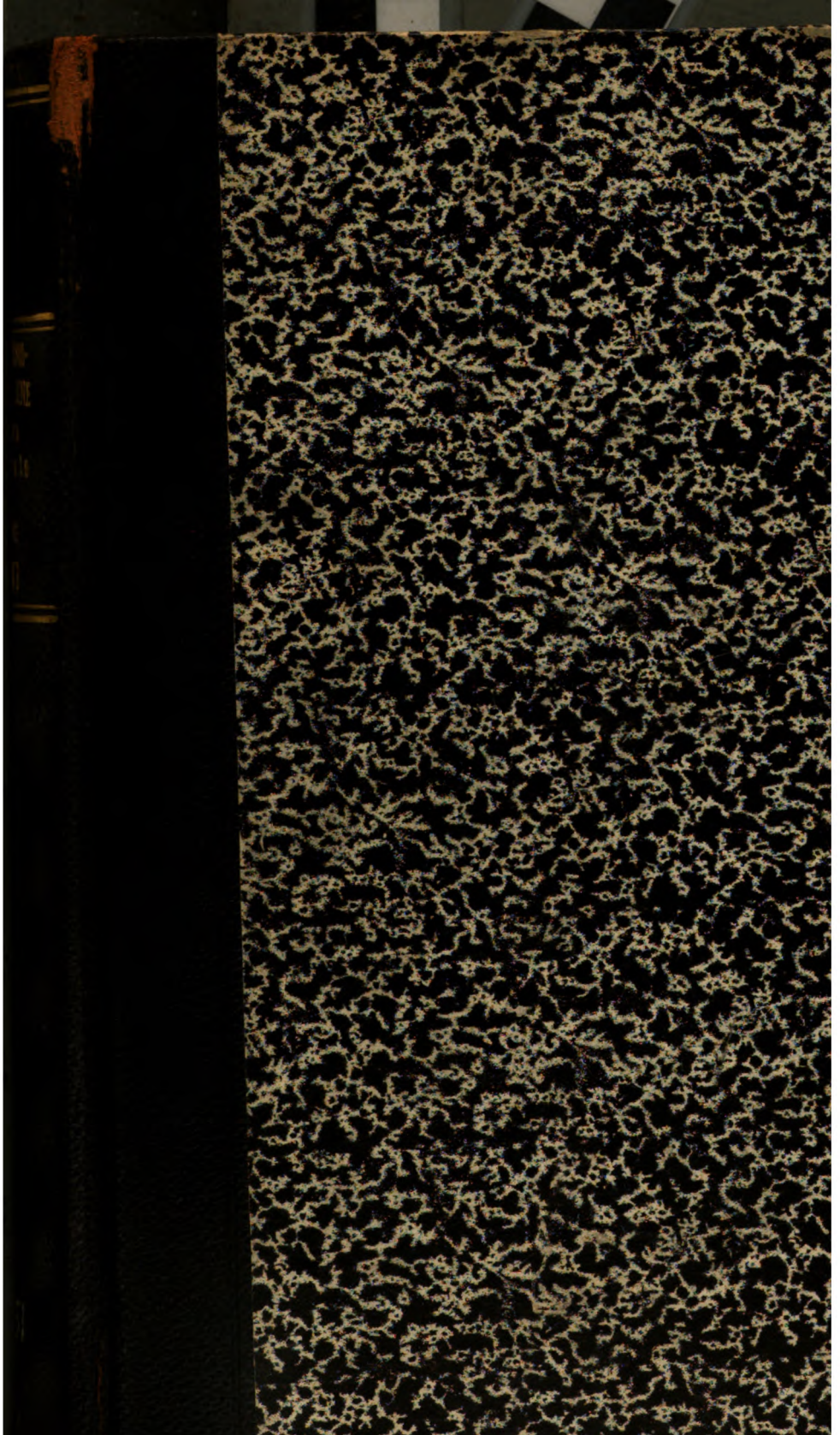
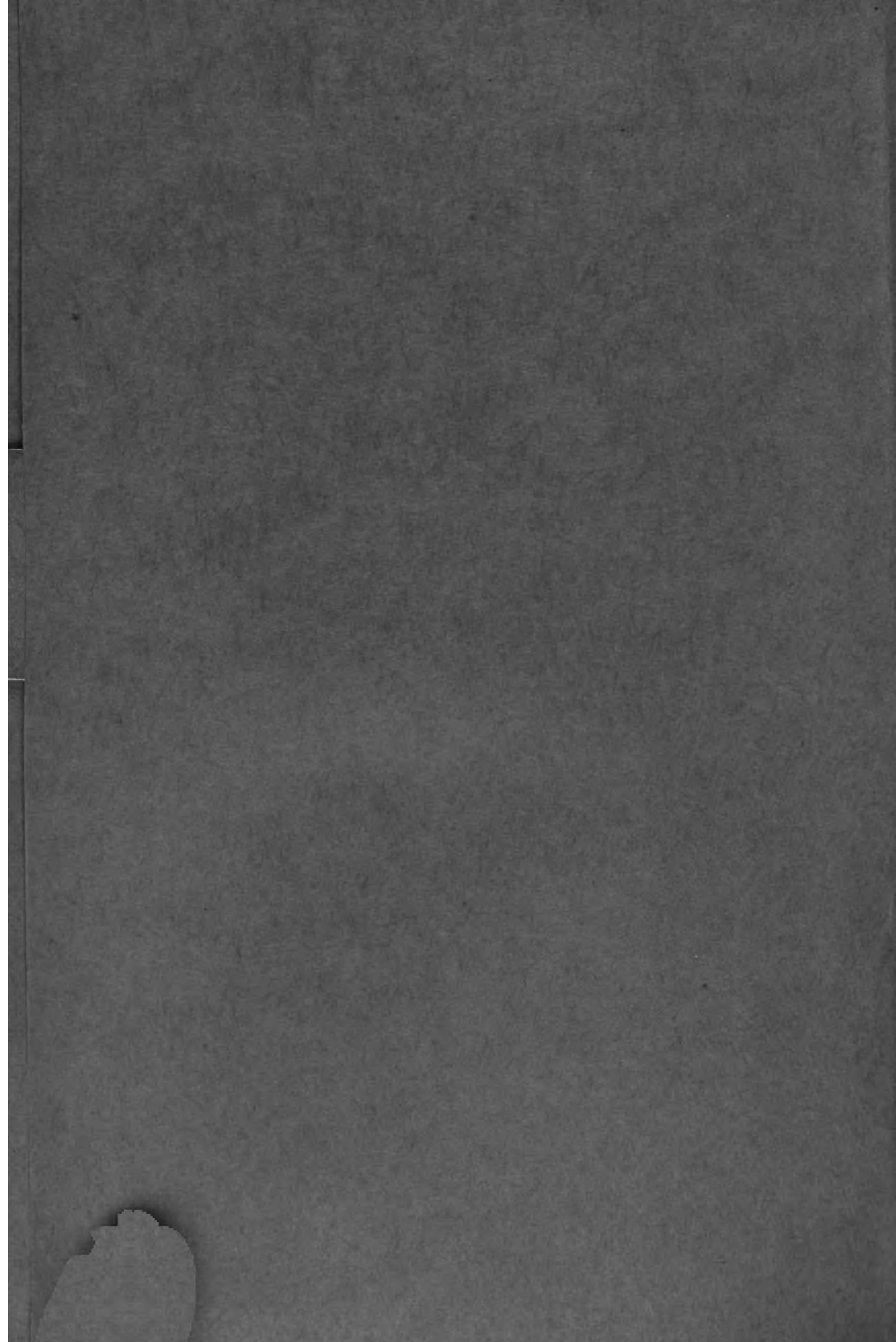




Library
of the
University of Wisconsin





Reformationsgeschichtliche Studien und Texte

begründet von † Prof. Dr. Jos. Greving, mit Unterstützung der
Gesellschaft des Corpus Catholicorum herausgegeben
von Prof. Dr. Albert Ehrhard in Bonn
Heft 47 und 48

Das Pfarrbuch des Stephan May in Hilpoltstein vom Jahre 1511

Ein Beitrag zum Verständnis der kirchlichen Verhältnisse
Deutschlands am Vorabende der Reformation

Von

Msgr. Dr. Joh. B. Götz

Stadtpfarrer bei St. Moritz in Ingolstadt a. D.



Münster in Westfalen 1926

Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung

363117

OCT 28 1930

~~DI~~~~91125~~

47-51

DD

176

A2

R4

47-51

Vorwort.

Im Jahre 1904 veröffentlichte Franz Falk die „pfarramtlichen Aufzeichnungen“ des Florentius Diel bei St. Christoph in Mainz, die von 1491 bis 1518 reichen. Damit war zum ersten Male auf ein bisher fast ganz unbeachtetes Gebiet der mittelalterlichen Kirchen- und Kulturgeschichte hingewiesen, welches noch reiche Ausbeute erwarten ließ. Zusehends wuchs denn auch das Interesse für dasselbe, namentlich als Dr. Greving vier Jahre später die pfarramtlichen Notizen Ecks, die sich im Pfarrarchive zur Sch. U. L. Frau dahier befinden, in geradezu mustergültiger Weise herausgab. Im Anschlusse hieran soll nun eine weitere derartige Quellschrift der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Gelegentlich meiner anderweitigen reformationsgeschichtlichen Studien begegnete sie mir in literarischen Notizen aus der Eichstätter Diözese, konnte aber erst nach langem, mühevollen Suchen wieder aufgefunden werden. Schon Suttner, der verdiente Geschichtschreiber der Diözese, der sie wieder entdeckt hatte, gab ihr den Namen „Pfarrbuch“. Die Bedeutung liegt in dem kleinen Kreise, für den die Niederschrift bestimmt war. Während nämlich die bisher bekannten pfarrlichen Aufzeichnungen größere Städte oder Kirchen behandeln, erhalten wir hier einen Einblick in die Verhältnisse eines kleinen Landstädtchens mit rein bäuerlicher Umgebung und einem kleinen Dorfe als Filiale. Gerade für diese Kreise fehlte uns aber bisher fast jede Kenntnis des praktischen kirchlichen Lebens im ausgehenden Mittelalter. Dabei sind die Aufzeichnungen so eingehend, wie ich sie bisher nirgends gefunden habe. Ich erinnere nur an die Stolgebühren, an die Opfergaben mit ihrer auf die einzelnen Sonn- und Festtage verteilten Zusammenstellung eines dreijährigen Anfalles, an die Ablasssammlungen, die Memoria, die verschiedenen Beerdigungsklassen, das Dienst Einkommen des Pfarrers, des Kooperators, des Meßners und Schulmeisters u. a. Dabei ergibt sich die interessante Tatsache, daß eine Reihe von Gewohnheiten und Gebräuchen, denen wir heute noch in unseren ländlichen Gemeinden begegnen, bereits in der Vorreformationszeit bestanden. Dadurch, daß endlich die Niederschrift in den ersten Monaten des Jahres 1511 erfolgte, also unmittelbar am Vorabende der Reformation, wird sie für uns doppelt interessant und wertvoll. Selbst da, wo

der Verfasser einzelne Züge des Bildes nur andeutete, gelang es durch Vergleiche mit anderweitigen Verhältnissen, Klarheit zu schaffen.

Das Manuskript wurde in seinem wesentlichen Bestande bereits im Herbst 1915 abgeschlossen, einige Tage bevor ich meine Ernennung zum Stadtpfarrer bei St. Moritz in Ingolstadt erhielt. Die unfreiwillige Pause bis zur Drucklegung gestattete eine nochmalige Durchsicht. Da ich damals eben die 2200 Stück Urkunden des hiesigen städtischen Archives, wie nicht minder diejenigen meines eigenen Pfarrarchives registriert und geordnet hatte, konnte ich für manche im Hilpoltsteiner Pfarrbuche erwähnten Sachen hier die urkundlichen Belege begeben. Leider waren alle Bemühungen, das ehemalige Archiv des Hilpoltsteiner Chorherrenstiftes aufzufinden, umsonst. Es wäre dadurch die Entwicklung des Meßstipendiums und der Taxen für die Anniversarienstiftungen noch etwas durchsichtiger geworden.

Beim Abschlusse der Arbeit ist es mir eine angenehme Pflicht, allen aufrichtigst zu danken, die mir bei der nicht gerade immer leichten Arbeit Rat und Hilfe leisteten. In erster Linie gilt dieser Dank dem H. H. Geheimrat und o. ö. Universitätsprofessor, Prälaten Dr. A. Ehrhard in Bonn für sein überaus reges Interesse an der Schrift und seine liebenswürdigen praktischen Winke, dann weiterhin dem gegenwärtigen Stadtpfarrer von Hilpoltstein, Herrn Geistl. Rat und Dekan Georg Betz, den Herren Beamten der Staatsbibliothek München, der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg und dem verehrl. Stadtrat in Hilpoltstein, letzterem für die Bereitwilligkeit, womit er mir die Bestände des Archives zugänglich machte. Zwei Herren, die mittlerweile in die Ewigkeit abberufen wurden, erreicht freilich dieser Dank nicht mehr. Es sind dieses der leider allzu früh gestorbene Professor Dr. Greving in Bonn und der Eichstätter Kanonist, Prälat Dr. Hollweck. Ersterer förderte die Arbeit durch seinen fachmännischen Rat und ermöglichte deren Drucklegung durch die Aufnahme in die RST, letzterer, mein hochverehrter Lehrer, hatte die Güte, die mannigfachen kanonistischen Zitate nachzusehen. Sie auch hier zu nennen, schien mir eine Forderung von Recht und Billigkeit.

Möge die Studie eine wohlwollende Aufnahme finden!

Ingolstadt, am Feste des hl. Joseph, den 19. März 1926.

Dr. Götz.

Inhaltsverzeichnis.

Vorrede.

Vollständige Titel der wiederholt zitierten Handschriften und Druckwerke.

Einleitung.

Lage und Größe von Stadt und Pfarrei Hilpoltstein 1, Abriß der politischen Geschichte 1, Umfang des mittelalterlichen Pfarrsprengels 2, Die Pfarrkirche 3, deren Einrichtung und Vermögen 4, Die Filialkirche in Jahrsdorf 5.

Die Pfarrei und deren Patronat 6, Gründung des Chorstiftes Hilpoltstein 7, dessen Organisation 8 und fernere Schicksale 9, das Hutzelmaiersche Benefizium 10.

Weihbischof Kaspar Tobritsch als Pfarrer von Hilpoltstein 11, seine Vikare Konrad Mayer 13 und Stephan May 14, letzterer selbst Pfarrer 14, sein Nachfolger Laurentius Lauter 15.

Die Tätigkeit Mays 16, das Hilpoltsteiner Pfarrbuch 16, dessen Entstehung und Anlage 17, Quellen 17, Zweck 18, Bedeutung für die Allgemeinheit 19, Literarische Verwertung 19.

1. Teil.

1. Kapitel.

Der liturgische Gottesdienst.

Kalender der Hilpoltsteiner Kirche 20, Gottesdienstordnung des Bischofs Johann III. vom Jahre 1446 23, tatsächliche Ordnung im Jahre 1511 und zwar a) regelmäßiger Gottesdienst: Matutin und Frühmesse 25, Mittelmesse mit Prim 26, die Horen 27, feierliche Non 27.

Das Tagamt 27, Unterbrechungen desselben durch das Chorgebet 28, durch das „Gaude Dei Genitrix“ 28, durch das „Tenebrae“ 29, Predigt 30, Vesper mit den Stationen 31, Komplet mit dem „Salve“ 33, Kirchenjahr 34, Gottesdienst in Jahrsdorf 35.

b) Außerordentliche Andachten: Engelmesse (missa angelica) 37, Sebastian- und Annabruderschaft 39, Kapitelkongreß des Dekanates 40, libertas episcoporum 42, libertas Dominorum de Wolfstein 42, Kapiteljahrtag des Chorstiftes 44.

c) Butterbrief- und Ablassammlungen: Laktizinen 44, Ablassammlungen im allgemeinen 46, Die Nuntien 47, Terminologie der Ablassbriefe 48, Venia S. Willibaldi 50, S. Bernardi 51, S. Spiritus 51, S. Antonii 52, S. Valentini 53, Würdigung dieser Ablassbriefe 53, Sammlungen der Mendikanten 55.

2. Kapitel.

Der Seelengottesdienst.

a) Gestiftete Jahrtage: Träger der Stiftung 56, Form derselben 56, Höhe des Stiftungskapitals 57, Konfirmation 59, Dauer der Stiftungen 59.

Vigilien 59, Friedhofprozessionen 60, Memoria beim Anniversar 61, desgl. bei den Beerdigungsgottesdiensten 61, Sonntägige Memoria 62, desgl. an den

Ref.-gesch. Studien u. Texte, Heft 47/48: Götz, Das Pfarrbuch des Stephan May. I**

Quatempersonntagen 62, Seelzettel der Kirche 63, Separate Stiftung der Memoria 63, bestellt von den Angehörigen 64, Memoria der Engelmesse 64, verbunden mit Pfründestiftungen 64, Memoria der Brautmesse 65.

Form des Anniversars 65, Tumba 65, Naturaloblationen 66, Seelenmessen bei dem Anniversar 67, Vereinigung von Jahrtagen 68, Stipendium des Pfarrers 69, des Kooperators 69, der anderen Priester 70, Grundlage der Beiträge 70, Präsenzgelder 71, Termin der Jahrtage 72.

b) Nichtkonfirmierte Anniversarien: Feier derselben 73, Stipendium 73, Naturaloblationen 74.

c) Bestellte Anniversarien 74. d) Privatmessen 75. e) Das Gedächtnis aller Verstorbenen 75.

f) Seelengottesdienste in Jahrsdorf 77.

3. Kapitel.

Die pfarrliche Tätigkeit.

a) Pfarrverwaltung: Aufsicht der Schule 81, Verwaltung des Kirchenvermögens 81, die Heilungspfleger 81, Stiftungsrechnung 83, Stiftungsdieners 84, Entschädigung der Pfleger 84, Verpflichtung der Pächter 85, Gemeindliche Armenpflege und deren Stiftungen 85.

b) Seelsorge: Organ derselben ist der Kooperator 87, Beicht und Beichtpfennige 87, confessio bina 88, Reservatfälle 89, Osterkommunion 89, Versengang zu den Kranken 91, Leichleggeld bei der Beerdigung 91, Verbringung der Leiche in die Kirche 92, Beerdigungsfeier und Beerdigungsklassen 93, Stolgebührenordnung 93, Begleitung und Gottesdienste 94, Hochzeiten 96, Taufen 97, Vorsegnung der Mütter 97.

c) Kasualien auf der Filiale: Ganggebühr 98, Beerdigung mit Gottesdiensten möglichst an den Sonn- und Feiertagen 98.

d) Segnung der Pilger 99.

4. Kapitel.

Des Pfarrers Einkommen.

Kongrua 99, Ertrag des Widdums 99, Holzbezug 100, Einnahmen aus gestifteten Gottesdiensten 101, aus Stolgebühren 103, aus besonderen Stiftungen 103, von der Memoria 104, von den Oblationen 104, die „dies offertorii“ im Jahre 105, Erträgnis 106, Naturalgaben 108, Anteil an dem Opfer- und Säckelgeld der Kirche 109, am Ertrag der Opferstöcke 110 und der Ablassammlungen 111, Gilten der Pfarrei 112, Zehnten 112, sonstige Einnahmen (Handlohn und „Kreuzlaibe“) 117, Lasten der Pfründe 119.

5. Kapitel.

Des Pfarrers Hilfskräfte.

a) Der Kooperator: Aufnahme durch den Pfarrer 120, Pflichten: Gottesdienst 121, Teilnahme am Chorgebet 122, Sakramentenspendung 123, Wohnung und Verpflegung im Pfarrhause 123, Bareinkommen 123, Meßpfennige 124.

b) Der Frühmesser in Jahrsdorf 126. c) Die Kanoniker und der Hutzelmairische Benefiziat 127.

d) Der Schulmeister: Aufnahme und Verpflichtung 127, Dienstleistung 128, Einnahmen 128, der Jungmeister 131, die Schüler 131.

e) Der Pfarrmeßner: Aufnahme und Verpflichtung 132, das Geläute 133, der Altardienst 133, Kollekten 134, Kirchenzier und Kirchenreinigung 134, Kirchenguhr 134, Handreichung bei der Sakramentenspendung 135, Totengräberdienst 135, Thurificatio domorum 135, Einkommen 135.

f) Der Meßner in Jahrsdorf 136.

2. Teil.

Ausgewählte Texte aus dem Pfarrbuche des Stephan May.

Caput 1.

[De cultu divino.]

Calendarium Hilpoltsteinense cum adnotationibus 138, capitulum in Stain 142, fraternitas dominorum canonicorum 142, libertas episcoporum 142, libertas dominorum collatorum de Wolfstain 142, memoria perpetua 142, de missa angelica 143, fraternitates missae angelicae 144, de Salve Regina 144, de lactiniis in Jarstorfen 145, de veniis in Jarstorfen 145, de lactiniis in Stain 145, promulgatio lactiniorum in volgari 145, de veniis in Stain 146, de venia Willibaldi cartula 146, de venia Bernhardi cartula 147, de venia Spiritus S. cartula 147, de venia Antonii cartula 148, de venia S. Valentini cartula 148, de stationariis sive questionariis sanctorum in Stain 148, de aliis collectoribus 149, de religiosis mendicantibus 149, de antiphona „Salve“ in Jarstorfen 149.

Caput 2.

[De anniversariis.]

De anniversariis intimandis 150, de anniversariis non confirmatis 150, de commemorationibus animarum 150, de tricesimis legatis 150, elenchus anniversariorum fundatorum in Stain 150 et in Jarstorfen 154, elenchus anniversariorum non confirmatorum 155, de aliis anniversariis ad placitum 156, de commemorationibus omnium fidelium defunctorum 157.

Caput 3.

[De sacramentis administrandis.]

De exequiis peragendis 157, de 7^{mo} vel 30^{mo} 157, de funeribus mortuorum 158, de remediis percipiendis 158, modus solutionis et satisfactionis heredum pro mortuis in Stain 158, modus solutionis in Jarstorfen 159, de nuptiis in Stain 159, in Stain de sacramentis ministrandis 159, de baptismalibus in Stain 159, de inthronisatione mulierum post partum 159, de confessionalibus in Stain 160, de unctione extrema 160, de missalibus hic et alibi 160, de administratione sacramentorum in Jarstorfen 160.

Caput 4.

[De perceptis plebani.]

De collecturis et tabula in Stain 160, de festis in Stain 161, de collectura et tabula in Jarstorfen 161, de cippo trunco sive gazophilacio in Stain 161, de pixide in sacristia Stain 161, de cippis et truncis in Jarstorfen 162, de pixide in Jarstorfen 162, ecclesie parochialis census 162, decima maior in Solar 163, decima minor in Solar 164, decima minor auf der Aue 164, de decima agnellorum ibidem 165, census in Jarstorf 165, decima maior in Jarstorf an traid und an gelt 165, decima minor in Jarstorfen (heuzehnt, schmalsat- und blutzehnt) 166, decima minor in Pättersholz 169, census de Krewinkel 169, decima maior in Pättersholz 170, Stroe 171, de Kroenhof 171, Kreuzlaib 171, oblationes fraternitatum et missae angelice 171, elenchus oblationum de annis 1508, 1509, 1510 in Hilpoltstein 172, et in Jahrsdorf 174, de votivalibus ubique 177, de remediis aliisque attinentiis ab heredibus ubique 177, de confessionalibus 177.

Caput 5.

[De cooperatore et scholastico et aedituo.]

De conventionem cooperatoris in Stain 177, de obligatione cooperatoris 177, de percipiendis in statu cooperatoris 178.

De conventione scolastici in Stain 180, de obligatione scolastici 181, de missa angelica 181, de matutinis generalibus 181, de matutinis specialibus per se tantum 181, de nonis 181, de vesperis 181, de vigiliis decantandis 182, de choro regendo 182, de Salve 182, de antiphona „Gaude“ 182, de responsorio „Tenebrae“ 182, de obligatione scolastici in Jarstorfen 182, de schola 182, de domo dotis 182, de percipiendis in statu scolastici 182, de perceptis in statu scolastici 183, de conventione succentoris 183, de obligatione et statu eiusdem 183.

De conventione campanatoris in Stain 183, de obligatione campanatoris 184, de missa angelica 184, de nonis specialibus 185, de „Salve“ 185, de „Tenebrae“ 185, de sermonibus 185, de salutatione angelica 185, de pulsatione secularium 185, ad auram 185, de obligatione editui in Stain in ecclesia 185, in oblationibus 185, in collecturis ecclesie 185, in civitate 185, de ornatu ecclesie 186, de lampadibus 186, de horologio 186, de sacramentis administrandis 186, de nuptiis 186, de tumulatione 186, de percipiendis in statu editui in Stain 186.

De conventione editui in Jarstorfen 187, de obligatione editui in J. 187, de „Salve“ 188, pro salutatione angelica 188, pulsus pro aura 188, pro mortuis 188, de obligatione editui in J. in statu suo 188.

Register 189—204

- I. Personengister 189
- II. Ortsregister 193
- III. Sachregister 196.

Verzeichnis der wiederholt zitierten Urkunden.

- Hauptstaatsarchiv (früher Allgem. Reichsarchiv) München. Chorstift Hilpoltstein, fasc. 1, 1372—1394. Desgl. fasc. 2.
- Hochstift Eichstätt, fasc. 35 (neu, alt 21).
- Eichstätt Primiziantenverzeichnis: Eichst. Hochstiftsurkunden, fasc. 374.
- Staatsarchiv (früher Kreisarchiv) Nürnberg. Salbuch der Landschaft Hilpoltstein vom Jahre 1544, Originalniederschrift, S. XXXIV, R. 1/3, Nr. 548. Die Kopie hat die Aktennummer 547.
- Ordinariatsarchiv Eichstätt. Liber officii vicariatus ab anno 1551 usque ad annum 1575.
- Vogt J., Visitationsprotokolle der Diözese Eichstätt für das Jahr 1480 (Originalband).
- Pfarrarchiv Hilpoltstein. Pf. = Pfarrbuch des Stephan May von Hilpoltstein (Originalband).
- Der Pfarr Salbuch vom Jahre 1544.
- Einheberegister der Pfarrkirche Hilpoltstein aus dem 15. Jahrhundert (Pergamentoriginal).
- Rechnungen der Pfarrkirche vom Jahre 1526 und 1533.
- Trauungsmatrikel ab anno 1542.
- Städtisches Archiv Hilpoltstein. Inventaribuch oder Übermündbuch der Stadt und des Amts Hilpoltstein, 1548—1554, Nr. 35.
- Salbücher der Pfarrei Sindelbach im dortigen Pfarrarchiv.

Benützte Literatur.

- Amort Eusebius, De origine, processu, valore ac fructu indulgentiarum... Augustae Vindelicorum et Graecii 1785.
- Arens Fr., Der Liber ordinarius der Essener Stiftskirche, Paderborn 1908.
- Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte, begründet von Th. v. Kolde, Erlangen. Jahrgang 1 (1895)—21 (1914).
- Beyerle Konrad, Die Geschichte des Chorstifts St. Johann zu Konstanz, in: Freiburger Diözesan-Archiv Bd. 31 u. ff. (1903 ff.).
- Buchner Fr. X., Archivinventare der kath. Pfarreien in der Diözese Eichstätt (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte V 2. Bd.), München und Leipzig 1918.
- Die vorreformatorischen Benefizien im Bistum Eichstätt, in: H. V. E. 23 (1908) und 24 (1909).
- Kirchliche Zustände in der Diözese Eichstätt am Ausgange des 15. Jahrhunderts, in: E. P. Bl. 49 (1902) und 50 (1903).
- Neue Aktenstücke zur Reformationstätigkeit des Bischofs Johann III. von Eich, in: E. P. Bl. 57 (1910).
- Du Cange-Henschel, Glossarium mediae et infimae latinitatis, Parisii 1840 ss.
- E. P. Bl. = Pastoralblatt des Bistums Eichstätt, Jahrgang 1 (1854)—62 (1915).
- Falk Franz, Die pfarramtlichen Aufzeichnungen (Liber consuetudinum) des Florentius Diel zu St. Christoph in Mainz (1491—1518) = Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, IV. Bd., 3. Heft, Freiburg i. Br. 1904.

- Götz J. B., Die Glaubensspaltung im Gebiete der Markgrafschaft Ansbach-Kulmbach in den Jahren 1520—1535 (Erg. und Erl. z. Janssens Geschichte d. deutschen Volkes, V. Bd., 3. u. 4. Heft), Freiburg 1907.
- Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz von 1520—1560 (a. a. O. X. Bd., 1. u. 2. Heft), Freiburg 1914.
- Greving Jos., Johann Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 4 u. 5), Münster i. W. 1908.
- Heck Friedr., Das Kirchenwesen der Stadt Hanau a. M. im Mittelalter, in: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 46 (neue Folge 36, 1912) 1 ff.
- Heepe Johannes, Die Organisation der Altarpfründen an den Pfarrkirchen der Stadt Braunschweig im Mittelalter. Göttinger Inauguraldissertation 1913.
- Heidingsfelder Franz, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, 1.—4. Lieferung, Innsbruck 1915—1921 (seither ist keine Lieferung mehr ausgegeben worden).
- Die Zustände im Hochstift Eichstätt am Ausgang des Mittelalters und die Ursachen des Bauernkrieges (= Würzburger Studien zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Heft 3), Leipzig 1911.
- Hierl Joh. Gg., Kaspar Tobritsch, Weihbischof von Eichstätt und Pfarrer von Hilpoltstein 1444—1511, Hilpoltstein 1915.
- H. V. E. = Sammelblatt des Historischen Vereins, Jahrgang 1 (1886)—28 (1913).
- H. V. Ing. = Sammelblatt des Hist. Vereins Ingolstadt, Jahrgang 1 (1876)—37 (1918).
- H. V. M. = Jahresbericht des Hist. Vereins für Mittelfranken, Jahrgang 1 (1830)—59 (1912); die ersten Jahrgänge führen den Titel: für den Rezatkreis.
- H. V. N. = Jahresbericht des Hist. Vereins Neumarkt und Umgebung, Jahrgang 1 (1904)—8 (1911).
- H. V. O. u. R. = Verhandlungen des Hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Jahrgang 1 (1830)—57 (1915); die vier ersten Bände (1831—1837) führen den Titel: Verhandlungen des H. V. für den Regenkreis.
- K. H. L. = Kirchliches Handlexikon, herausgegeben von M. Buchberger, 2 Bände, München 1907 und 1912.
- K. L. = Wetzter und Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl., begonnen von Kardinal J. Hergenröther, fortgesetzt von Dr. F. Kaulen, 12 Bände, Freiburg i. B. 1882—1901.
- Köler Joh. David, Historia genealogica dominorum et comitum de Wolfstein etc., Francofurti et Lipsiae 1726.
- Codicillus diplomatum et documentorum variorum historiam Wolfsteinorum illustrantium (beigebunden).
- Künstle Franz Xaver, Die deutsche Pfarrei und ihr Recht am Ausgang des Mittelalters (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von U. Stutz, Heft 20), Stuttgart 1905.
- Müller Karl, Die Eßlinger Pfarrkirche im Mittelalter, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, Neue Folge 16 (1907) 237—365.
- Neub. K. Bl. = Kollektaneenblatt für die Geschichte Bayerns, insbesondere des ehemaligen Herzogtums Neuburg, herausgegeben vom Hist. Verein Neuburg a. D., Jahrgang 1 (1835)—76 (1912).
- Obsequiale [Eystettense], impressum Eystet per Michaelen Reyser anno MCCCCLXXXVIII (nicht paginiert).
- Rieder J., Beiträge zur Kulturgeschichte des Hochstifts Eichstätt, in: Neuburger Kollektaneenblatt 56 (1892).
- Sax Julius, Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstätt 745—1806, Landshut 1884.

- Schäfer Heinrich, Pfarrkirche und Stift im deutschen Mittelalter, Stuttgart 1903 (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von U. Stutz, Heft 3).
- Schilling A., Die religiösen und kirchlichen Zustände der ehemaligen Reichsstadt Biberach vor Einführung der Reformation, in: Freiburger Diözesan-Archiv, 19. Bd. (Freiburg i. Br. 1897) 1—191.
- Schmeller-Frommann, Bayerisches Wörterbuch, 2. Aufl., München 1873.
- Schneider Philipp, Konrads von Megenberg Traktat De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonnensis. Ein Beitrag zur Geschichte des Pfarrinstituts aus dem 14. Jahrhundert, Regensburg 1906.
- Schreiber Georg, Untersuchungen zum Sprachgebrauch des mittelalterlichen Oblationswesens. Freiburger (Breisg.) theol. Dissertation, Wörishofen 1913.
- Siegert Carl, Geschichte der Herrschaft, Burg und Stadt Hilpoltstein. ihrer Herrscher und Bewohner, Regensburg 1861. (Bildet den 20. Bd. der Verhändl. des Hist. Vereins Oberpfalz und Regensburg.)
- Suttner J. Gg., Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Eichstätt für das Jahr 1480. Programm des Bischöfl. Lyzeums Eichstätt, Eichstätt 1879.
- [Suttner J. Gg.], Buße und Ablass, zunächst ihre Geschichte im Bistum Eichstätt, in: E. P. Bl. 2 (1855).
- Versuch einer Conciliengeschichte des Bistums Eichstätt, in: E. P. Bl. 1 (1854).
- Thalhofer Valentin, Handbuch der kath. Liturgik, 2. Aufl. besorgt von L. Eisenhofer, Freiburg i. Br. 1912.

Druckfehlerberichtigung.

- S. 9 Anm. 48 letzte Zeile statt „Chorherrn“ lies „Chorherren“; ebenso S. 23 Zeile 1; 24 Zeile 13; 25 Zeile 12; 44 Zeile 13; 102 Anm. 12 Zeile 2.
- S. 14 Zeile 5 statt „dort“ lies „hier“.
- S. 24 Anm. 10 Zeile 2 ist nach „nocturnas“ noch ein (!) beizufügen; in gleicher Weise schreibt May statt des gebräuchlichen „Nona“ meistens „Nonae“.
- S. 28 Anm. 26 Zeile 11 von unten statt „charitatem“ lies „claritatem“.
- S. 29 Anm. 29 Zeile 4 statt „inclanato“ lies „inclinato“.
- S. 34 Anm. 45 Zeile 2 statt „Quattember“ lies „Quatember“; ebenso S. 39 Zeile 1 von unten im Text und S. 40 Anm. 68 Zeile 9.
- S. 41 Anm. 72 Zeile 5 statt „sigillatim“ lies „singillatim“.
- S. 76 Anm. 87 Zeile 1 statt „Zehent“ lies „Zehnt“; ebenso S. 100 Zeile 6 von oben; S. 106 Zeile 28.
- S. 79 Anm. 79 Zeile 2 statt „Laugenzenn“ lies „Langenzenn“.
- S. 85 Anm. 29 Zeile 4 statt „Göckelsbuch“ lies „Göggelsbuch“.
- S. 87 Zeile 1 von oben statt „Chorherrnstift“ lies „Chorherrenstift“.
- S. 109 Anm. 45 erste Zeile: gehört unter den Strich.
- S. 139 Zeile 26 von oben: die ganze folgende Zeile ist ausgefallen: „totidem, succentori 10, edituo 10 d 3.“ Die stehengebliebene Zeile „Ab angaria Lucie usque Purificationem“ ist zu streichen.
- S. 144 Zeile 19 von oben statt „cantale“ lies „cantate“.
- S. 153 Nr. 92 statt „in firmus“ lies „infirmus“.
- S. 186 Zeile 22 von oben statt „Editus“ lies Edituus“.
- S. 189 Zeile 19 von oben links ist einzufügen: „Bonifaz VIII., Papst, 167.“
- S. 189 Zeile 8 von unten links statt „Tobutsch“ lies „Tobritsch“.
- S. 191 Zeile 29 von oben links statt „Lycphart“ lies „Lyephart“.



Einleitung.

Das an der Lokalbahn Roth—Greding gelegene Städtchen Hilpoltstein, dessen kirchliche Verhältnisse im ausgehenden Mittelalter den Inhalt der nachstehenden Studie bilden, liegt ungefähr 30 km von Nürnberg entfernt. Es ist Sitz des gleichnamigen Bezirksamtes und gehört zum bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken. Nach der letzten Volkszählung befanden sich dort 1637 Einwohner, die nahezu ausschließlich der katholischen Konfession angehören. Der Umfang der gleichnamigen katholischen Pfarrei ist ziemlich bedeutend. Denn seit der Rekatholisierung unter dem Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (ab 1627) gehören dazu die Filialkirchen Heuberg, Göggelsbuch und Mörlach¹, wozu in den letzten Jahren noch Hofstetten kam. Die Seelenzahl der Pfarrei betrug 1924 2247². Die Seelsorge wird geübt von einem Pfarrer und zwei Kooperatoren; außerdem besteht dort noch ein Benefizium, das 1758 von dem Jahrsdorfer Pfarrer Johann Adam Ahmayer gestiftet wurde³.

Das Städtchen kann auf ein sehr hohes Alter zurückblicken. Denn die Burg, deren Bergfried heute noch weithin in die Ebene hinausschaut, war einst der Stammsitz des angesehenen und mächtigen Geschlechtes der Herren von Stein, die 1385 mit Hippolyt (IV.), dem jüngeren, ausstarben⁴. Burg und Stadt fielen an die beiden Schwager desselben, Schweicker von Gundelfingen und Hippolyt von Hohenfels. Schon im nächsten Jahre verkaufte Schweicker, der bei der Erbteilung Hilpoltstein für sich erhalten

¹ Matrikel des Bistums Eichstätt nach dem Stande des Jahres 1875, Eichstätt 1882, 181 ff.

² Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Eichstätt für das Jahr 1925, Eichstätt 1925, 28.

³ Matrikel usw. 185. Ahmayer stammte aus Hilpoltstein und starb 1759. K. Siegert 432—433.

⁴ K. Siegert 159. Die Witwe Margarete verheiratete sich mit Hans dem Greifen von Greifenberg, der nach dem Siege der Türken über die Bulgaren und das französisch-ungarische Hilfsheer bei Nikopolis — 29. September 1396 — gefangen und enthauptet wurde. Den Stammbaum der Herren von Stein siehe a. a. O. Beilage 4 zu Seite 63.

hatte, Burg und Zubehör um 16 000 fl ungar. an das Haus Bayern⁵, bei dem es trotz der mehrfachen Verpfändungen verblieb. Durch die Teilung des Jahres 1396 kam das Amt Hilpoltstein an die Linie Bayern-Ingolstadt⁶; nach dem Tode Ludwig des Gebarteten fiel es 1447 an die Linie Bayern-Landshut⁷. Als nach Beendigung des Landshuter Erbfolgekrieges 1505 das Fürstentum Neuburg geschaffen wurde, kam es mit den benachbarten Herrschaften Allersberg und Heideck an dieses, wurde 1508 mit diesen zwei Ämtern um 44 000 fl an Ludwig von Hutten verpfändet und am 22. Februar 1512 wieder eingelöst⁸. Die ständig wachsenden Schulden nötigten 1542 Ottheinrich, diese drei Ämter neuerdings, und zwar um 130 000 fl, an Nürnberg zu verpfänden unter Vorbehalt der Wiedereinlösung innerhalb 36 Jahren⁹. Die Reichsstadt führte sofort Luthers Lehre ein, mußte aber die drei Ämter 1578 wieder herausgeben, nachdem die Neuburger Landstände die Kosten für die Wiedereinlösung aufbrachten¹⁰. Der Rücktritt des Herzogs Wolfgang Wilhelm zur katholischen Kirche brachte zunächst keine Religionsänderung für diese Ämter mit sich; von 1627 an wurde aber der katholische Kultus allmählich wieder eingeführt¹¹. Die Stadt hatte sechs Jahrmärkte: Pauli Bekehrung, Johannes der Täufer, Maria Magdalena, Sonntag nach Laurentius, Montag nach Michaelis und Andreas¹².

In kirchlicher Hinsicht tritt uns Hilpoltstein von jeher als zum Bistum Eichstätt gehörig sowie als Pfarrei und Sitz des gleichnamigen Dekanates entgegen; für eine alte Überlieferung, laut deren ursprünglich das benachbarte Jahrsdorf der Pfarrsitz

⁵ K. Siegert 162. Die zugehörigen Lehen waren im Verkaufe nicht mit eingeschlossen. A. a. O. 163.

⁶ A. a. O. 167; auf die wiederholten Verpfändungen braucht hier nicht eingegangen zu werden.

⁷ A. a. O. 181.

⁸ A. a. O. 196—199. Vgl. O. Rieder, Die Pfalz-Neuburgische Landschaft, deren Leben und Wirken, in: Neub. K. Bl. 64 (1900) 44. Siegert redet irrtümlicherweise von einem Verkaufe.

⁹ K. Siegert 201.

¹⁰ A. a. O. 289; die Herrschaft Heideck wurde jedoch erst 1585 wieder zurückgewonnen. O. Rieder, a. a. O. 45.

¹¹ K. Siegert 318. Bedauerlicherweise nahm Siegert (S. 308) die alten Tendenzmärchen über die Rekonziliation der Neuburger Schloßkirche auf.

¹² Salbuch der Landschaft, fol. 119^a. J. Vogt in seinem Visitationsprotokoll fol. 70^a kennt nur zwei Jahrmärkte, Laurentius und Johannes Ev.; vgl. Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände usw., in: E. P. Bl. 51 (1904) 104. Die Angaben sind nicht richtig.

gewesen¹³, fanden sich bisher nirgends urkundliche Anhaltspunkte. Der Pfarrsprengel umfaßte im Mittelalter das Gebiet der Stadt bis zum Bache, die Dörfer Marquardsholz und Solar sowie den Schafhof; zur Filiale Jahrsdorf gehörte das Dorf gleichen Namens, die Ortschaft Grauwinkel und die Einöde Krohenhof. Die westliche, über dem Bache gelegene Vorstadt war der Pfarrei Heuberg zugeteilt und kam erst am 6. September 1599 zur Pfarrei Hilpoltstein. Es befand sich hier die St.-Georgs-Kapelle mit einem kleinen für die dortigen Einwohner bestimmten Friedhofe¹⁴. Der Gottesacker für die Stadt lag um die Pfarrkirche; erst 1533 wurde außerhalb der Stadt ein neuer angelegt und am 6. Mai dieses Jahres durch den Eichstätter Weihbischof Johann Braun eingeweiht¹⁵.

Die Pfarrkirche war 1473 neugebaut worden. Sie hatte auf der Epistelseite vier Säulen, besaß einen seitlichen Anbau — die Hutzelmaiersche Kapelle — und eine bereits 1464 erbaute Gruft. Der Chor stand nicht in der Mitte des Schiffes. 1733 wurde ein Neubau aufgeführt, der von der alten Kirche lediglich den schönen, hochstrebenden Chor übrig ließ¹⁶. Von der Gruft, die

¹³ Salbuch der Landschaft fol. 282^a; vgl. K. Siegert 204 und G. Hierl 15; letzterer neigt ebenfalls dieser Ansicht etwas zu. Nach den Ausführungen H. Schäfers 17—18, der auf die Bedeutung der sepultura für die Erkennung ehemaliger Pfarrkirchen hinweist, erscheint diese Annahme tatsächlich nicht ganz ausgeschlossen. Für Jahrsdorf kommt außerdem noch hinzu das Taufrecht (H. Schäfer 9f.), der fest umgrenzte Sprengel und das ursprünglich wohl der dortigen Kirche zustehende, erst später auf den Pfarrer in H. übertragene Zehentrecht für diesen Sprengel (vgl. a. a. O. 19 ff.). — Ein ungenannter „Dechant von Stein“ wird 1310 und 1314 wiederholt in Urkunden des Klosters Seligenporten genannt. Fr. X. Buchner, Regesten des Klosters Seligenporten, 1. Teil, 1242—1342, in: H. V. Neumarkt 3 (1906) 56.

¹⁴ K. Siegert 204—205.

¹⁵ Notiz des Pfarrers Lauter, Pf. 1^a. Auffallenderweise nennt dieser den Weihbischof Johann Ludwig, während er sonst stets Johann Anton heißt. Er wurde 1530 Weihbischof und starb am 13. August 1540 in Eichstätt. Sein Grabstein stammt von Loy Hering. Abgebildet bei J. Schlecht, Zur Kunstgeschichte von Eichstätt, in: H. V. E. 12 (1897) 105. F. Mader, Loy Hering, München 1905, 92 nennt ihn „ein wahres Kabinettstück“. Braun war Dr. artium und Generalvikar. Handschriftlich ist von ihm noch vorhanden eine Predigt auf das Jubiläum des Jahres 1525 [J. G. Suttner], Buße und Ablass, in: E. P. Bl. 2 (1885) 183. Über ihn vgl. auch A. Schmid, Geschichte des Georgianums 91. — Der neue Friedhof lag über dem Bache, also auf der Heuberger Seite. Wie die pfarrlichen Verhältnisse geregelt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis.

¹⁶ G. Pirkel, Die kath. Stadtpfarrkirche Hilpoltstein, Hilpoltstein 1888, 1. Es sind dies die einzigen Notizen, die ich über die alte Kirche finden konnte. Auch K. Siegert hat hierüber nichts. Den Neubau setzt er 1732 an, die Einweihung 1735 (S. 423—424). Über den Bau der Gruft hat er S. 187 eine kurze Notiz. Das Konsekrationsdatum ist der 31. Mai 1735.

wir vielleicht unter dem Chore suchen dürfen, ist zwar eine große Grabplatte mit eingelassener kurzer Grabschrift für Hippolyt den Älteren und der Jahreszahl 1376 vorhanden; bei einer Erhebung im Jahre 1811 fand sich aber kein Grab¹⁷. Die Kirche war primär dem hl. Johannes dem Täufer geweiht¹⁸. Im Mittelalter besaß sie vier Altäre: den Hochaltar, den Kreuzaltar, an dem jeden Freitag das Tagesamt gehalten wurde, den Altar des hl. Leonhard, an dem dieses jeden Mittwoch traf, und einen Muttergottesaltar, an dem das Salve gesungen wurde¹⁹. In der Hutzelmaierschen Kapelle stand ein Altar zu den 14 Nothelfern, und in der Kapelle Neulants befand sich ein nicht weiter bekannter Altar²⁰. Das Fest der Kirchweihe feierte man damals noch am nächsten Sonntage „vor oder nach Galli“²¹, später regelmäßig am dritten Sonntage im Oktober²²; für die beiden Kapellen traf es am Sonntage nach Michaeli und am Tage des hl. Michael²³.

¹⁷ J. Wittmann, Geschichtliche Notizen über Hilpoltstein, in: H. V. O. u. R. 8 (1844) 40. Die Inschrift, die K. Siegert 153 nicht über das 17. Jahrhundert zurückdatiert, lautet: „Hie ligt begraben Hippolidus von Stein der elter, stifter 1376.“ Nach Wittmann fand sich unter der großen Steinplatte keine Spur eines Grabes.

¹⁸ So nach J. Vogt, fol. 70^a, dem J. G. Suttner, Schematismus S. 27 Nr. 19 seine Angabe entnahm. Tatsächlich war aber ursprünglich die Pfarrkirche auch der Muttergottes geweiht, wie sich beispielsweise noch aus dem Eide der Kanoniker ergibt, den Bischof Johann III. 1446 vorschrieb: „ego N., canonicus collegii ecclesiae B. M. V. et Joh. B. in Hilpoltstein“. Fr. X. Buchner, Neue Aktenstücke, in: E. P. Bl. 57 (1910) 137 f. Vielleicht brachte die Erbauung der Hutzelmaierschen Kapelle, die den 14 Nothelfern und der Muttergottes geweiht war, diese Tatsache in Vergessenheit. Die gegenwärtige Kirche ist nach G. Pirkla a. a. O. 1 ebenfalls der Muttergottes und dem hl. Johannes, nach der Matrikel S. 182 dagegen nur dem hl. Johannes geweiht.

¹⁹ Die Altäre erfahren wir durch das Pf., und zwar 26^b (Hochaltar), 50^b (S. Crucis), 51^a (S. Leonardi) und 105^b (B. M. V.); zu letzterem muß man vom Chore aus „hinabsteigen“. Ein neues Altarbild, unbekannt zu welchem Altare gehörend, wurde 1512 angeschafft, Einheberegister 7^a: (1 fl) „ist abgelöst umb 21 fl, an die tafel kommen“. Kreuzaltäre waren damals auch in Landkirchen sehr häufig; sie standen in der Mitte der Kirche. Siehe für Nassenfels O. Rieder, Beiträge, in: Neub. K. Bl. 56 (1892) 58—59 und für das Dorf Sindelbach [J. G. Suttner], Eine alte Kaplaneifassung, in: E. P. Bl. 24 (1877) 37 und Originalnotiz im ältesten Salbuch der Pfarrei Sindelbach (Pfarrarchiv daselbst), nicht paginiert. Am erstgenannten Orte wurde der Kreuzaltar erst 1596 abgebrochen, für Sindelbach ist er 1521 nachgewiesen. Über die außerhalb des Lettners stehenden Pfarraltäre in Stiftskirchen siehe H. Schäfer 195.

²⁰ Pf. 13^b und 14^a; über die Lage der Neulant-Kapelle ist nichts bekannt.

²¹ Salbuch der Landschaft fol. 119^a.

²² Matrikel 182.

²³ Pf. 13^b und 14^a. Die Angabe [J. G. Suttner] Liebfrauenchronik im Bistum Eichstätt, in: E. P. Bl. 5 (1858) 184 A. 3, es sei die Hutzelmaiersche

Die Rechnung der Pfarrkirche wies 1526 an Einnahmen 161 fl 7 β 20 ſ 1 Heller, an Ausgaben 118 fl 2 β 14 ſ 1 Heller auf, so daß ein Aktivrest von 43 fl 5 β 15 ſ verblieb²⁴. Die Vermögenslage war also nicht ungünstig. An Glocken besaß die Kirche wenigstens drei, von denen zwei Ende des 15. oder anfangs des 16. Jahrhunderts gegossen waren²⁵. Eine der Stadt gehörige Kirchenuhr war vorhanden²⁶, eine Orgel wurde erst zwischen 1524 und 1529 aufgestellt²⁷.

Die Filialkirche zu Jahrsdorf war der Mutter Gottes geweiht; sie beging das Kirchweihfest am Tage Mariä Himmelfahrt²⁸. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts besaß sie einen neu gefertigten Hochaltar²⁹ und wenigstens einen zweiten Altar³⁰. Seit 1509 war auch eine der Gemeinde gehörige Turmuhr aufgestellt³¹. Das Vermögen der Kirche ist uns nicht bekannt; allzu groß wird es kaum gewesen sein, da man zur Deckung der Bedürfnisse auf Samm-

Kapelle 1480 als „Liebfrauenkapelle“ gebaut worden, ist nicht ganz richtig; sie war erbaut „in der pfarrkirchen nebenseiten in der eren unser lieben frauen und der vierzehen nothelfer“ (Pf. 27^b). Für sie hatte Hutzelmaier sein Benefizium gestiftet (a. a. O.), welches bereits 6. Juli 1473 konfirmiert wurde (Liber confirmationum im Ordinariatsarchiv Eichstätt fol. 359^b—360^a), es ist also der Bau sicher auch um diese Zeit anzusetzen.

²⁴ Kirchenrechnung 1526, fol. 27^a. Außer Gilten besaß die Stiftung auch Grunddienstbarkeiten in der Form von Scharwerken. Einheberegister fol. 7^b. 1533 wurden noch neue Meßgewänder angeschafft und durch den Abt des Klosters Plankstetten geweiht; die Ausgaben hierfür betrugen 43 ſ. Kirchenrechnung 1533, nicht paginiert.

²⁵ Für die „mittlere Glocke“ wurden einmal 14 fl (Einheberegister 2^b) und dann nochmals 70 fl (a. a. O. 2^a) verwendet, für die große u. a. 20 fl (a. a. O. 9^b); beides dürfte zur Zeit Mays geschehen sein. Die große Glocke wurde 1533 „gehangt“; ein neuer 16 $\frac{1}{2}$ schwerer Schwengel kostet 43 ſ (Kirchenrechnung 1533). Diese mittelalterlichen Glocken sind nicht mehr vorhanden. Matrikel usw. 182.

²⁶ Das horologium civitatis in der Pfarrkirche erwähnt Pf. 111^a.

²⁷ Nach einer undatierten Einlage zur Kirchenrechnung 1533 gab der Hutzelmaiersche Kaplan Paulus Braun für die Memoria bei der Engelmesse 10 fl; diese wurden zur Orgel verwendet. Braun starb 1524 um Jakobi. Die betreffende Einlage ist noch von May geschrieben.

²⁸ Salbuch der Landschaft fol. 282^a.

²⁹ Pf. 30^b redet von einer „magna tabula super summum altare in qua ymago beate Marie virginis esset sculpta. Qua peracta supradicta tabula nondum totaliter fuit artificii seu pictori soluta“. Wir haben es also wohl mit einem gotischen Flügelaltärchen zu tun, bei dem das Mittelbild eine Muttergottesstatue war.

³⁰ Pf. 33^a: Laut Stiftungsbrief der Frühmesse hat der Benefiziat an Sonn- und Feiertagen nach dem Evangelium in der Messe des Kooperators mit seiner eigenen Messe zu beginnen. Wahrscheinlich war es ein Kreuzaltar, der in der Mitte der Kirche stand und zwar beim Übergang vom Schiff zum Chor.

³¹ Pf. 114^b.

lungen angewiesen war³². Das Kirchlein besaß ferner wenigstens zwei Glocken³³, jedoch weder Orgel noch Schulmeister, obwohl nicht bloß mehrere Vespren, sondern auch das Salve und an den Sonn- und Feiertagen das Amt „gesungen“ werden sollte³⁴. Freilich, in welcher Weise dies geschah, ob durch den Volksgesang der Gemeinde, oder von dieser mit den liturgischen Texten oder von Knaben, denen der dortige Fröhmesser Unterricht erteilte³⁵ oder von einem eigenen Sänger, wie es für die Diözese noch Bischof Wilhelm von Reichenau (1464—1494) verlangt hatte³⁶, läßt sich mangels aller Anhaltspunkte nicht einmal vermuten. Mit der Einführung des Protestantismus wurde die Filiale zur Pfarrei erhoben³⁷ und blieb es bis heute. An Geistlichen besaß sie seit 1465 oder 1466 einen Fröhmeßbenefiziaten; im übrigen aber wurde sie durch den Kooperator von Hilpoltstein versehen.

Den Patronat der Pfarrkirche hatte zuerst das Kloster Plankstetten; dieses vertauschte ihn aber 1376 gegen das Patronatsrecht von Holnstein an Hippolyt von Stein³⁸. Nach dessen Ableben kam er an die Gundelfinger auf Seefeld (1385), die ihn auch dann noch beibehielten, als sie Stadt und Burg an Bayern verkauften. 1450 fiel er nach dem Aussterben der Gundelfinger an Thomas von Preising, den Schwestersohn des letzten Gundelfingers; drei Jahre später erwarben die Wolfsteiner auf Obernsulzbürg durch Kauf

³² Pf. 12^a.

³³ Pf. 113^b; Der Meßner hat zusammenzuläuten cum omnibus campanis.

³⁴ Pf. 114: quamplures vespere decantabuntur per primissarium; ebenso vom Salve: „quam primissarius ibidem decantabit“ (a. a. O.); vgl. 49^a, wo ebenfalls von einem „Singen“ des Salve die Rede ist, und 33^a, wo es heißt, daß an Sonn- und Feiertagen dort die Messe „gesungen“ wird.

³⁵ Die Dekretale Gregors IX. vom Jahre 1234 bestimmte ut quisque presbyter, qui plebem regit, clericum habeat, qui secum cantet et epistolam et lectionem legat (X III, 1, 3). Abgesehen davon, daß der Fröhmesser keine cura plebis hatte, fehlt noch der Nachweis, daß diese Bestimmung in der Eichstätt Diözese damals noch in Kraft war.

³⁶ J. G m e l c h, Die Musikgeschichte Eichstätt, in: H. V. E. 28 (1913) 25. In dem als Beleg angeführten Synodaltex te ist der Meßner zugleich als Kantor und Heilungspfleger gedacht. Dies traf sicher in Jahrsdorf nicht zu. Es findet sich auch nirgends eine Andeutung dafür, daß der Meßner in Jahrsdorf zugleich Kantor war, aber auch von einem eigenen Kantor findet sich keine Spur. Das Salve wird wohl der Fröhmesser ganz allein gesungen haben und zwar sowohl die Antiphon wie auch Versikel mit Oration.

³⁷ 1544, 19. Mai, heiratet Georg Groll, „plebanus“ in Jahrsdorf; Trauungsmatrikel der Pfarrei Hilpoltstein im dortigen Pfarrarchive.

³⁸ K. S i e g e r t 19 u. 151; Pergamentoriginal d. d. 1376 an St. Othmarstag des hl. Herrn (16. Nov.), im Allg. Reichsarchiv München, Chorstift Hilp. fasc. 1; Kopie aus dem Jahre 1590 im Kreisarchiv Nürnberg, Rep. 235 Nr. 1188 (nicht paginiert). Die Vermutung Siegerts, es hätten ursprünglich die Hirschberger den Patronat besessen, läßt sich bis jetzt urkundlich nicht erhärten.

den Patronat und die übrigen Lehen³⁹. Diese hatten sich auch das Besetzungsrecht der Frühmesse in Jahrsdorf vorbehalten⁴⁰, obwohl dieselbe nicht von ihnen gestiftet war.

Zu der Pfarrei stifteten am 23. August 1372 die Familien der beiden Hippolyte von Stein fünf Messen mit der Auflage für die betreffenden Priester, alle Tagzeiten „mit der noten“ zu singen, die Frühmesse zu halten, wenn „der Tag aufgeht“, darnach eine zweite Messe zu singen „mit der noten“ und unter der „Tagmeß“ nach dem Offertorium mit dem Pfarrer und seinem Gesellen zu zelebrieren; außerdem hatten sie jeden Montag nach der Frühmesse für die Stifter die Vigil und eine Seelenmesse „zu singen“. Die Dotation bestand in Gilten aus 28 Höfen, in 80 Tagwerk Holz, 5 Tagwerk Wiesen und 1 Tagwerk Acker als Krautfeld; jeder Priester bekam ferner ein Haus und drei Eimer Bier. Das Präsentationsrecht behielten sich die Stifter nur auf Lebenszeit vor; nach ihrem Tode sollten die fünf Priester „mitsamlt des pfarrers von Stein“ die einzelnen Stellen selbst vergeben. Die Stiftung erhielt noch am gleichen Tage die Bestätigung des Diözesanbischofs⁴¹. Am 23. April 1379 stifteten die Obgenannten noch eine

³⁹ K. Siegert 159—163.

⁴⁰ Fr. X. Buchner, Die vorreform. Benefizien usw., in: H. V. E. 23 (1908) S. 59 Nr. 77. Salbuch der Landschaft fol. 282^a; J. Vogt, fol. 71^a; J. G. Suttner, Schematismus 28.

⁴¹ Eine aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammende Papierkopie des Stiftungsbriefes dieser fünf Pfründen, d. d. Bartholomäusabend — 23. Aug. — 1372 befindet sich im Allg. Reichsarchiv München, Hochst. Eichstätt, fasc. 35, eine weitere, erst 1798 aus dem Neuburger Archivkopialbuch gefertigte ebendasselbst, Hilpoltst. Chorstift, fasc. 1; ein kurzes Regest über Stiftung von fünf Messen hat Laug, Regesta boica IX 284, von wo aus es K. Siegert 149 aufnahm. Die Gründung des Stiftes verlegt Fr. X. Buchner, Die vorreform. Benefizien usw., in: H. V. E. 23 (1908) 59 in das Jahr 1376; er behält dieses Datum auch bei in seiner Monographie „Neue Aktenstücke usw.“, in: E. P. Bl. 56 (1909) 58. K. Siegert 152 kennt das Jahr überhaupt nicht, während J. Sax 264 richtig 1372 nennt. Die Konfirmation durch Bischof Rabno erfolgte 1372 in vigilia Bartholomaei; Papierkopie aus dem Ende des 14. Jahrhunderts im Allg. Reichsarchiv München, Hochst. Eichst., fasc. 35; desgleichen ohne Eingang und Schluß in dem liber confirm. im Ordinariatsarchiv Eichstätt; von letzterem Eintrag gibt Fr. X. Buchner, Die vorreform. Benefizien usw., in: H. V. E. 23 (1908) 59 und 24 (1909) 42 einen Auszug. Wenn die Angabe Buchners, a. a. O. 23 (1908) 59 richtig ist, dann wurde bereits 1356 auf dem Frauenaltare der Pfarrkirche Hilpoltstein eine Frühmesse gestiftet. Weder der Stiftungs- noch der Konfirmationsbrief erwähnt jedoch diese, und auch später findet sich von ihr keine Spur mehr. Da 1372 noch das Kloster Plankstetten das Patronatsrecht der Pfarrei hatte, konstatiert die Konfirmationsurkunde ausdrücklich die Zustimmung des Pfarrers (Dechant Eckhard) und des Abtes von Plankstetten. Bemerkte sei noch, daß der Bischof ausdrücklich **verlangt**, die Kanoniker sollten täglich drei Messen und das Brevier „cum nota“ singen. — Die Gilthöfe, auf deren Renten die Stiftung fundiert war,

sechste Pfründe hinzu, für die sie neben verschiedenen Giltten 1 Tgw. Wiesen, 10 Tgw. Holz, 5 Bett Acker und 3 Eimer Bier bestimmten⁴². Diese sechs Pfründen bildeten das Chorherrnstift Hilpoltstein, dessen Glieder zwar die Seelsorge nicht ausüben durften, sonst aber gänzlich unter der Jurisdiktion des jeweiligen Pfarrers standen. Ihm hatten sie auch nach den Bestimmungen des Stiftsbriefes von allen Gaben zum Stifte fortan den vierten Teil zu überliefern. Diese Abhängigkeit ging so weit, daß sie sogar bei ihm beichten mußten, wenn er ihnen nicht die Wahl des Beichtvaters freigeben wollte. Er war der Decanus natus des Stiftes, hatte das Aufsichtsrecht und die Strafgewalt über die Chorherren und wirkte bei der Besetzung aller zum Stifte gehörigen Pfründen mit. Er bestimmte die wöchentliche Gottesdienstordnung, in seine Hand leistete jeder Chorherr den Aufnahmeeid, ihm versprach er Gehorsam und Ehrerbietung, den Mitkanonikern aber „aufrichtige Liebe“⁴³. Dignitäten und Vikarien besaß das Stift nicht⁴⁴; auch ein eigenes Siegel fehlte und

liegen alle in der Nähe Hilpoltsteins. Zählt man die einzelnen Rechnisse zusammen, wie sie Buchner a. a. O. H. V. E. 24 (1909) 42 gibt, so erhält man insgesamt 680 Metzen Getreide teils Hilpoltsteiner, teils Freystädter und Neu-markter Maß, 8 $\mathfrak{U}$, 38 β 283½ Stück der langen Heller, 4 Metzen Öl, 375 Käse, 9 Weihnachtswecken, 29 Herbsthühner und 23 Fastnachtshühner.

⁴² Gegeben an dem nächsten Samstag vor St. Jorgentag, des hl. Märtyrers, 1379, Papierkopie des ausgehenden 14. Jahrhunderts im Allg. Reichsarchiv München, E. Hochstift Eichstätt fasc. 35; in dem gleichen Faszikel liegt eine zweite, spätere Kopie. Von Übergabe eines eigenen Hauses an die 6. Pfründe sagt der Stiftungsbrief nichts. Inkorporiert wird die Pfarrei Thalmannsfeld, die jährlich 110 Metzen Getreide liefert. Außerdem erhalten wir noch 27 Metzen Getreide, 1 Metzen Öl, 78 Käse, 28 β 20 Stück Heller (lange), 7 Herbst- und 6 Fastnachtshühner und 3 Weihnachtsbrote. Des weiteren erhält der Pfarrer ½ $\mathfrak{U}$ Heller, „gehören zur Präsenz“. Möglicherweise haben wir in dieser 6. Pfründe die obengenannte Frühmesse ganz oder teilweise zu finden; der Stiftungsbrief erwähnt freilich davon nichts. — Mit dem Pfarrer hatte das Stift 7 Mitglieder, eine im Mittelalter für Stifte gern gewählte Zahl. Belege bei H. Schäfer 162—163.

⁴³ Über die Organisation des Stiftes erhalten wir einigen Aufschluß aus den Gründungsakten und besonders aus dem noch zu besprechenden Visitationsbescheid des Bischofs Johann III. vom 25. Juni (in crastino Nativ. Joh. B.) 1456, abgedruckt bei Fr. X. Buchner, Neue Aktenstücke usw., in: E. P. Bl. 57 (1910) 137—138. — Ähnliche, wenn auch nicht gleiche Verhältnisse siehe bei H. Schäfer 177—180; für St. Johann in Konstanz, wo auch der Pfarrer stimmberechtigtes Mitglied des Stiftes war, ohne selbst eine Chorherrnpfründe zu besitzen, siehe B. Beyerle 31 (1903) 63.

⁴⁴ Weder die älteste Diözesanmatrikel von 1458, noch Vogts Visitationsprotokoll fol. 73 f., noch J. G. Suttners Schematismus verzeichnen eine Dignität. Auch der oben genannte Visitationsentscheid Johanns III. weiß davon nichts. Lediglich die zwischen 1533 und 1539 gefertigte Matrikel der Diözese hat den Eintrag: Decanatus et praebeandae de praesentatione plebani

mußten deshalb im Bedarfsfalle andere Siegelherren erbeten werden⁴⁵. Bei dem Eintritte in das Stift durften keine Taxen erhoben werden; war aber ein Kanonikus wenigstens ein Jahr lang im ungestörten Besitze seiner Pfründe und seines Einkommens gewesen, so wurden bei seinem Tode oder bei seinem Weggange 6 fl erhoben, die zur Wendung der Baugebrechen und für sonstige Bedürfnisse des Stiftes dienten⁴⁶. Das Stift feierte alljährlich in die Solae, d. i. am 3. Dezember, seinen Kapiteljahrtag. Als 1542 Nürnberg in Hilpoltstein die Lehre Luthers einführte, heirateten die Kanoniker⁴⁷, das Stift blieb aber dem Namen nach noch einige Jahrzehnte bestehen⁴⁸, bis es wohl von selbst einging. Bei der Wiedereinführung des Katholizismus wurde es nicht

et capituli collegii. Fr. X. Buchner, Die zweitälteste Matrikel der Diözese Eichstätt, in: H. V. E. 17 (1902) 88. Diese Angabe ist jedoch sicher unrichtig, wie sich aus den wenigen Urkunden, die sich vom Chorherrnstift gerettet haben, positiv erweisen läßt. Es scheint allerdings, daß Bischof Rabno seinerzeit das Chorherrnstift weiter ausbauen wollte, da sich in der oben genannten Papierkopie im Allgem. Reichsarchiv München, Hochst. Eichst. fasc. 35, auch ein juramentum plebani aut canonici und ein juramentum decani findet.

⁴⁵ Siehe Papierurkunde vom Montag vor St. Willibald — 6. Juli — 1394 im Allgem. Reichsarchiv München, Chorstift Hilpoltstein fasc. 1. Als Siegler dieser vom Chorherrnstift ausgestellten Urkunde werden genannt „Herr Eckhart, unser techant und pfarrer zu Stein“, und Hans Mezzinger, Pfarrer zu Heuberg. Auch später findet sich kein Siegel des Stiftes in den Urkunden erwähnt.

⁴⁶ Visitationsentscheid Johanns III. a. a. O. Vgl. Pf. fol. 18. Als der Kanonikus Rumel Michael starb, machte er für diese von ihm zu erhebende Nachsteuer eine Giltstiftung von 75 ſ für den Kapiteljahrtag. Diese 75 ſ entsprechen einem zu 5 Prozent gerechneten Kapital von 6 fl + 3 ſ .

⁴⁷ Die älteste Ehematrikel der Pfarrei Hilpoltstein (Pfarrarchiv) hat hierüber aus dem Jahre 1543 nachstehende Trauungseinträge: 1. 22. Jan. Joh. Wirnher (Werner), Canon., 2. 4. Febr. Joh. Mulalbrecht, desgl., 3. 21. Aug. Joh. Streng, desgl., 4. 19. Sept. Joh. Lang, desgl. Ein weiteres Kanonikat besaß der dortige protestantische Prediger Johann Küfel († 1551, 1. Okt. in Hilpoltstein; er hatte acht Kinder; Inventaribuch fol. 379^a), ein anderes war entweder unbesetzt oder mit der Pfarrpfründe vereinigt, da in dem betr. Chorherrnhaus 1544 der Stadtschreiber wohnte. K. Siegert 240.

⁴⁸ Im Stadtarchiv Hilpoltstein finden sich noch einige spärliche Aktenreste über das Chorherrnstift während der Nürnberger Periode (Nr. 184), aus denen wenigstens so viel hervorgeht, daß vorerst die Pfründen noch besetzt wurden. So empfiehlt 30. Juni 1556 der Pfleger Hans Haller von Hallenstein den Heidecker Kaplan Christoph Drechsel, einen Hilpoltsteiner Bürgerssohn, für eine Chorherrnpfründe, nachdem der Kanonikus Hans Streng „alters halben gar in abgang kommen und sich nimmermer vermag“. Dieser Christoph Drechsel war der Schwagersohn des Neuburgischen Rentmeisters Gabriel Arnold und hatte sich 1541 um eine Aufnahme in das Ingolstädter Georgianum beworben. A. a. O., Sammelakt 261 Nr. 48. In dem erstgenannten Akte liegt auch eine aus 1562 stammende Ordnung des Werktaggottesdienstes im Chorstift, die K. Siegert 309 A. 2 abgedruckt hat. Als Chorherrn aus der Nürnberger Zeit werden genannt: 9. 4. 1562 Valentin Ebner, Sebastian Bader

wieder errichtet. 1700 begannen Verhandlungen mit dem Holzhauserschen Institute, das es übernehmen wollte. An dem Widerstande des Ordinariates scheiterten dieselben ⁴⁹, und die Güter des Hilpoltsteiner Chorstiftes wurden mit denjenigen von St. Peter in Neuburg vereinigt. 1803 wurde auch dieses säkularisiert, und das Vermögen fiel an den Staat ⁵⁰. Die Akten aber sind spurlos verschwunden, und alles Suchen nach denselben hatte nirgends einen Erfolg.

Zur Erhöhung der gottesdienstlichen Feier stiftete 1473 der Bürger Ulrich Hutzelmaier in der von ihm erbauten Kapelle ein Benefizium, welches am 6. Juli dieses Jahres konfirmiert wurde. Als Einkommen dienten 40 fl Renten, die erst von der Stadt Nürnberg ⁵¹, später aber nach Neuanlage des Kapitals vom Hochstift Eichstätt bezahlt wurden ⁵². 1484, 3. November, gab der Stifter zur Pfründe noch einen Wald, damit der Kaplan den gleichen Holzbezug wie ein Chorherr erhalte: als Auflage wurde ihm nur die jährliche Bezahlung des Salve in der Fastenzeit gemacht ⁵³. Das Patronatsrecht behielt sich der Stifter vor; nach seinem Tode fiel es an die verwandte Bredenwindersche Familie. 1550, 18. Juli, überließ es Christoph Bredenwinder gegen 50 fl auf Lebenszeit an Nürnberg; nach seinem Tode sollte es wieder an seine männlichen Erben zurückfallen ⁵⁴. Das Benefizium verschwand in den

und Sebastian Stieber (Akt Nr. 184). Letzterer war von 1556 an (Sonntag vor Fastnacht) bis 1562, April, Pfarrer und tauschte nun mit Bader.

⁴⁹ Näheres hierüber bei [J. G. S u t t n e r] Holzhausers Institut im Bistum Eichstätt, in: E. P. Bl. 14 (1867) 150. Mit dem Hilpoltsteiner Chorstifte hatte man bei der Rückgabe der drei Ämter an Pfalz-Neuburg die Güter der Pfarrei Heideck mit ihren sieben und jene der Pfarrei Allersberg mit ihren zwei oder drei Benefizien vereinigt. Man nannte dies die „Verwaltung der drei Chorstifte“, obwohl weder Heideck noch Allersberg je ein solches besaßen.

⁵⁰ Über die Aufhebung von St. Peter in Neuburg siehe Neub. K. Bl. 17 (1851) 72 ff.

⁵¹ Fr. X. B u c h n e r, Die vorreformat. Benefizien, in: H. V. E. 23 (1908) 60.

⁵² d. d. Freitag nach Martini — 12. Nov. — 1484, Abschrift im Kreisarchiv Nürnberg Rep. 235 Nr. 1181. Kaplan war damals Andreas Praun aus Regensburg.

⁵³ d. d. Mittwoch nach Allerheiligentag — 3. Nov. — 1484, Urkundenabschrift a. a. O. und Pf. 27^b—28^a. Das Holz, die „Swant“ genannt, hatte der Stifter an St. Martinstag — 11. Nov. — 1465 gekauft. Urkundenabschrift am erstgenannten Orte. Das zur Pfründe gehörige Haus lag neben dem alten Pfarrhofe und wurde mit diesem 1620 abgebrochen. K. S i e g e r t 240.

⁵⁴ Urkundenabschrift im Kreisarchiv Nürnberg a. a. O. Über die Familie Bredenwinder siehe nunmehr meine Arbeit „Die Mündelrechnung des Veit Bredenwinder in Hilpoltstein bei Nürnberg für das Jahr 1504, ein Beitrag zur fränkischen Familiengeschichte“ im 62. Jahresbericht d. Hist. Ver. f. Mittelfranken, 1919, S. 183—199.

Stürmen der Reformation, ohne daß man angeben könnte, wohin. Der letzte Besitzer hieß Hans Öfele; er war der Nachfolger des 1524 † Paulus Braun und besaß es bis zu seinem Tode im Jahre 1550. Wie sein Vorgänger stammte auch er aus Hilpoltstein⁵⁵.

Die Pfarrei⁵⁶ besaß gegen Ausgang des Mittelalters der aus Ingolstadt stammende Eichstätter Weihbischof Kaspar Tobritsch. Er erscheint erstmals 1476 als Spitalbenefiziat in seiner Vaterstadt und als Hörer an der neugegründeten dortigen Universität. Wann und wo er geweiht wurde, ist nicht bekannt. 1487 ist er noch in Ingolstadt, 1488 dagegen als Domprediger von Eichstätt nachgewiesen. 1492 ist er wiederum Benefiziat in Ingolstadt und zugleich Verweser der Pfarrei St. Moritz daselbst⁵⁷. Nach dem Tode des

⁵⁵ In der Kirchenrechnung von 1526 wird er wiederholt genannt (fol. 18^b—21^b). Er war sicher ein Verwandter des damaligen Hilpoltsteiner Richters und Kastners Sebastian Öfelein (= Öfele). Über diesen siehe J. W. Hilpert, Mörlach, in: H. V. O. u. R. 21 (1862) 282—283. Ob er Luthers Lehre annahm, ist nicht bekannt. Im Trauungsregister der Pfarrei findet er sich nicht vorgetragen. Sein Tod ist in den Juli 1550 zu versetzen. Urkundenabschrift vom 18. Juli 1550 im Kreisarchiv Nürnberg Rep. 235 Nr. 1181 Prod. 5.

⁵⁶ Die mittelalterlichen Pfarrer seit der Gründung des Chorstiftes gibt wohl die Memoria desselben (Pf., cedula 18 auf 19) vollständig an. Es sind: 1. Dechant Eckhard — der Familienname ist nicht bekannt —, urkundlich nachgewiesen 1372 durch den Stiftbrief des Chorherrnstiftes und noch 1394, 6. Juli (siehe oben Anm. 45). 2. Ulrich Hohenburger; dieser ist urkundlich (außer einer Jahrtagsstiftung) bis jetzt nicht bekannt. Da der Ausdruck „Hohenburger“ nach damaligem Sprachgebrauch auch den Geburtsort bezeichnen kann, wäre eine Identität mit dem folgenden Pfarrer wenigstens möglich. 3. Ulrich Gleisser, urkundlich nachgewiesen 1414 St. Bartholomäus-tag, Pf. 23^a. 4. Hans König, genannt 1433, 19. Jan., gemeinsam mit dem Kanonikus Georg Stetzmann (Perg.-Orig. im Allg. Reichsarchiv München, Hilpoltst. Chorstift, fasc. 2) und noch 1465/66 im Stiftungsbrief der Jahrsdorfer Frühmesse. 5. Marquard Michtner aus Neumarkt. Über ihn siehe unten (Anm. 58), ebenso auch über seine Nachfolger Tobritsch, Wolfstein, May und Lauter.

⁵⁷ G. Hierl 2. Daß er auch den Namen Erasmus führte, sagt uns der Pfarrer Konrad Stuffer von Wissing: Liber vicariatus 106. Da ich aber in keiner Urkunde diesen zweiten Namen fand, möchte ich um so mehr einen Gedächtnisfehler Stuffers annehmen, als ja ein Bruder des Weihbischofs Erasmus hieß. Dieser starb 1491 als Bürgermeister von Ingolstadt: [Oster-mair] im H. Ver. Ing. 2 (1877) 12. Erstmals erscheint Caspar Tobritsch im Jahre 1477 als „Spitalpfarrer“, d. h. als Inhaber des zweiten, 1447 gestifteten Spitalbenefiziums in Ingolstadt, wo er an der dortigen Universität immatrikuliert wurde: Joh. N. Mederer, Annales Ingolstadensis Academiae I (1782) 12. 1487 besitzt er, was Hierl ebenfalls entgangen ist, dort die Anna-Waltenhoferin-Messe auf dem Frauenaltare bei St. Moritz: H. Ver. Ing. 3 (1878) 109, die er noch 1492, Mittwoch vor Simon und Juda — 24. Oktober — 1492 inne hat. Gleichzeitig führt er für den Eichstätter Dompropst

Pfarrers Marquard Michtner erhielt er die Pfarrei Hilpoltstein⁵⁶, die er persönlich übernahm und bezog⁵⁹. Als der Eichstätt Weihbischof Jakob Raschauer am 10. November 1497 gestorben war, wurde Tobritsch am 12. Januar 1498 als dessen Nachfolger ernannt, am 27. April als Bischof von Microcomien i. p. präkonisiert und am 7. Oktober konsekriert. An Gehalt bekam er 128 fl⁶⁰.

Johann von Wolfstein, der seit Michaeli 1488 die Pfarrei St. Moritz besaß, seinen Wohnsitz aber in Eichstätt beibehielt, die Verwesung dieser Pfarrei (Originalurkunde A 227 im Stadtarchiv Ing.). Der Vater hieß Hans: [Ostermair], H. V. Ing. 2 (1877) 12. Er kommt erstmals 1450 als Ingolstädter Bürger vor, dessen Anwesen „auf der Schutter“ gegen das „Hackentor“ hin lag (Originalurkunde C 242 im Ing. Stadtarchiv). 1454 und 1478 (B 459 und B 593 im Ing. Stadtarchiv) erscheint er als Pfleger des Spitals, 1450 auch als Kirchenpropst bei U. L. Fr. (H. V. Ing. 5 [1880] 138 Nr. 30), mithin als Geschworener des Rates; 1466 als Mitglied der Bäckerbruderschaft (H. V. Ing. 11 [1886] 73 Nr. 44). Ein anderer Hans T., möglicherweise des eben Genannten Vater, starb 1454 im Spitale (a. a. O. 24 [1899] 94—95 Nr. 516). Ob das Regest von 1449, welches einen Hans T. als Spitalpfleger nennt (a. a. O. 86 Nr. 460), sich auf diesen oder auf den oben genannten jüngeren Hans T. bezieht, läßt sich nicht angeben. Auf welche Gründe hin übrigens Hierl 2 das Geburtsjahr des Weihbischofs auf 1444 ansetzt, vermag ich nicht zu sagen. Als Wappen führten die Ingolstädter Tobritsch auf Silber zwei geschrägte schwarze Wurfpeile, die unten von einem goldenen Bande zusammengehalten werden: [Ostermair] H. V. Ing. 2 (1877) 12; eine Abbildung des Wappens unter dem Namen „Doebritsch“ a. a. O. 27 (1902) Tafel II. — Zu Hierls Angaben über die Familie Tobritsch kann ich noch einige gelegentlich gefundene Notizen beifügen. 1357 erhält ein Heinrich Tobritsch zwei Lehen in Woffenbach bei Neumarkt: H. Ver. Mittelfranken 30 (1862) 28. 1376 ist dieser Schultheiß in Neumarkt: a. a. O. 29 (1861) 61. 1496 lebte eine andere Familie Tobritsch, Hans und Elsbeth, in Dietfurt, wo sie wegen Hehlerei in „vangnus“ kam und Urphede schwören mußte: Originalurkunde im Pfarrarchiv Dietfurt bei Buchner, Archivinventare 93 Nr. 9. Wahrscheinlich ist endlich auch der Frühmesser Konrad Tobutsch in Beilngries, 1442, der Familie Tobritsch zuzuweisen: Buchner, a. a. O. 9 Nr. 10.

⁵⁸ Der Mangel aller Urkunden macht es unmöglich, das Todesjahr Michtners anzugeben. Er stammte aus Neumarkt; seine Eltern hießen Johann und Dorothea (Pf. 12^b). Geweiht war er zu Eichstätt und Bamberg auf den Titel des Ritters Johann (II.) von Wolfstein — Joh. v. W. urkundet zum erstenmal 1445, † 1485 (J. S. K ö h l e r 74—75) —. 1465 oder 1466 ist er Kooperator (? „rector“) zu Hilpoltstein (Fr. X. Buchner, Die vorreform. Benefizien usw., in: H. V. E. 23 [1908] 60). 1481 war er dort Pfarrer und Kanonikus (J. Vogt fol. 70^a; J. G. Suttner, Schematismus 27). Nachweisbar ist er noch 1483 in die Albani — 21. Juni — (Pf. 72^a), 1488 (G. Hierl 12) und 1493. 25. Febr. (Orig.-Urk. im Stadtarchiv Hilpoltstein Nr. 12). Am 18. August, unbekannt welchen Jahres, dürfte er gestorben sein. Der Heilungspfleger Hermann Michter, der 1498 dieses Amt übernahm (Einheberegister fol. 1^a), war ein Neffe; durch ihn pflanzte sich Name und Familie in H. fort; denn 1552 ist ein Sebastian M. als Mitglied des Rates nachgewiesen (K. Siegert 268).

⁵⁹ Pf. 53^a; daß er die Pfarrer persönlich bezogen hatte, ergibt sich aus dem Berichte über die Jahrsdorfer Zehentsammlung in Pf. 76^b. Die Bedeutung desselben hat G. Hierl 17 übersehen; vgl. dagegen S. 9.

⁶⁰ G. Hierl 3—4. Tobritsch war der letzte Eichstätt Weihbischof,

behielt aber seine Pfarrei bei, die er nun durch Vikare versehen ließ. Dabei begnügte er sich nicht wie so manche andere Pfarrer seiner Zeit damit, sein jährliches „Absent“ einzunehmen; er fühlte sich vielmehr immer noch als „verus pastor et rector“ und griff, wo es not tat, auch mit starker Hand ein. So 1510, als die Jahrsdorfer Heilungpfleger den pfarrlichen Anteil am Ertragnisse des Opferstockes nicht mehr auszahlten⁶¹, oder als die Vikare — „viceplebani“ — das Recht des Schulmeisters auf den Tisch im Pfarrhause durch ein Geldrechnis ablösen wollten⁶². Als Weihbischof war er zugleich Kanonikus am Willibaldschore in Eichstätt. Hier starb er am 3. Juni 1511. Wo er begraben wurde, ist unbekannt⁶³. Sein Nachfolger als Pfarrer von Hilpoltstein wurde der Eichstätter Dompropst Johann von Wolfstein, der bereits ein Kanonikat am Dome zu Augsburg und die beiden Pfarreien Greding und St. Moritz in Ingolstadt besaß⁶⁴.

Tobritsch hatte zwei Vikare⁶⁵, den aus Ruppmandsberg bei Thalmässing stammenden Konrad Mayer und den in Freystadt geborenen Stephan May. Ersterer war in Würzburg geweiht, hatte

der den Titel Bischof von Microkomien führte. Ein Ablassbrief desselben für die sämtlichen Kirchen und Kapellen Ingolstadts, d. d. Eichstätt 7. Dez. 1501, ist erhalten im Pfarrarchiv St. Moritz daselbst Nr. 90.

⁶¹ Pf. 31^a; über die Sache selber siehe unten.

⁶² Pf. 106^a; er duldete es auch nicht, daß anstatt des Schulmeisters dessen Gehilfe zum Essen kam.

⁶³ G. Hierl 8—9. Über C. Tobritsch vgl. auch J. Schlecht, Reihenfolge der Eichstätter Weihbischöfe, in: H. V. E. 11 (1896) S. 127 Nr. 16, wo aber als Sterbejahr irrigerweise 1502 angegeben ist.

⁶⁴ [J. G. Suttner] Beiträge zur Geschichte des Protestantismus im Bistum Eichstätt, in: E. P. Bl. 17 (1870) 145. Er war geboren 10. Juli 1455 und starb am 9. Mai 1519. J. S. Köhler 100. 17. März 1494 hatte er gegen ein jährliches Absent von 20 fl auf die Pfarrei Freystadt zugunsten eines gewissen Leonhard Heberlein resigniert. Fr. X. Buchner, Zur Geschichte des kirchl. Pensionswesens, in: E. P. Bl. 61 (1914) 100. Pfarrer bei St. Moritz in Ingolstadt war er seit Michaeli (29. Sept.) 1488 (Orig.-Urk. A 24 im Städt. Archiv Ing.), nachdem hier sein Vorgänger Dr. Georg Maier am 24. Sept. 1488 gestorben war: [Ostermair] Beitr. z. Geschichte der Stadtpfarrkirche St. Moritz in Ingolstadt, in: Unterhaltungsbl. zur Ing. Zeitung 1898 Nr. 18; doch muß hier die Jahreszahl MCCCCLXXXVIII heißen statt MCCCCLXXXIII.

⁶⁵ G. Hierl 12—13 nennt noch einen dritten Vikar des Tobritsch, Ulrich Dittersperger, weil er in der Memoria des Chorherrnstiftes als „vicarius“ aufgeführt ist (Pf., cedula f. 18 auf 19). Mit Unrecht. Denn dieser war 1462 und 1467 Vikar in Greding (G. Hierl, a. a. O.) und 1480 canonicus in Hilpoltstein (J. Vogt, fol. 73^a). Über sein Wirken in Greding wissen wir nur, daß er wegen seiner Haushälterin Anstand beim Generalvikar bekam (Vogt, a. a. O.). [J. G. Suttner,] dem ich in meinem Werke „Die religiöse Bewegung usw.“ 6 A. 6 folgte, nennt ihn — was Hierl übersah — in seiner Monographie „Versuch einer Conciliengeschichte usw.“, in: E. P.

1497 zu Thalmässing seine Primiz gehalten⁶⁶ und war dann Kooperator in Abenberg bei Nürnberg geworden. Wann er die Stelle in Hilpoltstein antrat, ist nicht bestimmt, wahrscheinlich, als Tobritsch nach Eichstätt übersiedeln mußte⁶⁷. Urkundlich erscheint er 1502 zum ersten Male in Hilpoltstein und blieb hier bis 1505. Um 1510 war er dort Kanonikus; seine ferneren Lebensschicksale sind unbekannt⁶⁸.

Sein Nachfolger Stephan May übernahm 1505 die Verwesung der Pfarrei⁶⁹. Er war kaiserlicher Notar⁷⁰ und hatte im Sommer 1495 die Priesterweihe empfangen⁷¹. Ein Halbbruder (?), Johann May, hielt Ende 1508 oder anfangs 1509 bei ihm zu Hilpoltstein seine Primiz⁷². Er behielt auch nach dem Tode des Tobritsch die Stelle, bis er am 15. Februar 1515 gegen ein jährliches Absent

Bl. 1 (1854) 123 „plebanus“, in seinem „Schematismus“ 28 vicarius in Greding; wahrscheinlich war er dort Pfarrvikar gewesen.

⁶⁶ Eichstätt Primiziantenverzeichnis [Nr. 59]. Daß er in Würzburg auf den Titel der Kirche in Roßberg geweiht und dann Kooperator in Abenberg wurde, sagt uns Hierl, a. a. O., ohne jedoch eine Quelle anzugeben.

⁶⁷ Pf. 84^a: „successor et vicarius“ des Tobritsch. Daß er schon 1502 als canonicus in H. auftritt (J. G. Hierl 13), ist nicht richtig. Canonicus heißt er erst in der bereits genannten Memoria (Pf., cedula fol. 18 auf 19).

⁶⁸ 1514, 6. Nov., resigniert ein Konrad Mayer auf die Frühmesse zu Dittenheim. Liber confirm. im Ord.-Arch. Eichstätt, fol. 847; Fr. X. Buchner, Zur Geschichte des kirchl. Pensionswesens, in: E. P. Bl. 61 (1914) 100. Weiterhin erhält ein Konrad Mair am 1. Dez. 1542 die Pfarrei Obereichstätt, resigniert diese aber schon am 25. Mai 1543 und stirbt im nächsten Jahre als Pfarrer von Schönfeld. Liber investiturum a. a. O. 15. 16 u. 43. Ob diese beiden Personen miteinander oder mit dem hier genannten Konrad Mayer identisch sind, läßt sich mangels aller Anhaltspunkte weder behaupten noch negieren.

⁶⁹ Pf. 57^b: „Ich Stephan May anno quinto post millesimum quingentesimum bin angestanden und vicari worden zum Stain und angenommen worden von meinem Herren Caspar Tobritsch, die zeit suffraganeus zu Eystet, vero pastore“, und fol. 74^a: „Sed ego St. M., tunc temporis vicarius et successor supradicti Conradi Villicani...“ Laut Eintrag seines Nachfolgers im Pf. fol. 7^b hießen die Eltern Sixtus May von Freystadt und Agnes, eine geborene Reyhel; die zweite Frau des Vaters hieß Barbara; die Großeltern Konrad und Margareta; ein Bruder, Georg May, lebte in Schwabach.

⁷⁰ Pf. 23^a schließt die Abschrift einer Urkunde mit der Formel: „Auscultata et collationata est hec presens copia per me Stephanum May, auctoritate imperiali notarius (!), et concordat per omnia de verbo ad verbum cum originali, quod protestor cirographo manu propria fulcita.“ In ähnlicher Weise beglaubigte er die anderen Urkundenabschriften seines Pfarrbuches.

⁷¹ Eichst. Primiziantenverzeichnis [Nr. 22]: „Stephan Mayr von der Freyenstatt.“ Auch die Kirchenrechnung von 1533 schreibt niemals May, sondern stets Mair oder Mayer.

⁷² Eichst. Primiziantenverzeichnis [Nr. 161]: „Joh. May de Freyenstatt, celebr. in Stain, 23. Dec.“ Das letzte Datum ist nicht das Primizdatum, sondern besagt nur, wann an den Erbküchenmeister der sog. Küchengulden bezahlt wurde. 13. Sept. 1511 erhält Johann May die Pfarrei Bachhausen

von 21 fl die Pfarrei von Johann von Wolfstein erhielt⁷³. Später wurde er Dekan des Kapitels Hilpoltstein und starb als solcher am Karsamstag des Jahres 1529 (27. März)⁷⁴. Sein Nachfolger wurde Laurentius Lauter, der bereits am 1. Mai dieses Jahres in der fürstlichen Kanzlei zu Neuburg den vorgeschriebenen Priester-
eid leistete und dann die landesherrliche Posseßgebung erhielt. Da aber Neuburg das Präsentationsrecht nicht besaß, zogen sich die diesbezüglichen Verhandlungen in die Länge, bis er 1534 von der Herrschaft Wolfstein förmlich präsentiert und in Eichstätt investiert wurde⁷⁵. Er stammte aus Hilpoltstein, war 1521 geweiht worden⁷⁶, nahm 1542 die Lehre Luthers an⁷⁷ und heiratete⁷⁸; er starb in Hilpoltstein im Jahre 1554⁷⁹.

bei Sulzbürg gegen 6 Goldgulden jährlicher Pension. Fr. X. Buchner, Zur Geschichte des kirchl. Pensionswesens, in: E. P. Bl. 61 (1914) S. 97 Nr. 3. Seine weiteren Lebensschicksale sind uns unbekannt.

⁷³ Fr. X. Buchner, a. a. O., in: E. P. Bl. 61 (1914) S. 100 Nr. 26. Die Angaben K. Siegerts 206 hat bereits G. Hierl 13 richtiggestellt. Es braucht deshalb hier nicht weiter auf diese eingegangen zu werden.

⁷⁴ Pf. 7^b: „Anno 29 in nocte Pasce obiit.“ Er stiftete ein Anniversar „cum novem [sacerdotibus]“, eine allgemeine und eine spezielle Memoria in der missa angelica. Hierfür hatte die Stiftung jährlich insgesamt 5 β 25 ₤ aufzuwenden. Kirchenrechnung 1533.

⁷⁵ Lauter versprach, die Pfarrei persönlich zu versehen, Pfarrhaus nebst Zugehör baulich zu unterhalten und die Gilden der Pfarrei nicht zu erhöhen (d. d. Samstag nach Quasimodogeniti 1529). Kreisarchiv Nürnberg, Rep. 235 Nr. 1188 Prod. 4.

⁷⁶ Eichstätt Primiziantenverzeichnis [Nr. 291]; 1523 wurde ein Hermann Lauter aus Hilpoltstein geweiht. A. a. O. [Nr. 352]. Er war wohl ein Bruder des Laurentius. Über dessen Lebensschicksale wissen wir nichts.

⁷⁷ Über die Einführung der Lehre Luthers in den drei Ämtern Hilpoltstein, Allersberg und Heideck finden sich einige Notizen bei K. Schornbaum, Zur Lebensgeschichte des Nürnberger Geistlichen Blasius Stöckl, in: Beitr. z. bayer. KG 24 (1918) 174—176. Darnach wurde im Nov. 1542 der ehemalige Nürnberger Kartäuserprior Blasius Stöckl mit Veit Dietrich, Hieronymus Baumgartner und mehreren Prädikanten in diese Ämter abgeordnet. Am Mittwoch nach dem 14. November, d. i. am 15. November 1542 wurde die Nürnbergische Kirchenordnung eingeführt. Im Dezember 1542 erkrankte Stöckl und kehrte deshalb nach Nürnberg zurück. Ob er ein zweites Mal in Hilpoltstein tätig war, ist fraglich. Widerstand gegen die neue Ordnung leistete nur der Pfarrer Sixt Glümann zu Ebenried (a. a. O. 175 und neuerdings Hirschmann, Geschichte von Ebenried, 1925, Sonderabdruck aus dem „Hilpoltsteiner Wochenblatt“ S. 6); über die Haltung des Chorherrnstiftes geben die kurzen Notizen keinen Aufschluß. Jedenfalls war ein allenfallsiges Widerstreben nicht nachhaltig.

⁷⁸ Getraut am 15. Jan. 1543. Trauungsmatrikel im Pfarrarchiv Hilpoltstein. 1546 wendet er sich in der Elevationsfrage an Veit Dietrich, der am 28. Dez. desselben Jahres ein Gutachten schickt. K. Ried, Die Durchführung der Reformation in Weißenburg i. B., München u. Freising 1915, 79.

⁷⁹ Kreisarchiv Nürnberg a. a. O. Sein Nachfolger wurde Sebastian Stieber, der 1562 wegen hohen Alters resignierte. Im Juni dieses Jahres erhielt

Stephan May scheint ein tüchtiger, energischer Mann gewesen zu sein, der des Pfarrers Rechte allseits zu wahren suchte und wenn nötig auch vor gerichtlichen Maßnahmen nicht zurückschreckte⁸⁰. In seelsorgerlicher Beziehung dürfen wir wohl auf ihn die Einführung der missa angelica und der beiden zu ihr gehörigen Bruderschaften zurückführen. Ersterer widmete er zeitlebens eine besondere Sorgfalt und suchte sie durch Legate und fromme Schenkungen für die Zukunft sicherzustellen. Sein Bemühen war nicht umsonst. Eine ansehnliche Liste von Spenden ist uns aus der Zeit seiner Pfarrtätigkeit noch erhalten⁸¹. Zur Engelmesse stiftete er sich auch die Memoria. Das noch vorhandene Einheberegister der Kirchenstiftung mit vielen Einträgen von seiner Hand erweist ihn uns als einen Mann der Ordnung und der Geschäftsgewandtheit.

May ist der Verfasser jener pfarramtlichen Aufzeichnungen, die wir nach dem Vorgange Suttners⁸² kurzweg das „Hilpoltsteiner Pfarrbuch“ nennen wollen und die für die folgende Darstellung die hauptsächliche, wenn auch nicht die einzige Quelle bilden. Es ist dies ein Buch in Klein-Quart (22 × 16 cm), das in seinem gegenwärtigen Zustande 114 Papierblätter enthält. Die Holzdeckel, die noch die Reste einer Messingschließe tragen, sind mit

Sebastian Bader (Pader) die Pfarrei; dieser wurde 1575 „Schaffner“ an der Lorenzikirche in Nürnberg. 14. Juni 1575 wurde Konrad Zaupenberger (nicht „Raupenberger“ K. Siegert 206), bisher Pfarrer in Altdorf, sein Nachfolger. Die Angaben Siegerts, a. a. O. sind ungenau, weshalb sie auf Grund der Akten im Kreisarchiv Nürnberg (a. a. O.) hiermit ergänzt und berichtigt wurden.

⁸⁰ Pf. 19^b, wo er gegen einen widerspenstigen Giltbauern vorging.

⁸¹ Ein Verzeichnis der von 1520—1525 angefallenen Gaben ist von May selbst gefertigt und der Kirchenrechnung 1533 beigeheftet. Ich hebe als kulturgeschichtlich interessant nur einen Eintrag hervor: „Ursula Ransackerin hat geben ein gesellschaft an ainem krenzlein bei 14 oder 15 gulden wert zur engelmeß. Geschehen am tag Bonifacii anno etc. 21 [5. Juni]. Darumb soll man das krenzlein auch tragen alle pfinztag auf der monstranzen des sakraments und auch gedenken des edeln und vesten Friderichs von Ransacker und [der] zuchtigen junkfrau Veronika, seiner Tochter nach rat eines pfarrers und rats alhie.“ Nach Schmeller-Frommann, Bayerisches Wörterbuch² 1. Bd. (München 1873) 259 wird das Wort „Gesellschaft“ auch gebraucht im Sinne von Ordenszeichen. Hier dürfte es wohl dasselbe bedeuten, was 1559 von Neumarkt berichtet wird: „Ain silberne, vergult monstranzen, oben darauf ein perlesgeschmuck.“ J. B. Götz, Die Kircheninventare des Stadtschultheißenamtes Neumarkt aus dem Jahre 1559, in: H. V. Neumarkt 9 u. 10 (1915) 36. Dabei vergesse man nicht, daß diese Gaben in eine Zeit fallen, in der Luthers Lehre bereits in der Umgebung des Städtchens mehr und mehr einzudringen begann.

⁸² [J. G. Suttner] Buße und Ablass usw., in: E. P. Bl. 2 (1855) 201 A. 2 erwähnt zum ersten Male ein „altes Pfarrbuch“ im Pfarrarchiv Hilpoltstein.

gepreßtem Leder überzogen; rückwärts sind leider einige Blätter herausgerissen. Auf der Innenseite sind zwei Ausschnitte aus juristischen Werken aufgeklebt⁸³, sonst aber trägt das Buch weder Überschrift noch Namen des Verfassers. Dieser ergibt sich jedoch mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit aus den Aufschreibungen selber, wo sich dieser bezeichnet als „Stephanus May de Freyenstat“ und sich einführt als Pfarrverweser in Hilpoltstein. Geschrieben ist es der Hauptsache nach sicher anfangs 1511. Denn für 1510 sind noch die Oblationen vollständig eingetragen, für 1511 aber bei den Bruderschaften kaum mehr diejenigen des ersten Vierteljahres. In gleicher Weise enthält das Buch für 1510 die Oblationen der nichtkonfirmierten Anniversarien vollständig, für 1511 aber nur für sieben. Auch das Zehentergebnis der Pfarrei, das Einkommen des Kooperators und der Kirchenbediensteten, sowie die Gesamtbezüge aus den gestifteten Jahrtagen werden durchwegs nach dem Stande des Jahres 1510 angegeben⁸⁴. Kleinere Nachträge, von May selbst geschrieben, finden sich wiederholt, einmal ist sogar ein ganzes Aktenstück, eine Zehenteilung des Jahres 1516, eingeschoben, die sich schon durch die Qualität des Papiers als spätere Zugabe erweist⁸⁵. Einige wenige Beifügungen wurden auch noch von der Hand seines Nachfolgers gemacht. Im großen ganzen aber erweist sich das Buch nicht bloß als von May geschrieben, sondern auch einheitlich nach einem fest durchdachten und eingehaltenen Plane entworfen.

Es sollte enthalten das Einkommen des Pfarrers und das Rechtsverhältnis zu seinen Hilfskräften. Das Einkommen setzt sich aus einer Reihe von Einzelposten zusammen, die der Verfasser scheidet in *essentialia*, d. i. ständiges, und in *accidentalia*, d. i. zufälliges Einkommen. Zu ersterem zählen die verschiedenen Geldbezüge der Stiftungen, die Opfersammlungen, Gilten und Zehenten, zu letzterem die Oblationen und Stolarien.

Als Quellen für diese Einträge dienten zunächst die eigenen Aufschreibungen, dann die verschiedenen Urkunden und Stiftbriefe, die Register und Aufzeichnungen der Vorgänger, die bis

⁸³ Auf dem vorderen Deckel: „Folium XXX. Contra electionem prelatorum. Quoniam plures in electionibus prelatorum...“ Rückwärts: „Decisorium juris. Nota. Quamvis regula juris sit, quod a mero executore appellari non potest...“

⁸⁴ Die Belege siehe im einzelnen unten im Verlaufe der Darstellung; hier gebe ich nur die betreffenden Seitenzahlen an: 87^a—90^b und 86^b (Oblationen); 91^a—95^a (anniv. non confirmati); 57^b, 58^a, 63^b, 79^a, 84^b u. a. (Zehent); 101^b, 107^a, 112^a (Kirchenbedienstete und Kooperator); 16^b (Anniversarien).

⁸⁵ Pf. 59^a—62^a, Auseinandersetzung zwischen dem Pfarrer und dem Junker Veit Bredenwinder.

auf Pfarrer König, also bis in die Hälfte des 15. Jahrhunderts zurückreichten. Erhalten ist uns hiervon nichts⁸⁶. Wenn wir nun auch an der Hand dieser Grundlagen die Angaben nicht mehr nachprüfen können, so erwecken sie doch durchwegs den Eindruck großer Genauigkeit, und in den wenigen Fällen, in denen uns heute noch anderweitige Aufschreibungen eine Kontrolle ermöglichen, ergibt sich meistens eine nahezu vollständige Übereinstimmung.

War nun auch die finanzielle Seite das Hauptmotiv für die Abfassung, so enthält das Pfarrbuch doch auch eine Reihe anderer, gelegentlicher Notizen über die gottesdienstlichen Verhältnisse, deren systematische Zusammenstellung und Verarbeitung, wie das Folgende erweist, reiche und lohnende Ausbeute ergab.

Die Frage, wer die Abfassung angeregt hat, mag offen bleiben. Jedenfalls findet sich nirgends ein Anhaltspunkt dafür, daß Tobritsch dieselbe anordnete oder auch nur positiv förderte⁸⁷. May versah selbst seit sechs Jahren die Pfarrei; er hatte also reichlich Einblick in alle Verhältnisse. Es war ihm nur darum zu tun, hier für sich und seine Nachfolger klares Recht zu schaffen⁸⁸; wo die Dinge nicht oder nicht nach seinem Rechtsempfinden gut geordnet erschienen, überließ er es diesem, für entsprechende Korrektur zu sorgen. Dem Geiste der Zeit entsprach die Anbringung der Rechtsverwahrungen, von denen auch May in umfassendem Maße Gebrauch macht⁸⁹. Umgekehrt erhärtet er bestehende Gewohnheiten und Forderungen aus dem kanonischen Rechte oder verweist den Leser auf dieses⁹⁰. Die Niederschrift selbst ist flüchtig, meistens lateinisch, später auch

⁸⁶ Pf. 53^a. — Das Einheberegister, welches mit einem Eintrag des Pflegers Hermann Michtner beginnt, darf nicht verwechselt werden mit dem Register des Pfarrers Michtner. Pf. 85^b wird auch das Salbuch der Pfarrkirche Hilpoltstein als Quelle genannt.

⁸⁷ Dagegen hält G. Hierl 14 an der intellektuellen Autorschaft des Tobritsch fest, und S. 31 nennt er es sogar „das Pfarrbuch von May und Tobritsch“. Hierfür bietet aber der Text keine Unterlage.

⁸⁸ Die Bezugnahme auf den Nachfolger kehrt immer wieder: Litiget litigiosus (29^b); jure culpandus est (53^b); es sein auch noch vil mer ecker, pet und wisen zu Jarstorfen, hie nit bezaichent, die zehent dem pfarrer geben; ein vleissiger erforscher mag dieselben einschreiben (71^a); ideoque signabis oder easdem et assignabis (96^b); resiste fortiter, sicut et ego feci eosdem citando (76^b); ideoque compelle eosdem villanos judicialiter (80^a) usw.

⁸⁹ Z. B. attamen hoc stet in beneplacito meo et successoris et non de jure (66^b); hoc factum est non de jure seu consuetudine sed de bona voluntate (76^b).

⁹⁰ Z. B. uti habemus textum expressum in jure canonico; require (83^b); de qua collectura tertia pars de jure scripto et longa consuetudine hactenus introducta cedit plebano, quamvis ex mala consuetudine eandem vittrici per

deutsch gehalten. Schreibfehler, falsche Konstruktionen, Anacoluthen sind nicht selten.

So stellt die Niederschrift die Verhältnisse, Rechte und Gewohnheiten fest, wie sie sich im pfarrlichen und kirchlichen Leben eines kleinen Landstädtchens am Vorabende der großen Glaubensumwälzung zeigen. Es ergänzt in glücklicher Weise die Aufzeichnungen, die Dr. Eck für seine Pfarrkirche zu Ingolstadt machte, während andererseits die fragmentarischen Andeutungen Mays oftmals erst durch die ausführlicheren Berichte Ecks verständlich werden. In vielen Punkten geht das Hilpoltsteiner Pfarrbuch noch mehr ins einzelne als Eck, allein gerade diese, das wirkliche kirchliche Leben zeichnende Kleinmalerei verleiht ihm allgemeine Bedeutung und dauerndes Interesse.

Literarisch waren diese Aufzeichnungen in weiteren Kreisen kaum bekannt. Als im 18. Jahrhundert das Franziskanerkloster Freystadt gegründet und dessen Kollekturbezirk geregelt werden sollte, wollte man anfangs auf das benachbarte ehemalige Kloster Möningerberg zurückgreifen⁹¹; man schrieb deshalb die betreffenden Eintragungen aus dem Pfarrbuche heraus⁹². Entdeckt hat es, wie so viele andere Schriftdenkmale, der um die Eichstätter Diözesangeschichte höchst verdiente Joseph Georg Suttner, der es in seinen Abhandlungen wiederholt benutzte und zitierte⁹³. Nachweisbar lag es auch dem Hilpoltsteiner Lokalgeschichtsforscher Karl Siegert im Jahre 1861 zur Benutzung vor⁹⁴. Damit verschwindet es wieder, und all meine Bemühungen, es zur Einsicht

se in absentia parochi dividit (sic; 29^a); consuetum est et male . . . videat cooperator, ut aboleat illam consuetudinem (32^b).

⁹¹ Näheres über diese Gründung, die am 30. Dezember 1710 erfolgte, bei J. B. Götz, Freystädter Wallfahrtsbüchlein, Neumarkt i. O.-Pf. 1910, 21 ff.

⁹² Allgem. Reichsarchiv München, Franziskaner, bayerische Provinz, Nr. 194 S. 325. Hier wird übrigens schon der Ausdruck „Pfarrbuch“ gebraucht und die Entstehung in das Jahr 1508 verlegt.

⁹³ Ich führe an: Buße und Ablass usw., in: E. P. Bl. 2 (1855) 201 A. 2; Lieb-Frauen-Chronik des Bistums Eichstätt: a. a. O. 5 (1858) 69 u. 158; Beiträge zur Geschichte des Protestantismus im Bistum Eichstätt: a. a. O. 16 (1869) 141. Auffallenderweise hat er es aber nicht aufgenommen in die mit großem Fleiße zusammengetragene, jetzt leider stark veraltete Bibliotheca Eystettensis dioecisana, die in zwei Abteilungen 1866 und 1867 in Eichstätt erschien.

⁹⁴ Die Benutzung läßt sich an mehreren Stellen nachweisen; z. B. S. 130 und 153 (memoria dominorum de Stain), 204 (Holzbezug des Pfarrers), 205 (Einweihung des neuen Friedhofes), 206 Anm. (memoria plebanorum etc.), 223 Anm. (Anniversar der Jahrsdorfer). Möglicherweise sah es auch J. W. Hilpert für seine Studie über Mörlach ein: H. V. O. u. R. 21 (1862) 279 (Anniversar der Erlacher). Nicht aber lag es wohl vor dem Verfasser der geschichtlichen Notizen über die Jahrsdorfer im Neub. K. Bl. 30 (1864) 83–85, da die betr. Angaben (S. 85) K. Siegert (S. 223 Anm.) entnommen sind. Ein

zu erhalten, waren lange Zeit umsonst⁹⁵. Unlängst hat sich Georg Hierl⁹⁶ mit ihm beschäftigt und einem örtlich sehr beschränkten Leserkreise einen kurzen Auszug zu vermitteln gesucht. Buchner endlich gibt in seinen Archivinventaren neuestens die Hauptüberschriften der einzelnen Kapitel, wie auch einen Auszug der sechs inserierten Urkundenabschriften⁹⁷.

Was die Geldsorten anlangt, so rechnet das Pfarrbuch durchgehends den Gulden (fl) zu $8 \beta = 240 \text{ ₤}$; $1 \text{ ₤} = 2 \text{ Heller}$, $1 \text{ grossus (Groschen)} = 7 \text{ ₤}$. Die Bezeichnung Kreuzer kommt dort nicht vor; Schilling (β) ist keine Münz-, sondern eine Maßbezeichnung für 30 Stück.

unbekannter Benutzer hat fol. 78^a unter „anno octavo, nono, decimo“ irrtümlich mit Rotschrift „1528, 1529, 1530“ geschrieben.

⁹⁵ J. B. Götz, Die religiöse Bewegung 10 A. 1. Daß dabei Irrtümer mit übernommen werden mußten, ist selbstverständlich.

⁹⁶ G. Hierl 14—31 (also mehr als die Hälfte des ganzen Schriftchens). Daß damit der Inhalt des Pf. nicht „erschöpft“ ist (S. 31), dürften die folgenden Kapitel hinlänglich dartun.

⁹⁷ Fr. X. Buchner, Archivinventare 192—195. Er nennt es „liber anniversariorum“, was m. E. nicht ganz zutreffend ist.

Erstes Kapitel.

Der liturgische Gottesdienst.

a) Regelmäßige Gottesdienste.

Die pfarrlichen Funktionen sind größtenteils an bestimmte Tage des Jahres gebunden oder werden von diesen doch wesentlich beeinflußt. Die Gottesdienstfeier ist eine andere an den Wochentagen und eine andere an den Sonn- und Feiertagen, das Chorgebet vollzieht sich im Rahmen des Kirchenjahres, die Weihungen und Segnungen sind sehr oft mit bestimmten Festgeheimnissen verknüpft, und selbst das Jahresgedächtnis für die Verstorbenen ist, wenn auch nicht immer genau auf einzelne Tage, so doch meist auf einzelne Wochen oder Monate festgelegt. Grund genug also, daß die meisten pfarrlichen Aufschreibungen an das Kalendarium der betreffenden Kirche anknüpfen.

Nun bietet uns das Hilpoltsteiner Pfarrbuch allerdings kein vollständiges *Kalendarium*, da es nur die Heiligenfeste enthält, aber auch so sind seine Angaben für die Entwicklung des kirchlichen Festkalenders keineswegs belanglos. An den Festen, die Bischof Johann III. 1447 auf einer Diözesansynode bestimmt hatte, ist nichts geändert. Dagegen finden sich bei denjenigen Heiligenfesten, die man nur in choro feierte, mehrere Abweichungen von dem damals gebräuchlichen Diözesankalender¹. So ist

¹ Über die Eichstättter Kalendarien unterrichtet uns immer noch am besten die Monographie A. Hirschmanns, *Calendaria Eystettensia*, in: *Analecta Bollandiana* 17 (1898) 393—413. Hier werden folgende Kalendarien abgedruckt: 1. das calend. Gundecarianum (11. Jahrh.); 2. ein calend. des bei Eichstätt gelegenen Klosters Rebding aus dem Jahre 1391; 3. ein calend. des Klosters Heilsbrunn bei Ansbach aus dem 13. Jahrh. und 4. das calend., das Wilhelm von Reichenau im Jahre 1494 der 3. Ausgabe seines Missale vordrucken ließ. Eingehender behandelt eine Studie im E. P. Bl. 45 (1898) 56 ff. das calend. Gundecarianum. Der Verfasser ist nicht genannt, es ist aber zweifellos A. Hirschmann. Die Feste, welche die Synode des Jahres 1447 festlegte, sind abgedruckt bei [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte des Bistums Eichstätt, in: E. P. Bl. 1 (1854) S. 112 Nr. 5, de indictione feriarum. Derselbe Autor, der sich nicht bloß mit der Kirchengeschichte, sondern auch mit der Liturgie seiner Heimatdiözese befaßte, gibt uns in dem Aufsatz „Zum Eichstättischen Kirchenkalendarium“, in: E. P. Bl. 7 (1860) 221 auszugsweise die Urkunde über die Einführung des Festes Mariä Empfängnis, die in der Diözese Eichstätt bereits 1428 erfolgte. Zu ver-

Erhardus ep. für den 8. Januar angesetzt, während es nach dem alten Kalendarium Gundekars am 7. Januar traf. Im Kalender Wilhelms von Reichenau (1494) fehlt es ganz, obwohl das Missale ein eigenes Meßformular für diesen Heiligen hat. Ähnlich war es mit Dorothea (6. Febr.) und Apollonia (9. Febr.); doch ist letzteres Fest bereits im Kalendarium des Klosters Rebdorf nachgetragen. Die translatio Erasmi (19. Febr.) fehlt in sämtlichen bis jetzt veröffentlichten Eichstätt-Kalendarien. Auch Innocenz (14. März) hat sonst nur das Rebdorfer Kalendarium, und zwar am 11. März. Gertrud (17. März), Albanus mart. (19. März) und Gumpertus (20. März) fehlen bei Wilhelm von Reichenau, wie auch Maria Aegyptiaca (9. April), Sigismundus rex (2. Mai), Florianus mart. (4. Mai), Gothardus conf. (5. Mai), Gangolfus mart. (13. Mai), Potentiana virg. (19. Mai) und Petronella virg. (31. Mai). Doch hatte von diesen Festen bereits Gundekar² mehrere auf-

gleichen wäre hiermit auch [J. G. Suttner], Zur Tradition des Bistums Eichstätt über die Unbefleckte Empfängnis: a. a. O. 2 (1855) 37. Das Fest der Translatio S. Willibaldi hängt mit der Erhebung der Reliquien des hl. Willibald zusammen, die Bischof Heinrich IV. am 11. Juni 1256 mit großer Feierlichkeit in der Krypta des Domes vornahm (Heidingsfelder Nr. 783 S. 243); am 13. Oktober desselben Jahres setzte er sie in der Mitte des Schiffes bei (a. a. O., Nr. 785 S. 244), von wo sie Bischof Hildebrand am 7. Juli 1269 in den noch erhaltenen zierlichen Steinsarkophag des Willibaldchores übertrug (a. a. O., Nr. 849 S. 264). Doch feierte man als festum translationis nicht die Übertragung bzw. Beisetzung, sondern den Tag der Erhebung, welcher die Oktav von Pfingsten war. Als dann später für diesen Sonntag das Dreifaltigkeitsfest eingeführt wurde, verlegte man ersteres auf den folgenden Montag ([Suttner,] a. a. O. 11 [1864] 97 ff.; vgl. nunmehr hierüber auch A. Hirschmann, Festum translationis S. Willibaldi: a. a. O. 62 [1915] 50—51). Im übrigen harrt die Entwicklungsgeschichte des Eichstätt-Kalendariums im Mittelalter, die ohne Vergleichung der Kalendarien, die in den Klöstern des Bistums und in den benachbarten Diözesen gebräuchlich waren, nicht möglich ist, bis jetzt immer noch der Erforschung und der Bearbeitung. Lediglich beispielsweise entnehme ich der Studie Suttners, Zum Eichstättischen Kirchenkalendarium, die anonym in verschiedenen Jahrgängen des E. P. Bl. erschien, nachstehende Angaben. Das Fest des hl. Kilian wird im Eichstättischen seit 1344 feierlich begangen: 5 (1858) 122. Das Fest der hl. Katharina wurde auf der Diözesansynode von 1354 eingeführt zugleich mit dem Feste Armorum Christi, das man am Freitag nach dem Weißen Sonntage feierte (1 [1854] 87; 2 [1855] 49). Das Fest des hl. Sola wurde ursprünglich am 3. Dezember begangen, von 1759 an erscheint es am 5. Dezember (15 [1868] 72). Das Fest des hl. Augustin führte Bischof Reimbotto 1283 ein (32 [1885] 75; Heidingsfelder, Nr. 973 S. 301). Das Fest der hl. Elisabeth finden wir in Eichstätt schon bald nach der 1235 erfolgten Heiligsprechung (32 [1885] 174 u. 175).

² Gertrud ist dort wenigstens vermerkt, und für den in unseren Gegenden kaum bekannten Guthbertus — A. Hirschmann, in: E. P. Bl. 45 (1898) 61 A. 6 — dürfen wir wohl den fränkischen Abt Gumpertus setzen, den Gründer des nach ihm benannten Benediktinerklosters in Ansbach, das 1057

genommen, und auch die Rebdorfer Chorherrn³ hatten schon das eine oder andere rezipiert, wenn auch an anderen Tagen. Das Fest Maria ad martyres, das man nach dem offiziellen Kalender in Eichstätt am 13. Mai feierte, war in Hilpoltstein bereits in Vergessenheit gekommen. Dafür hatte man hier für den 3. Juni Erasmus ep. et mart., den sonst nur Rebdorf in der Diözese feierte, und für den 25. Eligius eingesetzt, den alle anderen Eichstätt-Kalendarien jener Zeit auslassen. Die in den folgenden Monaten vorkommenden Änderungen sind so geringfügig, daß sie hier übergangen werden können. Meistens handelt es sich hier nur um eine Kommemoration oder um Einreihung eines Festes in eine andere Klasse — conf. bzw. mart. Auffallend ist nur das Fehlen der translatio Walburgae (12. Okt.)⁴ und der Commemoratio animarum (2. Okt.). Doch ist für den letztgenannten Tag aus anderweitigen Aufzeichnungen die Festfeier, die, nach den angefallenen Oblationen zu schließen, sogar sehr zahlreich besucht war, ganz sicher nachgewiesen.

Was nun die Gottesdienstordnung anlangt, so hatte der Stiftsbrief des Chorherrnstiftes ursprünglich drei Ämter für jeden Tag angeordnet⁵. Wie es scheint, ergaben sich hieraus für die Abhaltung des Chorgebetes gewisse Schwierigkeiten, weshalb Bischof Johann III. in seinem Reformdekrete vom 25. Juni 1446⁶ nur mehr täglich zwei Ämter gestattete. Fällt ein Seelengottesdienst

in ein weltliches Chorherrnstift umgewandelt wurde: K. H. L. I 1814. Über dessen Aufhebung siehe jetzt J. B. Götz, Die Glaubensspaltung 217. Sigismund hat Gundekar noch am 1. Mai, Florian am 4., Gangolph ist wohl identisch mit dem dort für den 13. Mai angesetzten Gingolphus, Potentiana hat Gundekar am 17., Petronella aber ebenfalls am 31. Mai.

³ In Rebdorf feierte man Gertrud ebenfalls am 17. März, Florian am 4. Mai, Potentiana am 17. Mai — ebenso das cal. Heilsbronnense — und Petronella am 31. Mai. Auch Erasmus „ep. et mart.“ hat das cal. Rebd. am 3. Juni. Bemerkt sei noch, daß das cal. Hilpoltsteinense nach dem Vorgange Gundekars zweimal den Namen Albanus enthält — 19. März und 21. Juni, Gundekar dagegen am 21. und 22. Juni —; über diese beiden Namen siehe E. P. Bl. 45 (1898) 72 A. 5 u. 6.

⁴ Die Reliquien der hl. Walburga wurden unter Bischof Otgar (847?—880?) am 21. Sept. von Heidenheim nach Eichstätt überführt. Vgl. [J. G. Suttner], Aus Heidenheim: E. P. Bl. 18 (1871) 218; J. Sax 17 und neuestens Fr. Heidingsfelder, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Innsbruck 1915, S. 27 Nr. 63, der die Überführung in die Zeit von 870—879 setzt, sich aber gegen die Herleitung des Festes von dieser Translation ausspricht.

⁵ Konfirmationsurkunde des Bischofs Rabno d. d. in vigilia Bartholomaei — 23. Aug. — 1372, Kopie im A. R. A. München, Hochst. Eichst., fasc. 35.

⁶ Datum in opido nostro Herrieden, feria sexta in crastino nativitatis beati Joann. Bapt. anno 1456, abgedruckt bei Fr. X. Buchner, Neue Aktenstücke, in: E. P. Bl. 57 (1910) 137—138.

ein, so ist dieser an Stelle und zur Zeit der Mittelmesse zu halten, das feierliche Tagesamt dagegen muß in jedem Falle gesungen werden. Es beruhte diese Anordnung auf einer um kaum neun Jahre älteren Synodalbestimmung, die das Tagesamt für alle Kollegiatkirchen vorgeschrieben hatte⁷. Während desselben hatten die Kanoniker ihre stillen Messen zu lesen, die an den Sonn- und Feiertagen nach der Predigt, an den Werktagen aber nach der Epistel beginnen sollten. Strenge verbot der Bischof unter Bezugnahme auf die Synodalgesetzgebung jede Kürzung der Ämter⁸. In ähnlicher Weise traf er für das Chorgebet einschneidende Bestimmungen. Es hatte sich anscheinend die Gewohnheit gebildet, daß der Pfarrer an Sonn- und Feiertagen die Matutin mit den Schülern sang, die Chorherrn aber von derselben wegblieben. Das Reformdekret schaffte nun zunächst dieses ab und verpflichtete dann neuerdings den Pfarrer und seinen Kooperator zur Teilnahme an dem Chorgebete; einzig und allein Seelsorge, Sakramentspendung und Predigtstudium sollten fortan als Entschuldigungsgründe gelten⁹. Während der Matutin, die bei Tagesanbruch trifft, soll die Frühmesse gelesen werden. Die Horen sollen nach der Mittelmesse gesungen werden, und nur die Prim darf dieser allenfalls vorausgehen. An den drei höchsten Festen, den beiden Patrozinien (Mariä Himmelfahrt und Johannes der Täufer), sowie an Christi Himmelfahrt soll die Non nach dem Mittagessen gesungen werden; fällt aber eines dieser Feste auf einen Freitag, so darf sich dieselbe unmittelbar an das Hochamt anschließen. Weitere Bestimmungen bezogen sich auf die Art und Weise, das Chorgebet zu verrichten¹⁰, sowie auf die

⁷ Synodalstatuten von 1447 Nr. 19, de cultu divino: „statuimus, quod in qualibet collegiata ecclesia singulis diebus, sive festum, sive simplex feria occurrat, officium missae publicum diei illius collegialiter decantetur nec obmittatur quovis modo propter officium anniversarii defunctorum.“ [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 118.

⁸ „Nec liceat vobis ullo unquam tempore missas in cantu detruncare, quinimo, prout in statutis nostris synodalibus continetur, debeatis ipsas ex integro tam in simbolo quam aliis ordinate continuare et perficere.“ Buchner, a. a. O. 137. Der Bischof legte offenbar auf diesen Punkt besonderes Gewicht. Denn in der Instruktion für die Dekane, die er am 8. Juli — die sabbat. proxima post festum S. Willibaldi — 1452 erließ, findet sich auch die Frage: „utrum symbolum missae, praefatio et oratio dominica plene compleantur“. Buchner, a. a. O. 56 (1909) 115.

⁹ „Omnibus etiam horis canonicis plebanus cum socio suo interesse debent nisi propter curam populi, administrationem sacramentorum aut studium librorum propter sermones rememorandos vel ex alia legitima et rationabili causa impediuntur.“ Buchner, a. a. O. 57 (1910) 137.

¹⁰ „Devote ac tractim cum pausis debitis singulorum verborum psalmodiae decantetis, non sincopando aut in matutinis nocturnas vel psalmos obmittendo.“ A. a. O.

Haltung der Kanoniker im Chore. Aufgabe des Pfarrers war es, dafür zu sorgen, daß das Volk durch Glockengeläute zur Teilnahme an den einzelnen Horen eingeladen werde, daß für die nötige Beleuchtung gesorgt und die Präsenzgelder der Anniversarien ohne allen Abzug ausgeteilt werden.

Soweit das Reformdekret. Seit Erlaß desselben war nun gut ein halbes Jahrhundert verflossen. Ein Teil der Bestimmungen war durchgeführt worden, andere waren in Vergessenheit gekommen. An der Hand der Aufschreibungen Mays läßt sich dies bis ins einzelne verfolgen.

Jeden Tag wird frühmorgens $\frac{1}{4}$ Stunde lang geläutet, dann singen die Chorherrn, der Hutzelmaiersche Kaplan, der Pfarrer und der Kooperator die Matutin. Während derselben liest ein Kanonikus die Frühmesse, zu der wiederum eigens geläutet wird¹¹. Eine bestimmte Stunde hierfür wird nicht genannt, wir werden aber kaum fehlgehen, wenn wir den Frühgottesdienst im Sommer um 5, wenn nicht noch früher, im Winter etwa um 6 Uhr ansetzen¹². An denjenigen Tagen, an denen man für die ganze Gemeinde das Gedächtnis der Verstorbenen beging, traf statt der Frühmesse ein Seelenamt, am Kapiteljahrtag das Votivamt von Mariä Himmelfahrt¹³. Was an diesen Tagen mit der Matutin geschah, ist nicht gesagt. Vielleicht ging sie dem Amte voraus. An den drei höchsten Festen des Jahres, sowie an Kirchweih, Allerheiligen und Epiphanie hatte der Pfarrer die Matutin zu halten; der Kooperator sang an diesen Tagen das Invitatorium. An den Festen der Muttergottes und der Apostel traf die Abhaltung den Kooperator, der hierfür vom Pfarrer die festivaless erhielt; derjenige Kanoniker, den an diesen Tagen die Mittelmesse traf¹⁴, hatte das Invitatorium zu singen. Endlich mußte der Kooperator auch noch an den Sonntagen des Adventes und der Fasten-

¹¹ Pf. 109^a. Die Frühmesse wird als Stiftung der Herren von Stein bezeichnet.

¹² In Ingolstadt begann die Matutin bereits um 3 Uhr (J. Greving 96); in Hanau, wo wir seit 1494 ein sog. Halbstift haben, war ebenfalls die Matutin schon um 3 Uhr (Fr. Heck 64). In Braunschweig dagegen sang man sie anscheinend regelmäßig im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr (Joh. Heepe 59 bzw. 53). Die Frühmesse ließ Dr. Eck in Ingolstadt am Gründonnerstage und am Palmsonntage der Beichtenden wegen ebenfalls schon um 3 Uhr lesen (J. Greving 84); sonst war sie dort regelmäßig im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr (a. a. O. 86). Bei St. Christoph in Mainz ließ der Pfarrer, von Weihnachten abgesehen, mit dem Gottesdienste und dem Beichthören nicht oder nur wenig vor 5 Uhr beginnen. Fr. Falb 24 (Palmsonntag), 27 (Karsamstag), 28 (Ostersonntag), 32 (Christi Himmelfahrt), 34 (Pfingstvigil) usw. ¹³ Pf. 104^a.

¹⁴ Der betr. Kanoniker wird deshalb medimissarius genannt. Über die Einrichtung von Hebdomadaren in Stiftskirchen s. H. Schäfer 190 f.

zeit die Matutin halten, wurde hierfür aber entschädigt durch das Bier, das ihm während des Adventes und der Quadragesima beim Essen gereicht wurde¹⁵. Die größere oder geringere Feierlichkeit der Matutin dokumentierte sich nach außen hin durch die Teilnahme des Chorpersonals. Während dieses an den Wochentagen und an den gewöhnlichen Sonntagen des Jahres ganz fehlte, erschien wenigstens der Schulmeister an den Sonntagen des Adventes und der Fasten, sowie an den höheren Festen. An den Kartagen, an denen die sog. Trauermette traf, an Ostern, Pfingsten und Weihnachten beteiligte sich das ganze Chorpersonal: Schulmeister, Jungmeister und Schüler; ebenso hielt man es bei den anderen während des Sommers einfallenden höheren Festen. Sooft der Schulmeister der Matutin beiwohnte, hatte er die 1. Lektion zu singen. Als Entschädigung gab ihm der Pfarrer während des Adventes und der Fastenzeit ebenfalls Bier zum Essen, an den Feiertagen aber die *festivales*¹⁶.

Nach einer nicht näher zu bestimmenden Pause folgte der zweite Tagesgottesdienst, die Mittelmesse, die in der Regel ebenfalls von einem Chorherrn oder von dem Hutzelmaierschen Kaplan gehalten wurde. An denjenigen Festen, an denen der Pfarrer die Matutin zu halten hatte, ging ihr die Prim voraus, die jedoch ohne Teilnahme des Schulmeisters gesungen wurde¹⁷; Officiator war derjenige Geistliche, den die Mittelmesse traf („*medimissarius*“). Ebenso wurde sie an jenen Sonn- und Feiertagen, an denen Leichengottesdienste einfielen, vor derselben gesungen; ähnlich wird man es wohl an den Wochentagen gehalten haben, an denen Anniversarien trafen. Das Volk wohnte der Prim nicht an, es wurde auch hierfür nicht eigens geläutet¹⁸. Die Mittelmesse war nach dem besprochenen Reformdekrete von 1446 der für die Bedürfnisse der Pfarrseelsorge bestimmte Gottesdienst. Im Laufe der Zeit schob sie sich aber bei Kasualien immer näher an das tägliche Hochamt heran, bis sie mit diesem fast zusammenfiel und nur mehr einen kombinierten Gottesdienst bildete. Weil sie für das Volk bestimmt war, wurde sie wohl regelmäßig auf dem Kreuzaltare gehalten.

¹⁵ Pf. 100^a u. b.

¹⁶ Pf. 104^b. An Weihnachten war die Matutin während der Nacht. In Ingolstadt schloß sie sich zu Ostern an die Auferstehungsfeier an, die nachts 11 Uhr begann (J. Greving 150—152; vgl. S. 95); in Hilpoltstein wurde sie wohl am Ostertage selbst gesungen, wenigstens läßt es der Ausdruck in die Pasce (Pf. 104^b u. 100^b) vermuten. ¹⁷ Pf. 100^a.

¹⁸ Pf. 109^a. Das Zeichen zur Messe wurde erst nach Beendigung der Prim gegeben. In dem Halbstift Hanau wurde die Prim um 6 Uhr, das Hochamt aber um 9 Uhr gehalten. Fr. Heck 64.

Wenn kein Seelengottesdienst zu halten war, dann wurden nach der Mittelmesse die Horen gesungen, zu denen $\frac{1}{4}$ Stunde lang mit der kleinen Glocke geläutet wurde¹⁹. Nur an sechs Festen des Jahres war die Non von den anderen Horen getrennt; an diesen Tagen wurde sie vom ganzen Chore gesungen, und zwar an Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten nach dem Mittagessen, an Kirchweih, Johannes Baptista und Weihnachten während des Hochamtes, das an diesen Tagen nur bis zur Wandlung gesungen wurde. Manchmal begann man sie auch am Fronleichnamsfeste bereits nach der Wandlung des Hochamtes²⁰. Officiator der feierlich gesungenen Non war stets der Koope-
rator²¹. Wie man es mit den Horen hielt, wenn Seelengottesdienste einfielen, ist nicht gesagt. Vielleicht sang man sie in diesen Fällen zu jener Stunde, in der sonst die Mittelmesse traf, da diese wegen der engen Verbindung mit dem Tagesamte später angesetzt werden mußte.

Den Hauptgottesdienst des Tages bildete das Hochamt, *summum officium* genannt. Der höchste Grad der Feierlichkeit bestand darin, daß vor dem Amte der Klerus mit den Reliquien der Kirche eine Prozession hielt und beim Amte selbst Diakon und Subdiakon ministrierten²². Da der alte Eichstätter Ritus sehr prozessionsfreudig war²³, dürfen wir diese Prozession auch für die Hilpoltsteiner Pfarrkirche in Anspruch nehmen, obwohl sie uns in den vorhandenen Aufzeichnungen nicht eigens genannt wird. Zur feierlichen Ministration, die nur an den höchsten Feier-

¹⁹ Pf. 109^a. In Hanau hielt man die Non regelmäßig erst nachmittags 3 Uhr; man konnte deshalb dort die Vesper erst um 6 Uhr beginnen; die Komplet ließ man ganz wegfallen. Fr. Heck 64.

²⁰ Pf. 105^a.

²¹ Pf. 100^a. In Ingolstadt (Frauenpfarrkirche), wo ja kein stiftungsgemäßes Chorgebet bestand, sang man die Horen nur in der Fronleichnamsoktav, und zwar Prim und Terz während der Frühmesse, die Sext vor der Prozession des Hochamtes. Die Non dagegen wurde regelmäßig an allen Festtagen gehalten, entweder nach der genannten Prozession oder nach der Wandlung des Hochamtes oder nach dem Mittagessen; in letzterem Falle schlossen sich die Nachmittagsprozession und die Feier des Mysteriums an. J. Greving 96. Letztere war wohl auch in Hilpoltstein der Grund, warum man hier an Christi Himmelfahrt und an Pfingsten die Non erst nach dem Essen sang.

²² Für Ingolstadt siehe J. Greving 85; für die Stiftskirche in Essen Fr. Arens 141, für Braunschweig J. Heepe 66, für Biberach A. Schilling 132.

²³ Fr. X. Buchner, Liturgische Prozessionen im Mittelalter, in: E. P. Bl. 59 (1912) 118 ff. zählt auf Grund des alten Eichstätter Breviers für die Domkirche 33 Prozessionen auf, die alle Jahre dort gehalten wurden; für Ingolstadt, ebenfalls zur Eichstätter Diözese gehörend, gibt J. Greving 99 ein Verzeichnis der dortigen Prozessionen.

tagen stattfand²⁴, hatte man hier neben dem Diakon und Subdiakon auch noch den Archipresbyter — „qui dederit aspersorium“. Als Leviten kamen nur die Chorherren und der Hutzelmaiersche Kaplan in Betracht. Sie wurden am Vorabend der betreffenden Feste vom Pfarrer hierfür eigens ersucht und am Festtag selber von ihm zum Essen eingeladen, wobei sie auch den benötigten Wein erhielten.

Die liturgische Feier des Hochamtes wurde in der verschiedensten Weise unterbrochen. Zunächst sang man an drei Festen, wie bereits bemerkt, nach der Wandlung die Non; dann sang man während der ganzen Fastenzeit an allen Werktagen in gleicher Weise die Vesper²⁵. Endlich hatte Pfarrer Michtner für alle Tage des Jahres die Absingung einer marianischen Antiphon — *Gaude Dei Genitrix*²⁶ — gestiftet, die sich unmittelbar an die Wandlung anschloß; am Weihnachtstage wurde sie durch das Responsorium

²⁴ Ein vollständiges Verzeichnis läßt sich nicht geben. Genannt werden nur die Feste Epiphanie und Mariä Verkündigung. Nicht levitiert wurde an Mariä Himmelfahrt und Mariä Lichtmeß; am Neujahrstage und an Mariä Heimsuchung als einem „neu eingeführten Feste“ stand es im Belieben des Pfarrers, ob er feierliche Ministration haben wollte oder nicht. Pf. 4^a ff.

²⁵ Pf. 105^b, 109^b.

²⁶ Bei der Dürftigkeit der vorhandenen Angaben ist es nicht möglich, die Antiphon sicher mit einem der damals gebräuchlichen Texte zu identifizieren. Ulysse Chevalier, *Repertorium hymnologicum*, Louvain 1892—1912, führt zwar mehrere liturgische Texte an, die alle gleichlautend beginnen, es können aber hiervon nur ganz wenige in Betracht kommen. Einen Text hat das Missale Bambergense (fol. CCLXX^a) als Graduale der Votivmesse de Beata infra Nativitatem et Purificationem. Er lautet: „*Gaude Dei Genitrix, quam circumstant obstetricum vice concinentes angeli gloriam Deo. Christe, Patris unice, qui humanam nostri causa formam assumpsisti, refove supplices tuos. Et quorum participem te fore dignatus es, Jesu dignanter eorum suscipe preces, ut ipsos divinitatis tuae participes Deus facere digneris, unice Dei.*“ Nach Chevalier, a. a. O. I 404 findet sich derselbe Text u. a. auch in den Missalien von Magdeburg, Halberstadt und Münster, was immerhin auf eine größere Verbreitung schließen läßt. Möglicherweise sang man in Hilpoltstein einen Hymnus dem hl. Anselm:

*Gaude Dei Genitrix, virgo immaculata!
Gaude, quae gaudium ab angelo suscepisti;
Gaude, quae genuisti aeterni luminis charitatem;
Gaude mater pietatis et misericordiae,
Gaude sancta Dei genitrix, virgo!
Tu sola mater innupta;
Te laudat omnis factura
Genitricem lucis.*

Sis pro nobis, quaesumus, pia interventrix!

Daran schloß sich die bekannte Oration Deus, qui de beatae etc. (Migne, *Patr. lat.* CLVIII 1046). Endlich könnte man auch noch an eine spezielle Bearbeitung der Corona Mariae des hl. Bonaventura denken, die im Mittelalter sehr beliebt war. Vgl. Fr. J. Mone, *Lateinische Hymnen des Mittel-*

„Grates nunc omnes“²⁷ und an Mariä Verkündigung durch den Text „Haec dies est“²⁸ ersetzt. An den Freitagen sang man dafür das „Tenebrae“. Dem Charakter des Ernst-Wehmütigen entsprach es, daß dieses nur vom Schulmeister und mit gedämpfter Stimme vorgetragen wurde²⁹; während desselben wurden alle Glocken der Kirche geläutet³⁰.

alters II (Freiburg 1853—55) 162; neuerdings veröffentlichte Eug. Schmid, Handschriftliches Klarissinnen-Gebetbuch aus dem 14.—15. Jahrhundert, in: H. V. O. u. R. 65 (1915) 14 ff. eine solche Bearbeitung, die wohl aus einem Kloster der Bamberger Diözese stammt.

²⁷ Den ganzen Text enthält die zweite Weihnachtsmesse — missa in gallicantu — des Eichstättler Missale als Graduale: „Grates nunc omnes reddamus Domino Deo, qui sua nativitate nos liberavit de dyaboli captivitate. Huic oportet ut canamus cum angelis semper: Gloria in excelsis (fol. X^a).“

²⁸ Dieser Text findet sich nicht im Meßformular von Mariä Verkündigung (Miss. Eystett. CCVIII); dagegen hat das Brev. Eystett. an diesem Tage die Antiphon „Haec est dies, quam fecit Dominus; hodie Dominus afflictionem populi sui respexit et redemptionem misit; hodie mortem, quam femina intulit, femina fugavit; hodie Deus homo factus id, quod fuit, permansit et, quod non erat, assumpsit; ergo exordium nostrae redemptionis de nocte recolamus et exultemus dicentes: Gloria tibi, Domine! Diese Antiphon wurde „ad omnes horas“ gesungen und könnte möglicherweise dem in Hilpoltstein gesungenen Texte entsprechen (Brev. Eystett. 293. — Das Exemplar der Münchener Hof- und Staatsbibliothek ist handschriftlich paginiert). — Übrigens war die Einschiebung einer Antiphon mit der dazugehörigen Oration damals nicht selten. So heißt es 1503 zum 16. Mai von Hanau: „nachdem der celebrans eleviert hat, ein antiffen, anfangend ‚dulcis‘ mit einer kollekten von St. Theobaldo“. Fr. Heck 75. Im gleichen Jahre werden zu Berching die vier Quattemperämter als Seelengedächtnis gestiftet. Bei jedem wird nach der Wandlung das „Media in vita“ mit Versikel und Oration „für den jähren Tod“ gesungen. Buchner, Archivinventare S. 39 Nr. 18. Ebenso bestimmte Dr. Adorf 1515 testamentarisch bei U. L. Fr. in Ingolstadt, daß alle Sonntage beim Hochamte nach dem Sanctus der „Hymnus „O adoranda Trinitas“ gesungen werde „mit kniebeugung, versikel und kollekte“ (Originalurkunde im Stadtarchiv Ingolstadt, A 629^a; vgl. Greving 123).

²⁹ Pf. 105^b. Der Text ist identisch mit dem Responsorium des heutigen römischen Breviers zur fünften Lektion am Karfreitage: Tenebrae factae sunt, dum crucifixissent Judaei, et circa horam nonam exclamavit Jesus voce magna: Deus meus, ut quid me dereliquisti. Et inclinato capite emisit spiritum. Exclamans Jesus voce magna ait: Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. Et inclinato capite etc. Gewöhnlich sang man darauf den Versikel Christus factus est pro nobis obediens usque ad mortem: mortem autem crucis und die Oration Respice, quaesumus etc. Das „Tenebrae“ kam gegen Ende des Mittelalters auch in kleineren Kirchen auf; meistens hielt man es am Freitag um 11^h mittags (Ingolstadt, siehe J. Greving 123) oder schloß es auch unmittelbar an das Tagamt an (z. B. Dietfurt, wo es 1486 gestiftet wurde; siehe J. B. Götz, Die Dietfurter Benefizien bis zur Gründung der Pfarrei, in: H. V. O. u. R. 47 [1895] 125). In Berching wurde es 1480 gleichzeitig mit dem Salve und der Donnerstagsprozession gestiftet: Buchner, Archivinventare S. 46 Nr. 93^a. — Über Tenebrae-Andachten an den Freitagen

An den hohen Festen stellte man die Reliquien, deren jede mittelalterliche Kirche eine große Anzahl hatte, auf die Altäre³¹.

Das Hochamt galt als pfarrliche Funktion. In der Regel wurde es auf dem Hauptaltare gehalten; infolge einer Stiftung sang man es aber, wenn kein Fest oder Altarprivilegium einfiel, am Mittwoch auf dem Leonhardsaltare und am Freitag am Kreuzaltare. Der Pfarrer wurde hierfür eigens entschädigt; eine bestimmte Intention war aber damit nicht verbunden³².

Heutzutage läßt sich ein pfarrlicher Sonntagsgottesdienst kaum ohne Predigt denken. Auch im Mittelalter war die Verkündigung des Gotteswortes durchgehends mit dem Sonntagsgottesdienst verbunden, wie es z. B. eine Eichstätter Synode des Jahres 1447 neuerdings eingeschärft hatte³³. Verbunden war damit stets die Verkündigung der in der Woche einfallenden Feiertage und der treffenden Kasualgottesdienste. Diese wurde auch in Hilpoltstein zweifelsohne jeden Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes vorgenommen und ist für die Bekanntgabe der Anniversarien und der zu gewinnenden Ablässe eigens bezeugt³⁴. Sie erfolgte durch den Pfarrer und zwar wahrscheinlich beim Hochamte. Regelmäßig war auch jeden Sonn- und Feiertag Predigt, die nur — wegen der Solemnität zu Jahrsdorf — am Feste Mariä Himmelfahrt³⁵ und wahrscheinlich auch beim Ein-

vgl. nunmehr Mitterwieser, Alte Andachtsstiftungen für die drei letzten Wochentage, in: Roman- und Frauen-Zeitung, Unterhaltungsbeilage zum Bayer. Kurier (München) 1924, Nr. 73 u. ff. ³⁰ Pf. 109^a.

³¹ Das Pf. hat nur an Epiphanie (fol. 4^a) die Bemerkung „reliquiae apponuntur“; Reliquiare werden aber auch noch erwähnt fol. 106^a. Über die Aussetzung der Reliquien in Ingolstadt siehe J. Greving 122.

³² Pf. 51^a (Mittwochs-) und 50^b (Freitagsamt).

³³ [J. G. Suttner] Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 111/112; über die Predigten in Ingolstadt siehe J. Greving 87—91. Predigt an den Sonn- und Feiertagen forderten auch die Weistümer von dem Pfarrer: Fr. X. Künstle 79. Wie dies im einzelnen durchgeführt wurde, zeigt kurz an einem territorialen Beispiele Buchner, Die mittelalterliche Pfarrpredigt im Bistum Eichstätt, Neumarkt i. O.-Pf. [1923], 39 S.

³⁴ Pf. 1^b (Anniversarien) und 39^a (Ablässe). An die Verkündigung schloß sich an das Allgemeine Gebet, Vaterunser, Ave Maria und Apostolisches Glaubensbekenntnis, die zehn Gebote, das „Gebot der Liebe“, die offene Schuld „und alle dergleichen Ding“. A. Schilling 148. Weiter Gebete für den Papst, den Kaiser, den Landesherrn, die ganze Gemeinde, für alle schwangeren Frauen und treue Handwerker usw., a. a. O. 150; vgl. S. 188 (Text der offenen Schuld).

³⁵ Pf. 12^a; etiam predicatio stet in beneplacito plebani. Gepredigt wurde damals sogar sehr fleißig. So hatte man in Biberach an allen Sonn- und Feiertagen und an je zwei Wochentagen während des Adventes und der Fasten zwei Predigten (vormittags und nachmittags). A. Schilling 148.

fallen von Beerdigungen³⁶ unterblieb. Von dem Vormittags-gottesdienste war sie nur selten getrennt. An den Fastensonntagen wurde um 10^h das erste Zeichen gegeben und um 11^h für die Predigt zusammengeläutet³⁷; an Ostern, Pfingsten und Weihnachten folgte sie auf die feierliche Non, wohl des Mysteriums wegen, das an diesen Tagen in der Kirche vorgeführt und durch die Predigt eingeleitet und erklärt wurde³⁸.

Ein Nachmittags-gottesdienst in der Volkssprache, wie wir ihn heutzutage in den verschiedensten außerliturgischen Andachten haben, war damals noch unbekannt. Als solcher diente vielmehr immer noch die Vesper, die von den Werktagen der Fastenzeit abgesehen jeden Tag nachmittags 3^h gehalten wurde. An den Festen, den Sonntagen und Samstagen wurde sie feierlich mit Incens und unter Teilnahme des gesamten Chorpersonals gesungen³⁹. An einigen Tagen hielt man statio, d. h. man zog in Prozession vom Chore aus zu dem Altare eines bestimmten Heiligen, sang dort Antiphon, Versikel und Oration und inzensierte den Altar. Dies geschah dann, wenn der Tagesheilige Patron des Altares war, oder Reliquien von ihm auf dem Altare ausgestellt waren oder der Gedächtnistag der Altarweihe begangen wurde⁴⁰.

³⁶ An den sog. Opfertagen (siehe hierüber unten) betrachtete man die Predigt als eine persönliche Pflicht des Pfarrers. Darum heißt es bei den Ablasskollektoren: „Si plebanus non habeat exequias vel si dies offertorii non fuerit: tunc idem nuntius tenetur providere populum cum sermone, faciendo parvam exhortationem“ usw. Pf. 42^a. ³⁷ Pf. 110^a.

³⁸ Pf. 109^b. Das Mysterium (Darstellung des Festgeheimnisses) ist im Pf. nur angedeutet, wenn es heißt: „In festivitatibus Pasce, Ascensionis et Pentecostes edituus peracto prandio pulsabit ad nonas et sermonem et alia requisita faciat debitis temporibus ut moris est“ (a. a. O.). Auch in Ingolstadt war an diesen Tagen die Predigt nachmittags: J. Greving 88. Die herkömmlichen Mysterien schildert uns eingehend der unbekannte Verfasser der Biberacher Aufzeichnungen und zwar Palmesel und Prozession am Palmsonntag (S. 117 u. 119—120), Coena Domini am Gründonnerstag (S. 124), Auferstehung am Karsamstag (S. 131), Christi Himmelfahrt (S. 136) und die Herabkunft des Hl. Geistes an Pfingsten (S. 139) A. Schilling. Hierzu kam dort noch das „Kindlein wiegen“ an Weihnachten a. a. O. 185.

³⁹ Pf. 105^a, 105^b, 109^b. Den Ritus der feierlichen thurificatio bei der Vesper beschreibt uns Dr. Eck in seinem Pfarrbuche (J. Greving 97). Zuerst inzensierte der Pfarrer den Hochaltar und das Sakramentshäuschen, dann die in den Chorstühlen Sitzenden; hierauf übergab er das Rauchfaß einem der assistierenden Kooperatoren, der nun alle Altäre in der Kirche und darnach das ganze Volk inzensierte. Vgl. auch A. Schilling 93.

⁴⁰ Pf. 13^b erwähnt zwei Stationsfeiern, wo es sich um den Jahrtag der Kirchweihe von zwei Kapellen handelte. Auch am Oktavtage der hl. Katharina war eine Art Stationsfeier am Kreuzaltare (Pf. 16^a). Über die Feier selbst siehe für Ingolstadt J. Greving 98 und für Essen Fr. Arens 136.

An die Vesper schloß sich regelmäßig die Komplet an. Nur an den Werktagen der Fastenzeit war sie von ihr getrennt. Man hielt sie hier als kirchlichen Nachmittagsgottesdienst um 5^h und sang sie dann auch in denjenigen Fällen, in denen Vigilien folgten; sonst ließ man sie bei Vigilien ausfallen.

Als außerliturgische Volksandacht diente das „Salve Regina“, auch kurz „Salve“ genannt, das sich allenthalben der größten Beliebtheit erfreute, und in allen größeren Kirchen, ja in vielen Dorfkirchen gehalten wurde⁴¹. In Hilpoltstein unterschied man eine doppelte Form desselben. Das einfache Salve, bestehend aus der Antiphon mit Versikel und Oration, wurde nach uralter Ge-

⁴¹ Eine größere spezielle Arbeit, die mehrere Diözesen behandeln würde, gibt es noch nicht, ja nicht einmal für das Bistum Eichstätt haben wir eine verlässige Zusammenstellung derjenigen Orte, die eine Salve-Stiftung besaßen. Wir sind vielmehr immer noch auf gelegentliche Notizen angewiesen. In Ingolstadt noch nicht, ja nicht einmal für das Bistum Eichstätt haben wir eine verlässige Zusammenstellung derjenigen Orte, die eine Salve-Stiftung besaßen. Wir sind vielmehr immer noch auf gelegentliche Notizen angewiesen. In Ingolstadt wurde schon 1403, fer. 2^a post Margar. — 16. Juli —, also zur Zeit, wo noch eine einzige Pfarrei dort war, durch den Pfarrer Ulrich König (Kunig) bei St. Moritz ein Salve gestiftet (Orig.-Urkunde A 13 im Städt. Archiv). Zur Zeit des Dr. Eck hatte dort die Frauenpfarrkirche vier solcher Stiftungen: ein Salve minus oder parvum, ein S. maius und ein S. figuratum; letzteres wurde vor dem Hochamt mehrstimmig gesungen und beruhte auf zwei Stiftungen. J. Greving 124. In dem Städtchen Berching war 1480 ein Salve gestiftet worden (Buchner, Archivinventare S. 46 Nr. 93^a), zu Dietfurt 1486 (J. B. Götz, Die Dietfurter Benefizien usw., in: H. V. O. u. R. 47 [1895] 125); in dem Markte Pleinfeld wurde 1483 ein S. gestiftet (H. V. E. 15 [1900] 51), in dem Dorfe Neunstetten bei Ansbach 1484 (a. a. O. 24 [1909] 29), in der Johanniskirche auf dem Domfriedhofe zu Eichstätt 1513 (a. a. O. 22 [1907] 76). Nachgewiesen ist auch der Bestand eines S. für Lauterhofen, wo der Schulmeister 1513 „vom Salvesingen an den Samstagen“ jährlich 4 β 3 erhält. Fr. X. Buchner, Schulgeschichte des Marktes Lauterhofen: H. V. Neum. 4 (1907) 141. In dem Markte Kipfenberg bei Eichstätt wurde noch 1517 ein Salve gestiftet: Buchner, Archivinventare S. 343 Nr. 4. Wie beliebt gerade diese Andacht beim Volke war, ersieht man aus der Schrift des Johannes Freysleben zu Weiden, die um 1523 erschien: „Und ob man schon mit allen Glocken darzu läutet, man brächt sie dennoch nicht zur Predigt; wenn man aber die Salveglocken läutet, da läuft man herzu wie die Hühner, da treibt man Magd und Knecht, Weib und Kind dahin, da pfeift man dann, da gargelt man, da singt man, da schreit man, da brüllt man wie ein Ochse, da heult man wie die Wölfe, da zündet man Lichter an wie St. Johannesfeuer, und also verbringt man dieses hochchristliche Werk; wer das nicht tut, der ist ein Ketzer, ob er wohl sonst der göttlichste ist“ (G. Kolde, Die Anfänge der Reformation zu Weiden in der Oberpfalz: Beitr. z. b. K. G. 20 [1914] 7). Wegen der großen Beliebtheit dieser Andacht versuchten neugläubige Prediger wiederholt eine Umdichtung in ein Salve Jesu Christe; vgl. beispielsweise O. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte usw. 3. Heft S. 34 ff.; desgl. Th. Kolde, Andreas Althamer und Reformator: Beitr. z. b. K. G. 1 (1895) 99 A. 1. — Das Salve wurde auch in Biberach jeden Samstag nach der Vesper

wohnheit jeden Samstag an die Komplet angeschlossen; es war mit einem Ablase von 40 Tagen versehen. Ein zweites, das mit einigen Hymnen und Antiphonen ausgestattet, also liturgisch reicher gehalten war, sang man gemäß einer Stiftung des Jahres 1484 während der Fastenzeit abends 6^h. Da in dieser Stiftung die ersten vier Tage der Fasten, d. i. Aschermittwoch mit dem Samstag vor Invocavit, nicht mit einbegriffen waren, ließ ein Gastwirt die Andacht an diesen Tagen auf seine Kosten halten, indem er den Beteiligten ein gutes Essen verabreichte⁴².

Für das Chorgebet war, wie es sich ja von selbst verstand, das Brevier der Eichstätter Diözese vorgeschrieben, die gottesdienstlichen Funktionen vollzogen sich nach dem alten Eichstätter Ritus, einer Kombination von römischen Ordines mit franko-gallischen Elementen⁴³. Die Singweise des Amtes war eine vier-

gesungen; auch sonst kommt es dort sehr häufig vor. A. Schilling 147 In der Fastenzeit sang man dort in demselben „drei hübsche gesang von Unser Lieben Frauen“ a. a. O. 185. In jüngster Zeit gibt Mitterwieser in dem oben (S. 29 A. 29) angeführten Artikel von mehreren Orten Süddeutschlands Salvestiftungen. Doch ist seine Aufzählung nur beispielsweise, nicht erschöpfend.

⁴² Pf. 27^b—28^a; 106^a; 109^b. Stifter war Ulrich Hutzelmaier, der zu seinem Benefizium einen Wald gab mit der Auflage, jährlich die Kosten des S. zu bezahlen. Da dieser abgetrieben war, lieferte der Stifter zehn Jahre lang das gleiche Quantum, wie es ein Chorherr aus dem Walde des Chorstiftes bezog; nur die Kosten für die Beifuhr und vielleicht auch für das Füllen hatte der Kaplan selbst zu zahlen. Abschrift der Stiftungsurkunde im Pf. 27^b—28^b.

⁴³ Eine dem jetzigen Stande der Wissenschaft entsprechende Bearbeitung des Eichstätter Ritus gibt es noch nicht. Grundlegend für die Kenntnis desselben ist immer noch das Pontifikale Gundekars II., ein kostbarer, miniaturenreicher Pergamentkodex des Eichstätter Ordinariatsarchives. Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst begann man von 1483 an mit der Herausgabe des Breviers (1483 und 1497), des Missale (1486, 1489 und 1494), sowie des Obsequiale (1488). Näheres hierüber bei [J. G. S u t t n e r], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 169 und 184. Die verschiedenen Ausgaben sind besprochen bei J. S c h l e c h t, Zur Kunstgeschichte Eichstatts, in: H. V. E. 12 (1897) 89—90 u. 95 und neuerdings bei J. W. E. R o t h, Michael Reyser, ein Eichstätter Buchdrucker (1478—1494) und dessen Erzeugnisse: a. a. O. 14 (1899) 14 ff. 20 ff. Der römische Ritus wurde von 1612 an gestattet, 1619 vorgeschrieben. Das Domkapitel gab erst 1622 seine Zustimmung. Immerhin verging auch da noch der ganze Dreißigjährige Krieg, bis in der ganzen Diözese die liturgische Einheit hergestellt war. [J. G. S u t t n e r], Die Einführung des römischen Ritus in das Bistum Eichstätt, in: E. P. Bl. 13 (1866) 159 ff.; vgl. hierüber jetzt auch J. G m e l c h, Die Musikgeschichte Eichstatts, in: H. V. E. 28 (1913) 31—32. Einzelne Arbeiten über den Eichstätter Ritus veröffentlichte das E. P. Bl.; sie sind nicht gezeichnet, stammen aber zum größten Teil von Suttner. Ich notiere folgende Aufsätze: Die alten Offizien des hl. Willibald (30 [1883] 105 ff.), des hl. Wunibald (a. a. O. 198—200), der hl. Walburga (a. a. O. 31—36) und der hl. Elisabeth (32 [1885] 178—179); Suffragia S. Willibaldi (abgedruckt 31 [1884] 109—110); Der

Ref.-gesch. Studien und Texte, Heft 47: G ö t z, Das Pfarrbuch des Stephan May.

fache: festivaliter, solemniter, dominicaliter und ferialiter⁴⁴. Die Wahl scheint im Belieben des Zelebranten gelegen zu sein; denn der Schulmeister mußte diesen nicht nur wegen des Meßformulars fragen, sondern auch, welche der angeführten Singweisen er nehmen wollte.

Über die einzelnen Funktionen während des Kirchenjahres haben wir nur gelegentliche Notizen, die hier im Zusammenhange folgen mögen. Am Tage des hl. Nikolaus wurden die Bannfasten verkündet⁴⁵. An Weihnachten war das erste Hochamt um Mitternacht⁴⁶. Am Vorabende und am Tage selbst nahm der Meßner in den sog. besseren Häusern des Städtchens die *thurificatio domorum* vor, die er an Neujahr und Epiphanie fortsetzte⁴⁷. Am Sonntage Septuagesima wurde das Ostergebot verkündet zugleich mit der nun treffenden Kirchensammlung für den Dom in Eichstätt⁴⁸. Während der Fasten sammelte der Meßner Wachs und Kerzen für das Hl. Grab⁴⁹. Am Markustage, an den drei ersten

bischöfliche Segen beim Hochamte nach dem alten Eichstätt Ritus (38 [1891] 145—147); Ritus der Erteilung der hl. Priesterweihe nach dem Pontifikale Gundekars II. (39 [1892] 33 ff.); Zur Geschichte des Diözesan-Rituals (29 [1882] 67 ff.); Der alte Eichstätt Diözesan-Ritus (13 [1867] 183 ff.); Der Ritus der Charwoche (21 [1874] 56 ff.), beschrieben auf Grund des Pfarrbuches von Dr. Eck — neuerdings kommt hierfür natürlich die vorzügliche Ausgabe desselben durch J. Greving in Betracht —; Die liturgischen Farben im alten Eichstätt Diözesanritus (11 [1864] 145). Für unsere Zwecke sei daraus hervorgehoben, daß zu den gegenwärtigen noch Gelb und Blau kamen und der Gebrauch derselben von der jetzigen Art ganz verschieden war. So hatte *conf. non pont.* Schwarz, die Vigil eines Apostels in *dominica* Schwarz oder Blau mit Gloria (E. P. Bl. 13 [1866] 162). An den Adventsonntagen nahm man Schwarz, an den drei Ämtern des Weihnachtstages nacheinander Blau, Weiß und Rot; an Christi Himmelfahrt trug der Pfarrer beim Mysterium ein rotes, die beiden Leviten dagegen grüne Pluvialien (J. Greving 119) usw.

⁴⁴ Pf. 106^b. Das Eichstätt Missale von 1517 unterscheidet bei den Prästationen von Ostern und De Beata einen *cantus solemnus, mediocris, dominicalis et ferialis*; bei den anderen Festen sind nur zwei, manchmal aber auch drei Singweisen angegeben: J. Gmelch, a. a. O., in: E. H. V. E. 28 (1913) 27 A. 1. Den Unterschied zwischen den einzelnen Singweisen festzustellen, ist Sache der Musikgeschichte.

⁴⁵ Pf. 16^a. Da in Eichstätt die Adventfasten damals bereits außer Übung waren, handelte es sich möglicherweise um die Quattemperfasten.

⁴⁶ Pf. 104.

⁴⁷ Pf. 111^b.

⁴⁸ Pf. 39^a. Die Form der Osterverkündigung in der Eichstätt Diözese ist abgedruckt bei [J. G. Suttner], Buße und Ablass, in: E. P. Bl. 2 (1855) 166. Nach den Vorschriften der Synode von 1447 sollte sie am ersten Fastensonntage erfolgen. [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 112. Wann sie in Ingolstadt stattfand, ist von Eck nicht eigens angegeben. Vgl. hierüber auch unten, 4. Kapitel, bei der Osterbeichte.

⁴⁹ Pf. 110^b. Über den Ritus der Grablegung und Auferstehung siehe J. Greving 148. Über das hl. Grab im Eichstätt Dome siehe [J. G. Suttner] Notizen über die Einweihungen von Kirchen und Altären im Bistum

Tagen der Bittwoche und am Freitage nach Christi Himmelfahrt hielt der Kooperator die Bittprozessionen. Er trug dabei die Reliquien, die in einem monstranzähnlichen Reliquiare aufbewahrt wurden. In der Pfarrkirche wurde zuerst das Hochamt gehalten, dann setzte sich die Prozession in Bewegung, die in die benachbarten Dörfer hinauszog⁵⁰. Der Meßner sammelte das Mehl für die „Kreuzlaibe“, ließ diese backen und trug sie in diejenigen Dörfer hinaus, die von der Bittprozession, dem „Kreuz“, aufgesucht wurden⁵¹. Am Feste Mariä Himmelfahrt wurden Kräuterveihe mit Prozession und das sich anschließende Hochamt in aller Frühe gehalten⁵², da an diesem Tage auf der Filiale das Kirchweihfest traf und hierzu von den dortigen Kirchenpflegern sämtliche Chorherren eingeladen wurden. Der Pfarrer predigte dort außerhalb des Kirchleins, die eingeladenen Geistlichen erhielten nach der Vesper auf Kosten des Heiling ein Festessen nebst Getränken, der Pfarrer aber bezog für diese Kirchweihpredigt bestimmte Rechnisse. Besonders feierlich scheint man das Katharinenfest begangen zu haben. Denn am Oktavtage hielt man am Kreuzaltare Station und sang dabei den Hymnus Ave Katherina nebst der Antiphon Surge virgo⁵³.

Wesentlich einfacher als in der Pfarr- und Kollegiatkirche war der regelmäßige Gottesdienst draußen auf der Filiale in J a h r s -

Eichstätt, in: E. P. Bl. 9 (1862) 145 A. 2; vgl. auch [derselbe] Liturgie der hl. Woche: a. a. O. 3 (1856) 68; über das hl. Grab in Biberach, das mit unserem heutigen hl. Grab viel Ähnlichkeit hatte, siehe A. Schilling 127.

⁵⁰ Pf. 106^a. In Ingolstadt werden die Reliquien für den Markustag erwähnt (J. Greving 101); auch in Essen wurden sie zur Prozession mitgenommen, nur trugen sie dort die Scholaren: Fr. Arens 168 u. 170. In gleicher Weise hatte man in Biberach ein vergoldetes „sörglin“ mit „vil hailtumb; hat man an hals künden henken, so man fürs mit dem Kreuz ist gangen und umb kirchen“. A. Schilling 39 und 101—102, wo eine anziehende Schilderung der dortigen Markusprozession gegeben ist; vgl. S. 134—135 (Bittwoche). Die Feier des Freitags nach Christi Himmelfahrt — „Schauerfreitag“ — war innerhalb der Diözese ziemlich verbreitet; eine Zusammenstellung hierüber bei Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, Beilage 6, in: E. P. Bl. 51 (1904) 119. Es war aber diese Feier nicht auf das Eichstätter Bistum beschränkt. So war z. B. der große sog. Blutrirt von Weingarten, der heute noch am Freitag nach Christi Himmelfahrt gehalten wird, ursprünglich ein Flurumgang: K. H. L. II 1250. Die Idee des Schauerfreitages als „Unsers Herrn Ruh“ dürfte Buchner, a. a. O. 49 zutreffend gedeutet haben.

⁵¹ Pf. 86^a.

⁵² Pf. 12^a. Bei der Prozession in Ingolstadt wurden auch die Reliquien mitgetragen: J. Greving 181

⁵³ Pf. 16^a. Der Hymnus „Ave Katherina, Martyr et regina“ ist dem „Ave maris stella“ nachgedichtet und wurde wohl auch nach dessen Melodie gesungen. Er hat sieben Strophen und ist abgedruckt bei Fr. J. Mone, Lateinische Hymnen des Mittelalters III (Freiburg 1853—55) 361. Die Antiphon „Surge virgo“ vermochte ich nirgends zu finden.

dorf. Diesen hielt jeden Sonn- und Feiertag der Kooperator mit Predigt⁵⁴; an den Wochentagen traf einmal und zwar am Freitag von Hilpoltstein aus Messe. Nur während der Fronleichnamsoktav mußte der Kooperator jeden Tag dort zelebrieren. Wie für den Flurumritt, wurde der Kooperator auch hierfür eigens entschädigt. An Mariä Verkündigung feierte man das Patrozinium, an Mariä Himmelfahrt die Kirchweihe. An Weihnachten sang der Kooperator die Matutin und las dann die Frühmesse; an Ostern mußte er den Frühmesser ersuchen, die Matutin und den Gottesdienst zu übernehmen⁵⁵. Sonst hatte dieser an den einzelnen Wochentagen die Stiftmessen seiner Pfründe zu lesen, für welche die Tage genau bestimmt waren. An den anderen, freien Tagen scheint er nicht zelebriert zu haben⁵⁶. Als Nachmittagsgottesdienst finden wir am Vorabende der genannten zwei Marienfeste, sowie am Tage Mariä Himmelfahrt selber feierliche Vesper, die der Schulmeister der Pfarrkirche mit seinen Schülern zu singen hat. Sonst hat der Frühmesser während des Jahres stiftungsgemäß mehrere Vespere zu halten, wie ihn auch die Totenvigil am Vorabende des Allerseelentages trifft⁵⁷. Auf Grund einer Stiftung des Jahres 1494 wird von ihm vom Aschermittwoch bis zum Mittwoch in der Karwoche täglich das Salve gesungen⁵⁸. Wie die Pfarrkirche so hatte auch die Filiale ihr Hl. Grab und ihre Kreuzlaibe⁵⁹.

⁵⁴ Pf. 99^b. Nur an acht Feiertagen brauchte der Kooperator nicht auf die Filiale zu gehen, hatte aber dann den Frühmesser um Aushilfe zu bitten. Letzteres ist eigens bezeugt für Ostern, Richard, Wunibald und Sola; für zwei andere Feste (Weihnachten und Pfingsten) darf es wohl vorausgesetzt werden; am Kirchweihfeste und am Patrozinium der Pfarrkirche hatten die Filialisten in Hilpoltstein dem Pfarrgottesdienste beizuwohnen.

⁵⁵ Pf. 106^b; vgl. 101^b und 113. Die Matutin an Weihnachten sangen der Kooperator und der Frühmesser miteinander. Letzterer las auch seine drei Messen. Über die Verbreitung des Flurumganges in der Eichstätter Diözese um das Jahr 1480 siehe Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 51 (1904) 96—97. Jahrsdorf ist hier noch nicht genannt.

⁵⁶ Wenigstens hatte ihn der Meßner jeden Tag zu fragen, ob er seine Stiftmesse lesen wolle: Pf. 113^b.

⁵⁷ Pf. 114^a. Daß auch die Schüler teilzunehmen hatten, sagt uns Pf. 106^a. Der Schulmeister selbst konnte sich durch den Jungmeister vertreten lassen.

⁵⁸ Pf. 49^a. Als Entschädigung erhielt der Frühmesser die Nutzung eines Weihers; außerdem hatte er 3 fl zur Wendung von Baugebrechen am Frühmeßhause erhalten. Das Salve ist aber schon früher nachgewiesen. Denn Vogt hat 1480 den Eintrag: „Rustici conqueruntur, quod ipse primissarius recuset eis Salve reginae (!), de quo percipiat stipendium.“ fol. 71^a. Vgl. Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 76.

⁵⁹ Pf. 114^b. Die Sammlung der Kerzen und des Mehles hatte der dortige Meßner vorzunehmen.

b) Außerordentliche Andachten.

Die Bedürfnisse der pfarrlichen Seelsorge, neu aufkommende Andachtsübungen und Stiftungen erheischten in mehreren Fällen eine Abweichung von der regelmäßigen Gottesdienstordnung. Hierunter zählen zunächst die Anniversarien und Exequialgottesdienste, von denen die zwei folgenden Kapitel im Zusammenhange handeln werden. Weiter haben wir hier einzureihen die Gottesdienste der Bruderschaften und Korporationen, die in dem kleinen Landstädtchen zwar nicht diejenige Bedeutung erlangten wie beispielsweise in der Universitätsstadt Ingolstadt, aber sicher auch nicht unterschätzt werden dürfen.

Verhältnismäßig am besten sind wir unterrichtet über die „Engelmesse“, d. i. eine gottesdienstliche Feier, die besonders der Verehrung der Eucharistie gewidmet war. Schon im Visitationsprotokolle des Jahres 1480 wird berichtet, daß man in Hilpoltstein auf Grund einer Stiftung jeden Donnerstag ein Amt „de corpore Christi“ halte, das man aber nur bis zur Wandlung singe⁶⁰. 1507 ergänzte man diesen Brauch in der Weise, daß man eine feierliche theophorische Prozession in der Kirche und vielleicht auch auf dem Friedhofe hielt, wobei zwei Schüler, als Engel gekleidet, mit Kerzen und Glöcklein neben⁶¹, die Priester, der Schulmeister und die übrigen Schüler vor dem Officiator gehen sollten⁶². Nach

⁶⁰ Im Visitationsprotokolle Vogts erklärt der Hutzelmaiersche Kaplan Konr. Weißman: „In qualibet septimana diebus Jovis cantatur officium de Corpore Christi usque ad elevationem“, und der Kanonikus Johann Fragner fügt bei: „ex tenore foundationis teneantur cantare diebus Jovis in qualibet septimana officium de Corpore Christi“ (fol. 70^b). Vgl. Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 51 (1904) 98, wo aber die beiden Aussagen nicht auseinandergehalten werden.

⁶¹ So bestimmte es 1436 eine Eichstätter Stiftung für die theophorischen Prozessionen, und Suttner leitet, wie mir scheint, in zutreffender Weise hiervon die Bezeichnung „missa angelica“, „Engelmesse“, ab — [J. G. Suttner]. Der Kultus des allerheiligsten Sakramentes, in: E. P. Bl. 4 (1857) 38 —, während das K. H. L. I 1297 etwas gekünstelt an das „panis angelorum“ denkt. Den Tenor der betr. Stiftung siehe jetzt bei Fr. X. Buchner, Katechese und Schule im Bistum Eichstätt 1602, in: E. P. Bl. 67 (1920) 116. Einen weiteren Fingerzeig für die Herkunft der Benennung „Missa angelica“ gibt das Testament, welches Elisabeth Pratzlerin 1447 für die Donnerstagsprozession bei St. Moritz in Ingolstadt machte. Sie bestimmte, daß man „den engelen, die vor gots leichnam stien, jeglichem ain kerzen aufsteck“; ferner daß der Meßner „den himel und engel all pfintzag auf den fronaltar setzen und zubereiten soll“ (Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 13 [1888] 108).

⁶² Stiftbrief der Donnerstagsprozession in Greding, die Mr. Stephan Goßwein am Erchtag nach Dreifaltigkeit — 8. Juni — 1490 testamentarisch angeordnet hatte. [J. G. Suttner] a. a. O. Die fort fehlende Jahreszahl gibt jetzt Fr. X. Buchner, Die vorreformatorischen Benefizien, in: H. V. E. 23 (1908) 56. Über das Datum der Stiftung selbst siehe folgende Anmerkung.

der Rückkehr in den Chor der Kirche sang man an Stelle der Frühmesse ein feierliches Votivamt de Ss., das aber nicht gekürzt, sondern ganz durchgesungen wurde. Zwei Priester ministrierten, der eine sang die Epistel, der andere das Evangelium; ein Kanoniker las unterdessen auf einem zweiten Altare die sonst treffende Frühmesse der Herren von Stein. Den niederen Altardienst versah der Meßner⁶³. Nach der Epistel wurde vom Priester, „gegen das Volk gekehrt“ — also wohl mit dem Ss. — das „Ecce panis angelorum“ angestimmt⁶⁴; nach dem Credo hielt der Celebrans die memoria derjenigen, die zur Stiftung Beiträge gespendet hatten⁶⁵. Die Matutin, die man sonst unter der Frühmesse sang, wurde wohl vorher gehalten. Das Amt traf der Reihe nach die

Goßwein war Benefiziat bei St. Lorenz in Nürnberg (der Name fehlt bei Fr. Wachter, General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007—1907, Bamberg 1908) und vorher Pfarrer von Kottlingwörth. Er stammte aus Greding und wurde am 20. 8. 1472 an der neu gegründeten Universität Ingolstadt immatrikuliert: H. V. Ing. 18 (1893) 43.

⁶³ Pf. 24^a. Die Donnerstagsprozessionen waren im ausgehenden Mittelalter sehr beliebt, und es wird, wenigstens in der Eichstätt Diözese, kaum ein Städtchen oder einen Marktflecken gegeben haben, wo sie nicht gehalten wurden. Ich entnehme der genannten Monographie J. G. Suttners nachstehende Stiftungsdaten: 1432 Ingolstadt, Frauenpfarre; 1478 Freystadt; 1480 Berching; vor 1480 Velburg; 1496 Greding (Buchner, Archivinventare 166 u. 167; darnach ist die Angabe Suttners für das Jahr 1490 ein Druckfehler); 1460 und 1499 Wemding (S. 138—139). Das Datum für Eichstätt ist umstritten. Suttner (a. a. O.) nennt 1519, während neuestens J. Gmelch, Die Musikgeschichte Eichstatts, in: H. V. E. 28 (1913) 26 1426 als Stiftungsjahr anzunehmen scheint. Weitere Daten bringt Fr. J. Buchner in der eben (Anm. 62) genannten Studie: 1847 Altdorf b. Nürnberg (S. 46); 1488 Gunzenhausen (S. 57); 1489 Roth b. Nürnberg (a. a. O. 24 [1909] 34; vgl. K. Schornbaum, Aus dem kirchlichen Leben der Stadt Roth a. S. im 15. und 16. Jahrhundert, in: Kadner, Jahrbuch der evangelisch-lutherischen Landeskirche Bayerns [1898] 41); 1488 Weißenburg (S. 40) und vor 1511 Wendelstein (S. 41). Hierzu kommt noch 1486 Dietfurt (J. B. Götz, Die Dietfurter Benefizien usw., in: H. V. O. u. R. 47 [1895] 125). Für St. Moritz in Ingolstadt gibt Bischof Johann III. 1446 einen Ablass (Pfarrarchiv St. Moritz Nr. 52). Für die anderen größeren Orte der Diözese werden wohl gelegentliche Forschungen noch weitere urkundliche Belege erbringen. Eine Zusammenstellung der einzelnen Stiftungen bzw. eine Bearbeitung für ein größeres Gebiet, z. B. Altbayern oder Franken, würde gewiß sehr interessante Ergebnisse zeigen. Einige Anhaltspunkte für Süddeutschland bringt jetzt Mitterwieser in dem oben (S. 29 A. 29) genannten Aufsatz.

⁶⁴ Konfirmationsbrief der Engelmesse in Weißenburg, d. d. 18. Nov. 1488 auszugsweise bei Fr. X. Buchner, Die vorreformat. Benefizien, in: H. V. E. 24 (1909) 40.

⁶⁵ Die memoria beginnt mit Margareta von Wolfstein, der Gemahlin des Wilhelm v. W., der sich um die Stiftung sehr bemühte. Margareta wird um Cathedra Petri 1503 noch genannt (J. D. Köler 95 A. 9), war aber sicher 1504 schon gestorben, da ihr Mann bereits ab Martini dieses Jahres

Chorherren, wie sie auf der im Chore hängenden Tafel verzeichnet waren. Für die Andacht hatte Weihbischof Tobritsch einen Ablass von 40 Tagen gewährt, während der Kardinallegat, der damals in Deutschland weilte, einen solchen von 100 Tagen erteilte⁶⁶. Da am Donnerstage die Prozession mit dem Ss. stattfand, mußte der Kooperator jeden Mittwoch im Sakramentshäuschen nachsehen, ob es in der Monstranz noch unversehrt sei; war es unter dem Einfluß der Feuchtigkeit gebogen, so wurde es erneuert⁶⁷.

Die Stiftung der Engelmesse war wohl, wie bereits bemerkt, ein Verdienst des Pfarrvikars May; im Volke fand sie großen Anklang und die Gaben flossen noch im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts verhältnismäßig reichlich.

Mit der Engelmesse und als zu ihr gehörend werden zwei Bruderschaften genannt, die vierteljährlich ihren Gottesdienst feierten. Die erste verehrte als Patrone den hl. Sebastian und die Mutter Gottes. Ihr Gottesdienst fand am Donnerstag in der Quattemperwoche in der Weise statt, daß die Mittelmesse mit der Memoria als Jahrtagsamt ohne Vigil, das Tagesamt zu Ehren des hl. Sebastian in der Nothelferkapelle gesungen wurde. Die andere Bruderschaft war gewidmet der Verehrung der hl. Anna und des hl. Johannes. Als besonderen Zweck verfolgte sie, ihren Mitgliedern „erkenntnis der sund und versehung mit dem hochwürdigen sakramente“ zu vermitteln. Ihr Gottesdienst, bei dem das Tagesamt zu Ehren der Mutter Anna auf dem Hochaltare gehalten wurde, traf am Dienstag in der Quattemper oder auch erst in der

an ihrem Grabe eine Lampe brennen läßt (Einheberegister fol. 15^b). Wilhelm v. W. war geb. 1453 und starb 1518 (J. D. Köler 93—94); 1503 war er Pfleger in Hilpoltstein: K. Siegert 429 A. Für die Erwirkung des Ablasses beim Legaten gewährte ihm die Stiftung an seiner Lampenschuld einen Nachlaß von 5 fl (Einheberegister fol. 15^b).

⁶⁶ Die Stiftung war errichtet, der Generalvikar der Diözese hatte sich mündlich einverstanden erklärt, der Rat hatte seine Einwilligung gegeben, gleichwohl fehlte noch 1510 die Konfirmation. Ob diese überhaupt noch erfolgte, mag zweifelhaft erscheinen. Als Gebühren für die Abhaltung sollte der Pfarrer 2 fl erhalten — laut Kirchenrechnung von 1526 fol. 20^a bekam er nur 1 fl —, jeder der anderen Geistlichen und der Schulmeister 1 fl, der Jungmeister 3 β und der Meßner 5 β 12 ḡ. Die Engelmesse begann man am Gründonnerstag 1507 (Pf. 24^a—25^b); Suttner nennt a. a. O. den 4. Nov. 1507 als Tag, an dem der päpstl. Legat die Erlaubnis zur Abhaltung gab.

⁶⁷ Pf. 24^b. Eine bestimmte Frist, innerhalb welcher die species sacra erneuert werden mußte, gab es also damals nicht. Im Ziborium sah man anscheinend überhaupt nicht nach, auch wenn die Partikeln noch so lange darin lagen. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß 1480 der Visitator sie wiederholt von Würmern angefressen fand oder feucht und aneinander klebend oder von hohem Alter geschwärzt. Die Belege, die durch das Visi-

folgenden Woche. Die beiden Bruderschaften scheinen erst im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts eingeführt worden zu sein⁶⁸.

Einigermaßen verwandt mit den Bruderschaften sind die „Kapitel“ der Geistlichen, die wohl zunächst auch als Priesterbruderschaften aufgefaßt werden dürfen. Hilpoltstein war Sitz des gleichnamigen Dekanates, welches damals 6 Kanonikate, 45 Pfarreien, 34 Benefizien und 13 Kooperaturstellen umfaßte⁶⁹. Territorial erstreckte es sich nicht nur über die zur Jungpfalz gehörigen drei Ämter Hilpoltstein, Heideck und Allersberg, sondern auch über einen Teil der markgräflichen Ämter Stauff und Roth, des zur Oberpfalz gehörigen Schultheißenamtes Neumarkt und das oberpfälzische Amt Freystadt; weiterhin gehörte dazu die ganze Herrschaft Wolfstein und ein Teil des Hochstiftes Eichstätt — im ganzen also eine ziemlich bunte Karte⁷⁰, die wohl in

tationsprotokoll selber noch leicht vermehrt werden könnten, siehe bei J. B. Götz, Die Glaubensspaltung 6; desgl. die religiöse Bewegung 4. Von Ebenried, um hier nur ein dort nicht genanntes Beispiel anzuführen, heißt es bei der Pfarrei ad S. Nicolaum: „Receptaculum est ligneum et inter particulare reperi vermiculus reptans.“ J. Vogt, fol. 74. Die Kirche war total baufällig.

⁶⁸ Pf. 25^b—27^a. Die Memoria der ersten enthält 8, jene der zweiten aber 16 Namen. Der Taxe nach zu urteilen wird wohl mit dem Bruderschaftsgottesdienste auch die gewöhnliche Prozession verbunden gewesen sein. Diese schloß sich vielleicht an die Komplet des vorhergehenden Tages an. — Aus dem benachbarten Städtchen Heideck sind uns ebenfalls zwei Bruderschaften bekannt, von denen die ältere 1475 errichtet war und die Schneider, Färber und Tuchscherer umfaßte, die jüngere aber 1477 gegründet wurde (konfirmiert 1485) und für die Lederarbeiter bestimmt war. Das Anniversar der letztgenannten wurde am Donnerstag in der Quattemper gehalten. Jede der beiden Bruderschaften verlangte einen Vierteljahresbeitrag von 4 ß; beide hatten auch in der Pfarrkirche ihre eigenen Kerzen, und zwar die erstere eine „Herbergkerze“, die letztere eine „Ewigkerze“. Die Patrone sind nicht genannt. Fr. X. Buchner, Die vorref. Benef., in: H. V. E. 23 (1908) 59. Eine von den Schützenmeistern gestiftete Sebastiansbruderschaft besaß seit 1486 Neumarkt (a. a. O. 44; vgl. 24 [1907] 28) und seit 1500 Greding (a. a. O. 23 [1908] 64. Die St. Annabruderschaft wurde auch in Hanau erst 1508 eingeführt: Fr. Heck 67. Über die Bruderschaften in der Frauenpfarre zu Ingolstadt siehe J. Greving 115—116, über jene in Biberach A. Schilling 151—153, über ihre Bedeutung für das religiös-wirtschaftliche Leben des Mittelalters E. Michael, Geschichte des deutschen Volkes seit dem 13. Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters I³ (Freiburg 1897) 150—151; über den St. Annakult im ausgehenden Mittelalter siehe Lic. Schaumkehl, Der Kultus der hl. Anna am Ausgange des Mittelalters, Freiburg u. Leipzig 1893, 12—15, 35—42. Bei der Visitation des Jahres 1480 finden sich in der Eichstätter Diözese vier Benefizien in hon. B. Annae. J. G. Suttner, Schematismus 18. 38. 53. 72. Sehr früh finden wir den Annakult in Ingolstadt und zwar in der Pfarrkirche (St. Moritz) wie im Spitale.

⁶⁹ J. G. Suttner, Schematismus 92.

⁷⁰ A. a. O. 22—33. Notizen über das Kapitel Hilpoltstein finden sich in dem Aufsatz „Über die juristische Persönlichkeit der Ruralkapitel“, in: E. P. Bl. 36 (1889) 63 ff. und G. Hierl, Geschichte des Ruralkapitels oder

früheren Zeiten einmal eine größere wirtschaftliche oder politische Einheit gebildet hatte, damals aber bereits hiervon keine Spur mehr aufwies⁷¹. Entsprechend den Bestimmungen der Synode von 1354, die in der späteren Synodalgeseztgebung beibehalten wurden⁷², kamen die Kapitulare alljährlich zweimal in Hilpoltstein zusammen, um dort ihren Gottesdienst zu halten. Die eine Zusammenkunft bildete der Kapitalkongreß, der anfangs Oktober traf. Am Vorabend desselben war nach der Vesper lange Vigil, gesungen vom Kooperator und vom Schulmeister, am Tage selber wurde als pfarrlicher Gottesdienst, dessen Oblationen dem Pfarrer gehörten, vom Kooperator die Frühmesse als Amt de Assumptione gesungen. Das Requiem für die verstorbenen Mitglieder hielt der Dekan, einer der anwesenden Geistlichen, vielleicht der Kam-

Landdekanates Hilpoltstein, im: Hilpoltsteiner Wochenblatt 1914 Nr. 6—Nr. 80. Das Kapitel gehörte nicht nur zu den größten, sondern auch zu den ältesten der Diözese. Denn bereits 1285 werden Dekan und Kämmerer als Testamentszeugen genannt. 1542, als Hilpoltstein protestantisch wurde, verlegte man den Sitz erst nach Freystadt und bald darauf nach Greding. 1705 wurde dieser nach Hilpoltstein zurückverlegt, dabei aber das Dekanat Greding abgetrennt.

⁷¹ Die Frage, nach welchen Grundsätzen die ältesten Dekanate umschrieben waren, verdiente eine eigene Untersuchung. In der Literatur wurde dieser Punkt noch nicht berührt. Meines Erachtens haben wir hier einen Rest der alten Gaueinteilung. Über die Kapitelsverfassung siehe Jul. K r i e g, Die Landkapitel im Bistum Würzburg bis zum Ende des 14. Jahrhunderts unter Benutzung ungedruckter Akten und Urkunden (= Veröffentlichungen der Görresgesellschaft, Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft, 28. Heft), Paderborn 1916; J. B. G ö t z, Beiträge zur Geschichte der Kapitelsorganisation in der Diözese Eichstätt, in: E. P. Bl. 64 (1917) 11—110. Von besonderem Interesse sind die Statuten des Kapitels Wassertrüdingen vom Jahre 1370, die G. B r a u n in: Beitr. z. bayer. K. G. 23 (1917) 130 ff. veröffentlicht hat.

⁷² Die Synodalstatuten von 1354 besagen in Nr. 10: „Statuimus et... mandamus, ut (decani)... singulis annis duabus vicibus, videlicet primo post festum S. Jacobi infra mensem, secundo infra adventum et nativitatem Domini immediate sequentem omnes confratres suos in unum locum convocent causa visitationis habendae aut singulas illorum parochias sigillatim accedant...“ Weiter heißt es in Nr. 19: „Statuimus et inviolabiter observari mandamus, ut juxta consuetudinem cathedralis ecclesiae nostrae omnes et singuli cuiuslibet decanatus confratres annis singulis feria secunda ante festum dedicationis ipsius ecclesiae nostrae omnium confratrum suorum memoriam defunctorum apud aliquem locum ad hoc aptum cum missa et vigiliis [et] precedente nocte ‚Placebo‘ celebrent sollempniter et devote.“ [J. G. S u t t n e r] Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 76 u. 79. Die letzte Bestimmung nahmen die Synodalstatuten des Jahres 1447 unter Nr. 20 auf (a. a. O. 118), schrieben aber hinsichtlich der Kapitelskongresse keine bestimmte Zahl mehr vor: „semel aut bis in anno“ (a. a. O. 122 unter Nr. 32). Der Tag wurde in der Folge etwas später gelegt, war auch in den einzelnen Kapiteln verschieden angesetzt, in Ingolstadt z. B. am 3. November. J. G r e v i n g 186.

merer, sang ein zweites Amt. Die Oblationen dieser Ämter gehörten der Kapitelskasse.⁷³

Die zweite Kapitelszusammenkunft führte den auf den ersten Blick unverständlichen Namen „*libertas episcoporum*“. Sie ging zurück auf die Konstitution des Bischofs Berthold, wodurch dem ganzen Klerus der Diözese Testierfreiheit eingeräumt worden war (1364). Zum Andenken daran sollte alljährlich jedes Kapitel am Montag nach der Fronleichnamsoktav zusammenkommen und zwei Ämter halten, das eine für alle verstorbenen Bischöfe der Diözese, das andere für den regierenden Bischof; die übrigen Mitglieder des Kapitels sollten unterdessen stille Messen lesen⁷⁴. Diese „*libertas episcoporum*“ wurde in Hilpoltstein tatsächlich stets am Montag nach der Fronleichnamsoktav gefeiert. Ein gemeinsames Mahl war damit nicht verbunden, und die sämtlichen Oblationen dieser Gottesdienste gehörten dem Pfarrer, nicht der Kapitelskasse⁷⁵.

Ähnlicher Art war die „*libertas dominorum de Wolfstein*“. Auf Grund des Schutzrechtes hatten nämlich ursprünglich die weltlichen, größeren und kleineren Herrschaften das *jus spolii* auf den Nachlaß ihrer Kleriker beansprucht und geübt. Für Niederbayern verzichteten die Herzoge erstmals 1311 auf dieses

⁷³ Pf. 17^b. Über den Ritus enthält das Pf. keinen Eintrag; aus der Bemerkung „*aliae oblationes in aliis summis officiis cedunt capitulo*“ ergibt sich aber, daß vom Kapitel mehrere Ämter gehalten wurden. Den Ritus beschreibt uns Eck (J. Greving 186). In Ingolstadt beteiligten sich Dekan und Kammerer bereits an der Vigil des Vorabends; in Hilpoltstein war dieses wohl wegen der großen Entfernungen nicht möglich.

⁷⁴ Die *libertas Bertholdiana* wurde gegeben 1364 in crastino S. Martini ep. et conf. = 12. Nov., abgedruckt bei [J. G. Suttner] a. a. O. 98—99. Auf ganz formlose Testamente wurde sie ausgedehnt im Jahre 1377 durch Bischof Rabno (L. Bruggaier, Die Wahlkapitulationen der Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstätt 1259—1790, Freiburg 1915, 80). Über die *Constitutio Bertholdiana* siehe jetzt Max Knör, Die Constit. Berth., Inauguraldissertation, Eichstätt 1910. — Der Ausdruck *libertas* war gang und gäbe. So heißt es 10. Juli 1555 im *Liber officii vicariatus* (Ordinariatsarchiv Eichstätt: „*nuper dum libertatem consueto modo feria 3^a post octavas Corp. Christi in Mernshamb celebrassent etc.*“ (fol. 61^a). Darum trägt auch das Protokollbuch des Kapitels Greiding den Titel „*Liber libertatis capituli ruralis Greedingani*“. J. G. Ainmüller, in: H. V. M. 21 (1852) 54.

⁷⁵ Pf. 17^b. Demgemäß ist also die Auffassung des angezogenen Artikels im E. P. Bl. 36 (1889) 68 zu korrigieren, als ob die *constitutio Bertholdiana* den Kapiteljahrtag auf den Montag nach der Fronleichnamsoktav verlegt hätte. Die beiden Einrichtungen *capitulum* und *libertas* waren vielmehr im Mittelalter streng voneinander geschieden. So war beispielsweise für Ingolstadt das *capitulum* in der Stadt, die *libertas episcoporum* dagegen in Nassenfels (J. Greving 165). Auffallenderweise sandte Dr. Eck dorthin den jüngsten Kooperator als seinen Vertreter.

Recht, für Oberbayern 1322 Ludwig der Bayer⁷⁶, der 1325 dieses Privileg zur förmlichen Testierfreiheit erweiterte, die er gegen Auflage der Abhaltung eines Jahrtages für die Herzoge von Bayern einzelnen Dekanaten für ihre Mitglieder ausstellte⁷⁷. Die kleineren Herrschaften folgten erst allmählich nach. 1403 gibt der Marschall von Pappenheim einzelnen Pfarrern seines Patronates Testierfreiheit, verlangt aber, daß sie alljährlich am Tage nach Elisabeth einen Jahrtag halten, und erst 1500 verzichtet diese Herrschaft förmlich auf das *jus spoli* der Geistlichen in ihrer Grafschaft. „Und umb solche gnade und freierung“ sollten diese zweimal im Jahre zu Pappenheim einen Jahrtag halten⁷⁸. 1498 bestätigt auch der Markgraf von Brandenburg dem Kapitel Langenzenn ausdrücklich das Testierrecht⁷⁹. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts hatten sich diese libertates in einigen Gegenden bereits zu ständigen Einrichtungen entwickelt, deren Besuch von

⁷⁶ „Stirbt ein pfaffe, des guets sol sich chain viztum, richter, vogt, scherg unterwinden von dehainerlai sachen, sunder es soll dohin gevallen, do es der pfaffe hinschaffet an die chirchen oder als es pfäfflich recht sagent von päbsten und von chaisern.“ [J. G. Suttner], Zur Constitution des Bischofs Berthold, in: E. P. Bl. 8 (1861) 202. Für die Stadt Ingolstadt hatte Ludwig der Bayer bereits 1318 auf das Spolienrecht verzichtet (H. V. Ing. 11 [1886] 63*).

⁷⁷ Zusammengestellt bei [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 92—94. Kopien einer Reihe von derartigen bayerischen Dekanaten erteilten Briefen im ehemaligen Dekanatsarchiv Ingolstadt, jetzt im Pfarrarchiv Ochsenfeld bei Eichstätt (Buchner, Archivinventare 122—125. Für Ingolstadt ordnet Ludwig der Gebartete am Montag vor Laurentius — 9. Aug. — 1434 diesen Jahrtag der Priesterschaft (Originalurkunde im Ing. Stadtarchiv A 2). 1449, 6. Febr., wird derselbe von Herzog Heinrich neuerdings unter Bestätigung der Testierfreiheit geregelt und auf den vierten Sonntag nach Pfingsten festgesetzt. Hervorzuheben ist, daß an dem Anniversar zu Ingolstadt nicht bloß das Dekanat Ingolstadt („Dechanei Gerolfing“) mit dem ganzen Stadtklerus, sondern auch der benachbarte Klerus aus der Diözese Augsburg („Dechanei Hohenried“ bei Schrobenhausen) teilzunehmen hatte (Buchner, a. a. O. S. 124 Nr. 9). Anfangs des 16. Jahrhunderts scheint die Feier in Verfall gekommen zu sein, weshalb sie 1526, Pfingstag vor Lätare — 8. März — neu eingeschärft wurde (Originalurkunde im Ing. Stadtarchiv A 6). Der zum Herzogtum Neumarkt i. O. gehörige Teil des dortigen Dekanats erhält seine libertas am 29. Juni 1390 (Buchner, a. a. O. S. 389 Nr. 22a).

⁷⁸ [J. G. Suttner], Zur Constitution des Bischofs Berthold, in: E. P. Bl. 8 (1861) 204—205.

⁷⁹ J. Einfalt, Geschichte der Stadt, des Klosters und der Pfarrei Langenzenn, in: H. V. M. 58 (1911) 17—18. Auch dieses Kapitel kam jährlich zweimal zusammen und hielt dabei jedesmal feierlichen Gottesdienst; wer unentschuldigt ausblieb, zahlte $\frac{1}{2}$ fl Strafe. Das Kapitel Langenzenn gehörte nicht mehr zur Diözese Eichstätt. Wir begegnen also anderwärts den gleichen Erscheinungen.

den Geistlichen förmlich erzwungen wurde⁸⁰. In gleicher Weise hatten nun auch die Herren von Wolfstein den von ihnen belehnten Geistlichen eine libertas gegeben, die alljährlich am Mittwoch nach dem Weißen Sonntage in Sulzbürg stattfand und von 1503 an unter Strafe von 3 fl besucht werden mußte. Jeder Geistliche hatte hierzu in seinem klerikalen Kleide zu erscheinen und am gemeinsamen Mittagmahle teilzunehmen. Voraus ging der Jahrtag mit Vigil; bei demselben opferte jeder Teilnehmer eine Kerze (15 ſ), die der Kirche von Sulzbürg gehörte⁸¹.

Endlich hatte auch das Chorstift Hilpoltstein seinen Kapiteljahrtag, der in der Regel am Tage des hl. Sola gefeiert wurde. Am Vorabend war lange Vigil mit der üblichen Prozession, am Tage selbst feierliches Anniversar mit Amt und acht Messen, wobei an der Tumba vier Paar Kerzen angezündet wurden⁸². Während des Amtes war die memoria aller Pfarrer, Kanoniker, Kapläne und derjenigen Laien, die als besondere Wohltäter in „die Bruderschaft der Chorherrn“ aufgenommen worden waren⁸³. An den Jahrtag werden sich wohl die üblichen Kapitelverhandlungen angeschlossen haben.

c) Butterbrief- und Ablassammlungen.

Während des Gottesdienstes wurden mehrere Kollekten vorgenommen, die alljährlich an bestimmten Terminen einflielen, manchmal mit eigenen gottesdienstlichen Feiern verbunden waren und deshalb hier im Anschlusse an den liturgischen Gottesdienst behandelt werden. Wir beginnen mit der Sammlung für die Butterbriefe. Bis ins 9. Jahrhundert bediente man sich im Eichstätt-Bistum noch ganz allgemein der Laktizinen; 1447 aber schärfte die Diözesansynode ein, daß man sich selbst an den

⁸⁰ Schon 1480 klagt der Pfarrer von Eichenhofen dem Visitor: „Cogitur visitare IV libertates, bis in Parsperg et bis in Veldorf, et audivit, nisi visitet libertatem in: Parsperg, quod dominium recipat sibi vestes.“ J. V o g t, fol. 42^a. Vgl. Fr. X. B u c h n e r, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 48, der hier an ein „Amtskleid“ denkt, das „für ein Amtsrecht“ stehe; es ist aber die Drohung ganz wörtlich zu nehmen: Pfändung der Kleider.

⁸¹ Pf. 17^b. Nach der Zusammenstellung bei Fr. X. B u c h n e r, Kirchliche Zustände, S. 110 Nr. 70 besaßen die Wolfsteiner 1480 das Patronsrecht von acht Pfarreien und neun Benefizien. Die gleiche Zahl hat ein aus dem Jahre 1496 stammendes Verzeichnis, welches J. D. K ö h l e r 264—265 wenigstens teilweise abdruckt. Da aber bei Buchner Hilpoltstein und bei Köhler Batzhausen fehlt, haben wir insgesamt neun Pfarreien. Auch bei den Benefizien differieren die beiderseitigen Angaben. Die „libertas“ kennt Köhler nicht.

⁸² Pf. 18^b. Stiftbrief des Jahrtags Rumel.

⁸³ Pf. 18^b. In dem erhaltenen Denkkzettel sind aber nur aufgeführt die Pfarrer, Pfarrvikare, einige Kooperatoren, die Chorherren und die Hutzelmayerschen Benefiziaten; Laien werden hier nicht genannt. Übrigens war es auch sonst üblich, daß Laien in die Priesterbruderschaften aufgenommen

Sonntagen der Fastenzeit von allen Fleisch- und Milchspeisen enthalten müsse⁸⁴. Im Jahre 1484 gab nun der Nuntius Bartholomäus de Maraschis für Bayern einen Butterbrief, worin er allgemein den Gebrauch der Laktizinen mit Ausnahme der Eier gestattete. Bedingung war, daß jeder, der von dieser Erlaubnis Gebrauch machen wollte, in den hierfür aufgestellten Opferstock so viel einlege, als er an einem Tage für seine Nahrung ausgeben. Der vierte Teil der anfallenden Gelder war für den Bau der Peterskirche, der Rest für einzelne Kirchen des Landes bestimmt⁸⁵. Über den Umfang dieser Dispense traten bald Zweifel auf. Man glaubte, die vermöglichen Leute seien darin nicht eingeschlossen, während die Armen von jedem Geldalmosen frei seien. Auf Bitten der bayerischen Herzoge bestätigte nun Innocenz VIII. die von seinem Legaten gegebene Erlaubnis und dehnte sie auch auf die innerhalb der Herzogtümer liegenden fremden Gebietsteile aus: 14. August 1487. Als Kirchen, denen $\frac{3}{4}$ des Opfers überwiesen wurde, bestimmte er U. L. Frau in Neumarkt, St. Martin in Landshut und U. L. Frau in Ingolstadt⁸⁶. Infolge

wurden. Vgl. K. Müller 291—292. Auch das Denkbuch des Kapitels Laugenzenn, welches K. Schornbaum im H. V. M. 56 (1909) 168 ff. veröffentlichte, enthält eine Reihe von Namen aus Laienkreisen. Weitere Belege aus Originalurkunden siehe für das Kapitel Ingolstadt bei J. B. Götz, Beitr. z. Gesch. der Kapitelsorganisation usw., in: E. P. Bl. 64 (1917) 39 A. 2.

⁸⁴ [J. G. Suttner], Buße und Ablaß, in: E. P. Bl. 2 (1855) 201.

⁸⁵ Die gegebene Erlaubnis ist dem Inhalt, wenn auch nicht der Form nach identisch mit dem Butterbrief, den der Legat am 9. Mai 1484 für Regensburg ausstellt (abgedruckt bei Thom. Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis II [Ratisbonae 1816] 1069—1070) und jenem, den die Stadt Wemding im gleichen Jahre erhielt (vgl. [J. G. Suttner], a. a. O.). Der Legat hatte von Sixtus IV. die spezielle Vollmacht erhalten, den Bewohnern Deutschlands die Laktizinen zu gestatten. In dem Regensburger Butterbriefe nimmt er nur die Regularen aus.

⁸⁶ Pf. 35^b—38^a. Das Originalexekutionsinstrument über die Laktizinenbullen befindet sich im Stadtarchiv Ingolstadt A 4, d. d. Eichstädt 28. Jan. 1495. Mit denselben ist verbunden ein Breve Alexanders VI. vom 28. Juni 1494. Exekutor war Dompropst Johann von Wolfstein. Die Bulle Innocenz' VIII. „In supremæ dignitatis culmen“ ist abgedruckt im H. V. Ing. 5 (1880) 144—148. Eingangs weist sie hin auf die Grafschaft Haag, wo die Bewohner des Fastengebotes wegen von Brot und Wasser leben mußten und so an ihrer Gesundheit Schaden litten. Haag liegt in Oberbayern, B. A. Wasserburg. Der letzte Graf war Ladislaus von Fraunberg, der Luthers Lehre dort einführte. Nach seinem kinderlosen Tode († 31. Aug. 1566) fiel das Ländchen als Reichslehen an Bayern; damit war dann die Wiedereinführung des Katholizismus von selbst gegeben. Näheres bei W. Geyer, Graf Ladislaus von Fraunberg und die Einführung der Reformation in seiner Grafschaft Haag, in: Beitr. z. b. K.-G. 1 (1895) 193 ff. Der in der Bulle genannte Herzog Otto ist Pfalzgraf Otto II. von Mosbach, der 1477 sein Herzogtum (Mosbach und Neumarkt) an Kurfürst Philipp (1476—1508) abtrat und bis zu seinem Tode

dieses Butterbriefes, den Julius II. am 1. Januar 1506 bestätigt hatte, wurden vom Sonntag Quinquagesima bis zum Weißen Sonntage die Laktizinen verkündet, und in der Osterbeicht wurde darauf aufmerksam gemacht, daß jeder, der davon Gebrauch mache, auch zur Leistung des Almosens im Gewissen verpflichtet sei⁸⁷. Die Erlaubnis galt für die Fastenzeit mit Ausnahme der Karwoche und für alle anderen Fasttage des ganzen Jahres⁸⁸. Von dem anfallenden Opfer gehörte $\frac{1}{7}$ dem Pfarrer. In der Filiale begann die Verkündigung erst am ersten oder zweiten Fastensonntag⁸⁹; sonst bestand hierin kein Unterschied.

Neben der Sammlung für die Laktizinen liefen die verschiedenen *Ablaßsammlungen*, die sich nach und nach zu einem wahren Krebsübel ausgewachsen hatten. Schon die Eichstätter Synode des Jahres 1354 hatte gegen die eingerissenen Mißstände angekämpft und die Synode des Jahres 1447 erneuerte alle diese Bestimmungen⁹⁰, allein das Übel fraß, wie überall, so auch hier unbehindert weiter. In beweglichen Worten wendete sich der Eichstätter Dominikanerprior Peter Schwarz gegen den Unfug der Ablaßquästoren, und an der Hand eines derartigen Ablaßzettels, den wir unschwer als den offiziellen Gnadbrief der Antoniter erkennen werden, geißelte er das irreführende, marktschreierische, geschäftsmäßige Treiben derselben. Er befürwortete dieselbe Maßregel, die seinerzeit das Tridentinum anwendete, für den kleinen Kreis der Diözese: unbedingte Ausschaffung aller Ablaßsammler⁹¹. Seine scharfen Worte verhallten ungehört, die Privi-

(1499) in Neumarkt lebte; er wurde in der dortigen Hofkirche begraben, wo sein herrlicher Sarkophag noch erhalten ist (abgebildet bei G. Hager, *Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern*, Bd. 2, Heft 17: Stadt und Bezirksamt Neumarkt, Tafel I zu S. 40). Über die Bulle vgl. noch [J. G. Suttner] a. a. O. 201—202 und [derselbe] Notizen über die Kirchen und Altäre im Bistum Eichstätt, in: E. P. Bl. 10 (1863) 96.

⁸⁷ „Diligenter autem intimetur populo, ne lacticiniis utantur, nisi in compensam contribuant, quantum in die absumunt, in gazophylacium ecclesiae.“ J. Greving 135; vgl. S. 18.

⁸⁸ Diese Vorschrift kennt auch Eck: siehe J. Greving 139 ad „Judica“. — Durch die Bulle blieben unberührt die früher bereits gegebenen Privilegien für Ingolstadt (Stadt und 4 Meilen im Umkreis) und Landshut (Stadt und 2 Meilen im Umkreis). Über diese ließ sich bis jetzt nichts Näheres auffinden.

⁸⁹ Pf. 32a.

⁹⁰ [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 122.

⁹¹ Tractatus contra questores, Mscr. in der k. Bibliothek zu Eichstätt, auszugsweise bei [J. G. Suttner], Buße und Ablaß, in: E. P. Bl. 2 (1885) 188—189. Von Schwarz sind noch sieben Bände von Manuskripten in der genannten Bibliothek vorhanden. Eine interessante Schrift desselben *de musica* fand dort unlängst erst J. Gmelch (H. V. E. 28 [1913] 27). Schwarz, seit 1470 Prior im Eichstätter Dominikanerkloster (E. P. Bl. a. a. O. 38), war

legien wurden regelmäßig erneuert und die Quästoren zogen mit ihren Reliquien nach wie vor durch die einzelnen Pfarreien ⁹². Dort waren bereits die einzelnen Verzeichnisse der zu gewinnenden Ablässe und der verliehenen Beichtfakultäten vorhanden, auch war genau die Zeit festgelegt, in der die betreffenden Verkündigungen trafen. Der Pfarrer las sie an den bestimmten Sonntagen vor und der Meßner sammelte nach der Opferung die Gaben ein, die in eine verschlossene Büchse eingelegt wurden. Für das Opfer selbst war eine Reihe von Sonntagen bestimmt; in Hilpoltstein waren diese so verteilt, daß die fünf Sammlungen einander ablösten. Es traf also jeden Sonn- und Feiertag neben der Sammlung für die eigene Kirche noch eine solche für die Ablässe. Zur genau geordneten Zeit kam dann noch der „Nuntius“ des betreffenden Heiligen. Er legte dem Pfarrer sein bischöfliches Zulassungsmandat vor, das auf Echtheit und Gültigkeit geprüft wurde. Auf Grund desselben erhielt er die pfarrliche Erlaubnis, seinen Ablass beim Gottesdienste zu verkünden, was in Form einer Predigt geschah ⁹³. Die Reliquien des Heiligen, die er bei sich hatte, wurden an diesem Tage zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Deshalb nahm man auch beim Hochamte entweder die Festmesse des Heiligen oder legte wenigstens eine Anrufung desselben ein ⁹⁴. Nach der Predigt sammelte der Nuntius auch selbst noch Gaben ein, während der Chor ein Responsorium zu Ehren des Heiligen sang ⁹⁵. Ob eine feierliche Einholung des

zweifelsohne eine bedeutende Persönlichkeit; er verdiente eine eingehendere Würdigung in einer Monographie.

⁹² Über den Unfug der Ablassquästoren drückt sich wohl am schärfsten Dr. Eck aus, der in seinen Denkwürdigkeiten schreibt: „*Thesaurus ecclesiae quam turpiter fuerit expositus, homo novit et scandala, quae nata fuerint a collectoribus illorum. Compertum est, quod aliqui pro expensis prandii dederint hospitibus aut obtulerint scedas indulgentiarum et, quod turpissimum est, malis mulieribus pro salario nocturno.*“ J. B. Götz, Beratungen und Ratschläge des Dr. Johannes Eck in Rom Anno 1525, in: Wissenschaftliche Beilage zur Germania, Berlin 1902, 142.

⁹³ Pf. 39^a und 42^a. Die Angaben des Pfarrbuches sind trotz aller Einzelheiten nicht klar genug. Daß die „Nuntii“ selbst ebenfalls eine Kollekte hielten, darf wohl als sicher gelten. Es wird uns deshalb auch von Biberach berichtet, daß die Almosensammler auf der Kanzel den Ablass verkündigten, auf dem „mittleren Altare“ die Leute in ihre Bruderschaft einschrieben, dort vormittags und abends sammelten und mit ihren Reliquien an der liturgischen Prozession teilnahmen. A. Schilling 149 und 184.

⁹⁴ Pf. 42^a; vgl. Fr. Falk 42: „*eadem die (Dom. Oculi) propter venerandas reliquias S. Anthonii tunc praesentes cum suo nuncio: sacerdos ecclesiae in summo altari tunc celebrans suffragium ad minus assumat de S. Anthonio, dum non solemne officium de eodem S. Anthonio fiat.*“

⁹⁵ Vgl., was Florentius Diel über das Einsammeln der Opfergaben für die Martinsbruderschaft und von den Antonitern berichtet: Fr. Falk 43 bzw.

„Nuntius“ mit Kreuz und Fahnen erfolgte, wie sie mancherorts üblich war, wissen wir nicht⁹⁶. Die „Venia S. Willibaldi“ war die einzige Almosensammlung, die keinen Nuntius sandte; die für sie eingehenden Gelder wurden unmittelbar in Eichstätt abgeliefert. Im einzelnen verteilten sich die Sammlungen folgendermaßen:

1. Venia S. Willibaldi während der Fastenzeit;
2. Venia S. Bernhardi vom zweiten Fastensonntag bis zur Fronleichnamsoktav; der Nuntius kam aber erst am zweiten oder dritten Adventsontage;
3. Venia S. Valentini von der Fronleichnamsoktav bis auf Michaeli; der Nuntius kommt am ersten Adventsontag;
4. Venia S. Spiritus vom Sonntag nach Michaeli bis zum ersten Adventsontag; der Nuntius erscheint auf Martini;
5. Venia S. Antonii, beginnend am ersten Adventsontag und dauernd wohl bis zur Fastenzeit; der Nuntius kam um Katharina.

War die Almosensammlung beendet, so erhielt zunächst der Meßner für seine Mühewaltung eine entsprechende Vergütung. Der verbleibende Rest wurde in der Weise geteilt, daß $\frac{1}{3}$ dem Pfarrer als rector ecclesiae, $\frac{2}{3}$ aber dem Zwecke selber zufließen; diese wurden dem Dekan oder dem „Nuntius“ selber übergeben. Dem Pfarrer zahlte dieser ein Viertel, dem Schulmeister für das Responsorium eine Maß Wein⁹⁷. Mit Ausnahme der Venia S. Valentini, die noch keinen offiziellen Gnadbrieff hatte, sind die Zusammenstellungen der Ablässe und der Privilegien einer jeden dieser Ablasssammlungen erhalten. Zum Verständnisse ihrer uns vielfach fremden Ausdrucksweise müssen wir uns zunächst in die Zeit der öffentlichen Kirchenbuße, die ja zu Hilpoltstein noch um 1480

42—43. Das Pf. selbst redet von der durch den Nuntius zu haltenden Sammlung nicht, es ist aber die Vornahme derselben selbstverständlich.

⁹⁶ In dem Zulassungsbrieft, den der Mainzer Erzbischof am 6. Januar 1464 dem nuntius S. Valentini vom Kloster Ruffach, Diözese Straßburg, ausstellte, ist gesagt, daß der Empfang stattfinden sollte „cum vexillis, cereis ac nolis“: Eus. Amort I 229. „Nola“ bedeutete ursprünglich die Tischglocke der Klöster, Du Cange IV 636.

⁹⁷ Pf. 39^a. Die Sammlung des „Nuntius“ wurde wohl in die zu teilende Summe nicht miteingerechnet, wenigstens behandelt May diese Kollekte als verschieden von der durch mehrere Sonntage sich hinziehenden Sammlung. Die Oblationen des Pfarrers fielen auch an den Tagen nicht aus, an denen der Nuntius seine Ablasspredigt hielt. So ist die Anknüpfung des Nuntius S. Valentini auf den ersten Adventsontag festgesetzt; das Oblationenverzeichnis hat aber für diesen Tag 1508 10, 1509 9 und 1510 wiederum 10 ſ eingetragen Pf. 87 ff.

vorkam⁹⁸, zurückversetzen. Damals gab es neben dieser auch noch eine Privatbuße, die wegen geringerer Vergehen in der Privatbeicht auferlegt wurde. Wir finden deshalb mit Rücksicht auf diese doppelte Buße in den ältesten Ablassbriefen auch einen doppelten Ablass, die „*indulgentia criminalium*“ für die öffentlichen und die „*indulgentia venialium*“ für die privaten Büßer. Als dann die öffentliche Buße allmählich in Abgang gekommen war, behielt man zwar diese Ausdrücke noch bei, übertrug sie aber nun auf die beiden Arten von Sünden, die schweren und die läßlichen, und bestimmte für jede derselben einen eigenen Ablass, der natürlich auch von ein und derselben Person gewonnen werden konnte. Der ebenfalls häufige Ausdruck „*peccata oblita, voto fracta etc., dum confiteantur*“ bezieht sich auf den Nachlaß der durch diese Sünden verwirkten Strafen, da nach der Ansicht der meisten mittelalterlichen Theologen auch für diese vergessenen Sünden noch eine spezielle Buße auferlegt werden mußte. Diese sollte dann eben durch den gewährten Ablass getilgt werden. Im Gegensatz hierzu beziehen sich die Ausdrücke „*vota fracta, si ad ea redierint, offensa parentum, juramenta ex levitate praestita, detentio rei alienae*“, sowie die Übertretung der kirchlichen Fest- und Fastenordnung auf die Aufhebung der Reservation, da in einzelnen Diözesen mehrere dieser Sünden dem bischöflichen Pönitentiar vorbehalten waren. Bei der *detentio rei alienae* war damit zugleich die Versicherung gegeben, daß der Pönitent durch Zuwendung an den bezeichneten guten Zweck seiner Restitutionspflicht genügt habe und deshalb im Gewissen beruhigt sein könne. Was die *juramenta* anlangt, so wurden von der Reservation befreit die „*ex levitate praestita*“, nicht aber die „*juramenta capitalia*“, die entweder im Gerichtsverfahren oder durch Berührung der Evangelien geleistet worden waren (qualifizierte Eide); auch durfte Dritten gegenüber kein Schaden entstanden sein. Der Ausdruck „*una carena*“ bezog sich zunächst auf die 40 tägige Fasten, womit man in der Regel die mehrere Jahre dauernde öffentliche Buße begann. Häufig wird die Karen mit dem Ablass von 40 Tagen für schwere und von 100 Tagen für läßliche Sünden verbunden. In diesen Fällen wird der Ablass für die *pecc. criminalia* doppelt

⁹⁸ Bei Vogt heißt es von der Concubine des Can. Conr. Trost von Hilpoltstein, daß sie aus der Diözese verwiesen sei, „*etiam peregit publicam penitentiam. Cum eam peregisset penitentiam in cimiterio ecclesie in Stain, dixerit ad plebanum in Heuberg in hec verba: Quomodo placet tibi? ego juvi plebanum portare sein gozen umb den kirchhof, demonstrando crucifixum*“. fol. 93^b.

gegeben, so daß man ebensogut hätte sagen können: 80 Tage für schwere Sünden⁹⁹.

Die Ablassverzeichnisse selber werden unten bei den Texten mitgeteilt. Hier deshalb nur einige Bemerkungen.

a) Die *Venia S. Willibaldi*, die Sammlung für die Domkirche in Eichstätt, wurde jährlich mit dem Ostergebote am Sonntag Septuagesima verkündet, da mit ihr auch die Bußgelder verbunden waren, die für die Absolution der bischöflichen Reservatfälle entrichtet werden mußten. Sie dürfte in ihren Anfängen auf die Wahlkapitulation des Jahres 1259 zurückgehen, worin die Verwendung gewisser Sammelgelder ausschließlich für die Bauzwecke des Domes festgelegt wurde. Anfangs hatte man die Sammlung an den Quatemberzeiten vorgenommen, später kamen noch Gründonnerstag, Pfingsten, das Fest des hl. Willibald und die Kirchweihe dazu¹⁰⁰. Ein Ablassbrief des Bischofs Johann III. von Eich (1445—1464) nimmt aber hierfür unter Berufung auf die seitherige Gewohnheit die Fastenzeit in Anspruch¹⁰¹. Dabei blieb es und die Visitationsakten des Jahres 1480 erbringen den urkundlichen Beweis, daß die Sammlung tatsächlich alljährlich von Septuagesima an in allen Pfarreien der Diözese gehalten wurde¹⁰². Das Ergebnis dürfen wir auf 9—12 β anschlagen¹⁰³.

⁹⁹ Ich entnehme diese Angaben dem instruktiven Aufsätze von N. Paulus, Zum Verständnis eigentümlicher Ablassurkunden, in: Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft 34 (1913) 295—327. Von dem gleichen Verfasser erschien a. a. O. 35 (1914) 509—542 eine andere, wenigstens teilweise hierher gehörige Abhandlung, Der Hauptschädling des Ablasswesens im Mittelalter. Hier wird das oben S. 46 Gesagte neuerdings und an der Hand einer Reihe von Synodalbeschlüssen bestätigt. Eine Zusammenstellung der zerstreuten Arbeiten von Paulus bei G. Wolf, Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte I (Gotha 1915) 117 A. 1. Neuerdings erscheinen deren Ergebnisse zusammengefaßt und verarbeitet in dem großen Werke N. Paulus', Geschichte des Ablasses im Mittelalter, 3 Bde., 1922 u. 1923.

¹⁰⁰ Die Wahlkapitulation des Bischofs Engelhard vom Jahre 1259 verlangt: „Elemosinae, quae colligantur [in] monasterio quatuor anni temporibus secundum antiquam consuetudinem promittat, ut ad usus ecclesiae convertantur“. J. Sax, Geschichte des Hochstiftes und der Stadt Eichstätt, Nürnberg 1857, 83 schreibt „monasterio“, „für das Münster“, während [J. G. Suttner] Notizen über die Einweihungen von Kirchen und Altären im Bistum Eichstätt, in: E. P. Bl. 9 (1862) 153 und nach ihm Fr. X. Herb, Der Dom von Eichstätt in seiner baugeschichtlichen Entwicklung und Restauration, Eichstätt 1892, 15 A. 3 „in monasterio“, „im Münster“ haben. Der Unterschied liegt auf der Hand. Durch L. Bruggaier, Die Wahlkapitulationen der Bischöfe und Reichsfürsten in Eichstätt 1295—1790, Freiburg 1915, 124 wird die Lesart „in monasterio“ bestätigt.

¹⁰¹ [J. G. Suttner] Buße und Ablass, in: E. P. Bl. 2 (1855) 200 A. 1.

¹⁰² Der Pfarrer von Mögeldorf bei Nürnberg, welches also damals noch zur Diözese Eichstätt gehörte, erklärt dem Visitator: „Vittrici sui tempore

b) Der Gnadbrieff für die *venia S. Bernhardi* schildert eingangs die caritative Tätigkeit des Hospizes auf dem großen St. Bernhard, „wo mehrere Meilen weit keine Frucht mehr wächst, sondern allenthalben Schnee und Eis sich finden“. Als besonderes Privileg führt er an die Aufhebung des kirchlichen Interdiktes für einzelne Fälle und die Abhaltung eines Anniversars für alle Wohltäter am Donnerstag in der Quatemberwoche. Das Ergebnis der Sammlung betrug ungefähr 3—4 β ¹⁰⁴.

c) Die *Venia S. Spiritus* wurde von dem Spital in Neu- markt gehalten, welches mit dem römischen Hl.-Geist-Spitalen unierte war¹⁰⁵ und deshalb dessen Ablassbrief benützen durfte. Nachdem es stark durch Brand gelitten hatte, stellte ihm Bischof Johann III. am 13. Dezember 1455 einen Ablassbrief aus, der seine Kollektoren das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme der Zeit von Septuagesima bis zum Weißen Sonntage in der Diözese zuläßt¹⁰⁶.

Quadragesime et Septuagesime, quod est reservatum pro fabrica ecclesie Eystettensis, antecedunt collectorem fabrice et hoc fit quasi per totum decanatum; in hoc defraudatur fabrica.“ J. Vogt, fol. 65^b; vgl. Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 3.

¹⁰³ Pf. 39^b. Da sich für den Anteil des Pfarrers 3—4 β ergeben, muß man das Gesamterträgnis auf die im Texte angesetzte Summe schätzen. Auf die vielfach unrichtigen historischen Angaben der einzelnen „cartulae“ näher einzugehen, übersteigt den Rahmen der gegenwärtigen Arbeit.

¹⁰⁴ Pf. 39^b—40^a. Über einen nuntius S. Bernhardi klagt 1480 der Pfarrvikar des Klosters Plankstetten: „Quod predicaverit, quod si quis votum factum non persolverit intra 8 dies vel 10, quod is omni die peccet mortaliter; dicit, quid idem predicaverit, quod si quis faciat se intitulari ad fraternitatem S. Bernhardi, is non posset vexari vel possideri a demonibus. Item dicit, quod idem predicaverit, quod habeat commutare omnia vota preter quinque vota, videlicet castitatis, religionis, visitationis limina s. apostolorum Petri et Pauli, S. Jacobi in Compostella et ad terram sanctam. Item dicit, quod idem predicaverit, quod habeat audire confessionem hominum undequaque venientium [in...] casibus inconsulto plebano. Dicit, quod idem nuntius ponat cartulas et id non ponatur in mandatis eorum.“ J. Vogt, fol. 29^a; einige Worte wurden seinerzeit beim Binden des Codex abgeschnitten. Die Verkündigung des Ablasses war damals schon geschäftsmäßig organisiert, denn es wird bereits ein Pfarrer genannt, Petrus Hertsperger von Hitzhofen bei Ingolstadt, von dem es heißt: negotium S. Bernhardi expedire cogitur; er gibt als Entschuldigung das geringe Einkommen der Pfarrei an, die kaum 20 fl trage. J. Vogt, fol. 11^b; vgl. Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 45. Über die für das Hospiz auf dem Großen (und Kleinen) St. Bernhard bewilligten Ablässe siehe nunmehr auch Nic. Paulus, Der Ablass im Mittelalter als Kulturfaktor, in: Vereinsschrift der Görresgesellschaft, Köln 1920, 26. Vgl. jetzt Paulus III 250.

¹⁰⁵ M. Romstöck, Regesten der in der städtischen Registratur zu Neu- markt i. O. aufbewahrten älteren Urkunden, in: H. V. Neum. 1 u. 2 (1905) 23; hier findet sich eine Reihe von Urkundenregistern über das dortige Spital.

¹⁰⁶ Fr. X. Buchner, Neue Aktenstücke, in: E. P. Bl. 56 (1909) 59. Der Zulassungsbrief ist ausgestellt auf den Bruder Ulrich Scheuch, der als

Wie alle derartigen Zulaßbriefe galt er zunächst nur auf ein Jahr; er wurde aber immer wieder verlängert, so daß die betreffende Sammlung 1510 als eine ständige Einrichtung erscheint. Auch dieser Gnadbrieff weist eingangs auf die große caritative Tätigkeit hin, die durch die Sammlung gefördert werden solle. Er betont als besonderen Vorzug, daß während der Verkündigung dieses Ablasses alle anderen Ablasssammlungen zessieren müssen und daß die Wohltäter Anteil haben an all den Gebeten und guten Werken der 666 Hospitäler zum Hl. Geiste. Gleichwohl ertrug die Sammlung nicht mehr als insgesamt rund 70 § ¹⁰⁷.

d) Sehr selbstbewußt tritt die Cartula der Antoniter auf, die unter Berufung auf Papst und Bischöfe gebieterisch von den Pfarrern die Verkündigung und Erklärung des Gnadbrieffes verlangt. In stark hyperbolischer Weise schildert sie die Leiden der Unglücklichen, die in den Spitälern der Antoniter verpflegt wurden, geschäftsmäßig werden die Ablässe zusammengerechnet, die von den einzelnen Bischöfen gegeben waren; es wird hingewiesen auf die 1172 Messen, die in den einzelnen Anstalten täglich für alle Wohltäter gelesen würden und auf die glückverkündende Stelle in der Legende des hl. Antonius, wo es heiße: „kein Verhehr desselben werde Schaden erleiden an seinem Vermögen. seiner Stallung und seinem Viehe, vielmehr werde er Schutz genießen gegen jedes Schadenfeuer“. Trotz dieser nicht ungeschickten Aufmachung brachte die Sammlung doch nicht mehr als durchschnittlich 4 β 6 § ein ¹⁰⁸.

„Bruder Ulrich von Feldorf“ erstmals am 10. Oktober 1430 vorkommt, Priester war und letztmals am 16. April 1463 genannt wird. M. Romstöck, a. a. O. S. 36 Nr. 54 bzw. S. 43 Nr. 79.

¹⁰⁷ Pf. 40. Der hier enthaltene Ablassbrief ist nicht identisch mit demjenigen, den Bischof Johann III. ausstellte. Der Ablassbrief des Papstes Sixtus IV. für das Hl.-Geist-Spital in Rom vom Jahre 1477 ist abgedruckt bei Eus. Amort I 198. Am gleichen Orte findet sich auch die Cartula für die quaestionarii S. Spiritus (I 202—203), die beginnt mit „Hae sunt indulgentiae et beneficia a sede apostolica concessa“. Bis auf eine kleine Beifügung, die sich auf die Augsburger Diözese bezieht, aus der die cartula stammt, und bis auf die Zahl der Hospitäler usw. ist sie identisch mit der im Pf. uns überlieferten. — Eine Kollekte „gen Rom in das spital“ wird auch für Biberach erwähnt. A. Schilling 149; S. 15 A. 2 wird diese irrtümlich auf das deutsche Hospiz dell'anima gedeutet. Über die Hl.-Geist-Spitäler selbst siehe G. Uhlhorn, Christliche Liebestätigkeit II (Stuttgart 1884) 190 ff. Über den Hospitalorden vom Hl. Geiste und seine Ablasssammlung siehe nun Paulus, a. a. O. III 238—247.

¹⁰⁸ Pf. 39^a—40^a. Bischof Johann III. hatte am 14. Oktober 1454 den Antonitern von Memmingen einen Zulassungsbrieff für die Eichstätt Diözese ausgestellt, der ebenfalls nur für ein Jahr gelten sollte. [J. G. Suttner] Buße und Ablass, in: E. P. Bl. 2 (1855) 187 A. 2; im Auszug bei Fr. X. Buchner, Neue Aktenstücke: a. a. O. 36 (1909) 59—60. Über die Ver-

c) Keinen förmlichen Gnadbrieff hatte die *Venia S. Valentini*, die wahrscheinlich für das Kloster Ruffach im Elsaß gehörte, obwohl diese Sammlung bereits 1480 für die Eichstätt Diözese nachgewiesen ist; über ihr finanzielles Ergebnis in Hilpoltstein fehlen uns die Angaben¹⁰⁰.

Von den sämtlichen Gnadbrieffen betont nur jener der Bernhardiner einigermaßen die Notwendigkeit der Bußgesinnung, alle

ehrung des hl. Antonius als Patron gegen Feuer siehe K. H. L. I Sp. 262; über die Antoniuschweine J. Rieder in: Neub. K. Bl. 56 (1892) 44—56; über das Antoniuspital und dessen Ablassammlung Fr. Braun, Die Antoniter und ihr Haus in Memmingen, in: Beitr. z. b. K. G. 9 (1903) und 10 (1904). Danach erstreckte sich ihr Sammelgebiet über die Diözesen Augsburg, Eichstätt, Freising, Regensburg und Passau, ferner über Chur, Konstanz und Brixen. Dieses gewaltige Territorium war wieder in verschiedene kleinere Sammelbezirke — „Bett und Ballei“ nannte man einen solchen Bezirk — abgeteilt, deren Ertrag auf eine Reihe von Jahren hinaus verpachtet wurde. Der Nuntius S. Antonii, der für die Dauer der Sammlung die Abzeichen des Ordens trug, führte mit sich Glöckchen, Bilder, Gürtel, verschiedene Sorten von Handschuhen und einen Vorrat von Pfeffer, der damals sehr gesucht war. Wenn er sich bei dem Pfarrer eines Ortes anmeldete, übersandte er ihm 1 Pfd. Pfeffer und 1—3 Paar Handschuhe mit dem Ersuchen, seine demnächstige Ankunft verkünden zu wollen. Ein Registerband über die Sammlung in der Diözese Eichstätt befindet sich nach dem genannten Autor im Stadtarchiv Memmingen, ist aber „so schlecht geschrieben und erhalten, daß man keine benutzbare Ausbeute gewinnt“. A. a. O. 10 (1904) 21. Ein Ablassbrief der Antoniter aus dem 15. Jahrhundert ist abgedruckt bei Joh. Gg. Schellhorn, Kurze Reformationshistorie... der Stadt Memmingen, Memmingen 1730, 27—29, er ist aber nicht identisch mit dem im Pf. überlieferten. Dagegen sind die für Biberach erwähnten „St. Thomensambler“, die „mit glöckchen geleut“ (A. Schilling 149), nichts anders als die nuntii S. Antonii; über diese vgl. auch noch a. a. O. 184. Näheres über die Antoniter bei Ulhorn, a. a. O. 178 ff. und jetzt Paulus, a. a. O. 247—250. Daß die Antoniter mit ihrer Sammlung schon bei Dante (Parad. XXIX, 124) in nicht gerade ehrender Weise erwähnt werden — „pagando di moneta senza conio“ —, dürfte bekannt sein.

¹⁰⁰ Pf. 41^b. Auch über den Nuntius S. Valentini klagt der Plankstetter Pfarrvikar im Jahre 1480: „Et etiam nuncius S. Valentini isto (sc. nuntio S. Bernardi) non obstante, antequam exciperet quindena, faciat stationem in ecclesiis et hoc duriter gravat populum et vadat ostiatim.“ J. Vogt, f. 29^a am Rande; vgl. [J. G. Suttner] Buße und Ablass, in: E. P. Bl. 2 (1855) 187. Der Ablassbrief des Mainzer (erwählten) Erzbischofes vom Jahre 1464 wurde bereits oben S. 48 A. 96 angeführt; auch dieser war nur für ein Jahr ausgestellt. Vgl. Paulus, a. a. O. 251—252, wo auch unser Pfarrbuch nach der Veröffentlichung Hierls zitiert wird. — Der hier genannte Bischof Valentin ist der um 273 gemarterte Bischof von Terni, den man als Patron der Gichtbrüchigen und Fallsüchtigen verehrt: K. H. L. II Sp. 2540. — Über die fortwährenden Klagen des ausgehenden Mittelalters in bezug auf diese Ablassammlungen siehe nunmehr A. Störmann, Die städtischen Gravamina gegen den Klerus am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit, in: Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Heft 24—26 (Münster i. W. 1916) 58 ff.

anderen gehen über dieses wesentliche Erfordernis für die Gewinnung des Ablasses stillschweigend hinweg. Da es sich nicht um förmliche Ablassbriefe handelt, sondern nur um zusammenstellende Verzeichnisse der gewährten Gnaden, konnte die Betonung dieser Forderung dem Prediger überlassen werden; jedenfalls bildet das Fehlen dieser Bedingung keinen Grund, an der Echtheit der einzelnen Cartulae zu zweifeln. Unsympathisch berührt der aufdringliche Ton, der in den einzelnen Verzeichnissen herrscht. Wenn die Cartula der Antoniter die in den Spitälern verpflegten Kranken als „monstra horribilia potius quam homines“ bezeichnet, wie wird dann erst ein Nuntius, der das Geschäft einigermaßen verstand, den Leidenszustand dieser armen Kranken ausgemalt haben? Und wenn schon die Cartula die Zahl der Messen genau ausrechnet, die tagtäglich für die einzelnen Wohltäter gelesen werden, wird nicht der Ablassprediger für die Vorteile, die sein und nur sein Ablass gewähre, noch sattere Farben gefunden haben? Überhaupt kehrt die Cartula der Antoniter das Marktschreierische weit mehr heraus als alle anderen Gnadbriefe. So abstoßend uns die in den Städten und Dörfern herumlaufenden, für die Antoniter gefütterten Schweine berühren, ebensowenig vermögen wir uns mit dem Ablassverzeichnis derselben zu befreunden. Die Verdienste, die sich der Orden um die mittelalterliche Krankenpflege erwarb, in Ehren; an dem Gnadbrief aber fühlt man es unwillkürlich, daß der Höhepunkt längst überschritten war ¹¹⁰.

Neben den Ablassquästoren sammelten auch die benachbarten Mendikantenklöster bei der Bevölkerung Almosen. Es waren dies die Dominikaner in Nürnberg, die Karmeliten in Weißenburg und die Franziskaner des Möninger Berges. Ihre Mönche kamen zweimal des Jahres und wurden zuvor von ihren Klöstern beim Pfarrer angemeldet. Dieser gab dann ihre Ankunft bekannt, der Ordensgeistliche hielt an dem betreffenden Sonntage die Predigt mit der pfarrlichen Verkündigung, und der Pfarrer lud ihn zum Essen ein. Von dem Ertragnisse der Kollekte, die wir uns wohl als eine Haussammlung zu denken haben, erhielt der Pfarrer nichts. Die regelmäßig wiederkehrenden Termine waren fest bestimmt:

Um Christi Himmelfahrt und auf Allerheiligen kamen die Dominikaner, am zweiten Sonntage nach Allerheiligen und um

¹¹⁰ Selbstverständlich soll der segensreiche Einfluß nicht geleugnet werden, den die mittelalterlichen Ablassverkündigungen auf die Übung der christlichen Caritas ausübten. Nicolaus Paulus hat hierüber eine recht interessante Studie geschrieben, in welcher er dies im einzelnen darstellt.

Lichtmeß die Karmeliten und ebenfalls um Allerheiligen und um Epiphanie die Franziskaner ¹¹¹. Außerdem kann alljährlich noch ein Almosensammler des Heilig-Geist-Spitals in Eichstätt, der einen Zulassungsbrief des Generalvikars hatte ¹¹². Wollten andere Mendikanten sammeln, so mußten sie erst die Erlaubnis des Bürgermeisters und der Heilungspfleger einholen. Mit letzteren wurde dann nach Beendigung der Sammlung abgerechnet, denn der dritte Teil des Ergebnisses gehörte dem „Heilung“ und mußte in der Jahresrechnung ausgewiesen werden. Auch Kirchensammlungen gab es neben denjenigen, die für die Veniae gehalten wurden. Bald bezogen sie sich auf ein Spital, dann auf einen Kirchenbau, schließlich auch auf einen Wallfahrtszug, den man veranstalten wollte. Der betreffende Sammler mußte einen schriftlichen Ausweis bei sich haben und dem Pfarrer vorlegen. In seinem Belieben lag es, ob er die Sammlung vornehmen lassen wollte oder nicht. Ließ er sie zu, dann verkündete er sie; als Rekognitionsgebühr bezog er von dem Sammler ein Maß Wein ¹¹³.

„Der Ablaß im Mittelalter als Kulturfaktor“, in: 1. Vereinschrift der Görresgesellschaft, Köln 1920. Vgl. jetzt denselben Autor, II 350 ff.

¹¹¹ Pf. 42^b. Das Nürnberger Dominikanerkloster, das in Hilpoltstein ein eigenes Haus, das „Predigerhaus“ besaß (K. Siegert 239), wurde um 1250 am Fuße des Egidienberges gegründet. 18. März 1525 verbot der Rat den Mönchen das Beicht hören und das Predigen; 1543 erlosch es. Gg. Schrötter, Geschichte der Stadt Nürnberg, Nürnberg [1909], 31 bzw. 86. Die Kirche ist abgebrochen, in den Klostergebäuden ist die Stadtbibliothek untergebracht. H. V. M. 31 (1863) 49 A. 3. Das Karmelitenkloster in Weißenburg war 1325 gegründet worden. Schon 1526 wollten es die Mönche gegen Gewährung des Unterhaltes auf Lebenszeit an die Stadt abtreten, erhielten aber hierfür nicht die Genehmigung des Provinzials. Als 1544 der Prior gestorben war, zog der letzte überlebende Bruder weg; das Eigentumsrecht behielt sich die Ordensprovinz vor, ein Nutzungsrecht räumte sie der Stadt ein. Die Kirche steht noch, das Kloster dient als Pfründnerhaus. K. Ried, Die Durchführung der Reformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Weißenburg i. B., München und Freising 1915, 86—95. Das Kloster auf dem Möninger Berge wurde 1459 für die Observanten gestiftet. Ende 1555 war nur mehr ein einziger Ordensbruder dort, der anfangs 1556 das Kloster verlassen mußte. Dieses stand nun leer und verfiel nach und nach. J. B. Götz, Die religiöse Bewegung 53—54.

¹¹² Das Hl.-Geist-Spital in Eichstätt geht in seinen Anfängen auf das Ende des 12. Jahrhunderts zurück. J. Sax 92. Nach 1380 aber kommen dort keine Hl.-Geist-Brüder als Ordenspersonen mehr vor. [J. G. Suttner] Über die Armenpflege, in: E. P. Bl. 7 (1860) 143. Ein Ablaßbrief des Spitals vom 2. Januar (in crastino circumcisionis Domini) ist abgedruckt im H. V. E. 3 (1888) 79—80.

¹¹³ Pf. 42^a. — Die Kollekten auf der Filiale unterschieden sich in nichts von denen in der Pfarrkirche (Pf. 32^a). Der dritte Teil gehörte an sich dem Pfarrer, wurde von diesem aber manchmal dem Kooperator als Gehaltsteil überlassen.

Zweites Kapitel.

Der Seelengottesdienst.

Neben dem liturgischen Gottesdienste hatte von jeher der Gottesdienst für die Verstorbenen im kirchlichen Leben einer Gemeinde die größte Bedeutung. Er war mannigfacher Art: Leichengottesdienst im engsten Anschluß an die Beerdigung, Gedächtnis aller Verstorbenen der Pfarrei und Jahresgedächtnis. „anniversarius“, bestimmt bezeichneter Einzelpersonen. Dieses war entweder gestiftet, „anniversarius fundatus“, oder dem freien Willen der Hinterbliebenen überlassen, „commemoratio“; in der Mitte von beiden stehen jene Anniversarien, die zwar durch testamentarische Verfügung festgelegt, aber aus irgendeinem Grunde noch nicht förmlich gestiftet waren. „anniversarii non confirmati“. Der äußeren Form nach war es mit mehr oder minder großer Feierlichkeit ausgestattet oder es wurde ohne jede besondere Solemnität als einfache, stille Messe gehalten.

a) Gestiftete Jahrtage.

Betrachten wir zuerst die gestifteten, feierlichen Anniversarien in Hilpoltstein. Träger der Stiftung war entweder der „Heiling“ oder das Chorstift oder die Pfarrpründe; für einige Anniversarien bestanden eigene Stiftungen mit besonderen Verwaltungsorganen, andere ruhten auf Gütern und Höfen in der Weise, daß die Besitzer derselben die Auflage hatten, für die Abhaltung des Jahrtages alljährlich Sorge zu tragen. Wie nicht anders zu erwarten, sind weitaus die meisten Anniversarien, 98 an der Zahl, zur Pfarrkirche — dem „Heiling“ — gestiftet. In diesen Fällen war es Sache der Kirchenpfleger, die anfallenden Renten zu vereinnahmen und die genau bestimmten Gebühren an die Beteiligten auszus zahlen. 20, mit Einschluß des bereits besprochenen Kapiteljahrtages 21, gehörten zum Chorstifte, welches das Stiftungskapital in Empfang genommen und nun für Abhaltung aufzukommen hatte. Zwei Anniversarien waren zur Pfarrei als solcher gestiftet und mußten deshalb von dem jeweiligen Pfarrer „ausgerichtet“ werden; für eins, welches den Namen „großer Jahrtag“ führte, bestand eine eigene Verwaltung.

Die Stiftung selbst erfolgte in der verschiedensten Weise, bald in der Form eines Giltkaufes oder eines ewigen Zinses, der auf Äckern, Wiesen oder Häusern ruhte, bald durch Schenkung von Grundstücken oder Rechten mit der Auflage, aus den Erträgen alljährlich die zur Abhaltung des Anniversars benötigte Summe zur Verfügung zu stellen. Ob hierbei auch die Form von

„Immerkühen“ vorkam, also Stiftung auf lebendes Inventar, läßt sich mangels der Akten nicht angeben¹. In jedem Falle aber rechnete man für das Kapital 5 % Zins und trug möglichst Sorge, daß der Stiftung auch unter den ungünstigsten Verhältnissen Genüge geschehe. So setzte man in den Urkunden für den Fall, daß der zunächst Verpflichtete seiner Obliegenheit nicht nachkomme, eine zweite, manchmal sogar eine dritte Person oder eine Korporation ein, die zur Übernahme des Stiftungskapitals berechtigt und zur Erfüllung des Stiftungszweckes verpflichtet sein sollte². Ja, man scheute sich nicht, dem Pächter eines Grundstückes die ganze Pachtzahlung für zwei weitere Jahre aufzulegen, wenn bei Aufgabe des Pachtverhältnisses kein anderer Pächter gefunden werden konnte³. Die Höhe des Stiftungskapitals richtete sich nach der größeren oder geringeren Feierlichkeit, mit der das Anniversar begangen wurde, und nach dem Werte, den das Geld zur Zeit der Stiftung hatte. Je weiter deshalb das Stiftungsdatum zurückreicht, um so geringer ist im allgemeinen auch das Stiftungskapital. So wissen wir, daß zu dem „großen Jahrtag“ der Herren von Stein, der 1385 gestiftet war und so ziemlich den höchsten Grad von Feierlichkeit erforderte, kaum 20 fl Kapital benötigt waren⁴. In gleicher Weise erforderte das Anniversar des Pfarrers

¹ Daß auf „Immerkühen“ in der Gegend Anniversarien gestiftet wurden, ist erwiesen durch die Verhandlungen wegen des Pfarrers Wolfgang Hayd von Pollanten. J. B. Götz, Die religiöse Bewegung 130. Zwei „Immerkühe“ besaß beispielsweise 1497/98 auch die Kirche U. L. Fr. in Ingolstadt; von ihnen gab die eine jährlich 40 $\frac{1}{2}$, die andere jährlich 30 $\frac{1}{2}$ Zins; Rechnungsbuch, abgedruckt im Sammelblatt des Hist. Ver. Ing. 30 (1906) 6 bzw. 12. Es kommen übrigens im Mittelalter auch Anniversarien vor, die mit Büchern gestiftet wurden. So heißt es um 1382 zu Neustadt a. d. Hardt: „Unum missale ad altare S. Crucis pro remedio animarum — ut memoria habeatur“. Weiter „Purchardus plebanus ante erectionem (i. e. ante 1356) legavit matutinale et psalterium, ut anniversarium suum solemniter peragatur“. J. Weber, Die Stiftsschule zu Neustadt a. d. Hardt, in: Die christliche Schule VI (1915) 733.

² Den Jahrtag des Hermann Wild hatte Hans Michtner, des damaligen Pfarrers Bruder, zur Pfarrpfünde gestiftet. Er fügte aber bei: „und ob sach wer, das ein pfarrer seumig wer und darnach desgleichen auch die korbherrn auch nit also halten wolten . . . , so haben die gotshauspfleger gewalt, den obpestimpten jartag mitsampt den zugehörigen zinsen anzunemen und den also auszurichten nach laut des stiftspriefs, und darnach das überig dem gotshaus peleiben“. Einheberegister fol. 8^b.

³ Bei Verpachtung einer zu dem Wildschen Jahrtag gehörigen Wiese wurde die Bedingung gestellt: „und ob er oder ein ander, der die wisen innen hat, wolt sie aufsagen und niemands do wer, der das erb wolt annemen, so solt er zusampt den verfallen zinsen schuldig und verpflichtet sein, zwen nachvolgend jar zins zu geben, damit dem jartag kein abpruch geschehe on alle widerred und als geferd“. Pf. 22^a.

⁴ Über die juristische Persönlichkeit der Ruralkapitel, in: E. P. Bl. 36 (1889) 76. Über die im Visitationsprotokolle des Jahres 1480 erwähnten

Ulrich Gleißer, das anfangs des 15. Jahrhunderts gestiftet wurde und nur zwei Priester erforderte, kaum 80 ſ Rente⁵ oder nicht ganz 7 fl Kapital. Von drei Jahrtagen, von denen jeder neun Priester verlangte, deren Stiftung also gegen Ende des 15. Jahrhunderts anzusetzen ist, war jeder auf $\frac{1}{2}$ Tgw. Wiesen gestiftet, welches einen Jahreszins von 8 β abwarf⁶; es entsprach dies einem Kapitalwerte von 20 fl . In gleicher Weise war ein anderer, ebenfalls neun

Jahrtagstiftungen siehe Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 75. Für eine gestiftete Jahresmesse in Walting a. Altm. berechnet hier Buchner das Stipendium auf nicht ganz 9 ſ , das Stiftungskapital auf 1 fl 10 ſ . Die Berechnung ist jedoch nicht richtig. Der Text lautet für Walting: „... legavit pro missa legenda in qualibet septimana una cum memoria 50 fl ad fabricam ecclesie in Walting et... uxor legitima eiusdem ad eosdem 50 fl addidit 10 fl Et iidem vittrici similiter mutuaverint, qui dat singulis annis 3 fl ipsis vittricis de eisdem 60 fl .“ J. Vogt, fol. 13^a. Es ist im Texte nicht angegeben, welche fl wir anzunehmen haben. Rechnet man den fl = 7 β , so kommt die missa nebst memoria auf 12 ſ , rechnet man ihn zu 8 β = 240 ſ , so kommt sie nicht ganz auf 14 ſ . Die andere Stelle, die sich auf die bei Nürnberg belegene Pfarrei Kornburg bezieht, lautet: „Rustici conqueruntur, quod anniversarius fundatus sit per quendam Dominum Sebaldu Schmizberger cum 60 fl cum presbyteris 4, pro quibus ipsi vittrici compararunt quoddam pratum, quod nunc devastatum extitit, ita quod legatum factum non potest expediri. Item dicunt, quod sit ex consuetudine, quod plebanus deberet procurare candelam, ut ardeat in anniversario, pro quo ipsi plebano deberent dari 7 ſ , et petunt, quod plebanus in aliis anniversariis suam candelam faciat incendi, pro qua velint sibi dare 7 ſ . Econtra idem plebanus dixit, quod iidem vittrici in se assumpserint anniversarios expediendos, de quolibet eorum detur 1 fl , et tunc vellent in fraudem sive in prejudicium ipsius dare pro candela 7 ſ . Etiam vittrici assumpserint in se onus expediendi anniversarium quondam plebani et, si diluvium pratum devastavit, nil ad testatorem, et propterea vult, quod ultima voluntas plebani sorciatur effectum suum.“ J. Vogt, fol. 66^b. Der Text bietet einige Schwierigkeiten. Daß man damals dem Pfarrer für ein Anniversar 1 fl reichte, ist gänzlich ausgeschlossen. Wir haben uns die Sache wohl in der Weise zu denken, daß die Kirchenpfleger auf einen Jahrtag 1 fl als Gesamtkosten verwendeten, was immerhin für die damalige Zeit ausreichte; die Angaben über die Entschädigung für die Kerze stimmen mit den sonstigen Gepflogenheiten. Die Verhältnisse waren gewiß an den einzelnen Orten verschieden; immerhin müßten sich für größere Landstriche gewisse Grundregeln aufstellen lassen. Eine derartige zusammenstellende und vergleichende Arbeit über das mittelalterliche Stiftungswesen fehlt aber noch.

⁵ Pf. 22^a. Das Anniversar ruhte auf 10 fl . Unschlitt à 8 ſ , die ein Haus in Hilpoltstein liefern mußte. Der Kaufbrief desselben ist datiert Bartholomäustag — 24. August — 1414.

⁶ Einheberegister fol. 4^a und 5^a; es sind die Jahrtage Lehemaier — hier wird noch eine Fastnachthenne gegeben —, Tengler und Heckel. Die 8 β Pacht entsprechen 1 fl Zins. Sonst wurde bei Rückkauf von „ewigem Zins“ gar verschieden gerechnet: „Item... gibt 4 β aus einer wisen und acker... und im zu lieb und um gotswillen hat man im geben ewige losung, nemblich

Priester beanspruchender Jahrtag mit 20 fl gestiftet; von den anfallenden Renten verbrauchte man 6 β für den Stiftungszweck, der Rest mit 2 β verblieb dem Gotteshause⁷. Einfachere Stiftungen waren entsprechend billiger. So erforderte 1502 ein Jahrtag mit vier Priestern 4 β 6 ſ Rente⁸, also etwas über 10 fl Kapital.

In welcher Weise die einzelnen Stiftungen rechtskräftig errichtet wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls scheint die Einwilligung des Rates notwendig gewesen zu sein⁹. Von einer Mitwirkung des Bischofs nach Art unserer heutigen Konfirmation findet sich keine Spur. Wahrscheinlich begnügte man sich mit der Errichtung einer Stiftungsurkunde, die erst dann ausgefertigt wurde, wenn das Kapital eingezahlt war.

In der Regel waren die Stiftungen „für ewige Zeiten“ gemacht; doch kamen auch solche für eine beschränkte Zahl von Jahren vor. Wir kennen freilich nur eine einzige solche Stiftung, das Anniversar des Kanonikus Heinrich Lang, welches 1472 auf die Dauer von 50 Jahren errichtet wurde¹⁰.

Die Anniversarien wurden am vorhergehenden Sonntage verkündet unter genauer Angabe des Tages, der Vigilien und der damit verbundenen stillen Messen. Am Vorabend war regelmäßig die Vigil, die sich das Jahr hindurch an die Tagesvesper — die Komplet fiel in diesen Fällen aus —, während der Fastenzeit aber an das Kompletorium anschloß¹¹. Wurden die drei Nokturnen mit den neun Lektionen gesungen, so nannte man dies

umb neun gülden.“ Einheberegister fol. 5^a. Andererseits wurden um 1490 4 β um 12 fl, ein anderes Mal sogar um 13 fl (a. a. O. fol. 3^b) und einmal 3 β um 10 fl abgelöst (a. a. O. fol. 7^b).

⁷ „Item wir Niclas Schlaterpeck [und] Hermann Michtner, gotshauspfleger derzeit haben eingenumen von Hansen Harder 20 gulden; die gehören zu seins weibs jartag. Die haben wir an der großen glocken ausgeben, hat ein rat geschafft, und darumb soll das gotshaus den jartag alle jar ausrichten mit 6 β für ebig.“ A. a. O. fol. 9^b. Die Stiftung kann nicht vor 1498 erfolgt sein, da Herm. Michtner erst in diesem Jahre Heilungpfleger wurde (a. a. O. fol. 1^a).

⁸ A. a. O. fol. 9^b; es ist der Jahrtag des Gottfried Mulich, der auf 16 Beet Ackers gestiftet war. Von den zwei Anniversarien des Wiguläus Bredenwinder wissen wir, daß sie mit den Renten aus 26 fl, einem Fastnacht-, drei Herbsthühnern und einem Weihnachtsbrote im Anschlag von 24 ſ gestiftet waren. A. a. O. fol. 7^b.

⁹ Vgl. das oben S. 39 A. 66 über die Stiftung der Engelmesse Gesagte; hier hebt May ausdrücklich die Einwilligung des Rates hervor.

¹⁰ Pf. 4^b: „Vittrici cum octo. Anniversarius D. Heinrichi Lang, canonici, Friderici [et] Katharine uxoris, parentum eius et omnium heredum. Plebano 18 ſ , socio 12 ſ , et durabit per quinquaginta annos ab anno Domini 1472.“

¹¹ Pf. 1^b; vgl. oben S. 32.

„vigiliae maiores“, oder „vigiliae solemnes“ oder auch „vigiliae longae“¹². Sie waren nur mit den größeren Anniversarien verbunden; insgesamt waren es 17, wozu noch die vier eines Quatemberamtes kamen. Beschränkte man sich dagegen nur auf eine Nokturn mit den dazugehörigen drei Lektionen, so hatte man „vigiliae minores“. Diese waren mit jedem Anniversar verbunden¹³, wenigstens findet sich hier nirgends eine gegenteilige Bemerkung, wie denn auch der bald einsetzende Kampf der neugläubigen Prediger gegen die Vigilien deren allgemeine Verbreitung erweist. Mit Ausnahme eines einzigen Falles, wo die Vigil nur vom Klerus gesungen wurde¹⁴, beteiligte sich stets das ganze Chorporpersonal¹⁵. An die Vigil schloß sich die Antiphon „Absolve“ an¹⁶; während derselben ging man in Prozession um den Gottesacker und wohl auch an das Grab desjenigen, für dessen Seelenruhe das Anniversar gehalten wurde¹⁷. Bei den drei größten

¹² Name und Sache finden sich auch zu Ingolstadt. J. Greving 107.

¹³ Es sind dies die Anniversarien der Herren von Stein (Pf. 11^a), des Landschreibers Friedrich von Stein (12^b) und des Hermann Wild (7^a).

¹⁴ Nur die Bruderschafts-Anniversarien hatten keine Vigil. Siehe oben S. 39. Sonst finden wir noch bei Beerdigungen dritter Klasse Seelengottesdienste ohne Vigilien; siehe hierüber unten im nächsten Kapitel.

¹⁵ Quatemperjahrtag des Georg Stetzmann, Pfarrers von Freystadt und Kanonikus: „Vigilia (!) per solos sacerdotes sine rectore cantantur.“ Pf. 17^a.

¹⁶ Pf. 104^a; 105^a. Der Schulmeister hatte dabei, wenn es notwendig erschien, eine oder mehrere Lektionen zu singen.

¹⁷ Pf. 104^a: „scolasticus una cum cantore et scolaribus tenetur de nocte canere vigiliis et finitis vigiliis cum antiphona ‚Absolve‘ scolas exire“.

¹⁷ Die Friedhofprozession wird im Pf. nur bei zwei Anniversarien, dem sog. „großen Jahrtag“ (fol. 11^a) und demjenigen des Hermann Wild (fol. 7^a) erwähnt. Aus anderweitigen Quellen wissen wir aber, daß sie stets während des „Absolve“ in unmittelbarem Anschluß an die Vigil gehalten wurde. So in Ingolstadt (J. Greving 106 und 113) und in dem kaum zwei Stunden von Hilpoltstein entfernten Roth. Hier heißt es bei dem Jahrtag des Konrad Kun: Nach der Vesper des Vorabends soll der Pfarrer die Vigil singen, mit der Prozession um die Kirche gehen und für alle † Christen ein Absolve singen. K. Schornbaum, Aus dem kirchlichen Leben der Stadt Roth a. S. im 15. und 16. Jahrhundert, in: Jahrbuch der evangel.-lutherischen Kirche Bayerns 1908, 36. Ähnlich auch in Biberach, A. Schilling 155. Der Jahrtag des Chorcherrn Th. Reisinger weist diese Sitte auch für die kleineren Anniversarien in Hilpoltstein nach; denn es heißt hier: Sie (d. i. die Priester) sollen auch, wie die Priester in anderen Jahrtagen über die Gräber gehen nach der Vigil und nach getan De profundis, so sollen sie auch über mein Grab gehen anfangs der Mittelmesse. S. d. Abschrift im Städt. Archiv zu Hilpoltstein, Sammelakt 260 (nicht paginiert). Im Jahrtagsverzeichnis des Pf. findet sich übrigens dieser Jahrtag nicht. Thom. Reisinger war 1480 Koooperator in Hilpoltstein: J. Vogt, fol. 88^b.

Jahrtagen¹⁸ reihte man an die Friedhofsprozession noch das Salve Regina; auch wiederholte man am nächsten Morgen vor dem Seelenamte die Friedhofsprozession.

Mit der Vigil war stets die Memoria¹⁹ derjenigen Personen verbunden, für die das Anniversar bestimmt war. Sie wurde vom Kooperator gehalten, der nach der letzten Oration die einzelnen Namen von der Kanzel aus verlas und für sie ein Gebet verrichtete; wahrscheinlich sprach man für jede einzelne Person ein Ave Maria. Eingeleitet wurde sie durch die Formel: „Gedenket durch gots willen aller, durch deren willen dieser lobliche gotsdienst [des jartags] gemacht ist, sie sein lebendig oder tot. Den lebendigen well gott hie verleihen zeitlich, was inen nutz sei zu seel und zu leib, den toten dort die ewige rue der seligkeit.“ Nun folgten die Namen nach ihrem Stande; bei verheirateten Frauen wurde wohl auch der Mädchenname angegeben, also beispielsweise „der edlen und tugendhaften frauensel N. N., einer gepornen N.“ oder „der manssel N. N.“. Damit nun diese Verlesung stattfinden konnte, mußte man in den dem pfarrlichen Gebrauche dienenden Jahrtagsverzeichnissen genau die Verwandtschaftsverhältnisse angeben, die sich nicht nur auf die Eltern und Geschwister des Stifters, sondern oft auch auf die ganze Verwandtschaft der Frau erstreckten. Diese Memoria wurde dann am nächsten Tage beim Jahrtagsamte selber, und zwar nach dem Evangelium wiederholt. Sie gehörte zum Anniversar als solchem und wurde nicht eigens bezahlt²⁰.

In ähnlicher Weise wurde dieselbe, um hier die Memoria im Zusammenhange zu behandeln, bei sämtlichen Beerdigungsgottesdiensten gehalten, wobei die Form natürlich den besonderen Umständen angepaßt war. Sie bildete einen Teil der Beerdigungs-

¹⁸ Es sind dies die Anniversarien der Herrn von Stein (Pf. 11^a), des Landschreibers Friedrich von Stein (12^b) und des Hermann Wild (7^a).

¹⁹ Eine Abhandlung über die mittelalterliche Memoria ist mir nicht bekannt; selbst Thalhoffer-Eisenhofer II 100 enthält hierüber nichts.

²⁰ Über die zu den Anniversarien gehörige Memoria siehe Pf. 1^b im Zusammenhange mit 5^b und 17^a. Aus der Bemerkung „iterum habeatur memoria“ (Pf. 1^b) ergibt sich, daß diese bei allen, also nicht bloß bei den sog. großen Jahrtagen, erstmals nach der Vigil gehalten wurde. Daß sie von der Kanzel aus verlesen wurde, sagt uns eine Neumarkter Jahrtagsstiftung vom 3. Dezember 1422: „auch soll man wöchentlich und beim Jahrtag auf offener Kanzel gedenken all der Seelen, durch deren Willen der Jahrtag gemacht ist, als sich dieselben namentlich geschrieben finden in dem Breviari“. M. Romstock, Regesten der in der städtischen Registratur zu Neumarkt i. O. aufbewahrten älteren Urkunden, in: H. V. Neum. 1 und 2 (1906) 34. Für die Form war wohl die memoria der missa angelica, Pf. 24^b maßgebend.

feierlichkeiten und wurde deshalb ebenfalls nicht eigens vergütet²¹. Daneben gab es hier noch eine außergewöhnliche Memoria, die am Tage der Beerdigung, des Siebenten und Dreißigsten oder auch an 30 Tagen vom Beerdigungstage an gerechnet durch den Kooperator bei der Frühmesse gehalten wurde. Sie wurde eigens für jeden Tag mit 2 ſ gezahlt²². Ihre Form wird wohl die gleiche gewesen sein wie bei dem Beerdigungsgottesdienste selber.

Verschieden hiervon war die sonntägige Memoria, die sich an die Predigt anschloß. Sie enthielt die Namen all derjenigen, die seit einem Jahre verstorben waren, und wurde noch zu der Beerdigung gerechnet, also ebenfalls nicht mehr eigens bezahlt²³. War das Sterbejahr abgelaufen, so hörte sie von selber auf, wenn sie nicht ausdrücklich wieder erbeten oder eigens gestiftet wurde.

Immerhin mag dieses nur in Ausnahmefällen vorgekommen sein, da sonst die Sonntags-Memoria nur an den Quatempersonntagen gehalten wurde — „das Quatemperdenken“²⁴. Diese beruhte entweder auf einer Stiftung oder wurde von den Angehörigen eigens bestellt. In einer Reihe von Fällen war sie ohne weiteres mit den Jahrtagsgebühren verbunden und wurde dann gemeinsam mit diesen von den Kirchenpflegern oder dem Chorstiftsverwalter an den Pfarrer ausgezahlt²⁵. Manchmal betrug die Entschädigung des Pfarrers jährlich 6 ſ , wie denn auch Pfarrer May 1529 diesen Betrag für seine Quatemper-Memoria stiftungsgemäß bestimmte²⁶. Sonst war der Betrag äußerst verschieden,

²¹ Pf. 1b; 2a. ²² Pf. 10a.

²³ Pf. 2b. Die Verpflichtung ruhte auf dem Leichleggelde. Auf der Filiale hatte der Kooperator diese Memoria kraft seiner Dienstverpflichtung zu halten, da ja auch hier das Leichleggeld dem Pfarrer gehörte. Von diesem „wöchentlichen Denken“ als einer Stiftung redet auch der eben angeführte Neumarkter Jahrtag (Pfarrer Heinrich Orel). Eine wöchentliche Memoria, die jeden Montag während des Seelenamtes gehalten wurde, kannte man auch in Biberach; hier betrug die Einschreibgebühr 1 β Heller = 15 ſ . A. Schilling 173, der aber in A. 3 diese Memoria ganz falsch auffaßt.

²⁴ „Sed plebanus tertius habebit missam suam una cum memoria omni dominica in angaria ut supra in Stain.“ Pf. 45b, Jahrtag des Hermann Folk in Jahrsdorf.

²⁵ Bei dem fragmentarischen Charakter der diesbezüglichen Aufzeichnungen und bei der eine lange Reihe von Jahren zurückliegenden Foundation der älteren Anniversarien läßt sich eine Ausscheidung in Jahrtagstaxe und Betrag für die Memoria im einzelnen nicht mehr durchführen. Das Pf. zählt fol. 20a im ganzen 14 derartiger Memorien auf. Vergleicht man die Namen mit den bei den Anniversarien gemachten Einträgen, so ergibt sich nahezu vollständige Übereinstimmung.

²⁶ „Plebano propter memoriam 30 ſ .“ Pf. 7a. Da die Jahrtagstaxe damals 24 ſ betrug, treffen auf die Memoria noch 6 ſ . Auch beim Anni-

schwankend von 4—30 § , und läßt sich aus den vorhandenen Aufschreibungen, die ohnedies manchmal lückenhaft sein mögen, eine einheitliche Regel nicht erkennen²⁷. In anderen Fällen war diese Memoria selbständig und ohne Beziehung auf ein Anniversar gestiftet, wobei sich wiederum verschiedene Möglichkeiten ergeben. Die erste war der „Seelzettel“ oder „Seelbrief“, d. i. ein Verzeichnis derjenigen Personen, für die beim „Heiling“ eine Memoria gestiftet war. Er enthielt die älteren Namen, wurde alljährlich vom Pfarrer oder von den Kirchenpflegern zusammengestellt und an der vierten Quatemper bezahlt. Für das Jahr 1510 standen auf demselben elf Personen bzw. Familien, für die insgesamt 3 β vergütet werden. Kamen in der Folge Neuzugänge oder war die Stiftung auf Naturalgaben (Gilt) erfolgt, so hatten die Kirchenpfleger für jeden Namen die ortsübliche Taxe von 10—14 § zu entrichten. 1510 enthielt der Seelzettel vier solcher Personen, von denen zwei kein Anniversar besaßen²⁸. Die Memoriastiftung konnte jedoch auch zur Pfarrpründe gemacht werden, indem man dieser bestimmte jährliche Rechnisse überließ und damit die Auflage verband, die herkömmliche Memoria zu halten. So hatte beispielsweise Pfarrer König seine Memoria unabhängig von den beiden Anniversarstiftungen auf einen Acker fundiert; der Besitzer desselben hatte alljährlich am ersten Fastensonntag 26 § , eingewickelt in ein weißes Tüchlein, auf den Altar zu legen²⁹. Ulrich Hutzelmaier stiftete seine Memoria auf einen Hof zu Jahrsdorf, von dem alljährlich an den Pfarrer sechs Herbsthühner gegeben werden mußten. Wollte dieser statt der Hühner eine Geldentschädigung, so wurde laut Stiftungsbrief ein Huhn nur zu 5 § angeschlagen³⁰. Wurde die Memoria alljährlich von

versar Tainenschärer (siehe unten im Verzeichnis Nr. 20) sind für die Memoria 6 § ausgesetzt.

²⁷ Bei zwei neueren Jahrtagen, deren Stipendium für den Pfarrer je 28 § beträgt, dürfen wir wohl 4 § für die Memoria rechnen. Erhält der Pfarrer 60, der Kooperator 15 § und ist noch bemerkt, daß lange Vigil traf (Jahrtag Frank, Pf. 14^b), so müssen wir für die Memoria 30 § ansetzen. Möglicherweise beziehen sich aber diese auffallend hohen Zahlen auf die jeden Sonntag zu haltende Memoria.

²⁸ Pf. 19^a. Die Kirchenrechnung von 1526 führt unter den Ausgaben einen Posten von 4 β 18 § auf, die an der Quatemper Lucia dem Pfarrer „vom seelzettel“ ausbezahlt wurden (fol. 18^a). Rechnet man zu den obigen 3 β noch den Betrag für die vier später aufgenommenen Namen mit 4 $\times$ 12 § , so ergibt sich tatsächlich die in der Rechnung genannte Summe.

²⁹ Pf. 19^b. Die Leistung dieser Gilt mußte erst auf gerichtlichem Wege erzungen werden.

³⁰ Pf. 19^b. Selbständige Stiftung der Memorien kam auch sonst in der Gegend vor. So wird am 6. Januar 1439 in der Kirche zu Pavelsbach eine wöchentliche Memoria gestiftet. Das Kapital ruhte auf zwei Wiesen, die jähr-

den Angehörigen bestellt, so waren für jeden Namen 2 Groschen = 14 ſ zu entrichten; bei ärmeren Familien begnügte man sich auch mit 10 oder 12 ſ ³¹. In der Mitte zwischen der bestellten und der gestifteten Memoria steht diejenige des Reichalmosens und der Spendstiftung. Hier hatten zwar die beiden Verwaltungen dafür zu sorgen, daß sie alljährlich gehalten werde, ein bestimmter Betrag war aber nicht festgesetzt. So kam es, daß das Reichalmosen von ursprünglich 25 ſ auf 21 ſ herunterging; die Spendstiftung gab alljährlich 20 ſ ³². Über die Form dieser Quatemper-Memoria haben wir keine Aufzeichnungen. Wir haben sie uns jedoch in der Weise zu denken, daß nach der Predigt oder nach der Verkündigung sämtliche Namen verlesen und dann für alle insgesamt ein gemeinsames Gebet gesprochen wurde. Gegen Beifügung eines Gebetes zu jedem einzelnen Namen spricht die Zahl derselben, die sicher nicht unbedeutend war.

Eine besondere Memoria hatten die Engelmesse und die beiden Bruderschaften. Bei der ersteren hielt sie der Celebrans jeden Donnerstag nach dem Credo in der oben angegebenen Form der Jahrtagsmemoria. Sie bezog sich zunächst auf die Gründer und besonderen Wohltäter der Messe, konnte aber auch bestellt oder gestiftet werden, wie denn May selber sich hier mit 14 ſ seine Memoria stiftete³³. Die Bruderschaftsmemorien unterscheiden sich in nichts von der gewöhnlichen Jahrtagsmemoria³⁴.

In der Regel war auch mit Benefiziumsstiftungen eine spezielle Memoria verbunden. So hatte der Jahrsdorfer Fröhmesser jeden Montag nach dem Evangelium das Volk zu ermahnen, daß es für den Stifter und die auf einem Zettel verzeichneten Personen bete³⁵. Die letzteren hatten wohl am Zustandekommen des

lich $\frac{1}{2}$ ſ schuldeten; hiervon erhielt der Fröhmesser 3 β „langer Pfennige“, 1 β (30 ſ) verblieb der Kirche. M. R o m s t ö c k, Regesten, in: H. V. Neum. 1 u. 2 (1906) S. 37 Nr. 60.

³¹ Pf. 20^b. ³² A. a. O. Die Auszahlung erfolgte in der Fastenzeit.

³³ Pf. 7^b: „De memoria [in] angelica missa 14 ſ “. 1510 werden zehn Familien genannt, denen May selbst später noch zwei Namen beifügte. Die Memoria beginnt mit Margareta von Wolfstein. Am Schlusse heißt es „Ave Maria semper adjungitur“. Pf. 24^b.

³⁴ Pf. 25^b u. 26^b. Die Memoria der Sebastiansbruderschaft umfaßte 1510 erst drei Namen, weitere fünf trug May selbst nach; jene der St.-Anna-Bruderschaft hatte ursprünglich acht Namen, weitere acht fügte May ebenfalls später bei. Auch bei den beiden Bruderschaften findet sich der Zusatz cum Ave Maria bei den zuerst eingetragenen Namen.

³⁵ Pf. 33^a, Stiftsbrief der Fröhmesse. Wie häufig diese Memoria war, ersieht man am besten aus den Stiftungen, die Ludwig der Gebartete für U. L. Frau in Ingolstadt machte. In jeder derselben ist eine genau umschriebene Memoria angeordnet. Die sämtlichen Urkunden sind abgedruckt bei B u c h n o r, Archivinventare 673 ff.

Benefiziums besonderen Anteil gehabt; es wurden aber später stiftungsgemäß noch andere Namen in diese Memoria aufgenommen³⁶.

Während nun all diese verschiedenen Arten der Memoria für die Verstorbenen galten, finden wir bei der Brautmesse eine Memoria für die Lebenden³⁷. Sie bestand in der Aufforderung an die Gemeinde, den Segen Gottes auf die Neuvermählten herabzurufen, und in einem für sie gesprochenen Gebete, wie es in ähnlicher Weise heute noch im Trauungsritus der Eichstätt Diözese vorgeschrieben ist³⁸. Übrigens hat sich auch die Memoria für die Verstorbenen, „das Denken“, in ihren verschiedenen Formen bei den ländlichen Pfarreien Süddeutschlands erhalten.

Doch kehren wir zur Feier des Anniversars zurück.

Am Tage selber wurde die Mittelmesse unter Teilnahme des ganzen Chorporsonals als Seelenamt gesungen³⁹. Nach dem Evangelium hielt der Kooperator die Memoria und dann wurde das Amt regelmäßig fortgesetzt bis zur Wandlung. Nach dieser begann, wie schon oben gesagt, sofort das Tagamt. Das Anniversar wurde deshalb als Stillmesse weitergelesen⁴⁰. Solche Schachtelämter waren im Mittelalter nichts Seltenes; wie man sieht, erhielten sie sich immer fort trotz aller kirchlichen Verbote. Das Seelenamt wurde wahrscheinlich auf dem Kreuzaltare gehalten.

Mit dem feierlichen Jahresgedächtnisse war regelmäßig die Aufstellung der Tumba verbunden, an der gewöhnlich vier Kerzen brannten⁴¹. Diese wurden auf Kosten des Pfarrers, des

³⁶ Pf. 15^a. Laut Jahrtagsverzeichnis hatte Pfarrer König sich eine derartige Memoria gestiftet, für die der Fröhmesser alljährlich 15 g bekam. Da unter ihm das Benefizium errichtet worden war, stand er wohl auch in Beziehung zur Fundation. ³⁷ Pf. 2^b.

³⁸ *Rituale Romano-Eystettense*, Eystadii 1880, 233.

³⁹ In der Essener Stiftskirche schlossen sich die Anniversarien unmittelbar an die Matutin des Tagesoffiziums an. Hier wurden sie auch, wenn sie mehr als drei Messen erforderten, auf zwei Tage verteilt. Fr. Arens 136 bzw. 198.

⁴⁰ Pf. 104^a. Über die Schachtelämter in Ingolstadt siehe J. Greving 81—83.

⁴¹ Zum Belege seien einige Urkundenauszüge aus Neumarkt angeführt, wie sie M. Romstöck, Regesten, in: H. V. Neum. 1 u. 2 (1906) veröffentlicht hat. Beim Jahrtag des Konrad Fürst vom 9. Okt. 1426 heißt es: Der Heilungpfleger soll „an der Bahre aufzünden lassen 4 ehrsame Kerzen“ (S. 35 Nr. 50); beim Jahrtag des Friedr. Perger vom 10. Aug. 1429: „4 Kerzen zu der Bahre, wie gebräuchlich ist“ (S. 35 Nr. 51); beim Jahrtag Lömlein vom 15. März 1439: „Mit . . . 4 ehrsamem, aufgezündeten kerzen, die bei der bahr brinnen sollen“ (S. 38 Nr. 61); beim Jahrtag des Chorherrn Heinrich Plank von Regensburg, d. d. 16. März 1442: „Mit Aufbahren und 4 erbern brinnenden Kerzen, dabei steckend“ (S. 39 Nr. 64); beim Jahrtag der Agnes Haynolt vom 5. März 1454: „Mit Aufbahren von 4 aufgesteckten brennenden Kerzen“ (S. 41

Rel.-gesch. Studien u. Texte, Heft 47/48: Götz, Das Piarrbuch des Stephan May. 5

Chorstiftes oder auch der Kirche angeschafft⁴². Eine Absolution an der Tumba, das heutige Libera, war anscheinend nicht gebräuchlich, da sich hierfür nirgends eine Andeutung findet. Anderwärts wurden noch bis zum Ende des 15. Jahrhunderts bei den Anniversarien Naturalgaben geopfert, die man an der Tumba niederlegte. Es waren 1 Maß Wein, Brot im Werte von 1 ſ und eine viertelpfundige Kerze, in der 1 ſ steckte. Sie waren im Stiftungskapital mit eingerechnet und wurden von den Renten desselben angeschafft⁴³. In Hilpoltstein waren diese Gaben bei den gestifteten Jahrtagen bereits außer Gebrauch gekommen.

Eine Ausnahme von der eben geschilderten Weise, das Anniversar zu halten, machten die sog. großen Jahrtage. Schon das Anniversar Neulant bestimmte, daß nicht die Mittelmesse, sondern das Tagesamt als Seelengottesdienst gehalten werde, während die Mittelmesse als Votivamt zu Ehren der Muttergottes gesungen werden solle⁴⁴. Bei dem Stifterjahrtag der Herren von Stein, der allwöchentlich vom Chorstift am Montag gehalten wurde, war bestimmt, daß die Vigil desselben nach der Frühmesse und im Anschlusse an die Vigil das Seelenamt gesungen werde⁴⁵. Bei dem „großen Jahrtage“ der Herren von Stein aber wurde die Früh-

Nr. 71) und bei demjenigen des Hans Amman in Loderbach vom Jahre 1482: Dabei sollen 4 Kerzen aufgesteckt werden (S. 45 Nr. 84). Für Roth beweist der schon genannte Jahrtag des Konrad Kun vom Jahre 1518, daß auch dort diese Sitte gebräuchlich war: hinter dem Priester, der „das Sakrament liest“ (= das Amt hält), sollen 4 Kerzen aufgesteckt werden (B. Schombaum, a. a. O. 36). Im Pf. von Hilpoltstein wird die Tumba nicht eigens erwähnt. In Ingolstadt nannte man sie „Begräbnis“.

⁴² Jahrtag Hermann Wild: „Et candeles plebani accenduntur de sero et mane“ (Pf. 7^a); Jahrtag der Herren von Stein: „Et candeles ecclesie accenduntur“ (Pf. 11^a). Beim Kapitel-Jahrtagsamt des Chorstiftes sollen „4 por kirzen der kortherrn“ aufgesteckt werden (Pf. 18^b).

⁴³ Siehe die in Anm. 41 angeführten Neumarkter Anniversarien. Am deutlichsten von diesen schildert uns dort der Stiftbrief des Jahrtages Heinrich Plank diese Naturalabgaben. Vgl. auch das Anniversar des Heinrich von Kruppach (J. Nep. v. Löwenthal, Geschichte des Schultheißenamtes und der Stadt Neumarkt, München 1805, 63—64), bei welchem der Pfarrer eine Bretze und eine Kerze als Opfer bekam. Auch in Biberach waren mit einem jeden Anniversar Naturaloblationen verbunden: Kerzen für den Pfarrer, 1 Maß Wein, die am Tag selbst „zu dem opfer voranhin“ getragen wurde, für den Kooperator („Helfer“), und 1 Brot, das am Vorabend zur Vigil gegeben wurde, für den Meßner. A. Schilling 155.

⁴⁴ „Habetur... cum longis vigiliis, media missa de Beata Virgine et publica pro defunctis“ (Pf. 13^a).

⁴⁵ Stiftbrief des Chorstiftes vom 23. Aug. 1372, Kopie im Allg. Reichsarchiv München, Chorstift Hilpoltstein, Fasc. 1. An der Tumba brannten während des Amtes vier Kerzen des Pfarrers. Hierfür gab es eine eigene Stiftung, die Schweiker von Gundelfingen am nächsten Tag vor Simon und Juda — 27. Okt. — 1423 gemacht hatte (Pf. 52).

messe als *Votivamt de Beata*, die Mittelmesse als *Votivamt vom Hl. Geiste* und das Tagamt als *Seelenamt* gehalten; letzteres und die Prozession waren *levitiert*⁴⁶. In gleicher Weise beging man noch zwei *Anniversarien*, nur war bei einem derselben die zugehörige Prozession nicht *levitiert*⁴⁷.

Die sämtlichen gestifteten Jahrtage waren mit einer Reihe von *Seelenmessen* ausgestattet. Ihre Zahl war gänzlich in das Belieben des Stifters gestellt, so daß wir hier der größten Mannigfaltigkeit begegnen. Vom *Anniversar* mit zwei bis zu jenem mit 15 Messen werden alle möglichen Formen und Schattierungen durchlaufen. Im einzelnen finden sich: 3 mit zwei, 1 mit drei, 4 mit vier, 32 mit acht, 40 mit neun, 6 mit zehn, 1 mit zwölf, 1 mit dreizehn, 1 mit vierzehn und 2 mit fünfzehn Priestern, wobei der *Celebrans* des *Seelenamtes* stets in der angegebenen Zahl mit eingeschlossen ist. Bei mehreren fehlt die Angabe der benötigten Priester; doch ist auch hier stets ein Betrag für den *Kooperator* ausgesetzt, so daß wir also hier kein einziges gestiftetes *Anniversar* haben, das vom Pfarrer allein mit Ausschluß anderer mitzelebrierender Priester gehalten wurde. Es lasen aber nicht sämtliche *Stillmessen*, sondern es wurde auch die *Frühmesse* und das *Tagamt* nach der *Intention* des *Anniversars* gehalten. Da in der Stadt das *Chorherrnstift* sechs *Kanoniker* zählte, wozu noch seit dem Jahre 1473 der *Hutzelmaiersche Kaplan* kam, waren in der Stadt neun Priester. Es konnten also alle *Anniversarien*, die nicht mehr als neun Priester erforderten, ohne weiteres gehalten werden. War eine höhere Zahl benötigt, so wurden die Geistlichen der benachbarten Ortschaften zur Aushilfe herangezogen. Sie erhielten jedoch keine höhere Entschädigung als die in der Stadt wohnenden Priester⁴⁸.

⁴⁶ „De mane prima missa per cooperatorem cantata de Beata Virgine, media missa de Spiritu Sancto et summum officium pro defunctis et cum ministrantibus; et mane etiam circuitur“ (Pf. 11^a).

⁴⁷ Es sind dies die Jahrtage Hermann Wild (Pf. 7^a) und Friedrich von Stein (Pf. 12^b); bei letzterem heißt es: „processionem faciendo sine ministrantibus“.

⁴⁸ Die Kirchenrechnung 1526 enthält beispielsweise nachstehende Einträge: Quatemper Crucis: „Wiguläus Bredenwinders jartag, 6 fremde priester, jedem 15 ſ , tut 3 ß ; Ulrich Franken jartag, 4 fremde priester, jedem 15 ſ , tut 60 ſ ; Gangolf Ruppelein jartag, 3 fremde priester, jedem 10 ſ , tut 30 ſ ; Ulrich Hutzelmaier jartag, 5 fremde priester, jedem 15 ſ , tut 75 ſ (fol. 18^a); Peß Hainolt jartag, 1 fremder priester 12 ſ (f. 20^a). Nun heißt es beim Jahrtag Wig. Bredenwinder „cum quindecim; plebano 30, socio 15 ſ “ (Pf. 13^b); beim J. Ulrich Frank „cum XIV, plebano 60 ſ de illo et memoria perpetua; socio 15 ſ presentiam“ (Pf. 14^a); beim J. Gang. Ruplein „cum duodecim, de quo plebano et memoria perpetua 30 ſ , socio 10 ſ presentiam“ (Pf. 14^b); bei den Jahrtägen des Ulrich Hutzelmaier „cum XIV, de quo plebano 30 ſ ,

Nun zählte man an gestifteten Jahrtagen im ganzen 119, an nichtkonfirmierten aber im Jahre 1509 20, im nächsten Jahre 21. Bestellte hatte man anscheinend wenige, 1510 kaum vier. Rechnet man hierzu noch den allwöchentlich zu haltenden Stifterjahrtag der Herren von Stein, die drei Quatemperjahrtage und die Jahrtagsgottesdienste der Korporationen, so erhält man eine sehr große Zahl von jährlich abzuhaltenden Ämtern, die überdies durch neue Zustiftungen ständig wachsen konnte. Um nun die für die Kasualien und die zahlreichen Feste benötigten freien Tage zu erhalten, vereinigte man mehrere Anniversarien zu einem einzigen. Hierfür wählte man in der Regel solche, die bereits vor längerer Zeit gestiftet waren und deshalb bei dem sinkenden Geldwerte nur mehr ein geringes Präsenzgeld (Stipendium) abwarfen. Dabei machte es keinen Unterschied, ob die betreffenden Gottesdienste zur Kirche oder zum Chorstifte gehörten, ob sie mit oder ohne Memoria, mit mehr oder weniger Priestern gestiftet waren. Auch auf die Familienzugehörigkeit nahm man nicht immer Rücksicht. Ob man die Erben oder Nachkommen der Stifter befragte, läßt sich nicht sagen; ebenso scheint es fraglich, ob eine Genehmigung der kirchlichen Oberbehörde eingeholt wurde; wenigstens findet sich in den hier vorliegenden Fällen hierfür keine Andeutung. Für eine Verschmelzung von drei Anniversarien zu einem einzigen finden wir nur einen einzigen Beleg, der zudem nicht ganz einwandfrei festgestellt ist⁴⁹. Das Präsenzgeld dieser kombinierten Jahrtage bewegt sich zwischen 22 und 35 fl. für den Pfarrer, bzw. mit Einschluß der Memoria zwischen 22 und 59 fl. . Das niedrigste Stipendium eines Anniversars vor der Vereinigung mit einem anderen betrug $7\frac{1}{2}$ fl. für den Pfarrer, das höchste einschließlich der Memoria 31 fl. . Nur in zwei Fällen hatte jeder der vereinigten zwei Jahrtage das gleiche Stipendium — 12 bzw. 14 fl. —, sonst ist regelmäßig ein schlecht fundierter mit einem besseren vereinigt⁵⁰.

socio 15 fl. “ (Pf. 4^b; 7^a; 12^a; 14^b) und bei dem Jahrtag Pessolt Haynolt „cum decem . . . plebano una cum memoria perpetua 28 fl. , cum longis vigiliis, socio divinorum 12 fl. presentiam“ (Pf. 8^a). Weiterer Belege bedarf es sicher nicht mehr.

⁴⁹ Es handelt sich um die Jahrtage Klack und Kastner, die zur Pfarrkirche gestiftet waren. Sie werden durch die Bemerkung ad idem im Pf. 7^b vereinigt mit dem Anniversar der Elisabeth Bleckin. Der beiderseitige Zusatz cum octo macht die Sache verdächtig, da sich sonst die Angabe über die Zahl der benötigten Geistlichen stets nur bei einem der vereinigten Jahrtage findet.

⁵⁰ Die Belege wollen der unten abgedruckten Zusammenstellung sämtlicher Anniversarien entnommen werden. Eine Studie über die Entwicklung der Anniversargebühren oder auch nur eine Zusammenstellung derselben für ein größeres Gebiet oder für eine einzelne Diözese ist mir nicht bekannt ge-

Das Stipendium der anderen Anniversarien entspricht der Zeit, in der sie gestiftet wurden. Es ist also um so niedriger, je weiter diese zurückliegt. Bei den neueren — es sind im ganzen 36 — beträgt es für den Pfarrer durchgehends 24 fl mit Ausschluß der Memoria. In zwölf Fällen war mit solch neueren Stiftungen eine lange Vigil verbunden; hier erhielt der Pfarrer regelmäßig 30 fl , wozu einmal noch 10 fl für die Memoria kamen. Nur mit fünf Anniversarien, die ein geringeres Stipendium als diese 30 fl aufweisen, ist ebenfalls eine lange Vigil verbunden; sie scheinen aber alle bereits älteren Datums zu sein⁵¹. Sonst war um 1470 die Taxe für einen gewöhnlichen Jahrtag 18 fl ⁵²; schon gegen Ende dieses⁵³, sicher aber anfangs des nächsten Jahrhunderts war sie auf 24 fl gestiegen und auf dieser Höhe blieb sie wenigstens bis zum Jahre 1529⁵⁴. Dabei war es für die Höhe des Stipendiums belanglos, ob der Jahrtag mit mehr oder weniger Priestern gestiftet war. Für den Kooperator betrug die Taxe vom Ende des 15. bis in die dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts bei gewöhnlichen

worden. Auf Grund der Angaben in den Archivinventaren Buchners lassen sich nunmehr wohl einzelne Vergleiche ziehen; doch genügen diese nicht, um ein allgemein gültiges Urteil fällen zu können. Nur so viel dürfte feststehen, daß im allgemeinen die Angaben für Hilpoltstein durch anderweitige Fundationsbriefe in der Diözese bestätigt werden. So kennen wir beispielsweise aus dem Städtchen Dietfurt zwei Anniversarien aus den Jahren 1474 und 1477. Von jedem derselben erhält der Pfarrer 60 fl (= 24 fl + 36 fl für die memoria), jeder der anderen fünf bzw. sechs Priester 12 fl (Buchner, a. a. O. S. 92 Nr. 4 und 5). Das sind also dieselben Ansätze, wie bei Hilpoltstein. In Berching bezieht 1474 der Pfarrer ebenfalls 60 fl (= 28 + 32 für die memoria), jeder der drei anderen Geistlichen 14 fl , d. i. etwas mehr als in Hilpoltstein (Buchner, a. a. O. S. 38 Nr. 12). Ähnlich 1488 in Beilngries (a. a. O. S. 11 Nr. 18), anders dagegen 1502 in Heideck (a. a. O. S. 188 Nr. 16).

⁵¹ Es sind der „große Jahrtag“ der Herren von Stein aus dem Jahre 1385, die Jahrtage Neulant, Roll und König. Das Todesjahr Neulants und Rolls ist unbekannt; Pfarrer König war aber sicher bereits vor 1476 gestorben. Siehe oben S. 11 A. 56.

⁵² Siehe den Jahrtag des Kanonikers Heinrich Lang, der 1472 gestiftet wurde.

⁵³ Das Anniversar des Pfarrers Joh. Meichsner, alias Waitz, der Ende 1482 oder anfangs 1483 starb, hat als Stipendium des Pfarrers 28 fl einschließlich der Memoria, des Kooperators 10 fl (siehe unten die Zusammenstellung der Jahrtage Nr. 92); jenes des Ettenstatter Pfarrers Joh. Haynolt, der 1480 noch aktiv war, hat dagegen bereits 24 bzw. 12 fl (Nr. 47) und ebenso jenes des Gottfried Mulich, das nicht vor 1498 gestiftet sein kann (Nr. 91).

⁵⁴ Der Jahrtag Stephan May ist um das Jahr 1529 gestiftet; er hat „propter memoriam“ für den Pfarrer 30 fl , für den Kooperator 12 fl ausgesetzt; es traf also auf den Jahrtag 24, auf die Memoria 6 fl . Pf. 7^b. Vgl. das Anniversar Zeydler aus dem Jahre 1519 (Zusammenstellung Nr. 65). Etwas anders wurde bei den drei Quatemperämtern gerechnet, die keine einheitliche Taxe aufweisen.

Anniversarien 12 ſ , bei solchen mit langer Vigil 15 ſ , d. i. die Hälfte vom Stipendium des Pfarrers. Diese Regel wurde so genau eingehalten, daß wir bei rund 50 Fällen kaum zwei Ausnahmen finden. Auch in älterer Zeit machte sich ein ähnliches Bestreben geltend. Es finden sich unter den älteren Anniversarien vierzehn, bei denen der Pfarrer 14, der Kooperator 7 ſ bekommt, zwölf mit 12 bzw. 6 ſ , fünf mit 20 bzw. 10, drei mit 16 bzw. 8, eins mit 10 bzw. 5 und eins mit 8 bzw. 4 ſ . Wäre bei den anderen die Memoria, die vielleicht ursprünglich vorhanden war, später aber einfach zum Stipendium geschlagen wurde, ausgeschieden oder könnten wir an der Hand der Stiftungsbriefe diese Ausscheidung vornehmen, so würden sich die angeführten Fälle gewiß noch vermehren. Daneben begegnen uns allerdings aus alter Zeit auch Jahrtage, bei denen das Stipendium des Kooperators kaum den dritten Teil vom Stipendium des Pfarrers beträgt. So verzeichnet das Pfarrbuch drei Stiftungen mit 12 bzw. 4, zwei mit 10 bzw. 4, eine mit 20 bzw. 7 und eine mit 17 bzw. 5 ſ ⁵⁵. Die Bezüge der anderen Priester sind bei den einzelnen Stiftungsgottesdiensten in der Regel nicht mit aufgeführt; gelegentliche Andeutungen erlauben uns aber auch hier einige Einblicke. Aus diesen und den bereits oben angeführten Angaben⁵⁶ ergibt sich die Tatsache, daß in der Regel diese das gleiche Stipendium erhielten wie der Kooperator, also auch die Hälfte vom Betrage des Pfarrers. Selbstverständlich gibt es auch hier Ausnahmen⁵⁷.

Die Beträge scheinen auf den ersten Blick willkürliche Zahlen zu sein, waren aber nach einem fest durchdachten Plane bestimmt. Grundlegend war das Stipendium der Privatmesse. Wie wir noch sehen werden, betrug dieses am Anfang des 16. Jahrhunderts in Hilpoltstein 8 ſ . Das einfache Anniversar ergab für den Pfarrer, wie wir eben zeigten, 24 ſ , d. i. zweimal das Stipendium der stillen Messe ($2 \times 8 = 16 \text{ ſ}$) + 3 ſ für die Nokturn + 1 ſ für die Laudes + 4 ſ für die an die Vigil anschließende Prozession. Das Anniversar mit langer Vigil erforderte $2 \times 3 \text{ ſ}$ für die zwei

⁵⁵ Die Belege wollen in der unten abgedruckten Zusammenstellung nachgesehen werden. Die Verhältnisse waren in Hilpoltstein viel klarer als in Ingolstadt, wo uns das Pfarrbuch Ecks keine genauen Angaben bietet. Sicher war dort das Stipendium des Kooperators mit ungefähr dem vierten Teile des pfarrlichen Stipendiums nicht höher als hier in Hilpoltstein.

⁵⁶ S. 67 A. 48.

⁵⁷ So erhält beim Jahrtag der Elisabeth Kerling der Pfarrer 20, der Kooperator 10, der Mittelmesser aber nur 8 ſ (Pf. 16^a), von demjenigen des oberen Torschmiedes der Pfarrer 24, die drei anderen Priester aber je 10 ſ (Pf. 15^a).

anderen Nokturnen mehr, mithin $2 \times 8 + 3 \times 3 + 1 + 4 = 30 \text{ } \text{ſ}$. Die Taxe für den Kooperator und die anderen Priester ergab durchwegs die Hälfte, demnach im ersten Falle: Meßstipendium ($8 \text{ } \text{ſ}$) + Nokturn ($1\frac{1}{2} \text{ } \text{ſ}$) + Laudes ($\frac{1}{2} \text{ } \text{ſ}$) + Prozession ($2 \text{ } \text{ſ}$) = $12 \text{ } \text{ſ}$; im zweiten Falle: $8 + 3 \times 1\frac{1}{2} + \frac{1}{2} + 2 = 15 \text{ } \text{ſ}$ ⁵⁸. In ähnlicher Weise lassen sich die Beträge bei Zugrundelegung eines Meßstipendiums von 7 oder von 6 ſ berechnen. In ersterem Falle ergibt sich bei kurzer Vigil für den Pfarrer 20, den Kooperator 10 ſ , bei langer für den Pfarrer 24, den Kooperator 12 ſ ; im zweiten Falle sind die diesbezüglichen Zahlen 16 und 8, 20 und 10 ſ ⁵⁹. All diese Zahlen begegnen uns in dem Jahrtagsverzeichnis⁶⁰, wenn auch in dieser Beziehung für die vor Anfang des 16. Jahrhunderts zurückgehenden Anniversarien keine Regel aufgestellt werden kann. Die einzelnen Beträge sind hier zu verschieden, die Überlieferung ist wohl auch nicht durchwegs lückenlos und eine Kontrolle durch anderweitige Akten gänzlich ausgeschlossen.

Sämtliche Bezüge waren Präsenzgelder. Es mußten deshalb die Geistlichen mit Einschluß des Pfarrers beim Anniversar wirklich anwesend sein. Fehlte der eine oder der andere beim Jahrtag

⁵⁸ Die einfache Vigil und die Prozession kosteten also die Hälfte der stillen Messe. Einige Schwierigkeiten macht das Anniversar des Hermann Wild, welches am Vorabende lange Vigil, Prozession und Salve erforderte, am anderen Morgen aber nach dem Ritus des „großen Jahrtags“ gehalten wurde, also levitiert war und nochmals eine Prozession vor der Mittelmesse verlangte. Von demselben erhielt jeder Priester, der in Hilpoltstein zelebrierte, 30 ſ . Dabei heißt es aber „absentibus in vigiliis et processione desiliabuntur 10 ſ , in circuitu de mane 4 ſ “ (Pf. 7^a). Es läßt sich diese Angabe aber doch dem Gesagten eingliedern, wenn man bedenkt, daß diejenigen, die am Vorabende der Vigil und der Prozession nicht beiwohnten, auch an dem anschließenden Salve nicht teilnehmen konnten; es steckt also in den 10 ſ , die abgezogen werden sollen, auch der Betrag für das versäumte Salve mit 3 ſ . Am anderen Morgen, wo Prozession und Anniversar levitiert waren, rechnete man deswegen auch bei den anderen Priestern den doppelten Betrag der sonstigen Taxe. Wir erhalten also: $3 \times 1\frac{1}{2}$ (3 Nokturnen) + $\frac{1}{2}$ (Laudes) + 2 (Prozession) + 3 (Salve) + 2×2 (Prozession am Morgen) + 2×8 (Meßstipendium) = 30 ſ .

⁵⁹ Bei Zugrundelegung des Meßstipendiums von 7 ſ müssen kurze Vigil und Prozession mit 3 statt $3\frac{1}{2} \text{ } \text{ſ}$ angesetzt werden, bei einem Meßstipendium von 6 ſ mit je 2 statt 3 ſ .

⁶⁰ Longae vigiliae haben die beiden Jahrtage des Pfarrers König (Verzeichnis Nr. 87 und 99), der Pfarrer erhält 24, der Kooperator 12 ſ ; kurze Vigilien die Anniversare Tainenscherer (Nr. 20), Kerling (Nr. 96) und Harder (Nr. 99); der Pfarrer erhält hier 20, der Kooperator 10 ſ . 20 bzw. 10 ſ und longae vigiliae haben die beiden Anniversarien Neulant (Nr. 22 und 67), 16 bzw. 8 ſ . Stengl (Nr. 39), Weber (Nr. 60) und Langenschmied (Nr. 61). Dabei soll nicht verkannt werden, daß die ganze Verteilung der einzelnen Beträge sich nur als Versuch darstellt, der allerdings für die Zeit um 1500 sehr große Wahrscheinlichkeit beanspruchen dürfte.

oder der Vigil oder den sonstigen Feierlichkeiten, so wurde ihm der betreffende Teilbetrag nicht ausbezahlt. Dieser fiel stets an die Kirchenkasse, auch wenn der Gottesdienst nicht zum „Heiling“ gestiftet war⁶¹. Die Ablieferung an die Beteiligten erfolgte, wenn sie in der Stadt wohnten, vierteljährlich, sonst unmittelbar nach Beendigung der Feier. Wegen der damit verbundenen Mühe- waltung wurde der betreffende Beamte in einem Falle sogar von der Jahrtagsstiftung durch die verhältnismäßig hohe Summe von 15 g eigens entlohnt⁶².

Die Zeit der Abhaltung war wenigstens bei den älteren Stiftsgottesdiensten nicht mehr genau bestimmt, sondern nur mehr ganz allgemein einem Abschnitte des Jahres angegliedert, wie es eben im Laufe der Jahre die Praxis mit sich brachte. Andere waren stiftungsgemäß an eine jährlich wiederkehrende kirchliche Veranstaltung gebunden, wie an den Kapitalkongreß oder an die Synode⁶³. Öfters war auch ein genau fixierter Tag angegeben, der in der Regel wohl mit dem Todestage des Stifters zusammenfiel⁶⁴. Liturgische Bedenken scheint man nicht gehabt zu haben, auch wenn mehrere Anniversarien in eine Woche einfielen. Immerhin wurde in der Woche vor und nach Ostern, wie auch in der Weihnachtsoktav keines abgehalten, wohl aber in

⁶¹ Absentibus nihil dabitur, sed illa pecunia cedit ecclesie. Pf. 7^a (Jahrtag Herm. Wild).

⁶² De quo vittrici ecclesie [ei], qui est unus de scabinis, 15 g , ita quod distribuat presentias in anniversario; et pecunia absentium cedat ecclesie. Pf. 12^b, Jahrtag Marqu. Michtner. Die vierteljährliche Auszahlung der Gebühren erweist u. a. auch die Kirchenrechnung 1526.

⁶³ Feria 3^a post capitulum trifft ein Jahrtag des Wig. Bredenwinder (Pf. 13^b), feria 4^a post capitulum der Jahrtag Schuster (14^a), feria 4^a vel 6^a post capitulum der Jahrtag Schlunt (14^a), circa sinodum jener des Pfarrers Gleißer (14^a). Sämtliche sind für Ende September oder anfangs Oktober eingetragen, ein Beweis, daß der Kapitalkongreß um diese Zeit gehalten wurde. Der Ausdruck „circa sinodum“ bezog sich ursprünglich sicher auf die Diözesansynode, die regelmäßig nach Michaeli gehalten wurde. Unter der Regierung des Bischofs Friedrich IV. (1383—1415) war ja „der Send“ ein übliches Datum — Belege bei [J. G. Suttner] Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 100 A. 2 —, und die Stiftung des Jahrtages Gleißer fällt gerade in diese Zeit. Doch findet sich diese Datierung noch im 16. Jahrhundert. Denn das Anniversar der Dorothea Kun in Roth soll gehalten werden in der Woche der „Sennfeier“; diese Stiftung wurde aber erst 1518 gemacht. K. Schornbaum, a. a. O., in: Jahrbuch der evangelisch-lutherischen Kirche Bayerns (1908) 36. Später bedeutet der „Send“ ein feststehendes Datum, nämlich die dedicatio ecclesiae cathedralis in Eichstätt, die auf den 13. Oktober traf: E. P. Bl. 33 (1886) 94.

⁶⁴ In crastino Thome, sicut ex hoc seculo sublatus est. Pf. 16^b, zweites Anniversar König.

der Oktav von Epiphanie⁶⁵. Sämtliche Anniversarien waren auf einer Tafel verzeichnet, die im Chore der Kirche hing⁶⁶.

b) Nicht konfirmierte Anniversarien.

Neben den gestifteten Anniversarien finden wir eine Reihe anderer, die ebenfalls alljährlich abgehalten wurden. Sie waren durch testamentarische Verfügung festgelegt, weshalb die Auszahlung der Gebühren von den Erben gerichtlich erzwungen werden konnte; es war aber die Übergabe des Stiftungskapitals noch nicht erfolgt, sei es, weil die Erben das benötigte Geld nicht zur Verfügung hatten, oder weil andere Gründe einen Aufschub wünschenswert erscheinen ließen⁶⁷. In den pfarrlichen Aufschreibungen wurden auch diese gewissenhaft verzeichnet, damit, wo es not tat, der Pfarrer die Abhaltung erzwingen konnte. Es lag dies nicht nur im Interesse des pfarrlichen Einkommens, von dem ja diese Gebühren einen nicht zu verachtenden Teil bildeten; man betrachtete es vielmehr auch als Amts- und Gewissenspflicht des Pfarrers, dafür zu sorgen, daß der letzte Wille des Erblassers ausgeführt und dieser nicht der in der Zuwendung der Opferfrüchte liegenden Hilfe und Erquickung beraubt werde.

Die Abhaltung unterschied sich in nichts von den gestifteten Gottesdiensten. Wie diese hatten sie ihre Memoria, ihre Messen und Vigilien, und zwar regelmäßig die kurzen. Nur drei hielt man mit langen, und lediglich eine, das Ehenheimsche, beging man nach Art des großen Jahrtages mit dem Salve und einer zweiten Prozession⁶⁸. Nur bei zweien ist die Quatemper-Memoria vermerkt, die wohl eigens bezahlt wurde. Das Stipendium des Pfarrers betrug, von zwei Fällen abgesehen, regelmäßig 24 fl , bei langen

⁶⁵ Stephan May starb „in nocte Pasce“, sein Anniversar wurde aber gehalten „3^a vel 4^a feria in hebdomada post octavam Pasce“ (fol. 7^b); dagegen war der Jahrtag Fruetrunk post Erhardi (fol. 4^a), also noch innerhalb der Oktav von Epiphanie (Erhard traf am 8. Januar), und 1510 im Oblationsverzeichnisse heißt es „Richardi in anniversario Joh. Peß“ (fol. 89^a). Nun war Richard Diözesanfeiertag, es ist also wohl ein „et“ zu ergänzen.

⁶⁶ Pf. 105^b. — Über Turnustafeln in den Stiftskirchen siehe H. Schäfer 193.

⁶⁷ Es dauerte oft sehr lange, bis das Stiftungskapital gezahlt wurde. So wurde das Anniversar der Erlacher schon 1509 als nicht konfirmierter Jahrtag gehalten, das Kapital — 140 fl für vier Anniversarien — wurde aber erst 1545, mithin in der Zeit des Protestantismus, übergeben. J. W. Hilpert, Mörlach, in: H. V. O. u. R. 21 (1862) 280—282. Ähnlich mag es mit dem Gottesdienste der Margareta von Wolfstein gewesen sein.

⁶⁸ Pf. 91^b: habetur cum longis vigiliis, processione per circuitum ecclesie et antiphona Salve. In dem eingelegten Zettel ist das Anniversar der Fridwizhofer verzeichnet, das im Pf. nicht enthalten, in der Kirchenrechnung 1526 aber nachgewiesen ist.

Vigilien 30 §. Der Kooperator und wahrscheinlich auch die Mitzelebranten erhielten ausnahmslos die Hälfte des pfarrlichen Betrages. Die Darbringung von Naturalien hat sich hier noch erhalten: 1 Brot, 1 Käse, 1 Kerze und 1 Maß Wein. Lediglich bei den Anniversarien der drei auswärtigen adeligen Familien⁶⁹ waren sie ebenfalls schon in Abgang gekommen; zum Ersatze erhöhten diese „manchmal“ das Stipendium. An Stelle des Käses reichte man während der Fastenzeit einen Hering. Anderwärts war mit den Anniversarien oftmals eine Spende an die Armen verbunden⁷⁰; für Hilpoltstein ist dieser Brauch nicht sicher nachzuweisen⁷¹. Die Zahl dieser nicht konfirmierten Anniversarien betrug 1508 18, 1509 20 und 1510 21.

c) Bestellte Anniversarien.

Einzelne Familien ließen für ihre verstorbenen Angehörigen Seelengottesdienste halten, zu denen sie weder durch eine Stiftung noch durch ein Testament verpflichtet waren. Insbesondere war es Gewohnheit, bei der erstmaligen Wiederkehr des Todestages das Jahresgedächtnis, „commemoratio defuncti“, zu feiern. Es

⁶⁹ Es waren die Erlacher, die Ehenheim und die von Wolfstein. Pf. 90^b; vgl. 2^b. — Über die Naturaloblationen bei den Seelengottesdiensten siehe besonders A. Schilling 174. Ihm zufolge legte man zu Biberach am Vorabende des Anniversars Brot und Wein auf den „mittleren Altar“; diese Gaben gehörten dem Meßner. Beim Jahrtag selbst ging die „Röcherin“, d. i. die Frau, die bei der thurificatio sepulchri das Rauchfaß trug, zuerst zum Opfer; sie trug dabei 1 Maß Wein, die dem Kooperator gehörte (der das Anniversar hielt); auch Kerzen wurden geopfert, auf die der Pfarrer Anspruch hatte. Selbst wenn kein Jahrtag war, opferte man am Vorabende des Gedächtnistages Brot und Wein, manchmal auch nur Brot, die man auf den „mittleren Altar“ legte. Vgl. übrigens unten bei den Beerdigungsgottesdiensten.

⁷⁰ Für Ingolstadt siehe J. Greving 111. Dr. Eck selbst hatte dort in seinem 1527 gestifteten Jahrtag bestimmt: „Die übrigen 22 pfenning und ain halber sollen armen leuten der gots willen gegeben werden.“ A. a. O. 235. Das Eichstätter Obsequiale des Jahres 1488 (nicht paginiert) hatte noch einen eigenen Ritus: „quando quis agapen facit vel eleemosynam“, der sich unmittelbar an den Beerdigungsritus anschließt und mit dem Psalm 40, *Beatus qui intelligit super egenum et pauperem*, beginnt.

⁷¹ Auf dem erwähnten Zettel heißt es beim Fridwizhoferschen Anniversar „cum vigiliis et omnibus, etiam 18 pauperibus. Möglicherweise wäre hier an die pauperes der Schule zu denken, für die auch sonst unter dem Titel *scolares* Beträge ausgesetzt waren, z. B. im Anniversar Wild (Pf. 7^a), wo es heißt: *scolaribus hallenses 10 §*. Die Zahl würde ungefähr stimmen. Es wäre aber auch denkbar, daß wir es hier mit einer wirklichen Spende an die Armen zu tun haben. Die Kirchenrechnung 1526 hat zwar fol. 22^a einen Eintrag „den armen leuten geben 15 β 20 §“, allein damit ist noch nicht gesagt, daß es sich um Almosen (Spendbrote) gelegentlich der Anniversarien handelte. In Biberach waren solche Spenden bei den Anniversarien sehr häufig und gab es einen eigenen „Spendknecht“, der das Brot besorgen mußte. A. Schilling 174.

wurde ganz wie die nicht konfirmierten Anniversarien behandelt, und auch die Naturalgaben wurden geopfert. Das Stipendium betrug für den Pfarrer 24, den Kooperator 12 § ; der Schulmeister erhielt ebenfalls 12, der Meßner 3 § . Ob die Kirche für ihre Auslagen an Wein, Hostien und Kerzen eine Entschädigung bekam, vermögen wir nicht anzugeben. Über das Sterbejahr hinaus wurden nur selten Seelengottesdienste bestellt; das Pfarrbuch nennt kaum vier Familien, die regelmäßig solche Gottesdienste abhalten ließen ⁷².

d) Privatmessen.

Selbstverständlich konnten Anniversarien nur von begüterten Familien bezahlt werden; die ärmeren mußten sich mit Privatmessen begnügen. Auch kam es vor, daß für eine Person mehrere Messen gelesen wurden. Besonders erwähnt wird die Sitte, 30 nacheinander lesen zu lassen — gregorianische Messen. Man nannte dieses einen „Dreißiger“, „tricesimus“, und zahlte hierfür 1 fl ⁷³. Daraus berechnet sich die Höhe des einzelnen Meßstipendiums auf 8 § , entsprechend der Durchschnittshöhe, wie sie Greving für Ingolstadt festgestellt hat ⁷⁴. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts betrug es noch 7 § ⁷⁵, in früheren Zeiten war es noch niedriger gewesen. In der Regel wurden diese Dreißiger testamentarisch bestellt; in die Messen teilten sich dann meistens Pfarrer und Kooperator. Gestiftete Messen, also Anniversarien ohne Gesang, kommen noch nicht vor ⁷⁶.

e) Das Gedächtnis aller Verstorbenen.

Mehrmals im Jahre beging man das Gedächtnis derjenigen Verstorbenen, „die keine Anniversarien und keine besondere

⁷² Pf. 2^a; 96^b; 112^a. In Ingolstadt bezog die Kirchenstiftung von jedem „anniversarius ex gratia“ 8 § . Die Kooperatoren erhielten dort $3 \times 3 \text{ §}$, der Schulmeister 4 und der Meßner 2 § ; der Pfarrer bekam 27 § , also um 3 § mehr als in Hilpoltstein. J. Greving 110. Über das Trauerjahr und die gottesdienstliche Feier desselben siehe besonders A. Schilling 172—173.

⁷³ Pf. 3^b und 102^b. Über diese „gregorianischen Messen“ siehe K. L. V Sp. 1191—1192; Thalhofer-Eisenhofer II 253—255.

⁷⁴ S. 113. Dabei ist aber zu beachten, daß es sich in Hilpoltstein um reine Privatmessen handelt, nicht um Beimessen zu Anniversarien. Letztere erhöhten sich durch die Teilnahme an der Vigil und an der Friedhofprozession.

⁷⁵ Als gegen Ende des 15. Jahrhunderts der Kapiteljahrtag der Canonici gestiftet wird, erhalten diese aus der Chorstkassette je 7 § Präsenz zugewiesen. Der Kapiteljahrtag mit seiner langen Vigil ist gemäß dem oben Gesagten in seinen Gebühren auf diese Stipendien aufgebaut: der Pfarrer erhält 24, der Kooperator und der Hutzelmaiersche Kaplan wie auch der Schulmeister erhalten je 12 § , der Meßner 5 und der Jungmeister 3 § . Pf. 18.

⁷⁶ 1503, 24. Juni, hören wir von einem Anniversar Reisinger ohne Vigil, ohne Schulmeister und Schüler. Stadtarchiv Hilpoltstein, Urkunde Nr. 15^d; anscheinend wurde die Stiftung aber nicht vollzogen, da sich im Pf. kein Eintrag derselben findet.

Memoria haben oder die in Vergessenheit gekommen sind und deshalb lediglich die allgemeinen Fürbittgebete erhalten“. In Ingolstadt feierte man dasselbe siebenmal im Jahre: am Tage Allerseelen, der wie ein Beerdigungsgottesdienst seinen Siebenten und Dreißigsten erhielt, und an den vier Quatembermontagen⁷⁷. In Hilpoltstein hielt man zwar den Allerseelentag unter sehr großer Beteiligung⁷⁸ des Volkes, von einem Siebenten und Dreißigsten desselben findet sich aber hier keine Spur. Wohl aber hielt man auch hier an den vier Quatembermontagen das Gedächtnis der Verstorbenen. Am Vorabend war lange Vigil mit der zugehörigen Friedhofprozession und mit dem Salve. Hier wurde an die Oration de Beata noch jene für die Armen Seelen angeschlossen; der Kooperator verkündete die Memoria derselben „in generali“. Am nächsten Morgen wurde die Frühmesse unter Teilnahme des ganzen Chores als Seelenamt gesungen, wobei neuerdings die Memoria in der allgemeinen Form gehalten wurde. Da mit diesem Seelengedächtnisse zugleich ein gestiftetes Anniversarium für eine Bürgersfamilie verbunden war, wurde auch die Mittelmesse gesungen, allerdings nur vom Schulmeister. Sie hatte zwei Orationen, eine für den Stifter, die andere für die Armenseelen. Die Memoria des Stifters und seiner Familie schloß sich an beiden Tagen an die allgemeine Memoria an. Da hierzu zehn Priester erfordert waren, wurde dieses Seelengedächtnis auch in Jahrsdorf begangen⁷⁹. Endlich feierte man noch in gleicher Weise das Gedächtnis aller Verstorbenen am Fastnachtsmontag und zwar aber-

⁷⁷ J. Greving 113.

⁷⁸ 1508 wurde geopfert 14 β 20 $\mathfrak{z}$ (Pf. 87^b), 1508 17 β 20 $\mathfrak{z}$ (Pf. 88^b) und 1510 89 β (89^b); auffallend ist an der letzten Stelle der Eintrag „feria 2^a post 30 $\mathfrak{z}$ in commemoratione animarum“. Vielleicht wurde an diesem Tage ein bestelltes Anniversar als Jahresgedächtnis gehalten. Über die gottesdienstliche Feier an Allerseelen und die große Beteiligung des Volkes siehe A. Schilling 108—109. Die zahlreichen Naturaloblationen dieses Tages erhielt in Biberach der Meßner, ebenso am Fastnachtsdienstag (a. a. O. 115).

⁷⁹ Pf. 17^a; vgl. 104^a. Gestiftet war das Anniversar von der Familie Gößwein. Auch zu Mainz in der Kirche des Florentius Siel wurde an den vier Quatembermontagen gemäß einer Stiftung das Gedächtnis aller Verstorbenen mit zwei Ämtern (de Beata und pro defunctis) und drei stillen Messen gefeiert. Fr. Falk 9 bzw. 41. Weiter kennen wir eine Stiftung für die vier Quatembermontage aus Dollnstein bei Eichstätt, stammend aus dem Jahre 1438, mit der vorgeschriebenen Gräberprozession (B u c h n e r, Archivinventare S. 110 Nr. 1) und aus Berching vom Jahre 1503 (a. a. O. S. 39 Nr. 18). Der Montag war überhaupt im Mittelalter besonders den Armen Seelen gewidmet. Es gründete dieses auf der Anschauung, daß diese am Sonntag Ruhe von den Qualen haben und deshalb am Montag beim Wiederbeginn derselben besonders des Trostes und der Erquickung bedürftig sind. Thalhoffer-Eisenhofer II 248—249.

mals in Verbindung mit einem Privatanniversar⁸⁰. Vorgeschrieben war seit den Tagen des Bischofs Reimboto (um 1283) für alle Pfarr- und Ordenskirchen der Diözese ein Seelenamt am Tage nach dem Kirchweihfeste. Hiermit war wenigstens ursprünglich auch eine Memoria aller Wohltäter der Kirche oder des ganzen Seelsorgsklerus verbunden⁸¹. Dieses Nachkirchweihamt, das sich mit einer Friedhofprozession an vielen Orten bis heute erhalten hat, wird auffallenderweise weder für Ingolstadt⁸² noch für Hilpoltstein erwähnt. Nur aus dem Oblationsverzeichnisse erfahren wir, daß man 1509 zu Hilpoltstein auch an diesem Tage zum Opfer ging; geopfert wurde freilich sehr wenig: 6 3.

f) Seelengottesdienste in Jahrsdorf.

Selbstverständlich war auf der Filiale auch der Gottesdienst für die Verstorbenen viel einfacher als in der Pfarrkirche. Da sie keinen eigenen Schulmeister besaß und vom Chorporsonal zu Hilpoltstein niemand an den dortigen Anniversarien beteiligt war, ja bei diesen überhaupt kein Betrag für einen Sänger ausgesetzt war, so werden alle diese Gottesdienste als stille Messen gehalten worden sein. Die Vigilien konnten allenfalls der Kooperator und der Frühmesser miteinander singen⁸³; doch war deren Zahl nicht groß, bei 18 Anniversarien kaum 4.

Die Art der Stiftung war so verschieden wie an der Pfarrkirche. Zwei ruhten auf Grundstücken, eine auf der Pfarrei, eine auf der Frühmesse und die übrigen vierzehn waren zum „Heiling“ in Jahrsdorf gestiftet; eines kam noch nach 1529 hinzu. Die Zahl der benötigten Priester schwankt zwischen zwei und fünf; in der Regel waren es drei, nämlich Pfarrer, Kooperator und Frühmesser. Elf Anniversarien, also nahezu zwei Drittel der Gesamtzahl, waren

⁸⁰ Pf. 5^b; hier wurde später der Eintrag durchstrichen. Dagegen wird diese commemoratio omnium exulum animarum in carnisprivio fol. 104^a unter den Pflichten des Schulmeisters eigens hervorgehoben. Das Anniversar gehörte hier für Joh. Haynolt, alias Peß. Die zweite Oration beim Salve lautete in diesen Gedächtnisgottesdiensten: Miserere, Domine, miseri animabus, que singularem intercessorem apud te non habent, quibus non est spes in tormentis nec consolatio, nisi quod ad tuam imaginem create sunt: parce illis, Domine, defende plasma tuum, libera eas de tormentorum cruciatibus et perduc eas in locum refrigerii, per temetipsum Deus.“ Diese steht als Kollekte im Eichstätter Missale Wilhelms von Reichenau, fol. CCLI^b.

⁸¹ [J. G. Suttner], Die Synodalstatuten des Bischofs Reimboto, in: E. P. Bl. 32 (1885) 75.

⁸² Pf. 88^b. In Ingolstadt hielt man am Tage der Nachkirchweih das Anniversar der bayerischen Herzoge. J. Greving 166. In Jahrsdorf dagegen war der Gedächtnisgottesdienst mit einem Privatanniversar verbunden.

⁸³ Pf. 47^b: Peragitur ibidem per cooperatorem et primum cum vigiliis et missis heißt es von dem Jahrtag des Hermann Wild.

in dieser Form gestiftet; zwei erforderten vier Priester, vier nur zwei — Pfarrer und Kooperator — und nur eines, jenes am Tage der Nachkirchweih, war mit fünf Priestern gestiftet; das später noch neugestiftete Anniversar verlangte vier Geistliche⁸⁴.

Der Betrag des Stiftungskapitals und dessen Anlage ist so verschieden, daß sich keine einigermaßen bestimmende Regel feststellen läßt. Um 1510 erforderte ein gewöhnlicher Jahrtag (mit drei Priestern) ein Stiftungskapital von 10 fl, oder $\frac{1}{2}$ fl Zins; auffallenderweise wurden im Falle eines Giltkaufes noch 6 ſ ⁸⁵ Jahresrente hinzugeschlagen. Sonst findet sich unter den Renten der Stiftkapitalien die größte Mannigfaltigkeit. Nicht einmal der Grundsatz wurde ausnahmslos durchgeführt, daß die Renten mit der größeren Feierlichkeit des Gottesdienstes auch verhältnismäßig größer sein mußten; denn es kam vor, daß ein Jahrtag mit zwei Priestern auf einer höheren Rente ruhte als ein solcher mit drei Geistlichen⁸⁶. Daß die auf Zehenten gestifteten Gottesdienste je nach der Güte des Jahrgangs eine größere oder geringere Rente hatten, versteht sich von selbst; die Kirchenstiftung zahlte aber auch in diesen Fällen stets den fixierten Betrag an die Beteiligten aus⁸⁷.

Sehr verschieden sind auch die Bezüge der zelebrierenden Priester. Dabei erscheint es wohl am auffallendsten, daß der Pfarrer seine zum Jahrtag gehörige Messe stets zu Hilpoltstein las, gleichwohl aber immer ein höheres Stipendium als der Kooperator bekommt. Es schwankt zwischen 12 und 30 ſ , während sich die Bezüge des Kooperators zwischen 9 und 20 ſ bewegen. Der Frühmesser erhält vielfach das einfache Meßstipendium mit 7 ſ ; in drei Fällen legte man noch 3 ſ hinzu, und später gab man ihm wie auch dem etwa benötigten fremden Priester den gleichen Betrag wie dem Kooperator. Bei neueren Stiftungen wird für Anniversarien mit langer Vigil die gleiche Taxe wie in Hilpoltstein gegeben; nur werden noch 5 ſ Ganggebühr für den Kooperator und die anderen Mitzelebranten gerechnet, einschließlich

⁸⁴ Siehe unten die Zusammenstellung der sämtlichen Jahrtage.

⁸⁵ „Welchen jartag richten aus die gotshauspfleger doselbst, wan sie entphahen und entphahen haben... zehn gulden. Die sollen sie anlegen, das sie ein halben gulden ertragen oder der... soll die egemelten gotshauspfleger von wegen der egenannten zins auf gewise stuck verweisen und vergnügen, die den zins 4 β 6 ſ wol ertragen muegen.“ Pf. 45^a, Jahrtag Heinrich Groß.

⁸⁶ Jahrtag Goll Joh. mit zwei Messen hatte 50 ſ Rente, Jahrtag Hoch Joh. mit drei Messen aber nur 48 ſ ; vgl. übrigens die Anniversarien Michtner und Pauer. Pf. 47 und 44^b bzw. 46^b.

⁸⁷ Auf einem Zehent, „der wol jerlich 3 fl ertragen mag“, war das Anniversar des Hermann Lauter und seiner Ehefrau „Felicitas oder Hail“ gestiftet; der Pfarrer erhielt davon 28 ſ , der Kooperator 12 ſ . Pf. 44^a.

des Frühmessers. Bei den anderen Anniversarien läßt sich wenigstens in der Mehrzahl von Fällen die Regel erkennen, daß der Kooperator die Hälfte des pfarrlichen Stipendiums erhält; manchmal, jedoch nicht immer, kommt dazu noch eine Ganggebühr von 2—4 ſ ⁸⁸.

Der Meßner bekam nur bei den neueren, mit Vigil gestifteten Anniversarien „wegen des Gelautes“ eine Entschädigung von 5 ſ , bei dem nach 1529 gestifteten von 6 ſ ; sonst scheint man seine Dienstleistung als zum Amte gehörig angesehen zu haben. Sicher erhielt er nichts von den beiden Jahrtagen, die von Privaten bestellt werden mußten⁸⁹. Von diesen sowie von dem zur Pfarrpfründe gestifteten bezog auch die Kirche nichts. Von dem Anniversar des Frühmessers erhielt sie „für Kerzen“ 30 ſ ⁹⁰; in den anderen Fällen verblieb ihr der Rest der oft ziemlich beträchtlichen Renten des Stiftungskapitals.

Mit dem Jahrtagsgottesdienste war die herkömmliche Memoria verbunden, die hier in derselben Weise gehalten wurde wie in der Pfarrkirche. Ebenso war es mit der Sonntags- und mit der Quatemper-Memoria. Letztere ist bei fünf Anniversarien vermerkt; eine Erhöhung des den Kooperator treffenden Stipendiums ist aber nicht ersichtlich, so daß hier die Denkgebühr möglicherweise zum Stipendium des Pfarrers gerechnet wurde⁹¹. Der Jahrsdorfer „Seelzettel“ ist noch erhalten. Er enthält 137 Namen, von denen 57 auf Jahrsdorf, 11 auf Hilpoltstein und die übrigen auf die Ortschaften der Umgegend trafen. Für all diese, teilweise wohl aus uralter Zeit herstammenden Namen, die oft familienweise zusammengestellt wurden, bezahlte man kaum 60 ſ . Sollten neue Namen aufgenommen werden, so mußte die Stiftung jährlich für eine Person 10, für ein Ehepaar 16 ſ zahlen⁹². Für die bestellte

⁸⁸ Die für Anniversarien mit langer Vigil aufgestellte Regel gilt bereits beim Jahrtag Michtner (Pf. 44^b) und auch noch beim Jahrtag Hirneisen (Pf. 48^a), also ungefähr von 1490—1530. Wegen der Ganggebühr siehe das Anniversar Lang Joh. Es hat weder Vigil noch Memoria; der Pfarrer erhält 14, der Kooperator 10, der Frühmesser 7 ſ (Pf. 45^a).

⁸⁹ „ut pulset tria signa“ heißt es bei den Jahrtagen Michtner und Pauer (44^b und 46^a); von den zwei auf Güter gestifteten reichten die Renten gerade für die Zelebranten.

⁹⁰ Pf. 44^a; nach den Gebühren zu urteilen war mit dem Jahrtag auch eine lange Vigil verbunden.

⁹¹ Pf. 43^b. Vom Jahrtag Lauter, der memoria perpetua hat, erhält der Pfarrer 28, der Kooperator 12 ſ ; im Stipendium des Pfarrers stecken wohl 4 ſ für die Memoria. In anderen Fällen war diese wohl auch im Seelzettel enthalten, so daß sie nicht mehr eigens bezahlt zu werden brauchte. Einmal bekommt der Kooperator una cum memoria 10 ſ (Pf. 46^a); hier fiel anscheinend die Ganggebühr weg.

⁹² Der Seelzettel, der mit den Jahrsdorfern beginnt — Gottfried u. s. Ehefrau Margarete; Otto u. s. E. Verona —, steht Pf. 21. Später wurden

Memoria bestand keine bestimmte Taxe; es blieb vielmehr dem Kooperator überlassen, den Betrag mit dem Besteller zu vereinbaren, wenn er es nicht vorzog, die in der Stadt gebräuchlichen Sätze auch auf der Filiale zu verlangen. Von der Memoria gehörten sicher die Gebühren des Seelzettels und des bestellten „Denkens“ dem Kooperator⁹³. Von der Benefiziumsmemoria war bereits oben die Rede.

An nicht konfirmierten Anniversarien gab es auf der Filiale nur vier. Sie wurden in der Regel an Sonn- und Feiertagen gehalten, da hier der Kooperator ohnedies dort zelebrieren mußte. In diesen Fällen erhielt er lediglich für die Vigil 7 ₤; die Messe wurde nicht eigens bezahlt, da für die Sonn- und Feiertagsmessen dem Kooperator alljährlich jeder erwachsene Pfarrangehörige die Meßpfennige zu geben hatte. Als Naturalgaben, die man zu den Oblationen rechnete, wurden bei diesen Jahrtagsgottesdiensten Brotlaibe und Flachs gereicht; sie gehörten dem Pfarrer⁹⁴.

Das Gedächtnis aller Verstorbenen feierte man zunächst am Allerseelentage, wo der Frühmesser am Vorabende nach dem Mittagessen die Vigil zu singen hatte⁹⁵ und wo am Tage selber nach alter Gewohnheit für 60 ₤ „Weckspitzlein“ (Seelenwecke) geopfert wurden⁹⁶. Ebenso wurden die vier Quatembermontage gehalten und ging hier die Gemeinde zum Opfer. Wie schon erwähnt, war auch hier ein Privatanniversar mit diesem Gottesdienste verbunden. Das gleiche war der Fall am Tage nach der Kirchweihe; nur wurde hier der Seelengottesdienst besonders feierlich begangen mit fünf Priestern, von denen vier in Jahrsdorf zelebrierten⁹⁷. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die Friedhofprozession mit sämtlichen Anniversarien gehalten wurde. Für die Seelenmesse, die der Frühmesser jeden Montag zu zelebrieren hatte, ist sie uns ausdrücklich bezeugt. Während des Umganges, der vor der Messe stattfand, betete man das *De profundis* und besprengte man die Gräber mit Weihwasser⁹⁸.

noch ein Ehepaar und drei Einzelpersonen nachgetragen und erhöhte sich dadurch die Gebühr des Seelzettels um 46 ₤, so daß nunmehr 3 ₤ 16 ₤ bezahlt wurden. ⁹³ Pf. 20^b.

⁹⁴ Pf. 98^a. Aus dem Oblationsverzeichnis ergibt sich, daß häufig auch die gestifteten Jahrtage an den Sonn- und Feiertagen gehalten wurden.

⁹⁵ Stiftbrief der Frühmesse, Pf. 34^a.

⁹⁶ Der Betrag blieb sich alle Jahre gleich. Die Sitte, die Kinder am Allerseelentage mit Spitzwecken zu beschenken, hat sich in manchen Gegenden Bayerns bis jetzt noch erhalten.

⁹⁷ Pf. 46^a. Daß mit diesem Anniversar auch das Gedächtnis aller Verstorbenen verbunden war, sagt das Pf. nicht; es scheint mir aber doch die besondere Solemnität desselben einigermaßen darauf hinzuweisen.

⁹⁸ Pf. 33^a f., Stiftbrief der Frühmesse.

Drittes Kapitel.

Die pfarrliche Tätigkeit.

Die Tätigkeit des Pfarrers bestand hauptsächlich in der Abhaltung des reichen liturgischen Gottesdienstes, in der Verrichtung des Chorgebetes und in dem Gottesdienste für die Verstorbenen. Wichtige Gebiete, die heutzutage in größeren Pfarreien fast allein schon die ganze Arbeitskraft eines Mannes erfordern, kannte man damals entweder gar nicht, oder sie waren erst rudimentär vorhanden. So scheidet beispielsweise das ganze moderne Vereinswesen mit seiner nervenzerrüttenden Tätigkeit vollständig aus. Die Mitwirkung der Geistlichkeit bei den Zünften beschränkte sich auf die Abhaltung des jährlichen Gottesdienstes. Die Tätigkeit in der Schule war noch sehr gering. War auch das Aufsichtsrecht des Pfarrers über die Schulen seines Pfarrbezirkes eine Selbstverständlichkeit, die niemand in Frage stellte¹, so beschränkte sich doch seine *visitatio scholarum* in der Regel auf ein gelegentliches Nachsehen. Ein regelmäßig erteilter, systematischer Religionsunterricht nach heutigem Muster war noch unbekannt. Es ist deshalb kaum zufällig, daß weder Eck in seinem Pfarrbuche² noch May über die Schule nähere Angaben machen. Auch die Verwaltung des Kirchenvermögens, die Sorge für den baulichen Zustand des Gotteshauses und den Schmuck desselben ruhte zu einem sehr großen Teile in den Händen von Laien, des Rates und der Heilungpfleger. Doch hatte der Pfarrer wenigstens eine Art Mitaufsichtsrecht³.

Die Heilungpfleger waren schon durch das Mainzer Provinzialkonzil des Jahres 1310 eingeführt worden⁴. Das Konzil von Basel erließ für sie eine eigene Instruktion und gab ihnen den strengen Auftrag, alljährlich zwischen Ostern und Christi Himmelfahrt in Gegenwart des Pfarrers oder Kirchenvorstandes und einiger Pfarrangehörigen Rechnung abzulegen⁵. Bischof Johann III. rezi-

¹ J. B. Götz, Aus der Geschichte des bayerischen Volksschulwesens. I. Die vorreformatorische Schule, in: Die christliche Schule 2 (1911) 98.

² J. Greving 49 A. 2.

³ So auch nach den mittelalterlichen Weistümern: Fr. X. Künstle 76—78.

⁴ [J. G. Suttner] Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 58 A. 1. — Heilungpfleger treten übrigens bereits im 13. Jahrhundert auf. Hergénröther-Hollweck 894; Hauck, Kirchengeschichte IV 51 A. 3.

⁵ Joh. Heinr. v. Falckenstein, Episcopatus Eichstadiensis statuta dioecessana, Frankfurt 1733, S. 64 Nr. 38. Er übersah dabei die Datierung: Datum in sessione publica in ecclesia majori Basiliensi solemniter celebrata etc. (S. 70). Seine in der Anm. aufgestellte Hypothese ist deshalb gar nicht nötig.

pierte 1447 mit den andern Reformbeschlüssen des Baseler Konzils auch die Bestimmungen über die Heilungspfleger⁶ und ergänzte sie 1453 durch seine 14 Artikel, wo er sie u. a. strengstens beauftragte, dem Pfarrer über den finanziellen Stand der Stiftung Kenntnis zu geben und doppelsperrige Kirchenkassen anzuschaffen, deren einen Schlüssel der Pfarrer zu führen habe⁷. Die Visitation des Jahres 1480 ergab aber neuerdings schwere Mißstände in der Verwaltung des Kirchenvermögens. In der Regel hatten die Heilungspfleger Kirchenkasse und Schlüssel hiezu in den Händen; kaum in rund 80 Fällen hat auch der Pfarrer einen Schlüssel. Auch die Aufstellung der Pfleger war nicht einheitlich geregelt. Bald ernannte sie alle der Pfarrer, bald beteiligte sich daran auch die Gemeinde oder der Patron⁸. Die Rechnung stellten die Kirchenpfleger; abgehört wurde sie teils vom Pfarrer, teils vom Patron oder dem dominium des Ortes; anwesend war aber der Pfarrer auch in jenen Fällen, in denen er selbst die Rechnung nicht abhörte⁹. In den auf diese Visitation hin erlassenen Synodalstatuten des Jahres 1484 wurden die älteren Vorschriften über die Heilungspfleger erneuert; an dem nun einmal eingeführten Modus der Rechnungsabhör wird jedoch nicht gerüttelt; nur erhält der Pfarrer den Auftrag, jedes Jahr eine Übersicht über den Vermögensstand seiner Kirche an den Generalvikar einzusenden. Die Ausleihung von Stiftungsgeldern wird an die ausdrückliche Genehmigung der bischöflichen Behörde gebunden; im Unterlassungsfalle haften Pfarrer und Pfleger primär und persönlich für das Darlehen¹⁰.

So die Bestimmungen. Gelegentliche Notizen geben uns einige Anhaltspunkte dafür, wie dieselben in der Praxis durchgeführt wurden. Vor allem wissen wir, daß für Hilpoltstein und für Jahrsdorf eine Mehrzahl von Heilungspflegern vorhanden war, von

⁶ [J. G. Suttner] a. a. O. 123.

⁷ A. a. O. 152. Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 73 bezieht die Bestimmung: „Quodque illico in qualibet ecclesia truncus sive cippus fiat...reponantur ibidem ad eundem omnes pecunie ecclesie numerate, nec quovis modo exponantur“ auf den Opferstock der Kirche; es handelt sich aber zweifellos um die eigentliche Kirchenkasse. Als Strafe drohte der Bischof die excommunicatio minor an. Auch in Braunschweig befand sich die Kirchenkasse in der Sakristei; doch wurden dort heimgezahlte Gelder auch in den „hilligenstock“ in der Kirche gelegt. J. Heepe 35.

⁸ So wird im Markte Lauterhofen ein Pfleger vom Pfarrer, der andere von der Gemeinde und der dritte vom Patrone, dem Abte von Kastl, aufgestellt. J. Vogt, fol. 46^b. Die Zahl der Pfleger betrug regelmäßig drei; nur ausnahmsweise waren es vier. Fr. X. Buchner, a. a. O. 73.

⁹ Fr. X. Buchner, a. a. O.

¹⁰ [J. G. Suttner] Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) S. 175 Nr. 11. J. H. v. Falckenstein, a. a. O. S. 85 Nr. 11.

denen bei Kauf oder Verkauf wenigstens zwei die betreffende Urkunde ausstellten, während der Pfarrer als Zeuge anwesend war¹¹. Bei Stiftung von Anniversarien nahmen sie das Kapital ein und legten es anderweitig an¹²; bei Heimfall von Lehen vergaben sie diese aufs neue¹³. Zum Opferstock der Kirche hatte in Hilpoltstein der Pfarrer den einen, die Pfleger den anderen Schlüssel, während für die Filiale dieses Recht des Pfarrers erst 1510 erstritten werden mußte¹⁴. Von dem Ertragnisse des Opfers und der Kirchenkollekten legten die Pfleger dem Pfarrer Rechenschaft ab, da er ja seinen Anteil daran beanspruchen konnte; nur zur Zählung zogen sie ihn bei den Kollekten in Hilpoltstein nicht bei¹⁵. In Jahrsdorf zählten ebenfalls die Pfleger den Ertrag der Kollekte, der Kooperator oder auch der Fröhmesser verbuchte das Ergebnis und um Lichtmeß hielt dann der Pfarrer auf Grund dieser Aufschreibungen mit den Pflegern Abrechnung¹⁶. Die Sammlung in der Kirche geschah nicht wie heutzutage mit dem Klingelbeutel, sondern mit dem Opferteller („cum tabula“). In Hilpoltstein hielt sie regelmäßig der Meßner; nur an drei Festen, bei denen es wohl sehr viel Fremde gab (Kirchweih, Kapiteljahrtag und Laurenzi), war die Vornahme der Kollekte Dienstaufgabe der Pfleger. Man stellte an diesen Tagen den Opferteller am Kircheneingange auf, vielleicht in Verbindung mit einem Heiligenbild oder einem Reliquiar; die „Bewachung“ war Sache der Pfleger¹⁷. Auf der Filiale trug in der Regel der Pfleger den Opferteller herum; nur ausnahmsweise und nur einige Male im Jahre hatte hier der Meßner seine Stelle zu vertreten¹⁸. Die Fertigung der Jahresrechnung besorgte in Hilpoltstein der Stadtschreiber (Schulmeister) gegen eine Vergütung von ½ fl¹⁹. Er besorgte auch das sonstige Schreibwerk der Stiftung, wenigstens

¹¹ Einheberegister fol. 12^b, d. d. Mittwoch nach Vitalis — 29. April — 1517. Über die Tätigkeit der Kirchenpfleger an der Pfarrkirche in Eßlingen siehe K. Müller 254 und 283.

¹² „Wir . . . gotshauspfleger derzeit haben eingenumen von Hansen Harder 20 gulden, die gehören zu seins weibs jartag, die haben wir an der großen glocken ausgeben, hat ein rat geschafft . . .“ Einheberegister 9^b.

¹³ „Ausgab der gottshauspfleger.“ Einlageblatt 1 am Schlusse des Pf.

¹⁴ Pf. 31^a; Näheres hierüber siehe unten.

¹⁵ Pf. 29^a nennt dieses eine „mala consuetudo“.

¹⁶ Pf. 29^b.

¹⁷ A. a. O. Ähnlich in Biberach, wo man an der „großen roten tür“ „in eim becket das almösen am bau gesamblt; ist ain (Kirchenpfleger) unser frau dabei gestanden“ (A. Schilling 45). Ebenso am Kirchweihfest: „Vor der Tür im lädlin ist ain hailgenpfleger gesessen mit eim becket, hat auch gesamblt“ (a. a. O. 147). Für die gewöhnliche Sonntagskollekte hatte man hier einen Klingelbeutel — „böhrlin oder söcklin an eim stenglin“ (a. a. O. 186).

¹⁸ A. a. O. ¹⁹ Kirchenrechnung 1526 fol. 25^b.

soweit es größeren Umfang hatte, wie er denn beispielsweise 1533 ein neues Einheberegister anlegte²⁰. Stiftungsdieners, wie wir heute sagen würden, war der Pfarrmeßner. Laut Dienstvertrag hatte er die säumigen Zahler zu mahnen und deren Gelder einzuheben; er bezog hierfür von der Stiftung eine eigene Entschädigung. Betrug die Entfernung unter einen halben Meile, so gab man ihm nur ein Trinkgeld; handelte es sich dagegen um größere Entfernungen, so wurde der Gang eigens bezahlt²¹. Eine gewisse Aufsicht scheint aber doch der Pfarrer geübt zu haben; wenigstens findet sich im Einheberegister der Pfleger eine Reihe von Einträgen, die seine Hand geschrieben hat. Sonst führte in der Stadt der Rat die Oberaufsicht. Er hörte in Gegenwart des Pfarrers die Rechnung ab²², schaffte neue Glocken an und verfügte über die Verwendung von Stiftungsmitteln für diesen Zweck²³. Er gab bei Errichtung von Stiftungen seine Zustimmung²⁴ und traf sogar gemeinsam mit dem Pfarrer Anordnungen über Abhaltung von Memorien²⁵. Er wird jedenfalls auch bei Aufstellung der Heilungpfleger sehr stark beteiligt gewesen sein, wenn er sie nicht überhaupt ausschließlich ernannte. Ob und in welcher Weise auch die Herrschaft oder der Patron an der Vermögensverwaltung mitwirkte, wissen wir nicht; auch die Zahl der Pfleger wird uns für die Pfarrkirche nicht genannt. In Jahrsdorf hatte man drei, die von der Gemeinde eingesetzt und von der Herrschaft verpflichtet wurden; vor dieser legten sie auch die Jahresrechnung ab²⁶.

Als Entschädigung für ihre Mühewaltung erhielten die Pfleger die Weihnachtssammeln, die Fastnachthennen und die Herbsthühner des Heilings. Diese wurden in die Jahresrechnung nicht aufgenommen, sondern ohne weiteres verteilt. Außerdem gehörte ihnen das „Lehengeld“ (Handlohn) von allen Gütern, die der Kirche zinsbar waren; es betrug $3\frac{1}{3}$ Prozent. Auch hiervon wurde in der Rechnung kein Vortrag gemacht. Handelte es sich da-

²⁰ Desgl. 1533 (nicht paginiert); er bekam hierfür 3 β.

²¹ Pf. 108^b; Kirchenrechnung 1526, fol. 25^a: „Dem meßner, das er unter die schuldigen gangen ist, 70 ʒ“. Für den Meßner in Jahrsdorf hat das Pf. keinen ähnlichen Eintrag.

²² J. Vogt, fol. 69^b: „Vittrici habeant ad pecunias ecclesie claves et in eorum potestate, sed ipsi vittrici in presentia consilii faciunt rationem et ipsius plebani et bene ac egregie agatur cum rebus ecclesiasticis.“ Aussage des Pfarrers Michtner.

²³ Siehe oben S. 83 A. 12.

²⁴ Desgl. S. 39 Stiftung der missa angelica.

²⁵ Desgl. S. 16 (memoria Ransacker).

²⁶ Salbuch der Landschaft fol. 282^a. Die Dreizahl der Heilungpfleger weist wohl darauf hin, daß ursprünglich die Aufstellung den drei beteiligten Kreisen — Pfarrer, Gemeinde und Herrschaft — zukam.

gegen um Grundstücke, die anderwärts zu Lehen gingen, so mußte bei Pachtänderungen 1 Maß Wein als Einschreibgeld gezahlt werden²⁷.

Wer in der Stadt Güter des Gotteshauses annahm, mußte „geloben und schwören“, er wolle dem Landesherrn, dem Rate und den Gotteshauspflegern „treu und gewertig sein, iren schaden wenden und [ir] frumen fördern als vil im muglich ist, auch kainen andern herrn haben dann die obgenannten herrschaft, es werd im dan durch si vergunt“. Weiter versprach er, vor dem Stadtrichter Recht zu nehmen und zu geben, die empfangenen Güter „zu dorf und veld wesentlich [zu] halten, nichts davon [zu] lassen entziehen noch selbs davon vergeben noch verendern on willen und haissen der gotshauspfleger“. Endlich gelobte er pünktliche Zinszahlung bzw. Giltlieferung sowie, daß er „all dasjenig tun [wolle], das ein jeder hinterseß seiner herrschaft schuldig ist zu ton“²⁸. In dem ganzen Eide ist vom Pfarrer keine Rede. Es waren also damals nicht bloß die Heilungpfleger ziemlich selbstständig, sondern es lag überhaupt die ganze Vermögensverwaltung des „Heiling“ zum größten Teile in der Hand des Stadtrates.

Ganz unter städtischer Verwaltung stand das Armenwesen, für das es auch in Hilpoltstein an Stiftungen und Anstalten keineswegs fehlte. Hier ist zunächst zu nennen das „Reiche Almosen“, eine Stiftung der Familie Hutzelmaier aus dem Jahre 1486. Von ihr erhielten drei Arme jeden Sonntag Brot und Fleisch, und zwar jeder einen Laib Brot im Werte von 4 ₤ und 3 ₤ Fleisch²⁹. Eine Zustiftung mit 73 ₤ jährlicher Gilt machte 1493 die Familie Michtner³⁰, während 1503 der Kanonikus Thomas Reisinger eine weitere Almosenschüssel dazu stiften wollte³¹. Die Stiftung wurde

²⁷ „Ausgab den gotshauspflegern“, Einlageblatt 1 am Schlusse des Pf.

²⁸ Einheberegister fol. 1a; auszugsweise auch auf der Innenseite des Vorderdeckels: „Aber ein jeder, der ein stuck, es sei ein acker oder ein wiesen, von sant Johans hat, der sol ein schlichst gelüb tun, der güter nit zu mündern, auch nichts darvon entziehen lassen und weistlich und paulich halten, die zins dem gotshaus on schaden zu rechter weil und zeit raichen und geben, alles on geverd“.

²⁹ K. Siegert 188, der aber das Stiftungsjahr unrichtig angibt. Orig.-Urk. vom Freitag vor Philippi und Jakobi — 28. April — 1486 im Stadtarchiv Hilpoltstein Nr. 11. Der Stifter gab den 1482, 16. Jan. (Mittw. vor St.-Antonius-Tag) erkauften Steinhof in Göckelsbuch (a. a. O. Nr. 10) und seine eigene „Hofrait“ in Hilpoltstein.

³⁰ Originalurkunde vom Montag nach Invocavit — 23. Febr. — 1493 a. a. O. Nr. 12. Die Stiftung wurde errichtet vom Pfarrer Marqu. Michtner, seinem Bruder Hans und von Peter Diel.

³¹ Originalurkunden Nr. 15a—d a. a. O., die ersten drei aus dem Jahre 1502, die letzte vom Tag Nativ. Joh. Bapt. — 24. Juni — 1503 stammend, und von Reisinger selbst ausgestellt. Er stiftet einen Jahrtag ohne Vigil, ohne

von zwei städtischen Pflegern verwaltet. Ob und welche Beziehungen der Pfarrer zu ihr hatte, entzieht sich unserer Kenntnis; immerhin mag es jedoch auffallend scheinen, daß seinerzeit die Dotation dem Pfarrer und dem Rate übergeben wurde³². Eine andere Wohltätigkeitsstiftung war die elemosyna principis, d. i. die „Herzog-Georgen-Almosenstiftung“, die Herzog Georg der Reiche von Niederbayern am 12. Januar 1494 errichtet hatte. Von der Gesamtrente von 14 fl gehörten 8 fl für Spendbrot, 6 fl für Spendröcke. Ersteres bestand aus einem „pfennbert semel mitsamt einem pfennbert rök“ (= Wecklein); es wurde am Montag nach Oculi in der Pfarrkirche verteilt. Vorausging das feierliche Hochamt mit der Memoria des Stifters und seiner Vorfahren. Wer das Spendbrot erhielt, hatte zwei Vaterunser und zwei Ave Maria zu beten; erhielt es ein Kind, so mußten die Eltern diese Gebete verrichten. Nach dem Hochamte wurden alle Kirch-türen bis auf eine geschlossen; an dieser bekam dann jeder auf Verlangen das Spendbrot. Der verbleibende Rest wurde in das Pfründnerhaus („Spital“)³³, „den Sondersiechen“³⁴ und hausarmen Leuten zu gleichen Teilen gegeben. Die Spendröcke bestanden aus Lodentuch. Wer einen derartigen Rock bekam, mußte an jedem Tage, an dem er ihn trug, für den Stifter ein Vaterunser und ein Ave Maria beten. Für die Verwaltung dieser Stiftung sorgten eigene „Prokuratoren“. Von drei weiteren Almosenstiftungen erfahren wir nur durch gelegentliche Notizen. Von der einen, die mit dem großen Jahrtage der Ritter von Stein verbunden war, erhielten hausarme Leute jährlich 4 fl, die zu den „heiligen Festen“ ausgeteilt wurden. Die zweite hatte Priester Johann Taucher gemacht für „arme Leute, die zu gottes tisch gegangen sind“; diese erhielten alljährlich 1 fl 4 β 6 ♂³⁵. Die Ver-

Schulmeister und Schüler, aber mit sonntägiger Memoria auf der Kanzel, also wohl eine gestiftete Jahresmesse. Auch verspricht er Bestimmungen zu treffen über Aufrichtung einer neuen Almosenschüssel im Reichalmosen. Der letzte Satz ist nicht mehr vollendet. Möglicherweise wurde also die Stiftung nicht perfekt. Jedenfalls findet sich das Anniversar nicht im Pf. vorgetragen. Vgl. übrigens oben S. 60, wo von einer anderen Jahrtagsstiftung Reisingers die Rede ist, die anscheinend auch nicht vollzogen wurde. Die Angabe K. Siegerts 188 ist nicht ganz richtig.

³² Stiftbrief vom Freitag vor Philippi und Jakobi 1486 a. a. O.

³³ Über das Spital in H. ist nichts Näheres bekannt. Nachgewiesen ist es im Häuserverzeichnis des Jahres 1544 (K. Siegert 229). Wann es eingeweiht und was aus der Stiftung wurde, wissen wir nicht.

³⁴ Das Haus der „Sondersiechen“ befand sich wie überall außerhalb der Stadt, in der Nähe des Friedhofs (K. Siegert 205).

³⁵ Originalurkunde im Stadtarchiv Hilpoltstein Nr. 13. Vgl. K. Siegert 188—190; J. Wittmann, Geschichtliche Notizen über Hilpoltstein. in: H. V. O. u. R. 8 (1844) 35; für Neuburg a. D. siehe Neub. K. Bl. 16 (1850)

waltung hatte das Chorherrnstift³⁶. Endlich hatte Priester Ulrich Zinner aus Spalt für jeden Quatembermittwoch ein „Seelbad“ gestiftet³⁷.

Was nun die Ausübung der eigentlichen Seelsorge anbelangt, so lag diese nahezu ausschließlich in der Hand des Kooperators. Dieser spendet alle Sakramente, „que ad stolam pertinent“, und erhält hierfür die Gebühren. Nur aushilfsweise reicht sie auch der Pfarrer, dann nämlich, wenn der Kooperator abwesend oder anderweitig im Kirchendienste beschäftigt ist. Die Stolgebühren erhält jedoch der Kooperator auch in diesen Fällen. Nur wenn es sich um Nachlässigkeit seinerseits handelt oder um Privatangelegenheiten desselben, die ihn verhindern, kann der Pfarrer die anfallenden Stolarien behalten³⁸.

Eine Ausnahme machen die Beichtpfennige, die immer demjenigen gehören, der die Beichte abnimmt. Es war dies erst 1484 durch die Synodalstatuten eingeschränkt worden, die damit zugleich die Mahnung verbanden, es möchten die Beichtväter des zeitlichen Gewinnes wegen ja die hl. Handlung nicht beeilen³⁹. Während des Jahres waren die Beichten sehr selten⁴⁰; immerhin

37—43, wo auch der Stiftungsbrief abgedruckt ist. Die gleiche Stiftung machte übrigens Herzog Georg in 18 Städten seines Landes. Für Ingolstadt notierte Dr. Eck die fundatio principis Georgii ebenfalls auf den Montag nach Oculi. J. Greving 138. Für die Hilpoltsteiner elemosyna ist noch ein Salbuch aus dem Jahre 1515 im Stadtarchiv vorhanden.

³⁶ Chorstiftrechnung Hilpoltstein vom Jahre 1590 im dortigen Pfarrarchiv (nicht paginiert).

³⁷ Pf., cedula zu 91^b. Zinner hatte auch ein Anniversar gestiftet, das aber im Pf. noch nicht vorgetragen war. „Seelbäder“, balnea animarum, waren Stiftungen in remedium animae fundatoris, die es armen Leuten ermöglichten, zu bestimmten Zeiten das Bad zu gebrauchen; die Kosten trug die betreffende Stiftung. Näheres hierüber an einem Beispiele bei Götz, Eine Neumarkter Seelbadstiftung des Jahres 1451, in: H. V. Neum. 7 (1918) 21—29.

³⁸ Pf. 2^b; über die seelsorgerlichen Pflichten, wie sie gemäß den Weistümern den Pfarrern zustanden, siehe Fr. X. Künstle 78—80; über die hierbei zu entrichtenden Gebühren a. a. O. 96—101. Die betreffenden Angaben sind aber nicht zahlreich genug, um hier verwendet werden zu können.

³⁹ Nr. 7 der Synodalstatuten: „Ne pro administrandis sacramentis aliquid exigatur“, abgedr. bei [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 174. Damit korrigiert sich von selbst Suttners Ansicht, daß die Beichtpfennige stets und ausschließlich dem Pfarrer gehörten. [J. G. Suttner], Buße und Ablass, in: E. P. Bl. 2 (1855) 124.

⁴⁰ Eine Zusammenstellung der Angaben J. Vogts über den außerösterreichlichen Sakramentenempfang ergibt im Jahre 1480 für die ganze Diözese kaum 100 Personen; J. B. Götz, Die religiöse Bewegung 6; Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 51 (1904) 93. Man hatte sich mit dieser Tatsache abgefunden und betrachtete sie als etwas Selbstverständliches. Im

mochten es in Hilpoltstein 60 Personen sein, die auch außerhalb der österlichen Zeit zu den Sakramenten gingen⁴¹. Die Osterbeichte selber begann man damals bereits am Aschermittwoch, da im Bistum Eichstätt damals noch die *confessio bina*, d. h. die zweimalige Beichte an Ostern vorgeschrieben war⁴². Der Zudrang scheint allerdings anfangs nicht allzu groß gewesen zu sein, weil May seinem Nachfolger den Rat gibt, vor Mittfasten nicht besonders fleißig beichtzusitzen: so handeln nur einzelne Geizhalse⁴³. Die Beichte mußte beim Pfarrer (Kooperator) abgelegt werden: zur Wahl anderer Priester bedurfte man der förmlichen Erlaubnis des ordentlichen Seelsorgers. Diese wurde schriftlich gegeben und bezog sich wohl stets auf einen bestimmt genannten Geistlichen⁴⁴. Unbeschränkte Erlaubnis für die Wahl eines Beichtvaters mußte durch eigene Privilegien erworben werden, und erst 1516 erklärte Leo X. die bei Mendikanten abgelegte Osterbeichte

Gegenteil, man wunderte sich über einen öfteren Sakramentenempfang während des Jahres! Vgl. Pf. 97^a.

⁴¹ Die Einnahmen des Kooperators hieraus setzt May auf 60 § an. Pf. 102^a. Immerhin scheint sich in Hilpoltstein eine gewisse bessere Gewohnheit gebildet zu haben. Denn schon 1480 erklärt der Hutzelmaiersche Kaplan Konrad Weißmann: *Quam plures persone sint in parochia, que admittantur in anno ad s. communionem*; J. Vogt, fol. 70^b. In Biberach gingen an Weihnachten viele Frauen zur Beichte (A. Schilling 113).

⁴² Die *confessio bina* war auch in Mainz herkömmlich und wurde dort als einzige vollständige Osterbeichte betrachtet; F. Falk 14 bzw. 45; ebenso im Bistum Konstanz (A. Schilling 117 und 178). In Eichstätt war sie am Anfange des 14. Jahrhunderts noch unbekannt [J. G. Suttner], Buße und Ablass, in: E. P. Bl. 2 (1855) 168, ist aber aus dem Pfarrbuche Mays auch hier nunmehr sicher nachgewiesen. Im Pfarrbuche Ecks findet sie sich nicht erwähnt. Sie ist aber auch für Ingolstadt bezeugt durch einen Eintrag vom Erchtrag in den Osterfeiern — 11. April — 1531 im Ratspuch: „Als doctor Egk, pfarrer, angezayt, wie Untermiller nur ainmal peichten wolle und darauf das sakrament nemen, das ime aber pfarrer nit gestatten wollen, sondern er soll zwier peichten etc. Sol darumb in den turn gelegt und darnach auferlegt werden, das er inner 14 tagen dasjenig tue, was ainen cristen zuestet.“ Ing. Ratspuch, signiert mit A 30, nicht paginiert. Die Belege über diese doppelte Beichte für das Eichstätter Bistum siehe bei [J. G. Suttner], a. a. O. und [Derselbe], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 183 u. 185. Dazu kommen noch die Verhandlungen gegen den Pfarrer Mich. Gloßner von Dietfurt im Jahre 1554. Liber vicariatus fol. 40^b u. 41^b. Wenn sich hiervon in J. Vogts Protokollen keine Spur findet — Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 51 (1904) 93 —, so liegt der Grund wohl darin, daß man sie als zum Ostergebot gehörend ansah und übte. Auch May hält sie für etwas Selbstverständliches in Pf. 97^a.

⁴³ Pf. 3^b.

⁴⁴ Vgl. Konr. von Megenberg bei Ph. Schneider 154—155. — Ein Beispiel eines Beichtbriefes siehe bei [J. G. Suttner], Buße und Ablass, in: E. P. Bl. 2 (1855) 168 A. 3. Dieser Beichtbrief eines einfachen Frühmessers stammt aus dem Jahre 1497.

als allgemein gültig. Diese Bestimmung fand jedoch in Deutschland keine Aufnahme, weshalb noch 1549 die Mainzer Synode auch für Beichten bei Mendikanten die Erlaubnis des Pfarrers forderte⁴⁵. Für die Absolution von Reservatfällen war insofern Vorsorge getroffen, als die Seelsorger während der Fastenzeit all diejenigen absolvieren konnten, die sich ohne Argernis, wegen Krankheit oder Armut nicht an den Pönitentiar des Bischofs wenden konnten. Lediglich einige — leider nicht genannte — Verfehlungen waren ausgenommen, die „in auctoritatem populi“ reserviert waren. Bei der Absolution solcher Reservatfälle wurde neben der gewöhnlichen Buße noch die besondere Auflage gemacht, für den Dom in Eichstätt so viel zu geben, als der Pönitent durch die Reise dorthin brauchen würde. Diese Summe wurde bei der Venia S. Willibaldi geopfert, und um das Beichtgeheimnis zu wahren, erhielt das Beichtkind den Auftrag, hier nicht alles auf einmal einzulegen⁴⁶. Gelegentlich der Beichte wurde dem Priester, bei dem man beichtete, der sogenannte Beichtpfennig gegeben; die Höhe desselben stand im Belieben des einzelnen, als das Mindeste aber mußte 1 ſ gegeben werden⁴⁷. Das Gebot der Osterbeichte wurden wegen der confessio bina bereits am Sonntag Septuagesima verkündet⁴⁸, die Osterkommunion (praeconium paschale) dagegen am Sonntag Judica oder an dem während der Woche einfallenden Feste Mariä Verkündigung⁴⁹.

Als Termine hatte die Synode von 1354 Gründonnerstag,

⁴⁵ [J. G. Suttner], a. a. O. 169.

⁴⁶ Pf. 39^b. In Hilpoltstein war man also diesbezüglich vorsichtiger als in anderen Gegenden. So gab ein deutscher Bischof etwas später den Beichtvätern seiner Diözese den Auftrag, von bestimmten Sünden nur mehr dann zu absolvieren, wenn dafür eine genau bestimmte Geldsumme gezahlt würde. Für die einzelnen Vergehen war eine eigene Taxe festgesetzt. J. B. Götz, Die Beratungen und Ratschläge des Dr. Johannes Eck in Rom Anno 1523, in: Wissenschaftliche Beilage zur Germania, Berlin 1902, 149. — Das Verzeichnis der Reservatfälle in Eichstätt — 1447 waren es 33 — ist abgedruckt bei [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 116 und neuerdings a. a. O. 56 (1909) 108.

⁴⁷ Pf. 3^b.

⁴⁸ Pf. 39^a: Intimatio [veniae] fiat in dominica Septuagesima sub mandato.

⁴⁹ J. Greving 139 A. a; ebenso in Mainz (F. Falk 18 bzw. 44). Die Form der Osterverkündigung, wie sie Johann III. für seine Diözese vorschrieb, ist abgedruckt bei [J. G. Suttner], Buße und Ablass, in: E. P. Bl. 2 (1855) 166 (teilweise) und neuerdings (vollständig) bei Fr. X. Buchner, Neue Aktenstücke, in: E. P. Bl. 56 (1909) 107—108. Als Termin für diese Osterverkündigung hatte die Synode von 1447 den ersten Fastensonntag angegeben. [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: a. a. O. 1 (1854) 112. Das Pfarrbuch Ecks erweist aber (a. a. O.), daß diese Verordnung Ende des Mittelalters außer Gebrauch gekommen war.

Karfreitag und **Ostersonntag** bestimmt⁵⁰; später begann man damit bereits mit dem **Palmsonntage** und ließ, wenigstens in einzelnen Gegenden, den **Karfreitag** als allgemeinen **Kommuniontag** weg. In **Hilpoltstein** fing man anfangs des 16. Jahrhunderts zwar auch schon mit dem **Palmsonntage** an, behielt aber auch den **Karfreitag** noch bei⁵¹. Wie anderwärts ging eine Art **Kommunionunterricht** voraus, der dem Volk das Notwendigste über die Lehre von den **Sakramenten** bot⁵². Nach dem **Empfange** der hl. **Kommunion** wurde vom **Kooperator** oder auch von den **Heilungspflegern** **nichtkonsekrierter Wein** gereicht⁵³. An einigen Orten gaben die **Kommunikanten** besondere **Opfer**⁵⁴, die **Kommunionpfennige**. In **Hilpoltstein** ging man am Tage der **Kommunion** zum **Opfer**⁵⁵; förmliche **Kommunionpfennige** waren aber im **Bis-**

⁵⁰ [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: a. a. O. 80.

⁵¹ Der Beginn der Osterkommunion am Palmsonntage in der Diözese Eichstätt ist nachgewiesen durch das Pfarrbuch Ecks (J. Greving 139—140), durch die Klagen des Pfarrers von Neunstetten auf der Diözesansynode 1548 — [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 184 — und jetzt auch durch das Hilpoltsteiner Pfarrbuch. Hier können wir aus dem Oblationsverzeichnisse fol. 87 ff. mit ziemlicher Sicherheit auf die Zahl der Kommunikanten schließen, die, von ganz geringen Schwankungen abgerechnet, von 1508—1510 an den einzelnen Tagen nahezu gleich ist. Am Karfreitage teilte man in Ingolstadt die Kommunion nur mehr vereinzelt aus (J. Greving 126 u. 139), und für Mainz hatte bereits Florentius Diel schwächlichen Personen von der Kommunion am Karfreitage abgeraten (F. Falk 25 bzw. 52). In Biberach dagegen war der Karfreitag noch regelmäßiger **Kommuniontag** (A. Schilling 127).

⁵² Diesen Unterricht hatte Johann III. für die ganze Diözese angeordnet. [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 140 ff. Für Ingolstadt ist er nachgewiesen durch die Bemerkung Ecks für den Palmsonntag „Deinde fit contio ad populum pro rudi plebe et iuventa de eukaristia“ (J. Greving 140); ebenso für Biberach bei A. Schilling 118 u. 120. Für diejenigen, die am „gueten mittwoch“ beichteten und am Gründonnerstag kommunizierten, war dort noch eine eigene diesbezügliche Predigt: S. 121. Die Form dieser Belehrung gibt Florentius Diel (Fr. Falk 13 bzw. 14).

⁵³ Den Nachweis für Mainz siehe bei Florentius Diel (F. Falk 47), für Ingolstadt bei Dr. Eck (J. Greving 140), für Biberach bei A. Schilling 118 u. 122. Für Hilpoltstein beweist diese Sitte die Kirchenrechnung 1526, die fol. 24^b bei den Ausgaben „auf Opferwein . . . in der fasten 6 β 10 3“ den Posten hat: „Speiswein, 10 maß, die maß zu 9 3 tut 3 β 3.“ Für Pfaffenhofen a. Ilm ist aus dem Jahre 1532 eine eigene Stiftung für eine Maß Speiswein vorhanden (Orig.-Urkunde im Stadtarchiv Ingolstadt, C. 320). Ausgaben über Ankauf von Speiswein enthalten die Rechnungsbücher von U. L. Fr. in Ingolstadt aus diesen Jahren regelmäßig für die Osterzeit.

⁵⁴ Florentius Diel spricht hiervon zweimal in seinem **Kommunionunterricht** und mahnt, das **Opfer** auf den **Altar**, nicht aber erst bei der **Kommunion** in das **Speisetuch** zu legen (F. Falk 15 bzw. 46). In Ingolstadt war diese Sitte nicht bekannt, da Eck hievon nichts erwähnt.

⁵⁵ Siehe das abgedruckte **Oblationsverzeichnis**. War an einem Feste der Anfall größer als sonst, so wird dies durch die Bemerkung „communicantes“ erklärt.

tum Eichstätt nicht gebräuchlich. Ein Kommunionunterricht für die Schuljugend war noch unbekannt, ebenso die gemeinsame Kommunion derselben am Weißen Sonntage⁵⁶.

Anscheinend lag auch die gesamte Krankenseelsorge in der Hand des Kooperators, wenigstens gehörte der Versehgang ausschließlich zu seinen Obliegenheiten. Die letzte Ölung spendete man dabei nur auf ausdrückliches Verlangen des Kranken. Wurde er wieder gesund, so hatte er hierfür 8 § an den Kooperator zu zahlen; starb er, so bekam dieser von den Angehörigen 12 § ⁵⁷. Hierin war bereits die Vergütung für die Spendung der Wegzehrung mit eingeschlossen. Auf dem Wege begleitete ihn der Meßner, der auch bei der Spendung selbst die nötige Beihilfe leistete. Vor dem Weggang aus der Kirche gab er ein Glockenzeichen, damit sich auch das Volk dem Priester anschließen konnte⁵⁸.

War jemand gestorben, so erhielten die Angehörigen beim Pfarrer die Erlaubnis zur Beerdigung und zahlten ihm das „Leichleggeld“ (remedium). Dieses betrug bei Erwachsenen, die kirchlich beerdigt wurden, 72 § ; hierin war, wie bereits erwähnt, die sonntägige Memoria während des Sterbejahres mit eingeschlossen. Das kirchliche Begräbnis wurde dann gewährt, wenn der Verstorbene entweder versehen wurde, oder wenigstens seiner Osterpflicht genügt hatte. Für Verbrecher, die hingerichtet wurden und deshalb auch wohl kein ehrliches Begräbnis erhielten, wurde auch kein Leichleggeld bezahlt. Sollten Nichtparochianen in Hilpoltstein beerdigt werden, so mußte zuerst dem parochus

⁵⁶ Florentius Diel (F. Falk 47; A. Schilling 115; vgl. S. 118).

⁵⁷ Die Taxe von 12 § scheint in der Diözese herkömmlich gewesen zu sein. Sie ist nachgewiesen für Ingolstadt (J. Grevling 52), wo allerdings der Kooperator hiervon noch den Meßner entschädigen mußte, und auch für Herrieden [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 184. Über die Sterbebüchlein siehe Fr. Falk, Die deutschen Sterbebüchlein von der ältesten Zeit des Buchdruckes bis zum Jahre 1520 (Köln 1890), wo sich S. 49 die Abbildung einer Krankenkommunion und S. 59 diejenige eines Priesters findet, der das Ss. zu einem Kranken trägt. Über abergläubische Anschauungen des Volkes hinsichtlich der letzten Ölung siehe [J. G. Suttner], Über das Sakrament der letzten Ölung, in: E. P. Bl. 6 (1859) 91; über die Krankenprovisur in Biberach, die sehr feierlich war, siehe A. Schilling 164—165. Hier nahm man ein Kreuz mit, das man beim Kranken an der Bettstatt stecken ließ (Sterbkreuzlein); starb er, so legte man es ihm auf die Bahre; wurde er wieder gesund, so trug er es selbst in die Kirche zurück und legte es „vor dem sakrament“ nieder (A. Schilling 165). Übrigens hatte die Kirchenrechnung von St. Moritz in Ingolstadt bis in die allerneueste Zeit einen Posten: den Ministranten für das Tragen des Speisefähnleins.

⁵⁸ Pf. 111b.

proprius das Leichleggeld bezahlt werden; streng genommen hatten die Angehörigen es auch dem Pfarrer des Begräbnisortes zu entrichten, wenn sie sich auch dessen oftmals weigerten⁵⁹. Das Grab machte der Meßner, der hierfür neben seinen sonstigen Gebühren noch eigens bezahlt wurde; er hatte hierfür jedoch erst die Erlaubnis des Pfarrers einzuholen⁶⁰.

Die Leiche wurde zuerst in die Kirche getragen und dort auf einer mit Kerzen gezierten Bahre niedergelegt. Hierauf hielt man die Vigil und die Exequien und erst nach deren Beendigung erfolgte das Begräbnis auf dem um die Kirche gelegenen Friedhofe. Nur wenn es sich um ein „großes Sterben“ handelte, fiel nach dem Diözesanritus die Verbringung in die Kirche weg und holte der Priester am Sterbeuhause die Leiche unmittelbar zur Beerdigung ab⁶¹.

Die Leichenfeier selbst setzte sich zusammen aus dem Be-

⁵⁹ Pf. 2^b. Das Leichleggeld beruhte auf dem (fingierten) Titel des Pfarrbannes als eine Art Hörigkeitsverhältnisses der Pfarrkinder gegenüber dem Pfarrer (vgl. Hergenröther-Hollweck 883 A. 4); es war an den einzelnen Orten recht verschieden. In dem Dorfe Neunstetten bei Ansbach betrug es 1549 nur 52 ſ [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 184; in dem zur Diözese Regensburg gehörigen Dorfe Zell bei Riedenburg um 1500 53 ſ (H. V. O. u. R. 1 [1832] 172); ebenso zahlte man 1534 in Amberg nur 52 ſ (J. B. Götz, Die religiöse Bewegung 92). Für Ingolstadt ist es nicht ausgeschieden, kann aber sicher nicht hoch gewesen sein, da der Pfarrer von einer depositio totalis kaum 67 ſ , von einer dep. simplex 30 ſ , und von einer dep. cum fraternitate gar nur 22 ſ erhielt (J. Greving 209; vgl. S. 108). Damit steht nun freilich im Widerspruch die Angabe des Amberger Pfarrers Dr. J. Götz vom Jahre 1534, daß in Ingolstadt damals noch „die alte Summe, nämlich 6 β ſ “ erhoben wurde (Kreisarchiv Amberg, Amberg Stadt, fasc. 467 alt. Nr. 7, prod. 5). Götz war magister Ingolstadiensis (Fr. Wächter, General-Personalschematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–1907 [Bamberg 1908] Nr. 3189 u. 3190), konnte es also doch wissen. Bei der Visitation des Jahres 1480 werden nur einige Orte genannt, an denen es wegen des remedium zu Streitigkeiten gekommen war: in Holnstein habe es früher 72 ſ betragen, jetzt wollten die Bauern kaum mehr die Hälfte geben; in Illschwang gab man bei Erwachsenen 20 ſ , bei Kindern nichts; in Kürmreut bei ledigen Personen 12, bei verheirateten 18 ſ ; in Eschenbach bei Hersbruck verlangt der Pfarrer bei Kindsleichen 7 ſ (Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 [1903] 44). Bemerkenswert ist endlich eine Äußerung des genannten Amberger Pfarrers, wonach an manchen Orten 4–5 fl zu zahlen waren. In Amberg erhob man übrigens auch noch einen „Buchpfennig“ (J. B. Götz, a. a. O.).

⁶⁰ Pf. 111^b; die mittelalterliche Auffassung über die Sepultur als pfarrliches Recht gibt Konr. von Megenberg bei Phil. Schneider 155–156.

⁶¹ Der Beerdigungsritus im Obsequiale des Jahres 1488 hat die Rubrik: „Cum autem propter funerum multitudinem ordo prescriptus observari non potest, tunc prout infra descriptum est procedatur“. An der betr. Stelle ist bemerkt, daß der Priester den Toten vom Sterbeuhause unmittelbar zum Grabe begleiten solle.

gräbnis mit der Einsegnung (thurificatio) und aus den Leichengottesdiensten. Je nach der größeren oder geringeren Feierlichkeit lassen sich für die Stadt drei Klassen unterscheiden. Die Beerdigung selbst war stets gleich, entsprechend dem kirchlichen Ritus; nur durch die größere oder geringere Zahl der begleitenden Priester unterschied sich die Feier, ohne daß deshalb auch in den einzelnen Beerdigungsgebühren eine Änderung eintrat. Der Unterschied der Klassen lag vielmehr in den Gottesdiensten. Die erste Klasse hatte bei sämtlichen lange, die zweite bei sämtlichen kurze und die dritte Klasse hatte lediglich bei dem Beerdigungsgottesdienste kurze Vigilien; die beiden anderen Gottesdienste wurden hier ohne Vigil gehalten. Für das Begräbnis erhielt der Pfarrer insgesamt 3 β 20 ſ , nämlich 72 ſ Leichleggeld, 8 ſ für Begleitung zum Grabe und 30 ſ für die Einsegnung. Der Kooperator bekam auch hier wieder die Hälfte der pfarrlichen Bezüge, also 4 ſ für die Begleitung und 15 ſ für die Einsegnung; einschließlich der 12 ſ für den Versegang machte das also 1 β 1 ſ . Die gleichen Gebühren — 4 + 15 ſ — erhielt jeder andere Geistliche, der am Begräbnisse teilnahm. Der Schulmeister wurde nur für den Kondukt mit 4 ſ bezahlt. Der Meßner bezog für das Geläute 10—12 ſ , für das Grabmachen 14 ſ , die Einsegnung 15 und den Versegang 2 ſ . Die Gebühren der Gottesdienste richteten sich nach den Grundsätzen, die oben bei Besprechung der Anniversarien entwickelt wurden, nur waren sie um $\frac{1}{3}$ höher. Es erhielt also der Pfarrer bei der ersten Klasse vom Amte 30, von der Vigil 10 ſ , bei der zweiten vom Amte 24, von der Vigil 8 ſ , und bei der dritten Klasse vom ersten Amte 16, von der Vigil ebenfalls 8 ſ , von den beiden anderen Ämtern aber nur je 12 ſ . Der Kooperator, die mitzelebrierenden Geistlichen und der Schulmeister erhielten durchgehends die Hälfte der pfarrlichen Gebühr, bei den zwei letzten Gottesdiensten der dritten Klasse aber den Betrag des einfachen Meßstipendiums.

Rechnet man nun auf Grund dieser Angaben die einzelnen Posten zusammen, so erhielt der Pfarrer mit Einschluß der Kosten für Beerdigung bei erster Klasse 7 β 20, bei zweiter Klasse 6 β 26, und bei dritter Klasse 5 β 38 ſ ; der Kooperator bekam 3 β 1 ſ , 2 β 19 ſ und 1 β 29 ſ ; die anderen mitwirkenden Geistlichen hatten zu beanspruchen 2 β 19 ſ , 2 β 7 ſ und 1 β 17 ſ , der Schulmeister 2 β 4 ſ , 1 β 22 ſ und 1 β 2 ſ . Für den Jungmeister waren feste Beträge nicht vorgeschrieben; es blieb vielmehr den Angehörigen überlassen, in jedem einzelnen Falle sich mit ihm zu verständigen⁶². Der Meßner erhielt vielleicht von jedem

⁶² Pf. 10^a u. b; 2^b; 112^a. Selbstverständlich mußte die Stolarientaxe erst aus den verschiedenen Angaben des Pfarrbuches errechnet werden. Als

Leichengottesdienste 3 § , wie ja auch von jedem Anniversar; möglicherweise kamen übrigens noch einige § hinzu. An die Kirche wurden bei jeder Beerdigung 15 § bezahlt⁶³.

War mit dem letzten Leichengottesdienste nochmals eine Einsegnung des Grabes verbunden, so wurde der gleiche Betrag verrechnet wie für die zur Beerdigung selbst gehörige Einsegnung. Sie mußte aber eigens verlangt werden, da sie zu den Exequialgottesdiensten als solchen nicht gehörte. Manchmal wurde, wie bereits oben im Zusammenhange bemerkt, nicht nur bei den Beerdigungsgottesdiensten, sondern auch noch bei dem Frühamte die Memoria gehalten; für diese wurden eigens 2 § bezahlt; geschah dieses 30 Tage lang, so bekam der Kooperator hierfür 60 § ⁶⁴.

Die Leichenbegleitung wurde von den Kanonikern und dem Hutzelmaierschen Kaplan übernommen. Handelte es sich um besonders prunkvolle Beerdigungen, dann mußten auch noch die benachbarten Geistlichen mitgehen. In solchen Fällen war wohl ein gemeinsames Mahl für die gesamte Geistlichkeit, dessen Kosten von den Erben zu tragen waren. Dem Kooperator zahlte der

Beispiel, wie dabei zu Werke gegangen wurde, sei hier nur die erste Klasse angeführt. Nach Pf. 2^b u. 10^a erhält der Pfarrer bei der Beerdigung: 8 § (conductus) + 72 § (remedium) + 30 § (thurificatio) = 110 § . [Dabei ist zu beachten, daß fol. 10^b irrtümlicherweise die thurificatio auf 25 § angegeben ist, während sie 2^b mit 30 § eingesetzt ist und eine Nachrechnung aller Summen diesen Betrag ergibt.] Weiterhin wissen wir, daß bei der ersten Klasse jeder der drei Gottesdienste auf 30 § kam (fol. 10^a), während die Gesamtsumme des Pfarrers 7 β 20 § oder 230 § ausmachte. Hiervon die Leichenkosten von 110 § abgezogen, verbleiben für die drei Gottesdienste noch 120 § ; da diese aber nur 90 erfordern, treffen auf die drei langen Vigilien noch 30, oder auf jede 10 § . In derselben Weise mußten die übrigen Stolansätze gesucht werden. Dabei ist fol. 10^b zu beachten, daß der Ansatz zwar die drei kurzen Vigilien, aber nur ein einziges Amt enthält, wie die Berechnung ergibt. Bei der Aufschreibung auf fol. 2^a sind die Leichengottesdienste erster Klasse nicht miterwähnt. Aus annähernd der gleichen Zeit kennen wir, abgesehen von den unvollständigen Angaben bei Eck (J. Greving 108 u. 209), noch eine Taxordnung für das schon genannte Dorf Zell bei Riedenburg, die zwar sehr schlecht formuliert ist, aber doch entsprechende Aufschlüsse bietet. Es bezieht dort der Pfarrer von einer Beerdigung insgesamt 5 β 14 § , nämlich 53 § Leichleggeld, 3 $\times$ 15 § für die drei Leichengottesdienste, 3 $\times$ 8 § für die drei Vigilien und 3 $\times$ 14 § für Käse und Brot bei den Gottesdiensten (H. V. O. u. R. 1 [1832] 172 und 4 [1839] 375—376). In dem bei Neumarkt i. O.-Pf. gelegenen Dörfchen Hausheim kam 1525 jeder Leichengottesdienst für den Pfarrer auf 14 § ; geopfert wurden dort Licht, Brot und Käse (E. P. Bl. 24 [1877] 38 Anm. 1). Wegen der Naturalopfer in dem bei Ingolstadt gelegenen Dorfe Pettenhofen siehe O. Rieder in: Neub. K. Bl. 56 (1892) 129. Vergleichende Arbeiten auf diesem Gebiete fehlen noch gänzlich.

⁶³ Kirchenrechnung 1533; jene von 1526 hat keinen Ansatz.

⁶⁴ Pf. 10^a: Facit per tricesimum de mane ad maturam missam 60 § .

Pfarrer, weil er nicht bei ihm zu Tische war, eine besondere Vergütung aus⁶⁵.

Was die eigentliche Beerdigungsfeier anlangt, so wurde die Vigil schon am Vorabende gesungen⁶⁶. Am Beerdigungstage sang der Pfarrer das Frühamt als Seelenamt, der Kooperator oder auch der betreffende Hebdomadard die Mittelmesse als Tagesamt. Die Oblationen dieses zweiten Amtes gehörten dem Kooperator mit Ausnahme der Naturalgaben (Brot und Käse); doch hatte er auch auf die geopfertten Kerzen Anspruch. Unmittelbar nach der Wandlung begann das eigentliche Exequialamt, bei dem u. a. auch ein Viertel Wein geopfert wurde. Nach der Wandlung sang man das zum Beerdigungsritus gehörende Subvenite, sancti Dei. Der Priester, der dieses Amt hielt, wurde im Pfarrhofe zu Tische geladen, wobei der Pfarrer für das Essen, der Kooperator aber für die Getränke zu sorgen hatte. In erster Linie trank man natürlich den geopfertten Wein, an dem auch der Schulmeister mit Anspruch hatte. Dies ging so weit, daß er selbst dann welchen fordern konnte, wenn einmal der Pfarrer und der Kooperator das Opfern des Weines erließen. Handelte es sich um Beerdigungen adeliger Personen oder aus vornehmen Familien, dann gab es außer den aufgeführten noch mehrere Ämter⁶⁷, die natürlich alle als Schachtelämter gesungen wurden.

⁶⁵ Pf. 1^b. Die Ausdrucksweise ist schwer verständlich, läßt sich aber wohl kaum anders auffassen.

⁶⁶ Pf. 104^a.

⁶⁷ Pf. 1^b. Auch hier ist die Ausdrucksweise sehr schwer verständlich und sind wir direkt auf Vermutungen angewiesen. Das dritte Amt wird nicht genannt; es ist aber selbstverständlich, daß sich die Beerdigung nicht an das Tagesamt der Mittelmesse anschließen konnte, zumal dann das dritte Amt des Tages, das summum officium, in der Luft hängen würde. Das Subvenite, sancti Dei ist in dem heutigen Beerdigungsritus der Eichstätt Diözese beibehalten. Über den doppelten Opfergang bei Leichengottesdiensten und die heute noch in Altbayern teilweise gebräuchlichen Naturaloblationen hierbei siehe Thalhofer-Eisenhofer II 121 A. 3. Einen doppelten Opfergang der allernächsten Verwandten gibt es heute noch in Ingolstadt bei der vierten Klasse, die nur eine stille Messe als Leichengottesdienst hat. In Biberach ging man beim „Besingnis“ ebenfalls zweimal zum Opfer. Wie sonst, hatten auch hier die Frauen den Vortritt. Beim ersten Opfergang legte man einen Pfennig oder einen Heller auf den Altar. Nach dem Evangelium begann der zweite Opfergang. Voraus gingen die weiblichen Verwandten, die von Männern geführt wurden (wie bei der Beerdigung). Die „vordere frau“ — bei angeseheneren Familien auch mehrere — trug „ein zwiefach lüecht, brünnend und gelt darin gesteckt“ (einen Pfennig oder einen Heller). Am Altar nahm der Meßner die Kerzen in Empfang. Daneben wurde dann noch Geld geopfert. Hierbei legte der zelebrierende Priester den Opfernden die Stola auf; angesehene Männer durften diese auch küssen. Auf den „mittleren Altar“, also den Kreuzaltar, legte man Brot und Wein, die dem Meßner

Als weitere Leichengottesdienste dienten der Siebente und der Dreißigste, deren Feier dieselbe war wie bei den Anniversarien; geopfert wurde 1 Maß Wein, in die sich Pfarrer und Kooperator teilten. Wie es scheint, wartete man wenigstens bei größeren Leichen wirklich diese 7 oder 30 Tage ab, die dann entweder durch die gregorianischen Messen — „Dreißiger“ — oder wenigstens durch die tägliche Memoria ausgefüllt wurden. War das Sterbejahr vorbei, so hielt man das erste Jahresgedächtnis, die „commemoratio animarum“⁶⁸.

Bei Hochzeiten kommen zunächst die Brautleute zum Pfarrer und bitten um die Proklamation, die unter Nennung des Namens erfolgen mußte. Bei dieser Gelegenheit wurde wohl auch über ein etwa vorhandenes Ehehindernis Nachforschung gehalten, so daß wir unseren heutigen Brautunterricht — „Brautexamen“ — wenigstens rudimentär vorfinden. Während nun das Mainzer Provinzialkonzil des Jahres 1310 eine Proklamation an drei Sonn- oder Feiertagen verlangte, hatte man es in Eichstätt bei der einmaligen Verkündigung belassen und deshalb auch das Einspruchsrecht auf acht Tage beschränkt (Synode von 1447)⁶⁹. Acht Tage nach der Proklamationsansage feierte man die Hochzeit selber, wobei der Kooperator die Trauung vornahm und den Trauungsgottesdienst hielt; vorher gingen die Brautleute zur Beichte. Die Einsegnung geschah noch vor der Kirche an deren Portale — „Brauttüre“. Während derselben breitete man über das Brautpaar einen purpurfarbenen Schleier oder hielt in Ermangelung eines solchen über sie den der Kirche gehörigen Baldachin („Himmel“)⁷⁰. Hierauf folgte der Gottesdienst mit der Memoria für die Neuvermählten. Der Pfarrer erhielt für die Proklamation, der

gehörten. Nach der Wandlung („so man unsern hergott hat gehöbt“) hielt man bei allen Seelengottesdiensten die *thurificatio sepulchri*. Mit der Beerdigung war hier regelmäßig eine Brotspende an die Armen verbunden (A. Schilling 168—172).

⁶⁸ Pf. 2a; vgl. 97a. Über die Entstehung und Bedeutung dieser Leichengottesdienste siehe Thalhofer-Eisenhofer II 252—253. Vgl. auch oben S. 75.

⁶⁹ [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) 115; [derselbe], Das Domizil, a. a. O. 20 (1873) 143. Für Mainz, wo die dreimalige Proklamation durchdrang, siehe Fr. Falk, Die Ehe am Ausgange des Mittelalters, in: Erl. u. Erg. zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes 6. Bd. 4. Heft (Freiburg 1908) 1.

⁷⁰ [J. G. Suttner], Eheeinsegnung, in: E. P. Bl. 25 (1878) 56, wo der alte Eichstätter Trauungsritus abgedruckt ist. Vgl. *Obsequiale* von 1488: *Ordo ad introducendum sponsum et sponsam. Quando veniunt ante ecclesiam. primo dicatur psalmus „Beati omnes, qui timent Dominum“*. In Biberach wurden die Bürger zu Hause, die Nichtbürger aber „unter der Brauttür“ eingeseget; in beiden Fällen war feierlicher Kirchengang (A. Schilling 160—161).

Kooperator für die Trauung ein Viertel Wein. Wurde aber einer derselben zum Hochzeitsmahle eingeladen, so brauchten keine Stolgebühren an den Pfarrklerus bezahlt zu werden⁷¹.

Der Kooperator mußte auch die Taufe aller Kinder vornehmen, wenn nicht die Eltern ausdrücklich den Pfarrer oder einen anderen Geistlichen wünschten; doch hatte er sogar in diesen Fällen auf die Taufgebühr Anspruch. Diese betrug regelmäßig 4 ſ ; man zahlte aber auch 5 und 6 ſ . Wurde der Kooperator zum Taufschmaus eingeladen, so fielen seine Gebühren weg; der Kindsvater hatte aber für die Zeche aufzukommen. Gewohnheitsmäßig wurde bei der ersten Taufe, die mit dem neu geweihten Taufwasser stattfand, also bei der ersten Taufe nach dem Karsamstag und Pfingstamstag, eine höhere Gebühr gegeben: $\frac{1}{4}$ Wein oder auch etwas weniger, je nachdem es die Vermögensverhältnisse der Eltern gestatteten⁷². Brachten fremde Pfarrangehörige ihre Kinder zur Taufe, so verlangte man zunächst die Erlaubnis des betr. Pfarrers, begnügte sich aber mit dem Versprechen, daß sie ihm bzw. seinem Kooperator die Taufgebühren zahlen wollten. In solchen Fällen durfte über die gewöhnliche Taxe noch 1 Maß Wein verlangt werden⁷³.

Im späten Mittelalter hatte sich wie anderwärts so auch im Bistum Eichstätt die Sitte gebildet, daß die Mutter nach der Geburt eines Kindleins in der Kirche feierlich für die erwiesene Gnade und Stärkung dankte. Anfangs las der Priester bei dieser Gelegenheit die Messe von Mariä Heimsuchung, später verband man damit eine kurze Segnung⁷⁴. Ende des Mittelalters war diese Hervorsegnung der Mütter allgemeiner Gebrauch. Sie wurde am Vorabende angemeldet und erfolgte dann am nächsten Morgen vor der Frühmesse oder während derselben. Als Stolgebühr wurde eine Kerze gegeben, in der wenigstens 2 ſ steckten.

⁷¹ Pf. 2b. Eine Trauungsmatrikel war noch unbekannt. Doch finden wir bereits in Biberach die Bestimmung: „Dem schuolmaister hat man ain böhmisch geben von ainer hochzeit einzuschreiben, das man wisse, wer ehelich sei“ (A. Schilling 185).

⁷² In der schon erwähnten Stolornung des Dorfes Zell bei Riedenburg heißt es: Von jedem Kindlein, das „in die österliche Tauf kommt“, muß man 30 ſ zahlen; während des Jahres erhält der Pfarrer 4, der Meßner 1 ſ (H. V. O. u. R. 1 [1832] 172). Übrigens hat sich diese Sitte in manchen Pfarreien der Eichstätt Diözese bis auf die Gegenwart erhalten. — Über die Zeremonien bei der Taufe in Biberach siehe A. Schilling 162—163.

⁷³ Pf. 3a.

⁷⁴ Eichstätt Obsequiale von 1488: Ordo ad introducendum mulierem ad ecclesiam post partum; derselbe steht unmittelbar nach dem Trauungsritus. Vgl. [J. G. Suttner], Zur Geschichte des Diözesanrituals, in: E. P. Bl. 29 (1882) 81.

Kerze und Geld gehörten dem Kooperator selbst dann, wenn ein anderer Priester die Aussegnung vornahm⁷⁵.

Auf der Filiale wurden in gleicher Weise alle Sakramente durch den Kooperator gespendet. War er eben dort, so bekam er die gleichen Gebühren, wie sie in Hilpoltstein gegeben wurden; wurde er aber eigens geholt, so hatte er an sich Anspruch auf eine Ganggebühr, deren Höhe der freien Vereinbarung überlassen blieb. Gewohnheitsmäßig wurde aber durchgehends keine eigene Ganggebühr mehr entrichtet⁷⁶. Im einzelnen erfordern bloß Ehereinseignung und Beerdigung einige Bemerkungen. Proklamation und Trauung hielt hier der Kooperator, und zwar letztere aus dem angeführten Grunde womöglich an einem Sonntage. Sollte sie aber unter der Woche stattfinden, dann mußten ihn die Brautleute zu Tische laden und „für seine Mühe“ eigens entschädigen. Auch die Gebühren gehörten ganz dem Kooperator: je ein Viertel Wein oder 14 § ; nur auf die Oblationen hatte der Pfarrer Anspruch⁷⁷. In gleicher Weise hielt man auch die Beerdigungen womöglich an den Sonntagen⁷⁸. Als Gottesdienste dienten zwei Messen. Das Leichleggeld (72 §), die Oblationen der ersten Messe und die Naturalgaben — Brot, Wachs und Käse — der zweiten Messe gehörten dem Pfarrer, das Geldopfer (der zweiten Messe) dem Kooperator. Trotz der bestehenden Verbote verband man oft mit dem ersten auch noch den zweiten Leichengottesdienst⁷⁹. Wegen der Meßpfennige wurde an den Sonn- und Feiertagen wie bei den bestellten Anniversarien so auch hier nur die Vigil bezahlt. Für diese erhielt der Kooperator 7 § (4 für die Vigil und

⁷⁵ Pf. 3a. May nennt die Hervorsegnung „intronisatio“. In dem Dorfe Zell gab man, „wenn eine schwangere Frau zu dem hl. Sakrament ist gegangen“, 1 x und 1 § , letzteren als Beichtpfennig; „wenns hervorgangen“, opferte man dort 1 x (H. V. O. u. R. 1 [1832] 172); sonst scheint der denarius in purificatione mulierum, also die Gabe eines § , allgemein herkömmlich gewesen zu sein: Gg. Schreiber 9 Anm. 2. Über die Opfer bei der Hervorsegnung der Wöchnerinnen vgl. a. a. O. 25 und 27 Anm. 1. In Biberach wurden Mutter und Kind unter der „Tauftür“ vom Kooperator ausgesegnet und in die Kirche geführt. In dieser Stadt ging auch die Mutter, wenn sie der Entbindung nahe war, zu den Sakramenten (A. Schilling 161—162).

⁷⁶ May tadelt diesen Brauch als zu Unrecht bestehend, da man ja auch jeden Amtsboten, der eine Bekanntmachung nach auswärts zu tragen habe, 14 § Entschädigung geben müsse.

⁷⁷ Pf. 32b.

⁷⁸ Pf. 10b; May sagt sogar „semper“, dies war aber ganz unmöglich. Der Gebrauch, am Sonntag die Beerdigungsgottesdienste zu halten, muß auch sonst sehr verbreitet gewesen sein (K. Müller 318); 1480 findet er sich in der Diözese Eichstätt bereits sehr häufig (Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 51 [1904] 89).

⁷⁹ Auch dieses ist bereits 1480 nachgewiesen, obwohl die Mainzer Synode von 1310 jede derartige Zusammenlegung verboten hatte (Buchner, a. a. O.).

3 ₤ für den Gang), für den Versehgang 12 ₤. Die Naturalgaben wurden auch bei den anderen Leichengottesdiensten geopfert, vom Meßner gesammelt und in den Pfarrhof abgeliefert; er bekam dafür einen Trunk und 4—6 ₤⁸⁰.

Zu den Kasualien wurden endlich auch noch die „votivales“ gerechnet, d. i. Gebühren für die Segnung von Pilgern, die zu den berühmten Wallfahrtsorten — Jerusalem, Rom und Compostella — zogen. Kehrten sie zurück, so erfolgte eine neue Benediktion. Derartige Anlässe waren naturgemäß selten, weshalb das Pfarrbuch für diese Gebühren keinen Ansatz hat⁸¹.

Viertes Kapitel.

Des Pfarrers Einkommen.

Für das Bistum Eichstätt hatte Bischof Johann III. bestimmt, daß in Zukunft neuzustiftende einfache Benefizien mindestens 36, Kuratbenefizien mindestens 45 fl Jahreseinkommen aufweisen müssen. Wie es scheint, drang aber diese Ordnung nicht durch. Denn bei der großen Visitation des Jahres 1480 ist die Kongrua der Benefizien durchgehends noch 30 fl, und selbst neuentstandene Pfarreien weisen keine 45 fl Ertrag auf. Im Gegenteile, es finden sich Benefizien mit nur 18 fl Einkommen, und kaum zehn Pfarreien haben angeblich ein Erträgnis von über 40 fl; nur eine einzige, Lauterhofen, berechnet das Jahreseinkommen mit 100 fl¹.

Ob diese Angaben der Pfarrer in allem richtig sind, kann dahingestellt bleiben; für Hilpoltstein, wo genauere Angaben vorliegen, erhalten wir ein wesentlich anderes Ergebnis. Wohl setzt sich das pfarrliche Einkommen aus einer Reihe von Bestandteilen zusammen, von denen fast jeder für sich ziemlich unansehnlich war; aber in ihrer Gesamtheit genommen machen sie doch eine ganz anständige Versorgung aus.

1. **Wohnung.** Der Pfarrer hat für sich, den Kooperator und seine eigenen Angehörigen freie Wohnung im Pfarrhause,

⁸⁰ Pf. 10^b.

⁸¹ Pf. 96^b. Das Eichstätter Obsequiale von 1488 hat einen Ordo pro iter agentibus sive peregrinantibus, der die Übergabe des Pilgerstabes durch den Priester vorsieht, und einen Ordo pro redeuntibus ex peregrinatione. Vgl. [J. G. Suttner], Zur Geschichte des Diözesanrituals, in: E. P. Bl. 29 (1982) 81. Über die Zeremonie der Überreichung von „pera“ und „baculus“ siehe Ad. Gottlob, Kreuzablaß u. Almosenablaß, Stuttgart 1906, 152, und Ad. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter II (Freiburg 1909) 272 ff.

¹ Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 3—4. Die Ansicht Buchners (S. 36), als habe eine damalige Kongrua von 30 fl einem Vorkriegseinkommen von 1800—2000 M entsprochen, mag auf sich beruhen.

das am Friedhofe lag und die für Selbstbewirtschaftung der Grundstücke notwendigen Ökonomiegebäude nebst einem etwa $\frac{1}{4}$ Tgw. großen Gärtchen umfaßte. Als kirchliches Gebäude war es von den Steuern und Lasten, die auf anderen Häusern ruhten, frei². In Jahrsdorf besaß die Pfarrei einen Stadel nebst einer Hofrait und einem Gärtchen, damit der dortige Zehent eingelagert werden konnte³. Die Baulast an sämtlichen Gebäuden trug der Pfarrer selbst⁴. An Grundstücken, die zum Widdum gehörten, wird uns nur eine Wiese genannt, die um $4\frac{1}{2}$ —5 β verpachtet war⁵; wahrscheinlich waren aber doch noch andere vorhanden.

2. Holz. Aus dem Chorstiftwalde bezog er jährlich 16 Fuder Holz, die an zwei Terminen, Christi Himmelfahrt und Kirchweih, angewiesen wurden. Der Förster des Stiftes fällte das Holz, schlichtete es an, wies es dem Pfarrer ein und half mit beim Aufladen. Als Entschädigung erhielt er für jeden Hau 60 ſ , im Jahre also $\frac{1}{2}$ fl an Geld; wurde das Holz gefahren, so aß er mit den betreffenden Bauern beim Pfarrer „die Suppen“. Auf die Geldentschädigung hatte er auch dann Anspruch, wenn der Pfarrer das Holz nicht selbst bezog, sondern verkaufte. Für das Abfahren des Holzes konnte der Pfarrer allenfalls auch „die Dienstfuhr“ (Scharwerk) beanspruchen⁶.

² Über die Ökonomie und deren Bewirtschaftung macht May keine Angaben. Bei dem ländlichen Charakter des Städtchens ist wenigstens ein teilweiser Selbstbetrieb anzunehmen. Über die Lage des alten Pfarrhauses, das 1620 abgebrochen wurde, siehe das Salbuch der Pfarrei, fol. 1^a; über dessen Schicksale K. Siegert 205. 240. 314.

³ Pf. 67^a; zu dem Zehentstadel wurde erst 1666 ein Haus gebaut. Salbuch der Pfarrei fol. 1^a. Der Stadel rührte von Pfarrer Michtner her, der ihn zur Stiftung des „Gaude“ gegeben hatte; siehe oben S. 28.

⁴ Über die Baulast an den Pfarrgebäuden siehe den oben S. 15 mitgeteilten Eid Lauters vom 1. Mai 1529; über jene am Zehentstadel Pf. 67^a. In den mittelalterlichen Weistümern finden sich über die Baulast am Pfarrhause nur sehr wenige Bestimmungen, die zudem noch so sehr verschieden sind, daß sich aus ihnen kein einheitlicher Grundsatz aufstellen läßt. F. X. Künstle 102.

⁵ Pf. 82^a. Die Wiese war lange im Pachte ein und derselben Familie, die sie schließlich als eigen beanspruchen und den Pachtschilling in einen Zins umwandeln wollte. May gab sie deshalb auf drei Jahre einem anderen Pächter. Über Widengüter des Pfarrers siehe Fr. X. Künstle 91—93; hier ist aber auch (S. 91 A. 2) der Fall erwähnt, daß keine Widdumsgrundstücke vorhanden waren. Offenbar waren diese bei Inkorporationen völlig eingezogen worden. Die Pfarrgüter in Hilpoltstein waren freilich gegenüber denjenigen an anderen Orten minimal.

⁶ Pf. 50^a. Schon das Salbuch der Pfarrei vom Jahre 1544 erhöht den Försterlohn auf 140 ſ (fol. 11^a). Der Wald selbst war 200 Tgw. groß, mit Föhren und Fichten bestanden; er lag auf dem „Dürenberg“ zwischen Altenhofen und Mörlach (a. a. O. fol. 99^b bzw. 75^a). Das Terrain trägt heute noch Waldbestand.

3. Stifftsgottesdienste. Mit Einschluß der zu den Anniversarien gestifteten Memorien zahlten die Heilungpfleger von 1512 ab alljährlich für diese 86 β 8 ſ und 1 Maß Wein⁷; für den Seelzettel 3 β 48 ſ ⁸, für die Engelmesse 2 fl⁹, von dem Erlacher Anniversar 1 β ¹⁰, für das Freitagsamt 30 ſ ¹¹, insgesamt also 109 β

⁷ Das Einkommen aus Anniversarien berechnet May für 1510 mit 82 β 1 ſ und 1 Maß Wein (fol. 16^a). Hiezu kamen noch die vier Jahrtage des Konrad Gutzer und dessen Memoria mit insgesamt 128 ſ , so daß sich für 1512 86 β 9 ſ und 1 Maß Wein ergeben. Nach der für die einzelnen Quatemper getroffenen Ausscheidung erhielt der Pfarrer tatsächlich

Am Schlusse der Quatemper	Lucia (fol. 5 ^b)	14 β 25 $\frac{1}{2}$ ſ	
	Cinerum (9 ^a)	21 „ 6 $\frac{1}{2}$ „	
	Pentecostes (13 ^a)	24 „ 27 $\frac{1}{2}$ „	
	Crucis (16 ^a)	13 „ 26 $\frac{1}{2}$ „	1 Maß Wein
Von der Memoria Gutzer (23 ^a)		— 42 „	
insgesamt also 86 β 8 $\frac{1}{2}$ ſ , 1 Maß Wein.			

Der Wein wurde zu 10 ſ angeschlagen. Rechnet man die einzelnen Jahrtagsstipendien und die sonstigen Angaben, wie sie das Pf. an verschiedenen Stellen enthält, zusammen, so kommt man zu folgendem Ergebnisse:

Gewöhnliche Anniversarien (1—16 ^b)	69 β 40 ſ , 1 Maß Wein
Quatemperjahrtage (17 ^a)	13 „ 20 „
Memoria Gutzer (19 ^b ; 13 ^a)	42 „
Desgl. Tainenschärer (6 ^a)	6 „

Summa 84 β 28 ſ , 1 Maß Wein.

Die verschiedenen Angaben stimmen also bis auf geringe Abweichungen, die auf Schreibfehlern oder sonstigen Unebenheiten der flüchtigen Niederschrift beruhen dürften.

⁸ Pf. 19^a; Kirchenrechnung 1526 fol. 18^a.

⁹ Pf. 24^a; die Kirchenrechnung 1526 hat nur 1 fl für den Pfarrer.

¹⁰ Pf. 92^a; die Kirchenrechnung 1526 fol. 22^a meldet von vier Erlacherischen Anniversarien, für die alljährlich der „Heiling“ 7 fl bekam (fol. 14^b), während er nur 40 β 20 ſ = 5 fl 20 ſ für sie verausgabte. Aus der cedula in Pf. zwischen 91^b und 92^a erfahren wir, daß das Erlachersche und das Fridwizhofersche Anniversar Quatemperjahrtage waren, von denen ersteres am Montag, letzteres am Dienstag traf. Da aber diese beiden Tage schon belegt waren, wurden sie wohl auf die folgende Woche verschoben. Auch für die Fridwizhoferschen Anniversarien vereinnahmte die Kirche laut Rechnung 1526 7 fl (fol. 14^a), während sie für ein jedes derselben nur 5 β 9 ſ , insgesamt also 21 β 6 fl verausgabte. Diese 5 β 9 ſ verteilten sich nach einer Bemerkung Lauters auf der genannten cedula wie folgt: Pfarrer 40, Kooperator 20, Schulmeister 20, Meßner 20 + 15 ſ für das Geläut zur Vigil. Jungmeister 10. „Umgang“ (= Schüler?) 68 Heller (34 ſ). Mit dem Jahrtag war vielleicht ein Salve verbunden. Näheres wissen wir nicht, da ihn May in seinem Pf. bei den anniversarii non confirmati überhaupt nicht hat. Wahrscheinlich fiel er erst nach 1512 an.

¹¹ Pf. 50^b; Kirchenrechnung 1526 fol. 18^b. Der Zins, ursprünglich 75 ſ betragend, ruhte auf einem „bei der Münze“ gelegenen Hause; wegen Verwahrlosung desselben wurde der Zins auf 30 ſ ermäßigt. Die Münze von Hilpoltstein wird gemeinsam mit denjenigen von Freystadt und Lauf 1404, 30. August, um 1500 fl verpfändet (K. Siegert 176).

6 § , wobei die Maß Wein für 10 § angesetzt wurde¹². Die Auszahlung erfolgte in vierteljährlichen Raten. Für die zum Chorstift gehörigen Anniversarien bekam der Pfarrer ebenfalls in vierteljährlichen Raten insgesamt 12 β 27 § , von der Station am Oktavtage der hl. Katharina 7 § , mithin 13 β 4 § ¹³. Für den „großen Jahrtag“ der Herren von Stein wurden 10 § und zwei Mittagessen gegeben¹⁴. Von dem Wildschen Anniversar, das zur Pfarrpfründe gestiftet war, verblieben nach Abzug aller Auslagen noch 4 β 26 § und 48 § Präsenzgeld¹⁵; von dem ebenfalls zur Pfarrei gehörigen Gleißerschen Jahrtag verblieben insgesamt 64 § ¹⁶. Die zwei Bruderschaften zahlten für ihre Quatemperämter 160 § ¹⁷. Für die Stiftsgottesdienste auf der Filiale gab die dortige Stiftung 10 β 12 § ¹⁸, der Fröhmesser 1 β ; Private zahlten 1 β 7 § . Von den noch nicht konfirmierten Anniversarien kommen nur die 21 Ämter der Pfarrkirche mit 16 β 10 § in Betracht, da die Jahrsdorfer ausschließlich dem Kooperator gehörten — wenn sie überhaupt eigens bezahlt wurden. Rechnet man die einzeln aufge-

¹² Rechnet man die in der Kirchenrechnung 1526 angeführten Posten zusammen unter Korrektur eines Schreibfehlers — bei den Chorherrn ist 1 β zu viel, beim Pfarrer 1 β zu wenig eingetragen —, so erhält man dort als Gesamtsumme 108 β 19 § . Da wir von der im Text genannten Summe von 109 β 6 § den Jahrtag Heinrich Lang, der seit 1522 nicht mehr gehalten wurde, mit 18 § abrechnen müssen, verbleiben für 1526 108 β 18 § . Die Differenz beträgt also kaum 1 § . Wie schon bemerkt, erhält der Pfarrer von der Engelmesse laut Kirchenrechnung nur 1 fl. Der fehlende fl wird dort ausgeglichen durch die Jahrtage Erlacher (3 β mehr als im Pf.) und Fridwitzer (5 β 10 §). Das Salbuch der Pfarrei hat fol. 10^b als Einnahmen von der Kirchenstiftung 14 fl 6 β 14 § , d. i. um genau 10 β mehr, als nach den Aufschreibungen Mays treffen würde; dabei ist freilich zu beachten, daß es erst aus dem Jahre 1544 stammt.

¹³ Die im Text gegebene Summe ist aus den einzelnen Präsenzgeldern der Anniversarien errechnet. May selbst gibt Pf. 16^b an 13 β 18 § ; zählt man die einzelnen Quatemporauszahlungen zusammen, erhält man 13 β 9 § . Das Salbuch der Pfarrei hat 1 fl 4 § 17 § ; ferner von zwei Jahrtagen, deren Kapital noch die Testamentsvollstrecker in Händen haben, 48 § und de statione S. Katharinae 7 § (fol. 11^a). Die Angaben differieren also um einige § . ¹⁴ Pf. 11^a.

¹⁵ Pf. 7^a; 22^b; 47^b. An Gilten waren für das Anniversar bestimmt: 1 fl aus einem Wald, 85 § aus einem Acker und 6½ β aus einer Wiese, im ganzen also 17 β 10 § .

¹⁶ Pf. 14^a; 22^a. Der Jahrtag ruhte auf 10 § Unschlitt à 8 § (fixiert), die am Bartholomäustag — 24. August — 1414 vom Stifter gekauft worden waren.

¹⁷ Pf. 25^b; 26^b. Eine Vigil war mit diesen Ämtern nicht verbunden, wahrscheinlich aber eine Friedhofprozession.

¹⁸ Pf. 47^a. Die Summe ergibt sich aus der Zusammenrechnung der einzelnen Stipendien. May (a. a. O.) nennt in runder Summe 11 β , das Salbuch der Pfarrei 1 fl 4 § 6 § (fol. 11^b).

führten Posten zusammen, so erhalten wir für diesen Einkommens-
titel 20 fl 5 β 17 ₤ oder rund 20½ fl¹⁹.

4. *Stolgebühren*. Da nahezu sämtliche Stolgebühren dem Kooperator gehörten, verblieben dem Pfarrer nur die Proklamationsstaxen, die Gebühren bei Beerdigungen und bestellten Ämtern, sowie ein Teil der Beichtpfennige. Für die drei erstgenannten Einkommensbestandteile fehlt jede Angabe über den Gesamtertrag. Da eine Schätzung der Einwohnerzahl und der möglicherweise treffenden Kasualien immer unsicher und willkürlich sind, sieht man am besten von jedem Ansätze ganz ab²⁰. Es bleiben also hier lediglich die Beichtgelder mit einem jährlichen Durchschnittsertrage von 1 fl. Die von der Pilgersegnung herrührenden „votivales“ waren so selten, daß sie für die Errechnung des Durchschnittseinkommens außer Betracht bleiben müssen.

5. *Aus besonderen Stiftungen*. Es lag im Charakter des ausgehenden Mittelalters, die gottesdienstliche Feier durch eine Reihe verschiedener Andachten, Gesänge oder Prozessionen festlicher und reicher zu gestalten. Auch die kleinsten Landstädtchen, ja sogar Filialdörfer blieben hierin nicht zurück, wenn auch dort das Erreichte nicht immer dem Willen entsprach und manche Stiftungen unserem liturgischen Sinne heute wenig mehr zusagen wollen. Von all denselben erhielt aber auch die Priesterschaft und in erster Linie der Pfarrklerus Zuwendungen. Für Hilpoltstein kam hier zunächst das Salve in Betracht, von dem der Pfarrer alljährlich 40 ₤ bekam²¹. Für die Zelebration des Mittwochamtes auf dem Leonhardsaltare wurden 75 ₤ gegeben²² und vom „Gaude“ hatte er die Nutznießung des Jahrsdorfer Zehntstadels. „Tenebrae“ und samstägliches Salve beruhten, wie

¹⁹ Pf. 90^b—94^a. Das Erlachersche Anniversar wurde, weil schon unter den Bezügen der Kirchenstiftung mitgezählt, hier nicht mehr mitgerechnet. Die Angaben der erwähnten cedula 91^b/92^a wurden außer Ansatz gelassen.

²⁰ Pf. 102^a und 97^a wird der Anfall des Kooperators auf 6—7 fl, des Pfarrers auf 1 fl während der Fastenzeit geschätzt. Das gäbe also rund 1800 Beichten oder bei der confessio bina rund 900—1000 Kommunikanten im ganzen Pfarrbezirk oder an 1400 Seelen. Nach der Steuerrechnung von 1500 hatte die Stadt damals 184 Familien (K. Siegert 265); dabei ist aber zu beachten, daß die Vorstadt mit etwa 15—20 Familien zur Pfarrei Heuberg gehörte. — Über die historische Entwicklung und die rechtliche Natur der Stolgebühren siehe Hergenröther-Hollweck S. 881 f. Nr. 1074.

²¹ Pf. 27^b—28^b.

²² Pf. 51^a; Fälligkeitstermin war Leonhardi; „und wo ers nit raichet auf den eegestimbtan tag, so zwispilt sich der zins oder verleuft die stuck, doch auf genad des pfarrers, wo es ungeverlich geschehe“.

bereits erwähnt, auf uralter Gewohnheit²³. Es bleiben also an Einnahmen 3 β 25 ſ .

6. Die Memoria. Soweit es sich um Stiftungen handelt, die entweder mit den Anniversarien verbunden oder zum „Heiling“ erfolgt waren, sind die Beträge bereits oben unter Nr. 2 eingerechnet. Hier sind zu nennen die Memoria des Reich-Almosens und jene der Spendstiftung; für erstere wurden 21, für letztere 20 ſ gegeben²⁴. Von jener des Pfarrers König erhielt sein jeweiliger Nachfolger jährlich 26 ſ und ein weißes Tüchlein²⁵, von einer anderen sechs Herbsthühner, eines zu 5 ſ fixiert²⁶. Für die bestellten Memorien war wohl ein eigenes „Denkbüchlein“ vorhanden, wie es heutzutage noch bei sehr vielen Pfarreien der Fall ist. Leider ging dasselbe verloren, weshalb es unmöglich ist, einen Ansatz hierfür zu geben. Die Memoria der missa angelica umfaßte 11 Familien, jene der Sebastiansbruderschaft 8 und jene der Annabruderschaft 16 Namen²⁷. Aus der Jahrtagstiftung May wissen wir, daß das „Denken“ der Engelmesse und selbstverständlich auch der beiden Bruderschaften eigens bezahlt werden mußte. Er selbst gab hierfür 14 ſ ²⁸, d. i. den gewöhnlichen Denkbetrag. Selbst wenn wir nur die Mindestgebühren von 10 ſ für einen Eintrag annehmen, ergeben sich doch 350 ſ oder 11 β 20 ſ . Es verbleiben also aus diesem Einnahmetitel 15 β 7 ſ oder 1 fl 7 β 7 ſ .

7. Oblationen. Einen wichtigen Teil des pfarrlichen Einkommens, über dessen ungeschmälernten Eingang das ganze Mittelalter eifersüchtig wachte, bildeten die Oblationen²⁹, d. i. die Gaben, die während der hl. Messe von den anwesenden Gläubigen auf den Altar oder am Altare, „in manus presbyteri“, manchmal auch in das Meßbuch³⁰ niedergelegt wurden. Ursprünglich gehörten sie dem zelebrierenden Priester, seit der Ausbildung des Parochialsystems aber bildeten sie einen Teil des pfarrlichen Einkommens. Als später mehrere Pfründen an oder neben der Pfarr-

²³ Pf. 105^b. ²⁴ Pf. 20^b.

²⁵ Pf. 19^b und 54^b. Die Abgabe war von 1504—1508 unterblieben: Fälligkeitstermin war der Sonntag Invocavit.

²⁶ Pf. 19^b und 54^a. Es war die Memoria Hutzelmaier, die auf dem Histenhofe zu Solar ruhte.

²⁷ Pf. 24^b; 25^b; 27^a. ²⁸ Pf. 7^a.

²⁹ Über die Oblationen und deren Bedeutung siehe Thalhofer-Eisenhofer II 119 ff.; Hergenröther-Hollweck S. 646—647 Nr. 814; über die mittelalterliche Auffassung derselben Konr. von Megenberg bei Phil. Schneider 152—154; über die Terminologie Gg. Schreiber 1—9, 11—15 und 23 ff. — Eine Zusammenstellung der nicht allzu großen Literatur über das mittelalterliche Oblationenwesen bei Gg. Schreiber, Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert II (Stuttgart 1910) 92.

³⁰ Siehe den Stiftbrief der Frühmesse zu Erasbach bei Berching vom 29. Februar 1442 (Buchner, Archivinventare 67—69).

kirche entstanden, schützte man es durch die Bestimmung, daß alle und jede bei den einzelnen Messen anfallenden Opfergaben dem Pfarrer überantwortet werden mußten. Nur bei den Exequialgottesdiensten scheint sich nach und nach an einigen Orten die Gewohnheit gebildet zu haben, daß man den Hilfspriestern die Oblationen eines Opferganges überließ. Damit nun der Pfarrer selbst keinen Schaden erlitt, führte man einen doppelten Opfergang ein, einen für den Pfarrer, den anderen für den Kooperator³¹. In Hilpoltstein ersetzte diesen zweiten Opfergang das Opfer der Mittelmesse, das ganz dem Kooperator gehörte. Auf der Filiale hatte dieser Anspruch auf das Opfer der zweiten Messe³². An den vier Hauptfesten des Jahres — Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Mariä Himmelfahrt — waren alle erwachsenen Gläubigen zu den Oblationen verpflichtet³³. Die Höhe derselben war an den einzelnen Kirchen verschieden, richtete sich aber nach dem Einkommen. Noch 1480 verzeichnete Vogt die Beschwerde eines Pfarrers, daß einige Bauern an den hohen Festen nicht zum Opfer gehen wollten³⁴. Dr. Eck beauftragte die ihm unterstellten Beichtväter, sie sollten sich in confessionali u. a. auch darüber vergewissern, ob die Pönitenten an den vier Hauptfesten ihrer

³¹ So in Ingolstadt (J. Greving 113 und 114). Fr. Heck 61 A. 7 glaubt, daß in Hanau allgemein ein dreifacher Opfergang bestand: „vor dem, wo das offertorium angehaben wird“, während und nach der Opferung. Möglicherweise handelt es sich aber hier nur um eine Detailisierung des einen Opferganges. Über den verschiedenen Opfergang, im Chor, an den Nebenaltdären und an allen Altären siehe auch Gg. Schreiber 8.

³² Pf. 1^b und 10^a. Auf der Filiale galt diese Bestimmung für die drei Leichengottesdienste; ob auch in der Pfarrkirche, ist ungewiß. Die Naturalgaben erhielt zwar auch beim zweiten Opfergang der Pfarrer, er mußte dafür aber dem Kooperator an allen Freitagen des Jahres ein Abendessen geben. Dadurch ist das Eigentumsrecht des Kooperators auf dieselben hinreichend dokumentiert.

³³ c. 55, C XVI, q. 1; c. 69 Dist. I de consecratione; vgl. Hergenröther-Hollweck S. 884 Nr. 1077; Gg. Schreiber 7; über die vier „hochzeiten“ des Jahres und die Pflichtopfer an denselben, soweit sie in den Weistümern erwähnt werden, siehe Fr. X. Künstle 98. Bemerkt sei, daß man an verschiedenen Orten statt „frauenkraut weyngh“ Allerheiligen als dies offertorii hatte. Die Art und Weise, in der das Pflichtopfer an den betr. Tagen entrichtet wurde, schildern uns die Aufschreibungen für Biberach. Ihnen zufolge begannen die Frauen mit ihren Töchtern den Opfergang, dann folgten die Priester und Schüler, hierauf der Bürgermeister mit den Bürgern und endlich „der gemein man“; jeder Hausvater hatte seine Söhne bei sich. Auf den Altar legte man einen Pfennig. Nach dem Opfergange stieg der „Helfer“ (Coop.) auf die Kanzel und dankte namens des Pfarrers für das Opfer. A. Schilling 106; vgl. S. 113 und 138.

³⁴ „Aliqui ex villanis diebus solemnibus non presentant sibi offertoria“, fol. 14^b; vgl. Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 44, der aber die Sache nicht ganz richtig auffaßte.

Oblationspflicht genügt haben³⁵, und selbst noch gegen Mitte des 16. Jahrhunderts betonte der Eichstätter Weihbischof Leonhard Haller († 1570, 23. 3.) in seinen Predigten die Gewissenspflicht dieses Opfers, wobei er es als Rat bezeichnete, bei jeder Messe, der man anwohne, auch zum Opfer zu gehen³⁶. Das muß in der Tat so ziemlich Gewohnheit gewesen sein, wie sich aus den unten abgedruckten Oblationsverzeichnissen nachweisen läßt. War auch nicht an jedem Sonntag Opfergang, so findet sich doch kaum ein Feiertag, an dem nicht wenigstens einige Pfennige gegeben wurden, wie auch an mehreren Werktagen Oblationen eingetragen sind. In Hilpoltstein zählen wir 1508 76, 1509 75 und 1510 80 Oblationstage, ohne daß jedoch die Anniversarien mit eingerechnet wären; in der Filiale sind die betreffenden Zahlen 22, 32 und 34, wobei freilich wegen der an den Sonn- und Feiertagen gehaltenen Anniversarien die Ausscheidung besonderen Schwierigkeiten begegnet.

Das Erträgnis der einzelnen Oblationstage war ganz und gar verschieden. Wir finden auch an der Pfarrkirche Einträge von 2, 4 und 6 ß , denen andererseits 12, 14 und 18 ß gegenüberstehen. So schwankend nun auch die Einzelergebnisse waren, so gewinnt man doch den Eindruck, daß sich diese von 1508 an in aufsteigender Linie bewegten. Ob dies mit der Tatsache zusammenhängt, daß sich das Land nach dem Landshuter Erbfolgekrieg wieder mehr und mehr erholte, ob sie auf eine zunehmende Beliebtheit des neuen Pfarrvikars, vielleicht auch auf eine stärkere Betonung der Oblationspflicht zurückzuführen ist, wer vermag das zu sagen? Auffallend erscheint es immerhin, daß wir später bei den Zehenten einer ähnlichen Tatsache begegnen werden. Selbstverständlich ist der Anfall an den vier Pflichttagen bedeutend größer als an den anderen Tagen, jedoch nicht so bedeutend, daß man annehmen müßte, es hätten tatsächlich alle Parochianen ihrer Opferpflicht genügt. Am meisten wurde, wie schon gelegentlich bemerkt, an den Kommuniontagen (Palmsonntag mit Ostersonntag) geopfert: 1508 828 ß , 1509 817 ß und 1510 839 ß . Mit Ausnahme des Karfreitages waren die gleichen Tage auch auf der Filiale Opfertage und fielen hier in den drei Jahren 272, 317 und 230½ ß an. Für Ostern darf man also wohl annehmen, daß alle Kommunikanten auch wirklich geopfert haben. Anders wird die Sache aber bei den folgenden drei Pflichttagen. An Pfingsten finden wir

³⁵ J. Greving 50.

³⁶ [J. G. Suttner], Der alte Eichstätter Diözesanritus, in: E. P. Bl. 14 (1867) 203. May bezeichnet sogar die Oblation bei den Exequialgottesdiensten als Pflicht: Pf. 87^a. Übrigens hat sich die Sitte, an den höchsten Feiertagen beim Pfarrgottesdienste zu opfern, noch in einzelnen Pfarreien erhalten.

in der Pfarrkirche 308, 336 und 360 ſ eingetragen, in Jahrsdorf 136, 136 und 123 ſ , also noch nicht einmal die Hälfte der Oblationen. Für Weihnachten — erster, zweiter und dritter Feiertag — lauten die Zahlen 532, 499 und 511 in der Pfarrkirche, 160, 155 und 149 ſ auf der Filiale. An Mariä Himmelfahrt war wohl wegen der Festfeier in Jahrsdorf kein dies offertorii; denn die angefallenen Oblationen entsprechen hier so ziemlich denjenigen an den anderen Festtagen des Jahres. Ob dieser auf den Tag Allerseelen verlegt war, oder ob hier bloß wegen des Gottesdienstes für die Verstorbenen die Teilnahme des Volkes so außergewöhnlich groß war, läßt sich mangels aller Anhaltspunkte nicht sagen. Tatsache ist nur, daß an diesem Tage in der Pfarrkirche die Oblationssumme größer war als am Ostersonntage, und daß sie auf der Filiale nur 1509 um 15 ſ hinter derselben zurückblieb. Der Höchstbetrag war 18 β bzw. 5 β 10 ſ . Geopfert wurde in der Regel 1 Heller; nur an Ostern war wegen der Kommunion der gebräuchliche Opferbetrag 1 ſ . Die Gesamtsumme dieser Oblationen, bei denen in der Pfarrkirche die wenigen gestifteten Anniversarien, bei denen man opferte, mit eingerechnet sind, beträgt für die drei Jahre in Hilpoltstein 18 fl 7 β 1 ſ ; 20 fl 5 β 1 $\frac{1}{2}$ ſ und 22 fl 3 β 14 ſ , durchschnittlich also 20 fl 5 β 5 ſ ; in Jahrsdorf, wo alle Anniversarien mit aufgenommen wurden, lauten die betreffenden Zahlen 4 fl 6 β 14 ſ ; 6 fl 4 β 23 $\frac{1}{2}$ ſ und 6 fl — β 19 $\frac{1}{2}$ ſ , mithin im Jahresdurchschnitt 5 fl 6 β 19 ſ ³⁷.

Mit diesen Summen sind die während des Jahres anfallenden Oblationen noch nicht erschöpft. Es kommen hierzu noch jene der Sebastiansbruderschaft mit einem durchschnittlichen Anfall von rund 6 β , jene der St.-Anna-Bruderschaft mit rund 5 β ³⁸ und jene der Engelmesse mit wöchentlich ungefähr 12 ſ , d. i. im Jahre 20 β 24 ſ ³⁹. Für die Beerdigungs- und Trauungsgottesdienste besitzen wir keine Angaben, wohl aber für die nicht konfirmierten Anniversarien. Hier schwankt der Anfall zwischen 11 und 71 ſ ; er ist offenbar stark von Zufälligkeiten abhängig und nimmt nicht einmal stets ab mit der Zahl der Jahre, die zwischen dem Ableben liegen. Bei 14 Jahrtagen erhalten wir 1508 1 fl 5 β 8 ſ ; bei 19 1509 2 fl 2 β 24 ſ , 1510 aber 1 fl 7 β 19 ſ ; für 1511

³⁷ Die Aufschreibungen stehen Pf. 87^a—90^b. Die von May angegebenen Schlußsummen — 18 fl 10 ſ , 19 fl 5 β minus 1 ſ , 21 fl 4 β minus 2 ſ für Hilpoltstein und 5 fl minus 38 ſ , 6 fl 4 β 21 ſ , 6 fl 53 ſ für Jahrsdorf — stimmen nicht genau mit den aus seinen Angaben errechneten Summen; diese wurden dem Texte zugrunde gelegt.

³⁸ Pf. 86^a; für 1511 ist noch die angaria cinerum ausgefüllt mit 32 bzw. 22 ſ . ³⁹ A. a. O.

sind nur wenige Einträge gemacht. Im Durchschnitt trifft also auf ein Anniversar in den Jahren 1508 und 1509 je 28 ſ , 1510 23 ſ , mithin auf ein Jahr rund 2 fl ⁴⁰.

Kleinere Beträge, die an den Werktagen oder auch an Sonntagen anfielen, wurden nicht eigens vereinnahmt und darum auch nicht eigens eingeschrieben. Der Meßner legte sie vielmehr in eine eiserne, gut verschlossene Büchse, die in der Sakristei aufbewahrt und vom Pfarrer alle Vierteljahre geöffnet wurde. Im Durchschnitt fanden sich dort bei der Pfarrkirche 5 β , bei der Filiale 40 ſ ⁴¹, so daß das jährliche Gesamtergebnis mit gut 3 fl angesetzt werden darf.

Hinsichtlich der Naturalgaben fehlt uns jede Angabe, sie können deshalb auch hier nicht in Rechnung gestellt werden. Daß sie auch nach damaligen Preisen keinen geringen Wert vorstellten, ergibt eine ganz einfache Erwägung. Mit Ausnahme der drei adeligen Anniversarien wurde bei den noch nicht konfirmierten stets u. a. ein Maß Wein geopfert, die auf 8 ſ zu stehen kam. Dies macht bei 18 Jahrtagen des Jahres 1510 bereits 4 β 24 ſ oder mehr als $\frac{1}{2}$ fl aus. Hierzu kamen noch die zweiten und dritten Leichengottesdienste und die Gaben an Brot, Wachs und Käse ($18 \times 5 = 3 \beta$) ⁴², die bei den genannten Anniversarien erreicht wurden.

Rechnet man nun die einzelnen Posten zusammen, so ergibt sich mit Ausschluß der letztgenannten Naturalgaben ein Jahreseinkommen von durchschnittlich 32 fl 3 β 8 ſ ⁴³. Würde man die Oblationen bei den Beerdigungsgottesdiensten, die ja erfahrungsgemäß stets am bedeutendsten sind von allen anfallenden Opfern, noch mit einrechnen, käme man wohl für das ganze Jahr auf 35—38 fl Gesamteinnahme aus Opfergeldern. In einer Zeit, die den Jahreslohn eines Knechtes auf 4—6 fl , einer Magd auf 2—3 $\frac{1}{2}$ fl ansetzte ⁴⁴, bedeutete diese Summe fast ein Vermögen.

⁴⁰ Pf. 90^b—94^a; nur beim Anniversar der Margareta von Wolfstein sind keine Oblationen eingetragen.

⁴¹ Pf. 30^a (Hilpoltstein) und 32^a (Jahrsdorf).

⁴² Die Maß Wein setzt die Kirchenrechnung 1526 fol. 24^b auf 8 ſ an, das Pf. rechnet sie wiederholt zu 8 ſ ; ein Zehentkäse wurde um 5, manchmal auch um 5 $\frac{1}{2}$ ſ verkauft (Pf. 78^a).

⁴³ Wenn 1480 die meisten Pfarrer die Einnahme aus Opfergeldern jährlich nur auf 1—2 fl angaben (Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: F. P. Bl. 50 [1903] 36), so ist dies ganz entschieden zu wenig und legt den Gedanken nahe, es seien auch die Angaben über die geringen Pfründeerträge nicht allzu wörtlich zu nehmen. Daß die Oblationen einen sehr bedeutenden Posten im Pfarreinkommen ausmachten, wissen wir auch aus anderen Quellen. Eck schätzt sie z. B. bei seinen Vorgängern auf 170 fl (J. Greving 57). ⁴⁴ Fr. Heidingsfelder 124.

zugleich aber eine nicht zu unterschätzende Belastung des Volkes⁴⁵.

8. Opfer- und Säckelgeld. Mit den Oblationen verwandt ist das Opfer- oder Säckelgeld der Kirche, das für den „Heiling“ dasselbe bedeutete, was die Oblationen für den Pfarrer, und sich erst im Laufe der Entwicklung von diesen abzweigte⁴⁶. Damals war der Zusammenhang noch insofern gewahrt, als der Pfarrer von allem Opfer der Kirche einen bestimmten Teil beanspruchen konnte. „Nach geschriebenem Rechte“⁴⁷ und lange bestehender Gewohnheit war dies im Bistum Eichstätt regelmäßig ein Drittel; gewohnheitsrechtlich bestanden jedoch auch andere Verhältnisse, indem man dem Pfarrer bloß mehr ein Zehntel oder nur mehr von dem Opfer des Kirchweihfestes einen Anteil ließ. Bereits 1480 findet sich aber eine Pfarrei, in der dieser pfarrliche Teil mit 8 fl fixiert war⁴⁸. In Hilpoltstein bestand noch die alte Gewohnheit, daß der Pfarrer den dritten Teil des wirklichen Anfalles erhielt, den ihm die Kirchenpfleger an zehn Tagen des Jahres durch den Meßner überbringen ließen. Der Betrag des Pfarrers schwankte hierbei zwischen 34 und 90 ₤; am Kirchweihfeste erreichte er 4—5 β. Der Jahresdurchschnitt ergab 20 β 13 ₤⁴⁹. Ebenso wurde es in Jahrsdorf gehalten, nur

⁴⁵ Man begegnet deshalb im ausgehenden Mittelalter immer wieder den

Klagen über die Oblationen, die Opfergaben und die Stolgebühren. Vgl. Ant. Störmann, Die städtischen Gravamina, Münster i. W. 1916, 51—57.

⁴⁶ Vgl. Gg. Schreiber 10.

⁴⁷ c. 13 C X q. 1; c. 9, X, III, 10: de his, quae fiunt a Praelato. 1496, 9. Januar, beklagt sich der Pfarrer von Weilheim beim Eichstätter Domkapitel über die Heilingspfleger in Rehau: „Wollen in kein tertial ex trunco und station mit geben, dadurch dem pfarrer seine gerechtigkeit entzogen werden“. Domkapitelsches Receßbuch von 1489—1504 im Kreisarchiv Nürnberg S. 364.

⁴⁸ Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 44 nennt Möning und Wachenzell. Statt Wachenzell muß es jedoch „Pollenfeld“ heißen, wo sich im Visitationsprotokolle J. Vogts, fol. 83^b, die Bemerkung findet: „Octo fl. respondentur sibi pro tertia parte collecture“. Der Betrag ist auffallend hoch. Für Möning ist die Fixierung nicht einwandfrei festgestellt. Denn hier heißt es a. a. O. fol. 75^a: „Quia communitas obligetur sibi dare singulis annis 3 fl ratione census, quos recusant dare; vittrici ecclesie parochialis sue recusant sibi dare tertiam partem collecture, cum tamen in ecclesiis filialibus respondeant sibi de tertia parte collecture.“ Anscheinend handelt es sich um eine gemeindliche Abgabe. — Im Dorfe Sindelbach hat nach dem dortigen Salbuch der Pfarrer den „3. ₤ uf der tafel und in allen stöcken, die der kirchen zugehören, den 3. pfenning“, ebenso an St.-Martins-Tag den 3. Käs, „die zum gotshaus fallen“ (Pfarrarchiv Sindelbach).

⁴⁹ Pf. 29^a. Nach diesen Angaben würden der Kirche rund 5 fl verbleiben. Zählt man aber sämtliche hierhergehörende Einträge der Kirchenrechnung von 1526, fol. 15^a, zusammen, so bekommt man nur 12 β 23 ₤ oder 1 fl 4 β 23 ₤. Die Einträge scheinen nicht genau zu sein. Bemerkenswert ist die Sammlung „das jar vallet hinaus“ (Silvester), die 48 ₤ ergab. Die Kirchenrechnung 1533 hat übrigens noch geringere Beträge, kaum 4 β 9 ₤.

lieferte man hier bloß einmal an den Pfarrer den Betrag ab, der regelmäßig 7—9 β ausmachte. Hierzu kamen noch aus der Kollekte an Mariä Himmelfahrt 6—7 β , so daß er jährlich nicht ganz 2 fl erhielt. Die Pfleger sammelten dort für die Kirche, deren Renten wohl sehr gering waren, außerdem Hühner, Getreide, Eier, Wachs und Käse. Im Einverständnisse mit der Gemeinde gab man hievon dem Pfarrer keinen Anteil, wohl aber von dem Flachse, der zur Kirche geopfert wurde. Lediglich einen Trunk verabreichten sie ihm an Mariä Himmelfahrt für seinen Sammelanteil und auch diesen nur „ex gratia“⁵⁰. Das Einkommen aus dem Säckelgelde betrug also jährlich an 4 fl 3 β .

9. Opferstock. Wie heutzutage besaß auch damals jede Kirche einen oder mehrere Opferstöcke. In Hilpoltstein hatte hiezu den einen Schlüssel der Pfarrer, den anderen hatten die Kirchenpfleger. In der Regel öffnete man den Stock alljährlich auf Lichtmeß; manchmal unterließ man jedoch jahrelang die Entleerung, da die Erträge meist sehr unbedeutend waren. Von diesen gehörte ebenfalls der dritte Teil dem Pfarrer. Von der Pfarrkirche erhielt May in sechs Jahren erst 1 fl⁵¹; das gibt auf ein Jahr kaum 1 β 10 δ . Auf der Filiale mußte dieses pfarrliche Recht erst auf dem Prozeßwege erstritten werden. Hier hatte man seinerzeit zur Anschaffung eines neuen Hochaltars mit Erlaubnis des Pfarrers Michtner einen zweiten Opferstock am Hochaltare selbst angebracht, und Michtner hatte auf jeden Anteil an dem Erträge desselben auf so lange verzichtet, bis die Schulden des Altares abgezahlt seien. Aus diesem seinerzeitigen Entgegenkommen hatten nun die Bauern ein förmliches Recht gemacht. Da alle Proteste fruchtlos blieben, strich May aus dem Seelzettel verschiedene Namen und beschränkte, wie es scheint, die gottesdienstlichen Funktionen. Gleichzeitig bewog er den Weihbischof Kaspar Tobritsch, die Sache gerichtlich zum Entscheide zu bringen. Am 28. Februar 1510 wurde vor dem Neuburger Hofgerichte ein Vergleich vereinbart, der das Anrecht des Pfarrers auf ein Drittel aller Geldopfer sowie des anfallenden Flachses und Werges festlegte, dagegen die Opfer an „Kleidern, Schleiern und Kleinodien“ ausschließlich der Kirche zusprach. Infolgedessen konnte May bereits im ersten Jahre nach dem Ver-

⁵⁰ Pf. 29^b. Daß es unbillig gewesen wäre, unter diesen Umständen auch von der Naturalienkollekte in Jahrsdorf den dritten Teil zu verlangen, scheint May selbst gefühlt zu haben. Er spricht zwar von einer mala consuetudo, schließt aber mit dem resignierten Satze „quod litiget litigiosus“!

⁵¹ Pf. 30^a. Die Öffnung fand statt in Gegenwart des Pflegers Hermann Michtner.

gleiche 3 β in Empfang nehmen⁵². Als durchschnittliche Jahreseinnahme dürfen wir also 4 β 10 ſ ansetzen.

10. **Ablaßgelder.** Da an denjenigen Tagen, an denen Ablaßkollektionen waren, die regelmäßige Kirchenkollekte ausfiel, erhielt der Pfarrer auch von dem Ertragnisse dieser Sammlungen den dritten Teil, von den Laktizinen aber nur ein Siebentel. Im einzelnen ergab für den Pfarrer die venia S. Willibaldi 3—4 β , die venia S. Bernhards an die 34 ſ , jene des Hl.-Geist-Spitals an die 24 ſ und jene der Antoniter an die 42 ſ ⁵³. Die Einsammlung der Laktizinen und wohl auch der Venien geschah in der Weise, daß man zur Einlage der Opfergaben in der Kirche ein Kästchen aufstellte, das der Meßner in Verwahr nahm. Zur bestimmten Zeit kam der Vertreter der Sammlung — für die Laktizinen war es ein gewisser Hieronymus Wolfert aus Ingolstadt — und öffnete in Gegenwart des Ortspfarrers das Kästchen. Erst erhielt von den Einlagen der Meßner ein Trinkgeld, dann nahm der Pfarrer den ihn treffenden Teil, während er den verbleibenden Rest eigenhändig in ein vom Sammler mitgebrachtes Register eintrug. Für U. L. Fr. in Ingolstadt ist dasselbe noch erhalten. Es verzeichnet für Hilpoltstein 1510 3 fl 7 β 3 ſ , 1511 4 fl — β 30 ſ , 1512 3 fl 5 β 4 ſ , 1513 3 fl 3 β 7 ſ ⁵⁴, d. i. nach vierjährigem Durchschnitt 3 fl 6 β 1 ſ . Der Anteil des Pfarrers betrug also 5 β ⁵⁵. Auf der Filialkirche waren diese Beträge vertragsgemäß dem Kooperator

⁵² Pf. 30^b—32^b, wo auch der Text des Vergleiches d. d. Pfingsttag nach Reminiscere 1510 enthalten ist. Gesagt ist u. a., daß die vom „Vikari“ ausgelassenen Namen wieder in den Seelzettel aufgenommen werden, und die Pfarrleute zu Jahrsdorf „mit vesper, meßhalten, peichthoren, raichung der sacrament und anderem zu gepurlichen zeiten doselbst fürsehen werden“. Als Ertragnis werden 3 fl angegeben. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Schreibfehler statt β .

⁵³ Pf. 34^b—41^a.

⁵⁴ Original im Pfarrarchive U. L. Frau in Ingolstadt (Buchner, Archivinventare S. 283 Nr. 242), abgedruckt unter dem Titel „Kollektenregister U. L. Fr. von Ingolstadt über die Einnahmen aus Butterbriefen 1510—1513“ im Sammelbl. des Hist. Vereins Ingolstadt 36 (1917) 1—44. Die Einträge über Hilpoltstein stehen hier Nr. 212. 407. 459 u. 848. Der Sammler kam mit Ausnahme des Jahres 1512, wo er schon am 25. Mai eintraf, regelmäßig im Juli. Der Anfall Hilpoltsteins ist verhältnismäßig bedeutend und erreicht beinahe das Ergebnis in den beiden Neuburger Pfarreien, während Allersberg (parochus Matthaeus Marb) und Heideck (vicarius Joh. Körnlein) nicht viel über die Hälfte einlegten. Für Jahrsdorf sind die entsprechenden Zahlen 7 β 18 ſ , 8 β , 9 β 3 ſ und 6 β 28 ſ . Die Pfarrei Heuberg (vicarius Georg Tengler) gab durchschnittlich 6—7 β . Das Register zählt 70 Blätter mit 861 Einträgen. Ergänzende Bemerkungen zur Herausgabe von Dr. Götz im Jahresberichte 1917 a. a. O. 37 (1918) 123—125.

⁵⁵ Damit stimmt Pf. 34^b, welches als Entschädigung des Pfarrers 5—6 β angibt.

überlassen. Von den vier Ablassquästoren bekam der Pfarrer außerdem noch je 1 Viertel Wein = 16 ſ , im ganzen also 2 β 4 ſ . Wollte sonst jemand eine Kollekte vornehmen, so hatte er 1 Maß Wein (8 ſ) zu zahlen, wenn ihm der Betrag nicht „um Gottes willen“ erlassen wurde⁵⁶. Rechnen wir die einzelnen Posten zusammen, so erhalten wir insgesamt 13 β 19 ſ als Durchschnittseinnahme.

11. Gilten. Wie alle mittelalterlichen Stiftungen besaß auch die Pfarrei Hilpoltstein eine Reihe von Gilten. So hatte das Chorstift alljährlich eine Weihnachtssemmel im Werte von 28 ſ und zwei Hennen im Werte von 18 ſ zu geben. Nach Auffassung des Pfarrers sollte dies ein Zeichen sein, daß die Kanoniker „unter dem gewalt eines pfarrers sein und sie ime omnem reverentiam et humanitatem ostendiren sollen“. In Wirklichkeit war diese Leistung wie auch der alljährliche Holzbezug eine Entschädigung für die Teilnahme des Pfarrklerus am Chorgebete der Kanoniker⁵⁷. Aus einem Acker erhielt der Pfarrer 10 ſ Michaelizins, aus einer Wiese in Jahrsdorf 4 Groschen (28 ſ), von einem Hause in Hilpoltstein $\frac{1}{2}$ ſ Wachs zu 20 ſ und aus einer anderen Wiese 5 Heller (2 $\frac{1}{2}$ ſ)⁵⁸. Von der Kerzenstiftung des Jahres 1423 bezog der Pfarrer aus einem Hofe zu Pierheim 1 Sumra Habern, 15 ſ und 1 Fastnachtshenne. Er hatte dafür jeden Montag während der Vigil und des Jahrtages der Chorherren auf seine Kosten zwei Paar Kerzen brennen zu lassen⁵⁹. Weiterhin vereinnahmte er aus einer Wiese $\frac{1}{2}$ ſ Wachs zu 20 ſ ⁶⁰ und aus einer anderen Wiese 13 ſ ⁶¹. Diejenigen Gilten, auf denen Memorien ruhten, wurden bereits oben aufgeführt. Im ganzen erhielt die Pfarrei also als Gilt nur 1 Sumra Habern, 1 Fastnachtshenne, 1 Weihnachtsbrot im Werte von 28 ſ und 4 β 6 $\frac{1}{2}$ ſ in Geld oder Geldeswert.

12. Zehnten. Das Haupteinkommen der meisten ländlichen Pfarreien bestand in dem Zehnt, d. i. dem zehnten Teil

⁵⁶ Pf. 42; vgl. oben S. 55.

⁵⁷ Pf. 50^b; vgl. dagegen den Stiftbrief vom 23. August 1372 (Allgem. Reichsarchiv München, Hilpoltst. Chorstift, fasc. 1): „Darumb, das er und seinen gsell des vleißiger und des gerner zu chor ging.“ Der Überbringer der Semmel erhielt den üblichen Trunk.

⁵⁸ Pf. 51^b; die Wiese in Jahrsdorf war in alten Aufschreibungen mit 5 Groschen (35 ſ) verzeichnet.

⁵⁹ Pf. 52. Der Stiftbrief, ausgestellt von Schweiker von Gundelfingen „am nechsten tag vor Simon und Juda, der heiligen zwelfpoten“ — 27. Okt. — 1423, lautet auf 10 Metzen Freystädter Maß und 1 β „haller, der kurzen“. Diese 10 Freystädter Metzen waren gleich 7 Hilpoltsteiner Metzen oder 1 Nürnberger Sumra; 1 β kurzer Heller = $\frac{1}{2}$ β „langer“ oder 15 ſ (a. a. O.).

⁶⁰ Pf. 53^b.

⁶¹ Pf. 66^a.

vom Ertrage der Landwirtschaft. Er beruhte auf uraltem kirchlichen Rechte und bildete ursprünglich mit dem Widdum (dos) und den Oblationen das eigentliche Einkommen der Pfarrkirchen und des an ihr angestellten Klerus. Im Laufe der Jahrhunderte hatten sich die verschiedensten Formen herausgebildet⁶². Da gab es zunächst einen „Personalzehnt“ von dem Erwerbe aus Handel und Handwerk. Er wird zwar im Visitationsprotokolle von 1480⁶³ und bei Eck für Ingolstadt⁶⁴ genannt, kam aber gleichwohl in seiner ursprünglichen Bedeutung in Deutschland nicht vor, wo man unter diesem Namen bald Stolgebühren, bald auch Meßpfennige verstand. In Hilpoltstein war der Ausdruck unbekannt, wie auch ein ebenfalls in Ingolstadt erhobener „Häuserzehnt“⁶⁵. Sonst finden wir hier all die verschiedenen Arten von Zehnten: Großzehnt (*decima maior*), gegeben vom Getreide; Kleinzehnt (*d.*

⁶² Über Zehnt und Zehntrecht siehe K. L. 1885—1894; Hergent-röther-Hollweck 884—890; über den Zehnt als pfarrliches Recht nach mittelalterlicher Auffassung Konr. von Megenberg bei Phil. Schneider 150—152. Vgl. nunmehr auch die instruktive Studie von Graf, Die soziale und wirtschaftliche Lage der Bauern im Nürnberger Gebiet zur Zeit des Bauernkrieges, in: H. V. M. 56 (1909) 1 ff. Nach demselben besteht der Grundzins zur Zeit des Bauernkrieges zwar noch größtenteils in der Natural-lieferung; doch ist schon ein Teil durch Geldreichtnisse festgelegt, wobei der einmal angenommene Geldwert für immer bleibt (S. 25). Auch der Zehnt wird bereits durch Geldabgaben allmählich verdrängt. Die meisten Abgaben sind „Holzinsen“ (die der Empfangsberechtigte abholen lassen muß); doch gibt es auch „Bringzinsen“ (die der Geber selber bringen muß). Zu diesen gehört u. a. auch die „Gattergilt“, die vor „das Gatter“ (Zaun) des Berechtigten gelegt wird. Bei diesen Bringzinsen erhält der Überbringer in der Regel eine Gegengabe, Biermahlzeit (S. 27—30). Graf rechnet die Sommerfrucht zum Kleinzehnt (S. 27), während sie das Pf. durchgehends als Großzehnt bezeichnet. Sehr eingehende Angaben über die mittelalterlichen Abgaben der Dorfbewohner enthält Herlein-Weis, Das Dorfleben in seiner geschichtlichen Entwicklung, Regensburg 1908, 132—175. Während hier zunächst schwäbische Verhältnisse besprochen werden, bringt Fr. Heidingsfelder 117 ff. Material aus den Hilpoltstein näher liegenden Landstrichen.

⁶³ J. Vogt, fol. 60, Kürmreut: „Recusant sibi dare decimam personalem neque de baptismo neque de tertia parte collectare“; vgl. Fr. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 44. Hier kann selbstverständlich von einem „Personalzehnt“ keine Rede sein, wenn auch das Wort gebraucht wird.

⁶⁴ J. Greving 56—57. Diese „decima personalis“ ergab 1474 13, 14 oder noch mehr $\text{fl. } \frac{1}{2}$, 1527 aber kaum mehr $6\frac{1}{2}$ fl. . In der Stadt sammelte man ihn während des Adventes, auf dem Lande am Montag in der Karwoche. Jede Person hatte hierfür 1 fl. zu zahlen. Gerade diese Bestimmung zeigt, daß wir es mit keinem Personalzehnt zu tun haben; wahrscheinlich handelte es sich um die „missales“, Meßpfennige.

⁶⁵ J. Greving 57; man gab 2 fl. für jedes Haus. Einen „Häuserzehnt“ kennt auch J. Vogt, fol. 74^a, Ebenried: „Recusat dare decimam minorem de domo“.

minor), umfassend die übrigen Feld-, Baum- und Gartenfrüchte; Blutzehnt (d. sanguinalis) von den lebenden Jungen der Haustiere und vom Käse; Neubruchzehent (d. praediales novales), der auf neukultivierten Grundstücken ruhte. Die Zehntentrichtung hatte für Eichstätt die Synode von 1354 neugeregelt, und jene von 1447 hatte deren Bestimmungen wieder aufgenommen. Das Zehntgebot wurde während der Fastenzeit und an mehreren Festen des Kirchenjahres von der Kanzel aus verkündet und erklärt, und die Beichtväter waren verpflichtet, in der Beicht selbst auf die Zehntentrichtung zu dringen, wie denn auch die Beichtbüchlein aus jener Zeit dieses als Gewissenspflicht betrachteten⁶⁶. Gleichwohl ergab die Praxis viele Schwierigkeiten. Abgesehen von dem bösen Willen der Zehntholden und den verschiedenen Kniffen zur Umgehung der Pflicht⁶⁷ herrschte vielfach eine große Zerfahrenheit, da die einzelnen Gemarkungen oft mehrere Zehntherren besaßen und hart nebeneinander liegende Grundstücke an ganz verschiedene Personen zehnten mußten⁶⁸. Im einzelnen gestaltete sich für den Pfarrer die Zehnterhebung wie folgt:

a) In der Stadt hatte er mit Ausnahme einzelner Äcker keinen Zehnt zu beanspruchen, und auch dieser war hier bereits seit Mitte des 15. Jahrhunderts mit 3 β 5 ſ fixiert; als später die Grundstücke öd liegen blieben, kam auch der Zehnt in Wegfall. Nach und nach baute man sie wieder teilweise an; der Zehnt ertrug aber nur mehr 3½ Strich. Andere Zehnten waren ebenfalls abgegangen und mußten erst auf gerichtlichem Wege wieder neu angefordert werden; auch diese waren fixiert (65 ſ und ½ ſ Wachs)⁶⁹. Auch in Jahrsdorf gab es schon fixierte Zehnten: 4 Gr. (= 28 ſ) für Zehnthau aus einer Wiese und 6 Gr. (42 ſ) an Stelle des Zehnts aus Haus und Garten. Der Garten muß gut gepflegt gewesen sein, da man vom Obste in manchen Jahren 5—6 fl einnahm⁷⁰.

⁶⁶ [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) S. 79 Nr. 20, de decimis solvendis; desgl. S. 120 Nr. 30; J. Greving 50 A. 1.

⁶⁷ Vgl. die Zusammenstellung aus dem Visitationsprotokolle Vogts bei Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 41.

⁶⁸ In dem kleinen Dörfchen Solar kamen vier Zehntherren in Betracht. Daß es da ohne Streitigkeiten nicht abging, liegt auf der Hand. Man suchte diesem durch „Zehnteilungen“ abzuhelpen, indem man ganz genau die einzelnen Grundstücke ausschied. Solche fanden statt 1452, an St.-Margareten-Tag (Pf. 57^a), 1483, in die Albani, zwischen Marquard Michtner und Paul Rieter (Pf. 72—73) und 1516, in die Kiliani, zwischen Stephan May und Junker Veit Bredenwinder (Pf. 59—62). ⁶⁹ Pf. 53.

⁷⁰ Pf. 66^a. May betont ausdrücklich, daß die Fixierung des Zehnts sich in den alten Registern nicht eingetragen findet. Daß man damals stellenweise der Obstbaumzucht große Aufmerksamkeit schenkte, berichten auch

b) Der Großzehnt lieferte durchschnittlich in Solar 50 Metzen, in Marquartholz 6 Metzen⁷¹; in Jahrsdorf schwankte er zwischen 210 und 270 Metzen. Nur 1505, wo infolge des Landshuter Erbfolgekrieges viele Felder öde lagen, ergab er kaum 120 Metzen, die dann allerdings um 16 fl verkauft werden konnten. Wenn der Pfarrer den Zehnt nicht selber in seinen dortigen Stadel sammeln lassen wollte, dann gab der Kooperator um Johanni auf der Kanzel bekannt, daß der Pfarrzehnt „verkauft“ werde. Dies konnte nun in doppelter Weise geschehen: gegen eine bestimmte Summe Getreide oder gleich um Geld. Im ersteren Falle war der Pfarrer wenigstens der Mühe des Zehntsammelns enthoben; Bedingung war, daß der Käufer auch den Kleinzehnt sammle und dem Pfarrer überliefere. Seit der Zeit des Tobritsch (1498) kam allerdings nur mehr ein Verkauf um Geld vor. Damals kostete der Jahrsdorfer Zehnt 47 fl, 1502 stieg er auf 50 fl, 1509 auf 48 und 1510 auf 50 fl. Dabei hatte sich May noch den ganzen Blutzehnt vorbehalten, ferner den mit Geld fixierten Zehnt und vom Grünzehnt einige Fuhren⁷². Hiezu kam noch der dritte Teil des Zehnts aus Patersholz, bestehend in dem Heu- und in dem Getreidezehnt. Ersterer war bereits in Geld fixiert — 8 s für den ganzen, 4 s für den halben Hof —, wurde aber von den Bauern verweigert unter Berufung auf ein angeblich bischöfliches Verbot⁷³. Der Getreidezehnt hatte vor ungefähr 50 Jahren noch zwischen 14 und 24 Metzen geschwankt, nun ergab er durchschnittlich 31 Metzen⁷⁴.

c) An den gleichen Orten und in demselben Umfange wie den Großzehnt hatte der Pfarrer auch den Kleinzehnt einzunehmen. Hiervon wurde der Grün-[und Schmalsaat]-Zehnt bereits mit dem großen verkauft und der Pfarrer bekam nur durch-

andere Quellen. Bischof Wilhelm von Reichenau hatte bestimmt, daß jeder seiner Untertanen jährlich wenigstens zwölf Obstbäume pflanzen müsse — unter Strafe von 10 fl. Er selbst hatte bei seinem Schlosse zu Arberg einen großen Baumgarten anlegen lassen: Fr. Heidingsfelder 120; vgl. [J. G. Suttner], in: E. P. Bl. 14 (1867) 7; nach ihm hatte dieser Garten an die 10 000 Stück Obstbäume.

⁷¹ Pf. 54^b—58^a.

⁷² Pf. 67^a—74^b. May beklagt sich hier auch, daß der Jahrsdorfer Frühlmesser die ihm aus Güte zugestandene Zehntfreiheit als Recht beanspruchen will und daß er aus seinem großen Obstgarten, der ihm 3—4 fl für Obst einbringe, „kainem pfarrer mit ainer schenk obs geeret hat“ (67^a).

⁷³ Pf. 80^a; es waren vier ganze und zwei halbe Höfe. Von besonderem Interesse für lokalgeschichtliche Forschung sind hier die Nachrichten über die Besitzer der einzelnen Höfe, die bis auf 50 Jahre zurückverfolgt werden können. Dabei ergibt sich die auffallende Tatsache, daß ein sehr starker Wechsel stattfand.

⁷⁴ Pf. 83^b—84^b. Den $\frac{2}{3}$ Zehnt hatte der Bischof.

wegs den Flachs. Doch behielt sich May, wie schon oben bemerkt, auch einen Teil des Grünzehnts für seinen Eigengebrauch vor; diesen hatte ihm der Käufer des Großzehnts ohne besondere Entschädigung zu sammeln und abzuliefern. Wollte aber der jeweilige Pfarrer den ganzen Kleinzehnt selber „einlegen“, so wurde er von demjenigen, der den großen zusammentat, eingesammelt und angefahren; als Entschädigung verblieb diesem die Hälfte des Ertrages⁷⁵.

d) Den Tierzehnt, der teils in Geld, teils in natura gegeben wurde, bezog der Pfarrer selbst. In Solar kamen hierfür 14 Höfe in Betracht; aus einigen hatte er diesen Zehnt ganz, aus anderen nur zur Hälfte oder gar nur zu einem Drittel; einige Zehnten gehörten ihm gar nicht. Das Durchschnittserträgnis bezifferte sich auf 12 Käse, 4 Hühner und 7 ♂; ein Hof gab außerdem $\frac{1}{2}$ Gans⁷⁶. Von dem Schafhof bei Hilpoltstein erhielt der Pfarrer, obwohl er nur den Drittelzehnt besaß und obwohl für ein Lamm kaum 2 ♂ entrichtet wurden, durchschnittlich 4 ♂ 24 ♂, ein Beweis für den großen Bestand auf demselben⁷⁷. Am einträglichsten war der Blutzehnt in Jahrsdorf, da hier alle Häuser bis auf zwei dem Pfarrer Zehnt gaben. Den Käsezehnt, der um Pfingsten traf, sammelte der Pfarrer selber. Ein Glockenzeichen verkündete an dem bestimmten Tage seine Ankunft und die Bäuerinnen brachten ihre Käse; ein Schluck Wein, den der Pfarrer gab, sollte sie bewegen, größere und schönere Laibe zu bringen. So hatte es Tobritsch eingeführt, so machte es auch May. Der Ertrag belief sich auf ungefähr 71 Stück, von denen eines um 5, manchmal sogar um $5\frac{1}{2}$ ♂ verkauft wurden⁷⁸. Beim

⁷⁵ Pf. 58^b; vgl. 64^a; 75^a—76^a und 80^a.

⁷⁶ Pf. 64. Die halbe Gans wurde aus dem Histenhofe gegeben. Von diesem dürften die beiden Brüder Johann und Konrad Hyst de Hilpoltstein, dioec. Eystett., herkommen, die am 3. Juni bzw. 7. (?) Dezember 1472 zu Heidelberg immatrikuliert wurden, später aber in Speier einen bedeutenden Buchhandel trieben: F. W. E. Roth, Die Druckereien zu Speier II 20—23; Derselbe, Michael Reyser, ein Eichstättler Buchdrucker (1478—1494) und dessen Erzeugnisse, in: H. V. E. 14 (1899) 14.

⁷⁷ Pf. 65^a. Der Schafhof gehörte dem Veit Bredenwinder von Hilpoltstein. In der Mündelrechnung desselben vom Jahre 1504 (Pfarrarchiv Hilpoltstein) sind hiervon 35 fl verrechnet: J. B. Götz, Die Mündelrechnung des Veit Bredenwinder in Hilpoltstein bei Nürnberg für das Jahr 1504. Ein Beitrag zur fränkischen Familiengeschichte, in: H. V. Mittelfranken 62 (1919) 183—199. In der Stadt selbst schlug man ein Zehnt-Lamm zu 4 ♂ schwarz an: Salbuch der Landschaft fol. 20^b. Die Schafzucht war damals allgemein sehr bedeutend. Für das Hochstift Eichstätt siehe hierüber Fr. Heidingsfelder 121.

⁷⁸ Pf. 76^b—78^a; in der Stadt rechnete man einen Zehntkäs zu 4 ♂. Salbuch der Landschaft fol. 20^b. Über diese Zehntsammlung in Jahrsdorf vgl. auch G. Hierl 17—18.

Gänsezehent traf auf jede Brut ein Gänselein, das gegeben werden sollte, wenn die Tiere „stark werden, auf das feld gingen, das gras essen mugen und fliegen können“. Der Anfall war leider gering: 1508 1, 1509 0 und 1510 2 Stück; Enten, bei denen es ebenso gehalten wurde, gab es dort nicht⁷⁹. In gleicher Weise wurde auch der Hühnerzehent brutweise gegeben ohne Rücksicht auf die Zahl der untergelegten Eier. Abzuliefern waren die Zehnthühner, wenn sie „stark werden und den dritten sprussel an einer hausleitern wol fliegen mögen“. In der Regel bekam der Pfarrer alljährlich an die 27 Stück, die ebenso wie die Gänse im Haushalt verwendet wurden⁸⁰. Beim Schweinezehent ist der erste Wurf zehentfrei; sonst aber wird von jedem Wurfe ein Stück gegeben, auch wenn es gerade nicht zehn Ferkel sind. Das Zehntschweinlein soll nicht „das Öwürstlein, das ist das klainst“, muß aber auch nicht das größte sein; es wird mitten aus der Herde genommen, wenn die Tiere etwa sechs Wochen alt sind. Im Durchschnitt trafen auf ein Jahr sechs Stück, von denen eines um ungefähr 30 fl verkauft wurde⁸¹. Der Blutzehent in Pattersholz, der dem Pfarrer nur zum dritten Teile gehörte, ergab alljährlich an 11 Käse, 2 Hühner, 14 fl Fixum und 43 fl für Lämmer; der Gänse- und Schweinezehent war hier ohne Anfall⁸².

Rechnet man die einzelnen Posten zusammen, so erhalten wir unter Miteinrechnung von 50 fl Verkaufspreis für den Jahrsdorfer Zehnt rund 54 fl an Geld. Hierzu kommen noch 81 Metzen Getreide, 33 Hühner, 1½ Gänse sowie das benötigte Quantum an Stroh, Rüben und Kraut; letzteres scheint allerdings nicht ganz gereicht zu haben.

13. Sonstige Einnahmen. Wenn ein Widdumslehen in andere Hände übergang, mußten 5 Prozent des Kaufpreises als Handlohn erlegt werden⁸³. Handelte es sich um Erbfolge an

⁷⁹ Pf. 78b; in Hilpoltstein, wo die Familie Bredenwinder den Gänsezehent besaß (Salbuch a. a. O.), ging man genau nach der Zahl.

⁸⁰ Pf. 79a. An Betrugsversuchen seitens der Zehentholden fehlte es beim Hühnerzehent nicht. Abgesehen davon, daß man zwei oder drei Brutten „zusammenstieß“, doch aber nur eine verzehnte, verkaufte man im Frühjahr, wo die Hühner teuer waren, sämtliche und gab dem Pfarrer seine Zehnthühner erst im Herbst, wo sie billig waren; „sed false et male decipiunt plebanum et seipsas; itaque corrige in cancellis et confessione“.

⁸¹ Pf. 79b. Der Ausdruck lautet „scrophae decimales“. Es ist deshalb auch bei J. Greving 59 A. 5 „et tamen emeram duas schupfas“ nicht an „Schepfen“ = Fischnetze zu denken, sondern an zwei Schweine, die er für seinen Hausgebrauch schlachten ließ.

⁸² Pf. 80—81. Fr. Heidingsfelder gibt S. 141—142 das Zehent-erträgnis des Pfarrers von Georgensgemünd aus dem Jahre 1517. Die einzelnen Arten des vereinnahmten Zehnts decken sich mit den Angaben des Pf.

⁸³ 1516 wurde ein Gut um 40 fl verkauft; als Handlohn wurden gezahlt „2 fl minus 1 ort“ (Pf. 52a). Waren Anverwandte des Vorbesitzers Käufer, so

die nächsten Verwandten, so fiel der Handlohn weg, es wurde aber „ad intitulum“ ein Viertel Wein gegeben⁸⁴. Dieses Quantum Wein mußte auch dann gezahlt werden, wenn ein mit pfarrlicher Gilt belastetes Grundstück einen neuen Besitzer erhielt⁸⁵. Immerhin waren derartige Fälle ziemlich selten, so daß sie hier ebenso wenig in Anschlag kommen können, wie die gelegentlichen Einladungen zum Mittagessen, die laut Stiftung oder infolge des Herkommens trafen. An „Kreuzlaiben“ wurden neun Stück gegeben, von denen acht zum Haushalte verwendet werden konnten⁸⁶.

14. Gesamteinkommen. Auf Grund der vorstehenden Ausführungen läßt sich das jährliche Einkommen des Pfarrers annähernd berechnen. Es ergaben sich folgende Einzelposten:

Widdum	— fl	4	β	15	ſ
Gottesdienste	20	5	17		
Stolarien	1	—	—		
Besondere Stiftungen	—	3	25		
Memorien	1	7	7		
Oblationen (ohne Naturalgaben) 32	3	8			
Säckelgeld	4	3	—		
Opferstock	—	4	10		
Ablaßgelder	1	5	19		
Gilten	—	4	6½		
Zehnt	54	—	—		
Sonstige Einnahmen	—	—	—		
Summa	118 fl	1	β	27½	ſ

Hierzu kommt noch eine große Reihe von Naturallieferungen: 18 Fuder Holz, 12 Sumra Habern, 4 Metzen Getreide, 34 Hühner, 1½ Gänse und 1 Weihnachtsbrot, ferner die für den Hausbedarf benötigte Menge von Stroh, Rüben, Kraut, endlich auch noch einige Pfund Flachs. Außer diesen Bezügen sind auch mit einzurechnen die Stolarien bei Beerdigungen nebst den dazu gehörigen Leichengottesdiensten, sämtliche Oblationen bei denselben, alle Naturalgaben, die gelegentlich der Seelengottesdienste geopfert wurden, die Oblationen bei Hochzeiten und die Bezüge für die bestellten

wurde der Handlohn etwas ermäßigt. Denn als 1530 ½ Tgw. Acker und 1½ Tgw. Wiesen verkauft wurden — Käufer und Verkäufer waren Geschwister —, wurden als Handlohn nur 63 ſ und 24 ſ für 1½ „Maß“ — sollte es nicht heißen „Viertel?“ — Wein gegeben; beigelegt ist allerdings, daß dieses geschah „ex gratia“ (Pf. 51^a). 1480 betrug der Handlohn bei Widdumsgrundstücken in der Regel 10 Prozent. Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 43.

⁸⁴ Das obengenannte Gut fiel „in der teilung“ der Frau eines gewissen Linhard Gerngroß zu: „Dedit 1 quartale vini ad intitulum; so ers aber erkaufft, hett ers müssen entpfahen“ (Pf. 52^a).

⁸⁵ Pf. 22^a: auf einem Acker lagen 85 ſ Zins zu einem Jahrtag gehörig; als der Acker verkauft wurde, mußte als manupretium 1 Viertel Wein gegeben werden.

⁸⁶ Pf. 86^a.

Memorien an den Quatempersonntagen. Rechnet man all dieses zusammen, so darf man das Gesamterträgnis der Pfarrei auf mindestens 150—160 fl veranschlagen. Vergleicht man nun diese Summe mit den Erträgnissen anderer Stellen, sei es mit den Benefizien bei U. L. Fr. in Ingolstadt, sei es mit den dortigen Professorengehältern⁸⁷, so muß man das pfarrliche Einkommen als gut und hinreichend bezeichnen. Die Möglichkeit, neben der Pfarrpfründe noch ein Kanonikat zu erwerben, braucht nicht mehr eigens betont zu werden⁸⁸.

15. Lasten. Nicht mit der gleichen Genauigkeit sind wir über die auf der Pfarrpfründe ruhenden Lasten unterrichtet. Fest steht, daß der Kooperator Wohnung und Beheizung beim Pfarrer bekam und daß er mit dem Schulmeister jeden Tag dort den Tisch erhielt. Dieser bestand regelmäßig in einem Mittag- und Abendessen; letzteres kam nur an einigen Tagen in Wegfall. An den höchsten Feiertagen wurden die „festivales“ („bibales“) gegeben, d. h. eine Art Entschädigung für den Wein, den man an diesen Tagen bei Tisch erwartete. An Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Allerheiligen und Kirchweih betrugen sie für den Kooperator 15 ſ , für den Schulmeister 8 ſ , an den fünf Muttergottesfesten 6 bzw. 3 ſ , an sämtlichen Aposteltagen 3 bzw. $1\frac{1}{2}$ ſ . Beging man an einem Tage das Gedächtnis von zwei Aposteln, so wurden die festivales verdoppelt⁸⁹. Der Meßner wurde am Gründonnerstage, am Pfingstsonntage und an Allerseelen zum Essen eingeladen⁹⁰; sonst erhielt er bei verschiedenen Gelegenheiten einen „Trunk“, der wohl meist in natura gegeben wurde.

⁸⁷ J. Greving 38—46. 1531 veranschlagt der Pfarrer des benachbarten Eckersmühlen, Wolfgang Kunlen, sein Einkommen auf nicht ganz $5\frac{1}{2}$ Sumra Korn (Nürnb. Maß), den ganzen Groß- und Kleinzehnt im Dorf, 4 fl 3 Ort 18 ſ von der Stiftung und das benötigte Brennholz: K. Schornbaum, Pfarrbesoldungen im 16. Jahrhundert, in: Beitr. z. b. K. G. 14 (1908) 42—43. Das Bestreben, das Einkommen möglichst unbedeutend erscheinen zu lassen, ist offensichtlich; ähnlich scheint es bei den Angaben im Visitationsprotokolle Vogts von 1480 zu sein. Für Amberg berechnet Pfarrer Dr. Götz 1534 sein Gesamteinkommen auf 250 fl, seine Ausgaben auf 350 fl, da er vier Kaplänen und dem Schulmeister den Tisch geben müsse. Kreisarchiv Amberg, Amberg Stadt, fasc. 467 alt, Nr. 6 u. 7, Produkt 1.

⁸⁸ So war z. B. Pfarrer Michtner zugleich Kanonikus am Chorstifte. [J. G. Suttner], Schematismus 27.

⁸⁹ Pf. 4^b; auch in Ingolstadt gab es bei Dr. Eck nur an ganz bestimmten Tagen Wein bei Tisch (J. Greving 67). Bibales sind auch für Königshofen im Grabfeld aus dem Jahre 1465 nachgewiesen von J. Hörnes, Beitr. z. Gesch. der Schule in Franken (Hochstift Würzburg), in: Beiträge zur Geschichte der Erz. u. des Unterrichts in Bayern 3. Heft 62.

⁹⁰ Pf. 112^a; am Pfingstsonntage erfolgte die Einladung zum Abendessen, vielleicht wegen des Mysteriums, das an diesem Tage bald nach dem Mittagstische gehalten wurde.

Während des Adventes und während der Fastenzeit gab es bei Tisch Bier. An den Pfründegebäuden und am Jahrsdorfer Zehntstadel trug der Pfarrer die ganze Baulast; wegen des „Gaude“ hatte er überdies dem Schulmeister 3 β zu vergüten⁹¹. Von dem Schirmgelde, das an den Patron oder auch an den Grundherrschaft zu zahlen war⁹², von dem cathedra-ticum, welches dem Bischof gehörte⁹³, finden wir keine Erwähnung. Wohl aber mußte der Pfarrer der libertas seiner Patronatsherren beiwohnen und dabei eine Kerze oder 15 ſ opfern⁹⁴. Endlich hatte er dem Förster des Chorstiftes jährlich 120 ſ zu zahlen und bei Anfuhr des Holzes ihm wie den übrigen Fuhrleuten eine „Suppen“ zu geben⁹⁵. Das ist so ziemlich alles, was wir über die Lasten der Pfründe wissen. Es reicht nicht aus, um sich hierüber ein einigermaßen zutreffendes Urteil zu bilden.

Fünftes Kapitel.

Des Pfarrers Hilfskräfte.

a) Der Kooperator.

Während die Hauptsorge des Pfarrers dem Gottesdienste und dem Chorgebete galt, stand ihm für die Bedürfnisse der Seelsorge der Kooperator, socius divinorum, zur Seite. Im Gegensatz zu heutiger Praxis suchte sich damals der Pfarrer diesen selber aus, nahm ihn auf und entließ ihn nach Gutdünken. Wohl hatten in der Eichstätter Diözese schon die Synodalstatuten des Bischofs Reimbotto¹, welche Suttner in das Jahr 1283 versetzt, und dann neuerdings jene des Jahres 1484 im Hinblick auf die eingerissenen großen Mißstände für die Aufnahme der Kooperatoren ausdrückliche Genehmigung verlangt²; allein die Vorschrift hatte doch ausgesprochenermaßen nur den Fall im Auge, daß fremde.

⁹¹ Pf. 105^b.

⁹² Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 45. Dieses betrug 1 fl — „flor. cammeralis“ in der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach genannt —, 10 β , 12 β ja sogar 24 β ; einmal mußten 48 Metzen Getreide gegeben werden.

⁹³ In einer Chorstiftsurkunde für die Pfarrei Thalmannsfelden, d. d. Montag vor S. Willibaldi — 6. Juli — 1394, heißt es von dem dortigen Vikar: Das cathedra-ticum und alle steuer, sie mag heißen wie nur immer, hat er selbst zu tragen. Papieroriginal im Allgem. Reichsarchiv München, Chorstift Hilpoltstein, fasc. 1. ⁹⁴ Pf. 17^b. ⁹⁵ Pf. 50^a.

¹ [J. G. Suttner], Die Synodalstatuten des Bischofs Reimbotto, in: E. P. Bl. 32 (1885) 65 bzw. 63: Kein rector ecclesiarum oder vicarius dürfe auf Ostern, Pfingsten oder Weihnachten einen fremden oder unbekannten Priester bei einer Strafe von 10 ſ Heller als Kooperator (socius) aufnehmen.

² [J. G. Suttner], Versuch einer Conciliengeschichte, in: E. P. Bl. 1 (1854) S. 176 Nr. 14, de clericis peregrinis.

nicht bereits zur Diözese gehörige Priester angestellt werden sollten. Überdies wurde sie entweder gar nicht durchgeführt oder sie muß schon sehr bald wieder in Vergessenheit gekommen sein. Denn bereits Bischof Gabriel von Eyb (1496—1535) sah sich veranlaßt, sie neuerdings einzuschärfen und auf die Anstellung aller Hilfspriester, also auch der aus der Diözese selbst stammenden auszudehnen³. Trotzdem findet sich auffallenderweise bis tief in das 16. Jahrhundert kein Beleg dafür, daß eine Bestätigung der bischöflichen Behörde nachgesucht wurde⁴. Auch die Aufschreibungen bei May und bei Eck⁵ erwecken unbedingt den Eindruck, als sei der Pfarrer hierin völlig frei und unabhängig gewesen.

War der Aufzunehmende noch nicht anderweitig hinreichend bekannt, so mußte er sich allenfalls einer förmlichen Prüfung unterziehen, die sich auf Kenntnisse, sittliches Leben, Stimme und Abhaltung des Gottesdienstes erstreckte. Bei der Aufnahme versprach er durch Handschlag Treue, Gehorsam und Ehrerbietung; ehrenhalber erhielt er ein Drangeld. Die Wohnung wurde ihm im Pfarrhause angewiesen, da ihn dort das Volk suchte⁶, und es war ihm verboten, anderwärts zu wohnen; Bett und Zubehör brachte er selbst mit. Der Pfarrer konnte, wenn es ihm nötig schien, hinsichtlich seiner Zuverlässigkeit, der für seinen Stand notwendigen Eigenschaften und eines ehrbaren priesterlichen Wandels die Stellung von Bürgen verlangen. In jedem Falle forderte er jedoch das Versprechen, daß der Kooperator ihn nicht bei anderen diffamieren wolle und deshalb allenfallsige Klagen ihm selber vortragen werde⁷.

Rechte und Pflichten des Hilfspriesters waren genau umschrieben, um Differenzen möglichst zu vermeiden.

Vor allem hatte dieser mit Ausnahme des Karfreitags, des Karsamstages und allenfalls noch des Pfingstamstages zu zele-

³ K. Ried, Die Durchführung der Reformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Weißenburg i. B., München und Freising 1915, 129. Der nicht datierte Erlaß, den Ried (S. 10 A. 4) in das Jahr 1497 ansetzt, ist zwar nur an den Dekan des Kapitels Weißenburg gerichtet, wahrscheinlich aber an sämtliche Dekanate der Diözese ergangen.

⁴ Im Liber investiturarum (Ord.-Archiv Eichstätt) 272 findet sich erstmals 1561, 20. März, der Fall vorgetragen, daß Johann Guetmann als Vikar des abwesenden Pfarrers ernannt wird; er muß aber innerhalb Monatsfrist die Bestellungsurkunde des Pfarrers beibringen.

⁵ J. Greving 46.

⁶ Daß der Pfarrer (bzw. sein Stellvertreter) „Tag und Nacht, früh und spät“ in seinem „Wiedenhob“ anzutreffen sei, „wenn man seiner von nöten hat“, war auch eine Forderung der gemeindlichen Weistümer: Fr. X. Künstle 80.

⁷ Über ähnliche Forderungen Ecks siehe J. Greving 47. Sie entsprachen wohl der herrschenden Gewohnheit und waren eigentlich selbstverständlich.

brieren und jeden Sonn- und Feiertag in Jahrsdorf Gottesdienst mit Predigt zu halten. Nur am Feste des Patrociniums (Johannes der Täufer) und an jenem der Kirchweihe durfte er de jure zu Hause bleiben; an sechs andern Feiertagen (Richard, Wunibald, Sola und den drei höchsten Festtagen) konnte ihn der Pfarrer ebenfalls zu Hause behalten. An den Wochentagen hielt er, wenn der Pfarrer nicht andere Verfügung traf, in der Pfarrkirche das Tagamt. Wollte er einen oder mehrere Tage frei haben, so ersuchte er entweder den Pfarrer um Aushilfe oder er sorgte anderweitig für Stellvertretung; im letzteren Falle mußte er hievon dem Pfarrer Mitteilung machen, da dieser dem aushelfenden Geistlichen das Essen gab. Für die Getränke bei demselben hatte aber der Kooperator selbst zu sorgen.

Was das Chorgebet anlangt, so wohnte er wegen der Beheizung, die ihm der Pfarrer gab⁸, jeden Tag der Matutin bei; nur an den Sonn- und Feiertagen, an denen er in Jahrsdorf Gottesdienst hielt, durfte er wegbleiben. An denjenigen Festen aber, an denen die festives trafen, hatte er die Matutin selbst zu halten oder für Stellvertretung zu sorgen; der Kanonikus, den die Mittelmesse traf, sang dabei das Invitatorium. Umgekehrt traf dieses den Kooperator an den drei höchsten Festen, sowie an Kirchweih, Allerheiligen und Epiphanie⁹, an denen der Pfarrer die Matutin persönlich zu halten hatte. An den Advent- und Fastensonntagen übernahm der Kooperator die Matutin, wurde aber hierfür durch das Bier entschädigt, das ihm während dieser Zeit bei Tisch gegeben wurde. Die Non traf ihn nur an den höchsten Festtagen, wo sie vom ganzen Chorpersonal feierlich gesungen wurde. Dagegen war es ausschließlich seine Aufgabe, an den Samstagen, den Sonn- und Feiertagen und deren Vorabenden die Vesper mit der anschließenden Komplet zu halten; nur an den drei höchsten Festen hielt sie der Pfarrer selbst, die Komplet mußte aber auch da wieder der Kooperator übernehmen. An den Werktagen der Quadragesima, an denen man die Vesper nach der Wandlung des Tagesamtes begann, leitete sie entweder der Kooperator oder der Pfarrer, je nachdem der eine oder der andere das Amt hielt. Dem übrigen Chorgebete brauchte er nicht beizuwohnen. In Jahrsdorf hatte er nur an den Vorabenden von Mariä Verkündigung und Mariä Himmelfahrt die feierliche Vesper

⁸ Als das Chorstift gegründet wurde, war das öffentliche Chorgebet des Seelsorgeklerus noch allgemeine Gewohnheit. Der Stiftbrief nahm darauf Bezug, indem der durch den Holzbezug dasselbe erleichtern wollte; später faßte man diesen aber als Grund für die Teilnahme am Chore.

⁹ An Allerheiligen und Epiphanie mußte der Kooperator nach Jahrsdorf, war also eigentlich von der Teilnahme an der Matutin befreit.

zu halten. Am Vorabende des Weihnachtsfestes sang er dort die „Metten“; am Charsamstage aber mußte er den Fröhmesser ersuchen, damit dieser für ihn am Ostertage Matutin und Gottesdienst hielt. Während der Woche las er jeden Freitag in seiner Filialkirche die Messe¹⁰.

Die Sakramentspendung gehörte ganz dem Kooperator. Er hatte deshalb alle Taufen, alle Krankenprovisuren, alle Trauungen und Vorsegnungen, alle Beerdigungen und Vigilien zu halten; nur wenn die drei Nokturnen gesungen wurden, half der Pfarrer mit, indem er das Invitatorium sang¹¹. Da ihn auch weitaus der größte Teil der Beichten traf, kann man mit vollem Rechte sagen, es habe der Kooperator die gesamte Seelsorge in Händen gehabt¹².

Dieser umfassenden Tätigkeit entsprach ein gutes und hinreichendes Einkommen. Der Kaplan erhielt Wohnung, Beheizung und Verpflegung im Pfarrhause¹³; für die Beleuchtung reichten die Opferkerzen aus. Die Verpflegung war genau geregelt. Sie bestand an allen Tagen des Jahres in einem Mittag- und einem Abendessen; für die Getränke hatte der Kooperator selbst zu sorgen, soweit nicht eigene Ausnahmefälle vorlagen. Zur Verabreichung eines Abendessens bestand nach der herrschenden Gewohnheit an den Freitagen und an den Fasttagen des Jahres für den Pfarrer keine Verpflichtung; ließ er es trotzdem geben, so geschah es aus gutem Willen. Diese allgemeine Übung erlitt in Hilpoltstein einige Änderungen. Wegen der Matutin an den Advent- und Fastensonntagen erhielt der Kooperator (und in gleicher Weise auch der Schulmeister) während des Adventes und während der Fastenzeit bei Tisch eine Maß Bier; nur die

¹⁰ Salbuch der Landschaft, fol. 282^a: Der Pfarrer soll jeden Freitag einen Priester nach Jahrsdorf schicken.

¹¹ Pf. 99^a—100^b; wegen der Gebühren bei Vertretung durch den Pfarrer siehe oben S. 87.

¹² Pf. 2^b—3^b. Über die Pflichten der Kooperatoren in Ingolstadt siehe J. Greving 203—208. Über den Kooperator in Sindelbach, einem bei Neumarkt gelegenen Dorfe, orientieren die Aufschreibungen im Salbuch der dortigen Pfarrei. Hier wird aber die Vernehmung der Seelsorge durch den Kooperator nicht als ausschließliche Pflicht desselben betrachtet, er kommt nur aushilfsweise hierfür in Betracht. Abgedruckt bei [J. G. Suttner], Eine alte Kaplaneifassung, in: E. P. Bl. 24 (1877) 37—38. Die gesamten Stolgebühren bekommen auch die Heilsbronner Kooperatoren (K. Müller 256 A. 8); ebenso nach dem Weistum von Kaltern (Österreich) die dortigen Kooperatoren (Fr. X. Künstle 97).

¹³ In Braunschweig finden wir den Fall, daß der Pfarrer, der den „Kaplan“ nicht im Hause behalten will, diesem eine Mietentschädigung gibt; auch dürfen sich dort einzelne Kapläne, trotzdem sie im Pfarrhause wohnen, selbst verköstigen (J. Heepe 28). Wahrscheinlich haben wir es aber hier nicht mit Kooperatoren, sondern mit befründeten Priestern zu tun.

Adventfreitage machten hiervon eine Ausnahme. Wenn das Bier in Hilpoltstein zu Ende ging, wurde Geldentschädigung gegeben: für den Sonntag, an dem nach dem kirchlichen Fastengebote zwei Mahlzeiten trafen, 2 fl , für jeden Werktag 1 fl . Da der Kooperator dem Pfarrer seine Naturaloblationen (Brot und Käse) überließ, gab ihm dieser an allen Freitagen des Jahres, an denen kein Jejuniumtag war, ein warmes Abendessen, bestehend in Suppe, Brot und Käse¹⁴. Endlich durfte er von dem Wein mittrinken, der bei Seelengottesdiensten geopfert wurde.

Das Bareinkommen berechnete sich für das Jahr 1510 aus folgenden Titeln und Summen:

Anniversarien in Hilpoltstein	5 fl	—	β	12	ſ
Engelmesse ¹⁵	1	—	—	—	—
Salve	—	—	—	70	—
Festivales des Pfarrers	—	4	—	9	—
Nichtkonfirmierte Anniversarien	—	8	—	12	—
2 Bruderschaften	—	—	—	80	—
Anniversarien in Jahrsdorf	—	8	—	6	—
Memorien dortselbst	—	—	—	60	—
Abhaltung der Fronleichnamsoktav in J.	—	—	—	41	—
Flurumritt in J.	—	—	—	18	—
Beichtgelder in der Fasten, durchschnittlich	6½	—	—	—	—
Desgl. während des Jahres	—	—	—	60	—
Meßpfennige in Hilpoltstein	—	16	—	—	—
Desgl. in Jahrsdorf	—	6	—	—	—
Flachskollekte ¹⁶ 60—70 fl Flachs à 10 fl , an-					
geschlagen auf	—	20	—	—	—
Verteilung der hl. Öle am Karsamstag	—	—	—	60	—
Summa	21 fl	7	β	8	ſ

¹⁴ Stammte der Kooperator aus Hilpoltstein selber und wollte er diese Oblationen seinen Eltern zukommen lassen, so konnte es der Pfarrer nicht hindern; der Kooperator hatte aber dann keinen Anspruch auf das Freitagsabendessen und auf Teilnahme an dem geopfertem Wein. Bei Eck gab es nur am Freitag in der Osterwoche ein Abendessen, sonst nie an den Freitagen und den Jejuniumtagen (J. Greving 65—66). Bier bekam auch der Sindelbacher Kaplan während des Adventes und der Fastenzeit.

¹⁵ Nach den Einträgen im Pf. 16^a betragen die Einnahmen des Kooperators aus den Anniversarien, der Engelmesse und dem „großen Jahrtag“ 5 fl 4 β 1 fl ; hierzu kommen noch die Quattemperjahrtage mit 6 β 6 fl , so daß sich ergeben würden 6 fl 2 β 7 fl , also um nahezu 2 β mehr, als hier im Texte angegeben ist. Wahrscheinlich sind dort die zwei Bruderschaften mit eingerechnet, doch stimmen auch dann die beiderseitigen Angaben nicht genau miteinander überein.

¹⁶ Die Flachskollekte, die in der Eichstätter Diözese heute noch einen fassionsmäßigen Teil des Kooperatoreneinkommens auf dem Lande bildet, erscheint damals bereits auf dem Lande allgemein eingeführt. Auch der Sindelbacher Kaplan hat sie nebst einer Getreidekollekte: „Jus habet in autumno colligendi linum et siliginem“ [J. G. Suttner], a. a. O. 37. In den Städten kannte man sie selbstverständlich nicht.

Zu diesen ständigen Geldeinnahmen kamen noch eine Reihe anderer Posten, deren Ertrag nicht bekannt ist. Hierher sind zu rechnen die mit Vigilien verbundenen bestellten Anniversarien in Jahrsdorf, die bestellten Memorien dortselbst, der zweite Opfergang bei den ersten Beerdigungsgottesdiensten, die gesamten Stollgebühren einschließlich des Anteiles an den Beerdigungen und der Gebühren für die benedictio mulieris post partum. Außer diesen zur Stelle als solcher gehörenden Einkommensteilen überließ ihm der Pfarrer je nach Laut des geschlossenen Übereinkommens auch noch den treffenden Anteil an der Laktizinen- und an den verschiedenen Ablaßsammlungen, nach Umständen auch testamentarisch bestellte „Dreißiger“¹⁷.

Die meisten dieser Einkommensteile sind entweder von selber klar oder durch die bisherigen Ausführungen hinreichend klar gestellt. Einer Bemerkung bedürfen nur die Meßpfennige, missales genannt. Es war dies eine jährliche Gabe, die alle großjährigen Personen des Pfarrsprengels zu reichen hatten als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zum Pfarrverbande. Sie sind identisch mit dem „Kirchrechte“, das in einem Laib Brot und in einem Käse bestand und von dem Familienvater für Weib und Kinder entrichtet wurde; Knechte und Mägde und all diejenigen Parochianen, die das „Kirchrecht“ nicht gaben, schuldeten ihre Meßpfennige¹⁸. Den Namen führten sie davon, daß der Seelsorger verpflichtet war, an den Sonn- und Feiertagen in der Pfarrkirche zu zelebrieren. Wie bereits gezeigt, wurde aus diesem Grunde für die Messe an diesen Tagen keine Entschädigung gegeben, selbst wenn es sich um Leichengottesdienste oder bestellte Anniversarien handelte. Die Meßpfennige, die in Hilpoltstein für jeden Kommunikanten 1 ♂ betrug, sammelte der Kooperator mit dem Flachse alljährlich um Martini ein. Begleitet wurde er vom Meßner, der den Flachs in Empfang nahm.

Man braucht diese Angaben nicht zu pressen, um für den Kooperator neben freier Station eine Geldeinnahme von jährlich 28—30 fl zu bekommen. In einer Zeit, in der das fassionsmäßige Gehalt eines Kooperators immer noch 8—10 fl betrug¹⁹, war dieses

¹⁷ Pf. 99^a—102^a.

¹⁸ Salbuch der Pfarrei Sindelbach vom Jahre 1567 im dortigen Pfarrarchiv (nicht paginiert); das Kirchrecht war verfallen am St. Jakobstag. Im Pf. (z. B. auch fol. 3^b, wo sie mit 20 ♂ angesetzt sind) werden die Meßpfennige wiederholt erwähnt und zwar stets in einer Form, die eine freiwillige Leistung vollständig ausschließt, z. B. fol. 86^a. In der ältesten Redaktion des Sindelbacher Salbuches (Fragment) ist auch noch bemerkt, daß die Meßpfennige dem Kooperator gehören.

¹⁹ Für 1480 berechnet Fr. X. Buchner, Kirchliche Zustände, in: E. P. Bl. 50 (1903) 36 das kongruamäßige Kooperatorengehalt auf 8 fl. Für

um nicht zu sagen glänzend, so doch sicher hinreichend und wohl befriedigend. Bemerkt sei noch, daß für 1511 und 1512 ein gewisser Leonhard Mayer als Kooperator von Hilpoltstein urkundlich nachgewiesen ist ²⁰.

b) Der Frühmesser in Jahrsdorf.

Die Stiftung der Frühmesse erfolgte um 1465 durch den Pfarrer Johann König in Hilpoltstein und durch die Gemeinde Jahrsdorf „mit Genehmigung des jetzigen Rektors der Kirche, des Herrn Marquard Michtner“. Der Benefiziat hatte wöchentlich vier Messen zu lesen, von denen die für die Verstorbenen mit Friedhofprozession und Memoria am Montag ²¹, jene zu Ehren der Muttergottes aber am Samstag traf. An den Feiertagen beginnt er seine Messe nach dem Evangelium in der Messe des Kooperators ²². Nach Antritt seiner Pfründe hat er sich dem Pfarrer persönlich vorzustellen, ihm die anfallenden Oblationen gewissenhaft zu übergeben und auf Verlangen an den Prozessionen der Pfarrkirche im Chorrocke teilzunehmen. Im Notfalle leistet er dem Kooperator Aushilfe in der Seelsorge, muß ihm aber die anfallenden Stollgebühren aushändigen. An den Vorabenden der Muttergottesfeste und der anderen höheren Feste hält er die Vesper, am Allerheiligentage nachmittags die Totenvigil ²³, während der Fastenzeit

Ingolstadt ermöglichen die Angaben Ecks keine Berechnung. In Sindelbach erhält der Kooperator 1521 als Fixum 6 fl, einen Anteil an den bei Beerdigungsgottesdiensten anfallenden Oblationen, veranschlagt auf 2 fl, dazu noch Getreide- und Flachskollekte wie auch die Stolarien, die er in Vertretung des Pfarrers einnahm [J. G. Suttner], a. a. O. 37. Hierzu kamen noch die Beichtpfennige. Wir werden also dort die Fassion etwas höher als 8 fl annehmen müssen.

²⁰ Buchner, Kollektenregister U. L. Fr. von Ingolstadt, in: H. V. Ing. 36 (1917) S. 22 Nr. 411 und S. 25 Nr. 463. An der letztgenannten Stelle wird eigens hervorgehoben, daß dieser Leonhard Mayer Kooperator des Pfarrers May von Hilpoltstein war. Nach dem Eichstätter Primiziantenverzeichnis [Nr. 158] wurde ein Leonardus Mayr im Sommer 1508 geweiht; er hielt seine Primiz in Berching. Näheres über ihn ist nicht bekannt.

²¹ Über den Montag als Gedächtnistag der Armenseelen siehe oben S. 76. Es war deshalb auch in Braunschweig vielfach bei Benefizien die gleiche Bestimmung getroffen. J. Heepe 56.

²² Ähnliche Bestimmungen bestanden auch in Ingolstadt. J. Greving 23 A. 4; 25 A. 2.

²³ Soweit die Bestimmungen des Stiftungsbriefes, den damals die Heilungspfleger in Händen hatten. Einen Teil davon enthält das Pf. 33^a. Über das Jahr der Stiftung siehe [J. G. Suttner], Liebfrauenchronik des Bistums Eichstätt, in: E. P. Bl. 5 (1858) 159, der 1466 annimmt, und Fr. X. Buchner, Die vorreformatorischen Benefizien, in: H. V. E. 23 (1908) 60, der zwischen 1465 und 1466 schwankt. Eine Entscheidung läßt sich nach den bis jetzt bekannten Akten nicht geben. Schwierigkeiten bereitet auch die Nennung der Namen König und Michtner, von denen der erstere Pfarrer, der letztere

das Salve²⁴. Bei denjenigen Anniversarien Jahrsdorfs, die mehr als zwei, und bei denjenigen der Pfarrkirche, die mehr als neun Geistliche erforderten²⁵, leistete er Aushilfe. Sonst hat es den Anschein, als habe er dann, wenn der Kooperator nicht gerade zufällig in Jahrsdorf anwesend war, alle Sakramente, einschließlich der Trauungen gespendet²⁶. Das Einkommen der Stelle ist nicht bekannt. Wir wissen nur, daß er einen großen Obstgarten besaß, die Nutzung eines Gemeindeweihers und ein um 17 fl erkaufte Wäldchen, auf dem ein Anniversar ruhte²⁷.

c) Die Kanoniker.

Diese und der Hutzelmaiersche Kaplan hatten bei den Anniversarien die mitgestifteten Messen zu zelebrieren und bei den Beerdigungen die Begleitung zu übernehmen. Von der Kirche bezog 1526 jeder der Chorherren 4 fl 15 s Präsenz und 1 fl von der Engelmesse; der Hutzelmaiersche Kaplan erhielt 20 s 21 s Präsenz und ebenfalls 1 fl von der Engelmesse²⁸. In der Seelsorge wurden sie nicht verwendet.

d) Der Schulmeister.

Da mit der Stelle das Amt eines Stadtschreibers verbunden war, erfolgte die Aufnahme durch den Pfarrer und Rat. War der Bewerber nicht bereits bekannt und konnte er sich nicht durch Zeugnisse ausweisen, so stand es den beiden Parteien frei, ihn einer Prüfung zu unterwerfen. Der Pfarrer prüfte seine sittliche Lebensführung, seine beruflichen Fähigkeiten und seine Geschicklichkeit im Kirchendienste, letztere regelmäßig durch eine

rector ecclesiae heißt. Buchner (a. a. O.) will sie dadurch lösen, daß er König als Dekan des Chorstiftes, Michtner als Pfarrer auffaßt. Das ist sicher unrichtig. Wahrscheinlich war Michtner der Vicarius Königs und als solcher rector ecclesiae in Jarstorf. Allerdings besagte dieser Ausdruck ursprünglich soviel wie plebanus („Leutpriester“); doch verliert er bereits im 15. Jahrhundert diese seine ausschließliche Bedeutung (H. Schäfer 61—62).

²⁴ Pf. 49a.

²⁵ Er bezog hierfür jährlich 3 s 5 s von dem „Heiling“ in Hilpoltstein. Kirchenrechnung 1526, fol. 19a, 19b, 20b, 21b.

²⁶ Pf. 32b.

²⁷ Pf. 44a; es war der Jahrtag des Leonhard Fabri (Schmied) aus Kahl-dorf. Dieser war 1480 in Jahrsdorf Fröhmesser und in titulum patrimonii zu Erfurt geweiht. Mit dem Pfarrer Michtner lebte er in ständigem Konflikte, ebenso mit dem Weibe seines Meßners. Selbst die Bauern bezeichnen ihn als plane indoctus. Im Visitationsberichte wird auch bereits ein Salve erwähnt, das er pro stipendio singen soll (J. Vogt, fol. 71a). Vgl. J. G. Suttner, Schematismus 28.

²⁸ Kirchenrechnung 1526 fol. 18b, 19b, 20a u. 21a. An letzterer Stelle muß es bei den Kanonikern heißen 55 s 6 s statt 54 s 6 s.

Probeaufführung, der Rat seine Fähigkeiten im Entwerfen und Niederschreiben von Urkunden und im Lesen der verschiedenen Schriften.

Bei der Aufnahme verspricht der Schulmeister dem Pfarrer und dem Bürgermeister Treue, Gehorsam und Ehrerbietung und leistet dann den förmlichen Diensteid, in welchem er gewissenhafte Pflichterfüllung im Dienste der Kirche und der Gemeinde gelobt. Hinsichtlich der Tätigkeit in der Schule wird neben der unterrichtlichen Tätigkeit besonders die religiös-sittliche Erziehung und die Unterweisung im Gesange betont; letztere bezog sich auf die Verwendung der Schüler zum liturgischen Gottesdienste. Die Aufnahme erfolgte auf gegenseitige vierteljährliche Kündigung, die stets an einer Quatemper erfolgen mußte²⁹. Als Wohnung diente das Schulhaus, das unmittelbar dem „Heiling“ gehörte und deshalb von jeder weltlichen Steuer und Auflage frei war³⁰. Hinsichtlich der Stellung einer Bürgerschaft und des Vorbringens allenfalsiger Klagen galten die gleichen Bestimmungen, wie bei der Aufnahme des Kooperators. Auf Diensteid verspricht der Schulmeister dem Pfarrer Gehorsam gegenüber seinen und nötigenfalls auch gegenüber des Kooperators Anordnungen für den Gottesdienst sowie entsprechenden Eifer in der Schule, damit sämtliche Schüler, die zahlenden wie die armen³¹, nach Maßgabe ihrer Geistesanlagen unterrichtet werden. Im Pfarrhause hat er sich eines entsprechenden Betrages zu befleißigen. Insbesondere verspricht er dem Pfarrer und zwar in seiner Eigenschaft als Stadtschreiber, er wolle keine Schriftstücke verfassen, die diesem zu Schaden gereichen könnten. Endlich bedeutete ihm der Pfarrer noch unter Hinweis auf frühere Vorkommnisse, er sei in erster Linie Kirchendiener und habe deshalb mehr Rücksicht auf den Pfarrer und die kirchlichen Verrichtungen zu nehmen als auf seine Arbeiten im Dienste der Gemeinde; es sei ja auch sein fixes Einkommen aus dem Kirchendienste größer als jenes aus der

²⁹ Auch die Landshuter Schulordnung vom Jahre 1500 setzt die Entlassung des Schulmeisters auf die Quatemperzeit: „Wo er das mit täte, so wäre alle quattember sein jar aus“. Heigenmooser-Bock, Geschichte der Pädagogik. Quellenbuch und Überblick der Geschichte der Pädagogik I (München 1909) 36.

³⁰ Das alte Schulhaus lag im Kirchenviertel, gegenüber dem Pfarrhause, jetzt Nr. 168; es war ein „Freihaus“. 1546 wurde es aufgelassen und ein am Kirchhofe gelegenes Haus für die Schule angekauft. Vgl. K. Siegert 240. Nach dem Pf. 103^b hatte der Schulmeister zwei Schlüssel zu seiner Dienstwohnung, mußte sich dieselben aber auf eigene Kosten fertigen lassen.

³¹ Die Pauperes scheidet auch die Landshuter Schulordnung (a. a. O. 38) aus: „Die schueler all außershalb der pauperes sollen chorreck haben und, so oft sie zu chor geent, in iren chorrecken erscheinen.“

Gemeindeschreiberei³². Als Abschluß der Verpflichtung übergab man ihm ein Ehren-Drangelt aus den Mitteln der Stadtkammer und der Kirche.

Die kirchlichen Dienstobliegenheiten des Schulmeisters sind in der vorausgehenden Darstellung bereits besprochen. Über die treffenden Anniversarien unterrichtete ihn die im Chore aufgehängte Tafel, die auch sonstige Aufzeichnungen des Pfarrers enthielt. Im Pfarrhause hatte er den Tisch zu decken und gemeinsam mit dem Kooperator die Speisen auf- und abzutragen³³.

Das Einkommen floß aus einer Reihe verschiedener Kassen. Zunächst erhielt er im Pfarrhause den Tisch, der genau so geregelt war wie jener des Kooperators; selbstverständlich fiel dieser an den Freitagen des Jahres weg, an denen der Kooperator wegen Überlassung der Naturaloblationen vertragsmäßig ein Abendessen beanspruchen konnte. Dagegen hatte er an dem bei den Beerdigungsgottesdiensten geopfertem Weine Anteil. Während aber anderwärts bei Erkrankung oder Verhinderung des Schulmeisters sein Gehilfe den Tisch desselben beanspruchen konnte³⁴, betrachtete man in Hilpoltstein dieses Recht als ein rein persönliches, bei dem eine Stellvertretung ausgeschlossen war.

Wohnung hatte der Schulmeister, wie bereits bemerkt, im Schulhause; für Beheizung diente das „Schulscheit“ und für Beleuchtung hatten ebenfalls die Schüler selbst zu sorgen. Das Bar-einkommen setzte sich 1510 aus nachstehenden Posten zusammen:

³² Dieser Absatz ist von May dem Pf. später noch beigelegt. Er bemerkt, daß Pfarrer Michtner seinerzeit den Schulmeister auf dem Rathause holen ließ mit dem Bemerken: er habe erst den Kirchendienst zu erledigen, dann könne er die Geschäfte der Stadt besorgen. Pf. 103^b. Um 1556 scheint übrigens das Amt eines Stadtschreibers bereits von dem des Schulmeisters getrennt. K. Siegert 247.

³³ „De coquina ad coquinam ministrare“ Pf. 106^a. Ähnlich war es zu Ingolstadt im Hause Ecks. J. Greving 49 A. 2.

³⁴ J. B. Götz, Aus der Geschichte des bayerischen Volksschulwesens, I. Die vorreformatorische Schule, in: Die christliche Schule 2 (Eichstätt 1911) 99. Schon damals scheint man übrigens in Hilpoltstein die Naturalverpflegung des Schulmeisters als schwere Last empfunden zu haben. Tobritsch gestattete aber bei seinen Vikaren die Ablösung mit Geld nicht, da er wohl anderweitige Mißstände für sie fürchtete (Pf. 106^b). In Ingolstadt wurde der Tisch des Schulmeisters ebenfalls erst später abgelöst. 1597 erhielt dieser hierfür 40 fl und zwei Scheffel Korn. J. Greving 65. Die Wohnungsfrage des Schulmeisters bei St. Moritz daselbst ordnete ein 1491 geschlossener Vergleich zwischen dem Pfarrer und Dompropste Johann von Wolfstein und der Stadt (Originalurkunde im Stadtarchiv Ing., A, 24).

Ref.-gesch. Studien u. Texte, Heft 47/48: Götz, Das Piarrbuch des Stephan May. 9 .

A. Aus dem Kirchendienste in Hilpoltstein.

Stiftsgottesdienste ³⁵	4	6	β	17	§
Nichtkonfirmierte Anniversarien . . .	1	—	—	—	—
Engelmesse	1	—	—	—	—
Salve in der Fastenzeit	—	—	—	70	—
„Gaude“ von der Kirche	—	—	—	45	—
Desgl. vom Pfarrer	—	3	—	—	—
2 Bruderschaften à 40 §	—	—	—	80	—
Festivales des Pfarrers	—	—	—	44½	—

Summa 8 fl 1 β 16½ §.

Hiezu kam noch die ganze Stola, nämlich 1 Maß Wein, Brot und Suppe bei Hochzeiten; 1 β 2 §—2 β 4 §³⁶ bei Beerdigungen und 1 Maß Wein von jedem Almosensammler. Von den Chorherren erhielt er zwei Mittagessen und ebenso von dem „großen Jahrtag“ zwei Mittagessen und 10 § Präsenzgeld.

B. Aus dem Kirchendienste in Jahrsdorf.

Da er dort außer den aufgezählten Vespern keine Dienstleistungen hatte, erhielt er nur an Kirchweih ein Mittagessen.

C. Aus dem Schuldienste.

Jeder zahlende Schüler gibt 15 § Quatempergeld, auf Mariä Lichtmeß eine Kerze und auf Mariä Himmelfahrt „arbores cum fructibus“³⁷.

D. Von der Stadtkammer.

Für das Schreiben des Ungelts jährlich 3 β; außerdem die Gebühren de notariatu et literis³⁸.

Da wir diese nicht kennen, auch die Anzahl der Schüler und das Erträgnis der Kasualien nicht näher bestimmt werden kann, müssen wir uns mit diesen wenigen Angaben begnügen.

³⁵ Die Einträge in der Kirchenrechnung 1526, fol. 18^b—21^b, ergeben im ganzen 4 fl 3 β 9 §. In der obigen Summe stecken übrigens auch die Präsenzgelde für die zum Chorherrnstift gehörigen Anniversarien.

³⁶ Pf. 107^a setzt nur 1 β 2 § ein, also den Betrag der dritten Klasse. Vgl. hierüber oben S. 93.

³⁷ Das Quatempergeld betrug sonst regelmäßig 12 §; hiezu kamen noch: Neujahrgeld (2 §), Kerngeld (8 § im Durchschnitt), Ausstreichgeld (3 §) und der Hahn auf St.-Gallus-Tag. J. B. Götz, a. a. O. I 99—100. Die arbores cum fructibus konnte ich bis jetzt in keiner süddeutschen Schulordnung finden. Nur für Biberach wird uns berichtet, daß an Mariä Himmelfahrt „ain jeglichs schuolerlin ain stab mit ruoten oder sunst ain grünen stab oder schmeckete in der hand tragen“. A. Schilling 105. Wahrscheinlich handelte es sich um eines der herkömmlichen Schulfeste, vielleicht um das virgatum ire. Dasselbe beschreibt Janssen-Pastor, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters I¹⁹ u. ²⁰ (1913) 96. Daß mit diesen Festlichkeiten auch für den Schulmeister Einnahmen mitverbunden waren, zeigt u. a. das Memminger Königsfest. Dort brachte jedes Kind zwei weiße und zwei rote Brote, ein Paar Eier und 1 Kreuzer. J. B. Götz, a. a. O., II. Das Reformationszeitalter, a. a. O. 3 (1912) 329.

³⁸ Die Gebühren für die Anfertigung von Schriftstücken wurden einzeln bezahlt. 1533 kostete z. B. ein Begleitschreiben bei Absendung von Meßgewändern zur Weihe nach Plankstetten 14 §; Kirchenrechnung 1533.

Als Hilfskraft hatte der Schulmeister seinen „Jungmeister“, succentor, den er vollständig frei und unabhängig aufnehmen konnte³⁹, wie auch dessen Einkommen in beiderseitiger Vereinbarung geregelt wurde. Er bezog

von sämtlichen Stiftsgottesdiensten⁴⁰ . 5 β 20 ſ ,

von der Engelmesse 3 β — ſ .

Außerdem gab ihm die Kirche für die armen Schüler an den Feiertagen 8 ſ und das Reichalmosen jeden Sonntag 15 ſ . Von jedem zahlenden Schüler bekam er neben den anderen herkömmlichen Gaben 15 ſ Quatempergeld. Bei den Beerdigungen war eine normativmäßige Gebühr nicht vorhanden, es blieb vielmehr hier seine Entlohnung der freien Vereinbarung mit den Angehörigen überlassen⁴¹. Seine Aufgabe war es, den Schulmeister im Kirchen- und Schuldienste zu unterstützen. Die Höhe des Quatempergeldes läßt vielleicht auf selbständige Führung einer Schulabteilung schließen⁴².

Die Schüler wurden zur Erhöhung der gottesdienstlichen Feier in weitgehendem Maße herangezogen; bei Prozessionen und Krankenprovisuren beteiligten sie sich wenigstens teilweise⁴³. Ihre Entlohnung erfolgte hiefür aus der Kirchenkasse, die alle Quatemper mehr als 2 fl für die Schüler verausgabte⁴⁴. Außerdem fielen bei Beerdigungen, Anniversarien und sonstigen Gelegenheiten noch manche kleine Beträge für sie an⁴⁵.

³⁹ Im Gegensatz hiezu verlangt die Bayreuther Schulordnung vom Jahre 1464 Nr. 26 (Heigenmooser-Bock, a. a. O. I 29), daß die Aufnahme sämtlicher Hilfskräfte „mit rate eines burgermeisters“ erfolgen solle.

⁴⁰ Nach Pf. 107^b treffen hievon 4 β 27 ſ auf die Kirchenstiftung, 16 ſ auf die Chorherren und 7 ſ auf die Pfarrpfünde. Die Kirchenrechnung 1526 hat wohl mit Einschluß der 72 ſ , die an 9 Festtagen für die Pauperes gezahlt wurden, 7 β 9 ſ (fol. 18^b—21^b).

⁴¹ Pf. 10^b: succentori ad placitum.

⁴² Sonst ist überall das Quatempergeld des Jungmeisters bedeutend niedriger. Die Belege siehe bei J. B. Götz, a. a. O., I. Die vorreformatorische Schule, a. a. O. 99—100.

⁴³ Von der Teilnahme an den Prozessionen reden die Bayreuther Schulordnung des Jahres 1464 und die Landshuter des Jahres 1500: Heigenmooser-Bock, a. a. O. I S. 27 Nr. 10 u. S. 38. In Heideck bestimmte ein eigene Stiftung: wenn man zu einem Kranken geht, sollen zwei Schüler vorsingen: Beschwerde der Stadt über ihren (nicht genannten) Pfarrer d. d. Osterabend — 25. März — 1497 im Kreisarchiv Nürnberg, Rep. 235 Nr. 1112. Eine ähnliche Stiftung bestand in Eichstätt seit 1436. [J. G. Suttner], Der Kultus des allerheiligsten Sakramentes, in: E. P. Bl. 4 (1857) 138. Die Beteiligung der Schüler beim Versegang ist auch für Biberach nachgewiesen, wo sie „chorhemeter angehabt und vorm sakrament gesungen“: A. Schilling 66.

⁴⁴ Die Kirchenrechnung 1526 hat insgesamt 18 β 29 ſ (= 2 fl 2 β 29 ſ) für die Schüler. Damit stimmt Einlageblatt 1 am Schlusse des Pf., das aber nur mehr die drei ersten Quatemper enthält. Die Fortsetzung ging verloren.

⁴⁵ Pf. 103^a—108^a „de conventione scolastici in Stain“.

e) Der Pfarrmeßner.

Die Mainzer Synode des Jahres 1310 hatte die Anstellung von Meßnern angeordnet, deren Aufnahme und Entlassung aber den Archidiakonen übertragen⁴⁶. Im Laufe der Entwicklung teilten sich Pfarrer und Gemeinde in deren Rechte. So kam es, daß in Hilpoltstein Pfarrer und Rat alljährlich den Meßner anstellen, der ebenfalls in gleicher Weise wie die übrigen Kirchenbediensteten Bürgerschaft stellen muß⁴⁷. Bei der Aufnahme verspricht er zuerst mit seinem Weibe dem Pfarrer und dem Rat durch Handschlag Treue, Gehorsam und Ehrerbietung. Dann wird der Mann durch einen förmlichen Eid vom Pfarrer verpflichtet. Der Diensteid umfaßt zunächst das allgemeine Versprechen treuer Erfüllung des Amtes. Insonderheit will er dem Pfarrer unbedingt in der Kirche Gehorsam leisten, dem Kooperator und den Kanonikern am Altare dienen, die Opfergaben sammeln, aufbewahren und dem Pfarrer bzw. den Pflegern treulich überantworten; endlich will er zur bestimmten Zeit das Glockenzeichen für den Beginn des Gerichtes und für das Schließen der Stadttore geben⁴⁸. Bei seinem Dienstantritt wird ihm das Kircheninventar übergeben, dessen Zweitschrift die Pfleger in Händen haben; beim Scheiden aus dem Dienste hat er über die vorhandenen Sachen Rechenschaft abzulegen; fehlt etwas, muß er es selbst oder durch seine Bürgen ersetzen. Bezüglich allenfallsiger Klagen findet sich dieselbe Bestimmung wie beim Kooperator. Endlich ist noch eigens betont, daß er für den Pfarrer oder die Pfleger in dienstlichen Sachen die notwendigen Gänge zu besorgen hat (Stiftungsdienner). Auch der Meßner bekommt ein Ehren-Drangeld, welches die Pfleger auszahlen; dieses beträgt in der Regel 14 Sch⁴⁹.

Die dienstlichen Obliegenheiten sind genau ausgeschieden. Soweit es sich um den Gottesdienst und das Chorgebet handelt, wurden die einschlägigen Bestimmungen bereits im Zusammenhange besprochen. An sonstigen Verpflichtungen sind hauptsächlich noch nachstehende Punkte in der Dienstinstruktion festgelegt.

⁴⁶ Siehe oben S. 81 Anm. 4.

⁴⁷ Ebenso in Biberach: „So ain rat auch ain meßner genommen hat, hat er müessen etlich vertröster haben umb alles das, das er zue verwalden hat“ (A. Schilling 83).

⁴⁸ Das Geläute für gemeindliche Zwecke war damals allgemeine Übung. So läutet beispielsweise in Hanau der Meßner jeden Abend um 8 oder 9 Uhr die Sturmglocke (Fr. Heck 69), in Biberach um 9 Uhr die Sperrglocke (A. Schilling 158).

⁴⁹ Pf. 108. In Eßlingen ist der Meßner während des Mittelalters Priester; er hat das Amt eines custos und cellarius, die gewöhnlichen Dienstleistungen aber versehen der Knecht oder die Schüler (K. Müller 286—287).

1. Das Geläute. Morgens und abends läutet er den Angelus⁵⁰. Auf Verlangen des Richters oder des Bürgermeisters gibt er das Zeichen zum Beginne des Gerichtes oder für die Scharwerk. Um Sonnenuntergang läutet er die Sperrglocke. Wenn es nötig ist, hat er bei Tag oder Nacht das Wetterläuten bei Gewittern zu besorgen; es wird dann mit allen Glocken geläutet. Als Entschädigung erhält er von den Bürgern und Bauern die Läutgarben⁵¹. Bei Beerdigungen übernimmt er das Geläute mit Einwilligung der Pfleger.

2. Altardienst. Der Meßner ministriert bei der Frühmesse, Mittelmesse und dem Tagamt, desgleichen sorgt er für

⁵⁰ Das abendliche Angelusläuten führte Johann XXII. im Jahre 1316 am päpstlichen Hofe ein und versah es 1327 mit einem Ablasse (der betr. Ablaßbrief ist abgedruckt bei Eus. A m o r t I 198). 1354 befahl Bischof Berthold dasselbe allgemein für seine Diözese, es sollte ein dreimaliges Glockenzeichen gegeben werden und während desselben sollte man kniend wenigstens ein Pater noster und Ave beten „pro bono statu ecclesiae nostrae“ (E. P. Bl. 1 [1854] 87). Doch finden wir schon früher Ablässe an einzelnen Kirchen der Diözese für das abendliche Aveläuten. So geben 1337, 15. April, vier Kardinäle der Kirche St. Moritz in Ingolstadt einen Ablaß für alle, die entweder dem Versehange beiwohnen „aut qui in serotina pulsatione campanae ter Ave Maria dixerint“ (Originalurkunde im Stadtarchiv Ing., A. 10). 1351 gewährt der genannte Bischof Berthold der Pfarrkirche Irgertsheim (jetzt Filiale von Pettenhofen bei Ingolstadt) einen Ablaß für das abendliche Ave-Maria-Läuten (H. V. Ing. 21 [1896] 8). Weitere Ablaßbriefe aus den Pfarrarchiven der Diözese sind verzeichnet für Aurach (1412: Buchner, Archivinventare S. 405 Nr. 11), Herrieden (1361: a. a. O. S. 429/430 Nr. 28) und Groß-Lellenfeld (1337: a. a. O. S. 544/545 Nr. 1). Wenn es sich nicht um ein Übersehen Buchners handelt, ist im Auracher Ablaßbriefe auch bereits das Mittags-Ave-Läuten genannt; wahrscheinlich soll es aber dort heißen früh und abends. Das Läuten am Morgen ordnete die Mainzer Synode des Jahres 1423 zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes an (Suttner, a. a. O. 102); doch findet es sich bereits 1355 in einem Gredinger Ablaßbriefe erwähnt (E. P. Bl. 2 [1855] 185 A. 2). Für das bayerische Gebiet, zu dem ja auch Hilpoltstein gehörte, wurde es auf Ansuchen der Herzoge Stephan und Friedrich allgemein durch Bonifaz IX. am 24. April 1391 gestattet (H. V. Ing. 18 [1893] 9). Das Schiedungsläuten am Freitage, welches in Hilpoltstein mit dem Tenebrae verbunden war und deshalb nach der Wandlung des Tagamtes stattfand, wurde ebenfalls von der genannten Mainzer Synode eingeführt. Laut Pf. 19^b erhält der Pfarrer jährlich 42 g von der Memoria Gutzer, „auch das er das leuten am pfinztage alle monat einmal im jar verkunde mit gnad und ablas darzue geben nach laut der confirmation“. Ob wir hier an das Angstläuten am Donnerstage denken dürfen, läßt sich aus dieser knappen Notiz nicht abnehmen.

⁵¹ Das Wetterläuten in Biberach wird ganz anschaulich geschildert bei A. Schilling 83—84; in der großen Glocke befand sich dort „sanct Theodorus hailtumb; ist für das wetter gout gesein“. — Gebetläuten des Morgens und Abends, Wandlungsläuten bei der Tagesmesse und Wetterläuten bezeichnet ein Revers der Gemeinde Elbersroth bei Ansbach vom Jahre 1448 als Aufgabe der Glocken gelegentlich einer Glockenstiftung (Buchner, Archivinventare S. 413 Nr. 3).

den Altardienst, soweit als möglich bei den Messen der Chorherren.

3. **Kollekten.** Wenn man beim Gottesdienste zum Opfer geht, steht er am Altare und hält zur Umwechslung kleinere Münzen bereit; als Entschädigung gibt ihm der Pfarrer einen Trunk. Er hält die Ablaßsammlungen und sammelt jeden Donnerstag nach dem Opfergange, sowie an den Sonn- und Feiertagen regelmäßig mit dem Opferteller; als Entschädigung geben ihm die Pfleger die „bibales“. Für das hl. Grab sammelt er während der Fastenzeit Wachs und für die Kreuzlaibe Mehl.

4. **Kirchenzier.** An den Fest- und Feiertagen schmückt der Meßner die Altäre, und alle Vierteljahr reinigt er die Kirche. Während des Sommers ziert er die Kirche an den höchsten Festtagen mit grünem Laub und bestreut er den Boden mit frischem Gras⁵². Auf Kosten des „Heilings“ reinigt und fegt er einmal im Jahre die Leuchter und die sonstigen Gefäße der Kirche, soweit sie aus Kupfer, Zinn oder Messing sind⁵³. Er besorgt die Lampen in der Kirche, jene der Familie Hutzelmaier im Karner und jene des Ritters Wilhelm von Wolfstein; für die ersteren zahlt ihm die Kirche jährlich 9 β, für die letztere erhält er von diesem 1 fl⁵⁴.

5. **Kirchenuhr.** Gegen eine Entschädigung von 6 β, die ihm die Stadtkammer gibt, richtet er „soweit als möglich“ die der Stadt gehörige Kirchenuhr, und zwar „bei Tag und Nacht“.

6. **Sakramentspendung.** Bei Krankenprovisuren

⁵² Schmuck des Gotteshauses mit Maien und Bestreuen des Bodens mit Gras oder Blumen kam auch anderswo vor. So heißt es vom Kirchweihfeste in Biberach: „die kürch und der chor mit maien umbstecket und mit schwertelen (= Schwertkraut) überströet“ (A. Schilling 147). In Ingolstadt, St. Moritz, lastet auf einem Anwesen die Verpflichtung, „zu allen hochzeitlichen tagen laub und gras“, wie es vor Alter herkommen ist, in die Kirche zu bringen: Originalurkunde vom Jahre 1468 im städtischen Archiv daselbst, A. 20. In der dortigen aus dem Jahre 1501 stammenden Meßnerordnung (St. Moritz) ist ausdrücklich festgelegt, daß der Meßner die Bäume bekommt, sooft man solche während des Jahres in die Kirche bringt: H. V. Ing. 14 (1889) 183.

⁵³ Die Kirchenrechnung 1526 hat fol. 22^b den Eintrag: „Von den leichtern und opferkendlein uf das capitel und ostern zu fegen 48 ş.“ Es wurde also diese Reinigung zweimal im Jahre, an Ostern und im Herbst, vorgenommen.

⁵⁴ Wilhelm von Wolfstein ließ am Grabe seiner Frau die Lampe erstmals an Martini 1504 anbringen; für das Öl usw. wollte er der Kirche alljährlich 5 fl geben. Er „vergaß“ aber fast immer auf die Bezahlung, so daß 1513 die Schuld bereits 30 fl betrug, obwohl man ihm „von wegen der bullen zur engelmess“ 5 fl nachgelassen hatte. Auch in den folgenden Jahren bis 1519 zahlte er nicht: Einheberegister fol. 15^b. Über das „schüren“ der drei zur Kirche gehörigen Lampen siehe Kirchenrechnung 1526 fol. 22^b. Das Kirchenöl bezog man aus Roth, man brauchte hiefür die ganz bedeutende Summe von 87 β 10 ş = 10 fl 7 β 10 ş, a. a. O. fol. 25^a.

gibt er mit der Glocke ein Zeichen, dann begleitet er den Kooperator, nimmt die nötigen Sachen (Wolle, Salz, Weihwasser usw.) mit und leistet Handreichung bei der Spendung selber. Bei der Taufe besorgt er das Notwendige und wohnt ihr selbst bei. In gleicher Weise richtet er bei Trauungen alles, was man braucht, her und gibt auf Verlangen der Brautleute mit der großen Glocke das Zeichen zum Hochzeitsamt. Als Entschädigung erhält er in den zwei erstgenannten Fällen je 2 § , bei Trauungen die Hochzeit-suppen mit Brot und 1 Maß Wein.

7. *Beerdigung*. Der Meßner ist zugleich Totengräber; er hat also das Grab zu machen, bedarf aber hiezu erst der Erlaubnis des Pfarrers. Die Stolgebühren selbst wurden schon oben im Zusammenhange besprochen.

8. *Aussegnung der Häuser*. Am Vorabend von Neujahr und Epiphanie sowie an den beiden Festtagen nimmt der Meßner bei den Geistlichen, Beamten und besseren Bürgern mit dem Rauchfasse die *thurificatio domorum* vor⁵⁵; als Entschädigung erhält er von den betr. Familien ein Trinkgeld.

Als Einkommen war ihm freie Wohnung im Meßnerhause angewiesen, welches im Eigentum der Kirche stand und deshalb ein „Freihaus“ war⁵⁶. Weiterhin hatte er die Nutzung einiger Äcker und einer kleinen Wiese, die zum Meßnerdienste gehörten, aber Eigentum der Kirche waren. Das Bareinkommen setzte sich 1510 aus folgenden Posten zusammen:

Stiftsgottesdienste insgesamt	2 fl	6 β	9 §
Von jedem nicht konfirmierten Anniversar 3 § — —			51
Von jeden der drei Anniversarien der Adelligen in der Regel 12 §, manchmal jedoch auch etwas weniger, im Durchschnitt also	—	—	30
Besorgung der vier Lampen	1	9	—
Salve	—	—	35
Uhraufziehen	—	6	—
Engelmesse	—	5	12
Summa	6 fl	4 β	20 § ⁵⁷ .

Daneben bezog er noch eine große Zahl kleinerer Entschädigungen. Er bekam bei gar vielen Gelegenheiten „bibales“ (Trink-

⁵⁵ Ein ähnlicher Brauch wird uns für Biberach berichtet. Hier ging gegen Schluß der Fastenzeit der Meßner mit dem Weihwasser in die Häuser und besprenkte sie; man nannte dies „das Ölausziehen“ wegen des Gebrauchs von Öl in der Fasten statt der Laktizinen (A. Schilling 180).

⁵⁶ Vgl. K. Siegert 240; es trägt jetzt die Nr. 163.

⁵⁷ Die Einträge der Kirchenrechnung 1526, fol. 18^a—25^a, ergeben als Meßnerbesoldung insgesamt 6 fl 4 β 28 §, wobei noch 6 Metzen Korn, die man ihm als Lohn reicht, mit 2 fl angesetzt sind. Für die Besorgung der Kirchenwäsche und das Ausbessern derselben wurden damals 1 fl 21 § bezahlt (fol. 23^a u. b); wahrscheinlich gehörte dieser Posten auch dem Meßner.

gelder) oder „einen Trunk“: für die Kirchenkollekten, die Wachs und Mehlsammlung, die Laktizinen, die Ablassammlungen, die Oblationen, die Überbringung derselben, die *thurificatio domorum* usw. Vom Pfarrer wurde er dreimal zum Essen eingeladen, einmal vom Kapitel und einmal von der Verwaltung des „großen Jahrtages“. Er bezog die Läutgarben, die Stolarien und neben diesen für das Geläute zur Beerdigung 10—12 ſ und für das Grabmachen 14 ſ , insgesamt also eine Reihe von Posten, die in ihrer Gesamtheit doch ein kaum zu verachtendes Einkommen darstellten⁵⁸. Von 1511—1523 war Konrad Kunl Inhaber des Meßnerdienstes⁵⁹.

f) Der Meßner von Jahrsdorf.

Dieser wird alljährlich vom Pfarrer und der Gemeinde aufgenommen⁶⁰; er muß die Zustimmung der ganzen „Dorfmening“ oder wenigstens der Majorität haben und wird in Gegenwart der Jahrsdorfer Heilungpfleger vom Pfarrer in der gleichen Weise wie der Pfarrmeßner selbst verpflichtet. In seinem Diensteide ist u. a. auch die Pflicht enthalten, dem Kooperator zu gehorchen, diesem und dem Frühmesser am Altare zu dienen und dem Pfarrer die anfallenden Oblationen getreulich zu überliefern. Als Haftgeld geben ihm die Kirchenpfleger in der Regel 8 ſ .

Seine Pflichten wurden, soweit sie den Gottesdienst betreffen, ebenfalls bereits im Zusammenhange behandelt; die übrigen sind denjenigen des Pfarrmeßners ähnlich. Wie dieser läutet auch der Meßner in Jahrsdorf morgens und abends den Angelus; er

⁵⁸ Pf. 108^a—112^b: de conventione campanatoris in Stain; über die Obliegenheiten des Meßners nach den mittelalterlichen Weistümern siehe Fr. X. Künstle 74 A. 1; über jene des Meßners an der Stiftkirche St. Johann in Konstanz K. Beyerle 32 (1904) 40—41; von dem dort erwähnten *jus mortuarium* findet sich in H. keine Spur. — Den Meßnereid und das Meßnereinkommen von St. Moritz in Ingolstadt im Jahre 1501 siehe H. V. I 14 (1889) 181 ff. Hier findet sich auch das Einkommen des Meßners von U. L. Fr. S. 186 heißt es: „Sammelt man dann gen Eichstätt, St. Antoni, St. Leonhart, gen Rom, zu dem spital, an das säckle alle sonntag, alweg 4 ſ .“

⁵⁹ In dem bereits genannten Kollektenregister U. L. Fr. in Ingolstadt erscheint 1511 der Meßner „Conradus“ als Zeuge: H. V. Ing. 36 (1917) S. 22 Nr. 411. Aus dem Einheberegister, fol. 1^b, erfahren wir auch seinen Schreibnamen: „Kunz Kunl, meßner“ (ad annum 1520). Er starb im Sommer 1523 — um St. Margaretentag — und erhielt bei der Engelmesse fünf Jahre lang die Memoria (Einlage zur Kirchenrechnung 1533).

⁶⁰ Nach dem Salbuch der Landschaft, fol. 282^b dingt 1544 die Gemeinde den Meßner „auf der herrschaft gefallen“; dieser wird auch der Herrschaft verpflichtet. Die beiden Angaben, Pf. und Salbuch, ergänzen sich. Über die Anstellung des Meßners im Mittelalter siehe noch Fr. X. Künstle 74—75; nach den Weistümern lag diese ausschließlich in den Händen der Gemeinde und des Grundherrn; doch hatte der Pfarrer stets ein Mitwirkungsrecht.

besorgt das Wetterläuten und das Geläute bei Beerdigungen, ist aber ebenfalls an die Zustimmung seiner Heilungpfleger gebunden; er wechselt bei den Oblationen am Altare kleine Münzen, bringt die Oblationen dem Pfarrer, hält die Ablaßkollekten und sammelt Wachs fürs hl. Grab, Mehl für die Kreuzlaibe; gegen Entschädigung in Form von Zehntkäse hilft er dem Pfarrer bei deren Einsammlung wie auch bei der Sammlung des Zehntflachses. Hinsichtlich des Kirchenschmuckes hält er sich nach dem Pfarrmeßner. Er wirkt mit bei der Sakramentenspendung und bezieht dafür die Stolgebühren; er ist Totengräber, bedarf aber für die Aushebung des Grabes der Erlaubnis des Pfarrers oder wenigstens des Frühmessers in Jahrsdorf. Endlich hat er auch die Kirchenuhr zu besorgen, welche die Gemeinde erst 1509 angekauft hat; hiefür wird er eigens entschädigt ⁶¹.

Das Einkommen bestand in einer, auf der Kirchhofmauer erbauten Wohnung, in der Nutzung einiger Äcker und einer Wiese ⁶², in den Bezügen aus gestifteten Gottesdiensten, Stolarien und anderen zufälligen Einnahmen. Eine bestimmte Summe läßt sich dafür nicht angeben, da uns alle Aufzeichnungen hierüber fehlen.

* * *

Die Angaben über den Meßner auf der Filiale beschließen am besten die gegenwärtige Darstellung. Sie hat uns einen solch detaillierten Einblick in die pfarrlichen und kirchlichen Verhältnisse eines Landstädtchens gegeben, wie wir sie in diesem Umfange und in dieser Genauigkeit in der ganzen Literatur bis jetzt vergebens suchen. Die nun folgenden Texte sollen die seitherige Darstellung belegen und vertiefen.

⁶¹ Pf. 113^a—114^b, de conventione editui in Jarstorfen; das folgende, von dem Meßnereinkommen handelnde Blatt des Pf. ist leider herausgerissen.

⁶² Salbuch der Landschaft, fol. 282^b; nach dem Salbuch der Pfarrei, fol. 35^a, gehörten als Grundstücke zum Dienste „3 Beete hinterm Holz und 7 Beete und Stücklein vor dem Holz“.

Anhang.

Ausgewählte Texte aus dem Pfarrbuche des Stephan May.

[Cap. I: De cultu divino.]¹

4a

Januarius habet dies 31.

1. Circumcisio Domini.

Item in festo Circumcisionis habentur ministrantes ad placitum et festi-
vales nec socio nec scholastico dabuntur.

2. Octava Stephani

3. Octava Joannis

6. Epiphania Domini.

Item in festo Epiphanie habentur ministrantes *cum rubris casulis*² et
reliquie apponentur, sed festivales minime dantur.

8. Erhardi episcopi

14. Felicis in pincis

13. Octava Epiphanie

16. Marcelli pape et martyris.

Notandum de ministrantibus. Quando habentur, tunc petantur de sero
per plebanum vel cooperatorem ad ministrandum et invitentur ad tabulam
plebani una cum illo, qui dederit aspersorium, et in prandio cuilibet dabit
plebanus pro zecha dimidiam mensuram vini. Sed ab illa zecha cooperator
una cum scholastico sunt excepti ita, quod quilibet eorum dabit competen-
tiam suam.

4b

17. Antonii abbatis

21. Agnetis virginis et [mart.]

18. Prisce virginis et martyris

22. Vincentii martiris

20. Fabiani et Sebastiani

23. Emerentiane virginis

24. Timothei apostoli

25. Conversio Pauli

Nota. In die Conversionis Pauli socio et scholastico bibales non dantur,
quia receperunt in festo Petri et Pauli; attamen tenentur visitare matutinas,
ut moris est, nec non cooperator easdem regere.

26. Polycarpi martyris

27. Joannis Crisostomi

28. Octava Agnetis.

5a

Februarius habet 28 dies.

1. Brigide virginis

2. Purificatio B. M. V.

Item in festo Purificationis Marie ministrantes non habentur, sed festi-
vales dantur cooperatori 6 ð, scholastico 3 ð.

¹ Überschrift und Monatsdaten sind von mir beigelegt. May selbst gliedert sein Kalendarium nach Wochen, deren Tage er mit a, b, c usw. bezeichnet. Die Sonntage erhalten ein großes rotgeschriebenes A, Feiertage und Monatsüberschriften sind rot geschrieben. Neujahr wird auf den Sonntag verlegt und darnach die Wocheneinteilung durchgeführt. Die Anniversarien mußten, da sie nur lokalgeschichtliche Bedeutung haben, wegleiben. Die Feiertage gebe ich durch Fettdruck wieder.

² Bemerkung Lauters.

- | | |
|----------------------------|-----------------------------|
| 3. Blasii ep. et. mart. | 7. Richardi regis |
| 5. Agathe virg. et m. | 9. Apollonie virg. et mart. |
| 6. Dorothea virg. et mart. | 10. Scolastice virg. |
| | 14. Valentini mart. |

Nota. Regula generalis de festivalibus. In summis festivitibus Christi tribus, videlicet Pasce, Pentecostes et Nativitatis Christi, cooperatori dantur 15 ß , scolastico 8 ß . Insuper Omnium Sanctorum vel Dedicationis templi cuilibet totidem. Etiam in festivitibus 5 solemnibus B. Virginis coadjutori 6 ß , scolarium rectori 3 ß . Postremo in festivitibus Apostolorum sodali 3 ß , ludimagistro 3 hallenses. Sed cum fuerit unum duplex, videlicet Simonis et Jude, Philippi et Jacobi, similiter Petri et Pauli, duplentur et festivales seu bibales.

- | | |
|-----------------------|--------------------|
| 16. Juliane virg. | 22. Kathedra Petri |
| 19. Translatio Erasmi | 24. Mathie apost. |
| 25. Walpurgis virg. | |

Commemoratio feria secunda post Esto michi omnium exulum animarum, que anniversarios et speciales memorias non habent, etiam omnium obliatarum, que suffragia non habent nisi preces generales. Dominica de sero cum longis vigiliis, processione cum aqua benedicta per circuitum ecclesie cum adjuncta Salve una cum collectis de Beata Virgine et omnibus fidelibus. Finitis collectis habetur memoria per cooperatorem in generali ut supra et in speciali Joannis Haynolts alias Pess... Matura missa canitur per cooperatorem una cum scolaribus pro defunctis... In illa iterum habetur memoria ut supra. Insuper ante mediam missam per canonicos cantandam iterum circuitur cum omnibus et summum officium cantat plebanus; etiam habeatur memoria Stephani Schell... De quibus cedunt plebano 50 d. socio 25 d. scolastico Ab angaria Lucie usque Purificationem.

Finit angaria Lucie. Summa totalis anniversariorum:

Vitrici dant 14 ß 25¹/₂ ß , socio 7 ß 6¹/₂ ß ;
 Canonici dant 63 ß , socio 31 ß .⁴

Martius habet 31 dies.
 3. Kunegundis virginis
 12. Gregorii papa
 14. Innocentii pape

Summa pecuniarum de anniversariis:

Ab angaria Lucie usque Purificationem.

vitrici, facit 7 ß 12 ß ⁵, socio 3 ß 20 ß
 canonici, facit 48 ß , socio 24 ß .

A Purificatione usque ad angariam Cinerum.

vitrici facit 7 ß 14 ß , socio 3 ß 16¹/₂ ß
 canonici facit 15 ß , socio 7 ß ⁶.

- | | |
|------------------------------------|-----------------------|
| 17. Gerdrudis virginis | 20. Gumperti episc. |
| 19. Albani martiris | 21. Benedicti abbatis |
| 25. Annuntiatio S. Marie virginis. | |

Item in vigilia Annuntiationis Marie virginis scolasticus tenetur una cum scolaribus in Jarstorfen decantare vespas et easdem cooperatori ibidem seu primum regere. Eadem die habentur ministrantes et dabuntur festivales cooperatori 6 ß , scolastico 3 ß ut supra.

⁵ Der ganze Eintrag, von May geschrieben, wurde später durchgestrichen.

⁴ Über diesen und die anderen in den Text gesetzten Posten siehe oben das pfarrliche Einkommen, S. 101.

⁵ Lauter fügte bei „minus 18 ß “ und korrigierte die Summe in 6 ß 24 ß . Die Korrektur rührt her vom Jahrtag des Kanonikus Heinrich Lang, der 1522 erlosch (fol. 4^b; vgl. oben S. 59). Von diesem bekam der Pfarrer tatsächlich 18 ß .

⁶ Die hier gegebenen Einträge sind nur Teilsummen der Bezüge in fine angariae Luciae.

- 7 a Aprilis habet 30 dies.
- | | | |
|---------------------------|-----------------------|-----|
| 4. Ambrosii episcopi | 21. Georgii martiris | 8 a |
| 9. Marie Egiptiace | 25. Marci ewangeliste | |
| 14. Tiburtii et Valeriani | 28. Vitalis martiris. | |
- Maius habet 31 dies.
- | | | |
|---|----------------------------------|-----|
| 1. Philippi et Jacobi apostolorum; Walpurgae. | 10. Epimachi et Gordiani | |
| 2. Sigismundi regis | 12. Nerci et Achillei, Pangratii | |
| 3. Inventio crucis | 13. Gangolfi martiris | |
| 4. Floriani martiris | 19. Potentiane virg. | 8 b |
| 5. Gothardi confessoris | 25. Urbani pape | |
| 6. Joannis ante portam | 31. Petronelle virginis. | |
- 9 a Junius habet 30 dies.
- | | | |
|------------------------------|------------------------------------|--|
| 1. Nicomedis martiris | 9. Primi et Feliciani | |
| 2. Marcellini et Petri | 11. Barnabe apostoli | |
| 3. Erasmi, episcopi et mart. | 12. Cirini, Naboris, Nasarii | |
| 5. Bonifacii pontificis | 15. Vitt. Modesti et [Crescentie]. | |
- Finit angaria Cinerum. Summa de anniversariis:
 vitrici 21 β 16 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{L}$, socio 9 β 7 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{L}$
 canonici 3 β 20 $\mathcal{L}$, socio 50 $\mathcal{L}$.
- Incipit angaria Pentecostes.
- 9 b
- | | | |
|--------------------------|-------------------------|--|
| 18. Marci et Marcelliani | 25. Loy ⁷ | |
| 19. Gervasii et Protasii | 26. Joannis et Pauli. | |
| 21. Albani martiris | 27. Septem dormientes | |
| 22. Achatii et sociorum | 28. Vigilia | |
| 23. Vigilia | 29. Petri et Pauli | |
| 24. Joannis Bap[tiste] | 30. Commemoratio Pauli. | |
- 11 a Julius habet 31 dies.
- | | | |
|---|---------------------------------|------|
| 1. Octava Joannis Baptiste | 17. Alexii conf. | 11 b |
| 2. Visitatio S. Marie | 21. Braxedis virg. | |
| 4. Udalrici confessoris et [pontificis] | 22. Maria martiris ⁸ | |
| 6. Octava apostolorum Petri et Pauli. | 23. Apollinaris martiris | |
| 7. Willibaldi episcopi | 24. Vigilia | |
| 8. Kiliani episcopi | 25. Jacobi ap. | |
| 10. Septem fratrum | 26. Anne, matris Marie | |
| 13. Margarete virginis | 28. Pantaleonis mart. | |
| 14. Octava Willibaldi | 29. Simplicii Faustini | |
| 15. Divisio apostolorum | 30. Abdon et Senen. | |
- Augustus habet 31 dies.
- 12 a
- | | | |
|------------------------------------|------------------------------|--|
| 1. Ad vincula Petri | 8. Ciriaci et sociorum eius | |
| 2. Stephani pape et matris | 9. Vigilia | |
| 3. Inventio Stephani protomartiris | 10. Laurentii martiris | |
| 5. Oswaldi regis et martiris | 11. Tiburtii martiris | |
| 6. Sixti, Felicissimi et Agapiti | 13. Ypoliti et sociorum eius | |
| 7. Afre mart., Donati episc. | 14. Eusebii confessoris. | |
15. Assumptio S. Marie Virg.

Item in festo Assumptionis Marie hic ministrantes non habentur, etiam predicatio stet in beneplacito plebani. Sed hic mane post maturam initiat⁹ ad officium. Et plebanus vel subordinatus benedicat herbas, circuiet et celebret missam. Demum omnes canonici rogentur per vitricos (!) in Jarstorfen et ibidem in dedicatione celebrent divina sive cantando sive legendo. Et plebanus providebit ecclesiam cum sermone exterius. De quibus recipiet 3^{am} partem in tabula et collecturam pecuniarum et lini cum propina pullorum, etiam oblationes ibidem. Sed canonici et alii sacerdotes rogati invitentur ad prandium, quod vitrici ibidem solvent et peractis secundis vespers habebunt etiam haustum ab eisdem sine prejudicio plebani.

⁷ Lauter schrieb darüber Elogii conf.

⁸ Wohl Schreibfehler für Magdalene, deren Fest tatsächlich auf den 22. Juli traf.

⁹ initiare, von initium herrührend, ist wohl eine Bildung Mays. Du Cange III 837 kennt das Wort nicht.

12b

- | | |
|--------------------------|------------------------------|
| 17. Octava Laurentii | 24. Bartholomei ap. |
| 18. Agapiti martiris | 28. Augustini ap. |
| 22. Octava Assumptionis. | |
| Timothei et Simphoriani | 29. Decollatio Joannis Bapt. |
| 23. Vigilia | 30. Felicis et Adaucti. |

September habet 30 dies.

13a

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| 1. Egidii confessoris | 9. Gorgoni martiris |
| 2. Seraphie virg. et mart. | 11. Proti et Iacinti martyrum |
| 6. Magni confessoris | 14. Exaltatio sancte crucis |
| 8. Nativitas S. Marie Virg. | 15. Nicomedis martiris. |

Finit angaria Pentecostes. Summa de anniversariis:

Vitrici dant 25 β minus 2 $\frac{1}{2}$ β socio 10 β Canonici 80 β , socio 65 β Procurator anniversarii (10 β , socio 10 β).¹⁰Item vittrici dant magis in eadem angaria 42 β de Gutzero (!) memoria.

Incipit angaria crucis.

- | | |
|--------------------------|----------------------|
| 16. Eufemie virginis | 24. Ruperi ep. |
| 17. Lamperti martiris | 26. Cipriani ep. |
| 20. Vigilia | 27. Cosme et Damiani |
| 21. Mathei ap. | 28. Wentzeslai mart. |
| 22. Mauricii et sociorum | 29. Michaelis arch. |
| 23. Theele virg. | 30. Hieronimi presb. |

Notandum. Item in die Michaelis erit dedicatio in capella Neulants et canitur in primis [vesperis] ut supra ibidem magis cum stationibus. Altera die officium in eadem de dedicatione.

^{14a} Nota. Semper dominica post festum Michaelis habetur dedicatio capelle

14 Adjutorum una cum stationibus et canitur officium in eadem de dedicatione.

October habet dies 31.

- | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Remigii confessoris | 18. Luce ewangeliste |
| 2. Leodegari martiris | 19. Januarii et sociorum |
| 4. Francisci confessoris | 21. Undecim M[illium] virginum |
| 7. Marci pape, Sergi et Bachi | 23. Severini ep. |
| 9. Dionisii et sociorum eius | 25. Crispi et Crispiniani |
| 10. Gereonis et sociorum eius. | 27. Vigilia |
| 13. Dedicatio ecclesie Eystetiensis | 28. Simeonis et Jude apostolorum. |
| 14. Calixti pape et martiris | 29. Narzissi martiris |
| 16. Galli confessoris | 31. vigilia. |

14b

November habet 30 dies.

15a

- | | |
|------------------------------|------------------------------------|
| 1. Omnium Sanctorum | 16. Othmari abbatis |
| 2. Eustachii et sociorum | 18. Octava Martini |
| 6. Leonardi confessoris | 19. Elisabeth vidue |
| 7. Willibrordi pontificis | 21. Presentatio Marie |
| 8. Quatuor coronatorum | 22. Cecilie virginis et [martyris] |
| 9. Theodosii martiris | 23. Clementis pape |
| 10. Martini pape et martiris | 24. Crisogoni martiris |
| 11. Martini episcopi | 25. Catherine virginis |
| 12. Arsacii episcopi | 26. Lini pape |
| 13. Brietii pontificis | 29. Saturnini etc. Vigilia |

15b

30. Andree apostoli.

Adventus Domini sequitur solemnia Lini.

December habet 31 dies.

16a

Canonici cum octo.

In octava Katherine habetur in primis vesperis¹¹ processio ad altare Crucis cum responsorio „Surge virgo“ et ympno „Ave Katherine“, versiculo,

¹⁰ Nicht mehr leserlich; der Betrag ergibt sich aber aus dem Verzeichnis der Anniversarien.

¹¹ Beifügung Lauters.

antiphona cum Magnificat et collecta de S. Katherina ¹². ... de quibus dantur plebano 7 ſ , socio 5 ſ .

3. Sole confessoris festum

In die Sole habetur fraternitas canonicorum Dominorum in Stain, de qua plebano 24 ſ , socio 12 ſ , utcumque infra. Canonici cum omnibus et longis vigiliis.

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------|
| 4. Barbare virginis et martiris | 24. Vigilia |
| 6. Nicolai episcopi; bani. | 25. Nativitas Christi |
| 8. Conceptio S. Marie Virginis | 26. Stephani prothomart. |
| 13. Lucie Virginis. | 27. Joannis Euangeliste |
| 18. Wunibaldi | 28. Innocentium |
| 20. Vigilia | 29. Thome matris |
| 21. Thome apostoli | 31. Silvestri pape et martiris. |

16b

Finit angaria Crucis. Summa de anniversariis:

Vittrici dant 23 β 26½ ſ et unam mensuram vini etc. Magis de memoria perpetua et censuum (!) videlicet:

Canonici dant 4 β 26 ſ .

Socio dant vittrici 10 β 24½ ſ , canonici 62 ſ presentiam.

Incipit angaria Lucie.

Summarium de anniversariis per annum anno decimo.

Vittrici hic dant plebano 82 β 1 ſ videlicet magis 1 mensuram vini. socio 36 β 6 ſ .

Canonici hic dant plebano 13 β 18 ſ ; socio 6 β 28 ſ .

Plebanus dat socio 37 ſ de anniversariis.

17b

Capitulum in Stain.

Item peragitur annuatim dominica proxima post Michaelis de sero cum longis vigiliis finitis vesperis per cooperatorem [cum] rectore et mane cooperator cantabit maturam missam de Assumptione Beate Virginis, de qua obligantur sibi dare unum prandium. Et oblationes in illis oblate una cum 3^a parte collecture cedunt plebano; alie oblationes in aliis summis officiis cedunt capitulo.

Fraternitas Dominorum canonicorum.

In Stain peragitur omni anno in die Sole confessoris de nocte cum longis vigiliis, in die Sole cum missis, qui per omnia [habentur] ut in anniversario magno Dominorum de Stain. In qua habetur memoria omnium plebanorum, canonicorum, capellanorum et cooperatorum in quadam schedula assignatorum ¹³. De qua dant canonici plebano 24 ſ et socio 12 ſ pres.

Libertas episcoporum.

In Stain habetur feria 2^a post octavas Corp. Christi, de qua cedunt plebano oblationes ibidem factas in missis. Demum quivis comedit, ubi voluerit, quia nullus ordo.

Libertas Dominorum collatorum de Wolfstain.

In Sulzburg peragitur semper feria secunda post octavas Pasce et anno 1503 habuerunt mandatum sub pena trium floren. illo tantum anno ad comparandum. Et conclusum fuit anno pronominato fraterne, quemlibet debere habitatum ¹⁴ esse et in prandio proviso adesse, prius tamen vigiliis cum divinis peragere et ibidem candelam ecclesie offerre vel pro ea 15 ſ .

19a

Sequitur nunc memoria perpetua.

Item vittrici tenentur plebano perpetuis temporibus de memoria anniversari et perpetua. vulgariter selztzel oder selbrive, semper post angariam

¹² Der folgende Eintrag ist nicht zu entziffern; wahrscheinlich ist etwas ausgeblieben, so daß es vielleicht heißt: [similiter] ad omnes horas, in matutinis, [et] in suffragiis antiphone. Über den Hymnus und das „Responsorium“ siehe oben S. 35.

¹³ Diese memoria enthält das Pf. auf einen Zettel zu fol. 18. Mangels aller Akten ist es nicht möglich, über die Lebensschicksale Angaben zu machen, so daß auch der Abdruck der Namen zwecklos erscheint.

¹⁴ habitare - vestire. Du Cange III 608.

Crucis 3 β § persolvere, et hoc de infrascriptis animabus Dominicis diebus pronuntiandis ¹⁵.

Item vittrici debentur plebano magis in eodem tempore de animabus infrascriptis et in futuro inscribendis pro qualibus 12 § de memoria habenda Dominicis diebus perpetuis temporibus [sequuntur nomina].

De memoria perpetua Conradi Gutzers, Elisabeth uxoris. 19b

Di gotshauspflieger geben allerlich einem pfarrer 42 § von der gedechtnus des Gutzers ut supra, auch das er das leuten am pfinztag alle monat einmol im jar verkunde mit gnad und aplas darzue geben nach laut der confirmation.

Memoria perpetua animarum habenda et in anniversariis soluta [se-20a quuntur nomina].

Memoria voluntaria et annualis. 20b

Item omnes, qui volunt habere memoriam parentum vel amicorum suorum, comparent coram plebano et nominent animas, quas velint intitulari seu haberi in memoria. De qua memoria pro qualibet anima dabunt plebano duos grossos vel decem vel duodecim denarios ad placitum plebani et secundum facultatem habentis et dantis.

De elemosina magna.

Item procuratores elemosine magne, vulgariter Reychenalmusen, dant annuatim ad placitum 21 § de memoria habenda. Attamen antecessori meo Domino Conrado Villicano ¹⁶ Domini de consulatu anno secundo dederunt 25 d [ad] Invocavit.

De elemosina principis.

Item procuratores elemosine Ducis Georgii dant plebano circa Oculi de memoria Ducum habenda 20 § ad placitum.

De memoria perpetua et annuali in Jarstorfen.

Item plebanus usque modo nichil habuit seu habet de memoriis ibidem, sed cooperatori dant annuatim de memoria perpetua in quadam cedula assignata 60 §, sed de annuali concordabit se cum constituyente ad placitum suum vel faciat ut supra plebanus [sequuntur nomina].

Nota. Quot ultra has assumentur, de his tenentur cooperatori in speciali ^{21a} appretiare utcunque in literis infra desuper confectis [sequuntur nomina].

De missa angelica.

24a

Fundata est anno 1508 per strenuum et nobilem militem Wilhelmum de Wolfstain, qui impetravit indulgentias centum dies a quodam cardinali et legato a latere per Germaniam. Est erecta et nondum fundata et confirmata, attamen per Dom. vicarium reverendum Joannem Jung, utriusque juris doctorem litere lecte; per consensum eiusdem in Cena Domini anni prenuntiati inchoata. Ad quam Rev. in Christo pater et Dom. Casparus Tobritsch, tunc temporis verus pastor huius ecclesie parochialis Stain, etiam concessit viva voce quadraginta dies indulgentiarum perpetuis temporibus duraturas. In qua quilibet sacerdos celebrabit suam missam cantando secundum ordinem in tabula scriptum, ad quam etiam duo sacerdotes secundum eundem ordinem ministrent, quorum unus cantet epistolam et alter ewangelium. Et celebrans post Credo faciet memoriam infrascriptam, infra quam prmissarius concernens more solito etiam leget missam suam per dominos de Stain fundatam.

De qua cedent domino plebano 2 floreni una cum oblationibus eiusdem misse et tertia parte collecture in eadem facte, quam tamen 3^{am} partem eis ex gratia remisit, non de jure vel consuetudine, quamdiu curator eorum fui. Successori stet ad placitum. Canonici una cum capellano 14 Auxiliatorum et cooperatore et scolastico cuilibet 1 flor., succentori 3 β, edituo 5 β 12 §. Quam taxam susceperunt sub illo pacto, quod si supradicta missa angelica augmentaretur in annuis redditibus perpetuis, tunc etiam solarium omnium

¹⁵ Die Namen haben auch hier nur lokalhistorische Bedeutung.

¹⁶ Villicanus ist der latinisierte Name für Maier („Verwalter“); siehe Einleitung S. 13. Du Cange VI 832 gibt „villicanus“ als gleich mit „villicus“; letzteres aber „pro eo accipitur, qui vulgo Major villae dicitur“.

supradictorum deberet augmentari; et hoc factum est eum consensu consulatus hic, de quibus habebunt literas reversi¹⁷.

Regula plebano et cooperatori observanda de tali missa est talis, quod omni feria quarta de mane per annum habet quis eorum perspicere sacramentum in monstrantia, an tale adhuc sit fixum et firmum; si autem habuerit aliquam reflexionem, renovetur et aliud sumetur (!), ne scandalum fiat.

Sequitur memoria in missa angelica.

Gedenkt durch gotswillen aller der, die ir steuer und almusen haben geraicht und noch raichen sein an disen loblichen gotsdinst diser engelmeß, sie sein lebendig oder tot. Den lebendigen wöll got hie verleihen zeitlich, was in nütz sei zu sel und leib, den toten dort die ewige rue der seligkait [sequuntur nomina]. Ave Maria semper adjungitur.

25a Macht euch auch theilhaftig der gnad und des ablas, die ir heut hie vindet bei diesem loblichen gotsdinst, ut supra.

25b Sequuntur fraternitates misse angelice: fraternitas Sebastiani et Marie Virginis.

Habetur in omni angaria quatuor temporum, si plebanus rogetur per fratres seu procuratores eiusdem, et quasi omni quinta feria in eadem angaria ita, quod media missa cantata pro defunctis per mediummissarium vel cooperatorem sine vigiliis, in qua habetur memoria vivorum et mortuorum ut infra, demum summum officium canitur per cooperatorem vel plebanum de S. Sebastiano speciale in capella 14 Adjutorum. De qua cedunt plebano una cum oblationibus 20 $\frac{1}{2}$, socio 10 $\frac{1}{2}$, scolastico 10 $\frac{1}{2}$ succentori ad placitum.

Memoria supradicte fraternitatis.

Gedenkt aller pröder und schwester, die do sein in der loblichen pruderschaft sanct Sebastian und unser lieben Frauen, sie sein lebendig oder tot. Den lebendigen well gott hie verleihen, was inen nutz sei zu sel und leib, und den toten dort die ewigen rue der seligkait.

[sequuntur nomina]¹⁸; cum Ave Maria.

26b *Fraternitas S. Anne et Joannis Baptiste.*

Habetur in omni angaria quatuor temporum, si plebanus rogetur per fratres aut procuratores eiusdem, et quasi omni tertia feria in eadem vel in septimana sequenti ad placitum plebani sine vigiliis. Ita quod mediamissa cantata per mediummissarium vel cooperatorem pro defunctis in qua habetur etiam memoria vivorum et mortuorum, ut infra patebit, demum summum officium speciale cantatur per cooperatorem vel plebanum de S. Anna in choro. De qua cedunt plebano una cum oblationibus 20 d, socio 10 d, scolastico 10 d; si autem vigilie habebuntur, etiam plus dabunt etc.

Memoria supradicte fraternitatis.

Gedenkt durch gottes willen aller prueder und schwester, di do sein in der loblichen pruderschaft sanct Anna und sanct Johannis, sie sein lebendig oder tot. Den lebendigen well gott hie verleihen erkenntnus irer sund und versehung mit den hochwirdigen sacramenten, nach disem leben das ewig, den toten dort die ewigen rue der seligkait.

[sequuntur nomina; adjungitur] Ave Maria.

27b *De Salve Regina.*

Item antiphona „Salve Regina“ canitur omni sabbato de nocte post completorium una cum versiculo et collecta per cooperatorem etc. De qua antiphona plebanus iuxta longam consuetudinem hactenus introductam nichil percipiat nisi quadraginta dies indulgentiarum cum ceteris hominibus hic presentibus et quicunque „Ave Maria“ devote dicentibus, utcumque patet in literis a sagaci viro Udalrico Hutzelmayer impetratis et desuper confectis, que suo tempore promulgentur. Insuper eadem antiphona per Quadragesimam omni die incipiendo a dominica Invocavit secundum consuetudinem a supradicto Udalrico etc. cum impetratione indulgentiarum est fundata ad decantandum adjunctis aliquibus sequentiis, ympnis vel responsoriis, ut moris est.

¹⁷ Als das Subjekt ist wohl durchgehends zu denken vittrici, nachdem diese die Verwaltung der Engelmesse hatten; siehe Einleitung S. 16.

¹⁸ Die einzelnen Namen erhalten die Beifügung [Gedenkt] „der ersamen manssel N. N., der ersamen frauensel N. N.“.

A qua plebanus omni anno percipiet a capellano quatuordecim auxiliatorum iuxta literas fundationis desuper confectas et subsequutas 80 ſ , cooperator 70 ſ , scolasticus 70 ſ , edituus 35 ſ .

[Sequentur literae fundationis, d. d. mitwoch nach allerheiligentag 1484; „auscultata etc. per Stephanum May ex Freystat“.]

Attamen Albertus Sutor, civis et hospes hic, subordinavit per plebanum 28b per quattuor primos dies Quadragesime antiphonam supradictam decantari, de qua dedit plebano, cooperatori nec non scolastico bonam collationem.

De lactiniis in Jarstorfen.

32a

Item lactinia in J. per cooperatorem publice debent promulgari a dominica Invocabit vel Reminiscere usque ad octavas Pasce omni dominica secundum formam infrascriptam in Stayn, ad que habet cistam pro illis confectam, ad quam plebisani ibidem imponant pecunias suas secundum formam literarum apostolicarum subsequutarum pro lactiniis vescendis, injungendo etiam in confessione. De quibus pecuniis vel lactiniis recipiet cooperator vel plebanus, secundum quod conventio fuerit facta inter plebanum et cooperatorem de huiusmodi percipiendis, septimam partem de huiusmodi pecuniis ibidem impositis a collectore lactiniorum desuper constituto.

Summa lactiniorum ibidem pro parte cooperatoris vel plebani quasi 40 ſ .

De veniis [in] Jarstorfen.

Item plebanus recipiet etiam unam cartulam pro Jarstorfen, quam cooperator etiam pronuntiet ex mandato plebani debito tempore et edituus peracto offertorio colliget ibidem ad venias certo tempore. De qua collecta pecunia recipiet cooperator vel plebanus iuxta conventionem inter eos factam tertiam partem; aliam summam presentet decano, camerario vel nuntio eiusdem similiter ut moris est.

De lactiniis in Stayn.

34b

Item lactinia in St. per plebanum ibidem omni dominica a dominica Letare usque ad octavas Pasce debent intimari sive promulgari, et ibidem exhortare (!) populum, ut imponant ad truncum sive cistam pro illis lactiniis confectam, quam apponet edituus et reservet, ad quam plebisani ibidem imponant pecunias suas secundum formam literarum apostolicarum subsequutarum pro lactiniis vescendis, injungendo etiam eisdem in confessione, ut imponant. De quibus pecuniis impositis recipiet plebanus a collectore lactiniorum desuper constituto septimam partem, tantum dans edituo de illis propinam...

Summa pecuniarum septime partis 5 vel 6 β ſ maius vel minus.

Promulgatio lactiniorum in volgari.

Es ist zu wissen, das unser heiliger vater, der bapst Innocentius, aus besondern gnaden und gutigkeit von demutiger gebete wegen des durchleuchtigen fursten, unsers gnedigen herren, herzogen Jorgen von Bayern allen und jedlichen menschen, geistlichen und werntlichen, reichen und armen, die do wonhaft und kunftig sind in dem ganzen Bayrland und außerhalb des Payrlands in seiner gnaden herschaften und gebieten, auch in allen pfarren, darin gelegen und darein rurnd, erlaubnis und freiheit hat gegeben, das dieselben menschen all, reich und arm on underschait, in der ganzen vasten und all ander panfasten das ganz jar, ausgenommen die heiligen karbochen, zu speis schmalz, milch und kās brauchen und essen mugen on all sund, beschwerung und sorg irn gewissen mit ainer solchen unterschait, das ein jeder mensch, der solcher erlaubnis und freiheit tailhaftig will sein, fur hailsame pueß soviel seins gelts raich und einleg in die truhen oder stock 35a darzu geordent ain jedlichs jar, so er solchs gebrauchen will, soviel als er ongeverlich ain tag fur essen und trinken zu verzern notturftig sein mag. Desselben gesammelten gelts dan der viertail der heiligen romischen kirchen zu sanct Peter gen Rome, die drei tail zu den gepauen der zwaier pfarrkirchen unser lieben Frauen gen Ingolstatt und sanct Mertein gen Landshutt gfallen sollen auf gleichen getreuen tail. Und setzt unser heiliger vater, der babst, solch freiheit und erlaubnus getan allain fur ursach, das in disen landen nit paumöl wachst, als dan dise ding und artikel all lauter und klar in den

bestlichen briefen und bullen begriffen, die dann gesehen und gehort sind durch unsern gnedigen herrn bischof zu Eystet und darauf geschafft und vergunt, die zu verkunden allenthalben in seiner gnaden bistumb nach laut der gepotbriefe und mandat durch seiner gnaden gemainen vicari ausgangen.

Item durch solche igt gemelten erlaubnus ist durch unsern heiligen vater, den babst, nit gemindert oder abgenommen das indult und erlaubnus, so von dem heiligen romischen stul vormals allen menschen zu Ingolstadt und in vier meil wegs dabei und in der stat Lantshut und ein meil wegs darumb verilien und geben ist gewesen nach inhalt der brive und bullen darüber ausgangen, sunder mit diser neuen freihait gemert und erweitert durch das ganze Bayrland und herrschaft unsers genedigen herrn herzog Georgen obgenannt etc.

35b [Sequitur transsumptum bulle declarationis amplitionis super lacticiniis. „In supreme dignitatis“, d. d. Rome, 1487 decimo nono cal. Sept. ¹⁹.]

37b [Sequitur consecratorium bulle supradicte Innocentii pape octavi d. d. Romae 1487, decimo nono cal. Sept.]

38a [Sequitur consecratorium Julii pape secundi super bulla predicta de lacticiniis d. d. 1506, calend. Januarii.]

39a *De veniis in Stagn.*

Item plebano presentetur cartula pro veniis confecta, in qua continentur indulgentie, a sede apostolica, archiepiscopis vel episcopis concesse, quam plebanus debito tempore secundum exigentiam dominicis diebus coram multitudine populi pronuntiet et edituus ibidem peracto offeritorio ad easdem certo tempore colligat. De qua pecunia collecta finito certo et debito tempore plebanus recipiet tertiam partem, aliam summam presentet decano, camerario vel nuntio eiusdem Sancti, ut moris est. Attamen ante divisionem plebanus dabit propinam edituo secundum exigentiam pecuniarum collectarum pro laboribus suis.

De venia Willibaldi cartula.

Indulgentie infrascripte concesse sunt ecclesie Eystettensi a Romanis pontificibus et aliis archiepiscopis et episcopis. Primo a Domino Leone papa VII., qui S. Willibaldum canonisavit; item a Dom. Alexandro II., qui sui antecessoris factum confirmavit. Et quilibet Romanorum pontificum septimam partem injuncte penitentie in Domino relaxavit. Item Reverendissimus in Christo pater et Dom. Nicolaus, tituli s. crucis in Iherusalem, S. R. ecclesie presbyter cardinalis, per Germaniam legatus, centum dies indulgentiarum de injunctis penitentiis misericorditer in Domino relaxavit. Item a XLVI archiepiscopis et episcopis concesse sunt indulgentie a quolibet quadraginta dies super criminalibus et totidem super venialibus peccatis. Item peccata oblita, vota fracta huiusmodi elemosinam porrigentibus remittuntur, dummodo postea, [cum] ad memoriam redierint, confiteantur. Item offensa parentum sine enormi lesione, juramenta ex levitate animi prestita in Domino condonantur. Item vage restitutiones rerum ablatarum, inventarum et aliarum rerum, quarum heredes et domini ignorantur, fabrice assignantur et presententur, quoniam mater est omnium ecclesiarum huius diocesis.

Intimatio earundem fiat in dominica Septuagesima sub mandato usque ad octavas Pasce.

39b Insuper ad easdem venias etiam perveniunt pecunie penitentium pia satisfactione peccatorum, que episcopis tam de jure scripto quam approbata consuetudine ad absolvendum sunt reservata. Attamen plebanus ex auctoritate superiorum concessa, qui penitentes comode vel caute remitti nequeunt, vel sine scandalo, egritudine vel notoria inopia sedem episcopalem pro huiusmodi peccatis sic reservatis absolvendis, dumtaxat aliquibus in auctoritatem ad populum exceptis accedere nequeunt, pro illis sic penitentibus quilibet curator seu plebanus habebit omni anno per Quadragesimam precipue auctoritatem a suis superioribus absolvendi a casibus sicut premititur reservatis, exceptis aliquibus in eadem auctoritate contentis, et inter alia satisfactionis opera plebanus vel eius cooperator habet eisdem penitentibus injungere, ut ad

¹⁹ Abgedruckt im H. V. Ingolstadt 5 (1880) 144—148.

fabricam ecclesie Eystetensis tantum tribuant, quantum istuc eundo consumpssissent, nisi forte huiusmodi pecunia ex causa rationabili plebano vel eius cooperatori moderanda videatur. Et injungat eiusmodi penitentibus, quod istam pecuniam in foro penitentie pro peccatis reservatis impositam non simul et semel ad tabulam imponant, ne suspitio habeatur de eisdem coram collectore pecuniarum vel aliis videntibus, sed successive.

Et presentatio earumdem pecuniarum fiat Dom. Paulo Pauman, altariste Eystetensi. Summa pecuniarum plebano pro 3^a parte 3 vel 4 β 3 minus vel maius.

De venia Bernhardi cartula^{29a}.

Hec (!) sunt indulgentie apostolice sedis concesse omnibus benefactoribus hospitalis sanctorum Bernhardi et Nicolai montis Jovis sterilissimi, dioecesis Sedunensis, ubi per plura miliaria fruges non crescunt, sed ut frequenter nives et glacies inibi existunt. Nunc vero in eodem loco opera misericordie quotidie adimplentur. Nam pauperes, divites et omnes homines terribilem montem Jovis trans-euntes humaniter suscipiuntur, pascuntur 40a et nutriuntur. Quare Clemens papa ad instar Innocentii predecessoris sui omnibus christifidelibus, qui de facultatibus suis congrue fratribus dicti hospitalis subveniunt et in tam sanctam fraternitatem ipsorum se collegas statuerint ac eisdem beneficia annuatim prestiterint, de peccatis eorum vere contritis et confessis septimam partem injuncte penitentie, ac Dom. noster gratosus episcopus Eystetensis 40 dies indulgentiarum misericorditer in Domino relaxant; quotienscunque eosdem nuntios declinare contigerit ad loca ecclesiastico interdicto supposita, ecclesie omnes semel in anno eorum iocundo adventu aperiantur ac divina officia ibidem celebrantur reclusis tamen nominatim interdictis et excommunicatis etiam publicis usuariis, quantum ad ecclesiasticam sepulturam [attinet]. Insuper peragitur sollemnis anniversarius singulis quintis feriis quatuor temporum omnium exceptorum in fraternitate S. Bernhardi in supradicto hospitali. Et fideliter laboranti cedit 3^a pars huius collecture.

Intimatio presentium fiat dominica proxima post octavas Pasce et durabit usque ad octavas Corporis Christi. Presentatio fiat domino decano vel nuntio eiusdem.

Summa pecuniorum plebano pro 3^a parte 34 3 maius vel minus.

De venia Spiritus Sancti cartula.

Hec (!) sunt indulgentie et beneficia a sede apostolica concessa hospitali S. Spiritus Rome, in quo sex opera misericordie quotidie adimplentur: esurientes pascuntur; orphani nutriuntur; puellae ad 15 annos de bonis domus nutriuntur et postea maritantur; pauperes hospitalantur, infirmi colliguntur, quousque sani fiunt aut moriuntur; mulieribus in partu laborantibus sex 40b | septimanas necessaria ministrantur; vagis mulieribus a vigilia Palmarum usque ad octavas Pasce necessaria ministrantur, ne causa pecunie isto sacro tempore peccent. Unde Dominus papa Innocentius tertius, fundator huius hospitalis, Clemens, Gregorius, Honorius, Alexander, Bonifacius et Benedictus, summi pontifices Romani, quilibet eorum septimam partem injuncte penitentie largiuntur. Item hi, qui eorum fraternitatem assumpserint aut nominatim in eadem descripti fuerint, si ecclesie, ad quas pertinent, interdicte fuerint, [et] ipsos mori contigerit, ecclesiastica sepultura eisdem non denegetur. Item usure, rapine furta et alie res male acquisite, dummodo tamen veri heredes nesciuntur, eis assignate remittuntur. Item vota fracta, peccata oblita, si ea memores confiteantur, offense patrum et matrum sine tamen injectione manuum violentarum, iuramenta inania sine capitalibus, labores sacrorum dierum et jejuniorum non temere misericorditer relaxantur. Item 26 episcopi et archiepiscopi quilibet 40 dies criminalium et unum annum venialium et unam carenam [donaverunt]. Item omnes alie petitiones durante illa petitione a nobis seu auctoritate nostra sint omnes suspense penitus. Sacerdotes, quicunque neglexerint de horis canonicis oblivione aut justis occupationibus, aboletur (!). Item omnes porrigentes elemosinam sunt in participatione

^{19a} Wegen der Echtheit der Ablässe vgl. P a u l u s III 250—251 (S. Bernhard), 238 ff. (Hl. Geist), 248 ff. (Antoniter).

omnium bonorum, vigiliarum, missarum et orationum, que fiunt in sexcentis et sexaginta sex hospitalibus usque in novissimum diem.

Intimatio presentium fiat dominica proxima post Michaelen et durabit usque ad adventum Domini. Presentatio fiat domino decano vel nuntio Spiritus Sancti.

Summa pecuniarum plebano pro 3^a parte 24 § maius vel minus.

De venia Antonii cartula.

Auctoritate apostolica et Dom. episcopi Eystetensis injunctum est vobis, ut infrascripta singulis dominicis diebus et festis de verbo ad verbum sub-
41a ditis vestris publicetis, videlicet psalmum „Beatus, qui intelligit super egenum et pauperem“²⁰, et precipue exponatur eis primus versus.

Multi enim sunt martires sancti Antonii, qui in trecentis et sexaginta duobus hospitalibus igne infernali lamentabiliter cruciantur, precipue, quod multi eorum carent manibus, alii pedibus, alii maxillis seu labiis circa dentes consumptis. Itaque propter hec potius monstra horribilia quam homines esse videntur, quorum plerique ferme morerentur, si ipsis a christifidelibus non subveniretur. Iccirco octo Apostolici quilibet eorum singulariter remittit septimam partem injuncte penitentie cuilibet eis subvenienti et elemosinam porrigenti. Item XLV cardinales cum patriarchis quilibet eorum LXXX dies criminalium et integrum annum venialium, alii vero plures archiepiscopi et episcopi nec non Dom. noster graciosus ep. Eystettensis immensas largiti sunt indulgentias, quarum summa est centum quadraginta karene, M dies criminalium et XXXVI anni venialium. Item vota fracta, si ad ea redierint, item peccata oblita, si ea memores confiteantur, item offense patrum et matrum sine enormi lesione, item juramenta ex animi levitate facta, item violationes dierum celebrum et jejuniorum, non tamen temere facte, in Domino misericorditer relaxantur. Item res male acquisite, ubi veri heredes ignorantur, eis assignate remittuntur. Item qui eorum fraternitatem assumpserint, si ecclesie, ad quas pertinent, fuerint interdicte, ecclesiastica traditur eis sepultura, nisi excommunicati aut nominatim interdicti aut publici fuerint usuarii. Item omnes ipsis elemosinam porrigentes²¹ participes erunt omnium bonorum, que fiunt in dictis hospitalibus, ubi quotidie sex opera misericordie adimplentur. Summa missarum mille centum LXII in predictis hospitalibus quotidie pro omnibus benefactoribus celebrantur. Item scribitur in legenda S. Antonii: quicumque S. Antonium venerantur, non deficient in rebus, honoribus, pecoribus et protegentur ab omni igne nocivo. Et fideliter laboranti cedit tertia pars huius collecture.

Intimatio fiat dominica prima Adventus Domini, presentatio domino
41b decano vel nuntio S. Antonii.

Summa pecuniarum plebano hic pro 3^a parte 42 § minus vel maius.

De venia S. Valentini cartula.

Indulgentie seu cartule ad veniam S. Valentini nondum sunt impetratæ a sede Apostolica, sed forte impetrabuntur. Et de illis tenebitur sicut in aliis veniis suprascriptis...

Intimatio eorundem debet fieri proxima dominica ab octavis Corporis
42a Christi et debet durare usque ad festum Michaelis; presentatio eorundem fiat decano vel nuntio eius.

Sequitur nunc de stationariis sive questionariis sanctorum in Stayn.

Nuntii prefatorum sanctorum in veniis supramemoratorum (!) omni anno in Stayn certis et debitis temporibus comparent et quilibet eorum habet mandatum Reverendissimi ad admittendum, quod tenetur plebanus perspicere, an sit ratum, verum et firmum et non elapsum. Et sic ex mandato tenetur eundem admittere et hoc, si non fit cum prejudicio plebani aut si plebanus non habeat exequias vel si dies offertorii non fuerit: tunc idem nuntius tenetur providere populum cum sermone, faciendo parvam exhortationem una cum ewangelio dominicali, si in dominica evenierit, simul et intimando festa per ewadamam occurrentia. Et quilibet eorum dabit plebano in refusionem et propter consuetudinem introductam 1 quartale vini vel 16 §, scolastico, qui cantet responsorium unam mensuram vini vel 8 §.

²⁰ Psalm 40, 1.

²¹ „porrigentibus“ im Texte ist offenbar Schreibfehler.

Nuntius	{ Spiritus S. de Novoforo S. Antonii S. Valentini S. Bernhardi	adveniet	{ circa festum Martini circa festum Katherine prima dominica Adventus 2 ^a vel 3 ^a dominica Adventus
---------	---	----------	--

De aliis collectoribus.

Collectores alii, colligentes ad hospitalia, ecclesias seu ad peregrinationem, habentes literas oportunas sive a superioribus dabunt plebano 1 mensuram vini de promulgatione vel propter Deum.

De religiosis mendicantibus.

42b

Tres ordines mendicantium apparent quilibet eorum bis in anno in Stain ad colligendum suas elemosinas et quilibet eorundem ante certum tempus adventum suum intimet per certas literas plebano et idem providebit eodem die populum cum sermone faciendo exhortationem una cum ewangelio dominicali et intimando festa per ebdomadam occurrentia. A quibus plebanus nichil habet exigere, quia pauper pauperi in rebus temporilibus (!) non potest subvenire. Sed plebanus ex beneplacito potest eundem mendicantem ad tabulam suam invitare, ut moris est.

Religiosi mendicantes:	{ Nurnbergenses de ordine predicatorum Weissenburgenses de ordine carmelitarum Meningpergenses de ordine Francisci	comparent bis in anno	{ primo: * circa festum As- censionis; * secundo: infesto Omni- um Sanctorum. primo: * Dominica 2 ^a post Omnium * secundo: ante vel post Purificationem primo: circa Omnium Sanctorum. secundo: * in festo Epi- phanie vel quasi *
---------------------------	---	--------------------------	--

* Alii mendicantes preter stationarios et religiosos supertactos excepto collectore hospitalis in Eysteten, qui habet mandatum Vicarii, nullatenus admittantur seu promulgentur ostiatim colligere nisi cum consensu magistri civium et victricorum (!). Et peracta collectura idem componat cum vittricis dando eisdem tertiam partem ad fabricam et structuram ecclesie hic vel secundum exigentiam collectoris, de quibus reddent rationem ²².

De antiphona „Salve“ in Jarstorfen.

49a

[Extractus ex literis foundationis.] Item es ist zu wissen, das durch verwilligung aines pfarrers zum Hilpoltstain ein Salve durch die ganzen vasten am Aschermittwoch zu nacht bis auf den mittwoche in der karwochen, als dan an vil endern gewonhait ist, als dan zu diser zeit ain idlich mensch zu andacht berait soll sein, von dem frumesser doselbst der hochgelobten kunigin, junkfrauen Marie, zu lob und zu ere, uns zu hilf und trost zu singen mit ainer kollekten durch ein nachpaurschafft und gemain doselbst furgenommen. Davon ist bedingt durch die hernachgeschriben tedinglsleut, dos der frumesser soll ewiglich nießen und nutzen den weier doselbst, so lang er das Salve singt. Mer hat derzeit ein frumesser empfangen von Herrn Hansen Distler, pfarrer zu Liebenstadt, 3 gulden auf gewisse zeit, welcher 8 gulden ein frumesser auch entricht ist, die er dan mit willen und wissen einer gemain in sein behausung verpaut hat und an seinen nutz der pfrund gelegt. Woe aber das Salve nit gehalten wurd, wie oben steet, so soll der weier dem gotshaus heimfallen und ein frumesser der zeit die drei gulden dem gotshaus wieder raichen...²³ Geschehen in dem frumeßhaus zu Jarstorfen 1494.

Plebanus nichil percipit.

²² Die mit * gezeichneten Einträge hat May erst später in sein Pfarrbuch aufgenommen.

²³ Zeuge ist u. a. „Herr maister Ulrich, diezeit seelsorger zu Laibstat“; außer ihm werden noch drei Heidecker Bürger genannt. Distler heißt 1480 bei Vogt Distell; er ist damals Kooperator in Laibstadt (Suttner, Schematismus 28).

[Cap. II: de anniversariis.]

1b

De anniversariis intimandis.

Quando anniversarius, exequie, 7^{mus}, 30^{mus}, vel commemoratio alicuius anime vel plurium habetur sive habebuntur, tunc semper precedenti dominica intimatur vel promulgetur populo cum oratione generali et specificabitur dies cuiusdam cum vigiliis vel sine et cum tot vel tot missis, ita tamen, quod semper vigilie precedenti die post vespas decantentur secundum placitum plebani vel secundum confirmationem anniversarii fundati et in die anniversarii habetur iterum memoria animarum per socium vel subdelegatum post ewangelium in officio pro defunctis per mediummissarium decantatum.

De anniversariis non confirmatis.

Omnia habentur quoad intimationem et memoriam ut supra de confirmatis, in quibus etiam omnia servantur ut iam dictum est de 7^{mo} vel 30^{mo} 24 In illis etiam offeruntur lumen, panis, caseus et mensura vini.

De commemorationibus animarum.

Omnia habentur quoad intimationem et memoriam ut supra de anniversariis non confirmatis, in quibus oblationes una cum presentis stant in beneplacito offerentis vel disponentis, in quibus cooperator nullam partem oblationum habebit nisi ex beneplacito plebani etc.

2a

De tricesimis legatis hic et alibi.

Item si aliquis tricesimus ab aliquo infirmo fuerit legatus, cooperatori solvit, id est florenum pro triginta missis legendis, tunc cooperator dividit eundem cum plebano ita, quod plebanus etiam ad quindecim missas legendas sit astrictus, aut cooperator solus teneat eundem tricesimum secundum quod conventio inter plebanum et cooperatorem fuerit facta hic et etiam in Jars- torfen. Etiam illa possunt fieri vice versa vel non, secundum exigentiam conventionis ita, quod si plebano aliquis tricesimus fuerit solummodo legatus, eundem percipiet et dividit cooperatori ita, quod etiam coadjutor ad quindecim missas tenendas sit astrictus. Hec stent in beneplacito amborum.

[Sequitur elenchus anniversariorum fundatorum 25.]

Nr.	Zahl d. Priester	Titel des Anniversars	Bezüge i. d		Bemerkungen über sonstige Bezüge, Jahr der Stiftung etc.
			Pf.	Coop.	
1. Zur Pfarrkirche in Hilpoltstein.					
a) Kirchenstiftung: „vittrici“					
1	8	Kurz Wolhart	14	11	
2			Kurz Pesolt		
3	8	Kurz Arnolt	14	7	
4			Altmayer Herm.		
5	8	Sticker Herm.	14	11	
6			Sticker Heinrich		
7	?	Fruetrunk Ulrich	24	12	
8	8	Laug Heinr., canonic.	18	12	
9	14	Hutzelmeier Ulrich I	30	15	
					Die 2. Ehefrau ist um 1510 noch am Leben. gestiftet 1472; dauert nur 50 Jahre. longae vigiliae; urkundet noch 12. 11. 1484 (siehe oben S. 33)

24 Siehe unten in cap. 3 de sacramentis administrandis.

25 Die Aufnahme erfolgte nur wegen der für die Allgemeinheit bedeutungsvollen Entwicklung der Anniversarien. Im einzelnen siehe hierzu oben S. 56 ff. Die Zusammenstellung wurde gefertigt auf Grund der Angaben im Pf. 4—17^b.

Nr.	Zahl d. Priester	Titel des Anniversars	Bezüge i. d.		Bemerkungen über sonstige Bezüge, Jahr der Stiftung etc.
			Pf.	Coop.	
10	9	Haynolt, alias Pess Joh.	30	15	longae vigilliae;
11	(9)	Gutzer Conr. I.	24	12	Meßner 8 d ob triplicem pulsum; gest. 1512.
12	8	Hohenburger Ulr.	28*	12	* una cum memoria perpetua; war plebanus in Hipoltstein ²⁶
13	8	Folkmeiner Konrad	14	7	war Pfarrer in Schwimmbach, unbek. wann.
14		Huber Erhard	15		
15	8	Hofer Eberhard	14	7	
16		Hofer Friedrich	12		
17	9	Lehenmayer Ulrich	24	10	
18	10	Hintermayer Leonh. can.	15	7	gehört zum Chorherrnstift.
19		Klaßner Ulrich	12		
20	8	Taynenscherer F. can.	20	10	6 3 für die memoria.
21	9	Wolf Heinrich	24	12	die 3. Ehefrau ist um 1510 noch am Leben.
22	8	Neuland Joh., sacerdos	10	10	vgl. Nr. 67, longae vigilliae.
23	9	Hurter Jakob	24	12	
24	9	Kienast Joh. canon.	24	12	† 1506 (Pf. 7 a).
25	15	Bredenwinder Nicol. I	30	15	longae vigilliae; memoria perpetua.
26	9	Gutzer Konr. II	24	12	wie Nr. 11.
27	14	Hutzelmaier Ulr. II	30	15	wie Nr. 9.
28	?	May Stephan	30*	12	* propter memoriam; de memoria missae angelicae 12 d; jeder andere Priester 12 d, † 1529.
29	8	Adam Lyephart	14	7	* cum memoria.
30		Weckshenlen Friedr.	12		
31	2	Widenreuter	30*	7	
32	2	Lang Conr. prmiss. in Schwabach	21	8	
33	8	Frauenzart Heinr.	12	4	
34	10	Haynolt Pessold	28*	12	mem. perpetua; longae vigilliae.
35	9	Pader Georg	24	12	
36	10	Vogt Andr., canon.	31	8	gehört zum Chorherrnstift.
37		Seyol Gottfried	14		
38	9	Roll Lorenz	24	12	longae vigilliae.
39	8	Stengel Johann	16	8	
40		Wernher Ulrich	14		
41	9	Durr Heinrich	24	12	

²⁶ Wann ist nicht bekannt. In der memoria plebanorum (Pf. 17—18) steht der Name zwischen Gleisser Ulrich, der nachgewiesen ist für das Jahr 1414 (Pf. 22^b—23^a), und zwischen Eckhard, Dechant. Letzterer ist identisch mit dem „Herrn Eckart, Dechant“ im Tauschbriefe über den Patronat der Pfarrei vom 16. 11. 1376 (Siegert 151). Auffallend und allen sonstigen Gewohnheiten widersprechend ist die Höhe der Stipendien dieses Anniversars, welche eher an das Ende des 15. Jahrhunderts denken ließe als an das Ende des 14. In demselben ist übrigens auch der Betrag für die memoria mit eingeschlossen.

Nr.	Zahl d. Priester	Titel des Anniversars	Bezüge i. d.		Bemerkungen über sonstige Bezüge. Jahr der Stiftung etc.
			Pf.	Coop.	
42	8	Egelsee Alb.	28*	7	* memoria perpetua
43		Juckhard Konr.	31*	4	* desgl.
44	8	Bredenwinder Wigul. I	30	15	desgl. longae vigiliae; † vor 1504 ²⁷
45	4	Gresenpergerin Kun.	24	12	
46	9	Ryenl Joh. u. Conr.	24	12	Ryenl Conr. ist Pfarrer in Heuberg, unbekannt wann.
47	9	Haynolt Joh.	24	12	1471 ²⁸ und 1480 ²⁹ Pfarrer in Ettenstatt
48	9	Gutzer Konrad III	24	12	wie Nr. 11.
49	9	Keller, alias Zyner H.	24	12	
50	8	Nupick Wolfg.	14	7	Neubeck
51		Kaufmann Heinr.	14	7	
52	8	Jahrsdorfer Christ.	20*	7	memoria perpetua, † 1456. ³⁰
53		„ Gottfried	14	6	
54	9	Braun Joh.	24	12	nach dem Tode d. Paulus Braun Hutzelmaier- schen Kaplans in H. wurde hinzugefügt „longae vigiliae“; dafür wurden d. Bezüge des Pfarres um 12, jene des Coop. um 6 d. erhöht (Nachtrag Lauters).
55	9	Kurz Konrad	24	10	
56	8	Ortel Heinrich	35*	10**	* mem. perp. ** für die mem. in Jahrsdorf erhält der Coop. außerdem 14 s.
57		Stoll Hermann	10	5	
58	9	Freyenstetel Paul	24	12	„Spitalpfarrer“ in Allersberg.
59	14	Huzelmaier Ulrich III	30	15	wie Nr. 9.
60	9	Weber Johann	16	8	
61	9	Langenschmied H.	16	8	
62	9	Michtner Marquard	30*	15	mem. perp., vigil. longae; † um 1493 als Pfarrer in Hilpoltstein.
63	2	Plank Barbara	21	8	
64	9	Tengler Georg can.	24	12	† 1504.
65	9	Zeydler Hermann	24	12	gestiftet 1519. ³¹
66	9	Weigel Konrad	24	12	
67	8	Neuland Joh., sacerdot.	20	10	long. vigil.; media missa de B. M. V., publica pro defunctis; vgl. Nr. 22.
68	8	Irlacher Albert	38*	8	Erlacher: * mem. perp.
69		Trost Pesolt	10	4	
70	8	Wurm Johann	22	12	war Pfarrer in Schwimmbach, Schreibname nicht bekannt.
71		Schwimmpacher J.	10	4	
72	15	Bredenwinder Nikol. II	30	15	wie Nr. 25.
73	9	Purk Michael	24	12	
74	8	Wolfel Paul	20	7	
75		Klensner Joh.	17?	5	
76	9	Gutzer Konrad IV	24	12	wie Nr. 11.

²⁷ Urkundet 1484 als des Ulr. Hutzelmaiers „liebes Enkelein“ und Richter in Hilpoltstein (Pf. 27^b—28^a); 1504 aber ist bereits eine Vormundschaftsrechnung für seinen Sohn Veit vorhanden (Original im Pfarrarchiv Hilpoltstein). Vgl. oben S. 10 Anm. 54.

²⁸ H. V. Eichstätt 23 (1908) 53.

²⁹ Suttner, Schematismus 77.

³⁰ Siegert 223 Anm. Seine Witwe Agnes verkauft im nächsten Jahre den „Ziegelhof“ zu Jahrsdorf an die Brüder Johann und Nikolaus Bredenwinder: N. K. Bl. 30 (1864) 85.

³¹ Einheberegister 13^b

Nr.	Zahl d. Priester	Titel des Anniversars	Bezüge i. d.		Bemerkungen über sonstige Bezüge, Jahr der Stiftung etc.
			Pf.	Coop	
77	9	Knöring Agatha von	30	15	long. vig. der Mann, Ulrich von Kn., lebt noch um 1510. wie Nr. 44.
78	15	Bredenwinder Wigul II	30	15	
79	8	Zyner Hermann	14	7	
80	8	Angermaier Konrad	8	4	gehört zum Chorstift. Gschwind war Pfarrer in Kornburg, jedoch unbekannt wann.
81	8	Gschwind Friedrich	20	5	
82	8	Widmann Heinr.	14	7	
83	13	Frank Ulrich	60	15	mem. perp.; vigil. longae. War Pfarrer in Farrenbach, unbekannt wann.
84	9	Schlunt Anna	24	12	
85	12	Rupplein Gang. can.	30	12	mem. perp.
86	14	Hutzelmaier Ulr. IV	30	15	wie Nr. 9.
87	8	König (Kunig) Joh. I	24	12	vig. longae; für die mem. in J. erhält der dortige Fröhmesser 15 d. War Pfarrer in H. und Michners Vorgänger, lebt noch 1465 oder 1466 (S. oben S. 11)
88	9	Wolfel Anna	28	10	
89	4	Schmid Michael *	24	10	* jeder der 2 anderen Priester erhält 10 s.
90	4	Kelnerin Christine	30	12	desgl. 12 s.
91	4	Mulich Gottfried	24	12	desgl. 12; gestiftet 1502 ³²
92	9	Meichsner, alias Waytz Joh.	28	10	mem. perp. Pfarrer in Aberzhausen 1480 parochus in firmus dortselbst ³³ resigniert 1482 auf die Pfarrei ³⁴ + Ende 1483 oder anfangs 1484 ³⁵ .
93	8	Holbeck Konr. can.	21	10	
94	9	Hiltner Peter	24	12	* dazu 1 Maß Wein.
95	9	Preu Hermann	24*	12	
96	3	Kerling Elisabeth	20	10	der 3. Priester erhält 8, der Schulmeister 9 d.
97	9	Heckel Johann	24	12	
98	9	Harder Anna	20	10	gestiftet nach 1498 ³⁶
99	8	König (Kunig) Joh. II	24	12	wie Nr. 87.
b) Das Chorherrnstift „canonici“					
100	9	Rumel Michael	24	12	der Kirche 15 s.
101	9	Schmoll Wilhelm	24	12	
102	8	Groß Elisabeth	26	14	
103	10	Preu Heinrich, can. I.	24	12	gehören zur Pfarrkirchenstiftung ³⁷ .
104	8	Bleckin Elisabeth	15	5	
105	8	Klack Albert	12	4	
106	8	Kastner Leo	8	3	war Fröhmesser i Berching, unbekannt wann.
107	8	Geyger Heinr. sacer.	14	7	
108	8	Schick Peter	9	4	
109	9	Folck (schneider) Joh.	24	12	
110	8	Kurz Konrad, can.	18	10	
111	8	Pollinger Ulrich	8	3	

³² Einheberegister 9^b.³³ Suttner, Schematismus 22.³⁴ Buchner, Zur Geschichte des katholischen Pensionswesens, in: E. P. Bl. 61 (1914) 97.³⁵ H. V. E. 23 (1908) 58.³⁶ Die Auszahlung des Stiftungskapitals — 20 fl — erfolgte bereits unter dem Pfleger Herm. Michtner (Einheberegister 9^b), der erst 1498 sein Amt antrat (a. a. O. 1^a).³⁷ Über die Vereinigung dieser drei Anniversarien siehe oben S. 68.

Nr.	Zahl d. Priester	Titel des Anniversars	Bezüge i. d.		Bemerkungen über sonstige Bezüge, Jahr der Stiftung etc.
			Pf.	Coop.	
112	12	Friedrich v. Stein, Land- schreiber in Heidelberg	30	30	long. vigillae; Prozession ohne Leviten, Salve, mem. perp. ³⁸
113	8	Heinr., Ritter v. Stein	7 ¹ / ₂	4	war Vikar in Nürnberg, unbekannt wann
114		Lauterpach Herm.	20	4	
115	8	Hohendorferin Elis.	7 ¹ / ₂	3	
116		Größlin („Grußlin“) Elis.	13	6	
117	10	Freu Heinr. can. II.	24	12	wie Nr. 103
118	9	Anniversar d. Stiftes	24	12	cum longis. vigiliis
119	8	Schmid Ulrich, can.	23	11	war Pfarrer in (Burg?) Lengenfeld, unbekannt wann.

e) Pfarrpfünde „plebanus“

120	10	Wild Hermann	30	—	long. vig., processio, Salve, missae iuxta ritum magni anniversarii ⁴⁰
121	2	Gleißer Ulrich	—	7	mem. perp., vigilla. War 1414 Pfarrer in H. (Pf. 22b) ⁴¹

d) Stein'sche Stiftung, „procurator magni anniversarii“.

122	14	Ritter von Stein	10	10	Pfarrer und Kooperator erhalten noch duo prandia. Der Jahrtag erfordert: longae vigillae, 2 processiones, Salve; ministri sacri, memoria in anniversa- ria. Die Kirche erhält 60 ſ . Ge- stiftet 1335. ⁴²
-----	----	------------------	----	----	--

e) Quatemperjahrtage, der Kirchenstiftung gehörig.

123/126	8	Wurmel	22	10	Quatempermittwoch
127/130	10	Stetzmann Gg. can. Pfarreri. Freystadt	29	14	vig. sine ludimagistro; Quatemperfreitag. ⁴³
131/133	10	Gößwein	51 ¹ / ₂	22 ¹ / ₂	vig. maiores, Salve memoria, 3 Ämter Quatempermontag. Der Frühhmesser von J. erhält 10 ſ .

43a — 48b

2. Zur Kirche in Jahrsdorf

a) Kirchenstiftung „vittrici“

					Früh- messer	
1	2	Zech Ulrich	25	10	.	Renten: 3 β
2	3	Mörl Ulrich	12	9	7	„ 2 β
3	2	Lauter Hermann	28	12	.	„ ca. 3 fl., mem. perp.
4	4	Michtner Marquard Pfarr.	30	20	20	„ 5 β ; vig. long. Meßner 5 ſ
5	3	Volk Hermann	21	14	10	„ 4 β ; vig. mem. perp. i. Stein
6	3	Lang Heinrich	24	12	10	„ 2 β 10 ſ
7	3	Groß Heinrich	28	14	10	„ (1 ¹ / ₂ fl., da 10 fl., Kapital)

³⁸ Näheres über ihn ist nicht bekannt.³⁹ Siegert 103 ff. kennt mehrere Heinrich von Stein; der letzte, Heinrich III., urkundet 1370 (S. 124 Anm.).⁴⁰ Das Anniversar ist gestiftet von Hans Michtner (Einheberegister 8b), dem Neffen des Pfarrers, gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts mit 2 fl 2 β 10 ſ Renten (Pf. 22a). Hiervon erhält jeder der acht in der Pfarrkirche zelebrierenden Priester 30 ſ , ebenso der Schulmeister; der Jungmeister bekommt 7 ſ , der Meßner 10 ſ , die Kirche 40 ſ und die Schüler 10 ſ . Für das Anniversar in Jahrsdorf (siehe unten Nr. 4) werden dem Kooperator 12, dem Frühhmesser 7 ſ bezahlt. Nach Mays Angaben (Pf. 7a und 22a) sollen dem Pfarrer von den Renten übrigbleiben 4 β 26 ſ ; in Wirklichkeit aber blieben nur 4 β 14 ſ . Wer die Vigil und die damit verbundene abendliche Prozession versäumt, verliert 10 ſ , wer der zweiten, am Morgen stattfindenden Prozession nicht anwohnt, 4 ſ (Pf. 7a).⁴¹ Der Schulmeister erhält 7 ſ , der Meßner 2 ſ (Pf. 14a). ⁴² Siegert 152.⁴³ 1433, 19. Januar, als canonicus (senior?) nachgewiesen durch eine Urkunde (Pergam.-Original) des R. A. München, Chorst. Hilp. fasc. 2.

Nr.	Zahl d. Priester	Titel des Anniversars	Bezüge		Frühmesser	Bemerkungen über sonstige Bezüge, Jahr der Stiftung etc.
			Pf.	Coop.		
8	3	Lang Joh. Liephart	14	10	7	Renten: 56 ſ
9	3	Prugel Erhard	12	10	8	„ 2 β ; mem. perp.
10	5	Pauer Joh.	30	20	20	„ 9 β 10 ſ ; vig.; Meßn. 5 ſ
11	3	Flickendroth Konrad	28	14	14	„ 3 β ;
12	3	Hoch Joh. („Höh“)	14	10	7	„ 48 ſ
13	2	Goll Konrad	18	12		„ 50 ſ
14	3	Nocke Heinrich	28	14	10	„ 3 β , mem. perp.
(	4	Hirneisen? Joh.	30	20	20	vig., 4 Priest. 20, Meßn. 6 ſ) ⁴⁴

b. Pfarrpfründe Hilpoltstein, „plebanus“.

15	2	Wild Hermann	.	12	7	vigiliae; Anniversar in St., Nr. 120
----	---	--------------	---	----	---	--------------------------------------

c. Frühmeßbenefizium, primissarius.

16	4	Fabri Leonhard, Frühmesser	30	20	[15]	4. Priester 20, Kirche 30, Meßner 5 ſ Rente 4 β
----	---	----------------------------	----	----	------	---

d. Private.

17	3	Kruppeck Herm.	25	10	7	Rente: 42 ſ
18	3	Rabhart Mechtild	12	9	7	„ 28 ſ

Sequuntur nunc anniversarii non confirmati, sed ut in plurimum tenentur.

90b

Infrascripti anniversarii, ut in plurimum et communiter annuatim tenentur et peraguntur, quamvis plures ex eisdem sunt legati et fundati, sed nondum confirmati. Et interim cum confirmati non fuerint, tenentur offerre unum panem, caseum, lumen et mensuram vini, exceptis anniversariis extraneorum et nobilium non confirmati (!), videlicet in anniversariis Eriachers, Ehenhamers et Wolfstainers, qui aliquando plus plebano in presentis pro talibus accidentalibus dant. Et in Quadragesima pro caseo offertur allec⁴⁵ vel ad placitum.

Nr.	Intention	Bezüge des		Erfordernisse	Angefallenes Opfer in ſ				
		Pfarr.	Coop.		1508	1509	1510	1511	1512
1	Schuster Siegfried („Seitz“)	30	15	cum (longis) vigiliis et missis	25	27	40	27	
2	Linhart Peter	24	12	desgl. cum vig. et missis	20	21	18	27	
3	Funk Joh.	24	12	desgl., ab 1509	.	46	36	32	
4	Pudner Heinrich	24	12	desgl., ab 1510	.	.	36	40	

91a—95b

⁴⁴ Eintrag Lauters, Pf. 48^a.⁴⁵ Allec pro hallec, pisciculus ad salsamenta idoneus. Du Cange I 184. also = Häring.

91a—95b Nr.	Intention	Bezüge des		Erfordernisse	Angefallenes Opfer in ♂				
		Pfarr	Coop.		1508	1509	1510	1511	1512
5	Ehenhamer(Schenk v. Geyern) ⁴⁶	30	15	long. vig., proc., Salve	13	8	12	.	.
6	Erlach, Anna von	30	15	vig. longae et missae ⁴⁷	.	46	40	21	.
7	Wengersmüller Joh.	24	12	vigiliae et missae	26	36	20	.	.
8	Pegner Otto	24	12	desgl.	52	40	28	.	.
9	Sör Ulrich	24	12	—	37	19	12	.	.
10	Baur Stephan	24	12	vigiliae et missae	27	28	23	.	.
11	Schneider Petz	24	12	desgl.	16	21	12	.	.
12	Hoffmann Ulrich „Torbeck“	24	12	desgl.	17	23	20	.	.
13	Michtner Joh. ⁴⁸	24	12	desgl.	11	17	21	.	.
14	Zeißler Jakob	20	10	desgl.	66	71	.	.	.
15	Wolfstein, Marg. v.	30	15	longae vigiliae	.	.	.	.	.
16	Schlatterpeck Joh.	24	12	vigiliae et missae	28	40	37	.	.
17	Gscheidel, alias Rupp Johann	20	10	desgl.	20	13	16	.	.
18	Wirnher Stephan	24	12	desgl.	40	31	28	.	.
19	Zyner Paulus	24	12	desgl.	.	24	18	16	.
20	Hayder Johann	24	12	desgl., ab 1509 ⁴⁹	.	21	14	.	.
21	Schmid Johann	24	12	desgl., ab 1509	.	12	8	14	.

95b [De aliis anniversariis non confirmatis ad placitum.]

Sunt et alii anniversarii preter confirmatos et fundatos et non confirmatos non fundati nec confirmati in ecclesia Stain, in quibus omnia et singula tenentur sicut in fundatis et non confirmatis anniversariis. De quibus cedunt etiam plebano una cum aliis attinentiis et requisitis 24 d in presentiis, cooperatori 12 d, scolastico totidem. Ideoque percepta signabis.

Anniversarii, sicut sunt mortuorum anno elapso, Gutzers et omnium...⁵⁰ stant ad placitum.

98a [De anniversariis in Jarstorfen non confirmatis ad placitum.]

⁴⁶ Das Anniversar gehört für Elisabeth von Ehenheim, eine geborene Schenk von Geyern. Sie war die erste Gemahlin des Georg von Ehenheim. Dieser Georg stiftete 1488 mit seiner zweiten Frau, Margarete von Rosenberg, die Donnerstagsprozession in Weißenburg: Fr. X. Buchner, Die vorreformatischen Benefizien der Diözese Eichstätt, in: H. V. Eichst. 24 (1909) 40. Weitere Stiftungen des Georg von Ehenheim siehe daselbst S. 27, und 23 (1908) 53.

⁴⁷ Anna, eine geborene von Morsbach, war die zweite Gemahlin des Albert von Erlach, der 1528 noch am Leben war. Das Stiftungskapital, 140 fl betragend, wurde erst 1545 erlegt: H. V. O. u. R. 21 (1862) 280—282. Wie schon oben S. 73 Anm. 67 bemerkt, waren es vier Anniversarien, während im Pf. 92^a nur eines verzeichnet ist. Ebenso fehlt hier das Anniversar der Fridwitzhofer (siehe oben S. 73 Anm. 68).

⁴⁸ Johann Michtner war der Neffe des Pfarrers Marquard Michtner Pf. 93^b.

⁴⁹ Johann Hayder war Vormund des Veit Bredenwinder und stellte die noch vorhandene Vormundschaftsrechnung für das Jahr 1504 her (Pfarrarchiv Hilp.). Laut memoria (Pf. 95^a) war eine Kunigunde Haider mit Johann Bredenwinder verheiratet.

⁵⁰ Drei Namen.

Anniversarii in J. aliqui sunt legati et fundati sed non confirmati, aliqui nec fundati neque confirmati, sed habentur ad placitum constituentis. Itaque si aliquis anniversarius non fundatus in J. habetur cum vigiliis in festo vel dominica cum missis, de tali tenentur dare et exolvere 7 d de vigiliis et nichil de missa. Et illi 7 d cedunt cooperatori, quia alias obligatur exire. Et plebano cedunt oblationes, ibidem ubique oblata (!), una cum aliis attinentiis et requisitis, videlicet rapatio et lino; alias nichil habet ex eis exigere seu postulare.

De oblationibus in eisdem oblatis.

Item oblationes in anniversariis Jarstorfen non confirmatis superioribus tribus annis Jarstorfen assignatis facte⁵¹ apposite sunt, et si que futuris temporibus ut supra fuerint facte, etiam sunt assignande.

[De commemorationibus omnium fidelium defunctorum.]

Sequuntur anniversarii in cuiuslibet angarie feriis per annum peragendi. Vittrici cum decem... Anniversarius Conradi Gösswein...⁵² Peragitur dominica in angaria de nocte cum vigiliis maioribus, subjuncta antiphona „Salve Regina“, collecta de Beata Virgine cum adjuncta pro fidelibus „Miserere, Domine, miseris animabus“. Post conclusionem collecte pronuntiatur memoria per cooperatorem in generali omnium exulum animarum, que anniversarios et speciales memorias non habent, etiam omnium oblatorum, que suffragia non habent nisi preces generales. Maturam missam celebrat plebanus vel socius cum rectore et scholaribus pro defunctis, et in illa habetur iterum memoria similiter et media missa canitur per rectorem. Et in eadem imponitur more solito prima collecta pro fundatoribus, secunda pro anniversario etc. De quo cedunt plebano 51½ ſ, socio 22½, primissario in Jarstorfen 10 ſ.

[Cap. III: De sacramentis administrandis.]

De exequiis peragendis.

Item exequie mortuorum, de quibus plebanus percipit remedium, vel de his, qui eligunt sibi sepulturas in ecclesia parochiali et ibidem sepeliuntur, etiam de his, in quibus omnia consueta exequiarum, videlicet primus, septimus et tricesimus habebuntur, in illis habebitur ut supra⁵³ quoad memoriam et intimationem. Insuper in iamdictis exequiis prima missa cantatur per plebanum pro defunctis, in qua idem plebanus recipiet oblationes in eadem oblatas et omnia faciet secundum consuetudinem ecclesie hactenus introductam. Secunda missa cantatur per socium vel medimissarium de tempore, in qua divinorum cooperatores recipiet oblationes in eadem oblatas exceptis caseo et pane, pro quibus plebanus tenetur omnibus sextis feriis per annum de nocte eidem dare offam cum pane et caseo. De quibus exequiis cooperatores invitent offitiantem ad tabulam plebani, emendo sibi potum, et plebanus dabit escam. Etiam secundum consuetudinem introductam scolasticus conbiket de quartali vini in ecclesia oblatis, etsi oblationes erunt concessae ex beneplacito tam plebani quam cooperatores, quibus dabit propinam etc.⁵⁴ Exceptis exequiis nobilium et aliorum, in quibus plures misse decantantur et multi extranei sacerdotes invitantur. In illis plebanus cum cooperatore se concordabit iuxta dictamen aliorum.

Et post elevationem in sacra missa canitur „Subvenite“ in omnibus exequiis.

De 7mo vel 30mo.

Septimus vel tricesimus cuiuslibet anime intimetur et habetur cum^{2a} memoria, vigiliis vel sine et missis ut supra in anniversariis, in quibus offertur etiam mensura vini, quam plebanus una cum cooperatore in tabula ebibent,

⁵¹ Siehe unten im Verzeichnisse der angefallenen Oblationen.

⁵² Die Namen bieten nur lokalgeschichtliches Interesse, weshalb sie hier ausgelassen werden. Die Oration „Miserere, Domine, miseris animabus“ siehe oben S. 77 Anm. 80.

⁵³ Seite 151.

⁵⁴ Die Stelle ist unklar und schwer verständlich.

vel dividunt eandem. De quibus cedent plebano cum vigiliis 24 § presentiam, sine vigiliis 12 § , socio cum vigiliis 12 § , sine 8 § .

De funeribus mortuorum.

Amicus primo petat licentiam funerandi cadaver a plebano. Demum de conductu cedant plebano 8 § , socio 4 § , insuper de thurificatione sepulcri per 30^{mum}, si petantur, plebano 30 § , socio 15 § ; si vero non petantur, nullus habeat exigere de jure vel extorquere ab eis.

2b

De remediis percipiendis hic et alibi.

Quilibet mortuus, qui communicatus fuerit in extremis, vel si fuerit preventus et adultus, tempore Pascatis communicatus et in cimiterio sepultus exceptis malefactoribus punitis tenetur plebano dare in remediis 72 § , tam hic quam in Jarstorfen. Attamen eligentes sepulturam hic volunt esse exempti, ne duplici virga corrigantur, qui tenentur remedium suis plebanis, cum quibus moram traxerint. Michi tamen videtur, quod etiam propter cathedratium et occupationem loci sepulture tenetur plebano, cum quo sepultus. Litiget litigiosus! Et de illo remedio tenetur plebanus singulis dominicis diebus per integrum annum facere memoriam anime nominatim etc. Et in Jarstorfen cooperator tenetur facere memoriam pro defunctis ibidem sepultis et per annum tantum.

10a

Modus solucionis et satisfactionis heredum pro mortuis in Stayn.

Omnes, qui rogantur (!) ad conductum cadaveris, demum ad thurificationem sepulcri eiusdem, postremo ad vigiliis decantandas, ad exequias peragendas, etiam ad primum 7^{mum} et 30^{mum}, si habentur longe vigilie, cedunt plebano 30 d, cuilibet dominorum una cum ludimagistro 15 d⁵⁵.

Sin autem breves vigilie, plebano 24 § , cuilibet dominorum 12 § . De conductu plebano 8 § , cuilibet dominorum 4 § , scolastico similiter 4 § . De thurificatione plebano 30 § ⁵⁶. Item ultra hec plebano in remediis ut supra 72 § . Etiam cooperatori pro sacramentalibus 12 § , de qualibet memoria in speciali 2 § ad placitum; facit per tricesimum de mane ad maturam missam 60 § ⁵⁷.

Plebano primo: Item ubique longe vigilie et misse habentur etiam in conductione una cum remediis et aliis, ut supra 7 β 20 § .

Socio divinatorum: Item ubique longe vigilie cum aliis ut supra una cum sacramentalibus cedunt 3 β 1 § .

Dominis de capitulo una cum capellano: Item unicuique de pacationibus ut supra 79 § .

Scolastico: Item de omnibus ut supra peractis 64 § ; succentori ad placitum.

Si vero habentur breves vigilie et misse in conductionem et in aliis tribus:

plebano una cum remediis et aliis ut supra . . .	6 β 26 § ,
socio ut supra cum sacramentalibus	78 § ,
aliis dominis ut supra	67 § ,
scolastico	52 § ,
succentori ad placitum.	

Summa conductionis cum vigiliis et missa: (plebano) 6 β 2 § , (socio)

63 § ,

(dominis) 55 § , (scolastico) 40 § .

10b

Si vero habentur tantum breves vigilie in exequiis, tunc dantur in exequiis hic 24 § , in septimo 12 § , in tricesimo 12 § , cooperatori et aliis de capitulo una cum scolastico in exequiis 12 § , in septimo 8 § , in tricesimo 8 § .

Summa facit:

plebano una cum remediis et aliis ut supra . . .	5 β 8 § ,
socio una cum sacramentalibus et aliis ut supra . . .	59 § ,
aliis dominis presentibus et rogatis	47 § ,
scolastico de omnibus ut supra	32 § ⁵⁸ ,
succentori ad placitum.	

⁵⁵ Die Satzkonstruktion rührt von der flüchtigen Niederschrift her.

⁵⁶ Im Texte heißt es XXV d, ein offener Schreiberfehler; siehe oben S. 94 Anm. 62.

⁵⁷ Eintrag Lauters.

⁵⁸ Über diese Angaben siehe oben S. 93—94.

Item in supradictis solucionibus quivis dominorum potest ostendere gratiam, remittendo aliquos denarios ad beneplacitum suum et secundum facultatem heredis seu obligantis.

Modus solutionis in Jarstorfen.

Exequie in Jarstorfen semper habentur festivis et dominicis diebus, de quibus cedent plebano tantum oblationes prime misse, sed oblationes secunde misse cooperatori sicut in Stayn exceptis rapacio et caseo, qui cedunt plebano ut supra. In quibus offeruntur rapacius rusticalis, caseus et lumen tantummodo in primo, septimo et tricesimo. De quibus plebanus nichil habet extorquere nisi remedium 72 ſ . Sed socio obligantur vigiliis persolutis de qualibet vigilia 7 ſ , etiam sacramentalia 12 ſ , et si dives fuerit, tenetur eundem cooperatorem invitare ad prandium. Et septimus eiusdem frequenter habetur cum exequiis ibidem, et edituus tenetur rapacios, caseos et lumina ibidem semper presentare plebano, de quibus dabit sibi haustum et refectionem pro honore suo 4 [vel] 6 ſ .

De nuptiis in Stayn.

2b

Contrahentes persone ambe compareant coram plebano consentientes et petant eundem, ut proclametur publice, nominando personas secundum statuta sinodalia. Demum elapsis octo diebus tempore non interdicto vel interdicte cum auctoritate superioris per cooperatorem inthronisetur facta prius confessione. De quibus sponsus tenetur plebano unam mensuram vini de proclamatione et coadjutori unam mensuram vini de inthronisatione etc. Si autem unus eorum fuerit invitatus ad convivium eorum sine sui prejudicio, tunc nullus tenetur ex his nuptiis quid extorquere. Etiam habetur memoria pro eisdem per socium post ewangelium.

In Stayn de sacramentis ministrandis.

Cooperator tenetur omnia sacramenta ministrare, que pertinent ad stolam, de quibus recipiet mercedem. Si autem absens fuerit et in negotio ecclesie, tenetur plebanus solarium presentare. Si autem fuerit negligens vel in suo negotio, presentatio stet in beneplacito ministrantis exceptis confessionalibus, que semper cedunt audienti.

De baptismalibus in Stayn.

3a

Coadjutor ibidem habet baptisare omnes pueros nisi ex speciali rogatu plebanus vel alius loco sui fuerit rogatus ad baptisandum puerum. Attamen baptismales pertinent ad stolam et cedunt cooperatori, nisi fuerit negligens et sine consensu plebani in proprio negotio. De quibus idem cooperator recipiat a genitore pueri vel patrino eiusdem a quolibet ad minus quatuor denarios vel quinque vel 6 secundum facultatem habentis vel dantis. Attamen ultra quatuor non habet exigere. Sin autem fuerit invitatus ad propinam pueri nichil recipiendo, tenetur pater pro cooperatore zecham persolvere. Esto tantum de incolis. Si autem fuerit extraneus alterius parochie, baptismus debet fieri cum consensu alterius plebani, quia ad messem alterius sata committere noli[s], vel tali pacto, quod etiam suum plebanum vel cooperatorem faciat contentum in baptismalibus. Et de tali extraneo licet exigere 1 mensuram vini. Etiam ex longa consuetudine introducta, quis puer fuerit primus in baptismo post vigiliam Pasche vel Pentecostes, dabit cooperatori pater vel patrinus 1 quartale vini vel secundum exigentiam habentis.

De inthronisatione mulierum post partum.

Inthronisatio mulierum post partum hic in Stayn communiter fit ante maturam missam vel infra de mane ibique, ut in plurimum mulieres de sero ante inthronisationem debent cooperatori hoc intimare, ut de mane sit dispositus ad inthronisandum eandem. De qua dant cooperatori unum lumen et certos denarios lumini infixos secundum facultatem habentis vel possidentis, attamen non minus quam duos denarios. Si autem aliquis canonicorum hoc fecerit loco cooperatoris, tenetur idem cooperatori inthronisales una cum lumine presentare vel etc. Et illa lumina una cum luminibus in exequiis acceptis habet cooperator festivis et dominicis diebus orando vel studendo ante matutinas (!) sic, quod plebanus non tenetur cooperatori ratione status lumina ministrare.

3b

De confessionalibus in Stayn.

Confessio in aliqua parochia debet fieri plebano vel cooperatori vel, cui plebanus vel coadjutor dederit auctoritatem. Et confessionales stant in beneplacito dantis, ad minus 1 §; vel propter Deum. Et cedent audienti sine presentatione aliqua. Attamen plebanus ante medium quadragesime, nisi necessitas urgeat, non tam ferventer et frequenter sedeat vel audiat confessiones, sicut quidam avari fecerunt; quod quidem devenit in detrimentum cooperatori. Alias salarium cooperatoris est parvum et exile per annum.

De unctione extrema.

Unctio extrema pertinet ad stolam, Quam cooperator dabit omnibus infirmis adultis petentibus eandem. De qua, si infirmus convalescit, recipiet ab eodem 8 §; sin autem obierit, heredes de eadem una pro laboribus sacramenti eukaristie dabunt ultra alia requisita defunctorum 12 § pro sacramentalibus.

De missalibus hic et alibi.

Missales hic et in Jarstorf solum spectant ad cooperatorem, qui una cum collectura lini post Martini colliguntur omni anno cum edituis sine prejudicio plebani, salvis eorum juribus et moribus..., sic quod quisquis communicatus dabit [1] §. Summa facit 20 β §.

32b

*De administratione sacramentorum in Jarstorf.**De nuptiis.*

Nuptie in J. celebrande vel solemnisande primo per cooperatorem ibidem proclamantur et omnia servabuntur quoad ceremonialia ut supra in Stayn. De qua proclamatione persone contrahentes una cum solemnisatione seu intronisatione dabunt cooperatori quartale vini vel 14 §. Si autem fuerit requisitus et rogatus in una die feriata ab una persona contrahentium, ut compareat ibidem in Jarstorf ad intronisandum vel solemnisandum easdem nuptias, tunc invitent cooperatorem ad prandium convivii, necnon facient eum contentum pro laboribus suis iuxta facultatem contrahentium. Et de his nuptiis sic ibidem peractis plebanus tantum recipiet oblationes in missa oblatas, alias nichil habet ab eisdem exigere.

De baptismalibus puerorum, de intronisationibus mulierum, de confessionalibus peccatorum, de unctione infirmorum in J.: Item de administratione sacramentorum supradictorum in J., si cooperator est presens ibidem, de omnibus sacramentis supradictis pro laboribus suis recipiet tantum, quantum in Stayn administrandis. Si autem fuerit absens et primum ibidem nullo comparet et requisitus cooperator ab aliquo fuerit ad ministrandum sacramenta, talis concordabit se cum cooperatore ad beneplacitum suum. Attamen ex mala consuetudine hactenus ibidem introducta nolunt plus dare quam alias. Consuetum est et male, quia uni preconii, qui facit proclamationem iudicii, tenentur dare 14 § vel plus. Videat cooperator, ut aboleat illam consuetudinem.

33a

Si autem primum ibidem pro tempore existens administret supradicta sacramenta una cum solemnitate nuptiarum in casu necessitatis, aut sibi alias per plebanum commissum fuerit vel eius cooperatorem, quicquid ob eandem operam ipse primum perceperit, id sine diminutione coadjutori in divinis in Hilpoldstain porrigat et presentet, ut patet in parte literarum confirmationis.

Sequitur aliqua particula confirmationis primarie in Jarstorf ⁵⁹.

[Cap. IV: de perceptis plebani.]

29a

De collecturis et tabula [in] Stayn.

Omnibus diebus solemnibus et festivis B. Marie V., Apostolorum necnon aliorum sanctorum, haut non omnibus dominicis diebus per annum, in quibus venie non sunt presentes, fiat collectio ad ecclesiam, per edituum,

⁵⁹ Der Auszug wurde im wesentlichen bereits oben S. 126 gegeben, weshalb es unnötig erscheint, ihn hier nochmals abdrucken zu lassen. Das Datum fehlt.

quam edituus reservet fideliter sub juramento plebano et consulibus prestito. De qua collectura tertia pars de jure scripto⁶⁰ et longa consuetudine hactenus introducta cedit plebano, quamvis ex mala consuetudine eandem vittrici per se in absentia plebani dividant (!) in tres partes et tertiam remittant plebano per edituum. De qua plebanus dabit edituo bibales ad honorem pro laboribus suis exceptis capitulo, dedicatione et festo Laurentii. In quibus diebus vittrici habent labores custodiendo tabulam ante fores ecclesie. Attamen certa festa assignavi, in quibus communiter fit divisio pecuniarum et presentatio.

De festis in Stagn.

Pasce peractis octavis circa	63 § maius vel minus
Pentecostes, peractis octavis circa	50 § maius vel minus
Joannis Waptiste de tabula circa	63 § vel 70 §
Laurentii propter nundinas de tabula	63 § minus vel maius
Assumptionis hic et ante hoc festum circa 34 §	
In capitulo de tabula circa	80 § vel 3 β §
In dedicatione huius ecclesie hic circa	4 vel 5 β §
Omnium Sanctorum et animarum circa	63 § minus vel maius
Natalitiis Christi et aliis festis sequentibus	40 § vel maius
Purificationis et Annuntiationis Marie	42 § vel minus.

De collectura et tabula Jarstorfensi.

29b

Collectura ibidem fiet per vittricos et aliquando per edituum. Qua facta in festis ut supra in Stain numeratur pecunia collecta per vittricos et summa per primum vel cooperatorem inscribatur. Et finito anno circa festum Purificationis faciant (!) plebanus una cum vittricis calculum de illa pecunia et dividant (!) demum summam totalem in tres partes et tertiam partem recipiat plebanus ut supra sine contradictione vittricorum, excepto festo Assumptionis Marie sive Dedicationis ecclesie in eodem festo celebrate. In quo festo finitis vespers vel altera die post recipiat per se vel cooperatorem suum tertiam partem in tabula. Etiam vittrici ex gratia dabunt plebano propinam de pullis ibidem eodem die collectis. Sed ex mala consuetudine introducta idem vittrici una cum consensu totius communis rusticorum nolunt plebano dare 3^{am} partem in collectura pullorum, frumentorum, ovorum, cere et caseorum. Quod litiget litigiosus cum eisdem.

Summa collecturarum in J. per integrum annum 3^a pars (!) plebano attinenti (!) circa 6 vel 7 β § ; in festo Assumptionis sive Dedicationis ecclesie ibidem in 3^a parte circa 1 flor. vel 9 β § .

Insuper vittrici dant sine contradictione plebano tertiam partem in collectura lini in supractato festo et per annum integrum, videlicet in literis concordie infra scriptis in capitulo de cippis.

De cippo trunco sive gazophilatio in Stain.

30a

Plebanus in St. pro tempore existens habet et percipit etiam tertiam partem ibidem ex cippo trunco sive gazophilatio in ecclesia fixo de omnibus denariis, sive transfixis sive reflexis⁶¹ ibidem immissis. Ad quem truncum tam plebanus, quam vittricus ecclesie quilibet habebit unam clavem ad seras diligenter seratas. Et peracto anno circa festum Purificationis recipiet plebanus tertiam partem suam. Attamen ego in sex annis una cum vittrico Hermannno Michtner semel eundem aperui et cedebat michi in his annis pro 3^a parte mea 7 β § .

De pixide in sacristia Stagn.

Plebanus etiam habet pixidem ferream in sacristia Stain bene seratam, ad quam edituus oblationes feriatis diebus de mane et aliis missis oblatas fideliter sub juramento plebano prestito in sua conventionem imponat, ex qua plebanus omni angaria, si voluerit, [recipiet], et quando recipiat easdem oblationes insuper ex beneplacito plebani, idem faciat edituo parvam refusionem de eisdem pro laboribus suis.

⁶⁰ c. 13 C X, qu. 1; c. 9 X, 10 de his, quae fiunt a Praelato.

⁶¹ Ständiger Fachaussdruck Mays, den ich nicht zu erklären vermag. Die Lesung transfixis ist nicht sicher.

Percepta in oblationibus.

In angaria	{	Cinerum . . .	$\frac{1}{2} \beta \text{ } \mathfrak{d}$	} minus vel maius
		Pentecostes . .	5 "	
		Crucis . . .	6 "	
		Lucie . . .	$4\frac{1}{2} "$	

30b

De cippis et truncis in Jarstorfen.

Olim fuerit (!) tantum unus cippus seu truncus ibidem. Attamen ex consensu Dom. Marquardi Michtners, pie recordationis, olim plebani in Stayn, erectus est alius sub illo pacto: quicquid ad illum truncum in altari erectum de elemosina christifidelium eveniret seu impositum fuerit, de tali elemosina seu collectura in eundem delata idem nullam 3^{am} partem percipere vellet, quoadusque compararetur una magna tabula super summum altare, in qua ymago B. Marie V. esset sculpta. Quia peracta supradicta tabula nondum totaliter fuit artificii seu pictori soluta, et hoc ex eiusdem consensu iterum cippus fuerat eidem tabule affixus, et per discursum temporis devenit in consuetudinem, quod vittrici eiusdem ecclesie ibidem noluerunt plebano seu successori suo dare aliquam partem ex eodem truncum in eodem altari affixo et per seipsos habuerunt clavem ad eundem, recipiendo pecunias sine scitu plebani, parvam faciendo aliquam rationem de eisdem. Etiam induxerunt et instigaverunt populum, quatenus ad illum cippum in altari affixum imponent suas elemosinas, qualiter (?) plebanus non haberet aliquam partem ex eodem percipere. Tandem gratus Pater et Dom. Casparus Tobritsch, suffraganeus Eystettensis et verus pastor in Stayn considerata nequitia et iniustitia eorumdem vittricorum et rusticorum ex relatu vicarii sui ibidem eosdem judicialiter convenit coram iudice ecclesiastico, sciens ex iure scripto quemlibet plebanum tertiam partem collecture in tabula et ex cippis ecclesie sue iuste percipere et nec aliquem truncum sine consensu plebani in alicuius ecclesie erigere. Demum ex consensu ipsius et vittricorum fuit contractus factus per scabinos seu vicegerentes principis in Neuburg.

[Sequitur contractus, d. d. Pfingstag nach Reminiscere 1510 ⁶².]

31b

Ex ipsis sequitur, quod plebanus percipit 3^{am} partem tam ex superiori cippo in altari affixo quam ex inferiori consueto de omnibus denariis sive transfixis (?) sive reflexis ibidem immissis, ad quos tam plebanus, quam vittrici quilibet habebit duas claves ad seras diligenter seratas, et, quo tempore placuerit una cum vittrici, recipiet tertiam partem suam.

In primo anno peracta concordia percepi ex cippis amborum in parte mea 3^a 3 fl ⁶³.

32a

De pixide in Jarstorfen.

Similiter plebanus habeat pixidem ferream in sacristia J. bene seratam, ad quam edituus ibidem oblationes feriat et sabbatinis diebus in missis oblatas fideliter sub iuramento plebano prebito in sua conventionem imponat. Ex qua plebanus, quando voluerit, per se vel suum cooperatorem easdem oblationes vel pecunias recipiet.

Summa oblationum per annum ibidem in eadem in omni angaria vix vel quasi 40 $\mathfrak{d}$.

50a

Sequuntur nunc ecclesie parochialis in Hilpoldstayn census.

Canonici dant annuatim plebano in H. 16 plaustra lignorum, 8 plaustra post Ascensionis Domini et 8 plaustra post Dedicationem ecclesie hic.

Item so ain pfarrer wolt das holz hereinlönen durch ein pauern, so gibt man dem pfarrer zu ainem jedlichen hau acht haufen als ainem andern kornherrn ungeverlich. So er aber sein holz auch lest füren mit der scharwerk oder dienstfuer, so soll man im auch acht fuder geben, damit kainer leer far. Darumb so soll der forster der kornherrn sein holz auch hacken und zu-

⁶² Der Hauptinhalt wurde bereits oben S. 110 im Texte gegeben, weshalb ich auf einen Abdruck der Urkunde wohl verzichten darf. Siegler war der Statthalter Adam von Törring.

⁶³ Die Summe ist auffallend groß, wofern es sich nicht um einen Schreibfehler Mays — fl statt $\beta \mathfrak{d}$ — handelt. Letzteres dürfte das Richtigere sein.

samenziehen und dem pfarrer daselb ansagen, und wen die pauern auf das holz komen, so sol der eegemelt forster der korherren ine helfen das holz laden und mit den pauern, die das furen, die suppen essen, und von solchen hacken, zusammenziehen und laden ist ein pfarrer dem forster schuldig zu ainem jedlichen hau 60 g zu geben, wo er das tut wie oben stet. Darumb so soll ain cooperador astringirt und obligirt sein, matutinas et alias horas zu visitirn, ceteris paribus et exceptis diebus dominicis et aliis festis, in quibus tenetus visitare ecclesiam filialem in Jarstorfen. Und ob ain pfarrer das holz ain oder merer hau auf dem holz verkauft, als wol geschehen ist, nichts dester minder ist er dem forster sein lon schuldig: Plebano cedit 16 fuder holz.

Canonici doselbst geben merer einem pfarrer zum Hilpoldstain ain^{50b} weinachtsemel, die do 28 g wert sein und 18 g für zwu hennen auf das, das sie sollen erkennen, das sie unter dem gewalt eines pfarrers sein und sie ime omnem reverentiam et humanitatem ostendiren sollen noch laut irer confirmation doruber ausgangen. Davon mag ain pfarrer dem poten, der die semel pringt, ein refusion oder propin ton ad placitum: Plebano cedit 1 semel, 18 g .

Census de altari crucis.

Vittrici in Stain. Plebanus ibidem per se vel per cooperatorem suum tenetur omnibus sextis feriis, nisi impediit festum alicuius sancti aut patrocinium altaris, decantare summum officium de tempore in altari sancte Crucis... Plebano cedunt 30 g ⁶⁴.

Census de altari S. Leonardi.

51a

Plebanus ibidem per se vel per cooperatorem suum tenetur singulis quartis feriis, nisi impediit festum alicuius sancti aut patrocinium altaris, per annum decantare summum officium de tempore in altari S. Leonardi (!) consecrato... Plebano cedant 75 g ⁶⁵.

Census de candelis die lune per annum affigendis.

52a

Es ist zu wissen, das ein pfarrer alle montag das ganze jare, so man den jartag der herren von Stain loblicher gedechtnus ist (!) halten mit vigil und selmeß durch die korherren und so kein feiertag ist gefallen auf den eegemelten montag, durch den meßner soll sein aigen kerzen, vier darzu gemacht, aufstecken lassen, solang dieselben prinnen lassen, wielang die egemelten vigil und selampt werden durch die korherren gehalten. Davon hat geben... zehen metzen haberns Freyenstetter maß, das macht zum Stain 7 metzen oder ain Nurnberger somer beilefig, mer 1 schilling haller und 1 vastnachthennen... Welche guter und stiftung hat darzu geben und getan der edel Schweicker von Gundelfingen.

[Sequuntur literae foundationis, d. d. am nechsten tag vor Simon und^{52b} Jude, der heiligen zwelfpoten, 1423.]

Decima maior in Solar.

57b

Ich Stephan May anno quinto post millesimum quingentesimum bin angestanden und vicari worden zum Stain und angenomen worden von meinem herren Caspar Tobritsch, die zeit suffraganeus zu Eystet, vero pastore, und hab die vorbestimbt zehet zu Soler... alle funf miteinander einem, dem Fritz Histn zu Soler, verkauft. Sed non bene actum est, quia fui quam multoties deceptus. Item pro manuactione annotabo aliquos annos, in quibus dedi eidem Friderico Histn supradictas decimas maiores tantum pro certa summa metretarum mesure Stain etc.

Anno millesimo quingentesimo octavo dedi decimas pro 30 metretis: korn 10 metzen, an haben 13 metzen, an andern traid 6 metzen, als dinkel oder datel...

⁶⁴ Die Summe ruht auf einem Hause in H.; sie betrug ursprünglich 75 g , wurde aber propter desolationem eiusdem auf 30 g ermäßigt.

⁶⁵ Das Geld liegt auf einem halben Tagwerk Ackers und auf einer Wiesen. — Die folgenden Einträge werden nur dann abgedruckt, wenn sie allgemeines Interesse bieten.

Nono: dedi decimas ibidem pro 40 metzen: an korn 15 metzen, an habern 10 metzen, an dinkel 10 metzen, an anderm 5 metzen.

Decimo: dedi decimas ibidem pro 48 metzen: an korn 15 metzen, an habern 20 metzen, an allerlai traidis 13 metzen Stainer maß.

In den vorbestimmbten jarn sein zwen hof in der rais⁶⁶ verprend öd gelegen; wen sie gepaut werden, so muß er den pauern passer hinaufsteigen mit dem zehet zu Soler etc.

48a *Decima minor zu Soler an schmalsat als heu, flachs, kraut und ruben.*

Der obgeschriben zehet ist albeg allain verkauft worden..., welcher wol ertragen mag an korn 2 metzen oder $2\frac{1}{2}$ metzen, an habern 3 metzen oder 2 metzen, an dinkel 2 metzen oder $1\frac{1}{2}$ metzen, an datel 1 oder $\frac{1}{2}$ metzen; facit bei 5, 6 oder 7 metzen, ist auch wol umb 8 verkauft worden.

Anno octavo dedi...decimam pro 5 metzen: an korn 1 metzen, an habern 1 metzen, an dinkel 2 metzen, an datel 1 metzen.

Nono dedi...decimam ibidem pro $6\frac{1}{2}$ metzen...

Decimo dedi...decimam pro $7\frac{1}{2}$ metzen...alles gewerten Stayner maß.

63a *Decima minor zu Soler an schmalsat als heu, flachs, kraut und ruben.*

...So er den schmalsatzehet ut supra woll verkaufen besunderlich, so mag er wol ertragen bei 2 oder 3 gulden ongeverlich, minder oder mer, nachdem und das feld im paue ligt und schmalsat geraten ist. So ein pfarrer will den schmalsatzehet auch hinlassen zusamt dem großen traidzehet, so mag er wol ertragen 1 fuder heus, 1 fuder ruben und 1 fuder kraut, und der flachs [ist] allain des pfarrers, oder [wer] den großen zehet samelt, der samel auch den klainen umb halp und antwurt den halben tail getreulich und ongeverde dem pfarrer zu haus. Es mag auch ain pfarrer zum Stain den schmalsatzehet, so er viech hat, selber sameln lassen, wann er im nahet und gelegen ist, und so er in gesamelt hat, so wais er, was im aus solchem zehet wirt. Darnach hat er sich auch in zukunfftigen jaren zu richten, wie er ine geben soll und was er ertragen mag⁶⁷.

64b *Decima minor von hofstatten zu Soler tantum als kes, schwein, gens, enten, hünér.*

Der klain zehet zu Soler aus den hofstatten von den pauern und koblern, allen lebentigen zehet ut supra hat ain pfarrer zu sameln in den nachgeschriben gütern, und in etlichen gütern hat ain pfarrer den zehet allain, in etlichen den halben tail mit dem früemesser zu Jarstorf oder Veit Bredenwinder zu teilen, in etlichen gütern den dritten tail mit dem jtzgemelten Bredenwinder zu teilen, in etlichen gar nichts an dem obgemelten zehet zu entpfahen⁶⁸.

64b Cesserunt michi pro parte mea anno

octavo: decem casei, tres pulli, 4 ♂

nono: duodecim casei, quatuor pulli, 6 ♂

decimo: 14 casei, sex pulli, 8 ♂ (et dimidia auca ab Histen).

65a *Decima minor auf der Aue, als kes, huner und lemmer etc.*

Auf der Aue der scheffhof mitsamt anderen heusern, so doselbst gepaut wurden, gehört auch mit pferrlichen rechten gein Hilpoldstain, darumb sie auch cooperatori doselbst die meßpfennig schuldig sein etc., und dem pfarrer ire opfer und den zehet aus dem schaffhof nach alter gewonhait und gerechtigkeit. Item zehetkes, huner, gens, enten, seu etc., was doselbst gefellt auf dem schaffhof der Aue, ist der drittail ains pfarrers zum Stayn und die zwentail meines gnedigen herrn, pischof zu Eystett, und so der kastner von Sansee⁶⁹

⁶⁶ = Landshuter Erbfolgekrieg des Jahres 1504. Dieser und die dabei geschaffenen Verwüstungen werden noch einigemal gelegentlich im Pf. erwähnt. Auch die bereits erwähnte Vormundschaftsrechnung Veit Bredenwinders v. J. 1504 führt eine Reihe von Ausfällen auf wegen der Verwüstungen dieses Krieges.

⁶⁷ Auch hier ist wieder das Erträgnis der letzten drei Jahre angegeben. Dasselbe wurde bereits oben S. 115—116 verwertet.

⁶⁸ Es folgt ein genaues Verzeichniss aller Haushaltungen, die dem Pfarrer den genannten Blutzehent schuldeten.

⁶⁹ Sandsee, bei Pleinfeld gelegen, jetzt Schloß des Fürsten Wrede in Ellingen.

herkommt, wird der schefmaister gefordert und ersucht von im mitsambt ainem pfarrer, anzusagen, was das vergangen jor doselbst gefallen sei, er bezals mit gelt oder gefallen zehet.

De decima agnellorum ibidem.

Opilio dabit pro uno agnello duos denarios tantum, quia nobilis Bredenwinder seu v...itor eius Johannes Hayder semel a me judicialiter fuit impulsus; habuit jurisdictionem et libertatem satis desuper approbatam, quas ostendit coram Reverendissimo, et licet satis sit injustum, tamen durum est rem immutare, quia episcopus Eystettensis etiam tantum pro partibus suis recipit et plebanus tertiam partem ut supra. Habui in decimis agnellorum pro 3^a parte mea

anno octavo 3 β 10 $\mathcal{J}$
 nono 4 β 20 $\mathcal{J}$
 decimo 6 β 10 $\mathcal{J}$.

Sequuntur census in Jarstorf.

66a

Der jtz gemelt... wolt vor Zeiten nit mer dann 6 groschen, hoc est 42 $\mathcal{J}$, aus seinem haus und garten zu zehet geben, aber ich ließ in citirn und wolt in judicialiter compellirt haben, wan er het kain gruntliche gerechtigkeit darüber. Es begibt sich wol, das er das obst aus dem garten bei dem haus on das heu umb 5 oder 6 gulden gibt. Ich kunt auch in kainem register nit finden, das ime der klainzehet im haus und garten umb die obgeschribne 6 groschen vererbt wer. Sed ex quo (!) est ribaldus et male decimat. Ego etiam sic pro 6 grossis eidem decimas easdem dimisi. Attamen hoc stet in beneplacito meo et successoris et non de jure...

Decima maior in Jarstorf.

67a

Den großen zehet zu J. mag man verkaufen umb traid oder umb geld, darnach hat sich ain pfarrer zu richten. Item es mag in auch ain pfarrer selbs lassen samelen. Darumb das man den pfarrer mit dem eegenannten traidzeheten nit dringen mugen die pauern doselbst, so hat der wirdig herr Marquart Michtner, vor zeiten ein pfarrer zum Stain, pie recordationis, ain aigen stadel von seinem gut erkaufft und darein seinen aigen zeheten oft samelen lassen. Welchen stadel, zu Jarstorf steend mitsambt ainer hofrait und klainem gertlein dapei hat der pfarrer geschafft, denselben ain pfarrer zu geprauchten mit der unterschaid, das ain jtzlicher pfarrer zum Stayn in ewigen zeiten post elevationem in summa missa singulis diebus per annum exceptis sextis feriis in quibus canitur „tenebre“, soll singen lassen den schulmaister mit den schülern die antiphonam „gaude Dei genitrix“. Davon soll ain pfarrer reichen und geben ainem schulmaister jerlich 3 β $\mathcal{J}$; darumb ist schuldig ein jtzlicher pfarrer den obgemelten stadel peulich und wesentlich zu halten an zimmern und dach, damit das er nit einfall oder nidergee ewiglich, wan der zins mitsambt der stiftung laut und wert zu ewigen zeiten.

Item so ein pfarrer den obgemelten großen traidzeheten verkaufen wolt, so soll er in vor offentlich an der cancel circa festum Johannis Waptiste per cooperatorem lassen verkunden: wer denselben kaufen well umb gelt oder traid, der mag sich fugen zu dem pfarrer in Stayn.

Decima maior in Jarstorf an traid.

67b

Der groß zehet an traid zu J. mag wol ertragen und ist auch darumb verkauft worden

an korn 70 metzen oder 60 metzen oder 55 metzen;
 an habern 80 metzen oder 100 metzen minus vel maius;
 an dinkel 50 metzen oder 60 metzen minus vel maius;
 an gersten 30 metzen oder 40 metzen minus vel maius.

Facit bei 7 oder 8 oder 9 β metzen, auch bei 230 metzen, 240 metzen, ist auch wol umb 9 β 12 metzen verkauft. Item der obgenannt zehet ist nie unter 6 β 20 metzen verkauft worden, dann in der rais anno etc. quinto: do ward er verkauft umb 4 β metzen, facit 16 gulden, wan das feld lag vil öde, das sich die pauern mit dem winterpauere nicht doselbst wogen wollten, auch waren der pauern vil in der rais gestorben. Item die obgenannten summa traid oder wie der zehet verkauft wirt, soll ein jdlcher pauer das traid dem pfarrer in sein haus antwurten mitsambt dem klainen zehet, so in

auch kaufen ist, und soll in geweren mit getraid guter landswerung und Stainer meß, darnach und der jarlauf ist, durch gott auch gluckseliglich vor ungewitter behüt ist worden etc.

74a

Decima maior in Jarstorfen an gelt.

Decima maior in J. potest etiam vendi pro pecuniis, quod stet in beneficio plebani, et tunc pro manuductione alicuius assignabo aliquas regulas seu aliquos annos, in quibus vendita est decima pro certis pecuniis.

Anno 1498 ab honorabili D. Caspares Tobritsch, tunc temporis in Stain plebano, vendita est supradicta decima maior frumentorum pro 47 flor. rhen. una cum feno, caulibus et rappis. Sed non caute egit utcumque in proprio eiusdem cirographo in antiquo registro contento. Attamen prius nunquam auditum fuit, quod fuerit vendita pro pecuniis. Item insuper honorabilis D. Conradus Mayer de Monterudicano⁷⁰, vicarius supradicti D. in Stain, anno 1502 vendidit eandem decimam maiorem... [pro] 50 flor. et 2 plaustris feni, uno plastro caulis et uno plastro rapparum in presentia testium fidelium. Sed ego Stephanus May tunc temporis vicarius et successor supradicti Conradi Villicani, vendidi singulis annis decimam maiorem una cum minori in J. pro certa summa pecuniarum videlicet

anno	{	octavo dedi... pro 42 flor., addendo ut infra
		nono dedi... pro 49 flor., addendo ut infra
		decimo dedi... pro 53 flor., addendo ut infra.

74b

Es soll ein pfarrer den kaufern den obgenannten zehet zu kaufen geben mit der unterschaid, was an ainem abgee, das soll an dem andern zugewee (!), oder nem ime ainen fur, davon er seines gelts gewertig will sein cum protestatione et testibus etc. Wan alsald sie das traid dreschen, so tailen sie zu zeiten miteinander und kan darnach von in allen nit bezahlt werden, gutlich oder on schaden. Auch so soll er ine (auch) zwu frist geben, auf Martini eine und Weinachten die andern, oder andre zeit, wie er mit in mag ains werden.

In solchen zeheten, großen und klainen zu J., so mag ein pfarrer im vorbehalten allen lebendigen zehet, als schwein, gens, enten und höher, auch den keszehet und den geltzehet... Item in solchen kauf des zehet mag ime ein pfarrer auch ausnemen an dem klainen zehet etlich heu, 1 fuder oder 2, etlich fuder kraut und ruben und etlich ½ flachs, wen die schmalsat geret, mer etlich schöner oder schut stros, und dasselbig alles einem pfarrer hereinführen und antwurten on allen seinen schaden, ut patebit infra de decimis minoribus in J.

75a

Decima minor in Jarstorfen.

Der klainzehet zu J. ist auch mitsambt dem großen zehet des traid verkauft worden, aber es mag in ein pfarrer zu Stain auch besonderlich hinlassen, verkaufen oder ime selbs sammeln lassen in sein haus.

Heuzehet zu Jarstorf.

Item es sein drei höfe doselbst, aus welchen ain jdllicher pauer gibt von seinem wismat 1 fuder heu... Item es sollen die obgenannten pauern das heu in den zehetstadel antwurten und nit zu klaine fuderlein aufladen. auch das zehetheu nit auf der pösen wisen oder pesten laden, sunder, was zimlich und gepurlich ist, geben. nachdem und sie das wollen vor gott verantwurten. Item mer zehetheu doselbst aus etlichen wisen und gerten bei den hofstatten ist man schuldig zu geben getreulich und die kaufer [sollen] daselbigs einsameln. Aber man gibt den zehet aus den gerten pösllich: wan man soll meen, so haben sie das heu schon mit dem viech gefretzt: prohibe judicialiter.

75b

Item ich finde auch in des herrn Marquart Michtner register geschriben, das er woll heu zu J. gehabt hat von den zeheten, das wol 8 gulden het golten oder mer. Item den obgeschribnen heuzehet mag ein pfarrer den zehetern, in den großen zehet auch lassen oder verkauf die drei fuder besonderlich. Item er mag im auch das heu ausnemen, so er viech wolt haben... Ego Stephanus May ex Freyenstat, huius ecclesie vicarius, hab mir von den kaufern

⁷⁰ Mons rudicanus = Ruttmannsberg.

in den nachbestimpten jaren heu ausgenommen, daselbig in der stat besunderlich verkauft, je ain fuder um 5 β 3 etc.:

annis sexto 3 fuder verkauft umb 16 β 3
 septimo 2 fuder verkauft umb 10 β 3
 octavo 1 fuder verkauft umb 4 β 3
 nono [et] decimo hats den zehetern gelassen.

Stroe.

Item es mag im auch ein pfarrer an vorbestimptem großen zeheten auch ausnemen 1 schober stros, zwen oder drei, zu seinem prauch und dieselben hereinführen on allen seinen schaden etc.

Decima minor in J. an schmalsat als kraut, ruben, flachs.

76a

Der klainzehet zu J. an schmalsat ist auch mitsampt dem großen zehet verkauft worden, aber es mag in ein pfarrer besonderlich hinlassen oder verkaufen oder ime selbs samelen lassen. Aber es sagen die zeheter, es werd nit vil schmalsat alle jare in dem pfarrzehet, sed nescio. Der Michtnerpfarrer in seinem register hat die schmalsat als kraut, ruben und flachs angeschlagen, das ainer soll genugsam haben desselbigen fur sein haus, aber ich hab alle jar kaufen müssen 3 oder 6 aimer krauts, je ain aimer umb 14 oder 16 oder 18 3.

Item es mag sich ain pfarrer halten mit dem schmalsatzehet zu J. als oben stet zu Soler bei dem klainen zehet an schmalsat. Ich hab mir alle jor von den zehetern des obgeschriben zehets ausgenommen 1 fuder ruben und 1 fuder kraut; so die schma[1]sat aber geret, so sullen sie den zehet pessern und mer pringen nach iren eren: sed nunquam fecerunt, ideoque nulla confidentia est in rusticis, nam laici clericis opido sunt infensi^{70a}. Auch mag im auch ain pfarrer ain pfund, zwai oder dreu (!) gehechelts flachs ausnemen und im das uberantworten, sed michi nunquam de lino presentarunt.

76b

Decima minor in J. de domibus als kes, schwein, gens, enten, hūner.

Den klainen zeheten zu J. aus den hofstatten von den pauern und koblern allen lebentigen zehet ut supra hat ein pfarrer zu samelen in den nachgeschriben gütern, allain ausgenommen zwai oder drei güter, in welchen er tailt mit dem Rieter oder Purger zu Nürnberg...

So ein pfarrer den zehet an kesen umb pfingsten zu J. sameln will, so soll er in vor durch den capellan verkunden lassen mit der unterschaid, wenn der meßner ain zaichen leut, das sie komen mit den zehetkesen in ain haus durch den egenannten capellan darzu bestimbt auf der kanzel.

Zu der zeit herrn Caspar Tobritsch, pfarrers, so er den eegemelten keszehet hat gesamelt, so hat er ain maß weins oder drei mit im gnomen auf den karren, so zu J. kain wein gewest, und den weibern, die die zehetkes gepracht haben in das bestimbt haus ein trunk geben mitsampt dem meßner doselbst und seinem furman alsdo. Dardurch er die weiber inducirt und allcirt hat, dester großer zehetkes und pesser zu pringen. Ist auch durch mich pisher also verbracht worden. Faciat alter secundum beneplacitum suum, quia hoc factum est non de jure seu consuetudine sed de bona voluntate.

Item in dem vorgenanten keszehet haben die von Jarstorfen und Soler^{78a} die gewonhait, so ein ku das vergangen jar ist galt gangen und kain kalp tragen, so ist man nichts schuldig davon zu geben. Desgleichen so sie das kalp entworfen hat, ist man auch nichts davon schuldig zu geben. Item so aber ein jung kalben das kalp ist tragen und pringen zu nutz, so ist man den kes davon auch schuldig zu geben, wan kain junkfrau trept kain kind mer, si muß vor zu ainer frau werden. Aber etlich wollen auch nichts davon geben. Sed resiste fortiter sicut et ego feci eos citando. Ego Stephanus May, tunc temporis indignus vicarius ibidem, habui et collegi in caseis decimalibus [in] Jarstorfen, quos vendidi dando 1 pro 5 3 aliquos pro 5½ 3:

anno	{	octavo habui 66 kaseos	}	decimales ibidem ⁷¹
		nono „ 72 „		
		decimo „ 76 „		

^{70a} Anspielung auf die Anfangsworte der Bulle „Clericis laicos“ von Bonifaz VIII.

⁷¹ Ein späterer Leser, der die Bedeutung der Jahreszahlen nicht mehr kannte, schrieb mit Rotstift dazu 1528, 1529, 1530.

Genszehet in Jarstorfen.

Den zehet von den gensen aus den vorbestimmbten gutern und hofstatten zu J. ist man ainem pfarrer auch schuldig zu antwurten. Von ainer jdlichen prut gens soll man geben ain gans zu zehet, so schon derselben nit zehn weren. wan sie, die peurlin, legen ainer gans mer dann 10 aier unter, und weren die aier alle bekomen und genslein daraus geschlofen, so hett sie auch nit mer, dan ain gans geben zu zehet, were auch nit mer schuldig. Aber zum Stain gibt man dem Bredenwinder von zehen gensen aine zu zehet, so aber ain gans 20 ausprutet, so wer man im zwoe schuldig. Item der genszehet soll gefallen und gegeben werden, so sie stark werden, auf das feld gingen und das gras essen mugen und fliegen konnen. Ego Stephanus May... habui in aucis decimalibus in J., quas comedi, annis sequentibus:

anno	$\left\{ \begin{array}{l} \text{octavo} \\ \text{nono} \\ \text{decimo} \end{array} \right\}$	habui	$\left\{ \begin{array}{l} 1 \text{ ancām}^2 \text{ decimalem;} \\ \text{nullam, quia male decimant;} \\ \text{duas ancās decimales.} \end{array} \right\}$
------	---	-------	--

Similiter de anetis: sed ego nullam habui in decimis.

79a

Hunerzehet zu Jarstorf.

Den hunerzehet aus den vorbestimmbten gutern und hofstatten zu J. ist man ainem pfarrer auch schuldig zu geben und zu antwurten. Item von ainer jtzlichen prut huner ist man schuldig ain hun zu zehet zu geben, es werden vil oder wenig ausgeprutt. Aber die peurin stoßen je zwue oder drei prut zusammen unter ain hennen und rechens darnach fur ain prut und geben darnach nur ain hun zu zehet, sed false et male decipiunt plebanum et seipsas; itaque corrige in cancellis et confessione. Darumb so were not, das der pfarrer ainen lupum⁷² fidelem zu J. het, der achtung auf solche peurin het und im darnach dieselbigen ansaget...

Der hunerzehet soll gegeben [werden] von ainer jdlichen prut; wan am fruling, so die huner teuer sind, so verkaufen sie dem pfarrer das zehethun und darnach am herbst, so sie wolfel werden, so gehen sie erst dem pfarrer den zehet davon [als] herbsthunel. Auch soll er gegeben werden, so sie stark werden und an den dritten sprussel an ainer hausleitern wol fliegen mögen. Item ego Stephanus May etc. habui in pullis decimalibus in J., quos comedi in domo, annis sequentibus:

anno	$\left\{ \begin{array}{l} \text{octavo} \\ \text{nono} \\ \text{decimo} \end{array} \right\}$	habui	$\left\{ \begin{array}{l} 31 \\ 24 \\ 26 \end{array} \right\}$	pullos decimales ibidem.
------	---	-------	--	--------------------------

79b

Zehetschwein zu Jarstorfen.

Item den zehet von seuen aus den vorbestimmbten gutern und hofstatten zu J. ist man ainem pfarrer auch schuldig zu geben. Die erst purd der schweinsmutter gibt kainen zehet und darumb villeicht, das sie noch nicht krefftig ist an irer natur und gar selten zehne pringt. Auch gibt der zeheter die ersten purd darein: won sie hinfuran auch nit zehne ferklet, so wer man dennoch den zehet davon schuldig zu geben. Die pauern wollen auch nur von der andern purd der zuchtel ain zehetsau geben von deswegen, das der zeheter den pern nit hot und furt⁷³. Sed male faciunt, quia tenentur [ad] decimam. Litiget litigiosus. Es soll auch der schweinzehet gegeben werden nicht das oewürstlein, das ist das klainst, und auch nit das gröst, sunder ungeverlich, so sie 6 wochen gesaugt haben oder alt sein, soll ains aus der mitt under den schweinen genomen werden und dem pfarrer zum zehet gegeben werden. Item ego Stephanus May, tunc temporis in Stain viceplebanus, habui in scrophis decimalibus [in] Jarstorfen, quas vendidi dando unam pro 26 $\frac{1}{2}$ vel 28 $\frac{1}{2}$, aliquando pro 36 $\frac{1}{2}$:

anno	$\left\{ \begin{array}{l} \text{octavo} \\ \text{nono} \\ \text{decimo} \end{array} \right\}$	habui	$\left\{ \begin{array}{l} 6 \\ 4\frac{1}{2} \\ 7 \end{array} \right\}$	scrophas decimales
------	---	-------	--	--------------------

⁷² Fachausdruck der Schule für „Aufseher“.

⁷³ Von vielen mittelalterlichen Weistümern wurde die dem Pfarrer auferlegte Pflicht, die Zuchtthiere der Gemeinde zu halten, als Gegenleistung für den Zehnt aufgefaßt (F. X. K ü n s t l e 89).

Sequuntur census in Petersholz.

80a

In den nachfolgenden höfen gibt man dem pfarrer zum Stain etlich zins für das zehetheu aus iren wisen doselbst, wie wol sie etlich jare nichts geben haben, wan sie, die pauern, doselbst sagen, mein herr von Eystet hats inen verpoten. Aber ich glaubs nit; wan mein gn. h. von Eystet in den dritten tailn zehets die zwen hat und ain pfarrer den drittail, so verput er im selbs sein zwen tail mer dan dem pfarrer; ist on zweifel, mein herr von Eystet schenk in das zehetheu auch nit, oder sie geben im zwirnter dafür dan dem pfarrer. Ideoque compelle eosdem villanos ibidem iudicialiter...

Decima minor in Pattersholz an schmalsat als flachs, kraut, un[d] rüben etc.^{81a}

Von allem klainen zehent an schmalsat... hat ain pfarrer zum Stain den dritten tail und m. gn. h. von Eystet die zwen tail zu P. zu empfangen⁷⁴. Tempore D. Casp. Tobritsch... ille collegit minores decimas, qui et majores ibidem et presentavit totaliter aliquam dimidiam partem eidem Domino una cum decimis agnellorum tertie partis sine dampno etc. Sed michi, Steph. May etc., ultra maiores decimas ibidem decimatores presentarunt pro parte mea sic contracta sine damno et detrimento in parvis decimis supratactis:

anno habui octavo: 1 sack voll abgeschnittner rüben, 1 karn voll krauts, 1 $\mathfrak{U}$ flachs;

nono: 2 seck voll rüben, 1 sack voll krautkopf und 1 $\mathfrak{U}$ be-
raits flachs;

decimo: 1 fuder ruben, 1 fuderlein krauts und 2 $\mathfrak{U}$ gehechelts
flachs.

Decima minor in Pattersholz als kes, lemmer, hünner etc.

81b

... Der eegemelt klain zehet doselbst wirt nit verkauft mit dem großen zehet, sunder alle jar soll er ausgenommen werden und sunderlich durch die vorgeanten zeheter gesammelt werden. Woe aber ain pfarrer, so der kastner von Messingen⁷⁵ gen P. kumbt und den zehet do samelt, im und dem zeheter nit trauen wollt, so soll man nach im schicken und den zehet selbs helfen sameln und tailen und darnach bebaren oder heimsen.

Anno ego Steph. etc.

octavo habui in	caseis	12 kes und 9 $\mathfrak{J}$,
	agnellis	36 $\mathfrak{J}$,
	pullis	2 in 3 ^a parte;
nono	caseis	10 kes und 13 $\mathfrak{J}$,
	agnellis	46 $\mathfrak{J}$,
	pullis	1 in 3 ^a Parte;
decimo	caseis	11 kes 21 $\mathfrak{J}$,
	agnellis	46 $\mathfrak{J}$,
	pullis	2 in 3 ^a parte.

Sequuntur nunc census in Krewinkel.

82a

Aus ainer wisen... gibt man jerlich bei $4\frac{1}{2}$ β $\mathfrak{J}$ oder 5 β $\mathfrak{J}$; welche wisen mitsambt den weiden und hecken darumb und dabei gelegen, ist ains pfarrers aigen. Darumb so mag er sie hinlassen, wenn er will, oder das futter selbs einlegen.

Item... gibt jerlich 8 $\mathfrak{J}$, sein halb des pfarrers, aus seiner wisen, ... und er hat etlich ecker auch, die in meinen zehet gehören, der nomen ich nit wais. Compelle, dare et dicere.

Item alle die pauern und kobler mitsambt der ganzen dorfmenng, die^{83a} gehören in die pfarr zum Stayn, aber ire pfärrliche recht das jar suchen sie zu Jarstorfen mitsambt der leichlege und andre gotsrecht; darumb sein sie ainen pfarrer und capellan schuldig außerhalb der zehet, was andre pfarrkint zu Jarstorfen umb pfärrliche recht schuldig sein zu geben.

⁷⁴ Geschrieben „entpfolgen“; offenbar Schreibfehler.

⁷⁵ Obermässing, B. A. Hilpoltstein.

Decima maior in Pättersholz.

Von allen zeheten, großen und klainen, zu P. sein die zwen tail ms. gn. h. von Eystet und der drittail eines pfarrers zum Stayn, ausgenommen auf einem neugepeuten acker doselbst. Doraus gehört der zehet dem pfarrer allain zu geben, wann all neusund oder neupruch gehören einem pfarrer, uti habemus textum expressum in jure canonico ⁷⁶. Require.

Der groß zehet doselbst am drittail ist zu der zeit herrn Marquarts Michtners und herrn Hansen Königs, pfarrers, umb 14 oder 16 oder 18 metzen traids verkauft worden und der kaufer soll im den drittail des klainen zehets allen in sein haus antworten. Item auch zu eegemelter zeit der drittail des zehets ist auch verkauft worden umb 20 oder 22 oder 24 metzen traids, und der kaufer soll im antworten 2 fl flachs, und kraut und rüben den dritten tail umb halb sameln und dem pfarrer antworten. Item der zehet aus dem neugepauten acker ist verkauft worden anno 1463 des schulmaisters swager ⁷⁷ umb 5 strich metzen, aber er mag wol mer ertragen.

- 84a Decima maior in P. tempore Casparis D. etc. Tobritsch . . . anno 1499 vendita est secundum quod granator aut prefectus D. N. in Nidermessing partes duas suas vendidit, quia plebanus solum habet 3^{am} partem ut supra, que tamen communiter se extendit usque ad 26 metretas vel plus, aliquando ad 28 metretas. Insuper D. Conradus Mayer de Monterudicano, eiusdem successor et vicarius, anno 1502 vendidit eandem decimam sub eadem forma ut supra pro 25 metretis, quas dividit in tres partes et dabunt unam partem siliginis, alteram partem avene et tertiam partem speltre et valentia frumenta.

Sed ego Steph. May nolui dare eandem decimam maiorem sub eadem forma supratacta, quia reperi agrum noviter inventum et cultum, qui ultra decimas Rev^{mi} spectat solum ad plebanum. Auch, so sag ich zu den zehet-kaüpfern, der pfleger oder kastner zu Obermessing ⁷⁸ kunnen oder sollen mir mein zehet den drittail mit verkaufen, aber an ime nichts begeben, und so ich hie nohet dabei bin, hab ich den zu besichten, und so er mer mag ertragen, so kan ich in dester höher geben, und woe die nit daran wellen, die den zehet von Eysteth erkauf haben, so mag ein pfarrer sein drittail anderen geben zu kaufen oder selbs sameln, aber er mag im an den klainen zehet auch ausnemen.

- 84b Über vor und itzt angezaigt ursach so mag ein pfarrer (von bemelten kaufern des zehets zu P. von dem kastner zu Obermessingen) betrogen werden, so sie minder ansagen der metzen traids ainem pfarrer, dann sie die zwen tail gekauft haben, wan sie, die kaufer, bringen kain geschrift von ime mit. Auch so ist oft ein pfarrer so ablessig, und erferts selber nit, darumben so soll der großzehet des traids zu P. verkauft werden nach bedunken und wolgefallen ains pfarrers.

Sed ego Steph. May . . . vendidi singulis annis ibidem decimam maiorem et minorem . . . pro certa summa meretrarum, quas diviserunt omni anno in tres partes et dederunt unam partem de siligine, alteram partem de avena, etiam tertiam partes (!) de speltra exceptis aliquibus de decimis minoribus.

Anno octavo vendidi 3^{am} partem meam ibidem pro 24 metredis et addiderunt 32 fl

„	nono	„	„	„	„	„	30	„
„	decimo	„	„	„	„	„	29	„

⁷⁶ c. 29 X. III 30 de decimis; c. 13, 24 eodem loco.

⁷⁷ Die Stelle ist wichtig für die Schulgeschichte des Städtchens, da sie meines Wissens erstmals einen Schulmeister dort erwähnt.

⁷⁸ Im Texte stand ursprünglich „Nidermessing“, das „Nieder“ ist aber von May durchstrichen und darüber „Ober“ gesetzt. Übrigens liegen die zwei Dörfer kaum eine halbe Stunde voneinander.

Stroe.

Es mag ain pfarrer auch alle jor ausnemen 10 oder 20 oder 30 schut strös zu bringen sine damno.

*De Kroenhof*⁷⁹.

86a

Der Kroenhof mitsambt anderen heusern oder hofraiten, so doselbst gepaut wurden, gehört auch mit pfärrlichen rechten gen Jarstorfen, darumb sie auch die sacrament doselbst sollen entpfahen und die leichleg do suchen, darumb sie einem pfarrer ire opfer auch schuldig sein und cooperatori die meßpfennigen.

Kreuzlaib.

Ein meßner soll hie das mel zu den kreuzlaiben sameln et alter edituus in Jarstorf, daraus sie sollen laib pachen und in die nachgeschriebenen dörfer tragen, herwider pringen hie auch wider laib.

Cedunt plebano

zum Steyn	Heuberg	1 laib, bis;	
	Gockelspuch	„ „	feria 2 ^a , bis;
	Mirlach	„ „	
	Öckersmüll	„ „	feria 3 ^a ;
	Jarstorf	„ „	feria 4 ^a , bis;
	Mündorf	„ „	
zu Jarstorf	Stain	„ „	datur scolaribus ad offam;
	Meckenhausen	1 laib,	
	Heuberg	„ „	
	Sindersdorf	„ „	

Unus rapacius datur edituo in Stain pro laboribus suis.

Accidentales oblationes; oblationes fraternitatum.

86b

		Angaria			
		ciner d.	Pentec. d.	crucis d.	Luciae dl.
S. Sebastiani:	1508	.	.	19*	31
	1509	36	40	26	57
	1510	37	51	52	50
	1511	31	.	.	.
S. Anne:	1509				40*
	1510	26	60	20	40
	1511	23	.	.	.

Oblationes misse angelice.

...Omni quinta feria per annum communiter cedunt plebano 12 β secundum sub et supra, minus et maius. Computando facit per annum [et] cedunt plebano 20 β 24 β , minus vel maius.

Positis essentialibus sequuntur accidentalialia.

87a

Accidentalialia in aliqua ecclesia stant in voluntate Dei nec non in arbitrio offerentis. Ideoque talia possunt adesse vel abesse exceptis oblationibus de funeribus mortuorum nec non de quattuor festivitibus summis anni. In quibus de jure scripto⁸¹ et approbata consuetudine oblationes fieri debent. Attamen pro manuactione assignabo aliquos annos, in quibus habui in oblationibus.

⁷⁹ Jetzt eingegangen; vgl. Gg. Hierl, Der Kroenhof, die Geschichte eines untergegangenen Einödhofes im Hilpoltsteiner Lande, in: Hilpoltsteiner Wochenblatt 1912 Nr. 29—59.

⁸⁰ Die Angabe „bis“ ist mißverständlich. May will nicht sagen, daß jeder dieser Orte zweimal den Laib gab, sondern er rechnet nur die Gesamtzahl, die er an den betreffenden Tagen erhielt, zusammen. Es waren sieben für die Pfarr- und drei für die Filialkirche.

⁸¹ c. 55 C. XVI, qu. 1; c. 69 Dist. I de consecratione.

Vortrag der Opfertage	1508		1509		1510		Bemerkungen
	β	δ	β	δ	β	δ	
1. In Hilpoltstein:							
In die Blasii	.	12	.	14	.	.	
Dorothee	.	10	.	15	.	6	
Richardi	.	8	.	12	.	40*	* 1510: „Richardi (et) in anni-
Apollonie	.	15	.	12	.	14	versario Joh. Peß“.
Valentini	.	7	.	6	.	.	
Kathedra Petri	.	16	.	.	.	.	
Die Mathie ap.	.	52	.	62	.	.	
Dominica Septuages.	.	6	.	6	.	.	
Feria 2a post	3	20*	.	.	.	.	* wahrscheinlich identisch mit
Feria 3a post carnispriv.	.	.	.	.	.	12	„fer. 2a in carnisprivio“.
Dominica Sexages	.	.	.	.	.	20*	* traf 1510 auf den Tag des hl.
„ Quinquages.	.	.	.	8	.	.	Blasius.
Anniversario J. Peß	.	.	.	.	.	.	
Feria 2a in Carnisprivio	.	.	3	.	3	6	
Feria 4a Cinerum	.	41	.	42	.	47	
Dominica Invocavit	.	6	.	4	.	.	
„ Reminiscere	.	48	.	60	.	82*	* traf 1510 auf den Tag des hl.
Feria 2a post	.	18	.	21*	.	32**	Mathæus.
Festo Annunt. B. M. V.	.	86	3	5	6*	.	* in prima missa ** desgl.
Dominica Oculi	.	14	.	12	.	.	* communicantes.
„ Laetare	.	2	.	4	.	.	
„ Judica	.	12	.	7	.	.	
„ Palmarum	3	20	.	87	.	65	
Cena Domini	5	10	5	28	6	1	
Parascephe	4	8	4	10	4	11	
Vigilia S. Pasce	.	.	.	.	.	4	
Die Pasce	14	10	14	2	14	8	
„ feria 2a Pasce	.	20	.	.	.	15	
Die Georgii	.	.	.	6	.	12	
Philippi et Jacobi	.	24	.	24	.	43	
Inventionis Crucis	.	12	.	21	.	28	
Armorum Christi	.	8	.	.	.	.	
Dom. Misericordia Dom.	.	9	.	.	.	.	
Jubilare	.	4	.	.	.	.	
Anniversario Wilden	.	40	.	52	.	63	
„ Pesolt Haynolt	.	12	.	14	.	21	
„ Georgii Pader	.	21	.	.	.	16	
Ascensionis Christi	.	60	.	65	.	81	
Anniversario Bredenw.	.	6	.	.	.	24	
Festo Pentecostes	10	8	11	6	12	.	
Die Viti mart.	.	20	.	26	.	18	
Dominica Trinitatis	.	50	.	51	.	42	

Vortrag der Opfertage	1508		1509		1510		Bemerkungen
	β	δ	β	δ	β	δ	
Feria 2a	.	.	.	.	15*	.	* in prima missa.
Corp. Christi	.	43	.	63	.	70	
Dom. infra Octavas	.	8	.	7	.	9	
Octava Corp. Christi	.	.	.	.	.	28	
Dom. 4a	.	.	.	.	.	10	
Joh. Bapt.	.	31	.	36	.	49	
Petri et Pauli	.	53	.	60	.	55	
Visitationis B. M. V.	.	63	.	80	.	78	
Willibaldi	.	.	.	8	.	.	
In libertate episcoporum.	.	3	.	.	.	17	
„ anniversario magno	.	42	.	43	.	37	
Octava Willibaldi	.	.	.	.	.	11	
Margarete	.	10	.	13	.	29	
Magdalene	.	6	.	13	.	14	
Anne	.	.	.	.	.	22	
Dominica octava	.	.	.	7	.	.	
Jakobi ap.	.	34	.	50	.	43	
Laurentii	.	44*	.	24	.	26	* „feria 5a“. (missa angelica!)
Assumptionis B. M. V.	.	42	.	78	3	.	
Anniv. Michtner, pleb.	.	19	.	11	.	12	
Bartholomei	.	42	.	33	.	35	
Aegidii, Dominica	.	.	.	.	.	15	
Decollat. Joh.	.	11	.	8	.	.	
Nativitat. B. M. V.	.	76	.	75	3	1	
Anniv. Bredenw.	.	20	.	.	.	9	
Exaltationis crucis	.	.	.	.	.	6	
Mathei ap.	.	46	.	30	.	42	
Dom. in angaria	.	28	.	33	.	36	
Feria 2a post (de mane)	.	18	.	18	.	18	
Anniv. Bredenwind	.	.	.	.	.	16	
Michaelis, in dedic. cap.	.	34	.	38	.	37	
Dom. post, iterum dedic.	.	22	.	39 1/2*	.	23	* „in alia (capella) 14 (Auxiliatorum)“.
Capit. de prima missa	.	17	.	26	.	25	
Dedic. ecclesie hic	.	63	2	27	3	10	
Altera die dedicat.	.	.	.	6	.	.	
Dominica 22	.	.	.	.	.	7	
Simonis et Jude	.	28	.	56	.	56	
Wolfgangi, de mane	.	.	.	20	.	.	
Omnium Sanctorum	3	20	4	3	3	15	
Commem. animarum	14	20	17	22	18	.	
Fer. 2a in commem. anim.	.	.	.	.	.	30	
Leonardi	.	12	.	14	.	44	
Martini ep.	.	23	.	26	.	29	
Elisabeth	.	.	.	28	.	35*	* et in annivers. Preuen.

Vortrag der Opfertage	1508		1509		1510		Bemerkungen
	β	ſ	β	ſ	β	ſ	
Dominica 25	.	.	.	.	.	19	
Presentat. Marie	.	36	.	57	.	40	
Katherine	.	62	.	57	.	77	
Dominica post	.	7	.	.	.	.	
Andree	.	50	.	62	.	64	
Dominica 1a Adventus	.	10	.	9	.	10	
Barbare virg.	.	62	.	64	.	55	
Fraternitatis canonic.	.	17	.	26	.	.	
Sole	.	14	.	21	.	29	
Nicolai	.	.	.	.	.	10*	* (et) Dominica 2a (Adventus).
Concept. B. M. V.	.	80	.	87	3	.	
Lucie et Otilie	.	18	.	16	.	8	
Wunebaldi	.	10	.	13	.	32	
Thome, apost.	.	63	.	44	.	52	
Dominica in angaria	.	26	.	37	.	24	
Feria 2a post in matura	.	16	.	16	.	80	
Nativ. Dom., de mane	3	10	.	32	.	20	
Eodem die ad sum. offic.	12	20	13	.	11	18	
Stephani	.	12	.	8	.	63	
Joh. Evang.	.	40	.	69	.	.	
Anniv. König	.	.	.	11	.	6	
Thome Kantuar.	.	.	.	.	.	74	
Circumcisionis	.	36	.	63	.	.	
Antonii	.	.	.	13	.	.	
Epiphanie	.	75	.	85	3	20	
Dominica infra oct.	.	.	.	.	.	8	
Sebastiani	.	34	.	56	.	53	
Conversione Pauli	.	20	.	20	.	14	
Purificationis B. M. V.	3	.	3	23	4	3	
Summa huiusce anni	18 fl., 10 ſ		19 fl., 5 ſ min. 1		21 fl., 4 ſ min. 2 ⁸²		

2. In Jahrsdorf.

Vortrag der Opfertage	1508		1509		lu- men	1510		lu- men	Bemerkungen
	β	ſ	β	ſ		β	ſ		
Anniv. Krinpeekin	.	.	.	11	1	.	.	.	
Anniv. quidam	.	.	.	.	.	.	22	1	
Anniv. Kerling	.	51	.	46	1	.	38	1	1510 ist das anniv. an Reminiscere.
Oculi in anniversario	.	.	.	29	1	.	.	.	
Letare in anniversariis	.	.	.	47	2	.	38	2	
Fer. 2a p, in ann. Lauter	.	.	.	.	.	.	7	.	
Annuntiationis B. M. V.	.	26	.	33	.	.	50*	.	*30 communicantes.
Judica in anniversario	.	.	.	29	1	.	.	.	

⁸² Die Zahlen stimmen nicht genau. Rechnet man die einzelnen Posten zusammen, so erhält man für 1508 18 fl 7 β 1 ſ; 1509 20 fl 5 β 1 ½ ſ; 1510 22 fl 3 β 14 ſ. Die Differenz vermag ich nicht aufzuklären.

Vortrag der Opfertage	1508		1509		lumen.	1510		lumen.	Bemerkungen
	β	♂	β	♂		β	♂		
Dominica Palmarum	.	56	.	81	.	.	30	.	
Cena Domini	.	68	.	66	.	.	53	.	
Pasce	4	28	5	20	.	4	28 ^{1/2}	.	
Secunda Pasce	.	.	.	.	.	.	10	.	
Quasimodogeniti in ann.	.	.	.	.	.	.	16	1	
Misericordia in anniv.	.	.	.	16	1	.	.	.	
Philippi et Jakobi	.	20	.	.	.	.	12	.	
Sabbato ante Jubilate	.	.	.	19	.	.	.	.	
Anniv. D. Michtners	.	8	.	.	.	.	.	.	
Successive in oblationibus-									
alibi	.	.	.	40	.	.	.	.	
Annivers. primissarii	.	8	.	.	.	.	.	.	
Crucis	.	.	.	.	.	.	22	.	
Sabbato post	.	.	.	.	.	.	19	.	
Feria 4a Rogationum	.	12	.	16	.	.	21	.	
Dom. Exaudi in anniv.	.	.	.	20	1	.	.	.	
Ascensionis	nihil		nihil			nihil			
Pentecostes	4	16	4	16	.	4	3	.	
Annivers. quidam	.	.	.	18	1	.	.	.	
Bonifacii in anniv. conf.	.	.	.	7	.	.	.	.	
Corporis Christi	.	6	.	4	.	.	29*	.	*„et de ante“.
Sabbato Post	.	.	.	10	.	.	.	.	
Viti mart.	.	.	.	.	.	.	6	.	
Feria 3a post	.	.	.	.	.	.	8	.	
Dominica 4a, in anniv.	.	.	.	.	.	.	49	1	
„ 5 de anniv. conf.	.	.	.	8	.	.	.	.	
Visitationis B. M. V.	.	20	.	25	.	.	53	.	
Magdalene in anniv.	.	.	.	42	1	.	.	.	
Margarete	.	8	.	.	.	.	.	.	
Annivers. quidam	.	12	.	.	.	.	.	.	
Dom 7a in anniv.	.	.	.	.	.	.	21	1	
Jakobi ap.	.	4	.	10	.	.	.	.	
Sabbato ante Laurentii	.	.	.	.	.	.	29	.	
Assumptionis B. M. V.	.	60	.	43	.	.	39	.	
Altera post in annivers.	.	.	.	13	.	.	.	.	
Feria 6a post	.	.	.	.	.	.	12 ^{1/2}	.	
Sabbatho post	.	.	.	3	.	.	5	.	
Dominica 12a in anniv.	.	.	.	21	1	.	.	.	
Domin. 13a et sabbato ante	.	.	.	8	.	.	.	.	
Bartholomei	.	.	.	.	.	.	7	.	
Nativitatis B. M. V.	.	17	.	35	.	.	38	.	
Mathei	.	4	.	6	.	.	10 ^{1/2}	.	
Dominica in angaria	.	5	.	11	.	.	15*	.	*et ante.
Dom. p. Mich. in anniv.	.	.	.	36	1	.	.	.	

Vortrag der Opfertage	1509		1508		lumen.	1510		lumen.	Bemerkungen
	β	§	β	§		β	§		
Sabbato post capitulum	.	.	.	12	.	.	.	.	
" " dedicat. hic	.	.	.	21	.	.	.	.	
In quodam anniversario	.	15	.	.	.	.	.	.	
Simonis et Jude	.	.	.	6	.	.	46	1	1510 war an dem Tage ein Anni-versar.
Omnium Sanctorum	.	36	.	17	.	.	18	.	
In commemor. animarum	5	13	6	5	.	5	24	.	magis 60 § Weck-spitzlein für jedes Jahr.
Dom. p. in anniversario	.	.	.	.	.	.	21	1	
In quodam "	.	20	.	.	.	.	.	.	
Presentationis Marie	.	12	.	.	.	.	6	.	
Dom. ultima in anniv.	.	.	.	.	.	.	12	1	
Katherine	.	4	.	23	1*	.	4	.	* 1509 war Anniv. an dem Tage.
Andree	.	.	.	.	.	.	8	.	
Dom. 1a Advent in anniv.	.	.	.	.	.	.	13	1	
Conceptionis B. M. V.	.	26	.	13	.	.	30*	.	* 1510 auf den 2. Advents-sonntag fallend; darum der Eintrag: Dom. 2a. Conc. Mar.
Thome ap.	.	.	.	4	.	.	6	.	
Dominica in angaria	.	.	.	6	.	.	8	.	
Nativitatis Christi	5	10	5	5	.	4	29	.	
Johannis Ev.	.	.	.	1 ^{1/2}	.	.	.	.	
Circumcisionis Dom.	.	.	.	2	.	.	6	.	
Epiphanie	.	.	.	7	.	.	7	.	
Dom. post in anniv.	.	.	.	9	.	.	.	.	
Purificationis	.	37	.	43	.	.	22	.	
In quodam anniversario	.	12	.	20	.	.	.	.	
Summa ibidem	5 fl min.		6 fl 4 β 21 §			6 fl 53 §		ss	
	38 §								

Item in superioribus tribus annis filialis ecclesie Jarstorf assignatis annotavi oblationes in festis suprasignatis una cum oblationibus anniversariorum confirmatorum et non confirmatorum, quia villani sunt instabiles de anniversariis confirmatis, videlicet obmittendo oblationes, quas non significavi in sepulcris mortuorum, exequiis et septimis, tricesimis [et] nuptiis celebrandis.

90b In superioribus tribus annis parochiali ecclesie Stain assignatis assignavi oblationes in festis et diebus sanctorum (assignatis!) una cum oblationibus anniversariorum confirmatorum, obmittendo oblationes, quas non assignavi ut supra in sepulcris mortuorum in St., exequiis, 7^{mis} et 30^{mis}, commemorationibus animarum specialibus, anniversariis non confirmatis, missa angelica per annum, confraternitatibus duabus ut supra⁸⁴, nuptiis solemnisanis ibidem, confessionalibus prime [et] secunde confessionis, quia tales oblationes non sunt certe et fixe.

96b *De oblationibus nuptiarum in Stain et in Jarstorf.*

Nuptie... sunt incerte et non fixe. Ideoque determinatus numerus et determinatum tempus eorundem non potest assignari et sunt accidentalialia. Attamen oblationes in eisdem hic et alibi facte possunt notari et inscribi.

⁸⁸ Auch hier stimmt die Zusammenrechnung nicht ganz genau. Denn die Zusammenzählung ergibt: 5 fl weniger 46 §; 6 fl 4 β 23^{1/2} § und 6 fl 19^{1/2} §.

⁸⁴ Diese Angabe ist nicht richtig, da ja tatsächlich die letztgenannten Oblationen vorher verzeichnet sind.

De votivalibus ubique.

Votivales sunt in beneplacito constituentis. Ideoque si quas perceperis a devotis personis, easdem et assignabis.

De remediis aliisque attinentiis mortuorum ab heredibus ubique.

Remedia mortuorum una cum aliis attinentiis seu requisitis eorundem tam hic quam in Jarstorfen etiam in superiori summa non sunt signata, que expedient sive solvent heredes eorundem iuxta signaturam superius factam... Et si quid perceperis in eisdem remediis una cum aliis attinentiis: hoc idem et significabis secundum facultatem tuam.

De confessionalibus.

Confessionales in superiori summa etiam non sunt assignate. Et si que fuerint facte tam in prima quam in secunda confessionibus per 40^{mam} et alias per annum, sunt assignande.

Communiter extendunt se ad 1 flor. minus vel maius.

[Cap. V. De cooperatore et scholastico et aedituo.]

99a

De conventione cooperitoris in Stain.

Plebanus seu vicarius pro tempore existens in Stain rector sive pastor animarum per se principaliter habet acceptare sibi cooperatorem sive coadjutorem ex necessitate et consuetudine. Et si non velit eundem habere supportatum⁸⁵, ita quod de eius scientia, industria seu moribus sibi nil constaret, potest plebanus eundem examinare sive probare in scientia et moribus, insuper etiam in voce, cantando et regendo officium ad probam pro statu. Et si fuerit idoneus, potest eundem assumere...

Assumendo cooperatorem prius idem stipulato manu, si alias noluerit eundem habere supportatum, plebano ibidem existenti fidelitatem, obedientiam et reverentiam condignas promittat et exhibeat, quemadmodum alia membra ecclesie in Stain facere consueverunt, ut moris est. Quo facto dabit plebanus desuper cooperatori eidem arram pro honore...

Cooperator ibidem habebit suum hospitium et habitationem in domo dotis, seu solite habitationis plebani et non aliunde propter necessitatem et casus populi cooperatorem ibidem querentis. Ideoque quilibet coadjutor habebit sua propria lectisternia⁸⁶ et alia requisita, in quibus caste et caute vivat sine detrimento et damno plebani, prout justum fuerit.

Cooperator sic assumendus, si plebanus eiusdem notitiam non habuerit et alias eundem supportatum habere noluerit, potest etiam habere fideijussores super fidelitate et integritate aliisque requisitis ad statum suum. Et quod velit se sacerdotaliter regere et honeste vivere et, si aliquas querelas adversus plebanum habuerit, easdem velit plebano intimare, alias eundem non diffamare.

De obligatione cooperitoris.

Cooperator in St. obligatur quasi quotidie celebrare exceptis aliquibus^{99b} diebus in ewdomada penosa, videlicet in magna sexta feria et sabbato sequenti, in quibus plebanus inofficiat, quibus potest addi vigilia Pentecostes. Singulis festis et dominicis diebus habet coadjutor exire Jarstorfen et ibidem officium suum una cum sermonibus et aliis requisitis cantando et legere (!) peragere, ut moris est. Exceptis aliquibus festis in quibus in Stain celebrabit:

In Dedicatione templi in Stain [et] in die Johannis Baptiste patroni, de jure;

In die Richardi, in die Wunibaldi, in die Sole ad placitum plebani; In ultimis tribus festivitatibus... solemnitatibus^{86a}.

Si cooperator ibidem voluerit una die vel pluribus vacare, tunc idem habebit plebanum die precedenti petere et rogare, ut pro se celebret divina,

⁸⁵ May gebraucht supportatum für suppositum; bei Du Cange VI 454 findet sich hierfür kein Beispiel.

⁸⁶ lectisternium erklärt Du Cange IV 54 mit „lecti apparatus et instrumentum vel lectus ipse“.

^{86a} Im Texte ist hier offenbar etwas ausgefallen.

vel alium potest subordinare pro eo celebraturum. Et tunc cooperator tenetur eidem celebranti dare potum et plebano id intimare, qui dabit eidem escam.

Cooperator singulis diebus feriatis cantabit suam missam de tempore sive de festo alicuius sancti, nisi plebanus duxerit aliter ordinandum ad suam complacentiam.

- 100a Item cooperator una cum aliis canonicis quotidie matutinis et aliis horis canonicis legendo et cantando, ut dicunt, interesse teneatur ratione lignorum a plebano perceptorum. Attamen dominicis et festivis diebus potest esse exemptus, cum necesse habuerit ad filialem ecclesiam Jarstorfen exire.

In festis B. Virg. Marie et Apostolorum, in quibus festivales dantur, habebit cooperator vespervas et matutinas tantum per se vel per alium regere. Et medimissarius eo die existens adjuvabit eundem cooperatorem cantando „Venite exultemus“; alias ad regendum horas canonicas minime est astrictus.

In summis tribus festivitatibus una cum festis Dedicationis ecclesie huius, Omnium Sanctorum et Epiphanie, in quibus plebanus tenetur matutinas visitare et vespervas easque regere, cooperator adjuvabit eundem plebanum cantando „Venite exultemus“; demum medimissarius habeat primas regere et decantare.

Primis vespervis in supradictis festivitatibus et festis, in quibus plebanus habeat easdem regere, [absolutis] cooperator ibidem habeat regere completorium et alia requisita facere.

Per totam Quadragesimam plebanus seu cooperator habeat regere vespervas sine precibus per rectorem cantatas.

In summis festivitatibus, in quibus none decantantur per scolasticum una cum scolaribus, habet cooperator easdem regere.

- 100b Omnibus dominicis diebus per Quadragesimam et Adventum cooperator tenetur visitare matutinas et easdem per se regere propter cerevisiam eidem per plebanum in tabula dandam, et si negligens repertus fuerit, tunc plebanus habet eundem privare cerevisia.

Singulis festivis, sabbatinis et dominicis diebus nec non noctibus habet cooperator regere vespervas una cum completoriis exceptis solemnitatibus et festivitatibus suprapositis, in quibus plebanus per se habeat regere vespervas tantum.

In vigilia Anuntiationis Marie et Assumptionis eiusdem, in qua est vigilia Dedicationis templi in Jarstorfen, obligatur cooperator exire et ibidem una cum scolastico regere vespervas et decantare.

In vigilia Nativitatis Christi tenetur iterum ibidem exire et matutinas et suas tres missas in Jarstorfen peragere, etiam in vigilia Pasce cum primis ibidem subordinare, ut matutinas in die Pasce et alia requisita ibi perficiat.

De conductu et thurificatione mortuorum.

In conductu, sepultione et thurificatione mortuorum cooperator ibidem omnia ibidem habet initiare et regere, ut moris est, nisi ex speciali favore plebani (!) velit eundem habere liberum... Similiter et omnes vigiliis mortuorum habet initiare et regere, sed in maioribus vigiliis adjuvabit eum plebanus cantando „Venite“⁸⁷.

- 101a *De percipiendis in statu cooperatoris.*

Cooperator in Stain habet querere mensam suam victum suum cum plebano ibidem, ita quod singulis diebus per annum plebanus tenetur eidem dare prandium et cenam sine potu exceptis Adventu et Quadragesima, in quibus idem plebanus tenetur cooperatori una cum scolastico dare cerevisiam, uni unam mensuram vel juxta congruentiam. Sed si cerevisia in Stain defuerit, datur unicuique per Quadragesimam unus denarius pro cerevisia ad cenam; sed in Dominica dantur unicuique 2. Similiter et in Adventu toto exceptis sextis feriis in eodem.

Omnibus sextis feriis et in diebus jejuniorum nec non per totam Quadragesimam exceptis dominicis diebus per annum datur cooperatori una cum ludimagistro tantum in meridie cena. Demum de nocte plebanus nichil eisdem

⁸⁷ Similiter — Venite ist ein Nachtrag Mays.

obligatur dare ad manducandum neque bibendum nisi ex beneplacito plebani pro collatione, in qua tenentur solvere zecham et alia ad placitum plebani.

Plebanus tenetur cooperatori omnibus sextis feriis per annum excepta Quadragesima, nisi fuerit speciale jejunium in eadem sexta feria ab ecclesia indictum, dare offam una cum caseo et pane pro panibus et caseis in secundis oblationibus exequiarum tam hic quam in Jarstorfen sibi oblatis.

Item si quis cooperator ibidem fuerit, qui haberet pauperes parentes, sicuti Stephanus Tuchschnidel, tunc temporis cooperator, fecerit, qui huiusmodi panes et caseos in oblationibus secundis sibi oblatis eisdem presentare vellet, quem dominus plebanus in eisdem non impedire posset, sed eisdem in supradictis sextis feriis nichil obligaretur nec ulterius conibat idem cooperator cum plebano in tabula de vino in 7^{mis}, 30^{mis} sive anniversariis per annum oblato etc. Plebanus tenetur cooperatori dominicis et festivis diebus per yemem administrare de mane lumina ex beneplacito, ut supra de intronisationibus mulierum.

De percipiendis in statu cooperatoris.

101b

Percipienda in statu cooperatoris tam in Stain quam in Jarstorfen et in his simul etiam tam in essentialibus et fixis quam in accidentalibus et mobilibus infra sequuntur, que omnia anno 1510 sic sunt percepta. Etiam possunt augeri et minui, intendi vel remitti, utcumque notanti.

De statu in Stain tantum.

In fixis de anniversariis confirmatis anno...decimo habuit 5 flor. 12 ſ tam a canonicis quam a vittricis et plebano.

Missa angelica a vittricis 1 flor.

„Salve“ a D. Paulo 70 ſ

Festivalibus a plebano 4 β 9 ſ

In mobilibus: videlicet in anniversariis non confirmatis habuit anno decimo in presentiis 8 β 12 ſ ;

in presentiis fraternitatis Sebastiani 40 ſ , Anne 40 ſ .

De statu in Jarstorfen.

In fixis: de anniversariis confirmatis ibidem habuit anno decimo 8 β 6 ſ a plebano, primissario et vittricis; de memoria perpetua ibidem 60 ſ ;

de festo Corp. Christi per octavas habet exire; cedunt ei 41 ſ .

In mobilibus: videlicet de anniversariis non confirmatis nichil habet nisi in aliquibus ut supra, vel specialibus;

de circuitu per campum equitando habet ibidem 18 ſ minus vel maius;

de memoria annuali non fixa ⁸⁸;

de confessionalibus per Quadragesima tantum circa 6 vel 102^a 7 flor, minus vel maius, et extra Quadragesimam per annum circa 60 ſ ;

de missalibus in Stain, 16 β ſ , in Jarstorfen 6 β ſ minus vel maius;

de collectura lini circa 60 vel 70 ſ , unam libram lini pro 10 ſ , facit 20 β ſ ;

de secunda oblatione exequiarum una cum candelis in eisdem oblatis secundum casus ⁸⁸;

de stola in sacramentis, in baptismalibus [et] unctionalibus ut supra ⁸⁸; in intronisationibus nuptiarum: unam mensuram vini; in intronis. mulierum post partum tantum requisitis ⁸⁸; in benedictionibus peregrinorum ⁸⁸; in proclamationibus et precibus generalibus, votivalibus a devotis personis ubique, oleo in ewdomada penosa ab octo vel novem ecclesiis a qualibet 7 ſ etc.; in remediis et requisitis mortuorum, videlicet de conductu, de thurificatione, de 30^{mis} et 7^{mo}...⁸⁸.

⁸⁸ Ansatz fehlt.

De accidentalibus ad placitum plebani, videlicet in Jarstorfen et Stain simul: de tricesimis legatis, cui cedere debent ut supra presentiam de 30^{mis};

in Jarstorfen tantum: de lactiniis ibidem collectis in 7^{ma} parte, cui cedere debent⁸⁸;

de veniis sanctorum ibidem collectis in 3^a parte, cui cedere debent⁸⁸;

Item superiora accidentalia iam posita potest sibi plebanus vel cum cooperatore dividere vel eidem totaliter dimittere juxta placitum amborum in conventionem facta et expressa aut unum excipere de superioribus.

103a

De conventionem scolastici in Stain.

Plebanus seu vicarius pro tempore existens... si rogatus fuerit ab aliquo, una cum consulibus totius consulatus habet acceptare scolasticum seu scribam opidi ex necessitate et consuetudine. Et si nolunt eum habere supportatum, ita quod de eius scientia, cantando, legendo et scribendo, industria, virtutibus et moribus ipsis nichil constaret, possent eundem, tam plebanus conversando et cantando sive regendo officium pro statu, audiendo eius vocem, quam consulares dictando et scribendo instrumentum sive epistolam et legendo literas examinare seu probare, ut moris est. Et si idoneus repertus fuerit, possunt eundem assumere.

In assumendo scolasticum prius idem stipulato manu tam plebano quam magistro civium loco totius consulatus fidelitatem, obedientiam et reverentiam condignas promittat et exhibeat. Demum solemne juramentum faciat digitis erectis, quod velit omnem diligentiam apponere et fideliter tractare officium suum tam in ecclesia cantando et regendo et [in]scolis scolares et juvenes fideliter informando in scientia, moribus, virtutibus et in cantu, quam in causis secularibus civium scribendo et legendo prout viderit saluti anime expedire ut moris est et consuetudine (!). Assumendo scolasticum omnia supposita insinuant eidem sub illo pacto, quod si voluerit statum suum mutare seu resignare, tunc id faciat in angaria et demum adhuc habebit unum quartale anni permanere; hoc idem habet plebano et aliis intimare. Et hoc sit viceversa ergo scolasticum per plebanum et consules. Qui habebit hospiciam suam in domo scole, que sine omni medio pertinet ad ecclesiam. Ideo debeat esse libera ab omni aggravatione seculari et impugnatoris incursu et censu.

103b

Item ex quo scolasticus ibidem potest habere duas claves ad domum dotis, quas habet sibi disponere propriis suis expensis. Et si plebanus notitiam eiusdem non habuerit et alias eundem habere supportatum noluerit, idem potest habere fidei jussores super fidelitate et aliis requisitis ad statum suum et quod velit se honeste regere et si aliquas querelas adversus plebanum, cooperatorem sive focariam eorundem habuerit, easdem velit plebano intimare fideliter et alias eosdem aliunde non diffamare.

Scolasticus etiam sit cautus, ut plebano ibidem pro tempore existenti sit obediens in choro sive in ecclesia: quidquid mandaverit seu jusserit, hoc ibidem sine contradictione perficiat. Necnon cooperatori suo, loco sui, etiam obediat in regendis et perficiendis officiis in ecclesia. Insuper etiam diligenter per se et succentorem suum in scolis scolares juvenes una cum pauperibus instruat et informet iuxta ingeniorum eorundem capacitatem, quia ut dicit Augustinus, peius est negligere scolarem quam corrumpere virginem...

Postremo idem ludimagister in domo solite habitationis plebani fidelis verbis et factis existat, ut de eius laudabili vita posset erga alios commendari. Cetera patent ut supra. Et contra plebanum literas non scribat, que verunt (?) in detrimentum eiusdem.

[Nachtrag Mays.] Item ein schulmaister soll mer achtung haben auf die kirchen und pfarrer dann auf ein rat, wan er hat mer von in zu gewarten an gewissem gelt dann von einem rat. Auch hat herr Michtner wol nach ainem schulmaister auf das rathaus geschickt, das er seiner kirchen wart und richt darnach ir sache auch aus...

Scolastico sic jurato et confirmato magister civium de pecunia civitatis et vittrici de ecclesia dabunt arram pro honoribus.

⁸⁸ Ansatz fehlt.

De obligatione scolastici in Stagn.

104a

Scolasticus in St. obligatur quotidie per se vel per suum delegatum et subordinatum missam publicam de tempore sive de festo alicuius sancti, si occurrerit, decantare una cum scolariis et regere, nisi plebanus seu adjutor suus cum consensu plebani aliter duxerit ordinandum ad suam complacentiam.

Si exequie, anniversarius, commemoratio animarum, 7^{mus} vel 30^{mus} habetur cum vigiliis, tunc scolasticus una cum cantore et scolariis tenetur de nocte canere vigiliis et finitis vigiliis cum antiphona „Absolve“ scolas exire. Demum altera die sequenti mediam missam cum eisdem pro defunctis cantare usque ad elevationem eiusdem, postea summum officium regere et decantare ut supra.

De missa angelica.

Omni quinta feria de mane maturam missam obligatur una cum succentore, qui habebit 3 β& de eadem, et scolariis decantare de Corpore Christi iuxta fundationem eiusdem a principio usque ad finem nisi rationabili causa fuerit prepeditus; tunc per alium eandem maturam missam ad decantandum subministret etc. In die Omnium Animarum nec non omni feria secunda post dominicam in angaria et feria secunda in carnisprivo, similiter in die capituli hic tenetur scolasticus una cum scolariis maturam missam pro defunctis decantare, excepto capitulo, in quo canitur officium de Assumptione Virginis.

In die Nativitatis Christi tenetur scolasticus omnes tres missas una cum matutinis in ecclesia decantare et regere...

De matutinis generalibus.

104b

Scolasticus una cum succentore suo et scolariis tenetur per tres dies in ewdomada penosa, videlicet 4^a, 5^a et 6^a feria de nocte secundum complacentiam plebani matutinas, vulgariter finstermetten, decantare et regere. Attamen habet petere canonicos, ut sint in auxilium sui illas decantandas, propter quibus (!) dabit eisdem lagenam. Insuper etiam decantabit matutinas cum scolariis in die sancte Pasce necnon Nonas eodem die peracto prandio. In die sancto Penthecostes antiquitus etiam decantabit idem cum scolariis matutinas similiter et in aliis festis per estatem. Item in die Nativitatis Christi etiam idem cum scolariis decantabit matutinas una cum missa medie noctis et aliis requisitis.

De matutinis specialibus per se tantum.

In summis tribus festivitatibus ut supra una cum festis dedicationis templi in Stain, Omnium Sanctorum, Epiphanie, Johannis Waptiste et in festis B. M. V. et omnium Apostolorum, in quibus scolastico festivos per plebanum dabuntur, obligatur idem per se una cum aliis canonicis matutinis interesse et primam lectionem in eisdem legere et easdem decantare sed ad alias horas canonicas ad decantandum minime est astrictus. Si autem negligens fuerit, tunc eidem defalcari possunt per plebanum festivos...

Scolasticus etiam tenetur visitare matutinas et hoc idem ut supra facere omnibus dominicis diebus per Quadragesimam et Adventum Christi propter cerevisiam eidem per plebanum in tabula dandam. Et si neglexerit easdem, tunc plebanus habebit eundem privare cerevisia...

De nonis.

105a

In festivitatibus Pascali, Ascensionis Christi, Pentecosten, Dedicationis templi, Johannis Wapt. et Nativitatis Christi obligatur scolasticus una cum scolariis ibidem decantare nonas in tribus primis festis peracto prandio et in tribus sequentibus ante prandium post elevationem in summa missa ut supra. Aliquando etiam decantantur none in festo Corporis Christi post elevationem.

De vespers.

Singulis festis, sabbatinis et dominicis diebus, etiam si fuerit festum simplex vel chori et non fori, habet scolasticus cum cantore et scolariis una cum completoris vespas regere et decantare, nisi habentur vigilie. Tunc completorium eodem die obmittitur excepta Quadragesima in sabbatinis noctibus, in quibus canitur completorium et demum vigilie subsequuntur. Per totam Quadragesimam incipiendo in die Cinerum scolasticus una cum scolariis tenetur vespas post elevationem et antiphonam „Gaude Dei [genitrix]“ feriatibus diebus regere et decantare propter cerevisiam.

De vigiliis decantandis.

Feriatis diebus, in quibus vespere per scolasticum non cantantur, in quibus sequenti die habetur anniversarius, 7^{mus} vel 30^{mus} cum vigiliis, tunc scolasticus comparebit eadem nocte cum scholaribus et succentore, cantando vigiliis et alia requisita pro presentiis persolvat... In eisdem habeat respectum, quot sunt (!) sacerdotes presentes ad legendum lectiones.

1051

De choro regendo.

Scolasticus quoad missas habeat interrogare plebanum vel cooperatorem offitiantem, de quo vel quid velit cantare et qualiter, vel festivaliter vel solemniter, dominicaliter sive ferialiter, ne confusio oriatur in choro. Et in omnibus aliis horis cantandis conformet se rectori secundum rubricam seu breviarium Eystetensis dioecesis, vel interroget de ignotis. Sed quoad vigiliis decantandas respiciat tabulam in choro pendentem, in qua plebanus assignet anniversarios et alia...

De Salve.

Scolasticus cantabit singulis sabbatinis noctibus finitis vesperis descendendo ad altare B. V. antiphonam „Salve“, que hactenus sic usque huc iuxta antiquam consuetudinem est introducta, a qua nec plebanus nec cooperator nec scolasticus quidquam percipiet. Insuper idem per totam Quadragesimam habet decantare „Salve“ cum scholaribus una cum sequentiis, antiphonis et aliis requisitis. De qua percipiet a D. Paulo vel successore eius 70 $\frac{1}{2}$ presentiam.

De antiphona „Gaude“.

Idem habet et tenetur decantare singulis diebus, exceptis sextis feriis, antiphonam „Gaude dei genitrix“ post elevationem secundum foundationem D. Marquardi Michtners, quondam plebani hic, exceptis die Nativitatis Christi, in qua canitur „Grates nunc omnes“, et die Annunciationis Marie, in qua canitur „Hec dies est“. De qua percipiet a plebano 3 β , a vittricis 45 $\frac{1}{2}$ presentiam.

De responsorio „Tenebre“.

Omni sexta feria per annum canitur responsorium „Tenebre“ post elevationem submissa voce per scolasticum, a quo nec plebanus, nec scolasticus quidquam percipiet iuxta consuetudinem introductam.

106a

De obligatione scolastici in Jarstorfen.

Scolasticus in vigilia Annuntiationis Marie nec non Assumptionis eiusdem, in qua etiam est vigilia Dedicationis templi in Jarstorfen, tenetur et obligatur per se vel suum succentorem una cum scholaribus exire et ibidem vespere regere et decantare. Demum in die Dedicationis templi iterum de mane comparere et ibidem summum offitium de Dedicatione templi decantare, pro quibus sumat prandium ibidem cum aliis sacerdotibus rogatis.

In diebus Rogationum tenetur scolasticus una cum cooperatore preter summum offitium in Stain decantatum cum reliquiis exire feria 2^a ad Geckelspuch, feria 3^a ad Öckersmüll, feria 4^a ad Jarstorfen, in die Marci ad Heuberk et ibidem offitium de Litanis decantare cum requisitis, et feria 6^a post Ascensionem ex consuetudine ad Wallensaue.

De schola.

Scolasticus una cum succentore tenentur (!) scolam diligenter et non negligenter regere et juvenes fideliter in scientia, moribus et cantu instruere et informare ut supra patet.

De domo dotis.

Scolasticus in domo dotis fideliter tenetur plebano assistere et ibidem mensam preparare nec non eidem una cum cooperatore de coquina ad coquinam ad eandem ministrare et cum eisdem honeste et moraliter cibum suum cum gratiarum actione sumere.

1061

De percipiendis in statu scolastici.

Scolasticus in Stain habet querere mensam seu victum suum cum plebano ibidem, ita quod singulis diebus per annum plebanus tenetur sibi dare prandium et cenam sine potu exceptis Adventu et Quadragesima, in quibus tenetur eidem sicut cooperatori. Omnibus sextis feriis et in diebus jejuniorum, nec non per totam Quadragesimam exceptis dominicis diebus per annum dabitur scolastico in meridie tantum cena. Demum de nocte plebanus nichil eidem obligatur nisi ex beneplacito plebani ut supra. Item quando exequie mortuorum

in Stayn habentur, tunc ex consuetudine hactenus introducta scolasticus potest conbibere de vino in eisdem plebano et cooperatori oblato.

Hanc mensam seu tabulam habet scolasticus per se et non per alium vel succentorem querere. De quibus sic informatus fui per D. meum suffraganeum, qui pati noluit. Si verus pastor regeret et resideret in cura, is potest se concordare cum scolastico dando pecunias pro tabula, sed a viceplebanis etiam idem Dominus noluit pati, quia forte alias in absentia sunt aggravati.

De perceptis in statu scolastici.

107a

Percipienda in statu scolastici tam in essentialibus quam in accidentalibus infra sequuntur, que omnia anno 1510 sunt percepta; etiam possunt augeri et minui.

De statu rectoris in Stain tantum.

Ab ecclesia: de anniversariis confirmatis habuit anno decimo 4 fl 6 β 17 ş

tam a plebano quam a canonicis et vittricis;

de anniversis non confirmatis habuit anno decimo in presentiis 1 flor.;

de Salve a D. Paulo pro 40^{ma} 70 ş;

de Gaude a vittricis 45 ş;

de Fraternitate Sebastiani 40 ş [et] Anne 40 ş;

de nuptiis habet offam, 1 mensuram vini et panes a sponso etc.;

de remediis mortuorum, videlicet de conductu 4 ş, de exequiis

12 ş, de 7^{mo} 8 ş, de 30^{mo} 8 ş⁸⁹, ab heredibus solvendis;

de stationariis a quolibet 1 mensuram vini.

A plebano: [de] Gaude per annum 3 β ş;

[de] festivalibus 44½ ş.

A scola: a quolibet scolari solvente per angariam 15 ş, in festo Purificationis Marie lumina vel candeles (!), in festo Assumptionis eiusdem arbores cum fructibus.

A consulatu: per annum 3 β ungelt zu schreiben; alia accidentalialia de notariatu et literis ignoro.

A capitulo: duo prandia pro vigiliis et missis.

A magno anniversario: duo prandia et 10 ş presentiam.

In Jarstorfen tantum prandium in Dedicatione templi ibidem.

De conventione succentoris.

107b

Scolasticus habet per se acceptare succentorem, ideoque de eius conventionem nichil plebano est dicendum. Attamen injungatur eidem per scolasticum, ut plebano et cooperatori eius in choro sit obediens et honeste eodem tractet et se moraliter regat, necnon scolares in scholis uti rector diligenter instruat ut supra.

De obligatione et statu eiusdem.

Plebano nichil interest de illis, sed scolasticus insinuet eidem, ad quid obligatus sit et quid habeat a statu percipere.

* Percepta de anniversariis ab ecclesia 4 β 27 ş, a plebano 7 ş, a canonicis 16 ş;

de missa angelica 3 β ş per annum; omni die celebri 8 ş a pauperibus;

de scholaribus a quolibet omni angaria 15 ş cum ceteris requisitis per annum;

de elemosina magna omni dominica per annum (pro) 15 ş propter Deum *⁹⁰.

[De aedituo tam in Hilpoltstein quam in Jahrsdorf.]

108a

De conventione campanatoris in Stain.

Plebanus seu vicarius... si rogatus fuerit annuatim ab aliquo, una cum consulibus totius consilii habet acceptare edituum vel campanatorem ex necessitate et consuetudine. Et si noluerint eum habere supportatum, ... idem

⁸⁹ Die Angaben beziehen sich nur auf die dritte Klasse; im übrigen siehe über die Stölgebühren oben S. 93.

⁹⁰ *—* Später von May nachgetragen; das pro im letzten Satze ist wohl als Schreibfehler zu streichen.

potest et debet habere fideijussores super rebus ecclesie fideliter custodiendis et fidelitate plebani et aliis ad statum suum requisitis. In assumendo edituum prius una cum uxore sua stipulato manu tam plebano quam magistro civium loco totius consulatus fidelitatem, obedientiam et reverentiam condignas promittant et exhibeant. Demum idem per se solus solemne juramentum faciat digitis erectis, quod velit omnem diligentiam apponere pro posse suo et fideliter tractare officium suum tam in ecclesia plebano obediendo et eidem cooperatori suo et aliis canonicis, ut moris est, ad altare ministrando, oblationesque et collecturas ibidem fideliter colligendo, custodiendo et tam plebano quam vittriciis presentando, quod in causis secularibus civium ad judicum et serandas portas debito tempore pulsando, prout viderit saluti anime sue expedire; et omnia servare, prout hactenus ex consuetudine introductum est. In assumendo edituum assignentur eidem omnia bona ecclesie per certas literas incisas, quarum unas habebunt vittrici ex parte ecclesie et edituum alias per se, ut omnia illa bona fideliter custodiat et de eisdem in recessu ab officio rationem reddat, et si quid de eisdem bonis defuerit, de propriis suis vel fideijussorum bonis resartiet.

108b In eligendo edituo necesse esset, habere literatum edituum vel qui esset in sacris secundum statuta sinodalia, sed hic ad minus scientem legere et scribere propter otilitates (!) ecclesie. Qui habet hospitium sive domicilium in domo solite habitationis campanie, que sine omni medio pertinet ad ecclesiam, ideoque debeat esse libera ab omni aggravatione seculari et censu.

Edituus etiam sit cautus ut honeste se regat et plebano ibidem seu cooperatori suo loco sui in ecclesia obediat et bona ecclesie fideliter tractet sine damno ecclesie. Et si aliquas querelas adversus plebanum seu cooperatorem suum habuerit, easdem velit plebano intimare fideliter et alias eosdem aliunde non diffamare vel proclamare...

Edituus etiam promittat, ut velit fideliter servire ecclesie aut plebano, ita quod si ipsi haberent aliquod negotium, quod pertinet ad ecclesiam expedire, id committant edituo ad expediendum sive hoc sit citando laicos ad ecclesias pertinentes sive postulando debita ipsorum, de quibus faciant sibi refusionem pro honore. Sin autem negotium expediendum fuerit ultra medium miliare, vittrici et plebanus dabunt sibi congruam mercedem.

Edituo sic jurato, assumpto et confirmato vittrici de pecunia ecclesie dabunt arram vel leticopium pro honore; communiter dantur 12 β .

109a

De obligatione campanatoris.

Campanator in Stain obligatur et tenetur singulis diebus per annum ad matutinas per canonicos decantandas una cum cooperatore et capellano 14 Intercessorum pulsare cum maiore campanella ad quartale unius hore debito tempore. Demum etiam habet pulsare ad maturam missam, quam unus de canonicis sub matutinis legat excepta 5^a feria, in qua habetur missa angelica, ad quam fideliter ministret, sub qua similiter legatur una missa juxta fundationem eorundem. Edituus obligatur ad easdem matutinas lumina de ecclesia nec non ad maturam missam administrare, etiam libros et alia requisita ad easdem decantandas et peragendas expostare vel administrare, quamvis antiquitus hoc idem junior inter canonicos fecerit, insuper etiam eosdem reservare.

De missa angelica.

Omni feria quinta habet et tenetur pulsare ad maturam missam, ut moris est, insuper etiam cum maxima campana unum pulsum pulsare et postremo cum omnibus compulsare et omnia ornamenta ad missam angelicam requisita querere et administrare. De qua cedunt 5 β 12 β .

Edituus obligatur omnibus diebus ad 3^{as} et alias horas pulsare debito tempore cum parva campana eo modo, quo supra in matutinis exceptis dominicis et festivis diebus, in quibus non habentur exequie. Tunc finitis primis debitis temporibus pulsatur ad mediam missam, demum ad horas. Sed in exequiis festivis diebus pulsatur ut feriatibus ceteris paribus. Demum ceteris requisitis pulsabit ad summum officium diei.

109b

Edituus singulis diebus per annum circa horam 3^{am} post meridiem pulsabit ad vespas et completorium excepta Quadragesima, in qua de mane ante meridiem infra ewdomadam in summo officio pulsabit ad vespas ex-

ceptis dominicis diebus. In Quadragesima circa horam quartam pulsabit ad completorium per canonicos decantandum, nisi haberentur vigilie, que cantantur post completorium una cum Salve et tunc debeat fieri pulsus post horam quintam.

Ad vespervas tenetur per totum annum pulsare et sabbatinis diebus et aliis festis thuribulum cum aliis administrare.

De nonis specialibus

In festivitibus Pasce, Ascensionis et Pentecostes edituus peracto prandio pulsabit ad nonas et sermonem et alia requisita faciat debitis operibus ut moris est.

De Salve.

Edituus per totam Quadragesimam circa horam 6^{am} post meridiem vel circa occasum solis feriatis diebus, in quibus non habentur vigilie mortuorum, pulsabit ad antiphonam Salve per Udalicum Hutzelmayer fundatam cum indulgentiis, de qua cedunt edituo per capellanum 35 $\frac{1}{2}$ ut supra.

De Tenebre.

Edituus omni sexta feria post elevationem compulsabit per annum cum omnibus campanis usque ad finem responsorii, de quo ex consuetudine longa similiter nichil percipiet...

De sermonibus.

110a

Omnibus dominicis diebus per Quadragesimam pulsabit edituus ad sermones circa horam decimam et compulsabit circa undecimam.

De salutatione angelica.

Edituus obligatur et tenetur omni die tam de mane quam de nocte circa diluculum vel tempore congruo pulsare tria signa ad salutationem angelicam, a qua recipiet mercedem de Maria.

De pulsatione secularium.

Edituus, si fuerit requisitus a iudice vel magistro civium, ut pulset ad iudicium vel ad laborandum dominio, vulgariter scharberk, tunc hoc idem debito tempore perficiat.

Omni die per annum circa occasum solis et diluculum edituus pulsabit signum cum media campana ad serandas portas oppidi tamdiu, sicut fuerit sibi injunctum a civibus.

Ad auram.

Per estatem, dum aura fuerit instabilis et mugirent tonitrua et timeretur de grandine, sive quando fuerint nebule steriles, tunc campanator habet tam de die quam de nocte pulsare et compulsare; propterea tempore messis habeat colligere manipulos segetum, vulgariter leutgarb, tam a civibus quam colonis, qui ex beneplacito presentant eidem manipulos pro laboribus dare.

Depulsationem pro mortuis faciat cum consensu vittricorum, de quo recipiet mercedem congruam hactenus introductam.

De obligatione editui in Stain in ecclesia.

110b

Edituus obligatur primissario et medimissario precipue ad missas eorundem necessaria ad altare et eisdem ad missas administrare, demum ad summum offitium precipue plebano et cooperatori ministrando assistere, postremo aliis sacerdotibus pro posse in missa famulari.

In oblationibus.

In summis festivitibus aliisque festis diebus, in quibus oblationes fuerint, etiam in exequiis mortuorum, 7^{mis} et 30^{mis} obligatur edituus altari assistere et petentibus obulos reddere, pro quibus habebit propinam a plebano ex beneplacito eiusdem.

In collecturis ecclesie.

Edituus obligatur colligere cum tabula ad ecclesiam et ad venias sanctorum debitis temporibus et precipue omni quinta feria in missa angelica post primam oblationem in missa plebano factam, demum omnibus festis diebus et solemnitatibus per annum exceptis festis, in quibus mensa proponitur ante fores ecclesie, circa quam unus de vittricis assistat temporibus suis, a quibus edituus etiam aliquando habebit bibales a plebano et vittricis.

In civitate.

Edituus habet colligere ceram ad candelas sepulcri in 40^{ma} et farinam ad rapaceos crucis, de quibus habet solarium suum.

111a

De ornatu ecclesie.

Edituus in summis festivitibus et aliis festis habet et obligatur ornare et decorare altaria et alia requisita facere, etiam in omni quartali anni habet semel expurgare ecclesiam.

Summis festivitibus tenetur etiam ornare ecclesiam per estatem cum frondibus silvarum nec non graminibus et finitis festis iterum frondes deportare et gramina expurgare. Etiam habet in anno semel ornare et purgare lucibulos et alia ornamenta stannea, cuprea et auricalcea sub expensis ecclesie.

De lampadibus.

Edituus tenetur lampades cum oleo custodire et lampades ecclesie una cum lampade Hutzelmayers in carnario diligenter cum oleo providere sub expensis ecclesie, a quibus habet ab ecclesia per annum 9 β 3 pro laboribus suis.

Insuper (etiam) strenuus D. Wilhelmus de Wolfstain etiam habuit lampadem super sepulcrum uxoris sue, quam etiam custodiet, de qua ab eodem habuit in speciali per annum 1 floren.

De horologio.

Edituus tenetur etiam rectificare horologium civitatis in ecclesia pro posse suo die noctuque, ut bene perficiat horas diei artificiales, a quo percipiet a civibus annuatim 6 β 3...

111b

De sacramentis administrandis.

Editus tenetur ire una cum cooperatore ad infirmos cum requisitis et ibidem assistere et esse cooperatori coadjutor in sacramentis ministrandis. sed tenetur antea ad talia administranda, ut moris est, pulsare. Insuper etiam circa waptismum puerorum astare, requisita administrare, de quibus sacramentis administrandis habet a quolibet 2 3 vel plus.

De nuptiis.

Quando nuptie in Stayn celebrantur, tunc ex jussu sponsi vel sponse debet unum signum cum maxima campana pulsare ad summum offitium et cetera requisita ad easdem celebrandas administrare. De quibus edituus habebit offam cum panibus et mensuram vini.

De tumulatione.

Edituus ibidem habet fodere sepulcra ad tumulandum mortuos, attamen hoc facere non debet sine consensu vel licentia plebani, de quibus etiam habet solarium suum iuxta exigentiam laboris, ut moris est et de consuetudine hactenus introducta.

Item si fuerit etiam ab heredibus rogatus ad thurificandum sepulcra mortuorum, tunc per tricesimum similiter habebit 15 3 de thurificatione. Ex consuetudine edituus etiam habet in festis et vigiliis Nativitatis, Circumcisionis Christi et Epiphanie circuire per domos sacerdotum et scabinorum et aliorum civium ex beneplacito cum thuribulo ad thurificandum domos et loca ibidem, a quibus habet percipere finitis festis suas bibales per beneplacitum civis cuiuscunque...

112a

De percipiendis in statu editui in Stayn.

Edituus habet percipere in statu suo tam in essentialibus quam accidentalibus, que infra sequuntur, et omnia illa anno 1510 sic sunt percepta et possunt augeri vel minui.

De statu editui:

In fixis *ut de anniversariis confirmatis: plebani 12 3, canonicorum 64 3 *⁹¹.

De anniversariis confirmatis in angaria Cinerum 3 β 16 3. Pentecostes 5 β minus 1 3, Crucis 4 β 3 3, Lucie 5 β 3.

De anniversariis non confirmatis a quolibet 3 3, ab anniversariis nobilium 12 3, aliquando minus.

De lampadibus in ecclesia a vittricis 9 β , a Wolfstainer 1 fl.

De Salve a D. capellano 35 3.

De horologio a communitate 6 β 3.

De missa angelica a vittricis 5 β 12 3.

⁹¹ Späterer Nachtrag Mays.

In mobilibus, videlicet:

112b

Ab ecclesia habet semper bibales per vittricos ibidem in collecturis ecclesie cum tabula, farina, cerea;

Veniarum et lacticiniorum a plebano [et a] collectore [in] laboribus suis ibidem factis;

A plebano habet prandia tria [nempe] in Cena Domini, Pentecostes de sero, in die Animarum, [et] bibales habet de collecturis in ecclesia, de oblationibus exequiarum [et] in pixide ad placitum, de tribus thurificationibus;

A populo communiter habet de pulsatione mortuorum 10 g * vel 12 g *, De pulsatione ad auram habet leutgarb;

De sacramentis administrandis * 2 vel 4 g *, de thumulatione secundum exigentiam laboris * 14 g *, de thurificatione dabitur 15 g ; de nuptiis solemnizandis 1 mensuram vini; * item de conducto (!) funerarum 4 g *;

Etiā a capitulo unum prandium [et] ab anniversario magno * unum prandium *.

* Item habet etiā edituus ab ecclesia aliquos agros... et parvam (!) pratam (!), que omnia pertinent ad offitium editui *⁹².

De conventionē editui in Jarstorfen.

113a

Plebanus sive vicarius... si rogatus fuerit annuatim ab aliquo, una cum villanis ibidem habent (!) acceptare et deponere edituum in Jarstorfen de necessitate. Et si noluerint eundem habere supportatum... [etc. ut supra in Stain].

In assumendo edituum prius idem habeat consensum a tota communitate villanorum vel a maiore parte, demum etiā habeat consensum a plebano in Stain. Postremo idem compareat una cum vittriciis coram plebano ibidem et stipulato manu pro se et uxore sua loco prestiti iuramenti fidelitatem, obedientiam et reverentiam condignas plebano et vittriciis in Jarstorfen promittat et exhibeat, etiā quod velit omnem diligentiam pro posse suo apponere, fideliter officium suum sine recusatione sua tractare, in ecclesia plebano et cooperatori eius obediendo nec non prmissario ibidem et jam dicto coadjutori plebani ad altare ministrando, oblationesque ecclesie et plebani in Stain fideliter colligendo, custodiendo et tam vittriciis quam plebano presentando nec non debito tempore ad officia pulsando, ut hactenus ex consuetudine alibi introducta... Item in assumendo edituum in J. possunt hic plura assignari et eidem insinuari, que omnia supra patent in conventionē campanariorum in Stain ut supra; cetera patent.

Edituo sic jurato, assumpto et confirmato vittrici dabunt de pecunia ecclesie arram seu leticopium pro honore... Communiter dantur 8 g .

De obligatione editui in Jarstorfen.

113b

Edituus ibidem obligatur et tenetur tantum in die Nativitatis Christi ad matutinas pulsare, quia tunc cooperator ibidem comparebit et easdem una cum prmissario ibidem decantabunt et missas suas primas perficiant, ad quas ministrabit... Etiā lumina de ecclesia eisdem ad easdem perficiendas administrabit. Edituus quasi singulis diebus interrogabit prmissarium ibidem, an velit illo die celebrare missam fundatam suam; demum ad eandem tempore debito pulsabit feriatis diebus. Omnibus festivis diebus et dominicis faciat campanatam ibidem, unum pulsum, ad missam; demum adveniente cooperatore pulsabit secundum signum; postremo eo disposito debito tempore compulsabit cum omnibus campanis et ibidem omnia faciet, que concernunt ad statum suum, et obediet cooperatori in omnibus.

In vigilia Annuntiationis Marie nec non Assumptionis et in die Dedicacionis templi ibidem decantabuntur vespere per cooperatorem una cum scolastico vel eius cantore; ad quas obligatur edituus pulsare, ut moris est.

Item etiā quam plures vespere decantabuntur per prmissarium ibidem, etiā vigilie in die Omnium Sanctorum, ad quas per se obligatus et

⁹² Die mit * bezeichneten Einträge sind spätere Beifügungen, und zwar wenn gesperrt, von der Hand Lauters, sonst aber von May selber.

astriatus est iuxta eiusdem fundationem. Ad quas tenetur edituus ibidem pulsare et cetera requisita facere.

De Salve.

Edituus tenetur per Quadragesimam pulsare debito tempore ad antiphonam Salve, quam prmissarius ibidem decantabit.

De salutatione angelica.

Idem edituus tenetur omni die et nocte circa diluculum tria signa pulsare ad salutationem angelicam faciendam tempore congruo.

*Pulsus pro aurora*⁹³.

Idem faciet pulsum pro aurora ut supradictus edituus in Stayn; propterea etiam percipiet mercedem a villanis et colonis.

Pro mortuis.

Pulsationem pro mortuis faciat etiam cum consensu vittricorum ut supra, de qua percipiet etiam mercedem congruam hactenus introductam.

De obligatione editui in J. in statu suo.

De oblationibus: Edituus ibidem in summis festis nec non in exequiis mortuorum tenetur altari assistere et petentibus obulos reddere. Demum oblationes in exequiis, 7^{mis}, 30^{mis} sive anniversariis non confirmatis factas tenetur presentare plebano, e quibus habebit bibales ab eodem.

De collecturis: Item habeat etiam colligere ad venias sanctorum ibidem, de quibus etiam habebit propinam per cooperatorem. Insuper etiam fideliter colligere oblationes diebus feriatis factas, quas honeste ad pixidem pro his ordinatam imponat. Idem habet etiam fideliter colligere ceram ad candelas sepulcri pro 40^{ma} [et] farinam ad rapaceos tempore rogationum. Edituus etiam adjuvabit plebanum vel cooperatorem colligere caseos et linum decimales. Ad quos colligendos prius pulset signum.

De quibus habebit caseos.

De ornatu ecclesie: Idem per omnia se regat cum oratione vel decoratione ecclesie uti edituus in Stain.

De sacramentis ministrandis: Adjuvando ibidem prmissarium in absentia cooperatoris sicuti in Stain; a quibus etiam mercedem recipiet pro labore suo.

De tumulatione: Idem habebit etiam fodere sepulcra ad tumulandos mortuos, attamen hoc non faciat sine consensu plebani vel prmissarii ibidem.

De horologio ibidem: Idem habet horologium ibidem anno nono comparatum etiam rectificare pro posse, de quo percipiet a villanis solarium suum.

⁹³ Soll wohl „aura“ heißen, wie oben S. 185.

Register.

I. Personenregister.

(I und Y wurden aus praktischen Gründen nicht ausgeschieden.)

- Adorf, Johann 29
Ahmayer, Johann Adam 1
— dessen Benefizium 1
Alexander II. 146
Alexander VI. 45. 147 (?)
Altmayer, Hermann, Jahrtag 151
Amman, Hans, in Loderbach, Jahrtag 66
Angermeier, Konr., Jahrtag 153
Anselm, hl. 28
Arnold, Gabriel, Rentmeister in Neuburg 9
- Bader, Sebastian, Chorherr 9. 16
Baur, Stephan, Jahrtag 156
Baumgartner, Hieronymus 15
Benedict (XIII. ?) 147
Berthold, Bischof von Eichstätt 42. 43. 133
Bleckin, Elisabeth, Jahrtag 68. 153
Bonaventura, hl. 28
Bonifaz (IX. ?) 147
Bonifaz IX., Papst 133
Braun, Johann, Weihbischof von Eichstätt 3
Braun, Johann, Kaplan 5. 152
Braun, Paulus, Benefiziat 11. 152
Bredenwinder, Familie 10. 117. 168
Bredenwinder, Christoph 10
Bredenwinder, Johann 152. 156
Bredenwinder, Kunigunde 156
Bredenwinder, Nikolaus 152
— Jahrtag 151. 152. 172. 173
Bredenwinder, Veit 17. 114. 152. 156. 164
Bredenwinder, Wigulaeus, Jahrtag 59. 67. 72. 152. 153. 173
Buchner, Franz Xav. 20. 44. 58. 69. 133
- Diel, Florentinus, in Mainz 76. 90
Dietl, Peter 85
Distell (Distler), Hans, Pfarrer 149
Dittersperger, Ulrich, Vikar 13
Doebritsch = Tobutsch 12
Drechsel, Christ., Kaplan in Heideck 9
Durr, Heinr., Jahrtag 151
- Ebner, Valentin, Chorherr 9
Egelsee, Alb., Jahrtag 152
Ehenheim, Familie, Jahrtag 73. 74. 155
Ehenheim, Elisabeth von 156
— Jahrtag 156
- Ehenheim, Georg von 156
Ehenheim, Margarete von 156
Eck, Johann 19. 25. 31. 32. 33. 34. 42. 46. 47. 70. 74. 81. 87. 88. 90. 94. 105. 108. 113. 119. 121. 124. 129
— Pfarrbuch 88. 89. 90
Eckhard, Dechant von Hilpoltstein 7. 9. 11. 151
Engelhard, Bischof von Eichstätt 12. 50. 59
Erlacher, Familie, Jahrtag 73. 74. 101. 102. 103
Erlacher, Albert 156
— Jahrtag 152
— bestelltes Anniversar 155
Erlach, Anna von, Jahrtag 156
Eyb, Gabriel von, Bischof v. Eichstätt 121
- Fabri, Leonhard, Frühmesser 127
— Jahrtag 155
Flickendroth, Konrad, Jahrtag 155
Folk (Volk), Hermann, Jahrtag 62. 154
Folkmeier, Konrad, Jahrtag 151
Folkschneider, Joh., Jahrtag 153
Fragner, Johann, Kanonikus 37
Frank, Ulrich, Pfarrer, Jahrtag 63. 67. 153
Frauenarzt, Heinrich, Jahrtag 151
Fraunberg, Ladislaus von, Graf von Haag 45
Freyenstetel, Paul, Pfarrer, Jahrtag 152
Freysleben, Johannes 32
Fridwizhofer, Jahrtag 73. 74. 101. 102. 156
Friedrich, Herzog von Bayern 133
Friedrich IV., Bischof v. Eichstätt 72
Fruetrunk, Ulrich, Jahrtag 73. 150
Funk, Johann, Jahrtag 155
Fürst, Konrad, von Neumarkt, Jahrtag 65
- Georg, Herzog von Niederbayern 86. 145. 146
Gerngroß, Leonhard 118
Geyern, Elisabeth Schenk von, Jahrtag 156
Geyger, Heinr., Priester, Jahrtag 153
Gleisser, Ulrich, Pfarrer 11. 151
— Jahrtag 58. 72. 102. 154

- Gloßner, Michael, Pfarrer 88
 Glümman, Sixt, Pfarrer 15
 Goll, Johann, Jahrtag 78
 Goll, Konrad, Jahrtag 155
 Gößwein, Familie, Jahrtag 76. 154
 Gößwein, Konr., Jahrtag 156
 Gößwein, Stephan, Pfarrer 37
 Götz, J., Pfarrer von Amberg 92. 119
 Gregor IX., Papst 6. 147 (?)
 Greifenberg, Hans der Greif von 1
 Gresenpergerin, Kunig., Jahrtag 152
 Greving, Dr. 75
 Groll, Georg, Pfarrer 6
 Groß, Elisabeth, Jahrtag 153
 Groß, Heinrich, Jahrtag 154
 Größlin (Grußlin), Elisabeth, Jahrtag 154
 Gscheidel, alias Rupp, Johann, Jahrtag 156
 Gschwind, Friedr., Pfarrer, Jahrtag 153
 Guetmann, Johann, Pfarrvikar 121
 Gundekar II., Bischof von Eichstätt,
 — Kalender 21. 22
 — Pontifikale 33
 Gundelfingen, Schweicker von 1. 2. 66
 Gundelfinger auf Seefeld 6
 Gutzer, Elisabeth 143
 Gutzer, Konrad, Jahrtag 101. 151. 152
 — Memoria 101. 133. 143

 Hainolt, Joh., Pfarrer, Jahrtag 69
 Hainolt, Joh., alias Petz (Peß), Jahrtag 67. 68. 77. 139. 151
 Haller, Leonhard, Weihbischof 106
 Haller von Hallerstein, Hans 9
 Hayd, Wolfg., Pfarrer von Pollanten 57
 Hayder, Johann, Jahrtag 156
 Haider, Kunigunde 156
 Haynolt, Agnes, Jahrtag 65
 Haynolt, Joh., Pfarrer, Jahrtag 152
 Haynold, Pesolt, Jahrtag 172
 Harder, Anna, Jahrtag 153
 Harder, Hans 59. 83
 — Jahrtag 71. 83
 Heberlein, Leonhard, Pfarrer 13
 Heinrich IV., Bischof von Eichstätt 22
 Heinrich, Herzog von Niederbayern 43
 Heckel, Joh., Jahrtag 58. 153
 HERNSPERGER, Petrus, Pfarrer 51
 Hierl, Georg 20. 53
 Hildebrand, Bischof von Eichstätt 22
 Hiltner, Peter, Jahrtag 153
 Hintermayer, Leonh., Kanon., Jahrtag 151
 Hirneisen, Jahrtag 79. 155
 Hirschberg, Grafen von 6
 Hist, Friedrich, in Jahrsdorf 163
 Hyst, Johann und Konrad 116
 Hoch („Höh“), Joh., Jahrtag 155
 Hofer, Eberhard, Pfarrer, Jahrtag 151
 Hofer, Friedrich, Jahrtag 151

 Hoffmann, Ulrich, gen. Torbeck, Jahrtag 156
 Hohenburger, Ulrich, Pfarrer 11. 151
 Hohendorferin, Elisabeth, Jahrtag 154
 Hohenfels, Hippolyt von 1
 Holbeck, Konr., Kanon., Jahrtag 153
 Honorius (IV.?) 147
 Huber, Erhard, Jahrtag 151
 Hurter, Jakob, Jahrtag 151
 Hutten, Ludwig von 2
 Hutzelmaier, Familie 85. 134
 Hutzelmaier, Ulrich 5. 10. 33. 144. 152
 — Jahrtag 67. 150. 151. 152. 153
 — Memoria 63. 104

 Jahrsdorf, Herren von 19. 79
 Jahrsdorf, von, Agnes 152
 Jahrsdorf, von, Christian, Jahrtag 151
 Jahrsdorf, von, Gottfried 79
 — Jahrtag 152
 Jahrsdorf, von, Margareta 79
 Jahrsdorf, von, Otto 79
 Jahrsdorf, von, Verona 79
 Innocenz III. 147
 Innocenz VI. 147
 Innocenz VIII. 45. 145. 146. 147
 Johann XXII., Papst 133
 Johann III., Bischof von Eichstätt 4. 8. 21. 23—25. 38. 50. 51. 52. 81. 82. 89. 90. 99
 Irlacher = Erlacher 152
 Juckhard, Konr., Jahrtag 152
 Julius II. 46
 Jung, Johann, Generalvikar 143

 Kastner, Leo, Jahrtag 68. 153
 Kaufmann, Heinrich, Jahrtag 151
 Keller, alias Zyner, Heinr., Jahrtag 152
 Kelerin, Christine, Jahrtag 153
 Kerling, Elisabeth, Jahrtag 70. 71. 153. 174
 Kienast, Joh., Kanoniker, Jahrtag 151
 Klack, Albert, Jahrtag 68. 153
 Kläßner, Ulrich, Jahrtag 151
 Klemens (III.) 147
 Klemens VI. 147
 Klensner, Joh., Jahrtag 152
 Knöring, Agatha von, Jahrtag 153
 Knöring, Ulrich von 153
 König („Kunig“), Hans, Pfarrer 11. 18. 126. 127
 — Jahrtag 69. 71. 72. 153. 170. 174
 — Memoria 63. 65. 104
 König, Ulrich, Pfarrer in Ingolstadt 32
 Körnlein, Joh., Pfarrvikar 111
 Krimpekin, Jahrtag 174
 Kruppach („Kruppeck“), Heinr. von, Jahrtag 66. 155
 Küfel, Johann, Prediger 9
 Kun, Konrad u. Dorothea, Jahrtag 60. 66. 72

- Kunt, Konrad, Meßner 136
 Kuntlen, Wolfg., Pfarrer 119
 Kurz, Arnold, Jahrtag 150
 Kurz, Konr., Jahrtag 152
 Kurz, Konr., Kanon., Jahrtag 153
 Kurz, Pesolt, Jahrtag 150
 Kurz, Wolhart, Jahrtag 150

 Lang, Friedrich 59
 Lang, Heinr., Kanonikus 59
 — Jahrtag 59. 69. 79. 102. 139. 150. 154
 Lang, Johann, Liephart, Jahrtag 155
 Lang, Katharina 59
 Lang, Konr., Frühlmesser, Jahrtag 151
 Langenschied, Heinr., Jahrtag 71. 152
 Lauter, Felicitas 78
 Lauter, Hermann 15
 — Jahrtag 78. 79. 154
 Lauter, Laurentius, Pfarrer 11. 15. 100.
 101. 138. 139. 140. 141
 Lauterpach, Hermann, Jahrtag 154
 Lehenmayer, Ulrich, Jahrtag 58. 151
 Leo VII. 146
 Leo X. 88
 Linhart, Peter, Jahrtag 155
 Lömlein, Jahrtag 65
 Loy Hering 3
 Ludwig der Bayer 43
 Ludwig der Gebartete 43. 64
 Lyeophart, Adam, Jahrtag 151

 May, Barbara 14
 May, Georg 14
 May, Johann 14
 May, Konrad und Margareta 14
 May, Sixtus und Agnes 14
 May, Stephan 5. 11. 13. 14—15. 16. 17.
 18. 19. 25. 39. 48. 59. 62. 64. 73. 81.
 88. 98. 100. 101. 102. 106. 107. 110.
 114. 115. 116. 121. 126. 129. 138. 139.
 145. 149. 163. 166. 168. 169. 170. 171.
 177. 178. 180. 183
 — Jahrtag 69. 73. 104. 151
 — Memoria 62. 64
 Maier, Georg, Pfarrer 13
 Mayer, Konrad, Vikar 13. 14. 143. 166.
 170
 Mayer, Leonh., Kooperator 126
 Mayr, Stephan = May, Stephan 14
 Maraschis, de, Bartholomaeus, Nun-
 tius 45
 Marb, Matthaeus, Pfarrer 111
 Meichsner, alias Waytz, Joh., Pfarrer,
 Jahrtag 69. 153
 Mezzinger, Hans, Pfarrer 9.
 Michtner, Familie 85
 Michtner, Hans 57. 85. 154
 Michtner, Hermann 12. 18. 59. 110. 153
 Michtner, Jakob und Dorothea 12
 Michtner, Johann, Jahrtag 156

 Michtner, Marquard, Pfarrer 11. 12. 28.
 57. 84. 85. 100. 110. 114. 119. 126.
 127. 129. 153. 154. 156. 162. 165. 166.
 167. 170
 — Jahrtag 78. 79. 152. 154. 173. 175
 Michtner, Sebastian 12
 Mörl, Ulrich, Jahrtag 154
 Morsbach, Anna von 156
 Mulalbrecht, Johann, Kanonikus 9
 Mulich, Gottfried, Jahrtag 59. 69. 154

 Neubeck (Nupick), Wolfg., Jahrtag 151
 Neulant, Joh., Jahrtag 66. 69. 71. 151.
 152
 Nicolaus, Kardinal (von Cusa?) 146
 Nocke, Heinr., Jahrtag 155

 Öfele, Hans, Benefiziat 11
 Oefelein (= Oefele), Sebastian, Rich-
 ter 11
 Orel (Ortel), Heinrich, Jahrtag 62. 152
 Otgar, Bischof von Eichstätt 23
 Ottheinrich 2
 Otto II., Pfalzgraf von Mosbach 45

 Pader, Georg, Jahrtag 151. 172
 Pauer, Johann, Jahrtag 78. 79. 155
 Paumann, Paul, Altarist 147
 Pegner, Otto, Jahrtag 156
 Perger, Friedr., Jahrtag 65
 Peß, Joh. (Hainold) 139
 — Jahrtag 73. 151. 172
 Philipp, Kurfürst v. d. Pfalz 45
 Plank, Barb., Jahrtag 152
 Plank, Heinr., Kanonikus, Jahrtag 65. 66
 Pollinger, Ulr., Jahrtag 153
 Pratzlerin, Elisabeth, in Ingolstadt 37
 Praun, Andreas, Benefiziat 10
 Preising, Thomas von 6
 Preu, Heinr., Kanon., Jahrtag 153. 154.
 173 (?)
 Preu, Herm., Jahrtag 153
 Prugel, Erhard, Jahrtag 155
 Pudner, Heinrich, Jahrtag 155
 Purk, Mich., Jahrtag 152

 Rabhart, Mechtild, Jahrtag 155
 Rabno, Bischof von Eichstätt 7. 9. 23. 42
 Ransacker, Friedrich 16
 Ransacker, Veronika 16
 Ransacker, Ursula 16
 Raschauer, Jakob, Weihbischof 12
 Rauppenberger = Zauppenberger 16
 Reichenau, Wilh. von, Bischof 6. 115
 — Calendarium 21. 22
 — Missale 77
 Reimbotto, Bischof von Eichstätt 22. 77.
 120
 Reisinger, Thom., Kanonikus 85
 — Jahrtag 60. 75. 85. 86

- Reyhel, Agnes, verheiratete May 14
 Rieter, Paul 114 (167)
 Roll, Lorenz, Jahrtag 69. 151
 Rosenberg, Margarete von 156
 Rummel, Michael, Kanonikus 9. 44
 — Jahrtag 153
 Rupp, Johann, alias Gscheidel, Jahrtag 156
 Ruppelein, Georg, Kanon., Jahrtag 67. 153
 Ryenl, Joh. u. Konr., Jahrtag 152

 Schell, Stephan 139
 Scheuch, Ulrich, Spitalbruder in Neumarkt 51
 Schick, Peter, Fröhmesser, Jahrtag 153
 Schlaterpeck, Johann, Jahrtag 156
 Schlaterpeck, Nicolaus 59
 Schlunt, Anna, Jahrtag 72. 153
 Schmid, Johann, Jahrtag 156
 Schmid, Mich., Jahrtag 153
 Schmid, Ulrich, Jahrtag 154
 Schmied (= Fabri), Leonhard, Fröhmesser 127
 Schmitzberger, Sebald 58
 Schmoll, Wilh., Jahrtag 153
 Schneider Petz (Bernhard), Jahrtag 156
 Schuster, Siegf., Jahrtag 72. 155
 Schwarz, Peter, Dominikanerprior 46
 Schweicker von Gundelfingen 112. 163
 Schwimmpacher, Joh., Pfarrer, Jahrtag 152
 Seefeld, Gundelfinger auf 6
 Seyol, Gottfr., Jahrtag 151
 Siegert, Karl 19
 Sixtus IV. 45. 52
 Sör, Ulrich, Jahrtag 156
 Stein, Herren von 1. 25. 38
 — Jahrtag 57. 60. 61. 66—67. 68. 69. 142. 154. 163. 173
 — Memoria 19
 Stein, Friedrich von, Landschreiber, Jahrtag 60. 61. 67. 154
 Stein, Heinrich von, Jahrtag 154
 Stein, Hippolyt der Ältere, von 4. 7
 Stein, Hippolyt IV., der Jüngere, von 1. 6. 7
 Stein, Margarete von 1
 Stengel, Johann, Jahrtag 71. 151
 Stephan, Herzog von Bayern 133
 Stetzmann, Georg, Pfarrer und Kanonikus 11
 — Jahrtag 60. 154
 Stieber, Sebastian, Chorherr 10. 15
 Sticker, Heinrich, Jahrtag 150
 Sticker, Hermann, Jahrtag 150
 Stöckl, Blasius 15
 Stoll, Hermann, Jahrtag 152
 Streng, Johann, Kanonikus 9
 Stüffler, Konrad, Pfarrer 11

 Sutor (Schuster), Albert, Bürger 145
 Suttner, Georg 16. 19. 33. 37. 87

 Tainenscherer, Friedr., Kanonikus, Jahrtag und Memoria 63. 71. 101. 151
 Taucher, Johann 86
 — Almosenstiftung 86
 Tengler, Georg, Kanonikus 111
 — Jahrtag 58. 152
 Theobald, hl. 29
 Tobritsch, Familie 12
 Tobritsch, Erasmus 11
 Tobritsch, Hans 12
 Tobritsch, Hans und Elisabeth 12
 Tobritsch, Heinrich 12
 Tobritsch, Kaspar 11 ff. 18. 39
 Tobritsch, Kaspar, Weihbischof 11 ff. 14. 110. 116. 129. 143. 162. 163. 166. 167. 169. 170
 Tobritsch, Konrad, Fröhmesser 12
 Torschied, oberer, Jahrtag 70
 Trost, Konr., Kanonikus 49
 Trost, Pesolt, Jahrtag 152
 Tuchschniedel, Stephan, Kooperator 179

 Ulrich, Pfarrer 149
 Untermillner, Ingolstädter Bürger 88

 Veit, Dietrich 15
 Villicanus = Mayer, Konrad 14. 143. 166
 Vogt, Andr., Kanonikus, Jahrtag 151
 Vogt, Johann, Kanonikus, 37. 49. 87. 88. 105. 113. 149
 Volk, Herm., Jahrtag 62. 154

 Waitz, Joh. (Meichsner), Pfarrer, Jahrtag 69. 153
 Weber, Johann, Jahrtag 71. 151
 Weckshenlen, Friedrich, Jahrtag 151
 Weigel, Konr., Jahrtag 152
 Weißmann, Konrad, Kaplan 37. 88
 Wengersmüller, Joh., Jahrtag 156
 Werner, Johann, Kanonikus 9
 Werner (Wirnher), Stephan, Jahrtag 156
 Wernher, Utr., Jahrtag 151
 Widenreuter, Jahrtag 151
 Widmann, Heinr., Jahrtag 153
 Wild, Hermann, Jahrtag 57. 60. 61. 66. 67. 71. 72. 77. 102. 154. 155. 172
 Wirnher = Werner 156
 Wolf, Heinrich, Jahrtag 151
 Wolfel, Anna, Jahrtag 153
 Wolfel, Paul, Jahrtag 152
 Wolfert, Herm. 111
 Wolfgang, Wilhelm, Pfalzgraf 1. 2
 Wolfstein, Herren von 6. 44
 — Jahrtag 74. 155

- Wolfstein, Herrschaft 15. 40
 Wolfstein, Johann von, Pfarrer und
 Dompropst, 12. 13. 15. 45. 129
 Wolfstein, Johann II., Ritter von 12
 Wolfstein, Margareta von 38. 64. 73.
 108. 186
 — Jahrtag 156
 Wolfstein, Wilhelm von 38. 39. 134.
 143. 186
 Wurm, Joh., Jahrtag 152
 Wurm, Jahrtag 154
 Zaupenberger, Konrad 16
 Zech, Ulrich, Jahrtag 154
 Zeißler, Jakob, Jahrtag 156
 Zeydler, Hermann, Jahrtag 69. 152
 Zyner alias Keller, Heinr., Jahrtag 152
 Zyner, Herm., Jahrtag 153
 Zyner, Paulus, Jahrtag 156
 Zinner, Ulrich 87
 — Seelbadstiftung 87

II. Ortsregister.

- Abenberg (bei Nürnberg) 14
 Aberzhausen, Pfarrei 153
 Allersberg, Amt 2. 40
 — Pfarrei 10. 111
 — Spital 152
 Altdorf bei Nürnberg, Donnerstagspro-
 zession 38
 Altenhofen 100
 Amberg, Pfarrei 92. 119
 Ansbach 21
 — Gumpertusstift 22
 Arberg, Schloß 115
 Au (Schaffhof bei Hilpoltstein) 3. 116.
 164—165
 Augsburg, Bistum 43. 52. 53
 — Stadt: Dom 13
 Aurach, Pfarrdorf 133
 Bachhausen bei Sulzbürg 14
 Bamberg 12
 — Diözese 29
 — Missale 28
 Basel, Konzil von 81. 82
 Batzhausen, Pfarrdorf 44
 Bayern 2. 6. 45. 145. 146
 Bayern-Ingolstadt 2
 Bayern-Landshut 2
 Bayreuth, Schulordnung 131
 Beilngries 12
 — Anniversarientaxe 69
 Berching, Oberpf. 29. 126. 153
 — Anniversarientaxe 69
 — Donnerstagsprozession 29. 38
 — Quatemperämter 76
 — Salvestiftung 29. 32
 — Tenebrae 29
 Bernhard, Großer, Hospiz 51. 147
 Biberach 27. 30. 31. 32. 34. 35. 40. 47.
 52. 53. 60. 62. 66. 74. 76. 83. 88. 90.
 91. 95. 96. 97. 98. 105. 130. 131. 132.
 134. 135
 Brandenburg-Ansbach, Markgrafschaft
 43. 121
 Braunschweig 25. 27. 82. 123. 126
 Brixen, Diözese 53
 Burglengenfeld 154
 Chur, Diözese 53
 Compostella als Wallfahrtsort 99
 Dietfurt, Oberpfalz 12. 88
 — Anniversarientaxe 69
 — Donnerstagsprozession 38
 — Salvestiftung 32
 — Tenebrae 29
 Dittenheim, Frühlmesse 14
 Dollnstein bei Eichstätt 76
 Durenberg, der 100
 Ebenried 15. 113
 — Pfarrei St. Nikolaus 40
 Eichstätt 3. 11. 12. 13. 14. 15. 21. 23.
 48. 131
 Eichstätt, Bistum (Diözese) 2. 6. 11. 12.
 21. 27. 32. 33. 35. 38. 40. 43. 44.
 46. 50. 52. 53. 77. 88. 90. 96. 97.
 98. 99. 109. 114. 120. 121. 124. 133
 — der Bischof als Zehntherr 164—165.
 169. 170
 Eichstätt, Brevier 29. 33
 Eichstätt, Dom 27. 34. 50. 51. 72. 89
 — Domkapitel 33. 109
 Eichstätt, Dominikanerkloster 46
 Eichstätt, Donnerstagsprozession 38
 Eichstätt, Hl.-Geist-Spital 55. 149
 Eichstätt, Hochstift 10. 40
 Eichstätt, Johanneskirchlein (Salve
 stiftung) 32
 Eichstätt, Missale 29. 33. 34. 77
 Eichstätt, Obsequiale 33. 74. 92. 96.
 97. 99
 Eichstätt, Ritus 27. 33
 Eichstätt, Synoden
 1283: 77. 120
 1354: 22. 41. 46. 89. 114
 1447: 21. 24. 30. 34. 41. 44. 46. 82.
 89. 96

1453: 82
 1484: 82. 87. 120
 1548: 90
 Eichstätt, Willibaldchor (Stift) 13
 Eichenhofen, Pfarrdorf 44
 Eckersmühlen 119. 171. 182
 Elbersroth, Pfarrdorf 133
 Erasbach bei Berching, Frühmesse 104
 Eschenbach bei Hersbruck, Pfarrei 92
 Essen, Stiftskirche 27. 31. 35. 65
 Eßlingen 83. 132
 Ettenstatt 69. 152

Farrenbach 153
 Freising, Bistum 53
 Freystadt 13. 14. 17. 41. 60. 154. 166
 — Amt 40
 — Donnerstagsprozession 38
 — Franziskanerkloster 19
 — Münzstätte 101
 — Pfarrei 13

Georgensgmünd, Pfarrdorf 117
 Gerolfing bei Ingolstadt 43
 Göggelsbuch 1. 83. 171. 182
 Grauwinkel (bei Jahrsdorf) 3. 169
 Greding 1. 38. 41
 — Dekanat 41. 42
 — Donnerstagsprozession 37. 38
 — Pfarrei 13. 14. 133
 — Sebastiansbruderschaft 40
 Großer St. Bernhard, Hospiz 51. 147
 Großellenfeld, Pfarrdorf 133
 Gunzenhausen, Donnerstagsprozession 38

Haag, Grafschaft 45
 Halberstadt, Missale von 28
 Hanau 26. 27. 29. 105. 132
 — Annabruderschaft 40
 Hausen 25
 Hausheim (Oberpfalz) 94
 Heideck 9. 149
 — Amt 2. 40
 — Anniversarientaxen 69
 — Bruderschaften 40
 — Pfarrei 10. 111. 131
 Heidelberg 154
 — Universität 116
 Heidenheim 23
 Heilsbronn 21. 123
 — Kalendarium 21—23
 Herrieden, Pfarrei 133
 — Versegungstaxen 91
 Heuberg, Pf. 1. 3. 9. 49. 103. 111. 152
 171. 182

Hilpoltstein 1 ff. 6. 9. 10. 11. 12. 14. 15.
 41. 42. 48. 58. 60. 66. 69. 70. 71. 74.
 76. 77. 79. 85 f. 98. 112. 113. 117.
 124. 125. 126. 129. 132. 133. 152.
 153. 154. 168. 171

Hilpoltstein, Amt 2. 40
 Hilpoltstein, Burg 1. 6
 Hilpoltstein, Chorherrenstift 7 ff. 15.
 23 ff. 33. 44. 56. 57. 66. 68. 102. 112.
 119. 122. 127. 130. 131. 134. 153—
 154
 — Jahrtag 154
 — Verwalter 62. 87
 Hilpoltstein, Dekanat 2. 15. 40 ff.
 Hilpoltstein, Einwohner im Mittelalter
 103

Hilpoltstein, Engelmesse 5. 15. 16. 37—
 39. 59. 61. 64. 101. 102. 124. 127.
 130. 131. 134. 135. 143—144. 181. 184
 — Memoria 5. 15. 16. 38. 64. 104. 136.
 144

Hilpoltstein, Friedhof 3. 19. 86. 100
 — St. Georg 3
 Hilpoltstein, Frühmesse 7. 8. 24. 25. 38.
 41. 62. 66. 67. 76. 97. 133

Hilpoltstein, Pfarrbuch 16 u. ff. 66. 75.
 88. 90. 99. 138 ff. (Texte)

Hilpoltstein, Pfarrei, Pfarrer 3 f. 5. 18.
 23. 24. 25 ff. 30. 47. 49. 53. 56. 62.
 63. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 73. 75.
 77. 78. 79. 80 ff. 120 ff. 136. 137 ff.

Hilpoltstein, Pfarrkirche 3 f. 5. 18. 23.
 26 ff. 47. 49. 53. 56. 66. 68. 78. 79.
 84. 111

— Gruft in derselben 3—4
 Hilpoltstein, Pfarrpfünde 56. 57. 99.
 112. 119. 154. 155. 160 ff.

Hilpoltstein, Pfarrhaus 177. 182

Hilpoltstein, Pfliegamt 39
 Hitzhofen, Pfarrdorf 51
 Hofstetten bei Hilpoltstein 1
 Hohenried bei Schrobenhausen 43
 Holnstein, Pfarrdorf 6. 92

Jahrsdorf 1. 2. 3. 5. 6. 12. 13. 18. 63.
 79. 100. 111. 112. 114. 115. 116. 122.
 123. 125. 126—127. 169. 171. 182

Jahrsdorf, Anniversarien, bestellte 125;
 gestiftete 62. 154—155. 174 f.

Jahrsdorf, Frühmesse(r) 5. 6. 7. 64. 102.
 115. 123. 126—127. 136. 137. 149.
 155. 160. 164. 175

— Memoria 64—65

Jahrsdorf, Gottesdienstfeier 30. 35—36

Jahrsdorf, Kirche 6

Jahrsdorf, Kirchenpfleger 83. 84. 136

Jahrsdorf, Kirchendienst des Schul-
 meisters 130

Jahrsdorf, Salve 6. 36. 127. 149

Jahrsdorf, Seelengottesdienste 77 ff.

Jahrsdorfer Zehnt 115. 116—117. 165—
 169

Jahrsdorf, Zehntstadel 100. 103. 115.
 120. 165

Jerusalem als Wallfahrtsort 99

- Illschwang, Pfarrdorf 92
 Ingolstadt 11. 37. 43. 46. 66. 74. 75. 77.
 88. 95. 113. 146
 Ingolstadt, Anniversar d. bayer. Her-
 zoge 77
 Ingolstadt, Bäckerbruderschaft 12
 Ingolstadt, Hackentor 12
 Ingolstadt, Georgianum 9
 Ingolstadt, Herzog-Georg-Stiftung 87
 Ingolstadt, Kapitel 41. 42. 43. 45
 Ingolstadt, St. Moritz 12. 13. 32. 40. 91
 129. 133. 134
 — Donnerstagsprozession 37. 38
 — Meßner 136
 — Salve 32
 — Schulmeister 129
 Ingolstadt, Spital 11. 12. 40. 136
 Ingolstadt, Universität 11. 38
 Ingolstadt, U. L. Frau 12. 18. 25. 26.
 27. 29. 30. 31. 34. 35. 40. 45. 60. 64.
 70. 76. 77. 90. 91. 92. 105. 111. 119.
 126. 129. 145
 — Donnerstagsprozession 38
 — Friedhofprozessionen 60
 — Immerkühe 57
 — Kollektenregister 136
 — Kooperatoren 123. 126
 — Laktiziniensammlung 111—112. 136
 — Salve 32
 — Schulmeister 129
 Ingolstadt, Waltenhoferinmesse 11
 Irgertsheim, Kirchdorf 133
 Jungpfalz 40

 Kahldorf, Pfarrdorf 127
 Kaltern in Österreich, Pfarrei 123
 Kipfenberg, Salvestiftung 32
 Königshofen im Grabfelde 119
 Konstanz, Diözese 53
 — St. Johann 8. 136
 Kornburg bei Nürnberg 58. 153
 Kottingwörth, Pfarrdorf 38
 Krauwinkel („Krewinkl“) siehe Grau-
 winkel
 Krohenhof 3. 171
 Kürmreut, Pfarrdorf 92. 113

 Laibstadt, Pfarrdorf 149
 Landshut 46. 146.
 — St. Martin 45. 145
 — Schulordnung 128. 131
 Langenzenn, Kapitel 43. 45
 Lauf, Münze 101
 Lauterhofen 82. 99
 — Salvestiftung 32
 Liebenstadt, Pfarrdorf 149

 Magdeburg, Missale von 28
 Mainz, Bistum 48. 53. 88. 89
 — St. Christoph 25. 76. 90

 — Konzil von 1310 81. 96. 98. 132
 — Synode von 1423: 133
 — Synode von 1549: 89
 Marquartsholz 3. 115. 164
 Meckenhausen, Pfarrdorf 171
 Memmingen, Antoniussspital 52—53
 Memmingen, Königsfest 130
 Microkomien, Bischofssitz in Klein-
 asien 13
 Mindorf, Filialdorf 171
 Mögeldorf bei Nürnberg 50
 Möning, Pfarrdorf 109
 Möningerberg, Kloster 19. 54. 55
 Mons rudicanus = Ruttmansberg
 (Ruppmannsberg) 166. 170
 Mörlach 1. 19. 100. 171
 Mörnshheim 42
 Mosbach, Herzogtum 45
 Münster, Missale 28

 Nassenfels 4. 42
 Neuburg a. D. 86. 111
 — Fürstentum 1. 2. 10. 15
 — Hofgericht 110
 — Landstände 2
 — Schloßkirche 2
 — St. Peter 10
 Neumarkt bei Nürnberg 11. 12. 46. 61.
 65—66
 — Dekanat 43
 — Herzogtum 45
 — Hofkapelle U. L. Fr. 45. 46
 — Schultheißenamt 40
 — Sebastiansbruderschaft 40
 Neumarkt, Spital 51. 149
 Neunstetten, Pfarrdorf 90. 92
 — Salvestiftung 32
 Neustadt a. H. 57
 Niederbayern 42
 Niedermässing = Untermässing 170
 Nikopolis, Schlacht von 1
 Nürnberg 1. 2. 9. 10. 16. 154
 Nürnberg, Dominikaner 54. 55. 149
 Nürnberg, Kirchenordnung 15
 Nürnberg, St. Lorenz 16. 38

 Oberbayern 43
 Obereichstätt, Pfarrei 14
 Oberrnsulzbürg 6
 Obermässing, Pfarrdorf 169. 170
 Ochsenfeld, Pfarrdorf 43

 Pappenheim, Grafschaft 43
 — Markt 43
 Parsberg 44
 Passau, Diözese 53
 Patersholz 115. 117
 — Zehnt 169. 170
 Pavelsbach 63—64
 Pettenhofen, Pfarrdorf 94. 133

Pfaffenhofen a. Ilm 90
 Pierheim, Dorf 112
 Plankstetten, Kloster 6. 7. 51. 53. 130
 Pleinfeld, Salvestiftung 32
 Pollanten, Pfarrdorf 57
 Pollenfeld, Pfarrdorf 109

 Rebdorf 21. 23
 — Calendarium 21. 22
 Regensburg 10
 — Bistum 53. 92
 — Butterbrief 45
 Rehau, Dorf 109
 Rom als Wallfahrtsort 99
 Rom, Hl.-Geist-Spital 51. 52
 Rom, Peterskirche 45. 145
 Roßberg bei Schwabach 14
 Roth bei Nürnberg 1. 66. 134
 — Amt 40
 — Donnerstagsprozession 38
 — Friedhofprozession 60
 Ruffach (Elsaß), Kloster 48. 53
 Ruppmannsberg bei Thalmässing 13.
 166. 170

 Sandsee bei Pleinfeld 164
 Schafhof bei Hilp. 3. 116. 164—165
 Schönfeld, Pfarrdorf 14
 Schwabach 14. 151
 Schwimmbach, Pfarrdorf 151. 152
 Seligenporten, Kloster 3
 Sindelbach, Pfarrdorf 4. 109. 123. 124.
 125. 126
 Sindersdorf 171
 Solar 3. 114. 115. 116. 163—164. 167

Spalt 87
 Speier 116
 Stauf, Amt 40
 Straßburg, Diözese 48
 Sulzbürg 44. 142
 „Swant“, Holz 10

 Thalmässing 14
 Thalmannsfeld 8. 120

 Untermässing, Pfarrdorf 170

 Veldorf (= Velburg) 44. 52
 — Donnerstagsprozession 38

 Wachenzell, Pfarrdorf 109
 Wallesau, Pfarrdorf 182
 Walting bei Eichstätt, Pfarrdorf 58
 Wasserburg a. Inn 45
 Wassertrüdingen, Kapitel 41
 Weiden 32
 Weilheim in Schwaben, Pfarrei 109
 Weingarten, Blutritt 35
 Weißenburg i. B., Dekanat 121
 — Donnerstagsprozession 38. 156
 — Karmelitenkloster 54. 55. 149
 Wemding, Butterbrief 45
 — Donnerstagsprozession 38
 Wendelstein, Donnerstagsprozession 38
 Wissing, Pfarrdorf 11
 Woffenbach bei Neumarkt i. Oberpf. 12
 Würzburg 13. 14

 Zell, Pfarrdorf bei Riedenburg 92. 94.
 97. 98

III. Sachregister.

Abgaben an die Kirche bei Anniver-
 sarien 75. 79
 Abhör der Stiftungsrechnungen 84
 Ablässe, deren Verkündigung 30
 Ablaßbriefe, deren Formulierung 49 f.
 Ablaßgelder 111—112
 Ablaßpredigten 48
 Ablaßquästoren 46. 47. 112
 Ablaßkollektoren 148—149
 Ablaßsammlungen 44. 46 ff. 54. 118. 125.
 134. 136. 137. 147—149; vgl. Veniae
 Ablaßsammlungen, Abgaben an den
 Schulmeister 130
 Ablaßverzeichnisse 50
 Absolution an der Tumba 66
 Absolution von Reservatfällen 89
 „Absolve“, Antiphon 60
 Advent 25. 26
 Adventfasten 34

Allerseelen als Opfertag 107. 173. 176
 Allerseelentag und dessen Feier 76. 80
 Allgemeines Gebet nach der Predigt 30
 Almosenschüssel 85. 86
 Almosenstiftungen in H. 84—86
 Almosensammlungen, siehe Ablaßsam-
 mlungen und Veniae
 Altardienst des Meßners 133—134
 Ämter in Jahrsdorf 6
 Angelusläuten 133
 — auf der Filiale 136. 188
 Angstläuten am Donnerstag 133. 143
 Annabruderschaft 39. 44
 — Memoria 64. 104. 144
 — Oblationen 107. 171
 Annakult 40
 Anniversarien (Jahrtage) 25. 26. 30. 37.
 40. 44. 56 ff. 93. 94. 96. 106. 124. 150
 — bestellte 68. 74—75. 98. 103. 150. 155

- gestiftete 17. 56 ff. 68. 107. 127. 150—155
- non confirmati 17. 56. 68. 73. 74. 75. 80. 101. 102. 124. 130. 135. 150. 155. 156; in Jahrsdorf 102. 156—157
- deren Oblationen 107—108. 157
- Gebühren 62. 68 ff.
- Stiftung 83
- Vereinigung 68
- Antoniter 47. 52 f.
- Venia (Gnadbrief) 46. 48. 52. 54. 111. 136. 148
- Ablassammler 149
- Antoniussschweine 53. 54
- „Arbores cum fructibus“ an den Schulmeister 130
- Archidiakone 132
- Archipresbyter 28
- Armenwesen 85—87
- Armorum Christi, festum 22
- Aschermittwoch 88
- Auferstehungsfeier 26. 31. 34
- Aufsicht über das Kirchenvermögen 84
- Auftragen der Speisen durch den Kooperator und Schulmeister 129
- Augustin, Einführung des Festes des hl. 22
- Aushilfe durch benachbarte Geistliche 67. 72. 78
- Ausleihung von Stiftungsgeldern 82
- Aussegnung der Frauen nach der Geburt 97—98. 123. 125. 159
- Aussegnung der Häuser (= thurificatio) 34. 135
- Außerordentl. Andachten 37 ff.
- Aussreichgeld 130
- Auswärtige, Begräbnis 91—92. 158
- Taufen 97. 159
- „Ave Katherina“, Hymnus 35. 141
- „Ave maris stella“, Hymnus 35
- Bannfasten 34
- Bauernkrieg 113
- Baulast an den Pfründegebäuden 15. 100. 120
- Beerdigung 91 ff. 123. 125. 131. 158. 178. 186. 188; (Jahrsdorf:) 98. 159
- feier 95 f.
- ritus 74
- Begleitung 127
- Geläute 133. 136. 186; (Jahrsdorf:) 137. 188
- Klassen und Gebühren 93. 158
- Memoria 62. 158
- Beerdigungsgottesdienste (= Exequialgottesdienste) 37. 60. 94. 95. 105. 106. 107. 108. 125. 157
- Memoria 61—62
- Begleitung des Ss. bei Krankenprovisionen 131
- Ref.-gesch. Studien u. Texte, Heft 47/48: Götz, Das Pfarrbuch des Stephan May. 13**
- „Begräbnis“ = Tumba 66
- Beichten während des Jahres 87—88. 123
- an Ostern 46. 88—89. 160. 177
- Beichtbriefe 88
- Beichtbüchlein 91
- Beichtpfennige („confessionalia“) 87—89. 98. 103. 124. 126. 160. 177
- Beimessen bei den Anniversarien 67. 73. 75
- Beleuchtung der Kirche 25
- Benefiziumstiftungen und deren Memoria 64—65
- Bernhard, Venia (Gnadbrief) 48. 51. 53. 111. 147
- Ablassammler 149
- Bertholdiana, Constitutio 42—43
- Bibales (= Bier oder Biergeld) 119. 138
- für den Kooperator 26. 122. 123
- den Meßner 134. 135
- den Schulmeister 26. 123
- Bittprozessionen 34
- Bittwoche 35. 182. 183
- Blutzehnt 114. 115. 117
- Brautmesse, deren Memoria 65
- Brauttüre der Kirchen 96
- Brautunterricht („Brautexamen“) 96
- Bretzen als Opfer 66
- Bringzinsen 113
- Brot als Opfergabe bei den Beerdigungsgottesdiensten 94. 95
- den Anniversarien 66. 74. 80. 98. 108
- Brotspende bei Beerdigungen 96
- Bruderschaften 17. 124. 130
- Gottesdienste 37. 39
- Anniversarien 60. 102
- Bruderschaft der Chorherren in H. 44
- Bücher als Stiftungskapitalien für Anniversarien 57
- Buchpfennig 92
- Bürgschaftstellung des Kooperators 121. 177
- des Meßners 183
- des Schulmeisters 180
- Butterbriefsammlungen 44—46
- Cathedraicum 120
- Chorgebet 21. 23. 24. 27. 33. 81. 122. 132
- Teilnahme des Pfarrers 112
- Chorherren, -stift (in H.) 7 f. 15. 23 f. 33. 44. 56. 57. 66. 67. 68. 94. 100. 102. 112. 119. 122. 127. 130. 131. 132. 134. 153—154
- Jahrtag 154
- Verwalter 62. 87
- Chorpersonal 26. 60. 67. 76
- Chortafel 39. 73. 129. 182
- Christmette 34
- Coena Domini, Mysterium 31

- Commemoratio = bestellte Seelengottesdienste 56. 74. 96 (vgl. bestellte Anniversarien)
 Conductus = Beerdigung
 Confessio bina 88
 Confessionales = Beichtpfennige
 Corona Mariae 28
- Dekane 48
 denarius in purificatione mulierum 98 (vgl. Vorsegnung der Mütter)
 Denkbüchlein 104
 Denken, Denkgebühr etc., siehe Memoria
 Depositio (totalis, simplex etc.) 92
 „De profundis“ 60. 80
 Diakon 26. 27
 Dienstinstruktion des Meßners 133 f.
 Diözesansynode 72
 Donnerstagsläuten 133. 143
 Donnerstagsprozessionen 29. 37—39
 Doppelter (dreifacher?) Opfergang 105
 Dreifaltigkeitsfest, Einführung 22
 „Dreißiger“ = memoria an 30 aufeinanderfolgenden Tagen 94. 96
 „Dreißiger“ = Gregorianische Messen 75. 96. 125. 150
 Dreißigster = Leichengottesdienst 96. 157
- „Ecce panis angelorum“, Hymnus 38
 Eheeinsegnung, siehe Hochzeit, Trauung
 Eid der Chorherren 4
 — des Meßners 184
 — des Schulmeisters 180
- Eiersammlung für die Kirche 110
 Einkommen des Pfarrers, Kooperators, Meßners, Schulmeisters, siehe bei den betr. Wörtern
 Einkommen der Pfründen 99
 Einheberegister der Kirchenpfleger 84
 Einschreiben der Trauungen 97
 Einschreibgeld bei Verpachtungen etc. 85. 118
 Einsegnung der Leiche und des Grabes 93. 94
 Elisabeth, Einführung des Festes der hl. 22
 Engelmesse 5. 15. 16. 37—39. 59. 61. 64. 101. 102. 124. 127. 130. 131. 134. 135. 143—144. 181. 184
 — Memoria 5. 15. 16. 38. 64. 104. 136. 144
 — Oblationen 107. 171
 Entbindung, Sakramentenempfang der Frauen 98
 Entenzehnt 164. 167
 Ewigkerzen 40
 Ewige Zinsen 56
 — Rückkauf 58. 59
 Exequien, Exequialgottesdienste, siehe Beerdigung
- Farben, liturgische 34
 Färberbruderschaft 40
 Fastenzeit (Quadragesima) 25. 26. 28. 33. 34. 45. 46. 48
 Fastnachthennen 58. 59. 84. 112
 Fastnachtsmontag: Seelengedächtnis 76—77
 festivales = Bibales 25. 26. 119. 124. 130. 138. 139
 Flachs als Opfer bei den Anniversarien 80
 — zur Kirche 110
 Flachskollekte des Kooperators 124. 125. 126
 Flachsheint 116. 167. 169. 188
 Flurumgang bzw. -umritt 35 (Jahrsdorf:) 36. 124
 Förster des Chorherrenstiftes 100. 120
 Frauenaltar 7 (vgl. Marienaltar)
 Freihäuser (= gefreite Häuser) 128. 135
 Freitagsamt 4. 101
 — Läuten 133
 Friedhofprozessionen 60 f. 67. 70. 71. 73. 75. 76. 77. 101. 102
 — in Jahrsdorf 80. 126
 Fronleichnamsoktav 36. 124
 Frühamt 94. 95
 Frühmesse 27
 — in Hilpoltstein 7. 8. 24. 25. 38. 41. 62. 66. 67. 76. 97. 133
 — in Jahrsdorf 5. 6. 7. 35. 36. 77. 78. 79. 80. 83
- Ganggebühr des Kooperators 79. 98. 99
 — des Meßners 84
 Gänsezehnt 117. 164. 167. 168
 Gattergilden 113
 „Gaude Dei Genitrix“ 28—29. 100. 103. 120. 124. 165. 182
 Gebete nach der Predigt 30
 Gebetläuten = Angelusläuten 133. 185
 Gedächtnis aller Verstorbenen 25. 56. 75—76. 80. 139. 157
 — auf der Filiale 76
 Gehilfe des Schulmeisters = Jungmeister 13. 26. 36. 39. 75. 93. 101. 131. 183
 Geläute 25. 79. 101. 133. 184. 185
 — bei Beerdigungen 135. 136
 — für das Gericht 132. 133. 185
 — beim Versehgang 91
 Geldwert und Stiftungen 57 f.
 Georgskapelle 3
 Gericht, Geläute für dasselbe 132. 133
 Gestiftete Messe 75
 Getreidesammlung des Kooperators 124
 — für die Kirche 110
 Getreidezehnt 115
 Gilden 5. 17. 63. 112. 118. 162—163

- Giltkauf 56. 78
 Glocken 5
 — Ankauf der großen Gl. 59. 83. 84
 Gottesdienst, liturgischer 21 ff. 44. 81. 132
 — auf der Filiale 30. 35—36
 Gottesdienstordnung, wöchentliche 8. 23 f.
 Grab, hl. 34. 134. 185
 — auf der Filiale 36. 137. 188
 Grablegung am Karfreitage 34
 Grabmachen 136. 186; vgl. Totengräber
 „Grates nunc omnes“, Antiphon 29
 Gregorianische Messen 75. 96 (vgl. Dreißiger)
 „Großer Jahrtag“ der Herren von Stein u. a. 56. 57. 60. 66—67. 69. 71. 73. 86. 102. 124. 130. 136. 142. 154. 163. 173
 Großzehnt 113. 115. 116. 163—164. 165. 166
 Gründonnerstag und seine Feier 25
 Grundzinsen 113
 Grünzehnt 115. 116
 „Gueter Mittwoch“ = Mittwoch in der Karwoche 90
 Gundecarianum (calendarium) 21. 22
 „Haec dies est“, Antiphon 29
 Hahn am Gallustage 130
 Halbstifte 25
 Handlohn 84. 117—118
 Handschuhe als Geschenk 55
 Hausarme, Stiftung für 86
 Häuserzehnt 113. 167
 Hebdomadare an Stiftskirchen 25
 Heiligegeistbrüder 52. 55
 Hl.-Geist-Spital in Rom 51. 52. 147
 Hl. Geist, Venia 48. 51—52. 111. 147
 „Heiling“ (= Kirchenstiftung) 55. 56. 63. 72. 109. 127. 128. 131. 134. 150—153
 — der Filiale 77. 136. 154—155
 Heilungpfleger (Kirchenpfleger) 55. 56. 58. 62. 63. 65. 81 f. 101. 109. 126. 132. 133. 134
 Heilungstock in der Kirche 82
 Helfer = Kooperator 66
 Herbergkerzen 40
 Herbsthühner 59. 63. 84. 112
 Hering als Opfer bei den Anniversarien 74. 155
 Herzog-Georg-Almosenstiftung 86. 87. 143
 — deren Memoria 64. 86. 104
 Heuzehnt 166. 169
 Hilfskräfte des Pfarrers 17. 120—137. 177—188
 „Himmel“ (Baldachin) bei der Trauung 96
 Himmelfahrt Christi, Mysterium 31
 Histenhof in Jahrsdorf 116
 Hochaltar 4. 30. 39
 Hochamt vgl. Tagamt 27. 28—30. 47
 Hochzeit (Trauung) 96 f. 159. 176. 186
 — Amt 135
 — Mahl 97. 98. 135
 Holzbezug des Pfarrers 100. 112. 118. 122. 162—163
 Holzhausersches Institut 10
 Holzinsen 113
 Horen 24. 25. 27
 Hühnersammlung für die Kirche 110
 Hühnerzehnt 117. 164. 167. 168. 169
 Hutzelmaiersches Benefizium (H. Kaplan) 5. 10. 25. 26. 28. 37. 44. 67. 75. 94. 127. 144. 152
 — Kapelle 3. 4. 10
 „Jahr fallet aus“ = Silvester 109
 Jahresgedächtnis der Verstorbenen, siehe Commemoratio
 Jahresmessen, gestiftete 58. 86
 Jahrmärkte 2
 Jahrtage, siehe Anniversarien
 Jahrtagsämter 39. 44
 Jahrtagsstaxen 62
 Immerkühe 57
 Intentionen bei Messen 30
 Inthronisatio = Vorsegnung der Mütter 98
 Inventar der Kirche 132
 Johannesbruderschaft, siehe Annabru-
 derschaft
 Johannes der Täufer als Kirchen-
 patron 4
 Judica, Sonntag, Verkündigung des
 Ostergebotes 89
 Jungmeister 26. 36. 39. 75. 93. 101. 131. 183
 Jus spolii 42. 43
 Kalendarien, Eichstätter 21
 Kalendarium der Hilpoltsteiner Kirche
 21 f., abgedr. 138—142
 Kanoniker = Chorherren
 Kapitel der Geistlichen 40. 136
 Kapitalkongreß des Dekanates 72
 Kapiteljahrtag des Chorherrnstiftes 9.
 44. 56. 66. 75. 142. 174
 — des Dekanates 25. 41—42. 134. 142.
 173
 Kapitalien der Stiftungen 57
 Karen (= Quadragesima-Ablaß) 49
 Karfreitag als Kommuniontag 90
 Karner (Ossorium) 134
 Käse als Opfergaben bei den Beerdi-
 gungsgottesdiensten 94. 95. 98
 — den Anniversarien 74. 108
 — für die Kirche 109

- Kollekte für die Kirche 110
- Käsezehnt 116—117. 164. 167. 169. 188
- Katharinenfest, dessen Feier 22. 31. 35. 141—142
- Katholizismus, Wiedereinführung 9
- Kerngeld 130
- Kerzen bei den Anniversarien 58. 79
- an der Tumba 65—66
- bei den Beerdigungsgottesdiensten 94. 95
- als Opfer bei der Vorsegnung der Frauen 97
- als Lichtmeßgabe der Schüler 130
- Kerzenstiftung zur Pfarrpründe 112. 163
- Kiliansfest, Einführung 22
- Kindleinwiegen 31
- Kirche, Abgabe bei Beerdigungen 94
- Kirchenbedienstete 17. 127. 132. 136. 180—188
- Kirchenbuße, öffentliche 48
- Kirchengesang 128
- Kirchenkassen, doppelsperrige 82
- Kirchenkollekten 55. 83. 136. 160—161. 185. 188
- für den Eichstätter Dom 34
- Kirchenpfleger, siehe Heilungspfleger
- Kirchenrechnungen 83
- Kirchenreinigung 186
- Kirchensammlungen, siehe Kirchenkollekten
- Kirchenschmuck 134. 137. 186. 188
- Kirchenstiftung, siehe Heilung
- Kirchenvermögen 5
- dessen Verwaltung 81
- Kirchenuhr 5. 134. 135. 185
- auf der Filiale 137. 188
- Kirchenwäsche 135
- Kirchweihfest 4. 5. 27. 36. 109. 173
- auf der Filiale 35. 36. 130. 140. 182. 187
- Kirchweihmontagsamt 77
- Kirchliches Begräbnis 91
- Kirchrecht (= Meßpfennige) 125
- Kirchenzier, siehe Kirchenschmuck
- Klarissen 29
- Kleider als Opfer 110
- Kleinodien als Opfer 110
- Kleinzehnt 113. 114. 115. 116. 164
- Klingelbeutel 83. 185
- Kollekten, siehe Ablass- und Kirchensammlungen
- Kommunionpfennige 90
- Kommunionunterricht 90. 91
- Komplet 27. 32. 33. 40. 59. 122
- Konfirmation der Stiftungen 59
- Kongrua der Pfründen 99
- Kooperator 6. 17. 25. 27. 31. 35. 36. 37. 39. 41. 61. 62. 63. 65. 67. 69. 70. 71. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 83. 87. 91. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 101. 102. 103. 104. 115. 119. 120 ff. 126. 128. 129. 132. 135. 136. 177—180
- Aufnahme 120—121. 177
- Anteil an den Ablassammlungen 111—112
- Einkommen 123—126. 178—180
- Stolgebühren 87. 91. 93. 94. 96. 97. 98. 103
- Wohnung und Verpflegung 123 f. 177. 178. 179
- Korporationen, deren Gottesdienste 37. 68
- Krankenprovisuren, siehe Versehgang
- Krankenseelsorge 91
- Kräuterweihe an Mariä Himmelfahrt 35. 140
- Krautzehnt 167. 169
- Kreuzaltar 4. 5. 26. 30. 31. 35. 74. 95. 141. 163
- Kreuzlaibe 35. 36. 65. 118. 134. 137. 171
- Kuhzehnt 167
- Kürzen der Ämter, siehe Schachtelämter
- Küssen der Stola beim Opfergang 95
- Laktizinen 44—46. 111. 125. 135. 136. 145—146
- Lämmerzehnt 164—165. 169
- Lampen in der Kirche 134. 135. 184. 186
- an den Gräbern 39. 134. 186
- Laudes 70. 71
- Landshuter Erbfolgekrieg 2. 106. 115. 164
- Läuten beim Versehgang 135
- Läutgarben 133. 136. 187
- Lederarbeiter, deren Bruderschaft 40
- Lehen, Heimfall von Lehen 83
- Lehengeld 84
- Leichenbegleitung 94. 95
- Leichenfeier 92 f.
- Leichengottesdienste 26. 56. 93—94. 96. 105. 108. 118. 157
- auf der Filiale 98. 99. 105
- deren Häufung 86
- Leichleggeld = remedium 62. 91—92. 93. 94. 98. 158. 169. 177
- Leonhardaltar 4. 30. 103. 163
- Leonhardisammlung 136
- Lettner 4
- Letzte Ölung, deren Spendung 91. 160
- Leuchter, jährliche Reinigung 134
- Levitin 28
- Levitieren 27—28
- „Libera“ 66
- Libertas episcoporum 42. 142. 173
- Libertas dominorum de Wolfstein 42—44. 120. 142
- Lichtmeßkerzen der Schüler 130

- Liturgischer Gottesdienst, siehe Gottesdienst
 Lohn der Dienstboten 109
 Luthers Lehre, Einführung in der Grafenschaft Haag 45
 — in Hilpoltstein 2
 Mahl, gemeinsames der Geistlichen bei Beerdigungen 94
 Maria als Kirchenpatronin 4. 5
 Mariä Empfängnis, Einführung des Festes 21
 Mariä Himmelfahrt, Feier des Festes 5
 — Abgabe von „arbores cum fructibus“ in der Schule 130
 — als dies offertorii 105. 107
 — Kirchensammlung in der Filiale 110
 Mariä Verkündigung, Proklamierung des Ostergebotes 89
 Marienaltar 4
 Marienbruderschaft, siehe Sebastiansbruderschaft
 Markusprozession 34
 Matutin 24. 25. 26. 36. 38. 65. 122. 123. 181
 „Media in vita“, Antiphon 29
 Mehlsammlung 136 (vgl. Kreuzlaibe)
 — auf der Filiale 137
 Memoria („Denken“) 61—65. 79—80. 84. 118. 124. 142—143
 — in generali 76
 — der Anniversarien 61. 64. 68. 69. 70. 73. 101
 — bei der Beerdigung 62
 — den Beerdigungsgottesdiensten 61—62. 94
 — der Brautmesse 65. 96
 — der Benefizien 64—65. 81. 125
 — der Bruderschaften 40. 64
 — der Engelmesse 5. 15. 16. 38. 64. 104. 144
 — an den Quatempren 62. 63. 79. 119
 — an den Sonntagen 62. 79
 — bestellte 62. 64. 125. 143
 — des Chorherrenstiftes 13
 — der Herren v. Stein 19
 — der Pfarrer 11. 19. 44
 — auf der Filiale 143
 — Stiftungen 58. 62—63
 Mendikanten und Osterbeichte 88
 Mendikantenklöster und deren Sammlungen 64. 149
 Meßbuch, Opfergaben in dasselbe 104
 Messen, stille 56
 Meßgewänder 5
 Meßner 47. 48. 66. 74. 75. 76. 83. 84. 91. 93. 101. 108. 109. 111. 119—120. 125. 132—136. 137. 171. 183—187
 — auf der Filiale 6. 79. 83. 84. 99. 127. 136—137. 171. 187—188
 — Anstellung 132. 136. 183. 187
 — Dienstleid 132. 184
 Meßnerhaus 135
 — auf der Filiale 137
 Meßpfennige („missales“) 80. 98. 113. 124. 125. 160
 Meßstipendien 70
 Ministration, feierliche 27. 28. 138 (vgl. Levitieren)
 Ministrieren durch den Meßner 184
 „Miserere, Domine, miseri animabus“, Oration 77. 157
 Missa angelica = Engelmesse
 Missales, siehe Meßpfennige
 Mittefasten 88
 Mittelmesse 7. 24. 25. 26. 27. 39. 60. 65. 66. 67. 70. 71. 76. 95. 105. 122. 133
 Mitternachtsmesse an Weihnachten 34
 Mittwochamt 4. 103
 Montagsgottesdienste für Verstorbene 76. 126
 Mysterium 27. 31. 34. 119
 Nachkirchweihamt (Kirchweihmontag) 77
 — auf der Filiale 78. 80
 Nachmittagsgottesdienste 31
 — auf der Filiale 36
 Naturalgaben als Opfer 66. 74. 75. 80. 94. 98. 99. 105. 108. 118. 124. 129
 Naturalverpflegung des Schulmeisters 129
 Neubruchzehnt 114
 Neujahrgeld der Schüler 130
 Neulants Kapelle 4. 141. 173
 Nokturnen bei den Vigilien 59—60. 70. 71
 Non 24. 27. 28. 31. 122. 181. 185
 Nothelferaltar 4
 Nothelferkapelle in der Kirche zu H. 39. 141. 144. 173
 Nothelferkaplan = Hutzelmaierscher Kaplan
 Nuntius = Ablasskollektor 47. 48. 148—149
 „O adoranda Trinitas“, Hymnus 29
 Oblationen 17. 23. 41. 42. 48. 95. 98. 104—109. 113. 118. 136
 — auf der Filiale 106—109. 126. 136. 137. 157
 — Verzeichnis von 3 Jahren 172—176
 — des Kooperators 98. 105. 126
 — in Naturalien 80. 95
 Obstbaumzucht 115
 Obstzehnt 165
 Offene Schuld nach der Predigt 30
 Öffentliche Kirchenbuße 48

- „Ölausziehen“ am Ende der Fasten 135
 Opfer, Opfergaben 46. 76. 83. 132
 — Opfergang 134
 — — doppelter 95. 125
 — — dreifacher 95
 Opferbüchse in der Sakristei 108
 Opfergeld in der Kirche 109—110
 Opferkerzen 123 (vgl. Wachs)
 Opfersammlungen 17. 83
 Opferstock in der Kirche 82. 83. 110.
 118. 161
 — auf der Filiale 13. 83. 110. 118. 162
 Opfertage 31. 90. 105—109
 Opferteller 83. 134. 160. 161
 Orgel 5
 Osterbeicht 46. 88—89
 — deren Verkündigung 89
 Ostergebot 34. 50
 Osterkommunion 89—91
 Ostermatutin in den Dorfkirchen 123
 Ostern als dies offertorii 106
 Pacht und Pachtzahlung 57. 85
 Palmesel 31
 Palmprozession 31
 Palmsonntag 25
 — als dies offertorii 106
 — als Termin der Osterkommunion 90
 Patronat der Kirche 6
 Patroziniumsfeier der Kirchen 36
 Pauperes (arme Schüler) 128. 131
 Personalzehnt 113
 Pfarrer 3 f. 5. 18. 23. 24. 25 ff. 30. 47.
 49. 53. 56. 62. 63. 65. 66. 67. 68. 69.
 70. 71. 73. 75. 77. 78. 79. 80 ff.
 120 ff. 136. 137. 160—177
 — Einkommen 17. 99 ff. 160 f.
 — Tätigkeit 81 ff. 157 ff.
 Pfarrhaus 99—100. 128. 129
 — altes in H. 10. 100
 Pfarrpfünde 63. 131
 Pfeffer als Geschenk der Ablassammler
 55
 Pfingsten als dies offertorii 106
 Pfründnerhaus = Spital
 Pilgersegnung 99. 103
 Praeconium paschale (Ostergebot) 34. 89
 Präsenzgeld (Meßstipendium) 25. 68. 71
 Predigten 24. 30—31. 62. 64. 185
 — auf der Filiale 36. 140
 — der Ablasskollektoren 47
 — im Freien 140
 Priesterbruderschaften 40. 44
 Prim 24. 26. 27
 Privatbuße 49
 Privatmesse 75
 — deren Stipendium 70. 75
 Proklamation der Brautleute 96. 103
 — auf der Filiale 98
 Protestantismus, Einführung in Hilpolt-
 stein 9. 15
 — auf der Filiale 6
 Prozessionen 27. 60 f. 131
 Prüfung des Kooperators 121
 Quadragesima 26
 Quatemperämter 29. 76. 80
 — deren Stipendium 69
 Quatemperdenken 62—64. 73
 Quatemperfasten 34
 Quatempergeld der Schüler 130. 131
 Quatemperjahrtage 68. 124. 154
 Quatemperwoche und deren Gottes-
 dienste 39
 Rechnungsablage der Heilungspfleger 81.
 82. 84
 Reichalmosen 85—86. 131. 143
 — dessen Memoria 64. 104
 Reinigung der Kirche, vierteljährliche
 134. 186
 Religionsunterricht in der Schule 81
 Reliquien, deren Exposition 30
 Reliquienprozessionen 27
 Remedium, siehe Leichleggeld
 Renovation der hl. Species 39. 144
 Reservatfälle und deren Absolution 49.
 50. 89. 146—147
 Ritus, Eichstätter 27. 33
 Ritus, römischer 33
 Rom, „Sammlung gen Rom“ = Lakti-
 zinien 136
 Rübenzehnt 165. 169
 Sakramentenempfang vor der Entbin-
 dung 98
 Sakramentenempfang während des
 Jahres 87—88
 Sakramentenspendung 87. 123. 135—
 136. 159
 — auf der Filiale 98—99. 137. 160
 Sakramentshäuschen 39
 Säckelgeld der Kirche 109—110. 118
 „Salve Jesu Christe“ 32
 „Salve“ 4. 10. 29. 32—33. 61. 71. 73
 76. 101. 103. 124. 130. 135. 139
 144—145. 182. 185
 — auf der Filiale 6. 36. 127. 149. 188
 — Stiftungen 32
 Schachtelämter 24. 27. 65. 95
 Schafzucht 116
 Scharwerk 5. 100
 Schauerfreitag 35
 Schiedungsläuten am Freitag 133
 Schirmgeld 120
 Schleier, Ausbreitung über das Braut-
 paar 96
 Schleier als Opfergaben 110
 Schmalsaatzehnt 115. 164. 167. 169
 Schmuck der Kirche 134. 137. 186. 188
 Schneiderbruderschaft 40
 Scholaren 35 (vgl. Schüler)

- Schule 74. 182
 — Aufsichtsrecht des Pfarrers 81
 Schüler 26. 36. 74. 86. 128. 131
 Schulfeste 130
 Schulhaus 128. 129
 Schulmeister 13. 26. 29. 34. 36. 37. 39.
 41. 48. 60. 75. 76. 77. 83. 86. 93.
 95. 101. 119. 120. 127—131. 170.
 180—184
 — Aufnahme 127. 180
 — Aufnahmeprüfung 128. 180
 — Einkommen 129. 182 f.
 Schulscheit 129
 Schweinezehnt 117. 164. 167. 168
 Sebastiansbruderschaft 39. 144
 — Memoria 64. 104. 144
 — Oblationen 107. 171
 Seelbadstiftung 87
 Seelenämter 66. 67. 76
 Seelengottesdienste 23. 27. 56 ff. 81
 Seelenwecke als Opfer 80. 176
 Seelsorge, Ausübung 87. 127
 Seelzettel (Seelbrief) 63. 101
 — auf der Filiale 79. 80. 110. 111
 „Send“ 72
 Sendung des Hl. Geistes, Mysterium 31
 Septuagesima, Verkündigung der Oster-
 beicht 89
 Sext 27
 Siebente, der (Leichengottesdienst) 96.
 157
 Singweise des Amtes 33—34. 182
 Sola, hl., Fest 22
 Sondersiechen 86
 Sonntag als Trauungszeit 98
 — für Beerdigungen und B.-Gottes-
 dienste 98
 — für Anniversarien 80
 Sonntagsgottesdienst 30
 Sonntagskollekte in der Kirche 136
 Sonntagsmemoria 62. 86. 91
 Speisefähnlein 91
 Speisewein an Ostern 90
 Spende bei Anniversarien 74
 Spendbrote 86
 Spendröcke 86
 Sperrglocke 132. 133
 Spital 86
 Stadtkammer 134
 Stadtrat, dessen Einwilligung für Stifts-
 gottesdienste 59
 Stadtrichter 85
 Stadtschreiber = Schulmeister 83.
 127—129
 Stadttore, Geläute zum Schließen 132
 Statio 31. 35. 141
 — am Oktavtage der hl. Katharina 102
 Sterbehaus, Abholung der Leiche 92
 Sterbejahr 96 (vgl. Trauerjahr)
 Steuerfreiheit 128
 Stiftsgottesdienste, siehe Anniversarien
 — auf der Filiale 36. 102. 137. 154 f.
 — als pfarrliches Einkommen 101—103.
 118. 124. 130. 131. 135. 150 ff.
 Stiftsgottesdienste, Errichtung 59. 83. 84
 — für eine bestimmte Zeit 59
 Stiftungsdiener 84. 132
 Stiftungskapitalien 57 f. 66. 73. 78
 Stiftungsschreiber 83
 Stiftungszweck, Sorge für dessen Er-
 füllung 57
 Stille Messen 56. 77
 — als Leichengottesdienste 98
 Stipendium der Anniversarien 69 f. 73.
 75. 78—79
 Stolgebühren 17. 87. 93. 109. 113. 118.
 125. 126. 130. 136. 137
 — bei Beerdigungen 93. 103. 118. 130.
 135
 — Taufen 97. 135
 — Trauungen 97. 130. 135
 — des Vergehanges 91. 93
 Subdiakon 26. 27
 „Subvenite Sancti Dei“, Antiphon 95
 Succentor = Jungmeister
 „Surge Virgo“, Antiphon 35. 141
 Synode 72
 Tafel im Chore der Kirche, s. Chortafel
 Tagamt bzw. Tagmesse 7. 24. 26. 39.
 65. 66. 67. 95. 122. 133
 Tagesoffizium 65
 Taufen 97. 123. 135. 159. 186
 Taufschmaus 97. 159
 Taufüre in den Kirchen 98
 „Tenebrae“, Andacht 29—30. 103. 133.
 165. 182. 185
 Terz 27
 Testierfreiheit des Klerus 42—43
 „Thommensammeler“ = Antoniusamm-
 ller 53
 Thurificatio domorum an Epiphanie
 34. 135. 136
 — = Einsegnung der Leichen 93. 94
 — sepulchri 74. 96
 Tierzehnt = Blutzehnt 116
 Tisch des Schulmeisters im Pfarrhause
 13. 129. 182—183
 Totengräber (Meßner) 92. 135
 — in der Filiale 137
 Totenvigil an Allerseelen in der Filiale
 36. 126
 — in Jahrsdorf 36. 126
 Translatio der hl. Walburga, Einfüh-
 rung des Festes 23
 — St. Willibaldi, desgl. 22
 Trauerjahr 75
 Trauermette in der Karwoche 26
 Trauungen 123. 135. 159 (vgl. Hoch-
 zeiten)

- auf der Filiale 98. 127
- Geläute 135
- Gottesdienst 96. 107
- Einschreibung 97
- Ritus 64. 96
- Tridentinum 46
- Tuchscherer, Bruderschaft 40
- Tumba 44. 65—66
- Turnustafel im Chor der Kirche 39. 73. 129. 182

- Übernahme kirchlicher Güter 85
- Übersicht über den Vermögensstand der Kirchen 82
- Ungelt, Schreiben desselben 130
- Unschlitt als Stiftung für Jahrtage 58. 102
- Unterbrechungen des Hochamtes 28 f.

- Valentin, Ablassammler 149
- Gnadbrieft (Venia) 48. 53. 148
- Veniae (Ablassverkündigungen) 50 f. 146
 - St. Antonii
 - St. Bernhardi
 - St. Spiritus (Hl. Geist)
 - St. Valentini
 - St. Willibaldi
- Verbrecher, Begräbnis 91
- Vereinigung der Jahrtage 68
- Vereinswesen 81
- Verkauf des Zehnts 115
- Verkünden der Anniversarien 59
- Verkündigungen am Sonntage 30
- Vermögensverwaltung, kirchliche 84—85
- Versorgung 34. 91. 99. 123. 131. 186
 - Ablass 133
 - Läuten 134. 186
- Verstorbene, Gottesdienst für dieselben siehe Seelengottesdienste
- Verteilung der hl. Öle am Karsamstag 124
- Vesper 27. 28. 31. 32. 41. 59. 122. 181. 185
 - in der Filiale 6. 35. 36. 122. 126. 130. 139. 187
- „Verwaltung der drei Chorstifte“ 10
- Vigilien 7. 32. 41. 44. 59—61. 66. 70. 71. 72. 73. 75. 79. 80. 92. 94. 95. 98. 101. 102. 123. 125. 182. 187
 - kurze 60. 71. 93. 94
 - lange 60. 63. 69. 70. 71. 73. 76. 78. 79. 93. 94. 123
- Vikare 13
- „Virgatum ire“ 130
- Volksandachten 32—33
- Vorsegnung der Mütter 97—98. 123. 125. 159

- Votivales 99. 103. 177
- Votivämter 66. 67

- Wachs als Opfer bei den Anniversarien 108 (vgl. Kerzen)
- bei den Leichengottesdiensten 98
- Sammlung für die Kirche 110. 136. 137. 185. 188
- Walburga, hl., Translation, Einführung des Festes 23
- Wallfahrten, Sammlungen hierfür 55
- Wallfahrer, Segnung derselben 99
- Wandlungsläuten 133
- Wechseln von Münzen beim Opfergang durch den Meßner 134. 185
 - auf der Filiale 137. 188
- Weihnachten als dies offertorii 107
- Beicht an dem W.-Feste 88
- Weihnachtsbrote 59. 118
- Weihnachtsmette auf der Filiale 123
- Weihnachtssemmeln 84. 112. 163
- Wein, Darreichung nach der Kommunion 90
- Wein als Opfergabe bei den Anniversarien 66. 74. 108
 - der Beerdigung 95. 129
 - den Leichengottesdiensten 96. 124
- Wein beim Essen im Pfarrhause 28
- Werg als Opfer 110
- Wetterläuten 133. 185
 - auf der Filiale 137. 188
- Widdum des Pfarrers 100. 113. 118
- Widdumslehen 117—118
- Willibald, Fest der Translatio, Einführung des Festes 22
- Willibald, Venia S. W. 48. 50. 89. 111. 136. 146
- Wochengottesdienst auf der Filiale 35
- Wohnung des Kooperators 99—100
- Wohnung des Pfarrers 99—100; vgl. Pfarrhaus

- Zehnt 3. 17. 78. 113—118. 163 ff.
- Zehnt, fixierter 114. 115
- Zehntgebot 114
- Zehntflachs 137
- Zehntkäse 137
- Zehnteilungen 17
- Zeit der Abhaltung der Anniversarien 72—73
- Zeilebration des Kooperators 121—122
- Zinsen der Stiftungskapitalien 57
- Zuchtbullen, Halten durch den Pfarrer 168
- Zünfte 81

13
9R25
9
Reformationsgeschichtliche Studien und Texte

begründet von † Prof. Dr. Jos. Greving, mit Unterstützung der
Gesellschaft des Corpus Catholicorum herausgegeben
von Prof. Dr. Albert Ehrhard in Bonn

Heft 49

Wilhelm van der Lindt

(Wilhelmus Lindanus)

Erster Bischof von Roermond (1525—1588)

Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des Niederrheins
und der Niederlande im 16. Jahrhundert

Von

Dr. Wilhelm Schmetz

Studienrat in Münster

Erster Teil

Mit einem Bildnis von Wilhelm van der Lindt



Münster in Westfalen 1926

Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung

LIBRARY OF THE

UNIVERSITY OF WISCONSIN

Druck der Aschendorffschen Buchdruckerei, Münster i. W.

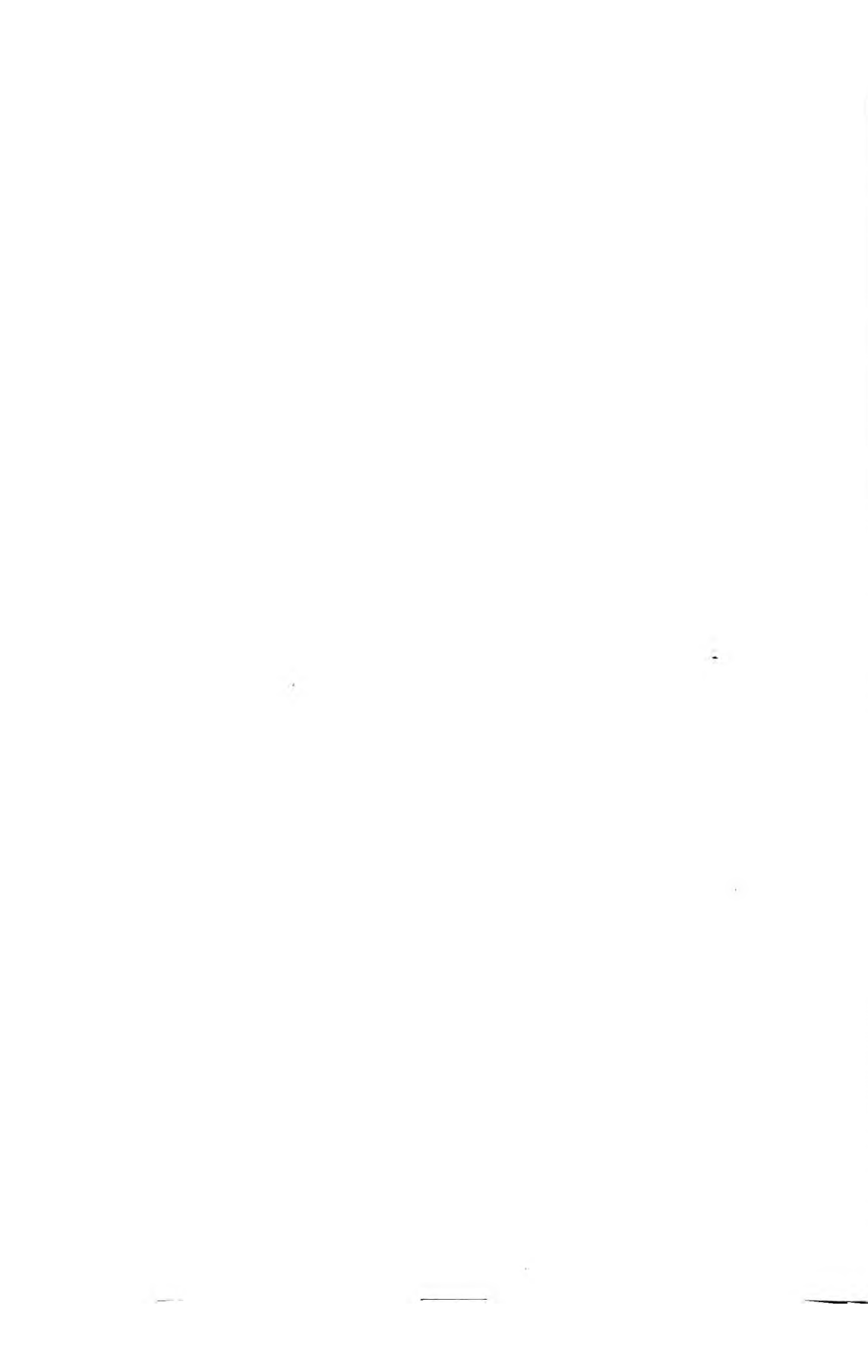
Printed in Germany

DEM NACHFOLGER
WILHELM VAN DER LINDTS

DEM HOCHWÜRDIGSTEN HERRN
LAURENTIUS JOSEPHUS ANTONIUS HUBERTUS
SCHRIJNEN

BISCHOF VON ROERMOND
HAUSPRÄLAT UND THRONASSISTENT SEINER HEILIGKEIT DES PAPSTES

IN EHRFURCHT GEWIDMET



Vorwort.

Die Anfänge der vorliegenden Arbeit gehen in die Jahre 1909 und 1910 zurück, wo ich Gelegenheit hatte, an dem kirchenhistorischen Seminar Prof. Greving's in Münster teilzunehmen. Das Studium der Kirchengeschichte des Niederrheins und der engeren Heimat ließ den Blick immer wieder zurückkehren zu der markanten Erscheinung des ersten Bischofs von Roermond, dessen Namen heute noch in Hochachtung und Dankbarkeit von den Bewohnern seines Bistums genannt wird. Wie Prof. Greving mich aufmunterte, meine Zeit und Kraft dem Studium dieses verdienten Mannes zu widmen, so begleitete er später, auch von Bonn aus, die Arbeiten, wie seine Briefe ausweisen, mit lebhaftestem Interesse und förderte sie, wo er nur konnte. Treuer Dank seines Schülers soll es ihm entgelten. Wenn in der Folge wegen anderer beruflicher Studien und Seelsorgsarbeiten eine Zeitlang von einer zusammenhängenden historischen Beschäftigung nicht die Rede sein konnte, aus den Augen verlor ich den lieb gewordenen Gegenstand nie. Nach Ablegung der Prüfung pro facultate docendi (November 1915) nahm ich alsbald das Lindanusstudium in vollem Maße auf breiterer Grundlage und mit möglichster Vertiefung wieder auf. Anregend waren dabei insbesondere die wohlwollenden, ja begeistert beipflichtenden Zuschriften derer, denen bei ihren Forscherarbeiten die imponierende Erscheinung des Lindanus nicht entgangen war, so eines Freiherrn Ludwig v. Pastor, Nikolaus Paulus und des Canisiusforschers † Otto Braunsberger S. J. Gerade der letzte ließ mir stets fachmännischen Rat und weitgehendste Unterstützung zuteil werden vor allem durch Vermittlung von Archivalien aus dem Besitze der Gesellschaft Jesu. Im Jahre 1917 unternahm ich eine Studienreise in die Niederlande. Das Material der Staatsarchive zu Arnheim, im Haag, zu Leeuwarden, Maastricht sowie die Bibliotheken des Priesterseminars in Roermond und der Königlichen Bibliothek im Haag wurden mir bereitwillig zur Verfügung gestellt. Von fast allen einschlägigen Urkunden konnten Lichtbilder hergestellt werden. Noch während des Weltkrieges kurz vor November 1918 wurden mir solche aus dem Brüsseler Staatsarchive zugestellt. Gewiß waren zahlreiche Schwierigkeiten

zu überwinden. Die Neuheit des Gegenstandes, die geringen Vorarbeiten, die Suche nach der weiterstreuten und entlegenen Literatur — Lindanus war in den verschiedensten Stellungen bereits vor seiner bischöflichen Zeit in Löwen, Dillingen a. D., Friesland, Haag usw. tätig —, die durchweg spärliche Ausbeute ließen nur mühsam und langsam das Werk voranschreiten, das Bild nur Steinchen an Steinchen mosaikartig erstehen. Dabei machte sich immer wieder unliebsam bemerkbar die Unterbrechung durch Berufsarbeiten, vor allem aber die Entfernung von jeder größeren Bibliothek. Zuletzt tat das Valutaelend das seinige, um die notwendige Verbindung mit dem Ausland immer schwieriger zu gestalten, ja zuletzt ganz unmöglich zu machen. Indes mag es eine Genugtuung bedeuten: Während für einzelne Gebiete aus der bischöflichen Zeit des Lindanus noch manche archivalische Untersuchungen unternommen werden müßten wie etwa im päpstlichen Geheimarchiv zu Rom, im Königlichen Staatsarchiv zu Brüssel und im Stadtarchiv zu Besançon, dürften die vorgenommenen im allgemeinen für die vorbischöfliche Zeit ein abgerundetes Ganzes ergeben haben. Von dem Wunsche und dem Vertrauen beseelt, daß die tatkräftige Unterstützung, die bisher meine Arbeiten begleitete, mir auch in Zukunft nicht fehlen werde, darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß der zweite Teil der Biographie in etwa einem Jahre fertiggestellt sein wird und dem Drucke übergeben werden kann.

Um so mehr bin ich allen, die mir beistanden, der Schwierigkeiten Herr zu werden, großen Dank schuldig, so insbesondere dem Präfekten der Vaticana in Rom, Monsignore Dr. Mercati, für die gütigst erstatteten bibliographischen Mitteilungen. Mein Dank gilt den zahlreichen Gönnern in den Niederlanden, so dem Präses des Priesterseminars und Generalvikar in Roermond, Monsignore Dr. Mannens, für die mannigfache, nie versagende Unterstützung, ferner den Direktoren Dr. Schöngen vom Reichsarchiv zu Zwolle und Dr. Theissen an der Universitätsbibliothek zu Groningen, Pfarrer Thus in Sassenheim bei Leiden und Dr. van Veen in Arnheim, den Jesuitenpatres † O. Braunsberger in Exaeten und J. Kleijntjens in Willehadiskolleg zu Katwijk am Rijn. Nicht in letzter Linie sei in Dankbarkeit genannt Universitätsprofessor Prälat Dr. Schreiber in Münster, der nach Prof. Greving's Tode in freundlichster Weise die Arbeit in seine Obhut nahm und bei all seiner mannigfachen politischen und sozialwissenschaftlichen Betätigung ihr sein Interesse bewahrte und seine Hilfe stets angedeihen ließ. Herr Prälat und Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Ehrhard in Bonn hatte die Güte, in entgegenkommender Weise die vorliegende Arbeit

in die Sammlung „Reformationsgeschichtliche Studien und Texte“ aufzunehmen. Für diese mir erwiesene hohe Ehre, nicht weniger für die zahlreichen Ratschläge und bedeutsamen Winke, die der Arbeit auch während des Druckes noch zugute kamen, für jegliche Förderung, fühle ich mich zu tiefem Danke verpflichtet. An dieser Stelle auch ein Wort des Dankes der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum, durch deren Beistand die Drucklegung der Arbeit ermöglicht wurde. Seine Bischöfliche Gnaden, der hochwürdigste Herr Bischof von Roermond, Laurentius Joseph Schrijnen, hat huldvollst die Widmung des Werkes über seinen großen Amtsvorgänger entgegengenommen. Ihm sei hierfür der Ausdruck größter Verehrung und Dankbarkeit entgegengebracht.

Münster, am Feste des heiligen Laurentius 1926

Der Verfasser.



Inhaltsangabe.

Vorwort	V
Inhaltsangabe	IX
Literaturverzeichnis	X
Einleitung. Die Quellen für das Leben des Lindanus	1
I. Schriften	1
II. Akten und Briefe	3
III. Die erste Biographie des Havensius	5
IV. Spätere biographische Versuche und der Stand der heutigen Forschung	8
Erster Abschnitt: Vorbischöfliche Zeit (1525—1563).	
§ 1. Jugendzeit und Ausbildung (1525—1554)	12
a) in Dortrecht	12
b) an den Hochschulen zu Löwen und Paris	17
§ 2. Lehrer an der Hochschule zu Dillingen (1554—1557)	24
§ 3. Generalkommissar und Offizial in Friesland (1557—1560)	38
§ 4. Dechant an der Hofkirche im Haag (1558—1569)	61
Zweiter Abschnitt: Von der Bischofsweihe bis zum Einzuge in Roermond (1563—1569).	
§ 5. Errichtung des Bistums Roermond; Lindanus erster Bischof	68
§ 6. Widerstand in Roermond	74
§ 7. Entwicklung der politischen und religiösen Verhältnisse in den Niederlanden; Bildersturm 1566	78
§ 8. Lindanus' kirchliche Tätigkeit während der Widerstands- jahre	82
a) De cleyne Catechismus	85
b) Auseinandersetzung mit dem Vermittlungstheologen Cassander	86
c) Teilnahme an den Provinzialsynoden in Utrecht (1565) und Cambrai (1567)	89
d) Lindanus als Inquisitor	94
§ 9. Polemische und apologetische Schriften	98

Literaturverzeichnis.

(Mehrfach zitierte Druckwerke.)

- Aa A. J. van der, Biografisch woordenboek der Nederlanden. 21 Bde. Haarlem 1852 ff.
- Aa A. J. van der, Aardrijkskundig woordenboek der Nederlanden. 13 Bde. Gorinchem 1839 ff.
- ADB = Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 1—55 Leipzig 1875 ff.; Bd. 56 München und Leipzig 1912.
- Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique. Louvain 1864 ff.
- Andreas V., Bibliotheca Belgica. Lovanii 1643.
- Andreas V., Fasti academici studii generalis Lovaniensis. Lovanii 1650.
- AUL = Annuaire de l'Université de Louvain. Louvain 1852. 1860. 1871.
- AAU = Archief voor de geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht. Utrecht 1874 ff.
- Archiv für Reformationsgeschichte, hrsg. von W. Friedensburg. Leipzig 1904 ff.
- Balen M., Beschrijvinge der stad Dordrecht. Dordrecht 1677.
- Bayle P., Dictionnaire historique et critique. 4. Bd. Amsterdam-Leiden 1740.
- Bijdragen en mededeelingen, uitgegeven door „Gelre“. Arnhem 1898 ff.
- Bijdragen voor de geschiedenis van het Bisdom van Haarlem. Haarlem 1873 ff.
- BNB = Biographie nationale publiée par l'académie royale de Belgique. 21 vol. Bruxelles 1866 ff.
- Blaupot ten Cate S., Geschiedenis der Doopsgezinde in Friesland. Leeuwarden 1839.
- Blok P. J., Geschiedenis van het nederlandsche volk. 8 Bde. Groningen 1892 ff.
- Braght T. J. van, Het bloedig tooneel of martelaers spiegel der doopsgezinde of weerlose Christenen. 2. Aufl. 2 Bde. Amsterdam 1685.
- Braunsberger O., Beati Petri Canisii Societatis Jesu epistulae et acta. Friburgi 1896 ff.
- Braunsberger O., Pius V. und die deutschen Katholiken. Freiburg 1912 [= 108. Ergänzungsheft zu d. Stimmen a. M.-Laach].
- Braunsberger O., Petrus Canisius. Freiburg 1917.
- Brom G., Archivalia in Italië belangrijk voor de geschiedenis van Nederland. I. Bd. 1. u. 2. Stück. 's-Gravenhage 1908 f.
- Coppens H. J. A., Algemeen overzicht der kerkgeschiedenis van Noord-Nederland. Utrecht 1900.

- Claessens P., Esquisse biographique de l'évêque Martin Rythovius. In: *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* 2 (Louvain 1870) 329 ff.
- CT = Concilium Tridentinum Diariorum actorum, epistolarum, tractatum nova collectio. Ed. societas Goerresiana. Friburgi Br. 1901 ff.
- Döllinger J. v., Die Reformation, ihre innere Entwicklung und ihre Wirkungen im Umfange des lutherischen Bekenntnisses. 3 Bde. Regensburg 1846 f., 1. Bd. 2. Aufl. 1851.
- Duhr B., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im 16. Jahrhundert. Freiburg 1907.
- Duhr B., Reformbestrebungen des Kardinals Otto Truchsess von Waldburg. In: *Historisches Jahrbuch*, hrsg. v. d. Görresgesellschaft (München 1886) 369 ff.
- Eekhoff W., Beknopte Geschiedenis van Friesland. Leeuwarden 1851.
- Encyclopedia the catholic.* 15 tt. New York 1908 ff.
- Fabricius W., Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. 5. Bd. 1. Hälfte: Die kölnische Kirchenprovinz. Bonn 1909.
- Foppens J. F., *Bibliotheca belgica.* 2 tt. Bruxellis 1739.
- Forneron H., *Histoire de Philippe II.* 4 tt. Paris 1881 f.
- Gachard L. P., *Correspondance de Philipp II sur les affaires des Pays-Bas.* 5 vol. Bruxelles 1841 ff.
- Gachard L. P., *Correspondance de Marguérite d'Autriche duchesse de Parme avec Philipp II.* 3 tt. Bruxelles 1687 ff.
- Gebhardt B., *Handbuch der deutschen Geschichte.* 2. Bd. 6. Aufl., hrsg. v. A. Meister. Stuttgart 1923.
- Goossens Th., *Franciscus Sonnius in de pamfletten. Bijdragen tot zijne biografie.* 's-Hertogenbosch 1917.
- Grisar H., *Luther.* 2. Aufl. 3 Bde. Freiburg 1911 f.
- Guicciardini L., *Belgicae descriptio generalis.* Amsterdami 1635.
- Gulik W. v., *Johannes Gropper, 1503—1559.* Freiburg 1906 [= *Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes*, hrsg. von L. v. Pastor. Bd. 2. Heft 1 u. 2].
- Habets J., *Geschiedenis van het tegenwoordig bisdom Roermond en van de bisdommen, die het in deze gewesten zijn vorafgegaan.* 3 Bde. Roermond 1875 ff.
- Hansen J., *Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens, 1542—1582.* Bonn 1896 [= *Publikationen der Gesellschaft f. rheinische Geschichtskunde* 14].
- Hauck A., *Kirchengeschichte Deutschlands.* 3. Bd. 3. u. 4. Aufl. Leipzig 1906. 4. Bd. 3 u. 4. Aufl. 1913.
- Havensius A., *Commentarius de erectione novorum in Belgio episcopatum.* Coloniae 1609.
- Hellin E. A., *Histoire chronologique des évêques et du chapitre exempt de l'église cathédrale de saint Bavon à Gand.* Gand 1722.
- Hergenröther J.-Kirsch P. J., *Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte.* 5. Aufl. 4 Bde. Freiburg 1911 ff.
- Heussen H. F. v., *Batavia sacra.* Bruxellis 1714.

- Heussen H. F. v., *Historia episcopatum foederati Belgii*. 2 tt. Antwerpiae 1733.
- Heyck E., *Wilhelm von Oranien und die Entstehung der freien Niederlande*. Leipzig 1908.
- Hilling N., *Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt im Mittelalter*. 1. Teil: Die Halberstädter Archidiaconate. Lingen 1902.
- Hilling N., *Die Offiziale der Bischöfe von Halberstadt im Mittelalter*. Stuttgart 1911 [= *Kirchenrechtliche Abhandlungen*, hrsg. von U. Stutz. Heft 72].
- Hoefer N., *Nouvelle biographie générale*. Paris 1859 ff.
- Holzwarth F. J., *Der Abfall der Niederlande, 1559—1584*. 3 Bde. Schaffhausen 1865 ff.
- Holzwarth N., *Wilhelm Damasi Linden, erster Bischof von Roermond, 1569—1588*. In: *Der Katholik* 25 (Mainz 1871) 712 ff.; 26, 89 ff. 442 ff. 680 ff.
- Hurter H., *Nomenclator literarius theologiae catholicae*. Ed. 3. 5 tt. Oeniponte 1903 ff.
- Hopperus J. Frisius, *Epistolae ad Viglium ab Aytta Zuichemum* [Traiecti ad Rhenum 1802].
- Janssen J.-Pastor L. v., *Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters*. 8 Bde. Bd. 1—4. 19. u. 20. Aufl., hrsg. von L. v. Pastor. Freiburg 1913 ff.
- Jöcher Chr. G., *Allgemeines Gelehrtenlexikon*. 4 Teile. Leipzig 1750; fortg. v. Adelung J. Chr. (A—J) und Rotermond H. W. und Günther O. (K—Romulus und Nachtrag zu K). 7 Bde. Leipzig 1784—1897.
- Jongh H. de, *L'ancienne faculté de théologie de Louvain, 1432—1540*. Louvain 1911.
- Kaulen Fr.-Hoberg G., *Einleitung in die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments*. 1. Bd. 5. Aufl. Freiburg 1911.
- Kaulen Fr., *Geschichte der Vulgata*. Mainz 1868.
- Keussen H., *Die Matrikel der Universität Köln*. 2. Bd., 1476—1559. Bonn 1919 [= *Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde*].
- KHL = *Kirchliches Handlexikon*, hrsg. von M. Buchberger. 2 Bde. München 1907; 1912.
- KL = *Wetzer und Weltes Kirchenlexikon*. 2. Aufl., begonnen von J. von Hergenröther, fortg. von Fr. Kaulen. 12 Bde. und ein Registerband. Freiburg 1882 ff.
- Knippenbergh J., *Historia ecclesiastica ducatus Geldriae*. Bruxellis 1719.
- Knippenbergh J.-Goyers J., *Continuatio historiae ecclesiasticae ducatus Geldriae*. Bruxellis 1806.
- Kok J., *Vaderlandsch geschied — aardrijks — geslacht — en staatkundig woordenboek*. 2. Aufl. 38 Bde. Amsterdam 1780 ff.
- Krüger G., *Der münsterische Archidiaconat Friesland in seinem Ursprung und seiner rechtsgeschichtlichen Entwicklung bis zum Ausgang des Mittelalters*. Hildesheim 1925. [= *Geschichtliche Darstellungen und Quellen*, hrsg. von L. Schmitz-Kallenberg. Heft 6].
- Lagomarsinus H., *Julii Pogiani Sunensis epistolae et orationes*. T. 2 et 3. Romae 1756 f.
- Lindeboom J., *Georgius Cassander en zijne popingen tot bemiddeling*

- en verzoening naar aanleiding van zijn strijd met Lindanus. In: *Nederlandsch Archief voor kerkgeschiedenis* 8 ('s-Gravenhage 1911) 1 ff.
- Linsenmann Fr. H., *Michael Bajus und die Grundlegung des Jansenismus*. Tübingen 1867.
- Löhr J., *Die Verwaltung des kölnischen Großarchidiakonates Xanten am Ausgange des Mittelalters*. Stuttgart 1909 [= *Kirchenrechtliche Abhandlungen*, hrsg. von U. Stutz. Heft 59 und 60].
- Lommel A. van, *De mislukte inleiding van den eersten bisschop van Roermond 1563*. In: *De Katholik* 59 (Leiden 1871) 314 ff.
- Loos C. Callidius, *Illustrorum Germaniae scriptorum catalogus*. Moguntiae 1581.
- Lossen M., *Briefe von Andreas Masius und seinen Freunden, 1538—1573*. Leipzig 1886 [= *Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichte* 2].
- Marx E., *Studien zur Geschichte des niederländischen Aufstandes*. Leipzig 1902.
- Molanus J., *Academia Lovaniensis*. Ed. de Ram. 2 tt. Bruxellis 1869.
- Moll W.-Zuppke P., *Die vorreformatorische Kirchengeschichte der Niederlande*. 1. u. 2. Periode. Leipzig 1895.
- Molhuysen P. en Blok P. J., *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*. Bisher 6 Bde. Leiden 1911 ff.
- Nettesheim Fr., *Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern*. Krefeld 1863.
- Nettesheim Fr., *Die Geschichte der Schulen im alten Herzogtum Geldern*. Düsseldorf 1881.
- Nettesheim Fr., *Bijdrage tot den veldtogt van prins Willem van Oranje in Juli 1572 (Overgang der stad Gelre)*. In: Nyhoff J. A., *Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde*. Nieuwe reeks 1 (Arnhem 1858) 296.
- Nijhoff J. A., *Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde*. 10 Tle. Arnhem en 's-Gravenhage 1837 ff. Nieuwe reeks, 10 Tle. 1858 ff.
- Notizen über einige berühmtere nachtridentinische Theologen. In: *Der Katholik*. Zeitschrift für kath. Wissenschaft und kirchliches Leben 43, 2. Tl. (Mainz 1863) 301 ff. 409 ff. 529 ff.; 44, 1. Tl. (1846) 310 ff. 408 ff. 593 ff. 662 ff.
- NB 2. Abt. = *Nuntiaturberichte aus Deutschland*, hrsg. von der Historischen Kommission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 2. Abtl. (1560—1572). Wien 1897 ff.
- NB 3. Abt. = *Nuntiaturberichte aus Deutschland*, hrsg. durch das K. Preussische Institut in Rom und die K. Preussische Archivverwaltung. 3. Abtl. (1572—1585). Berlin 1892 ff.
- Nuyens W. J. F., *Geschiedenis der Nederlandsche beroerten in de 16. eeuw*. 4 Tle. Amsterdam 1865 ff.
- Oudemans A. C., *Bijdrage tot een Middel- en Oudnederlandsch Woordenboek uit vele glossaria en andere bronnen bijeengezameld*. 8 tt. Arnhem 1868 ff.
- Pirenne H., *Geschichte Belgiens*. 3. Bd. Gotha 1907; 4. Bd. 1913.
- Philippson M., *Philipp II. von Spanien und das Papsttum*. In: *Historische Zeitschrift*, hrsg. von H. von Sybel, 39 (München 1878) 269 ff. 419 ff.

- Pastor L. v., Geschichte der Päpste. 7., 8. u. 9. Bd. Freiburg 1920 ff.
- Pouillet E. et Piot C., Correspondance du cardinal Granvelle 1565—1568. 12 tt. Bruxelles 1878 ff.
- Publications de la Société historique et archéologique dans le duché de Limbourg. Maastricht 1863 ff.
- Quint P. Gouda, Grondslagen voor de Bibliographie van Gelderland. Arnhem 1910.
- Rachfahl F., Margaretha von Parma, Statthalterin der Niederlande 1559—1567. München und Leipzig 1898.
- Rachfahl F., Wilhelm von Oranien und der niederländische Aufstand. 1. Bd. Halle 1906; 2. Bd. 1. Abtl. 1907; 2. Abtl. 1908.
- Raissius A., Belgica christiana. Duaci 1634.
- Ram P. F. X. de, Francisci Sonni ad Viglium Zuichemum epistolae. Bruxellis 1850.
- Ram P. F. X. de, Mémoire sur la part que le clergé de Belgique et spécialement les docteurs de l'université de Louvain ont prise au concile de Trente. [Louvain 1841.]
- Reiffenbergius Fr., Historia Societatis ad Rhenum inferiorem. Coloniae 1764.
- Reitsma J., Hondert jaren uit de geschiedenis der hervorming en der herformde kerk in Friesland. Leeuwarden 1876.
- Riemer J. de, Beschrijvinge van 's Gravenhage. 1. Bd. 2. Tl. Delft 1730.
- Riemsdijk Th. v., De tresorie en de kanselarij van de Graven van Holland en Zeeland uit het Henegouwsche en Beyersche Huis. 's-Gravenhage 1908.
- Ritter M., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation, 1555—1648. 1. Bd. 1555—1586. Stuttgart 1889.
- Rütten F., Martin Donk (Martinus Duncanus) 1505—1590. Münster i. W. 1906.
- Sägmüller J., Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts. 3. Aufl. 2 Bde. Freiburg 1914.
- Schäfer D., Weltgeschichte der Neuzeit. 7. Aufl. 1. Bd. Berlin 1914.
- Schäfer E., Beiträge zur Geschichte des spanischen Protestantismus und der Inquisition im 16. Jahrhundert. 3 Bde. Gütersloh 1902.
- Schäfer H., Pfarrkirche und Stift im deutschen Mittelalter. Stuttgart 1907 [= Kirchenrechtliche Abhandlungen, hrsg. von U. Stutz, Heft 3].
- Scheuber, J., Kirche und Reformation. Einsiedeln 1917.
- Schmidlin J., Die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem Dreißigjährigen Kriege. Freiburg 1910 [= Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, hrsg. von L. v. Pastor. Bd. 7. Heft 5 u. 6].
- Schreiber G., Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert. Stuttgart 1910 [= Kirchenrechtliche Abhandlungen, hrsg. von U. Stutz. Heft 65 und 66].
- Schmitz-Kallenberg L., Zur Geschichte des friesischen Offizialats und Archidiakonats der Münsterischen Diözese im 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte Westfalens 75 (Münster 1918) 218 ff.
- Schwarz W. E., Nuntiaturkorrespondenz Kaspar Groppers nebst verwandten Aktenstücken, 1573—1576. Paderborn 1898 [= Quellen und For-

- schungen aus dem Gebiete der Geschichte, hrsg. von der Görresgesellschaft V].
- Schwarz W. E., Zehn Gutachten über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland, 1573—1576 (Briefe und Akten zur Geschichte Maximilians II. 2. Teil). Paderborn 1891.
- Schwartzenberg G. F. Thoe, Groot Placaat en Charterboek van Friesland. Bd. 3. Leeuwarden 1778.
- Sevenhoven A. H. Martens v., Archief van het Kapittel van St. Maria op het hof te 's-Gravenhage. 's-Gravenhage 1914.
- [Sivré J. B.] Inventaris van het oud archief der gemeente Roermond. 4 Bde. Roermond 1868.
- Specht Th., Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen (1549—1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten. Freiburg 1902.
- Spoormann L. C., De O. L. Vrouwe-kerk van Dordrecht en S. Sura. In: Bijdragen voor het geschiedenis van het bisdom Haarlem 4 (Haarlem 1876) 381 ff.
- Störmann A., Die städtischen Gravamina gegen den Klerus am Ausgange des Mittelalters. Münster i. W. 1916 [= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, hrsg. von J. Greving. Heft 24—26].
- Strada F., De bello Belgico. 2 A. Romae 1653.
- Studien en bijdragen op 't gebied der hist. theologie. Amsterdam 1868 ff.
- Sweertius F., Athenae Belgicae. Antwerpiae 1628.
- Teuffel W. S., Geschichte der römischen Literatur. 6. Aufl., bearbeitet von W. Kroll und Fr. Skutsch. 3 Bde. Leipzig und Berlin 1910 ff.
- Richthofen K. v., Untersuchungen über friesische Rechtsgeschichte. 3 Tle. Berlin 1880 f.
- Theissen S. J., Centraal gezag en Friesche vrijheid (Friesland onder Karl V.). Groningen 1907.
- Tibus A., Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bistums Münster mit Ausschluß des ehemaligen friesischen Teils. 1. Bd. Die vom hl. Ludger gegründeten Kirchen. Münster 1867.
- Tumbült G., Die Wiedertäufer. Die sozialen und religiösen Bewegungen zur Zeit der Reformation. Bielefeld und Leipzig 1899.
- Tydemann H. W., Voorlezing over Brieven door Jochem Hoppers an Wigle Aytta in 1554—1561. In: De vrije Fries 10 (Leeuwarden 1865) 152 ff.
- Ursprung O., Jakobus de Kerle, 1531(32)—1591. Sein Leben und seine Werke (Münchener phil. Diss.). München 1913.
- Veen J. S. v., Briefwisseling tusschen Margaretha van Parma en Charles de Brimeu, graaf van Megen, Stadthouder van Gelderland 1560—1567. Arnhem 1914.
- Veen J. S. v., Het verzet tegen de installatie van Wilhelmus Lindanus als bisschop van Roermond, 1563—1569. In: Publications de la Société historique et archéologique dans Limbourg 44 (Maestricht 1908) 149 ff.
- Vernulaeus N., Academia Lovaniensis libri tres. Lovanii 1627.
- Vivien de Saint-Martin M., Nouveau dictionnaire de géographie universelle. 7 Bde. Paris 1879 ff.

- Weiss Chr., *Papiers d'état du Cardinal de Granvelle 1517—1565*. 9 tt. Paris 1841 ff.
- Welters H., *Wilhelmus Lindanus, eerste bisschop van Roermond, 1563 (1569)—1588*. In: *Publications de la Société historique et archéologique dans Limbourg* 27 (Maestricht 1890) 225 ff.
- Wenzelburger K. Th., *Geschichte der Niederlande*. 2 Bde. Gotha 1879 f.
- Werminghoff A., *Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter*. 2. Aufl. Leipzig-Berlin 1913 [= *Grundriß der Geschichtswissenschaft*. Bd. 2 Abt. 6].
- Werner R., *Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur der christlichen Theologie*. 4. Bd. Schaffhausen 1865.
- Winsemius P., *Historiarum ab excessu Caroli V. sive sub Philippo II per Frisiam gestarum, 1555—1581, libri septem*. Leovardiae 1646.
- Wolf G., *Quellenkunde der deutschen Reformationgeschichte*. 1. Bd. Vorreformation und allgemeine Reformationgeschichte. Gotha 1915. 2. Bd. Kirchliche Reformationgeschichte. 1. Teil. Gotha 1916. 2. Teil 1922.

Archive.

Reichsarchiv (= RA) in Arnheim.
 Kgl. Staatsarchiv (= SA) in Brüssel.
 Stadtarchiv (= StA) in Dortrecht.
 Reichsarchiv im Haag.
 Archiv der Gesellschaft Jesu.
 Reichsarchiv in Leeuwarden (Gabbema).
 Reichsarchiv in Maestricht.
 Vatikanische Bibliothek in Rom.

Nachträge und Berichtigungen.

- | | |
|--|--|
| S. 2 Z. 13 v. o. lies: erschienenen statt erschienen. | S. 47 Z. 9 v. o. lies: Protonotar statt Protonator. |
| S. 4 Z. 13 v. o. lies: seine statt seiner. | S. 52 Z. 16 v. u. lies: ausgesprochen statt ver- |
| S. 6 Z. 3 v. o. lies: Historica statt Historia. | lautbar. |
| S. 7 Z. 10 v. o. lies: Argumentum statt Argumento. | S. 53 Z. 21 v. u. lies: ordine statt ordinis. |
| Z. 6 v. u. lies: licebit statt licebet. | S. 63 Z. 8 v. o. lies: eines Domkapitels; an den |
| S. 14 A. 7: Nicht festzustellen waren die Namen | Stiftkirchen |
| von zwei Kindern aus zweiter | statt eines Domkapitels an |
| Ehe des Damasus v. d. L. | den Stiftkirchen. |
| S. 19 Z. 10 v. u. lies: zurückzukehren statt zurück- | S. 80 Z. 22 v. u. lies: beitrugen statt beitragen. |
| kehren. | S. 82 Z. 4 v. o. lies: jenen statt jene. |
| S. 24 Z. 12 v. o. lies: ihm statt ihn. | S. 83 Z. 12 v. u. lies: defatigatum statt defagatum. |
| S. 29 Z. 8 v. u. lies: instaurandas statt intaurandas. | S. 91 Z. 10 v. u. lies: dem statt der. |
| S. 35 Z. 21 v. o. lies: auditorum statt auditorium. | S. 93 Z. 11 v. o. lies: indubie statt indubia. |
| S. 38 Z. 8 v. o. lies: apostolica statt opostolica. | Z. 12 v. o. lies: E quorum statt Equorum. |
| S. 41 Z. 4 v. o. lies: fünf statt sechs. | S. 94 Z. 15 v. u. lies: pinguis statt pingius. |
| S. 46 Z. 5 v. u. lies: altaria statt altaris. | S. 104 Z. 18 v. u. lies: dedicatoria statt dedecatoria |

Einleitung.

Die Quellen für das Leben des Lindanus.

Der Aufruf des Bonner Kirchenhistorikers Prof. Greving († 1919 zu Bonn) zur Bildung der Gesellschaft für die Herausgabe des „Corpus Catholicorum“¹ rief auch jenseits der Grenzpfähle in den benachbarten Niederlanden, freudige Zustimmung wach. Als bald trat der Franziskaner De Kok im „De Katholiek“ mit einem Artikel an die Öffentlichkeit zur Bildung eines Corpus Catholicorum für die Niederlande². Es war als Gegenstück gedacht zur „Bibliotheca Reformatoria Neerlandica“ der Professoren S. Cramer und F. Pijper. Bereits seit Jahrzehnten hatte hier die Geschichte des 16. Jahrhunderts, die ja immer der beliebteste Gegenstand der historischen Forschung in Belgien und den Niederlanden gewesen ist, neuen Aufschwung erfahren. In mehreren Sammelwerken waren die Archivalien von manchen in jenen religiös und politisch bewegten Zeitwirren hervortretenden Persönlichkeiten wie Philipp II. von Spanien, Margaretha von Parma, Wilhelm von Oranien und Granvella veröffentlicht worden. Bei der wachsenden Aufmerksamkeit für diese und die Geschehnisse, die für immer mit ihrem Namen verknüpft sind, konnte auch ein Lindanus nicht unbeachtet bleiben. Wenn bislang niemand, auf streng wissenschaftlichen Grundsätzen und Forschungsmethoden aufbauend, das ganze Leben des Genannten oder wenigstens bedeutende Zusammenhänge aus demselben dargestellt hat, so mag der Grund nicht zum geringen Teil daran liegen, daß der Stoff sehr zerstreut und unübersichtlich, oft auch arg lückenhaft ist. So legt es sich, auch aus diesem Grunde, nahe, der Biographie eine Einführung in die Quellen voranzuschicken.

I. Schriften.

Sie spiegeln in einem nicht geringen Grade die Anschauungen des Verfassers wider, die Anregung und Beeinflussung seiner Gedanken- und Gefühlswelt durch andere, sie führen mitten hinein

¹ J. Greving, Plan für ein Corpus Catholicorum, in: Theologische Revue v. Fr. Diekamp 14 (1915) 385 ff.

² D. de Kok, Een bibliotheca neerlandica catholica, in: De Katholiek 150 (Leiden 1916) 355 ff.

Ref.-gesch. Studien und Texte, Heft 49: Schmetz, Wilhelm van der Lindt I.

in seinen Interessenkreis, in seine Sorgen und Nöten, in seine Arbeitsweise und Eigenart. Lindanus liebte es, nach Art des Humanismus und der Renaissance, manche Einzelheiten aus seinem Leben in die Darstellung einzuflechten, Beispiele aus seiner Erfahrung und Umgebung hineinzuverweben, Personen, denen er nähergetreten war, in der *Epistula dedicatoria* oder im Laufe seiner Ausführungen zu gedenken. Ohne Zweifel dürfen solche Stellen bei Abfassung einer Lebensgeschichte als durchaus brauchbare Bausteine nicht unberücksichtigt bleiben. Gestützt auf die glaubwürdige Aussage eines Freundes, dem Lindanus sehr nahe stand, gibt Havensius einen Einblick in dessen literarische Arbeitsweise, „wie er nach dem Vespergebet gewöhnlich im Garten unter seinem Weinstock auf und ab ging, dabei die kürzlich erschienen Schriften, insbesondere der Häretiker, durchsah, wobei er wichtigere Stellen mit Zeichen versah und Bemerkungen dazu am Rande notierte. Zur bequemerer Handhabung kaufte er die Schriften uneingebunden und zerlegte sie in einzelne Teile, um sie nach Gebrauch einbinden zu lassen. Nachher folgte dann in seinem Arbeitszimmer das vertiefte Studium und die Ausarbeitung der Gegenschriften“³.

Lindanus hat eine äußerst rege schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Es ist fast kaum zu begreifen, wie der Bischof neben all den seelsorglichen Arbeiten, die in den bewegten Tagen seine Zeit und Kraft doppelt in Anspruch nahmen, die ihn stets von Ort zu Ort führten und ihn kaum zur Ruhe kommen ließen, aus der er immer wieder durch höhere Gewalten hinausgerissen wurde, Muße und vor allem auch die notwendige Konzentrierung fand zur Abfassung der stattlichen Anzahl Schriften, von denen Havensius 70 mit Titel zu nennen weiß. Etwa 35 Werke, die aus der Feder des Lindanus stammen, sind nicht zur Veröffentlichung gelangt. Mit Ausnahme von 12 waren jedoch alle druckfertig. Gewiß mögen in erster Linie die Zeitunruhen daran die Schuld tragen; indes weiß man, daß die eine oder andere Arbeit wegen ihres scharfen, vielleicht verletzenden Tones oder wegen anderer Inopportunität, wohl teilweise auf Zureden seiner Freunde, vor dem Druck bewahrt geblieben ist. Sein Amtsnachfolger zu Roermond, Bischof Cuyckius, ebenso Havensius haben für die Herausgabe einzelner Schriften aus dem Nachlaß Sorge getragen⁴. Manche erlebten mehrere Auflagen, da sie sehr begehrt waren. Für Polen wurden auf einmal nicht weniger als 400 Exemplare der *Panoplia* ange-

³ Havensius 93.

⁴ So von Bischof Cuyckius: *Glaphyra in Christi Domini apocalypticas ad Episcopos epistolas*, Lovanii 1602; von A. Havensius: *Fasciculus poenitentiae*, Coloniae 1610.

fordert⁵. Der als Sekretär des Tridentinums rühmlichst bekannte Kardinalbischof Gabriel Paleotti von Bologna rühmte sich, alle Schriften seines Mitbruders aus den Niederlanden zu besitzen⁶. In die „Bibliotheca maxima Pontificia“ von Rocaberti hat später Aufnahme gefunden: *De vera apud Romanos Ecclesia contra Witebergenses* in tom. XX.⁷ Lindanus war eine Kampfnatur. Ein großer Teil seiner Werke atmet denn auch diesen Kampfesgeist, ist polemischer Art. Er war Exeget; so ist es ganz natürlich, daß eine Reihe exegetischer Abhandlungen, und dazu manche sich vorfinden, die einen exegetischen Einschlag haben. Der Seelsorger tritt uns in den theologisch praktischen Werken entgegen; es sind homiletische und katechetische Arbeiten. Nicht wenige bieten asketische und liturgische Belehrungen.

II. Akten und Briefe.

Seit Havensius seinen Kommentar schrieb, hat kaum einer es unternommen, bei einer Darstellung der *vita Lindani* sich nach den wenig berührten Schätzen an urkundlichem Stoff in den Archiven umzusehen. Das gilt auch von der knappen Biographie Holzwarths, bei der man trotz des eingangs erfolgten Hinweises auf die Verwertung von ungedruckten Urkunden sich des Eindrucks nicht erwehren kann, die ganze Darstellung sei nur eine auszugsweise erfolgte Übersetzung aus Havensius⁸. Abgesehen von den spärlichen Mitteilungen der *Acta Universitatis* von Löwen und Dillingen, an denen Lindanus vorübergehend weilte, den Urkunden mehr geschäftlicher und verwaltungstechnischer Art, die Lindanus in seiner Eigenschaft als Dechant an der Hofkirche im Haag erwähnen, und die M. van Sevenhoven in sein „*Archief van het Kapittel van St. Maria op het hof te 's-Gravenhage*“ aufgenommen hat, liegen mehr Berichte über Lindanus' Aufenthalt in Friesland vor, wo er als königlicher Kommissar und bischöflicher Offizial mehrere Jahre tätig war, wo seine Stellung also mehr denn je einen amtlichen und öffentlichen Charakter trug, seine Tätigkeit von weitergehendem Einfluß war⁹. Die für die bischöfliche Wirksamkeit in

⁵ Vgl. W. Lindanus, *Corte en clare andtwoorde*, Antwerpen 1568, 100. Eine bibliographisch genaue Angabe der Werke des Lindanus wird im Anhang zum zweiten Teil der Biographie erfolgen.

⁶ Vgl. des Bischofs Reisebeschreibung in *Fasciculus poenitentiae* 1 ff.; ferner Knippenbergh-Goyers 47 ff.

⁷ J. Th. de Rocaberti, *Bibliotheca maxima Pontificia*. 21 Bde. Romae 1697 ff. Über Rocaberti und dessen Sammelwerk s. etwa K L 10, 1226; Hurter 4, 375 ff.

⁸ F. J. Holzwarth, Wilhelm Damasi Linden, erster Bischof von Roermonde (1569—1588), in: *Der Katholik* 25 (1871) 702 ff.

⁹ Teilweise abgedruckt bei Schwartzenberg 3, 454 ff.

Betracht kommenden Akten sind, soweit Roermond in Frage kommt, bei einer gewaltigen Feuersbrunst, die einen großen Teil dieser Stadt im Jahre 1665 einäscherte, zerstört worden¹⁰. Mag ein derartiger Verlust niemals zu ersetzen sein, so füllt Havensius, der dieses Aktenmaterial reichlich benutzt hat, einigermaßen diese Lücke aus. Stellt doch gerade eine solche Schrift „mit ihrer kunstlosen Verarbeitung und mit der häufig benutzten Neigung, die Urkunden selbst sprechen zu lassen, oft ein Mittelding dar zwischen biographischem Porträt und Quellenpublikation und ersetzt einigermaßen die letztere“¹¹. Von dem amtlichen Material, das sich im Vatikanischen Archiv befindet, ist ein Teil veröffentlicht in den Nuntiaturberichten und in den „Archivalia in Italië“ von G. Brom. Allerdings wird hier Lindanus und seiner Wirksamkeit mehrfach nur vorübergehend erwähnt. Akten über die Berufung Lindanus' zum Konzil nach Trient enthalten ebenfalls die Nuntiaturberichte, Lagomarsinis J. Pogiani epistulae und vor allem der 8. Band des Sammelwerkes „Concilium Tridentinum“ der Görresgesellschaft, herausgegeben von St. Ehses. Vereinzelt sind noch Dokumente, insbesondere Denkschriften „De statu ecclesiae“ niedergelegt in den „Publications de la Société historique et archéologique dans le duché de Limbourg“. Die kirchlichpolitischen Beziehungen des Bischofs zu der Regierung — dem Statthalter der Niederlande und König Philipp II. von Spanien — legen Nachforschungen in den gedruckten und ungedruckten Beständen der königlichen Staatsarchive zu Brüssel, El Escorial und Simancas nahe. Jedoch nach Ausweis der Veröffentlichungen von Gachard, Piot, Pouillet und Weiß war die Ausbeute, was Roermond und seinen ersten Bischof betrifft, recht spärlich. Hier bleibt noch manche Arbeit zu tun übrig. Wenn in den letzten Jahren bisweilen Ansätze zu verzeichnen waren, durch die vor allem die Schwierigkeiten beleuchtet werden, denen Lindanus — auch bereits vor dem Einzug in Roermond — begegnete, so ist das in erster Linie der hingebenden Forscherarbeit des Archivars am Reichsarchiv zu Arnheim, Dr. van Veen, zu verdanken.

In seinen Briefen, in denen in erster Linie eine literarische und seelsorgliche Einstellung vorherrscht und bei denen der Schreiber keine Rücksicht auf die Öffentlichkeit zu nehmen brauchte, offenbart Lindanus seinen innern Menschen, seine Wünsche, Sorgen

¹⁰ Vgl. Habets 2 Vorwort: „Wij moeten hier bemerken, dat in die groote massa papieren slechts weinig archivaliën voorkomen uit den eerste eeuw van ons bisdom, namelijk van 1561 tot 1665. De reden daarvan is, dat in 1665 een groot gedeelte der stad Roermond afbrande en dat toen ook de bisschoppelijke archieven door brand is zijn verloren gegaan.“

¹¹ Wolf 2, 2. Teil, 5.

und Schmerzen, seinen Charakter. Man vergleiche hier den Briefwechsel, den er Jahrzehnte lang mit hervorragenden Mitgliedern der Gesellschaft Jesu geführt hat. Indes, während bei den amtlichen Korrespondenzen, bei dem hier begrenzten Wirkungskreis des Bischofs man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen kann, daß und wo einschlägige Briefschaften zu seiner Biographie lagern, läßt sich bei den Privatbriefen der Fundort nicht sicher berechnen. Gerade hier wird noch manches Material der Hebung und Bergung harren. Der eine oder andere Brief, auf den ein Forscher zufällig stieß, ist abgedruckt bei Theiner, *Annales ecclesiastici*, bei Knippenbergh, *Historia ecclesiastica ducatus Geldriae*, bei Batiffol, *La Vaticane de Paul III. à Paul V.*, in den oben erwähnten Publications und den Jahrbüchern der Universität Löwen.

III. Die erste Biographie des Havensius.

Abgesehen von den Schriften, in denen die politischen und religiösen Wirren zur Zeit des Abfalls der Niederlande behandelt werden und in denen auch die Person und die Wirksamkeit des Lindanus mehr oder weniger oft gestreift wird, beschäftigt sich der Kartäuserprior Havensius einläßlicher mit dem ersten Bischof von Roermond im zweiten Buche seines „*Commentarius*“¹². Für immer dürfte hier wohl die Grundlage für die Lindanusforschung zu suchen sein. Es legt sich nahe, soweit zweckdienlich, den Verfasser und sein Werk näher zu beleuchten. Ein Einblick schon in die wichtigsten Lebensabschnitte und Wirksamkeit des Havensius lassen den Schluß rechtfertigen, Havens besaß Eigenschaften, die ihn zur Arbeit eines Biographen nicht wenig befähigten.

Arnold Havens oder van Have (Arnoldus Havensius), 1540 zu Herzogenbusch in Holland geboren, Schüler des Dreikönigen Gymnasiums zu Köln, trat 1558 in den Orden der Gesellschaft Jesu, erlangte die akademischen Grade, hielt theologische Vorlesungen an der Universität Köln, bekleidete im Kolleg das Amt eines Rektors, trat 1586 zu Löwen in den Kartäuserorden, war nacheinander Prior in den Ordenshäusern von Herzogenbusch, Lüttich, Löwen und Gent und vorübergehend Provinzial. Längere Zeit hielt er sich in Roermond auf. Er starb 1609 zu Gent¹³. — Neben mehreren

¹² *Commentarius* || de erectione || novorum in Belgio || episcopatum, deque iis re- || bus, quae ad nostram hanc || usque aetatem, in eo praeclare || gestae sunt. || Auctore || R. P. Arnoldo Havensio, || Carthusiae Gandensis Priore. || Actorum 20. Vers. 28 || Permissu superiorum || Coloniae Agrippinae, || Sumptibus Joannis Kinckij || Anno M. D. C. IX.

¹³ Über Havensius, der mitten in den Anfängen der niederrheinischen Provinz der Gesellschaft Jesu stand, vgl. etwa Keussen 2, 1112; Hansen 317. 347 u. a. m.; in weiteren Zusammenhängen B. Duhr, Geschichte der

Schriften geschichtlichen und asketischen Inhalts und dem schon oben genannten *Commentarius de erectione* erschien aus seiner Feder: *Historia relatio duodecim Martyrum chartusianorum, qui Ruraemundae in ducatu Geldriae anno 1572 agonom suum feliciter compleverunt*, Gandavi 1608. Ferner veröffentlichte er die „*Meditationes Guilielmi Lindani in Psalmos poenitentiales*“. — Aubertus Miraeus ergeht sich in den höchsten Lobsprüchen über den Kartäuserprior Havensius und hebt insbesondere seine Gelehrsamkeit, Bescheidenheit und sein abgeklärtes Wesen hervor. Wenn Havens nach Ausweis zuverlässigen Quellenmaterials ein ausgezeichneter und beliebter Lehrer war, wenn er zum Amte eines Studienpräfekten, eines Predigers für die Stadt Köln, eines Rektors im Jesuitenkolleg berufen wurde, überhaupt in Köln eine nicht unbedeutende Stellung und Ansehen besaß, wie Hansens Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens im einzeln dartun, wenn er später bei den Kartäusern ähnliche Ehren- und Vertrauensstellungen innehatte und vorübergehend den Posten eines Provinzials und Visitators versah, dürfte ihm wohl, ohne daß es als eine voreilige Behauptung erscheint, Erfahrung, Menschenkenntnis und gereiftes Urteil zugesprochen werden. Auch die Tatsache, daß der Jesuitenorden seinem höheren Streben nicht genügte, und er, dem Zuge seines Herzens nach vermehrter Einsamkeit und strengerer Askese folgend, Kartäuser wurde, läßt auf tiefen Ernst, hohes sittliches Streben und idealste Lebensauffassung schließen. Das Studium seines Geschichtswerkes vermag diese Rückschlüsse nur zu rechtfertigen, läßt das Charakterbild — nicht zu vergessen seine Wahrheitsliebe — nur noch voller und schärfer hervortreten.

In welchem Verhältnis steht Havensius zu den Ereignissen, zu dem Baustoff, aus dem er sein Werk erstehen ließ? Der Verfasser ist zunächst Zeitgenosse des Lindanus, brachte mehrere Jahre in Roermond und Gent zu, also an Orten, an denen sich das tatenreiche, wechselvolle Leben seines Helden vollzog und seinen Abschluß fand. Weilte er hier auch nicht zusammen mit diesem, jedenfalls stand er all den Zeitgeschehnissen und Zeitströmungen sehr nahe. Dann gehörte Havensius der niederrheinischen Provinz der Gesellschaft Jesu an. Der Briefwechsel zwischen Lindanus und den Ordensgenerälen Franz Borgia und Mercurian, Aufzeich-

Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im 16. Jahrhundert, Freiburg 1907, 41 f. 540 u. a. Aus der Literatur des Kartäuserordens noch *Origines Cartusianorum monasteriorum*, Coloniae 1609, 28; ferner F. Th. Petreius, *Bibliotheca cartusiana* 6, Neuville 1888, 135. 140 und Molin, *Historia Cartusiana* 2, Tornaci 1903, 190. 236. 275. Die Hinweise bei den beiden letzten Werken verdanke ich der gütigen Auskunft des Herrn Mag. nov. Fr. Rob. Teipel, O. Cart., Kartause Hain bei Düsseldorf. Angaben allgemeiner Art schließlich bei Sweertius 142 u. B N B 8, 794 ff.

nungen Reiffenbergs, insbesondere das Urkundenmaterial des Kölner Jesuitenkollegs tun zur Genüge dar: Die Beziehungen, ja die Freundschaft zwischen dem Bischof von Roermond und den Kölner Jesuiten war sehr innig. Da mag jener sicherlich auch dem Havensius, wenn nicht näher getreten, doch zum mindesten nicht fremd geblieben sein. In die Erörterung der Quellenfrage im einzelnen führt eine Bemerkung des Raissius in seinem Werk „*Belgica Christiana*“, daß ein gewisser Coeverincx der Verfasser des *Commentarius de erectione* sei, Havensius aber lediglich der Herausgeber¹⁴. Vorab ein *Argumento e silentio*:

Knippenbergh, Foppens, Holzwarth, Habets, Welters, Willemssen, die alle mehr oder minder sich an Havensius anlehnen, erwähnen hiervon nichts. Es steht allerdings außer Zweifel, daß Coeverincx dem Havensius für seinen Kommentar, soweit die Geschichte des Bistums 's-Hertogenbosch in Frage steht, und ebenso für einzelne Teile seiner Lindanusbiographie manche Bausteine geliefert hat. An mehreren Stellen gibt der Verfasser diese Quelle an und läßt sie selber sprechen. Wie er immer betont und auch in der *Epistula dedicatoria* besonders zum Ausdruck bringt, war es vor allem sein Bestreben, nur lautere Wahrheit zu bieten. Der Erreichung dieses Zieles glaubte er aber am ersten dadurch nahe zu kommen, daß er zuverlässige Zeugen selber sprechen ließ¹⁵. Dabei

¹⁴ A. Raissius, *Belgica christiana*, Duaci 1634, 402: „*Hic Coeverincx vir certe optimus et humanissimus multaeque lectionis et doctissimus fuit, et de episcoporum erectione tractatum composuit, quem Havensius Cartusianus evulgavit.*“

¹⁵ So schreibt Havensius am Schluß des Abschnittes „*De Episcopatu Buscoducensi*“ (Herzogenbusch): „*Haec mihi de Episcopatu Buscoducensi a Rev. D. Gisberto Coeverincx, decano Buscoducensi et designato Episcopo Daventriensi, viro nimirum et plurimae lectionis et profundae eruditionis suppositata eisdem pene verbis referre visum fuit: quibus si plus aequo immoratus sum, ignoscet mihi candidus lector. Movit enim me non amor patriae, sed zelus Religionis Catholicae.*“ Havensius, *Commentarius* 87. — Ferner heißt es am Schluß des ersten Abschnitts im zweiten Teil des *Commentarius*, in der *vita Lindani*, wo ein Überblick über die Jugendzeit, Ausbildung, Lebensweise des Bischofs gegeben wird: „*Interim ista praemissa sint de persona D. Lindani eiusque educatione, vita et moribus deque officiis et functionibus eius ante Episcopatum obitis. Quae tanto utique veriora certioraque sunt, quo fidelius descripta sunt et quidem nonnulla eisdem fere verbis deprompta ex quodam scripto, quod ab ipsomet D. Lindano suo stylo compositum mihi a quodam singulari amico fuit communicatum.*“ Havensius 106. Ebd. S. 122 ist von der Eroberung Roermonds 1572 die Rede, von der Grausamkeit, mit der die Geusen wüthen. Zu ersehen aus einem Brief: „*. . . licebet intelligere ex litteris quibusdam, quas de rebus tunc temporis ad Mosam gestis quidam eo tempore Ruraemunda Lovanium scripsit, quarum exemplum hic subiiciemus; prout Rever. D. Decanus Buscoducensis a Rever. D. Lindano transmissum dignatus fuit mihi communicare. Eae litterae ab ipsomet Episcopo creduntur conscriptae, quae sic habent.*“

geht es jedoch nicht an, mit Raissius ihm die Rolle eines Herausgebers übertragen zu wollen. Wozu denn nur an gewissen Stellen der Hinweis, die Belege hier seien ihm von Coeverincx übertragen? Das würde etwas Unmotiviertes, Befremdendes, ja eine gewisse Unehrlichkeit bedeuten. Bei seinem hohen sittlichen Ernst und seiner Wahrheitsliebe, so darf man voraussetzen, würde der Verfasser zu Anfang seines Werkes eine entsprechende Erklärung gegeben haben. Und noch eins: Aus jeder Zeile, angefangen von der *Epistula dedicatoria* bis zum Schlußwort fühlt man, wie er mit ganzer Seele für die Sache eintritt, der er dienen will, wie er auch bei anderen möglichst großes Interesse wachrufen möchte. Dahinter steht mehr als lediglich ein Herausgeber. So darf gebucht werden: Havensius ist der Verfasser des *Commentarius*. Da er mehrere Jahre als Kartäuserprior in den Klöstern von Roermond und Gent weilte, also an Orten, wo sich das tatenvolle Leben des Lindanus vollzog, ist er hier auch näher vertraut geworden mit den Lebensschicksalen dieses Mannes und den Ereignissen seiner Zeit, und zwar, wie sein Kommentar erkennen läßt und manche andere von ihm nicht benutzte Urkunden dartun, auf Grund durchweg beweiskräftiger Belege. Wir befinden uns hier in Übereinstimmung mit dem Lokalhistoriker des Bistums Roermond, Habets, der im Vorwort des zweiten Bandes seines Werkes „*Geschiedenis van het Bisdom Roermond*“ erklärt, die Schriftsteller, die Havensius bei der Erforschung der Lebensschicksale der älteren Bischöfe benutzt habe, seien durchgehends über die Tatsachen, die sie anführten, wohl unterrichtet. Die „*voornaamsten, Havensius en Knippenbergh, hebben zelfs inzage gehad van de geheime archieven van het bisdom*“¹⁶.

IV. Spätere biographische Versuche und der Stand der Forschung.

Der weitgehenden Beachtung, die Lindanus bei den Zeitgenossen gefunden hat¹⁷, entspricht nicht das literarische Interesse der Nachwelt. Mag der Bischof auch in den Niederlanden, zumal an den Stätten seines ehemaligen rastlosen Wirkens, in treuem,

¹⁶ Habets 2 Vorwort.

¹⁷ So steht fest, daß ein Baronius in manchen strittigen Fragen das Urteil dieses „in allen theologischen Disziplinen wie besonders in der Kirchengeschichte höchst erfahrenen Mannes einholte, daß er Papst Sixtus V. ersuchte, seine *Annotationes ad martyrologium Romanum* von Lindanus prüfen zu lassen und die Drucklegung des Werkes von dessen Gutheißung abhängig zu machen. Einige Jahre später betrauerte Baronius den Tod dieses großen Mannes, der sich so gewaltig für den katholischen Glauben eingesetzt habe, und er schrieb die Worte nieder: „*Talem ac tantum fidei catholicae pro-*

gutem Gedenken stehen, mag er auch in Fachkreisen des öfteren rühmend genannt, ja als einer der größten Polemiker des 16. Jahrhunderts angesprochen werden, vielen blieb er ein Unbekannter. In weiterem Umfange den Gründen dieser Tatsache nachzugehen, mag sich hier erübrigen. Nur das eine sei gesagt: Lindanus lebte in einer großen Zeit, wo nicht nur Männer auftraten, die als Leuchten ersten Ranges, wie ein Pius V., Karl Borromäus, Franz Xaver, Petrus Canisius, Baronius und Bellarmin, damals wie heute die Augen auf sich lenkten, sondern auch solche, die wie ein Luther, Calvin, Eck, Heinrich VIII. in stürmischen Tagen in die Zeitgeschicke gewaltig eingriffen und so weitgehendes Interesse wachriefen. Es sind ihrer eben zu viele. Leicht geschieht es dabei, daß manche wirklich hervorragende Persönlichkeiten nicht sofort erkannt und übersehen werden. Das gilt auch von dem ersten Bischof von Roermond, Lindanus. Man kann es verstehen, wenn immer wieder in Fachkreisen mit tiefem Bedauern auf das Fehlen einer Lindanusbiographie hingewiesen wird¹⁸. Abgesehen von Welters und Willemsen gibt es kaum einen Forscher, der zu einem Lindanusstudium gekommen ist. Neben dem älteren Lebensabriß des Lindanus, den Knippenbergh in seine „*Historia ecclesiastica ducatus Geldriae*“ eingebaut hat in engster Anlehnung an des Havensius' Kommentar¹⁹, und den weitschweifigen Ausführungen eines Holzwarth²⁰, die gleichfalls nicht mehr als einen Auszug aus dem genannten Werke darstellen, gibt Habets in seiner Geschichte des Bistums Roermond einen guten Überblick über das Leben des Bischofs²¹. Neues wird auch hier nicht geboten. Aus dieser Tatsache heraus mag der Schluß gerechtfertigt erscheinen,

fessorem et defensorem . . . et absque sanguine martyrem gravi iactura totius Ecclesiae catholice orbis ingemuit.“ Vgl. den Briefwechsel zwischen Lindanus und Baronius bei Knippenberg-Goyers 56 ff.; ferner H. Laemmer, *De martyrologio Romano*, Ratisbonae 1878, 40; C. Baronius, *Annales ecclesiastici ad annum 53 n. 32*. Und während Petrus Canisius ihn zu den „*Theologi doctrina et virtute praestantes*“ zählt, die er kennen gelernt habe, spricht Nuntius Kaspar Gropper in einem Bericht an Kardinal Como vom Roermonder Bischof Lindanus als dem „*vir solidae eruditionis et summae pietatis*“, der in jeder Hinsicht den Anforderungen seines oberhirtlichen Amtes gerecht werde. Braunsberger, *Epistulae* 1, 39; Schwarz, *Nuntiaturkorrespondenz n. 98 S. 100 ff.* Dort über Lindanus S. 111 f.

¹⁸ So von Prof. C. h. Sepp, in: *Bibliotheek van Nederlandsche Kerke-geschiedschrijvers*, Leiden 1886, 483; neuerdings auch von anderen holländischen Gelehrten, ferner von dem Canisiusforscher O. Braunsberger, *L. v. Pastor*.

¹⁹ Knippenberg 177 ff.

²⁰ F. G. Holzwarth, Wilhelm Damasi Linden, erster Bischof von Roermond (1569—1588), in: *Der Katholik* 25 (1871) 712 ff.; 26, 89 ff. 442 ff. 680 ff.

²¹ Habets 2, 442 ff.

daß ihm, dem lokalhistorisch überaus bewanderten Direktor des Reichsarchivs von Limburg, einschlägiges Urkundenmaterial kaum zu Gebote gestanden hat. Von großer Liebe zu seinem Helden und innigem Verwachsensein mit seinem Gegenstand zeugt die Lebensgeschichte aus der Feder des Pfarrers Welters von Spaubeek. Man fand die Arbeit unvollendet unter seinen Nachlaßpapieren. Wird sie auch wissenschaftlichen Ansprüchen nicht gerecht, so stellt sie gleichwohl eine bedeutendere Leistung dar als die von Holzwarth. Einzelne naheliegende Literatur ist herangezogen. Dieser Abriß der Lebensbeschreibung erschien als Beitrag in den „Publications de la Société historique et archéologique dans le duché de Limbourg“ 27 (Maestricht 1890) 225—304. Hier wie in den andern Biographien fehlen einläßlichere Untersuchungen über das vorbischöfliche Leben des Lindanus. Trotz mehrfacher Mängel, die den zwei genannten Werken anhaften, wie kritiklose Behandlung des Stoffes, besitzen sie doch einen wissenschaftlichen Allgemeinwert, der zum Teil begründet liegt in der langjährigen Bodenständigkeit und der liebevollen Hingabe der Verfasser an lokalhistorische Studien (Welters), oder in dem Bestreben, die Quellen selbst sprechen zu lassen (Holzwarth). Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war es der verdiente Professor und langjährige Rektor der Löwener Hochschule F. X. de Ram, unter dessen Anregung und Führung Mitglieder der theologischen Fakultät in den „Annales de l'Université de Louvain“ Lebensabrisse der hervorragendsten Löwener Theologen aus dem 16. Jahrhundert veröffentlichten. Auch des Bischofs Lindanus, der aus der Löwener Schule hervorgegangen war, wurde mehrfach gedacht. Von Th. L. Lamy erschien: *De Guilielmi Damasi Lindani vita et scriptis oratio* ²², von P. Claessens: *Esquisse bibliographique de deux évêques belges au XVI. siècle, Corneille Jansenius, premier évêque de Gand et Lindanus, premier évêque de Ruremonde et successeur de Jansenius sur le Siège de Gand* ²³. Zu nennen sind noch die größeren alphabetischen Nachschlagwerke, ältere wie neuere, niederländische und belgische nicht weniger wie die ausländischen ²⁴.

²² AUL (1860) 298—320.

²³ Ebd. (1871) 288—324. Ebenso ist die allerdings eingehendere Arbeit des Pfarrers von St. Odilienberg, des † Kanonikers Willemsen, „De werken van Wilhelmus Lindanus“, bibliographischer Art. Näheres darüber im Anhang des zweiten Teiles der Biographie.

²⁴ v. d. Aa, *Biographisch Woordenboek* 11, 460 ff.; ADB 18, 663; V. Andreas, *Bibliotheca Belgica, de Belgis vita scriptisque claris*, Lovanii 1643, 324 ff.; BNB 12, 212 ff.; KHL 2, 665; Feller 5, 278 f.; Foppens 1, 410 f.; Hoefer 21, 249 ff.; Hurter 3, 186 ff.; Jöcher 2, 2445; KL 7, 2062 f.; Kok 22, 115; C. Loos Callidius, *Illustrorum Germaniae scriptorum catalogus, Moguntiae 1581*, S. [0₇]; Miraeus, *Illustrum Galliae Belgicae scriptorum icones* 2, Antwerpiae 1604, n. 1608; P. Opmeer-

Das Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek von Molhuysen und Blok²⁵ hat bis zum sechsten Bande einen Artikel über Bischof Lindanus noch nicht gebracht. Hier wäre ein möglichst zuverlässiger mit genauem Literaturverzeichnis versehener Beitrag um so mehr angebracht, da hierdurch endlich Ersatz geschaffen würde für die einschlägigen Angaben in den anderen lexikographischen Werken, wo teilweise eine große Verworrenheit Platz gegriffen hat, der ferner durch Zusammentragung des sonst so schwer und mühsam auffindbaren Stoffes notdürftig eine Biographie ersetzen könnte. Kurze biographische Notizen weist schließlich auch die Spezialliteratur der Wirkungsstätten des Lindanus auf oder der Orte, zu denen er überhaupt längere oder kürzere Zeit in Beziehung stand, so von Dortrecht²⁶, Löwen²⁷, Dillingen²⁸, Haag²⁹, Gent³⁰ usw. Abschließend wären noch zu erwähnen Abhandlungen in Zeitschriften; doch es sind ihrer nur wenige. Fast ausschließlich treten sie als Erläuterungen zu Urkunden auf, die durchweg als Zufallsfunde hier zur Veröffentlichung gelangen.

Soweit Abhandlungen über Lindanus' Leben und Wirksamkeit vorliegen — der Kommentar des Havensius eingeschlossen — ist der Abschnitt seiner vorbischoflichen Zeit nur im Überblick und andeutungsweise dargelegt. Ganz begreiflich, da gerade hierfür die Quellen recht spärlich fließen, schwieriger aufzufinden und zu beschaffen sind als für die Zeit, in der Lindanus als Bischof seines Amtes waltete. So hat denn in der vorliegenden Arbeit jener Teil eine eingehendere Behandlung erfahren. Auch deshalb, weil aus ihm heraus die ganze Eigenart seines späteren Lebens und Strebens als Mensch, Gelehrter, Bischof zu verstehen ist, weil sodann hier ein lehrreicher Einblick gewonnen wird in Gebiete, die zwar teilweise mehr abseits liegen und so seltener einläßlicher gewürdigt werden, die aber doch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag liefern zur Kenntnis theologisch-wissenschaftlicher, kirchenrechtlicher, religiös-kultureller Fragen und Gebiete des kirchlichen Lebens im 16. Jahrhundert, zumal in den Niederlanden.

L. Beyerlinck, *Opus chronographicum orbis universi* 2, Antwerpiae 1611, 160 f.; Sweertius 311 ff.; *The catholic encyclopedia* 9, Newyork 1910, 267 f. Die bekannten Werke von P. Bayle und U. Chevalier enthalten keinerlei Angaben über Lindanus.

²⁵ P. Molhuysen - P. J. Blok, bisher 6 Bde., Leiden 1911 ff.

²⁶ Balen 8, 10 passim.

²⁷ Andreas, *Bibliotheca* 77 f.

²⁸ Specht 52 f.

²⁹ de Riemer 1, 1. Teil, 205.

³⁰ Hellin 23 ff.

Erster Abschnitt.

Vorbischöfliche Zeit (1525—1563).

§ 1. Jugendzeit und Ausbildung (1525—1554).

a) in Dortrecht.

Ein Denkmal aus alten Tagen, verträumt und vergessen, liegt an der Merwede, dem Unterlauf der Waal, Hollands älteste Seestadt Dortrecht. Der „dord“sche Kaufmann um die Wende des sechzehnten Jahrhunderts mochte wohl stolz auf sie sein, wenn ihm bei der Heimkehr von der See das Bild dieser schönen, reichen und mächtigen Stadt entgegenleuchtete, wenn all die Zinnen und Türme der stattlichen und herrlichen Gebäude, insbesondere jener gewaltige Turm der großen Liebfrauenkirche — noch heute das Wahrzeichen der Stadt — ihn schon aus der Ferne begrüßten. In der Stadt lebte ein Volk, das sich einer großen Vergangenheit rühmen durfte; war dieser Platz doch von jeher Metropole der Grafen von Holland, mit vielen Vorrechten ausgezeichnet¹, reich an edlen Geschlechtern, die in einzelnen Vertretern zu gewaltigem Ansehen und Einfluß gelangten. Um das Glück voll zu machen, wuchsen Reichtum und Wohlhabenheit der Bürger von Tag zu Tag; denn dank der günstigen Lage war Dortrecht, so weiß der zeitgenössische Geograph Guicciardini zu berichten, „Stapelplatz für die Rheinweine, ebenso für die Früchte, die aus dem Gelder-, Klever-, Jülicherland und anderen südlichen Provinzen zusammengebracht wurden“².

Wie das mittelalterliche Städtelieben durchweg einen starken religiösen Einschlag hatte, war auch hier von jeher die politische und wirtschaftliche Lebens- und Arbeitssphäre mit religiösen Gedanken durchwoben. In Ehrfurcht und Dankbarkeit nennen Dortrechter Bürger den Namen der hl. Jungfrau und Märtyrin Sura, der die Stadt ihr Entstehen verdankt³; zahlreiche Kirchen,

¹ Guicciardini 3, 97 ff.

² Ebd. 3, 97; die zahlreichen edlen Geschlechter der Stadt führt insbesondere auf Balen 6 ff. u. ö.

³ Lindanus erwähnt sie in seinem Apologeticum ad Germanos t. 2 cap. 50, 278, wo er von einem Wunder erzählt, das auf Fürbitte der Heiligen geschehen sei. Vgl. dazu P. Ribadeneira ende Rosweyds, Generale Legende der Heylighen 1, T'Antwerpen 1711, 289; ferner J. Bolla-

Kapellen und Klöster, Brennpunkte religiösen Lebens, legen von dem Glaubensgeist und der Opferfreudigkeit ihrer Bewohner bededtes Zeugnis ab. Und wenn der Lokalhistoriker Balen bei so manchen Geschlechtern mehr schematisch irgend eine fromme Stiftung beiläufig erwähnt, wenn er von kirchlichen Ehrenämtern spricht, die Dortrechts Söhne innehatten, dann, so will es scheinen, gestaltet sich für ihn dieses alles von selbst zu einem Gesamtbild; dann mag es sich für ihn fast erübrigen, in seinen Aufzeichnungen einläßlicher auf die religiösen Verhältnisse dieser Art einzugehen.

Besonders eng verwachsen mit dem bürgerlichen und kirchlichen Leben, und ebenso stark auf Grund vieler verwandtschaftlicher Beziehungen mit dem gesellschaftlichen Leben der Stadt verknüpft war das Geschlecht derer van der Lindt. Es ging zurück auf das der Herren van der Lindt, die Eigentümer der Herrlichkeit Lindt waren, an die heute noch Dorf und Gemeinde de groote Lindt erinnern, gelegen im Zwiindrechter Waard, eine gute halbe Stunde nördlich von Dortrecht⁴. Es war eine tieftraurige Veranlassung, die das Geschlecht bewog, den Wohnsitz in die Stadt selbst zu verlegen. In der Nacht vom 18. auf den 19. November 1421 durchbrach das Meer die Deiche, und grauenvoll war die Verheerung, die diese sogenannte Elisabethflut anrichtete. Wie es heißt, sollen 72 Dörfer ihr zum Opfer gefallen sein, unter diesen auch die Herrlichkeit Lindt⁵. Man schrieb das Jahr 1525, als dem Damasus van der Lindt, der zeitweise Bürgermeister der Stadt war⁶, und seiner Frau Adriana als zweites Kind ein Sohn

dus, Acta sanctorum Febr. 2, 430 ff.; van Heussen, Batavia sacra 2, 166 f.; vor allem L. C. Spoormann, De O. L. Vrouwe-Kerk van Dortrecht en S. Sura, in: Bijdragen voor het geschiedenis van het bisdom Haarlem 4 (1876) 381—393, wo mehrfach das Verhältnis Lindanus' zu den religiösen Ältesten seiner Vaterstadt Erwähnung findet. Doch darüber weiter im folgenden.

⁴ An der Kirche in Lindt, die 1331 von einem Vorfahren des Lindanus errichtet wurde, befindet sich auch das Wappen derer van der Lindt: Ein grünes Schild mit drei liegenden silbernen Andreaskreuzen. Vgl. van Heussen, Historia episcopatum foederati Belgii 1, 331, wo auch sonst einige interessante Mitteilungen über das Gotteshaus von Lindt geboten werden. Ferner v. d. Aa, Aardrijkskundig Woordenboek der Nederlanden 7, 341 f.

⁵ Fast alle einschlägigen Werke berichten über dieses Unglück, von dem Balen, Beschrijvinge zwischen S. 768 und 769 ein ergreifendes Bild eingeschaltet hat. Sonst u. a. Gabbema-Gutberleth, Nederlandse Watervloeden, Gouda 1702, 147 ff.; Vivien de Saint-Martin 1, 419.

⁶ Solche Ämter haben mehrfach Ahnen und nähere Verwandte des Bischofs innegehabt; mehrfach kommen diese in Urkunden wie im Stadtarchiv von Dortrecht und bei Balen als baljuwen (Bürgermeister), schouten, schepen usw. vor.

geboren wurde, der den Namen Wilhelm erhielt. Im ganzen gingen aus dieser Ehe vier Söhne hervor, ein älterer Otger, zwei jüngere, Peter und Adrian. Vermutlich starb die Mutter, als die Kinder noch nicht herangewachsen waren. Damasus van der Lindt vermählte sich in zweiter Ehe mit Adriana Stoop, die ihm sechs Kinder schenkte⁷. Von der Jugendzeit und dem Elternhause Wilhelms wird wenig berichtet. Nur einige Begebenheiten aus

⁷ Zu der Familie van der Lindt in Dortrecht hatte wohl keinerlei verwandtschaftliche Beziehung ein Theodor Lindanus, einer der ersten Schüler des Collegium Germanicum in Rom, aus Nymwegen gebürtig, gestorben als Generalvikar in Breslau (1580). Nach Steinhuber soll er ein Bruder des Bischofs gewesen sein. Steinhuber, Geschichte des Collegium Germanicum-Hungaricum in Rom 1¹, 42. Doch vgl. die unten angeführte Stammtafel und L. van Miert, De Nymegenaar Theodorus Lindanus vicarigeneraal van Breslau, in: De studiën. Tijdschrift voor godsdienst, wetenschap en letteren 40 (Amsterdam 1895) 404—429. Art. „Theodorus Lindanus“ in P. Molhuysen en P. J. Blok, Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek II Sp. 820 f. Für die Bibliographie mag auf Grund persönlicher Erfahrung der Hinweis am Platze sein, daß Bischof Lindanus nicht identisch ist mit dem Herausgeber von „De Tenaermonda“, der den gleichen Namen trägt und mit den Humanisten Justus Harduinus und Puteanus befreundet war. Vgl. Messenger des sciences et des arts de la Belgique 19 (Gand 1851) 26. — Zur weiteren Orientierung diene folgende Stammtafel, bei deren Aufstellung insbesondere Urkunden aus dem Dortrechter Stadtarchiv wertvolle Dienste geleistet haben.

Damasus van der Lindt

Wilhelm v. d. L. († 1509)

Sophia van der Eyck

¹) Jan v. d. L., (Kanoniker in Dortrecht † 1596)

²) Damasus v. d. L. († 1580)

In 1. Ehe: Adriana Ogier
In 2. Ehe: Adriana Stoop

³) Engelberta († 1573)

In 1. Ehe: Johann Oem
In 2. Ehe: Peter van Beveren

Aus 1. Ehe:

¹) Otger v. d. L.

²) Wilhelm v. d. L. (1. Bischof von Roermond,
2. Bischof von Gent † 1588)

³) Peter v. d. L.

⁴) Adrian v. d. L. (Bürgermeister [baljuw] in Haag)

Aus 2. Ehe:

¹) Maria v. d. L. (Klosterfrau in Dortrecht)

²) Adriana v. d. L.

³) Sophia v. d. L. (Klosterfrau in St. Agnes zu Dortrecht)

⁴) Engelberta v. d. L.

Ein Neffe des Bischofs L., namens Peter, aus Gennep gebürtig, war bis 1623 Dechant an der Liebfrauenkirche zu Maestricht. Als ihm dieses Amt übertragen wurde, widmeten ihm die Väter der Gesellschaft Jesu am Orte ein Gedicht, in dem die Tugenden und Verdienste des Oheims gefeiert werden. Vgl. Habets 2, 442, Anm. 1.

seinen Kindertagen, die er später selbst des öfteren erzählte und auch gelegentlich in seine Schriften einfließen ließ, scheinen zwar auf den ersten Blick für die Einzeichnung in das Gesamtbild von geringem Werte und nebensächlicher Natur zu sein, lassen aber doch einen Rückschluß zu auf eine bestimmte Seite im Charakter des jungen Wilhelm: er war ein echter und rechter Junge, bei den fröhlichen Spielen der Jugend durfte auch er nicht fehlen⁸.

Seine Jugendzeit fällt in jene Tage, wo die Lehre der Neuerer auch schon in den Niederlanden Anhänger fand. Es blieb seiner Vaterstadt vorbehalten, wohl als erste niederländische Stadt einen Schüler Luthers in ihren Mauern zu bergen, den Augustinerprior Heinrich von Zütphen. Im Jahre 1518 begann dieser hier mit der Verkündigung der neuen Lehre, mußte aber, in Bälde abgesetzt, nach Wittenberg zurückkehren. Gerade in den folgenden Jahren ist ein stetiges Hin- und Herziehen von Anhängern der neuen Ideen zwischen Deutschland und den Niederlanden festzustellen. Manche von den Niederländern, die der Ausbildung halber sich an deutschen Hochschulen aufhielten, kehrten als eifrige Pioniere und Förderer der Lehre vom reinen Evangelium zurück⁹. Solches hören zu müssen, war für den Patrizier Damasus van der Lindt überaus schmerzvoll. Wie er seinem Herzen gelegentlich Luft machte, zeigt folgendes Beispiel: Als eines Tages Arbeiter im Hause van der Lindts beschäftigt waren und der zehnjährige Wilhelm ihnen zuschaute, ließ Damasus mit einem Blick auf seinen Sohn die Bemerkung fallen: „Wenn ich wüßte, mein Sohn würde der neuen Lehre folgen, dann wollte ich ihm auf der Stelle den Kopf an der Wand zerschmettern“¹⁰. Mag dieser Ausspruch auch nicht in dieser Form oder überhaupt nicht getan sein — er steht allerdings mit der hitzigen Gemütsart, die dem Sohne Wilhelm eigen war, in Einklang — so darf er gleichwohl als typisch für die religiöse Gesinnung gelten, die das Elternhaus den Kindern mit ins Leben gab. In der Tat, gewissenhafte Rechtgläubigkeit und tief-ernste Religiosität rühmt Havensius den Eltern des Wilhelm nach. So standen sie auch diesem stets vor Augen. Das Lob, das der Sohn in dieser Hinsicht mehrere Male in seinen Schriften der Mutter spendet, ist ein Denkmal und Zeugnis, das beide in gleicher Weise ehrt¹¹.

⁸ Havensius 95 f.

⁹ KHL 1, 1903. Ferner Döllinger 1, 287 ff.; Heyck 58; vor allem J. G. de Hoop-Scheffer, Geschichte der Reformation in den Niederlanden bis 1531, deutsch von P. Gerlach, Leipzig 1886, passim.

¹⁰ Havensius 94 f.

¹¹ So in dem Vorwort des für pastorale Zwecke geschriebenen Werkes

Treue Liebe und Anhänglichkeit an Heimat und Elternhaus begleiteten ihn durch das ganze Leben. Mehrfach lenkte Wilhelm noch in späten Jahren seine Schritte zur Heimat und nahm an ihrem Geschick in guten wie bösen Tagen innigen Anteil. Im Sommer des Jahres 1564 begab er sich von Haag aus nach Lindt und wohnte hier einem Seelenamt für die verstorbenen Ahnen bei. Hat es doch in Patrizierfamilien stets als Ehrenpflicht gegolten, das Andenken der Ahnen in treuer Pietät zu hüten. Für kurze Zeit blieb er dann noch den Sommer über im Elternhause zu Dortrecht¹². In den Wirren des Jahres 1566 öffnete dieses ihm wiederum freundlich seine Pforten¹³. November 1569 übte er in seiner Vaterstadt zum ersten Male eine bischöfliche Amtshandlung aus; er weihte die Nikolaikirche, die ein Jahr zuvor vom Brande zerstört war, wieder ein¹⁴. Als sich die Irrlehre mehr und mehr in den Niederlanden breit machte und auch seine Vaterstadt bedrohte, richtete er in Form einer längeren Abhandlung einen Aufruf an den Magistrat und das Volk der Stadt unter dem Titel: „Exhortatio ad reditum in Catholicam Ecclesiam“. In dem Vorwort dazu gesteht er, Liebe und Dankbarkeit gegen die Heimat hätten ihn zu diesem Schritte getrieben, er hoffe zuversichtlich, Dortrecht werde unter der treuen Obhut und Sorge der zeitigen Verwaltung den alten Glanz wiedergewinnen¹⁵.

„Van den oprechten Gods dienst“, Delft 1565, wo er den Eifer der Mutter preist im täglichen Besuch der hl. Messe und öfteren Empfang der hl. Sakramente, sodann im 2. Kapitel von „De fugiendis nostri saeculi“, Coloniae 1580, wo ihm das Bild der Mutter vorschwebt in ihrer vertrauensvollen Hingabe an die Heiligen in Not und Gefahren (Apollonia, Hubertus). Es war im Hause van der Lindt, so erkennt man hier, treugewahrte Tradition, daß die Mutter an hohen Festtagen, in der Fastenzeit, insbesondere in der Karwoche mit ihren Schutzbefohlenen Dortrechts zahlreiche Heiligtümer besuchte, um dort ihre Andacht zu verrichten.

¹² Hier faßte er die kleineren Schriften ab, die eine schon genannte „Van den oprechten Gods dienst“ und „De sapientia coelesti“, erschienen Antwerpen 1565, die er seiner Schwester Sophia, der Klosterfrau in St. Agnes zu Dortrecht, widmete.

¹³ Der erste Band seines Apologeticum trägt am Schluß das Datum: „Dordracō, natali solo, et ob furiosos Goeſſeorum motus temporanei exilii sede tutiſſimoque refugio, feriis D. N. Jesu Christ E[piscopu]s R[uremundensis] A[nno] LXVII. (Nach der neueren Benennung 66, da man das Jahr mit dem 25. Dezember begann).

¹⁴ Bijdragen v. h. Bisdōm Haarlem 24 (1899) 411; v. Heussen, Batavia sacra 2, 167; Acta sanctorum Febr. 2, 431; Balen 111. Der Bischof hatte früher an dieser Kirche ein Kanonikat innegehabt.

¹⁵ Coloniae 1577, Vorwort.

b) An den Hochschulen zu Löwen und Paris (1540—1556).

Lindanus mochte zwölf Jahre sein, als er von den Eltern und den Plätzen der Kinderfreuden Abschied nehmen mußte, um in Meer die Lateinschule zu besuchen, die nach Havensius von Brüdern vom gemeinsamen Leben geleitet wurde und ein gewisses Ansehen genoß¹. Drei Jahre verblieb er hier. Um 1540 kam er nach Löwen, und die Alma Mater öffnete ihm gastlich ihre Tore². Der Name Löwen hatte damals weit über die Länder deutscher Zunge hinaus einen guten Klang. Nicht gering ist die Zahl der wissenschaftlich hochbedeutsamen Männer jener Tage, die sich in Lobsprüchen gegenseitig überboten, wenn von Löwen und seiner Hochschule die Rede war³. Dank den frommen Stiftungen konnten Kollegien und Bursen weiter ausgebaut und vermehrt werden; der Zudrang der Studenten wurde von Jahr zu Jahr stärker. Gegen Anfang der Reformation, wo die Universität ihre Blütezeit erreichte, zählte sie gegen dreitausend Hörer. Was ihr aber für die erste Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts eine besonders charakteristische Note verlieh und ihr darin den Primat

¹ Havensius nennt sie schola non incelebris, ebd. 96. Meer, heute ein Dorf von etwa 1700 Einwohnern, liegt in der Provinz Antwerpen, Arrondissement Tournhout. Näheres bei M. Vivien de Saint-Martin 3, 770. — Über Unterricht und Erziehung bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben oder Fraterherren J. G. A. Acquoy, Het klooster te Windesheim en zijn invloed, 3 Bde., Utrecht 1875 ff., mit musterhafter Quellenforschung und Literaturbeherrschung; ferner E. Leitsmann, Überblick über die Geschichte und Darstellung der pädagogischen Wirksamkeit der Brüder des gemeinsamen Lebens (Leipz. phil. Dissert.), Leipzig 1886, vor allem W. Schoengen, Die Schule zu Zwolle, Freiburg i. Sch. 1898. — Havensius gibt einen Einblick in das Lateinstudium jener Zeit, wenn er in ziemlich behaglicher Breite die Klassiker namhaft macht, deren Studium in den Lateinschulen bevorzugt wurde, die Colloquia Adriani Barlandi, die Schriften Catos, die Gedichte des Ausonius, die Hymnen des Prudentius und die Werke des Boethius. Havensius 96. — A. Barlandus, Lehrer an der facultas artium zu Löwen († um 1539), verfaßte die Dialogi LXIII ad profligandum e scholis barbariem, die wohl mit den genannten Colloquia identisch sind. Vgl. Andreas, Fasti 146. 166; BNB 1, 718 ff. — Von D. Magnus Ausonius, Lehrer des Prinzen Gratian († um 395), sind eine Reihe von Gedichten erhalten, worunter die beste Leistung das Mosellied ist. W. S. Teuffel 3, 267 ff. — M. Porcius Cato, 195 v. Chr. Konsul († 149), gab eine Anzahl Prosawerke heraus. Teuffel 1, 218 ff. — Aurelius Prudentius Clemens ist wohl der bedeutendste Dichter des christlichen Altertums († nach 405). Teuffel 3, 348 ff. — Des A. Manlius Boethius († 524) meist genanntes und gediegenstes Werk ist De consolatione philosophiae. Teuffel 3, 475 ff.

² Havensius 96.

³ So etwa die Zeugnisse eines Erasmus, Barlandus, Bellarmin bei V. Andreas, Fasti 218 f.

unter den anderen Hochschulen einräumte, ist die Tatsache, daß von ihr zuerst eine gewaltige Gegenwelle ausging gegen die anstürmende Flut der Reformation und daß sie auch weiterhin ein festes Bollwerk für den alten Glauben geblieben ist. Lehrer der Löwener Hochschule, wie ein Ruard Tapper, Johann Hessels, Jodokus Ravesteyn (Tiletanus), sind es gewesen, die an dem Zustandekommen der Tridentiner Beschlüsse einen nicht geringen Anteil haben, Löwener Theologen waren es, denen der König in erster Linie das Amt eines Inquisitors und die Leitung der neuerrichteten Bistümer in den Niederlanden übertrug⁴.

Zunächst hörte van der Lindt zwei Jahre die Vorlesungen in der Philosophie. Sie galten als Vorbereitung auf das eigentliche Fachstudium und fanden, abgesehen von den Vorlesungen über Ethik und Rhetorik, nicht im Hörsaal der philosophischen Fakultät im Universitätsgebäude, sondern in den vier sogenannten Pädagogien statt. Es waren dies Privatanstalten, die aber von der Universität als akademische Institute anerkannt und dem Dekan der philosophischen Fakultät unterstellt waren. Lindanus besuchte die philosophischen Vorlesungen des Paedagogium Porci, versäumte aber nicht, auch den Vorlesungen in andern humanistischen Disziplinen beizuwohnen, die in diesem Kollegium gehalten wurden⁵. Als Lehrer in der Philosophie werden genannt J o h a n n van Beveren, ferner Arnold van Hasselt⁶. Seine Kenntnisse in der griechischen Sprache vervollkommnete er unter Leitung des Rutgerus Rescius⁷, in der lateinischen Sprache

⁴ Über die alte Löwener Universität (1425—1797) im allgemeinen vgl. etwa KHL 2, 710, Jungmann in KL 8, 86 ff.; im einzelnen zur Zeit des Lindanus, insbesondere über Studienordnung, Geist und Leistungen der theologischen Fakultät, deren Beziehung zur Reformation, Anteilnahme am Konzil von Trient, an Inquisition, an Besetzung der Bischofsstühle in den Niederlanden E. Reusens, Documents relatifs à l'histoire de l'Université de Louvain (1425—1797), in: *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* 20 (Louvain 1886) 49—414; Vernulaeus 90 ff., vor allem das mit weitgehender Beherrschung des Stoffes geschriebene Werk von H. de Jongh, *L'ancienne faculté de théologie de Louvain (1432—1540)*, Louvain 1911; Fr. X. Linsenmann, Michael Bajus, Tübingen 1867, 41 ff.

⁵ Geschichte des Paedagogium Porci bei Reusens, a. a. O. 193 ff.

⁶ Havensius nennt als Lehrer des Lindanus in der Philosophie Johannes van Beveren, dem er große Vertrautheit mit der aristotelischen Philosophie nachrühmt; sein eigentlicher Name war Hanno Serjacops († 1563). Siehe Sweertius 397, und Hurter 2, 397; ferner wird genannt Arnold van Hasselt, der in der Dialektik und schönen Wissenschaft als bewandert galt und auch Rhetorik lehrte. Havensius 96 f. Näheres über ihn enthält die genannte einschlägige Literatur nicht.

⁷ Rutgerus Rescius († 1545), s. Andreas, Fasti 168, Sweertius 670; BNB 19, 155 ff.

unter Johann Langen⁸. Noch sind von seinen Lehrern zu nennen Peter Nannius⁹, ein Meister der lateinischen und griechischen Sprache und vor allem Andreas Balenus¹⁰, dem große Vertrautheit mit der hebräischen Sprache und großes Wissen auf dem Gebiete der Botanik und Medizin nachgerühmt werden. So vergingen denn die beiden Jahre des philosophischen Kursus; am 15. März 1543 erhielt van der Lindt die Würde eines magister oder doctor artium. Unter 137 Mitbewerbern aus dem Paedagogium Porci nahm er die vierundzwanzigste Stelle ein¹¹.

Wilhelm mußte sich jetzt für einen Beruf entscheiden. Wenn gleich sich bei ihm eine Vorliebe für Medizin zeigte, so war doch vor auszusehen, daß er sich für jenen Stand entscheiden würde, der am meisten seiner tiefsten Lebensrichtung entsprach, für das Studium der Theologie. Es ist in der Tat zu verwundern, welche reife, entschiedene Lebensauffassung unser Studiosus schon in jungen Jahren an den Tag legte. Man möchte fast geneigt sein, die Mitteilungen dieser Art bei Havensius mehr oder weniger als Ausdruck einer allzu weitgehenden Begeisterung für seinen Helden anzusehen. Indes werden nicht nur diesbezügliche Angaben allgemeiner Art gemacht, es werden auch im einzelnen Belege gegeben, wie z. B. jene Begebenheit, die Lindanus seinen Freunden wohl zu erzählen pflegte, wie er als Student eines Tages auf einer Reise in Brüssel einer großen sittlichen Gefahr entronnen sei¹². Und was noch mehr für die Glaubwürdigkeit der Mitteilungen spricht: es findet sich hier der nämliche Geist, der im Elternhause herrschte, derselbe Geist, der späterhin seine bischöflichen Maßnahmen und Verordnungen leitete, der uns aus seinen Reden, Denkschriften, Briefen und Druckwerken entgegenweht.

Bis zum Lizentiat in der Theologie waren etwa 9—10 Jahre theologisches Studium vorgeschrieben, 5—6 Jahre vergingen bis zum Bakkalaureat. Eine weitere Vorschrift zur Erlangung des Lizentiats, die allerdings nicht immer streng eingehalten zu sein scheint, ging dahin, der Kandidat solle dreißig Jahre alt sein, eine der maiores empfangen haben und den Eid leisten, zu derselben Universität zurückkehren, um den Doktorhut zu erhalten¹³.

⁸ Über Johannes Langius Enchusanus aus Enkhuizen am Zuider See († 1578) Andreas, Fasti 169.

⁹ Petrus Nannius († 1557). Über ihn Sweertius 625 ff, Hurter 2, 1498, Mollhuysen en Blok 1, 1357 f.

¹⁰ Andreas Balenus, dessen Lindanus im 6. Kap. des 1. Buches seines Erstlingswerks „De optimo scripturas interpretandi genere“ in Dankbarkeit gedenkt. Andreas, Fasti 170, Sweertius 121.

¹¹ Havensius 97; Reusens a. a. O. 238.

¹² Havensius 100 f. ¹³ de Jongh 63. 65.

Lindanus mag um 1548 die Stufe des Bakkalaureats erreicht haben, da er im Jahre 1552 Lizentiat in der Theologie wurde¹⁴. Entschlossen, sich der akademischen Laufbahn zu widmen, ging er, um eine vielseitige und vertiefte Ausbildung zu gewinnen, etwa 1549 nach Paris¹⁵. Hier hörte er Vorlesungen in der hebräischen und griechischen Sprache bei den Professoren Paulus Paradisus¹⁶, Johannes Strazelius¹⁷, Johannes Mercerus¹⁸ und Hadrianus Turnebus¹⁹. Gleichzeitig besuchte er hier die Vorlesungen des späteren Jesuitengenerals Eberhard Mercurian. Der Verkehr mit diesem gestaltete sich zu einem innigen Freundschaftsverhältnisse. Als Bischof nahm van der Lindt noch oft Gelegenheit, über seelsorgliche Angelegenheiten sich brieflich bei ihm auszusprechen und mit ihm zu verhandeln, seine Schwierigkeiten und Nöten ihm zu klagen²⁰.

Nicht lange mag van der Lindt in Paris verweilt haben. Das Jahr 1552 findet ihn wieder zu Löwen, wo er die Priesterweihe empfing²¹ und, wie oben schon erwähnt, Lizentiat der Theologie wurde. Die Aufzeichnungen der Universität Löwen erwähnen beiläufig, Lindanus sei von 1546—1552 am Paedagogium Porci zu Löwen Lehrer der Philosophie gewesen²². Die genannten Angaben lassen einen Rückschluß zu auf eine nicht geringe Geistesausstattung des Lindanus, die weit über das Mittelmaß hinausging. Diese Annahme wird erhärtet vor allem durch einen Vergleich mit anderen Studierenden derselben Hochschule in jenen Tagen. Um

¹⁴ Havensius 102. Siehe auch van Lommel 314 ff. mit einigen wertvollen biographischen Angaben aus dem Vorleben des Bischofs. Leider fehlt hierbei genauere Angabe des anscheinend sehr brauchbaren Quellenmaterials.

¹⁵ Havensius 101.

¹⁶ P. Paradisus, zuerst Jude, dann Katholik, lehrte am französischen Kolleg zu Paris die hebräische Sprache. Vgl. Hoefler 39, 185; Hurter 2, 1555 f.

¹⁷ J. Strazelius aus Strazeel in Flandern hatte viele Jahre in Paris den Lehrstuhl für griechische Sprache und Literatur inne. Sweertius 473 f.

¹⁸ J. Mercerus kam 1546 auf den Lehrstuhl für semitische Sprachen am Collège royal de France zu Paris. Siehe Hoefler 35, 14 f.

¹⁹ G. Turnebus aus der Normandie, ebenfalls Professor der griechischen Sprache. Hoefler 45, 732 ff.

²⁰ Vor allem gestatten Einblick in das Freundschaftsverhältnis beider die Briefe des Lindanus an den Provinzial und späteren General der Gesellschaft Jesu, Mercurian, in Lüttich vom 14. 5. 1572 und vom 28. 3. 1573. Beide Briefe im Besitze der Gesellschaft Jesu.

²¹ Havensius 102.

²² Reusens a. a. O. 238. Die Zeit des Aufenthalts in Paris würde dann ebenfalls in diese Jahre zu verlegen sein, oder es wären dafür die Jahre nach der Promotion in der Philosophie (1543—1546 etwa) anzusetzen, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist.

die akademische Würde eines Lizentiaten zu erlangen, hatte er etwa 9 Jahre auf die theologischen Studien verwandt; er erreichte das gesteckte Ziel im Alter von 27 Jahren statt der vorgeschriebenen 30 Jahre.

Lindanus verblieb noch die nächsten zwei Jahre in Löwen²³; mehrmals im späteren Leben kehrte er zur Alma Mater zurück, der er so viel verdankte, mit der er ganz und gar verwachsen war.

Ein Wort noch über die oben schon erwähnte Geistesrichtung, die das innere Leben der theologischen Fakultät Löwens in jenen Tagen kennzeichnete; übte sie ja doch auf die ganze geistige Entwicklung des Lindanus einen nachhaltigen Einfluß aus, wie fast alle seine Schriften deutlich erkennen lassen: unentwegtes Festhalten an der alten Wahrheit, Verteidigung dieser und unerbittliche Abwehr der Angriffe im engsten Anschluß an die Kirche waren ihre Hauptmerkmale.

Die Löwener Theologen waren mit unter den ersten in den Kampf gegen Luther eingetreten; namentlich hatte sich dabei Jakob Latomus ausgezeichnet²⁴. Als Lindanus im Jahre 1544 sein theologisches Studium begann, wirkten in Löwen von den alten Gelehrten, die den ersten und wuchtigsten Stoß gegen das anwachsende und bereits erstarkende Luthertum ausgeführt hatten, nur noch Latomus und Tapper²⁵. Abgesehen davon, daß schon bald Bajus hier mit seiner verhängnisvollen Lehre hervortrat, war doch der alte Geist derselbe geblieben. Man suchte durch Gegenschriften der Arbeit der Neuerer entgegenzuwirken; man unterließ es jedoch vor allem nicht, das Zeitübel an der Wurzel zu fassen und von Grund aus zu beheben.

Wenn wir uns auf das beschränken, was die Universität gegen Irrlehre und Verderbnis des Volkes in den Tagen unternahm, in denen Lindanus zur Hochschule von Löwen in engster Beziehung stand, so mögen zwei Tatsachen herausgegriffen werden, die so recht typisch sind für die Wirksamkeit der Fakultät und den Geist, der sie beseelte, nicht weniger für das Ansehen, das sie allenthalben

²³ Irrtümlich wird vereinzelt angenommen, Lindanus habe noch nach 1555 oder sogar nach 1560 als Professor an der Hochschule in Löwen gewirkt; NB 3. Abt. 1, 270, ferner Th. Goossens 48.

²⁴ Wie sehr Luther selbst dessen Gewandtheit und Scharfsinn im Kampfe gegen ihn erkannt hatte, beweisen drei seiner Aussprüche, die de Jongh anführt: Latomus optimus omnium, qui contra me scripserunt. Valde dextre tractat scripturas, sed tamen trahit omnia ad opera. Erasmus non est aequalis Latomo. W. Preger, Tischreden Luthers aus den Jahren 1531 und 1532, Leipzig 1888, n. 431, bei de Jongh 179 f. Dazu ferner ebd. 173 ff., 187 ff. KL 7, 1506 f.; Fr. Linsemann 13. 20 f.

²⁵ Über Ruard Tapper s. folg. Seite Anm. 31.

genoß. Am 9. Mai 1546 gab sie auf Befehl des Kaisers ein Verzeichnis der verbotenen Bücher heraus, das als Unterlage diente für den römischen Index, den später im Jahre 1557 Papst Paul IV. veröffentlichte²⁶. Ebenso war von derselben Fakultät im Jahre 1544 ein Glaubensbekenntnis abgefaßt worden, nach dem sich in erster Linie alle, die mit der religiösen Unterweisung sich beschäftigten, zu richten hatten und das vor allem von Bedeutung gewesen ist für die Abfassung mancher Definitionen auf dem Tridentiner Konzil und ihnen unverkennbar seinen Stempel aufgedrückt hat²⁷. Es ist Tatsache, daß die Löwener Theologen auf jener Kirchenversammlung ein großes Ansehen besaßen. Es würde über den Rahmen der Arbeit hinausgehen, auch nur skizzenhaft ein Bild ihrer dortigen Wirksamkeit zu bieten²⁸.

Von den ausgezeichneten Lehrern der Theologie zu Löwen, wie Johann van Hasselt²⁹, Jakobus Latomus, Jodokus Ravesteyn³⁰, Ruard Tapper³¹, war es in erster

²⁶ de Jongh 264.

²⁷ Ebd. 264.

²⁸ Der um die Geschichte der Löwener Universität verdiente langjährige Lehrer und Rektor der Hochschule gab darüber eine eigene Schrift heraus: P. F. X. de Ram, *Mémoire* usw., siehe Literaturverzeichnis.

²⁹ J. van Hasselt (Hassellius) aus Hasselt (nicht zu verwechseln mit dem bedeutend jüngeren Löwener Gelehrten J. Hessels, der später dem Bajus nahe stand, siehe KL 5, 1930 f.) war Exeget, wurde von Karl V. 1551 zum Konzil nach Trient geschickt, wo er 1552 starb. BNB 8, 747 ff.; Hurter 2, 1506 Anm. 1.

³⁰ J. Ravesteyn (Tiletanus), einer der ausgezeichnetsten Professoren, war 1551 mit J. van Hasselt und Ruard Tapper auf dem Konzil von Trient, mit Martin Rythovius und Franz Sonnius auf dem Colloquium in Worms und wird oft in Verbindung mit Lindanus genannt in der Abwehr des Bajanismus, als Inquisitor, als Herausgeber einer Gegenschrift zu *Confessio Antwerpiensis* 1565 († 1570). Andreas, *Fasti* 74, BNB 18, 303 ff.; Hurter 3, 39.

³¹ R. Tapper, ein äußerst fähiger Gelehrter und Lehrer, Schüler des späteren Papstes Hadrians VI., promovierte 1507 in der Fakultät der Künste mit dem 2. Platz, in der Theologie 1529 zusammen mit Latomus, war bis zu seinem Tode an der Löwener Hochschule (1559). Während seines zweiten Rektorates (1545) wurden, um die „incauta iuventus“ vor Ansteckung durch die Häresie von seiten zugezogener Studenten zu bewahren, alle Hörer veranlaßt einen Eid zu schwören, wodurch sie die Irrlehre verwarfen „detestari ex animo universa dogmata Martini Lutheri et aliorum quorumlibet haereticorum, quatenus doctrinis veteris Catholicae et Romanae Ecclesiae adversantur; et sequi velle ac retinere fidem veterem praetactae Ecclesiae, sub oboedientia unius Summi Pastoris Romani Pontificis.“ de Ram, *De laudibus*, quibus veteres Lovaniensium theologi efferri possunt, oratio, Louvain 1848, 36; de Jongh 265 bemerkt dazu: „Au moment où nous sommes arrivés, l'ancienne faculté de théologie de Louvain atteint son apogée: les disciples formés à l'école des maîtres que nous avons vus à l'oeuvre, Lindanus, Sonnius, Rythovius, Tiletanus, seront des lumières de la théologie catholique.“ — Weiteres über den verdienten Gelehrten siehe statt anderer Andreas, *Fasti* 69; Hurter 2, 1451 f.; insbesondere de Jongh 180—186 und Ph. van den Broeck, *De Ruardi Tapperi vita et scriptis oratio*, in: AUL (1854) 12 ff.

Linie der zuletzt genannte, der einen maßgebenden Einfluß auf Lindanus ausübte, und, wie Lindanus selber mit Dank gesteht, sein wohlwollender Berater wurde³². Von 1554 an teilte er sogar mit Lindanus zwei Jahre lang die Wohnung, bis dieser im Jahre 1554 an die Dillinger Hochschule abberufen wurde³³. Im Hause seines hohen Freundes und Gönners Tapper erhielt er die Anregung zur Abfassung seiner „Panoplia evangelica“, der „Evangelischen Rüstkammer“³⁴. Jede Gelegenheit benutzte Tapper, die verderblichen Irrtümer jener Zeit zu bekämpfen und eine Besserung des religiösen Lebens herbeizuführen. Hauptsächlich benutzte er die Gelegenheiten, wie sie die Feste an der Akademie mit sich brachten, um in akademischen Ansprachen zu sagen, was sein Herz bewegte³⁵. Lindanus hielt das Andenken an seinen Lehrer

³² Statt anderer s. den Brief des Lindanus an Morillon vom 23. Mai 1557; vgl. unten S. 48. Von seiner Abreise in die Provinz Friesland hatte Lindanus es vertrauensvoll von Dillingen aus in die Hand des einflußreichen Kanzlers der Universität Löwen, Tapper, gelegt, darüber zu wachen, daß sein Bevollmächtigungsschreiben auf weitestgehende Befugnisse lautete.

³³ Havensius 102.

³⁴ Von dem weitreichenden Einfluß Tappers auf den jungen Gelehrten schreibt dieser selber in der Epistula dedicatoria zur Panoplia evangelica: „Hanc vero studii nostri contentionem cum Reverendissimus in Christo Pater, mihi plane immortalis colendus animi gratitudine atque observantia D. Ruardus Tapperus Lovanien. Decanus et Academiae Cancellarius Theologorum huius memoriae facile princeps (quo cum per id temporis suavissime degebam discendi causa victor) haud infrequenter admiraretur coeptumque laudans cursum applauderet, conatum suo quidem iuvabat suffragio, sed labyrinthum, quam eram ingressus imprudentior seu veteranus huius belli antesignatus, me longe habens magis perspectam ac perpentatam, totum solebat dicere huic rei uni perficiendae non sufficere septennium; quod ut tunc prae adolescentiae calore, ac sua, qua teste Aristotele, laborat praecipiti imprudentia, haud ita existimabam difficile, nunc certe post quintum in illam rem exantlatum studiorum annum re ipsa experior verissimum. Caeterum hoc viri doctissimi iuxta ac religiosissimi praeiudicio etsi interdum languidior, nunquam tamen fractus, ab inchoato praeclarae, ut videbatur, rei cursu interea desistendum fui ratus. Noch öfters gedenkt Lindanus in seinen Werken in Dankbarkeit seines Wohltäters und Lehrers, dessen Gesinnung er sich ganz zu eigen gemacht hatte. Vgl. u. a. Lindanus, Apologeticum, Antwerpiae 1868, p. I t. 1, 120; t. 2, 171.

³⁵ Die „Confessio Saxonica“ oder „Repetitio Confessionis Angustanae“, von Melanchthon abgefaßt, gedachten die Protestanten am 24. 1. 1552 dem Konzil von Trient zu überreichen. Man sah jedoch davon ab, da die Bekenntnisschrift „geradezu ein Kriegsmanifest gegen die Synode darstellte“. Vgl. hierzu v. Pastor 6, 88 f. und die dort angegebene Literatur; ferner KL 8, 1198 ff. Art. „Melanchthon“. So sprach Tapper im Jahre 1552, als sein Schüler Lindanus mit der akademischen Würde eines Lizentiaten bekleidet wurde, über das Thema: „Oratio qua Confessionis Saxoniae potissima refellit capita dolenterque agnoscit abusus Romanae Curiae inexcusabiles, qui ut tollantur et Ecclesia certo reformanda sit, ibi ostendit, illam refutare aggreditur totamque Saxonum panopliam Concilio Tridentino oppositam meris consistere calumniis liquido demonstrat.“

zeitlebens in Ehren. Des öfteren ging er ihn um Rat an; er sammelte und veröffentlichte dessen Hauptreden und Ansprachen⁸⁶. Ihm, der im Jahre 1559 das Zeitliche gesegnet hatte, widmete der Schüler das Werk Ruewardus, mit dem er 1567 an die Öffentlichkeit trat⁸⁷.

Viel, unermesslich viel fürwahr hat die Hochschule Löwen für eine durchgreifende und zielweisende Ausbildung van der Lindts bedeutet; kostbares Geistesgut hat sie ihm mit ins Leben gegeben. Seine fernere Laufbahn, insbesondere seine schriftstellerische Tätigkeit, legt Zeugnis ab, wie er ein trefflicher Sohn jener Alma Mater war, wie er in Treue auf dem Wege weiter wandelte, den kundige Führer ihn gewiesen hatten.

§ 2. Lehrer an der Hochschule zu Dillingen (1554—1557).

Während noch um die fünfziger Jahre des sechzehnten Jahrhunderts allenthalben in deutschen Landen religiöse und politische Händel die Geister verwirrten, war an manchen Orten Süddeutschlands ein neues, frisches Glaubens- und Geistesleben in Aufschwung begriffen. Vor allem war es Kardinal Otto, Truchseß von Waldburg, Bischof von Augsburg, der in seinem Scharf- und Weitblick erkannt hatte, daß der Ausbreitung der Irrlehre in wirksamster und nachhaltigster Weise entgegen gearbeitet werden könne durch Heranziehung eines eifrigen und wissenschaftlich tüchtig geschulten Klerus. So war denn in seiner Residenz Dillingen 1549 unter seiner Sorge und Leitung das Kollegium vom hl. Hieronymus gegründet worden. Durch päpstliche Bulle vom 6. April 1551 wurden ihm die Privilegien einer Universität zuteil. Als nun auch die kaiserliche Bestätigung eingetroffen war, eröffnete der Kardinal am 21. Mai 1554 aufs feierlichste die Universität¹. Den Hauptanteil an Lehrern für die junge Schule stellte die Universität Löwen, so daß Dillingen wohl als Tochteranstalt von Löwen angesehen werden kann. Der erste Rektor war der Löwener Professor Herlen von Rosendahl². Und mit den Männern aus den Niederlanden war an die neue Hochschule mithinüber verpflanzt worden dieselbe Einstellung, derselbe Geist, wie er oben gekennzeichnet wurde.

Zu den Professoren, die in den vorhergehenden Jahren von Löwen nach Dillingen entsendet waren, kam am 19. Oktober 1554

⁸⁶ W. Lindanus, Ruwardi Tapperi orationes theologicae, Coloniae 1577.

⁸⁷ Coloniae 1567.

¹ Vgl. Specht 22; K L 3, 1752 ff.; K H L 1, 1122.

² Specht 42 ff.

noch Lindanus, ferner ein magister artium, ein Landsmann des vorigen, und ein dritter, der in den untern Klassen unterrichten sollte³. Groß war die Aufgabe, der Lindanus hier sich widmen sollte, groß waren die Erwartungen, die man auf ihn setzte.

Kurz vor seiner Ankunft war Martinus Rythovius, ein Lehrer, der, wie einschlägige Annalen berichten, wegen seiner Gelehrsamkeit und wegen seines ausgezeichneten Lebenswandels sich allseitiger Hochschätzung erfreute, von Dillingen nach Löwen zurückberufen worden⁴. Es war ein empfindlicher Verlust für die junge Alma Mater, und wohl am tiefsten fühlte ihn deren hochherziger Gründer, der Kardinal. Nicht nur mußte Rythovius ihm vor seiner Abreise in die Hand versprechen, bald an seine Hochschule zurückzukehren, sondern in einem Schreiben nach Löwen und an den Vorsitzenden des Geheimen Rates zu Brüssel, Viglius, gab der Kardinal auch noch seinem Wunsche besonderen Nachdruck und bat dringend um die Rücksendung des hervorragenden Lehrers. Die Fakultät in Löwen wandte sich in dieser Sache ebenfalls an Viglius. In seinem Antwortschreiben an die Hochschule wie auch an den Kardinal vom 24. Oktober 1554 wies der Präsident darauf hin, die Dillinger Universität könne sich mit dem Ersatz, Lindanus, einem ausgezeichneten Gelehrten, wohl zufrieden geben. Er werde seiner Hörerschaft nicht weniger gerecht werden als Rythovius⁵.

Lindanus hatte in Dillingen gar bald noch mehr zu ersetzen. Am 28. März 1555 folgte Soto, Beichtvater Karls V. und geheimer Lehrer an der Dillinger Hochschule, der Einladung des spanischen Königs Philipp II. und des Kardinals Pole nach England⁶. Sein Nachfolger wurde Lindanus. Er hielt Vorlesungen in der Exegese und Pastoraltheologie.

Auf Wunsch der Löwener Professoren, insbesondere seines Freundes Tapper, verweilte er im Jahre 1556 für einige Tage in

³ Ebd. 44.

⁴ Siehe statt anderer P. Claessens 331.

⁵ Vgl. die Antwortschreiben des Präsidenten Viglius an die theologische Fakultät in Löwen und an Otto, Kardinal Truchsess von Waldburg, vom 24. 10. 1554, in AUL (1852) 306 ff. Rythovius ist nicht mehr an die schwäbische Hochschule zurückgekehrt. Bei Neuerrichtung von Bistümern in den Niederlanden unter Philipp II. wurde er im Jahre 1562 erster Bischof von Ypern. Über Rythovius außer der angeführten Literatur in Analectes 7 (1870) 329–363, Andreas, Fasti 76, Hurter 3, 1587. — Noch häufig wurden in den folgenden Jahren Lehrer von der Dillinger Hochschule abberufen, ohne daß sofort dafür Ersatz geschaffen war. Das bewog den Kardinal im Jahre 1563 die Hochschule der Gesellschaft Jesu zu übertragen. Vgl. Specht 55 ff.; Braunsberger, Petrus Canisius 139 f.

⁶ Specht 44. Lindanus gedenkt in Panoplia evangelica, Coloniae 1560, l. I c. den Tugenden Sotos in den Ausdrücken höchsten Lobes.

Löwen und wurde hier mit der theologischen Doktorwürde bekleidet⁷. Tapper selbst nahm die Promotion vor. Nach Dillingen zurückgekehrt, blieb er noch ein Jahr hier, bis er im Sommer 1557 dem Rufe Philipps II. und des Bischofs von Utrecht als Kommissar und Offizial nach Friesland Folge leistete. Über die Wirksamkeit van der Lindts melden die *Acta universitatis* und das *Diarium*: „Er verließ Dillingen zum großen Leidwesen des Kardinals Otto und der ganzen Akademie. Er hatte dem Kollegium hervorragende Dienste geleistet. Er las täglich die hl. Messe und predigte an den Festtagen. Beim Abschiede schenkte er dem Kollegium als Beweis seines katholischen Glaubens und seines frommen Sinnes mehrere theologische Bücher von Löwener Professoren, seinen früheren Lehrern, einem Johann Driedo, Jakob Latomus, Ruard Tapper, Wilhelm Parisius, Erasmus, in deren Fußstapfen eintretend, er keinen sehnlicheren Wunsch hatte als daß ihre evangelische, apostolische und wahrhaft katholische Theologie in der neuen Pflanzschule zu Dillingen eine neue Stätte finde“⁸.

Der Aufenthalt in Dillingen hat Lindanus in nähere Beziehungen zu manchen führenden Persönlichkeiten gebracht, so zu Kardinal Otto Truchseß von Waldburg⁹. Die Sorge für die Dillinger Hochschule lag dem Kardinal besonders am Herzen. Ist es doch auch sein bedeutendstes Reformwerk geworden. In der Auswahl der Lehrer ging er sehr vorsichtig zu Werke. Es gereicht der Universität Löwen zur großen Ehre, daß sie die Mehrzahl der Lehrer, die in den ersten Jahren die Lehrstühle in Dillingen innehatten, zu den Ihrigen zählen konnte. Aus der Feder Ottos liegt ein Brief vor an Rektor, Professoren und Schüler der Universität, in dem er vor allem die Lehrer ermahnt; ihrem Glauben und ihrer Klugheit sei die Hoffnung der Wissenschaft und Religion nicht bloß einer Stadt, sondern von fast ganz Deutschland anvertraut. Männer möchten aus dieser Anstalt hervorgehen, die als dankbare Söhne ihr gemeinsames Vaterland den Irrtümern entreißen und zum Lichte der Wahrheit führen sollten¹⁰. Der Kar-

⁷ Havensius 102. Molanus 1, 520.

⁸ *Acta universitatis Dilinganae* 1, 47 bei Specht 52. Ebd. ist bei S. 44 das Bild des Professors Lindanus eingeschaltet. Sein Nachfolger in Dillingen wurde Bartholomäus Kleindienst, der am 8. Juli 1556 in Gegenwart des Kardinals Otto unter dem Präsidium des Lindanus zum *baccalaureus formatus* kreiert worden war. Es war der erste Professor, der aus der jungen Hochschule selbst hervorging. Lindanus schenkte ihm einen silbernen Löffel mit der Inschrift D[amasi] L[indanus] D[ordracenus] 1557. Aus dieser Inschrift allein geht schon hervor, daß Lindanus nach seiner Promotion in Löwen (1556) nicht, wie Habets annimmt, noch drei Jahre in Dillingen verblieb. Habets 1, 44.

⁹ Braunsberger, Petrus Canisius 79.

¹⁰ Lagomarsinius 2, 193 ff.

dinal, der wohl wußte, welch eine wertvolle Kraft in Lindanus zur Verwirklichung seiner Pläne gefunden war, brachte ihm rückhaltlos sein Vertrauen und Wohlwollen entgegen. Das Material, das über die gegenseitigen Beziehungen Aufschluß gibt, liegt zwar spärlich vor, genügt aber, um hier weitergehende Rückschlüsse zu machen.

Als Lindanus von Dillingen schied, anerkannte sein hoher Gönner in einem weitgefaßten Schreiben vom 4. Juli 1557 an König Philipp II. von Spanien dankbar die Verdienste des Lehrers um die Hörerschaft und um die ganze Hochschule¹¹. Und es liegt der Gedanke nahe, daß gerade er die Erhebung des Dillinger Lehrers auf den Bischofsstuhl von Roermond nach Kräften gefördert hat. Weilte er doch in den folgenden Jahren, als die Bistümer in den Niederlanden errichtet wurden, in Rom (1559—1563). Mehrfach wurde er ja auch sonst in Angelegenheiten Deutschlands dort um sein Gutachten angegangen, und sein Urteil war gewichtig genug, an maßgebender Stelle einen bestimmten Entscheid herbeizuführen. Als Lindanus die Ehre zuteil wurde, freute sich keiner mehr als der Kardinal, der den Papst und das Kardinalskollegium eingehend über die Tugend und die Gelehrsamkeit seines Schützlings unterrichtet hatte, „nachdem er bereits vielen seine Schriften gegeben habe, die den lauten Beifall aller gefunden hätten“¹². Lindanus seinerseits bewahrte dem Bischof von Augsburg, seinem großen Wohltäter, zeitlebens ein dankbares Gedenken. Ihm, dem Wächter und Hort Germaniens, widmet er in langer Epistula dedicatoria den zweiten Band seiner Apologetik¹³ und das Psalterium Davidicum¹⁴.

¹¹ Den Brief erwähnt v a n L o m m e l S. 316; vgl. oben S. 20 A. 14. nannten Artikel, der, sachlich gut orientiert, ohne Quellenangabe ist.

¹² Brief des Kardinals aus Rom vom 6. 11. 1561 an Lindanus, designierten Bischof von Roermond bei L a g o m a r s i n i u s 2, 352 f. Es heißt dort: „Tamdiu enim et te valde amo merito tuo et me a te diligere sentio, quare etiam factum est, ut recenti isto tuo episcopatus honore, qui tibi summa et pontificis maximi voluntate et cardinalium omnium approbatione tributus est, maxime omnium sim laetatus; qui etiam de tua virtute ac pietate et optimarum artium scientia et ipsum pontificem docuerim diligenter et amplissimum collegium, et quidem iam antea multis dederam scripta tua, quae ab omnibus mirifice probari scito.“ Daß Kardinal Otto auch sonst anerkennende Worte für Lindanus findet, zeigt ein Brief an Stanislaus Hosius, in dem es heißt: „Amo et vicarii tui et Lindani ex eorum ad te literarum exemplis fidem et pietatem“. L a g o m a r s i n i u s 3, 140. ¹³ Antwerpiae 1570.

¹⁴ Antwerpiae 1568. Leider hat bis heute der hochverdiente und hochedle Kardinal Otto Truchseß von Waldburg durch keine würdige Biographie den Dank und die Anerkennung der Nachwelt erhalten. Insbesondere wäre dabei nicht zu vergessen, welche Förderung er der Kunst, nicht in letzter Linie der Tonkunst, hat angedeihen lassen. Über den Tonkünstler Jakobus de Kerle, der eine Zeitlang in Diensten des Kardinals stand, vgl. die fachkundige Unter-

Aus der Dillinger Zeit datiert auch Lindanus Freundschaft mit Petrus Canisius, von dem sein Biograph, Otto Braunsberger, ohne Übertreibung die Worte niederschreiben durfte, „Canisius lebte in einer großen Zeit, und in dieser großen Zeit war er einer der Größten“¹⁵. Im Herbst des Jahres 1556 mag Canisius zum ersten Male mit dem Lehrer der Dillinger Hochschule zusammengetroffen sein, als er von Kaiser Ferdinand zum Reichstag nach Regensburg eingeladen, über Dillingen seinen Weg nahm. Durch den Kardinal Otto wird er Näheres über Lindanus vernommen haben und mit ihm bekannt geworden sein. Als Begleiter des Kardinals war Canisius im Dezember 1556 auf dem Reichstage in Regensburg eingetroffen¹⁶.

Bald darnach sandte Canisius von hier aus am 25. Februar 1557 ein längeres Schreiben an Lindanus als Antwort auf drei Briefe, die dieser an den Jesuiten gerichtet hatte. Das Schreiben gibt einen wichtigen Beitrag zur Charakterisierung des Lindanus. Dieser hatte zwei Schriften, die für den Druck bestimmt waren, ausgearbeitet. Vor der Drucklegung legte er sie zur Begutachtung Canisius vor. Dieser aber war durchaus nicht mit der Form der Abfassung einverstanden. „Gelehrte Männer“, so meint er, „sind mit mir der Ansicht, daß hier manches milder ausgedrückt werden sollte. Sie bringen allerlei unzutreffende Anspielungen auf die Namen Melanchthons, Kalvins und ähnlicher Männer. Das mag für Schönredner passen; Gottesgelehrte unserer Tage indes sollten sich nicht an solchem Flitter ergötzen. Mit derartigen Arzneien heilen wir die Kranken nicht, wir machen sie damit nur noch unheilbarer. Beherzt, würdevoll, nüchtern muß man die Wahrheit verteidigen; dann wird unsere Bescheidenheit allen Menschen kund werden; dann werden wir, soweit es möglich, auch von den Draußenstehenden ein gutes Zeugnis erhalten“¹⁷.

suchung von Otto Ursprung (München 1913). Der Mangel einer eingehenden Darstellung, der auch hier lebhaft beklagt wird (S. 11 A. 1), scheint in nächster Zeit behoben zu werden durch Archivar Dr. Eugen Mack in Rottweil, der auch die „Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben“, deren erste Bände von Jos. Vochezer und Weihbischof Dr. Sproll bearbeitet sind, zu Ende führen wird. Vgl. Köln. Volksztg. vom 29. August 1917, Nr. 674. Inzwischen ist als erster Teil einer Biographie erschienen B. Schwarz, Kardinal Otto Truchseß von Waldburg, Fürstbischof von Augsburg. Sein Leben und sein Wirken bis zur Wahl als Fürstbischof von Augsburg (1514—1543), in: Gesch. Darstellungen u. Quellen, hrsg. v. L. Schmitz-Kallenberg 6, Hildesheim 1923.

¹⁵ Braunsberger, Petrus Canisius, Vorrede. ¹⁶ Ebd. 79.

¹⁷ Vollständige Abschriften dieses Briefes finden sich bei Braunsberger, Epistulae et acta 2, 71 ff., AUL (1852) 310 ff. Analectes 15 (1852) 144 ff. Das Original befindet sich im Stadtarchiv zu Besançon. — Die Schrift, die Canisius hier im Auge hat, wird bei Braunsberger und im Annuaire de Louvain als das Werk bezeichnet, das 1602 in Löwen unter dem Titel erschien:

Das ungezügelte hitzige Temperament, das Lindanus zu diesem literarischen Mißgriff verleitete, den Canisius so freimütig tadelte, hat zweifelsohne späterhin seinen Teil dazu beigetragen, manche seiner Unternehmungen scheitern oder ihnen einen Erfolg zuteil werden zu lassen, der bei weitem nicht der aufgewandten Mühe entsprach.

Es sei noch eine Stelle am Schluß des Briefes erwähnt, wo von einer Tatsache die Rede ist, die mehrfach den Gegenstand schriftlicher Erörterungen abgab, die Frage des Wormser Religionsgespräches. Auf dem Reichstage zu Regensburg war Kaiser Ferdinand, der die Hilfe aller seiner Untertanen im bevorstehenden Türkenkrieg benötigte, den Wünschen der Protestanten entgegengekommen und hatte ihnen ein Religionsgespräch zugesagt, das für den September in Worms angekündigt wurde. Canisius war schon lange gegen die Religionsgespräche, die nur den Feinden der Kirche Gewinn brächten. Er verfaßte sogar eine eigene Denkschrift gegen sie¹⁸. In seinem Brief an Lindanus spricht er mit dem Ausdruck tiefer Entrüstung über das bevorstehende Religionsgespräch. „Der Herr möge uns vor solchen Dingen bewahren, die die guten Sitten verderben. Ich habe keinen sehnlicheren Wunsch, als mich der ganzen Angelegenheit zu entziehen.“ Das Religionsgespräch solle von beiden Seiten mit je sechs Theologen

Glaphyra in Christi Domini apocalypticas ad Episcopos Epistolas. Quibus Epilogi loco accessit Ecclesiae prosopoeia ad eosdem. Authore Wilhelmo Lindano Episcopo Gandensi. Lovanii, Apud Johannem Malium, Typog. iurat. Anno MDCII. Es wurde veröffentlicht auf Veranlassung des Amtsnachfolgers von Lindanus in Roermond, Heinrich van Cuyck, der es auch mit einem Vorwort versah. Doch sprechen gewichtige Gründe dagegen, dieses Werk als identisch mit der in dem Briefe unter dem Titel „*Oratio Episcopis scripta*“ genannten Schrift zu bezeichnen. Gewiß ist *Glaphyra* eine geharnischte Epistel an die damaligen Bischöfe zu nennen, nicht weniger gilt das von der längeren Vorrede zu dem zweiten Teile seines *Apologeticum* aus dem Jahre 1569. Indes die Umstände, unter denen Lindanus in *Glaphyra* sich an die Bischöfe wandte, schließen dieses Werk ganz und gar aus. Der Bischof (!) weilt infolge der Unruhen bereits zwei Jahre fern von seiner Herde, er hat gerade Italien verlassen und ist auf dem Wege nach Spanien. Er erwähnt das Schreckensjahr 1566 und das Provinzialkonzil von Mecheln im Jahre 1570 und seine *Oratio synodica*, die er dort gehalten hat usw. Aufschluß gibt uns Lindanus selber in dem Vorwort zu seinem ersten größeren Werk „*De optimo scripturas interpretandi genere*, Coloniae 1558“. In dem Vorwort bemerkt er: „*Attexueram hinc libellis orationem ad Reverendissimos Catholicae Ecclesiae Episcopos de reformanda per Scholas Ecclesiasticas, per suam cuique dioecesim intaurandas, Ecclesia; quam et tibi [Episcopus Leodiensis] inscripseram . . . Sed cum multa suadeant eius editionem differendam, aliam expectabimus opportunitatem.*“ — Die andere Schrift, über die Canisius sein Urteil abgeben sollte, war der oben genannte Traktat „*De optimo scripturas interpretandi genere*“. Was er hierzu schreibt sowie der übrige Inhalt des Briefes ist mehr literarischer Art und in diesem Zusammenhang von geringer Bedeutung.

¹⁸ Braunsberger, Canisius 80 f.

oder Wortführern und sechs adiuncti außer den Notaren beschickt werden¹⁹.

Im Münchener Reichsarchiv findet sich unter den Akten des Regensburger Reichstages von 1556/7, die einst dem Kardinal Truchseß gehört hatten, ein Verzeichnis der Theologen, die zum Wormser Religionsgespräch zu berufen wären. Es ist von Canisius geschrieben und verfaßt. Lindanus in Dillingen soll der letzte der sechs Collocutores oder gegebenenfalls einer der adiuncti sein. Lindanus erhielt denn auch in der Tat von Kaiser Ferdinand eine Einladung nach Worms. In dieser Sache dachte er aber genau so wie Canisius und lehnte den Antrag des Kaisers ab, da er sich doch keinen Nutzen von der Zusammenkunft versprach²⁰.

Welcher Wertschätzung sich Lindanus bei Canisius erfreute, sagt uns der Selige selbst in seinem geistlichen Testament (um 1569). Dort reiht er ihn unter die Theologen, „die durch Gelehrsamkeit und Tugend hervorrangen, die sich auszeichnen durch einen nicht geringen Eifer, wenn es gilt, das heilige Erbgut des katholischen Glaubens zu schützen, hervortun im Kampfe für die schwer heimgesuchte Kirche, und die den Mut haben, die Finsternis des Irrtums durch gelehrte Arbeiten zu vertreiben“²¹.

Wenngleich die vorliegenden Quellen über die Berufsarbeit des Niederländers Lindanus an der Hochschule zu Dillingen im einzelnen kaum weitergehenden Aufschluß geben — selbst wiederholte Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis²² — so eröffnen gleichwohl die ersten seiner in den folgenden Jahren erscheinenden Werke die Wege in seine Gedankenwelt, seine Sorgen und Bestrebungen in jenen Tagen.

Hier in Dillingen vollendete Lindanus den größten Teil seines ersten bedeutsamen Werkes „De optimo scripturas interpretandi genere libri III“²³. Es eröffnete gleichzeitig eine Reihe von exegetischen Abhandlungen und Kontroversschriften über die Bibel. In der Sitzung des Tridentinums vom 8. April 1546 war die Vulgata für öffentliche Vorlesungen, Disputationen, Predigten und Auslegungen als authentisch erklärt wor-

¹⁹ Braunsberger, Epistolae et acta 2, 790 f.

²⁰ Vgl. den oben erwähnten Brief des Canisius an L. und dessen Antwortschreiben, von dem in dem Vorwort zu Ruewardus die Rede ist. Damit erübrigt es sich auch, näher auf G. Wolfs Ansicht einzugehen, der die beiden Löwener Jesuiten (!) Rythovius und Lindanus als Teilnehmer des Wormser Religionsgesprächs (1557) anführt. Vgl. Gebhardts Handbuch der Deutschen Geschichte, neu herausgegeben von A. Meister 2⁶, Stuttgart 1923, 111.

²¹ Braunsberger, Epistolae et acta 1, 39.

²² Den Lehrern an der Akademie zu Dillingen, dem verstorbenen Prof. Dr. Specht und Prof. Dr. Schröder sei auch an dieser Stelle der gebührende Dank für die gütigst erteilte Auskunft ausgesprochen.

²³ Coloniae 1558.

den²⁴. Gegen die Angriffe eines Laurentius Valla, Erasmus²⁵ und Robert Estienne (Stephanus) und Calvin, welch letztere darin eine folgenschwere Zurücksetzung des hebräischen Urtextes und der Septuaginta erblickten, wandte sich Lindanus in seinem genannten Werk. Er eiferte darin nicht gegen den hebräischen Urtext und gegen die Übersetzung als solche, vielmehr gegen die neuerdings in Umlauf gesetzten Ausgaben, die vor allem von den Juden böswillig oder fahrlässig gefälscht worden seien. Calvin gegenüber betont er ausdrücklich, es sei keineswegs dem Sinn des Dekrets von Trient entgegen, den hebräischen oder griechischen Text zum Verständnis der Vulgata heranzuziehen²⁶. Schon früher hatten Erasmus und Laurentius Valla als Humanisten geglaubt, den Bibeltext den Forderungen des klassischen Stils entsprechend verbessern zu sollen²⁷. Der Pariser Buchdrucker und Philolog Robertus Stephanus hatte neue Ausgaben der Vulgata besorgt, es aber an der entsprechenden kritischen Sorgfalt fehlen lassen. Dabei war seine Hinneigung zum Calvinismus nicht zu verkennen. In seinen späteren Bibelausgaben gab er der Überzeugung Ausdruck, daß die hebräischen und griechischen Texte das Wort Gottes zuverlässiger darböten als die Vulgata²⁸.

Die leitenden Gedanken, die Lindanus zur Abwehr der Angriffe, insbesondere auf die Vulgataübersetzung der Psalmen und des Neuen Testamentes anführt, gehen etwa dahin:

1. Der hebräische Text der Bibelausgaben, die heute im Umlauf sind, ist wegen seiner Fälschungen durchaus abzuweisen. Ungerechtfertigt sind die Angriffe und Schmähungen eines Calvin und Georg Maior gegen die Vulgatabestimmungen des Konzils von Trient. Buch I, Bl. 15–60.

2. Die reine Lesart des Neuen Testamentes kann, wie das Verhalten des hl. Hieronymus und anderer zeigt, eher aus den lateinischen als aus den griechischen Kodizes gewonnen werden. Entgegen den Behauptungen eines Laurentius Valla und eines Erasmus verdient die Vulgata den Vorzug. Die Einwände des letzteren

²⁴ Conc. Trident. Sess. IV. Kaulen-Hoberg 1, 214 ff.; L. Fonck, Die Heilige Schrift, in: Scheuber, Kirche und Reformation 471.

²⁵ Gegen Erasmus und L. Valla schrieb Kardinal Sirlet seine Annotationes. Vgl. dieserhalb H. Höpfl, Kardinal Wilhelm Sirlets Annotationes zum Neuen Testament, in: Biblische Studien, von Bardenhewer XIII 2, Freiburg 1809; A. Schäfer-M. Meinertz, Einleitung in das Neue Testament² 67, Anm. 2. Über Erasmus und seine griechische Ausgabe des NT s. Artikel „Erasmus“ in KL 4, 736, über Laurentius Valla ebd. 11, 565.

²⁶ Kaulen, Geschichte der Vulgata, Mainz 1868, 379 ff.

²⁷ Ebd. 318 ff. Höpfl 68 ff.

²⁸ Kaulen 364 ff. Ferner Art. „R. Stephanus“ in: KL 9, 773 ff. und Art. „Vulgata“ ebd. 12, 1127 ff.

gegen die Vulgata in seinen „Annotationes“ überzeugen nicht. Aus dem Neuen Testament des Erasmus kann der wahre Sinn des Evangeliums nicht geschöpft werden. Unter Hinweis auf Robertus Stephanus wird gezeigt, daß die im Irrtum sind, die da meinen, die lateinische Lesart sei aus den griechischen Kodizes zu eruieren. Buch II, Bl. 61^v—92.

3. Aus den lateinischen Kodizes kann die richtige Lesart der Vulgata allein nicht aufgestellt und von Grund aus verbessert werden. Die Kartäuser verdienen alle Anerkennung, die das Psalterium ihres Ordens sorgfältig von den Fehlern der Vulgata gereinigt haben. Daraus geht die Nachlässigkeit der Hirten der Kirche hervor. Um den Sinn der Heiligen Schrift zu verstehen, ist die Kenntnis von drei Sprachen, des Lateinischen, des Griechischen und des Hebräischen erforderlich, was insbesondere den Kandidaten der Theologie angeht, um den falschen häretischen Übersetzungen aus dem Wege zu gehen. Gutes Latein ist für die Heilige Schrift anzustreben. Die Forderungen der Humanisten bezüglich der Sprache gehen ins Lächerliche, wie viele Beispiele dartun; sie sind abzulehnen. Buch III, Bl. 94—151.

Es verlohnt sich, manche Ausführungen des Verfassers mit den grundsätzlichen Darlegungen Leos XIII. in seinem Rundschreiben über das Studium der Heiligen Schrift „Providentissimus Deus“ zu vergleichen. Gar manche Berührungspunkte werden sich ergeben²⁹.

Die Schrift ist Robert von Bergen gewidmet, der seit einem Jahre Bischof von Lüttich war und dem Studium der Heiligen Schrift ein besonders hohes Interesse entgegenbrachte. Lindanus ruft ihm ins Gedächtnis zurück, wie in den Tagen ihres ge-

²⁹ 12, 1127 ff.; Höpf 1 36 ff. So: a) Über Vorrang der Vulgata; b) Heranziehen des Urtextes bei dunklen Stellen; c) Bedeutung des Bibelstudiums an Seminarien und Sorge für den Nachwuchs von geeigneten Lehrern im Bibelfach; d) über die Vorbedingungen für das Bibelstudium. Vgl. Rundschreiben Papst Leos XIII. vom 18. 11. 1893 über das Studium der Heiligen Schrift. Ausg. Herder (lat. u. deutsch) Freiburg. Zu a) De optimo etc. 16 v. 51 v ff. 60. 62 v ff. und „Providentissimus Deus“ S. 33 „Is porro . . .“ — Zu b) De optimo etc. 10. 13. 29 f. 94 ff. 108 ff. und „Prov. Deus“ S. 33 „Si quid ambigue“ . . . „Neque tamen“ bis „Quamvis enim“ . . . — Zu c) De optimo etc. 4, 4 v und „Prov. Deus“ S. 31 „Nihil profecto“ . . . „Neque minus“ . . . — Zu d) De optimo etc. 151 und 151 v stellt Lindanus folgende Bedingungen auf: 1. Vitae sanctimonia; 2. Facessat pessima sui magistra praesumptio; dazu „Prov. Deus“ S. 35—41: „Quam ob rem diffidendum non est“ . . . bis „Suscepisse constat“ . . . S. 53: „Eo demum recidet.“ 3. Accedat sedulae Bibliorum lectioni assidua veterum commentariorum perscrutatio; dazu „Prov. Deus“ S. 41: „Huius igitur“ . . . 4. Temporis et occasionis, quando et cur quid scriptum sit, observatio; dazu „Prov. Deus“ S. 35: „Post expensam“ . . . 5. Locorum similium atque dissimilium vigilans collatio; dazu „Prov. Deus“ S. 35: „Propterea cum studio“ . . .

meinsamen Aufenthaltes an der Hochschule zu Löwen der unvergeßliche ausgezeichnete Lehrer Johannes von Hasselt³⁰ sie immer wieder auf die Vorzüge der Vulgataübersetzung hingewiesen habe³¹.

Gegen Lindanus, der scharfe Kritik geübt hatte, trat für den Wert des hebräischen Bibeltextes ein Johannes Levita Isaac³², ein zum Katholizismus übergetretener Jude und Professor des Hebräischen an der Universität Köln in dem Werk: „Defensio veritatis Hebraicae sacrarum Scripturarum“. Als Antwort von Lindanus wird wohl die Schrift Antirabbinus³³ anzusehen sein, die allerdings nicht veröffentlicht wurde. In derselben Linie mag sich das in den siebziger Jahren verfaßte Werk „Victoria Christi“ bewegen, das ebenfalls nicht dem Druck übergeben worden ist.

Aus demselben Gedankengang heraus als praktische Auswirkung und Ergänzung zu den prinzipiellen Darlegungen des Verfassers in „De optimo“ entstand das „Psalterium Davidicum“, das 1567 erschien. Die in drei Kolumnen aufgebaute Arbeit enthält in der Mitte den Vulgatatext, rechts Paraphrasen dazu, links die textkritischen Anmerkungen. Eine interessante Note gewinnt sie dadurch, daß auf den ersten Seiten an die 50 Kodizes aufgezählt sind, die Lindanus teilweise aus den entlegentsten Bibliotheken zugegangen waren. U. a. werden Texte angeführt, die aus der Dillinger Bibliothek des Kardinals Otto von Augsburg stammten. Diese Tatsache und die Bemerkung im Titel, der Verfasser habe sich dieser Arbeit mit unermüdlichem Eifer während einiger Olympiaden gewidmet³⁴, lassen darauf schließen, daß ein Teil der Arbeit, vielleicht der größere, in die Zeit seines Dillinger Aufenthalts zurückreicht. Hatten ihn die Zeitwirren gerade der letzten Jahre doch immer wieder gezwungen, seinen Wohnsitz zu ändern. So ist es begreiflich, wenn dadurch die Abfassung der Schrift, die einen größeren wissenschaftlichen Apparat erforderte, einen weitaus längeren Zeitraum in Anspruch nahm, zumal wenn noch so manche andere Sorgen in der Erledigung kirchlicher Geschäfte seine Geistesarbeit durchkreuzten und hemmten. Im Drange der mannigfachen Arbeiten hatte er

³⁰ Über Joh. van Hasselt vgl. oben S. 22 Anm. 29.

³¹ „Non ob dictionis puritatem aut elegantiam, de quo non agitur, sed ob veritatis fidem et lectionis castigatissimae, veteribus exemplaribus atque commentariis probatae, puritatem.“ De opt. genere, Epistola dedicatoria A 3 v.

³² K L 6, 938. Hurter 3, 189. Art. „Isaac“ Johannes Levita.

³³ Antirabbinus sive defensio vulgatae versionis Bibliorum.

³⁴ „Incomparabili aliquot Olympiadum diligentia studioque indefesso“. Psalt. Dav. Vorwort.

bereits die Fortführung der von ihm begonnenen erstmaligen lateinischen Übersetzung der Commentarii des heiligen Johannes Chrysostomus zu den Psalmen einem guten Bekannten, dem Pfarrer Martin Donk (Martinus Duncanus), überlassen ³⁵.

Gleichfalls polemischen Zwecken diene ein zweites größeres Werk aus der Feder des Lindanus, das 1560 erschien, „Panoplia evangelica“, „Evangelische Rüstkammer“. Ebenfalls zum größten Teil in Dillingen entstanden, hat es von allen Werken des Verfassers den meisten Anklang gefunden und die größte Zahl Auflagen erlebt. Lindanus' Freund und Berater, der Kanzler an der Löwener Hochschule, Ruard Tapper, hatte ihm zu diesem Unternehmen die erste Anregung gegeben. Obschon nach dessen Ansicht mehr denn sieben Jahre bei der Abfassung vergehen würden, war die Arbeit in fünf Jahren zuwege gebracht ³⁶, in Anbetracht anderweitiger Beschäftigung, für die der Verfasser noch Zeit und Muße fand, ein imponierender Beweis für seinen Eifer und seine leichte Arbeitsweise.

Das umfangreiche Werk enthält Beweisstellen aus Schrift und Tradition, die zu polemischen Zwecken zunächst für den eigenen Bedarf gesammelt waren ³⁷. Es umfaßt fünf Bücher.

Im ersten wird die Notwendigkeit der Tradition bewiesen. Ja, die Irrlehrer selber geben Zeugnis für die Überlieferung, da sie Glaubenssätze annehmen, die in der Bibel nicht enthalten sind. Erst recht spricht die Art der Verbreitung des Glaubens bereits in der Urkirche für das Vorhandensein einer Überlieferung.

Im zweiten Buche werden Zeugnisse der Konzilien und Kirchenlehrer angeführt. U. a. tritt der Verfasser für die Echtheit der Werke des Dionysius Areopagita ein.

Das dritte Buch verteidigt die Wahrheit der Lehre der Kirche als Gottes Wort, mag es in der Schrift enthalten sein oder nicht.

³⁵ Ebd. Vorwort. In der Monographie „Martin Donk“ von F. Rütten wird dies nicht erwähnt, die Übersetzung überhaupt nicht genannt. Ob nicht das Psalterium Davidicum des Lindanus der Kommission für die Herausgabe eines verbesserten Vulgatatextes, auf Grund des Tridentinums von Papst Pius IV. eingesetzt, vorgelegen haben mag? Bei den engen Beziehungen des Verfassers zu Kardinal Sirlet, dem hervorragendsten Mitglied der Kommission, dürfte dieses anzunehmen sein. — Die Psalmenerklärungen: „Paraphraseon in Psalmos Davidicos“, Antwerpiae 1572, und „Paraphrases in Psalmos, qui ad Laudes... decantantur“, Antwerpiae 1573, sind mehr erbaulicher Natur.

³⁶ Vgl. Epistola dedicatoria an den König von Spanien, Philipp II., von Leeuwarden in Friesland aus am 1. Juli 1559.

³⁷ Siehe Vorwort. — Zweifelsohne waren „Panoplia“ und „Apologeticum“ Lindanus' bedeutendste Werke. Aus Polen allein wurden von ersterem 400 Exemplare auf einmal angefordert. Janssen-Pastor 7, 604. Auch in Italien, Frankreich und Spanien war „Panoplia“ sehr begehrt. Eine der Auflagen erschien 1564 zu Paris.

weiterhin wird die Heiligenverehrung gegenüber den Angriffen eines Calvin gerechtfertigt.

Das vierte Buch beschäftigt sich mit der Darlegung und Beweisführung der kirchlichen Lehre über die Sakramente. Einen breiten Raum nimmt die Verteidigung des römischen Primates ein.

Im fünften Buche werden die Angriffe eines Brentius und Calvin gegen die Traditionslehre zurückgewiesen und die Bekenntnisse von Augsburg, Württemberg, Sachsen und deren Verteidigungsschriften widerlegt.

Von Interesse dürften die eingestreuten Auslassungen liturgischer Art, insbesondere über den Kirchengesang, sein³⁸.

Ein Pamphlet des Geldorpius weiß zu berichten, Lindanus hätte sich gezwungen gesehen, seine *Panoplia*, die nach seiner Meinung allein imstande sei, die Waffen der Gegner zu vernichten,

³⁸ „Lectorum vices explent non lectores, sicuti et psalmistarum locum invadunt isti musici, non tantum, ut de choro eiciantur dignissimi, cum propter vitae improbitatem, qua passim nimium sunt nobiles, tum propter impudicos amorum aut indignos bellorum modulos sacris Dei laudibus inspersos, sed etiam propter theatricam magis sonorum confusionem quam religiosam pietatis ac devotionis moderationem, quam piorum animis passim gignere noscuntur; non enim nunc suo cantu musici auditorium animos tam ad pietatis cultum caelestiaque excitant desideria quam avocant, avertunt, alienant. Scio enim aliquando divinis me interfuisse laudibus, cum vel attentissimus auscultarem, ecquid forte psalleretur? Ne unum quidem potuisse intelligere verbum, ita erant omnia syllabarum repetitionibus commixta, vocibus confusa, clamoribus potius horridulis quam cantu obscurata . . . Nunc enim audire est laetissimos divinae laudis hymnos, tristissimis contaminari musicorum modulis, contra lugubres Ecclesiae threnos laetissimo effusus modulamine. Quid, quod divinos hymnos non modo theatricis adeoque bellicis, et si dicere fas est, Galiardicis contaminant modis, sed venereis quoque conspurcant et amatoriiis?“ *Panoplia evangelica* lib. 3 cap. 78, Parisiis 1564, 406 f.

Was Lindanus hier geißelt, ist vor allem die Art der niederländischen Musikschule zur Zeit der Renaissance, die einseitig die Komposition pflegte unter Geringschätzung des Textes. Bisweilen wurde der Komposition irgendein beliebiger Text unterschoben. Es kam vor, daß beim mehrstimmigen Gesang jede Stimme einen anderen Text übernahm, ja daß man selbständig Zusätze machte. Diese wegwerfende Art der Behandlung des Textes, diese sogenannten „*Farciturae*“ wurden vom Konzil von Trient aufs schärfste verurteilt. — Die *modi Galiardici, venerei et amatorii*, die L. erwähnt, Weisen weltlicher Lieder, wurden als *cantus firmus* oder *tenor* den Hymnen, Messen zugrunde gelegt. (*Galiardicus*, ital. *Gagliarda*, ein veralteter, italienischer ausgelassener Tanz. In Sammlungen von Tanzstücken des 16. Jahrhunderts nach 1600 spielt die Gaillarde eine Hauptrolle; vgl. H. R i e m a n n, *Musiklexikon* 7, Leipzig 1909, 447.) Die Messen erhielten nach dem *cantus firmus* ihre Überschrift, z. B.: „*Adieu mes amours*.“ Später wurden diese unkirchlichen Titel fortgelassen, wenn auch die Sache zunächst noch beibehalten wurde. K. W e i m a n n, *Geschichte der Kirchenmusik*, Kempten 1906, 76 ff.; A. M ö h l e r, *Geschichte der alten und mittelalterlichen Musik* 2 (Sammlung Götschen, Berlin 1917), 13 ff.; ferner v. P a s t o r 7, 314 ff.

außerhalb des Landes, in Köln, drucken zu lassen, da die Verleger von Brabant erklärten, der königliche Rat treibe seinen Spott mit dem Buch, da es von einem Mann verfaßt sei, der keinerlei Sachkenntnis besitze und von Polemik nichts verstehe. Es sei wie ein Flickwerk aus überall herbeigesuchten Stücken und Lappen zusammengesetzt. Jedoch auch über das Erscheinen des Werkes in Köln sei man am Hofe ungehalten gewesen und habe später, als Lindanus wieder im Begriff stand, eine Streitschrift herauszugeben, Befehl erlassen, diese nicht nur aus der Presse herauszuziehen, sondern sie auch zu vernichten³⁹. Dieser Angriff wird jedoch widerlegt durch das spätere Verhalten des Hofes, da Lindanus 1566 vom Hof den Auftrag erhielt, eine Widerlegung des Antwerpener Bekenntnisses abzufassen. Lindanus kam dieser Aufforderung nach durch die Herausgabe der polemischen Schrift „Cort onder wijs“⁴⁰.

Was die Panoplia für die Gelehrtenwelt, insonderheit für die katholische Geistlichkeit bedeutete, das sollte „Dubitantius“⁴¹ als Gegenstück für den Mann aus dem Volke sein. Es sollte dem Leser Rüstzeug bieten, dann aber auf ihn selber einwirken, um ihn vom Übertritte zum Luthertum abzuschrecken. Das läßt sich aus der starken Betonung der Gefühlsmomente unschwer erkennen. Die Schrift, die allen katholischen Brüdern in Deutschland und Frankreich gewidmet ist, stellt ein Zwiegespräch dar, das zwischen einem jungen Zweifler, Dubitantius, und einem im Glauben gefestigten, älteren Constantius stattfindet. Während in dem dreiteiligen Werk zunächst von Luther und Luthertum die Rede ist (Entstehung des Luthertums, Mittel zu seiner Verbreitung, Geist desselben usw.) sind im zweiten Teil die zahlreichen Sekten, die sich inzwischen gebildet haben, Gegenstand der Erörterung; sie sind zum Teil Wiederholungen der Irrlehren aus den ersten christlichen Jahrhunderten. Im dritten Buch wird auf das Unglück und die Verderbnisse hingewiesen, die das Luthertum angerichtet

³⁹ D. Francisci Sonnii, theologi et oratoris regii profugi, adversus novos Episcopos in inferiori Germania factos querela 1567, autore (ut putatur) Nicolao Castrensi. Der Niederländer Th. Goossens hat in seiner Dissertation „Franciscus Sonnius in de pamfletten“, 's-Hertogenbosch 1917, mit schlagendem Beweismaterial dargetan, daß Geldorpheus der Verfasser der genannten Schmähschrift ist.

⁴⁰ Löwen 1567.

⁴¹ Die Schrift erschien 1565 zu Köln. Eine zweite lateinische Ausgabe mit unverändertem Titel folgte 1571 zu Köln. Um die Schrift weiter ins Volk hineinzubringen, wurde sie übersetzt ins Niederländische — 1567 unter dem Titel „Een claeer betooch“ — und ins Hochdeutsche, 1568 mit dem Titel „Dubitantius. Drey Schöner Catholischer Gesprech“, von dem bereits im folgenden Jahre die zweite Auflage erschien

hat. Im neunten Kapitel wird daselbst des schrecklichen Todes von Ketzern Erwähnung getan.

Wenn Lindanus mit allem Eifer seinem Berufe als Lehrer der heranwachsenden Jugend in Dillingen nachkam, so sah er seine Aufgabe doch umfassender und tiefer an; er wollte auch den seelsorglichen Bedürfnissen seiner Schüler gerecht werden. Ihnen zu Nutz und Frommen verfaßte er ein Büchlein, das den Titel führte: „*Desacrificio audiendo, sive quonam modo sit studiosis Scholae Dilinganae quotidie audienda Missa*“⁴². Es erschien 1558, ein Jahr später, nachdem er Dillingen verlassen hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es identisch mit „*Sacrificii Christiani meditatio sive modus missae audiendae*“⁴³. Eine Art Auszug aus beiden bildet „*Sacrificii Christiani pie ac religiose audiendi ratio*“, eine Anleitung, aus wenigen Seiten bestehend, die als Anhang den „*Constitutiones synodales*“ beigegeben ist. Diese Ausführungen umfassen nur wenige Seiten, genügen jedoch, um den praktisch veranlagten Erzieher erkennen zu lassen, der für die religiösen Bedürfnisse der Jugend das rechte Auge und Herz besitzt. Die Gebete sind kurz und kernig, der Anschluß an den Ritus und Text der heiligen Messe ist möglichst gewahrt. Die Antworten, die sonst den Meßdienern zufallen, übernehmen die Anwesenden.

Gerade in jenen Tagen und bereits im fünfzehnten Jahrhundert fehlt es nicht an Darlegungen über die heilige Messe sowohl von wissenschaftlichen wie von asketisch-praktischen Gesichtspunkten aus. Indes mag Lindanus' Anweisung zur Beiwohnung der heiligen Messe, die in ihrem engen Anschlusse an die Gebete der Kirche und tiefstem Eingehen auf den Sinn der Hand-

⁴² Havensius 236. Ein Exemplar des Büchleins war nirgends, selbst in Dillingen nicht, aufzufinden. Wegen seiner geringen Seitenzahl mag es später weniger beachtet worden sein; schon in der erweiterten Form umfaßte es nur etwa 30 Seiten.

⁴³ Beigefügt dem „*Catechismus Scholasticus*“ (1571) und dem „*Speculum sacerdotalium orationum*“ (1577). In niederländischer Sprache findet sich die Anleitung in dem 1565 erschienenen Schriftchen „*Van den oprechten Gods dienst*“. Dieses Werk ist zumeist verbunden mit Lindanus' Einführung in die Beichtpraxis „*Een cort bereytsel, en de lichte maniere om Christelijcke te Biechten*“. Siehe dieserhalb das Literaturverzeichnis bei H. Gühr, *Das heilige Meßopfer* ^{11—13}, Freiburg 1912, S. XI ff., nicht weniger den wertvollen Beitrag von F. Falk, *Die deutschen Meßauslegungen von der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum Jahre 1525* (3. Vereinsschrift der Görresgesellschaft für das Jahr 1889) Köln 1889, und vor allem A. Franz, *Die Messe im deutschen Mittelalter*, Freiburg 1902, ferner Janssen-Pastor I, 73.

lungen eine Art der Missa recitata darstellt, einzigartig und neu erscheinen ⁴⁴.

Seinen pastoralasketischen und liturgischen Studien insonderheit über die heilige Messe ist Lindanus, man darf sagen, bis zum Ende des Lebens treu geblieben. In seinem Todesjahr 1588 erschien „Christelicke maniere om de Sondaegsche misse salighlijck te hooren“, im folgenden Jahre die „Missa opostolica, sive *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ τοῦ ἀγίου ἀποστόλου Πέτρου*“.

§ 3. Generalkommissar und Official in Friesland (1557—1560).

Mitten aus der friedlichen Tätigkeit an der Hochschule zu Dillingen wurde Lindanus herausgerissen durch einen Auftrag Philipps II. von Spanien, der ihn weit nach Norden in die friesischen Gebiete führen sollte.

Das Friesland von damals bedarf hier schon einer einläßlicheren Würdigung, zumal da die bislang vorliegende Forschung vor allem die kirchenrechtlichen Zustände um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts kaum einmal eingehender dargestellt hat ¹. Die Quellen lassen im einzelnen erkennen, daß das damalige Friesland aus drei Teilen bestand, Ostergo mit Dockum und Leeuwarden, Westergo mit Franeker, Seek, Bolzward u. a. und Sevenwolden (Septemsilvanus). Die Hauptstadt des ganzen Landes war Leeuwarden, nach Guicciardini „eine große volkreiche, schöne Stadt, die zu einer Festung ausgebaut war“.

Weithin nach Norden vorgeschoben, zum weitaus größten

⁴⁴ Z. B. „ . . . Symbolum recitent una cum sacerdote. Ad Offertorium et lotionem legant De profundis, Veni S. Spiritus. — Quando sacerdos auditores hortatur, ut pro se peccatore licet tamen Dei famulo et apud Deum pro auditoribus intercessore orent, respondeat quisque: Suscipiat Dominus etc. — Standum ad Praefationem publicae precis sive S. Canonis, ut ad gratiarum actionem attentius praeparentur. Omnes surgentes ad „Sursum corda“ respondeant: „Habemus ad Dominum.“ Et ad illud „Gratias agamus Domino Deo nostro“ magna animi alacritate respondentes dicant: „Dignum et iustum est.“ Tum apud se quisque tacitus reputet gratoque animo meditetur se singulari Dei optimi beneficio Christianum factum ex filio irae atque damnationis aeternae per Christum Dominum, a peccatis, diaboli tyrannide atque aeternis gehennae tormentis liberatum, Deo reconciliatum coeloque redditum et filium Dei regnique coelestis haeredem institutum etc.

¹ Siehe immerhin einige Hinweise bei Guicciardini 3, 235 und 249, ferner Richthofen 2, 604 ff., vor allem aus neuerer Zeit, auch für die folgenden Ausführungen, die tiefgründige und übersichtliche Arbeit des Direktors der Groninger Universitätsbibliothek J. S. Theissen, Centraal gezag en Frieseke vryheid (Friesland onder Karel V.) passim, dessen Ausführungen in erster Linie verfassungsrechtlicher Art sind.

Teil vom Meer umspült und begrenzt, von der Heerstraße des allgemeinen Verkehrs weit abgelegen: diese Lage war dazu angetan, Land und Volk im Laufe der Jahrhunderte eine eigenartige konservative Prägung aufzudrücken. Maßgebend war in erster Linie das Gewohnheitsrecht. Bezeichnend für die Zähigkeit, mit der man Überlieferungen festhielt, ist die Tatsache, daß der Volksstamm dieses Landes von undenklichen Zeiten an sich den Namen Frisii — Friesland bewahrt hat. Die geringste Neuerung, woher sie auch immer kommen mochte, wurde von den Friesen mit Argwohn aufgenommen und mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß sie mit ihren alten Privilegien, Gewohnheiten und Gebräuchen nicht übereinstimme. Kein Wunder, wenn auch der Freiheitssinn der Friesen stark entwickelt war und allen Bestrebungen der Grafen von Holland, das Land unter ihre Oberhoheit zu bringen, stets mit aller Kraft entgegentrat².

Von einem Teil der Friesen gerufen und unterstützt, hatte 1498 Albrecht von Sachsen im Einverständnis mit der Reichsregierung die Verwaltung Frieslands übernommen. Aber schon sein Sohn Georg übergab die Geschicke des Landes, da er den schwierigen Verhältnissen nicht mehr gewachsen war, der Hand eines mächtigeren Fürsten „alicuius potentis principis vicini, qui et potentiae magnitudine et auctoritatis pondere gentem coercere posset“³. Die Übertragung erfolgte endgültig 1524 an Karl V. Unter seiner Oberhoheit kehrten Ruhe und Ordnung, die das Land so lange Zeit hatte entbehren müssen, zurück. Der Stellvertreter des Kaisers war der Statthalter, der in Leeuwarden seinen Sitz hatte; er nahm den Eid der Treue entgegen. Der Präsident und der Rat nahmen in der friesischen Verwaltung eine wichtige Stellung ein. Der Präsident mußte den abwesenden Statthalter vertreten

² Als guter Kenner der friesischen Rechtsverhältnisse im ausgehenden Mittelalter spricht Theissen den Gedanken aus, daß die Friesen in ihrem Freiheits- und Unabhängigkeitsgefühl jede Anordnung von seiten des spanischen Königs als einen Eingriff in ihre alten Rechte ansahen und stets von geschändeten Privilegien sprachen, die ihnen niemals eingeräumt worden sind. Theissen 442, 445; über den friesischen Freiheitssinn allgemein ebd. 258 f. 262; über den Abscheu der Friesen gegen Vereinigung mit anderen Gebieten ebd. 260 ff. Wie friesische Freiheiten entstanden sind, dafür bietet v. Richthofen in längeren Auslassungen ein typisches Beispiel. Solche seien ihnen, so wußten die Friesen zu berichten, von den Kaisern verliehen worden. Zunächst erfolgte diese Behauptung nur allgemein ohne nähere Angaben. Später unter Berufung auf bestimmte Urkunden (so von Karl dem Großen 802, von König Wilhelm 1248, von Rudolf von Habsburg 1276). R. kommt zu dem Ergebnis, daß die angeblichen Privilegien jeder Grundlage entbehren, so viel auch ältere und neuere Abhandlungen über friesische Rechtsverhältnisse sie erwähnen und bestimmte Auffassungen im älteren friesischen Staats- und Rechtsleben mehr oder weniger sich auf sie gestützt haben. Richthofen 2, 145—348.

³ Theissen 79 ff. 104 ff. Blok 2, 371.

und hatte sowohl dem Kaiser als auch dessen Untertanen gegenüber in Friesland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der Rat hatte eine Mittelstellung zwischen Fürst und Volk. In wichtigen Dingen, namentlich in Sachen der Religion wurde er um seine Meinung gefragt. Die Reihenfolge ist in der Regel: Statthalter, Präsident und Rat. Präsident und Rat bildeten zusammen den Hof; er war das ausführende Organ, wachte auch in erster Linie über die Ausbreitung der Ketzerei. Nicht ohne Bedeutung war es, daß der Kaiser dafür sorgte, daß nach und nach Ausländer im Rat die Überhand gewannen. So finden wir hier in den Jahren 1555/6 acht Fremde und fünf Einheimische. Kein Wunder, wenn jetzt der Hof eine andere Haltung annahm und mehr und mehr in Gegensatz trat zu den Eingesessenen des Landes, zum Volk und den Ständen.

Zu den Ständen gehörte in erster Linie die Geistlichkeit. Wie von alters her Friesland seine Unabhängigkeit wahrte, so hatte es die Geistlichkeit dieses Landes verstanden, sich mehr und mehr frei zu machen. Begünstigt wurde sie in dieser Hinsicht durch die Entfernung dieses Landstriches von dem Sitz des zuständigen Bischofs in Utrecht. Reisen nach Friesland wurden wegen der Unwirtlichkeit der Gegend und wegen der ungangbaren Wege nach Möglichkeit vermieden⁴. So mochte es denn kommen, daß die Bischöfe von Utrecht nur äußerst selten Visitationsreisen dorthin unternahmen. Im Klerus ergaben sich auch hier Unterschiede zwischen höherem und niederem. Zum ersteren gehörten die Prälaten (*praelati*) und Äbte (*abbates*)⁵, die zu der Versammlung der Staaten ihre eigenen Vertreter entsandten und besondere Gerichtsbarkeit hatten. In die Gerichtsbarkeit über den niedern Klerus teilten sich die Bischöfe von Utrecht und ihr Offizial, der Archidiacon von St. Johann in Utrecht für Westergo, von St. Salvator für Ostergo, Staveren und Oude-Mirum, von St. Maria für Stellinwerwen⁶. Acht Kirchspiele waren der Gerichtsbarkeit des Bischofs

⁴ Auch König Philipp II. von Spanien hatte vor, 1549 die friesischen Lande zu besuchen; die unwirtliche Gegend jedoch mit ihren ungangbaren Wegen hielten ihn und sein Gefolge davon ab, über Zwolle hinaus die Reise fortzusetzen. Theissen 253 ff.

⁵ Einzelne genauere Angaben über Gründung der zahlreichen Klöster in Friesland s. bei Hauck 3, 1031; 4, 1010.

⁶ Wann diese Archidiakonate entstanden sind, wird wohl kaum festzustellen sein. Vielleicht erst, wie Richthofen meint, im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts, während für die Teile des Utrechter Bistums westlich der Zuidersee schon in Urkunden aus dem 11. Jahrhundert von Archidiakonaten die Rede ist. Richthofen 2, 736. 741; hier auch Anm. 1. — Bei Fabricius 5, 423 werden für Utrecht 11 Archidiakonate aufgezählt; Verfasser weicht in den Angaben über Entstehungszeit von denen Richthofens ab, z. B. Archidiakonate der Propstei St. Johann in Utrecht für Westergo in Friesland, gegr. 1045.

von Münster oder seinem Archidiakon unterstellt. Die Beziehungen zu Münster waren ja uralte. Schon Ludgerus hatte als Missionar vorzüglich des Ostergaus in Friesland gewirkt und als Bischof die sechs Gaue des Landes mit Münster vereinigt⁷. Allerdings besaßen auch Äbte wie der von Lidlum, Hemelum und Dokkum über Teile des Landes richterliche Gewalt nach Art eines Archidiakons. Die Archidiakone bestellten für die einzelnen Teile des Landes Vertreter oder Kommissare, die die Geistlichen instituierten und Aufsicht übten über deren Lehre und Leben.

Die friesischen Geistlichen waren zum Teil wenig gut geschult, und Lindanus führt nicht selten heftig Klage über ihre Unwissenheit. Aber auch die Lebensführung und Betätigung der Geistlichen ließ sehr viel zu wünschen übrig. Von dem Lebenswandel des friesischen Klerus in jenen Tagen geben uns zeitgenössische Berichterstatter übereinstimmend eine Schilderung, durch die man einen tieferen Einblick gewinnt in die Sittenlosigkeit und das unpriesterliche Gebaren, das beim niedern sowohl wie beim höheren, Regular- wie Weltklerus anzutreffen war⁸. Gewiß erhalten Berichte jener Tage auch aus anderen Gebieten ähnliche betrübende Tatsachen⁹; aber es bestand doch ein gewaltiger Unterschied zwischen den Zuständen in Friesland und anderswo. Das ausschweifende lasterhafte, gewalttätige Leben der Geistlichen in Friesland war nach und nach selbst eins jener unantastbaren Privilegien und Freiheiten geworden, und jede Maßnahme, die darauf hinausging, hier Wandel zu schaffen und die darniederliegende Zucht zu heben, wurde sofort als Eingriff in alte Gewohnheiten und Gebräuche verschrien und bekämpft¹⁰. Kein Wunder, daß die religiöse Neuerung hier schon bald und leicht Fuß fassen

⁷ Fünf Gaue von Friesland gehörten zum Bistum Münster. S. dieserhalb K L 8, 221 ff.; ferner Tibus 7 ff. 165 ff. 631, vor allem neuerdings Krüger 4 ff. 7 ff.

⁸ Nach der Urkundensammlung *Crimineele sententies van 't Hof* von Friesland, bei: Reitsma 5 ff. Reitsma, geborener Friese und Prediger zu Kooten in Friesland, hat sich trotz seines Bemühens quellengemäß und objektiv zu verfahren, vor Einseitigkeit nicht bewahrt. Wie ganz anders berührt die ruhig sachliche Darstellung über kirchliche Verhältnisse in Friesland bei Theissen. Zur Sache s. ebd. 454. Zuletzt noch M. Schoengen, *Chronicon Abatum Floridi campi vulgo Oldekloester*, in: AAU 29 (1904) 1905 ff.

⁹ Havensius, zunächst Jesuit, der um der strengeren Askese willen zum Kartäuserorden übertrat, bemerkt als Zeitgenosse vielsagend: Porro hic interim silentio praetereundum non est, inter ducentos fere pastores (quos diocesis Ruremundensis continet) tantum sex vitae castae et caelebis hac in synodo (1569) repertos fuisse. Havensius 108.

¹⁰ Recht eigenartig berühren hierüber die Auslassungen bei Reitsma, die im Wortlaut folgen: „Hoewel zij krachtens hun wijding dit gebod hadden moeten opvolgen, leefden toch totaan de dagen der Hervorming de meeste dorpspastoors en ook nog veel andere geestelijken hier te lande met de vrouw

konnte. Schon bevor Luther auftrat, kamen in diesem Gebiet schon manche mit ihren neuen Ideen an die Öffentlichkeit¹¹. Bald wurde das Land mit Schriften der Reformatoren überschwemmt. Viele Friesen gingen zum Studium an deutsche Universitäten, wo die Lehre Luthers und seiner Anhänger eifrig gepredigt wurde. Allerdings vergingen nicht viele Tage seit der Übergabe Frieslands an Karl V., als auch schon Maßregeln von seiten der obersten Gewalt erlassen wurden zur Bekämpfung und Niederzwingung der Irrlehre¹². Indessen wurde Friesland in den nächsten Jahren für keine andere Sekte in einem solchen Umfange Wiege und Heimat, wie für die der Wiedertäufer und Taufgesinnten. Ihre Ausbreitung in diesem Lande ist für immer an die Namen David Joris, Melchior Hoffmann und Menno Simonis gebunden. Die Zahl derer, die sich in Friesland der von ihnen geleiteten Bewegung anschlossen, war überaus groß. Ihr entgegenzutreten und sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken, betrachteten Kaiser Karl V. und späterhin sein Sohn Philipp II. als eine ihrer vornehmsten Aufgaben¹³. Indes genügte dieses alles dem Kaiser nicht. Im

hunner keuze. Dit werd algemeen als een wetige (!) en eerbare (!) verbindtenis beschouwd even goed als elk ander huwelijk, in weerwil van den elders zoo gevreesden banvloek van het Vaticaan.“ Reitsma 4f. Mag auch der Schlußsatz eine Übertreibung sein, wie ihn Theissen auch kennzeichnet (ebd. 452), auf jeden Fall gibt es zu denken, wenn Reitsma in seiner Forscherarbeit zu dem Resultat gelangt, daß „höchst selten über Zuchtlosigkeit der friesischen Geistlichkeit Klage geführt wurde und nur ab und zu besonders schwerer sittlicher Vergehen Erwähnung getan wird“. Reitsma 5. Abschließend sei noch auf die Darstellung über die sittlichen Zustände der friesischen Geistlichkeit zu Anfang des 16. Jahrhunderts verwiesen bei Blok 2, 475, der — in Übereinstimmung mit manchen anderen Berichterstattem — meint, eine Besserung sei deshalb nicht zu erhoffen gewesen, weil die Obrigkeit versagt habe.

¹¹ So ein gewisser Gellius Faber, Menno Simonis und Heinrich van Eemyck. Letzterer wurde am 3. März 1517 wegen seines „grijsseliken ende onchristelijcken blasphemeeren tegens Godt almachtich“ vom friesischen Hof verurteilt, „er sei auf der Brolbrücke in Leeuwarden an den Pranger zu stellen, seine Zunge um Fingerbreite abzuschneiden und er für 101 Tage des Landes zu verweisen“. Reitsma 17f.

¹² So das Plakat vom 14. 3. 1526, das sich im allgemeinen gegen Luther und seinen Anhang richtete, vom 22. 12. 1526, das sich gegen die ketzerischen Schriften wandte. Durch Plakat vom 14. 10. 1529 wurden für Friesland zwei Inquisitoren angestellt, die in geistlichen Angelegenheiten alle richterliche Vollmacht besaßen und alle drei Monate dem Kaiser über das Vorgefallene Bericht zu erstatten hatten. Reitsma 24. 26. 31f.

¹³ Siehe dieserhalb Schwarzenberg 3, 191 ff.: Plakat, Befehl und ewiges Edikt, um die Sekten und Irrtümer auszurotten, vom 29. 4. 1530; S. 211 ff.: Erneuerung der vorhergehenden Plakate vom 25. 9. 1550; S. 317 ff.: Ergänzung zum letzten Plakat vom 31. 8. 1553, in dem der Befehl ausgegeben wird, schonungslos gegen die Wiedertäufer vorzugehen; S. 376: Wiederholung des Plakates vom 25. 9. 1550 unterm 25. 9. 1555; Karls V. Nachfolger in den Niederlanden, Philipp II., bestätigte am 20. 8. 1556 die beiden letzten Plakate.

Jahre 1549 wurde Franz van der Velde, genannt Sonnius, durch kaiserlichen Brief zum Inquisitor über Holland, Seeland und Friesland ernannt. Einige Jahre später (1554) wurde er mit Lethmate auf eine Inquisitionsreise nach Friesland geschickt¹⁴. Der Bericht über ihren Aufenthalt von Mitte April bis Mitte Oktober, den die beiden bei ihrer Rückkehr abgaben, zeichnet den Tiefstand der religiös-sittlichen Verhältnisse Frieslands in gar düsteren Farben¹⁵. Der Erfolg ihrer Sendung war nur örtlich und vorübergehend. In den folgenden Jahren nahm die Zahl der Ketzler in erschreckendem Maße zu; auch sonst ließ der religiöse Eifer von Tag zu Tag nach¹⁶. Es mußte etwas Durchgreifendes geschehen, das Glaubensleben zu entfachen und die Zuchtlosigkeit zu beseitigen¹⁷. Der König wollte noch einmal versuchen, auf dem bereits früher betretenen Wege sein Ziel zu erreichen, Friesland vor dem völligen Abfall zu bewahren und die so tief gesunkene Zucht und Ordnung wiederherzustellen. Lindanus, Professor in Dillingen, schien ihm dafür eine geeignete Kraft zu sein.

Um die kirchenrechtliche Bedeutung und verfassungsrechtliche Tragweite des Amtes, das Lindanus in Friesland innehatte, näher kennen zu lernen, mögen zunächst einige erläuternde Gedanken über das Amt eines Archidiacons und Officials vorausgeschickt werden, wengleich Lindanus hier nur als Vikar der Archidiakone von Utrecht und als Official seines Bischofs tätig war.

¹⁴ Vgl. A. Hensen, Eene Inquisitie-reis door Friesland, in: AAU 24 (1897) 215 ff.; dazu Goossens 67 ff.; Theissen 467 ff. Sonnius war Professor an der Hochschule zu Löwen, später Bischof von Herzogenbusch. Lethmate, Humanist, stand in näheren Beziehungen zu Erasmus von Rotterdam. Als Vikar an einem Stift gab er dem Bischof von Utrecht manche Anregung zu zeitgemäßen Reformen.

¹⁵ Siehe Theissen 473 ff., ferner De Reformatie-voorstellen van Lethmatius en Sonnius, in: AAU 30 (1907) 321 ff. Deren Reformvorschläge stimmen in den meisten Punkten mit denen des Lindanus überein, die dieser am 29. 4. 1558 dem Präsidenten Viglius zu Brüssel übergab.

¹⁶ Im Jahre 1559 waren in Leeuwarden 2000 Osterkommunikanten weniger als in den Jahren 1556 und 1557, in Sneek 800, in Bolsward 400—500. In Dokkum, wo St. Bonifazius einst sein Leben gelassen, einer Stadt von etwa 4000 Einwohnern, waren nur noch 900 verblieben, die die Osterkommunion empfangen hatten, gegen 1800 im Jahre vorher. In ganz Friesland — ohne das Gebiet von Groningen — sollen es 8000 weniger gewesen sein. (Bericht des Lindanus im R. A. Brüssel Cart. 171, Affaires écclés. n. 11 bei Theissen 496 f.)

¹⁷ Angesichts der unhaltbaren Zustände in Friesland sandten Bischof und Archidiakone von Utrecht zwar eine Denkschrift dieserhalb an den Kaiser (1545), betonten gleichzeitig aber auch ihr Unvermögen, Visitationen vorzunehmen und dem Übel zu steuern. Vorläufig geschah nichts von Belang. Was konnte es nützen, wenn der friesischen Regierung auferlegt wurde, dem Bischof

Man weiß, die Aufgabe der Archidiakone bestand seit dem frühesten Mittelalter darin, dem Bischof in der Verwaltung seines Sprengels behilflich zu sein. Demgemäß erstreckten sich ihre Amtsbefugnisse über das ganze Bistum. Später aber, etwa seit dem neunten Jahrhundert, wurden größere Diözesen in Archidiakonate von kleinerem oder größerem Umfange eingeteilt, deren Grenzen vielfach mit denen der politischen Verbände zusammenfielen. Die Leitung der Archidiakonate, die vielfach in Händen der Domdignitäre lag, wurde seitdem selbständiger, die Jurisdiktion der Archidiakone galt als ordentliche und nicht mehr als delegierte. Ihre früheren Rechte hatten sich weiter entwickelt und zuletzt einen gewaltigen Umfang angenommen. Ihnen lag die Beaufsichtigung des Klerus, der Kultusgebäude und des Gottesdienstes ob, sie hielten Archidiakonatsynoden und Sendgerichte ab, visitierten in der Regel einmal im Jahr ihren Bezirk u. dgl.¹⁸. Die Zahl der Archidiakone in einem Bistum war verschieden, größer in den sächsischen Bistümern, kleiner in den west- und süddeutschen¹⁹. Man unterschied *archidiaconi maiores* und *minores*; maßgebend mochte bei der Benennung einerseits die mit dem betreffenden Archidiakonats verbundene Würde, anderseits die Größe des Verwaltungsbezirks sein²⁰.

Da die Archidiakone oft durch ihre Verpflichtung als Pfründeninhaber am Ort ihrer Pfründe zurückgehalten wurden, oder aber durch andere Geschäfte in Anspruch genommen wurden, war es ihnen unmöglich, persönlich in ihrem Bezirke des Amtes zu walten. Sie betrauten daher Vertreter mit der Ausführung ihrer Obliegenheiten. Es waren die *vicarii*, *commissarii*, *sigilliferi*, *officiales*, denen die Vollmachten durch ein *Commissorium* gewöhnlich ohne bischöfliche Genehmigung übertragen wurde. Bisweilen hatten die Kommissare für mehrere Archidiakone die Geschäfte zu besorgen²¹.

Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert war die Machtentfaltung von seiten der Archidiakone auf der Höhe angelangt. Dem Bischof war durchweg noch das Gesetzgebungs- und Weiherecht geblieben, außerdem konnte in Gerichtssachen, die bereits vor dem Forum der Archidiakone entschieden waren, an den Offizial des Bischofs appelliert werden. Von jetzt ab wurde der archidiakonale Machtbereich immer mehr eingeschränkt. Ob die Er-

und den Archidiakonen bei den Visitationen hilfreiche Hand zu leihen, wenn niemand erschien? Theissen 465.

¹⁸ Vgl. etwa Werminghoff 156 f.; Sägmüller 1, 468 f.

¹⁹ Werminghoff 156. Hilling 36 Anm. 1. Für die Archidiakonate in Teilen der heutigen Niederlande siehe vor allem Moll-Zuppke 2, 132.

²⁰ Vgl. Hilling 81 Anm. 1; Löhr 15 f.

²¹ S. Hilling, Archidiakonate 79 f.; Löhr 23; Werminghoff 157.

richtung des Offizialats von seiten der Bischöfe absichtlich zu diesem Zwecke vorgenommen wurde, ist eine strittige Frage. Das Resultat der Forschungsergebnisse scheint für eine Lösung im bejahenden Sinne zu sprechen. Zahlreiche Synoden entzogen den Archidiakonen mehr und mehr ihre Befugnisse. Dergleichen Beschlüsse fanden ihre Bestätigung und Erweiterung auf dem Konzil von Trient. Die Machtstellung der Archidiakone war damit vollständig und für immer dahin²².

Der Offizial hatte den Bischof in der geistlichen Gerichtsbarkeit zu unterstützen. Stellung und Bedeutung seines Amtes ist schon aus dem einen Umstande ersichtlich, daß von einem *officialis principalis* (im Gegensatz zu den *officiales foranei*) nicht mehr an den Bischof appelliert werden konnte. Der Unterschied zwischen den Inhabern des Archidiakonats und dem des Offizialats bestand darin, daß letzterer erstens keine *iurisdictio propria*, sondern nur eine *iurisdictio mandata* war, daß zweitens das Amt nicht auf Lebenszeit, vielmehr vom Bischof auf Widerruf verliehen wurde, drittens daß als Gegenleistung für die Amtstätigkeit den Offizialen keine Pfründe (*beneficium*) angewiesen, sondern ein bestimmtes Gehalt vom Bischof ausgezahlt wurde²³. Es verdient hier noch besonders betont zu werden, daß es sich bei den Offizialen ebenso wie bei den Archidiakonen und Kommissaren der Archidiakone um eine *iurisdictio ordinaria* handelte im Gegensatz zu dem vom Bischof für den einzelnen Fall bestellten Richter, dem nur eine *iurisdictio delegata* zur Seite stand²⁴.

Genannte Ausführungen finden Anwendung auf das Amt eines *officialis curiae* oder *principalis*, der in der Bischofsstadt seinen Wohnsitz hatte, im Gegensatz zum *officialis foraneus*, dem außerhalb der Hauptstadt ein Teil des Sprengels angewiesen war, und dessen Jurisdiktion, auf einige Sachen beschränkt, nur eine *iurisdictio delegata* war. Sodann sind noch zu erwähnen die *officiales principales*²⁵, die gleiche Vollmachten wie die *officiales principales* besaßen und dann für Teile des Bistums beauftragt wurden, wenn der Hauptoffizial die Arbeit nicht mehr bewältigen konnte²⁶.

²² Concilium Tridentinum sess. XXIV cap. 3. 12. 20 de ref.; sess. XXV cap. 3. 14 de ref. Bei Löhr 202. Über den Kampf der Utrechter Archidiakone um ihre Machtstellung siehe unten S. 46.

²³ Vgl. das für das Studium des Offizialates grundlegende Werk von H. Hilling, Die Offiziale der Bischöfe von Halberstadt im Mittelalter 90 f.; bei Sägmüller 1, 469 f.; KHL 2, 196 f. Über das münsterische Offizialat in Ostfriesland s. Krüger 146 ff.

²⁴ Hilling, Offiziale 94 f.

²⁵ Werminghoff macht im Gegensatz zu Hilling keinen Unterschied zwischen *officiales foranei* und *officiales speciales* oder *commissarii*. Werminghoff 159; Hilling 3. 49 ff. 57.

²⁶ Einen Spezialoffizial gab es für den friesischen Anteil des Bistums

Dieser äußere Aufbau der kirchlichen Organisation bzw. des Archidiaconats und Offizialates, wie er im 14. und 15. Jahrhundert bestand und wie er aus obigen Darlegungen zu erkennen ist, hatte auch um die Mitte des 16. Jahrhunderts keine nennenswerte Änderung erfahren; nur war, wie oben schon angedeutet wurde, die archidiaconale Machtfülle gewaltig vermindert zu Gunsten der bischöflichen und offiziellen Gewalt²⁷.

Was die kirchliche Verwaltung des Bistums Utrecht betrifft, so war bei der weit ausgedehnten Diözese das Archidiaconalsystem sehr stark ausgebaut. Es gab dort nicht weniger als 11 Archidiacone, unter denen der Dompropst bei seinem größten Verwaltungsbezirk als archidiaconus maior galt²⁸. Im übrigen unterschieden sich die Rechte der Utrechter Archidiacone nicht wesentlich von den Befugnissen der Archidiacone anderer Gebiete. Auch hier ist eine Tatsache zu verzeichnen, die ganz natürlich und psychologisch sich aus dem Werdegang der archidiaconalen Macht ergeben mußte, es gehörten nämlich Übergriffe in die bischöfliche Machtsphäre gar nicht zu den Seltenheiten. Um so schärfer gestaltete sich nachher auch der Protest der Utrechter Archidiacone, als durch Beschluß des Tridentinums ihre Rechte wesentlich eingeschränkt wurden²⁹.

Die Archidiaconate zerfielen in Dekanate, an deren Spitze die Dechanten (*decani rurales*) standen. Ihnen waren bis zu 60 Kirchen unterstellt. Ihre Rechte fielen teilweise mit denen der Archidiacone zusammen. Insbesondere lagen ihnen ob die Beaufsichtigung von Klerus und Volk, Abhaltung des Sendgerichts und Konferenzen der Geistlichkeit für das Dekanat, ferner die Anzeigepflicht bei Vakanten und Ketzereien beim Bischof oder dem Offizial³⁰. Wennmünster, ferner für Braunschweig, das teils dem Bistum Halberstadt, teils Hildesheim angehörte. Der Spezialoffizial von Braunschweig hatte für zwei Bischöfe und ebensoviele Archidiacone — ähnlich wie Lindanus in Friesland — die Gerichtsbarkeit auszuüben. Krüger 162 ff. 169 ff. Hilling, Offiziale 55.

²⁷ Für die münsterischen Archidiaconate in Friesland vgl. L. Schmitz-Kallenberg 75 (1918) 281—296. Die Ausführungen verdienen um so mehr Dank und Beachtung, als genanntes Gebiet bislang, soweit das münsterische Bistum in Frage kommt, vor den Untersuchungen von G. Krüger kaum eine Bearbeitung gefunden hat.

²⁸ Wie weit die Befugnisse der Archidiacone beispielsweise derer von Westfriesland gingen, besagen die *Statuta ecclesiae Traiectensis*, die, wie es scheint, aus der Zeit stammen, in der die Macht der Archidiacone den Höhepunkt überschritten hatte: „*Praepositus Frisiae potest quemcumque episcopum infra terminos Frisiae invitare et ecclesias et altaris consecrare, reconciliare et confirmare per eundem sine licentia episcopi Traiectensis.*“ Moll-Zuppk e 2, 134. Diese Statuta sind einer Utrechter Urkunde aus dem 14. Jahrhundert entnommen. Ebd. 2, 57.

²⁹ Vgl. ebd. 2, 135; v. Heussen, *Batavia sacra* 2, 23 f.

³⁰ Moll-Zuppk e 2, 136.

gleich als Archidiakone für die friesländische Provinz die Propste von Utrecht zuständig waren, so wurde ihr Machtbereich für einzelne Orte doch eingeschränkt. So übte in Ostergo der Abt des Klosters Dockum, in Westergo der Abt von Staveren und der von Lidlum über bestimmte Kirchen archidiakonale Rechte aus³¹.

Es stellt bei den Archidiakonaten durchaus nichts Neues dar, sich in den entlegenen Verwaltungsbezirken durch einen geistlichen Kommissar vertreten zu lassen. So hatte der apostolische Protonator, Johann Ingenwinkel, Propst und Archidiakon von St. Johann in Utrecht, im Jahre 1523 den Pfarrer Robert von Staveren zum allgemeinen Kommissar über das ganze Archidiakonat von Westergo ernannt und ihm dabei u. a. die Vollmacht übertragen, Landdechanten unter seinem Namen und Siegel anzustellen³².

Es bedurfte dieser allgemeinen Darlegungen. Denn die Quellen wissen von belangreichen Einzelheiten über die Utrechter kommissarische Archidiakonats-tätigkeit des Lindanus nicht viel zu berichten. So lag es nahe, im Vorstehenden den allgemeineren kulturgeschichtlichen Rahmen einläßlicher einzuzichnen.

Zu Anfang des Jahres 1557 wurde Lindanus zum Generalkommissar und Offizial von Friesland ernannt. Gleichzeitig erfolgte zur Erhöhung seines Ansehens und seines Einflusses durch König Philipp II. am 25. Februar desselben Jahres die Ernennung zum Mitglied des außerordentlichen Rats in Friesland, „hebbende inganck in onsen voors. Rade van Vrieslandt de eerste plaetze nae onsen voirnoemden president aldaer hem gevende volkomen macht auctoriteyt ende zonderlinge bevel den voors. staet voirt aen te houden exerceren ende bedienen in onsen voors. Rade te erschynen ende compareren opinie te geven ende met onsen lieven ende getrouwen die stadthouder president ende luyden van onsen voors. Raede te verstaen totten consultatie ende deliberatie van den zaecken ende affeyren die aldaer overkomen gehandelt ende getraceert zullen worden“³³. Amtlich scheint Lindanus hiervon zuerst durch ein Schreiben des Statthalters der Niederlande,

³¹ Richthofen 2, 740. Das stellt durchaus nichts Außerordentliches dar. Vgl. dazu Schreiber 1, 101 Anm. 2. 220 Anm. 3. 242. Über die friesischen Klöster siehe außer Hauck 3, 1031. 4, 1010 noch Richthofen 2, 587 f. (Kloster Lidlum), 2, 622 f. (Kloster Dokkum).

³² Schwarzenberg 2, 435. Die Sendung Lindanus' nach Friesland stellt also nichts Neues dar. Noch 1554 hatte Kaiser Karl V. einen Kommissar dorthin gesandt, selbstverständlich wieder unter allgemeinem Protest, man habe alte Freiheiten verletzt, da bislang die Gaue ihre eigenen Kommissare bestellt hätten. Vgl. Schwarzenberg 3, 329; für Ostfriesland Krüger 164 ff. 167 u. ö.

³³ Nach einer beglaubigten Abschrift im R. A. zu Leeuwarden D. Verschillende stukken en dossiers Nr. 42.

Emmanuel Philibert, vom 23. Mai 1557, Kenntnis erhalten zu haben³⁴. Gewiß mag ihn nicht so sehr das Gefühl der Abhängigkeit und Unterwürfigkeit als vielmehr das einer dankbaren Verehrung bewogen haben, noch am selben Tage mit dem Protektor der Dillinger Hochschule, dem Kardinal Otto Truchseß von Augsburg, die Angelegenheit zu besprechen und mit ihm über den Tag der Abreise zu verhandeln. Da der Kardinal die Entscheidung ihm selbst überlassen hatte, beschloß Lindanus, mit der Abreise nicht mehr lange zu zögern und Pfingsten von Dillingen aufzubrechen. Jeder Tag, den er länger verweilte, hätte ihm das Scheiden von der emporblühenden Musenstadt an der Donau, von Freunden und Schülern, nur noch schwerer machen können. Am 3. Juni, so schrieb er an Granvellas Generalvikar, Morillon, in Mecheln, werde er sich vom Kardinal Otto in Augsburg verabschieden. Sein nächstes Ziel sei Brüssel; er hoffe, hier den Statthalter Philibert gegen Johannes Baptista zu treffen. Er erwarte bestimmt, daß bis dahin an zuständiger Stelle alle Vorbereitungen für seine Sendung nach Friesland getroffen, insonderheit alle notwendigen Bevollmächtigungsschreiben ausgefertigt und schließlich auch die Gehaltsbezüge geregelt seien. Es sei noch hingewiesen auf das Postskriptum dieses Briefes, da es sich für die Wirksamkeit des Lindanus in Friesland bedeutungsvoll anläßt: „Si de facultatum forma ante meum adventum agetur, vigila quaeso, ut potestas omnis canonica sit generaliter comprehensa. Quare ante absolutiorem percuperem Reverendo Domino Decano Lovaniensi transmissam ad comprobandum atque eliminandum“³⁵. Ob Lindanus wohl die Schwierigkeiten ahnte, denen er bei dem Freiheits- und dem Starrsinn der Friesen begegnen würde, ob er deswegen der Übertragung der „potestas omnis canonica generaliter comprehensa“ so viel Bedeutung beimißt, um sich damit für alle kommenden Fälle zu rüsten? Der Schlußsatz, in dem er seinen Lehrer Ruard Tapper, Professor an der Universität Löwen und Dechant von St. Peter daselbst, erwähnt, von dem er soviel Geistesgut empfangen hatte, mit dem er als getreuer Schüler auch in seiner Gesinnung manchen trefflichen Charakterzug gemeinsam hatte, zeigt klar, wie groß das gegenseitige Vertrauen und wie innig das Band war, das die beiden umschloß.

Lindanus mochte schon am Orte seiner Wirksamkeit angelangt sein, als Bischof Georg Egmont von Utrecht am 31. Juli 1557 dem neuernannten Generalvikar und Offizial die bis ins

³⁴ Brief v. d. Lindts an Philibert vom 23. 5. 1557 im R. A. Brüssel Nr. 1430 dossier 1.

³⁵ Lindanus an den Generalvikar Morillon in Mecheln am 23. 5. 1557 im R. A. Brüssel Nr. 1430 dossier 1.

einzelne gehende Anstellungsurkunde ausfertigte. Ein Gleiches geschah um dieselbe Zeit von Karl Perenot, Propst von St. Johann in Utrecht, am 5. August, von Antonius Perenot, Propst von St. Maria, am 27. Juli, von Robert de Berghen, Propst von St. Salvator in Utrecht, am 9. September desselben Jahres, die, wie oben schon erwähnt, als Archidiakone über einige Teile Frieslands Jurisdiktion ausübten³⁶.

In der königlichen Admissionsurkunde wird dem Kommissar ausdrücklich eingeschärft, die Rechte und alten Gewohnheiten solcher, die geistliche Jurisdiktion innehätten, zu achten. Die folgenden Ausführungen über die Tätigkeit des Beauftragten in Friesland, insbesondere die gegen ihn erhobenen *gravamina*, legen eine wörtliche Wiedergabe des einschlägigen Abschnittes in der Urkunde nahe: „Dan is onse eernstich bevel ende meyninghe, dat hy een yegelycken onderhouden zal in zyne privilegien, usantien ende oude hercommen ende namentlycken den Abten ende andere, die eenyghge geestelycke jurisdictie gelyk der voornoemden bisscop van Utrecht ende den proesten ende archidiakenen voirs. in den voors. lande van Vrieslandt hebben“³⁷.

Es war vorauszusehen, daß Lindanus wohl gerade nicht mit offenen Armen empfangen würde. Ihm mit Hochachtung zugetan und treu zur Seite stand der Statthalter des Landes, Graf Aremberg. Mögen immerhin unter den Mitgliedern der friesischen Regierung noch einige andere gewesen sein, die zum neuen Kommissar hielten, so war ihm die Gesamtheit des Volkes, zum Teil auch die niedere und höhere Geistlichkeit nicht hold. War Lindanus doch „een vreemdt ende uytheemsch man, in Vrieslandt nyet geboren,

³⁶ Nach authentischen Abschriften im R. A. zu Leeuwarden, D. Verschillende stukken en dossiers Nr. 42; die Originalurkunden befinden sich im S. A. zu Brüssel. Es überrascht, daß alle diese Dokumente, ebenso das Admissions schreiben des spanischen Königs, erst zu Anfang August des Jahres ausgestellt wurden. Möglich, daß L. früher zu seinem Arbeitsfeld aufgebrochen war als man hüben und drüben vermutete, oder auch, daß man bei dem gerade nicht sehr verlockenden Auftrag, mit dem der Professor der Dillinger Hochschule betraut war, Zweifel in dessen Ausführung setzte und deshalb mit der Ausfertigung gezögert hatte.

³⁷ Vgl. königliche Admissionsurkunde vom 4. 8. 1557. Die Bemerkung bei A. J. van der Aa, Biografisch woordenboek der Nederlanden 9, 461, Lindanus sei 1556 nach Friesland gekommen, mag auf eine falsche Auffassung des Datums der Kommissionsurkunde des Königs — 25. 2. 1556 nach dem üblichen Hofstil, das neue Jahr begann danach mit Ostern — zurückzuführen sein. Weiterhin lassen sich keine Belege für die mehrfach erwähnten Angaben finden, Lindanus sei 1556 zum Inquisitor von Holland, Seeland und Friesland ernannt. Vgl. ADB 18, 663, Nouvelle biographie générale 31, 250; Reitsma 105 A. 1. Ebenso wenig dafür, daß er von Bischof Egmont in Utrecht ein Kanonikat und die Würde eines Archidiakons erhalten habe. BNB 12, 212.

ende binnen Vrieslandt oeck niet langhe gewoont, ende midtsdien van de gelegenheyt van den Inwoeneren van Vrieslandt geen kennis en heeft“³⁸. Die Nachrichten, die wir über die Tätigkeit van der Lindts in Friesland besitzen, beschränken sich auf einige Fälle in seiner Eigenschaft als Inquisitor³⁹ und auf Verhandlungen, die zwischen den beschwerdeführenden Vertretern des Landes, dem Kommissar und der Regierung geführt wurden. Aus allem erkennt man allerdings eines auf den ersten Blick: mit allem Eifer, mit größter Gewissenhaftigkeit hat Lindanus den Anforderungen seines Amtes gerecht zu werden versucht; unermüdlich war er am Werk, der Verbreitung der Irrlehre Einhalt zu tun, der Kirche den alten Besitz zurückzuerobern. Sachdienliches Material über Einzelheiten aus der Feder des Lindanus oder einer ihm nahestehenden Persönlichkeit liegt nur in geringem Umfange vor. Vielfach mußten Berichte von der Gegenseite herangezogen werden.

In seinem Kampfe mit der Irrlehre stieß Lindanus zunächst auf das Wiedertäuferum, das gerade in seinen Tagen in Friesland an Ausdehnung und innerer Geschlossenheit gewann. Ein gewisser Leendert Bouwens hat nach seinem eigenen Geständnis allein an 74 Orten 6506 Personen getauft⁴⁰. Vermutlich war auch ein gewisser Jacques d'Auchy von ihm getauft worden. In zahlreichen Verhören wurde von seiten Lindanus' auf ihn eingewirkt. Vergebens. Da sprach Brüssel das Machtwort. Am 14. März 1559 wurde d'Auchy zusammen mit seinem Schwager und seiner Schwester ertränkt. Über das Verhalten des Lindanus als Inquisitor hat der Verurteilte selber einen Bericht hinterlassen: achtzehn- bis zwanzigmal sei er vor ihn geführt worden. Man habe ihm zugeredet, seinen Irrtum aufzugeben. Lindanus habe Schriften mitgebracht, um ihn zu „fangen“. Er habe so viele Gründe vorgebracht und so viele Gleichnisse u. dgl., daß man damit wohl ein Buch anfüllen könne. Von einem Verhör weiß der Angeklagte zu berichten:

³⁸ Replik der Abgeordneten an den Statthalter Aremberg in Leeuwarden vom 17. 6. 1560, R. A. in Leeuwarden, D. Verschillende stukken en dossiers Nr. 42, aus dem Bestand des früheren Gabbemaarchivs.

³⁹ Die Ernennungsurkunde des Utrechter Bischofs Georg Egmont vom 31. 7. 1557 führt zwar nicht buchstäblich diese Bezeichnung an, jedoch ist L. als dem bestellten „Kommissar und Offizial“ übertragen worden „libera et plena potestas et auctoritas ac mandatum generale et speciale“, die Gewalt Strafen zu verhängen „invocato etiam ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii saecularis“, ferner die „auctoritas visitandi omniaque alia et singula faciendi et exercendi, quae in praemissis et circa ea fuerint necessaria seu quotquot opportuna, etiamsi mandatum exigant aliud speciale“. In der einschlägigen friesischen Literatur führt L. den Namen „kettermeester“. — Nach R a c h f a h l, Wilhelm v. Oranien 1, 462 wäre Friesland von der eigentlichen in den spanischen Niederlanden eingeführten Inquisition „exemt“ gewesen.

⁴⁰ Reitsma 95. S. Blaupotten Cate 87 ff.

Lindanus kam herein und grüßte sehr freundlich, soviel ich merken konnte, hatte ihn der Wein sehr vergnügt gemacht. Ebenso zeigte er, als er wegging, ein sehr freundliches Gesicht; ob es von Herzen kam, weiß ich nicht⁴¹. Es wird eine nur geringe kritische Einstellung dazu gehören, um den wahren Sachverhalt zu erkennen. Wenn d'Auchy eine solche Sprache über Lindanus führt, ist das durchaus verständlich. Indes läßt sich das Ganze an als ein Zeugnis zugunsten Lindanus' und gibt ein Bild von der Rührigkeit und Gewissenhaftigkeit in seinem schweren Amte. Es kam ihm darauf an, den Gegner für den Glauben wiederzugewinnen und vor dem Verderben zu bewahren.

Weiter nahm man Veranlassung, gegen den Pfarrer Jasper und den Vikar Drolshagen in Oldenhoven — zu Leeuwarden gehörig — vorzugehen, weil sie „als priesters onbehoorlijcken gedaen ofte contrarie de Christelijke Religie gepreeckt“ hatten. Lindanus suspendierte sie bis auf weiteres von Messe und Predigt unter Androhung einer Strafe von 20 Goldgulden⁴². Vikar Hendrik Drolshagen kümmerte sich wenig um diesen Bescheid. Eine zweite Verwarnung erfolgte unter Androhung der Strafe des Kirchenbannes und Zahlung von 50 Goldgulden. Außerdem wurde ihm der Termin angesagt, damit er sich verantworten solle⁴³.

Viel Aufsehen mußte es erregen, als auch dem Pfarrer Sylvius in Leeuwarden wegen glaubenswidriger Ausfälle in seinen Predigten der Prozeß gemacht werden sollte. Eine eingehende Zeugenvernehmung erfolgte. Nur dem Umstande, daß Sylvius inzwischen die Anstellung als Pfarrer in Groningen erhielt, ist es zuzuschreiben, daß es nicht zur richterlichen Aburteilung kam⁴⁴.

Zuletzt liegt noch eine Anweisung des Inquisitors vom 24. 2. 1560 an die weltliche Behörde, den Generalprokurator in Friesland, vor zur Gefangennehmung des Egbert, Vikars in Workum, der nach Aussage von Zeugen ketzerische Reden über die Eucharistie geführt hatte⁴⁵. Das Schriftstück ist insofern bemerkens-

⁴¹ Über den ganzen Bericht des Jacques d'Auchy vgl. van Braght 2, 213. 234. 242.

⁴² Entscheid vom 14. 10. 1559 R. A. Leeuwarden (Gabbema), D. Verschillende stukken en dossiers Nr. 42.

⁴³ Entscheid vom 30. 10. 1559 R. A. Leeuwarden (Gabbema), D. Versch. stukken en dossiers Nr. 42.

⁴⁴ Prozeßbericht vom 2.—24. 3. 1559 R. A. Leeuwarden (Gabbema), D. Versch. st. en d. Nr. 42. Sylvius, so wissen zeitgenössische Schriftsteller zu berichten, stand allseits in hohem Ansehen. Er hatte gelehrte Studien gemacht und an der Hochschule in Heidelberg, die ganz unter protestantischem Einfluß stand, sich den Dokortitel erworben. Reitsma 101 f.

⁴⁵ Vgl. Studiën en bijdragen op't gebied der historische theologie 3 (1876) 183 f.

wert, als Lindanus hier mehrmals besorgt darauf hindrängt, daß unter allen Umständen ein Volksauflauf vermieden werden möge, und Mittel angibt, um solchem aus dem Wege zu gehen. Lindanus spricht hier sicherlich aus Erfahrung und hat, so will es scheinen, hieraus Lehre gezogen. Allerdings hatte er öfters die Freude und Genugtuung, seine Arbeit von Erfolg begleitet zu sehen. Im Jahre 1560, so weiß Reitsma zu berichten, „hätten an die 40 Ketzer feierlich der Irrlehre abgeschworen und Buße getan, obschon der Kommissar häufig abwesend gewesen sei“⁴⁶.

Lindanus war zu einer Zeit nach Friesland beordert, wo die Wiedertäufer mit großem Erfolg alle Kraft aufboten zur Verbreitung ihrer Lehre, zu einer Zeit, da man sich gerade erst durch die Milde eines anderen Kommissars an weitgehende Duldung gewöhnt hatte. Zum Schaden der katholischen Sache verließ König Philipp II. von Spanien gar bald auf Nimmerwiedersehn die Niederlande. Er war ihnen ja stets im Grunde der Seele sehr fern geblieben und konnte und mochte sich hier nicht heimisch fühlen. Und die Folge davon war, daß bei den Ketzern und all den vielen, die mit ihnen sympathisierten, immer mehr das Bewußtsein der Sicherheit wuchs, und sie sich auch in der Öffentlichkeit mutig und kühn behaupteten.

Sobald man des neuen Inquisitors Gesinnungsart erkannt hatte, arbeitete man ihm von allen Seiten entgegen, soweit man nur konnte und durfte. Alle hatte er zum Gegner, die Staaten, die Geistlichkeit, Prälaten und Dorfpfarrer, die verschiedenen höheren und niederen Instanzen. Nach den Ausführungen Reitsmas gingen die Anschuldigungen⁴⁷ zuerst von der Geistlichkeit

⁴⁶ Reitsma 104.

⁴⁷ Ein Vergleich dieser Beschuldigungen, die gegen L. erhoben wurden, mit den gravamina, wie sie zeitweilig, insbesondere im ausgehenden Mittelalter, gegen die Geistlichkeit verlautbar wurden, liegt zwar nahe, weist jedoch schon bei oberflächlicher Betrachtungsweise zu viele Verschiedenheiten auf, als daß sie einläßlicher zur Erörterung stehen müßten. Vgl. A. Störmann; ferner A. L. Veit, Die Gravamina auf dem Provinzialkonzil zu Mainz 1487, in: Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft (1910) 520 ff.; vor allem B. Gebhardt, Die Gravamina der deutschen Nation gegen den römischen Hof, Breslau 1895. — Im Auszug seien einige Beispiele aus der großen Zahl der Anklagen herangezogen, die größtenteils dem handschriftlichen Urkundenmaterial des Reichsarchivs zu Leeuwarden entnommen sind (den Antwortschreiben des L. an den Statthalter von Friesland) und die zur Illustrierung der verworrenen Lage dienen:

1. Die „Bewohner des platten Landes“ erheben Einspruch gegen das Auftreten des L., weil es gegen ihre Privilegien verstößt, die ihnen Anspruch auf eigene geistliche Kommissare gewähren, je einen in Ostergo, Westergo und Sevenwolden, die als Eingeborene des Landes über eine bessere Kenntnis von geistlichen und weltlichen Personen verfügen. Solche können der Religion

aus; durch Vermittlung der Staaten wurden sie dem Statthalter Aremberg unterbreitet. Wie dessen Haltung deutlich erkennen läßt, nahm er so weit als möglich Lindanus gegen die Angriffe,

mehr nützen als Lindanus. Sie weisen ferner auf das Versprechen Phipps II. hin, ihre alten Gewohnheiten zu achten. Das Recht, drei Kommissare zu haben, beruhe aber auf alter Gewohnheit. „Willem van der Linde, die een vreemdt ende uytheemsch man is, in Vrieslandt nyet geboren, ende binnen Vrieslandt oeck niet langhe gewoont heeft, ende mids dien van de gelegenheyt van den Inwoeneren von Vrieslandt geen kennisse en heeft. Ende daeromme tot weluaeren van de Christelyke Relighie, ende reformatie van Geestelycke Personen, nyet gequalificeert en is, omme als Geestelicke Commissaris, gepresenteerende den Persoen van den Bischoep ende Archidiaconen der Kercke van Utrecht, te moegen bedienen, die commissien over Oostergoe, Westergoe ende Sevenwolden contrari den voorscr. olde gewoonte ende usantie van den Lande.“ Wegen der weiten Ausdehnung des Bezirks ist eine Reise nach Leeuwarden mit vielen Lasten und Kosten verbunden, die noch schwerer zu ertragen sind, wenn man in Abwesenheit des L. vergebens kommt. Das fällt fort bei Ernennung von drei Kommissaren. Späterhin sind die Abgeordneten mit zwei Kommissaren, einem für Oostergo und einem für Westergo, zufrieden, fordern aber unbedingt die Enthebung L. von seinem Posten.

2. L. mißachtet die Rechte der Geistlichen, die nach alter Gewohnheit ihren eigenen Dechanten für ihren „Sendstuhl“ wählen, der Eingesessener von Friesland sein muß. L. maß sich die Gerichtsbarkeit der Dechanten an, wenn er beispielsweise den Dechanten von Leeuwarden nicht anerkennt und dessen Befugnisse ausübt. Infolgedessen ist L. im Besitz von zwei Ämtern als Kommissar und als Dechant, was früheren Abmachungen widerspricht. Falls er den Dechanten Kommission erteilt, behält er sich die Jurisdiktion über gewisse Angelegenheiten vor, obwohl sie in erster Instanz den Dechanten zur Entscheidung unterliegen.

3. L. ist ohne jede Berechtigung gegen die Pfarrer von Leeuwarden Hendrik und Jasper vorgegangen, da er sie „*juris ordinis non observato a divinis*“ suspendiert habe, „sonder assignatie ofte legginge van dach van recht ende voorantwoordinghe ofte oppositie“. Man nehme gewiß nicht die betreffenden Geistlichen, falls sie sich etwas haben zuschulden kommen lassen, in Schutz.

4. L. hat in die richterlichen Befugnisse des Archidiacons und des Abtes von Lidum eingegriffen. Er solle sich nach seiner Admission richten, in der ihm aufgetragen wird, die alten Gebräuche und Freiheiten zu achten.

5. L. veranlaßt die Priester, die schon einmal vor Erlangung eines Benefiziums geprüft worden sind, vor Übertragung eines neuen Benefiziums sich noch einmal einer Prüfung zu unterziehen „ende in dezelve examinatie van den Commissaris worden getempteert ende belochicht mit frivole ende onnutte vraeghen ende questien, d'welk nauwelijk een geschiedt ende een geleerd man ex tempore... soude connen beantwoorden“. Wenn solche als unfähig vom Kommissar erfunden werden, gereicht ihnen das zur größten Beschämung, den Pfarreingesessenen aber zum Nachteil. Berechtigt zum Prüfen seien nur, die das ius instituendi hätten, das sich L. angemaßt habe. Man soll dem Kommissar dieses verbieten unter Androhung der Entziehung seines Offiziums. Er habe sich an die Vorschriften der Admissionsurkunde zu halten.

Antwort des L. bzw. der Regierung

ad 1. L. erklärt, der Bericht entspreche nicht den Tatsachen; von „alten Gewohnheiten“ könne nicht die Rede sein.

die von Tag zu Tag zahlreicher und heftiger wurden, in Schutz. Allerdings scheint sich der Angeklagte um die Beschwerden, die gegen ihn von allen Seiten erhoben wurden, wenig gekümmert

Bescheid der Regierung: Es sei dies nicht Sache des L., vielmehr des Königs, der seine Maßnahmen im Einverständnis mit dem Bischof und den Archidiakonen von Utrecht getroffen habe zum Wohle der Religion und zur Hebung der Sitten unter dem Klerus. Abgesehen davon gereiche es dem Lande nur zum Vorteil, wenn nur ein Kommissar zuständig sei, der seinen Sitz in Leeuwarden habe, da dieser jederzeit Fühlung nehmen könne mit dem Rat und erfahrenen Leuten. Ausdrücklich fügt noch die Statthalterin Margaretha von Parma hinzu, sie könne keinerlei Neuerung vornehmen, ohne sich vor allem mit dem König von Spanien, dem Bischof und den Archidiakonen ins Benehmen gesetzt zu haben. L. aber solle die ihm in der königlichen Kommission gewiesenen Grenzen innehalten.

ad 2. L.: Es sei ihm unbekannt, gegen die „alten Gebräuche“ des Landes verstoßen zu haben. — Für das von ihm zu Unrecht Geschehene bringt er seine Entschuldigungsgründe vor, die jedoch die Abgeordneten des Landes nicht gelten lassen wollen. Die Beschwerdeführenden geben sich mit der Erklärung des Kommissars zufrieden, er werde den Geistlichen freie Wahl der Dechanten gestatten und den Gewählten, falls sie ohne Tadel wären, Kommission geben nach alter Gewohnheit. — Bezüglich der Erledigung von Rechtsfällen vor L. als erster Instanz wird diesem von der Regierung nahegelegt, solcherlei Gesetzwidrigkeiten zu vermeiden.

ad 3. Es handelt sich hier, entscheidet die Regierung, um einzelne Personen, die von den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen und Einspruch erheben können. Falls solche Angelegenheiten als „Landsachen“ behandelt würden, dann gelte ein solchesfüglich auch von denen anderer Privatpersonen.

ad 4. L.: Er sei sich nicht bewußt, unrechtmäßig in die Rechte des Abtes eingegriffen zu haben. Zwar habe er kurz nach seiner Ankunft in Friesland einen Pfarrer zu sich beschieden, daß er sich wegen des Vergehens de concubina adultera verantworte, ohne jedoch zu wissen, daß der Abt von Lidlum in der Angelegenheit zuständig sei. Er habe dem Angeklagten die Auslagen erstattet und ihn freigelassen.

Regierung: Es handelt sich ebenfalls hier um eine Privatangelegenheit des Abtes. Wenn dieser glaube, ihm sei Unrecht geschehen, dann möge er von den ihm zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen. L. indes soll die „alten Gebräuche und Gewohnheiten“ respektieren.

ad 5. Regierung: Die Statthalterin verfolge mit ihrer Erklärung den Zweck, allen Priestern Ursache zum Studium zu geben, damit sie den Herbergen und Gesellschaften, durch die sie vom Studium abgehalten werden könnten, fernblieben.

L.: Einige Pfarrer, die bereits im Besitze eines Benefiziums seien, wären vollständig ungebildet und so durchaus unfähig, um in allen Pfarren Dienste zu verrichten. Nur das Allernotwendigste und nur die grundlegenden Dogmen seien Gegenstand der Prüfung gewesen. Dazu habe er die Antwort nicht in der lateinischen oder deutschen Sprache verlangt, vielmehr mit der Antwort in friesischer Sprache sich begnügt. In Zukunft werde er die Prüfung auf diejenigen beschränken, die er ordnungsgemäß zu instituieren habe.

Aus den Akten des Gabbemaarchivs zu Leeuwarden, D. Verschillende stukken en dossiers Nr. 42. Einige dieser Urkunden sind veröffentlicht

zu haben. Auch Ratschläge seines Freundes Joachim Hopper, der zur Mäßigung und Vorsicht mahnte, scheinen kaum gefruchtet zu haben⁴⁸. Bezeichnend für die Art seines Auftretens sind die offenen Worte, die er in einer Sitzung den Ratsherren entgegenhielt, als diese wiederum mit mancherlei Anklagen kamen: auch unter ihnen seien solche, die in strafwürdiger Weise der Ketzerei Vorschub leisteten. Er habe ihren Rat nicht notwendig und wisse, von wem er Befehle zu empfangen habe. Nach dieser Rede erhob sich Lindanus und verließ den Sitzungssaal. Auch auf den Landtagen, auf denen die Streitsache zwischen Lindanus und den Staaten zur Verhandlung stand, „dorst Lindanus zelfs op de staten donderen, gelyck oftet quam uyt des Conincks mondt“⁴⁹.

Inzwischen spitzten sich die Zwistigkeiten immer mehr zu. Statt den Darlegungen der Schwierigkeiten, mit denen Lindanus allorts zu kämpfen hatte, bereitwillig Gehör zu schenken und ihm zur Seite zu stehen, trieb man es in höchst unkollegialer Weise mit dem außerordentlichen Ratsmitglied Lindanus so weit, daß man ihn kaum zu Worte kommen ließ, wenn er seine Angelegenheit vortragen wollte. Um ihn einzuschüchtern und zu hindern, ein offenes Wort zu sprechen, ließ man jede seiner Bemerkungen zu Protokoll nehmen⁵⁰. Über die unerquicklichen Dinge, die hier in Friesland vor sich gingen, hatte der Statthalter Aremberg⁵¹ an Margaretha nach Brüssel berichtet. Um besser

bei Schwartzenberg: Klagen der Staaten v. 24. 7. 1559 und 8. 11. 1559 Schwartzenberg 3, 468—470. Antwort der Regentin Margaretha aus Brüssel v. 3. 4. 1560 Schwartzenberg 3, 454 f. Antwort des Statthalters im Namen der Regentin v. 14. 6. 1560 Schwartzenberg 3, 500—503. Reqlique der Deputierten v. 17. 6. 1560 Schwartzenberg 3, 503—513.

⁴⁸ „Deus det“, so schreibt der königliche Ratsherr Hopper an den Präsidenten Viglius in Brüssel, „ut ita lenitatem cum gravitate misceat, ut bonis ac simplicibus hominibus placidus, malis ac perversis terribilis videatur, quibus quidem duobus bene inter se temperatis non omnino diffido posse fieri, ut recta ac catholica religio apud nos retineatur“. Ep. 112 der „Epistolae Hopperi ad Viglium“. Manuskript im Brüsseler Staatsarchiv, zum Teil in der Kgl. Bibliothek im Haag, mitgeteilt in: *De vrije Fries* 10 (1865) 174. — Über Viglius d'Aytta de Zuichem, der das Collegium Viglianum zu Löwen begründete, s. Andreas, *Fasti* 188 f.; B N B 1, 590 ff.

⁴⁹ Vgl. Reitsma 100.

⁵⁰ Schreiben vom 3. 4. 1560 an die Regentin, in: Gachard, *Correspondance de Marguerite* 1, 138 f. A. 2.

⁵¹ Graf Aremberg, Statthalter von Friesland (1550—1568), erfreute sich wegen seiner vorsichtigen und weisen Regierung, wegen seiner maßvollen Ausföhrung der Plakate einer großen Beliebtheit. Er fiel in der Schlacht bei Heiligerlee 1568. Über ihn Eekhoff 494; P. Winsemius I. 79 f. 94. 104 f. u. ö.; B N B 1, 368 ff.

unterrichtet zu sein, ließ die Statthalterin einige Mitglieder des friesischen Rats zusammen mit Lindanus kommen. Nach ihrem Dafürhalten hatten der Präsident und der friesische Rat es an der notwendigen Unterstützung des Lindanus bei seiner Reformarbeit fehlen lassen. Auch der Präsident wurde nach Brüssel beordert. Aremberg erhielt daraufhin Anweisung, sich mit den maßgebenden Instanzen in Verbindung zu setzen und nach ihrem Wunsche die Angelegenheit zu ordnen⁵². Philipp II. war mit der Handlungsweise Magarethas durchaus einverstanden und spendete ihr dafür ein nicht geringes Lob⁵³. Inzwischen setzte Aremberg seine ganze Kraft ein, die Zwistigkeiten zu beseitigen. Er hatte Erfolg dabei; alle strittigen Punkte bis auf drei fanden ihre Erledigung. Sie wurden zur Begutachtung und Entscheidung nach Brüssel gesandt. Unter diesen befand sich auch die Forderung der sofortigen Entfernung van der Lindts. Margaretha, darauf bedacht, dem Drängen der friesländischen Stände gegenüber sich nicht als schwach zu erweisen, lehnte dieses Ansinnen rundweg ab. Inzwischen kam Lindanus allerdings selbst mehr und mehr zu der Erkenntnis der Unhaltbarkeit seiner Stellung in Friesland. Wiederholt bat er, von seinem Posten zurücktreten zu dürfen, zumal seine Anwesenheit auch im Haag dringend geboten sei. Als er nun immer mehr drängte, und zuletzt auch Aremberg der Meinung war, es sei für die Wohlfahrt des Landes besser, dem Ersuchen des Kommissars stattzugeben, willigte die Statthalterin ein. Es wurde Lindanus anheimgestellt, nach Allerheiligen 1560 abzureisen⁵⁴.

Nur bei Erwägung der Ursachen und in Anbetracht all der treibenden Kräfte, die zu diesem Abschluß der Sendung van der Lindts nach Friesland geführt haben, mag man, soweit es geschehen kann, dessen Schuldkonto feststellen und ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Indes wird man, zumal unter den ver-

⁵² Margaretha an Philipp II. (17. 3. 1560 und 23. 4. 1560), in: Gachard, *Correspondance de Marguërite* 1, 138 u. 182 f.

⁵³ Philipp II. an Margaretha (11. 5. 1560), in: Gachard 1, 186.

⁵⁴ Ein Nachfolger, der das Amt des Lindanus in vollem Umfange übernommen hätte, wurde nicht ernannt. Für L. erhielt Haijo van Wommels, Pfarrer zu Oosterend, der dem einheimischen Klerus angehörte, Vollmachten. Ob er zu denen gehörte, die von L. der Regentin Margaretha vorgeschlagen und von dieser Aremberg zur Begutachtung benannt waren, bleibe dahingestellt. Gachard, a. a. O. 257. Wie Reitsma berichtet, verstummten seit jenen Tagen die Klagen. Reitsma 106. Übrigens fanden die Friesen nach kurzer Zeit doch wieder Veranlassung, noch schärferen Protest zu erheben, der sich gegen die Errichtung eines Bischofssitzes zu Leeuwarden durch Papst Pius IV. (7. 8. 1561) richtete.

worrenen politischen und religiösen Verhältnissen im damaligen Friesland, nicht imstande sein, all die geheimen Mächte aufzuspüren, die an dem Sturze des Lindanus mitgearbeitet haben.

Zunächst sind es Gründe allgemeiner Natur, soweit sie das mißliche Verhältnis zwischen dem niederländischen Volk und der Regierung Philipps II. betreffen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß das Ziel der Kirchenpolitik wie überhaupt bei den spanischen Königen, so insbesondere bei Philipp II., wohl darin bestand, der Kirche zu dienen, aber nur, indem man die Kirche eigenen Zwecken, den politischen Interessen Spaniens dienstbar machte. Um die weitabgelegenen, durch Geschichte, Sprache, Sitten, Interessen getrennten Länder der spanischen Krone zusammenzuhalten, benutzte (oder vielmehr mißbrauchte) Philipp II., sich stützend auf seine allbekannte treue Katholizität, die religiösen Ideen, Einrichtungen, Organisationen, insbesondere Plakate und Inquisition als Mittel hierzu. In diesem Sinne suchte er auch in den Niederlanden der Religion die herrschende Stellung mit allen Mitteln zu erhalten. Fand er schon wegen seines fremdländischen Wesens nicht in dem Maße das Zutrauen und die Anhänglichkeit beim niederländischen Volke, wie man sie seinem Vater Karl V. entgegenbrachte, so steigerte sich diese Kälte zur Abneigung, ja bis zum Haß, da Philipp, bei dem der katholische, aber auch spezifisch spanische Machtgedanke noch stärker entwickelt war als bei seinem Vater, auch mit mehr Initiative und Nachdruck sich gegen die Ketzer wandte⁵⁵. Von mehreren Seiten erhob sich im Lande hiergegen Widerspruch, und zwar richtete er sich gegen alle, die irgendwie dem König bei der Erreichung seines Zieles behilflich waren oder zu sein schienen, so auch gegen Lindanus in Friesland. Es ist nur zu natürlich, daß den Bestrebungen Philipps alle die am schroffsten entgegenstanden, die mit dem alten Glauben gebrochen hatten und den verschiedensten Richtungen des Protestantismus anhingen. Nun war aber gerade Friesland Herd und Zufluchtsort der Ketzer, zumal der Wiedertäufer, gegen die das spanische Regiment mit besonderer Strenge vorging. Kein Wunder, wenn gerade von dieser Seite aus Lindanus in Friesland den größten Widerstand fand und ihm am meisten entgegengearbeitet wurde.

Zu den Gegnern Philipps und seines staatskirchlichen Systems gehörten hier wie überall in den Niederlanden die Stände, die

⁵⁵ Näheres über die Kirchenpolitik Philipps II. überhaupt bietet M. Philippson in seinen interessanten, jedoch scharfen Auslassungen „Philipp II. von Spanien und das Papsttum“, in: Historische Zeitschrift von H. v. Sybel (1878) 269 ff.; ferner v. Pastor 8, 279 ff.

sich den absolutistischen Zielen des Königtums widersetzen und sorgsam auf Erhaltung und Mehrung ihrer Freiheiten und Macht bedacht waren. Dazu gehörte in erster Linie der Klerus, insbesondere die Vorsteher der alten Klöster, die es im Kampfe um Privilegien allen andern zuvortaten. Ihr Widerstand gewann an Bedeutung, als bereits zu Anfang der Regierungszeit Philipps II. dessen Absichten auf Teilung der Bistümer immer deutlicher zutage traten und damit die Gefahr einer Schmälerung der klösterlichen Einkünfte und Freiheiten in greifbarere Nähe gerückt wurde.

Stark ausgeprägt als allgemeines Hemmnis für die Tätigkeit des Lindanus war der freiheitliche Sinn der Friesen, der, wie schon an anderer Stelle erwähnt, sich namentlich in der Sucht äußerte, kaum eingewurzelte Gewohnheiten zu Privilegien zu stempeln und über ihre genaueste Innehaltung fast mit nervöser Empfindlichkeit zu wachen. An ihm scheiterten dann von vornherein die Erfolge der Maßnahmen von spanischer Seite überhaupt und die Arbeit van der Lindts im einzelnen. Jeder, der auch nur einen oberflächlichen Einblick in die amtlichen Aktenstücke des „Groot Plakaet-Boek“ tut, wird diese Tatsache bestätigt finden, die wohl kaum bei einem andern Volke ihresgleichen sucht. Sorgfältig wachte man darüber, daß jeder Herrscher, dem irgendwie Hoheitsrechte über Friesland eingeräumt wurden, feierlich versicherte, er wolle die alten Privilegien, Gewohnheiten und Gebräuche des Landes wahren. So erhielt denn auch der geistliche Kommissar Lindanus in der königlichen Admission eine diesbezügliche Anweisung⁵⁶. Insbesondere brachte man in Friesland allen Maßnahmen Mißtrauen entgegen, die von Spanien kamen. So wurde die Sendung von Lindanus, die von der spanischen Regierung, wenn nicht ausgegangen, doch zum mindesten mit aller Macht gestützt war, gewiß als eine religiöse, in erster Linie jedoch als eine politische angesehen. Daher kam es, daß der Kommissar und Vikar Lindanus in Friesland mit Mißtrauen empfangen und als der verkörperte spanische Geist angesehen wurde, solange er dort weilte. Schon mit Rücksicht auf diese Tatsache hätte es eines klug abwägenden, vorsichtigen Mannes bedurft, wenn man sich von seiner Sendung auch nur einigen Erfolg versprechen wollte.

Wären die Friesen wenigstens an eine energische Hand gewöhnt gewesen! Aber durchgreifende Maßnahmen seelsorglicher Art waren hierzulande höchst selten getroffen worden. Der Bischof von Utrecht und die Archidiakone dort waren kaum einmal oder vielleicht gar nicht erschienen; auch hatten sie sich

⁵⁶ Vgl. oben S. 49.

nicht durch geistliche Kommissare, die ihrer Aufgabe gewachsen waren, vertreten lassen. Weiterhin mußte unheilvoll wirken die Ungleichheit bei der Durchführung der Maßnahmen gegen die Häretiker und zur Wiederbelebung des religiösen Geistes; hier unerbittliche Strenge, dort weitgehende Milde und Nachsicht⁵⁷. Ganz allgemein läßt sich sagen, daß es diesem Umstande zuzuschreiben ist, wenn in den Niederlanden und auch hier in Friesland die gegenreformatorischen Bestrebungen sowohl Karls V. wie auch Philipps II. sozusagen mit einem vollen Fiasko endigten⁵⁸. Und nun wird in diese verworrenen und kaum anrührbaren Verhältnisse Lindanus hineingestellt, ein Mann, von dem man annehmen konnte, daß er als Ausländer und Beauftragter des Königs von Spanien von vornherein wohl kaum auf das Vertrauen des Volkes rechnen konnte, von dem man andererseits annehmen mußte, daß er mit aller Gewissenhaftigkeit und mit dem ihm eigentümlichen Eifer, ja mit Leidenschaft, seines Amtes walten würde. Wer dieses feurige und stürmische Temperament, das wohl des öfteren mit mehr gutem Willen als Klugheit gepaart war, aus seinen Schriften kennengelernt hat, wird es begreiflich finden, wenn Lindanus auch in seiner Amtsführung als Offizial manchmal Fehltritte getan hat, die ausschließlich auf das Konto seines Eifers zu setzen sind. Mehrmals wissen die Prozeßakten davon zu berichten, wie Lindanus eine Erklärung und das Versprechen abgeben mußte, die Freiheiten der Friesen nicht mehr zu schmälern⁵⁹.

Lindanus litt sehr unter den Mißgeschicken, die infolge äußerer ungünstiger Verhältnisse und seiner unglücklichen Veranlagung über ihn kamen. Wieder und wieder ermahnte ihn sein Freund Hopper, dem er seine Nöten und Sorgen klagte, zur Mäßi-

⁵⁷ Dieses trat u. a. bei Sonnius und Lethmate in die Erscheinung, die im Auftrage Margarethas im Jahre 1554 eine Inquisitionsreise nach Friesland unternahmen. Vor allem der letztere suchte durch große Nachsicht die Irrenden auf den rechten Weg zu bringen. Goossens 67. 71; Reitsma 88.

⁵⁸ Ganz allgemein zeigt die Inquisition in den spanischen Niederlanden zu dieser Zeit gegenüber der Inquisition in Spanien zu gleicher Zeit ein ganz anders geartetes Aussehen. Wie einschlägige Untersuchungen der Prozeßakte aus den Jahren 1550—1600 dartun, war in Spanien die Inquisition besser organisiert, wurde sie hier einheitlicher und entschiedener durchgeführt und hatte sie auch mehr Erfolge aufzuweisen als dort. Vgl. E. Schäfer, Beiträge, besonders Bd. 1, 3. Kap., Das Verfahren der Inquisition gegenüber den protestantischen Ketzern im 16. Jahrhundert 63 ff.; Rachfahl, Wilhelm von Oranien 1, 430 ff. 456 ff.

⁵⁹ Abschließend siehe noch das Urteil über Lindanus und seine Tätigkeit in Friesland bei Blaupotten Cate 71; Eekhoff 165; B. Glasius, Godgeleerd Nederland. Biogr. Woordenboek van Nederlandsche Godgeleerden 2, 's-Hertogenbosch 1853, 380 ff.; Rachfahl, Wilhelm von Oranien 1, 462.

gung und Besonnenheit. Wenig mögen seine Ratschläge genützt haben. Je länger der Aufenthalt des Kommissars in Friesland währte, desto unüberbrückbarer wurde die Kluft zwischen ihm und den Friesen. Bei alledem fand er bei der friesischen Regierung in seiner schwierigen Arbeit nicht nur kein Verständnis und keine Unterstützung; es wurden ihm sogar vielfach Hindernisse in den Weg gelegt. Bitter beklagt er sich hierüber beim Brüsseler Hof⁶⁰. Mögen unter den einundzwanzig Belegen, die Lindanus in seinem Bericht anführt, Übertreibungen und Irrtümer selbst grober Art unterlaufen sein — Beweise dafür liegen bislang nicht vor —, immerhin bleibt mehr als genug, was dem Kommissar den Aufenthalt und die Arbeit in der Provinz Friesland gründlich verleiden mußte. Die Ursachen mit Sicherheit zu nennen, die von allen am meisten für die Erfolglosigkeit des Wirkens bei den Friesen verantwortlich waren, muß der Zukunft vorbehalten bleiben. Möglich, daß man auf diese Frage überhaupt nie eine ausgiebige Antwort erhalten kann; immerhin mag die Geschichte es als Tatsache buchen und weitergeben: auch die Sendung von Lindanus nach Friesland zählt zu den Fehlgriffen, an denen die Regierungszeit Philipps II. in den Niederlanden so reich war.

Bei Lindanus selber jedoch, insonderheit als Vorbereitung für seine spätere bischöfliche Tätigkeit, hat ohne Zweifel der Aufenthalt in Friesland auch gute Früchte gezeitigt. Der rauhe Norden mit seinen noch rauheren Bewohnern — bereits Bonifatius und andere Missionare nach ihm hatten hier auf Posten gestanden und hätten ihm mit ihrer reichen Erfahrung Wegweiser sein können — waren dazu angetan, die Herbheit und Härte seines Charakters zu mildern, seinen ungestümen Eifer in ruhigere Bahnen zu lenken und sein ganzes Wesen abgeklärter zu gestalten. Er mag gelernt haben, daß es Aufgabe eines Seelsorgers, eines Hirten und Führers sein muß, sich in die Eigenart der seelischen Veranlagung derer, die er betreuen soll, einzufühlen und einzuleben. Und was in dieselbe Linie seelsorglicher Belange weist, die Jahre in Friesland haben ihn an harte, mühsame Hirtenarbeit gewöhnt, ließen ihn nicht zurückschrecken vor dem Unkraut und den Dornen, die ein anderes Saatfeld Gottes, das ihm anvertraute Bistum Roermond, in reicher Fülle zeigte. Für die rechte Einstellung bei solcher Hirtenarbeit gaben ihm neun Jahre hinreichend Muße zur Selbstbesinnung und ruhigen Überlegung für die Auswertung der Erfahrungen, die gesammelt waren an friesischen Gestaden.

⁶⁰ Schreiben vom 24. 2. 1560 an die Regentin Margaretha bzw. König Philipp II. „*Impedimenta quaedam commissionis ecclesiasticae per Frisiam*“. S. A. Brüssel n. 1430 (171) dossier n. 1.

§ 4. Dechant an der Hofkirche im Haag (1558—1569).

Am 19. Januar 1559 wurde Lindanus von Philipp II. von Spanien zum Dechanten der Hofkapelle und des Kapitels Beatae Mariae im Haag ernannt¹. Die feierliche Installation erfolgte am 7. März desselben Jahres².

Die Stiftung des Kapitels, das an dieser Hofkapelle als an einer Stiftskirche tätig war, geht in das 14. Jahrhundert zurück, wo Herzog Albert von Bayern Graf von Holland war. Es sind jene Tage, die noch in so reichem Maße von dem Stiftungswillen, dem Interesse am Totengedächtniswesen und der Freigebigkeit, angefacht durch die Kreuzzüge, bei Fürst und Volk zu erzählen wissen. Zeugnis davon legen ab die zahlreichen Kollegiatkapitel, die gerade jener Zeit ihre Gründung verdanken. Sie sollten, wie die Stiftungsbriefe ausweisen, „der Ehre Gottes und der Heiligen, dem Vorteil der eigenen Seele, zumal ihrem Troste nach dem Tode dienen“. Falls das Kapitel mit einer schon bestehenden Parochialkirche verbunden wurde, sollte dieses vor allem dazu beitragen, das Ansehen der letzteren zu erhöhen³.

Das Kollegiatkapitel an St. Maria im Haag hatte in erster Linie nach der ausgesprochenen Absicht des Gründers die seelsorglichen Verrichtungen zugunsten des Grafen von Holland und aller zum Hofe gehörigen Personen auszuüben. Im gewissen Sinne war St. Maria also auch Pfarrkirche, hier Personal-Pfarrkirche, wie ja die Stiftskirche vielfach zugleich Pfarrkirche für einen bestimmten kleineren oder größeren Umkreis war⁴. Noch im Jahre 1508 wurden urkundlich zwischen dem Kapitel der Hofkapelle und dem zuständigen Pfarrer von St. Jakob im Haag Abmachungen getroffen dahingehend, die Seelsorge des Dechanten erstreckte sich auf den Grafen von Holland, dessen Gemahlin,

¹ Datum nach der Bestallungsurkunde bei de Riemer 1, 2. Tl. 822; van Lommel 316. Habets 2, 443 nimmt irrtümlich, ohne Belege, das Jahr 1560 an.

² de Riemer 1, 2. Tl. 821 f.; van Sevenhoven 189. Der Verfasser, einer der besten Kenner der Geschichte des Hofkapitels und der Hofkapelle im Haag, gibt hier in guter Ordnung einen weitgehenden Einblick in die oben S. 3 genannte Urkundensammlung. — Der Vorgänger des Lindanus an der Hofkapelle war ein Heinrich van der Nath. Vgl. Heussen, *Batavia sacra* 19; de Riemer 239. Die Hofkapelle lag südlich vom „Weiher“, am nördlichen „Binnenhof“, dort, wo früher die Generalstaaten tagten.

³ Über Stifts- und Kollegiatkirchen, die ursprünglich Eigenkirchen waren, siehe vor allem den Artikel „Eigenkirche“ von Stutz, in: Hauck-Herzogs *Realenzyklopädie für protest. Theologie und Kirche* 23 (Leipzig 1913) 374 ff. Ferner Schreiber 2, 16 f. u. ö.; Moll-Zupke 2, 142 f.

⁴ Vgl. Werminghoff 152, vornehmlich H. Schäfer 79 ff.

Hausgenossen und alle, die ein Amt an der Kirche haben, ferner auf den Statthalter des Grafen, die Räte, Diener, Dienerinnen usw. Auch stehe ihm das Recht der Taufe und des Begräbnisses bei den genannten Personen zu⁵. Die Stiftskirche St. Maria war die Hofkapelle, das will heißen: alle Ereignisse am Hofe, die irgendwie von Bedeutung, zumal persönlicher Art, waren, freudige wie traurige, fanden hier im Gotteshause durch die Liturgie ihren beredten Ausdruck. Insofern glich sie den Kapellen an den Höfen beispielsweise der deutschen Fürsten, wenngleich die an ihr tätigen Geistlichen bei weitem nicht mit solch gewichtigen Aufträgen betraut wurden und das Ansehen genossen wie die „Erzkapläne“ und „Kapläne“ an den Hofkapellen der karolingischen und nachkarolingischen Könige⁶.

Die Stiftungsurkunde für das Kollegiatkapitel St. Maria im Haag ist ausgefertigt und unterschrieben vom Herzog Albert von Bayern — damals das regierende Haus in der Grafschaft Holland — und seiner Gemahlin am 31. Dezember 1367⁷. Gregor XI. bestätigte unter dem 5. April 1371 von Avignon aus die Stiftung⁸. Albert erbat sich vom Papste immer mehr Privilegien und Auszeichnungen für sein Kapitel, zum Teil auf Kosten des Bischofs von Utrecht, zu dessen Sprengel Kapelle und Kapitel gehörten. Kein Wunder, wenn gerade die Kirche von Utrecht den Bestrebungen Alberts und seiner Nachfolger am meisten Widerstand leistete. Nach längeren Verhandlungen bestätigte noch der genannte Papst von Avignon aus die völlige Exemption der Hofkirche, in die alle zu ihr gehörigen Personen, Dechant und Kanoniker, der Herzog, dessen Gemahlin und Dienerschaft usw. mit einbezogen wurden⁹. Im gleichen Sinne schrieb der Papst an den Bischof von Utrecht¹⁰. In der Regel waren die Stifte der Bistumsgewalt des Diözesanbischofs unterstellt. Die wenigen, die exempt waren, verloren später zum größten Teil ihre diesbezüglichen

⁵ de Riemer 1, 1. Tl. 266; v. Sevenhoven 98. Wortlaut der Urkunde bei de Riemer 1, 2. Tl. 821 ff.

⁶ Werminghoff 53.

⁷ de Riemer 1, 1. Tl. 189 ff.; v. Riemsdijk 133; v. Sevenhoven 7.

⁸ de Riemer 1, 1. Tl. 195 ff.; v. Riemsdijk 133; v. Sevenhoven 7.

⁹ de Riemer 1, 1. Tl. 200; v. Riemsdijk 133; v. Sevenhoven 50. An der genannten Stelle heißt es in der Urkunde bei de Riemer: „... praedictam Capellam eiusque Decanum, Canonicos et personas in ius et proprietatem beati Petri et praedictae sedis Apostolicae suscipimus, eos ab omni iurisdictione, potestate ac dominio loci dioecesiani et metropolitani et aliorum quorumcumque iudicii ordinariorum totaliter et perpetuo eximentes.“

¹⁰ v. Riemsdijk 134; v. Sevenhoven 50.

Privilegien¹¹. Schon nach kurzer Zeit hatten Rechte, Einkünfte und Besitztum der Kollegiatkirche am Hofe eine gewaltige Ausdehnung erreicht¹². Das Kapitel besaß auch für eine Anzahl geistlicher Stellen in der näheren Umgebung, besonders auf der Insel Texel, das Besetzungsrecht¹³.

Die Verfassung des Kollegiatkapitels an der Hofkapelle, Rechte und Pflichten der Stiftsherren hatten auch hier Ähnlichkeit mit den Satzungen eines Domkapitels¹⁴ an den Stiftskirchen; in den Niederlanden war vor allem das Utrechter normgebend gewesen¹⁵.

Es war Aufgabe der Kanoniker, das Offizium gemeinsam in der Kirche zu verrichten, täglich ein feierliches Hochamt bzw. Seelenamt zu halten, Residenzpflicht zu üben usw.¹⁶. Letztere Vorschrift wurde nicht mehr so genau innegehalten, seitdem die Fürsten nicht mehr ständig im Haag ihren Wohnsitz hatten. Sie wurde im Jahre 1481 dahin abgeändert, daß den Mitgliedern des Kapitels jährlich 70 freie Tage eingeräumt wurden, die sie nicht im Haag zu verbringen brauchten¹⁷. Seit die Grafschaft Holland an die spanische Linie der Habsburger gefallen war, hatten die Stiftsherren nur mehr selten Gelegenheit, ihre erste ureigenste und vornehmste Obliegenheit zu erfüllen, nämlich die seelsorglichen Verrichtungen für den fürstlichen Hof wahrzunehmen.

Was den König Philipp II. veranlaßt haben mag, Lindanus, der schon einige Zeit als Offizial und Kommissar in Friesland tätig war, außerdem an die Spitze des Kapitels und der Hofkapelle zu berufen, läßt sich nur vermutungsweise sagen. Vielleicht, um Lindanus seiner königlichen Gunst zu versichern und ihm wegen der Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, denen er in Friesland ausgesetzt war, eine Art Genugtuung zu ver-

¹¹ Siehe neben der angeführten Spezialliteratur KHL 1, 1994. Über Begriff und Merkmale der Exemption vgl. Schreiber 1, 27 ff.

¹² v. Sevenhoven Nr. 63—305 S. 15—40.

¹³ Gerade die Urkunden des Kapitels aus der Dekanatszeit des Lindanus geben darüber Aufschluß. Vgl. v. Sevenhoven 189 ff. Dem Dechanten der Hofkapelle stand auch das Recht zu, den Pfarrer an der alten Pfarrkirche in Amsterdam zu benennen, so v. Heussen, *Batavia sacra* 2, 236. Nach Hezius [van Hees], *Corte beschrijvinghe van t' leuen ende steruen van der weerdighen Heer, Meester Martinus Duncanus* (Antwerpen 1594) 5, angeführt bei F. Rütten 61 A. 5, will es scheinen, als wenn der Dechant der Hofkapelle über noch weitergehende Befugnisse verfügt habe. Es heißt da von Duncanus: „et quia Hagensis Decanus, multorum Pastoratum inspector fuit“. Ebd. S. 20 wird die Zahl der Pfarreien des Inspektionsbezirks auf 23 angegeben.

¹⁴ Werminghoff 151.

¹⁵ Moll-Zupke 2, 144.

¹⁶ de Riemer 1, 1. Tl. 264 f.

¹⁷ v. Sevenhoven 114.

schaffen, möglich auch, um auf diese Weise in der Gehaltsfrage, bezüglich welcher schon lange keine Einigung erzielt werden konnte, eine Lösung herbeizuführen.

Besondere Ereignisse, soweit sie Wirkungskreis und -zeit des Lindanus als Dechanten im Haag betreffen, werden uns kaum gemeldet¹⁸. Zum Teil mag der Grund darin zu suchen sein, daß bei der fast ununterbrochenen Abwesenheit des Fürsten in jenen Tagen Kapitel und Kirche dem politischen Leben ferner standen. Gleichwohl hielt man daran fest, Dekan und Kanoniker von wichtigen Vorkommnissen freudiger wie trauriger Natur, die Fürst und Volk betrafen, in Kenntnis zu setzen mit dem Ersuchen, in entsprechender Weise die kirchlichen Feierlichkeiten abzuhalten. So wird unter dem 20. August 1564 das Ableben Kaiser Ferdinands gemeldet zugleich mit dem Auftrage: „die gebräuchlichen Dienste zu verrichten“¹⁹; ebenso ergeht unter dem 27. 2. 1568 die amtliche Mitteilung, Herzog Albert habe den Hof davon benachrichtigt, daß Prinz von Oranien Holland verlassen habe und sein Heer geschlagen sei. Man möge, so heißt es dann weiter, durch Abhalten von Prozessionen u. dgl. dazu beitragen, daß dem Lande der Friede wiedergegeben werde²⁰.

Es stehe hier noch eine Tatsache zur Erörterung, die an Lindanus herantrat, kurz bevor er zum Bischof ernannt wurde, die Frage der Entsendung zum Konzil nach Trient. Als eine Erfüllung von Christi Weissagung, als ein Zeichen göttlicher Sendung mag man es deuten, sooft bei einem größeren Unternehmen die Kirche, die *Ecclesia militans*, auf gewaltige Hemmnisse stößt. So war es auch bei der Abhaltung der Kirchenversammlung von Trient, die für die kirchliche Restauration im 16. Jahrhundert den Ausgangspunkt bedeutete. Gewaltige Energien waren auszulösen zur Überwindung all der Hindernisse, die sich des öfteren schon bei der Regelung der äußeren Belange bergehoch auftürmten, so, als 1561 am Ostertage zum dritten Male die Tagung eröffnet werden sollte.

Unter anderem nahm die Frage der Entsendung von Gelehrten noch einen breiten Raum der Vorbesprechungen ein²¹. Der Umstand,

¹⁸ Wenngleich Lindanus bereits am 7. 3. 1559 als Dechant im Haag installiert war, scheint er sich doch nicht sofort hier niedergelassen zu haben. Die Urkunden des Kapitels tragen bis zum 17. 10. 1560 die Unterschrift des Vizedekans. Bis dahin waltete Lindanus in Friesland seines Amtes. v. Sevenhoven Nr. 670—680 S. 189 ff.

¹⁹ v. Sevenhoven 200.

²⁰ v. Sevenhoven 203.

²¹ Zu den Verhandlungen und Vorarbeiten für die Wiedereröffnung des Konzils von Trient (1560—1561) siehe etwa v. Pastor 7, 142 ff. und die dort angegebene Literatur.

daß hierbei auch die Entsendung des Lindanus zur Erörterung stand, mag für die Darstellung der Geschichte des Konzils weniger in Betracht kommen, für die Einzeichnung in das Gesamtbild des Bischofs jedoch und dessen Beurteilung ist er von Bedeutung. Auch dafür sind diese Verhandlungen Beleg und Beitrag, daß es finanzielle Schwierigkeiten waren, die so manches Vorhaben bei diesem Reformwerk nicht zur Ausführung bringen ließen.

Die in Frage stehende Berufung des Lindanus nach Trient wird selbst in dem Spezialwerk von de Ram nur beiläufig erwähnt²². Aus den sonstigen Ausführungen dieser Arbeit in Verbindung mit den Nuntiaturreportagen, den Briefen Lagomarsinis und den „Acta Concilii“ von St. Ehses ergibt sich etwa folgendes Bild.

Der Staatssekretär des Papstes, Karl Borromäus, und die Konzilslegaten dachten daran, die beiden deutschen Gelehrten Witzel und Staphylus²³ nach Trient zu berufen, einmal, weil sie in der Gelehrtenwelt einen Namen hätten, dann auch, weil sie mit den religiösen Verhältnissen in Deutschland wohl vertraut wären. Da in einem Gutachten, das der Kardinal Hosius im Auftrage des Konzilslegaten Mantua über diese beiden Männer abgab²⁴, Witzel als eine weniger geeignete Persönlichkeit hingestellt war, wurde von Mantua an dessen Stelle Lindanus in Vorschlag gebracht. Borromäus war mit Staphylus und Lindanus, über die günstige Berichte eingelaufen waren, einverstanden und brachte für beide eine Reisevergütung von 100 Skudi und ein Monatsgehalt von 25 Skudi in Vorschlag²⁵. Die Legaten gaben entsprechende Anweisung an Lindanus und Staphylus und übersandten ihnen gleichzeitig die vom Papste vorgeschlagene Summe²⁶. Indes lehnten beide das Angebot ab, Staphylus, weil er sich so lange Zeit nicht seiner Familie entziehen könne und wichtige literarische Arbeiten auf baldige Erledigung warteten, Lindanus aus einem andern Grunde²⁷. Da auch der Herzog von

²² de Ram, Mémoire. Vollst. Titel s. Literaturverzeichnis.

²³ Über Staphylus und Witzel, die sich Luther anschlossen, später jedoch sich von ihm abwandten, vgl. KL 11, 730 ff.; 12, 1726 ff.; O. Clemen, Reformvorschläge G. Witzels von 1540, in: Archiv für Reformationsgeschichte, hrsg. von W. Friedensburg 10 (Leipzig 1913) 107 ff.; neuestens gibt einen guten Einblick in die Witzelliteratur G. Wolf, Quellenkunde 2, 2. Tl. 249 ff.

²⁴ Hosius an den Kardinal Mantua unterm 28. 2. 1561. In dem Gutachten sagt Hosius über Witzel: „Wicelius claudicare nonnihil videtur, calicem praesertim et sacerdotum nuptias vehementer urget.“ NB 2. Abt. 270.

²⁵ Borromeo an Mantua am 29. 4. 1561. Ebd. 270.

²⁶ Schreiben der Legaten vom 18. 5. 1561 an Staphylus und Lindanus. Ebd. 270. CT tom. 8, Actorum p. 5, ed. St. Ehses n. 142 S. 206.

²⁷ NB 2. Abt. 270 ff.

Bayern erklärte, Staphylus vorerst nicht entbehren zu können²⁸, sahen die Legaten mit Zustimmung des Papstes von seiner Berufung zum Konzil ab²⁹.

Lindanus dagegen war mit der oben erwähnten Entschädigung nicht zufrieden³⁰. Den Papst, heißt es in dem Antwortschreiben von Borromäus an die Legaten vom 12. 7. 1561, befremde das Verhalten des Lindanus sehr, da er unbillige Forderungen stelle. Bescheidener seien die Ansprüche der Löwener Theologen gewesen, die zur Zeit Karls V. zum Konzil von Trient entboten worden seien³¹. Der Papst überließ es dann dem Gutdünken der Legaten, das Ersuchen von Lindanus um Erhöhung der Bezüge in höflicher und passender Form abzulehnen unter Angabe von allgemeinen Gründen; falls aber die Anwesenheit des Gelehrten notwendig sei und man sich einen großen Nutzen davon verspräche, solle man die Mehrauslagen nicht scheuen und der Forderung nachkommen, jedoch in einer Weise, daß man bei den Prälaten, die auch eine Einladung erhalten hätten, nicht anstoße. Die Geldfrage könne in der Weise geregelt werden, daß man Lindanus und den Prälaten dasselbe zukommen lasse, außerdem aber unter der Hand Lindanus einen Zuschuß gewähre. In diesem Sinne war denn auch das Antwortschreiben an diesen gehalten mit dem Bemerken, gern würde man in Anbetracht seiner Verdienste um die katholische Sache ihm mehr zukommen lassen. Da aber eine Reihe Theologen vom Papst zum Konzil entboten seien, könne man erst dann der Geldfrage im einzelnen näher treten, wenn deren Zahl genau feststehe³².

Es waren in der Tat peinliche Geldsorgen, die den Papst und den Staatssekretär damals stark beunruhigten. Diese Annahme wird durch andere Berichte gestützt, wenn es u. a. in der Canisiusbiographie von Braunsberger heißt, der Papst habe Sal-

²⁸ Ebd. 272.

²⁹ Die Legaten an Borromeo am 14. 7. 1561; Schreiben des letzteren an die Legaten vom 23. 7. 1561. Ebd. 270. C T n. 165 S. 234 f.

³⁰ NB 2. Abt. 270. Bei einer früher erfolgten Unterredung zwischen dem päpstlichen Legaten Commendone und Lindanus zu Antwerpen am 15. 6. 1561 scheint die Geldangelegenheit nicht erörtert worden zu sein. Möglich, daß Lindanus hierüber noch keinerlei Nachricht zugegangen war. Wenigstens erwähnt das Schreiben Commendonos vom selben Tage dergleichen nicht. Vgl. C T a. a. O. n. 136 S. 226 f.

³¹ Es waren Ruard Tapper, Kanzler der Universität Löwen (s. oben S. 22 A. 31), Fr. Sonnius, Prof. in Löwen, später Bischof von Herzogenbusch, dann von Antwerpen (s. oben S. 22 A. 30. 31), ferner Johannes de Hasselt († 1552 zu Trient) und der Inquisitor Jodokus Ravesteyn de Thielt (Jodocus Tileanus) (s. oben S. 22 A. 30). Vgl. de Ram, Memoire sur la part... 14 ff. 31 ff.; ferner Artikel „Löwen“, in: KL 8, 89.

³² Die Legaten an Lindanus unterm 28. 7. 1561. Vgl. NB 2. Abt. 272 f.

meron und anderen Jesuiten, die als seine Theologen in Trient arbeiteten, so wenig zu ihrem Unterhalt gegeben, daß sie Hunger hätten leiden müssen, wenn nicht der portugiesische Bischof Louvrez von Coimbra sich ihrer angenommen hätte³³.

Am 2. Oktober 1561 traf Lindanus mit dem Legaten Commendone in Brüssel zusammen, der im Auftrage des Papstes die deutschen Lande durchzog, um zunächst die protestantischen Fürsten und dann die rheinischen Bischöfe zur Kirchenversammlung einzuladen³⁴. Wie aus dem Briefe Commendones an Mantua vom selben Tage hervorgeht, bildete auch die oben dargelegte Frage Gegenstand der Erörterung. Allerdings würde Lindanus als ein anderer, als neuernannter Bischof erscheinen. Weiterhin tritt er für eine Erhöhung der Bezüge des Berufenen ein³⁵. Am andern Tage bringt dieser in einem Briefe an die Legaten Mantua und Seripando noch einmal zur Sprache, was sein Innerstes bewegt. Er kann versichern, „wenn die Mittel für ein so großes Unternehmen ausreichen, würde die Hingabe an Christus es nicht zulassen, daß er zum zweiten Male dorthin gerufen werde, wohin sein ganzes Herz sich gezogen fühlt“³⁶.

Lindanus hat an der Kirchenversammlung zu Trient nicht teilgenommen. Der Grund dafür mag in der oben erwähnten Frage der Entschädigung zu suchen sein, vor allem wohl auch darin, daß er inzwischen zum Bischof erwählt worden war, und man deshalb von einer Entsendung absah. So war ja auch der geschäftsgewandte und wissenschaftlich hochstehende Theologe der Löwener Hochschule, Franziskus Sonnius, der am zweiten Abschnitte des Konzils rühmlichen Anteil genommen hatte, inzwischen jedoch Bischof von Herzogenbusch geworden war, nicht mehr berufen worden.

³³ Braunsberger, Petrus Canisius 127.

³⁴ Commendone hatte den Sommer über einerseits mit Hessels und Bajus, die von der Löwener theologischen Fakultät als Kandidaten für Trient aufgestellt waren, andererseits mit den Kardinälen Mantua und Seripando verhandelt. In einem Schreiben an Mantua vom 28. 7. 1561 brachte er außer Hessels, Bajus und Lindanus auch Tiletanus in Vorschlag, da ja andere deutsche Universitäten kaum Theologen entsenden könnten. C T a. a. O. n. 167 S. 237 f.; Lagomarsinius 3, 306. Von den Genannten gingen Hessels, Bajus und Tiletanus nach Trient.

³⁵ Commendone an Mantua, 2. 10. 1561; vgl. C T a. a. O. n. 184 S. 252 f.

³⁶ „Si suppeterent auxilia tantae rei, non me Christi pietas secundo pateretur evocari, quo animus anhelat totus.“ Lindanus an Mantua und Seripando am 3. 10. 1561. N B 2. Abt. 273.

Zweiter Abschnitt.

Von der Bischofsweihe bis zum Einzuge in Roermond (1563—1569).

§ 5. Errichtung des Bistums Roermond; Lindanus erster Bischof.

Bei einer Kennzeichnung der Kirchenpolitik Philipps II. von Spanien mag es bei den vielfach weit auseinandergehenden, ja schroff einander gegenüberstehenden Darstellungen in der Geschichtschreibung nicht ganz leicht sein, hier eine gerechte Abwägung zu finden. Gleichwohl darf das mit Sicherheit ausgesprochen werden: Mögen die staatskirchlichen Bestrebungen des Herrschers jahrzehntelang zu ernststen Konflikten mit den Trägern der Tiara geführt haben, so hat Philipp stets für die katholische Sache das Beste gewollt, hat „in dem beginnenden Umsturz aller Verhältnisse ein halbes Jahrhundert lang als katholischer König seine Aufgabe erfaßt, mit kaiserlicher Machtstellung die kaiserliche Politik zu vertreten, war infolgedessen Spanien das einzige Land in Europa, in das der Protestantismus nicht einzudringen vermochte, das einzige daher auch, welches Friede und Sicherheit im Innern bot“.

Der Befestigung des katholischen Gedankens und gewiß damit auch der spanischen Herrschaft in den Niederlanden diente Philipps Absicht, die Zahl der niederländischen Bistümer zu vermehren¹. Dieser Plan war nicht mehr neu. Schon Philipps Vater, Karl V., ja sogar Karl der Kühne, hatten allen Ernstes daran gedacht, diese Angelegenheit in die Wege zu leiten und die halt-

¹ KL 9, 1999 i. d. Art. „Philipp II.“ v. W. Felten. Über die Kirchenpolitik Philipps II. siehe ferner etwa v. Pastor 7, 541 ff.; 8, 279 ff.; 9, 252 ff. und die dort angegebene Literatur. Dazu die äußerst scharf gehaltenen Ausführungen von M. Philippson, Philipp II. von Spanien und das Papsttum, in: Historische Zeitschrift (München 1878) 269—315. 419—457. Pirenne 3, 455 ff. Neuestens zur Wesensart Philipps II., über den Geist seiner Epoche, das Unrecht seiner historischen Beurteilung siehe L. Pfandl, Spanische Kultur und Sitte des 16. und 17. Jahrhunderts, München 1924, 1 ff. — Nähere Angaben über die Errichtung der niederländischen Bistümer und die dabei entstandenen Schwierigkeiten siehe Pirenne 3, 480 ff.; Nuyens 1, 147 ff.; Holzwarth, Abfall 1, 68 ff.; Rachfahl, Wilhelm von Oranien 2, 129 ff.; v. Pastor 6, 550 ff.; vor allem Havensius 1 ff.

losen Zustände zu ändern. Abhilfe tat not im Interesse einer geordneten Seelsorge. Bisher bestanden in den Niederlanden nur drei Bistümer, Atrecht (Arras), Doornik (Tournai) und Utrecht. Diese waren so weit ausgedehnt und teilweise so stark bevölkert, daß der Oberhirt unmöglich alles übersehen, alles bereisen konnte². Dieser Übelstand mußte in jenen Tagen um so fühlbarer werden, als die Niederlande mehr und mehr von den Häretikern heimgesucht, und die entlegenen Landesteile für diese und andere gefährliche Elemente Schlupfwinkel wurden, wo sie ihr zweifelhaftes Treiben sorglos beginnen konnten. Was Wunder, wenn auch Unwissenheit, Pflichtvergessenheit und sittliche Verkommenheit bei Volk und Klerus immer weiter um sich griffen, wenn gerade dadurch der Irrlehre die meisten Anhänger zugeführt wurden. Überdies war die Seelsorge noch um ein gut Teil dadurch erschwert, daß einzelne Bistümer zu krasse Unterschiede aufwiesen in Sprache, Sitten und politischen Einrichtungen, welcher letzter Umstand darauf zurückzuführen ist, daß die politischen Grenzen nicht mit denen der Bistümer zusammenfielen. Das alles sollte jetzt durch tiefeinschneidende Maßnahmen mit einem Male aufhören. Es waren also gewiß Gründe religiöser Art, die den König veranlaßten, mit entsprechenden Vorschlägen an Papst Paul IV. heranzutreten³. Doch steht es fest, daß die erste Triebfeder zu diesem Unternehmen auch hier die Kirchenpolitik des spanischen Regimentes war.

Nachdem eine Kommission schon Vorarbeit geleistet hatte, ging Franz Sonnius, Professor in Löwen, im Frühjahr 1558 mit den Ergebnissen dieser Kommission und im Auftrage des Königs nach Rom, um hier den Plan zur Ausführung zu bringen⁴. Indes waren noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Erst im folgenden Jahre, am 31. Juli, unterzeichnete der Papst die Bulle „Super universi“, durch die neben den alten 14 neue Bistümer in

² Das Bistum Utrecht zählte mehr als 200 geschlossene Städte, über 1100 Kirchen und erstreckte sich über Teile von Geldern, Overijssel, Drenthe, Friesland und Holland, über die Provinzen Seeland, Utrecht und das nördliche Flandern. Marx 52; Wenzelburger 2, 48 f.

³ Nach Pirenne hatten sich die Herrscher der vorhergehenden Zeit bei ähnlichen Plänen mehr oder weniger nur von Erwägungen politischer Natur leiten lassen. Pirenne 3, 501 f.

⁴ Über die Verhandlungen bringen Einzelheiten des Sonnius Briefe aus Rom an Präsident Viglius vom 12. 7. 1558 bis 13. 5. 1559. Vgl. darüber de Ram, *Epistolae*; dort auch über Leben und Schriften des Sonnius S. XI—XLVI; vor allem neuerdings Goossens, *Franciscus Sonnius in de pamfletten. Bijdragen tot zijne biografie*, 's-Hertogenbosch 1917; ders., *Franciscus Sonnius*, in: Bossche *Bijdragen* 1 ('s-Hertogenbosch 1917) 47 ff.; 2 (1919) 49 ff.

den Niederlanden geschaffen wurden⁵. Auf die Kunde hiervon brach ein Sturm der Entrüstung los; sowohl die einheimischen als auch die auswärtigen Bischöfe erhoben dagegen Einspruch, jene, weil ihre Sprengel nun bedeutend verkleinert wurden, diese, weil ihre Jurisdiktion, die sich auf Teile der Niederlande erstreckte, dadurch ein jähes Ende fand⁶. Indes ging die Aufregung noch auf weitere Kreise über. Adel und Bürgertum, Regular- und Weltklerus, alles glaubte sich in seinen Rechten gekränkt⁷. Trotz aller Proteste nahmen die Arbeiten bezgl. Organisation und Besetzung der neuen Bistümer in Rom ihren Fortgang. Zwar sollte Papst Paul IV. nicht mehr den Tag erleben, an dem sein Plan Verwirklichung fand. Er starb am 18. August 1559 und erhielt am 26. Dezember desselben Jahres einen Nachfolger in der Person Pius' IV. Dieser bestätigte den Erlaß seines Vorgängers durch Breven vom 11. und 12. März 1561 und vom 7. August 1561 „Regimini universali“, in denen zugleich die Grenzen der einzelnen Bistümer festgelegt wurden⁸.

Die Errichtung der nordöstlichen Bistümer Roermond, Deventer, Groningen und Leeuwarden verzögerte sich, da für deren Ausstattung die meisten Arbeiten zu erledigen, die meisten Schwierigkeiten zu beheben waren⁹. Die Vorarbeiten für die Errichtung des Bistums Roermond wurden größtenteils erledigt von dem oben genannten Professor Sonnius und seinem Kaplan, der dem Sonnius als früheren Pfarrer von St. Jakob in Löwen einst zur Seite gestanden hatte, Peter van Grinsven aus Geffen bei Herzogenbusch¹⁰.

In der Bulle „Regimini universali“ wurden die

⁵ Brom, *Archivalia* 1, 1. Tl. Nr. 379 S. 132; Bulle vollständig bei Havensius 11 ff.

⁶ Papst Pius IV. suchte zu vermitteln. Rachfahl 2, 132 f. Urkundliches Material zu den Beschwerden des Erzbischofs von Köln und seiner Suffragane, über die Verhandlungen, die in der Angelegenheit zwischen Papst, Kaiser und der spanischen Regierung geführt wurden, in: AAU 9, 313 ff.; ferner NB 2. Abt. 1, 318 ff. Das Bistum Lüttich hatte nahezu zwei Drittel seines Umfanges verloren. Aus seinen „Eingeweiden“ waren die drei Bistümer Namur, Herzogenbusch und Roermond gebildet worden. Darüber, ebenso über den Protest des Bischofs von Lüttich siehe Schmidlin 523 f.

⁷ Pirenne 3, 504 f.; Wenzelburger 2, 49 ff.; Rachfahl, Wilhelm von Oranien 2, 147 ff. 235 ff. Weiter unten wird eingehender von dem Widerstand in Roermond die Rede sein.

⁸ Habets 2, 44 ff.; v. Pastor 8, 336 ff. und die dort angegebene Literatur.

⁹ Habets 2, 46; Rachfahl 2, 135; Marx 420.

¹⁰ Havensius 7; Habets 2, 45. Bei Havensius 7 nähere Angaben über Grinsven.

Grenzen des Bistums Roermond festgelegt¹¹. Es wurde eingeteilt in das Oberquartier Roermond, Amt Kessel, Quartier Nijmegen, Land van Cuyck, Grafschaft Horne und Land van Valkenburg.

Politisch gehörte das Bistum Roermond zum alten Herzogtum Geldern, das im Jahre 1543 durch den Vertrag von Venlo¹² an die spanischen Niederlande abgetreten war und seitdem aufgehört hatte, ein eigenes Herzogtum zu sein. Karl V. hatte es zu einer besonderen Provinz der Niederlande gemacht und ihm einen Statthalter an die Spitze gestellt, der seinen Sitz in Arnheim hatte¹³.

Das Herzogtum Geldern war in vier Quartiere eingeteilt, Nymwegen, Roermond, Zutphen und Arnheim. Zum Quartier Roermond, das den größten Teil des Bistums ausmachte — gewöhnlich Oberquartier genannt —, gehörten die Städte Roermond, Geldern, Venlo, Straelen, Wachtendonk, Erkelenz, Nieustadt und Echt, die Ämter Geldern, Monfort, Kriekenbeck, Straelen, Wachtendonk, Erkelenz und Middelaer sowie einzelne Herrlichkeiten¹⁴.

„Während der Herrschaft Kaiser Karl V. (1543—1555)“, so weiß der verdiente, mit historischem Wissen reich ausgestattete Lokalforscher Friedrich Nettesheim zu berichten, „und zum Teil noch der seines Sohnes Philipp II. (1555—1578) (1587—1598) war die Lage Gelderlands eine günstige. Die Eingesessenen hatten den Verlust ihrer früheren politischen Selbständigkeit verschmerzt und mit der kräftigen Regierung des Kaisers sich versöhnt. Ruhe und Frieden waren zurückgekehrt, die öffentliche Sicherheit durch die Unterdrückung der letzten Spuren des Faustrechts wesentlich verbessert. Handel und Gewerbe erfreuten sich einer hohen Blüte, und der Wohlstand des Landes stieg von Jahr zu

¹¹ In der allgemeinen Errichtungsurkunde vom 12. 5. 1559 lautet die auf das Bistum Roermond bezügliche Stelle: *Ruraemundensi territorium decem oppidorum cum pagis interiacentibus, longitudinis quinquaginta, latitudinis triginta passuum similium, Comitatu Hornensi in eis comprahenso. Haven-sius 17.* Über Einzelheiten der Errichtung des Bistums Roermond bei Habets 2, 45. — Abgesehen von einigen Verschiebungen sind die Grenzen des Bistums bis zu seiner Auflösung durch das Konkordat vom 15. Juli 1801 dieselben geblieben. Habets 2, 53. 629. In der jetzigen Form erstand das Bistum R. wieder im Jahre 1853. Eine Übersichtskarte vom alten Bistum R. (1559—1801) befindet sich bei Habets 2, zwischen S. 44 u. 45.

¹² Lünig, *Codex Germaniae diplomaticus* 2, Frankfurt u. Leipzig 1733, 1845. Auffallend sind die weitgehenden Zugeständnisse, die Karl V. in dieser Einigung den Ständen des Gelderlandes machte.

¹³ Nettesheim, *Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern* 242 ff. Genanntes Werk ist in mehr als einer Hinsicht ein Muster für lokalgeschichtliche Forschungs- und Darstellungsweise.

¹⁴ Ebd. 63 ff.; Habets 2, 54.

Jahr. Aber diese glücklichen Zustände hatten noch kein Vierteljahrhundert bestanden, als das Land mit in die Bewegungen und Stürme hineingezogen wurde, welche um diese Zeit über die Niederlande hereinbrachen und deren Ruhe und Wohlstand auf lange Zeit hin völlig untergruben“¹⁵.

Als die Vorarbeiten zur Organisation der vier letzten Bistümer einigermaßen ihren Abschluß gefunden hatten, konnte man der Personenfrage nähertreten. Für Roermond nominierte Philipp II. wohl auf Vorschlag Granvellas, seines Beraters, Wilhelmus Lindanus, der nach seiner Überzeugung in gleicher Weise Spaniens und der Kirche Interessen vertreten würde¹⁶. Diesem wurde dann auch vom Papst Pius IV. das Bistum übertragen¹⁷. Als Einkünfte des Bischofs von Roermond waren festgesetzt der Zehnte und bestimmte Kirchengüter, u. a. das Hieronymuskloster zu Roermond¹⁸. Bevor jedoch diese Einnahmen für den genannten Zweck flüssig gemacht werden konnten, wurde dem Bischof vom Papste unter Zustimmung des Königs für die Wartezeit ein Jahrgeld von 500 Dukaten aus den Einkünften des Bistums Palentia in Spanien zugesprochen¹⁹. Dieser Zuschuß war selbst für die bescheidensten Ansprüche viel zu niedrig bemessen. Der Oberhirt war in die peinliche Lage versetzt, bei Freunden Anleihen zu machen. Von diesem unwürdigen Zustande setzte er den Legaten Commendone, mit dem er am 2. Oktober 1561 in Brüssel zusammentraf, in Kenntnis²⁰. Seine Freunde kämen um

¹⁵ Nettesheim, Geschichte der Schulen im alten Herzogtum Geldern 263.

¹⁶ Wie Sonnius selber gesteht, hat er sich gewaltig einsetzen müssen, um die Interessen des Königs zu vertreten und für diesen in Rom das Vorschlagsrecht bei Besetzung der Bischofsstühle zu erwirken. Brief vom 6. 8. 58 aus Rom; vgl. de Ram, Epistolae 43 f. Anm. 1. Am 3. 9. 58 meldet Sonnius dem König: „Ego enim singulis congregationibus interfui“, ebd. S. 46. Auf zwei Ziele arbeite Philipp II. besonders hin: Nomination der Bischöfe und Exemption der Bistümer von der Metropole Köln. Sonnius an Viglius 19. 9. 1558, bei de Ram, Epistolae 51.

¹⁷ Vgl. den Bericht darüber bei Brom 1, 2. Tl., 719 Nr. 2043; er beginnt: Die veneris octava Aug. fuit Consist. secret... Referente Rmo D. Cardinale Borromeo, ad praesentationem regis Catholici...

¹⁸ Habets 2, 46; Brom 1, 1. Tl. S. 139 Nr. 402.

¹⁹ Brom 1, 1. Tl. Nr. 415 u. 416, S. 141. Auch anderwärts nahm man vorläufig die Einkünfte aus erledigten Bischofssitzen Spaniens. Brom, ebd.; Wenzelburger 2, 48. Vgl. die ironische Bemerkung Morillons, des Generalvikars Granvellas, über diese Angelegenheit. Rachfahl 2, 1. Tl., 444. S. unten S. 39 f. A. 49.

²⁰ S. unten 67. Die Armut, die im Bistum Lüttich herrschte, aus dem der Sprengel Roermond zum großen Teil gebildet war, und die Not, die durch Kriegerunruhen ins Unermeßliche gesteigert wurde, charakterisiert Schmidlin in seinem oben genannten bestens orientierenden, mit reichstem Quellen-

das Geld, klagte er, wenn er in kurzer Zeit sterben würde. Der Legat tröstete ihn damit, daß er auf das Wohlwollen Seiner Heiligkeit rechnen könne, wenn die Sache ihn allein anginge. Handelte es sich allerdings um die Einrichtung mehrerer Bistümer, deren Oberhirten in ähnlicher Lage wären, dann sei ein günstiger Ausgang in der Angelegenheit sehr in Frage gestellt. Er werde die Sache dem Kardinal Mantua, den päpstlichen Legaten Seripando und Hosius unterbreiten, durch deren Vermittlung Seine Heiligkeit ihn sicher zufriedenstellen würde²¹. Ein geringer Trost! Jedenfalls, will es scheinen, hat Lindanus damit gerechnet, daß er als Bischof in Roermond die Dekanatseinkünfte im Haag verlieren würde. Da sich indes der Einzug als Oberhirte in Roermond um mehrere Jahre verzögerte, verwaltete er weiter die Stelle an der Kapitelkirche St. Maria im Haag. Damit war die schwierige Frage nach Subsistenzmitteln vorläufig hinfällig geworden.

Bald nachdem der Papst im geheimen Konsistorium Lindanus zur Würde eines Bischofs erhoben hatte, kam aus Rom das Glückwunschschreiben des Kardinals Otto, Truchseß von Waldburg, Bischofs von Augsburg²², worin dieser in herzlichen Worten seiner Freude Ausdruck gibt über die Ehre, die seinem Freunde und Schützling zuteil geworden war, dessen Sache er beim Heiligen Vater und dem Kardinalskollegium warm vertreten habe. Mit Freuden habe er allen über seine ausgezeichnete Tugend und sein Wissen berichtet, nachdem er sie schon zuvor mit ihm durch seine Schriften bekannt gemacht habe. Allerdings könne er nicht billigen, daß er den Namen eines Bischofs nicht gebrauche, wo ihm doch die Bezeichnung zukäme²³.

Zum Bischof geweiht²⁴ wurde Lindanus am Palmsonntag, den 4. April 1563, zu Brüssel durch den Kardinal Granvella²⁵.

material ausgestatteten Werk: Die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem Dreißigjährigen Kriege 163 f.

²¹ Brief Commendones an Kardinal Mantua vom 2. 10. 1561 bei Lagomarsinius 2, 352 Anm. a.

²² Lagomarsinius 2, 352 f.

²³ Möglich, daß das Verhalten van der Lindts mit dem in Einklang zu bringen ist, was Havensius 103 anführt, daß er sich überhaupt geweigert habe, die Bischofswürde anzunehmen.

²⁴ van Lommel meint, die Weihe hätte in der Kapelle „van het Sacrament van het mirakel“ zu Brüssel stattgefunden. De Katholieck 59 (Leiden 1871) 117.

²⁵ So das Datum auch bei Doppler, in: PSL 43 (1908) 406; bei Welters in s. Lindanusbiographie, in: PSL 27 (1890) 235; bei Habets 2, 443; bei Goossens 464; bei A. Thijm im Artikel „Niederlande“, in: KL 9, 370. Havensius gibt den Palmsonntag, 4. 4. 1562, als Weihetag an. Indes widersprechen sich Habets und A. Thijm in ihren eigenen Angaben, da Habets an anderer Stelle (S. 55) desselben Bandes seiner „Geschiedenis“ das

Bei seiner Weihe assistierten Franziskus Sonnius, Bischof von Herzogenbusch und Pipinus Rosa, Bischof von Salubrium i. p. i.²⁶. Der Neugeweihte war sich der schweren Verantwortung und Würde, die, zumal in diesen bewegten Zeiten, auf seinen jungen Schultern lasteten — er war damals 38 Jahre alt —, so sehr bewußt, daß er nur durch das Zureden seiner Freunde zum Empfange der Bischofsweihe bestimmt werden konnte. Damals mochte seinem Geiste nicht all das vorschweben, was an Beschwerden und Bitterkeiten über ihn kommen würde. Seit den Tagen von Friesland, vielmehr seit er als Lehrer an der Alma Mater im friedlichen Dillingen Kollegen und Schüler verlassen hatte, waren ihm kaum noch Stunden stiller Tätigkeit und Freuden beschieden, bis man ihn in seiner Kathedrale St. Bavo zu Gent, wohin er von Roermond aus als Bischof transferiert war, zur ewigen Ruhe bettete und ihm das Denkmal setzen konnte: „*Quieti inquieto*“.

§ 6. Widerstand in Roermond (1563—1569).

Roermond hatte nunmehr seinen ersten Bischof erhalten. Der Widerstand jedoch gegen die neuen Bistümer machte sich auch in Roermond geltend. Die Stadt und der Sprengel, für den er bestimmt war, weigerten sich, ihn aufzunehmen. Da der

Jahr 1562 als Weihejahr nennt und ebd. S. 445 schreibt: „Eerst den 11. Mei 1569, dus zeven jaren na zijne bisschopwijding hielt de prelaat zijn intrede te Roermond.“ Auf Grund einer Angabe von A. Thijm wird bei B. Gams, *Series episcoporum* (Ratisbonae 1873) 255 das Jahr 1562 angegeben. Den Daten in BNB 12, 212 (14. 4. 1562) und in der ADB 18, 663 (11. 4. 1562) dürfte man deshalb von vornherein mit Mißtrauen begegnen, weil sie damit vereinzelt stehen, andererseits auch sonst ihre Angaben recht ungenau sind. Wir entscheiden uns für den 4. April 1563, da in diesem Jahre der Palmsonntag (Weihetag!) auf den 4. April fiel, dazu ein Brief vorliegt, den Lindanus von Antwerpen aus am 15. März 1563 an Georg Cassander richtete mit der Unterschrift „*Wilh. Damasi Lindanus Electus Ruraemundensis*“. Vgl. *Nederlandsch archief voor Kerkgeschiedenis*. Nieuwe serie 8 ('s-Gravenhage 1911) 25. Lindanus hatte demnach die Bischofsweihe noch nicht empfangen. Weiterhin liegt ein Dankschreiben des Bischofs vom 9. Mai (ohne Jahreszahl) an Vizedekan und Kanoniker des Kapitels im Haag für dargebrachte Glückwünsche vor. Offenbar handelt es sich hier um die Glückwünsche zur Bischofsweihe. Der Umstand, daß dieser Brief von Antwerpen aus datiert ist, wo sich Lindanus im Frühjahr 1563 aufhielt, läßt auf 1563 als Weihejahr schließen. Die Unterschrift lautet hier: *Episcopus Ruraemundensis*. L. hatte also die Weihe erhalten. R. A. im Haag: *Charters van diverse herkomst* Nr. 887.

²⁶ Pipinus de Rosa O. Praed. war seit März 1562 Weihbischof in Mecheln; vgl. G. v. Gulik-C. Eubel, *Hierarchia Catholica medii Aevi* 3, Monasterii 1910, 315.

Widerstand hier keinen Spezialfall darstellt, so sei er nur insoweit behandelt, als das Gelderland in Frage kommt. Es genüge ein Überblick über Verlauf und Ursache des Widerstandes¹.

Wieder und wieder wandte sich die Regentin der Niederlande, Margaretha, vor allem auf Drängen des Königs an den Statthalter von Gelderland, Brimeu, er möge in Roermond seinen ganzen Einfluß geltend machen, um die Stadt zur Annahme des Oberhirten zu bewegen. Der Kanzler des Herzogtums von Geldern, Hadrian Nicolai, wurde auf ihren Wunsch hin persönlich beim Magistrat der Stadt Roermond vorstellig, jedoch ohne Erfolg. Es müßten, so lautete der Bescheid, erst die Landschaften (Bannerherren, Ritter, Städte) gehört werden. Vor seiner Abreise empfing er den Dechant der Kollegiatkirche vom Hl. Geiste, der ihm bedeutete, die Schwierigkeiten würden hauptsächlich vom Magistrat und andern einflußreichen Männern der Stadt gemacht, die der Neuerung sehr verdächtig seien; viele gute Bürger der Stadt würden die Ankunft des Bischofs mit Freuden begrüßen². Im selben Sinne gab auch der Ortspfarrer eine Erklärung ab, „dat in der stad vele sacramentarii siin, so hy alle jaer bevindt 't getall der communicanten sich te verminderen, ende daeromme zeer goet waere, dat Zyne Majesteyt den voirs. biscop daer schickte hoe eer hoe liever“³. Als die Regentin Margaretha ihrer großen Entüstung über die Handlungsweise der Stadt Roermond Ausdruck gab, erklärte Brimeu, der die Erledigung dieser Angelegenheit zu verschleppen suchte, er und der Rat seien der Überzeugung, daß es wenig angebracht sei, den Bischof in dieser bewegten Zeit einzuführen. — Dieses Verhalten ist leicht begreiflich, wenn man die

¹ Die einschlägigen Dokumente sind von A. van Lommel in *De Katholiek* 59 (1871) 314 ff. unter dem Titel „De mislukte inleiding van den eersten bisschop van Roermond 1563“ ohne Kommentar und von dem um die Erforschung der Geschichte des Gelderlandes verdienten J. S. van Veen in *P S L* 49 (1908) 149 ff. vermehrt und mit Text veröffentlicht worden. Siehe dieserhalb auch von demselben Verfasser: „Briefwisseling tusschen Margaretha van Parma en Charles de Brimeu, graaf van Megen, stadthouder van Gelderland 1560—1567“, *Arnhem* 1914, passim; ferner einige Angaben in Joachimi Hopperi Frisii *epistolae ad Viglium ab Aytta Zuichemum Sanctioris consilii praesidem, Traiecti ad Rhenum* 1802, 46 ff. 163. 174.

² „Ten zelve daege is by my etc.“ *P S L* 49, 155; *De Katholiek* 59, 324 f.

³ Den Bericht des Kanzlers Nicolai über seine Erfahrungen in Roermond sandte der Statthalter Brimeu am 3. 4. 1563 an die Statthalterin Margaretha. Näheres darüber in *P S L* 49, 151. — Karl de Brimeu, Graf van Megen (so genannt nach der Herrschaft Megen auf dem linken Ufer der Maas an der Grenze zwischen Geldern und Brabant), wurde 1560 Statthalter von Geldern, verwaltete von 1570 an Friesland, starb zu Zwolle 1572. Über ihn *B N B* 3, 63 ff.; *P S L* 24 (1877) 203; *Winsemius* 106. 108. 140 passim.

politische Einstellung des Statthalters der Gelderlande, die unten eingehender erörtert werden soll, in Betracht zieht.

Bis in den Herbst dieses Jahres hinein nahmen die Verhandlungen ihren Fortgang, ohne daß etwas Nennenswertes erreicht worden wäre. Dann hat man anscheinend die Angelegenheit vorläufig ruhen lassen.

Im Frühjahr 1565 wurde der Briefwechsel zwischen Brüssel und Gelderland wieder aufgenommen⁴, der sich bis zu Anfang des Jahres 1566 hinzog und mit einem Schreiben der Regentin an den Statthalter und Rat des Gelderlandes seinen Abschluß fand. Er läßt erkennen, daß die Hoffnung Margarethas, endlich den Erfolg ihrer Bemühungen zu sehen, noch geringer geworden war.

Die Unruhen, von denen in den folgenden Jahren das Land heimgesucht wurde, ließen bei der Brüsseler Regierung den Gedanken an die Besetzung der Bischofssitze vorläufig als weniger dringlich zurücktreten. Als die hochgehende politische Flut einigermaßen zurückgegangen war und König Philipp II. seinen alten Lieblingsplan wieder aufgriff in der Besetzung der noch unerledigten Bischofssitze⁵, bedurfte es doch auch in Roermond der Autorität und des Machtwillens eines Alba, um dem königlichen Befehl Geltung zu verschaffen. Die Unterhandlungen hörten auf. Der Diktator hatte das Wort. Vor seinem eisernen Willen und vor seiner Strenge mußte jeder Widerstand weichen.

Soweit in Kürze der äußere Verlauf der Geschehnisse. Sie nahmen in etwa ihren Weg ähnlich wie in den andern Bistümern, deren genauere Beschreibung und Umschreibung aus der mit Roermond gemeinschaftlichen Errichtungsbulle zu ersehen sind, Leeuwarden, Deventer und Groningen. Dieselbe unfreundliche Geste, die wir in Roermond wahrnahmen, wiederholte sich auch hier. Einesteils waren es wie in Friesland die Stände, die Protest erhoben und die die Einrichtung des Bistums Leeuwarden als einen schweren Eingriff in ihre althergebrachten Rechte ansahen⁶; andererseits waren es antikatholische Strömungen, die das Volk beeinflussten, eine feindliche Haltung dem neuernannten Oberhirten gegenüber anzunehmen. Es kam noch hinzu, daß die Neuschaffung und Neueinrichtung von so zahlreichen Bistümern in den Niederlanden als ein Gewaltmittel angesehen wurden, das der König benutzte, um das freie Volk der Niederlande ganz in Abhängigkeit und Knechtschaft zu bringen, wie denn überhaupt

⁴ Der Anlaß dazu war, wie es scheint, ein Brief Granvellas an den König Philipp II. von Spanien vom 20. 1. 1565, in dem der Kirchenfürst Klage führt, es gehe mit den neuen Bistümern nur langsam vorwärts.

⁵ Vgl. Brief vom 31. 3. und 12. 4. 1568 an Alba. P S L 49, 164.

⁶ R a c h f a h l 2, 442.

alles, was von Spanien kam, mit argwöhnischen Augen, zum wenigsten als Fremdkörper angesehen und behandelt, wenn nicht überhaupt abgelehnt wurde⁷.

Nicht viel anders waren die treibenden Kräfte geartet, die Lindanus den Eintritt in Roermond wehrten. Beiläufig war bereits oben davon die Rede, daß die Stände sich auf ihre alten Privilegien und Freiheiten, insbesondere auf den Traktat von Venlo im Jahre 1543 beriefen, durch den zwar der Selbständigkeit des Herzogtums Geldern ein Ende bereitet wurde, den Bewohnern jedoch von Kaiser Karl V. weitgehende Zugeständnisse gemacht worden waren. Vor allem hatte er sich verpflichtet, einen jeden, Geistlichen wie Weltlichen, bei seiner „Hoheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit, bei seinen Verschreibungen, Briefen und Siegeln zu belassen“⁸.

Noch andere Belange religiöser Natur sind hierbei nicht zu übersehen. Auch in Roermond hatte die religiöse Neuerung schon festen Fuß gefaßt. Das kirchliche Leben ging mit Riesenschritten zurück. Was Wunder, da der zum großen Teil sittlich tiefstehende Klerus dem Volke nicht mehr Führer und Vorbild sein konnte. Wie hätten diese geneigt sein sollen, einen neuen Oberhirten zu bewillkommen, der ihnen bei ihrer Lebensart nur ein unbequemer Mahner und Richter sein konnte! Daß nun gerade ein Lindanus, dieser Eiferer und Inquisitor, der ganz Friesland zum Gegner hatte, kommen sollte, das insbesondere mußte für sie eine böse Kunde bedeuten, die gerade keine freudigen Gefühle auszulösen vermochte.

Dazu kam noch, daß Brimeu, Graf von Megen, Statthalter des Gelderlandes, die Angelegenheit der Besetzung des Roermonder Stuhles sehr kühl behandelte, wie alle diesbezüglichen

⁷ Der für Leeuwarden ernannte Bischof Drieux (Driutius) hat seinen Bischofssitz überhaupt nicht eingenommen; er wurde 1569 zum Bischof von Brügge ernannt. Seinem Nachfolger Cunerus Petri gelang es, unter dem Schutze Albas seinen Einzug in Leeuwarden zu halten. Er mußte jedoch 1580 flüchten und starb in demselben Jahre in der Verbannung zu Köln. Ähnlich erging es den Bischöfen von Deventer und Groningen. Holzwarth, Abfall der Niederlande 2, 341 f.; KL 9, 370.

⁸ Lünig, Codex Germaniae diplomaticus 2, Frankfurt u. Leipzig 1733, 1845; Nettessheim, Geschichte des Amtes und der Stadt Geldern 242 f.; H. Holthausen, Verwaltung und Stände des Herzogtums Geldern preussischen Anteils im 18. Jahrhundert, Geldern 1916, 1 f.; Havensius 42. Die mißachteten Rechte und Privilegien waren denn auch, wie später zur Darlegung kommen soll, Gegenstand der Anklagen, die in der Folge von dem Magistrat der Stadt Roermond beim Hof des Gelderlandes gegen Bischof Lindanus erhoben wurden. Darüber: Brieven van het Hof met het kwartier van Roermond Nr. 4746, 4747, 4750 und Oud Archief Roermond, Omslag V Nr. 351 im R. A. zu Arnheim.

Briefe aus seiner Hand zur Genüge erkennen lassen⁹. Es mag dies seine Erklärung in der politischen Stellungnahme des Grafen finden, die gegen Granvella und dessen Bestrebungen gerichtet war¹⁰. Wie weit noch persönliche Gründe mit im Spiele waren und sein Verhalten beeinflussten, läßt sich schwer entscheiden. Jedenfalls mag seine Haltung den Ständen im Gelderland in ihrer hartnäckigen Weigerung einen starken Rückhalt geboten haben, zumal es ihnen keineswegs verborgen geblieben war, daß Graf Brimeu zu jenen Männern zählte, die den politischen Einfluß des Königs in den Niederlanden wenigstens in jenen Jahren bekämpften und für Erweiterung der ständischen Macht nach Kräften eintraten¹¹. Wenn Lindanus zuletzt in Roermond einziehen konnte, mag das in erster Linie dem energischen Auftreten Albas zuzuschreiben sein; indes darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß Graf Brimeu († 1572) in den letzten Jahren seines Lebens wieder treu zum Könige von Spanien hielt und nun „anbetete, was er vordem verbrannt hatte“¹².

§ 7. Entwicklung der politischen und religiösen Verhältnisse in den Niederlanden; Bildersturm 1566.

In den spanischen Niederlanden hatte wegen Errichtung der neuen Bistümer bereits eine allgemeine Unzufriedenheit Platz gegriffen, vor allem auch deshalb, weil man darin eine Festigung der Position der spanischen Regierung erblickte und sich eine solche Einrichtung von seiten Spaniens nicht aufzwingen lassen wollte. Diese Erregung richtete sich vor allem gegen Granvella als Urheber dieser Maßnahme und steigerte sich zum Haß, den der Führer der Oppositionspartei, Wilhelm von Oranien, in jeder Weise zu schüren wußte. Bei der Schwäche der Regierung hatte dieser von Egoismus und Ehrgeiz beherrschte Prinz, wie ihn

⁹ Noch schärfer kennzeichnet seine Stellungnahme Rachfahl, Wilhelm von Oranien 2, 244. Nettesheim, der in seiner sonst gediegenen Abhandlung über die Geschichte des Herzogtums Geldern nur vereinzelt Brimeu erwähnt, scheint die zweifelhafte Haltung des Grafen entgangen zu sein. Er spricht von „dem der Sache des Königs sehr ergebenen Statthalter des Gelderlandes“. Vgl. Nettesheim, Geschichte des Amtes und der Stadt Geldern 270; H. D. J. van Schevichaven, Dubbelzinnigheid van Charles de Brimeu, in: Bijdragen en mededeelingen, uitgegeven door Gelre 9, Arnhem 1906, 91 ff.

¹⁰ Vgl. Rachfahl, Margaretha von Parma 94.

¹¹ Rachfahl, Wilhelm von Oranien und der niederländische Aufstand 2, 256 f.

¹² Wenzelburger 2, 84; De Katholiek 59 (1871) 320.

selbst ein Groen van Prinsterer nennt, bald sein Ziel erreicht, als die Regentin Margaretha von Parma den Kardinal fallen ließ¹.

Weil König Philipp II., der dem Denken und Fühlen der Niederländer stets fern gestanden hatte², hartnäckig bei seiner Ablehnung einer gemeinsamen Beratung der Stände und einer Milderung der Religionsedikte verblieb, kam es 1565 zum Abschluß eines Kompromisses unter einer Reihe von Edelleuten. Da man dabei jeden für die Katholiken anstößigen Ausdruck vermied, schlossen sich ihm zahlreiche Katholiken an³. Durch Pasquille und Pamphlete, in denen die Zahl der Opfer der Inquisition in maßloser Weise übertrieben und auf das Schreckgespenst der bevorstehenden spanischen Inquisition hingewiesen wurde, bemächtigte sich des Landes, das fast in seiner Gesamtheit zur Adelspartei hielt, eine gewaltige Erregung⁴.

Will man den tieferen Gründen nachgehen, die vor allem auch beim katholischen Teile des Volkes jedes gewaltsame Vorgehen gegen die Religionsneuerer verurteilen ließ, so ist mit von Pastor darauf hinzuweisen, daß die einen in religiösen Dingen gleichgültig waren, die andern den Ideen eines Erasmus und Cassander huldigten, wieder andere Schaden für den niederländischen Handel befürchteten, daß aber alle in der Inquisition, mochte sie nun in der ihr von Karl V. gegebenen Gestalt oder so wie in Spanien auftreten, eine schwere Gefahr für die eifersüchtig gehüteten Landesfreiheiten und Privilegien erblickten⁵.

Was Wunder, wenn bei der schlaffen, inkonsequenten Haltung der spanischen Regierung der Calvinismus von Tag zu Tag verwegener hervortrat, wenn aus dem Auslande nunmehr die

¹ Vgl. Pirenne 3, 506 ff.; Rachfahl, Margaretha von Parma 94 ff. 116 ff.; ders., Wilhelm von Oranien und der niederländische Aufstand 2, 252 ff. 288 ff.; Nuyens 1, 1. Tl., 164 ff.; v. Pastor 8, 338; D. Schäfer 1, 150 ff.

² Charakteristik Philipps II. von Spanien, insonderheit seine Stellung zum niederländischen Volk siehe bei Nuyens 1, 1. Tl., 29 ff.; Rachfahl, Wilhelm von Oranien 1, 382 ff.; 2, 11 ff.; neuerdings die geistvolle Darstellung bei E. Marcks, Männer und Zeiten 1⁴, Leipzig 1916, 3 ff. Über Philipps II. Kirchenpolitik die an Übertreibung grenzende Darstellung von M. Philippon, Philipp II. von Spanien und das Papsttum, in: Historische Zeitschrift von H. v. Sybel (1878) 269 ff. Vgl. auch die Literatur S. 68 A. 1.

³ Pirenne 3, 549 ff. 557; Rachfahl, Margaretha von Parma 169 ff.

⁴ Die Zahl der durch die Inquisition Hingerichteten ist stark übertrieben worden. Vgl. v. Pastor 8, 340 und die dort angegebene Spezialliteratur. Dazu noch Rachfahl, Wilhelm von Oranien 1, 431. In seiner Rechtfertigung gibt Wilhelm von Oranien die Zahl der Inquisitionsoffer auf mehr als 50 000 an, während andere spätere Autoren die Zahl sogar verdoppeln. Nach neueren Berechnungen kommt man nicht einmal bei der höchsten Annahme auf die Zahl 2000.

⁵ v. Pastor 8, 340.

zur Zeit geflüchteten Prädikanten scharenweise zurückkamen und im Verein mit den einheimischen die breiten Schichten des Volkes planmäßig bearbeiteten. Immer stärker war der Zuzug von draußen, immer zahlreicher wurden die Anhänger, die ihm in den Niederlanden selber erstanden, nicht weniger aus Oppositionslust und um Almosen zu erbetteln, unter dem Arbeiterproletariat, Arbeitslosen und Landstreichern als auch unter den reichern Kaufleuten, Advokaten und Adeligen⁶. Von Tag zu Tag wurden die Forderungen der Kalviner anmaßender, ihre Drohungen ernster und furchtbarer. Die Prediger begnügten sich nicht mehr, im Freien den Gottesdienst abzuhalten, nein, man forderte Kirchen dafür. Sie erhielten diese durch das Mittel des Bildersturmes.

Greulich waren die Frevel und Verwüstungen, die begangen wurden, furchtbar der Sturm, der über die Niederlande, zumal über die Provinz Flandern dahinbrauste, wo an die 400 Kirchen und Klöster verwüstet wurden, ein Sturm, der um so verheerender wirkte als niemand ihm entgegentrat⁷.

Auch im Haag kam es zu den ernstesten Ausschreitungen. Durch seine Schriften, insonderheit durch seine polemischen Werke, nicht weniger durch seine Tätigkeit als Inquisitor, von der er sich allerdings einige Zeit zuvor hatte entbinden lassen, hatte Lindanus die Aufmerksamkeit weiter Kreise, zumal der Gegner, auf sich gezogen. Daß auch Flugschriften, Pamphlete u. a. das ihrige dazu beitragen, ihn zum Bestgehaßten im Haag zu machen, gegen den sich die Wut der Kalviner richtete, ist sehr begreiflich. Nur mit knapper Not entging er denn auch dem Tode.

Es liegt nahe, den anschaulichen Bericht des Havensius anzuführen, von dem wir mit gutem Grunde annehmen dürfen, daß er aus der Feder des Lindanus selber stammt⁸.

„Kaum hatte dieser Haag⁹ verlassen, da erschienen die

⁶ Über die Fortschritte des Calvinismus bis 1565 siehe statt anderer Rachfahl, Wilhelm von Oranien 2, 571 ff.

⁷ Rachfahl 2, 707 ff., wo vor allem das Wüten der Bilderstürmer einläßlicher dargestellt ist.

⁸ Havensius 104 f.

⁹ In tomus II seines Apologeticum berichtet Lindanus über einzelne Greueltaten der Bilderstürmer, namentlich im Haag, zu Herzogenbusch und Asperen, 69 ff. Über Haag S. 70: „Ibidem alius ex coryphaeis quidam ministerio Regis Anabaptistarum monasterii non ignobilis, ubi tandem vastato D. Dominici monasterio multos post labores D. Virginem, quae solis lunaeque radiis splendida in templis fulget, piorum studio reconditam invenisset, vibrato gladio trucidandis sacerdotibus parato exclamans: En vobis, inquit, socii, duplex illa meretrix! In quam irruens caput dissecare conabatur, nisi gladius ictu rabido dissiliisset medius.“

sogenannten evangelischen Prediger, von einer sehr großen Schar Zuhörer umgeben. Er hatte noch nicht beschlossen fortzugehen, aber seine Freunde und seine Verwandten bewirkten durch ihre Bitten, daß er den Feinden, die sich gegen sein Haupt verschworen hatten, auf einige Zeit wich. Sie erinnerten nämlich an die schweren Gefahren, die ihm nicht selten von den Feinden des Glaubens angedroht waren, weiter daran, daß vor wenigen Tagen auf ihn, während er zu Hause in seinem Garten mit seinem Kaplan spazieren ging, von der Ritze eines Glasfensters aus oder durch ein mit einem Tuche verstopftcs Loch jemand eine Wurfmaschine abgefeuert habe, deren Kugel, auf der Oberfläche einer Zwischenmauer aufschlagend, auf ein seinem Garten benachbartes Haus hinübersprang, das in einer kleinen Stunde ganz Haag in Flammen sah. Dieses fragte sich verwundert, aus welcher dunklen Ursache ein so plötzlicher Brand entstanden sei, von dem keine andere Spur zu sehen war als das harmlose und unbedeutende Loch der kleinen Wurfgeschosßkugel, die an dem Schilfrohrdach vorüberflog, wie es durch die Augen vieler noch Lebender deutlich nachgewiesen worden ist.

Daher begab sich Lindanus, von seinen Freunden überredet, sich durch die Flucht zu retten, gerade am St.-Bartholomäus-Tage, kurz bevor die Bilderstürmer nach Haag kamen, auf den Weg, indem er alle seine Habe der Plünderung preisgab. Er nahm nur eine kleine Kiste mit ausgewählten Büchern mit sich und empfahl sich selbst ganz Gott, während alle Frommen zitterten und nicht ohne Grund fürchteten, man möchte ihm Gewalt antun. Auf dem Wege erfreute er sich an Psalmen und frommen niederländischen Gesängen, ungewiß, wohin oder auf welchem Wege er gehen sollte, wo er die Nacht in Sicherheit zubringen sollte, oder wohin er schließlich gelangen würde. Denn in Sicherheit konnte er auf dem öffentlichen Wege nirgendwohin reisen.

Nachdem er durch eine Hintertür entschlüpft war, sah er sich gezwungen, einen ganz entgegengesetzten Weg einzuschlagen als mit dem Kutscher verabredet war. Aber ein Mann von nicht niedriger Herkunft, der glaubte, daß es nur einen Weg gäbe, auf dem Lindanus zu seinen Verwandten in Haarlem entschlüpfen könnte, stellte sich am Eingang in den Haager Wald in einem Wirtshause auf, um ihn, wenn er vorüberkäme, mit seinen wohlgeladenen Pistolen, wie die Soldaten sie nennen, aufzulauern und ihn niederzuschießen. Dieser Gefahr entkam Lindanus nur durch die Güte und wunderbare Fürsorge Gottes. Als der Fuhrmann auf dem genannten Wege in jenen Wald hineinfuhr, forderte

er ihn auf, obwohl er nichts von dem, was die Feinde im Schilde führten, wußte, nach rechts einzubiegen und den Richtweg mit einem kleinen sandigen und beschwerlichen Umweg zu vertauschen. So kam es, daß Lindanus jene verabredeten Bomben, die die Geusen, wie sie selbst glaubwürdigen Personen erzählt haben, gegen Lindanus angelegt, geladen und, um sie stets zur Hand zu haben, auf einen Tisch gelegt hatten, mit Gottes Hilfe entkommen ist. Als nun die Bilderstürmer auch in den benachbarten Städten, an demselben Feste des hl. Bartholomäus, von bösen Geistern gehetzt, ihr Unwesen trieben und rasend über Kirchen, Bilder und alles Heilige herfielen, entkam er selbst über das Land und gelangte am folgenden Tage in einem Fischerkahn nach Dortrecht zu seinem elterlichen Hause.“

§ 8. Lindanus' kirchliche Tätigkeit während der Widerstandsjahre.

Bei der Einrichtung von neuen Bistümern in den Niederlanden hatte der Dechant von Haag 1561 Roermond als Sprengel zugewiesen erhalten. Gleichwohl verwaltete er bis 1569 weiter sein Amt als Dechant im Haag, da seiner Einführung Hindernisse in den Weg traten. Noch oft wurde er bis dahin in die Notwendigkeit versetzt, Haag zu verlassen, sei es, daß die Pflicht ihn rief oder wichtige Aufträge der Erledigung harren, sei es, daß rohe Gewalt ihn zur Flucht trieb und ihn für kürzere oder längere Zeit anderswo Schutz und Unterkunft suchen ließ. Bevor seine Wirksamkeit vor dem Antritt des bischöflichen Amtes zur Erörterung kommt, sei im Umriß das Bild seiner äußeren Lage während der genannten Zeit gezeichnet:

Im Herbst des Jahres 1561 weilte er in Brüssel, wo er mit dem päpstlichen Gesandten Commendone Rücksprache hielt über seine Berufung zum Konzil nach Trient und Besoldungsangelegenheiten. Längeren Aufenthalt nahm er, wie derzeitige Briefe ausweisen, im Frühjahr 1563 zu Antwerpen im Hause seines Bruders, des Bürgermeisters dieser Stadt. Vielleicht, daß er hierhin beordert war, um als Unterinquisitor dem Generalinquisitor Jodokus Ravesteijn (Tiletanus) in seinem schweren Amte beizustehen. Die Pflicht der Pietät rief ihn im Sommer 1564 nach Lindt, dem Sitz seiner Ahnen, um einem Jahrgedächtnis für deren Seelenruhe beizuwohnen.

Im Elternhause zu Dortrecht verfaßte er damals das Schriftchen „De sapientia coelesti“¹. An einem prächtigen Sommertage,

¹ Antwerpiae 1565.

so erzählt er selber im Vorworte², wo alles in herrlicher Blütenpracht dalag, da erhob sich auf der Fahrt vom Haag nach Lindt sein Geist zum Flug in eine höhere Welt. Was er hier unterwegs erwogen, hatte er am folgenden Tage in der Ruhe des Elternhauses skizziert, um den Inhalt später im Haag auszuarbeiten und ihm eine entsprechende Form zu geben. Das Werk von geringem Umfange — 76 Seiten und 16^o Format — ist an seine Schwester Sophia gerichtet, die bei den Augustinerinnen im Agnetenkloster zu Dortrecht eingetreten war³. Er überreicht es ihr in einer Beischrift an den Propst des genannten Klosters „in dem festen Vertrauen, daß er eifrig fortfahre, durch Leitung und Zuspruch die himmlische Hochzeit des Lammes vorzubereiten“.

Die Ausführungen sind asketischer Art mit einem ins Mystische gehenden Unterton⁴. Der Verfasser wünscht seiner Schwester Glück zu ihrer Berufung als Gottesbraut, weil sie manche Hindernisse, Fleisch, Welt, Teufel, ja sich selbst bereits im Alter von 15 Jahren überwunden habe. Der Endsieg muß allerdings noch errungen werden. Zu diesem führt „ein fester Glaube, wahre Weisheit (Sophia), die darin besteht, daß man sich von aller weltlichen und ketzerischen Weisheit fernhält, allein Christus und seinem in der katholischen Kirche sprechenden Geist folgt und die Sünden mehr als alles fürchtet“.

Vor allem auf Grund der Beziehungen, die ihn und sein Dekanat mit Utrecht verbanden, wohnte er 1565 dem Provinzialkonzil von Utrecht bei, das der damalige Erzbischof dieser Stadt, Schenk von Tautenburg, einberufen hatte. Als die Gewitterwolken der politischen und religiösen Wirren von 1566 im Bildersturm vollends zur Entladung kamen, waren dem Dechanten an der Hofkapelle St. Maria aufregende Tage beschieden. Die ersten Monate nach seiner Flucht aus dem Haag verblieb Lindanus in seiner Vaterstadt Dortrecht, bis er, der Einladung der Regentin

² „Cum omnia florerent, omnia riderent et annus ipse tunc formosissimus tortibus vexatum atque defagatum haud secus atque oculos oblectaret atque refocillaret.“ De sapientia coel. Vorw. S. 4. — „Quod igitur inter molestas curruum nostratum quassationes barbarasque corporis iactationes meus animus ruditer praeformare potuit, postridie ad aedes paternas devectus scriptioni tradendum tergeminae prope aurorae opella duxi, ne et hoc ipsum, quidquid erat, temporis lapsu de memoria efflueret. Quod autem rudius isthic tunc informavimus, domum reversi relambere haud inconsultum videbatur: ne et ille qualis periret labor, licet extemporaneus.“ Vorw. S. 4 f.

³ Siehe Stammtafel oben S. 14 A. 7. Aus der Verwandtschaft des Verfassers hatten mehrere den geistlichen Stand bzw. das Klosterleben gewählt.

⁴ Der Hang zum Mystischen findet sich in mehreren Werken des Lindanus; er scheint ein Erbstück von seiner Mutter gewesen zu sein.

Margaretha von Parma folgend, nach Brüssel kam und den Auftrag erhielt, mit Jodokus Ravesteyn der *Confessio Antwerpiensis* durch eine Gegenschrift entgegenzutreten. In Löwen setzte er sich mit dem genannten Lehrer der dortigen Hochschule in Verbindung, der seinerseits wie Lindanus eine Gegenschrift verfaßte. Im Frühjahr 1567 kehrte Lindanus nach Haag zurück. Wenige Tage hernach treffen wir ihn auf der Provinzialsynode zu Cambray und kurz vor Antritt seines Amtes 1569 in Amsterdam. Hier und in der näheren Umgebung der Stadt weihte er die im Bildersturm geschändeten und verwüsteten Kirchen und Altäre wieder ein⁵.

Als Lindanus nach seinem Einzuge in Roermond 1569 nicht mehr auf die Einkünfte des Haager Dekanats angewiesen war, konnte dieses als erledigt gelten.

Sein Nachfolger im Haag wurde Januar 1572 der Pfarrer von Delft, Martin Donk (Martinus Duncanus), dessen Amtsdauer wegen der unruhigen Zeitverhältnisse sehr kurz war⁶. Er mußte flüchten und wurde noch in demselben Jahre Pfarrer zu Amsterdam. Die Hofkapelle fiel den Reformierten zu; die Güter wurden säkularisiert⁷.

Wenn es auch Lindanus in den ersten Jahren nach seiner Bischofsweihe verwehrt war, in seinem Sprengel tätig zu sein, so glaubte die spanische Regierung, auch in der Wartezeit eine solche Kraft für den gefährdeten katholischen Glauben in den Niederlanden weiter einsetzen zu müssen. So sehen wir den Oberhirten bald im Amte eines Inquisitors, bald aushilfsweise in seiner Eigenschaft als Bischof, bald schriftstellerisch durch höheren Auftrag im Kampfe gegen die Irrlehre tätig, hier auf der einen, dort auf der andern Synode seine ernst mahnende Stimme erhebend.

⁵ Vgl. Limburgs Jaarboek (Roermond 1902) 739.

⁶ Nur sieben Wochen. Lindanus hatte ihn König Philipp II. von Spanien an erster Stelle vorgeschlagen, da es wegen der zunehmenden Ketzerei durchaus geboten sei, „daß an der Spitze des Haager Kapitels ein Mann stehe, der gründlich in der katholischen Lehre erfahren sei, glühend von Eifer für Gott und von christlichem Heldenmut beseelt“, um unverzag der Ketzerei Widerstand entgegenzusetzen. Limburgs Jaarboek (Roermond 1899) 290 f. — Wie sehr Lindanus Martin Donk schätzte, den er als Freund verehrte, geht auch daraus hervor, daß er ihm, als er in der Verbannung zu Amersfoort weilte, die Pfarrei Lottum anbot. Später gedachte Lindanus, als er Bischof von Gent war, ihm ein Kanonikat an St. Bavo in Gent zu vermitteln. Jedoch blieben beide Angebote unerledigt; das erste, weil die Ernennung von anderer Seite vereitelt wurde, das zweite, weil die Lasten, die mit dem Kanonikat verbunden waren, Donk in Anbetracht seines Alters zu beschwerlich erschienen. v. Heussen, *Batavia sacra* 2, 223; Rütten 48. 61 f.

⁷ v. Sevenhoven 4.

Seine erste Arbeit, die beachtenswert erscheint, ist bestimmt durch seine Tätigkeit als Dechant im Haag.

a) *De cleyne Cathecismus*.

Zum Seelsorgsbereich des Dechanten an der Hofkirche im Haag gehörte nach Ausweis von Urkunden die Insel Texel⁸. Inwiefern und wie lange dort auch der Dompropst von Utrecht als Archidiakon, von 1561 an neben dem Bischof von Haarlem — als erstem Nikolaus von Nieuwland — das Recht hatte, geistliche Gewalt auszuüben, mag dahingestellt bleiben⁹. Gegen Ende des Jahres 1562 oder 1563 hatte sich Lindanus dorthin begeben, „om onse Christen schaepkens al hier thegens die onsalighe verdoolde ende verleyende menschen te hulpe te comen“. Wahrscheinlich hatten sich hier Wiedertäufer breitgemacht, die hier schon zuvor der Bischof von Haarlem¹⁰ im September 1562 angetroffen hatte¹¹. Auf Bitten der Pfarrer dieser Insel, für die seelsorglichen Bedürfnisse ihrer Pflegebefohlenen „den Catechismus cortelijck te beschrijven“, machte sich Lindanus, nach dem Haag zurückgekehrt, bald ans Werk. Da inzwischen jedoch das Konzil von Trient in seiner Sitzung vom 11. 11. 1563 und weiterhin vom 24. 12. 1563 die Herausgabe eines allgemeinen Katechismus beschlossen hatte, stand Lindanus von seiner Arbeit ab und wollte sie „gheerne sekere maenden als inder muyren“ liegen lassen. Doch auf Drängen der Pfarrer glaubte auch Lindanus nicht länger mit der Weiterarbeit zögern zu sollen und beschloß „sonderlinge, nademael dat wi den selfden hebben laten van gheleerde ende godvruchtighe mannen visiteren, ende na haer goetduncken profijtlijck wesen sal hem int licht te gheven“. Er übergibt alsdann den Pfarrern diese „corte onderwijsinghe“ zur eifrigen Auslegung für das Volk, vor allem aber „de leeringhe met een zuyver onberispt leven bevestende oft vercierende“ (Vorw.).

Da die Katechismusliteratur des 16. Jahrhunderts bereits des öfteren eine ausgiebige Behandlung erfahren hat¹², mag sich

⁸ Vgl. § 4 Lindanus als Dechant im Haag, oben S. 61 ff. Dazu die Urkunden bei v. Sevenhoven, die sich auf Texel beziehen, wie vom 28. 10. 1559 S. 189, vom 10. 10. 1560 S. 191, vom 7. 4. 1561 S. 192 u. a. m.

⁹ Coppens 74.

¹⁰ Vgl. A. Hensen, Nicolaas van Nieuwland, bisschop van Haarlem 1561—1570, in: Bijdragen van het Bisdom Haarlem 27 (Haarlem 1903) 3. Bei der Seelsorgsarbeit auf Texel leistete neben Lindanus auch dessen Freund Martin Donk gute Hilfe. Ebd. 4.

¹¹ Ebd. 4.

¹² Siehe etwa P. Bahlmann, Deutschlands katholische Katechismen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Münster 1894; Ch. Moufang, Katholische Katechismen des 16. Jahrhunderts in deutscher Sprache, Mainz 1881; O. Braunsberger, Entstehung und erste Entwicklung der Katechismen

solche an dieser Stelle erübrigen. In Kürze soll auf Einzelheiten hingewiesen werden, welche die Sonderart des „Cleynen Catechismus“ betreffen.

Was die Gliederung des Stoffes anbelangt, folgte Lindanus in der Anordnung nicht den bis dahin erschienenen Katechismen des Petrus Canisius¹³, der eine Fünfteilung nach der Lehre von dem Glauben, der Hoffnung, der Liebe, den Sakramenten und den Werken der christlichen Gerechtigkeit vorgenommen hatte. Unter dem Einfluß des Catechismus Romanus¹⁴ nahm Canisius allerdings später folgende Umstellung in der Aufeinanderfolge vor: Glauben, Sakramente, Dekalog, Gebet des Herrn. Unabhängig von diesem — der Catechismus Romanus war nämlich noch nicht erschienen —, jedoch wohl von denselben Erwägungen ausgehend¹⁵, hatte Lindanus in seinem katechetischen Werk diese Einteilung bereits vollzogen. Nach älterem Vorbild stellt das Ganze ein Zwiegespräch zwischen Lehrer und Schüler dar. Der Lehrer beantwortet die von dem Schüler gestellten Fragen¹⁶. Da die Antworten sehr ausführlich gehalten sind, ist das Werk nicht so sehr als ein Lernbuch, vielmehr als ein Lesebuch für die Jugend und die Erwachsenen anzusehen.

b) Auseinandersetzung mit dem Vermittelungstheologen G. Cassander.

Es war nicht das erste Mal, daß Vermittelungsversuche zur Versöhnung zwischen Katholiken und Protestanten auch von privater Seite, durchweg Gelehrtenkreisen, unternommen wurden, als Georg Cassander sein Werk „De officio pii viri“ im Jahre 1561 veröffentlichte¹⁷. Michael Helding, Julius Pflug, Georg Witzel,

des seligen Petrus Canisius, Freiburg 1893; Fr. X. Thalhoffer, Entwicklung des katholischen Katechismus in Deutschland von Canisius bis Deharbe, Freiburg 1899; dazu Scheuber, Kirche und Reformation 254 ff.

¹³ Summa doctrinae christianae 1556; Der klain Catechismus 1558; Parvus Catechismus catholicorum 1563. S. Thalhoffer 3 ff. 134 ff.

¹⁴ Catechismus ex decreto Concilii Tridentini ad Parochos Pii V. Pont. Max. iussu editus, dessen Herausgabe vom Tridentinum dem Papste übertragen war. Von einer Kommission ausgearbeitet, erschien der Katechismus 1566 zu Rom in lateinischer und italienischer Sprache. Vgl. Thalhoffer 9; Scheuber 254.

¹⁵ „Sapientissime maiores nostri totam hanc vim et rationem salutaris doctrinae in quatuor haec capita redactam distribuerunt: Apostolorum symbolum, sacramenta, decalogum, dominicam orationem.“ Prooem. q. XII z. Cat. Rom.

¹⁶ So bereits Alkuin in „Disputatio puerorum per interrogationes et responsiones“, Gerson in „Opus tripartitum“, Erasmus in „Symbolum sive Catechismus“.

¹⁷ De officio pii ac publicae tranquillitatis vere amantis viri in hoc

Johannes Faber waren ihm darin bereits vorausgegangen¹⁸. Auch sein Versuch scheiterte wie all das, was zuvor an Gleichem unternommen worden war. Was jedoch seinem Unternehmen eine charakteristische Note verleiht, ist der überaus versöhnende, wohlmeinende Ton echter Bruderliebe, auf den jedes Wort abgestimmt ist, um so erfreulicher und willkommener in einer Zeit, wo alle Gassen von dem Gezänk der Parteien widerhallten¹⁹. Es kommt noch hinzu, daß Cassander in der Theologie vollständig Autodidakt war. So erklärt es sich, daß er manches von der Lehrsubstanz der Kirche in schiefer und einseitiger Auffassung wiedergab und sogar in gutem Glauben und bester Absicht preisgab. Dem konnte ein Lindanus nicht untätig zusehen.

Gewiß mag es ein reizvolles Unternehmen sein, die irenischen Bemühungen Cassanders zum Gegenstand eingehender Untersuchung zu machen, wie es denn auch durch Assink Calkoun²⁰, Fritzen²¹, Birck²², Rotscheidt²³ unternommen worden ist. Jedoch wird gar nicht oder doch nur kaum des Federkrieges Erwähnung getan, den Lindanus und Cassander kurze Zeit miteinander geführt haben. Bislang gaben nur die Briefe Cassanders an Lindanus und an andere darüber einige Andeutungen. So blieb es unmöglich, von dem Verlaufe ein klares Bild zu erhalten. Erst nachdem Prof. J. Lindeboom von der Universität Leiden in der *religionis dissidio*, in: *Georgii Cassandri opera quae reperiri potuerunt omnia*, Parisiis 1616, 780—797.

¹⁸ Über die katholischen Vermittlungstheologen und deren Literatur gibt eine gute Einführung Wolf, *Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte* 2, 2. TL, 241 ff.

¹⁹ „Solche, die nur Christi Ehre und Erneuerung seiner Kirche erstreben und sich von ganzem Herzen für die Einheit der Kirche einsetzen, und die mit dem Leib der Kirche verbunden bleiben durch das Band der Liebe, wenn sie auch abweichen durch verschiedene Auffassungen oder Zeremonien, kann ich von Christus, dem Haupt und seinem Leib, welches die Kirche ist, nicht trennen noch abschneiden, wenn sie auch von einigen, die jede Erneuerung der Kirche, sei es aus unbedachtem Eifer, sei es aus eigener innerer Unvollkommenheit verwerfen, als Ketzer, Schismatiker und Feinde der Kirche angesehen werden.“ *De officio pii viri* 787.

²⁰ J. M. Assink Calkoun, *Specimen historico-theologicum G. Cassandri vitae atque operum narrationem exhibens*, Amstelodami 1859.

²¹ A. Fritzen, *De Cassandri eiusque sociorum studiis irenicis*, Monasterii 1865.

²² M. Birck, *G. Cassanders Ideen über die Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen in Deutschland*, Köln 1876 (weitschweifig).

²³ W. Rotscheidt, *Georg Cassander, ein rheinischer Ireniker des 16. Jahrhunderts*, in: *Monatshefte zur rheinischen Kirchengeschichte* XII (Essen 1918) 105—122 (gedrängte Übersicht über sein Leben und seine irenischen Bemühungen; Neues von Belang wird nicht geboten.) — Über Cassander vgl. im übrigen den gleichnamigen Artikel in *KL* 2, 2017 ff.; dazu *Werner* 4, 258 ff.

dortigen Bibliothek die Briefe von Lindanus an Cassander entdeckt und herausgegeben hat²⁴, ist es möglich, näheren Aufschluß zu gewinnen.

Mit einem Brief vom 15. März 1563²⁵, den Lindanus von Antwerpen aus schrieb, wo er im Hause seines Bruders Wohnung genommen hatte, hub die Fehde an. Lindanus wendet sich gegen Cassanders oben erwähnte Schrift in einem heftigen, fast beleidigenden Ton, der nicht geeignet war, die entzweiten Gemüter einander näher zu bringen. Er macht Cassander den schweren Vorwurf, er hindere durch derartige Versöhnungsversuche, „daß für die Kirche der alte Glanz und der wahre Friede zurückkehre“²⁶. Er nennt sein Unternehmen Gotteslästerung, sein Beginnen sei Abfall vom Glauben, vom Teufel ins Werk gesetzt²⁷. Er mahnte ihn zum Widerruf; eher könnten Wölfe und Schafe in einem Stalle zusammenwohnen, als Ketzer und Katholiken in einer Kirche²⁸. Cassander, durch den Brief ebenso sehr eingeschüchtert als entrüstet, wandte sich an den Ratsherr Hopper²⁹. Dieser suchte zu beschwichtigen und die Sache beizulegen, was nach seiner Überzeugung um so eher möglich war, als auch Lindanus seine Gegenschrift „Theophilus“ ihm zur Begutachtung vorgelegt hatte. Sie schien ihm „nec ineleganter, nec indocte“, jedoch zu scharf abgefaßt zu sein. Er wandte sich an den Verfasser mit der Bitte, einzulenken. Und in der Tat war der zweite Brief des Lindanus an Cassander in einem ruhigen, fast freundschaftlichen Tone gehalten. Dieser Erfolg und ebenso der Umstand, daß Theophilus ungedruckt blieb³⁰, mag, wie Cassander selber gesteht, mehr Hoppers Vermittelung als seinen (Cassanders) befriedigenden Erklärungen zu danken gewesen sein³¹.

Einige Monate waren darüber vergangen, da glaubte Lindanus noch einmal gegen Cassander auftreten zu müssen. Bereits vor Jahren hatte dieser eine Abhandlung „Über die Notwendigkeit der Abendmahlsfeier unter beiden Gestalten“ geschrieben. Sie war

²⁴ Lindeboom 1 ff.

²⁵ Ebd. 21 ff. ²⁶ Ebd. 22.

²⁷ Ebd. 22. ²⁸ Ebd. 24.

²⁹ Hopper, ein Vertrauter des Lindanus, hatte bereits früher bei den Schwierigkeiten in Friesland zu vermitteln gesucht; s. oben S. 55. 59. Cassander hoffte durch diesen auf Lindanus einwirken, ihn gegebenenfalls gegen diesen ausspielen zu können.

³⁰ In der Meinung, Cassanders Vorgehen sei geeignet, das Ansehen des Trienter Konzils herabzusetzen, veröffentlichten die Löwener Theologen J. Ravesteyn (Tiletanus) und J. Hessels Gegenschriften, der erste „De officio pii viri tempore haereseos“, der andere „Oratio de officio pii viri exurgente aut viginti haeresi“. Vgl. Werner 4, 260.

³¹ Cassandri opera omnia 1156.

nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Durch unglücklichen Zufall jedoch war sie in weiten Kreisen bekannt geworden, so auch Lindanus. Sein Schreiben an Cassander stellt weniger eine Widerlegung als eine Zurechtweisung und Mahnung dar³², „sich an Balduin, seinem alten Freund und Schüler, ein Beispiel zu nehmen und zu der so sehr von ihm beleidigten Kirche zurückzukehren“. Da Cassander infolge Krankheit verhindert war, Antwort zu geben, übernahm diese Aufgabe ein gewisser ihm nahestehender Jakobus Horstius. Es geschah in ruhig sachlicher Weise. Lindanus wird gebeten, keinerlei Schritte gegen Cassanders Werk über das Abendmahl zu unternehmen. In einem nicht weniger versöhnlichen Geiste schrieb Lindanus seine Antwort. Es sei eine große Genugtuung für ihn, „daß Cassander der Lehre seiner Jugend abgeschworen und sich zu der wahren Kirche bekannt habe. Das freue ihn mehr als die Pension, die er soeben aus Spanien erhalten habe. Für immer möge er sich Cyprians Wort vor Augen halten: „Niemand kann Gott zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat“³³.

Noch einmal gab Cassander eine Erklärung ab, „er habe seine früheren Ansichten aufgegeben. Nun könne Lindanus sich nicht nur halb, sondern ganz in seinen Wünschen befriedigt sehen. Da er der Kirche Lehre durchforscht und begriffen habe, verlange er in ihr dauernd seine Ruhe zu finden“³⁴.

Seitdem klang der Streit zwischen den beiden mehr und mehr ab. Um sich der Angriffe eines gewissen Johannes Veluanus zu erwehren³⁵, veröffentlichte Cassander später seine oben genannte Schrift über das Abendmahl, wie er auch Lindanus mitteilte, jedoch unter einem andern Titel. Seine Ansicht von der Notwendigkeit des Empfanges unter beiden Gestalten hatte er aufgegeben³⁶.

c) Teilnahme an den Provinzialsynoden in Utrecht (1565) und Cambrai (1567).

In der 24. Sitzung des Konzils von Trient war die Abhaltung von Provinzialsynoden nach Ablauf von je drei Jahren zur Pflicht

³² Brief vom 29. 11. 1563, in: *Nederlandsch archief voor kerkgeschiedenis* 8 (1911) 27.

³³ Schreiben vom 28. 12. 1564; ebd. 28 f. Lindanus rechnet nach dem in Südholland allgemein üblichen Brauch das neue Jahr von Weihnachten an. — Über die *pensio Hispanica* vgl. oben S. 72.

³⁴ Schreiben vom 21. 1. 1564, in: *Cassandri opera omnia* 1163 f.

³⁵ J. A. Veluanus, *Ein kurzer Wegweiser*, Heidelberg [?] 1564, 50r—52v. Vgl. P. Bockmühl, *Eine wiedergefundene Schrift des Johannes Anastasius Veluanus: „Ein kurtzer Wegweiser etc.“*, in: *Niederlandsche Archief voor kerkgeschiedenis* 7 ('s-Gravenhage 1910) 337 ff.

³⁶ *De sacra communione Christiani populi in utraque specie, panis et vini*, in: *Cassandri opera omnia* 1015—1048.

gemacht worden³⁷. Für den 10. Oktober 1565 hatte denn der Erzbischof von Utrecht, Schenck von Tautenburg³⁸, eine Provinzialsynode ausgeschrieben, zu der die Bischöfe von Haarlem, Nikolaus von Nieuwland, von Middelburg, Nikolaus a Castro, und von Groningen, Johannes Kniffius, dazu die erwählten, jedoch nicht konsekrierten Bischöfe von Leeuwarden und Deventer, Remigius Druitius und Johannes Mahusius, erschienen waren³⁹.

Es mag befremden, daß auch der Bischof von Roermond, Lindanus, daran teilnahm, jedenfalls nicht in seiner Eigenschaft als Suffraganbischof, da Roermond dem Erzbistum Mecheln unterstellt war. Man wird mit Grund vermuten dürfen, daß es geschah, weil man seine Gelehrsamkeit und seinen Rat schätzte, zumal da er als ehemaliger Vikar von Friesland mit den dortigen, wohl gerade den schwierigsten Verhältnissen der Utrechter Kirchenprovinz vertraut war. Da Lindanus noch das Hofdekanat im Haag verwaltete, das im Bereiche der Provinz Utrecht lag, meinen Havensius und van Heussen, daß er als Untergebener des Metropolitens von Utrecht erschienen sei. Indes war ja, wie oben bereits zur Sprache gekommen ist, die Hofkirche im Haag von alters her exemt⁴⁰, ein Privileg, das auch durch die Neuordnung der kirchlichen Hierarchie in den Niederlanden nicht aufgehoben war. So ist denn auch Lindanus' entschiedener und feierlicher Einspruch zu verstehen, als der Abgesandte des Utrechter Erzbischofs, namens Wolff, am 15. August 1565 zu Haag die Beschlüsse des Tridentiner Konzils verkündigen wollte⁴¹. Jedoch auch abgesehen von allen diesen Erwägungen wäre der Dechant vom Haag wenigstens eingeladen worden, weil sein Jurisdiktionsgebiet, mochte es auch exemt sein, im Bereiche der Utrechter Kirchenprovinz gelegen war.

Inwiefern Lindanus auf dieser Provinzialsynode, die in erster Linie sich mit kirchlichen Reformen im Sinne der Dekrete von Trient beschäftigte, seinen Einfluß geltend gemacht hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls mag er auch hier, ja gerade hier wie auf der Provinzialsynode zu Cambrai, die zwei Jahre später tagte, laut und eindringlich seine Stimme zur Beseitigung der schreienden Mißstände unter Klerus und Volk erhoben haben⁴².

³⁷ Conc. Trident. sess. XXIII cap. 2 de ref.

³⁸ Über Erzb. Schenck von Tautenburg siehe etwa van Heussen, *Batavia sacra* 2, 14 ff.

³⁹ Havensius 52; Heussen, *Batavia sacra* 2, 25.

⁴⁰ Vgl. oben S. 62.

⁴¹ A A U 9, 303 f.

⁴² Über diese Synode, auf der u. a. die Machtbefugnisse der Utrechter

Für das Frühjahr 1567 hatte der zeitige Erzbischof von Cambrai, Maximilian von Bergen, zu einer Provinzialsynode eingeladen⁴³. Auf welche Vollmacht hin Lindanus ihr beiwohnte, ist schwerlich zu sagen. Soweit wir bisher über ihn unterrichtet sind, war gerade er wie kaum ein anderer dazu befähigt, bei solchen für das kirchliche Leben bedeutsamen Unternehmungen mitzuwirken. So mochte er denn auch hier als Gelehrter und Berater erschienen sein, wie denn der Erzbischof noch mehrere andere Theologen hinzugezogen hatte. Und gewiß, bei dem Reformeifer, der Lindanus beseelte, ist der Gedanke nicht ganz von der Hand zu weisen, daß er selber viel Wert darauf legte, hinzugezogen zu werden, erst recht in diesen Tagen nach dem Konzil von Trient, wo man allenthalben mit frischem Eifer ans Werk ging, das Saatsfeld Gottes neu zu bestellen. Da durfte und konnte ein Lindanus nicht müßig zu Hause bleiben.

Es mag hier nicht der Ort sein, im einzelnen die Beschlüsse der Tagung zu nennen und zu würdigen. Eines verdient jedoch mit Nachdruck hervorgehoben zu werden. Die versammelten Bischöfe sandten eine Denkschrift an den Papst über die Ausdehnung ihrer geistlichen Befugnisse, die von Lindanus mit einem Appendix versehen wurde. Er beleuchtet schlaglichtartig die Nöten der Zeit nach einer bestimmten Richtung hin und legt Zeugnis davon ab, in welcher Linie sich die Reformbestrebungen des Bischofs von Roermond bewegten⁴⁴.

1. Mit allem Nachdruck wird dagegen Einspruch erhoben, daß von Höflingen und Weltleuten solche als Bischöfe empfohlen werden, denen der Makel der Unenthaltbarkeit, des Geizes, ja sogar der Simonie anhafte. Die Synode spricht sich dahin aus, „der Heilige Vater möge kein Zeugnis über die Lebensführung von Bischofskandidaten annehmen, es sei denn von zwei älteren Bischöfen derselben Provinz und drei älteren Kanonikern der vakanten Kathedralkirche beglaubigt“.

2. Handelt es sich um die Bestätigung eines Abtes, so müsse zuvor der „zuständige Bischof das Zeugnis über Rechtgläubigkeit, Führung und Geeignetheit zur Beglaubigung vorgelegt werden“.

3. „Es sind zwar einige Provinzialkonzilien abgehalten worden; jedoch werden ihre Beschlüsse nicht innegehalten, ebensowenig wie die des Konzils von Trient. Es kümmern sich nämlich weder

Archidiacone stark beschnitten wurden, siehe v. Heussen, *Batavia sacra* 2, 15 ff.; Havensius 51 ff.; Winsemius 55; hier wird des näheren der Anteil der friesischen Prälaten an der Synode dargetan.

⁴³ Havensius 46.

⁴⁴ Brom 1, 2. Tl., Nr. 2619 S. 373.

die Bischöfe, Archidiakone, Domherrn, Dekane an Kollegiatkirchen, noch die Pfarrer um die Innehaltung der Residenzpflicht“⁴⁵.

Ob Lindanus bei seinen Ausführungen an bestimmte Vor-
kommnisse gedacht hat? Schon die Art der Abfassung legt das
nahe. Andererseits darf wohl nach Ausweis zeitgenössischer
Urkunden mit Sicherheit angenommen werden, daß der Ober-
hirt im ersten Teile seines Appendix die Aufmerksamkeit des
Papstes vor allem auf einzelne Mitbrüder lenken wollte, die mit
ihm in den Niederlanden zur Würde des bischöflichen Amtes
erhoben waren. Es sollte in Zukunft verhütet werden, daß solche
Männer zum Ärgernis vieler als Hirten des Volkes bestellt würden.

Wenn von Pastor meint, bei der Auswahl der neuen Bischöfe
sei man mit großer Vorsicht zu Werke gegangen⁴⁶, und deren
Rechtgläubigkeit und Wandel hätten nichts zu wünschen übrig-
gelassen, so macht er sich damit unter Hinweis auf Pirenne⁴⁷
dessen Urteil zu eigen, das doch sehr der Einschränkung bedarf.
Wohl mag es bei manchen niederländischen Bischöfen zutreffen,
über deren Wirksamkeit Holzwarth⁴⁸ näher unterrichtet und die
anscheinend auch von Pastor im Sinne hatte. Indes kommen wir
an der Tatsache nicht vorbei, daß unter denen, die durch die
Gunst Philipps II. in den Niederlanden während der letzten Jahre
auf den bischöflichen Stuhl gekommen waren, auch solche sich
befanden, die nichts weniger als tauglich und würdig waren.
Der Niederländer Theodor Goossens hat jüngstens eine Reihe von
Zeugnissen namhafter Personen, auch von Zeitgenossen, zusammen-
gestellt, die uns manche der damaligen Würdenträger in einem
trüben Lichte erscheinen lassen. Gewiß fehlt es nicht an solchen
Zeugen, die gern und offen die Makellosigkeit des Lebens und

⁴⁵ 1. Quia ipsa rerum experientia non semel deprehensum est, ad episcopatū ab aulicis aut huius mundi amatoribus commendari, qui vita sunt impura omnibusque manifesta incontinentiae aut avaritiae, ne dicam simoniae certaeque ambitionis vitio notati, consultum fuerit, ut S. D. N. post tam multas fraudes et manifestas in multis imposturas nullum admittat vitae testimonium de iis, qui ad episcopatum erunt promovendi, nisi illud fuerit comprobatum a duobus senioribus comprovincialibus episcopis et tribus eisdem ecclesiae vacantis canonicis.

2. In abbatum confirmatione profuerit, testimonium vitae, fidei atque idoneitatis corroboratum esse a suo episcopo, qui ex animatis electionis habitae actis S. D. N. suum perscribat de electo aut electis iudicium.

3. Concilia provincialia sunt quidem aliquot celebrata, sed non observantur, sicut nec Concilium Tridentinum, quia non resident praepositi, archidiaconi, canonici cathedrales, decani collegiorum, pastores per provinciam. Brom 1, 2. TL., 373.

⁴⁶ v. Pastor 8, 355.

⁴⁷ Pirenne 4, 483.

⁴⁸ Holzwarth, Abfall der Niederlande 2, 1. TL., 336 ff.

die Verdienste einzelner Bischöfe in den Niederlanden anerkennen, so bei Sonnius, Kurtius, Rythovius. Die Urteile jedoch über den Erzbischof von Utrecht, die Bischöfe von Haarlem, Middelburg, Groningen sind geradezu vernichtend. Im päpstlichen Geheimarchiv zu Rom befindet sich ein Privatbericht an den päpstlichen Stuhl aus dem Jahre 1566, der in seiner maßvollen Art durchaus Glaubwürdigkeit beansprucht und von dem Lebenswandel und der Amtsführung der niederländischen Bischöfe ein Bild entwirft, wie es auch andere Zeugnisse aus jenen Tagen darstellen ⁴⁹.

⁴⁹ „Episcopi harum regionum complures tanto zelo funguntur munere suo, ut magnam indubia apud Principem pastorum, cum apparuerit, recepturi sint mercedem. Equorum numero est D. archiepiscopus cameracensis, D. episcopus yprensis, buscoducensis, atrebatensis, odomarensis, brugensis, tornacensis; etsi iste tornacensis admonendus videretur, ut eo quo cepit pede pergat. Verum D. archiepiscopus traiectensis non satisfacit vocationi suae; nam interdum totos sex menses desidet in castro, se oblectans aut studiis aut aliis rebus, neque ullum admittit ad colloquium suum, ut (ita?) non vigilet super grege sibi commisso, prout vocatio ipsius postulat. Episcopus harlemensis epicurum potius agit quam episcopum. Episcopus middelburgensis plus deditus est administrationibus temporalibus quam spiritualibus: non enim concionatur, nec alia munia tam diligenter subit quam officium eius requirit, unde populus offenditur, quod abiectis vestibus ordinis assumpserit vestes pullatas. Quas turbas excitaverit episcopus leodiensis superioribus diebus, notum est, et quam nullam adhibeat operam, ut apud suos recipiantur decreta concilii tridentini. Episcopus ruremondensis vir est doctus et zelosus catholicae fidei assertor; sed monendus est, ut induat animi mansuetudinem et mansuetudine ac benignitate munia episcopalia obeat; nam si pro innato animi impetu agere velit, plus destruet quam aedificavit.“

Am Rande: Particularium informatio de statu religionis. Vgl. Brom 1, 1. Tl., Nr. 853, S. 295; dazu Goossens 53 ff. 68* f.

Man vgl. auch Rachfahls Urteil hierüber! Er meint, König Philipp hatte nicht gerade Grund zu großer Befriedigung, wenn er den Verlauf der Bistumsfrage von 1559 bis 1565 überschaute. Nach Nennung einiger Gründe fährt er dann fort: „Aber das Schlimmste war: Von einem Nutzen der Einrichtung [sc. der Bistümer] für die Kirche war herzlich wenig zu spüren, schon deshalb nicht, weil man in der Auswahl der Personen für die Bischofsstühle nicht immer eine glückliche Hand gehabt hatte. Teilweise waren sie recht mittelmäßige Geister; anderen vermochte ihre frühere Wirksamkeit als Inquisitor nicht gerade beim Volke Liebe und Vertrauen zu gewinnen. An einige endlich heftete sich üble Nachrede, daß nämlich ihr sittlicher Wandel keineswegs ihrer Herde als Vorbild zu dienen geeignet sei, so an den Erzbischof von Utrecht und den Bischof von Haarlem. Margaretha sagte Hopper rund heraus, daß die Bischöfe, ausgenommen die von Ypern, St. Omer und Namur nichts taugten, am wenigsten der von Arras, und gab die Schuld daran Granvella, der ja die Liste aufgestellt hatte. Zwar frug sie Hopper, wer denn den Erzbischof von Utrecht befördert habe, der doch so unnütz sei; die Herzogin schwieg darauf, da sie merkte, daß er auf den Prinzen von Oranien anspielte. Sehr geschickt war die Bemerkung von Hopper übrigens nicht; denn einmal hatte ja Oranien nur diesen einen empfohlen, Granvella aber alle übrigen; außerdem hätte Granvella als Vertreter des geistlichen Standes viel sorgsamer

Noch des öfteren nimmt der Bischof von Roermond Gelegenheit, seine Mitbrüder an ihre Pflicht zu erinnern, so in der Vorrede zum zweiten Teile seines Apologeticum, weiter in seiner Schrift „Glaphyra“, deren ganzer Inhalt ein Mahnwort an die Bischöfe darstellt. Wußte Lindanus doch zu gut, daß man sich kaum einen durchgreifenden Erfolg von den Maßnahmen zur Hebung des religiösen Lebens versprechen könne, wenn nicht bei den bestellten Hütern des Heiligtums der Anfang gemacht würde.

Diese Offenheit, dieser Freimut, die einen hervorragenden Zug im Charakter des Oberhirten darstellen, findet sich wieder, wenn er die Großen seiner Zeit, einen Kaiser Maximilian II. auf die Schäden des deutschen Volkes hinweist und ihn an seine Pflichten erinnert⁵⁰, wenn er sich getrieben fühlt, zweimal den Weg zur Ewigen Stadt zu betreten, um mit den Stellvertretern Christi, Gregor XIII. und Sixtus V., zu verhandeln⁵¹, wenn er sogar nach Spanien zum Hofe König Philipps II. zieht⁵², nachdem er bereits zuvor mit aller Entschiedenheit, ja Strenge, dessen unbezwingbarem Feldherrn, dem Herzog Alba entgegengetreten war. Wo sonst in den Niederlanden, ja in ganz Deutschland, hätte man unter dem Episkopat seinesgleichen gefunden!

d) Lindanus als Inquisitor.

Während Lindanus einstweilen noch nicht die Geschäfte eines Bischofs in seinem Sprengel auszuüben in der Lage war,

in der Beurteilung der Qualifikation seiner Kandidaten zu Werke gehen müssen, als der Prinz das brauchte, von dem wohl schwerlich von Anfang an jemand annahm, daß er seine Vorschläge lediglich aus kirchlichem Interesse machte. Ergötzlich waren die Prädikate, die Morillon, der wohl ein Urteil über die neuen Bischöfe haben konnte, ihnen beilegte. Von denen in Leeuwarden, Groningen, Deventer und Roermond bemerkte er, daß noch wenig Aussicht sei, daß sie von ihren Stühlen Besitz ergreifen könnten, und fügt hinzu: ‚Inzwischen beschäftigen sie sich damit, das Geld zu zählen, welches sie aus Spanien empfangen‘; vom Utrechter: ‚vidit requiem, quod esset bona, et terram, quod optima‘; von dem von Haarlem: ‚pingius panis eius‘; von denen von Brügge und Middelburg: ‚omnia mediocriter‘. Nur den von Ypern nannte er ‚verum episcopum‘, den von St. Omer ‚admodum aedificative‘. Wie man sieht, stimmten die Ansichten der Kardinalisten in dem Punkte ganz mit denen der Statthalterin überein.“ *Rachfahl*, Wilhelm von Oranien 2, 443 f.; dazu *Weiß* 8, 54. 166.

⁵⁰ Siehe Vorwort an Kaiser Maximilian II., in: Lindanus, Apologeticum p. I t. 1.

⁵¹ Über die erste Reise nach Rom und Spanien im Jahre 1578 vgl. Havensius 174 ff.; ferner Vorwort zu Lindanus, Fasciculus poenitentiae, Coloniae 1610. Ebenso berichtet Havensius ausführlich über die zweite Romreise des Bischofs im Jahre 1585. Hier tritt insbesondere zutage, wie sehr Lindanus von dem Papste Gregor XIII., von Kardinälen wie Caraffa, Montalto, dem nachmaligen Papst Sixtus V., geschätzt wurde. Havensius 201 ff.

⁵² Havensius 136 ff.

andererseits ihn das Amt eines Dechanten an der Hofkirche im Haag nicht allzusehr in Anspruch nahm, wurde er im Jahre 1563 zum Unterinquisitor über Holland, Seeland und Friesland ernannt. Abgesehen von der Ernennungsurkunde, von den Generalinquisitoren Jodokus Ravesteyn (Tiletanus) und Michael Bajus ausgestellt, verbunden mit dem Plazet des Königs Philipp II.⁵³ und abgesehen von dem Gesuch um Befreiung von diesem lästigen und mühseligen Posten, das der Inhaber gar bald nach seiner Ernennung einreichte, war es nicht möglich, über diese seine Wirksamkeit weiteren Aufschluß zu erhalten⁵⁴.

Es liegt jedoch nahe, einen Einblick zu tun in die Entwicklung und Eigenart des Amtes, das von allen Inhabern verabscheut war und mit dem nunmehr auch Lindanus beauftragt war.

Gerade Kaiser Karl war stets bemüht gewesen, den alten Glauben in den Niederlanden zu erhalten. Die bisherigen Maßregeln genügten ihm nicht mehr, die protestantische „Seuche“ zu bannen. Er dachte an die Einführung der spanischen Inquisition; jedoch nahm er auf Anraten seiner vertrauten Räte hiervon Abstand⁵⁵. So schuf er denn 1522 ein neues Unterdrückungssystem, das der spanischen Inquisition ähnlich war, als er den Laien Franz van der Hülst, Rat im Brabanter Gerichtshof, beauftragte, alle diejenigen ausfindig zu machen, die von dem Gift der Ketzerei angesteckt seien und sie so zu bestrafen, wie es der Kaiser selber tun würde⁵⁶. Mochte auch der Kommissar gehalten sein, wo sich Gelegenheit biete, in der Theologie erfahrene Männer hinzuzuziehen, sicher ist, daß man es hier mit einer Staatsinquisition zu tun hatte.

Indes fand der Papst — damals Hadrian VI. —, der auf keinerlei Rechte der Kirche zu verzichten entschlossen war, einen Ausweg. Er übertrug im folgenden Jahre van der Hülst, obwohl er Laie war, das Amt eines Generalinquisitors in den Nieder-

⁵³ In: Memoriaal van Mr. Barthold Ernst, griffier van het Hof van Holland fol. 38—55 (Kopie); dort auch Plazet mit Instruktion des Königs. R. A. im Haag.

⁵⁴ Möglich, daß Nachforschung im Staatsarchiv zu Brüssel zu einer ergiebigeren Ausbeute führen. Allerdings scheint Lindanus nur kurze Zeit das Amt eines Inquisitors ausgeübt zu haben.

⁵⁵ Die spanische Inquisition ist in den Niederlanden nie zur Einführung gelangt. Daß die Maßnahmen, die man hier ergriff, damit verwechselt werden konnten, ist wohl darauf zurückzuführen, daß die spanische Regierung stets bemüht war, sich in diesen Belangen einen möglichst weitgehenden Einfluß zu sichern. Pirenne 3, 426; Rachfahl, Wilhelm von Oranien 1, 370 ff.; neuerdings Goossens 16. Vgl. oben S. 59 Anm. 57.

⁵⁶ P. Frédéricq, Corpus documentorum inquisitionis 4 (Gent 1900) 101. Sowohl dieses Werk wie des Verfassers „Geschiedenis der inquisitie“ sind unvollendet geblieben.

landen⁵⁷. Nach anfänglichem Widerstreben fügte sich die Regierung. Im Einvernehmen mit dem Kaiser wurden in Zukunft die Inquisitoren vom Papst ernannt. Es liegt auf der Hand, daß nur mehr Geistliche zu diesem Amt bestimmt wurden. Sie übten ihre Befugnisse neben der noch bestehenden bischöflichen Inquisition aus⁵⁸. Sie erhielten sogar das Recht, die Bischöfe vor ihren Richterstuhl zu laden und, falls es dringlich sei, Hilfsinquisitoren einzusetzen⁵⁹. Im Jahre 1545 geschah letzteres zum ersten Male.

Eines verdient noch Beachtung. Trotz der Ernennung durch den Papst — bei den Untereinquisitoren durch den Generalinquisitor —, trotz des geistlichen Standes wurden die Inquisitoren doch als Staatsbeamte angesehen. Dafür bürgt die Tatsache, daß sie vom Kaiser das Plazet und genaueste Instruktionen erhielten. So ist der Ernennungsurkunde des Lindanus das Plazet des Königs Philipp II. von Spanien mit genauesten Anweisungen beigelegt⁶⁰.

Die Inquisitoren waren u. a. gehalten, kein Verfahren einzuleiten auf Grund anonymer Denunziationen, gegen Laien nur die Untersuchung zu führen, während das Endurteil dem Gericht vorbehalten blieb. Insbesondere wurden sie angewiesen, sich auf den Reisen durch ihre Sprengel davon zu überzeugen, daß die Pfarrer rechtschaffene, sittenreine und gut katholische Männer seien, und daß sie ihre Stellen auch selber verwalteten, ohne sie zu verpachten oder Vikaren zu überlassen. Seelsorger, die im Konkubinate oder sonst anstößig lebten, unwissend und unfähig zur Erfüllung ihrer Pflichten wären, sollten sie dem Bischof behufs Absetzung anzeigen. Auch auf die Lehrer sollten sie ein wachsames Auge haben, ob sie die rechte Lehre vortrügen und sich eines guten Rufes erfreuten. Schließlich möchte ihrer Prüfung nicht entgehen, welche Bücher in den Läden zum Verkauf feilgeboten würden⁶¹.

Waren bereits früher bei Ernennung zu Inquisitoren Lehrer der Hochschule zu Löwen bevorzugt worden, so wurden am 1. Juli 1560 vom Papste für den verstorbenen Tapper und

⁵⁷ Der Übertragung des Amtes durch den Kaiser wurde dabei gar nicht Erwähnung getan; was der Papst vornahm, geschah gegen alle Gewohnheit unter Aufhebung der kanonischen Bestimmungen für diesen Fall.

⁵⁸ Über Staatsinquisition, päpstliche und bischöfliche Inquisition, spanische Inquisition vgl. etwa K L 6, 765 ff., Art. „Inquisition“.

⁵⁹ Pirenne 3, 427.

⁶⁰ Vom 23. 10. 1562.

⁶¹ Nach der allgemeinen Instruktion vom 28. 11. 1555, die dem Plazet des Königs beigegeben ist, nach der sich auch Lindanus zu richten hatte. Vgl. Anm. 53. Siehe auch Rachfahl, Wilhelm von Oranien 1, 377.

Driutius, der inzwischen zum Bischof von Leeuwarden ernannt worden war, die Löwener Gelehrten Franz Sonnius, Martin Rythovius, Dekan der Kollegiatkirche St. Peter zu Löwen, ferner Peter Kurtius, Pfarrer an derselben Kirche, Jodokus Ravesteyn und Michael Bajus zu Generalinquisitoren ernannt. Subdelegierter wurde 1563 Wilhelm van der Lindt, gleichfalls Doktor der Löwener Hochschule.

Rachfahl glaubt feststellen zu dürfen, daß die Inquisition in jenen Tagen kaum eine nennenswerte Tätigkeit entfaltet habe. Unter der Regierung Philipps II., der zwar hier an Initiative und Energie seinen Vater Karl V. überboten habe, ließe sich ein deutlicher Niedergang in der Tätigkeit der niederländischen Inquisition feststellen⁶². Es kam noch hinzu, daß Anfang der sechziger Jahre fünf Inquisitoren, die der König aus der Löwener Schule ausgewählt hatte, ihr Amt infolge Erhebung auf Bischofsitze niederlegten⁶³.

Die Inquisition war verhaßt; „gab es doch im ganzen Lande nicht 20 Personen, die ehrlich die Beibehaltung der Inquisition wünschten“⁶⁴. Auch Lindanus reichte nach zweijähriger Amtsführung sein Entlassungsgesuch beim König ein. Die Gründe, die ihn zu diesem Schritte bewogen, vermögen wohl schwerlich mit Bestimmtheit genannt zu werden. Vermutungsweise ist zu sagen, daß Lindanus mit der baldigen Übernahme des Bistums Roermond rechnete; vielleicht versprach er sich auch bei dem allgemeinen Haß gegen die Inquisition und bei der weiteren Zuspitzung der religiösen und politischen Verhältnisse, die zur Krise drängten, keinerlei Nutzen mehr von der Ausübung seines Amtes. Zuletzt soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß vielleicht gerade gegen den Inquisitor Lindanus sich die Wut seiner Feinde richtete, zumal wenn er auch hier wie ehemals in Friesland in der Ausübung seines schwierigen Amtes sich mehr von Eifer als von Klugheit leiten ließ.

Wohl schwerlich wird er noch lange Zeit auf seinem Posten verblieben sein, wenngleich ihn König Philipp II. in seiner Verlegenheit mit Worten höchster Anerkennung unter dem 5. 10. 1565 ersuchte, „mit um so größerem Eifer, mit aller Hingebung den Bösen entgegenzutreten, je mehr sich diese in ihrer Verwegenheit bemühen, Schaden anzurichten“⁶⁵.

⁶² Rachfahl I, 461.

⁶³ Gachard, Correspondance de Philipp II 1, 352 ff.

⁶⁴ So die Ansicht eines überzeugten Katholiken, des italienischen Baumeisters Di Marchi, der Margaretha in die Niederlande begleitet hatte. In: *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* 23 (1892) 26.

⁶⁵ A A U 9 (1881) 305 ff.

§ 9. Polemische und apologetische Schriften.

Der Natur der Sache gemäß war die theologische Literatur vor wie nach dem Konzil von Trient vor allem in Deutschland auf Polemik und Kontroverse eingestellt¹, nach dem Tridentinum jedoch mit dem Unterschied, daß diese mehr systematisch und in großem Stile betrieben, und daß gleichzeitig alle Seiten der Theologie in innigster Gemeinschaft und Wechselwirkung gepflegt wurden. So besaßen u. a. die großen Kontroversisten jener Tage eben „in der Verbindung scholastischer Durchbildung und gründlicher exegetisch-historischer Kenntnisse ihre Stärke. Gerade dadurch konnte jetzt für die Theologie eine Zeit heranbrechen, welche an Reichtum und Mannigfaltigkeit der Leistungen in der Kirchengeschichte nicht ihresgleichen hat“².

Ein Anrecht, auf Grund seiner schriftstellerischen Tätigkeit zu den großen Theologen gerechnet zu werden, hatte sich Lindanus schon als Professor zu Dillingen erworben. Durch eine Reihe weiterer Schriften befestigte er seinen Ruf. Als erstes polemisches Werk, das in den folgenden Jahren von ihm verfaßt wurde, erschien 1567 zu Köln „Ruewardus sive de anime tranquillitate“. Lindanus benennt die Arbeit im treuen Gedenken an seinen unvergeßlichen Lehrer und Freund, Ruard Tapper³. In drei Zwiegesprächen zwischen einem Lutheraner, Calviner, Wiedertäufer und einem Liberalen, der allen Bekenntnissen zustimmt, wird aus der Uneinigkeit aller nachgewiesen, daß keiner im Besitze der Wahrheit ist. Der Verfasser erinnert hier an das merkwürdige Schauspiel, das sich vor kurzem in Antwerpen bot, als drei Ketzer noch auf dem Scheiterhaufen miteinander stritten und sich gegenseitig mit der Verdammnis bedrohten⁴. Die Schrift, in der Ironie und Sarkasmus nicht gespart werden, ist ein Beispiel für die heftige Gemütsart des Verfassers, aber ebenso für seine Liebe und seinen glühenden Eifer für die heilige Sache, zumal der Schluß, wo ein feuriger Appell an die Gegner gerichtet wird mit der Aufforderung zur Rückkehr in die wahre Kirche.

Antwerpen, das sich im Mittelalter zur Hauptstadt des Welthandels emporgeschwungen hatte⁵, war um die Mitte des 16. Jahrhunderts Sammelplatz von Anhängern der verschiedensten Ketzer-

¹ Janssen - v. Pastor 7, 536 ff. 594 ff.

² Scheeben, Dogmatik 1, 446.

³ Über Tapper und dessen Geistesrichtung vgl. oben S. 22 f. und die dort angegebene Literatur ⁴ Bl. 53.

⁵ Eine anschauliche Schilderung der Bedeutung Antwerpens im 16. Jahrhundert, zumal als Welthandelsstadt gibt Nuyens 1, 1. Tl., 14; Rachfahl, Wilhelm von Oranien 1, 305.

richtungen geworden. Wie allenthalben in den Niederlanden, waren die Calviner auch hier neben den Wiedertäufern tonangebend. Man weiß, wie Prinz Wilhelm von Oranien sich gerade ihrer Mithilfe versicherte, um seinen Machtbereich in den niederländischen Provinzen zu erweitern und zuletzt zum entscheidenden Schlag gegen die spanische Regierung auszuholen. Er sowie seine Gesinnungsgenossen rechneten dabei auf die Hilfe lutherisch gesinnter deutscher Fürsten⁶.

Berechnend wie immer, ging er von dem Gedanken einer Annäherung, wenn nicht einer Verschmelzung des Luthertums mit dem Calvinismus in den Niederlanden aus. Das konnte seinen weitgehenden Plänen nur von Vorteil sein, da so einer durch religiöse Streitigkeiten entstehenden politischen Trennung der Verbündeten vorgebeugt würde. Andererseits mochte ihm das Heranziehen von lutherischen Predigern zu dem genannten Zweck den deutschen Fürsten gegenüber, deren Schuldner er geworden war, eine freundliche Geste bedeuten. Selber religiös indifferent und Bestrebungen eines Cassander nicht abhold, gab er denn gern seine Einwilligung, als man sich mit dem Gedanken trug, sechs lutherische Prediger, u. a. Flach Francowitz, genannt Flacius Illyricus⁷, aus Deutschland nach Antwerpen kommen zu lassen, um die geplante Verbindung anzubahnen.

Diese sechs Prediger arbeiteten eine Bekenntnisschrift aus⁸, wobei die Confessio Augustana richtunggebend war⁹. Unter-

⁶ Über Oraniens Religionspolitik und die Confessio Antwerpiensis vgl. Pirenne 3, 551 f. 581; Rachfahl, Wilhelm von Oranien 2, 846 f.; ders., Margaretha von Parma 223 f.; Gachard, Correspondance de Guillaume le Taciturne² (Bruxelles) S. CXXXIII; Nuyens 1, 2. TL, 196 f.

⁷ In Antwerpen fühlte sich Flacius Illyrikus nicht behaglich; er verließ es bald wieder. Über ihn vgl. das heute noch grundlegende Werk von W. Preger, Matthias Flacius Illyrikus und seine Zeit, 2 Bde., Erlangen 1859, 186; ferner J. Döllinger 2, 224; vor allem Wolf 2, 2. TL, 54 ff.; KHL 1, 1476 f.

⁸ Sie war in der niederländischen Sprache abgefaßt und trug den Titel: „Corte Belijdinghe des Gheloofs.“ Von einem gewissen Klebitzius erschien eine deutsche Übersetzung: „Confessio der niederlendischen Christen so in Antorff [= Antwerpen] in Schutz und Schirm des Durchleutigen Princzen von Oranien unt eins Ersamen Radts aufgenommen“. Der erste Artikel trägt die Überschrift „Kurtze bekannstnusz des glaubens der reformirten Kirch in Antorff und gantzen Niderlandt“. Vgl. K. Müller, Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche, Leipzig 1903, 935 ff.; Goossens 103.

⁹ Die Augsburger Konfession wurde 1530 u. a. von Melanchthon abgefaßt. Ausführlicher darüber Grisar 2, 274 ff. u. ö.; Döllinger 3, 274 ff.; ferner KHL 1, 407 f. Döllinger sagt von der Confessio und der Apologia confessionis, „Melanchthon lege hier den katholischen Theologen etwas zur Last, an das nie ein Theologe gedacht, von dem alle das Gegenteil gelehrt hatten. Döllinger 3, 280.

zeichnet wurde sie von den genannten sechs Predigern aus Antwerpen und sechs, die noch von auswärts zugezogen waren.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß König Philipp II. von Spanien gerade dieser Schrift nicht wenig Aufmerksamkeit schenkte. Augenscheinlich handelte es sich hier um mehr als nur um religiöse Belange. Gewiß gereichte die Verbindung der beiden Bekenntnisse der katholischen Sache zum Nachteil; unheilvollere Gefahr drohte Spaniens Herrschaft in den Niederlanden durch das Bündnis Oraniens mit den deutschen Fürsten¹⁰. Lindanus, der in der Kontroverse kein Neuling war, mit dessen scharfem Schwert und schneidiger Führung sich kaum einer messen durfte, der sich überhaupt durch manche treffliche Schrift allerwärts gut eingeführt hatte, wurde vom Hofe mit der Abfassung einer Gegenschrift beauftragt. Das Ergebnis seiner Arbeit war die in niederländischer Sprache abgefaßte Abhandlung „Cort onderwijs“ aus dem Jahre 1567.

Unter erschwerten Umständen war es Lindanus gelungen, sein Werk zu vollenden. Weilte er doch seit dem Tage, an dem er Haag fluchtartig verlassen hatte, gleichsam als Verbannter in Dortrecht und zuletzt in Löwen, ohne daß er seine Bibliothek zur Stelle hatte.

Schon die Vorrede, gerichtet an den Magistrat und an die Einwohner von Antwerpen, ist in einem scharfen Tone gehalten. Der Verfasser weiß nicht, über was er sich mehr wundern soll, über die Bosheit oder über die Unverschämtheit „van dese fijnder ghesellen ende vreemde gasten“, die sich eine große Anzahl Fälschungen zuschulden kommen lassen. Ihre Lehren sind „oude verschimmelde, versufte ketteryen, die eertijts over 1200 jaren by de ghanse Christelycke kercke, alle de werelt door, voor d'oprechte Antikerst leeringe verwesen, verdomt, geanathematizeert sijn ghewest“. Worin besteht denn ihre Einheit? Nicht in der Confessio Augustana, die wir hier „te hoof hebben ghesien, die eertijts met schandelycke veranderinghe, ja opentlijcke contrarieteyten oft teghenspraken“ von neuem gedruckt ist im Jahre 1531 zu Wittenberg, 1537 zu Hagenau, 1540 zu Wittenberg, 1551 zu Frankfurt und an verschiedenen anderen Orten. Sie selber verfolgen ja — der beste Beweis ihrer Uneinigkeit — „met den swaerde, vier ende flamme sonder ghenade d'een den andere als zieleverleyders ter doot“¹¹.

¹⁰ Damit wäre auch die Frage beantwortet, die Goossens aufwirft, warum die spanische Regierung sich nicht gerührt habe, als vordem eine kalvinische Bekenntnisschrift beim Volk verbreitet wurde. Gemeint ist die Confessio Belgica von 1561. Goossens 102; KHL 2, 1126.

¹¹ Unter anderem das Verhalten der Calviner gegenüber Servet und

Weiterhin weist er ihnen nach, daß ihre Confessio von der Confessio Augustana in wichtigen Dingen abweicht, daß beide Bekenntnisse 13 Lehren der katholischen Kirche fälschlich zuschreiben¹².

„Cort onderwijs“ schließt mit einer eindringlichen Mahnung an die Einwohner von Antwerpen, dem Glauben, den vor 800 Jahren ein hl. Willibrordus, Amandus, Eligius und andere Glaubensboten ihren Vorfahren verkündet haben, treu zu bleiben, und an den Magistrat der Stadt, „d' Evangelissche leeringhe, van oudts u met d' ander Catholische Christen eertijts warachtelijck ghepredickt, ende tot desen jare toe loffelijcken bewaert, sorchvuldelijck reijn t' onderhouden ende die stantaffelijck voor uven ondersaten, nasaten, ende kinderen, onvermindert oft onverandert ernstlijck te beschermen“.

Das folgende Jahr 1568 brachte als Fortsetzung des „Cort onderwijs“ sechs „Corte ende clare andtwoorden“ ans Licht, die der Verfasser dort mehrmals angekündigt hatte.

Gegen die Confessio Antwerpiensis war auch der Löwener Theologe Jodocus Ravesteyn (Tiletanus) aufgetreten¹³, was Flacius Illyrikus wiederum zu einer Gegenschrift veranlaßte. In der Verteidigung stand ihm der abgefallene Dominikaner Balthasar Houwaert aus Brüssel zur Seite in der gegen Lindanus gerichteten Schrift „Corte verantwoordinghe“.

Auf Drängen vieler und nicht zuletzt dem Befehle König Philipps II. folgend und aufgemuntert durch ein Schreiben der Statthalterin Margaretha von Parma vom 12. 7. 1567, griff Lindanus nochmals zur Feder. Er mag Houwaerts Schmähschrift im Auge haben, wenn er in den Widmungsworten an den Magistrat und an das Volk von Antwerpen erklärt: „Overlesen hebbende t' selfde, soo heb ick het onwaerdich gheacht om op sulcke openbaere, onbeschaemde, onwaerachtighe cavillatien met veel boeselen ghestoffeert ende tastelijcke valscheden, tot ses en sestich

Gentilis in Genf. KHL 1, 818. 1640 f. Über die verschiedenen Parteien unter den Predigern Antwerpens sagt Döllinger: Jeder verteidigte auf der Kanzel seine Meinung. „Also wurden“, nach einem Wort des Flacius Illyrikus, „auch damit die Herzen der Lehrer und Zuhörer dieses Ortes dermaßen geteilt, daß in den folgenden Jahren dadurch soviel Unheil und Jammer zur Hinderung des Laufes des Evangelii in Antwerpen angerichtet wurde, so nicht genug mit Tränen konnte beklagt werden.“ Döllinger 1, 247 f.

¹² Vgl. oben S. 99 Anm. 9.

¹³ Confessionis sive doctrinae, quae nuper edita est a ministris, qui in Ecclesiam Antwerpiensem irrepserunt et Augustanae Confessionis se assentiri profitentur, succincta Confutatio. In demselben Jahr (1567) erschien noch eine zweite vermehrte Ausgabe, im folgenden eine niederländische und französische Übersetzung; hierüber siehe Goossens 101.

toe, belabbert, t' andtwoorden, ende mijnen costelijcken tijdt daer aen te verquisten“¹⁴.

Man muß gestehen, daß der Verfasser hier keine schlechte Klinge führt. Das Motto, das die ganze Einstellung nach Inhalt und Form kennzeichnet, lautet eingangs: „Hoe nau hem die duvel bedeckt, altoos machmen wel sijn clauwen sien,“ weiterhin: Das Kennzeichen aller Ketzereien ist wie auch hier die Uneinigkeit. Von den Unwahrhaftigkeiten, mit denen die „Bescherminghe“ angefüllt sind, zählt Lindanus 66 auf, „om daer bij het Geusenjaer (1566) beter t' ondhouden“. In der Schlußmahnung an die Abgefallenen, zur wahren Kirche zurückzukehren, läßt jedes Wort die Feuerseele des Hirten, in Eifer sich verzehrend, erkennen. Geradezu erstaunlich tritt auch hier des Verfassers Kenntnis der heiligen Väter und der Kirchengeschichte hervor.

Auf dem Frankfurter Kurfürstentag (1562) war dem Kaiser Ferdinand I., der mit aller Macht auf eine neue Verwaltungsreform des Katholizismus hinarbeitete¹⁵, eine Schrift zur Verteidigung der *Confessio Augustana* und zur Darlegung der Gründe des Abfalls überreicht worden. Vor allem aber sollte dem Kaiser hierdurch gezeigt werden, aus welch triftigen Gründen heraus die Protestanten der Kirchenversammlung von Trient fern blieben¹⁶.

In seinem groß angelegten „*Apologeticum ad Germanos*“, das aus zwei Teilen besteht, untersucht Lindanus eingehend die Gründe, durch die die Protestanten nach ihrer Angabe veranlaßt worden seien, dem Papst den Gehorsam zu verweigern und die Beschickung des Konzils abzulehnen. Die vorgebrachten Einwände scheinen ihm wenig stichhaltig zu sein. Wie ist mit ihrer Beteuerung, nur aus höheren Motiven zu handeln, die Tatsache zu vereinbaren, daß fortdauernd noch Kirchen, Klöster, katholische Institute und Stiftungen aufgehoben und geplündert

¹⁴ Lindanus weiß zu berichten, daß im Laufe des Jahres 1566 von den „Konfessionisten“ den zu Amsterdam aus den holländischen Synagogen zusammengekommenen kalvinischen Predigern 4000 Goldkronen, sofort zahlbar, angeboten worden seien, um sie zur Beschlußfassung zu bringen, in Übereinstimmung mit der *Confessio Augustana* zu predigen (Vorrede).

¹⁵ Über die kaiserlichen Reformvorschläge vgl. H. Löwe, Die Stellung Kaisers Ferdinand I. zum Trienter Konzil vom Oktober 1561 bis Mai 1562 (Bonner phil. Diss.), Bonn 1887; J. Kröß, Kaiser Ferdinand I. und seine Reformationsvorschläge auf dem Konzil von Trient, in: Zeitschrift für kathol. Theologie (1903) 455 ff. 621 ff.; Ritter 1, 157 ff.; G. Eder, Die Reformvorschläge Kaiser Ferdinands I. auf dem Konzil von Trient I, Münster i. W. 1911.

¹⁶ Nicht nur Abneigung gegen alles, was von Rom kam, hielt die Protestanten von Trient fern, sondern mehr noch, wie Ritter bemerkt, die Furcht, „daß nach dem Geiste des kanonischen Rechts und der Überlieferung der letzten Jahrhunderte Konzilsdekrete und Zwangsmaßregeln katholischer Mächte zur Unterwerfung der Christenheit unter dieselben untrennbar zusammengehörten“. Ritter 1, 154.

werden unter Mißachtung der Reichstagsbeschlüsse? In der Ablehnung der Teilnahme am Konzil liege eine Mißachtung der Päpste, die aufrichtig bestrebt seien, die vorhandenen Mißstände in der Kirche zu beseitigen, auf die einsichtige und wohlmeinende Männer wie ein Johannes Picardus¹⁷, Isidorus Clarius¹⁸, Ruard Tapper¹⁹ mit allem Freimut hingewiesen hätten. Ferner weist die Konfessionsschrift hin auf die Irrtümer, auf die abgöttischen und abergläubischen Gebräuche, die von den Päpsten und anderen in der Kirche verbreitet worden seien²⁰. Lindanus bespricht und widerlegt im „Apologeticum“ alle Anklagepunkte und verteidigt die katholische Auffassung, voran die Lehre von der Tradition, der er bereits die „Panoplia“ gewidmet hatte. Sodann folgt der Reihe nach die apologetische Behandlung einzelner katholischen Lehren wie der Heiligen- und Bilderverehrung, der hl. Messe, Erbsünde, Rechtfertigung, des Fegefeuers, der kirchlichen Zeremonien, Prozessionen u. a. unter Beweisführung aus Schrift und Tradition. Dabei zeigt Lindanus eine erstaunliche Belesenheit in den Schriften der Kirchenväter. Lindanus nimmt mehrfach Bezug auf die Angriffe des Chemnitz gegen die tridentinischen Lehrentscheidungen²¹. In diesem Kampfe stand er nicht allein. Gegen die Angriffe des Chemnitz auf das Konzil von Trient brachen eine Lanze u. a. die portugiesischen Theologen de Andrada²² und de Ribera²³, ferner der Löwener Gelehrte Ravesteyn (Tiletanus)²⁴.

Tomus I des Apologeticum geht eine Vorrede an Kaiser Maximilian II. voraus, die allein 58 Seiten umfaßt. Darin fällt das Lob, das man wohl sonst in einer Widmung zu finden gewöhnt ist, recht spärlich aus, und der Herrscher wird unter Hinweis auf das Vorbild seiner hohen Ahnen an seinen Eidschwur erinnert, den er in feierlichen Stunden, bei der Krönung zum König von Böhmen und Ungarn, letzthin noch bei der Krönung

¹⁷ Lindanus, Apol. I cap. V S. 19. J. Picardus, Lehrer an der Hochschule zu Paris, geißelte mit Freimut die sittlichen Schäden der Großen seiner Zeit. Hurter 2, 1107.

¹⁸ Isidor Clarius, Bischof von Foligno, wohnte 1545 dem Konzil von Trient bei; KL 3, 409 f.; Hurter 1479.

¹⁹ Vgl. oben S. 22. ²⁰ Ebd. I cap. VI S. 22.

²¹ Examen concilii Tridentini 1565. Gegen Chemnitz schrieb Lindanus ein eigenes Werk: Pro variis sacrosancti Concilii Tridentini Decretis, späterhin noch: De apostolico virginitatis voto.

²² Orthodoxarum explicationum libri X, Coloniae 1564.

²³ Defensio sacrosanctae Synodi Tridentinae libros V complectens, Lissabonae 1595. Gerade aus Portugal und Spanien waren nach allgemeinem Urteil die bestgeschulten Theologen auf dem Konzil von Trient vertreten.

²⁴ Defensio Concilii Tridentini adversus examen M. Kemnitii, Lovanii 1868; ferner: Apologia decretorum Concilii Tridentini, Lovanii 1570.

zum Kaiser in Frankfurt abgelegt hat. Die Mahnung des Lindanus war nicht unbegründet, weil der Kaiser bereits seit Jahren²⁵ in katholischen Belangen eine sehr zweifelhafte Stellung einnahm²⁶. In der *Präfatio* zu *tomus II*, die allen deutschen Kirchenfürsten, Bischöfen, Prälaten, insbesondere Kardinal Otto, Bischof von Augsburg, gewidmet ist, legt der Verfasser den traurigen Zustand dar, in den das einst so blühende Vaterland durch zahlreiche Irrlehren, nicht weniger durch die innere Verderbtheit von Hirt und Herde versetzt worden ist. Unter Aufgebot seiner ganzen Beredsamkeit, von der besonders die geschickte Verwendung des Gleichnisses vom barmherzigen Samaritan Zeugnis ablegt, mahnt er in ergreifender Weise die Oberhirten, mit sich selber und dem armen Volke Einsehen zu haben und umzukehren. Da Ordenspriester, die jetzt in Deutschland so verhaßt sind, in Indien das Evangelium predigen, mag die Drohung des Gottessohnes in Erfüllung gehen: „Das Reich Gottes soll ihnen genommen und einem andern Volke gegeben werden.“

Wie sehr dieser Aufruf an die Bischöfe bewertet wurde, mag dadurch gekennzeichnet sein, daß er 1572 von einem gewissen Jehan de Lavardin in die französische Sprache übersetzt wurde²⁷.

Wenn das *Apologeticum*, insonderheit die Vorrede mit starkem Pathos und feurigem Temperament geschrieben worden sind, so ist das leicht zu begreifen, da Lindanus sie in den Jahren 1566—1569 abfaßte, wo er, der Wut der Kalviner entweichend, sich meistens in der Verbannung befand. Daß er gelegentlich der Greueltaten der Geusen Erwähnung tut, die im Haag, Herzogenbusch und anderswo damals verübt worden sind, wird nur zu verständlich sein²⁸.

²⁵ *Epistula dedicatoria* vollendet am 25. 12. 1566. Am Schluß heißt es: „Dordraco, natali solo et ob furiosos Goesseorum motus temporaria exilii sede, tutissimoque refugio, feriis D. N. Jesu Christi E. R. A. LXVII, quem post tristissimas Theomachorum et Iconomachorum tempestates faciat Deus opt. orbi Christiano felicissimum illucescere.“ Das Jahr begann mit dem 25. Dezember.

²⁶ Eine gute knappe Übersicht über den Stand dieser Frage siehe neuestens bei G. Wolf, Maximilians religiöse Gesinnung, in: Gebhardt-Meister 2, 117 f.

²⁷ *Remontrance aux Prélats, Curez et autres ayans charge en l'Eglise catholique. Contenant un beau discours touchant la pacification du Schisme regnant et de la réformation des meurs*, Paris 1572.

²⁸ *Tom. II* 69—75. Besonderes Interesse dürften manche Auslassungen über liturgische Gebräuche aus jenen Tagen beanspruchen, z. B. weiß der Verfasser von Utrecht zu berichten, daß die Katechumenen am Mittwoch vor Passionssonntag das apostolische Glaubensbekenntnis in griechischer Sprache aufsagten, ebenso sei die Allerheiligenlitanei an den Bittagen teilweise griechisch gesungen worden. Lindanus, *Apol. II* cap. XXXIX S. 329 f.

23
R 25
0-51

Reformationsgeschichtliche Studien und Texte

begründet von † Prof. Dr. Jos. Greving, mit Unterstützung der
Gesellschaft des Corpus Catholicorum herausgegeben
von Prof. Dr. Albert Ehrhard in Bonn
Heft 50/51

Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch

Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen
Publizistik

Mit Anhang: Das Reformationsschrifttum in der Palatina

Von

Dr. Karl Schottenloher

Oberbibliothekrat an der Staatsbibliothek München

Mit sechs Abbildungen



Münster in Westf. 1927

Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung

Printed in Germany

LIBRARY OF THE

UNIVERSITY OF WISCONSIN

Vorwort.

Wer je den zersprengten Schätzen alter Büchersammlungen oder den verstreuten Erzeugnissen einzelner Druckerwerkstätten nachgegangen ist, weiß, wieviel man auf fremde Hilfe angewiesen ist, wenn befriedigende Ergebnisse erzielt werden sollen. Auch für die vorliegende Untersuchung ist freundliche Förderung in reichstem Maße begehrt und gewährt worden. Daß die kostbaren Schätze der alten Heidelberger Bibliothek zu Rom in mehrwöchiger Arbeit durchgegangen werden konnten, verdanke ich vor allem Seiner Exzellenz dem Präsidenten der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft Herrn Staatsminister Dr. Friedrich Schmidt-Ott, verdanke ich der Gastfreundschaft des Preussischen Historischen Instituts in Rom und dem Direktor des Instituts, Herrn Geheimrat Dr. Paul Kehr, dem ich zum guten Teil auch die Anregung zu dieser Untersuchung schulde, verdanke ich nicht zuletzt dem freundlichen Entgegenkommen der Vaticana und ihres unermüdlichen Leiters Monsignore Giovanni Mercati. In Neuburg an der Donau haben mir Herr Studienprofessor Dr. Ferdinand Gottanka, Herr Oberarchivrat Dr. Franz Deybeck und Herr Benefiziat Joseph Sedelmayer, der rührige Vorstand des Historischen Vereins, in Darmstadt Herr Bibliotheksdirektor Dr. Adolf Schmidt, in Berlin das Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, in der Wiener Nationalbibliothek Herr Professor Dr. Smital, in München Herr Dr. Ernst Bock und Herr Oberbibliothekar Dr. Wilhelm Krag wirksame Hilfe geleistet. Wertvolle Quellen sind mir aus den Beständen der Staatsbibliothek in Berlin, des Badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe, der Zentralbibliothek in Zürich, der Universitätsbibliothek in Heidelberg, der Universitätsbibliothek in Tübingen, der Landesbibliothek in Wiesbaden, des Geheimen Staatsarchivs, des Geheimen Hausarchivs, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Staatsbibliothek in München zugeflossen. Solch selbstloses Helfen und Geben gehört zu den schönsten Begleitgaben des wissenschaftlichen Lebens, wie sie kaum ein anderes Arbeitsgebiet hat. Dieses Bekenntnis hier dankbaren Sinnes auszusprechen, ist mir Pflicht und Glück. Daß ich Herrn Geheimrat Dr. Albert Ehrhard und Herrn Dr. Josef Greven für die Bemühungen um den Druck noch ganz besonders zu Dank verpflichtet bin, darf nicht unerwähnt bleiben.

.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort V.

Einleitung. Reformation und Publizistik. Heidelberg und München 1.

I. Pfalzgraf Ottheinrich und seine Kammerbibliothek. Ottheinrichs Leben 3. Von seinem Büchersammeln. Martin Butzers und Kaspar Hedios Einfluß 5. Suche nach alten gottesdienstlichen Büchern 6. Nachforschungen nach der Erasmusbibliothek und den Büchern Konrad Peutingers 7. Bücherbeute von Heidelberg und Weinheim aus 8. Das Speyerer Itinerarium Antonini, Entführung und Schicksal 9. Handschriften des Speyerer Karmeliterklosters und der Mainzer Dombibliothek 11. Die Lorscher griechische Eidesformel auf Papyrus 12. Verschollene Handschriften 16. Neuburger und Heidelberger Teile der Kammerbibliothek 17. Fürsorge für die kurfürstliche Bibliothek 18. Erhaltene Stücke der Kammerbibliothek 22. Ihr Reformationsschriftenbestand 31.

II. Ottheinrichs Verhältnis zum Schrifttum seiner Zeit. Kirchenpolitische Ziele. Teilnahme an der Publizistik der Zeit 39. Neuburger Kirchenordnung 40. Buchwidmungen von Andreas Osiander, Heinrich Bullinger, Lorenz Agricola 41. Kaspar Hedio. Zacharias Troglarctus. Martin Butzer. Franz Dryander 43. Matthias Flacius und die Zenturien 44. Georg Cassander 49. Joh. Sleidanus, Joh. Sturm und Kaspar Bruschius in Ottheinrichs Diensten 50. Joh. Hecalius und Thomas Naogeorgus. Pietro Paolo Vergerio und das Marienpsalterium 52. Wissenschaftliche Förderungen: Cyprian Leoviti. Andr. Schöner. Joh. Herold. Joh. Hartung 55. Übersetzungen für Ottheinrich 58. Die pfälzische Kurfürstenbibel 59.

III. Die Neuburger Druckerwerkstätte Hans Kilians im Dienste Ottheinrichs und der Reformation. Erste Tätigkeit 1544—1546. Luthers Psalter-Übersetzung 60. Einnahme der Stadt Neuburg 21. Sept. 1546. Plünderung der Druckerei. Kilian in der Verbannung 61. Neue Druckertätigkeit 1556 und 1557 62. Kilian als Paracelsus-Jünger 64. Verzeichnis seiner Druckwerke 65. Übersicht über die Neuburger Schriften und Verordnungen, die nicht in Neuburg a. d. Donau erschienen sind 83.

IV. Hans Kohl, der Heidelberger Drucker Ottheinrichs 1558—1559. Schicksal Kohls in Regensburg. Seine Ausweisung 86. Tätigkeit in Heidelberg 87. Seine und seiner Witwe Druckwerke 88.

Anhang: Das Reformationsschrifttum in der Palatina. Vermehrung der kurfürstlichen Bibliothek in Heidelberg unter den Nachfolgern Ottheinrichs 99. Die Büchersammlung Ulrich Fuggers 102. Johann Aurifaber und Ulrich Fugger 104. Die Bibliothek Achilles Pirmin Gassers 112. Die Bedeutung der Palatina als protestantische Bibliothek. Übersicht über ihren Reformatiionsbestand 112.

Textbeilagen.

1. Herzog Ludwig von Bayern an Ottheinrich, 8. Januar 1540, wegen bayer. Chroniken 133.
2. Lorenz Agricola über seine Verdeutschung von Sebastian Mayers „Auslegung der Offenbarung Johannis“, 29. Sept. 1544 133.
3. Zacharias Troglarctus widmet Ottheinrich seine „Confession“, 1545 136.
4. Franziskus Dryander widmet dem Pfalzgrafen den Bericht über die Ermordung des Spaniers Johannes Diaz, 24. Nov. 1546 140.
5. Kaspar Hedio an den Neuburger Buchdrucker Hans Kilian wegen Druckwerke, 29. März 1547 141.
6. Martin Butzer an Hans Kilian über die Plünderung in Neuburg, 30. März 1547 143.
7. Kaspar Hedio an Ottheinrich wegen Verdeutschung kirchlicher Schriften, 10. Mai 1547 144.
8. Ottheinrich an Kaspar Hedio wegen Verdeutschungen, 31. Mai 1547 145.
9. Claudius Pius Peutingen an Ottheinrich über die Bibliothek seines Vaters Konrad Peutingen, 21. Dezember 1547 145.
10. Peutingen übersendet an Ottheinrich ein Buch, 26. Jan. 1548 146.
11. Ottheinrich an Peutingen wegen seiner Bücherwünsche, 10. Febr. 1548 146.
12. Johannes Avene widmet dem Pfalzgrafen seine Verdeutschung von Zantanis Beschreibung der zwölf ersten römischen Kaiser, um 1548 147.
13. [Matthias Flacius], Consultatio de conscribenda historia ecclesiae [März 1554] 147.
14. [Matthias Flacius], Catalogus librorum ad scriptionem historiae necessarium [Sommer 1554] 157.
15. Cornelius Wouters und Georg Cassander danken dem Pfalzgrafen für erhaltenes Geld [22. Jan. 1556] 166.
16. Ottheinrich ladet Flacius nach Heidelberg ein, 19. Sept. 1556 168.
17. Nikolaus Gallus an Ottheinrich wegen der Berufung des Flacius nach Heidelberg, 26. Okt. 1556 169.
18. Erasmus von Minckwiz an Nikolaus Gallus, berichtet über die Berufung des Flacius, 8. Dez. 1556 170.
19. Ottheinrich gibt an Dr. Ulrich Geiger Anweisungen wegen Johann Sturms, 3. Febr. 1557 171.
20. Johann Sturm an Ottheinrich, berichtet über die gewünschte Fortsetzung des Geschichtswerkes des Johannes Sleidanus, 15. Febr. 1557 171.
21. Ottheinrich an Johann Sturm, stellt Aktenzusendung in Aussicht, 2. März 1557 174.
22. Treueid und Bestallung Johann Sturms zum kurpfälzischen Diener, 2. März 1557 174.
23. Ottheinrich an Sturm wegen Fortsetzung des Geschichtswerkes Sleidans, 14. März 1557 176.
24. Ottheinrich an Ulrich Geiger, wird ihn beauftragen, Akten an Johann Sturm zu senden, 14. März 1557 177.
25. Ottheinrich an Ulrich Geiger, dieser soll die Akten an Johann Sturm senden, 2. April 1557 178.
26. Johann Sturm an Ottheinrich über sein Geschichtswerk, 8. Mai 1557 178.

27. Verzeichnis, was Veit Poland an Johann Sturm übersenden soll [März 1557] 179.

28. Verzeichnis der Briefschaften in Ottheinrichs Schreibstube zu Neuburg 1557 180.

29. Verzeichnis der Registratur in Kurfürst Ottheinrichs Kammer, 1558 184.

30. Veit Poland berichtet an Ottheinrich über seine Verhandlungen mit Johann Sturm [Januar 1559] 185.

31. Hans Kilian an Pfalzgraf Ludwig, empfiehlt ihm den Arzt Georg Fedro, März 1557 189.

32. Hans Kilian bietet dem Kurfürst Ludwig erneut seine und Fedros ärztliche Hilfe an, 11. März 1575 190.

Nachträge 192.

Namenverzeichnis 195.

Verzeichnis der Abbildungen.

1. Ottheinrichs Bildnis von Virgil Solis aus der Frankfurter Bibel Sigismund Feierabends 1560 und 1561. Titelbild S. II.

2. [Matthias Gerung:] Titelblatt zu Marsilius von Padua 1545 71.

3. [Matthias Gerung:] Titelblatt zu Bernardino Ochino 1545 75.

4. Gerungs Spottbild: Der päpstliche Ablass 1546 132.

5. Gerungs Spottbild: Türke und Papst 135.

6. Gerungs Kampfbild: Die Zerstörung der päpstlichen Kirche durch das Evangelium 137.

Einleitung.

Welch große Bedeutung dem gedruckten Worte als wirksamstem Verbreiter neuer Gedanken zukommt, weiß jeder, der sich mit der Geschichte großer Geistesbewegungen, wie etwa des Humanismus, der Reformation, der Aufklärung, des Sozialismus, beschäftigt hat. Wie gewaltig die Zeit der Reformation, die ganz und gar Kampf, Kampf um Glaube, Bekenntnis und Lehre war, das vervielfältigte Wort in ihren Dienst genommen hat, lehrt schon die Flugschriftenflut der ersten Jahre der Bewegung, lehren auch die fast unübersehbaren Streitschriften der späteren Jahrzehnte, die dem Schrifttum eines langen Jahrhunderts sein besonderes Gepräge gegeben haben. Wir sehen ganze Buchdruckereien und Bibliotheken dieser Zeit zu Waffenplätzen des kirchlichen Streites umgewandelt, das gesamte Buchwesen in den Dienst dieses Kampfes gestellt.

Es war ein folgeschweres Vorspiel des unseligen Dreißigjährigen Krieges, daß die bayerischen Herzöge in den entscheidenden Jahren der Reformation bei der alten Kirche verblieben, ihre Vettern aber, die pfälzischen Wittelsbacher, frühzeitig zur neuen Lehre übertraten. Die Namen Ottheinrich und Albrecht V., Maximilian I. und Friedrich V. stellen die dramatischen Höhepunkte dieser harten Gegensätze dar. In der leidenschaftlichen Verteidigung seines religiösen Bekenntnisses mittels Wort und Schrift ist Pfalzgraf Ottheinrich der Anreger und Führer geworden. Er hat als mächtigen Gegenspieler und hilfsbereiten Beschützer des katholischen Glaubens seinen Vetter Herzog Albrecht V. von Bayern auf den Kampfplatz gerufen. Ihnen beiden ist wie wenigen deutschen Fürsten die große Bedeutung des geschriebenen und gedruckten Wortes für die Verfechtung ihrer kirchenpolitischen Ziele klar geworden. Wir sehen sie beide eifrigst alte und neue Bücher sammeln, nicht nur aus der beglückenden Liebe zum Buche, wie sie beiden sicherlich eigen gewesen ist, sondern auch aus dem ganz neuen Anreiz und Wunsche, die Vorkämpfer ihres Glaubens mit Angriffs- und Verteidigungswaffen ausrüsten zu können. Wir werden feststellen, daß den pfälzischen Fürsten vor allem evangelische Prediger wirksam im Büchersammeln und im Glaubensstreite bestärkt

und gefördert haben. In München sind nach der gleichen Richtung die Jesuiten tätig gewesen. So sehen wir auch hier, wie stark in dieser religiös erregten Zeit der heiße Kampf um den rechten Glauben alles Denken und Handeln bestimmt hat. Und was Pfalzgraf Ottheinrich und Herzog Albrecht V. begonnen haben, setzten ihre Nachfolger fort, bis sich in blutigem Austrag der Gegensätze im Dreißigjährigen Kriege der Sieg dem katholischen Spieler zuneigt und die stolze Heidelberger Bibliothek dem Papste ausgeliefert wird nicht bloß als kostbare Kriegsbeute für geleistete Unterstützung, sondern noch mehr als gefürchtetes Rüstzeug des kalvinischen Glaubens. Die Anfänge dieser schicksalsreichen Entwicklung im Büchersammeln und publizistischen Wirken des Pfalzgrafen Ottheinrich zu verfolgen, wird die Hauptaufgabe der folgenden Blätter sein.

I. Pfalzgraf Ottheinrich und seine Kammerbibliothek.

Obwohl hier nicht das noch viel zu wenig erforschte Sammeln des leidenschaftlichsten Bücherfreundes der pfälzischen Wittelsbacher abschließend geschildert werden kann, so soll doch, damit die Bedeutung Ottheinrichs für das protestantische Buchwesen auch von dieser Seite her beleuchtet werde, ein kleiner Ausschnitt über jene Kammerbibliothek des Pfälzers folgen, die immer um ihren Besitzer gewesen ist und daher am anschaulichsten dessen Sammelneigungen erkennen läßt. Diese in den fürstlichen Gemächern aufgestellte Büchersammlung muß streng von der kurfürstlichen Bibliothek zu Heidelberg geschieden werden, die in der Heilig-Geist-Kirche stand und vom Hofe her, vor allem von Ottheinrich, als er Kurfürst geworden war, im freigebigsten Maße bereichert wurde. Beider Schicksalswege sind teilweise weit auseinander gegangen.

Wenige Striche mögen uns das Bild Ottheinrichs in Erinnerung bringen¹. Ein vielbewegtes Fürstenleben ersteht vor uns. Geboren am 10. April 1502 als Sohn Pfalzgraf Ruprechts

¹ Aus der reichen Literatur über Ottheinrich seien angeführt: Friedr. Wilken, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen. Heidelberg 1817, S. 116 ff. Carl Aug. Böhm, Geschichte des Protestantismus in der Pfalz-Neuburg (Neuburger Colлектaneen-Blatt 20, 1854, S. 33 ff.; 21, 1855, S. 13 ff.). C. Schmidt, Der Antheil der Straßburger an der Reformation in Churpfalz. Drei Schriften Johann Marbachs, Straßburg 1856. Ludw. Häusser, Geschichte der Rheinischen Pfalz, 2. Ausgabe, 1. Bd. Heidelberg 1856, S. 630 ff. J. Müller, Otto Heinrichs friedliche Beschäftigungen (Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte 3, 1858, S. 351 ff.). J. M. Beitelrock, Geschichte des Herzogtums Neuburg oder der jungen Pfalz. Progr. Aschaffenburg 1858/59 und 1862/63. Friedr. v. Weech, Zur Geschichte des Kurfürsten Ottheinrich (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 25, 1873, S. 236 ff.). R. Salzer, Beiträge zu einer Biographie Ottheinrichs. Progr. Heidelberg 1886. R. Salzer, Otto Heinrich (Allgemeine Deutsche Biographie 24, 1887, S. 713 ff.). Maximilian Hufschmid, Otto Heinrich und der Kanzler Mückenhäuser (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 49, 1895, S. 456 ff.). Kasimir Rebele, Kurfürst Ottheinrich (Das Bayerland 13, 1902, S. 294 ff.). Adolf Hasenclever, Zur Geschichte Ottheinrichs von Pfalz-Neuburg 1544 (Archiv für Reformationsgeschichte 1,

erhielt Ottheinrich mit seinem Bruder Philipp² als Ergebnis des pfälzischen Krieges ein seltsam zusammengewürfeltes Fürstentum aus Teilen einmal an der Donau mit Neuburg, Lauingen, Höchstädt, Gundelfingen, Monheim, dann im Nordgau mit Burglengenfeld, Hiltpoltstein, Heideck, Weiden, Sulzbach, Velburg, Kallmünz, Schwandorf, Hemau. Man nannte das Ländchen die junge Pfalz oder Pfalz-Neuburg, weil Neuburg an der Donau der Regierungssitz wurde. Der heranwachsende Fürst sah aufgeschlossenem Sinnes auf weiten Reisen Länder und Völker, sah Spanien, Italien, das Hl. Land, nahm lebhaften Geistes, mehrmals mit der Feder in der Hand, an den eigenen Erlebnissen wie an den großen Ereignissen der Zeit aufmerksam Anteil. Als regierender Fürst gab er sich sorglos den Liebhabereien der Renaissancezeit hin, freute sich am Neuburger Schloßbau, an farbenprächtigen Buchmalereien, glänzenden Münzen, fein gewirkten Bilderteppichen mit Darstellungen aus dem eigenen Leben, wechselte Briefe mit Herzog Federigo II. von Mantua, dem Gönner Tizians und Giulio Romanos, zu gleicher Zeit mit Herkules II. von Ferrara und Alexander Medici³. Erst ein

1903/4, S. 306 ff.). Hans Rott, Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation, Heidelberg 1904, S. 95 ff. Hans Rott, Ott Heinrich und die Kunst (Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 5), Heidelberg 1905. Hans Rott, Kirchen- und Bildersturm bei der Einführung der Reformation in der Pfalz (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz 6, 1905, S. 229 ff.). Friedr. H. Hofmann, Ein wiedergefundener Ottheinrich-Teppich (Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 1911, S. 73 ff.). Hans Rott, Die Schriften des Pfalzgrafen Ott Heinrich (Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 6, 1912, S. 21 ff.). Hans Rott, Zu den Kunstbestrebungen des Pfalzgrafen Ott Heinrich (ebd. S. 192 ff.). K. O. Müller, Ein Porträt Ott Heinrichs von der Pfalz (Das Bayerland 25, 1914, S. 808). Gg. Habich, Über zwei Bildnisse des Kurfürsten Ott Heinrich von der Pfalz (Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 1914/15, S. 68 ff. 213 ff.). Rudolf Sillib, Ein Prachteinband des Kurfürsten Ottheinrich von der Pfalz und sein angeblicher Meister (Collectanea variae doctrinae Leoni S. Olschki. München 1921, S. 223 ff.). Rudolf Sillib, Die Pfalzgrafen bei Rhein als Bücherfreunde (Kurpfälzer Jahrbuch 1926, S. 34 ff.). Rich. Lossen, Die Glaubensspaltung in Kurpfalz (Freiburger Diözesan-Archiv N. F. 18, 1917, S. 208 ff.).

² Vgl. Jos. Dörmeyer, Pfalzgraf Philipp d. Streitbare. München 1914.

³ Der Medici sandte ihm am 31. Mai 1542 ein junges Löwenpaar zu. Zur Vorhebe Ottheinrichs für fremde Tiere bietet folgender versteckte Bericht Adam von Bodensteins in der Widmungsvorrede zur Ausgabe „Theophrasti Paracelsi libri quatuor de vita longa“ (1560) einen hübschen Beleg: „Ego superioribus annis, quum essem in aula illustrissimi sapientissimique ducis electoris imperii Ottonis Henrichi, Palatini comitis, vidi in arce Altze leonem magnum, item canem robustum Anglicanum et hominem fatuum uno in loco versantes cibumque capientes et leonem tantum adeo mitem atque cicurem, ut me plurimosque alios admiserit tangentes ipsum et demulcentes.“

Gegner des neuen Glaubens, führte er nach allmählichem Sinneswechsel im Jahre 1542 die evangelische Lehre in seinem Fürstentume ein, mußte aber zwei Jahre darauf, am 20. August 1544, vor Überschuldung Land und Regierung seinen Landständen gegen ein Jahrgeld von 5000 Gulden überlassen. Die nächste Zeit brachte er, nicht zur besonderen Freude seines Oheims Friedrich, in Heidelberg, dann in Weinheim an der Bergstraße zu, ganz seinen Neigungen, dem leidenschaftlichen Sammeln von Kunstgegenständen, Münzen und Büchern, hingegen. Im Jahre 1546 wurde Neuburg an der Donau wegen seiner Hinneigung zum Schmalkaldischen Bunde von den Kaiserlichen eingenommen, das Schloß geplündert, der Fürst mit der Ungnade des Kaisers belegt. Erst nach Abschluß des Passauer Vertrages (1552) konnte Ottheinrich nach Neuburg zurückkehren und von neuem die Regierung übernehmen. Als am 26. Februar 1556 sein kinderloser Oheim Friedrich aus dem Leben schied, fiel dem glücklichen Erben die Kurpfalz samt der Kurwürde zu. Obwohl ihm nur drei kurze Jahre der Regierung in Heidelberg vergönnt waren, erstand doch inzwischen der berühmte Ottheinrichsbau, der den Namen seines Schöpfers unsterblich gemacht hat. Schon am 12. Februar 1559 mußte der lebensfrohe Pfälzer, 57 Jahre alt, die Welt verlassen. Das Lebenswerk des Fürsten faßt Salzer in die Worte zusammen: „Seine politische Bedeutung beruht darauf, daß er an den zwei Hauptadern Oberdeutschlands, an der Donau und am Rhein, dem Protestantismus Raum schaffte und den Boden bereitete für die europäische Bedeutung Heidelbergs im Zeitalter der Gegenreformation. Noch viel nachhaltiger wirkte er durch die Förderung aller wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen, die in seinen Bereich kamen.“

Und nun zu seinen Büchern. Auch für sie bewährte sich der Wahlspruch des Fürsten „Mit der Zeit“, wie für dieses ganze Herrscherleben. Mit größtem Eifer begann Ottheinrich zu sammeln, seit er sich als Fürst ohne Land ganz seinen Liebhabereien hingegen konnte. Die Liebe zum Buche wird er von seinen Ahnen, den bücherfrohen pfälzischen Fürsten, übernommen haben. Zwei evangelische Prediger Straßburgs, Martin Butzer und Kaspar Hedio, wußten diesen Büchersinn durch fleißige Aufmunterung wirksam zu steigern. Am 1. November 1544 schrieb Martin Butzer an Heinrich Bullinger in Zürich, dieser möge ihm die bereits gedruckten ersten Bogen von Konrad Gesners „Bibliotheca“ aller Schriftsteller für Pfalzgraf Ottheinrich zu verschaffen suchen. Der Fürst wolle eine Bibliothek anlegen und wünsche aus Gesners Werk erwerbenswerte Bücher kennenzulernen. Ottheinrich werde in der Pfalz als Kurfürst

folgen und habe keinen anderen Wunsch, als dort die reine Lehre des Evangeliums einzuführen. Am 20. März 1546 widmete Hedio dem Pfalzgrafen seine deutsche Übersetzung von Platinas „Historia von der Päpste und Kaiser Leben“ und betonte darin, daß es nach Anzeig der alten Historien und Zeitbücher ein recht fürstlich Tun sei, Bibliotheken oder Libraren aufzurichten, wie denn jederzeit die alten Könige, Fürsten und Herrn damit umgegangen seien. Der Fürst möge fortfahren, seine Sammlung theologischer, juristischer, medizinischer und geschichtlicher Werke in den drei gelehrten Sprachen zu vermehren. Weil es aber auch ein gemeinnütziges Werk sei, eine deutsche Bibliothek für fromme Bürger und Laien an einem Ort zu haben, wo sie jungen Mannspersonen, auch jungen Handwerksgesellen zu Nutz und Frommen zugänglich sei, so gehe an den Fürsten außer dem gewünschten Verzeichnisse gelehrter Werke auch eine Liste deutscher Bücher ab⁴. Mit beredten Worten wird hier dem Herrscher die Führung gemeinnütziger Bibliotheken als christliches Werk vor Augen geführt, eine Mahnung, die ihren Eindruck nicht verfehlt hat. Als begeisterter Bücherfreund hatte Ottheinrich immer schöne und kostbare Bücher um sich, als bildungsbeflissener Fürst aber sorgte er nicht minder eifrig für die Vermehrung der kurfürstlichen Landesbibliothek zu Heidelberg. Für die vorgeschlagene Gründung einer Volksbibliothek war die Zeit noch nicht reif.

Zunächst waren freilich die Geldmittel des stark verschuldeten Fürsten zu gering, die Bücherschätze der aufgehobenen Klöster zu unansehnlich, als daß mit vollen Händen hätte gesammelt werden können. Aber als zukünftiger Kurfürst fand Pfalzgraf Ottheinrich doch schon allerlei Wege zu bedeutenden Büchererwerbungen. An den verschiedensten Orten hatte er seine Getreuen, die ihm über Bücherschätze berichten mußten. Es sind noch Briefe erhalten, die er mit Theobald Billicanus in Marburg über die Bibliothek in Fulda gewechselt hat. Am 8. November 1547 schrieb Ottheinrich von Weinheim aus, es sei ihm berichtet worden, daß sich in der Librarei des Klosters alte und gute Bücher und vornehmlich Missalien und Agenden⁵ befinden sollten; Billicanus wolle Fleiß tun, solche alte Bücher zu bekommen, und sich nach einem Verzeichnisse der Bibliothek umsehen. In einer Nachschrift betonte der Fürst, er wolle vor

⁴ Am 5. Oktober 1547 schickte Paul Fagius in Straßburg an Ottheinrich auch ein Verzeichnis hebräischer Bücher ab. Vgl. München, Hauptstaatsarchiv: Pfalz-Neuburg 203, Bl. 310.

⁵ Aus den alten gottesdienstlichen Büchern suchten sich die Neugläubigen Waffen im Kampfe gegen die Messe zu holen.

allem Missalien erwerben, die vor hundert oder mehr Jahren geschrieben worden seien. Billicanus brauche keine Angst zu haben, daß er etwa eine Messe daraus lesen oder lesen lassen werde. Billicanus antwortete am 29. März 1548, in Fulda gebe es zwar ein Verzeichnis der Bibliothek, aber die Bücher selbst seien hinweg. Er habe ein altes Meßbuch in einem Dorfe aufgetrieben, aber die Kirchenmeister erlaubten die Fortsendung nicht. Vielleicht könne man aber in dem alten Kloster Schönau⁶ oder in Maulbronn etwas finden⁷. Hatte der Pfalzgraf Gelegenheit, so ließ er auch an den entferntesten Orten, in Cues, Venedig⁸, Rom, Oxford oder in Spanien nach Büchern fahnden⁹. Am 19. November 1547 beauftragte der Fürst seinen Geschäftsträger Christoph Arnold in Basel, nach dem Schicksal der Erasmus-Bibliothek Umschau zu halten. Es sei ihm berichtet worden, daß Erasmus von Rotterdam einst etliche gute Bücher aus dem Kloster Lorsch entliehen, zu seinen Lebzeiten aber nicht mehr zurückgegeben habe; vielleicht könnten die Bücher im Namen des Propstes von Lorsch zurückverlangt werden, wenn man nur wüßte, wohin die Bibliothek gekommen sei. Die Teilnahme Ottheinrichs für die genannte Klosterbibliothek erscheint uns durchsichtig genug¹⁰, wenn in der Zimmernschen Chronik gemeldet wird, daß Ottheinrich wie Nebucadnezar in das der Auflösung entgegengehende Kloster Lorsch gefallen sei und die Bibliothek mit Butzen und Stiel nach Heidelberg entführt habe¹¹. Daß sich

⁶ Vgl. die vatikanische Handschrift Cod. Pal. lat. 96 mit dem Besitzvermerk: „Iste liber est beate marie virginis monasterii in Schonawe, wormaciensis diocesis, cisterciensis ordinis.“ Andere Schönauer Handschriften der Vaticana aus Heidelberg: Cod. Pal. lat. 443 und 482.

⁷ Die Briefe im Münchner Hauptstaatsarchiv (Pfalz-Neuburg 1288, Bl. 41 b und 50). Vgl. Hans Rott, Ott-Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 54 und Paul Lehmann, Johannes Sichardus und die von ihm benützten Bibliotheken und Handschriften. München 1911, S. 98.

⁸ Über die orientalischen Handschriften, die Ottheinrich im Jahre 1555 aus dem Besitze Wilhelm Postells erworben hat, vgl. Max Lössen, Briefe von Andreas Masius und seiner Freunde 1538 bis 1573. Leipzig 1886, S. 162. 195. 352. 421.

⁹ Vgl. Rott, S. 55 f. und in den Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 6, 1912, S. 192 ff.

¹⁰ Vielleicht hat Ottheinrich in ähnlicher Absicht auch zwei Bücher des der Auflösung nahen Lauinger Augustinerklosters im Oktober 1543 von den Erben Johann Ecks zurückgefordert. Vgl. Joseph Schlecht in: Briefmappe I der Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte 21 u. 22, Münster i. W. 1912, S. 166 ff. Über einen Brief Ecks an Ottheinrich vgl. Th. Kolde in den Beiträgen zur bayerischen Kirchengeschichte 7, 1901, S. 232 ff.

¹¹ Über 70 Lorsch'sche Handschriften, darunter Kostbarkeiten ersten Ranges, befinden sich heute in der Vaticana, der glücklichen Erbin der Palatina.

der Pfalzgraf keine Gelegenheit entgehen ließ, seinen Besitz zu vermehren oder wenigstens neue Bücherbestände kennenzulernen, zeigt sein Briefwechsel mit Doktor Claudius Pius Peutinger, dem Sohne des berühmten Humanisten und Augsburger Ratschreibers Konrad Peutinger. Diese Briefe geben zugleich wichtige Nachrichten über die wertvolle Büchersammlung, die heute in bedeutsamen Resten zu Augsburg und München verwahrt wird. Die Bibliothek war wegen der Unruhen des Schmalkaldischen Krieges, wie es scheint, an verschiedene Orte in Sicherheit gebracht, Peutinger selbst lag im Sterben, als eine Anfrage Ottheinrichs wegen mehrerer Bücher eintraf. Der Sohn wußte in seiner Antwort vom 21. Dezember 1547 keinen Bescheid zu geben. Acht Tage darauf, am 28. Dezember, schied Konrad Peutinger aus dem Leben. Einen Monat später bekam der Fürst aus dem ungeordneten Nachlaß ein Werk „*Onus ecclesiae*“¹² zugesandt, die übrigen gesuchten Bücher konnten nicht gefunden werden. In dem Dankschreiben vom 10. Februar 1548 betonte Ottheinrich, daß ihm schon ein Verzeichnis der Bibliothek wertvoll sei, um Büchertitel kennenzulernen; die Büchersammlung selbst beanspruche er nicht¹³.

In Weinheim und Heidelberg suchte der Pfalzgraf vor allem aus dem in der Nähe erreichbaren Bücherbesitz Eroberungen zu machen. Das Glück war ihm dabei nicht immer so günstig wie in Lorsch. Am 17. Januar 1548 schrieb er von Weinheim aus an Kurfürst Friedrich, seinen Oheim, er habe vor kurzem aus dem neuen Predigerkloster in Heidelberg etliche Bücher entleihen wollen. Da man ihn dort mit dem Bemerken abgewiesen habe, daß ohne Vorwissen oder Befehl des Kurfürsten keine Bücher abgegeben werden könnten, daß zudem auch nicht viel sonderlich Gutes mehr vorhanden sei, möge ihm der Kurfürst zu den Büchern verhelfen. Die Antwort vom 29. Januar 1548 lautete, daß der Bitte infolge der Zeitläufte nicht gewillfahrt werden könne. Der Pfalzgraf vermöge selbst zu er-messen, welcher Nachteil entstünde, wenn die Bücher ausgehändigt würden und die Mönche sich darüber beklagten¹⁴. Der

¹² Über die dem Chiemseer Bischof Berthold Pirstinger zugeschriebene Schrift vgl. Heinrich Werner, Die Flugschrift „*onus ecclesiae*“ (1519). Gießen 1901.

¹³ Vgl. die Briefe in den Beilagen. Am 2. Februar 1548 schrieb Ottheinrich von Weinheim aus an Dr. Ambrosius Jung um die Opera Cusani. München, Hauptstaatsarchiv: Pfalz-Neuburg 1288, Bl. 205 b.

¹⁴ München, Hauptstaatsarchiv (Pfalz-Neuburg 1288). Im Barfüßerkloster scheint Ottheinrich glücklicher gewesen zu sein; im Frühjahr 1552 wurden 5 Schulbuben entlohnt, die Bücher aus dem Gewölbe des Klosters tragen halfen. Vgl. Hans Rott, Ottheinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 58.

Wormser Bischof Pfalzgraf Heinrich suchte sich dem Zugreifen seines Vetters dadurch zu entziehen, daß er erklärte, es sei der Schlüssel zur Bibliothek verloren¹⁵. Kurfürst Friedrich mahnte den Pfalzgrafen am 1. April 1550, entliehene Bücher zurückzugeben, damit man die Hofbibliothek im neuen Schloßbau desto stattlicher bekleiden und zieren könne¹⁶.

Eine besonders wertvolle Handschrift des 10. Jahrhunderts wußte Ottheinrich aus der Dombibliothek in Speier an sich zu bringen. Am 26. Januar 1548 verhandelte das Speierer Domkapitel über das Begehren des Pfalzgrafen, ihm die schon mehrmals abgeschriebene kostbare Handschrift des „Itinerarium Antonini“, des berühmten Verzeichnisses von Römerstraßen aus dem 4. Jahrhundert, zum Abschreiben zu leihen. Man antwortete zunächst ausweichend, die alte Handschrift müsse ausgebessert werden, man wolle dann eine Abschrift herstellen lassen. Die Verhandlungen gingen zwei Jahre fort, bis der Fürst eine schon im Jahre 1542 auf Pergament hergestellte Abschrift samt den Abbildungen der Behörden-Insignien, der Legionsschildzeichen und sinnbildlicher Darstellungen von Provinzen und Städten erhielt. Weil nun diese Bilder nicht getreu ausgefallen waren, wurden sie nochmals nachgezeichnet und in der neuen Form der Abschrift beigelegt¹⁷. Der Fürst war aber auch damit noch nicht zufrieden. Die bisher zu wenig beachteten Einträge in den später noch zu erwähnenden Verzeichnissen seiner Kammerbibliothek aus den Jahren 1556 und 1566 verraten, daß es ihm gelungen ist, auch der alten Handschrift habhaft zu werden. In dem Verzeichnis des Jahres 1566 lauten die entsprechenden Einträge: „1. Itinerarius Antonini Pii, das alt recht Exemplar uf Pergament geschrieben, mit alten illuminirten Figuren, gebunden in Bretter, mit weißem Leder überzogen. 2. Bemellter Itinerarius Antonini uf Pergament neu abgeschrieben und illuminirt, durch Dechant und Capitl zu Speyr Pfalzgraf Otthainrichen verehrt, in Bretter gebunden, mit goldfarbem Leder überzogen, uf dem Schnitt und Leder vergult und mit messen Spangen beschlagen.“ Da dieses im Oktober 1566 angelegte Verzeichnis die Bücher enthält, die nach dem Tode Ottheinrichs nach Neuburg an der Donau zurückgegangen sind als Erbteil Pfalzgraf Wolfgangs, müssen die

¹⁵ Vgl. Hans Rott, Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation. Heidelberg 1904, S. 101.

¹⁶ Vgl. H. Rott, Ottheinrich u. die Kunst. Heidelberg 1905, S. 57.

¹⁷ Vgl. Karl Preisendanz, Ottheinrichs Itinerarium (Zeitschrift für Buchkunde 1, 1924, S. 15 f.). Unter den im Jahre 1557 in Ottheinrichs Schreibstube aufgezeichneten Gegenständen befanden sich „die Figuren auf ölgetränktes Papier aus dem Buch Antonini durchgezeichnet“. Vgl. Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 193.

beiden Handschriften also seitdem in Neuburg verwahrt worden sein. Es war ihnen aber kein Verbleiben dort beschieden. Am besten kam noch die abgeschriebene Handschrift weg. Sie wanderte um 1660 mit Pfalzgraf Philipp Wilhelm nach Düsseldorf, von dort vor 1800 in die Hofbibliothek Karl Theodors nach Mannheim, um endlich mit dessen Schätzen zu Anfang des 19. Jahrhunderts in die Münchner Staatsbibliothek zu kommen. Ein handschriftlicher Eintrag und das Bild Ottheinrichs samt der Jahreszahl 1551 auf dem Einbände erzählen uns noch heute von der schicksalsreichen Geschichte der Handschrift¹⁸. Die Vorlage aber, die kostbare alte Handschrift aus dem 10. Jahrhundert, ging schon früh verloren und muß als verschollen gelten. Schon Nikolaus Heinsius hat im Jahre 1672 vergeblich nach ihr gesucht. Spuren davon lassen sich aber doch noch verfolgen. Im Jahre 1906 entdeckte der fürstliche Oberarchivrat Dr. Diemand in dem ihm anvertrauten Öttingen-Wallersteinschen Archiv zu Wallerstein ein pergamentenes Doppelblatt mit Bruchstücken aus einer uralten Handschrift des „Itinerarium Antonini“ aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. Das Blatt hatte als Einband-Rücken zu Prozeßakten des Ortes Westersteden gegen Pfalz-Neuburg aus den Jahren 1602 und 1603 im Streite um das Besteuerungsrecht in Zöschingen gedient. Der glückliche Finder glaubte bei seiner sorgfältigen Beschreibung des Blattes¹⁹ zwar eine nahe Verwandtschaft mit der verschollenen Speierer Handschrift, nicht aber eine unmittelbare Beziehung zu ihr annehmen zu dürfen. Wäre ihm bei der Vergleichung nicht bloß die Textausgabe von Parthey und Pinder²⁰, sondern auch die Münchner Abschrift aus Speier zur Verfügung gestanden, so hätte auf den ersten Blick die völlige Übereinstimmung dieser Speierer Abschrift mit dem gefundenen Bruchstück festgestellt werden können. Da sich in beiden Texten Wort für Wort, ja Buchstabe für Buchstabe ganz und gar gleichlautend folgen, kann gar kein Zweifel darüber sein, daß in dem Wallersteinschen Doppelblatt ein trauriger Überrest der stolzen Speierer Handschrift gefunden ist. Vermutlich hat ein schlimmes Schicksal die Handschrift im Anfange des 17. Jahrhunderts aus dem Gewahrsam des Neuburger Schlosses gelockt und einer unkundigen Hand ausge-

¹⁸ Cod. lat. 19 291. Vgl. Föringer, Über die Notitia Dignitatum utriusque imperii (Bayerische Annalen. Abt. Literatur, 1835, S. 501 ff.).

¹⁹ Vgl. A. Diemand, Ein in Wallerstein aufgefundenes Bruchstück des Itinerarium Antonini. Dazu 1 Tafel (Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen 22, 1909, S. 1 ff.).

²⁰ Vgl. Itinerarium Antonini Augusti et Hierosolymitanum ex libris manuscriptorum ediderunt G. Parthey et M. Pinder. Berlin 1848.

liefert, die das schöne Pergament zu Gebrauchszwecken verwandt haben mag²¹. Damit besteht die Hoffnung, daß noch weitere Bruchstücke gefunden werden²². Nach Düsseldorf ist die Handschrift nicht mitgewandert; sie fehlt im dortigen Katalog des Jahres 1664, während die Münchner Abschrift eingetragen ist.

Das nahe Speier hat an Ottheinrich noch weitere Handschriften abgegeben. Dem zukünftigen Kurfürsten mag es nicht schwer gefallen sein, Wünsche nachdrücklich zur Geltung zu bringen. In dem Verzeichnis der Kammerbibliothek sind drei Handschriften aus der Speierer Karmeliterbibliothek beschrieben. Da sie wahrscheinlich heute verschollen sind, ist es wohl gerechtfertigt, sie hier aus der Liste besonders herauszuheben. Die Beschreibungen lauten: 1. *Historia captivitatis Hierusalem* (neben andern clainen tractetlin) uf Pircament geschriben, sehr alt, kombt Herzog Otthainrichen Pfalzgrafen aus dem Carmeliter Closter zu Speyr, in Bretter gebunden, mit weißem Leder überzogen, in 4^o. 2. *XXII libri theologorum Ysidori, Anselmi, Augustini et vita Ysidori* uf Pircament geschriben, in Bretter mit rotem Leder überzogen, gebunden und mit Meß[ing] beschlagen, kombt Herzog Otthainrichen Pfalzgrafen aus dem Carmeliter

²¹ Es ist bedenklich, daß auch schon Ottheinrich Pergamenthandschriften zu Buchbinderzwecken verwenden ließ. Am 6. Oktober 1545 schrieb er an Christoph Arnold, seinen Kanzleiverwalter in Neuburg, von Heidelberg aus (Hauptstaatsarchiv München: Pfalz-Neuburg 1289, Bl. 26): „Nachdem wir alts Pergament zu Einbindung etlicher unserer Bücher lassen zu gebrauchen manglen, aber viel alte übernommene Bücher zu Neuburg vorhanden sind, so wollest eins oder zwei pergamene Bücher dem Gärtner und hieher zu bringen zustellen.“ Vgl. Rott in den Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 6, 1912, S. 192 ff. Gleich allen kirchlichen Gegenständen fanden auch die alten gottesdienstlichen Bücher keine Gnade vor der kirchlichen Neuerung. Nur wenn sich aus ihnen etwa Anhaltspunkte vermögensrechtlichen Inhalts gewinnen ließen, wurden sie beachtet und geschont. So gebot im Jahre 1555 der neuburgische Landvogt Sigmund Ulrich Müller die Abschaffung aller Heiligenbilder in den Kaisheimischen und Hofmarkschen Kirchen mit folgendem Zusatz: „Item so seindt in etlichen kirchen, doch nit vil, Meß- und ander abgötisch bücher zu anruffung und verbotner ehr der heiligen greulich vom bösen eingeführt, mocht doch auch darin ersehen werden, weil man darin gemeinlich allerhandt Zinß verzeichnet, ob was dienlichs darin zu finden, wiewol in denen, so ich in eil übersehen, noch nichts funden.“ (Kreisarchiv Neuburg: G. A. 6445, Nr. 7). In dem Neuburger Visitationsbericht über die Klöster Mödingen und Medlingen vom Jahre 1558 heißt es: „Die Betbüchln haben wir zum tail besichtigt, lateinisch und teutsch. Die sollen herausgenommen und inen andere christliche dagegen sambt der Postill Lutheri und dergleichen Bücher hingegeben werden“ (Kreisarchiv Neuburg: G. A. 6266).

²² In Wallerstein sind, wie mir Herr Oberarchivrat Dr. Diemand am 25. Juli 1925 gütigst mitteilte, keine weiteren Funde mehr geglückt. Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Oberarchivrats Dr. Deybeck

Closter zu Speyr²³. 3. Siebenundachtzig *Collationes pro instructione praedicatoris*, sind aber nit ganz, alles uf Pargament geschriben, in Bretter gebunden, mit Leder überzogen und mit messin Puggeln beschlagen, kombt Herzog Otthainrichen aus dem Closter Carmeliter Ordens zu Speyr.

Aus der Mainzer Dombibliothek entlieh Ottheinrich in den Jahren 1553—1554 mehrere Handschriften, die ebenfalls nicht zurückgekehrt sind. Das Kapitelsprotokoll vom 3. Juni 1553 meldet, daß der gekrönte Dichter Michael Toxites im Namen des Pfalzgrafen einen Empfangsschein für entlehene Bücher ausgestellt habe; dazu ist von späterer Hand bedeutsam hinzugefügt: „o periculosam restitutionem“, o über die gefährliche Rückgabe, das heißt wohl, man hat die Handschriften von vornherein für verloren gehalten²⁴. Auch Ottheinrich hätte wie einst Pütrich von Reichartshausen von seinen Büchern sagen können: „Zusamb seind sie geraffelt || Mit stehlen, rauben, auch darzu mit leihen. || Geschenkt, geschrieben, kauft und darzu funden.“

Von den Lorsch Handschriften, die Ottheinrich nach Heidelberg entführt hat, ist schon gesprochen worden. Auch von ihnen ist heute manches verloren, so eine uralte Handschrift Gregors von Tours, von der Flacius ausdrücklich berichtet, daß sie aus Lorsch, wo er sie gefunden habe, in die Bibliothek Ottheinrichs nach Heidelberg gekommen sei²⁵, verloren auch die berühmte griechische Eidesformel aus Papyrusstoff, die in dem handschriftlichen Verzeichnisse der Kammerbibliothek vom Jahre 1566 mit folgender Beschreibung angeführt ist: „Ain alt griechisch monumentum uf pirken Rinden²⁶ geschriben, im

konnte ich die Bestände des Kreisarchivs in Neuburg a. d. Donau, wo man am ersten die Reste der denkwürdigen Handschrift sucht, mit prüfendem Blick, aber ohne Ergebnis durchsehen.

²³ „Liber s. Isidori de summo bono. Anselmi Cantuarensis episcopi epistola de duplici stola, veritate et alii multi tractatus“ (Heidelberger Verzeichnis der Kammerbibliothek).

²⁴ Vgl. Franz Falk, Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz. Leipzig 1897, S. 60 f. 84 ff. 126 ff. Mainzer Handschriften der Vaticana aus Heidelberg sind z. B. Cod. Pal. lat. 577—580. 582. 590. 1447.

²⁵ In der Widmungsvorrede zur Baseler Ausgabe vom Jahre 1568. Vgl. Franz Falk, Geschichte des ehemaligen Klosters Lorsch an der Bergstraße. Mainz 1866, S. 175 ff.; Aug. Wilmanns, Der Katalog der Lorsch Klosterbibliothek aus dem zehnten Jahrhundert (Museum f. Philologie N. F. 23, 1868, S. 385 ff.); Paul Lehmann, Johannes Sichardus und die von ihm benützten Bibliotheken und Handschriften. München 1911, S. 137 und Angelo Mai, *Spicilegium Romanum* T. 5. Rom 1841, S. 161 ff.

²⁶ Damit kann nur Papyrus-Schreibstoff gemeint sein, ebenso in dem Briefe Ottheinrichs an Hans Morolt vom 15. Dezember 1547, wo Morolt beauftragt wird, sich nach dem Kloster Cues bei Trier zu erkundigen, ob sich dort wirklich alte Bücher auf Birkenrinde geschrieben befänden und etwa zu erhalten seien.

Closter Lorsch gefunden, den Aid, so die haydnischen Römischen Ratsherren thon mußten, belangend, sambt ainer Abschrift desselben, auch lateinischer und deutscher Verdolmetschung dabei, in Holz eingefaßt, schön verbaint und mit Silber beschlagen, darüber ain Fuetteral mit braunem Leder überzogen und vergult, in ainem schwarzen wullin Sack ligend.“ Den Text des merkwürdigen Schriftdenkmals kennen wir längst aus einer anderen Quelle; nur ist bisher der Zusammenhang mit dem Bibliotheksverzeichnis Ottheinrichs nicht festgestellt worden. Das wertvolle Stück hat der Tübinger Professor Johannes Sichardus († 1552) im Kloster Lorsch aufgefunden und dem Pfalzgrafen Ottheinrich übermittelt. Der Fürst beauftragte sodann den Heidelberger Professor Jakob Micyllus, den schwer lesbaren Text zu entziffern und ins Lateinische zu übersetzen. Das Ergebnis dieses Auftrages liegt noch heute in einer auf Pergament niedergelegten Abschrift mit lateinischer und deutscher Übersetzung vor. Das Ganze ist aus der Regensburger Stadtbibliothek, wohin es vielleicht auf dem Umwege über die Zenturiatoren gekommen ist, in die Münchner Staatsbibliothek gelangt²⁷. Darin berichtet Micyllus dem Leser: „Dises Täflin oder Anzeigung und Erinnerung der alten Zeit, welches nit allein von Art der griechischen Geschrift, der Materi, darauf es geschrieben und des Arguments oder Inhalts köstlich und fürtreffentlich, ist bei kurzen Jahren zu Lorsch im Closter erfunden und dem durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Otthainrichen Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Niedern- und Obern Bayern etc. von dem würdigen und hochgelehrten Herrn Johanne Sichardo, beider Rechten Doctor und Ordinarien zu Tübingen, überschickt und behändigt worden. Dieweil dann der hochgemeldt Fürst einen sonderlichen großen Lust und Liebe zu allen Antiquitäten, bevor aber zu denjenigen, so schriftlich begriffen sind, trägt, hat ihr fürstlich Gnad mir befohlen, was hierin griechisch verfaßt ist, dasselbig in die lateinisch Sprach zu bringen. Wiewohl nun ein solchs schwerlich mogen geschehen, angesehen, daß der Mehrerteil der Wörter altershalber also verblichen und ausgetilgt, auch einsteils von den Würmern durchstoichen, untereinander verwirrt und unordentlich gesetzt sind, daß sie des Lesers Augen und Verstand leichtlich mochten irr machen, so hab ich doch der Ausweisung und Austeilung der Buchstaben nachgefolgt und daselbher die Wörter soverr (sofern) ersucht und grundet, bis

²⁷ Vgl. G. M. Thomas, Über eine griechische Eidesformel römischer Senatoren. Aus dem Cod. lat. 13 096 der Münchner Staatsbibliothek (Gelehrte Anzeigen d. k. bayr. Akademie der Wissenschaften 50, 1860, Sp. 154 ff.) und Joh. Classen, Nachträge zu der Biographie des Jacob Micyllus. Frankfurt a. M. 1861, S. 22 f.

ich den rechten Sentenz und Verstand daraus geschöpft und den gründlich ins Latein vertiert²⁸ und gebracht, welches Täflin oder Werk denjenigen, so es zu sehen oder zu lesen gebührt, soviel dester angenehmer soll geacht und gehalten werden, dieweil nit allein die alten Anzeigungen der griechischen Buchstaben, sonder auch die Fußstapfen der alten Fromm[ig]keit und Ehrbarkeit des Lebens daraus zu fühlen und abzunehmen sind.“ Der kostbare Fund, den Micyllus wohl hat veröffentlichen wollen, erregte bei den gelehrten Zeitgenossen großes Aufsehen. Hieronymus Ziegler, der kenntnisreiche Ingolstädter Professor und Herausgeber der Annalen Aventins, sah im Jahre 1555 die Abschrift bei Pfalzgraf Ottheinrich in Neuburg und fügte die lateinische Übersetzung des Micyllus seiner Sammlung von Erzählungen aus der deutschen Geschichte ein²⁹. Aber auch die Urschrift blieb im Besitze des Fürsten, um nach seinem Tode an Herzog Wolfgang nach Neuburg zu kommen. Ihre letzte Spur findet sich in dem Verzeichnisse des Jahres 1566. Zerbrechlich und von den Würmern zerfressen, ist sie in Neuburg wohl in kürzester Zeit zugrunde gegangen.

So hatte Ottheinrich in seiner Kammerbibliothek eine stattliche Reihe kostbarer Handschriften stehen. Wir wissen leider nicht mehr, nach welchen Gesichtspunkten der Fürst diese seine Sammlung vermehrt hat. Wenn er etwa in sie nur die ihm geschenkten Bücher aufgenommen hätte, so müßten wir darin auch den ihm vom Stifte Neuhausen bei Worms überreichten Ambrosius-Kommentar zum Evangelisten Lukas, eine Pergamenthandschrift des 10. Jahrhunderts³⁰, oder die von Werner Koch verehrte griechische Handschrift der Erotemata von Manuel Chrysoloras³¹ finden; beide Stücke sind aber in die Hl. Heist-Kirche ge-

²⁸ Übersetzt, vom lateinischen vertere.

²⁹ Vgl. Hieronymus Ziegler, *Illustrium Germaniae virorum historiae aliquot singulares*. Ingolstadt 1562. Bl. 94f. Auf die sehr versteckte Stelle hat Paul Lehmann aufmerksam gemacht. Vgl. dessen Abhandlung: Johannes Sichardus und die von ihm benützten Bibliotheken und Handschriften. München 1911, S. 151 ff. Über die textliche Bedeutung der Eidesformel vgl. Erich Ziebarth, *Der Eid vom Kloster Lorsch* (*Xáριτες*. Friedrich Leo zum 60. Geburtstag dargebracht. Berlin 1911, S. 395 ff.).

³⁰ Cod. Pal. lat. 168 der Vaticana: S. Ambrosii expositio in Lucam. Alter Besitzeintrag: „Liber Sancti Cyriaci“ und Schenkungsvermerk: „Auf heut dato den 12. Junij Anno 1553 ist dem durchleuchtigen Hochgebornen fürsten und Herrn Herrn Otthainrich Pfalzgraven bey Rain, Hertzogen in Nidern und Obern Bairn etc. meinem gnedigen herrn diß Buech durch Dechant und Capitl des Stifts Neuhausen, bey Worms gelegen, verert worden.“

³¹ Cod. Pal. Gr. 196 der Vaticana mit dem Eintrag: „Dis buchlein ist uns Hertzog Otthainrichen Pfaltzgraven etc. von Doctor Werhern Koch Kays. Cammergerichts-Assessorn geschengkt worden am 20. tag Martij Anno 1550.“

wandert. Wahrscheinlich wird neben der besonderen Teilnahme des Fürsten auch die Raumfrage bei der Aufnahme mitgespielt haben.

Die erste Kunde von den Beständen der Kammerbibliothek bringt ein Verzeichnis jener Bücher, die, wie der Verfasser dieser Liste angibt, „in meins gnädigsten Herrn Stuben und Kammer und von Neuburg kommen sind“³². Diese Übersicht enthält also die Titel der Handschriften und Druckwerke, die Ottheinrich mit sich führte, als er im März 1556 als Kurfürst seinen Wohnsitz von Neuburg an der Donau nach Heidelberg verlegte³³. Hier fanden sie in den Zimmern des Fürsten Unterkunft, um ihm beständig zur Verfügung zu stehen. Während also Kurfürst Ottheinrich die übrige Bibliothek des Hofes, darunter die kostbaren Bücherschätze aus Lorsch, mit der kurfürstlichen Landesbibliothek in der Hl. Geist-Kirche vereinigte, blieb die aus Neuburg mitgebrachte Kammerbibliothek im unmittelbaren Besitze des Fürsten. Wir kennen aus diesem Bestande bereits vier wertvolle Pergamenthandschriften aus Speier, dazu das Papyrusstück aus Lorsch. Von einer griechischen Handschrift heißt es in dem Verzeichnis der Kammerbibliothek: „Hippolyti Pontificis in divi Johannis Apocalypsim commentarius, griechisch uf Pirgament geschriben, durch Frobenium zu Basel Pfalzgraf Ottheinrichen pro antiquitate geschenkt, in Bretter, mit weißem Leder überzogen, gebunden.“ Wir wissen, daß dieses wertvolle Denkmal ursprünglich aus dem Baseler Dominikanerkloster stammt und von Johannes Reuchlin, dann von Erasmus von Rotterdam zur ersten griechischen Ausgabe des Neuen Testaments entliehen worden ist. Später hat es der Baseler Buchdrucker Hieronymus Froben an sich gebracht³⁴ und an Ott-

³² Vgl. Ludwig Rockinger, Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. München, Akademie, 1880, wo im Anhang S. 1 das Verzeichnis nach der Vorlage des Geh. Hausarchivs in München abgedruckt ist. Vgl. Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 155. Eine gleichzeitige Niederschrift habe ich in der Sammlung des Historischen Vereins von Neuburg a. d. Donau (XXIII, 429), gesehen.

³³ Die Entstehungszeit des Verzeichnisses bestimmt außer der Übersiedlung nach Heidelberg der Eintrag: „Markgraf Albrechts Ausschreiben Anno [15]56.“ Dieses Druckwerk muß eines der letzten in Neuburg erworbenen Bücher gewesen sein.

³⁴ Eine zweite wertvolle griechische Handschrift (Gregorius Nazianzenus) aus dem gleichen Kloster ist ebenfalls durch Froben an Ottheinrich gekommen und mit den übrigen Heidelberger Schätzen in die Vaticana gewandert (Cod. Pal. Gr. 402). Sie war freilich schon vorher aus dem Kloster entfernt worden, indem sie ein Mönch bei dem Zerfall des Klosters in Sicherheit gebracht hatte. Die Handschrift hat folgenden handschriftlichen Eintrag darüber: „Hunc librum divi Gregorii Nazianzeni, pertinentem monasterio

heinrich weitergegeben; heute liegt die Handschrift in der Schloßbibliothek zu Maihingen (vgl. S. 25). Über ein hebräisches Besitzstück der Kammerbibliothek sagt das Verzeichnis aus: „Ein hebräisch, uf Pirmament geschriebenes Buch, zum thail illuminiert, mit Gold verziert, in Bretter gebunden und mit rotem Leder überzogen, mit vier Clausurn daran geschlagen, durch Pfalzgraf Ottheinrich gekauft von einem Juden von Rom Anno 1555.“ Von einer anderen Pergamenthandschrift erhalten wir folgende Beschreibung: „Passionale mit alten etlich hundert Jahr alt und neuen schönen illuminierten Figuren, durch Pfalzgraf Ottheinrich von Veiten Stossen zu Nurnberg im 33. Jahr erkaufte, uf Pirmament geschriben, mit schwarzem Sammet überzogen und mit Silber und vergulden Clausurn beschlagen“³⁵. Wieder ein anderer bedeutsamer Titel lautet: „Ordinatio evangeliorum, ain alts uf Pirmament geschribens Buch, Pfalzgraf Ottheinrich durch M. Hans Leben geschenkt anno 1549, in Bretter gebunden, oben darauf ein helffenbaines Salvatorbildnis und neben herumb mit vergulden Kupfer geziert“³⁶. Ähnlich ausgestattet war „ein clain pimentin buch mit gulden buchstaben geschriben: von der Offenbarung Johannis, in Messing gebunden“. Mit Ausnahme der letzteren und der Maihinger Handschrift scheinen diese Kostbarkeiten, dazu ein Horaz³⁷, ein Virgil³⁸, ein Sacramentar verschollen zu sein³⁹. Im ganzen hat die Kammerbibliothek etwa 80 Handschriften, meistens jüngere, darunter mehrere Wid-

fratrum ordinis praedicatorum in Basilea, eripuit frater Johannes Ulricus Svevulus, ne veniret in manus impii Lamp (= Oecolampadius) aut aliorum hereticorum, sed maneret orthodoxis ad honorem domini nostri Jesu Christi anno 1529.“ Vgl. Philipp Schmidt in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 18, 1919, S. 176 ff. und Paul Lehmann ebd. 20, 1922, S. 177.

³⁵ „Item ain pimentin buech, mit schwarzem samet überzogen, von alten figuren und etlichen neuen figuren gebessert, aus der schrift gezogen, mit dem passion, mit silberen vergulden clausuren.“ (Heidelberger Verzeichnis der Kammerbibliothek.)

³⁶ „Item ain alts antiquitetisch buech, mit silber überzogen und verguldt, in ain schwartzen sack mit ain Salvator in helffenbain geschnitten.“ (Heidelberger Verzeichnis der Kammerbibliothek.)

³⁷ „Opera Horatii primo poetica, secundo quatuor libri sermonum, tertio libri epistolarum, gar alt uf Pergament geschriben, in Bretter mit rotem Leder überzogen, gebunden.“

³⁸ „Virgilius Bucolica, Georgica et Eneides, lateinisch uf Pirmament geschriben, in Bretter gebunden und mit weißem Leder überzogen, sehr alt.“

³⁹ Für die Hugo von Trimberg-Forschung sei folgende, wohl ebenfalls verschollene Handschrift angemerkt: „Ain Buch genannt der Renner von Tugent und Untugent der Menschen durch Gleichnus aller Thier in Reyden gestellt, geschriben auf Median Papier, gebunden in Bretter, mit leibfarbem Leder überzogen, darauf Pfaltzgraf Ottheinrichs Churfürstens Conterfeyt und Wappen mit Gold getruckt und die Eck mit messenen Spangen beschlagen.“

mungsschriften evangelischer Geistlicher umfaßt. Die Druckwerke bestanden überwiegend aus zeitgenössischen, vor allem astrologischen, heraldischen und theologischen Schriften. Daß der baulustige Fürst auch die wichtigsten Architekturwerke der Zeit erwarb⁴⁰, verstand sich von selbst.

Welches Schicksal hat diese Kammerbibliothek nach dem Tode ihres Besitzers gehabt? Ihr Haupterbe ist Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken, der Nachfolger Ottheinrichs in Pfalz-Neuburg, geworden. Die Bücher sind darum von Heidelberg nach Neuburg an der Donau gewandert, um dort im pfalzgräflichen Schlosse aufgestellt zu werden. Dort sind sie am 1. Oktober 1566 nochmals eingehend verzeichnet worden. Das Schriftstück, das die letzte Kunde von dem wertvollen Besitz Ottheinrichs bringt, trägt die Überschrift: „Inventarium über weiland Pfalzgraf Otthainrichs Churfürsten hochlöblichster gedechtnus Camerlibrerey, soviel von derselben meinem gnädigen Fürsten und Herrn, Herzog Wolfgang Pfalzgrafen zu Heidelberg zu tail und gein Neuburg geführt worden ist, von neuem beschriben 1. Octobris Anno 1566“⁴¹. Ein Vergleich der beiden Verzeichnisse ergibt, daß Ottheinrichs Kammerbibliothek ungefähr 332 Handschriften und Druckwerke umfaßt hat, darunter 294 bereits von Neuburg mitgebrachte, 38 in Heidelberg erworbene Stücke. Von dem ganzen Bestande sind 200 Nummern an Herzog Wolfgang übergegangen und nach Neuburg an der Donau gewandert, 132 müssen in Heidelberg verblieben sein.

Die Geschichte der Neuburger Bücher liegt von da ab völlig im Dunkeln: wir wissen nur, daß kein guter Stern über ihnen stand. Nicht alle Fürsten Pfalz-Neuburgs sind so begeisterte Bücherfreunde wie Ottheinrich gewesen. So verschwand in der Folge der Zeiten ein Stück nach dem andern aus dem Neuburger Schlosse. Die schon betrachtete Speierer Handschrift des Itinerarium Antonini scheint eines der ersten Opfer geworden zu sein. Im Anfang des 17. Jahrhunderts ging sodann ein Teil der Bücher an die Jesuiten in Neuburg über, die sich nach der Zurückführung des Landes zum katholischen Glauben im Jahr 1615 in der Stadt niedergelassen hatten. Was heute von der Kammerbibliothek Ottheinrichs erhalten ist, hat so zum Teil seinen Weg durch diese Neuburger Jesuitenbibliothek genommen⁴². Gar

⁴⁰ Vgl. Hans Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 156 f.

⁴¹ München, Hauptstaatsarchiv (Pfalz-Neuburg 165). Vgl. Hans Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 206, wo leider nur ein Teil des Verzeichnisses, wenn auch ein beträchtlicher, abgedruckt ist.

⁴² Mehrere der Ottheinrichsbände führen gleich anderen Büchern außer

manches wird nach der Aufhebung des Ordens verschleppt worden sein. Das Gerettete ist in die Neuburger Provinzialbibliothek ⁴³ übersiedelt, um teilweise in neuerer Zeit in der Münchner Staatsbibliothek zu landen. Anderes ist aus dem Neuburger Schlosse erst nach Düsseldorf ⁴⁴, dann nach Mannheim, endlich nach München gekommen. Nach den bisherigen, keineswegs abgeschlossenen Feststellungen lassen sich heute nur mehr 24 Werke aus dem Neuburger Teil der Kammerbibliothek nachweisen, 15 in der Münchner Staatsbibliothek, 5 in der Neuburger Provinzialbibliothek, 2 im Münchner Hauptstaatsarchiv, eines in Maihingen, eines in der Sammlung des Historischen Vereins in Neuburg an der Donau; andere mögen noch der Entdeckung harren. Der in Heidelberg verbliebene Rest der Kammerbibliothek wird das Schicksal der Schloßbibliothek geteilt haben. Einige Bände sind im Jahre 1815 aus Rom nach Heidelberg zurückgekehrt.

Wie merkwürdig sind doch die Schicksale der Bücher! Für die reich vermehrte kurfürstliche Bibliothek in der Hl. Geist-Kirche zu Heidelberg glaubte Ottheinrich durch sein Testament des Jahres 1559 für alle Zeit gesorgt zu haben. Er empfahl sie darin als einen besonders teuren Schatz des Kurfürstentums, weil es ein recht fürstlich, auch der Kirche, Schulen, der Polizei, Regierung und gemeinem Nutz ein ganz dienstlich und notwendig Werk sei, eine stattliche, ansehnliche Bibliothek insonderheit an den Orten, da Universitäten und hohe Schulen sind, zu haben und auf die Nachkommen zu erhalten. Die Sammlung, heißt es weiter, müsse bei der kurfürstlichen Pfalz und zu Heidelberg am Sitze der Hochschule bleiben und mit nützlichen Büchern vermehrt werden. Es zeigt einen ungewöhnlichen Weitblick Ottheinrichs und seiner Berater, wenn in dieser Willenskundgebung die überaus zweckmäßige Verbindung der vereinigten kurfürstlichen Hof- und Landesbibliothek mit der Hochschule des Landes so zielbewußt erfaßt und begründet wird. Es war nur die Auswirkung dieses Grundsatzes, daß auch die Nachfolger an der einmal aufgestellten Überlieferung festhielten. So trägt eine umfangreiche Bücherliste aus dem letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, die heute in der Vaticana zu Rom verwahrt wird, die

dem Namen des Klosters die Zeitbestimmung 1638; in diesem Jahre ist die gesamte Bibliothek katalogisiert worden.

⁴³ Vgl. über diese Franz Schuster, Aus der Provinzialbibliothek Neuburg (Neuburger Anzeigblatt 1910, Nr. 95, 27. April u. Nr. 108, 13. Mai).

⁴⁴ Vermutlich durch Pfalzgraf Philipp Wilhelm, als Düsseldorf seine Residenzstadt wurde. Ein Inventar dieser Hofbibliothek vom Jahre 1664 besitzt die Münchner Staatsbibliothek (Cbm. Cat. 555). Das Verzeichnis hat zur Auffindung mehrerer Ottheinrichsbände gute Dienste geleistet.

bedeutsame Aufschrift: „Verzeichnis der Bücher, so von meinem gnedigsten Herrn Pfalzgrafen Friedrich dem vierten, Kurfürsten, aus dem Schlosse zu Heidelberg in die Land-Bibliothek zum heiligen Geist mir Paulo Melisso überliefert worden.“ Zum ersten Male wohl begegnet uns hier die heute so allgemein geläufige Bezeichnung „Landesbibliothek“; sie hätte sinngemäß auch Landes- und Universitätsbibliothek lauten können. Mit dieser der sonstigen Entwicklung weit voraus eilenden Verflechtung der Wissenschaft und gelehrter Kreise mit reichen, im Jahre 1584 durch die kostbare Sammlung Ulrich Fuggers bedeutsam vermehrten Bücherschätzen blieb der steigende Ruhm Heidelbergs in den nächsten Jahrzehnten auf engste verbunden. Daß die schöne Bibliothek nach der Einnahme Heidelbergs im Februar 1623 als wertvolle Siegesbeute nach Rom gewandert ist, war ein Schicksal, das außerhalb aller Berechnung der Gründer und Gönner lag. Als im Jahre 1815 die deutschen Handschriften der verbannten Palatina nach Heidelberg zurückgeliefert wurden, durften mit ihnen auch 76 Ottheinrichsbände mit wertvollen deutschen Sprachdenkmälern zurückkehren. Der übrige Teil ruht noch in der Vaticana, ist uns aber wenigstens glücklich erhalten. Man hat nicht ganz mit Unrecht darauf hingewiesen, daß die Schätze Ottheinrichs, wären sie in Heidelberg geblieben, durch die Kriegswirren der folgenden Jahrhunderte vernichtet worden wären⁴⁵. Die Untersuchung über die Kammerbibliothek Ottheinrichs und ihr schlimmes Schicksal könnte den grübelnden Sinn zu ähnlichen Betrachtungen führen. Wären die kostbaren Handschriften dieser Sammlung in die kurfürstliche Bibliothek gekommen, wie es der Freund der Wissenschaften an und für sich gewünscht hätte, so wären sie vermutlich noch alle erhalten. Doch ist es müßig, mit dem Schicksal und seinen verwinkelten Wegen so oder so zu rechten.

Die meisten seiner Bücher hat Ottheinrich an den äußeren Einbandseiten mit seinem Bildnis und Wappen samt Erwerbungs-jahr und Wahlspruch schmücken lassen. Mit dieser Ausstattung sind die Ottheinrichsbände weltberühmt geworden. Und zwar zeigen sowohl die der kurfürstlichen Bibliothek überwiesenen Werke als auch die Bücher der Kammerbibliothek das gleiche schmucke Äußere. Dazu gibt es noch eine stattliche Reihe von

⁴⁵ Die Forderung, daß Maximilian I. von Bayern die Beute nach München hätte führen sollen, erkennt, daß der bayerische Fürst nicht als alleiniger Herr zu verfügen hatte, sondern an die Liga gebunden war. Die Hofbibliothek in Hohentübingen dagegen, die Maximilian später nach München entführt hat, konnte mit gutem Grunde als Ersatz für die Plünderungen der Schweden im Münchner Schlosse in Anspruch genommen werden.

Ottheinrichsbänden, die sich weder in den Verzeichnissen der Kammerbibliothek nachweisen lassen, noch mit der Heidelberger kurfürstlichen Bibliothek nach Rom gekommen sind. Wahrscheinlich sind es versprengte Stücke, die zum Teil nach der Einnahme Neuburgs im September 1546⁴⁶ der Kammerbibliothek entführt⁴⁷, zum Teil bei der Wegführung der kurfürstlichen Bibliothek im Jahre 1623 in Heidelberg verblieben sind.

Dem zukünftigen Geschichtschreiber der Heidelberger Bibliothek können vielleicht folgende Hinweise dienen. In der Landesbibliothek zu Darmstadt hat Herr Direktor Adolf Schmidt sieben aus der kurfürstlichen Büchersammlung abgesprengte Bände festgestellt⁴⁸: 1. Albertus Magnus, *Opus de animalibus*, Mantua 1479. Einband-Jahreszahl 1553 (Inc. V. 48). 2. Albertus Magnus, *Ad Logicam pertinentia*, Venedig 1532. Einband 1553 (U 20, 200). 3. Albertus Magnus, *In Ethicen Aristotelis commentaria*, Venedig 1532. Einband 1553 (U 20, 250). 4. Nicol. de Ausmo, *Supplementum Summae Pisanellae*, Nürnberg 1478 (W 2645, 5). 5. Jean Baptiste Egnace, *Summaire des Chroniques*. Paris 1529. Einband 1556 (K 1108). 6. Gregorius Magnus, *Epistolae* (Augsburg o. J. Hain 7991). Einband 1553 (V 2858, 5). 7. Abraham Zacuto, *Almanach perpetuus*, Venedig 1502. Einband 1556 (P 4512).

Die Provinzialbibliothek in Neuburg a. D. besitzt von solchen heimatlosen Ottheinrichsbänden folgende Stücke: 1. Leo Bapt. Alberti, *De re aedificatoria libri decem*, Straßburg 1541. Einband 1547 (4 Art. 22). 2. Heinr. Bullinger, *Sermonum decas III. et IV.*, Zürich 1550. Einband 1550 (4 Theol. pr. 376). 3. Joh. Calvinus, *Commentarii in priorem epistolam Pauli ad Corinthios*, Straßburg 1546. Mit Beiband: Joh. Calvinus, *Catechismus ecclesiae Genevensis*, Straßburg 1540. Einband 1548, darauf das Druckerzeichen Hans Kilians mit der das Alphabet siebenden Frau (Bibl. 312). 4. Joh. Cochlaeus, *Quadruplex concordiae ratio*

⁴⁶ Ein gleichzeitiger Berichterstatter erzählt, daß die Kaiserlichen nach der Einnahme der Stadt des Fürsten Bibliothek und Buchkasten geplündert und unter anderem eine dann später wieder zurückgelassene illuminierte Livius-Handschrift entführt hätten. Vgl. Joh. Burch. Mencken, *Scriptores rerum Germanicarum* T. 3. Leipzig 1730, Sp. 1436.

⁴⁷ Dazu gehören vor allem die heute in Neuburg a. d. Donau und München aufbewahrten, mit frühen Erwerbungsjahren bezeichneten Druckwerke und Handschriften.

⁴⁸ Wie mich Herr Bibliotheksdirektor Dr. Adolf Schmidt gütigst aufmerksam macht, sind diese Bände z. T. über die Franziskanerklöster in Heidelberg und Köln an Baron Hübsch in Köln und mit dessen Sammlung später in die Landesbibliothek nach Darmstadt gekommen. Vgl. Adolf Schmidt im Zentralblatt für Bibliothekswesen 22, 1905, S. 526 und in der Zeitschrift für Bücherfreunde VI 2, 1902, S. 488 f.

super confessione Augustana protestantium, Ingolstadt 1544. Beibände: a) Cochlaeus, Defensio ceremoniarum ecclesiae, Ingolstadt 1544. b) Cochlaeus, De novis ex hebraeo translationibus scripturae disceptatio, Ingolstadt 1544. Einband 1544. 5. Joh. Gastius, De anabaptismi exordio, Basel 1544. Einband 1544 (H. eccl. 509). 6. Wenzeslaus Linck, Des 1. Teils des Alten Testaments Annotation, Straßburg 1544. Einband 1544 (4 Bibl. 148). 7. Reinhard Lorichius, De institutione principum loci communes, Frankfurt 1538. Einband 1550 (Jus. 721). 8. Petrus Martyr, In S. Pauli priorem ad Corinthios epistolam commentarii, Zürich 1551. Einband 1553 (4 Bibl. 149). 9. Mich. Servetus, De trinitatis erroribus libri septem, [Hagenau] 1531. Beiband: Vitus Amerpachius, Tres epistolae de rebus gravibus, Augsburg o. J. Einband 1553 (Theol. 635). 10. Joh. Trithemius, Polygraphiae libri sex, Frankfurt a. M. 1550. Einband 1550 (4 Art. 37). 11. Biblia aurea, Straßburg 1496. Einband 1555.

In den Schaukästen des Historischen Vereins in Neuburg liegen: 1. Joh. Calvinus, Catechismus ecclesiae Genevensis, Straßburg 1550. Beibände: a) Calvinus, De praedestinatione, 1552. b) Calvinus, Epistolae duae de rebus hoc seculo apprime cognitu necessariis, Genf 1550. Einband 1551⁴⁹. 2. Ein Gebetbuch⁵⁰.

Die Münchner Staatsbibliothek endlich verwahrt neben ihren Bänden aus der Kammerbibliothek noch folgende Stücke, die zum Teil aus Mannheim, zum Teil aus Neuburg stammen: 1. Aristoteles, Historiae animalium, Basel 1534. Einband 1550 (2 A gr. b. 195). 2. Heinr. von Eppendorf, Annal-Buch der römischen Könige, Straßburg 1545. Einband 1550 (2 Germ. g. 20^m). 3. Conrad Gesner, Lexicon Graeco-Latinum, Basel 1545 (2 L. gr. 37). 4. Johannes Chrysostomus, Opera, Basel 1530. Einband 1550 (2 P. Gr. 69). 5. Lucidarius, Augsburg 1481. Einband 1553 (2 Inc. c. a. 1076). 6. Rabanus Maurus, Opus de laudibus s. crucis, Pforzheim 1503 (2 P. lat. 1283). 7. Petrus Richardus, Doctrinale, Paris 1519. Einband 1556 (4 Hom. 1862). 8. Rodericus Zamorensis, Spiegel des menschlichen Lebens [Augsburg o. J. Hain 13948]. Einband 1557 (2 Inc. s. a. 1265). 9. Nicolaus de Lyra, Postilla super quatuor evangelistas. Mit Titelaufschrift von der Hand des Flacius. Handschrift aus dem Jahre 1463. Einband 1555 (Cod. lat. 28214). 10. Cursus, lateinisch, mit französischen Rubriken, vielen Initialen und zwei Miniaturen (Verkündigung und Kreuzigung). Einband 1558 (Cod. lat. 10096).

⁴⁹ Vgl. Phil. M. Halm, Katalog der Sammlungen des historischen Vereins Neuburg a. D. (1897) S. 65, Nr. 411.

⁵⁰ Ebd. Nr. 410.

11. Jakob ben Ascher, Ritualvorschriften. Einband 1553 (Cod. hebr. 421). 11. Maḥsor, Gebetbuch. Einband 1553 (Cod. hebr. 422). 13. Alchimistische Rezepte. Einband 1553 (Cod. germ. 3741).

Über einen Ottheinrichsband im Staatsfilialarchiv in Ludwigsburg mit Kopien von Privilegien des Deutschordens berichtet K. O. Müller, Ein Porträt Ottheinrichs von der Pfalz (Das Bayerland 25, 1914, S. 808). Einen Kunstblätterband mit italienischen Kupferstichen, jetzt in der Heidelberger Universitätsbibliothek, beschreibt Rudolf Sillib (Collectanea variae doctrinae Leoni S. Olschki oblata. München 1921, S. 223 ff.).

Es mag nicht unangebracht sein, diesen Bericht über die Kammerbibliothek Ottheinrichs mit einem Verzeichnisse der davon noch bekannten Werke zu beschließen.

Von den vor 1566 nach Neuburg verbrachten Stücken lassen sich nachweisen ⁵¹:

1. „Marggraf Albrechts von Brandenburg Handlung mit den Bischoffen von Bamberg und Würzburg samt Wilhelms von Grumbachs Ausschreiben Anno 1552 biß uf 56 ⁵², in Pappen mit rotem Leder überzogen, gebunden, mit Pfalzgraf Otthainrichs Bildnus und Wappen von Gold aufgetruckt.“

Heute in der Provinzialbibliothek zu Neuburg a. d. Donau (2 Jur. 395 mit Ottheinrichs Bild und Wappen, samt der Jahreszahl 1557).

2. „Itinerarius Antonini uf Pirgament neu abgeschrieben und illuminirt, durch Dechant und Capitl zu Speyr, Pfaltzgraf Otthainrichen verehrt, in Bretter gebunden, mit goldfarbem Leder überzogen, uf dem Schnitt und Leder vergult und mit messen Spangen beschlagen.“

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (Cod. lat. 19 291), vorher in Neuburg a. d. Donau, dann in Düsseldorf (1664): „Itinerarium Antonini in folio, roth vergolt leder, mit vergoltem schnitt, auf Pergament, mit figuren, krämpen und beschlegen“ (Cbm. Cat. 555, S. 65), später in Mannheim. Vgl. oben S. 9 ff.

3. „Etlich Schreiben an Pfalzgraf Otthainrichen von Theobald Gerlacher (Billicanus) und Butzero, die Religion belangend. Der Parfuesser Münch zehen Gebot. Ludwig des Laidegkers Glauben ⁵³. Weissagung Dr. Luthers von der Ufruhr des Adls in

⁵¹ Die Titel sind dem Neuburger Verzeichnisse der Kammerbibliothek entnommen, z. T. nach der Heidelberger Liste in Klammern ergänzt.

⁵² Über diese in mehrfachen Ausgaben erschienene Schrift vgl. K. Schottenloher, Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert. Mainz 1920. S. 210 f.

⁵³ Artikel von Loys oder Ludwigs Leyendegkers glauben (so in der Handschrift).

Teutschland. Deren von Costnitz Bedenken wider den Türken. Ain kurze Form, wie man christlich beichten und die Absolution empfangen soll. Form ains teglichen Gebets. Dreierlei Weg und Mittl ain Concilium zu halten.“

Heute in einem Handschriften-Sammelbande des Münchner Hauptstaatsarchivs (Pfalz-Neuburg 1287).

4. „Chronicon urbis et ecclesiae Moguntinenis von neuem abgeschrieben, in Bretter gebunden, mit braunem Leder überzogen und mit Hertzog Otthainrichs Bildtnis und Wappen von Goldt geziert.“

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (Cod. lat. 28 200), früher in der Provinzialbibliothek zu Neuburg a. D., stammt aus der dortigen Jesuitenbibliothek (Katalogeintrag 1648), auf dem Einband das Bildnis Ottheinrichs und die Jahreszahl 1559.

5. „Herzog Otthainrichs alt Betbuch anno 1520 uf Pirgament geschriben, in Pappen gebunden, mit schwarzem Sammat überzogen.“

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (Cod. lat. 11 332 a), vorher im Kloster Polling. Lateinische und deutsche Gebete mit zahlreichen Miniaturen und farbigen Initialen, auf einer Leiste (Bl. 245 b) die Jahreszahl 1520. Bl. 1 ganzseitige Miniatur mit dem Pfälzerwappen und der Unterschrift: „1529, mit der Zeit. H. Otthainrich pfaltzgrave.“

6. „Ain auf pिरment geschriebe teutsches Betbuch, dabei die erst Epistel Pauli zun Römern, item die erst Epistel Petri, Auslegung der zehen Gebot, des Glaubens und Vater Unsers mit illuminierten Figuren und Versaln, in Bretter, mit schwarzem Sammat überzogen, gebunden und mit messin Clausuren“⁵⁴.

Heute in der Sammlung des Historischen Vereins in Neuburg a. Donau. (Graßeggersche Sammlung. Vgl. Neuburger Kollektaneenblatt 1894, S. 56, Nr. 410.)

7. „Alle Epistel Pauli, Petri, Johannis, Jacobi und Judae uf Pirgament geschriben und Versal sambt den Anfängen illuminiert, in Bretter gebunden, mit schwarzem Sammat überzogen, uf dem Schnitt vergult und mit zwue silbern Clausurn beschlagen.“

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (Cod. germ. 81), früher in der Stadtbibliothek zu Regensburg, mit dem handschriftlichen Eintrag: „Anno 1667 den 31. Okt. von Johann Fuchsen Buchhändlern erkaufft worden pro 10 f.“ Inhalt: Drei

⁵⁴ „Item ain pिरmentin buechlin, mit schwarzem samat überzogen: sant Paulj und ander Episteln.“ (Heidelberger Inventar.)

„Pिरment“ eine der vielen Formen für Pergament. Vgl. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, 7. Bd. Leipzig 1889, Sp. 1544.

Briefe der Apostel nach der Übersetzung Martin Luthers für Pfalzgraf Ottheinrich mit dem Vermerk auf der inneren Vorderdecke: „1541. Mit der Zeit Herzog Otthainrich Pfalzgraf.“ Mit farbigen Initialen, davon 7 Bilder-Initialen. Vgl. Hans von der Gabelentz, Zur Geschichte der oberdeutschen Miniaturmalerei (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 15). Straßburg 1899, S. 59, Anm. 1 und Erich Petzet, Die deutschen Pergamenthandschriften Nr. 1—200 der Staatsbibliothek in München. München 1920, S. 140 f.

8. „Ain Historischer Calender durch Caspar Goldwurm, Anno 1553“⁵⁵.

Heute in der Neuburger Provinzialbibliothek (4 Hist. 218). Mit dem Einbandjahr 1554.

9. „Trostschrift durch D. Caspar Hedio an Pfalzgraf Otthainrichen gestellt anno 1546 und getruckt zu Nürnberg. Vom christlichen Ritter Caspar Huberinus Anno 1545. Auslegung des 61. Psalm durch Theobaldt Gerlacher Anno 1545. Etlich Trostsprich uf die fünfft Bitt im Vater Unser an Pfalzgraf Otthainrichen durch etliche Theologen gestellt, geschriben, in Bretter gebunden, mit grien Leder überzogen und uf dem Schnitt und Leder mit Gold sambt Herzog Otthainrichs Wappen geziert, auch mit Meß[ing] beschlagen.“

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (Cod. germ. 6614), aus der Provinzialbibliothek in Neuburg, mit einem der hübschesten Einbände Ottheinrichs, ein beachtenswertes Denkmal aus der Zeit der kaiserlichen Ungnade mit folgenden gedruckten Schriften: 1. Hedio, Trostgeschrift 1546. 2. Huberinus, Vom christlichen Ritter 1545. 3. Theob. Gerlacher, Auslegung des 91. Psalms 1545. Dazu handschriftlich: Etliche schöne Trostsprich auf die 5. Bitt im Vaterunser. Item von Empfahung des Sacraments Leibs und Bluts unseres Herrn Jesu Christi. Als Verfasser sind genannt: Martin Bucerus, Straßburg, 6. Dezember 1544; Theobald Gerlacher; Adam Bartlme, Diener des Evangeliums zu Neuburg, 30. Oktober 1544; Vulcanus Callisti, Verwalter der Pfarr St. Peter in Neuburg.

10. „Ain Buech vom Interim und Concilio zu Trient und dergleichen Religionssachen, durch Herzog Otthainrich Pfalzgraven in Zeit seiner fürstlichen Gnaden Trübsal, in welcher sie der Religion halber auch angefochten worden sindt, zusammen zu registrirn bevolhen, vom 49. biß ins 52. Jar, gebunden [auch sein Herzog Otthainrichs f. g. Conterfayt und Wappen anno 1553 mit Gold darauf getruckt].“

⁵⁵ Ist ein Druckwerk: Ein neues lustig historisch Calendarium. Durch Casparum Goldturm 1553.

Heute im Münchner Hauptstaatsarchiv (Pfalz-Neuburg 1269). Ottheinrichsband mit dem Bildnis des Fürsten und der Jahreszahl 1553 vorne, mit dem Wappen und Wahlspruch rückwärts. Titel auf der ersten Seite: „Vom Interim und Concilio zu Triendt, auch anderm dergleichen.“ 409 beschriebene Folioblätter mit Berichten, Abschriften von Druckwerken, Bedenken, Zeitungen und Spottgedichten auf das Interim. Ein zweiter Band (Pfalz-Neuburg 1269 a) hat ähnlichen Inhalt.

11. „Hippolyti Pontificis⁵⁶ in divi Johannis Apocalypsim commentarius, griechisch uf Pirmament geschriben, durch Frobenium zu Basel Pfalzgraf Otthainrichen pro antiquitate geschenkt, in Bretter, mit weißem Leder überzogen, gebunden.“

Heute in der Fürstl. Öttingen-Wallersteinschen Bibliothek zu Maihingen, einst von Johann Reuchlin und Erasmus von Rotterdam benützt, von Hieronymus Froben dem Pfalzgrafen geschenkt. Mit dem handschriftlichen Eintrag Ottheinrichs: „Der Frobenius zu basell hat miers geschenkt.“ Auf der Vorderseite des ersten Pergamentblattes die wohl von Flacius stammende Überschrift: „Hippolyti Pont. Ro. In Divi Joannis Apocalypsim Commentarius.“ Vgl. oben S. 16 und Franz Delitzsch, Handschriftliche Funde. H. 1 und 2. Leipzig 1861—62 und Paul Lehmann, Versprengte Handschriften der Basler Dominikanerbibliothek (Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertums-kunde 20, 1922, S. 176 ff.).

12. „Luthers Bad und Spiegel uf Papier geschriben. Item der Kirchen Schwert wider M. Luther auch uf Papier geschrieben anno 1526, in Bretter gebunden und halb mit Leder überzogen.“

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (Cod. germ. 6551) aus der Neuburger Provinzialbibliothek. Über die von zwei Spottbildern auf Martin Luther begleiteten beiden Schriften des Rebdorfer Priors Kilian Leib, die Ottheinrich noch in seiner katholischen Zeit erworben haben wird, vgl. die ausführliche Beschreibung bei Joseph Deutsch, Kilian Leib, Prior von Rebdorf. Münster i. W., 1910, S. 66 ff.

13. „Ain kurzer Außzug Marsilii von Padua von der Kayser und Pöpst Gewalt durch M. Marx Miller verteutsch und zue Neuburg getruckt anno 1545. Baptistae Platinae Historia von der Böpst und Kayser Leben, durch D. Hedion verteutsch und beede Buecher Hertzog Otthainrichen pfaltzgraven mit der Hand zu-

⁵⁶ Andreas von Caesarea. Vgl. Öttingen-Wallersteinische Sammlungen in Maihingen. Handschriften-Verzeichnis. 1. Hälfte. Herausgegeben von G. Grupp. Nördlingen 1897, S. 25, Nr. 654 und Karl Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des ost-römischen Reiches (527—1453). 2. Aufl., bearbeitet unter Mitwirkung von A. Ehrhard und H. Gelzer. München 1897, S. 129 ff.

geschriben, getruckt zu Straßburg anno [15]46, in Bretter gebunden, mit goldtfarbem Leder überzogen und mit Goldt geziert.“

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (2 J. can. P. 137) aus der Düsseldorfer Hofbibliothek, mit dem Namen Pfalzgraf Philipp Wilhelms, dann in Mannheim. Für beide Druckschriften ist der Abschnitt über die Druckertätigkeit Hans Kilians zu vergleichen.

14. „Ain geschribens Exemplar der Auslegung über die Offenbarung Johannis Apocalypsis anfenglich durch D. Sebastian Mair in Latein geschriben und darnach durch M. Laurentium Agricolam verteutscht mit zugethonen getruckten Figuren, welche geschnittene hiltzene Form Pfaltzgraf Friderich Churfürst bezalt und beihanden hat, in Bretter mit weissem Leder überzogen, eingebunden“⁵⁷.

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (Cod. germ. 6592) aus der Neuburger Provinzialbibliothek. Über die mit 55 Holzschnitten Matthes Gerungs ausgeschmückte Handschrift vgl. die Beilagen.

15. „Hieronymi Savonarolae von Ferrara 48 Fastenpredig über die Propheten Amos und Zachariam und zum tail über etliche Evangelia und viel Psalmen, getruckt zu Venedig, in welsch Sprach anno 1543, in Bretter gebunden und braunem Leder überzogen, mit Pfalzgraf Otthainrich Churfürsten Bildnus und Wappen von Gold geziert und mit Meß[ing] beschlagen.“

Heute in der Neuburger Provinzialbibliothek (Theol. pr. 1066): Savonarola, Prediche quadragesimali sopra Amos propheta et sopra Zacharia. Vinegia, Thomaso Bottietta, 1543. Mit dem Bildnis Ottheinrichs und der Jahreszahl 1556.

16. „Historia vera Johannis Diazii Hispani anno 1546. Mit einer angehengten Summa christianae religionis an Herzog Otthainrich Pfalzgrafen durch gemelten Diazium gestellt, uf Pirgament getruckt, in Bretter gebunden, mit rosinfarbem Leder überzogen und ufm Leder und Schnitt verguldt“⁵⁸.

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (L. impr. m. 9), einst in der Mannheimer Hofbibliothek, schöner Einband mit Wappen und Jahreszahl 1547, auf der Hinterdecke das Drucker-

⁵⁷ „Item zway exemplar der auslegung über die Offenbarung Joannis Sebastiani Mairs, predigers zu Bern, auf papir geschriben, in weiß leder eingebunden, das original und ains daraus geschriben, ist in folijs.“ (Heidelberger Verzeichnis der Kammerbibliothek.)

⁵⁸ „Item ain pirmenten geschribnes buechlein, in leibfarb gebunden und verguldt: vom Diatio.“ (Heidelberger Verzeichnis der Kammerbibliothek.) Geschrieben ist nur die einleitende Widmungsvorrede Dryanders, das Buch selbst ist auf Pergament gedruckt.

zeichen Kilians mit Versen. Über das von Martin Butzer, Claudius Senarcläus und Franz Dryander herausgegebene Buch vgl. S. 43 und Beilagen.

17. „Vil schöner Trostsprüch aus H. Schrift uf Papir geschriben, in Bretter gebunden und rotem Leder überzogen, uf dem Leder mit Pfaltzgraf Otthainrichs Bildnus und Wappen mit Gold geziert“⁵⁹.

Heute in der Neuburger Provinzialbibliothek (Handschriften). Ohne Verfassernamen, mit dem Bildnis Ottheinrichs und der Jahreszahl 1549.

18. „Ain Astronomei-Buch uf Pürgament und Papir geschriben, continens quasdam tabulas astronomicas et alios tractatus in Bretter mit braunem Leder überzogen, gebunden, darauf Herzog Otthainrichs Wappen mit Gold getruckt.“

Heute in der Münchner Staatsbibliothek (Cod. lat. 28 229) aus der Neuburger Provinzialbibliothek. Sammelband auf Pergament und Papier mit den Abhandlungen: Astrolabium Johannis de Sacrobusto. Utilitas quadrantis Johannis de Sacrobusto. Tractatus Petri Pataviensis de motu sphaerae. Liber Hippocratis de iudiciis aegritudinum. Auf der Rückseite des Vorsatzblattes steht, von der Hand des Matthäus Flacius geschrieben, der in der obigen Beschreibung zugrunde gelegte Titel: Liber continens quasdam tabulas Astronomicas et alios tractatus. Auf dem Einbände das Wappen Ottheinrichs und die Jahreszahl 1548.

19. „Terrae Sanctae, quam Palestinam nominant, Syriae, Arabiae, Aegypti et Schondiae doctissima descriptio authore Jacobo Zieglero. Altera descriptio authore Wolfgango Weißenburgio getruckt zue Straßburg Anno 1536 in bretter mit schwarzem Leder überzogen, gebunden, Herzog Otthainrichs Wappen mit Goldt uftruckt und mit messen Spangen beschlagen.“

Heute in der Neuburger Provinzialbibliothek (2 Geogr. 52). Wappenband Ottheinrichs mit der Jahreszahl 1548.

20. „Das Buch Johannis Apocalypsis teutsch mit Gold uf Pürgament geschriben. Sambt des Papst Onorvider Confirmation über der Franciscaner und mindern Brüder Ordensregel, auch Francisci Testament, im Anfang ain illuminierte Figur und am End ein Wappen: Neu und alt Österreich; in Bretter gebunden, mit weißem Leder überzogen und uf beeden Seiten zwo messene Tafel mit erhabnen Bildnussen und eingesenkter Schrift, auch zwo messen Clausurn beschlagen, darin liegen sieben seiden

⁵⁹ „Vil schöner sprüche aus göttlicher schrift auslegung, daraus lere und trost zu nehmen etc. aus dem 5. buech Mose, in braun leder gebunden, mit meins gnedigsten Herrn conterfet.“ (Heidelberger Verzeichnis der Kammerbibliothek.)

Register mit sibem messen Sigilen, ist Herzog Otthainrichen Pfalzgrafen durch Andren Schmauß, genannt Taittinger, von einer Erbschaft von Regensburg herrührend, geschenkt worden.“

Schon im Neuburg-Heidelberger Verzeichnis 1556. Heute Cod. germ. 111 der Münchner Staatsbibliothek, mit all den Besonderheiten so auch mit den 7 Lesezeichen, wie sie in dem Inventar beschrieben sind. Die merkwürdige Handschrift ist also noch ganz so erhalten, wie sie einst Pfalzgraf Ottheinrich besessen hat. Vgl. die eingehende Beschreibung bei Erich Petzet, Die deutschen Pergament-Handschriften Nr. 1—200 der Staatsbibliothek in München. München 1920, S. 198 f. mit der Herkunftsbestimmung aus Schmellers Aufzeichnungen: „Aus der Kabinettsbibliothek des Königs Max I. Joseph, nach dessen Tode im Jahre 1826 ersteigert.“ Die wieder aus Schmellers Erläuterungen geschöpfte Vermutung Erich Eichlers in dessen Dissertation „Die mittelhochdeutsche Apocalypse in den Münchner Handschriften Cgm. 292 und Cgm. 111 (Greifswald 1920, S. 8), daß das eingemalte Wappen von Österreich auf Herzogin Kunegunde von Bayern weist, trifft nach der neuen Herkunftsfeststellung kaum zu.

21. „Ain gemalts alts uf pirlgament illuinierts Buch von allen ritterlichen Wehrn zu Roß und Fuß, so Liechtenauer und sein Gesellschaft gebraucht haben, durch Maister Pauls Kaal Herzog Ludwigen Pfalzgraven zu Ehrn geordnet, in Bretter eingebunden, mit rotem Leder uberzogen und messenen Puggeln beschlagen.“

Schon im Neuburg-Heidelberger Verzeichnis 1556. Heute Cod. germ. 1507 der Münchner Staatsbibliothek mit der Überschrift „Mit hilfe gottes und des hochgeporn hern herzog Ludwigs pfalczgrawe pey rein herczog in nydern und obern bayern hab ich maister pauls kal ain merer der kunst das puech geordenirt in aller ritterlicher wer auf das kurcz und auf das nachst. Hye hebt sich an die kunst, die liechtenawer mit seiner gesellschaft gemacht und gepraucht hat in aller ritterlicher wer.“ Pergamenthandschrift aus den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts mit 173 ganzseitigen Bildern und braunem Leder-Einband, dessen Buckeln, Spange und Schloß verschwunden sind. Die Handschrift ist von Neuburg über Heidelberg und wieder Neuburg nach Düsseldorf, dann nach Mannheim und München gegangen. Im Düsseldorfer Katalog lautet die Beschreibung: „Fechtbuch Maister Hannsen Liechtenauer sambt dessen Gesellschaft in groß quart auf Pergament mit Figurn in brett mit rothem leder überzogen, mit beschlägen und daran ein schlößlein.“

22. „Herzog Karls von Burgund Kriegsordnung in französicher Sprach uf Pirlgament geschriben, der Anfang mit 20

Wappen illuminirt, in Pappen, mit rotem Sammat überzogen, gebunden, mit silbern und vergulden Spangen und Clausurn beschlagen, dabei liegt die teutsche Translation uf Papir geschriben, beede in aim hiltzen Futteral mit rotem Leder überzogen.“

Schon im Neuburg-Heidelberger Inventar 1556. Jetzt in der Münchner Staatsbibliothek (Cod. gall. 18): Loix, statuts et ordonnances militaires de Charles, Duc de Bourgogne, 1473. Mit schöner gemalter Textanfang-Einfassung, darin 20 burgundische Wappen. Statt des alten Einbandes hüllt jetzt ein Mannheimer Leder-Einband die Handschrift ein.

23. „Electio et coronatio Maximiliani et Caroli Quinti in Reges Rom., eingebunden in Pappen, mit rotem Leder überzogen.“

Heute Cod. germ. 1346 der Münchner Staatsbibliothek. Mit dem handschriftlichen Besitz-Eintrag: Philipp Wilhelm Pfalzgraue. Die Handschrift ist also von Neuburg nach Düsseldorf, von Düsseldorf nach Mannheim, von Mannheim nach München gewandert. Der Titel des Neuburger Inventars ist wortwörtlich vom Titelblatte der Handschrift übernommen. Das Äußere stimmt genau mit der Beschreibung des Inventars überein.

24. „Die Wahl und Krönung in teutscher Sprach in gelbs Copert eingebunden.“

Heute Cod. germ. 1349 der Münchner Staatsbibliothek: „Die Historia von der Wale und Chrönung kaiser Caroli des Fünften.“ Mit gelbem Pergament-Umschlag. Geschichte der Handschrift: Neuburg, Heidelberg, Neuburg, Düsseldorf (im Düsseldorfer Katalog verzeichnet), Mannheim, München.

25. „De origine et amplitudine civitatis Veronae 1540, in Pappen mit grienem Leder überzogen gebunden und ain wenig mit Goldt geziert.“

Heute in der Münchner Staatsbibliothek. Druckschrift 2° Ital. 148 mit dem Titel: Torellus Sarayna Veronensis, De origine et amplitudine civitatis Veronae. Verona, Antonius Putelletus, 1540. Mit schönen Holzschnittdarstellungen antiker und neuer Gebäude von Verona.

Geschichte des Buches: Erst in Neuburg a. D., dann in Düsseldorf (Eintragung im Katalog der Hofbibliothek: De Veronae civitatis origine et amplitudine in klein folio in gruen leder, mit rothen bendern, braunem Schnitt), weiter in Mannheim, endlich in München. Noch heute in dem oben beschriebenen italienischen Einbände, nur sind die roten Bänder abgerissen und ist das Mannheimer Super-Exlibris aufgepreßt. Die Erwerbung dieses Architekturwerkes ist für die Bautätigkeit Ottheinrichs sicher nicht bedeutungslos gewesen.

Während diese 25 Drucke und Handschriften aus dem Bestande des nach Neuburg überführten Teils der Kammerbibliothek stammen, kennen wir noch einige wenige Stücke von Ottheinrichsbänden der Kammerbibliothek, die nur in dem älteren Heidelberger, nicht aber in dem jüngeren Neuburger Verzeichnisse aufgezählt werden und also wohl in Heidelberg geblieben sind, um alle Schicksale der Palatina zu teilen. Die erhaltenen Bände sind zum Teil im Jahre 1815 wieder nach Heidelberg zurückgekehrt, zum Teil werden sie in der Vaticana aufbewahrt:

26. „Thome Naogeorgi christliche und gründliche Auslegung der ersten Epistel Johannis, teutsch, in 4^o“.

Heute in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg: Pal. Germ. 522.

27. „In aim buechlin: Artikel vom glauben zu Straßburg disputirt, anno etc. 30. Bekanntnus des glaubens der Kirchen in der Aidgnosschaft. Ecclesiarum confessio per Helvetiam fidei summaria et generalis. Disputation zwischen dem prediger zu Ulm⁶⁰ und etlichen Handwerksleuten von anruffung der Heyligen. Confessio der kirchen zu Zirich und Joannis Calvini. (Liber Ferdinandi diaconi ecclesiae Carthaginensis ad Regium comitem, qualis esse debeat dux religiosus in artibus militaribus)⁶¹. Ein predig⁶². Ein ermanung Philippi an ainen, genannt Theodosium, der ain Jud, auf daß er ain Christ wurd, ge- teuscht aus dem Suida.

Heute in der Heidelberger Universitätsbibliothek (aus der Vaticana): Pal. Germ. 563.

28. „P. Terentii comedia Andria genannt, verteutscht durch Clementem Steffanum von Buchaw 1554, auf papir in 4 geschrieben.“

Heute in der Heidelberger Universitätsbibliothek (aus der Vaticana): Pal. Germ. 681. Mit Widmungen des Übersetzers an Ottheinrich.

29. „Kayser Karls des vierten guldine bull, auf papier geschrieben, in folijs, in pappen eingepunden, mit rotem leder ubezogen.“

Heute in der Heidelberger Universitätsbibliothek (aus der Vaticana): Pal. Germ. 729.

⁶⁰ Peter Hutz, gen. Nestler.

⁶¹ Dafür jetzt: Die römisch Dreyfaltigkeyt des Herrn Ulrichen von Hutten. Durch Ulrichen Varnbuler den Jungern auß dem Latein neulich verteutscht, Anno 1544.

⁶² Trost- und Ermahnungsschreiben an Pfalzgraf Ottheinrich. Der nicht genannte Verfasser ist Theobald Billicanus, von dessen Hand die Abhandlung geschrieben ist.

30. „Philippi Melancthonis loci communes teutsch, in weiß leder gebunden, in 4^o.“

Heute in der Vaticana in Rom: Druckausgabe aus Wittenberg, Veit Creutzer 1556, mit Ottheinrichs-Einband und Jahrzahl 1557. Vgl. E. Stevenson, *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani*. Vol. II. P. II. Roma 1891, S. 298.

Diese Liste der uns noch erhaltenen Stücke der Kammerbibliothek soll im folgenden durch eine Übersicht über die heute nicht mehr nachweisbaren Schriften der Reformationszeit aus dem Besitze Ottheinrichs ergänzt werden, wie sie uns wieder das Verzeichnis der Kammerbibliothek an die Hand gibt. Nach dem Tode Ottheinrichs sind folgende Schriften nach Neuburg gegangen:

Henrici Cornelii Agrippae de occulta philosophia lib. 3. anno 1533 getruckt. Item eiusdem liber de ceremoniis magicis, geschriben anno 1538. Von den sibem Gaistern oder Engeln den[en] Gott die Himmel von Anfang der Welt zu führn bevolhen, durch Johannem Trithemium Abt zu Sponhaim geschribn. Alles in Bretter gebunden, mit braunem Leder überzogen, darauf Herzog Othainrichs Bildnus und Wappen mit Gold getruckt, die Eck mit messen Spangen beschlagen.

Henrici Cornelii Agrippae vorbemelts lateinisch Buch de occulta philosophia verteutsch und zum thail erclert durch Doct. Adam von Bodenstein, uneingebunden.

Das erst buech der bayrischen Cronicken geteutsch und gemacht durch Johannem Aventinum von Abensperg angefangen 1526, geschriben uf Papir, in weis Pergament eingezogen, geendet im 1527. Jar.

Das ander Buch der bayrischen Croniken gemelts Aventini, in weis Pergament eingezogen.

Das acht Buch Aventini der Bayrischen Croniken Anno 1532 nach dem Reichstag am 30. Juli verfertigt, sambt dem Außzug des Abts von Sponhaim buech, beede meistethails Kayser Ludwigen Herzogen in Bairn, der zue München begraben liegt, belangend, in weis Pirmant eingezogen.

Johannis Aventini Warnungen, warumb Gott dem Türken sovil Sieg wider die Christen verhengt, Anno 1529 geschrieben, in Riemen eingezogen⁶³.

Bessarion teutsch von dem Sacrament der Eucharisti und mit was Worten der Leib Christi verricht werde, durch Doctor Caspar Hedio zu Ehrn Pfalzgraf Otthainrichen vertiert (übersetzt) a. 1549.

⁶³ Die Handschrift ist wohl verschollen. Vgl. Joh. Turmairs genannt Aventinus sämtliche Werke, 1. Bd., München 1881, S. 171 ff.

Item ain teutsche Züricher Bibel 1540 getruckt, in plaues Leder gebunden und mit weissem Meß[ing] beschlagen.

Biblische Historien von Kupferstichen getruckt, sambt vorgehenden Concordantzen alts und neues Testaments, in Pappen gebunden und mit rotem Leder überzogen.

Johann Brenzen Erclerung über den Catechismus durch Hartman Bair verteutscht, getruckt zu Frankfurt Anno 1552, in Bretter, mit schwarzem Sammat überzogen, eingebunden, mit Silber beschlagen und uf dem Schnitt mit Gold geziert.

Etliche geschribne Tractetlein, erstlich Butzers Predigen wider die Parfuesser zu Nürnberg. Gesta salvatoris domini nostri Jesu Christi. Herzog Ruepprechts Absterben Anno 1544. Ordnung der Superintendenten. Graf Georgen von Erbachs Kirchenordnung. Caroli Molinei Oratio. Christiani Fürspruch am Rechten. Auszug etlicher Sprüch, darinn ihme der Luther selbs zuwider gewest anno 1530. Bildnuß des Antichrists.

Vom Gebet des Vater unsers Wolfgangi Calistii⁶⁴. Item ain Thaylung und Auslegung des Vater unsers die ganz Wochen durch Theobaldt Gerlacher. Mehr ain Form des Gebets, geschriben und zusammengeheft.

Epistola Andreae Carolostadii contra Johannis Eckii argumentum, opus bonum esse a deo totum, sed non totaliter, getruckt zu Wittenberg Anno 1519.

Der klain Catechismus zu Neuburg anno 1545 getruckt, in Bretter gebunden, mit braunem Leder überzogen und auf dem Schnitt und Leder mit Gold geziert.

Colloquium Marpurgense de causa sacramentaria anno 1529 lateinisch und teutsch geschriben in gelbs Coopert. Mer ain ander Exemplar von bemeltem Colloquio in weiß Pirmament eingezogen.

Epistola Udelonis Cymbri Cusani de exustione librorum Lutheri⁶⁵. De legis litera sive carne et spiritu Carolostadii ennaratio getruckt zu Wittemberg anno 1521.

Summaria über die ganz Bibel Veit Dietrichs zu Nürnberg 1546, in goldfarbenes Leder gebunden und mit Meß[ing] beschlagen, auch auf dem Leder und Schnitt verguldt, mit Herzog Ottheinrichs Pfalzgravens Wappen, Rheim und Jahrzahl.

Die drei Todten, so Christus ufgeweckt hat, Allegoria dreierlai Sünder, so Christus durch sein Wort noch teglich erweckt.

⁶⁴ Ein Brief des Pfarrverwalters von St. Peter in Neuburg a. D. Vulcanus Callisti an Ottheinrich vom Sonntag Oculi 1545 im Hauptstaatsarchiv zu München (Pfalz-Neuburg 1287, Bl. 18).

⁶⁵ Über diese gedruckte Flugschrift vgl. P. Kalkoff im Archiv für Reformationsgeschichte 1, 1904, S. 69 ff.

Der funft und letzt Thail Doctor Johann Ecken Predig von den zehen Geboten. Desselben Ecken Unterricht wider die marggrevisch und Nürmburgisch Kirchenordnung.

Ain Faßnachtspil, ains Kinds Verthedigung, anno 1539, ungebunden, uf Papier geschriben.

Von ainer am Haydelbergischen Hof erwachsenen Frag, welcher under dem Mayen oder Herbst den andern übertreff, etliche Disputationes der Schuelgelerten, anno 1550⁶⁶.

Hannauische und Westerburgische zwo hochzeiten⁶⁷, durch Pfalzgraf Friderichen Churfürsten etc. zu Haidlberg gehalten, anno 1551 [mit neben Verzaichnus des gesellenstechens und Costens, so darauff gegangen, in folijs, in gelb pirment eingezogen].

Ain Gesprech aines Einsidels mit aim Bürger und Predicanten von Vergleichung der Religionssachen, geschriben anno 1547.

Ain Gesprech aines Hofraths mit zwayen Gelerten, ainem Theologen und ainem Juristen und dann ainem Schreiber, so zuletzt auch von ongeschicht darzuekommen, von dem Nürnburgischen Friedstand, Regenspurgischen Kayserlichen Mandat, der protestierenden Stend Ausschreiben wider das Kayserlich Cammergericht und dem Abschied jüngst zu Franckfurt bethaydingt⁶⁸.

Epistola Apologetica D. Johan. Gochii adversus quendam praedicatorii ordinis gedruckt 1521⁶⁹.

De moderandis disputationibus Gregorii Nazianzeni sapientissimus sermo Johanne Oecolampadio interprete, getruckt.

Examination Herrn Sebastiani Halteinspils⁷⁰ von Stainhain, Hertzhaimerischen Predicanten zu Salbernkirchen sambt seiner Bekandtnus darauf.

⁶⁶ „Concertatio Veris et autumnus teutsch und lateinisch in reimen, uff pappir geschriben, in folijs, ungebunden.“ (Heidelberger Verzeichnis.) Gemeint ist die dem Kurfürsten Friedrich gewidmete, dann auch gedruckte Schrift Kaspar Scheits „Lobrede von wegen des Maien“. Worms (1551). Vgl. Karl Goedecke, Grundriß der deutschen Dichtung, 2. Aufl., 2. Bd. Dresden 1886, S. 456.

⁶⁷ Über diese Hochzeit der am kurpfälzischen Hofe erzogenen Amalia von Hanau (Zweibrücken-Bitsch und Lichtenberg) mit Philipp I. von Leiningen-Westerburg am 22. November 1551 vgl. J. G. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg im unteren Elsass, 2. Bd., Mannheim 1863, S. 386 f.

⁶⁸ Druckschrift, ohne Ort und Jahr.

⁶⁹ Über diese Schrift vgl. Otto Clemen, Johann Pupper von Goch. Leipzig 1896, S. 50 ff.

⁷⁰ Der Pfarrer von Pettenreut beschwerte sich im September 1557 bei der pfalzgräflichen Regierung über das Verhalten Sebastian Halteinspils bei dessen Verpflichtungen im Schloß Hautzendorf. Vgl. das Protokoll vom

Ref.-gesch. Stud. u. Texte, Heft 50/51: Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich u. d. Buch. 3

Sächsischer und Hessischer Handlung wider den Herzog von Braunschweig etliche in Truck außgangne Tractetlein zusammen gebunden, vom 40. biß ufs 45. Jar, in Bretter gebunden und mit weissem Leder überzogen.

Mer von derselben Handlung dergleichen allerlei getruckte Tractetlein zusammen gebunden in Bretter und weissem Leder überzogen.

Das Buech von der Veltarbeit, von Kayser Constantino herrührend, durch Doctor Michel Herrn verteutscht, getruckt zue Straßburg anno 1551 in quarto, gebunden in Pappen, mit schwarzem Sammat vberzogen.

Mancherlei Weissagungen, nemlich Hildegardis, item Joachims Calabryni, item Gamalionis und Albrecht Leheisens von wunderbarerlicher Verenderung des gaistlichen und weltlichen Stands, kombt von Doctor Amantio⁷¹.

Ratisbonensium Episcoporum Catalogus autore Laurentio Hochvardo iuris Doctore et eiusdem Ecclesiae presbitero canonico, conscriptus anno 1539⁷².

Von Zorn und der Güte Gottes, Caspar Huberinus, getruckt zu Augspurg anno 1540, illumiern.

Jesus Sirach getruckt zu Augspurg anno 1537, auch illumiern.

Epistola Udalrici Hugualdi ad tigurinam Ecclesiam anno 1521.

Epistola Ulrici Hugualdi ad omnes, qui Christum querunt anno 1522.

27. September 1557 (Neuburg, Kreisarchiv: Neuburger Protokolle, Bl. 290). Über Halteinspil, der in Salzburg eingekerkert worden war, vgl. K. Schottenloher, Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert. Mainz 1920, S. 206, Nr. 126. In der Münchner Handschrift Cod. germ. 1826 sind Bl. 36 f. „Errores D. Sebastiani Halteinspiel in Salbernkirchen concionatoris seu potius coadiutoris“ eingefügt.

⁷¹ Gemeint ist der kurpfälzische und markgräfliche Rat Dr. jur. Bartholomeus Amantius aus Landsberg, der im Jahre 1543 zusammen mit Peter Apian eine bedeutsame Inschriften-Sammlung herausgegeben hat. In seiner deutschen Übersetzung von Savonarolas „Auslegung des hl. Vaterunsers“ (1556) berichtet Amantius, daß ihn Melanchthon schon vor einigen Jahren zur Veröffentlichung des Werkes aufgefordert habe, aber erst jetzt habe er durch Vermittlung des pfälzischen Kurfürsten Ottheinrich hier in Lauingen einen Drucker (Sebald Mayer) gefunden. In der nach seinem Tode von Johann Gemelius herausgegebenen Sentenzen-Sammlung (Flores, Dillingen 1556) wird ausdrücklich die große Bibliothek des Amantius gerühmt, die an 1500 Gulden wert sei. Wohin diese Büchersammlung gekommen ist, steht nicht fest.

⁷² Die Schrift hat Andreas Fel. Oefele nach dem Autograph des Verfassers (Cod. lat. 1299 der Münchner Staatsbibliothek) veröffentlicht. (Rerum Boicarum scriptores. Bd. 1. Augsburg 1763, S. 148 ff.)

Von den Punkten zu der wahrhaftigen Rechtvertigung gehörig, lateinisch und teutsch, beieinander geschriben durch Mathiam Artobeum Hupf aus der Stauden, Prediger zu Jamnitz in Mehren, überschickt anno 1549.

Flavius Josephus durch Doctor Caspar Hedio verteutscht, getruckt zu Straßburg Anno 1553, in Bretter gebunden, mit schwarzem Sammet überzogen und ufm Schnitt vergult.

Zwo Herzog Otthainrichs Neuburgische Kirchenordnung zu Nürnberg getruckt anno 1554.

Herzog Otthainrichs Neuburgische Kirchenordnung anno 1554, in Bretter gebunden und mit braunem Leder überzogen, sein vier.

Ain Gebet in der Verfolgung, Widerwertigkeit und Todsnoten durch Christoff Mandl, Gegenschreiber zu Veichtwang gestellt anno 1553.

Von der Uferstehung der Toten und Underschaid zwischen den guten und bösen, samt ainer Vermutung, wann der jungst Tag und Ende der Welt kommen möcht, durch bemelten Christoff Mandel, anno 1554.

Ain Gespräch zwischen ain Juden und Christen über die Wort Misma Duma Mahsa durch mehrgemelten Christoph Mandel gestellt anno 1555⁷³.

Domini Philippi Melanthonis iudicium super causa Osian-drica de justificatione senatui Normbergensi exhibitum, geschriben auff papir in 4, ungebunden.

Ain lateinische Tragedi vom Bapstumb, Thoma Naogeorgo Straubingensi authore, geschriben anno 1541.

Sermo Johannis Oecolampadii de laudando in Maria Deo.

Johannis Oecolampadii paradoxon, quod non sit onerosa Christianis Confessio, getruckt zu Augspurg anno 1521.

Osianders Bekandtnus von dem Mittelambt Jesu Christi, aus ain getruckten Exemplar abgeschrieben Anno 1554.

Herzog Otthainrichs Handlung der Ungnad halb, so Kayser Carl uff s. f. gn. geworfen, bei ihrer Mst. Son dem Prinzen aus Hispanien, dem von Arras, Duca de Alba, Marggraf Albrecht und andern Mittelpersonen gesuecht und gepflegen, vom 48. biß ins 50. Jar zusammen registirt, in Bretter mit rotem Leder überzogen, eingebunden, auch sein Herzog Otthainrichs f. g. Conterfayt und Wappen Anno 1553 mit Gold darauf getruckt und mit schwarzer Dinten mit diesen Worten: Ungnadt des Drittbuech, auch mit der Ziffer 3 bezaichnet.

⁷³ „Christoffel Mandels Dialogus, wie ain Christ mit einem Juden disputirt, denselbigen mit seiner aignen schrifft überwindet und bekert, geschriben auff papir, in 4^o.“ (Heidelberger Inventar-Verzeichnis.)

Mer ain Registraturbuech, dieselb Kayserlich Ungnadsach betreffend, in welcher begriffen ist, welchermassen s. f. g. ihr Unschuld dargegen und darauf vermittelst Pfalzgraf Friderichs Churfürstens, dero Rät und anderer s. f. g. Vettern, auch anderer Nebenunterhandlung, den Römischen König, die Königin Maria, den Prinzen aus Hispania, König Maximilianum, den Erzherzog Ferdinandum, auch alle Churfürsten, Fürsten und gemeine Stend des Reichs, deßgleichen den Duca de Alba und Bischöfen von Arras um Fürbitt an seine Kays. Majestät zu tun ersuechen, vom 10. Junii Anno 1550 bis auf den 24. Octobris Anno 1551, gebunden wie das negsthievorig, oben mit der Ziffer 4 bezaichnet.

Bapst Pauli Induldt, dem Bischof zu Würtzburg zugeschickt Anno 1549.

Psalter durch Johann Bugenhagen und Martin Butzer verclert und verteutschet, getruckt zu Basel Anno 1526, in Bretter mit praunem Sammat überzogen, gebunden, mit Silber beschlagen und uff dem Schnitt vergult und vor dem Anfang Herzog Otthainrichs Pfalzgravens Wappen, auch die erst Figur und alle Versal illuminiert.

Psalterium sanctae Mariae Virginis anno 1554 gedruckt, neun Exemplar ⁷⁴.

Vom Tempel des Herrn ein kurzer Auszug aus der großen Declaration und Beschreibung des Tempels durch Adam Reisner anno 1555 geschrieben, mit illuminierten Figuren geziert, in Pappen; mit braunem Leder überzogen und außen ain wenig mit Gold geziert.

Der Seelen Arznei durch Urbanum Regium gestellt, getruckt zu Nürnberg anno 1540, auch illuminiert, in Pappen gebunden mit schwarzem Sammat überzogen.

Allerlai Gesprech und Gedicht von Hans Sachs, getruckt und ungebunden, darbei auch ain geschribner Dialogus anno 1521 ⁷⁵.

⁷⁴ Von Ottheinrich in Druck gegeben. Vgl. weiter unten S. 53 f. — Die Vorlage dazu ist im Heidelberger Inventar unter folgendem Titel verzeichnet: „Psalterium beatae Mariae virginis per Johannem de Hallis. Venetiis 1486 in 16^o, mit braunem Leder überzogen und klainen spenglin beschlagen.“

⁷⁵ Dialogi und spil, auch andere kurtzweylige gesprech: dialogi von ainem wolff und schaf, wie die ain recht mitainander gefuert haben, halb bogen groß geschriben, ungepunden. — Ein fasnachtspil ainer baurnhochzeit, gespilt zu München anno etc. 38, in 4 geschriben. — Der gantz hausrath bei 300 stucken, so ungeverlich in ein yedes hauß gehörig. Hans Sachs etc. getruckt, in 4^o. — Des verjagten Frids clagred über alle stend der welt, getruckt in 4^o. — Der Buler artzney etc. in 4^o. — Von den verlornen redenten Gulden. — Der Todt ain end aller jrdischen Dingen. — Ain artlich gesprech der Götter, die zwitracht des röm. Reichs betreffend. — Die gemartert Theologia. — Der clagend Waldbruder über alle stennd auf erden. — Anzaigung

Savonarolae 29 Predig, so er übers ganz Jahr gethan hat, in italienischer Sprach, zu Venedig getruckt anno 1540, in Pirgament einbunden.

Schmalcaldischer Krieg Anno 1546. Durch ain Kayserischen in Latein beschriben und durch Herzog Otthainrichen Pfalzgraven etlichen Gelerten zuverdolmetschen zugestellt ⁷⁶.

Schwenckfelds Disputation zu Straßburg.

Descriptio spectaculi Epiphaniae domini 1550 Haidelburgi authore Antonio Scoro celebrati.

Das bemelt Exemplar oder Descriptio teutsch.

Schweizer Cronica aus der grossen in ain Handbuechlein gezogen biß ufs 1546. Jar durch Johannsen Stumpf, getruckt zue Zürich Anno 1554, in Pappen mit rotem Leder überzogen, gebunden, uff dem Schnitt und Leder schön vergullt, darbeiliegend ain geschribner der Aidgnossen Aid, den sie im Veldt halten sollen.

Liber sacrosancti Evangelii de Jesu Christo cum reliquis in sirischer Sprach und Buchstaben getruckt und Pfalzgraf Otthainrichen Churfürsten per Johannem Albertum Widmanstadium geschenkt ⁷⁷.

Probatio Ulrici Velenni, apostolum Petrum Romam non venisse, anno 1520.

Farrago von dem Abentmal des Herrn aus der Sacramentierer Bücher zusammen getragen durch M. Joachim Westphal, Prediger zu Hamburg, aus dem Latein ins Teutsch gezogen.

Bericht Marthini Wolfii, warumb er ainer Predig halben verfolgt, in Gefengknus geworfen und des Lands verwisen worden Anno 1554.

Von den Concilien, wie mans halten soll, durch Herrn Cunradt Zärtlin in 76 Articul verfaßt, geschriben.

Nicht nach Neuburg gekommen, sondern in Heidelberg verblieben und heute ebenfalls verschollen sind folgende im Heidel-

wider das schnöd laster der Hurerei. — Die zwölf eigenschaften eines boßhaften weybs. — Der Narrenfresser. — Die vier wunderberlichen eigenschaft und würckung des weins, ain kurtzweylig gesprech. — Der clagend Ernhold über fürsten und adel. Klagred über jrem verderben. — Die drey Klaffer. — Nachred, das grewlich laster. — Der Tod ruckt das stüllein. — Die bruederlich lieb hat kain fuß mehr. — Ein gesprech zwüschen sannt Peter und dem Herrn von der yetzigen welt lauff. All in 4^o. (Heidelberger Inventar.)

⁷⁶ Gründtliche erzelung des gantzen kriegs beschehen in Teutschen Landen durch Carolum V. anno 1547 auf papir geschriben und in gelb perment eingepunden. (Heidelberger Inventar.)

⁷⁷ Auch dem Herzog Christoph von Württemberg schickte Widmanstetter ein Exemplar seines Werkes zu. Vgl. Viktor Ernst, Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtemberg. 4. Bd. Stuttgart 1907, S. 64 f.

berger Verzeichnis der Kammerbibliothek Ottheinrichs angeführte Reformationsschriften:

Apologia oder verantwortung des Closterstands, geschriben auf papir, in ain alt perment eingezogen.

Ludovici ab Avila commentariorum de bello Germanico a Carolo V. gesto libri duo, a Guilielmo Malinaeo latine redditi etc. Antwerpiae Jean Steels, 1550 in 8°, welches nachmals durch vil geleerte verteutscht, geschriben auf papir, in foliis ungepunden.

Die Beschreibung des Bauernkriegs, in weißem Pirmment.

Ein Buechlein in 4, darinn: Ain tractetlin von dreirlai zorn, aus der heiligen schrift gezogen. Theobaldi Billicani auslegung des Vaterunsers. Zway christenlicher gebet, in weiß pirmment punden und geschriben.

Johannis Calvini Interim 1549 impressum in 8°, in weiß pirmment eingepunden.

Mathiae Flacii gründliche verlegung etlicher neuer donatisher schriften des Stenckfeldts (Spottnamen, statt Schwenckfeldt).

Mathiae Flacii Illyrici antwort auf das Stenckfeldische buechiin Iudicium genannt, in 8°.

Item ain clain Gesang- oder Psalmenbuechlin, zu Neuburg getruckt.

Item ain clain schwartz gebunden Evangelibuchlin mit meins gnedigsten Herrn wappen.

Item ain clainer Catechismus in rot leder mit meins gnedigsten Herrn Wappen.

Kiliani Leib, priors zu Rebdorff, cronicken, latine geschriben, in weiß pirmment punden, in 4°.

[Luther,] Von kaufshandlung und Wucher etc. getruckt anno etc. 25, in ryemen eingezogen.

Item 32 in pretter eingebunden buchlin, so durch vilerlay gelerte, als den Luther, Melanchton, Erasmus Roterodamum, Zwinglium, Schwenckfeldt und ander mer ausgangen, der mehrer thayl teutsch in pretter und in die 4 gebunden.

Caroli Molinei oratio, teutsch, in pirmment punden. Von gwalt der Könige und Fürsten an Kirchensachen, in papir gehefft, teutsch in reimweis.

Chronographia oder Beschreibung der Jaren etc. durch Valentin Müntzer, mit rotem Leder überzogen, mit spangen beschlagen, samt der conterfet und dem wappen, in 4°.

Item ain rots clains buechlin: darinn der siebent psalm „in te Domine speravi“ versweis gemacht, latine und teutsch.

Besserung des Böhmeischen Landes und Königreichs, Hans Sachs, in 4^o.

Michaelis Toxites in obitum Jacobi Sturmii, in 8^o.

Hieronymi Wittich kurtze und gründliche widerlegung der vier schlußreden des Johann Sigmund Wernher etc.

II. Ottheinrichs Verhältnis zum Schrifttum seiner Zeit.

Wir sehen aus dem Bestande der Kammerbibliothek Ottheinrichs, daß schon das Büchersammeln des Fürsten nicht ausschließlich von der Freude am Buche¹, sondern zugleich von lebhaftester Teilnahme an dem kirchlichen Streite und von dem kirchenpolitischen Zwecke bestimmt worden ist, brauchbare Waffen für den Kampf des neuen Glaubens gegen die Altgläubigen zu gewinnen. Außer alten Missalien und Kirchen-Agenden², die zur Bekämpfung der Messe verwertet werden sollten, suchte der Fürst vor allem auch die Urschriften des evangelisch gesinnten bayerischen Geschichtschreibers Johannes Aventinus in seinen Besitz zu bringen. Die Suche nach ihnen zieht sich durch eine lange Reihe von Briefen³, und noch

¹ Zu Ottheinrichs Vorliebe für Buchmalerei und Holzschnitt ist vor allem auf den von ihm mehrmals beschäftigten Lauinger Künstler Mathes Gerung und dessen Miniaturen in der Ottheinrichsbibel, heute in Gotha, zu verweisen. Vgl. Wagner im Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 9, 1897, S. 105. Hans Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 37 u. 63. Rott in den Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 6, 1912, S. 205 ff. Grete Ring, Matthias Gerung (Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, von Ulrich Thieme und Felix Becker. 13. Bd. Leipzig 1920, S. 487 ff.). Eine zweite bedeutsame Miniaturhandschrift Ottheinrichs besitzt die Heidelberger Universitätsbibliothek, die im Auftrage des Fürsten von dem Künstler A G reich ausgeschmückte „Geomantie“ (Pal. Germ. 833). Vgl. Hans Rott, Ottheinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 64 f. Der Düsseldorfer Hofbibliothekskatalog enthält den Eintrag: „Ein Buch auf Pergament geschrieben, Heinrich Rudingers, von den Planeten, in schwarz sammt, mit guldenem Schnitt, in groß quart.“

² Im März 1548 schrieb Ottheinrich nach Augsburg an Hans Morolt, dieser möge Jakob Herbot oder Laux Rem anheben, nach Venedig um eine kroatiscbe Kirchenordnung oder ein Meßbuch zu schreiben (Hauptstaatsarchiv München: Pfalz-Neuburg 1288, 351).

³ Vgl. Hans Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 177 ff. und Otto Hartig, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger. München 1917, S. 161 f. Von Herzog Ludwig von Bayern hatte sich O. im Jahre 1539 Aventins Buch der Bayerischen Chronik leihen lassen. (Vgl. Rott S. 179 und die Beilagen unserer Untersuchung.) Am 17. Januar 1546 schrieb ihm Pfalzgraf Johann II. von

am 28. Oktober 1558 schrieb Ottheinrich an Herzog Christoph von Württemberg um die eigenhändige Niederschrift Aventins, die er gerne haben wolle, weil, wie er sich ausdrückte, die gedruckten Exemplaria, sonderlich was die Religion betreffe, etwas verfälscht sein sollen⁴. Mit dem bloßen Sammeln und Lesen begnügte sich aber der Fürst keineswegs, sondern er griff in den kirchlichen Streit mit einem Eifer ein, der nur durch den Mangel an reicheren Geldmitteln in Schranken gehalten wurde. Ottheinrich gehört zu den ersten deutschen Fürsten, die die Publizistik, das streitende Tagesschrifttum, bewußt und öffentlich in den Dienst ihrer kirchenpolitischen Ziele gestellt haben. Wenn einmal sein Briefwechsel mit den ihm befreundeten evangelischen Geistlichen veröffentlicht ist⁵, dürfte diese kirchliche Betätigung noch schärfer zu erkennen sein, aber auch die folgende Betrachtung wird sie schon hinlänglich beleuchten können⁶.

Nachdem Ottheinrich am 22. Juni 1542 durch ein Ausschreiben die evangelische Lehre in seinem Fürstentum eingeführt hatte, ging er unverzüglich an die Befestigung der neuen kirchlichen Gestaltung. Schon im nächsten Jahre erschien die „Kirchenordnung, wie es mit der christlichen Lehre, heiligen Sakramenten und allerlei andern Ceremonien in Ottheinrichs, Pfalzgrafen bei Rhein, Fürstentum gehalten wird“⁷. In der Einführungsverordnung wird an des Fürsten frühere Hoffnung erinnert, es möchte die neu aufgedeckte göttliche Wahrheit durch ein General- oder Nationalkonzilium oder andere christliche Wege einhellig bekannt und bestätigt werden, wie denn Kaiserliche Majestät darin nichts unversucht gelassen habe. Weil aber diese Versuche von Papst und Kardinälen hintertrieben worden

Simmern-Sponheim, er habe vor anderen Geschäften nicht Zeit gehabt, die ihm geliehene Bayerische Chronica abschreiben zu lassen, und bat um Geduld; er habe, was deutsch sei, einem „Kanzlei-Verwandten“ zum Abschreiben übertragen, das Lateinische sei ihm bereits von Lux Schellenberger in Augsburg mitgeteilt worden. (Kreisarchiv Neuburg a. D., Grasegger-Sammlung A 15 108.)

⁴ Vgl. Viktor Ernst, Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg. 4. Bd. Stuttgart 1907, S. 563 f.

⁵ Ein wertvoller Band Briefe von und an Paul Fagius, Theobald Billicanus, Martin Butzer, Kaspar Hedio, Johann Brentz, Martin Frecht befindet sich im Münchner Hauptstaatsarchiv (Pfalz-Neuburg 1288).

⁶ Eine neue Auflage der „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche“ wird den Pfalzgrafen nicht mehr übergehen dürfen.

⁷ Über die drei Ausgaben Ottheinrichs aus den Jahren 1543, 1554 und 1556, deren erste von der Brandenburgischen Kirchenordnung beeinflusst worden ist, um in der zweiten und dritten Fassung der württembergischen zu weichen, vgl. Aemilius Ludwig Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des sechzehnten Jahrhunderts. 2. Bd. Weimar 1846, S. 26 ff. 146 f. 177 f.

seien und nicht allein den Bischöfen, sondern auch den Königen und Fürsten von Amts wegen gebühre, falsche Lehre und falschen Gottesdienst abzuschaffen und die rechte Lehre und den rechten Gottesdienst einzurichten, so habe er mit Hilfe und Rat gottesfürchtiger und schriftkundiger Männer eine Kirchenverordnung verfassen lassen⁸, worin alle falschen Lehren und Mißbräuche, so die Gewissen beschwerten, abgeschafft, die rechte reine Lehr samt einem gottseligen Brauch der heiligen Sakramente gefaßt und geordnet und andere Ceremonien dermaßen gemildert und gereinigt seien, daß die Verständigen keine Beschwerden und die Schwachen keine billige Klag darüber führen oder haben möchten.

Und schon ward Ottheinrich mitten in die neugläubige Strömung Süddeutschlands hineingerissen. Da widmete ihm der Neuburger Prediger Andreas Osiander die Grabpredigt auf des Fürsten Gemahlin Susanna⁹, ebenso eine weitere Schrift mit seiner in Neuburg gehaltenen Predigt über die Worte des Herrn: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzt, werden ausgerेतet werden“¹⁰. Da sandte ihm der Züricher Prediger Heinrich Bullinger im November 1544 eine Streitschrift gegen Johannes Cochlaeus zu¹¹, darin die Fürsorge des Fürsten preisend, daß die Geistlichen Neuburgs das lautere Wort Gottes und nicht Menschensatzungen verkündeten. Da übersetzte im gleichen Jahre der Prediger von Mödingen Lorenz Agricola die papstfeindliche Auslegung Sebastian Maiers über die Offenbarung des Apostels Johannes ins Deutsche, während der Lauinger Künstler Matthes Gerung 55 Holzschnitte dazu zeichnete¹². Da erweiterte der Straßburger Prediger Kaspar Hedio, der nach einem Zusammentreffen mit dem Pfalzgrafen zu Heidelberg im Jahre 1545 den Wunsch des Fürsten nach

⁸ Als Hauptverfasser hat Andreas Osiander in Nürnberg zu gelten.

⁹ Eine Predigt über der Leich der Fürstin Susanna, Pfalzgräfin bei Rhein, von den Worten des hl. Paulus, Thess. am vierten. [Nürnberg, Joh. Petreius.] 1543.

¹⁰ Eine Predigt von den Worten des Herrn: Alle Pflanzen, die mein Himmlischer Vater nicht pflanzt, werden ausgerेतet werden. Matth. 15. Gepredigt zu Neuburg a. D. den 25. Aprilis. Eine andre Predigt von denselben übrigen Worten, geschrieben. Nürnberg, Joh. Petreius, 1543.

¹¹ Brevis ἀντιβολή sive responsio secunda ad maledicam Johannis Cochlei de scripturae et ecclesiae autoritate replicam una cum expositione de sancta Christi catholica ecclesia ad Ottonem Heinricum. Zürich, Froschauer, November 1544. Der im Schluß der Widmung genannte Neuburger Prediger „Adam Barptol“ ist Adam Bartlme (Bartholomä), der Bullingers Widmungsvorrede veranlaßt hat. Vgl. Tr. Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1518, 2. Bd. Freiburg i. Br. 1910, S. 204.

¹² Vgl. die Beilagen.

einer Übersetzung von Platinas „Historia von der Päpste und Kaiser Leben“ sogleich erfüllt hatte, seine Widmungsvorrede zu einem ausführlichen Lobe auf den Eifer des Fürsten für die evangelische Lehre und für die Wissenschaften¹³. Der enge Zusammenhang der Ausgabe mit dem Pfalzgrafen drückte sich schon in dem Wappen und Wahlspruch des Fürsten auf dem Titelblatt aus¹⁴. Ottheinrich und Hedio blieben sich auch in den nächsten Jahren enge verbunden, eifrig miteinander beratend, welche Werke etwa zur Stärkung der evangelischen Lehre verdeutscht werden könnten, wobei Ottheinrich vor allem den Lactantius empfahl und Hedio den Straßburger Prediger Johann Lenglin beauftragte, Petrus de Vinea für den Fürsten ins Deutsche zu übertragen, während er von Johann von Salisbury abriet, weil schon bei Platina alles enthalten sei, was jener gegen das Papsttum und die Geistlichen sage. Diese Pläne sind nur zum Teil zur Vollendung gediehen¹⁵. Ungedruckt ist auch die dem Fürsten gewidmete Reimdichtung des Predigers Zacharias Troglarctus „Confession oder Bekenntnis des rechten und wahren christlichen Glaubens“ geblieben, die Jodocus Kintisius ins Deutsche übersetzt hat¹⁶.

Es ist kein Zufall, daß die Stadt Neuburg kurz nach dem Übertritte Ottheinrichs zur evangelischen Lehre eine Druckerwerkstätte erhielt. Schon daß ihr Leiter Hans Kilian ein pfalzgräflicher Beamter war, deutet auf einen Zusammenhang mit dem Hofe hin, und was aus der Druckerei hervorging, ist zum größten Teil von dem Pfalzgrafen veranlaßt oder ihm gewidmet. Die Absicht all dieser Veröffentlichungen war die Ausbreitung der evangelischen Lehre und der Kampf gegen Rom. Die Verfasser und Herausgeber Adam Bartlme, Martin Butzer, Kaspar Huberinus, Joseph Höchsteter, Marx Müller von Westendorf, Theobald Billican, Martin Menradus, Kaspar Hedio, Johannes Diaz, Johann Lenglin, Christoph Mandel bildeten eine förmliche evangelische Hilfstruppe um den Leiter der Druckerei, der gelegentlich selbst zur Feder griff und Vorreden und Widmungen schrieb. Diesem bedeutsamen Neuburger Vorgange wird in einem eigenen Abschnitte nachzugehen sein. Nur soviel ist schon

¹³ Platina, Historia von der Päpste und Kaiser Leben. Mit einer nützlichen Vorrede an Ottheinrich, Pfalzgraf bei Rhein. Straßburg, Wendel Rihel, 1546.

¹⁴ Die ganze Titel-Umrahmung hat der Straßburger Drucker zweifellos von Neuburg erhalten, wo sich ihrer auch Ottheinrichs Drucker Hans Kilian bediente.

¹⁵ Über Johann Lenglins Calvin-Übersetzung vgl. den Abschnitt über Hans Kilians Druckwerke.

¹⁶ Vgl. die Beilagen.

hier zu sagen, daß die Fürsorge Ottheinrichs für den Buchdruck, die sich auch in der Berufung Hans Kohls nach Heidelberg betätigt hat, sicher nicht ohne Einfluß auf die Gründung von Druckerwerkstätten in den pfalzgräflichen Orten Lauingen¹⁷ und Amberg gewesen ist.

Das Jahr 1546 bildete den Höhepunkt der Glaubenserregung in den Neuburgischen Landen. Am 27. März wurde der evangelische Spanier Johann Diaz, der sich in Neuburg an der Donau aufhielt, um den Druck einer Schrift Martin Butzers in der Werkstätte Hans Kilians zu überwachen, auf Anstiften seines glaubensverwirrten Bruders ermordet. Ein Freund des Unglücklichen, Claudius Senarcläus, der während dieser Zeit in Neuburg weilte, veröffentlichte eine ausführliche Geschichte des unseligen Vorgangs¹⁸. Martin Butzer schrieb eine Vorrede dazu und widmete sie dem Pfalzgrafen, dem Diaz kurz vorher seine in Neuburg gedruckte „Summe der christlichen Religion“ zugeeignet hatte. Das Widmungsexemplar des Ermordungsberichtes ist noch erhalten¹⁹, es ist auf Pergament hergestellt und enthält noch eine zweite Widmung, dieses Mal handschriftlich eingefügt und von dem Spanier Franz von Enzinas, genannt Dryander, verfaßt, der die Herausgabe bei Johannes Oporinus in Basel besorgt hat. Dryander bat darin den Fürsten um Übersendung von etwa hinterlassenen Schriften des ermordeten Landsmannes und Glaubensgenossen²⁰; er ist auch der eigentliche Verfasser des Werkchens gewesen.

¹⁷ Über Lauingen soll an anderer Stelle berichtet werden. Vgl. auch K. Schottenloher, Pfälzer Druckschriften in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom (25 Jahre Pfälzische Rundschau 1924).

¹⁸ *Historia vera de morte sancti viri Joannis Diazii Hispani, quem eius frater germanus Alphonsus Diazius, exemplum sequutus primi parricidae Cain, velut alterum Abelem nefarie interfecit, per Claudium Senarclaeum. 1546.* Zu dem Vorgang vgl. Friedr. Roth, Zur Verhaftung und zu dem Prozeß des Dr. Rotae Alfonso Diaz (Archiv für Reformationsgeschichte 7, 1910, S. 413 ff.). Eine spanische Übersetzung der Schrift von Senarclaeus in: *Reformistas antiguos Españoles*. T. 20. Madrid 1865.

¹⁹ L. impr. m. 9 der Staatsbibliothek in München, mit dem Wappen Ottheinrichs und dem Druckersymbol Hans Kilians auf dem Einband samt Unterschrift. Vgl. den Abschnitt über Kilian. Ein zweiter Pergamentabzug befindet sich in der Bibliothek Ste. Geneviève in Paris.

²⁰ Der Wortlaut der Vorrede folgt in den Beilagen. Die Stelle „*Ut autem utriusque rei extaret aliqua memoria, visum est veram rei gestae historiam in lucem edere eamque tuo nomine evulgatam ad te mittere*“ ist auf die Mitwirkung Dryanders bei der in Basel erfolgten Drucklegung zu beziehen. Über Dryander vgl. Francisci Dryandri, Hispani, *epistolae quinquaginta* (Zeitschrift für die histor. Theologie 40, 1870, S. 387 ff.). Am 6. Oktober 1546 schrieb Dryander an Joachim Vadian: *Oporinus noster hactenus aegrotavit, ac proinde non vacavit imprimere historiam Diazii. Jam vero liberatus a febris, paulatim convalescit, et imprimetur brevi; eam ad te mittam,*

Die der Einnahme Neuburgs folgende Zeit der Acht und Verbannung bedeutete für Ottheinrich eine bittere Geduldsprobe erzwungener Zurückhaltung, die der Wunsch ihm auferlegte, die verlorene Gnade des Kaisers wiederzuerlangen²¹. Als ihn aber der Passauer Vertrag des Jahres 1552 von dieser Fessel befreit hatte, setzte sofort wieder die eifrigste Förderung der kirchlichen Streitschriften ein. Der Schwandorfer Prediger Veit Nuber schickte am 26. Oktober 1553 seine „Prophezien und Weissagungen aus dem Alten Testament“ in mehreren Abzügen zur Verteilung und verhiess dabei, ein neues Werk „Loci communes aus der Bibel“ drucken zu lassen²². Vor allem trat jetzt Matthias Flacius Illyricus²³ und sein großes kirchengeschichtliches Unternehmen in den Gesichtskreis des Pfalzgrafen. Daß dieser den rührigen Leiter der Magdeburger Zenturien wirksam unterstützt hat, bezeugt schon das zweite Buch der ersten Zenturie, das beiden Kurfürsten Ottheinrich von der Pfalz und August von Sachsen gewidmet ist²⁴, läßt sich aber auch aus Briefen und

ubi fuerit parata. Von der Drucklegung der Schrift ist in den Briefen Dryanders noch öfters die Rede. Vgl. *Reformistas antiguos Españoles*. T. 20. Madrid 1865, S. 111 ff. und Edward Boehmer, *Bibliotheca Wiffeniana. Spanish Reformers of two Centuries from 1520*. 1. Vol. Straßburg 1874. S. 131 ff. 147. 169 ff. 185 ff. 207. Vgl. Adolf Hasenclever, *Die kurpfälzische Politik in den Zeiten des schmalkaldischen Krieges*. Heidelberg 1905, S. 107.

²¹ Gelegentlich suchte Ottheinrich auf den befreundeten Herzog Christoph von Württemberg zur Bekämpfung katholischer Schriften, so eines Tractätleins vom künftigen Concilio, einzuwirken. Vgl. V. Ernst, Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtemberg. 1. Bd. Stuttgart 1899, S. 232 und Th. Pressel, *Anecdota Brentiana*. Tübingen 1868, S. 313.

²² Hauptstaatsarchiv München (Pfalz-Neuburg 163).

²³ Über Flacius vgl. A. Twisten, Matthias Flacius Illyricus, eine Vorlesung. Berlin 1844. Wilh. Preger, Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit. 1. u. 2. Hälfte. Erlangen 1859/61. Joh. Haußleiter, Matthias Flacius der Herausgeber von Luthers Koburger Briefen und Trostsprüchen 1530 (*Neue kirchliche Zeitschrift* 28, 1917, S. 149 ff.). P. Kawerau, Matthias Flacius (*Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*. 3. Aufl., Bd. 6, 1899, S. 82 ff. und 23, 1913, S. 448). Viktor Bibl, Der Briefwechsel zwischen Flacius und Nidbruck (*Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 17, 1896, S. 1 ff.; 18, 1897, S. 201 ff.; 19, 1898, S. 96 ff.; 20, 1899, S. 83 ff.). Schaumkell, Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien. Ludwigslust 1898. J. W. Schulte, Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien (19. Bericht der Philomathie in Neisse 1874/77). Neisse 1877.

²⁴ *Ecclesiastica historia integram ecclesiae Christi ideam secundum singulas centurias complectens, congesta per aliquot studiosos et pios viros in urbe Magdeburgica*. Basel, Joh. Oporinus, 1559. Die Vaticana in Rom besitzt die deutsche Übersetzung „Kirchenhistoria durch etliche gottsfürchtige Männer zu Magdeburg“ (Jena, ohne Jahr) mit der handschriftlichen Widmung des Flacius an Kurfürst Friedrich von der Pfalz. Vgl. E. Stevenson, *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani*. Vol. II. P. II., Roma 1891, S. 152 f.

anderen Zeugnissen nachweisen. Ungefähr im Jahre 1552 hat Flacius einen Plan zu seiner Kirchengeschichte entworfen und verbreitet, wie wir aus Briefen an Kaspar von Nidbruck vom 10. November 1552 und an Hartmann Beyer vom 7. März 1553 wissen. Diesen Entwurf arbeitete dann Flacius noch eingehender aus, um damit Freunde und Gönner zu werben²⁵. Auf Ottheinrich glaubte er die allergrößten Hoffnungen setzen zu dürfen. Schon am 28. November 1553 schrieb er an Nidbruck, nur dieser und der Pfalzgraf hätten bisher nennenswerte Hilfe geleistet; es sei zu hoffen, daß der Fürst, der das Unternehmen lebhaft begrüße, einen Teil der erforderlichen Schreiberkosten übernehmen werde. Hubert Languet berichtete am 1. Dezember 1553 in demselben Sinne, daß Flacius sich viel von Ottheinrich verspreche²⁶. So liegt die Vermutung nahe, daß der Pfalzgraf auch jenen für die Gönner bestimmten Entwurf zu den Magdeburger Zenturien erhalten hat. In der Tat bewahrt die Vatikanische Bibliothek in Rom unter ihren aus Heidelberg stammenden Bücherschätzen den handschriftlichen Ratschlag für die Abfassung der Kirchengeschichte²⁷. Nun findet sich das Schriftstück allerdings mit Teilen vereinigt, die aus Mainz stammen. Aber diese Stücke sind sicherlich erst später zusammengefügt worden, und der kirchengeschichtliche Entwurf kann mit gutem Rechte als einstige Gabe des Zenturienleiters für Ottheinrich betrachtet werden. Da der Text in dieser Fassung noch unbekannt²⁸ ist, dürfte seine Bekanntgabe gerechtfertigt sein²⁹. Aus dem gleichen Zenturiatorenkreis verwahrt die Vaticana ferner ein alphabetisches Schriftenverzeichnis³⁰, das sicher dasselbe ist, das Flacius unter seinen Mitarbeitern zur Aufsuchung kirchengeschichtlicher Quellen verbreitet hat. Auch diese Liste, die

²⁵ Kurz vor dem 13. März 1554 schrieb Flacius an Nidbruck: „Scripsi quidem aliquanto prolixius novam consultationem de scriptione istius historiae atque fructibus inde ad ecclesiam Dei et pios proventuris. Quam eo confeci, ut iis dominis, quorum opem ad hanc rem implorare in animo habeo, aliquanto plenius et clarius totum institutum ac consilium meum proponere possim eosque tanto facilius ad talem benignitatem seu liberalitatem pelli-
ciam.“ (Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 17, 1896, S. 22).

²⁶ Vgl. J. W. Schulte im 19. Bericht der Philomathie in Neiße 1874/77. Neiße 1877, S. 50 ff.

²⁷ Consultatio de conscribenda accurate et erudite Historia Ecclesiae. Rom, Vaticana: Cod. Pal. lat. 1567.

²⁸ Einen kurzen Hinweis finde ich nur bei Franz Falk, Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz. Leipzig 1897, S. 135.

²⁹ Der Wortlaut folgt in den Beilagen.

³⁰ Catalogus librorum ad scriptionem historiae necessariorum, qui a doctis viris ubique conquirendi essent. Rom, Vaticana: Cod. Pal. lat. 1879 a, III, Bl. 163 ff. Vgl. den Wortlaut in den Beilagen.

ohne Zweifel wiederum für Ottheinrich bestimmt gewesen ist, verdient aus der Vergessenheit hervorgeholt zu werden. Kaspar von Nidbruck nahm in seinem Briefe vom 1. November 1554 ausführlich Bezug auf das Verzeichnis³¹ und wies dem Verfasser eine Reihe von Fundstellen nach, darunter eine griechische Gregorius Nazianzenus-Handschrift und einen Apokalypse-Kommentar, die beide der Baseler Buchdrucker Johannes Oporinus dem Pfalzgrafen Ottheinrich geschickt habe. Am Palmsonntag 1555 schrieb der Regensburger Superintendent Nikolaus Gallus, ein eifriger Vermittler zwischen Flacius und seinen Mithelfern, an Ottheinrich, Flacius habe alte Handschriften für seine Kirchengeschichte erbeten, unter anderem möchte ihm der Fürst den Apokalypse-Kommentar nach Leipzig schicken. Er (Gallus) lasse ihn auch wissen, daß er an einem Orte eine Chronik von Bayern und dessen Fürsten gefunden habe, worin die Genealogien fleißig erzählt seien, von einem Mönche Andrea im Jahre 1425 geschrieben; er wolle sie ihm abschreiben und zukommen lassen. Der Pfalzgraf erwiderte am 11. April 1555, den Kommentar „Hippolyts“ zur Apokalypse werde er in Heidelberg suchen lassen, die bayerische Chronik und alles dergleichen möchten auf seine Kosten abgeschrieben werden³².

Nicht immer erfüllte Ottheinrich die Wünsche seines Schützlings Flacius, wie dieser es wollte. Am 15. Dezember 1554 klagte Flacius seinem Freunde Nidbruck, daß der Fürst sehr zurückhaltend sei und einer bestimmten Antwort ausweichen zu wollen scheine. Nidbruck riet ihm am 20. März 1555, sich an den Hofprediger Michael Diller³³ zu wenden, wenn er zu den zwei verlangten Handschriften kommen wolle. Nicht zwei Handschriften, antwortete Flacius am 4. April, wünsche er, sondern ungefähr dreißig. Er sei auf dem Wege zum Pfalzgrafen. Nidbruck möge ihm Empfehlungsschreiben verschaffen, damit der Fürst zugänglicher werde und sein Versprechen der Hand-

³¹ Vgl. Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 18, 1897, S. 253: „Venio nunc ad catalogum tuum et breviter indicabo, quae nunc in buccam venient . . .“

³² Vgl. C. A. Böhm im Neuburger Collectaneen-Blatt 20, 1854, S. 70. Ottheinrich besaß später von des Chronisten Andreas von Regensburg „Chronica de principibus terrae Bavarorum“ eine ältere deutsche Übersetzung, heute in der Heidelberger Universitätsbibliothek (Cod. Pal. germ. 96), ließ sich aber die Chronik von seinem Räte Georg Frölich nochmals verdeutschen (Pommersfelden und Münchner Staatsbibliothek; Cod. germ. 5468). Vgl. Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke. Herausgegeben von Georg Leidinger. München 1903, S. LXXXXV und LXXXXIX ff.

³³ Vgl. über ihn Ney, Michael Diller (Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., Bd. 4, Leipzig 1898, S. 658 ff.).

schriftenüberlassung auch halte³⁴. Wenn sich der Pfalzgraf hier kühler zeigte, als es Flacius wünschte, so wird dies darin seinen Grund gehabt haben, daß der anspruchsvolle Gelehrte die Handschriften stets nach Leipzig oder Magdeburg geschickt haben wollte und sich, wie wir aus Klagen Nidbrucks wissen, manchmal sehr oft mahnen ließ, bis er die Leihgaben zurückstellte³⁵. Wie Nikolaus Gallus von Regensburg aus am 8. Mai 1555 an Nidbruck berichtet, war Flacius am 28. April zum Pfalzgrafen gereist³⁶, um dessen Bücherschätze kennenzulernen und zu benutzen. Wir erfahren leider nichts von den Erfolgen dieses Besuches. Nur soviel wissen wir, daß Flacius eine ganze Reihe von Heidelberger Handschriften eingesehen hat. Er pflegte in seiner selbstherrlichen Unbekümmertheit kurze Inhaltsangaben in die von ihm durchgesehenen Handschriften zu schreiben, wohl um sie bei Bestellungen näher bezeichnen zu können³⁷. Da sich nun solche Titeleintragungen von seiner Hand in mehreren Handschriften Ottheinrichs finden³⁸, darf angenommen werden, daß ihm der Fürst seine gesamten Bücherschätze zur Verfügung gestellt hat. Der Entleihung scheint er freilich stets Schranken gesetzt zu haben; noch am 18. Februar 1557 hatte Flacius seinem Freunde Nidbruck zu klagen, daß er den Apokalypse-Kommentar

³⁴ De Palatino coram; nam istinc porro ad eum. Tu interea cogita de litteris Wirtenbergensis vel aliorum, quibus permolliri possit; nam ego non duos, verum circiter 30 [codices] cupio accipere; affert alioqui Mechelburgensis commendationem. Turpe est eum iam adeo frigere vel etiam alieniorem esse, cum aliquot suis litteris me ultro hortatus sit et libros etiam promptissime pollicitus; urgebo coram deo volente eius promissa. (Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 19, 1898, S. 93.)

³⁵ Vgl. meinen Aufsatz „Handschriftenschätze zu Regensburg im Dienste der Zenturiatoren 1554–1562“ (Zentralblatt für Bibliothekswesen 34, 1917, S. 65 ff.).

³⁶ „Venit ad nos *ὁ φίλος* (= Flacius) 27. Aprilis tuaque perlustravit facto etiam quorundam delectu, quae seposuit, ac sequenti post die circa vesperam iter statim ingressus est ad Othonem Henricum curantem iam valetudinem in thermis Badensibus.“ Cod. lat. 9737ⁱ der Nationalbibliothek in Wien, Bl. 240 und Bl. 87, wo es in einem undatierten Briefe des Regensburger Superintendenten an Nidbruck heißt: „Credo *φίλον* iam esse in itinere ad Electorem, qui ex hac regione recesset Heidelbergam versus.“

³⁷ Vgl. meinen Bericht „Reichenbacher Handschriften in der Flaciusbibliothek“. (Zentralblatt für Bibliothekswesen 34, 1917, S. 71 ff.).

³⁸ So in den Münchner Handschriften Cod. lat. 28 214 (Nicolaus de Lyra) und 28 229 (Tabulae astronomicae); Handschriften der Vaticana aus Heidelberg mit Flacius-Spuren: Pal. lat. 772 (Lex Langobardorum), Pal. lat. 825 (Sulpicius Severus). Die Inhaltsangaben in Cod. Pal. lat. 482, 485, 494, 496, 1024 dürften ebenfalls alle von Flacius stammen. Über den Umgang des Flacius mit alten Handschriften vgl. auch Alf. Müller, Zur Überlieferung der Apologie des Firmicus Maternus. Diss., Tübingen 1908, S. 48.

trotz eines eigenen Boten nicht habe erhalten können. Am 1. Mai widmete er dem Fürsten von Jena aus seine Ausgabe eines alten Messe-Textes, den er in einer Handschrift gefunden hatte³⁹. Da der Kurfürst, schreibt Flacius in der Widmungsvorrede, nicht bloß die Religion, sondern auch die Bücher, vor allem die alten, eifrig begehre und seine unter größten Kosten errichtete überaus reiche Bibliothek sowohl ihm als auch anderen⁴⁰, die sie zum allgemeinen Nutzen gebrauchten, zur Verfügung stelle, so habe er es für richtig gehalten, ihm diese alte Messe zugleich mit ähnlichen alten Quellen zu übersenden, um die Kenntnisse des Fürsten zu erweitern und zugleich seine Dankbarkeit zu bekunden. Der Kurfürst möge weiter die Bücher vor dem Untergange bewahren und den sie richtig benutzenden Gelehrten mitteilen, er möge die Religion und ihre Diener freigebig fördern, vor allem aber dafür sorgen, daß der wahre und unverfälschte christliche Glaube in seinen Landen, Kirchen und Schulen durchgeführt werde; er habe zusammen mit Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken viele Beispiele hervorragender Beharrlichkeit und Frömmigkeit gegeben; er möge darin nur fortfahren, um sich dadurch ewigen Lohn zu verdienen.

Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Flacius von Ottheinrich ganz nach Heidelberg berufen worden. Am 19. September 1556 schrieb ihm der Kurfürst, daß er zur Erneuerung der Hochschule und der Kirche des Kurfürstentums gelehrte und fromme Männer brauche; Flacius möge sich nach Heidelberg begeben, um dieses christliche Werk fördern zu helfen. Aber Gallus, der Vermittler der Briefe, schrieb am 26. Oktober an den Kurfürsten, daß Flacius in Sachsen festgehalten werde, zudem auch nicht mit allen Punkten der pfälzischen Kirchenordnung einverstanden sei; der Fürst möge auf Wege denken, den Mann trotzdem zu gewinnen, und sich dabei durch keine Verleumdungen abschrecken lassen. Noch im Dezember gingen die Verhandlungen hin und her, bis Flacius endgültig sein neues Amt in Jena übernahm⁴¹.

³⁹ *Missa latina, quae olim ante Romanam circa 700. domini annum in usu fuit, bona fide ex vetusto authenticoque Codice descripta. Item quaedam de vetustatibus Missae scitu valde digna.* Straßburg, Christian Mylius 1557. Vgl. dazu W. Preger, Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit, 2. Hälfte. Erlangen 1861, S. 476.

⁴⁰ Auch Marcus Wagner, der bücherkundige Mithelfer an den Zenturien, wurde von Ottheinrich bei der Suche nach alten Schriftdenkmälern eifrig gefördert. Wagner berichtet selbst, daß er die Mainzer Bibliotheken im Auftrage des Fürsten habe durchforschen können. Vgl. J. W. Schulte, Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien (19. Bericht der Philomathie in Neiße 1874/77. Neiße 1877, S. 105).

⁴¹ Vgl. dazu die Beilagen und W. Preger, Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit. 2. Hälfte. Erlangen 1861, S. 105 ff.

Durch Vermittlung Kaspar von Nidbrucks ist Ottheinrich auch mit Georg Cassander und Cornelius Wouters (Gualterus), zwei eng verbundenen Freunden aus Flandern, in Verbindung getreten⁴². Nidbruck hatte sie als kenntnisreiche Gelehrte schätzen gelernt, die vor allem in der Kirchengeschichte bewandert waren, fast alle Bibliotheken Westdeutschlands und des Rheins aus eigener Anschauung kannten, auch selbst alte Handschriften besaßen. So mußten sich die beiden Freunde, die wie Orestes und Pylades in Köln zusammenlebten, für die Mitarbeit an dem geplanten Magdeburger Zenturienwerke vorzüglich eignen und Nidbruck empfahl sie seinem Freunde Flacius wiederholt mit warmen Worten⁴³. Er habe sie, schrieb er, auch dem Pfalzgrafen ans Herz gelegt, der ihnen ein Jahrgeld geben wolle⁴⁴. Mehrmals gingen Handschriften Nidbrucks nach Köln zur Bearbeitung ab. Was beide Freunde hinwiederum an Nidbruck oder Ottheinrich sandten, sollte auch Flacius mitgeteilt erhalten. Die Verbindung mit dem Pfalzgrafen scheint im Sommer 1555 eingesetzt zu haben. Am 10. Juni dieses Jahres schrieb Nidbruck an die beiden Gelehrten, wie sie sich dem Fürsten gegenüber zu verhalten hätten; auch der Hofprediger Diller, der ihre Angelegenheit eifrig gefördert habe, dürfe auf ihren Dank rechnen⁴⁵. Am 22. Januar 1556 berichteten die beiden Freunde eingehend an Nidbruck über ihre Sammel- und Schreibtätigkeit für den Pfalzgrafen. Sie hätten, führten sie aus, das von dem Fürsten überwiesene Honorar von 60 Goldgulden erhalten,

⁴² Vgl. Schaumkell, Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien. Ludwigslust 1898, S. 28 ff. Über den Ireniker Cassander vgl. außerdem Ennen in der Allgemeinen Deutschen Biographie 4, 1876, S. 59 ff. und C. Weizsäcker in der Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., 3, 1897, S. 742.

⁴³ Vgl. die Briefe vom 23. August 1554, 1. Nov. 1554, 18. Dez. 1556, 18. Febr. 1557, 16. März 1557 im Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich, Bd. 17, 1896, S. 215 ff.; Bd. 18 S. 230; Bd. 20 S. 109, 113, 116.

⁴⁴ Ottheinrich stand in regem Briefwechsel mit Nidbruck. Einmal bat er diesen um Vermittlung in einem Streite zweier Adelliger. (Eigenhändiges Schreiben im Cod. lat. 9737 k der Wiener Nationalbibliothek, Bl. 281.) Am 3. Juli 1555 schrieb er an Nidbruck, weil er mit schwerem Leib beladen sei und gar schlechte Kurzweil habe, wolle er zur Ergötzung der Zeit eine kleine Musik anrichten, wozu er zwei Singknaben brauche; Nidbruck möge ihm bei des Königs Kapellmeister dazu verhelfen (Cod. lat. 9737 i, Bl. 306). Am 18. April 1556 empfahl Nidbruck seinem Freunde Melanchthon einen syrischen Priester, der nach Italien gehen, zuvor aber einige syrische Fragmente an Ottheinrich verkaufen wolle. Melanchthon möge ihn dabei unterstützen (Cod. lat. 9737 k, Bl. 50).

⁴⁵ Cod. lat. 9737 i, Bl. 161 f.

wüßten aber nicht, wohin sie die Antwort zu richten hätten, da in Heidelberg die Pest herrschen soll. Es möge deshalb Nidbruck ihren Brief weiterbefördern. Sie wunderten sich, daß die Abschriften für den Pfalzgrafen nicht gedruckt werden dürften. Verborgene Schätze könnten keinen Nutzen stiften. Sie überschickten ein Schriftenverzeichnis und bäten um Angabe, was der Pfalzgraf abgeschrieben haben wolle ⁴⁶. In ihrem ausführlichen Briefe an Ottheinrich dankten sie für die empfangene Vergütung und ermunterten den Fürsten zu weiterer Förderung der Wissenschaften. Kurze Zeit darauf, am 1. März 1556, widmete Cassander dem königlichen Rate zum Danke für empfangene Förderung seine Ausgabe von kirchlichen Hymnen, deren ausführliche Zueignungsvorrede wertvolle Ausführungen über den Kirchengesang enthält ⁴⁷. Worin die Abschriften der beiden Freunde bestanden haben, erfahren wir leider nicht; doch ist zu vermuten, daß sie für die Kirchengeschichte der Magdeburger bestimmt gewesen sind. Wir hören eben nur bruchstückweise von der Tätigkeit der beiden für den Fürsten. Am 20. Dezember 1556 dankte Ottheinrich in einem Briefe an Nidbruck für ein nicht weiter bezeichnetes Buch, das diesem von den beiden Gelehrten Cornelius und Cassander zugestellt worden sei; Nidbruck möge sich bemühen, auch den Dionysius Areopagita griechisch zu erhalten und ihm zukommen zu lassen ⁴⁸. Damit brechen die Nachrichten über die Beziehungen Kölns mit Ottheinrich ab.

Gleich der evangelischen Kirchengeschichtschreibung hatte sich auch die politische Historiographie der Protestanten der eifrigsten Unterstützung des Pfalzgrafen zu erfreuen. Kein Geringerer als Johannes Sleidanus, der beauftragte Geschichtsschreiber des Schmalkaldischen Bundes ⁴⁹, fand in ihm einen freigebigen Gönner. Wir sind über das gegenseitige Verhältnis leider recht wenig unterrichtet. Nur Hans Kilian, der pfalzgräfliche Buchdrucker und Rentschreiber, meldet am 27. November 1550 im Auftrage des Pfalzgrafen an Sleidan, dieser möge sich der getroffenen Verabredungen erinnern und

⁴⁶ Cod. lat. 9737 k der Wiener Nationalbibliothek, Bl. 15 b. Vgl. dazu den Brief Wouters vom 18. März 1566 (Cod. lat. 9737 k, Bl. 40 und unsere Beilagen.

⁴⁷ *Hymni ecclesiastici praesertim, qui Ambrosiani dicuntur, multis in locis recogniti et multorum hymnorum accessione locupletati. Cum scholiis Georgii Cassandri. Coloniae 1556.*

⁴⁸ Cod. lat. 9737 i der Wiener Nationalbibliothek.

⁴⁹ Vgl. über ihn Herm. Baumgarten, *Über Sleidans Leben und Briefwechsel*. Straßburg 1878, Adolf Hasenclever, *Sleidan-Studien*. Bonn 1905 und G. Kawerau, *Johann Sleidanus* (Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., 18, 1906, S. 443 ff. und 24, 1913, S. 521).

alles, was noch dazu gehöre, zuwege bringen⁵⁰. Aus Briefen Kaspar von Nidbrucks vom 1. September und 3. Oktober 1556 erfahren wir, daß sich der einflußreiche Freund bei dem Herzog von Württemberg und dem Kurfürsten von der Pfalz vergeblich für Sleidan verwandt hat⁵¹. Aus späteren Briefen Ottheinrichs endlich an Johann Sturm wissen wir, daß Sleidan zuletzt vom Hofe Ottheinrichs das immerhin stattliche Jahrgeld von 150 Goldgulden bezogen hat⁵². Als dann der viel bekämpfte Geschichtschreiber am 31. Oktober 1556 aus dem Leben schied, sollte der Straßburger Rektor Johann Sturm⁵³ das hinterlassene Erbe übernehmen. Im Februar 1557 unterhandelte Dr. Ulrich Geiger⁵⁴ im Auftrage des Kurfürsten mit dem gelehrten Schulmann, ob er gewillt sei, das Werk seines verstorbenen Landsmanns fortzusetzen und die Geschichte der Gegenwart zu schreiben. Obwohl Sturm das Bedenken hatte: „Wahrlich eine Historiam zu beschreiben, ist nit allein schwerlich, sondern sehr hässig und gefährlich“, so sagte er doch unter der Bedingung zu, daß er aus der kurfürstlichen und aus fremden Kanzleien Schriften und Berichte erhielte und nicht eher gezwungen werde, die bearbeiteten Jahrbücher zu veröffentlichen, als bis ihm volle Sicherheit gewährleistet werden könne. Zugleich setzte der gewissenhafte Gelehrte dem Fürsten die Pflichten auseinander, die eine Geschichtschreibung befolgen müsse, deren Ende und Zweck die Wahrheit sein solle. Der Kurfürst war mit den aufgestellten Grundsätzen einverstanden, versprach die gleiche Bestallung, die Sleidanus innegehabt hatte, und beauftragte Dr. Geiger, vorläufig die Akten des letzten Augsburger Reichstags nach Straßburg zu senden, auf daß bei der Ausarbeitung des Geschichtswerkes mit der Zeit des Übergangs der Kurwürde an Ottheinrich begonnen

⁵⁰ Vgl. darüber Herm. Baumgarten, Sleidans Briefwechsel. Straßburg 1881, S. 149 und Hans Rott, Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation. Heidelberg 1904, S. 99 f.

⁵¹ Vgl. Baumgarten S. 328.

⁵² Für Sleidan mag auch das Ersuchen Ottheinrichs vom Januar 1553 an Herzog Christoph von Württemberg um einen Auszug aus der Hirsauer Chronik und anderen Geschichtswerken bestimmt gewesen sein. Vgl. Viktor Ernst, Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg, 2. Bd. Stuttgart 1900, S. 38.

⁵³ Vgl. über ihn Th. Ziegler, Joh. Sturm (Allgemeine Deutsche Biographie 37, 1894, S. 21 ff.) und Joh. Ficker, Johannes Sturm (Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 3. A. 19, 1907, S. 109 ff.)

⁵⁴ Über den mit zahlreichen politischen Missionen betrauten Mann, der auch kurpfälzischer Leibarzt war, ohne Straßburg verlassen zu müssen, vgl. Joh. Ficker u. Otto Winckelmann, Handschriftenproben des sechzehnten Jahrhunderts, 1. Bd. Straßburg 1902, S. 25.

werden könne. Im März 1557 wurde Sturm zum kurfürstlichen „Diener“ mit einem Jahresgehalt von 150 Gulden bestellt. Seinen Wunsch, auch aus fremden Kanzleien Akten zu erhalten, glaubte der Kurfürst nicht erfüllen zu können, aus der eigenen Kanzlei dagegen ließ er ihm Kursachen und Berichte über den Augsburger Reichstag des Jahres 1555 zugehen. Da dann Wochen und Monate vergingen, ohne daß Ottheinrich ein Ergebnis sah, ließ er nach eineinhalb Jahren durch Veit Poland aufs neue mit Sturm verhandeln. Am 15. Januar 1559 lief der Bericht ein, Sturm sei durch früher übernommene Verpflichtungen abgehalten worden, mit der Fortsetzung Sleidans und der Darlegung der Kursachen zu beginnen und habe deshalb um eine Hilfskraft zur Anfertigung von Aktenauszügen gebeten. Da seine Bitte unbeantwortet geblieben sei, habe er die Arbeit eingestellt. Nun wolle er dem Begehren des Kurfürsten gemäß versuchsweise alle Tage einen Bogen niederschreiben und sehen, ob er ohne eine Hilfskraft zurechtkomme. Er hoffe, in einem Jahre zwei Bücher fertig zu bringen, während Sleidan nicht viel mehr als eines vollendet habe. Aus den weiteren Vorschlägen für die zu beginnende Arbeit ist deutlich ersichtlich, daß es vor allem auf eine Geschichte des pfälzischen Hauses und seines Kampfes mit Bayern und Österreich abgesehen war. Als Kurfürst Ottheinrich schon einen Monat später, am 12. Februar 1559, aus dem Leben schied, war es auch mit diesen wie mit vielen anderen Plänen aus.

Von dem ebenfalls von Ottheinrich unterstützten und als Pfarrer in Pettendorf angestellten Humanisten und Geschichtsschreiber Kaspar Bruschius wird in dem Abschnitte über den Buchdrucker Hans Kohl die Rede sein; vermutlich hat er ähnliche Aufträge wie Johann Sturm erhalten. Ob der schweizerische Geschichtsschreiber Johann Stumpf in ein engeres Verhältnis zu dem Kurfürsten getreten ist, läßt sich nicht feststellen; wir wissen nur, daß er sich ihm mit der Widmung eines gegen Rom gerichteten Geschichtswerkes⁵⁵ genähert hat, worin der Fürst als Förderer des Evangeliums gerühmt wird.

Wir kehren zu den kirchlichen Schriften zurück. Am 5. Januar 1554 widmete Johannes Hecalius dem Pfalzgrafen seine deutsche Übersetzung der „Auslegung der ersten Epistel Johannes“ von Thomas Naogeorgus und rühmte darin den Fleiß, den der Fürst anwende, um die Erkenntnis des Evangeliums Christi durch rechte Lehre und christliche Zeremonien zu för-

⁵⁵ Kaiser Heinrichs des vierten, Herzogs zu Franken und am Rhein, fünfzigjährige Historia von seinem Leben und Taten, durch Joh. Stumpf aus den alten lateinischen Geschichtschreibern in deutsche Sprache gezogen. Zürich, Christoffel Froschauer, 1556.

dern⁵⁶. Im Juni 1554 gab ein nicht mit Namen genannter evangelischer Geistlicher ein altes lateinisches Marienpsalterium, das im Jahre 1486 in Venedig im Druck erschienen war, als warnendes Beispiel heraus⁵⁷, wie gotteslästerlich es der römische Antichrist und die päpstliche Kirche getrieben hätten. In dem Vorwort weist der Herausgeber ausdrücklich darauf hin, daß er die Vorlage in der Bibliothek des Pfalzgrafen Ottheinrich gefunden habe, die der altertumsfreundliche und glaubenseifrige Fürst unter großen Opfern sammle. Andere Zeugnisse bekunden, daß der Pfalzgraf nicht bloß das alte Druckwerk aus seiner Bibliothek zur Verfügung gestellt, sondern auch die Gegenschrift veranlaßt hat. Am 1. Juni 1554 schrieb sein Hofprediger Diller von Baden-Baden aus an den Straßburger Pfarrherrn Ludwig Rabus, der Fürst wünsche eine größere Zahl von Abzügen jenes ungeheuerlichen Marienpsalters allenthalben zu verbreiten, weil dies, wie er glaube, der Kirche nützen werde. Er habe bestimmt, daß die mitgesandten Exemplare dem Empfänger des Briefes, der ja die Vorrede dazu geschrieben habe, übermittelt würden⁵⁸. Von

⁵⁶ Universitätsbibliothek Heidelberg (Pal. Germ. 522). Hecalius (Häkel) schickte seine Übersetzung an Naogeorgus mit der Bitte um Berichtigung und Übersendung an den Pfalzgrafen. Dieser antwortete am 20. Februar, er habe das Schreiben mit dem Bächlein empfangen und werde durch seinen Rat Dr. Veit Poland verhandeln lassen. Da sich der Fürst nicht gleich erkenntlich zeigte, sandte Naogeorgus, der bei Ottheinrich anfänglich in großer Gunst stand und für ihn eine Schrift übersetzen sollte, diese Vorlage erzürnt an Georg Frölich zurück und Hecalius drohte, die Angelegenheit vor die Öffentlichkeit zu bringen. Die Sache endete zuletzt mit einem Entschuldigungsschreiben des Naogeorgus vom 25. Juli 1556. Vgl. Viktor Ernst, Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg, 3. Bd., Stuttgart 1902, S. 180, Leonh. Theobald, Das Leben und Wirken des Tendenzdramatikers der Reformationszeit Thomas Naogeorgus seit seiner Flucht aus Sachsen. Leipzig 1908, S. 53 ff. 57 ff. 83 ff. und L. Theobald in der Neuen kirchlichen Zeitschrift 17, 1906, S. 764 ff.

⁵⁷ Psalterium S. Mariae Virginis. Ante annos 68 per Joannem de Hallis Venetiis impressum. Nunc vero hoc 1554. anno in testimonium et confusionem Antichristi Romani et omnium papistarum diligenter revisum et novis typis excusum. 1554. Das bekämpfte, heute sehr selten gewordene Psalterium führt den Titel: Officia per circuitum anni canonica de domina nostra nova. Venedig 1486. Vgl. W. A. Copinger, Supplement to Hain's Repertorium Bibliographicum. P. II. London 1898, S. 443, Nr. 4463.

⁵⁸ Voluit (Ottheinricus), ut haec tibi, ut qui in eum librum praefatus sis, transmitterem. München, Hauptstaatsarchiv (Pfalz-Neuburg 27). Vgl. Hans Rott in den Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 6, 1912, S. 207. Rott las aus der Stelle unrichtig, Ottheinrich habe zu polemischen Zwecken handschriftliche Psalterien mit Miniaturen verteilt. Am 21. Weinmonat 1551 hat Rabus dem Pfalzgrafen eine verbesserte Ausgabe der Schrift „Der Feldbau oder das Buch von der Feldarbeit, von Kaiser Konstantin beschrieben“ gewidmet und darin ähnlich wie Jakob Curio den Heidelberger „Lustgarten“ Ottheinrichs gerühmt (Ausgabe: Straßburg, Balth. Becks Erben, 1551).

diesen Abzügen möge Rabus zwölf an die Schweizer Theologen, besonders an Heinrich Bullinger, die übrigen Stücke an beliebige andere Gelehrte senden, damit die päpstliche Abgötterei, wofür das Psalterium ein gutes Beispiel sei, überall bekannt werde. Zu gleicher Zeit bestätigte der Stuttgarter Propst Johann Brenz dem Fürsten, zehn Exemplare des Marienpsalters erhalten zu haben⁵⁹. Der Abzug, den die Münchner Staatsbibliothek von der Schrift besitzt, trägt einen gleichzeitigen handschriftlichen Eintrag, demzufolge die Ausgabe unter Leitung des Vergerius in Tübingen hergestellt worden ist⁶⁰. Darnach hat Rabus die Vorrede verfaßt, Vergerius die Drucklegung besorgt, Ottheinrich die Kosten des Druckes und der Verbreitung getragen, ein anschauliches Beispiel, wie nachdrücklich dieser Fürst publizistisch das Papsttum bekämpft hat.

Der streitbare Vergerius stand auch sonst in enger Verbindung mit dem Pfalzgrafen. Er hielt sich im Dezember 1558 persönlich in Heidelberg auf und bat den Kurfürsten um Beihilfe für eine geplante polnische Bibelübersetzung⁶¹. Vorher hatte er ihm von Tübingen aus seine Streitschrift wider das heilige Haus von Loreto⁶² gewidmet. Seit beinahe vierzig Jahren, heißt es in der Widmungsvorrede vom 1. September 1554, werde von zahlreichen Streitern Christi gegen das Papsttum gekämpft; so führe der Mailänder Index 300 solche Gegner Roms auf, ohne daß alle aufgezählt seien. Trotzdem gebe es noch viel Aberglauben und Götzendienst, darunter das Heiligtum von Loreto, das er enthüllen wolle. Er widme die Schrift dem Pfalzgrafen, den nicht bloß der Ruhm seines Geschlechtes, sondern auch eigene Frömmigkeit und Seelenstärke auszeichne; er widme sie ihm, auf daß er daraus die Verwerflichkeit der päpstlichen Abgötterei beurteilen könne. Im gleichen Sinne übersetzte Christoph Wirsung die gegen Papsttum und kirchliche Zeremonien gerichtete Apologieschrift des Italieners Bernardino Ochino⁶³ für den Fürsten.

⁵⁹ Vgl. Bö h a i m b im Neuburger Collectaneenblatt 20, 1854, S. 74.

⁶⁰ Impressum Tubinge autore Vergerio (Liturg. 179).

⁶¹ Vgl. Hans Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 116 und Briefwechsel zwischen Christoph, Herzog von Württemberg und Petrus Paulus Vergerius, gesammelt von Ed. von Kausler und Theod. Schott. Tübingen 1875, S. 184 f.

⁶² De idolo Lauretano, quod Julium III. Romanum Episcopum non puduit in tanta luce Evangelii undique erumpente veluti in contemptum Dei atque hominum approbare. Vergerius italice scripsit, Ludovicus eius nepos vertit anno 1554. Die 1. Auflage ist ohne Verfassernamen und Widmung erschienen. Vgl. Friedr. Hubert, Vergerios publizistische Tätigkeit nebst einer bibliographischen Übersicht. Göttingen 1893, S. 292.

⁶³ Bernardino Ochino, Apologi das 1. und 2. Buch, durch Christoph Wirsung verdeutscht. 1556.

So weht aus dem ganzen Schrifttum um Ottheinrich der schärfste Kampfgeist gegen Rom, und der Fürst selbst wurde immer mehr einer der eifrigsten Vorkämpfer der neugläubigen Lehre.

Nicht immer freilich konnte dieses Schrifttum so einheitlich gegen den Außenfeind der evangelischen Lehre gerichtet sein, wenn in den eigenen Reihen immer mehr Hader und Kampf um sich griffen. Der Göppinger Prediger Jakob Andreä widmete am 3. Februar 1557 dem Fürsten seinen „Kurzen und einfältigen Bericht von des Herrn Nachtmahl“⁶⁴, worin mit Besorgnis von den Abendmahl-Streitigkeiten unter den Anhängern des christlichen Bekenntnisses gesprochen und viel auf den Pfalzgrafen vertraut wird, der, wie sein Hofprediger Michael Diller wiederholt versichert habe, ernstlich nach Grund und Wahrheit dieses Teils der christlichen Lehre forsche und große Neigung zu Fried und Einigkeit im Glauben in sich trage. Wäre Ottheinrich länger am Leben geblieben, so hätte auch er sehen müssen, wie die Wogen des leidenschaftlichen Kampfes für das rechte Bekenntnis immer mehr um alle Mittelpunkte der neuen Glaubensregelung zusammen schlugen.

Obwohl über dieser eifrigen Förderung der zeitgeschichtlichen Arbeiten und der kirchlichen Streitschriften bei der Knappheit des Geldes nur wenig Hilfsmittel mehr übrig blieben, ging doch auch die Wissenschaft nicht ganz leer aus. Vor allem waren es Astronomie und Astrologie, die sich der Gunst Ottheinrichs zu erfreuen hatten. Daß ihm Gregor Saltzmann seine *Practica* auf das Jahr 1544 gewidmet hat⁶⁵, bedeutete freilich noch nicht viel. Der eigentliche Hof-Astronom des Fürsten ist Cyprian Leovitius geworden, der ihm sein großes Ephemeridenwerk⁶⁶ ge-

⁶⁴ Augsburg, Hans Gegler, 1557.

⁶⁵ *Practica* deutsch auf das 1544. Jahr zu Ehren dem durchläuchtigen Fürsten Ottheinrich, Pfalzgrafen bei Rhein, durch Gregorium Saltzmann, der freien Künste und Arznei Doctor, zu Ulm bestellten Leibarzt, gestellt und gemacht. Augsburg, Philipp Uhart, 1543. München, Staatsbibliothek (4 Astr. P. 528, 28).

⁶⁶ „Ephemeridum novum atque insigne opus ab anno domini 1556 usque in 1606 supputatum, autore Cypriano Leovitio a Leonicia, Electoris Ottonis Henrici Palatini Rheni mathematico. Augsburg, Philipp Uhart. März 1557.“ Zur Kurfürstenwürde hatte ihm Leovitius das Jahr zuvor seine Sonnenfinsternis-Beschreibung „Eclisium omnium ab anno domini 1554 usque in annum domini 1606 accurata descriptio, Augsburg, Philipp Uhart 1556“ zugeeignet. Über den am 8. Juli 1524 geborenen Verfasser, einen böhmischen Adligen aus Hradisch, der im Jahre 1574 als pfalzgräflicher Professor in Lauingen starb, vgl. Sigm. Günther, Cyprian Leovitius (Allgemeine Deutsche Biographie 18, 1883, S. 417 f.) und Otto Clemen in der Zeitschrift für Kirchengeschichte 41, 1922, S. 145 ff. Wertvolle astrologiegeschichtliche Handschriften des eifrigen Sterndeuters, der sich der besonderen Gunst des Augsburger Patriziers Ulrich Fugger zu rühmen hatte und der

widmet hat, worin dem Fürsten reiches Lob gespendet wird, daß er zahlreiche Gelehrte berufe und eine ansehnliche Bibliothek verwahre.

Ein zweiter von Ottheinrich geförderter Astronom war Andreas Schöner in Nürnberg, der ihm im April 1556 seine in der Neuburger Druckerei hergestellte Regiomontanus-Ausgabe⁶⁷ widmete. Von Ottheinrich wird darin gerühmt, daß er mit seiner Bücherliebe das Beispiel des Ägypterkönigs Ptolemaeus Philadelphus nachahme und keinen Aufwand scheue, die wahre Religion und die edlen Studien zu erhalten. Da der Fürst nicht bloß die heiligen Bücher, sondern auch weltliche Werke, darunter die mathematischen, liebe, so bringe er ihm die Schrift des Regiomontanus dar, die sein Vater hinterlassen habe⁶⁸. Auch den Astronomen Nikolaus Prugner hat Ottheinrich durch Vermittlung einer Handschrift aus der Bibliothek Johann von Dalbergs in Ladenburg unterstützt⁶⁹.

Der Baseler Johann Herold übersandte dem Pfalzgrafen eine astronomische Handschrift (Heidelberg: Pal. Germ. 291) und entwarf für das pfälzische Fürstenhaus einen Stammbaum der Pfalzgrafen, der im Jahre 1556 in einem Riesenholzschnitt erschien⁷⁰. Als Kurfürst Friedrich, dem das Werk zugedacht war, im gleichen Jahre starb, suchte Herold die Unterstützung des neuen Kurfürsten zu gewinnen, indem er ihm eine lateinische Begleitschrift mit überschwenglichen Lobreden auf die beiden Fürsten widmete⁷¹. In der von Herold veranstalteten Sammel-Ausgabe

ganzen Fuggerfamilie ihr Sternenschicksal auslegte, sind über Heidelberg in die Vaticana nach Rom gekommen (Cod. Pal. lat. 1423—1429).

⁶⁷ Vgl. die unten folgende Beschreibung des Neuburger Druckes: *Johannis Regiomontani Fundamenta operationum, quae fiunt per tabulam generalem*, 1557.

⁶⁸ Der Vater, Johannes Schöner, hatte im Jahre 1537 in regem brieflichen Verkehr mit Ottheinrich gestanden. Astrologische Briefe und Gutachten für den Pfalzgrafen liegen im Münchner Hauptstaatsarchiv (Fürstensachen 990). Über Joh. Schöner vgl. K. Schottenloher, *Johann Schöner und seine Hausdruckerei* (Zentralblatt für Bibliothekswesen 24, 1907, S. 145 ff.) und E. Reicke, *Aus dem Leben des Johannes Schöner* (Festschrift zum XVI. Deutschen Geographentag in Nürnberg 1907, S. 41 ff.).

⁶⁹ Vgl. die Widmungsvorrede zur Ausgabe: „*Luminarium atque planetarum motuum tabulae octoginta quinque, autoribus Joanne Blanchino, Nicolao Prugnero, Georgio Peurbachio*.“ Basel 1553.

⁷⁰ Über diesen „Arbor“, den das Baseler Stadtarchiv und die Münchner Staatsbibliothek (Cod. icon. 387) besitzen, vgl. Hans Rott in den Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 6, 1912, S. 231 ff.

⁷¹ *Exegesis sive successionis Palatinae Franciscae, verae illius Germanae et nobilissimae stirpis, a Joanne Herold Hochstatensi delineatae brevis ac succincta declaratio*. Basel. Joh. Oporinus, 1556. In dem Schriftchen, das dem Kurfürsten „Aetho-Hohundreich“ (Ottheinrich) von Basel aus am VIII. Calend. April. 1556 gewidmet ist, wird die Geschichte der Herstellung

„Orthodoxographa theologiae“ vom Jahre 1555 bot Johann Hartung seinen lateinischen und griechischen Text der „Apologia Graecorum de purgatorio igne in concilio Basiliensi exhibita“ dem Pfalzgrafen mit einem warmen Lobe des Fürsten dar.

Unter Darlegung weitblickender Erziehungs- und Unterrichtsziele suchte Jakob Curio (Hofemianus) in zwei ausführlichen Widmungen⁷² auf den Fürsten einzuwirken. Eine sehr eigenartige Stellung nahm Ottheinrich zu dem Geographen Sebastian Münster ein. Während er noch im Mai 1546 mit dem Gelehrten aufs freundlichste verkehrte⁷³, für ihn auch die Karte von Heidelberg besorgen ließ, schrieb er ein Jahr später an Christoph Arnold sehr ungnädig über den Verfasser der „Cosmographie“, der sein Werk jetzt zum dritten Male mit wenigen Veränderungen herausgebe und damit die früheren Ausgaben entwerte, dazu so leichtfertige Angaben veröffentliche, wie z. B. über Lorsch, daß da ein Kaiser begraben liege und ein eigenhändig von Virgil geschriebenes Buch zu finden sei⁷⁴, „welch bede nichts sind, als daß wohl zu erachten, so er in der Nähe so weit fehle, wie es in der Weite zugehe“⁷⁵.

des gedruckten „Pfalzstammes“ erzählt, über das Leben der beiden Kurfürsten berichtet und auf das neue Werk des Verfassers über den „Aufgang der deutschen Nation“ hingewiesen, das Kurfürst Friedrich freudigst ersehnt habe und sein Nachfolger wohl kräftig fördern werde. Von Kurfürst Ottheinrich erzählt Herold, daß er sich noch erinnere, wie seine Vaterstadt Höchstädt den vom Heiligen Lande heimgekehrten Fürsten feierlich begrüßt habe. Eine ausführliche Rechtfertigung des Stammbaumes gab Herold im Jahre 1561 unter dem Titel heraus: „Bericht und kurz begriffne Erläuterung der Geburtstafel oder Sipp, Mag oder Ohm-Stammens des churfürstlichen Hauses der Pfalz am Rhein.“ Basel, Joh. Oporinus, 1561.

⁷² Dem Fürsten sind gewidmet: 1. *Erudita iuxta ac pia confabulatio de honestarum artium studiis, praecipue de numerorum, figurarum et astronomices necessario ad philosophiam usu.* Straßburg 1555. Mit Vorrede vom 2. April 1544 und Widmungsgedicht von Michael Toxites auf Ottheinrich, ferner ein Gedicht Curios auf Ottheinrichs Garten in Heidelberg. 2. *Chronologicarum rerum libri duo.* Basel, Heinrich Petri 1557. Die Widmung stammt vom Lukastag 1556. Über den Verfasser vgl. F. W. E. Roth im Archiv für Geschichte der Medizin 5, 1912, S. 158.

⁷³ Vgl. Ludwig Geiger in der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland“ 4, 1890, S. 115 f. und D. Pulvermacher in den „Theolog. Studien u. Kritiken“ 66, 1893, S. 799.

⁷⁴ Vidi ibi exemplar unum, quod manu Virgilii scriptum titulus praemonebat (lateinische Ausgabe 1550). Ich hab bücher darin gesehen, die sol Virgilius mit eigner hand geschriben haben (deutsche Ausgabe 1550).

⁷⁵ Vgl. H. Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 58 f. Eine mathematische Pergamenthandschrift Münsters mit vielen Bildern und Scheiben verwahrt die Vaticana in Rom unter ihren Heidelberger Schätzen (Cod. Pal. lat. 1368), sie trägt den Vermerk: „Finxit, depinxit et descripsit haec: planetarium, organa et canones Heidelbergae anno salutis 1522 Fr. Sebastianus Munsterus Inglemius ordine Minoritanus.“

Gerne ließ sich Ottheinrich fremdsprachliche Schriften ins Deutsche übertragen. So übersetzte ihm der Magister Johannes Avenue die Schrift des Italieners Antonio Zantani über die zwölf ersten römischen Kaiser und empfahl in der Widmung seine Feder zu weiteren Übertragungen aus dem Lateinischen oder Französischen ⁷⁶.

Am 10. Oktober 1553 schrieb Georg Frölich, ein von den verschiedensten Herren beschäftigter Rat und Kanzleikundiger, den Ottheinrich im Sommer zuvor zu seinem Rat mit hundert Gulden jährlicher Besoldung angestellt hatte ⁷⁷, von seinem Wirkungsorte Lauingen aus, er wolle dem Auftrage des Fürsten gemäß in der Verdeutschung der „Kriegskampfstück“ fortfahren, aber wegen der Figuren dazu habe er das Bedenken, daß sie zu viel Geld kosteten, da der Maler meine, das Ganze komme auf wenig unter tausend Gulden zu stehen; es eigneten sich auch nicht überall Bilder dazu, weil der Text mehr auf Schärfe der Vernunft, als auf Augenschein beruhe. Er wüßte einen Schreiber zur Verfertigung der Abschrift, der müßte aber in seinem Hause wohnen, damit er immer abschreiben könne, was verdeutscht sei; er werde freilich etwas kosten, da er verheiratet sei ⁷⁸. Wir wissen nicht mehr, ob es sich bei diesem Werke um eine Darstellung der Kriegskunst oder um eine sinnbildliche Bezeichnung für eine kirchliche Streitschrift gehandelt hat. Derselbe Georg Frölich übersetzte im Jahre 1558 für seinen Fürsten die bayerische Chronik des Geschichtschreibers Andreas von Regensburg und übersandte sie dem Kurfürsten mit einer bemerkenswerten Widmungsvorrede, worin berichtet wird, daß ihm Ottheinrich eine Handschrift der lateinischen Chronik, Pfalz und Bayern fürnehmlich belangend, zugeschickt habe, „mich bewußter Ursachen halb darin zu ersehen“. Wahrscheinlich war der gewandte Rat beauftragt worden, irgendeine politische oder

⁷⁶ Vgl. die Widmungsvorrede in den Beilagen.

⁷⁷ Vgl. über ihn Max Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen mit Bucer, 3. Teil, Leipzig 1891, S. 483 ff.; Max Radlkofer, Leben und Schriften des Georg Frölich, Stadtschreibers zu Augsburg von 1537—48 (Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 27, 1900, S. 46 ff.); Friedr. Roth, Sylvester Raid, der Brand-, Proviant- und spätere Rentmeister des Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach, und Georg Frölich, der Verfasser der „Historia belli Schmalcaldici“ (Archiv für Reformationsgeschichte 9, 1912, S. 1 ff.); Friedr. Roth, Eine noch unbekannte reformationsgeschichtliche Denkschrift des Augsburger Stadtschreibers Georg Frölich aus den ersten Tagen des Jahres 1547 (Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte 32, 1925, S. 70 ff.).

⁷⁸ München, Hauptstaatsarchiv (Pfalz-Neuburg 163). Vgl. H. Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 61.

kirchliche⁷⁹ Schrift zu verfassen, und hatte dazu Unterlagen erhalten, die er, wie wir ebenfalls aus der Vorrede erfahren, geheim halten mußte⁸⁰.

Eine der letzten Förderungen, die Ottheinrich dem evangelischen Buchwesen angedeihen ließ⁸¹, war die Fürsorge für die große Bibel-Ausgabe, die der Frankfurter Verleger Sigismund Feyerabend unternahm. Sie ist erst nach dem Tode des Fürsten erschienen⁸², enthält aber noch sein Bildnis (Abb. 1) und den Hinweis auf die rege Teilnahme des verstorbenen Kurfürsten für das Werk. Es sei zu wissen, heißt es darin, daß von den Verlegern dieses Werk nicht freventlich in Angriff genommen worden wäre, wenn nicht Kurfürst Ottheinrich darob ein gnädigstes Gefallen gehabt und aus christlichem Eifer, das Wort Gottes und das alleinseligmachende Evangelium unsers Herrn Jesu Christi zu befördern, Hilf und Vorschub gnädigst zugesagt und mit der Tat zugleich bewiesen hätte. In dem beigegebenen Druckprivileg vom 7. September 1559 bestätigte Kurfürst Friedrich⁸³ die Genehmigung des Gesuches um Schutz gegen Nachdruck, das die Herausgeber an seinen Vorgänger gerichtet hatten⁸⁴.

⁷⁹ Daß in der Vorrede dem Papsttum ein Hieb versetzt wird, ist bei einer dem leidenschaftlichen Romfeinde Ottheinrich gewidmeten Schrift nicht zu verwundern und läßt nicht ohne weiteres auf eine kirchenpolitische Schrift schließen.

⁸⁰ „Hab daneben unbedacht nit gelassen, daß E. Churf. G. dieses Buch nit jedermann zu besichtigen vergönnt, derohalben ichs auch menniglich verborgen, und wie es alhir vor augen liegt, also ist es mit meiner hand sampt dieser vorrede geschrieben und sonst kein exemplar uff erd.“ Über die beiden Handschriften der Übersetzung Frölichs in Pommersfelden und München (Cod. germ. 5468) vgl. Andreas von Regensburg, *Sämtliche Werke*. Herausgegeben von Georg Leidingcr. München 1903, S. LXXXXIX.

⁸¹ Melanchthon sprach dem Fürsten seine Anerkennung für die der evangelischen Lehre geleisteten Dienste in seiner dem 9. Teil der Bücher Martin Luthers (Wittenberg 1569) vorangestellten Widmung vom 16. August 1557 aus. Vgl. *Corpus Reformatorum* 9, 1842, Sp. 221 ff.

⁸² Biblia, das ist die ganze hl. Schrift, deutsch. Frankfurt, Sigism. Feyerabend, David Zöpfel, Joh. Rasch, 1560. Die Münchner Staatsbibliothek besitzt davon das dem württembergischen Herzogspaar gewidmete Pracht-Exemplar mit den gemalten Bildnissen des Fürstenpaares (2 Rar. 360).

⁸³ Vgl. über ihn August Kluckhohn, *Friedrich der Fromme, Kurfürst von der Pfalz, der Schützer der reformirten Kirche 1559–1576*. Nördlingen 1879.

⁸⁴ An handschriftlichen Widmungen für Ottheinrich wären noch anzumerken ein Begleitbrief Balthasar Eisslingers zu dessen gedruckter „Practica deutsch auf das 1549. Jahr, Speier 1549“ (München, Staatsarchiv: Pfalz-Neuburg 208, Bl. 2) und Zueignungen des Leipziger Studenten Klemens Stephani zu einzelnen Terenz-Übersetzungen des Jahres 1554 (Heidelberg: Pal. Germ. 681). Über St. vgl. E. Weller, *Die ersten deutschen Zeitungen*. Stuttgart 1872, S. 273 u. K. Schottenloher, *Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert*. Mainz 1920, S. 261. Aus der unmündigen Zeit des Fürsten

III. Die Neuburger Druckerwerkstätte Hans Kilians im Dienste Ottheinrichs und der Reformation.

Nachdem Pfalzgraf Ottheinrich im Jahre 1542 die evangelische Lehre in seinem Lande eingeführt hatte, entsprach es durchaus seinem tatkräftigen Zugreifen, wenn Neuburg nunmehr eine eigene Druckerei erhielt, die den kirchlichen Kampf wirksam unterstützen konnte. „Zu Neuburg an der Thunaw gedruckt bei Hansen Kilian, Fürstlichen Rentschreiber“, so lautet in der Regel das Druckbekenntnis der Neuburger Ausgaben, das damit den Begründer und Leiter der Druckerwerkstätte verkündete¹. Es sind meist kleine theologische Schriften, die aus dem Betriebe Kilians hervorgegangen sind, mehrfach von dem Pfalzgrafen veranlaßt oder gefördert, in der Regel ihm zugeeignet.

Die Druckertätigkeit Kilians zerfällt in zwei Abschnitte. In den ersten Jahren stand sie in enger Verbindung mit den Predigern Straßburgs, die auch mit Pfalzgraf Ottheinrich in lebhaftem Briefverkehr blieben. Das denkwürdigste Neuburger Druckwerk dieser Zeit ist Luthers Psalter-Übersetzung, zu der der Wittenberger Reformator dem Pfalzgrafen zuliebe eine eigene Vorrede geschrieben hat. Kilian wird nicht wenig stolz darauf gewesen sein, als er dieses Begleitwort mit einer kurzen Einleitung voranstellen durfte. Wir kennen von dem mit Ottheinrichs Wappen geschmückten Druckwerk nur mehr einen Pergament-Abzug der Stuttgarter Landesbibliothek und ein Papier-Exemplar der Vaticana in Rom. Ebenso selten ist ein heute in der Züricher Bibliothek aufbewahrtes, dem Pfalzgrafen Ottheinrich gewidmetes Einzelblatt aus der Feder des streitlustigen Theologen Francesco Stancaro. Manches ist völlig ver-

stammt die Widmung des Pfarrers Lienhard Reicher zu einer Isocrates-Übersetzung des Jahres 1514 (Cod. Pal. Germ. 125 in Heidelberg). In Versen ist von Jakob Micellus die Kurfürstenwürde, die Bücherliebe und die Münzsammlung Ottheinrichs besungen worden (Sylvarum libri quinque, Frankfurt 1565, S. 267 ff. und 315). Eine ausführliche Widmung an Ottheinrich als eifrigen Büchersammler hat Josias Simler der Ausgabe „Epitome bibliothecae Conradi Gesneri“ (Zürich 1555) eingefügt.

¹ Vgl. die heute noch brauchbaren Abhandlungen von Georg Veesenmeyer, „Hans Kilian. Pfalz Neuburgischer Rentschreiber und Buchdrucker zu Neuburg“ (Neuer literarischer Anzeiger 1808, Sp. 335 f.) und „Noch etwas von Hans Kilians Druckerey“ (Veesenmeyer, Miscellaneen litterarischen und historischen Inhalts. Nürnberg 1812, S. 74 ff.). Eine Medaille vom Jahre 1555 mit dem Bildnisse Kilians hat Habich abgebildet im „Münchener Jahrbuch für bildende Kunst“ 9, 1914/15, S. 77.

loren. Das hängt mit dem schlimmen Schicksal zusammen, das im Schmalkaldischen Kriege über die Druckerei herein-
gebrochen ist.

Die emsige Tätigkeit des Neuburger Rentmeisters erlitt nämlich eine jähe Unterbrechung, als die Kaiserlichen auf ihrem Vormarsche gegen die Anhänger des Schmalkaldischen Bundes am 21. September 1546 Neuburg einnahmen und unter anderm auch die Druckerei durcheinander warfen. Schon am 17. September hatten die Statthalter und Regenten in Neuburg eine Anfrage ihres Fürsten nach der Neuburger Druckerei, wo gerade die Kirchenordnung des Landes hergestellt werden sollte, mit wehmütigen Klagen über die bedrängte Lage der Stadt beantwortet². Wie schlimm die Feinde mit der Habe des evangelischen Druckers umgegangen sind, bekundet ein an ihn gerichteter Brief Kaspar Hedios vom 29. März 1547, worin der Straßburger Prediger lebhaft bedauert, daß sich bei der Plünderung der Stadt nicht mehr als zehn Abzüge des zierlich gedruckten Büchleins Pauli erhalten hätten. Das heute wohl ganz verlorne Werkchen erregte in Straßburg die höchste Bewunderung. Hedio meinte, das Kunstwerk übertreffe die Fertigkeit jenes Mannes, von dem es heiße, er habe die griechischen Schriften Homers so klein geschrieben, daß sie in eine Nußschale gegangen seien. Martin Butzer beantwortete das Geschenk mit dem Lobe, daß er noch keinen so kleinen Druck gesehen habe, der so sauber und heiter zu lesen sei. Er möchte gerne helfen, die Verluste des Druckers zu verringern und habe in Straßburg bei den deutschen Bibliotheken nach Absatz herumgefragt, aber der Bücherkauf liege in diesen schlimmen Zeiten völlig darnieder³.

Nun kamen trübe Jahre der Verbannung. Während sich Pfalzgraf Ottheinrich meist in Heidelberg und Weinheim an der Bergstraße aufhielt, hatte Kilian für seinen Fürsten Reisen zu machen, Briefe abzufassen, Berichte einzusenden. Namentlich mußte er sich an dem allmählich viele Bände umfassenden Briefwechsel Ottheinrichs in der Angelegenheit der versuchten Aussöhnung mit dem Kaiser beteiligen⁴. Einmal, am 23. November 1550, hat er, wie wir bereits wissen, im Namen seines Fürsten

² Vgl. Des Vigilius van Zwichem Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukrieges, herausgegeben von August von Druffel. München 1877, S. 111.

³ Vgl. die Beilagen mit dem Wortlaut der Briefe.

⁴ Mehrere Stücke des Briefwechsels Ottheinrichs mit seinem Rentschreiber (1548—1550) befinden sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München (Pfalz-Neuburg Nr. 205, Bl. 7 f., 40 und Nr. 209, Bl. 11 ff.).

den Geschichtschreiber Johannes Sleidanus zur Fortführung seines Geschichtswerkes ermuntert⁵.

Als Pfalzgraf Ottheinrich im Jahre 1552 wieder nach Neuburg zurückkehren konnte, schlug auch für Kilian die Stunde der Heimkehr und der Wiederaufrichtung der Druckerei. Sein erstes Werk, die schon früher begonnene „Kirchenordnung“, stammt aus dem Jahre 1556, einer Zeit also, wo Ottheinrich bereits in Heidelberg seines kurfürstlichen Amtes waltete. Auf das Mißgeschick seiner Druckerei wies Kilian, der jetzt den Titel „Churfürstlicher“ Secretarius führte, in den von Johann Lenglin übersetzten „Zwei Sendbriefen“ Johann Calvins mit folgender am 24. Januar 1557 niedergeschriebenen Widmung an seinen Fürsten hin: „Nachdem Euer Churfürstlich Gnaden mir verschießens 1545. Jahrs zween verteutschte Sendbrief Johannis Calvinii allhie zu drucken befohlen, welches dann folgendes zum teil beschehen, aber nit gar vollendet worden ist und ich nun jetzt mein Druckerei, Gott Lob, wieder angericht, auch unter anderm von diesem Werk über das, so in meinem abwesen davon kommen, noch ain gut Anzahl gefunden, hab ich billig desselben Euer Churfürstlichen Gnaden Befehls ingedenk sein und solches Werk vollführen, auch Euer Churfürstlichen Gnaden zuschicken sollen.“ In der Widmungsvorrede zu der übersetzten Schrift des Italieners Donato Giannotti über Venedig kam Kilian nochmals auf die gewaltsame Unterbrechung seiner Druckertätigkeit zu sprechen. „Euer churfürstliche Gnad“, schreibt er, „trägt sonder zweifel noch Wissen, daß ich vor 11 Jahren im Werk war, diesen Tractat Reipublicae Venetiarum, so aus dem Italienischen in unsere teutsche Sprach Euer churfürstlichen Gnaden zu Gefallen verdolmetscht worden, zedrucken, was auch die eingefallen hinderlich Ursach gewesen, solchs angefangens Werk nit zu vollenden.“ Der Fürst möge in seinem Eifer für das göttliche Wort mutig fortfahren. „Es würd uns der allmächtig Gott noch mit gewaltiger Hand aus der Babylonischen Gefängnus und aller Tyrannei des Türken wunderbarlicher wie das israelitisch Volk mit trucknem Fuß durchs Rotmeer führen, wo wir ihm in seinem Wort allein anhängen und der babylonischen Hurn zu Rom und seins geschmierten gottlosen Anhangs müßig gingen.“

Die Ausstattung der Druckwerke Kilians ist im allgemeinen schlicht und einfach. Nur zwei Titelumrahmungen (Abb. 2 u. 3) fallen durch künstlerische Güte auf; wahrscheinlich stammen sie von dem Lauinger Künstler Matthes Gerung und sind wohl für den Pfalzgrafen hergestellt worden. Beide wollen die christliche Gemeinde verherrlichen, indem die eine, mit dem Wappen Ott-

⁵ Vgl. oben S. 50 f.

heinrichs geschmückte, den Erlöser von den Mächtigen der Welt hinweg auf Taufe, Abendmahl und Predigt deuten läßt, die andere aber die Evangelischen darstellt, wie sie der Heiligen Schrift gemäß in den Schafstall Christi eingehen, während die werkheiligen Altgläubigen sich vergeblich darum bemühen. Die beiden Holzschnitte, die unbedenklich den Zeichnungen Gerungs einzureihen sind⁶, sind in der gleichen Zeit entstanden, als der Künstler für Lorenz Agricolas deutsche Übersetzung des Apokalypse-Kommentars Sebastian Maiers tätig war. Wäre dieses geplante Werk samt den dafür geschaffenen Holzschnitten wirklich zur Veröffentlichung gelangt, so hätte Hans Kilian damit sein bedeutendstes Druckwerk aufzuweisen gehabt; so aber scheint es nicht über die Herstellung der Holzschnitte hinausgekommen zu sein. In der Münchner Vorlage sind handschriftliche Anweisungen für die Einreihung der Holzschnitte bei der Drucklegung eingetragen; wenn nicht alles täuscht, sind es die Schriftzüge des Pfalzgrafen, der dann eigenhändig die Veröffentlichung des Werkes vorbereitet hätte. Es war der Höhepunkt des papstfeindlichen Handelns Ottheinrichs.

Über das Jahr 1557 hinaus liegen keine Druckwerke Kilians mehr vor. Die Druckerei wird also bald, dieses Mal endgültig, stille gestanden sein⁷. Herzog Wolfgang, der Nachfolger Ottheinrichs im Neuburger Lande, scheint ihr keine Teilnahme gewidmet zu haben, und Kurfürst Ottheinrich hat im Jahre 1558 den aus Regensburg ausgewiesenen Buchdrucker Hans Kohl in Heidelberg unterbringen zu müssen geglaubt.

Da das Druckerzeichen Kilians, eine schreitende Frau, die die Buchstaben des Alphabetes siebt und wohl die Buchdruckerkunst darstellen soll, wie sie die Buchstaben zu einem verständlichen Texte zusammensetzt, auch auf Einbänden von Neuburger

⁶ Zur Stilvergleichung sind vor allem auch die signierten Holzschnitte Gerungs aus Ottheinrichs Kirchen-Ordnung des Jahres 1543 heranzuziehen.

⁷ In der Handschrift Cod. Pal. lat. 2021 der Vaticana in Rom befindet sich auf Blatt 163 ein Einkaufsverzeichnis folgender 8 theologischen Neuburger Druckwerke: 1. Billicanus, Auslegung des 91. Psalms. Neuburg 1545, 3 Exemplare. 2. Bernhardin [Ochino] von Siena, 20 Predigten. Neuburg 1545. 3. Erasmus von Rotterdam, Dialogus: die Barfüßergespräch, 1545, 6 Exemplare. 4. Joh. Calvinus, 2 Sendbrief. Neuburg 1557. 5. Hedio, Trostschrift. Neuburg 1546. 6. Christoph Mandel, Beweisung. Neuburg 1557. 7. Bucer, De vera et falsa Coenae Domini administratione. Neuburg 1546. 8. Psalter Luthers. Neuburg 1545. Am Schlusse der Liste steht die Abrechnung: „Dise nacheinander verzeichnete stuck seind adi 3. Aprilis Anno 1560 erkaufft worden pro f 1, kr. 12.“ Vermutlich handelt es sich um einen Ankauf für den Heidelberger Hof, der sich vielleicht dem Neuburger Drucker verpflichtet fühlte. Die Verrechnung ist das letzte uns bekannte Lebenszeichen der Druckerwerkstätte Kilians.

Druckwerken wiederkehrt, ist anzunehmen, daß Hans Kilian auch die Buchbinderkunst ausgeübt hat. Der Druckstock findet sich in dem alten Bestandsverzeichnisse der fürstlichen Buchbinderei unter der Bezeichnung angeführt: „ein Weiblein, so das Alphabet reutet“⁸.

Von dem Typenvorrat der Neuburger Druckerei verdient die vor allem für Widmungsvorreden verwendete Schnörkelschrift erwähnt zu werden, die wie geschrieben aussieht und der damaligen Kanzleischrift nachgebildet ist. Sie darf in der Geschichte der Druckerschriften nicht übersehen werden.

Tritt uns Kilian in seinen Druckwerken als kampfbereiter Anhänger der evangelischen Lehre entgegen, so lernen wir ihn aus anderen Quellen als begeisterten Schüler des Arztes und Philosophen Philippus Aureolus Paracelsus kennen. Kilian wird es gewesen sein, der seinen Fürsten zu so eifriger Erwerbung von Paracelsus-Schriften veranlaßt hat, daß Neuburg in der Folgezeit als ein Hauptsitz der Paracelsus-Überlieferung betrachtet werden konnte. Und der „Chemicus“ Kilian war auch der Hüter des kostbaren Schatzes. Kurfürst Ottheinrich nannte ihn in seinem Testamente ausdrücklich den lebenslänglichen Verwahrer und Nutznießer der Paracelsus-Bände, die nach Heidelberg zurückgehen sollten. Sie verblieben aber in Neuburg mit der nachträglichen Bestimmung, Kilian solle sie so verwahren, „daß sie seiner churfürstlichen Gnaden Successor des Fürstentums Neuburg, Herzog Philipp Ludwig (1569—1614), Pfalzgraf daselbst, nach Kilians Tod alle bei einander finden und zu seiner fürstlichen Gnaden Handen nehmen mag“. So wurde das Haus Kilians ein häufig aufgesuchtes Besuchsziel der Paracelsisten. Es mag um das Jahr 1561 gewesen sein, als dort von Ingolstadt aus Georg Fedro (Phaedro) von Rodach⁹ einkehrte und bereit-

⁸ Adolph Koch, Die Hofbuchbinderei in Heidelberg (Archiv f. Geschichte des Deutschen Buchhandels 12, 1889, S. 182 ff.). Auf dem Einband des Widmungsexemplars der „Historia de morte Joannis Diazii“ von Claudius Senarclaeus, heute in der Münchner Staatsbibliothek (L. impr. membr. 9), findet sich das leider mit dem Wappen Karl Theodors überstempelte Bildchen mit folgenden Begleitversen in Goldschrift:

TPAMMATA cribranti, quod non cribetur (!) et *AAΦA*

INΣIA (!) pro ueris esse tenenda monet,

Nam prius *ARTOTPAΦON* raro meliora sequuntur,

Dum novus impressum corrigit Author opus.

Der Holzstock des Druckerzeichens ist später in den Besitz des Lauinger Buchdruckers Leonhard Reinmichel übergegangen und findet sich in dessen Druckwerk: Nicolaus Reusner, Oratio in funere Principis Othonis Henrici III. Comititis Palatini. Lauingen 1581.

⁹ Vgl. über ihn Karl Sudhoff im Zentralblatt für Bibliothekswesen 10, 1893, S. 321.

willig die Bücherschätze gezeigt erhielt. Zum Danke dafür widmete Fedro dem Gastfreunde im nächsten Jahre seine Schrift „*Aquila coelestis*“¹⁰ und Kilian hinwiederum steuerte zu Fedros ärztlicher Kundgebung „*Chirurgia minor oder aller offenen Schäden Heilung*“ ein Spruchgedicht bei, worin er Medizin, Chemie und Magie samt ihren berühmtesten Trägern Paracelsus, Mercurius Trismegistus und König Salomon verherrlichte. Die Freundschaft zwischen den beiden Gesinnungsgenossen bekundete sich auch noch im Jahre 1575, wo Kilian seinen Freund dem Pfalzgrafen Ludwig, dem späteren Kurfürsten, als ärztlichen Berater warm empfahl¹¹. Mit der Verwahrung der Paracelsus-Schätze sollte Kilian noch viel Arbeit haben. Im Jahre 1585 mußte er 104 Schriften in Truhen verpacken und über Augsburg an den Kölner Kurfürsten Herzog Ernst von Bayern zur Benutzung für Johannes Huser, den Herausgeber der Paracelsus-Schriften, senden. Sechs weitere Schriftenbündel gab Kilian am 3. Mai 1585 persönlich an Kurfürst Ernst in Freising ab. Im August 1586 fand sich in Neuburg der Famulus Husers ein und nahm abermals Schriften mit. Als am 24. August 1588 Pfalzgraf Philipp Ludwig auf Anregung Kilians zur Rückgabe mahnte, kehrten die Schriften zurück, um im Jahre 1594 von Huser aufs neue entliehen zu werden¹². Huser bestimmte persönlich bei Kilian die Auswahl der Schriften. Heute ist der ganze Neuburger Schatz verschollen¹³.

Die eifrige Tätigkeit Kilians im Dienste der neuen Lehre ist vor allem an seinen Druckwerken ersichtlich, in denen er sich einmal auch als Komponist eines geistlichen Liedes versucht hat^{13a}. Sie kann wohl am besten durch das folgende Verzeichnis veranschaulicht werden:

1. Bartlme¹⁴ Adam:

Eine christliche Leichenpredigt, so nach Absterben des Herrn Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein und Kurfürsten, in des Herzog Ottheinrichs, Pfalzgrafen etc., Fürstentum bei allen Pfarren zu geschehen verordnet worden ist.

¹⁰ *Aquila coelestis sive correcta hydrargyri praecipitatio ad Johannem Chilianum, Othenrici electoris chemicum*, 1562.

¹¹ Vgl. die Beilagen Nr. 31 und 32.

¹² Im ersten Teil seiner Paracelsus-Ausgabe des Jahres 1589 nennt Huser den Neuburger Fürsten einen Haupthelfer seiner Ausgabe.

¹³ Die umfänglichen Akten der Neuburger Entleihungen im Bayer. Hauptstaatsarchiv zu München (Pfalz-Neuburg 167). Vgl. dazu Karl Sudhoff, *Paracelsus-Handschriften*. Berlin 1899, S. 2 ff., 549.

^{13a} Vgl. unten S. 68 die Druck-Ausgabe Nr. 6.

¹⁴ Über Bartholomä vgl. Hans Rott, Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation. Heidelberg 1904, S. 53 f. 94.

Neuburg [Hans Kilian]. 1544. 4^o.

14 Bl. Sign. Aij—Dj (!)

Ain Chriſtliche Leichpze || dig, ſo nach abſterben des durch ||
leüchtigſten Hochgebornen Für || ſten vnd Herrn, Herrn Ludwigs
Pfalzgrauen bey || Rhein, Herzogs in Bairn, Des Heiligen || Röm-
ſchen Reichs Erz Druchſäſſen vnd || Churfürſtens 2c, vnſers gene-
digſtñ || herñ hochlöblichſter gedechtn9, jñ || des durchleüchtigē Fürſtñ
vnſers || genedigen Herñ, Herzog || Otthainrichs, Pfalzgrauen 2c
Fürſtenthumb, || bey allen Pfarñ zūgeſchehen verordnt worden iſt. ||
ANNO DOMINI || .M. .D. || .XLIII.

Bl. 14a Z. 30—35: Sepredigt zu Neüburg añ der Thunaw,
durch || herñ Adam Bartlme Licentiatñ, Hof- || prediganten. Am.
25. Martij. || Vnd volgendes daſelbs || Sedruft. || ANNO DOMINI
.M. D. XLIII.

Bl. 1b: Poetiſches lateiniſches Epitaphium des Marcus Mil-
lenus für Kurfürſt Ludwig.

Bl. 2a—14a: Leichenpredigt Adam Bartlmes auf Kurfürſt
Ludwig, gehalten am 25. März 1544 zu Neuburg.

Bl. 14a: Gedicht auf den Tod des Kurfürſten Ludwig.
München St.B. 4^o. Bavar. 2140. V. 1.

2. Bildnis des Antichrists. Aus dem Italieniſchen ver-
deuſcht.

Neuburg [Hans Kilian.] 1544. 8^o.

8 Bl. Sign. Aij—Av. Eine Titeleinfaffung. Ein Druckerzeichen.

Bildnus || des Ante- || chriſts. || Aus Italianiſchem || verteuſcht. ||
Neuburgæ. || Anno XLIII. || Einfaffung: Säulen-Aufbau. Unten
zwei Menſchen-Ungeheuer, oben IHS.

Bl. 8b Druckerzeichen Kilians: Frauengeltalt, das Alphabet
ſiebend.

München St.B. Polem. 1309.

3. Bildnis des Antichrists. Aus dem Italieniſchen ver-
deuſcht.

Neuburg Hans Kilian. 1545. 8^o.

8 Bl. Sign. Aij—Av. Eine Titeleinfaffung. Ein Druckerzeichen.

Bildnus || des Ante- || chriſts. || Aus Italianiſchem ver || teuſcht,
Vnd noch ainmal || oberleſen vnd corrigirt. || Neuburgæ Danubij. ||
Anno XLV. || Einfaffung: Säulen-Aufbau. Unten zwei Menſchen-
Ungeheuer, oben IHS.

Bl. 8a Z. 7: Zu Neuburg añ || der Thunaw Sedrugft, || bey
Hannſen Kilian, || Fürſtlichem Renntſchreiber. || ANNO DOMINI. ||
M. D. XLV. || Bl. 8b Druckerzeichen: Frauengeltalt, das Alphabet
ſiebend.

München St.B. Exeg. 807.

4. Gerlach(er) (v. Billican) Theobald:

Auslegung des 91. Psalmes Davids.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1545. 4°.

88 Bl. Sign. aij—yij. Ein Druckerzeichen.

Auflegung des || ainundneun- || zigsten Psal- || men Da- || uids. ||
 Darin wir durch Gottes wort getröstet, || vnd zuin vertrauen auf
 Gott, in aller Not vnd || anfechtung gerätzt, Auch auf die erlant-
 nus des Aller- || höchsten schutzes vnd schirms, gefürt werden. ||
 Theobald Gerlach(er) von Billican, || der Rechten Licenciat. || Neu-
 burgi Danubij. || M.D.XLV. || [Zeile 1—5 in Holzschnitt.]

Bl. 87b Z. 19—23: 30 Neuburg an der || Thunaw Ge-
 druckt, bey || Hannsen Kilian, || Fürstlichem Renntschreiber. ||
 M.D.XLV. || Bl. 88b: Druckerzeichen mit schreitender Frauen-
 gestalt, die das Alphabet siebt.

Bl. 2a—4a: Widmung Billicans an den Pfalzgrafen Otthein-
 rich. Marburg, 20. April 1545. Schickt ihm die vor kurzem
 bei seiner Ankunft in Marburg vorgenommene Erklärung des
 91. Psalmes.

Bl. 4a—87b: Auslegung des 91. Psalmes. Mit Vorwort.

München St.B. Cod. germ. 6614.

Das Druckmanuskript mit Rotstift-Anmerkungen verwahrt
 die Universitätsbibliothek in Heidelberg (Pal. Germ. 605 mit
 Ottheinrichs üblichem Einband).

5. Ein besonders schöner Dialog oder Gespräch, die Bar-
 füßer Begräbnis genannt. Durch den hochberühmten Erasmus
 v. Rotterdam (!) gestellt.

o. O. [Neuburg Hans Kilian.] 1545. 4°.

12 Bl. Sign. Aij—Cij.

(A)In besonder schö- || ner Dialoqus oder Gespzech, die Bar- ||
 fueßer begrebnus genannt, Darin nit allain die || häimlichait, an-
 geregte Barfueßer ordens entdeckt, Sond' || auch angezaigt wirdt,
 wie vnd wo Sy durch jr Regel || die seligkait zeszuechen vermaint,
 Vnd also sich || selbs betrogen, vnd der Leut Ge- || wissen verfürt
 haben. || Durch den hochberühmbten Erasmus von || Rotterodam ge-
 stellt. || HIEREMIE XXIII. || Alle jre fürnemen dringen darauf, das
 Sy mein Vold || mit jren treumen, die Sy yderman sagen, in ain
 vergeffen || meines Namens bringen. || ANNO M. D. XLV || [Schnörkel].

Bl. 2a—12a: „Ein schönes Gespräch, die Barfüßer Be-
 gräbnis genannt.“ Gespräch zwischen Sebastian und Augustin
 gegen die Barfüßer. Am Schluß die ironische Schlußfolgerung:
 „Ich weiß wohl, daß die Lutherischen und die Ketzer den
 frummen Leuten nichts guets reden, aber ich bin noch ein gueter
 alter Christ, und laß mir nit ausreden, wo ich die Klaidung

ansich, so main ich, es seien die Engel Gottes darbey und das Haus sey seelig, darein sy offt wandlen.“

München St.B. 4°. H. Mon. 203.

6. Huberinus Kaspar:

Vom christlichen Ritter.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1545. 4°.

76 Bl. Sign. Aij—Zij. Ein Druckerzeichen.

Doñ Christ= lichen Ritte=. || Ain wunderbarlicher Kampff || der Hellschen Bestien, wider ainen Euan= || gelischen Christen, Vnd wie dargegen der hei= || lig Saist, mit seinen Gaben vnd Tugenten, || solchen Christen tröstet, stercket, || vnd entlich im streit || erhellet. || Caspar Huberinus. || EPHE .VI. || Ergreifet den Schilt des glaubens, mit welchem Ir || außleschen kündt alle feurige pfeil des Bößwichts. || Neuburgæ Danubij. || 1545. || [Z. 1 u. 2 in Holz geschnitten.]

Bl. 75a: 3D Neuburg an der Thunaw Sedrugt, bey Hannsen Kilian, || Fürstlichem Renntschreiber. || ANNO DOMINI. || M. D. XLV. || Schnörkel. Bl. 76a leer. Bl. 76b, Druckerzeichen mit Frauengestalt.

Bl. 2a—8a: Widmung von Huberinus, Prediger in Oehringen, an Pfalzgraf Ottheinrich. Oehringen, 1. Juli 1545. Ermunterung zum Eifer für das Wort Gottes. Bl. 9a—74b: „Vom christlichen Ritter.“ Bl. Nii b—Niii a das Lied: „O Herr mein Gott, aus Angst und Not.“ Mit Noten nach eigener Komposition Hans Kilians.

München St.B. 4°. Polem. 1603.

7. Luther Martin:

Enchiridion. Der kleine Katechismus, für die gemeinen Pfarrer und Prediger, aufs neue zugerichtet. (Neue Ausgabe.)

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1545. 8°.

56 Bl. Sign. Aij—Ev.

Mit Titel- und Seiteneinfassungen. Ein Druckerzeichen.

[Schwarz] ENCHIRIDION. || [rot] Der Klain Ca= || [schwarz] techismus, Für die || gemainen Pfarrer vnd || Prediger. || [rot] Aufs new zugericht. || [schwarz] D. Mart. Luther. || [rot] Neuburgæ Danubij. || [schwarz] ANNO D. M. XLV. || [Einfassung: Vier schmale Leisten mit verschiedenem Ornament auf gepunztem schwarzen Grunde.]

Bl. 56a Z. 12—15: Sedrugt zu Neuburg || an der Thunaw, Bey || Hanssen Kilian Fürstlichem || Renntschreiber. Bl. 56b: Druckerzeichen mit schreitender Frauengestalt.

Bl. 2a—8b: Vorrede Luthers.

Bl. 8b—56a: Der kleine Katechismus.

Das Titelblatt und alle Seiten sind mit zum Teil sich wiederholenden Zierleisten eingerahmt.

Vgl. D. Martin Luthers Werke. 30. Bd., 1. Abt. Weimar 1910, S. 686 Nr. W und S. 583 f.

Berlin St.B. Luth. 5594. Rom, Vaticana.

8. Luther Martin:

Der Psalter deutsch.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1545. 8°.

176 Bl. Sign. Aij—Jv. Einfassungen. 2 Holzschnitte. Ein Druckerzeichen.

[Ausgabe A:]¹⁵ Der Psalter. || D. Mart. Luth. || [Holzschnitt: David] || Neuburgæ. || ANNO. XLV. || [2 Seitenleisten.]

Bl. 175 b Z. 13—17: Gedruckt zu Neu-||burg a||n der Thunaw, bey || Hans|en Kilian, Fürstlich-||em Renntschreiber. || ANNO M. D. XLV. || Bl. 176 b: Druckerzeichen mit schreitender Frauengestalt.

Bl. 1 b Holzschnitt: Wappen Ottheinrichs mit der Unterschrift: O. H. Mit Der Zeit. P.

Bl. 2 a—3 a: Vorrede an den Leser.

Bl. 3 b—5 a: Vorrede Luthers.

Bl. 5 b—175 b: Deutscher Psalter.

Alle Textseiten in Umrahmungen.

Stuttgart, Landesbibliothek (Papierabzug, dem das letzte Blatt fehlt). Rom, Vaticana. Vgl. E. Stevenson, *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani*. Vol. II. T. II. Roma 1891, S. 162 f.

[Ausgabe B:] Der Psalter. || Teutsch. || [Holzschnitt: David.] || Neuburgæ. || ANNO. XLV. || [2 Seitenleisten wie in A, aber vertauscht.]

Sonst stimmen die beiden Ausgaben überein.

Stuttgart, Landesbibliothek (Pergamentdruck mit dem Besitz-Eintrag: Otto Heinrich z. Sulzbach, Susanna).

Vorrede zu Luthers Psalter samt Luthers Vorwort (Bl. 2—5)¹⁶:

Dem Leser sey genad vnd frid, in Jesu Christo, vnserm ainigen Mittler vnd Hayland. Wiewol aus dē genaden des Allmechtigen vor augen ist, das ain zeither, mit grundt der heyligen schrift, souil heilsamer leere vnd Büecher, inn Latein vnd gutem Teutsch, gedruckt, vnd an tag kommen sind, Das sich ja auch der geringest lay, der anderst seiner seligkeit nachfragen wil, daraus Christenlich vnd

¹⁵ Vgl. G. W. H. Brock, *Die evangelisch-lutherische Kirche der ehemaligen Pfalzgrafschaft Neuburg*. Nördlingen 1847, S. 33 und Dr. Martin Luthers Werke. Die Deutsche Bibel, Bd. 2. Weimar 1909, S. 683, Nr. 234.

¹⁶ Da die Psalter-Ausgabe in Deutschland nur mehr in den zwei Stuttgarter Exemplaren bekannt ist, empfahl sich die wörtliche Wiedergabe der denkwürdigen Vorreden.

genueg zeunderweisen hat, vnd derhalb mit dergleichen Druckereyen ain zeitlang wol züberuen sein möcht. So befindet sich doch bey ain yden guthertzigen Christen, was mergliche vnd gottselige frucht, neben andern bisher entsprunge sind, vnd noch täglich, aus der genad des heyligen Geists entspringen, da man noch zum tail, in den mißbreuchen, der Abgöttischen vnd erdichten petbüechlin, verwirrt ist, vnd vrsach hat, an stat sölicher Fablbuechlin, Gottes wort vnd beuolhne angenehme Sebet anzerichten.

Damit nw nit gedacht werd, das dise hieurausgangen psalter, durch den hochberümbtisten Doctor Marthin Luther, gottseliglich verteutschet, on vrsach von neuem inn drugk zebringen, fürgenomen sey. So hat der Durchleuchtig Hochgeborn Fürst vnd herz, Herz Otthainrich Pfalzgraf bey Rhein, Herzog inn Nidern vnd Oberrn Bairn zc. mein gnediger herz, als ain Christlicher Fürst, vnd der für die sein, aus Christlichem guthertzigem Eyser, billiche vnd schuldige sorg tregt, denselben im allerbesten, vnd darumb hiemit in disen klain gedruckten Form (den ain yder leichtlich bey ime tragen vnd behallten kan) komen zelassen bedacht, damit auch neben andern, seiner Fürstlichen gnaden vnderworffene Clöster vñ ander leut (die bisher besser nichts, weder obuermelte verfuerliche Fabl Betlin gewißt) destmer vrsach mögē haben, dieselbē gotlosen petlin, als ain böse eingewachsne gewonhait, zuuerlassen, vñ an dero stat, in solchem psalter, zu erkantnus der gotseligen rechten gewonhait Betens, bestendiglich zekomen.

Vnd ob wol der obgedacht Christenlich Leerer, Doctor Martin Luther, lieber wollt, das der psalter, so wol als die Bibel, anderst nit, dann on mittl, der deutsche psalter, oder teutsche Biblia, geneit wurdē, das auch derhalb die Sumarien, Vorreden, wohl erspart, vnd vnder lassen bleiben möchten zc.

So hat doch hochgenanter mein gnediger Fürst vnd herz, Herzog Otthainrich, souil bey ime Doctor Martin, vermocht, das Er, neben guthaiffung, diser seiner Fürstlichē gnaden maynung, nachfolgende kurze vorred, hierüber gestellt hat, also lautend.

Wlich solt ain yeder Christ, so beten vnd andechtig sein will, im den psalter lassen sein täglich Betbüechlin sein, Vñ auch wol gut were, das ain yglicher Christ, denselbē so uebet, vnd so leuftig darinnen würde, das Er ine von wort zu wort auswendig köndte, uñ im̄er in dem munde hette, so oft im etwas für keme zureden oder zuthun, das er aynē spruch darauß fürñ vnd anziehen köndte, als ain Sprichwort. Dañ es ist ja die warhait, dz alles, was ain andechtig hertz, mag zu beten wünschen, da findet Er seine psalmen, vnd wort zu, so eben vnd so lieblich, dz kein mēsch ja alle menschen, nit mügen so gute weise, wort und andacht erdengken. Zu dem, so leret vnd tröstet Er auch eben im̄ Sebet, Vnd ist durchs Vater



Abb. 2. Titelblatt zu Marsilius von Padua.
 (Druckwerk Kilians Nr. 9.)

vnser, vnd das Vater vnser durch in, also gezogen, das man ains aus dem andern, seer fein verstehen kan, vnd lustigklich zůsamen stimmen.

Darumb solt man nit allain die vorigen Betbüecher, da faßt eitel vnchristliche lügen vnd mißbreuch, auch in den besten gebetlein, da vnser Herzen leyden ynnen wirdt angezogen, vnd doch nicht zům glauben, sondern zů zeitlichem nuß vñ brauch schetlich gebraucht wirdt, verbieten vnd hinweg thun. Sondern auch zůsehen, das der neuen Sebetlein kain, wider einrissen, Dann es bereit anfahet, das schier ein yder seiner andacht nach, will Sebetlin auch des psalters paraphrasen machen, vnd also seine arbeit, in der kirchen, vnd bey den Christen gerüemet vñ gebraucht, sehen. Serade, als were der psalter oder das Vater vnser, ain slechts gerings ding, vñ wo man hie nicht wirdt einsehen, vnd masse finden, wirdt der psalter vnd Vater vnser, inn vorige veracht komen. Sut laß ich sie sein, zům tail: Aber der psalter vnd Vater vnser, sollen besser, ja das beste sein, wer die recht beten lernet, der hat wol beten gelernt, weit ober alle Sebet, sonderlich weil der psalter nu von Gottes genade verstendigklich verdeutscht ist.

Ich hab ain Histori gehört, wie ein andechtige person, das Vater vnser so lieb gehabt, das sy mit threnen, vor grosser andacht, dasselbig bettet, da wollt ain Bischof guter maynung, die andacht bessern, nam jr das Vater vnser, gab jr vil guter andechtiger gebetlin, aber da verloz sie alle andacht, vnd muestte die andechtigen Sebetlin lassen faren, vnd das Vater vnser wider annemen.

Halt auch, wers solt ain wenig versuechen, mit ernst ain psalter vnd Vater vnser, der solt gar bald den andechtigen Sebetlin vrlaub geben, vnd sagen, Ach es ist nit der safft, crafft, brunst vnd feur, die ich in psalter finde. Es schmedt mir zů kalt vnd zů hart ꝛc.

Vnser lieber Herr, der ons den psalter vñ Vater vnser zůbetten gelernt vnd gegeben hat. Verleihe ons auch den Geist des Sebets vnd genade, das wir mit lust vnd ernstem glaubē stargē, vnd on auffhörn beten, denn es thut ons not. So hat ers geboten, vnd wills allso von ons haben, Dem sey lob, Er vñd dangē in ewigkait. Amen.

Der hoffnung zů Gott, diß Christenlich guthertzig fůrnemen soll aus seinē Eöttlichen genaden, sonderlich in disem wergē des psalters, von seinē Eöttlichen Rat vnd hailigen Saist, durch den Mund seines kőniglichen propheten herkommen, bey den guthertzigen Christē, nit on frucht hingeen, sonder ayn yeder, fůr sich selbs genaigt sein, Gottes wort mit ernst zესuechen. Das verleihe ons allen, sein vāterliche miltigkeit, zů vnser Seele hail. Amen.

9. Marsilius von Padua:

Auszug des Werks und Friedschirmbuchs, darin der Kaiser und Pāpste Gewalt verstādiglich gehandelt wird, durch Marx Müller von Westendorf verdeutscht.

Neuburg Hans Kilian. 1545. 2°.

12 ungez., LXX gez. Bl. Eine Titelumrahmung. Ein Druckerzeichen.

Ain Kurtzer Außzug des treffen=lichen Wercks vnd Fridschirmbüchs, || Marsilij von Padua. || Darin der Kayser vnd Päbste gewalt || (nit on sondere frucht der Theologen, Recht= || gelerten, vnd aller anderer gutherzigen Christen) ver= || stendiglich gehandelt wirdt. An den Christlichen || Fridfertigen Kayser Ludwigen den III. Se= || bonnen Pfalzgrauen, vnd Herzogen in || allem Bayrland, vor zweyhundert || Jaren ausgangen. || Durch M. Marxen Müller von Westens || doff, vermög der Vorred, auß getreulichst || verteutschet, vnd zusammen gericht. || NEVBVRGI DANVBII. || M. D. XLV. || Luce XXII. || Die weltlichen Könige beherschen die Völder, vnd die gwalti= || gen haist man gnedige Herrn: Ir aber nit also. || [Titelumrahmung: Oben Christus in den Wolken, mit der Rechten auf Kaiser und Kurfürsten rechts, mit der Linken auf die evangelische Gemeinde mit Taufe, Abendmahl und Predigtweisend. In der Leiste rechts der Kaiser, in der Leiste links der Papst. Unten das pfälzische Wappen mit den Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs Ottheinrichs: M(it) D(er) Z(eit). Die gleiche Einfassung wurde im folgenden Jahre für Kaspar Hedios ebenfalls dem Pfalzgrafen gewidmete Übersetzung von Platinas „Historia von der Päpste und Kaiser Leben“ verwendet, die bei Wendel Rihel in Straßburg erschien. Sie ist dem Straßburger Drucker zweifellos geliehen worden. Vgl. oben S. 62f. und Abb. 2.]

Bl. 2 a—2 b: Widmungsvorrede des Übersetzers an Pfalzgraf Ottheinrich, Neuburg a. D., 5. September 1544. Der Pfalzgraf hat ihm Marsilium von Padua lateinisch zustellen lassen mit Befehl, die 3 Bücher in unsere hochdeutsche Sprache zu bringen. Trotz seiner Bedenken hat er aus Dankbarkeit und Gehorsam die 3 Bücher verdeutscht und den Kern veröffentlicht, damit der ganzen Welt bekannt werde, wie behend und schnell das antichristisch Gift die Glieder aller Potentaten und Herrschaften vor 300 Jahren durchkrochen habe. Bl. 3 a—12 b: Vorrede des Priesters „Licentii Evangeli“ wider die Päpstlichen, 1522.

Bl. LXX a Z. 23: Gedruet zu Neüburg an der || Thunaw, bey Hannsen Kilian, Fürst=||lichem Renntschreiber. || ANNO DOMINI. M. D. XLV. || Rückseite: Druckerzeichen mit der schreitenden Frauengestalt, die das Alphabet siebt.

München St.B. 2° P. lat. 1250.

10. Ochino Bernardino:

20 Predigten, darin die vornehmsten Hauptstücke christlichen Glaubens, nämlich von der Rechtfertigung durch Christus und was daran hängt, beschrieben sind. (Hrsgb. v. Josef Höchster.)

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1545. 4°.

4 ungez. Bl., 85 gez. Bl., 1 ungez. Bl. Sign. A₂—Dv.

Eine Titeleinfassung.

XX. Predige Bern^r || hardini von Siena: Darinne || die fürnembste haubtstück Christliche || glaubens, Nemlich, von der Rechtfertigung || durch Christum, vnd was daran hanget, von jm || beschriben sein: Inmassen, wie Ers zuuo^r vngeuer^r || lich im Welschland gepredigt hat. Ainem yeden || Christen nit allain nützlich zu wissen, Sonder auch || tröstlich zusehen, wie das liecht Söttlische worts || allenthalben seliglich aufgeet. || PSALMO CXII. || Den Aufrichtigen gehet das Liecht auf im finsternus, von dem || gnedigen, Barmhertigen vnd Gerechten. || Neuburgi Danubij. || ANNO DOMINI M.D. XLV. || [Titeleinfassung: Oben das Jüngste Gericht, an den Seiten: Gegensatz des Abendmahls in beiderlei Gestalt und des messelesenden Priesters, unten: der Schafstall Christi mit Evangelischen und Werkheiligen. Vgl. S. 62f. und Abb. 3.]

Der Titelholzschnitt mit dem Schafstall Christi lehnt sich an die gleiche Darstellung eines Flugblattes von Hans Sachs an. Vgl. Holzschnitte alter deutscher Meister. Gotha 1810, Lief. 1 und Hans Sachs, Werke, Bd. 24. Stuttgart 1899, S. 93, Nr. 18.

Bl. 89b: 3D Neuburg an der || Thunaw Sedrugft, bey || Hannsen Kilian, || Fürstlichem Renntschreiber. || ANNO DOMINI || M.D. XLV. || Bl. 90a leer, Bl. 90b Druckerzeichen: Schreitende Frauengestalt, das Alphabet siebend.

Bl. 1b—2b: Widmung Josef Höchsteters an den Pfalzgrafen Ottheinrich. Augsburg, 1. Januar 1545. Bittet den Pfalzgrafen, diese Übersetzung eines Laien nach der italienischen Ausgabe in Gnaden anzunehmen.

Bl. 3: Verzeichnis der Predigten.

Bl. 4: Vorrede Ochinos an den frommen Leser.

Bl. 5a—89a: „20 Predigten“ etc.

München St.B. 4°. Hom. 1586 tb.

11. Ochino Bernardino:

20 Predigten, darin die vornehmsten Hauptstücke christlichen Glaubens, nämlich von der Rechtfertigung durch Christus und was daran hängt, beschrieben sind.

Andere Ausgabe.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1545. 4°.

4 ungez. Bl., 85 gez. Bl., 1 ungez. Bl. Sign. A₂—Dv.

[In Holz geschnitten:] Zwainzig Pre^r || [in Typen:] dige Bernhardini von Si^r || ena, Darinne die fürnembsten haubtstück || Christliche glaubens, Nemlich, von der Rechtfertigung durch Christum, vñ was daran hanget, von || Im beschriben sein, Inmassen, wie Ers zuuo^r vn^r || geuerlich Im Welschland gepredigt hat. Ainem ||



Abb. 3. Titelblatt zu Bernardino Ochino.
 (Druckwerk Killians Nr. 10.)

yeden Christen nit allain nützlich zuwissen, || Sonnder auch tröstlich zusehen, wie das || Liecht Göttliche Worts allent- || halben seliglich aufgehet. || Si me persecuti sunt, & uos persequentur, Sed || omnia uincit ueritas. || PSALMO CXII. || Den Aufrichtigen geet das Liecht auf im finsternus, von dem ge- || nedigen, Barmhertzigen vnd Gerichten. || NEVBVRGI Danubij. || M. D. XLV.

Bl. 89 b: 32 Neuburg añ der || Thunaw Sedrugt, bey || Hannsen Kilian, || Fürstlichem Renntschreiber. || ANNO DOMINI. || M. D. XLV.

Titelaufgabe der Ausgabe des gleichen Jahres, ohne Titelumrahmung. Über die Schrift vgl. K. Benrath, Bernardino Ochino von Siena. Leipzig 1875. S. 377.

München St.B. 4°. Hom. 1586^t.

12. Butzer Martin:

De vera et falsa cenae Dominicae administratione libri duo. Neuburg Johann Kilian. 1546. 4°.

12 ungez. Bl. 312 S. Sign. a ij—c ij, A—q iij. Ein Druckerzeichen.

M. BVCERI. || DE VERA ET FALSA CAENAE || DOMINICAE ADMINISTRA- || TIONE. || LIBRI II. || In Priori libro refutatur mutilatio Eucharistiae, & docetur, Qua || Religione seruanda sint praecepta Dei de Ceremonijs. || In altero, De ueris & falsis sacrificijs & oblationibus Ecclesiae, Vi- || tijs Miffarum, Cura mortuorum, Purgatorio. || ALTERA aduersus B. Latomum Responfio. || [Holzschnitt: Druckerzeichen mit der schreitenden Frauengestalt] || Praefatio ad Patres qui Deum in Synodo Tridentina || timent, de causis quae pios homines ab ea || Synodo absterrent. || Neuburgi Danubij. || VI. Aprilis. Anni Domini. M. D. XLVI.

Bl. 168 b Z. 16: Impressum Neuburgi Danubij, apud || Iohannem Kilianum.

Bl. 1 b—11 b: Vorrede an die Väter des Tridentiner Konzils. Regensburg, 13. März 1546.

Bl. 11 b—12 b: Vorrede an Latomus.

Bl. 13 a—168 b: „De vera et falsa cenae Dominicae administratione libri duo.“

Die Drucklegung der Schrift hat Johann Diaz überwacht, bis er ermordet wurde. In der „Historia vera de morte Joannis Diazii Hispani 1546“ berichtet Claudius Senarclaeus darüber: „Profectus est Johannes Diazius Neoburgum oppidum illustrissimi Principis Ottonis Henrici Palatini ad ripam Danubii situm, ut praecesset editioni libri cuiusdam doctissimi viri Martini Bucerii, qui tum in eo loco imprimebatur.“

München St.B. 4°. Polem. 461.

13. Diazius Johannes:

Christianae religionis summa.

Neuburg Joh. Kilian. 1546. 8°.

8 Bl. Sign. a ii—a v. Ein Druckerzeichen.

CHRISTIANAE RELIGIONIS SUMMA. || Ad illustrissimum Principem Do- || minum D. Ottonem Heinricum Pa- || latinum Rheni, || utriusque Ba- || variæ Ducem || c. || [Druckerzeichen: Schreitende Frauengestalt, das Alphabet siebend.] || Per clarissimum virum IOANNEM || DIAZIVM Hispanum. || Neuburgi Danubij conscripta, III. Kalendas Martij. || ANNO M.D. XLVI.

Bl. 8b Z. 19: Impreffum Neuburgi Danubij apud IOANNEM || KILIANVM, Principalis Quaesturæ || scribam. || Anno M.D. XLVI. ||

Vgl. Gg. Veesenmeyer, Des evangelischen Märtyrers Johannes Diazius Dedication seiner Schrift: Christianae religionis Summa, an den Pfalzgrafen Otto Heinrich aus der Originalhandschrift mitgeteilt (Zeitschrift für die histor. Theologie VII, 3. 1837, S. 156 ff.) und Reu in: Beiträge z. bayr. Kirchengesch. XIV 1908, S. 135.

München St.B. 8°. H. Eccl. 233.

14. Hedio Kaspar:

Trostschrift, in Eile angestellt und Herrn Ottheinrich, Pfalzgrafen bei Rhein, zugeschickt.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1546. 4°.

44 Bl. Sign. Aij—Zij. Ein Druckerzeichen.

Trost geschrifft. || Durch Caspar Hedion, der || heiligen geschrifft Doctor, in eyl angestellt, || vnd dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten || vnd herrn, herrn Ott Hainrichen, Pfaltzgrauen bey || Rein, Herzogen in Nidern vnd Oberrn || Bayern zc. zuegeschickt. || Impreffum Neuburgi Danubij. || M. D. XLVI. || [Zeile 1 in Holz geschn.]

Bl. 44a Z. 26—28: Zu Neuburg an der Thunaw gedruet, bey || Hansen Kilian, Fürstlichem Renntschreiber. || 1546.

Bl. 44b Druckerzeichen: Schreitende Frauengestalt, das Alphabet siebend.

Bl. 2a—44a: Trostschrift für den Pfalzgrafen Ottheinrich.

Vgl. Joh. Adam in: Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins. N. F. Bd. 31. Heidelberg 1916, S. 429.

München St.B. 4°. Asc. 450 und Cod. germ. 6614 aus dem Besitze Pfalzgraf Ottheinrichs mit dessen Einband.

15. Stancarus Franciscus:

Rabinorum recentiorum et anabaptistarum falsa opinio de quobus Messiis priscorum Thalmudistarum autoritatibus confutata.

Neuburg Johannes Kilian. 1546. 2°.

1 Bl., einseitig bedruckt. 62 Z. in 3 Sp.

RABINORVM RECENTIORVM, ET ANABAPTISTARVM
FALSA || opinio de duobus Messijs, priscorum Thalmudistarum
authoritatibus confutata. || Ad illustrißimum Principem Ottonem
Heinricum, Palatinum Rheni, et utriusq[ue] Bauariæ Ducem &c. ||
PER FRANCISCVM STANCARVM Mantuanum. || [1. Spalte:] Ad-
uentus primus habetur à Zacharia Propheta ca- || pite nono . . .
Die Messiasprophezeiung wolle sagen, nur *ein* Messias werde
kommen und sein Reich werde ein geistliches sein. Endet Z. 59:
. . . Concluditur || itaq[ue] regnum Christi spirituale, non temporale:
præterea idem esse Meßiam filium Ioseph, & Meßiam fili- || um
Dauidis: hoc est, unum esse verum Meßiam ex traditionibus
priscorum Thalmudistarum. || Neuburgi Danubij apud Iohannem
Kilianum. Anno M. D. XLVI.

Vgl. Theodor Wotschke, Francesco Stancaro (Alt-
preußische Monatsschrift 47. 1910. S. 469).

Zürich, Zentralbibliothek (Einblattdr. 1546. Stancaro F.
I a, 1) ¹⁷.

16. Villegagnon Nikolaus:

Des allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Kaisers
Karls V. Kriegszug in Africam für Algier. Aus dem Latein ver-
deutschte durch Martinus Menradus.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1546. 4°.

16 Bl. Sign. Aij—Dij. Ein Holzschnitt. Ein Druckerzeichen.

Des Allerdurchleuchtigsten || vnd Großmchtigsten Kayßers Karoli
des fünff- || ten, Kriegszug in Aphricam für Algier, durch den Ge-
fren- || gen Ritter vnd Rodiser herrn Nicolaum Villagnon, || ge-
bornen Franckosen, gründtlich beschreiben. || [Holzschnitt: Belagerung
Algiers] || Aus dem Latein verteußcht, Durch Martinum || Menra-
dum Licenciaten. || Neuburgi Danubij. M. D. XLVI.

Bl. 16a Z. 20—23: 3D Neuburg an der || Thunaw Sedrugft,
bey || Hannß Kilian, || Fürstlichem Renntschreiber. || Bl. 16b:
Druckerzeichen.

Bl. 2a: Widmung des Licentiaten Menradus an Pfalzgraf
Ottheinrich. Heidelberg, 1. Januar 1546. Kommt hiermit dem
Wunsch des Pfalzgrafen nach und widmet ihm die vorgenom-
mene Übersetzung „als einem sonderlichen Maecen der Gelehrten
und Liebhaber der guten Künste“.

¹⁷ Eine Photographie des, wie es scheint, einzigen erhaltenen Exem-
plars habe ich der Güte des Herrn Direktors Dr. Escher zu verdanken.

Bl. 2 b—16 a: „Karls V. Kriegszug nach Afrika“. Mit einer Widmung von Villegagnon an G. Belläus Langäus, französischen Ordensritter und Statthalter von Piemont.

München St.B. 4^o. H. Afr. 933.

17. Ad pastores verbi Dei Neuburgi Danubii congregatos brevis institutio.

Neuburg a. D. Johann Kilian. 1546. 8^o.

8 Bl. Sign. aij—v. Ein Druckerzeichen.

AD PASTORES VER- || bi Dei Neuburgi Danubij con- || gre-
gatos, || Breuis institutio, || Qua populos adhortari debeāt ad pœ- ||
nitentiam propter imminentem || calamitatem. || [Holzschnitt: Drucker-
zeichen mit der schreitenden Frau] || Neuburgi Danubij. || Anno
M. D. XLVI.

Bl. 7 b: Impreffum Neuburgi Danubij, apud || IOANNEM
Kilianum, || Principalis Quæsturæ || Scribam. || Anno incarnationis
CHRISTI || M. D. XLVI.

Bl. 2 a—7 a: „Ad pastores brevis institutio.“ Das letzte Bl.
leer. Ratschläge und Ermahnungen an die versammelten evan-
gelischen Prediger, wie sie in diesen Kriegstagen die ihnen an-
vertrauten Seelen zu Buße und Gebet anhalten sollen.

München St.B. H. Eccl. 233.

18. Kirchenordnung. Wie es mit der christlichen Lehre,
heiligen Sakramenten und Zeremonien in des durchlachtigsten
Fürsten, Herrn Ottheinrichs Kur- und Fürstentum gehalten wird.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1556. 4^o.

4 ungez. Bl., 122 gez. Bl., 2 ungez. Bl. + 8 ungez. Bl. + 8 un-
gez. Bl.

Sign. Aij—Ji iij, Aij—Bij, AAij—BBij. Ein Holzschnitt.

[Rot] Kirchen || Ordnung. || [schwarz] Wie es mit der Christen-
lichen Leere, || heiligen Sacramenten, vnd Ceremoni- || en, inn des
[rot] Durchlechtigsten Hochge- || bornen Fürsten vnd Herren, Herrn
Ottheinrichs, || Pfaltzgrauen bey Rhein, des heiligen Römisch- || en
Reichs Erzduchseßen vnnnd Chur- || fürsten, Herzogen inn Nidern
vnd || Obern Bayrn zc. [schwarz] Chur vnd || Fürstenthumben
gehalt- || en wirdt. || [rot] ☞ || [schwarz] M. D. LVI. || [Zeile 1 und 2
in Holzschnitt.]

Bl. 128 a Z. 24: Gedruet zu Neuburg an der Thunaw, || inn
Hans Kilians, Churfürst- || lichen Secretarij, Druerey. || ANNO. ||
M. D. LVI.

Bl. 143 b: [Schnörkel] || 3D Neuburg an der || Thunaw Ge-
druet, || inn Hans Kilians, Churfürst- || lichen Secretarij, || Druerey. ||
[Schnörkel.] || Anno Domini. || M. D. LVI.

Bl. 1 b [u. 144 a] Holzschnitt: Kurfürstliches Wappen Ottheinrichs mit der Umschrift: O. H. P. C. 15 M. D. Z. 56.

Bl. 2 a—4 a: Mandat Ottheinrichs aus Alzey, 4. April 1556. Über seine Bekehrung zur reinen Lehre. Hinweis auf die Kirchenordnung Herzog Christophs von Württemberg.

Bl. 5 a—126 b: Kirchenordnung.

Bl. 127 a—128 a: Register.

Bl. 129 a—136 a: Eheordnung. Mit eigenem Titelblatt.

Bl. 137 a—143 a: Schulordnung. Mit eigenem Titelblatt.

Vgl. Aemilius Ludwig Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des sechzehnten Jahrhunderts. 2. Bd. Weimar 1846, S. 177 f.

München St.B. 4^o. Polem. 2247^d.

Rom, Vaticana.

19. Calvin Johann:

Zwei Sendbriefe. Durch Johann Lenglin verdolmetscht.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1557. 4^o.

6 ungez. Bl., 103 gez. Bl. Sign. aij—Dij. Ein Druckerzeichen.

Zween Sendbrief, || IOHANNIS CALVINI. || Der Erst, || Das die Unzimlichen vnd verbottenen || Messen vnd Opffer der Gottlosen zufliehen || vnd zumeiden, vnd die reinigkeit Christi || licher Religion zuhalten vnd zubewaren sey. || Der Ander, || Wie sich ain Christen mensch, inn ver- || waltung oder verlassung vnd hinlegung des || Priesterlichen Ampts vnnnd Stands, inn der || Papistischen Kirchen, halten soll. || Durch || Johann Lenglin, Diener der Kirchen || Christi zu Straßburg, vertolmetscht. || Neuburgi Danubij. || 1557.

Bl. 109 b Z. 13—18: 3^o Neuburg an der || Thunaw Gedruet, || inn Hansen Kilians, Churfürst- || lichen Secretarij, || Druerey. || Anno M. D. LVII.

Bl. 110 b Druckerzeichen: Frau mit Alphabet-Sieb.

Bl. 1 b: Vorwort des Druckers an den Kurfürsten Ottheinrich v. d. Pfalz. Neuburg, 24. Januar 1557. Nachdem er jetzt seine Druckerei wieder eingerichtet und noch eine Anzahl Exemplare dieses 1545 auf Befehl Ottheinrichs in Druck genommenen, aber nicht vollendeten Werkes vorgefunden hat, übersendet er ihm das jetzt vollständig gedruckte Werk.

Bl. 2 a—6 b: Widmung Lenglins [an den Pfalzgrafen Ottheinrich]. Straßburg, 17. September 1545. Hat die 2 Sendbriefe Calvins verdeutscht.

Bl. 7 a—62 a: Der erste Sendbrief.

Bl. 62 b: Bibelzitat.

Bl. 63 a—109 a: Der zweite Sendbrief.

Bl. 109 b: Bibelzitate.

München St.B. 4°. Polem. 517.

20. (Giannotti Donato):

Res publica Venetum. Der großen Commune, der Stadt Venedig, Ursprung, Erbauung und Aufnehmung ihrer Herrschaft, Erweiterung, Regiment, Ordnung und Rüstung. Aus italienischer Sprache verdeutscht.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1557. 2°.

84 Bl. Sign. Aii—iiii, A—N4.

Mit Titleinfassung, 2 Holzschnitten und Druckerzeichen.

[Rot] RES PVBLICA VENETVM. || [schwarz] Der großen Commun, [rot] der || Statt Venedig, vrsprung, || erbauung vnd aufnehmung. [schwarz] Irer Herrschafft, || erweiterung, Regiment, Ordnung vnd || Rüstung, [rot] Auch einkommens, vnd aufgebens. || [schwarz] Vnd wie Sy sich vndereinander von || frem anfang biß auf dise vnser zeit, vnser || tailt, inn ainigkeit, erhalten hab || en, vnd noch er || halten. || [rot] Aus Italianischer sprach verteuscht. || [schwarzer Holzschnitt: Venedig.]

Bl. 83 a: [Schnörkel] 3W Neuburg an der || Thunaw Gedruet, || inn Hanfen Kilians, Churfürst || lichen Secretarij, || Druckerey. || [Schnörkel] || Anno M. D. LVII.

Bl. 84 b: Druckerzeichen mit schreitender Frauengestalt.

Bl. 1 b Holzschnitt: Wappen des Kurfürsten Ottheinrich mit Wahlspruch.

Bl. 2 a—5 a: Widmung Kilians an den Kurfürsten Ottheinrich v. d. Pfalz. Neuburg a. D., 20. März 1557. Die Schrift sollte schon vor 11 Jahren gedruckt werden, doch haben sich die bekannten Hindernisse eingestellt. Gegen den Antichristen in Rom.

Bl. 6 a—7 a: Widmung des Donato Giannotti an den Florentiner Francesco Nasii.

Bl. 8 a—82 a: Res publica Venetum.

Bl. 82 b Holzschnitt: Plan des Ratssaales.

München St.B. 2°. Ital. 70 b.

21. M a n d e l Christoph:

Beweisung aus der Juden Gesetz, nämlich aus den Namen der 3 Kinder Ismaels, Mischma, Duma, Massa, daß unser Herr Jesus Christus wahrer Gott und Mensch, der verheißene Samen sei, in ein Gespräch zwischen einem Christen und Juden gestellt.

Neuburg a. D. Hans Kilian. 1557. 4°.

62 Bl. Sign. Aij—Dv. Ein Druckerzeichen.

Beweisung aus der || Juden Gesetz, Nemlich, aus den || dzeyen Ismaels Kindere || Namen, || Mischma, Duma, Massa, || Das vnser Herr Jesus Christus, warer || Gott vnd Mensch, der verhaiffen Sa-

men, || Hailand vnd gelaiffet Meffias sey, || Inn ain Gefpzech, zwifchen
ain || Chziften vnd Juden. || Gefellt || Durch || Chziftoffen Mandel,
Marg- || greußchen Segenscheiber zu || Feuchtwangen. || ANNO. ||
M. D. LVII.

Bl. 62 a Z. 6—11: Gedruckt zu Neuburg an der || Thunaw,
inn Hanfen Kilians || Churfürftlichen Secretarij, || Druckeray. || ANNO. ||
M. D. Lviij. || Rückseite Druckerzeichen: Schreitende Frau, das
Alphabet siebend.

Bl. 2 a—4 b: Widmung Mandels an den Kurfürsten Ott-
heinrich v. d. Pfalz. Feuchtwangen, 19. August 1556. Empfiehlt
sich dem Kurfürsten, dessen Verdienste um die Kirche Christi er
selbst „gehört und erkannt“ hat.

Bl. 5 a—62: „Beweis aus der Juden Gesetz“ etc. Mit einem
Schlußwort. Alles in Versen, außer der Widmungsvorrede.

München St.B. 4°. P. O. germ. 132.

22. Regiomontanus Johann:

Fundamenta operationum, quae fiunt per tabulam generalem,
vel apodixes et demonstrationes eorum, quae in tabulis primi
mobilis cum tabulis eclipsium praecepit, (ed. Andreas Schöner.)
Neuburg a. D. Hans Kilian. 1557. 2°.

36 Bl. Sign. Aij—Gij.

Mit Titeleinfassung und vielen mathematischen Figuren.

[Schwarz] IOANNIS || [rot in Holz geschnitten] Regiomon- ||
tani Franci || [schwarz in Typen] CLARISSIMI MATHEMATICI ||
[rot] FVNDAMENTA OPERATIONVM, QVAE || [schwarz] fiunt
per tabulam generalem: Vel, Apodixes & demonftra- || tiones
eorum, quæ in tabulis primi mobilis, cum ta- || bulis Eclipsium.
Burbachij præceptoris editis à || Tanftetero, præcepit, [rot] in
communem omni- || um Mathematicum ftudioforum uti- || litatem
[schwarz] nunc primum || editæ. || Habes hic, optime Lector, præ-
ter cætera pulcherrima exempla || doctrinæ de triangulis Sphæri-
cis. || [rot] NEVBVRGI AD DANVBIVM. || ANNO M. D. LVII. ||
[Einfassung: Zierbänder und Linien.]

Bl. 36 b Z. 15—19: EXCVDEBATVR NEVBVRGI AD || DA-
NVBIVM IN OFFICINA IOHANNIS || Kiliani Electori Palatino à
Secretis. || ANNO || M. D. LVII.

Bl. 1 b Holzschnitt: Wappen des Kurfürsten Ottheinrich
v. d. Pfalz.

Bl. 2 a—3 a: Widmung Andreas Schöners an Kurfürst Ott-
heinrich. Neuburg, quinto Calendarum Maij (27. April) 1556.
Da er des Kurfürsten Vorliebe für Bücher kennt, widmet er ihm
zum Dank für die empfangenen Wohltaten dieses bisher nur
handschriftlich aus dem Besitz seines Vaters vorhandene Werk

des Regiomontanus. Dieser, ein berühmter Mathematiker, begab sich nach Italien, wo er sich dem Kardinal Bessarion anschloß und zahlreiche Bibliotheken durchforschte, um so den Ptolemäus zu erklären. Bei seinem Tode hinterließ er die verschiedensten Werke, darunter das jetzt herausgegebene.

Bl. 4 a—36 b: „Fundamenta operationum.“

München St.B. 2^o. Astr. U. 41.

Zur Ergänzung des vorangegangenen Verzeichnisses mag hier eine gedrängte Übersicht über jene Neuburger Schriften und Verordnungen der Reformationszeit folgen, die nicht in Neuburg erschienen sind:

a) Ottheinrich und Philipp schärfen die Verordnungen wider Luthers Lehre und wider das Gotteslästern und Zutrinken ein. Neuburg, Corporis Christi 1526. (München, Hauptstaatsarchiv: Pfalz-Neuburg 1264).

b) Ottheinrich und Philipp wenden sich gegen die sogenannten neuen Christen: die Wiedertäufer. Neuburg, Erichtag nach Conversionis Pauli 1528. (München, Hauptstaatsarchiv: Pfalz-Neuburg 1267).

c) Ottheinrich, Ausschreiben und ernstlicher Befehl (die Einführung des Evangeliums in Neuburg betreffend). Neuburg, 22. Juni 1542. [War nicht zu ermitteln.]

d) Kirchenordnung, wie es mit der christlichen Lehre, heiligen Sakramenten und allerlei anderen Ceremonien in Ottheinrichs, Pfalzgrafen bei Rhein, Fürstentum gehalten wird. Nürnberg, Johann Petreius, 1543. Folio-Ausgabe mit je einem Holzschnitt von Virgil Solis und Matthes Gerung¹⁸. (München, Staatsbibliothek: 2 Liturg. 155.)

e) Kirchenordnung. Nürnberg, Johann Petreius, 1543. Oktav-Ausgabe mit mehreren Holzschnitten, davon zwei mit dem Monogramm Gerungs: Christus im Gegensatz zur erhöhten Schlange und das Abendmahl. (München, Staatsbibliothek: Bavar. 1451.)

¹⁸ Die Vaticana in Rom besitzt das Widmungsexemplar des Hauptverfassers der Kirchenordnung Andreas Osiander für Ottheinrich mit dem gemalten Bildnisse Osianders und den Versen: „Hie ist ganntz deutlich abgemallt Andreen Osianders gstatt. Ains Lerers Gottes worts mit Rom. Inn Nurmberg Erlich und From. Zu Sanndt Lorentzā predig Fiert. Deßhalb wirdig durch Christum wierdt. Das In erfordert Christenlich. Ain Furst in Bayrn hochloblich. Otthainrich Pfaltzgrave bey Rhein Gestellen im Furstenthumb sein. Dis Ordnung Christenlich in Got. Nachdem wir nit allain im Brot. Sonnder in seinem wort leben. Dem der Furst gunde nachstreben. Mit hochstem fleiß in seinem Land. Zu ausreutung Falsch menschen tand. Der Herr sein segen darbey laß. Erhallt uns in seim wort furbaß.“ Vgl. E. Stevenson, *Inventario dei libri stampati Palatini-Vaticani* Vol. II. P. II. Roma 1891, S. 339 f.

f) Römischer Kaiserlicher Majestät Ordnung und Abschied in Einnehmung der Stadt Neuburg gemeiner Bürgerschaft dasselbst gegeben, darunter unter anderm die Ursachen, warum ihr Majestät zu solcher Einnehmung bewegt, angezogen und begriffen sind. Ingolstadt, Alexander Weißenhorn, 1546. (München, Staatsbibliothek: 2 J. can. U. 108).

g) Jörg Zorn von Buelach, Kaiserlicher Statthalter in Neuburg a. D., gebietet im Namen des Kaisers Abschaffung der neuen Lehre und Wiederaufrichtung des katholischen Glaubens, Neuburg, 6. Januar 1549. (München, Hauptstaatsarchiv: Pfalz-Neuburg 1264, mit Unterschrift und Siegel).

h) Kirchenordnung, wie es mit der christlichen Lehre, heiligen Sakramenten und Ceremonien in Ottheinrichs, Pfalzgrafen bei Rhein, Fürstentum gehalten wird. Nürnberg, Johann vom Berg und Ulrich Neuber, 1554¹⁹. (München, Staatsbibliothek: 4 Liturg. 324).

i) Mandat wider das unchristliche Gottslästern, Schwören und Fluchen, in des Fürsten und Herrn Wolfgang, Pfalzgrafen bei Rhein, Fürstentum publiziert und öffentlich angeschlagen Anno 1557. (München, Staatsbibliothek: 4 Bavar. 3007. II. 21).

k) Kirchenordnung, wie es mit der christlichen Lehr, Reichung der heiligen Sakramente, Ordination der Diener des Evangelii und ordentlichen Ceremonien, Erhaltung christlicher Schulen und Studien in Wolfgangs, Pfalzgrafen bei Rhein, Fürstentum gehalten werden soll. Nürnberg, Johann vom Berg und Ulrich Neuber, 1557²⁰. (München, Staatsbibliothek: 2 Bavar. 476 mit der handschriftlichen Verfügung des Grafen Philipp zu Nassau vom 16. August 1559, daß die Kirchenordnung Herzog Wolfgangs auch in Wiesbaden und Itzstein einzuführen sei).

l) Bartholomäus Wolffhart, Superintendent zu Neuburg, Zwei Predigten, eine von dem christlichen Abschied des Kurfürsten bei Rhein, Herzogen Ottheinrich, die ander von Anstellung des Regiments, daß Gott seinen Segen darzu gebe, geschehen zu Neuburg am 5. und 8. Tag Martii 1559. (Mit Widmung

¹⁹ Vgl. Aemilius Ludwig Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, 2. Bd. Weimar 1846, S. 106 f.

²⁰ Über die Gutachten hierzu von Melanchthon, Johann Brenz und Hieronymus Rauscher vgl. *Corpus reformatorum*, Bd. 8. Halle 1841, Sp. 805 und 937; Bd. 9, 1842, Sp. 73 u. 904. Über Pfalzgraf Wolfgang vgl. Nathanael von Schlichtegroll, *Herzog Wolfgang von Zweibrücken und Neuburg*. München 1850; Carl Menzel, *Wolfgang von Zweibrücken*. München 1893; Jul. Ney, *Pfalzgraf Wolfgang, Herzog von Zweibrücken und Neuburg*. Halle 1912; C. Pöhlmann, *Das Testament Herzog Wolfgangs von Zweibrücken und Neuburg* (Das Bayerland 32, 1920/21, S. 137 ff.); Ludwig Eid, *Schwabens Anteil an den rheinpfälzischen Bergbauten des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken 1559—1568*. Augsburg 1892.

an Pfalzgraf Wolfgang, Neuburg, 12. August 1559.) Nürnberg, Valentin Neuber, 1559. (München, Staatsbibliothek: 4 Bavar. 2140. VII. 8).

m) Kirchenordnung, wie es mit der christlichen Lehr, Reichung der heiligen Sakramente, Ordination der Diener des Evangelii und ordentlichen Ceremonien, Erhaltung christlicher Schulen und Studien in Wolfgangs, Pfalzgrafen bei Rhein, Fürstentum gehalten werden soll. Ohne Druckort. [Nürnberg, Johann vom Berg und Ulrich Neuber, 1560]²¹. Mit Holzschnittwappen von Virgil Solis und Einführungsverordnung, Neuburg, 2. Januar 1560. (München, Staatsbibliothek: 2 Liturg. 159).

Am 17. Juni 1560 ließ Pfalzgraf Wolfgang an alle Amtleute des Fürstentums Exemplare der Kirchenordnung für die Pfarr- und Nebenkirchen versenden; so erhielt das Landgericht Neuburg 34, Graispach 36, Höchstädt 37, Nordgau 39 Abzüge²². Seit dem 12. März 1563 stand von Zweibrücken aus der Fürst mit seinen Neuburger Räten wegen einer lateinischen Übersetzung in Unterhandlung. Dr. Rosetus²³ übernahm den Auftrag mit der Erklärung, nicht vor sechs Wochen fertig zu sein. Am 18. Mai drängte der Pfalzgraf auf rascheste Fertigstellung der Arbeit²⁴, „dann wir [sind] bedacht, etzliche illuminirte und in sammat eingebundene, auch sonst andere Exemplare in Frankreich zu senden der Hoffnung, damit nit ein kleinen nutz zu schaffen“. Sobald die Übersetzung beendet, durchgesehen und gedruckt sei, sollten sie ihm 10 Exemplare illuminiert und in Samt gebunden, doch ohne Klausuren, überschicken. Am 19. Juli 1563 mußten die Räte berichten, daß die Übersetzung trotz allen Fleißes recht mangelhaft ausgefallen sei. Außerdem hätten sie schwere Bedenken, das Buch nach Frankreich zu senden, das dem Calvinismus zuneige. Von da ab hören wir nichts mehr von dem Unternehmen, das der Pfalzgraf daraufhin aufgegeben haben wird. Bekanntlich ist der Fürst fünf Jahre später den Hugenotten zu Hilfe gezogen und dabei am 18. August 1568 bei Limoges gestorben.

n) Verordnung Pfalzgraf Wolfgangs wider der Zwinglischen und der Calvinischen Opinion vom hl. Nachtmahl und Testament des Gottessohnes mit Verbot aller sektischen und

²¹ Vgl. Richter Bd. 2, S. 194 ff.

²² München, Hauptstaatsarchiv: Pfalz-Neuburg 1253, II.

²³ Es ist wohl derselbe, der im Jahre 1557 folgende Schrift herausgegeben hat: *Epicedia Johannis Roseti Silesii in obitum Principis Hermanni Ludovici Palatini Rheni, Comitiss Simerensis et Spanheimensis, et aliorum, qui simul in Avarico fluvio Biturigibus summersi sunt anno 1556 Calendis Julii. Biturigibus 1557.*

²⁴ Neuburg, Kreisarchiv: G. A. 6267, Bl. 86.

schwärmerischen Bücher. Neuburg, 1. Juni 1564. (Neuburg, Kreisarchiv: G. A. 6904.)

o) Ehe-Ordnung des Fürstentums Neuburg. Lauingen, Philipp Ulhart, (1577). Mit Verordnung Pfalzgraf Philipp Ludwigs vom 2. Januar 1577. (München, Staatsbibliothek: 4 Bavar. 3000. XII. 43). Eine zweite Ausgabe ist ohne den Namen des Druckers erschienen. (München, Staatsbibliothek: 4^o. Bavar. 605 mit Siegel und Eintrag: „Presentatum durch Vogt zu Blindheim 15. Juni Anno (1577), ist volgenden Sontag, den 18. dasselben öffentlich verkündet und den nachgehenden Sontag den 23. Junii der gantzen Gemeind von der Cantzel abgelesen worden.“)

p) Auszug aus den Generalvisitationsartikeln des Fürstentums Neuburg. Lauingen, Leonhard Reinmichel, 1579. Mit Verordnung Pfalzgraf Philipp Ludwigs vom 20. Februar 1576. (München, Staatsbibliothek: 4^o. Bavar. 163).

IV. Hans Kohl, der Heidelberger Drucker Ottheinrichs 1558–1559.

Als Pfalzgraf Ottheinrich im Jahre 1556 die pfälzische Kurwürde übernahm, besaß seine Hauptstadt Heidelberg keine Druckerei. Von dem Frankfurter Meister Anton Corthoys, der noch von Kurfürst Friedrich im April 1556 nach Heidelberg berufen worden war, sind keine Heidelberger Druckwerke bekannt¹. Kurfürst Ottheinrich schritt erst im Juli 1557 zur Berufung eines neuen Druckers, des Meisters Hans Kohl aus Regensburg. Von diesem ist an anderer Stelle² gezeigt worden, daß ihn im Dezember 1556 der Rat der Stadt Regensburg ausgewiesen hat auf Grund verschiedener Preßvergehen, vor allem wegen der Teilnahme an Veröffentlichungen von Schmähschriften Wilhelm Grumbachs und des Markgrafen Albrecht von Brandenburg gegen die fränkischen Bischöfe und die Stadt Nürnberg. Die Drucklegung einer beanstandeten Hauptschrift war in einem aufgehobenen kleinen Kloster zu Adlersberg bei Regensburg erfolgt; an dem Zustandekommen hatten Kohl und Kaspar Bruschius, der unstete Humanist und benachbarte Pfarrer von

¹ Vgl. F. W. E. Roth, Zur Geschichte der Heidelberger Buchdruckereien und Verlagsgeschäfte 1558–1618 (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz 4, 1901, S. 226 ff.) und Karl Obser, Eine Heidelberger Kleindruckerei des 16. Jahrhunderts (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg 8, 1908, S. 98 ff.).

² Vgl. Karl Schottenloher, Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert. Mainz 1920, S. 20 ff.

Pettendorf, mitgewirkt. Auch Kurfürst Ottheinrich scheint nicht ganz unbeteiligt gewesen zu sein. Markgraf Albrecht war sein Stiefsohn und konnte sich ungestört in Neuburg aufhalten, Adlersberg lag im Neuburgischen Lande, Kaspar Bruschius gehörte als Pfarrer von Pettendorf zu den Kirchendienern und Schützlingen des Fürsten. Am Palmsonntage 1555 war der heimatlose Humanist dem Pfalzgrafen von dem Regensburger Superintendenten Nikolaus Gallus für die Pfarrstelle in Pettendorf empfohlen worden, „damit derselbe neben dem Pfarrdienste etlicher Historien abwarten könne, die er längst schon zu schreiben angefangen habe und nun zum Drucke zubereiten wolle“. Darauf hatte der Fürst am 11. April 1555 geantwortet, daß mit Bruschius der Prädikatur halber schon abgehandelt sei³. Seitdem waltete der versefrohene und kampflustige Gelehrte in dem stillen Dörflein seines ungewohnten Amtes, bis ihn am 20. November 1557 bei Windsheim die Kugel eines politischen Meuchelmörders traf. Während nun Kurfürst Ottheinrich an diesem Schützling nichts mehr gutmachen konnte, hatte er den ausgewiesenen Regensburger Drucker bereits im Sommer 1557 nach Heidelberg berufen⁴. Die dortige Tätigkeit Kohls währte freilich nicht lange. Bald nach dem Hinscheiden des Fürsten (12. Februar 1559) hat auch seinen Drucker der Tod ereilt⁵. Ein paar Schriften sind noch von seiner Witwe vervielfältigt worden; dann mußte die Werkstätte dem neuen Drucker Ludwig Luck⁶ (Lucius) das Feld räumen.

Die Druckerei Kohls betätigte sich vor allem in der Herstellung kleiner Gelegenheitskundgebungen. Die kirchliche Streitschrift, wie sie Hans Kilian so eifrig gepflegt hatte, trat völlig in den Hintergrund. In evangelischen Bahnen bewegte sich nur die amtliche Ausgabe des Augsburger Bekenntnisses. Die Heidel-

³ Vgl. die von der neueren Forschung übersehenen, durch schlimme Druckfehler (Crollius statt Gallus, Brunndorf statt Pettendorf) entstellten Briefauszüge von Carl Aug. Böheimb im Neuburger Collectaneenblatt 20, 1854, S. 70 und J. M. Beitelrock, Geschichte des Herzogtums Neuburg oder der jungen Pfalz. 1. Abt. Progr. Aschaffenburg 1859, S. 29.

⁴ In die Matrikel der Universität ist Johann Kohl mit seinem Sohne Paul am 12. Juli 1557 eingetragen. Vgl. Gust. Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg, Bd. 2 (von 1554 bis 1662). Heidelberg 1886, S. 11.

⁵ Vielleicht ist er aber, obwohl noch ein Druckwerk von Jahre 1559 vorliegt, schon im Jahre 1558 gestorben. Wenigstens bat schon in dieser Zeit die Universität den Kurfürsten, da keine Druckerei vorhanden sei, den Jacobus Parcus zu berufen. Vgl. Eduard Winkelmann, Urkundenbuch der Universität Heidelberg, 2. Bd. Heidelberg 1886, S. 118, Nr. 1047.

⁶ Vgl. Joh. Friedr. Hautz, Geschichte der Universität Heidelberg, 2. Bd. Mannheim 1864, S. 33. Am 14. Oktober 1561 verlangte Kurfürst Friedrich von der Universität für Lucius, der aus Mangel an einer Behausung wieder fortziehen wolle, eine Unterstützung und betonte, daß ein

berger Regierungszeit Ottheinrichs war zu kurz bemessen, als daß sie eine größere Wirksamkeit auf diesem Gebiete hätte entfalten können.

Die Werkstätte Kohls war nicht aufs allerbeste eingerichtet. Die Druckschriften, die daraus hervorgegangen sind, gehören zu den unbedeutendsten typographischen Leistungen jener Zeit, in der der Verfall der Buchdruckerkunst bereits ein vollständiger war. Das stolze Begleitwort zum Druckerzeichen Kohls „*Superantur ingenio vires*“ hat sich in den Druckwerken selbst nicht überwältigend bewährt. Nur das Tabulaturenbuch Ochsenkuhns mit den Bildnissen Ottheinrichs und seines Musikus ragt ein wenig aus den unbedeutenden Werken des Heidelberger Druckers heraus.

Den Umfang seiner Tätigkeit sucht das folgende Verzeichnis⁷ darzustellen:

1. Hugel Karl:

Elegia de festo pentecostes deque muneribus et officiis sancti Spiritus.

Heidelberg Johann Carbo. 1557. 4°.

18 Bl. Ein Holzschnitt.

Elegia de || festo pentecostes, de- || que muneribus et || officiis sancti || Spiritus. || Scripta per Carolum Hugelium Budorinum. || Lectori. || Carmina lector habet tenni (sic!) conflata Minerua. || Post ea si fuerit fors meliora dabo. || Heidelbergæ ex officina Joannis || Carbonis Typographi. || M. D. LVII.

Auf dem letzten Blatt ein Holzschnitt: die hl. Dreifaltigkeit.

Vgl. Enrico Stevenson Giun., *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani*. Vol. I. Parte II. Roma 1889. S. 257.

Rom, Vaticana⁸.

2. Hugel Karl:

Carmen de felici electione Georgii Joannis Palatini ad Rhenum in Rectorem Academiae Heidelbergensis.

Heidelberg Johann Carbo. 1558. 4°.

16 Bl.

Drucker bei der Universität nötig sei. Vgl. Eduard Winkelmann, *Urkundenbuch der Universität Heidelberg*, 2. Bd. Heidelberg 1886, S. 126, Nr. 1104.

⁷ Vgl. dazu F. W. E. Roth im *Neuen Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg* 4, 1901, S. 233 f., wo nur 4 Drucke Kohls verzeichnet sind. Die meisten Drucke Kohls sind überaus selten und vielfach nur mehr in einem einzigen Abzuge festzustellen.

⁸ In Deutschland war kein Exemplar aufzufinden.

IV. Hans Kohl, der Heidelberger Drucker Ottheinrichs.

Carmen de || foelici electione illv- || ftriffimi principis, ac domini, do- || mini Georgii Joannis Palatini ad Rhe- || num, Ducis Bauariæ, & Comitis in || Veldentz, in Rectorem || Academïæ Heydel- || bergensis. || Scriptum à Carolo Hüge- || lio Budorino. || Heydelbergæ ex offici- || na Joannis Carbonis. || anno Domini || M. D. LVIII.

Vgl. Enrico Stevenson Giun., *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani*. Vol. I. Parte II. Roma 1889. S. 257.

Rom, Vaticana (Prachtband Ottheinrichs mit dessen Bildnis als Kurfürst) ⁹.

3. Georg Johann, Pfalzgraf:

Oratio de scholæ Heidelbergensis instauratione habita 28. Decembris.

Heidelberg Johannes Kohl. 1558. 4^o.

24 Bl., das letzte leer, Sign. Aij—Fij.

Oratio de Scholæ Hey-||DELBERGENSIS INSTAVRATIONE || A GEORGIO IOANNE COMITE PALATINO || Rheni, Duce Bauariæ, de Comite Veldentiæ || habita. XXVIII. Decembris. || [Vier kleine Rosen-Zierate. Darunter:] HEYDELBERGAE || Ex Officina Joannis Carbonis Typographi. || ANNO || M. D. LVIII.

Bl. 1 b: Widmungsvorrede des Verfassers an Kurfürst Ottheinrich, Heidelbergae 5. Cal. Januar. 1558. Widmet ihm, dem die Erneuerung der Hochschule zu verdanken sei, die darüber gehaltene Rede.

Abgedruckt in (C. Büttinghausen,) *Miscella historiae universitatis inservientia*. P. I. Heidelberg 1785, S. 61 ff. Vgl. Eduard Winkelmann, *Urkundenbuch der Universität Heidelberg*. Bd. 2. Heidelberg 1886, S. 115 und 118.

Wiesbaden, Landesbibliothek Pb 3012, 5. Mit dem handschriftlichen Eintrag: *Illustris Princeps ac Dominus Dominus Richardus Comes Palatinus Rheni Duxque Bavariae dono dedit M. Jo. Jacob. Braun 20. Martii Anno (15)59.*

4. Ochsenkuhn Sebastian:

Tabulaturbuch auf die Laute von Motetten, französischen, welschen und deutschen geistlichen und weltlichen Liedern, samt etlichen ihren Texten.

Heidelberg Johann Kohl. 1558. 2^o.

3 ungez. Bl., 87 gez. Bl., 2 ungez. Bl. Sign. Aij—3ij.

Mit zwei Holzschnitten und vielen Tabellen. Ein Druckerzeichen.

⁹ In Deutschland ist kein Exemplar bekannt.

[In Holz geschnitten:] Tabulatur- || [in Typen:] buch auff die Lauten, von Moteten, || Franckßischen-Welschen vnd Teütschen Seystlichen vnd || Weltlichen Liedern, sampt etlichen jren Texten, mit Vieren, Fünffen, || vnd Sechs stimmen, dergleichen vor nie im Truch außgangen, zu sonder || hohen Ehren, vnd vnderthenigstem wolgefallen, dem Durchleuch- || tigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herzen Ott Hein- || richen Pfaltzgrauen bey Rhein, des heyligen Römischen || Reichs Erzduchsess vnd Churfürsten, Herzogen || in Nidern vnd Obern Bairn, 2c. Durch Seba- || stian Ochsenkun jrer Churfürstlichen || Gnaden Luttinisten zusamen || ordinirt vnd gelesen. || [In Einfassung und in Holz geschnitten:] Hab Gott für augen. || Sebastian Ochsenkun. || [in Typen:] Mit Kaiser. Maiest. Freyheit begnad, || nit nachzutrueden. || Gedruet in der Churfürstlichen Stat Heydelberg || durch Johan Kohlen.

Bl. 1b Holzschnitt: Kurfürst Ottheinrich mit Wahlspruch, Jahreszahl 1558 und Künstlermonogramm DW, darunter sein Wappen mit der Jahreszahl 1558. Der obere Teil des Holzschnittes mit dem Bildnis des Kurfürsten ist nach einem einzelnen Pergament-Blatt der Heidelberger Kunst- und Altertümersammlung abgebildet bei Hans Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 104.

Bl. 2a—4a: Widmung an den Kurfürsten Ottheinrich. Heidelberg, 26. Juli 1558. Hat dieses Werk auf Verlangen des Kurfürsten verfaßt nach dem, was er von seinem verstorbenen Lehrer Hans Vogel gelernt hat; widmet es dem Fürsten zur „Eintretung in die churfürstliche Regierung“.

Bl. 4b—90a: „Tabulaturbuch“ etc.

Bl. 90b—91a: Register der 4 stimmigen Lieder.

Bl. 91b: Holzschnitt, Sebastian Ochsenkuhn in seinem 38. Jahr darstellend mit Wappen und Wahlspruch, darunter: M . D . LVIII.

Bl. 92a: Wappen des Druckers mit Umschrift: INSIGNIA IOANNIS CARBONIS TYPOGRAPHI ELECTORII HEYDELBERGENSIS.

Vgl. Monatshefte für Musik-Geschichte 4. 1872. S. 52f. F. W. E. Roth in: Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg 6, 1905, S. 105f. und Philipp Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1855, S. 288f., Nr. 751. Abrechnungen des Heidelberger Hofes mit Ochsenkuhn finden sich in der Heidelberger Handschrift Pal. Germ. 835, Bl. 219.

München St.B. 2°. Mus. Pr. 108. Mit handschriftlicher Widmung an Ulrich Sitzinger, Kanzler Herzog Wolfgang.

5. Caloni u s Jacobus:

In legem: „Filius quem“, capitulum: „Fam. erc.“ commentarius.

Heidelberg Johann Carbo. 1558. 8°.

8 ungez. Bl., 33 gez. Bl., 2 ungez. Bl. Sign. Aij—F.

Ein Holzschnitt.

IACOBI CA- || LONII IVRISCONSVL- || TI IN L. FILIVS QVEM, C. || Fam. erc. commentarius. || ¶ || 1558. || HEYDELBERGAE. || Ex officina typographica || Jôannis Carbonis.

Bl. 43 a Holzschnitt: Amor mit Bogen und Köcher und dem Monogramm M̃ (Michael Ostendorfer) sowie der Umschrift: SVPERANTVR || INGENIO || VIREs. || [darunter] ANNO M. D. LVIII. || IVNIO.

Bl. 2 a—7 a: Widmung des Jakob Caloni u s an seinen Vater Franz, Präsident des obersten Rates der Bretagne.

Bl. 9 a—41 b: „In legem ‚Filius quem‘, capitulum ‚Famil. erciscund.‘ commentarius.“

Bl. 42 a—43 a: Druckfehlerverzeichnis.

München St.B. J. rom. c. 33.

6. Micyll u s Julius:

In natalem redemptoris nostri Jesu Christi elegia. Eiusdem in calendas Januarii elegia.

Heidelberg Johann Carbo. 1558. 8°.

8 Bl. Sign. Aij—iiij.

IN NATA- || LEM REDEMPTORIS || NOSTRI IESV CHRISTI, || Elegia Iulij Micylli || Heydel. || EIUDEM IN CALEND. || IANV-AR. ELEGIA. || HEYDELBURGAE EX OFFICI- || NA IOANNIS CARBONIS, || ANNO DOMINI || M. D. LVIII.

Bl. 2: Widmung an den Edlen Erasmus Neustetter, gen. Stürmer. Heidelberg „Nonis Januarii“ 1558. Als Peter Lotichius, ordentlicher Professor der Medizin an der hiesigen Universität, nach seiner Rückkehr ihm von Neustetters Gesinnung gegen ihn und seinen Vater erzählte, empfand er das Bedürfnis, durch die Widmung dieser Elegien ihm für die angebotene Freundschaft zu danken.

Bl. 3 a: Gedicht des Peter Lotichius Secundus an Micyllus.

Bl. 3 b—7 a: „In natalem redemptoris nostri Jesu Christi elegia.“

Bl. 7 b—8 b: „Elegia in calendas Januarii.“

Über Julius Micyllus, Sohn des Jakob Micyllus, vgl. E d u a r d W i n k e l m a n n, Urkundenbuch der Universität Heidelberg, 2. Bd. Heidelberg 1886, S. 116.

München St.B. P. O. lat. 1197/2 („Sum Pauli Schedii Franci“).

7. Lotichius Secundus, Petrus:

De obitu Jacobi Micylli ad Philippum Melanchthonem elegia.
Heidelberg Johann Carbo. 1558. 8^o.

6 Bl. Sign. A₂—iij.

De obitu || CLARISSIMI VIRI || IACOBI MICYLLI, || AD ||
D. PHILIPPVM MELANTHONEM, || P. LOTICHII SECVNDI. ||
ELEGIA. || HEYDELBERGAE || EX OFFICINA TYPOGRA- ||
phica Jôannis Carbonis. || ANNO M.D.LVIII. || Prid. Cal. Februa.

Bl. 2 a—4 b: Elegie an Melanchthon über den Tod des Micyllus.

Bl. 5: Epigramm des Adam Gelphius auf den Tod des Micyllus.

Bl. 6 a Vermerk: Micyllus starb am 27. Januar 1558 im Alter von 54 Jahren, 9 Monaten, 23 Tagen und 15 Stunden.

München St.B. P. O. lat. 688^m.

8. Confessio oder Bekenntnis des Glaubens und derselben Apologia, römischer kaiserlicher Maiestät durch etliche Kur- und Fürsten, auch Stände des Reichs überantwortet auf dem Reichstag zu Augsburg, gehalten Anno 1530.

Neue Ausgabe.

Heidelberg Johann Kohl. 1558. 4^o.

268 Bl. Sign. Aij—Hxx iij. Ein Holzschnitt.

[In Holz geschnitten:] Confessio || [in Typen:] Oder Beant-
nus des || Glaubens vnd deroßelben Apo- || logia, Römischer Kaißer-
licher Ma- || iestät, durch etliche Chur vñ Für- || sten, auch Stende des
Reichs || überantwortet, auff dem || Reichstag zu Augspurg || gehalten,
Anno. || M.D.XXX. || Gedruckt von Newem Jn der Chur- || fürst-
lichen Stat Heydelberg || durch Johaß Kholen. || ANNO M.D.LVIII.

Bl. 1 b Holzschnitt: Die kurpfälzischen Wappen.

Bl. 2 a—4 b: Vorrede an den Kaiser.

Bl. 5 a—47 a: Augsburger Konfession.

Bl. 47 b—268 b: Apologie. Verdeutscht durch Justus Jonas.
Mit der Vorrede Melanchthons an den Leser.

Rom, Vaticana, aus der entführten Heidelberger Bibliothek,
mit dem handschriftlichen Eintrag: „Augsburgische Confession,
so weiland der Durchleuchtigst hochgeborne Churfürst mein
gnedigister Pfaltzgraff Ottheinrich zu Heydelberg in truckh (hat)
ausgeen lassen“¹⁰.

München St.B. 4^o. H. Ref. 193.

¹⁰ Vgl. Enrico Stevenson, Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani. Vol. II. P. II. Roma 1891, S. 150.

9. Eine kurze ordentliche Summa der rechten wahren Lehre unseres heiligen christlichen Glaubens.

Heidelberg Johann Kohl. 1558. 8^o.

64 Bl. Sign. Aij—Hv.

Mit zahlreichen Holzschnitten und einem Druckerzeichen.

[Rot] Ein Kurtze || [schwarz] Ordenliche sum- || [rot] ma der rechten Waren Lehre || [schwarz] onfers heiligen Christlichen Glau- || bens, Welche lere ein jeder Christ-||licher haußvatter nit allein für sich selbs zu- || wissen, sonder auch seine Kinder vnd || Ehehalten zu- || leren, oder leren || zulassen, schuldig ist. || [rot] Sampt einem kurzen außzug einer Gott-||feligen Haußhaltung. || [schwarz] Gedruckt in der [rot] Churfürstlichen || Stat Heydelberg [schwarz] durch Johaⁿ Kholē.

Bl. 64 a: Holzschnitt mit Monogramm M. O. (Mich. Ostendorfer): Amor mit Armbrust und der Umschrift: SVPERANTVR INGENIO VIRES. ANNO M.D.LVIII.

Bl. 2 a—63 b: „Eine kurze ordentliche Summe der rechten wahren Lehre“ etc. Im Texte folgende schon früher gebrauchte Holzschnitte: Adam u. Eva, Sünde, der Sünde Strafe, Gesetz u. Sünde, die Werke Christi, der Glaube, die Predigt des Evangeliums, die Taufe, die Beichte, das Abendmahl, die guten Werke aus dem Glauben, Kreuz u. Leiden, der christliche Hausvater, Gottvater.

Tübingen, Un. Bibl. Gi 408.

Rom, Vaticana.

10. Heshusius Tilemann:

Eine Predigt von der Erkenntnis des wahren Gottes.

Heidelberg Johann Kohl. 1558. 4^o.

15 Bl. Sign. Aij—Dij.

Eine Predigt vom || Erkentnuß des wahren || Gottes. || ¶ || Durch || D. Tilemannum Heshusium. || Gedruckt zu Heydelberg durch || Johaⁿ Kholē. || 1558.

Bl. 2 a—3 a: Widmung an Hans Ungnad, Freiherrn zu Sonneck, kgl. Rat und Landeshauptmann in Steiermark.

Bl. 3 b—15 a: Eine Predigt von der Erkenntnis des wahren Gottes.

München St.B. 4^o. Hom. 838.

11. Bellovisio Jacobus de:

Apparatus in usus et consuetudines feudorum, nunc demum post plurimos annos receptus et summa etiam diligentia recognitus.

Heidelberg Johann Carbo. 1557. 8^o.

1 ungez. Bl., 126 [recte 225] gez. Bl., 5 ungez. Bl. Sign. Aij—Ff₅. Ein Druckerzeichen.

Iacobi de Bel- || LOVISO CLARISSIMI AC || FAMOSISSIMI
IVRECOS: APPA- || ratus in Vfus ∞ Connfuetudines. || Feudorum ||
Nunc demum, post plurimos annos quasi post liminio || receptus,
∞ sub incudem reuocatus, summaq; || etiam diligentia recognitus. ||
HEYDELBERGAE || Ex Officina Ioannis Carbonis Typographi. ||
ANNO || M. D. LIX.

Bl. 1 b: Vorwort über den Verfasser, dessen vorliegendes Werk erstmals 1511 in Frankreich gedruckt wurde. Unterzeichnet: S. M. P. D. 1. Februar [1559].

Bl. 2 a—226 a: „Apparatus super consuetudines seu usus feudorum.“

Bl. 226 b—230 b: Doppeltes Kapitelverzeichnis.

Bl. 231 a Holzschnitt: Druckerzeichen mit Monogramm Michel Ostendorfers und Amor mit Armbrust.

München St.B. Feud. 8.

12. Gelphius Adam:

Daphnis ecloga, scripta piis manibus Nicolai Druchlabii Oppenheimensis. Item elegiae tres, prima Iohannis Mercurii Morshemii, secunda Caspari Strubini, tertia Iohannis Postii in obitum eiusdem.

Heidelberg Johann Carbo. [1559]. 8^o.

19 Bl. Sign. Aij—Cij.

DAPHNIS. || ECLOGA, ADAMI GELPHII, || SCRIPTA PIIS
MANIBVS NICO- || lai Druchlabij Oppenheimensis, Adolescentis ||
pietate ∞ eruditione ornatissimi: ad || Clariss: Virum Erhardum
Crif- || pum Jur: Doctorem || designatum: || ITEM. || ELEGIAE
TRES, PRIMA IOANNIS || Mercurij Morshemij, secunda CASPARI ||
STRVBINI, tertia IOAN- || NIS POSTII, in obitum || eiusdem. ||
HEYDELBERGAE. || Ex Officina Iohannis Carbonis Typographi.

Bl. 1 b: Widmung des Gelphius an den Juristen Erhard Crispus. Heidelberg „ex collegio sapientiae Nonis Junii“ 1559. Welchen Schmerz ihm der Tod des Druchlabius bereitet hat, hat er aus seinem Brief an „ihren“ Kaspar erfahren. Widmet ihm als Zeichen seiner Teilnahme diese Schrift.

Bl. 2: Gedicht des Peter Lotichius Secundus, Dr. med. et phil., auf die Ekloge des Gelphius.

Bl. 3 a—8 a: „Daphnis ecloga.“

Bl. 8 a—9 b: Elegie des Johann Mercurius Morshemius, dem Andenken seines Schülers Nikolaus Druchlabius gewidmet.

Bl. 9 b—13 b: Elegie des Kaspar Strubinus an Erhard Crispus über den Tod des Nikolaus Druchlabius, Magister der Philosophie an der Universität Heidelberg.

Bl. 13 b—18 a: Elegie des Johann Posthius auf den Tod des Druchlabius, mit einer Widmung an seinen Freund Johann Paul Ressler, Syndikus der Universität Heidelberg.

Bl. 18 b—19 b: Einige weitere Gedichte des Karl Hugelius, Adam Gelphius u. Johann Posthius, dieses an Friedrich Zorn aus Oppenheim gerichtet.

Berlin St.B. Xd 7920.

13. Balduinus (Baudouin) Franz:

Oratio in funere principis Othonis Henrici electoris Palatini habita.

Heidelberg Johann Carbo. 1559. 4^o.

8 Bl. Sign. Aij—Bij.

ORATIO IN FV- || NERE ILLVSTRISS: PRINCIPIS || OTHONIS HENRICI ELECTORIS PA- || LATINI ETC. HABITA XII. || Cal. Mar. M.D. LIX. || ¶ || A. D. Francisco Balduino. || HEYDELBERGAE EX OFFI- || cina typographica Jóannis Carbonis. || ANNO M. D. LIX.

Bl. 1 b: Vorwort an den Leser. Vorliegende Rede wurde aus dem Stegreif gehalten.

Bl. 2 a—8 b: „Oratio in funere principis Othonis Henrici electoris Palatini habita nomine Academiae Heidelbergensis.“

Berlin St.B. 4^o. Sf 47.

14. [Maior Georg:] Eine Klag- und Trostschrift von dem christlichen Abschied und Begräbnis des Herrn Philipp Melanchthon.

Heidelberg Johann Kohls Witwe. [1560.] 8^o.

14 Bl. Sign. Aij—B. 1 Holzschnitt.

¶ Eine flag vñ || trostschiff, vñ dem Chriſtlichen abſchied vñ begrebnuß, || des Ehrwürdigen vñ Hochgelerten || Herzen Philippi Melanthonis, || welche zu Wittenberg den xxj. || tag Aprilis, Lateiniſch im || druck außgegangen, vñ || zu Nürnberg ver- || deutſcht iſt wo: || den 1560. || [Zierat] || [Zierleiste].

Bl. 11 a Z. 19/20: Gedruckt zu Haydelberg durch || Johañ Kholn Wittfrawen.

Bl. 1 b—11 a: Gedächtnisrede des Rektors der Universität Wittenberg auf Melanchthon. 21. April 1560.

Bl. 11 b Holzschnitt: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, Monogramm Hans Schäufelins.

Deutsche Übersetzung der Ausgabe von Georg Maior: SCRIPTVM PVBLI-||CE PROPOSITVM IN ACADE-||mia Vuitebergenfi, quo Scholastici conuo-||cati sunt ad deducendum funus Domi-||ni Philippi Melanthonis . . . WITEBERGAE EXCVDE- || bat Vitus Creutzer. || 1560.

München St.B. P.Gr. 291.

15. Lotichius Secundus Peter:

In obitum Philippi Melanthonis elegia.

Heidelberg Johann Carbos Witwe. [1560]. 8^o.

8 Bl. Sign. Aij—v.

In Obitum || CLARISS: || VIRI D. PHILIPPI ME-||LANCHTONIS, AD D. GEORGI-||um Cracouium Jureconfultum, Jlluftriß. || Principis Augufti Ducis Saxoniae: Elec-||toris, ꝓc. Confiliarium, || P. LOTICHII SECVNDI || ELEGIA. || HEYDELBERGAE. EXCV- || fum apud Joannis Carbonis || Viduam.

Bl. 1 b: 2 Gedichte des Posthius auf Melanchthon und auf die Elbe.

Bl. 2 a—3 a: Widmung des Lotichius an den kursächsischen Rat Dr. iur Georg Cracovius. Heidelberg „Nonis Maii“ 1560. Hat seinen Brief vom 27. April mit der Trauerbotschaft erhalten. Widmet ihm die von ihm erbetene Elegie. Bittet, Joachim Camerarius und Kaspar Peucer von ihm zu grüßen.

Bl. 3 b—7 b: Elegie auf den Tod Melanchthons.

Bl. 7 b—8 b: Gedichte des Michael Beuther, Stephan Cirlerus und Karl Hugelius auf Melanchthon.

Über Cracovius vgl. E d u a r d W i n k e l m a n n, Urkundenbuch der Universität Heidelberg, 2. Bd. Heidelberg 1886, S. 124. Nr. 1091.

Berlin St.B. Xd 7920.

16. (Posthius Johann):

In funere Petri Lotichii Secundi, philosophiae ac medicinae doctoris et poetae, amicorum et gratorum discipulorum lacrimae.

Heidelberg Johann Carbos Witwe. [1560]. 8^o.

27 Bl. Sign. Aij—Dij.

In Funere || CLARISS: || VIRI D. PETRI LOTICHII || SECVNDI, PHILOSOPHIAE AC || Medicinæ Doctoris, ꝓ Poëtæ per Ger- || maniam elegantiffimi, Amicorum || ꝓ gratorum discipulorum || lachrymæ. || AVTORVM NOMINA || fuis locis indicantur. || ☞ || HEYDELBERGAE. EXCV-||fum apud Joannis Carbo-||nis Viduam.

Bl. 2: Widmung des Johann Posthius an Erasmus Neustetter, gen. Stürmer. Heidelberg, 1. Dezember 1560. Widmet ihm, der mit Lotichius durch so innige Freundschaft verbunden

war, diese Gedichte. Er selbst weiß aus der 3jährigen Kenntnis der Dozenten- und öffentlichen Tätigkeit des Lotichius die Schwere dieses Verlustes zu würdigen. Ein kleines Zeichen ihres Schmerzes sind diese Gedichte und er bittet Neustetter, das dem Toten bewiesene Wohlwollen auch auf sie, seine Schüler, zu übertragen.

Bl. 3 a—5 a: Elegie und Epitaphien des Juristen Georg Cracovius, Professor an der Universität Wittenberg.

Bl. 5 a—9 a: Elegie und Epitaph des Abraham Löscher, an Erich Volkmar v. Berlepsch gerichtet.

Bl. 9 a—10 a: Elegie und Epitaph des Hartmann Hartmann von Eppingen, an seinen Verwandten Erich Volkmar von Berlepsch gerichtet.

Bl. 10 b—14 b: Elegie des Johann Posthius, an Erasmus Neustetter gerichtet.

Bl. 15 a—19 a: Elegie des Karl Hugelius, an Peter Lotichius, Abt des Klosters Einsiedeln, gerichtet.

Bl. 19 b—21 a: Elegie des Georg Ostermaier aus Kronstadt an den Neckar.

Bl. 21 a: Griechisches Gedicht des Johann Nervius.

Bl. 21 b—24 b: Elegie und Epitaph des Johann Mercurius Morshemius mit einer Widmung an Kaspar Agricola aus Oppenheim, „lector ordinarius“ für Römisches Recht an der Universität Heidelberg, seinen Freund.

Bl. 25 a—27 b: Epigramme des Nikolaus Cisner, Johann Posthius und Karl Hugelius.

Berlin St.B. Xd 7920.

17. Posthius Johann:

In obitum Erasmi Zolneri, qui primus in ecclesia Ratisponensi veram Evangelii doctrinam professus est, elegia. Adiecta sunt epigrammata et epitaphia in eiusdem obitum diversorum autorum.

Heidelberg Johann Carbos Witwe. 1561. 8^o.

12 Bl. Sign. Aij—Bijj.

In Obitum || VENERAN- || DI VIRI DOMINI ERASMI || ZOLNERI QVI PRIMVS IN EC- || clefia Ratifponenfi ueram Euan- gelij || doctrinam magno cum fructu || professus est, || IOANNIS POSTHII || GERMERSHEMII || ELEGIA. || ADIECTA SVNT EPIGRAM- || mata & Epitaphia in eiufdem obitū || diuerforum Auto- rum. || HEYDELBERGAE EXCV- || debat Joannis Carbonis || Vidua. || M. D. LXI.

Bl. 2: Widmung des Georg Zolner an Bürgermeister und Rat von Regensburg. Heidelberg, 1. August [1561]. Hat mit großem

Schmerz die Nachricht von dem Hinscheiden seines Verwandten Erasmus erhalten. In seinem Schmerz haben ihn vor allem Johann Mercurius Morshemius, Johann Posthius und Karl Hugelius mit Gespräch und Gedichten getröstet. Die letzteren widmet er dem Räte mit der Bitte, sich der Familie des Verstorbenen anzunehmen.

Bl. 3 a—6 a: Elegie und Epitaphien des Johann Posthius.

Bl. 6 a—8 a: Elegie und Epitaph des Johann Mercurius, an seinen alten Freund, den Magister Georg Zolner, gerichtet.

Bl. 8 b: Empfehlendes Gedicht des Johann Schwarzmeyer Joachimicus zu der Elegie des Posthius.

Bl. 9 a—12 a: Gedichte des Karl Hugelius, eines ungenannten Verfassers, des Jakob Sechelius aus Weißenburg und des Johannes Posthius an Johann Lauterbach auf den am 21. Juli 1560 im Alter von 57 Jahren in Regensburg verstorbenen Erasmus Zolner.

Berlin St.B. Xd 7920.

18. Scheit Kaspar:

Reformation, Lob und Satzung der edlen und lieblichen Kunst der Musik, wie sie in der Singergesellschaft allhier zu Worms gehalten werden, in Reime gestellt.

Heidelberg Johann Kohls Witwe. (1561). 8^o.

11 Bl. Sign. Bij (!)—Bijj.

REFORMA- || TION. || Lob vnd satzung der Ed- || len vnd lieblichen Kunst der Musica || Wie sie in der Singer gefelßchafft al- || hie zu Wormbs gehalten werden || in Reymen gestelt durch Ca- || sparn Scheyten Pedagogam || zu Wormbs Anno 1561. || [Zierat] || Gedruet in der Curfürstlichen Stat || Heydelberg bey Johann Kholen || Wittframen.

Bl. 2 a—3 a: Widmung Johann Kaysers, kurfürstlichen Prokurators und Bürgers zu Worms, an Städtemeister, Bürgermeister und Rat von Worms. Heidelberg, Sonntag Cantate 1561. Entschuldigt sich, daß er ihnen bisher noch nicht seinen Dank für die ihm erwiesenen Wohltaten zum Ausdruck hat bringen können. Da sie sich vor allem um die Pflege der Musik verdient haben, widmet er ihnen diese auf seine Veranlassung gedruckten Satzungen.

Bl. 3 b—11 b: „Reformation der Musica zu Worms.“

Faksimile-Ausgabe nach dem im Besitz von W. Wolffheim befindlichen Exemplar, Berlin 1921. Vgl. W. Wolffheim im Archiv f. Musikwissenschaft, 1. Jahrgang, Bückeburg-Leipzig 1919, S. 43 ff. und A. Leitzmann, Fischartiana (Jenaer germ. Forschungen Bd. 6). Jena 1924, S. 77 ff.

Anhang.

Das Reformationsschrifttum in der Palatina.

Wenn es auch immer verlockender ist, von den berühmten altdeutschen Handschriften der Heidelberger Sammlung oder von ihren stolzen griechischen Schriftdenkmälern aus dem Besitz Ulrich Fuggers oder von den kostbaren Pergamenthandschriften aus dem Kloster Lorsch zu reden, so verdienen doch auch die jüngeren Bestände der kurfürstlichen Bibliothek, die Zeugnisse aus der Zeit vor ihrer Entführung, die Aufmerksamkeit des Forschers und zumal unserer Betrachtung, die in ihnen die Fortwirkung der Sammeltätigkeit Ottheinrichs im Dienste der Reformation aufzuweisen vermag¹.

Jede lebendige Bibliothek besitzt die unwiderstehliche Kraft, immer neue Schätze an sich zu ziehen. Eine Sammlung, wie sie Ottheinrich in Heidelberg aufgerichtet hatte, lenkte die Blicke der gelehrten Welt auf sich und trug schon damit die Gewähr stetigen Wachstums in sich. Die eindringlichen Worte, mit denen der besorgte Kurfürst die Bibliothek seinen Nachfolgern empfohlen hatte, konnten nicht ungehört verhallen. Das Residenzschloß von Heidelberg blieb die unversieglige Quelle, aus der immer wieder neue Bücher der Bibliothek in der Hl. Geist-Kirche zuflossen, und die kirchenpolitische Stellung, die Ottheinrich dem pfälzischen Kurfürstentum angewiesen hatte, drückte dem einlaufenden Schrifttum auch unter den Nachfolgern des Kurfürsten ihren bestimmten Stempel auf. Mehr oder minder sind alle die folgenden pfälzischen Kurfürsten eifrige Büchersammler und warme Förderer des evangelischen Schrifttums geworden. Namentlich besaß Kurfürst Ludwig VI. (1576—1583) eine reiche Sammlung zeitgenössischer Werke, darunter vor allem viele kirchliche Schriften, aber auch zahl-

¹ Vgl. auch die hübsche Schilderung, die Jakob Wille im Vorwort zum 2. Bande des „Katalogs der Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg“ (Heidelberg 1903) gibt.

reiche Schwank- und Liederbücher². Sein Name begegnet uns in einer stattlichen Reihe von Bänden, die heute in Rom und in Heidelberg aufbewahrt werden; die ganze Sammlung muß also in die kurfürstliche Bibliothek übergegangen sein. Auch Johann Kasimir, der das Kurfürstentum nach dem Tode Ludwigs als Administrator verwaltete, hat der Palatina seine besondere Fürsorge angedeihen lassen³. Eine weniger weitherzige Meinung von den Aufgaben einer Bibliothek scheint anfangs Kurfürst Friedrich IV. gehabt zu haben, wenn er am 8. April 1592 folgende Benutzungseinschränkung erließ:

„Es thut den durchleuchtigsten Pfaltzgraue Friedrichen Churfürsten unsern gnedigsten Herrn anlangen, wesmaßen je zu Zeiten frembde und andere Leuthe ohne Vorwissen uff die Bibliotheca gelassen, auch etwan Bücher herab geliehen werden, welche allerhand darauff excerptiren, nachgehents in Truckh geben

² Cod. Pal. lat. 1919 der Vaticana enthält das Inventar der Bibliothek vom 4. Februar 1584. Vgl. S. 124. — Pfalzgraf Ludwig hatte auch eine eigene Reisebibliothek bereit stehen, die er auf seinen Reisen mitzunehmen pflegte. Es waren 18 evangelische Bücher: „Verzeichnis, was für Bücher in meines Gnedigen Fürsten und Herren Herzog Ludwig Pfalzgrafens Trühelein uff die Gütschen gehören und Ir F. G. jederzeit mitnemen wollen. 1. Die Bibel“ etc. „Nota den Tomum unter den Büchern Doctoris Martini Lutheri, darinnen er die Psalmen des königlichen Propheten Davidis aufleget, auch mit zur Reiß zu nemen.“ Vgl. E. Stevenson, *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani*. Vol. II. Parte II. Roma 1891, S. 120.

³ Vgl. das Lob, das der Professor des Hebräischen Jakob Christmann in der Heidelberger Handschrift Pal. Germ. 761 dem Fürsten erteilt: „Es begünnt in warheit angeregte pfälztische bibliothec einen großen ruf und nahmen in Teutschlandt zu bekhommen und gereicht euer fürstlichen gnaden als nit allein einem dapfern helden, sondern auch gnedigen befurderer herrlicher khunsten zu großem rum und lob, daß sie solchen schatz uff behelt und mit guten buechern vermehren lest. Dann als weilandt der wolgeborn herr Ulrich Fugger seliger sein mit großem uncosten erzeugte buecher dem durchleuchtigen hochgebornen fursten und herren, herrn Friderichen dem vierten pfaltzgraven, e. f. g. vettern und pflegsohn, vor seinem ende verschafft, seindt e. f. g. unbeschwert gewest under andern verrichtungen solche bücher der vorigen churfürstlichen bibliothec einzuverleiben und durch Paulum Melisum in ein ordnung bringen zu lassen.“ Vgl. Jakob Wille, *Die deutschen pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg*. Heidelberg 1903, S. 107. Lateinisch findet sich diese Lobrede in Christmanns gedruckter Ausgabe von: Muhamedes Alfraganus, *Chronologica et astronomica elementa e Palatinae bibliothecae veteribus libris versa*. Frankfurt 1590. Über Christmann vgl. F. W. E. Roth, *Jakob Christmann, ein Heidelberger Professor 1554–1613* (*Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg* 4, 1901, S. 180 ff.). Zu Johann Kasimir vgl. *Tagebuch des Pfalzgrafen Johann Casimir*. Herausgegeben von Ludwig Häusser (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte*, Bd. 8. München 1860, S. 363 ff.) und *Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir*, gesammelt von Friedr. von Bezold, Bd. 1–3. München 1882–1903.

und Ihren Churf. Gnaden wohl selbst widerumb dediciren, da sie es zu vorn auß deren Köcher genommen. Ist derwegen ihrer Churf. Gnaden gnedigster Bevelch, es wolle Dominus Melissus als Bibliothecarius niemandts, der etwas von Büchern zu lesen begert, ohne Vorwissen und sonderbar Decret ihrer Churf. Gnaden hinauflassen, vielweniger ichtwas an Büchern herab-leihen oder auch, da es schon von Ihrer Churf. Gnaden verstattet, jemandes zu lang droben unter den Büchern besonders allein sitzen und excerptiren lassen, so ihme villeicht nicht vergönnet. Dessen thun sich ire Churf. Gnaden gnedigst und endlich versehen. Signatum 8. Aprilis Anno 1592. Churfürstlicher Pfalz Canzlei Handschrift“⁴.

Es war ein Glück, daß man in der Umgebung des Fürsten doch anders dachte und die strenge Bestimmung wieder aufzuheben suchte, um die Bibliothek nicht, wie eine besorgte Stimme aussprach, gegen den Sinn und Willen Pfalzgraf Johann Kasimirs, der sie mit größtem Eifer ausgestattet und vermehrt hatte, einsargen zu müssen⁵. Später bedachte auch Kurfürst Friedrich die „Landesbibliothek“ in der Hl. Geist-Kirche mit einer großen Schenkung, die wiederum eine beträchtliche Zahl von Reformationsschriften enthielt⁶.

Da sich im Laufe der Jahre eine Unmenge von Doppel-

⁴ In dem Sammelband Cod. Pal. lat. 2021 der Vaticana in Rom.

⁵ Joachim Strupp, ein einflußreicher Hofmann, ist es wohl gewesen, der an Paul Melissus folgendes verständiges Brieflein sandte: „S. Remitto ad te Decretum illud de Bibliotheca Palatina contra mentem et voluntatem optimi principis Joannis Casimiri, qui eam tanto studio exornandam et locupletandam curavit, ad invidiam usque quasi sepelienda, de quo, quamprimum huc redii, ex Sylburgio nostro intellexi. Manum eius, qui descripsit et conscripsit, novi; significatum quoque mihi est, quibus auctoribus et consultoribus haec facta sunt. Ne autem usui publico, ex quo solo laus omnis et celebritas in Bibliothecam retundat, et industriae Sylburgii atque Comelini haec fraudi sint, conabor quantum in me est impedire. Interea vale. VI. Maij anno 1592. Tuus S[trupp].“ Rom, Vaticana (Cod. Pal. lat. 2021, Bl. 16).

⁶ Vgl. das „Verzeichnis der Bücher, so von meinem gnedigsten Herren Pfalzgrafen Friedrich dem vierten, Kurfürsten, aus dem Schlosse zu Heidelberg in die Land-Bibliothek zum Heiligen Geiste mir Paulo Melisso überliefert worden“ (Cod. Pal. lat. 1916 der Vaticana in Rom). Cod. Pal. lat. 1917 der Vaticana enthält das Verzeichnis der „Bibliotheca privata Friderici Comitis Palatini“ vom Jahre 1589, dazu folgende Bemerkungen: Paulus Melissus, quod putaret multos libros ei non traditos in cistis, quos receperat in Bibliothecam zum hl. Geist, novum indicem conficit omnium singulorumque librorum, quos receperat. Itaque iste catalogus nunquam fuit excursus. — Libri minio subducti repositi sunt in bibliothecam electoralem publicam ad S. Spiritum. — Libri hoc signo „Pf“ notati ab Illustrissimo Electore in aula sunt retenti. — Libri his literis „GR“ vel istis „Pitis“ notati sunt concessi illi nobili Ottoni a Grunrad, hi Bartholomaeo Pitisco ad aliquanti temporis usum

stücken eingefunden hatte, ordnete Kurfürst Friedrich V. im Juni 1617 eine Ausscheidung und Überweisung der überflüssigen Stücke an das Sapienzkolleg an. Am 23. Juni verfügte die kurfürstliche Kanzlei: „Demnach Pfalz, unser gnädigste Herrschaft, gnädigst bewilligt, daß diejenige hierin verzeichnete bücher, weil solche doppelt uf dero Bibliothec vorhanden und nur den Platz daselbst versperren, in die Sapientz, als daselbst sowohl als uf der Bibliothec ein richtig Inventarium gehalten werden könnit, transferirt werden mögen. Also würdt solches Churf. Pfalz Bibliothecario, D. Jano Grutero, zu seiner nachrichtung und damit er solche bücher crafft diß nunmehr in gedachte Sapientz folgen lasse, hiemit wißlich gemacht.“ Am 3. September 1617 bestätigten die Vertreter des Sapienzkollegs den Empfang der Bücher. Unter den theologischen Büchern nahmen die Reformationsschriften mit zahlreichen Ausgaben von Brenz, Calvin, Flacius, Heshusius, Musculus und anderen evangelischen Geistlichen einen beträchtlichen Raum ein⁷.

Den weitaus bedeutendsten Zuwachs hatte die kurfürstliche Bibliothek im Jahre 1584 erhalten, als ihr die kostbare Sammlung des Augsburger Patriziers Ulrich Fugger endgültig einverleibt wurde. Da gerade sie einen besonders wertvollen Reformationsbestand in sich schloß, muß auch sie hier mit ein paar Worten erläutert werden.

Es war am 2. Mai 1567, als schwer bepackte Wagen die Bibliothek Ulrich Fuggers aus Augsburg nach Heidelberg brachten⁸ und damit kostbare lateinische, griechische und deutsche Bücherschätze der schwäbischen Reichsstadt entführten. Das Gewicht der Fracht betrug 235 Zentner 24 Pfund, die Frachtkosten verschlangen 227 Gulden 35 Kreuzer 1½ Pfennige. In Heidelberg mußte die Büchersammlung zweimal ihren Aufbewahrungsort wechseln, bis sie im Juni 1569 einen eigenen Raum

cum pacto de restituendo secundum chirographa ipsorum huic catalogo annexo. — Libri nullo signo aut nomine notati, non sunt reperti, quando iussu Illustrissimi recensuimus. Pitiscus et Porphorius Crellius pridie Cal. Maii 1594. Am Rande des Verzeichnisses mehrmals Vermerke, z. B.: Peucero datum; seind in die Hofkapell gegeben; donatus Samueli Mosbachio Administratoris Saxonici legato 21. Febr. 1592.

⁷ Das Verzeichnis in der Vaticana: Cod. Pal. lat. 1879. Die Handschrift enthält u. a. auch ein Verzeichnis der Bibliothek des Chemnitzer Georg Fabricius.

⁸ Cod. Pal. lat. 2021 der Vaticana, Bl. 31: „Verzaichung der druchen mit den Büchern, so auf der ander Fahrt von Augspurg gen Haydelberg gesandt sind, meinen gn. Herrn Herrn Huldrich Fugger, Herr zu Kirchberg und Weyssenhorn, sind seinen Gnaden alhie zu Augsburg auf 4 Wagen abgefertigt den 2. Mai 1567.“

in der Hl. Geist-Kirche fand, dessen Erbauung dem Besitzer 342 Gulden 15 Kreuzer 1½ Pfennige kostete.

Am 24. Januar 1571 ließ Jörg Stüchs, der kurfürstliche Verwalter, den Notar Philipp Ludwig von Schwechenheim in die kurfürstliche Verwaltung rufen, um die in Truhen und Kästen eingepackte Bibliothek, „so allhie zu Heidelberg oben uff in der Kirche zum hl. Geist und in Churfürstlicher Pfalz Verwaltung, Custode und Verwahrung gestellt war“, inventarisieren zu lassen. Am folgenden Tage begann die Aufzeichnung, wobei die Professoren Dr. Hieronymus Nigri und Dr. Ludwig Grave die Titel diktierten und der Universitätsbuchdrucker Matthias Harnisch als bücherkundiger Zeuge zugegen war. Eine ergötzliche Stelle des Verzeichnisses verrät, daß die Sprachkenntnisse der Kommission auf eine schwere Probe gestellt wurden, als man auf französische Werke stieß. „Nota“, heißt es in der Aufzeichnung, „seint auch in diesem Kasten gefunden worden in französischer Sprach zwölf Bücher in folio, eilf in octavo und fünf in decimo sexto, welche, weil sie von testibus, als solcher Sprach ohnerfahren, mir dem Notario nit angezeigt werden können, auch in specie nit uffgeschrieben werden mugen“⁹.

Als Ulrich Fugger am 25. Juni 1584 aus dem Leben schied, ging seine kostbare Sammlung in das volle kurfürstliche Eigentum über als sinnvolle Dankesgabe für die Gastfreundschaft, die man dem vereinsamten Manne in Heidelberg gewährt hatte. Es war ein fürstliches Geschenk, das damit den Schätzen der Hl. Geist-Kirche zufiel, eine Bereicherung, die die Heidelberger Bibliothek vielleicht zur hervorragendsten der damaligen deutschen Büchersammlungen erhob und ihr einen bedeutsamen Ruf in der ganzen Welt verschaffte.

An dieser Stelle ist nur auf die Reformationsschriftenbestände der Sammlung einzugehen¹⁰.

⁹ Cod. Pal. lat. 1921 der Vaticana.

¹⁰ Über Ulrich Fugger und seine Bibliothek vgl. Karl Christ, Die altfranzösischen Handschriften der Palatina. Leipzig 1916, S. 12 f.; Karl Christ, Zur Geschichte der griechischen Handschriften der Palatina (Zentralblatt für Bibliothekswesen 36, 1919, S. 3 ff. 49 ff.) und Rud. Sillib, Zur Geschichte der großen Heidelberger (Manesseschen) Liederhandschrift und anderer Pfälzer Handschriften (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie, Philos. histor. Klasse 1921, 3. Abh.). Heidelberg 1921. Für den zukünftigen Biographen Ulrich Fuggers sei angemerkt, daß der freigebige Gönner neben anderen Werken auch den 3. Teil der Hans Sachs-Ausgabe (Nürnberg 1561) mit einer Widmungsvorrede des Verlegers Georg Willer zugeeignet erhielt. Das Stipendium Fuggers für die studierende Jugend läßt sich lange Jahrzehnte hindurch verfolgen. Die Vaticana in Rom besitzt eine handschriftliche Glückwunschrede (Cod. Pal. lat. 1804): „Quindecennalia sive oratio eucharistica et votiva pro salute Friderici electoris Palatini habita a

Die Heidelberger Universitätsbibliothek besitzt heute unter den im Jahre 1815 aus Rom zurückgekehrten deutschen Handschriften wertvolle Reformationsschriften, darunter allein fünf eigenhändige Niederschriften Luthers¹¹, dazu umfangreiche Sammelbände mit Akten und Briefen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, deren einheitliche Zusammensetzung auf einen eifrigen Sammler solcher zeitgeschichtlicher Denkmäler schließen läßt. Diesem Heidelberger deutschen Bestande reiht sich eine nicht minder reichhaltige lateinische Gruppe in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom an. Schon von Karl Zangemeister¹² ist Ulrich Fugger als Vorbesitzer der Niederschriften Luthers festgestellt, von Johannes Ficker auch die Herkunft mehrerer Nachschriften nach Predigten Luthers aus dem Besitz Fuggers nachgewiesen worden¹³.

Den näheren Einzelheiten dieser Erwerbungen soll im folgenden aus Briefen in der Vaticana nachgegangen werden.

Über Johann Aurifaber, den eifrigen Lutheraner, der seit dem Jahre 1540 vor allem Briefe und Schriften Luthers, aber auch Akten und Urkunden der kirchlichen Tagesereignisse sammelte, in den Jahren 1547 und 1550 Trostschriften Luthers mit vielen neuen Briefen veröffentlichte, an der Jenaer Luther-Ausgabe mitwirkte, im Jahre 1556 einen Band lateinischer Briefe Luthers und zehn Jahre später die Tischreden und Colloquien des Reformators herausgab, sind wir gut unterrichtet. Namentlich seine gewerbsmäßige Herstellung von zeitgeschichtlichen Brief- und Aktensammlungen können wir an der Hand mehrerer Quellen anschaulich verfolgen¹⁴. Am 30. Juni 1556 bot

Davide F. Q. Reutero s. theologiae studioso“ mit folgendem Vermerk: „Wiewol dergleichen Ausgaben bei Verwaltung nit preuchlichen, jedoch aber weil Herr Statthalter und Rät befehlen dem Autori sechs Reichstaler zu verehren, so werden dieselben hiemit naher Hof überschickt. Sonsten hat er, Autor, auch ein Fuggerisch Stipendium Jahrs zu genießen und albereit etlich Jahr lang genossen, welches man hiemit zu mehreren Bericht vermelden sollet. Signatum Heidelberg 6. Septembers 1611. Verwaltung.“

¹¹ Die „Predigt, daß man Kinder zur Schulen halten solle“ (Pal. Germ. 40), die „Schmalkaldischen Artikel“ vom Jahre 1537 (Pal. Germ. 423), das „Buch der Weisheit“ (Pal. Germ. 732), die Übersetzung des Propheten Jesaias bis Kapitel 23 und die „Vermahnung zum Gebet wider die Türken“ (Pal. Germ. 731).

¹² Die Schmalkaldischen Artikel vom Jahre 1537. Nach D. Martin Luthers Autograph in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg herausgegeben von Karl Zangemeister. Heidelberg 1883, S. IV.

¹³ Vgl. Johannes Ficker, Luthers Vorlesung über den Römerbrief 1515/1516 (Anfänge reformatorischer Bibelauslegung, Bd. 1). Leipzig 1908, S. XXVIII.

¹⁴ Über Aurifaber vgl. „Über Paul Luthers Besuch bei Aurifaber in Erfurt 1575“ (Archiv f. Sächsische Geschichte 6, 1868, S. 218 ff.); J. Baader,

er eine Abschriften-Sammlung über die Ereignisse der Jahre 1529 und 1530 dem Herzog Christoph von Württemberg an¹⁵. Am 30. März 1563 gingen an Herzog Albrecht von Preußen drei Bände mit Neuen Zeitungen, Religionsakten und Predigten Luthers ab, von dem Verfasser als ein Schatz gepriesen, dessen sich ein ganzes Land zu freuen und zu trösten habe, der in ganz Europa nicht mehr anzutreffen sei. Daß der Absender eine fast gleiche Sammlung bereits nach Württemberg gegeben hatte,

Schreiben der Stadt Nürnberg an Joh. Aurifaber (Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. 16, 1869, Sp. 335 f.) und W. Loose, Drei Briefe des Johannes Aurifaber an den Ratsherrn Paulus Behaim in Nürnberg (ebd. N. F. 27, 1880, Sp. 208 ff. 242 ff.); Friedr. Wilh. Schirmacher, Briefe und Akten zu der Geschichte des Religionsgesprächs zu Marburg 1529 und des Reichstages zu Augsburg 1530, nach der Handschrift des Joh. Aurifaber. Gotha 1876; Th. Brieger, Über einen angeblich neuen Bericht über das Marburger Religionsgespräch (Zeitschrift für Kirchengeschichte 1, 1877, S. 628 ff.); Fritz von Popowski, Kritik der handschriftlichen Sammlung des Johann Aurifaber zu der Geschichte des Augsburger Reichstages im Jahre 1530. Diss. Königsberg 1880; Theod. Kolde, Analecta Lutherana. Gotha 1883, S. 454 ff.; G. Buchwald, Ein Beitrag zur Textkritik der Predigten Luthers (Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben 6, 1885, S. 470 ff.); Elf ungedruckte Predigten, von D. Martin Luther gehalten in der Trinitatiszeit 1539. Nach Zwickauer und Heidelberger Handschriften veröffentlicht von Georg Buchwald. Werdau 1888; Ungedruckte Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1537—1540. Zum ersten Mal veröffentlicht von Georg Buchwald. Leipzig 1905; W. Meyer, Über Lauterbachs und Aurifabers Sammlungen der Tischreden Luthers (Abhandlungen der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol. hist. Klasse. N. F. 1, Nr. 2). Berlin 1896; P. Tschackert, Unbekannte Aurifaber-Handschriften zur allgemeinen Reformationsgeschichte (Theologische Studien und Kritiken 70, 1897, S. 581 ff.); G. Kawerau, Johann Aurifaber (Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 3. A. 2. Bd. Leipzig 1897, S. 290 ff. und 23. Bd., 1913, S. 139); Koffmane, Die handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers, 1. Bd. Liegnitz 1907, S. XXIV.; Th. Wotschke, Ein Brief Johann Aurifabers (Archiv für Reformationsgeschichte 10, 1913, S. 110); G. Kawerau, Zur Frage nach der Zuverlässigkeit Johann Aurifabers als Sammlers und Herausgebers Lutherscher Schriften (Archiv f. Reformationsgeschichte 12, 1915, S. 155 ff.); G. Kawerau, Die Bemühungen im 16., 17. und 18. Jahrhundert, Luthers Briefe zu sammeln und herauszugeben (Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation. Weimar 1917, S. 4 ff.); G. Kawerau, Die „Tröstschriften“ als eine der ältesten Quellen für Briefe Luthers (Archiv für Reformationsgeschichte 14, 1917, S. 187 ff. 191 ff.); O. Albrecht, Quellenkritisches zu Aurifabers und Rörers Sammlungen der Buch- und Bibeleinzeichnungen Luthers (Theologische Studien und Kritiken 92, 1919, S. 279 ff.); D. Martin Luthers Werke, Bd. 46. Weimar 1912, S. XXXIII, Bd. 47, 1912, S. VII ff.; Tischreden, Bd. 6, 1921, S. XV; Joh. Haußleiter, Johannes Aurifabers Trostheft für den gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich den Großmütigen (Frühjahr 1549) und Melanchthons Loci consolationis (Archiv für Reformationsgeschichte 16, 1919, S. 190 ff.).

¹⁵ Vgl. Viktor Ernst, Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg, 4. Bd. Stuttgart 1907, S. 106 f.

verriet er nicht, versicherte vielmehr, daß er solch wertvolle Bücher dem Herzoge vor allen anderen Fürsten im deutschen Lande gönne. Hundert Taler waren der Lohn der Bemühungen. Ein drittes Mal nützte er seine Sammlung im Jahre 1574 aus, indem er ähnliche Abschriften dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg überschickte. Diese heute in Wolfenbüttel, Königsberg und Rostock liegenden Aktensammlungen haben den Forschern wegen ihrer Abweichungen und Zusammenstellungen von Wertvollem und Unbedeutendem schon viele Mühe gekostet. Zu ihnen gesellen sich nun die Sammelbände Fuggers in Heidelberg und Rom.

Wann Aurifaber seine Beziehungen zu Augsburg aufgenommen hat, steht nicht fest. Sein erster uns bekannter Brief dorthin aus Weimar vom 28. November 1559 ist an den Augsburger Stadtarzt und Geschichtschreiber Achilles Pirmin Gasser¹⁶ gerichtet, den Aurifaber wohl von Wittenberg, ihrem gemeinsamen Studienaufenthalt, her gekannt hat. Daß Gasser wiederum mit Ulrich Fugger eng verbunden war, lehrt die Widmung seines Königs-katalogs vom Jahre 1554¹⁷ und der Übergang seiner Büchersammlung an den freigebigen Gönner. In dem Briefe an Gasser teilt nun Aurifaber mit, daß er dem Freunde für einen Gönner, der nicht genannt wird, aber niemand anders als Ulrich Fugger sein kann, eine Abschrift der Predigten Luthers über das 24. Matthäus-Kapitel übersende¹⁸; an die Abschrift der Predigten über das 23. Kapitel mache er sich soeben. Ferner überschicke er vier Predigten über das 4. Johannes-Kapitel¹⁹, dazu einige Sonntagspredigten Luthers aus dem Jahre 1538, weitere desselben Jahres würden folgen. Der jetzigen Sendung habe er noch einige Seiten mit Kolloquien Luthers beigelegt. Wichtige, noch unveröffentlichte Predigten Luthers über das 6., 7. und 8. Johannes-Kapitel aus dem Jahre 1532 werde er, sobald er Zeit habe, aus Niederschriften Veit Dietrichs, Georg Rörers und anderer zuverlässiger Vermittler der Worte Luthers ab-

¹⁶ Vgl. über ihn F. Frensdorff, Achilles Pirmin Gasser (Allg. Deutsche Biographie 8, 1878, S. 396 f.).

¹⁷ *Catalogus regum omnium, quorum sub christiana professione per Europam adhuc regna florent, in gratiam domini Ulrichi Fuggari, Kyrchbergae et Weissenhorni comitis, per Achillem P. Gasserum anno salutis 1554 collectus.* Zu dem Freundschaftsverhältnis zwischen Gasser und dem Philologen Hieronymus Wolf vgl. dessen Cicero-Ausgabe: *Libri tres de officiis.* Basel 1569, mit Widmung von Ciceros Scipionis Somnium. Über die Mitarbeit Gassers an der Otfrid-Ausgabe des Flacius vgl. P. Piper, *Otfrids Evangelienbuch*, 1. Th. Paderborn 1878, S. 45 ff. und J. Kelle, *Otfrids von Weissenburg Evangelienbuch*, Bd. 1. Regensburg 1856, S. 100.

¹⁸ Wohl die heutige Heidelberger Handschrift Pal. Germ. 43.

¹⁹ Wohl die heutige Heidelberger Handschrift Pal. Germ. 45.

schreiben²⁰. Eine kurze Nachschrift bittet um die fällige Vergütung; er brauche notwendig Geld, weil er in diesen Tagen ein kleines Landgütchen mit schönem Garten, Feldern und anderem Zubehör gekauft habe, wofür er in vier Jahren 700 Gulden zu bezahlen habe. Er ersuche aber, keine Kreuzer zu schicken, da diese Münze in Thüringen nichts gelte²¹.

In einem zweiten Briefe vom 9. August 1560²² an Gasser entschuldigt sich Aurifaber wegen der langen Verzögerung seiner Zuschrift. Nach der Rückkehr seines Fürsten aus der Pfalz habe es viel Arbeit gegeben. Er überschiere in der Beilage den ausführlichen Bericht über die siebentägige Disputation zwischen Victorinus und Flacius²³ nach der amtlichen, dem Fürsten unterbreiteten Niederschrift²⁴, ferner die Akten der Heidelberger Disputation, aber noch ohne die Reden von Paul Einkorn, Othomar [Stab] und dem Heidelberger Superintendenten [Heshusius], die er noch nicht habe erlangen können²⁵. Am 8. August sei das Söhnlein Herzog Johann Friedrichs gestorben, deshalb habe man die Weimarer Disputation über den freien Willen abgebrochen, um sie später fortzusetzen und Victorinus auf den rechten Weg zurückzubringen. Auch die Streitigkeiten mit den Wittenbergern hoffe man beilegen zu können. Gasser möge die beiden übersandten Disputationsberichte seinem Gönner, wieder ist es Ulrich Fugger, warm empfehlen, außer seinem Fürsten und ihm besitze niemand so sorgfältige Zusammenstellungen²⁶. Gasser könne daraus ersehen, wie Victorinus seine Sache mehr mit philosophischen Gründen als mit dem Worte Gottes verteidigt habe. Für den Überbringer der Sendung seien drei Taler als Botenlohn vereinbart worden.

²⁰ Ohne Zweifel die heutige Heidelberger Handschrift Pal. Germ. 47.

²¹ Vgl. Th. Brieger, Ein Brief Joh. Aurifabers an Achilles Pirmin Gasser, Weimar 28. November 1559 (Zeitschrift für Kirchengeschichte 12, 1891, S. 624). Der von Brieger ohne Erläuterungen abgedruckte Originalbrief liegt in der Vaticana (Cod. Pal. lat. 1902, Bl. 94).

²² Rom, Vaticana: Cod. Pal. lat. 1913.

²³ Das ist die Handschrift Cod. Pal. lat. 1848 der Vaticana: *Disputatio de libero arbitrio habita anno 1560 in arce Vinariensi collocutoribus domino Victorino Strigelio et Mathia Flacio Illyrico*.

²⁴ *Nostrum decem fuerunt, e quorum manuscriptis rapsodiis haec congesta sunt ac illustrissimo principi exemplar eiusmodi disputationis oblatum, ex quo ego haec quoque describi curavi*.

²⁵ Über diese Heidelberger Disputation im Juni 1560 vgl. Seisen, Geschichte der Reformation zu Heidelberg. Heidelberg 1846, S. 100 ff.

²⁶ *Commendabis domino Maecenati haec acta utriusque disputationis tam Heidelbergensis quam nostrae; nemo enim praeter principem et me haec acta adeo diligenter conscripta habet*.

Ein dritter Brief Aurifabers vom 23. Februar 1561²⁷ berichtet über die Fürstenversammlung in Naumburg und die Weigerung des Herzogs von Sachsen, seine Unterschrift zu geben. Beigelegt seien erstens das Sendschreiben des Flacius und anderer Theologen an die in Naumburg versammelten Fürsten, zweitens die Vorrede zum Augsburger Glaubensbekenntnisse, drittens der Ratschlag des Flacius und David Chyträus, warum der Herzog von Sachsen samt den anderen Fürsten das Augsburger Glaubensbekenntnis nicht unterschreiben dürfe, endlich die Antwort der in Naumburg versammelten Stände an den Kaiser. Außerdem werde Gasser das Bedenken der Fürsten in Sachen des Konzils und den Abschied des Tages zu Naumburg erhalten²⁸. Eine weitere Beilage enthalte die Akten des Tages von Braunschweig, wo der Sakramentierer Hardenberg aus ganz Sachsen ausgewiesen worden sei zur Beruhigung der Kirchen. Zwei Ratschläge Luthers an Kurfürst Johann Friedrich vom Jahre 1537 in Sachen des Konzils würden gelegentlich folgen. In einer merkwürdigen Nachschrift berichtet Aurifaber, daß er gehört habe, Ulrich Fugger wolle sich in Lauingen niederlassen²⁹. Wenn dem so wäre, möchte Gasser Nachricht geben. Er frage nicht ohne Grund darnach. „Denn“, fährt Aurifaber bedeutungsvoll fort, „ich wüßte einen, der seiner Gnaden alsdann einen Hofprediger gäbe. Und ich halt dafür, Ihr würdet als ein Hofmedicus nachfolgen ex Augusta.“ Ohne Zweifel spielte der Schreiber mit dem Hofprediger auf sich selber an. Die Absicht Fuggers, sich in Lauingen niederzulassen, ist vielleicht in Zusammenhang zu bringen mit dem Aufschwunge der Stadt unter Herzog Wolfgang, der dort im Jahre 1561 ein Gymnasium errichtete³⁰. Zuletzt hat sich dann Fugger für Heidelberg entschieden.

Während von diesen Plänen in den weiteren Briefen nicht mehr die Rede ist, lassen sich die Abschriften-Sendungen noch bis zum nächsten Jahre 1562 verfolgen. Am 18. Oktober 1561

²⁷ Rom, Vaticana: Cod. Pal. 1913, ohne Adresse, aber sicher an Gasser gerichtet, ebenso nur mit der Unterschrift „Tuus deditissimus, quem nosti“, aber bestimmt von Aurifaber.

²⁸ „Offeres igitur“, fügt Aurifaber hinzu, „illa omnia domino Maecenati. Nam haec omnia summa fide a bono viro mihi concredita sunt, in nostra enim aula nihil quidque harum rerum mihi communicatur. Das meiste von den hier übersandten Abschriften wird in der Heidelberger Handschrift Pal. Germ. 840 enthalten sein.

²⁹ Audio dominum Maecenatem migraturum ex Augusta adversus Lauingam.

³⁰ Vgl. C. Clesca, Das Gymnasium Illustre zu Lauingen (Neuburger Collectaneen-Blatt 13, 1847, S. 88 ff., als Programm 1847/48).

gehen Luthers Predigten bis Ende 1538 an Gasser ab³¹. Die Abschrift der Wittenberger Predigten von 1539 sei begonnen, sechs Predigten folgten bereits mit, dazu am Anfang ein Verzeichnis aller Predigten dieses Jahres. Das übrige werde der nächste Bote bringen. Die Abschrift der von Bugenhagen aus Luthers Predigten geschöpften Auslegung des Leidens Christi habe wieder abgebrochen werden müssen, weil ihm die Niederschrift Rörers entzogen worden sei. Es herrsche allgemeines Mißtrauen wegen der Formel des Konsistoriums, fast sei für ihn und jene frommen Männer zu befürchten, vom Hofe weichen zu müssen. Die Druckerwerkstätten ständen still, der Kampf gegen die falschen Lehren ruhe, die Abschrift und Ausgabe der Werke Luthers werde verhindert. Er habe sich die Bekanntgabe aller Briefe Luthers vorgenommen, werde aber durch allerlei Mächenschaften davon abgehalten³². Der Freund möge für die Weimarer Kirche beten, wo alles dem Untergange der Religion zutriebe einzig und allein durch die Schuld des Mannes, der einst Gassers engster Freund gewesen sei³³. Die Stimmung des Briefschreibers ist verzweifelt. „Es ist jetzt“, meint er von den Fürsten, „im deutschen Lande unter den Chur- und Fürsten anders nichts dann Hochzeiten, Kindtaufen und Schützenhöfe, id est epicurismus. Darauf wird ein Türke oder Muscovitter folgen. Ist gewiß.“ In einer Nachschrift wird die Absetzung des Jenaer Theologieprofessors Matthäus Judex mitgeteilt, der ein Büchlein gegen den Antichristen herausgegeben habe, das angeblich wider den Religionsfrieden sei. Nun lehrten nur mehr Flacius und Wigand die Gottesgelehrtheit, viel Schlimmes dabei erdulnd³⁴.

Der letzte Brief Aurifabers an den Augsburger Freund ist am 9. Januar 1562 niedergeschrieben³⁵. Als Inhalt der Beilagen sind angeführt Abschriften von Wittenberger Predigten Luthers aus dem Jahre 1540, dazu der Schluß der Predigten des Jahres 1539³⁶. Nun würden die Predigten von 1544 folgen. Der vorliegenden Sendung füge er noch die Schrift bei, die neulich Hes-

³¹ Wohl die Heidelberger Handschrift Pal. Germ. 49.

³² *Jacent igitur praela, silet confutatio corruptelarum, impeditur descriptio et aeditio monumentorum Lutheri. Certoque decreveram aeditio-nem omnium epistolarum Lutheri, sed variis technis et artibus impedi-or.*

³³ *Orabis ergo pro afflictissimo statu ecclesiae nostrae, nam omnia nunc ruinam religionis minantur idque tantum unius viri culpa, qui tibi olim fuit familiarissimus. (Strigel.)*

³⁴ Brief in der Vaticana: Cod. Pal. lat. 1913.

³⁵ Ebd., mit Adresse an Gasser.

³⁶ Wohl die Handschrift Cod. Pal. lat. 1859 der Vaticana mit lateini-schen Predigten vom Dreifaltigkeitssonntag bis zum Katharinentag. Vgl. auch die Heidelberger Handschrift Pal. Germ. 42.

husius gegen die Sakramentierer herausgegeben habe³⁷, ferner Predigten Amsdorfs und die Akten des Tages von Lüneburg mit der Vorrede Joachim Mörlins. Zuletzt folgen ausführliche Nachrichten über die kirchlichen Zustände in Jena, über die den Kaiser betreffenden Gerüchte, über das Konzil.

Obwohl uns in diesen Schriftstücken sicher nur ein kleiner Teil der Briefe Aurifabers an Gasser vorliegt, genügen sie doch, um die umfangreichen Abschriften-Lieferungen Aurifabers an Ulrich Fugger nachzuweisen und einen großen Teil derselben in den Sammlungen Roms und Heidelbergs erkennen zu lassen. Sicher dazu gehören folgende Sammelbände der Vaticana, zum Teil von Aurifaber selbst, zum Teil von Schreiberhand abgeschrieben:

1. Cod. Pal. lat. 1824: Luthers Auslegung des 25. Psalms Davids.

2. Cod. Pal. lat. 1825: Enarratio Lutheri in epistolam Pauli ad Titum, 1528 („Haec enarratio incepta est anno 1528, die 11. Nov.“). — Pauli apostoli ad Hebreos epistola (Text mit darüber geschriebenem Kommentar). — Commentariolus in epistolam Pauli apostoli ad Hebreos, 1517. — Enarratio D. M. Lutheri in canonicam epistolam priorem Joannis, anno 1527, 19. Augusti inchoata. — Psalmus quartus et quintus. — Predigt D. M. Luthers Sonntag Misericordiae domini, Sonntag Jubilate, Sonntag Cantate, Sonntag Vocem iocunditatis, Himmelfahrt Christi 1538.

3. Cod. Pal. lat. 1826: Commentarius D. M. Lutheri in epistolam Pauli ad Romanos ex autographo descriptus (Text mit darüber und daneben geschriebenen Erläuterungen, dann Gesamtkommentar)³⁸.

4. Cod. Pal. lat. 1827: Disputatio I. contra Antinomos, 18. Dezember 1537. Disputatio II. — Disputatio de veste nuptiali, 15. Juni 1537. — Disputatio de cena domini contra sacramentarios, Joach. Mörlin unterzeichnet. — Declaratio Confessionis Victorini. — Joh. Wigandus und Matheus Judex: De Victorini declaratione seu potius occultatione errorum. Briefe von Tilm. Heshusius, 26. Mai 1562, und Andr. Poach, 24. Mai 1562. — De cena Domini 1560 in Decembri censura et sententia academiae Witte-

³⁷ Heshusius, Verae et sanae confessionis de praesentia corporis Christi in coena Domini pia defensio adversus cavillos et calumnias Johannis Calvini, Petri Boquini, Theodori Bezae, Wilhelmi Cleinwitzii. Magdeburg 1562, oder: Der Prediger zu Bremen Bekenntnis vom Nachtmahl Jesu Christi und Tilemani Heshusii Bekenntnis vom Nachtmahl Jesu Christi. Magdeburg 1561.

³⁸ Vgl. Ficker S. XXV ff.

bergensis. — Brief von Heshusius an Flacius, Magdeburg, 27. April 1561. — Acta conventus Francofordensis 1539 mit vielen Briefen Melanchthons. — Acta conventus Wormatensis 1540. — Acta conventus Schmalcaldensis 1540. — De subscriptione Augustanae confessionis in conventu Naumburgensi 1561. Illyrici et Davidis Chitraei sententia, in causa Bremensi, unterzeichnet Joach. Mörlin, 11. Jan. 1561. — Scriptum theologorum Jenensium ad electores et principes Naumburgae congregatos. — Acta conventus Coswicensis 1557 mit lateinischem Schmähgedicht auf die Abgesandten des Flacius, 24. Jan. 1557 („Annotatio: M. Paulus Krell, gener Maioris, hunc Pasquillum procul dubio hortatu ac adjumento Maioris scripsit et est deprehensus, cum eum ipsemet in diversorium Hamburgensium proiiceret“).

5. Cod. Pal. lat. 1828: Akten zur Geschichte des Augsburger Reichstags vom Jahre 1530 mit ungefähr dem gleichen Inhalte, wie ihn auch die für die Herzöge von Württemberg, Preußen und Mecklenburg gelieferten Sammelbände in Wolfenbüttel, Königsberg und Rostock aufweisen.

6. Cod. Pal. lat. 1848: Disputatio de libero arbitrio habita anno salutis 1560 in arce Vinariensi collocutoribus domino Victorino Strigelio et M. Matthia Flacio Illyrico, 2. Augusti, hora VII. matutina.

7. Cod. Pal. lat. 1859: Lateinische Predigten Luthers vom Sonntag Dreifaltigkeit bis zum Katharinentag.

8. Cod. Pal. lat. 1954: Judicium Lutheri pium et christianum de propriis suis libris. Bunte Sammlung von Aussprüchen und Auszügen aus Tischreden und Predigten Luthers³⁹.

9. Cod. Pal. lat. 1955: Christliche tröstliche Mittel des Herrn D. M. Luthers, wie man sich in hoher Anfechtung der Gewissen halten soll, über das 36. Cap. Esaie, 1532. Mit Trostschriften von Luther, Melanchthon, Justus Jonas und Johann Bugenhagen.

Nach Heidelberg sind folgende deutsche Sammlungen Aurifabers zurückgekehrt:

10. Pal. Germ. 41: Predigten Luthers in den Jahren 1537 und 1539.

11. Pal. Germ. 42: Predigten Luthers 1539.

12. Pal. Germ. 43: Predigten Luthers auf das 23. und 24. Kapitel Mathei.

13. Pal. Germ. 44—47: Predigten Luthers auf das Evangelium Johannes.

³⁹ Vielleicht stammt auch die Handschrift Cod. Pal. lat. 1953 von Aurifaber. Sie enthält: „Apophthegmata quaedam M. Lutheri raptim observata“, dazwischen stehen: „Interpretatio nominis et cognominis Lutheri“ von Erasmus Alber und Briefe Luthers an Spalatin, die Prisca 1518, an Nicolaus Hausmann, altera Viti 1533.

14. Pal. Germ. 48: Predigten Luthers in den Jahren 1540 und 1544.

15. Pal. Germ. 49: Predigten Luthers auf das Jahr 1538.

16. Pal. Germ. 155: Recessus Francofurtensis anni 1558 cum variis variorum de eodem judiciis. Die Sammlung ist zum Teil von Aurifaber, zum Teil von anderen Händen geschrieben. Auf dem ungezählten Bl. 51, 2 (Rückseite) liest man: Aurifabro. Von Blatt 117 ab sind fremde Bestandteile beigelegt.

Gasser hat nicht bloß durch diese seine vermittelnde Tätigkeit zur Vermehrung der Reformationsbestände Ulrich Fuggers beigelegt, auch seine eigene beträchtliche Büchersammlung ist nach seinem Tode in den Besitz Fuggers übergegangen. Am 22. Juli 1583 ließ der Augsburger Bürger und Notar Karl Stephan auf Befehl Anton Fuggers die von dessen Vetter Ulrich Fugger gekaufte Bibliothek Gassers verzeichnen und in sieben Kisten vorläufig in dem Stadel Johann Baptist Hechstetters vor Unser Frauen Tor verwahren⁴⁰. Am 8. August 1583 bekannten Daniel Rem und Georg Sighart als Nachlaßverwalter Gassers, seine Bibliothek durch Anton Fugger, den Rat Erzherzog Ferdinands von Österreich, an Ulrich Fugger um 800 rheinische Gulden verkauft zu haben⁴¹. Das reichhaltige Verzeichnis der Bibliothek umfaßt, den wissenschaftlichen Neigungen des Besitzers entsprechend, vor allem medizinische, astronomische, astrologische, alchemistische, geschichtliche, geographische, humanistische Werke. Die Reformationszeit ist zahlreicher mit lateinischen als mit deutschen Werken vertreten⁴². Die Magdeburger Zenturien besaß Gasser in einem von den Verfassern ihm gewidmeten Abzuge⁴³.

Das Jahr 1584, in dem sich die Sammlungen Kurfürst Ludwigs und Ulrich Fuggers mit den Schätzen der Hl. Geist-Kirche zusammenfanden, ist der Höhepunkt der Palatina in Heidelberg geworden. Der Reformationsbestand zumal übertraf an Reichtum alle übrigen Sammlungen; die Heidelberger Biblio-

⁴⁰ Cod. Pal. lat. 1922 der Vaticana in Rom. Vgl. K. Christ im Zentralblatt für Bibliothekswesen 36, 1919, S. 65.

⁴¹ Cod. Pal. lat. 2021 der Vaticana in Rom, Bl. 26.

⁴² Außer den in der Vaticana liegenden Katalogen der Bibliothek Gassers vgl. noch Enrico Stevenson, *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani*. Vol. 1. Roma 1886, wo die Besitz-Einträge Gassers angeführt sind; dazu vielfach Widmungen, so von Crato Mylius (554 c), Gg. Henischius (614 d), Kaspar Wolf (906 a), Val. Erythreus (967 b), Joh. Ebinstainer (1175), Nic. Mameranus (1195 a), Hieron. Wolf (1239 h), Joh. Schöner (1525 und 1526), Joach. Reticus (1528 u. 1529), Xystus Betulejus (306).

⁴³ Das Exemplar befindet sich heute in der Barberina zu Rom, nicht in der Vaticana. Vgl. Alf. Müller, *Zur Überlieferung der Apologie des Firmicus Maternus*. Diss. Tübingen 1908, S. 9.

thek hatte als die bedeutendste evangelische Büchersammlung, man kann sagen als die protestantische Bibliothek Deutschlands zu gelten. Die Gruppe der Druckwerke umfaßte die Glaubensschriften des 16. Jahrh. in unerreichter Menge. Die Flugschriften der ersten Reformationsjahre waren ebenso zahlreich vertreten wie das fast unübersehbare Streitschriftentum der späteren Jahrzehnte. Luther, Melanchthon, Hutten, Bugenhagen, Karlstadt, Oecolampadius, Eberlin, Regius, Brenz, Butzer, Linck, Bullinger, Eber, Chyträus, Flacius, Heshusius, Vergerius, Sarcerius, Maior und wie die Mitstreiter der großen kirchlichen Bewegung alle heißen mögen, begegneten sich da in den meisten ihrer Schriften. Mit ihren wertvollen Sammelbänden an Liederdrucken besaß die Heidelberger Bibliothek eine reizvolle Ergänzung zu ihren handschriftlichen Liedersammlungen. Wer sich nur immer mit dem Schrifttum der Reformationszeit beschäftigt, wird diese durch gedruckte Kataloge ⁴⁴ erschlossenen Heidelberger Schätze der Vaticana nicht übergehen dürfen; es sind viele seltene oder nur einmal erhaltene Schriften darunter.

Nicht minder reich gab sich der handschriftliche Reformationsbesitz der Heidelberger Büchersammlung. Wir kennen bereits die von Johann Aurifaber gelieferten Sammelbände. Ihnen schlossen sich zahlreiche Briefsammlungen und Aktenbündel ⁴⁵, dazu Schriften von Ambrosius Blaurer, Peter Harer, Thomas Naogeorgus, Johann Spreter, Paulus Schechsius, Daniel Tossanus, Magdalena Heymair, Bartholomaeus Hofman, Michael Breitschwert, Georg Mair, Simon Sulzer an. Da die in Heidelberg verwahrten Teile durch den gedruckten Katalog bereits hinreichend bekannt sind, braucht hier nur auf ihn verwiesen zu werden. Vielleicht verdient aber der Bestand der Vaticana an Schriften der Reformationszeit eine vorläufige Aufzählung seiner bemerkenswertesten Stücke, bis ihn der zweite Band des Katalogs der lateinischen Palatina-Handschriften vollends erschließen wird ⁴⁶:

1. Philipp Melanchthon, *Dialectica in quaestiones, contracta anno 1535 mense Octobri.*

⁴⁴ Enrico Stevenson giuniore, *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani I 1. 2. II 1. 2.* Roma 1886—1891. Vgl. E. Stevenson, *La raccolta Palatina dei codici e libri a stampa ed i lavori eseguiti intorno alla medesima (Nel Giubileo episcopale di Leone XIII. omaggio della Biblioteca Vaticana.* 1893, S. 21 ff.).

⁴⁵ Vgl. die Heidelberger Handschriften Pal. Germ. 8. 155. 171. 809. S17 ff. 834. 839. 840. 842.

⁴⁶ Henricus Stevenson giun., *Codices Palatini latini Bibliothecae Vaticanae.* Recognovit J. B. de Rossi. T. 1. Roma 1886.

Ref.-gesch. Stud. u. Texte, Heft 50/51: Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich u. d. Buch. 8

De locis sophisticis sive fallaciis epitome a doctissimo Johanne Hartungo conscriptum anno 1536.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1002.

2. Philipp Melanchthon, Praelusiones dialecticae. Abschrift. Als Beiband folgt die Druckschrift: Leonh. Culmann, Disputationes seu argumentationes theologicae. Nürnberg, Gg. Wachter, o. J.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1003.

3. Philipp Melanchthon, Physicae seu naturalis philosophiae compendium. Wittenberg, 1. Febr. 1543. Abschrift. Beigebunden ist eine ältere Aristoteles-Handschrift.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1038.

4. Abraham Beuther, Ludi apud Mariaebergenses literarii magister, Enatismata electoralia Saxonica consecrata memoriae felicissimae principis Augusti, Saxoniae ducis. Mit Widmungen an Kurfürst Christian, sowie an Johann Georg und Joachim Ernst.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1193, Bl. 156 mit dem sächsischen Wappen in Federzeichnung. Voraus geht Medizinisches, „Aqua vitae“ etc.

5. Lambertus Ludolphus Pithopaeus aus Deventer, Oratio de astronomia, habita in academia Heidelbergensi, cum in ea honos magisterii philosophici aliquot ingenuis et eruditis iuvenibus publice ab ipso conferretur nonis Septembribus anni 1587 ad illustrissimum Principem Fridericum IV. electorii Palatinatus heredem.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1364.

6. Paul Eber, Annotationes in secundum librum Plinii, Wittenbergae scriptae 1556⁴⁷. Mit dem Besitzeintrag: „Sum Johannis Fleischmann.“ Das Vorwort Ebers, zugleich Vorlesungsankündigung, verbreitet sich über die Bedeutung der notwendigsten Wissensgegenstände⁴⁸.

Vaticana: Pal. lat. 1560.

7. Johannes Stigelius, In nuptiis Johannis Friderici II. ducis Saxoniae et Elisabethae, filiae Friderici Palatini Rheni, carmen gratulatorium. Mit Widmung an Pfalzgraf Friedrich, 16. Juni 1558.

Vaticana: Cod. lat. Vat. 1732.

8. In perpetuam rei memoriam Σωτηρία domus sapientiae Jehovae O. T. M. servatori pro averruncata epidemia ab alumnis

⁴⁷ Das Kollegheft umfaßt die Vorlesungen vom 6. Februar 1556 bis 30. April 1557.

⁴⁸ Die Ankündigung ist abgedruckt in der Sammlung: Scriptorum publice propositorum a professoribus in Academia Witebergensi ab anno 1540 usque ad annum 1553. Tomus II. Wittenberg 1556, Bl. 155 ff.

eiusdem votis celebrata Heidelbergae 1597. Mit Widmung an Pfalzgraf Friedrich IV. von David Pareus, Joh. Creius, Barth. Keckermann, Valentin Richard u. a.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1737.

9. Joachimus Christianus Saxo, Christianae religionis synopsis, 1594. Dazu Paraphrase an Otto von Grünrade.

Vaticana: Pal. lat. 1738.

10. Johannes Comes Palatinus, Distributio virtutum. Mit Widmung an den Kurfürsten Friedrich (misit in ipsa die Friederici eiusque nativitatis 1585).

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1797.

11. Johannes Sebastianus Aquila, Adnotata quaedam in grammaticam Philippi Melanchthonis diligenter a Johanne Sebastiano Aquila Spirensi descripta. Monaci 21. August 1557.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1803.

12. Martin Luther, Sammlung von Aussprüchen, so iudicium de libris veteris testamenti, ferner Stellen aus den Tischreden. Abschrift aus dem späteren 16. Jahrhundert.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1823.

13. Philipp Melanchthon, Commentaria in Psalmos. — Scholia in Psalmos, dictata in Academia Witebergensi Anno 1547.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1829 u. 1830.

14. Evangelia a praeceptore nostro P[hilippo] M[elanchthone] per totum anni circulum exposita, inchoata 16. Junii anno domini 1555, fortgesetzt bis 22. November 1556. Als Besitzer ist Johann Fleischmann eingetragen.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1831.

15. Expositiones evangeliorum, quae annuatim leguntur autore Ph. Melanchthone in academia Wittebergensi anno 1554. Schreiber und Besitzer der Handschrift: Johannes Fleischmann. Die Auslegungen gehen vom Sonntag nach Dreifaltigkeit 1554 bis zum Dreifaltigkeitssonntag 1555⁴⁹.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1832.

16. Caspar Cruciger, In locos theologicos D. Philippi Melanchthonis annotata, explicata anno salutis 1570, excepta a Guilielmo Perspechero Babenhusiano Witebergae anno 1570.

Bl. 127 ff.: Locus de humanis viribus seu de libero arbitrio explicatus a Domino Casparo Crucigero s. theologiae Doctore et professore publico in Academia Witebergensi anno 1570.

Bl. 269: Argumenta de Deo, de Filio Dei, de lege, de peccato, de iustificatione, de bonis operibus, de conversione et ecclesia,

⁴⁹ Mit bemerkenswerten Randbemerkungen, so Bl. 41 b: Humilitas quid. Tubingae D. Eck saget einmal zu einem München: Ir seid ein stolzer mönch. Respondit: Lieber Doctor habt Ir wol Demut, so verkauft mir ain Tail.

opposita praeside D. Georgio Maiore. De his pro licentia in theologia consequenda respondebant Witebergae 3. Non. Maij: Henr. Mollerus, Frid. Widebramus, Nic. Selneccerus, Chr. Pezelius, Joh. Bugenhagenus. Ornati sunt autem gradu doctoris V. idus Maias anno 1570.

Bl. 316: Zeugnis und Empfehlung des Wittenberger Rektors und Doktors der Rechte Johannes Boso für einen von Pfalzgraf Wolfgang unterstützten Schützling B. M. aus Meysenheim, der die Schule in Hornbach besucht hat, Wittenberg 24. Febr. 1568.

Bl. 317: Zeugnis des Wittenberger Rektors Eusebius Menius für Sebastian S., 20. März 1567.

Bl. 319: Scriptum publice propositum Witebergae in funere Bernhardi Guttuuel⁵⁰ Niderheimbacensis. Rector Caspar Peucerus, philosophiae ac medicinae doctor, 12. Aug. 1568.

Bl. 320: Duo scripta a Vito Ortelio Winshemio patre, academiae Wittebergensis rectore, proposita in tumultu et concursatione studiosorum in foro propter illatam a capitaneo Joanne a Kamnitz iniuriam, qui nullis causis adductus fenestras collegii petierat bombarda emissa ac pene magistrum quendam ibi decumbentem in lecto traiecisset anno 1566, 16. Juli.

Bl. 321: Ratio discendi cuidam studioso praescripta a Petro Strigelio, 27. Apr. 1547.

Bl. 322: Rostochiensium iudicium de controversia inter Victorinum et Illyricum (in deutscher Sprache).

Bl. 330: Postremum iudicium Philippi Melanchthonis de controversia cenae domini, scriptum electori Palatino anno 1559, 1. Nov., et publicatum est mense Septembri anno 1560.

Bl. 331 b: Historia de cena domini. Haec descripta sunt ex epistola D. Caspari Peuceri ad V. Mortysium. Mit mehreren anderen Urteilen.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1833.

17. Wittenberger Sammelhandschrift. Ausgestrichener Besitzeintrag: „Sum Georgii Seycii Eisfeldensis“. Darunter: „fui“. Neuer Besitzer: Hieronymus Hessinuotanus Loriensis.

Vorsatzblatt mit Lebensdaten Luthers.

Bl. 1—5: Briefe Melanchthons in Abschriften.

Bl. 6: Iudicium Martini Lutheri de matrimonio regis Angliae.

Bl. 11: De corona papae, iure, gladio, Philippi Melanchthonis.

Bl. 29: Bericht über den Schlaganfall Luthers im Jahre 1527.

Bl. 30: Briefe von Melanchthon, Erasmus von Rotterdam,

⁵⁰ Am 1. Mai 1568 immatrikuliert. Vgl. Album academiae Witebergensis. Vol. II. Halle 1894, S. 142.

Johann Ernst von Sachsen, Luther an Ludwig Senfel (4. Okt. 1530).

Bl. 115: Kundgebungen Wittenberger Rektoren und Senatoren; Melchior Kling ladet zur Beerdigung der Frau des Dr. Blicardus ein; Veit von Windsheim fordert zur Fürsorge für kranke Mitstudierende auf, Dominica II. Trinitatis 1540; ladet zur Leichenfeier für Dr. Sigm. Hobel, Adam Budisensis, Konrad Wizbol (Vicboldt), Seb. Faustus, Andr. Benedictus ein; Georg Maior verkündet Trauerfeiern für Ursula a Mila, Tochter des Stadtpräfecten, für Barbara Kling⁵¹, die Frau Dr. Melchior Klings, für Magister Balthasar Fachus und Joh. Finckenstein; Melanchthon ladet zu seiner Erklärung des griechischen Textes der Ethica von Aristoteles ein.

Weitere Einladungen zu den Trauerfeiern für Magister Ambrosius Bernt⁵², Melchior a Klein und Magdalena Luther, die Tochter Martin Luthers⁵³. Der Dekan der philosophischen Fakultät Magister Erasmus Reinhold berichtet über ein bevorstehendes Magister-Examen, Melanchthon über Stipendien und die Vorlesung Paul Ebers, der die Dialektik Melanchthons erläutern wolle. Einladungen zu den Leichenbegängnissen für Malchias Miller aus Zerbst und für Anna, die Gattin des Johannes Alberti („aeditus“). Verwarnung der Studierenden unter Hinweis auf den ungebührlichen Daniel (Tscherni) von Leitmeritz, der aus dem Karzer entflohen und auf 3 Jahre relegiert ist, 1. Dez. 1542⁵⁴. Melanchthon kündigt (dominica II. post Trinitatis 1542) seine Thucydides-Vorlesung an und ermuntert zum Besuche der mathematischen Vorlesung Magister Erasmus Flocks. Einladung des Rektors zum Trauerbegängnis für Otto Zissdorf 1542. Johann Saxo kündigt eine Cicero-Vorlesung an, Visitationis Mariae 1542. Einladung des Dekans der theologischen Fakultät zur Feier der Ernennung des Magisters Henricus Luneburgensis⁵⁵, der nach Rostock berufen worden sei, zum Ehrendoktor der Theologie, die Visitationis Mariae 1542. Johann Marcellus kündigt eine Aeneis-Vorlesung an. Einladung zum Leichenbegängnis für Achatius Steinwer⁵⁶.

Vaticana: Pal. lat. 1834.

⁵¹ Vgl. Scriptorum publice propositorum a professoribus in Academia Witebergensi Tomus I. Wittenberg 1560, Bl. 43.

⁵² Vgl. Scriptorum T. I, Bl. 44.

⁵³ Vgl. Scriptorum T. I, Bl. 66.

⁵⁴ Vgl. Scriptorum T. I, Bl. 59.

⁵⁵ Dekan der Artistenfakultät. Vgl. Scriptorum T. I, Bl. 36 v.

⁵⁶ Über eine ähnliche Abschrift von Anschlägen am schwarzen Brett der Wittenberger Universität vgl. G. Kawerau, Aus dem Wittenberger Universitätsleben (Archiv für Reformationgeschichte 17, 1920, S. 1 ff.).

18. Johannes Brentius, In epistolam ad Romanos explicatio. 12. Sept. 1538.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1835.

19. Johannes Brentius, Epistola Ephesiorum. 29. Januar 1527, von Johannes Aeblin, gen. Legeller, Prediger in Heydsheim geschrieben, von diesem folgen Bl. 52: Annotationes in Jeremiam prophetam, 11. April 1527, Bl. 102: In Ozeam.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1836.

20. Georg Major, Enarratio epistolae Pauli ad Ephesios in academia Wittebergensi anno Christi 1546.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1837.

21. Johannes Calvin, In epistolas Pauli ad Romanos et ad Galatas. Auszüge.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1838.

22. Theodor Beza, Dictata in sextum caput prioris ad Corinthios et iudicia in septimum caput.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1839.

23. Victorinus Strigelius, Locus de Filio Dei Domini nostri in academia Erfordiana explicatus anno domini 1547, die 25. Juli. Mit Besitz-Eintrag: Sum Petri Heel Kaufbyrensis.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1840.

24. [Kaspar Peucerus,] De praesentia corporis et sanguinis Christi in cena.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1841.

25. Menrad Molther, Explanatio in Hieremiam prophetam. In threnos Jeremiae exegesis 1542—1545.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1842.

26. Menrad Molther, In Daniele prophetam homiliae. In prophetam Aggaeum homiliae. In Malachiam prophetam homiliae⁵⁷. In S. Amos prophetam homiliae, 1545—1555.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1843.

27. Menrad Molther, Annotata in librum sapientiae. In epistolam divi Pauli ad Romanos annotationes. Januar 1541—Februar 1542⁵⁸.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1844.

⁵⁷ Bl. 97: Finivi has homilias, ut potui, quod rumores bellici et adventus Hispanorum me gravissime torquere et animi mei studia alio rapere non cessarint. VI. Id. Febr. 1548.

⁵⁸ Bl. 197: Ermahnung an den Leser, der gestörten Gesundheit des Verfassers und den Bedrängnissen der Zeit die Mängel der Auslegung zuzumessen. Heilbronn VII. Cal. Jul. 1547. Über den Verfasser vgl. G. Bossert, Menrad Molther, Der Heilbronner Reformator (Blätter für württembergische Kirchengeschichte 2, 1887, S. 57 ff.), und derselbe in: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., Bd. 13, 1903, S. 303.

28. Menrad Molther, In divi Pauli ad Ephesos epistolam homiliae. III. Non. Jul. 1548—IV. Non. Jul. 1549.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1845.

29. Menrad Molther, In divi Pauli ad Philippos epistolam homiliae. In Sophoniam prophetam homiliae. Homiliae in epistolam divi Pauli ad Colossenses. In S. Petri priorem et posteriorem epistolam homiliae ⁵⁹ 1549—1553.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1846.

30. Zacharias Troglarctus, De casto matrimonio et impuro coelibatu sacerdotum carmen elegiacum cum docta Jodici Kinthisii Agricolae interpretatione ex classicorum monumentis sparsim collecta.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1847.

31. Johannes Hiltenus, Opera omnia, quae iam reperiri possunt.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1849.

32. Erhardus Bacherus ⁶⁰ Landeshutanus Bavarus, Loci communes admodum insignes collecti ex variis scriptoribus et Graecis et Latinis anno 1562 Wittebergae. Sammlung von Stellen aus Klassikern, Kirchenvätern und neueren Schriftstellern, so Veit Windsheim, Caspar Peucer, Theodor Beza, Johann Stigelius, Eoban Hesse, Martin Luther, Kaspar Bruschius, Victorinus Strigelius mit 2 Briefen aus Amberg vom 7. April und 1. Juni 1567. Bl. 111: Fabulae seu mendacia. Epistola Jacobi Schegkii, doctoris medicinae et philosophiae, ad Christophorum ducem in Württemberg, quae est praeliminaris libelli eiusdem scripti de una persona et duabus naturis Christi 1565, 19. Aug. Tübingen. Finit libellus Schegkii, descriptus Ambergae per me Erhartum Bacherum diaconum eius loci 1568, 2. Jan.

Vaticana: Cod. Vat. lat. 1850.

33. David Hartmann, Oratiuncula de nomine Jesu ad Fridericum comitem Palatinum composita strenae loco, Heidelbergae Cal. Jan. 1585. Mit dem Eintrag: „Autori donati 3 aurei Rhenani.“

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1851.

34. Franciscus Enzinas (Dryander): De statu Belgico deque religione Hispanica historia. Mit Widmung an seinen Lehrer Melanchthon ⁶¹.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1853.

⁵⁹ Bl. 195: Finivi inter multas et varias tentationes, afflictiones et anxietates, ut haec vita plus fellis quam mellis habet, 1552, ad VII. Id. Okt.

⁶⁰ Am 1. Sept. 1560 in Wittenberg immatrikuliert.

⁶¹ Mit dem Vermerk: „Ternio E est imperfectus. Memini autem me legisse hanc ipsam historiam Gallice conscriptam et excusam.“ Dazu von

35. Auszüge aus Justus Menius und Johann Agricola. Vaticana: Cod. Pal. lat. 1855.

36. Theologischer Sammelband mit verschiedenen Abschriften: a) De fide (Bl. 1). b) Eine Protestation und Bekenntnis Math. Flacii Illyrici in Sachen die Mittelding betreffend (Bl. 10). c) Ratio tractandorum sacrorum sermonum per Vitum Theodorum Nurenbergensem, 1529, 15. Febr. (Bl. 55 b). d) De officiis concionatoris Philippi Melanchthonis (Bl. 56). e) De angelis Philippi Melanchthonis (Bl. 60 b).

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1857. Vgl. damit die von der gleichen Hand geschriebene Predigt-Sammlung Cod. Pal. lat. 1861.

37. Liber continens scripta de controversia mota hic Regiomonti Prussiae de communicatione idiomatum inter Doctorem Tilemannum Heshusium episcopum Sambiensem et tres pastores M. Johannem Wedmannum, aulicum concionatorem et Benedictum Morgenstern et M. Hieronimum Morlinum anno 1576.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1858.

38. Synodinalis Dordrechtanae canones sive decreta super quinque articulis controversis in Belgio una cum confessione Petri Molinaei ministri ecclesiae Parisiensis super iisdem articulis 1619. Inhalt: a) Die Beschlüsse der Synode mit den Unterschriften der Teilnehmer. b) Die Confessio des Molinaeus⁶².

Vaticana: Pal. lat. 1860.

39. Orationes duae antedicae de quaestione scholastica et catechetica, an christianorum pueri statim ab infantia consuefaciendi sint ad discendas preces sacras, recitatae a duobus pueris in paedagogio Electorali Heidelbergae post examen paschale. Mit Federzeichnung: zwei Geistliche je in einem Betstuhl. Das ganze Büchlein ist mit gedruckten Leisten geschmückt, während der Text geschrieben ist. Widmungseinband mit Goldschnitt.

Bl. 1 b: Gemaltes Wappen der Pfalzgrafen. Bl. 2: Widmungsverse des Sebastianus Pichselius⁶³ Rhaetobonnus, Electoralis paedagogii hoc tempore rector, an Pfalzgraf Friedrich, Sohn Kurfürst Ludwigs. Bl. 4 b: Zeichnung mit drei Knaben, die mit Jagdbeute heimkehren. Bl. 22 b Zeichnung: Christus mit Kindern.

anderer Hand: „unde etiam quae hic desunt si alibi non extant, reponerentur, ibi ego curavi hoc die Martii 23., anno 1577.“ Am Rande: „Titulus iste nihil quidam falsi habet, sed tamen apposite magis praefigeretur alio quodammodo.“

⁶² Über die Synode von Dordrecht vgl. Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 3. A., Bd. 4, 1897, S. 798 ff.; über Molinaeus ebd. Bd. 5, 1898, S. 56 ff. Vgl. dazu Acta synodi nationalis Dordrecht habitae anno 1618 et 1619. Dordrecht 1620.

⁶³ Vgl. über ihn Gust. Toe p k e, Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1602. 2. T. Heidelberg 1886, S. 466.

Bl. 50: Symbolum Palatinorum Rheni, quod insculptum habetur in poenitentiario istorum:

O mensch gedenk deiner Seeln Not
 Hin schleicht die Zeit, her naht der Tod
 All Ding zergänglich
 Höll und Himmel ewiglich

Heydelbergae in monasterio anno 1572. Bl. 51 b: Hübsche Zeichnung mit den Versen:

Pluvia levis, lapis atque gravis pugnare videntur,
 Pluvia levat multos, quos grave mergit onus.

L. P. H. pingebat et scribebat Heidelbergae.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1862.

40. Dialogo o ragionamento tra messer Berto Gianfigliaci Italiano e Carlo Fabio Fiammengo Italianato con alcuni altri straparatori nel quale si tratta oltre gli avvertimenti particolari per un Alemanno, che prattica per Italia comme anco di gran assassinamenti, che sotto pretesto di buoni Germani ci vengono fatti per via di cattevi traditori, proposto da Matteo Hofstetero per un essemplio, che fu pratticato in Roma. Inhalt: Drei junge Deutsche aus Thüringen sprechen sich in Rom über die Mutter Gottes und die Heiligen ketzerisch aus und werden darob eingekerkert.

Voraus geht eine lateinische Anrede an den Leser, worin warnend von den drei deutschen Malern erzählt wird, die sich zur Zeit Papst Sixtus' V. in Rom mit einem Belgier unvorsichtig über Glaubensfragen unterhalten hätten, von diesem an die Inquisition verraten worden und, zu lebenslänglichem Schiffsdienst verurteilt, elend umgekommen seien.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1863.

41. Epitaphia duorum illustrissimorum electorum aliorumque principum Saxoniae, ut eadem cum aliis quibusdam scriptis dictisque praecipuis ex Novo Testamento et ex prophetis marmori incisa in sacello templo cathedralis, cui a Beata virgine nomen est, Fribergi leguntur, bona fide descripta. Mit genauer Beschreibung der Freiburger Fürstengruft und ihrer Inschriften, auch der des Erbauers Giovanni Maria Nosseni⁶⁴.

Bl. 19 von anderer Hand: „In Zwickau am Rathaus uff dem Markt zu sehen, gemalt und geschrieben“: Zweizeiler auf die sächsischen Fürsten (Friedrich d. Weise bis Johann Georg 1614). Über diese im Jahre 1614 am Rathause zu Zwickau angebrachten Fürstenbilder und Verse vgl. Emil Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau, 1. Teil, Zwickau 1839, S. 187 und Tob. Schmidt, Chronica Cygnea. Zwickau 1656, S. 110 f., wo die

⁶⁴ Vgl. Walter Mackowsky, Giovanni Maria Nosseni und die Renaissance in Sachsen (Beiträge zur Bauwissenschaft 4). Berlin 1904, S. 38 f.

Verse abgedruckt sind. Gütige Mitteilung des Herrn Professors Dr. Otto Clemen in Zwickau.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1881.

42. *Manus ac symbola illustrium ac clarorum virorum et matronarum varia*. Stammbuch-Einträge und Sinnsprüche berühmter Männer und Frauen aus den Jahren 1553—1557 (Melanchthon, Bugenhagen, Martin Luther d. J., Paul Luther, Anna Lutherin, Justus Menius, Paul Eber, Joh. Schösser u. a.), gesammelt von Joachim Strupp⁶⁵ von Gelnhausen, mehrmals mit lebensgeschichtlichen Zusätzen.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1884.

43. *Sammelhandschrift*. Bl. 1: Themistii philosophi gratiarum actio pro laudibus sibi ab imperatore Constantio ad senatum redditis, qua docet ipsum quoque imperatorem philosophiae studiis excultum excellere, Georgio Remo interprete. Bl. 41: Victorinus Strigelius kündigt die Wiederaufnahme seiner Lehrtätigkeit für den 28. Mai 1562 im großen Hörsaal der Universität zu Jena an, wird vor allem Melanchthons „loci theologici“ wiederholen. Bl. 45: Henrici Altingi professoris theologi oratiuncula habita de iubilaeo orthodoxorum, 3. Nov. 1617. Bl. 64: Ältere Abhandlung. Bl. 94: Oratiuncula, qua comprehenditur encomium principis Friderici quarti comitis. Gratitude ergo ab alumnis scholae Nicrinae scripta et in laudem natalis principis recitata, 5. Martii 1588. Bl. 122: 1564, 10. April. Bericht über die Unterredung der Heidelberger und der Württemberger Theologen über das Abendmahl, von Christoph Ehemius im Namen des Kurfürsten und des Herzogs von Württemberg eingeleitet. Bl. 152: Disputatio Heidelbergensis, die lunae post festum Pentecostes hora octava post praefationes utrinque habitas inceptit disputationem Stosselius, ihm antwortet immer Boquinus. — Die martis mane hora septima post praefationem Boquini et Stosselii responsionem inceptit D. Erastus (Dr. medicinae et professor Heidelbergensis) loqui et se offerri disputatione, sed iussus est tacere. — Post meridiem sexta Junii M. Othmarus Stabius aulicus concionator in initio disputationis confessionem fecit publicam, cuius exemplum nobis tradidit.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1901.

44. *Briefsammlung* mit wertvollen Urschriften (Aurifaber etc.) und mehreren Schreiben an Paul Melissus.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1902.

⁶⁵ Die Heidelberger Handschrift Pal. Germ. 7 (Nr. 137) enthält die kurfürstliche Bestallung Strupps zum Leibarzt vom 27. März 1579, es ist ihm darin auch der Präzeptor des Kurprinzen, der Hofgarten und die Bibliothek unterstellt. Vgl. die weiteren Heidelberger Handschriften Pal. Germ. 273, 310, 481, 501, 735 und Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 36, 1893, S. 670 f.

45. Briefsammlung mit Briefen von Joh. Sturm, Joh. Piscator, Erasmus Posthius etc. an Heinrich Smetius, vom Jahre 1608 ab.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1903.

46. Sammelhandschrift:

a) Paulus Tossanus, *Strena christiana de triplici Christi adventu ad Othonem a Grynade*. Montargis 1590, Cal. Januarii.

b) *Congratulatio in Friderici IV. principis Palatini, academiae rectoris, primam velitationem, qua felix initium fecit piam disputationum in publico gymnasio die XVIII. Novembris*.

c) Gedichte von Heinrich Scröter aus Güstrow, Joh. Luntius, Christoph Nenning, Lambertus Ludolfus Pithopaeus, Franciscus Modius, Johannes Mollerus, Johannes Stunius, Eberhard Dedeckinus, Heinrich Smetius, Johannes Calvinus, Johannes Esych, Georg Wendelinus, Paul Melissus, Nicolaus Rothamell (Rothammel), Joh. Wasmudius u. a. Dazu Trauergedichte auf Melissus.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1905.

47. Briefe an Gruter. Wertvolle Sammlung mit wichtigen Beiträgen zur Geschichte der Wissenschaften und der Heidelberger Bibliothek. Von den Briefschreibern seien Andreas Schott, Konrad Schoppius, Erasmus Posthius, Erasmus Schmidt, David Hoeschel, Daniel Heinsius genannt.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1907.

48. Georg Agricola⁶⁶, *Elegia gratulatoria in gratiam Friderici, comitis Palatini, electoris. Oratio de laude urbis Ambergae recitata in schola Ambergensi anno 1558, 22. Aprilis, deinde anno 1559 quibusdam in locis aucta*. Mit Bericht über die Amberger Schulen, darunter auch über die von zwei Lehrerinnen geleiteten Mädchenschulen, eine Stelle aus einem Briefe Melanchthons an Agricola eingestreut. Widmungseinband mit Aufdruck: 1559.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1911.

49. Pasquillen auf Päpste und Kardinäle zusammengebunden mit Briefen Johann Aurifabers an Achilles Pirmin Gasser und anderen Stücken, darunter einem gedruckten Flugblatt gegen Reginald Pole.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1913.

50. *Catalogus*. Verzeichnis der Bücher, so von meinem gnedigsten Herrn Pfalzgrafen Friedrich dem vierten, Kurfürsten, aus dem Schlosse zu Heidelberg in die Land-Bibliothek zum heiligen Geiste mir Paulo Melisso überliefert worden⁶⁷.

⁶⁶ Vgl. die medizinische Handschrift Pal. Germ. 684 der Heidelberger Universitätsbibliothek.

⁶⁷ Vgl. S. 101. Viel Reformatorisches, doch sind alle Fächer vertreten.

Verzeichnis der griechischen Handschriften der Augsburger Stadtbibliothek, nach dem gedruckten Kataloge des Jahres 1575 abgeschrieben.

Indices librorum Bibliothecae Augustanae mit umfangreicher Liste der Druckwerke der Augsburger Bibliothek.

Catalogus Graecorum librorum (der Bibliothek zu Heidelberg).

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1916.

51. Bücherverzeichnisse:

a) Inventarium aller der Bücher, so aus Ludwigs Churfürsten, meines gnädigsten Herrn hochlößlichster Gedechnus, Gemach in die Ratstube getan und volgens darinnen in Beisein Wilhelm von Maisenbugs, Steblers beschriben worden, angefangen den 4. Februarii Anno 1584. Die theologische Abteilung zählt viel Reformationsliteratur auf. Unter den historischen Büchern sind angeführt:

Wend-Unmuth durch Hans Wilhelmen Kirchhof, Freidanck durch D. Brandten, item dabei gebunden Grobianus und Grobiana, Tantzteufel durch Florianum Taulen, item die schelmenzunft durch Thomam Murnern. Der Rolwagen, gartengesellschaft, wegkürzer zusammen gebunden. Historia von dem edlen Ritter Brissneto. Item Historia Ritter Ponti, item der Goltfaden von aines Hirten son durch Georgen Wickram. Historia vom großen Alexander. Item die Geschicht von Engelhard aus Burgund und Herzog Diterichen von Brabant und Engeltrut des Königs Tochter aus Dennemark.

Historia von Kaiser Octaviano. Das weltlich Lustbuch. Item Erkenntnis der wahren und bösen Gesellschaft. Der Barfußers Münch Eulnspiegel und Alcoran. Ain Histori von zwei liebhabenten Menschen durch Nicolaum von Weiln. Historia des Ritters von Sachsenhaim. Historia von der Liebe Süß und Bitterkait.

Ritter von Turn Zuchtmeister der Weiber und Jungfrauen. Der bösen Weiber Zuchtstuel. Item die Gauch Matte von allerhand weibischen Gauchen. Item Beschwörung der Narren. Das Nachtbüchlin von allerhand kurtzweiligen Historien durch Valentin Schuman. Des weissen Ritters Historien. Item Histori Hugonis Schaplers von allerhand kurtzweiligen sachen. Geistliche und weltliche Lider in drei zusammen gehengte Bücher verfaßt neben noch fünf Büchern. — Unmittelbar hinter diesen Geschichtenbüchern folgt: Baierischer Chronica Auszug Johannis Aventini.

Die umfangreiche Fürstenbibliothek umfaßte auch zahlreiche Handschriften, darunter: „Ain geschriben Buch, darin

Hertzog Ottheinrich vil mit eigener Hand geschriben an etliche Experiment.“ Viel Wertvolles verkündet die folgende Gruppe:

Alte Bücher auf Pergament: *Bibliorum figurae depictae*. *Psalterium ad officium deputatum secundum consuetudinem Romanae curiae*, in Samt und mit übergulden silbern schlossen und spangen beschlagen mit Hertzog Philippen Pfalzgrafen Wappen. *Psalmi et lectiones*. Item *Responsoria* mit verguldenen Schlossen und Buckeln und mit Hertzog Philippsen Wappen. *Psalterium* auch in Sammet gebunden mit silbern vergulden schlossen und buckeln und mit Hertzog Philippsen Wappen. *Psalterium*, *Antiphona* et *Responsoria*. Item *Orationes ad sanctos* in Sammet mit vergulden Clausuren. Ain herrlicher schöner Psalter mit zierlichen Gemalen in sammet gebunden und mit silbern Buckeln und Schlössern. Der Teuerdanck ganz herrlich auf Pergament getruckt. Vergilius auf Perment zirlich geschriben. Ain römisch Brevier mit herrlichen Figuren. Missal auf Pergament. Alte Bücher in 4°: Ain römisch Brevier auf Perment mit silbern schlossen in Sammet. *Sequentia Evangelii* in Sammet. *Passional* auf Perment. Zwei Missal mit Silber beschlagen in rotseiden Atlas gebunden. Ain Losbüchlein von glück und unglück auf Perment. Ain Betbüchlin von anruffung der Heiligen mit silbern schlossen Hertzog Ottheinrichs Namen darin geschriben mit eigener Hand, auf Pergament. Item noch ein Betbuch mit silbern schlossen. Ain Bibel in 8°, auf Perment.

Eine besondere Gruppe von theologischen Büchern, „so ferner herbei aus dem Gewölbe kommen“, zählt auf: Ain Buch durch P. Ludwigen Churfürsten den sechsten mit eigener Hand geschrieben, ist ain stück aus der Postil in schwarzem Sammet mit silbern schlossen. Ain geschriebenes Buch *Sancti Augustini* aus dem Seelenspiegel. Die sonntägliche Epistel über das ganze Jahr in Gesangsweis gestellt durch Magdalenam Haimerin, teutsche Schulmeisterin zu Camb, ist geschriben. Der Apostel Geschicht nach der Historien gesangsweis gestellt durch Magdalenam Haimerin, teutsche Schulmeisterin zu Regenspurch.

b) *Ex indice sive catalogo librorum Jacobi Stradae*.

c) Janus Gruterus übergibt ein *Designationem librorum*, in der Ostermeß anni 1616 zu kaufen. Verzeichnis von 27 Titeln, von Gruter unterschrieben, dazu der Vermerk „Churf. Pfalz Bibliothecarius soll die vermelt Bücher in dieser Ostermeß einkaufen. *Decretum in consilio* den 12. Martii anni 1616. Churf. Pfaltz Canzlei Handschrift.“

d) *Designatio librorum manuscriptorum*, qui in *Bibliotheca Sylburgiana* inveniuntur.

e) Theologisches Bücherverzeichnis, alles Druckwerke der Reformationszeit. Mit Angaben über die Einbände.

f) Rechnung Hans Porttenbachs an Ulrich Fugger für gelieferte Bücher, 16. Okt. 1556 — 12. November 1557. Preis: 111 Gulden 73 Kr.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1919.

52. Katalog der Bibliothek Ulrich Fuggers (Patres Graeci et Latini. Historici Graeci et Latini). Catalogus librorum aliquot ex Bibliotheca Fuggera, qui dati sunt compactori 1591. Libri physici. Philipp Melanchthon (reicher Bestand). Cicero. Libri logici. Grammatici usw.

Catalogus omnium librorum Philippi a Gemmingen, bonorum studiorum fautoris egregii, welche er aus guter Meinung und Lieb, so er gegen allen freien Künsten getragen, mit großer Mühe und Kosten erzeugt und erkauft und nach den Faculteten, Physik, Mathematik und Historien, auch nach der Bücher Größe und Gestalt so viel möglich unterschieden und in die Liberei zu Bonfelt gesetzt und verordnet Anno Domini 1575⁶⁸.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1920.

53. Bibliothekskataloge.

a) Catalogus sive index omnium meorum Joannis Beusleri artium et sacrarum legum Doctoris librorum, quos pecunia meis laboribus acquisita comparavi tam in philosophia, utroque iure, quam sacra theologia, conscriptus anno 1566 in Septembri. Das Verzeichnis enthält viele Schriften von Zwingli, Melanchthon, Calvin, Bullinger, Abendmahl-Streitschriften, Abhandlungen zum Konzil von Trient und anderes Reformationsgeschichtliches.

b) Libri theologici etc. D. Joannis Willingi, Hofpredigers Kurfürst Friedrichs III., 227 Nummern, alles Druckwerke mit Preisen.

c) Schön geschrieben: Catalogus graecorum librorum 6. die Octobris ex Bibliotheca Egnatii Venetiis emptorum Anno Domini 1553. Omnes hi libri sunt manu scripti et magna ex parte antiquissimi. 73 Handschriften mit kurzen Titeln und Würdigung. z. B.: Liber magnus in pergamento antiquus et optimus⁶⁹.

d) Von der gleichen Hand: Catalogus hebraicorum librorum manuscriptorum. Hi quidem libri omnes sunt manu scripti, sed quod singulis numeris adiecerim: impress. vel non impress., intelligi volo eos etiam libros reperiri impressos aut non impressos. 154 Nummern.

⁶⁸ Die Bibliotheksliste führt viel Reformatorisches und zahlreiche Musikdrucke auf.

⁶⁹ Vgl. K. Christ, Zur Geschichte der griechischen Handschriften der Palatina (Zentralblatt für Bibliothekswesen 36, 1919, S. 22 ff.).

e) *Catalogus latinorum librorum manuscriptorum anno 1555 mense Aprili.*

f) *Bibliothecae Reuchlini Phorcensis index* ⁷⁰.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1925.

54. *Catalogi librorum ex bibliothecis monasteriorum in Palatina superiore* ⁷¹. (Kastl 1556, Weissenoe 1556, Walderbach 1563, Michelfeld 1563, Spainshart 1564, Reichenbach 1585, Waldsassen).

Hos iam pridem datos Melissus in cancellariam misit anno 1600, die 20. Septembris, remissi sunt domino Melisso 24. Septembris 1600.

Die für die Geschichte der aufgehobenen Klosterbibliotheken wertvolle Inventar-Sammlung, aus der Angelo Mai ⁷² kurze Titel-Auszüge gegeben hat, umfaßt folgende Listen:

a) *Inventarium librorum Bibliothecae Walderbachensis, conscriptum anno 1563*, darunter ist aufgeführt: „Ein groß Buch voll gar alter deutschen Reimen.“

b) „*Inventarium der Kirchen-Zier und Kleinoter, auch der Liberei des Klosters Castl auf des durchlauchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Wolfgang Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogens in Baiern, Gravens zu Veldentz, der Obern Churfürstlichen Pfaltz Statthalters etc. meins gnedigen Herrn Bevelch Sonntag, Montag, Erichstag und Mittwoch nach Judica durch mich Conraden Puelnhofen, Pflegverwesern und Landschreibern zu Sultzpach gemacht Anno 1556.*“ Unter den einzeln aufgeführten Gegenständen ist genannt ein „ziemlich groß silbernen Maria Bild sambt ainer Kron darauf“, unter den zahlreichen Pergamenthandschriften „ein schöne pergamenene geschriebne Bibel mit Figuren gar zierlich illuminiert und ausgestrichen.“

c) *Catalogus librorum in Weissenoe*. Mit Nachträgen von einer zweiten Hand. Unter den Einträgen befindet sich der Vermerk: „In des Herrn ⁷³ Gemach: Die siblen tail Lutheri teutsch Hauspostill M. Viti. Biblia. Auslegung über die Propheten Lutheri. Kirchenpostill. Kinderpostill M. Viti.“ 29. Octobris 1556.

d) *Bibliotheca in Reichenbach 1585 (?)*. Index anno 1585 conscriptus immensae Bibliothecae. Als Verfertiger des 1109 Titel umfassenden Verzeichnisses, das recht oberflächlich geführt ist, sind „Magister Leonhardus Murarius ludimoderatus Reichen-

⁷⁰ K. Christ, Die Bibliothek Reuchlins in Pforzheim. Leipzig 1924, S. 34.

⁷¹ D. h. der unter den Pfalzgrafen Ottheinrich und Wolfgang aufgehobenen oberpfälzischen Klöster.

⁷² Angelo Mai, *Spicilegium Romanum*, T. 5. Rom 1841, S. 215 ff.

⁷³ Des Administrators Johann Motschieder. Vgl. Hans Räbel, Das ehemalige Benediktiner-Adelsstift Weißenhohe. Bamberg 1908, S. 129 u. 444 f.

bacensis und Georgius Grunewald in Lautterhoven“ unterschrieben. Bei dem Titel „Egregium opus itineris in terram sanctam Bernhadi de Braitnbach cum variorum locorum illuminationibus“ heißt es am Rande: „Hunc librum Dominus Administrator ad se recepit.“

e) Elenchus omnium voluminum ac librorum, qui in Bibliotheca coenobii Michelfeldensis continentur. Conscriptus per M. Johannem Clein Iudirectorem dicti monasterii in die 10. Martii anno 1563⁷⁴.

f) Inventarium librorum in Bibliotheca Spainshartensi anno 1564, 15. Augusti. Über den Bestand der nicht sehr großen Bibliothek wird zusammenfassend gesagt: „So sein die andern Bücher auch zusammen gelegt nach den Faculteten, nemlich auf dem ersten pulpito sein theologici libri, auf dem mittleren philosophici, auf dem dritten iuridici libri, ad medicinam sein keine Bücher allda.“

g) Waldsassen. „Verzeichnis der Bücher so in der innersten Bibliothek uff der rechten Seiten auf den Pulpitis gefunden worden und an Ketten gehangen. Uff der rechten Seiten stehen acht Pulpita, under welchen zwei halbiert“⁷⁵. Die innerste Bibliothek zählte 268, die oberste, aus 5 Pulten bestehende, 298 Bücher. Als Verfertiger des Verzeichnisses sind Georgius Lilienfein paedagogicus Waldsassensis und Johannes Huldricus Meinkemmer unterzeichnet.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1926.

55. Bücherverzeichnisse:

a) Kurzes alphabetisches Verzeichnis theologischer Bücher, durchstrichen und dazu bemerkt: abgeschrieben.

b) Verzeichnis musikalischer Drucke.

c) Catalogus continens enumerationem secundum chronologiam annorum omnium librorum et scriptorum tum editorum quam edendorum Joachimi Camerarii Pabenpergensis. Voraus gehen: Joachimi Camerarii versus paulo ante obitum ipsius de suis scriptis compositi. Dann folgt das Verzeichnis mit Titel, Druckort, Drucker und Jahr, darauf die Liste der unveröffentlichten Schriften, zuletzt der Vermerk: „Descripsi ultima Januarii anno 1581 Noribergae ab exemplari Joachimi Camerarii, Joachimi filii.“

⁷⁴ Das Verzeichnis ist sehr schlecht geführt.

⁷⁵ Einer der Einträge lautet: „Nota uff dieser Seiten seind die Vocabula Papiæ vor zeiten gelegen, aber es ist ausgeschnitten, das also die bloßen Bretter do liegen und an der Ketten hengen.“ Das gleiche wird von einem Augustinus (De civitate) gemeldet.

d) Verzeichnisse der Palatina nach einzelnen Gruppen und Schriftsteller-Verzeichnisse.

e) *Novum Testamentum syriace* (*Apocalypsis non adest*). *Usus hoc est Imm. Tremellius. Distinctiones lectionum sacrarum diebus festis, ut in exemplari Viennensi*⁷⁶, non habentur. Genebrardus immerito igitur calumniatur translationem Tremellii⁷⁷, quasi detraxerit Romanae ecclesiae. Haec Christmannus.

f) Verzeichnisse arabischer Druckwerke und Handschriften aus der Bibliothek Joseph Scaligers, 1585.

g) Verzeichnis von 15 griechischen Handschriften aus dem Besitze Ulrich Fuggers mit dem Vermerk: „*Libri empti Calendis Martiis anno domini 1559 a Papa Nathaniele, sacerdote graeco, pretio 53 coronatorum.*“

h) Reichhaltige Sammlung von Stellen aus den verschiedensten Werken zur Geschichte der Päpstin Johanna, von Paulus Melissus angelegt. Mit folgendem Brief:

S. Quum hactenus complura mihi ad hoc institutum meum facientia benevole atque amice suggesseris, quaeso, ut itidem reliqua suppedites. Annotasti in chartis tuis quendam Nicol. Gilles⁷⁸, qui Gallice historiam scripsit sub Carolo Calvo. Eius testimonium de Johanna plurimum valuerit propter vetustatem⁷⁹. Sed ego nescio Gallice. Vellem et de Roberto⁸⁰ illo, visionum scriptore, doceri, quis et quando fuerit, et eius verba de Johanna habere. Curionis quoque Hofhemii⁸¹ hic quondam meo tempore medici librum cupio videre, qui apud Albertum Maguntinum archiepiscopum aliquot annis versatus cognovit fortasse aliqua singularia de hac muliere ibi indigena. Postremo Egnatii⁸² verba desidero. Si incommodum est ista mihi exscripta mittere, veniam ad te in librariam hora qualibet statuta. Carmen tuum ut properes non inсто, quoniam nihil de impressione fieri potest, antequam

⁷⁶ Es ist wohl die Druck-Ausgabe Johann Albrecht Widmanstetters gemeint.

⁷⁷ Über den Italiener Tremellio vgl. Joh. Ficker und Otto Winckelmann, *Handschriftenproben des sechzehnten Jahrhunderts*, 2. Bd. Straßburg 1905, S. 83 f.

⁷⁸ Am Rande: Videatur etiam Nicolaus Gilles in historia Caroli Calvi. Folio. Gallice scripsit.

⁷⁹ Am Rande: Non recte sensum accipit. In Carolo Calvo non fit Johanna mentio.

⁸⁰ Am Rande: Liber visionum Roberti pag. 25. Anno Christi 1291. Mit dem Hinweis von Melissus, daß er den Porphyros-Sessel auf dem Lateran gesehen habe, als er im Jahre 1578 in Rom war.

⁸¹ Am Rande: Jacob. Curio Hofemianus lib. 2. rerum chronologicarum, pag. 125.

⁸² Am Rande: Joh. Bapt. Egnatius in exemplis illustrium virorum pag. 246: De Joanna VII. Pontifice, qui femina inventus est.

typum puerperii sum adeptus, quem indies exspecto. Bibliopola Spirensis procurabit sua impensa impressionem. Bene vale cum tuis. Tuus H. Witekindus.

i) Verzeichnis von 146 hebräischen Büchern.

k) Andere Bücherverzeichnisse.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 1951⁸³

56. Stammbuch des Pfalzgrafen Christoph mit vielen handschriftlichen Einträgen von Zeitgenossen in dem Druckwerk: Heroica Claudii Paradini et Gabrielis Simeonis symbola, iam recens ex idiomate Gallico in Latinum a Joh. Gubernatore conversa, Antwerpen, Joh. Stelsius 1563.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 2017.

Aus den über 120 Namen zählenden Einträgen mag hier folgende alphabetische Namen-Auslese gegeben werden: Albertus, Markgraf von Baden, 1566; Basilius Amerbach; Anna Elisabeth, Landgräfin zu Hessen, 1569; Theodor Beza, 15. Dez. 1566⁸⁴; P. Boquinus, Heidelberg 1. Nov. 1566; Heinr. Bullinger, Zürich 25. Juli 1568; Ludov. Camerarius; Nathan Chytraeus, IX. Cal. Martii 1566; Nicol. Cisnerus; Joh. Crispinus, Genf 26. Juni 1567; Cael. Sec. Curio, Basel 23. Nov. 1566; Mich. Diller, Heidelbergischer Hofprediger; Rud. Gualther, Zürich 27. Juli 1568; Joh. Haller, 26. Juli 1568; Euseb. Hedio, Heidelberg 6. Aug. 1566; Adam Henricpetri; Ludov. Lavater, Zürich 1568; Pfalzgraf Ludwig, Amberg, 12. März 1571; Marquardus, Episcopus Spirensis, 4. Sept. 1566; Jul. Micyllus, Heidelberg 1566; Herm. Comes a Nuenar, 27. Okt. 1570; Heinr. Pantaleon, V. Cal. Oct. 1568; Landgraf Philipp von Hessen, 1569; Vitus Polantus 11. Nov. 1566; Joh. Posthius, Genf 1. März 1567; Mathias Rhodler, cancellarius Simerianus, Juni 1566; Michael Rosetus, syndicus Genev. 10. Juni 1568⁸⁵; Simon Schardius; Jos. Simler; Henricus Scrimgerus Scotus, Basel Oct. 1568; Claudius Sinarcleus seigneur au chateau de Rolle bei Bern, 15. Juli 1568; Joh. Sturm, VI. Aug. 1566⁸⁶; Immanuel Tremellius,

⁸³ Über die wertvolle Handschrift vgl. auch K. Christ im Zentralblatt für Bibliothekswesen 36, 1919, S. 24 f. u. 32 ff.

⁸⁴ Mit dem Sinnspruch: Ego vero, illustrissime princeps, celsitudini tuae per huius mundi tenebras ad veram lucem contendenti hoc precor a Domino, ut tibi sit fidei manus charitas, charitatis oculus fides.

⁸⁵ Mit dem Zusatz: Te ergo, illustrissime princeps, paternae pietatis sectatorem, principum decus futurum omnipotens semel amplexum foveat et adversus ipsas Tridentinas furias christianae veritatis vindicem strenuum et sincerum ad hostium terrorem eiusque gloriam efficiat et tueatur.

⁸⁶ Mit dem Spruch: Si omnis potestas a Deo est, ut est, necesse est bonum principem divinum esse donum erga populum. Sed princeps duabus

Theologiae professor, Heidelberg 1. Nov. 1566; Zachar. Ursinus VIII. Id. Nov. 1566; Herm. Witekindus 1566; Wolfg. Zündelinus, Genf 15. Febr. 1568; Theod. Zuingerus, Basel 8. Sept. 1568⁸⁷.

57. Gebete, darunter je eines von Luther wider den Türken, Christi und seiner Kirche Erbfeind, eines von Melancthon und Petrus Ketzmann zu Amberg.

Mit genealogischen Einträgen über die Hochzeit Pfalzgraf Ludwigs mit Elisabeth von Hessen, 8. Juli 1560. Kinder: Maria, Elisabeth, Dorothea.

Vaticana: Cod. Pal. lat. 2022.

de causis Deo gratias agere debet cum quod princeps natus sit, tum quod virtute Dei bonus, quae felicitas bonae vitae, coelestis vitae et sempiternae beatitudinis iudicium est.

⁸⁷ Die Heidelberger Universitätsbibliothek besitzt das Verzeichnis der Bücher (Pal. Germ. 835), die Pfalzgraf Christoph hinterlassen hat, als er am 1. Juli 1574 in der Schlacht auf der Mockerheide fiel.



Abb. 4. Spottbild Gerungs: Der Ablass. 1546.
(Zu Textbellage 2.)

Textbeilagen.

Landshut.

1.

8. Januar 1540.

Herzog Ludwig von Bayern an Pfalzgraf Ottheinrich.

Original im Hauptstaatsarchiv zu München, Pfalz-Neuburg 163.

Bestätigt den Empfang des von Ottheinrich entliehenen Buches der Bayerischen Chronik und will nach ähnlichen Chroniken suchen lassen. Vgl. oben S. 39.

Unser früntlich Dienst und was wir allzeit liebs und guts vermügen zuvor. Hochgeborner Fürst, früntlicher lieber Vetter und Schwager. Das Puch der Bairischen Cronicen, so Eur Lieb von weiland unserm Hofcaplan Johann Lanndesperger¹ lehensweiß zu Iren Handen gepracht und uns vor wenigen Tagen in unserm Absein gen Landshut übersendet, haben wir empfangen und neben demselben E. L. schriftlichs Ersuchen, was wir noch für Bairisch Cronicen von dem Aventino oder sonsten haben, Eur Liebden dieselben auch mitzutailen, mit ferner seinem Inhalt vernomen, und wiewohl wir gedenken, E. L. möchte dergleichen Cronicen in Irer Gwarsam mehr dann wir haben, nicht wengers wellen wir derhalben nachsuchen und E. L. alsdann verner Antwort zukommen lassen. Wollten wir E. L., dero wir ganz früntlichn genaigt sind, nicht verhalten. Datum Landshut am 8. Januarii Anno 1540. Von Gottes Gnaden Ludwig Pfalzgrave bei Rhein Herzog in Obern und Niedern Bayern.

Mödingen.

2.

29. September 1544.

Lorenz Agricola an den christlichen Leser.

Original in der Staatsbibliothek zu München, Cod. germ. C592, Bl. 299 b—300 a und 328 b. Vgl. die nebenstehenden Abbildungen 4, 5 und 6 mit den Beschreibungen auf S. 193.

Nachwort zur Verdeutschung der „Auslegung uber die Offenbarung Johannis des Apostls anfanglich in Latein durch Dr. Sebastian Maier, Predigern zu Bern in Sweitz, geschriben² und neulich auf das allertreulichs zu Eern und wolgefallen des Durchleuchtigen Fursten und Herrn Hertzogs Ott-

¹ Vgl. Max Martin, Johann Landtsperger. Augsburg 1902, S. 5 ff. Zum Briefe vgl. Hans Rott in den Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses Bd. 5, S. 179.

² In apocalypsim Johannis Apostoli Sebastiani Meyer ecclesiastae Bernensis commentarius. Zürich, Christoph Froschauer, um 1544.

*hainrichs Pfaltzgravens verleutschet Anno 1544. Per M. Laurentium Agricola Vituduranum Helvetium, verbi ministrum in coenobio Medigensi*³.

Laurentius Agricola Vituduranus: wünscht dem christlichn Leser frid und gnad von got dem vater durch Cristum unsern heilandt.

Es ist nit von nöten, cristlicher leser, das ich vil sage oder clage, was muehe und arbeit über die vertolmetschung diser Lateinischen außlegung gangen seie, wirt leichtlich von allen verstendigen ermessen, das es nit Kinderspil ist, aus frembder sprach etwas in ein andere zu wenden. Das ist aber von nöten, daß du wissest, das kein arbeit, kein fleiß an disem werck gespart ist, damit teutsche Landt in irer angeborner sprach möchten lesen, das, vorhin inen verborgen, vor langen Zeiten vil glerte und getreue lerer und wechter der Kirchen Cristi in andern sprachen geschriben haben; solches hat mit grossem fleiß zusammenbracht Doctor Sebastianus Maier, ein fromer cristlicher diener des wortz gots in lateinischer sprach und dir zu grossem frommen jetz neulich zu teutsch gemacht mit fleiß und sovil ainem menschen muglich ist und das auß besonderm bevelch des durchleuchtigen fursten und herrn, herrn Ottheinrichs Pfalzgrafen, Hertzogen in Nidern und Obern Bairn, auch willigen und unterthenigen dinst seiner f. g. zu wolgefallen, damit sein f. g. genueg geschehe und dir cristlicher leser zu nutz keme. Ist da nichts unterlassen und das magst wol spurn, das ich es nit habe lassen allein bleiben bey diser Commentation, sonder habe dir auch zu grösserm nutz darzu gesetzt, wie volgen wirt, etliche seer nutzliche articul, die an vil orten grossen verstandt geben werden über die offenbarung Johannis, zogen auß dem lateinischen Comment, das der hochgeleret, weiß und frome herr Phillipp Melanchton über den Propheten Daniel geschriben hat⁴. Das wöllest nemen und gebrauchen, dir zu guetem. Darbey wirst mein fleiß und arbeit wol

³ Über diese merkwürdige, mit 55 Originalholzschnitten Matthias Gerungs ausgestattete Handschrift Cod. germ. 6592 der Münchner Staatsbibliothek vgl. G. Leidingen im Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 5, 1910, S. 285, dazu C. Dodgson, Eine Holzschnittfolge Matthias Gerungs (Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen 29, 1908, S. 195 ff.) und C. Dodgson, Catalogue of Early German and Flemish Woodcuts in the Department of Prints and Drawings in the British Museum. Vol. II. London 1911, S. 212 ff. Über den Übersetzer, den späteren Lauinger Pfarrer Laurentius Agricola, der wegen seiner zwinglianischen Richtung im Sommer 1556 bei Ottheinrich in Ungnade fiel und samt Weib und Kind aus dem Fürstentum Neuburg ausgewiesen wurde, vgl. Viktor Ernst, Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg, 4. Bd. Stuttgart 1907, S. 139 f. Über das Schicksal der Handschrift vgl. oben S. 26, 41 und 63.

⁴ In Daniele prophetam commentarius, editus a Philippo Melanthe. Leipzig, Nikol. Wolrab, 1543.



Abb. 5. Spottbild Gerungs: Türke und Papst.
(Zu Textbeilage 2.)

spurn in den wunderbarlichen figuren, die gar meisterlich gerust hat der from und geschickht man M. Matheiß Gerung von Nörlingen, maler zu Laugingen, Dir, o teutsches Landt, zu Eren und grossem nutz; wollest erkant und danckbar sein und die Zeit deiner Haimbsuechung erkennen und meiner mueheseligkheithen recht und wol gebrauchen und das, wie yetz volgt, mit fleiß lesen.“

(Es folgen Bl. 300 a—328 b die Abhandlungen: 1. Von der Zukunft Christi und seinem Reich. 2. Götzendienst und Verehrung der Bilder. 3. Trübsal, warum? 4. Von des Teufels Gewalt. 5. Schwach im Glauben. 6. Verfolger des Glaubens. 7. Vom Machometischen Reich. 8. Vom Antichrist. 9. Von den 70 Wochen. 10. Von dem Reich der obersten Pfaffen, das in der Kirche herrscht. 11. Vom „Stadt“ der Kirche vor dem letzten und jüngsten Gericht. Dann schließt Agricola):

Das habe ich dir, Cristlicher Leser, zu guetem umb meiner Erclerung willen etlichen Dingen zu der außlegung Doctoris Sebastiani Mairs setzen [wollen], damit dir gedient wurde und der Kirchen Cristi. Wöllest also furguet haben an diser meiner arbeit und cristlicher liebe nach im pessten versteen, dem herrn got darumb dancken, der sein gnadt und hilf darzu geben hat und auch des gottseligen, guethertzigen und cristlichen Eifers nit vergessen des durchleuchtigen fürsten und herrn, herrn Ottheinrichs Pfaltzgrauen bey rein, den sein f. g. und guethertzigkeit tregt und hellt zu der furdrung und pflanzung der warhaften evangelischen Leer, sambt seiner f. g. hoch und wolgelerten, weisen, und fromen herrn und Mennern, so seiner f. g. behelfen: herrn Adamen Bertholomei, Licentiaten, und herrn Cristoffen Arnolden, Secretarien, sambt dem fürnemen und glerten H. Wolfgang Weinhardt, Stattschreibern zu Höchstett, und H. Simprechten Blay, Castnern daselbigen, die dir, Cristlicher Leser, geholfen, das dise Comentarien auß Lateinischer Zungen in die teutschen Zungen gebracht sein worden; denen dancke Gott durch Cristum, das dir diser schatz durch ir weisheit und mein arbeit zu deinen henden komen ist, damit tröste und stercke got unser vater alle schwache gewissen, das sy crefftig in ime werden, in der gesunden leer Cristj verharren und bleiben, nach diesem streit und Kampf erlangen den ewigen Sig durch die hilf Cristi. Amen. Laurentius Agricola Vituduranus Helvetius, Medinge penultima Septembris Anno 1544.

Heidelberg.

3.

April 1545.

Zacharias Troglarctus an Pfalzgraf Ottheinrich.

Deutsche Übersetzung von Jodocus Kintisius in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg, Pal. Germ. 155, Bl. 167—187.

Widmungsvorreden zur Reimdichtung: „Ein Trosthaftig und Christlich Confession, oder Bekhantnuß des rechten und waren Christlichen glaubenß,



Abb. 6. Kampfbild Gerungs: Evangelium und päpstliche Kirche.
(Zu Textbeilage 2.)

dorin die gantze Summarien Christlicher Religion angezogen wart, allein der Evangelischen warheyt liebhabern zu Nutz und wolffart ihrer Seelen heyl, zusammen getragen durch den Wirdigen und wollgelerten M. Zachariam Troglarctum⁵, diener des wort gottes in dem Churfürstlichen Stättlin Heydelßheim, in Carmina Elegiaca kurtz verfaßt und nachmals vom Latin in das teutsch in Paraphrases gestellt durch Jodocum Kintisium⁶ Freinßheymerum, Anno 1545.“ Vgl. oben S. 42.

a) Widmungsverse.

An den Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten und Herren, Herrn Ottheinrichen Pfaltzgraven bey Rhein, Hertzogen in beyern ꝛ. Meynen Gn. Fürsten unnd Herren ꝛ.

Der leo ist, als Plinius sagt, diser art,⁷
 Das er seynem feund greyft nach dem bart,
 Der in mit vil gedummel will zwingen,
 Dem thut er grausamlich under augen springen,
 Er kert sich nit an sein bochen oder Tyranny
 Es gilt im gleych wer der sey,
 Also thust du auch Edlerster Fürst und Herre gut,
 Der du empfangen hast disen mudth,
 Das du dein starcken glauben, sind⁸ und Christlich gedancken
 Von dir nit läst wancken,
 Weder mit worten, Schwert oder eyniger Tyranny
 Darumb hast du ein lobe Edler furste frey,
 Im gantzen Europa bey den protestanten⁹.
 Die thun dir das lob sagen und fleyssig dancken.

b) Verteutschung der Epistel oder Santbrief im anfang der Christlichen Bekhantnuß durch Zachariam Troglarctum¹⁰.

⁵ Der lateinische Urdruck hat folgenden Titel: „Exomologesis sive Confessio fidei, carmine elegiaco totius christianae religionis summam complectens, autore Zacharia Troglarcto. Speier 1545.“ Mit lateinischen Widmungsversen an Pfalzgraf Ottheinrich. Vgl. E. Stevenson, Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani. Vol. I. P. II. Roma 1889, S. 194, Nr. 2353.

⁶ Von Jobst Kinthis gibt es folgende zwei gedruckte Schriften: 1. Ein christlichs und trosthaftigs Gesprächbüchlin, so mit etlichen der Wiedertauffer obristen Rabonen oder Vorsteher gehalten, darin ganz christlich von allen Artikeln, so vor je wider den hl. Kindertauf sein angezogen worden, gehandelt wird, um 1545 dem Kurfürsten Friedrich II. gewidmet. 2. Miscellanea und eine wahrhaftige Contrafactur der römischen Kirche Liturgia oder Messe. Frankfurt, Cyriax Jacob, 1545. Beide Schriften in der Münchner Staatsbibliothek. Vgl. dazu die Handschrift der Vaticana Cod. Pal. lat. 1847.

⁷ Am Rande: Comparatio a simile. Es ist dabei auf das pfälzische Wappen mit dem Löwen Bezug genommen.

⁸ sinn, vgl. Jacob und Wilh. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 10. Bd., 1. Abt. Leipzig 1905, Sp. 1103.

⁹ Einer der frühesten Belege für die Einbürgerung der Bezeichnung.

¹⁰ Vor dem Textbeginn ist folgende Anweisung eingefügt: Huc si libuerit, Epistola nuncupatoria annectitur, quae ab ipso authore elaboratius fortassis interpretari potest. Nam difficile est Herculi clavam surripere

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Ottoheinrichen, Pfaltzgraf bey Rhein, Herzog in beyern, meynem gnedigen Furst und herrn,

Gnad und Frid durch Christum. Durchleuchtiger Hochgeborner Furst, Gnediger Her, das ich diß libell außzuschreyben understanden, werden villeycht vil sich verwundern, aber wenig loben, sonderlich zu diser gelerter und spitziger wellt, und zu welcher gar vil afterreder und spötter erfunden. Aber wie dem hab ich solichs zu thon kein andere meynung furgehabt, dan das ich vilen unreinen lestermeulern, die uns täglich mit unverschampter lügen hinderreden und under iren Zenen treyben und fälschlich zerreyßen, antwort geben wöllt, nach der leer des heyligen Apostels Petri (1. Pe. 3), welcher auch will, das wir eynen yeden, so es begert, unsers glaubenß oder hoffnung rechen-schaft geben sollen, auf das die gottloßen verächter geschweygt und inen das maul ein mol verstopft werden möcht, welche, so sie seynd greuliche feynd der warheyt, loßen sie nit ab ir todlich gift mit unreynem Mundt auß zu gießen, setzen derhalb liecht zu finsternuß und machen auß finsternuß liecht. So aber yemandts diße mein Musam als grob und unzeytig verlachen und verspotten wöllt, will ich leychtlich und gern verzeyhen, dan ich nit mit schönem glantz der wort woll zu gefallen, sonder meynes glaubens und ler bekantnuß mit eynfeltigen Worten zu thon, für-genommen hab, laut des Griechischen sprichworts: Grob gnug und doch verstendig. Zu dem dienet mir auch der heylig Hieronimus, do er schreybt über den Propheten Amoß, also sprechend: In erklerung heyliger geschrift sollen nit geschmuckte wort und mit schönen blumlin der Rhetoric geziert gebraucht oder gesucht werden, sonder der verstand und einfeltigkeyt der warheyt. Ich hab aber darumb Carmina geschriben, dieweyl ich weyß, das solches den leßer vil mehr belustigen, den andere ungebundene red, volgendts Gnediger herr, das ich Eure Durchleuchtigkeyt dise Hyrundinum Musca nach dem alten sprichwort dedicirt hab, ist zum theyl auß der Ursach geschehen, das ich gut wissens hab, das E. F. Gn. von herzen große lieb und gunst zu der rechten waren und reynen Religion trägt, dan krefftige anzeygung und starke vermutung ist, das alle Kirchen in E. f. gn. furstenthums bayern von Irrthumb der unchristlichen gottlosen mißbreuch vorlengest außgefegt und gereinigt sein, also das billich von E. fl. gn. gesagt mag werden der Spruch des propheten Esaie 49:¹¹ Die Kunig werden dero Kirchen nerer sein und die furstliche

invito. Die Vorrede ist, von der gleichen Hand geschrieben, lose beigelegt worden.

¹¹ Am Rande: Juxta Septuaginta interpretes.

weyber ire seug-Ammen, zum theyl auch das Joachim Rudland e. fl. gn. Chamer-Secretari mir gewisslich angezeygt hat, wie das e. fl. gn. tag und nacht sich mit stetigem lesen heyliger bucher befleyße, welchs dan eynem Christlichen Fursten sonder woll gezimbt; dan das ist die einig und war tugend, die e. fl. gn. hohe geburt herlicher macht, mit got vereinigt und bey den Menschen ein verwunderung und liebe anricht. Zu dem dienet mir auch, das ich befind, wie das andere wenigere Carmina etlichen fursten haben zugeschriben, sein des orts nit zu schanden worden, sonder gebürlichs lob und danck dorvon bracht, welchs alles bißher angezeygt, hat mir ein solich hoffnung gemacht, das ich vertröst bin: diß mein Defension und Schutzbuchlin, so ich wider allerley falsch geschwetz und ketzereyen in wenige Carmina verfast (: aber doch mit vilen und satten bewernuß heyliger gottlicher geschrift und der rechten alten Vätern neben zu angehenckt gnugsam bewert :) werden e. fl. gn. wollgefallen, yedoch bevilich ich solichs alles E. fl. gn. und andern gottsförchtigen und gelertern zu judicirn und corrigirn gut fug und macht haben sollen. Es steet oder fellet nach E. f. g. gutduncken. Unser heyland Christus Jesus bewar und behalt E. F. Gn. uns und dem gemeynen Christlichen Nutz bey langwirigem leben. Datum Heydelßheim¹² im Jar 1545 im Monat Aprili. E. F. Gn. Underthenigster Gehorsamer Caplan Zacharias Troglarctus¹³.

Basel.

4.

24. November 1546.

Franciscus Dryander an Pfalzgraf Ottheinrich.

Original in der Staatsbibliothek zu München, L. impr. membr. 9, auf Pergament geschrieben und dem ebenfalls auf Pergament gedruckten Werkchen von Senarclaeus „Historia vera de morte sancti viri Joannis Diazii Hispani, 1556“ vorgebunden. Auf dem Einbände Wahlspruch und Wappen Ottheinrichs samt der Jahreszahl 1547¹⁴.

Deutet die Ermordung des Spaniers Johann Diaz biblisch, widmet den gedruckten Bericht dem Fürsten, ermuntert ihn zum Festhalten am wahren Glauben und bittet um Zusendung etwa hinterlassener Schriften des Ermordeten.

Illustrissimo principi domino domino Ottoni Henrico Palatino Rheni et utriusque Bavariae duci etc.

Est ille quidem peculiaris verbi dei genius et quasi perpetua consuetudo, princeps illustrissime, ut nunquam in lucem atque

¹² Heidelberg bei Bruchsal in Baden.

¹³ Die Konfession selbst, die ganz in Reimen verfaßt ist, hat folgende Teile: 1. Von der einigen Gottheit der hl. Dreifaltigkeit. 2. Von den hl. Sakramenten Jesu Christi. 3. Von der Ehe und geistlichem Cölibat.

¹⁴ Über den Sachverhalt vgl. oben S. 43.

hominum conspectum erumpat, quin fulgura et tonitrua subsequantur. Sic olim, cum legem esset proditurus populo suo ipse deus, fumabant montes, tremebat aether et tota rerum natura suis quasi sedibus sollicitata et contremiscens horribilem pavorem humanis mentibus incuciebat. Ita etiam nunc, cum veram doctrinam de filio dei tuis populis tradere instituisti, sequutus est crudelissimi Tyranni furor, qui opus divinum a te praeclare institutum immani feritate perturbaret. Ac in eo sane loco initium suae crudelitatis dederunt hostes dei, in quo paulo ante fuerat indignissime interfectus sanctus vir Johannes Diazius, cuius mors certissimum praesagium fuisse videtur sequuturæ calamitatis. Ut autem utriusque rei extaret aliqua memoria, visum est veram rei gestae historiam in lucem edere eamque tuo nomine emulgatam ad te mittere, quam arbitror tuæ Celsitudini fore gratissimam cum propter amorem, quem erga Diazium virum minime in obscuro tulisti, tum etiam, quod in ea tuæ istius praeclaræ foelicitatis fit mentio. Nam quid in veram esse foelicitatem existimem pro gloria Dei aliquas ab impiis hostibus perpeti contumelias? Forti ergo atque infracto animo esto, princeps illustrissime, et nulla te vel mundi pericula vel hominum furores ab hoc tibi constituto instaurandæ veræ religionis proposito deterreant. Quin etiam si serio tecum expendes communem te habere sortem cum omnibus prophetis et apostolis, cum summis viris omnium ordinum, qui iam inde ab initio istiusmodi afflictionibus clari floruerunt, cum ipso denique filio Dei liberatore nostro, non solum probationem istam domini non miseram aut pertimescendam, sed inprimis etiam gloriosam tibi et expetendam putabis. O beatum principem, cuius in exemplo imaginem quandam divinorum heroum videmus adumbratam. Sed hæc ipse tua prudentia melius nosti et habes apud te, qui eadem ipsa et ornatiora quotidie proponunt. Illud autem oro tuam Celsitudinem, ut scripta Diazii nostri, si modo e manibus crudelissimorum hominum eripi potuerunt ante fastacionem urbis, ad me transmittantur, sicut multo antea id facturum promisit tuus concionator. Aeternus pater liberatoris nostri Jesu Christi tuam Celsitudinem tueatur ac defendat, ut quam coepit religionis doctrinam illustrare, eam quoque brevi tempore per te perfectam stabilitamque videamus. Basileæ XXIV. Novembris anno 1546. Tuæ Celsitudini dedicissimus Franciscus Dryander.

Straßburg.

5.

29. März 1547.

Kaspar Hedlo an Hans Killan.

Kanzlei-Abschrift in dem Neuburger Kopialbuch des Münchener Hauptstaatsarchivs, Pfalz-Neuburg 203, Bl. 116 b—117 a.

Dankt für ein übersandtes Druckwerk in kleinstem Format und sendet ein Manuskript zur Drucklegung.

Ernhafter. Es ist mir angensem gewesen das zierlich gedrugkt und eingebunden buech Pauli. Ich hab aber groß mit-leiden, das nit mer dann zehen Exemplar aus so vilen von dem plündern¹⁵ erhalten worden. Es melden die historien von ainem, welcher die buecher kriechisch Homeri also vleissig soll geschriben haben, das er sy auch in ain Nußschal hat mogen bringen. Warlich wann gemelltes Eur buechlin dazemals an tag kommen oder gesehen worden, hett es deß gemellten synn-reichen verstand weit ubertroffen, wie dann auch dise Eur materi dieselben weit „dis dia pason“ vel „bis per omnia“ ubertrefflich ubertrifft. Derhalben, guter Freund Kiliane, sag ich euch grossen dank und will allzeit Eur eingedengk sein. Sonst hab ich diß mals euch nichts ze schreiben, dann das ain erber Rat zu Straßburg die kriegsknecht urlauben; dann der kaiser hat sich mit dem gemainen nutz zu Straßburg mit seer leidennlichen Conditionibus versönet und unsere legaten sind den verschinen Sambstag vor Judica glugkselig wol haimkommen und [haben] uns den friden verkundt. Wir wollen den Herrn bitten, das er uns den frid und die warhait in unsern tagen mittail und an allen orten sein christliche kirch von allerlay Tyranny well erledigen.

Ich hör, das Jorg von Buelach Ritter von Kayserlicher Majestät verordnet sey worden also, das das Elsas wider mit einem dergleichen Mann ersetzt wirdt, deß er durch den abgang Wolf Diethrich von Pfirds in mangl kommen ist.

Wie lang aber will unser frommer Furst seins Lands mangelen. O wie geets so ubl zue. Gott well darein sehen und disem unfal gemainer teutscher Nation gluglich steuern. Vale in eil.

Doctor Paulus Fagius schigkt euch hiemit mein wergk Petri Galatini¹⁶ sambt den zuegethanen hebraischen Wortern zue. So es gedrugkt soll werden, mag man die Vorred an mein gnedigen fursten und Herren stellen und hinzuedrugken. 29. Martii Anno 1547.

¹⁵ Über die Plünderung Neuburgs vgl. oben S. 61.

¹⁶ Petrus Columna Galatinus, *Opus de arcanis catholicae veritatis contra Judaeorum perfidiam*. Orthona 1518. Eine deutsche Übersetzung Kaspar Hedios ist mir nicht bekannt.

Straßburg.

6.

30. März 1547.

Martin Butzer an Hans Killan.

Kanzlei-Abschrift in dem Neuburger Kopialbuch des Münchener Hauptstaatsarchivs, Pfalz-Neuburg 203, Bl. 125 a—126 a.

Bedauert die Verluste Kilians bei der Plünderung Neuburgs, dankt für das überreichte kleine Druckwerk und sendet Trost.

Lieber herr und gonner, mir ist herzlich laid Eur grosser schaden und verlust, daran ich laider mein teil auch durch mein buch unwissend geschaffet. Der lieb got welle euch deß allen ergetzen, daran ich auch gern wollt auch meinen tail geben und erstatten helfen. Ich hab alhie bey den Teutschen Bibliotegken gefragt; so ligt laider aller buecherkauf in disen betruebten Zeiten also gantz darnider, das sy mich kaines vertreibens hie vertrosten konnden. Ain welscher aber will sich umbsehen, ob er in welsche landt mocht etwas rechter anzal vertreiben und will michs in kurzem lassen wissen darumb und auch zu Basl will ich anhalten und sobald ich erfare, wohin etwas konndte vertriben werden, will ichs euch zu wissen thun. Und sage euch grossen dangk umb das so gar schone klainot des lieben Pauli. Ich hab noch kainen so clainen trugk gesehen, der so sauber und haiter zu lesen were. Secht solche herrliche gaben gottes, die er mit seinem lieben Evangelio gibt, müssen nun so jemmerlich verachtet und verwustet werden, damit dem widerchrist dinen. Unser lieber herre Christus welle helfen und wehren seinen feinden und seinen Namen selb retten. Mir ist ain grosses Creutz, das ich nicht horen kan, das doch auch dem durchleuchtigen hochgebornen fürsten unserm gnedigen herrn Hertzog Otthainrichen und seiner f. gn. bruder das Ir were widerzuegestellt und ire Regierung wider eingesetzt. Bitte ganz dinstlich, wo euch zu nechster botschaft sovil weil mochte sein, Ir wollten mir doch schreiben, in was Hoffnung Ir desshalben stuenden, auch wie es den theuern Mennern gienge, dem Rentmaister und seinem bruder¹⁷ und den andern Mitregenten, die der lieb got trosten und sy alles ires leidens und schadens wolle ergetzen, wie ers auch gwislich wird thun zu der rechten Zeit. Es mögen ye nit zuschanden werden, die auf ine trauen. Unsere Leut hie haben nun auch ain aussonung erlanget und vil leidlicher dann andere Stet. Der Herr gebe und helfe, das solchs ohne die ansönung Christi

¹⁷ Über die beiden Brüder Gabriel und Christoph Arnold, die vom Zusammenbruch der Macht Ottheinrichs besonders schwer betroffen worden sind, vgl. Rott, Ott Heinrich und die Kunst. Heidelberg 1905, S. 48 f. und August von Druffel, Des Viglius van Zwlichem Tagebuch des Schmal-kaldischen Donaukriegs. München 1877, S. 45 * f.

unsers herrn nichts schade und seinem Reich bey uns nit abbruchlich sey. Datum Straßburg den 30. Martij Anno 1547. Euer dinstwilliger Mart. Bucerus¹⁸.

[Straßburg.]

7.

10. Mai 1547.

Kaspar Hedio an Pfalzgraf Ottheinrich.

Kanzlei-Abschrift in dem Neuburger Kopialbuch des Hauptstaatsarchivs zu München, Pfalz-Neuburg 203, Bl. 164 b.

Über die Verdeutschung des Petrus de Vineis und des Johannes von Salisbury.

Gnediger herr. Petrum de Vineis¹⁹ belangend will ich mit herr Johann Lennglin²⁰ handeln, welcher erst von Ravenspurg kommen, damit er ganz oder zum tail verteutscht werd.

Policraticum Joh. Salesberiensis²¹ schigke Euren f. G. ich auf negst freitag, so e. f. G. noch zu Baden, widerumb. Hab in vast durchbesichtigt, aber mich bedungkt nach meinem geringen verstand von unnotten sein, zu halb oder ganz zu verteutschen. Und sind diß mein Ursachen: Ob er schon etwas wider den Babst hat und die geistlichen, so ist's bey andern als Platina vil schärpfer. Dannach hat er vil Mathematicalia, das zuverteutschen ungereumbt als: universale accidens etc. Aus Josepho hat er auch etwas genommen; den hat man teutsch. Von der Prescientz und gots fursehung hat er oft, das der geschrift nit enlich. Vom glauben ist er zuvil philosophisch, sonst hat er wol etliche feine historien, die aber bey andern auch gelesen werden. Sovil, gene-diger Furst und Herr, in Eil auf dißmals. Thue mich deren in aller underthenigkeit bevelhen. Raptim den 10. May Anno 1547. E. F. G. undertheniger C. Hedio.

¹⁸ Weitere kleine Briefe vom 22. und 25. April 1547 (Bl. 141^b und 148^a) führen nur Tagesneuigkeiten an. Über Butzer-Kilian vgl. oben S. 61 und 76.

¹⁹ Über Petrus de Vineis, den vertrauten Ratgeber Kaiser Friedrichs II., vgl. A. Huillard-Bréholles, *Vie et correspondance de Pierre de la Vigne*. Paris 1865.

²⁰ Straßburger Prediger. Eine lateinische Ausgabe der Schrift war im Jahre 1529 erschienen: *Querimonia Friderici II. Imperatoris, qua se a Romano Pontifice et Cardinalibus immerito persecutum et imperio deiectum esse ostendit, a Petro de Vineis, eiusdem Friderici II. cancellario, anno 1230 conscripta*. Hagenau, Joh. Secerius, 1529. Eine deutsche Übersetzung Lenglins ist mir nicht bekannt. Über Lenglin als Übersetzer vgl. oben S. 78.

²¹ *Policraticum De nugis curialium et vestigiis philosophorum Joannis Salsberiensis*. Paris, Berthold Rembolt u. Joh. Parvus, 1513.

Baden-Baden.

8.

31. Mai 1547.

Pfalzgraf Ottheinrich an Kaspar Hedlo.

Kanzlei-Abschrift in dem Neuburger Kopialbuch des Hauptstaatsarchivs zu München, Pfalz-Neuburg 203, Bl. 164 b.

Wünscht den Lactantius verdeutscht. Vgl. oben S. 41 f.

Hochgelerter lieber besonder. Wir haben Eur mitgetailte Neuzeitung, uns durch unseren Rentschreiber zuekommen, zu gnedigem dank vernommen, gnediglich gesynnende, was verrers schreibwirdigs furfiel, uns desselben gein Haidlberg auch zuverstendigen. Und nachdem wir hören, das ain buech Lactantij ains trefflichen furnemen gelerten und hochachtbaren Manns im Latein noch unverteuscht vorhanden sein soll, so wer unser gnedigs gutachten und beger, Ir, als der in dergleichen vertolmetschung wichtiger schriften mit den sachen zum besten umbzugeen wisst, hettet ain solchs wergk nit allain uns zu underthenigem gfallen, sonder auch andern zu gutem, denen es aus mangel der lateinischen sprach zelesen abgeschnitten ist, fur die hand genommen und in unser muetterliche sprach gebracht, aber zuver oder daneben unsers Petri de Vineis auch nit vergessen.

Das wellen wir, zusambt dem es ain gemainer christlicher nutz sein wirdet, mit gnaden gegen euch erkennen. Datum Baden den letzten May 1547.

Augsburg.

9.

21. Dezember 1547.

Dr. Claudius Plus Peutinger an Pfalzgraf Ottheinrich.

Kanzlei-Abschrift im Hauptstaatsarchiv München, Pfalz-Neuburg 1288, Bl. 30. Die Urschrift wurde von Hans Morolt dem Fürsten übersandt.

Auskunft über die Bibliothek seines Vaters Konrad Peutinger. Vgl. oben S. 8.

Gnediger Herr. Euer fürstl. Gnaden gnedigs Schreiben, am vierten diß Monats vergangen, belangend etlich Bücher laut beigesandter Verzeichnus hab ich in Underthenigkait empfangen und sollen E. f. g. das gwis sein, das bemelte Bucher und merers, das meines vermögens wehre, Eurer f. g. von mir unversagt sein sollt. Dieweil aber mein lieber Vater Herr Conradt Peutinger seines großen Alters halben, damit er beladen, gar zu Beth ligt und seiner Sachen nit mer so gar aigentlich Wissen hat, auch sein Bibliotec vergangens Jars allerding zertrennt, an mer Ort vertailt und noch nit wider zesammen gebracht worden, so ist mir unmöglich gewesen, Eurer f. g. auf dißmal zu willfarn oder derselben hievon richtigen Beschaid zuzuschreiben. Ich will mich aber mit erstem der angeregten Bücher halben vleissig erkun-

digen und sover ich von solchen Büchern ichts erkundigen wurde, die Bücher oder den Bericht davon E. f. g. alßdann ohn Verzug zuschicken. Das sollt ich E. f. g. in Untertenigkeit nit verhalten und thue mich derselben E. f. g. ganz undertheniglich bevelhen. Datum Augspurg den 21. Dezembris Anno 1547. E. F. G. underteniger Diner Claudius Pius Peuttinger Doctor.

Augsburg.

10.

26. Januar 1548.

Dr. Claudius Pius Peuttinger an Pfalzgraf Ottheinrich.

Kanzlei-Abschrift im Hauptstaatsarchiv zu München, Pfalz-Neuburg 1288, Bl. 30 b.

Die Bibliothek seines verstorbenen Vaters muß erst wieder geordnet werden.

Gnediger Herr. Der Bücher halben E. f. g. mir das letzermal geschriben, schick ich Eurem f. g. hiemit aines: „Onus Ecclesiae“ intituliert, des ich schwerlich bekommen, den andern will ich mit der Zeit nachsehen. Meins lieben Vaters seligen Librerey halben ist diser Zeit nit sonder zu verschaffen aus Ursachen, das dieselb von wegen der gewesen Kriegsleuf in grosser Unordnung und ytzo durch gemeltes meines lieben Vaters Absterben gar in Zerruttung kommen und nit wol muglich etwas darunder zu finden, bis dieselb wider in Ordnung gebracht wird. Tue mich damit E. f. g. underteniglich bevelhen. Datum Augspurg den 26. Jenner Anno 1548. E. F. G. undertheniger Diner Claudius Pius Peuttinger Doctor.

Weinheim.

11.

10. Februar 1548.

Pfalzgraf Ottheinrich an Dr. Claudius Pius Peuttinger.

Kanzlei-Abschrift im Hauptstaatsarchiv zu München, Pfalz-Neuburg 1288, Bl. 30 b.

Dankt für das Buch „Onus Ecclesiae“, begehrt ein Verzeichnis der Bibliothek Konrad Peutingers.

Hochgelerter lieber besonder! Wir haben Euer Schreiben sambt dem Buech Onus Ecclesiae empfangen und Eur verners Erbieten vernommen. Sagen Euch darumb gnedigen Dank mit Beger, uns zu verständigen, was dises cost, daneben auch Vleis furzewenden, uns die andern begerten Bücher zu bekommen und zuzeschicken. Sovil aber Eures Vaters seligen Librerey belangt, wellet uns ain Indicem, der on Zweifl daruber verhanden, mittailen; dann wir begern nit derselben Bücher, sonder allain die Namen und Titl dergleichen zu bekommen Nachfrag ze haben wissen. Das sind wir mit Gnaden gegen Euch zu erkennen urbutig. Datum Weinheim den 10. Februarij Anno 1548.

Ohne Ort.

12.

[Um 1548.]

Johannes Avene an Pfalzgraf Ottheinrich.

Urschrift in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg, Pal. Germ. 736.

*Widmet ihm seine Verdeutschung der Schrift von Antonio Zantani*²²: „Grundtliche wahrhaftige beschreibung der zwölff ersten Rhömischen Kayser Leben; Geschichten, Kriegen, Regimenten etc. auch derenselbigen abconterfactur, auß glaubwürdigen Historien außgezogen, mit fleißiger verzeichnung allenthalb der Jarzal wurt hierin kurzlich begriffen. Das erst buoch. Parma 1548.“

Durchleuchtiger Hochgeborener Furst, gnediger herr, ewer Fürstlichen gnaden seind zuovor mein geburlich, underthenig und gantz willig unverdroßner dienst zuovor. Gnediger furst und herr. Nach dem von e. f. g. durch deren selbigen Rentschreyber²³ diß kleyn buechlin zue verteutschen überantwurt ist worden, bin ich aus schuldiger pflicht demselbigen nachkommen, obgemeltes auch nach meynem kleinen verstandt auß Italienischer sprach transferiert zuo teutsch. Wo e. f. g. weyters ich in gleichem fal, schon auch in mehrem, in diser sprach, Lateinischer und Frantzhösischer zue dienen und willfaren wiste, wolte ich solches on Rhuom zuo reden e. f. g. (als billich) alzeyt gern wilfaren. Dieselbig der almechtig mit gnaden glücksamlich lang fristen und bewaren wölle, in Fürstlicher lobpreisung, irer göttlichen genaden gefellig. Amen. E. F. G. Untertheniger Johann Avene²⁴ von Ruffach freyer kunst Magister.

Ohne Ort.

13.

[März 1554.]

[Matthias Flacius:] Consultatio de conscribenda accurata historia ecclesiae.Urschrift²⁵ in der Vaticana zu Rom, Cod. Pal. lat. 1567, Bl. 37—45.*Ratschlag, wie man eine Kirchenhistorie schreiben sollte.***Consultatio de conscribenda accurata et erudita Historia**

²² Antonio Zantani, Le imagini degli imperatori. Parma, Enea Vico, 1548. Vgl. oben S. 58.

²³ Wohl Hans Kilian, der Neuburger Drucker und Rentschreiber.

²⁴ Von dem Übersetzer kann ich sonst nur die im Jahre 1546 im Druck erschienene, dem Herzog Christoph von Württemberg gewidmete Antithesis Christi et Antechristi nachweisen: „Geschicht und Werk Jesu Christi mit-samt des Papsts und der Seinen, aus welchen man verstehen mag leichtlich den großen Unterschied zwischen ihnen zweien, aus französischer Sprach verdeutscht und verdolmetschet durch Johannem Avene von Ruffach, der freien Künste Magistrum.“ Vorhanden in der Staatsbibliothek zu München.

²⁵ Voraus geht eine in Italien geschriebene, aus der Mainzer Dom-bibliothek stammende Handschrift „Cosmographia Pomponii Melae liber III.“ mit dem Besitzeintrag: „Liber Lodovici de Montecavaloro civis et notarii Mantuae.“

Ecclesiae a Christo usque ad nos, in qua potissimum doctrinae ac religionis forma, quo tempore ac loco qualis fuerit, diligenter exponeretur ²⁶.

Instaurata ingenti Dei beneficio et repurgata vera religione constitutaque forma doctrinae ac ceremoniarum duo adhuc eaque non parva Ecclesiae deesse videntur. Primum erudita glossa seu brevissima textus sacrarum literarum explicatio, de qua alias forte. Deinde erudita et accurata Historia Ecclesiae inde a Christo usque ad nostra tempora, de qua iam pauca Deo volente dicam.

Explicandae ita essent res ecclesiasticae servata temporum praecipue serie inde a resurrectione Domini usque ad nos, ut potissimum ostenderetur, qualis forma doctrinae et ceremoniarum ac totius Religionis singulis temporibus in quibuscunque christianis ecclesiis fuerit. Ut enim doctrina ea ipsa res est, qua nos Deus ad vitam aeternam gignit undeque omnis nostra spiritualis vita dependet, ita etiam omnium ecclesiasticarum rerum est obscurissima, difficillima plurimumque a diabolo et impiis oppugnatur. Quare ea etiam in ecclesiastica historia praecipue ac propemodum sola semper respicienda ac illustranda esset.

Proponendum ante omnia, quam simplex forma doctrinae, ceremoniarum totiusque religionis a Christo et eius apostolis populo dei sit tradita et qualis politia ecclesiarum constituta.

Deinde quomodo tum pseudoapostoli pravo studio veram pietatem depraverint, tum etiam apostolorum discipuli et alii successores, partim quia non perinde veram pietatem recte ut apostoli intellexerunt, partim etiam nescio quo ceremoniarum et operum studio, adde et auditorum importuna superstitione transversi, abrepti subinde magis ac magis ab illa pristina sinceritate ac simplicitate discesserint multaque mala et haeretici accesserint, qui etiam validiori impetu ac veluti propalam veritatem doctrinae suis arietibus et machinis quaterere inceperint.

Tertio qualiter Deus vel per singulos doctores voce ac scriptis vel per concilia erroribus, superstitionibus et abusibus restiterit veritatemque nonnihil maculis falsitatis repurgaverit et mundaverit, ita tamen, ut semper aliquae reliquiae eaeque non

²⁶ Der anonyme, aber sicher von Flacius stammende Ratschlag, der erste Anlauf zu den Magdeburger Zenturien, ist in dieser Niederschrift zweifellos für Pfalzgraf Ottheinrich bestimmt gewesen, der in der Kundgebung ausdrücklich als wirksamer Förderer des gesamten Unternehmens gerühmt wird. Vgl. oben S. 44 ff. Eine nur in einigen Punkten abweichende deutsche Übersetzung der „Consultatio“ findet sich unter dem Titel „Ein Ratschlag oder Bedenken, wie man eyne sehr nützliche Kirchen Historien schreiben solte“ in der aus dem Kreise der Regensburger Freunde des Flacius stammenden Münchner Handschrift Cod. germ. 4110 b, Bl. 131—149.

parvae priorum errorum remanserint, quae postea denuo sua incrementa receperint frustra bonis repugnantibus, ut necessario sacerdotum coelibatui multi initio repugnauerunt, inter alios etiam Nicena et sexta synodus et aliquandiu eum errorem non-nihil represserunt. Postea autem nihilominus obtinuit, praesertim in occidentali ecclesia. Idem et de cultu sanctorum, reliquiarum, imaginum et similium, item de primatu papae dici posset. Indicandum quoque esset, quod alii doctores aliis et aliae ecclesiae aliis mundiores sanioresque fuerint et aliae regiones christianorum in aliquibus partibus religionis puriores, in aliquibus contaminationes fuerint, sicut Graeca ecclesia, quae non minus late patet quam Latina, non admittit primatum papae, coelibatum sacerdotum, purgatorium, privatas missas, communionem sub una specie, indulgentias, tantam idolomaniam statuarum etc. ut Latina, at contra errat in processione spiritus sancti.

Dicendum item de singulis doctoribus eorumque scriptis, in quibus doctrinae partibus magis minusve pie docuerint et quibus sophismatibus aut paralogismis decepti in errore permanserint aliosque secum in idem praecipitum traxerint aut etiam inde tum ipsi emergerint, tum et alios extraxerint.

Quarto simul indicandum probandumque etiam veritatis vestigiis esset ferme semper fuisse aliquot piorum millia, qui sincerius de religione quam commune vulgus senserint ac alias liberius quam alias veritati testimonium praebuerint.

Haec igitur perpetua varia ac multiplex lucta veritatis cum errore, lucis cum tenebris in omnibus doctrinae partibus inde a nato Christo usque ad nos clare per omnes circumstantias exponenda et per seriem temporum deducenda praecipue esset in ecclesiastica historia.

Secunda et aliquanto minor cura adhibenda esset in laudatione seu descriptione personarum seu virtutum eorum, narratione persecutionum ecclesiae, liberationum divinarum et miraculorum. Etsi enim illa quoque scire utile est, tamen et brevius indicari ea possunt et non perinde ut superior pars de forma doctrinae necessaria sunt.

At eae historiae ecclesiasticae, quae iam extant, potissimum in descriptione seu laudatione personarum occupantur. Commemorant qualis ac quam sanctus vir quis fuerit, quam mirabilem vitam duxerit, quam multum ieiunaverit ac oraverit, precatus sit, quae miracula vivus aut mortuus fecerit. Deinde et in narratione persecutionum liberationumque divinarum diutius, quam necesse est, immoratur. Minima vero cura doctrina apud eos fuit. Describunt quidem aliquando certamina de aliquibus dogmatibus religionis, sed non ita diligenter tum veritatis tum

falsitatis formam pingunt, ut oportuisset: ita ut iam aegre divinari possit, quid aliqui haeretici senserint quosve errores patres in conciliis quibusdam damnaverint.

Nec mirum est id illis scriptoribus accidisse. Nam ne ipsi quidem satis recte Christum intellexisse aut verum triticum verbi Dei a paleis humanarum traditionum secrevisse videntur. Adhaec satis secure stertentes parum sibi a religionis corruptelis timuerunt, nisi quod erroribus circum personam Christi mediocri diligentia restituisse videntur.

Quare ut dixi nobis diversa ratio scriptionis eius Historiae ineunda esset quam veteres olim sunt sequuti. Possemus fortassis etiam quaedam rectius exponere quam illi. Nam tametsi multis libris, quos ipsi olim habuerunt, destituamur, tamen sincerior Christi cognitio et varia horum temporum certamina magnam nobis et occasionem quaerendi de variis rebus et lucem indicandi ultro offerunt.

Afferret porro hoc opus multas plane eximias utilitates ecclesiae Dei ac piis, de quarum aliquibus hic pauca ordine dicam.

Quarum prima et longe amplissima esset, quod in eo scripto clare probari posset ex ipsis rei vestigiis et antiquis monumentis et initio fuisse in ecclesia non papisticam sed nostram doctrinam seu religionem et, quanquam statim post apostolos aliqui errores ex iis pullulare inceperint, qui iam in papatu regnent, tamen multos ac magnos viros quin et integras synodos eis sese opposuisse ac aliquandiu eos repressisse, sed tandem tum illos errores praevaluisse tum et alios subinde plures ac maiores, partim negligentia ac inscitia hominum doctorum, partim stulto zelo seu vulgi superstitione, partim denique etiam impostorum et seductorum avaritia ingruisse, fuisse tamen interea semper multos non tantum in vulgo, sed etiam inter doctores, qui et animadverterint eos errores et saepe etiam damnaverint, ita ut semper Christus habuerit sua septem millia, qui antichristo eiusque impietatibus genua non incurvaverint. [3 Reg. 19, 18.]

Atque hac ratione istud ferme unicum papistarum argumentum re ipsa refutaretur, qui clamitant veram doctrinam et ecclesiam esse perpetuam, nostram doctrinam et ecclesiam esse novam, suam veterem et perpetuam, igitur se, non nos esse veram Dei ecclesiam et habere veram religionem. Qua tandem quaeso ratione validius et Christi et nostro tempore pontifices et pharisaei veritatem oppugnaverunt, quam quod suis quidem erroribus vetustatis decus, veritati vero novitatis maculam attribuerunt. Quare et hodie papistae pertinacissime suam religionem veterem, nostram vero novam nominare pergunt.

Quoties de singulis iam controversis quaestionibus contra

papistas disseimus, ex eiusmodi historia tanquam referto quodam penu vetustioris ecclesiae multorumque piorum hominum testimonia depromere possemus.

Etsi enim sacrarum literarum evidentibus demonstrationibus nostra dogmata probemus, tamen eximium cumulum firmitatis certitudinisque veritati ingentemque consolationem piis omnibus afferremus, si tali historia ostenderetur eadem illa dogmata tum olim in ecclesia receptissima, tum postea semper pios ac intelligentes illis assensos et contrariis repugnasse.

Omnino dum imperiti putant istam religionis formam, quae in papatu est, inde ab apostolis durasse, nisi eis vetus forma ecclesiae ac origo novorum errorum ostendatur, impossibile est eos falsa doctrina penitus liberare.

Secunda: quotiescunque aliqua nova controversia de aliquo articulo oritur, ut de anabaptisticis furoribus aliisque, statim cupimus scire, quid veteres de ea senserint. Quod ex tali historia statim cognoscere possemus. Subinde enim iidem ferme aut certe non dissimiles errores revolvuntur. Et in tali scripto deberent simul omnes controversiae et haereses, quaecunque in ecclesia post Christum acciderunt, quoad eius fieri posset, annotari explicarique.

Tertia: negari non potest vehementer utile, imo et plane necessarium esse omnibus christianis, praesertim vero iis, qui docent aut alioqui in aliquo regimine sunt, ut vel mediocrem antiquitatis ecclesiasticae cognitionem habeant; qua si destituantur, omnino in multis negotiis misere haerebunt ac dubitabunt²⁷. Nulla vero hactenus extitit integra historia ecclesiae vel mediocriter scripta. Nam quid in Eusebio et aliis desideretur, supra indicavi. Nec vel coemere omnia scripta ad talem antiquitatis cognitionem necessaria plerique possunt, vel etiam perlegere illa eis vacat, multis vero etiam iudicium in tanta re deest. Quare admodum utile esset tale aliquod opus ex omnibus libris, unde aliquid haberi posset, colligi, ut ad manum haberent christiani homines, unde totam formam ecclesiae ac religionis inde a Christo usque ad nos cognoscere et alioqui semper, quodcumque eos subinde perquirere in tali materia esset necesse, invenire possent.

Postrema: in quacunque ferme religionis ecclesiasticarumque rerum parte quis aliquid scire vellet, ex tali historia haurire

²⁷ In der Münchner deutschen Übersetzung ist hier noch folgender Satz eingefügt: „Darumb sagt Cicero sehr fein, da er die Historiam lobet: Nicht wissen, war für (vor) dir geschehen ist, ist stetz ein Kint sein, dargegen aber leret uns das vergangene das zuekunftige; Praeteriti ratio scire futura facit.“ Offenbar sind von der „Consultatio“ mehrere Versionen in Umlauf gewesen.

posset. Esset enim veluti quoddam copiae cornu omnium ecclesiasticarum materiarum et negociorum maxima diligentia et solertia in unum comportatum. Atque ideo infiniti pene usus ac utilitates ex eo opere a piis hauriri haberique possent.

Qua quaeso ratione tandem validius ac plausibilis vel primatus papae vel purgatorium vel denique columnen idolatriae papisticae, missa, hoc tempore refutatur quam si certa historia diligentique temporum ac rerum supputatione ostendatur nec Petrum Romae episcopum fuisse nec donationem Constantini nec epistolas Clementis de morte Petri septem annis ante eius mortem scriptas vera fideque dignas esse nec denique primatum vel purgatorium vel missam primitivae ecclesiae nota fuisse, sed omnia ista, quin et ipsum canonem, qui nucleus missae est, omnesque alias traditiones nova ac nupera et ab hominibus inventa esse.

Quare videmus omnes, qui aliquando diligentius hoc tempore contra antichristum aliosque seductores scripserunt, sedula antiquitatis testimonia ac vetusta veritatis vestigia subinde in suis scriptis investigasse et ostendisse, quin et ex animo optasse, ut aliquis existeret, qui ex professo omnem lucem historicae veritatis ex omnibus antiquissimis monumentis diligentissime pervestigaret et erueret erutamque ecclesiae Dei cognoscendam proponeret.

Aedidit ante biennium Carolus Molinaeus iurisconsultus Parisiensis commentaria super edictum regis Galliae²⁸, in quibus brevissime multa admodum utilia ex vetustis historiis contra paparum impiam ac iniustam tyrannidem depromit. Qui legit id opus cum iudicio, facile animadvertit et ea utilissima esse et, si summa diligentia omnia talia conquirerentur, immensam plane utilitatem ecclesiae Dei parari posse tali scriptione. Credo et meum catalogum scriptorum contra papam, cum prodierit²⁹, facile ostensurum aliquid plane eximium ingentisque utilitatis effici posse, si sedulo omnia veritatis vestigia ex tenebris et veluti ex carcere bona ac erudita historia eruantur. Videmus igitur non tantum rationibus sed et experientia ipsa probari utilissimum plane opus talem historiam fore.

Ad hoc porro utilissimum et difficillimum opus perficiendum duo potissimum necessaria essent. Alterum immensa librorum copia, quos singulos recensere nimis longum iam esset. Per-

²⁸ Commentarius ad edictum Henrici secundi regis Galliarum contra parvas datas et abusus curiae Romanae. Autore Carolo Molinaeo. Basel, Jacobus Parcus, 1552.

²⁹ Catalogus testium veritatis, qui ante nostram aetatem reclamarunt Papae. Cum praefatione Matthiae Flacii Illyrici. Basel, Joh. Oporinus, 1556.

curram tamen eos generaliter, ut, quales esse deberent, utcunque intelligi possit.

Primum omnes theologici scriptores praesertim vetustiores, tum impressi hactenus, tum non impressi conquirendi essent.

Deinde omnes historici rerum post Christum actarum gestarumque sive editi sive non editi.

Tertio, ut aliquid magis in specie indicem, omnes vetustiores Agendae praesertim autem, quae ante Gregorium magnum in usu fuissent.

Quarto inquisitiones et processus contra pios homines ante haec tempora factae.

Quinto scripta a piis hominibus contra antichristum aut eius abominationes composita, quorum multa passim adhuc in vetustis bibliothecis inveniuntur.

Sexto libri scripti a papistis contra recte sentientes. Nam et ex illis aliquid sumi posset, quod ad historiam afferret.

Septimo inspiciendae essent chronicae seu annales singulorum locorum, in quibus etiam certaminum religionis mentio saepe fit.

Octavo conquirenda essent ante omnia Valdensium scripta. Nam illi soli ferme hisce 400 annis puriorem religionem habuerunt³⁰. Credo autem plurima potissimum in Gallia inveniri posse. Nam illis partibus in primis hoc dogma ortum est et viguit. Denique explorandum e senibus esset, an meminerint se audisse aliqui olim aliquem recte sentientem aut docentem vel in tota religione vel in aliquibus eius partibus fuisse.

Multos etiam in catalogo iam signatos nominatim autores habeo, quos conquiri itidem oporteret. Verum eos prolixitatis causa hic signare non est nunc visum. Hos vero autores et similes plurimos optandum quidem esset conquiri ex universo

³⁰ Hier hat die deutsche Übersetzung statt der zwei nächsten Sätze folgendes Einschiesel: „Den sie seindt (wie ich deß gewisse zeugnus aus alten geschrieven buchern habe) die 400 Jar her mit zimlicher anzahl gewesen in Frankreich, Welschlandt, Deutschlandt, Behmen und Polen und haben disse nachfolgende Artickel gegleubet und gelert: Das man allein der heiligen schrift in Religionssachen sol glauben. Das der Bapst nicht hoher ist den ein ander Bischof. Das man nach der menschen satzungen gahr nichts sol fragen noch etwas darauf geben. Das kein Fegfeur sei. Das die Messe ein abgotterei sei. Das man die Heiligen nicht soll anrufen. Das die priester ihre eheweiber haben sollen. Das man unter beider gestalt sol communiciren. Das nur zwei Sacrament in der Kirch seindt. Item das die ablas briefe nichts gelten und dergleichen mehr und sehr viel, welchs alles mit unser Religion, ja mit der warheit selbst uberein stimmet.“ Vgl. damit die Stelle aus dem Briefe des Flacius an Nidbruck vom 10. November 1552: „Habeo praeterea quaedam historica iam olim a papistis de Waldensibus scripta, quae simul coniuncta edam“. (Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 17, 1886, S. 7).

orbe christiano, sed si omnino id fieri non posset, conquirantur undecunque licebit saltem ii, qui haberi inveniriue poterunt. Licet enim ex pluribus scriptoribus plura colligerentur, tamen si omnes necessarii scriptores non possent, etiam illi, qui invenirentur, eximiam materiam scriptionis diligenti doctoquo homini suppeditare possent.

Porro praeter hanc librariam suppellectilem nimirum et eruditus aliquis ac pius vir, qui tale opus conficeret, quaerendus ac conducendus esset, nec forte unus, tamen sed plures. Res enim propemodum immensi laboris esset, tot autores diligenter evolvere, materias ex eis utiles cum iudicio seligere et denique comoda scriptione easdem pertexere. Nec solum ipsa copia et amplitudine librorum ac conscribendarum materialium difficilis hic labor est, sed etiam naturali quadam harum rerum obscuritate.

Politicae enim historiae quoniam plerumque occupantur in recitatione variorum bellorum coniunctarumque ac similium ferme rerum, quae et perspicuae et illustres sunt, nulla admodum subtili diiudicatione indigent. At bona ecclesiastica historia, quoniam praecipue occuparetur in explicatione dogmatum religionisque, quomodo ea diversis temporibus a doctoribus veris falsisque opinionibus ac sententiis aut corrupta aut defensa aut obscurata aut illustrata essent quibusque potissimum rationibus et argumentis alterutra vel bene vel male sentientium pars sit nixa aut ubi hallucinata, magnam habet in iudicando ac deliberando difficultatem multamque ac maturam aliquorum iudicio valentium collationem flagitat.

Quare ob hasce causas et alias plures difficultates, quas opus ipsum, cum inchoabitur, indicabit, necessario plures docti ac pii homines conducendi ac veluti quoddam collegium constitutum esset.

Et ut meam ego iam de hac quoque parte sententiam dicam, iudico debere quatuor esse collegas: unum veluti caeterorum rectorem eumque tum iudicio ac omni eruditione, tum in primis stylo valentem, duos alios, qui non quidem stylo at certe iudicio et eruditione mediocri instructi essent, et quartus, qui tantum manum ad commodam scriptionem haberet. Hosce velim simul in aliquo uno loco agere et veluti apium quandam politiam imitari ita, ut duo et illis diligenter autores necessarios inspicerent et materias utiles eligerent et veluti succum quandam salutarem ex omnibus herbis aut floribus in unum comportarent. Tertius vero ille, quem diximus stylo idoneo instructum esse oportere, praecipue in conscribendis ac mediocri stylo pertexendis utilibus ac a duobus supra dictis congestis materiis occuparetur, tametsi simul cum vacaret, et ipse utiles scriptores evolveret ac materias

quaereret aut saltem illos fontes, unde illi duo sua petissent, diligentius inspiceret.

Caeterum ille quartus tamen in descriptione eorum, quae iuberetur, versaretur. Omnes vero deberent tum de scribendis tum de iam scriptis crebro inter se conferre nec inter se solum sed etiam aliorum piorum ac doctorum hominum saepe iudicia de occurrentibus dubiis deque perfecta scriptionis parte tum coram tum et per literas longius existentes sciscitari.

Hosce quatuor credo circiter quinquennio id opus, si in id solum diligenter incumbant, perficere posse. Caeterum quoniam etiam sumptus, unde viverent, essent eis necessarii, nominabo et illos, quantum quidem iam divinare de ea re possum. Credo illi praecipuo ac veluti chorago totius negotii, quem stylo commodo instructum esse debere dixi, satis fore 150 fl. aut ad summum 200. Illis porro duobus conquisitoribus materialium singulis 100, denique quarto illi scribae soli 50, ut opinor, sufficient. Sic tota summa vix 500 florenos annuatim attingeret.

Haec summa sine ullius plane iniuria aut damno ex istis praedivitis monasteriis constitui posset, si modo usquam pius aliquis princeps esset, qui ecclesiam Dei et miserum mendicantemque Christum non de suo, sed tamen de ecclesiasticis bonis adiuvare vel mediocriter vellet.

Quod si iam initio statim tanti sumptus impetrari non possunt, saltem darentur tanti, qui scriptori et uni eius collegae sufficere possint, id est circiter ducenti floreni, aut si ne haec quidem summa haberi posset, saltem haberetur stipendium pro solo scriptore.

Ut autem pii sciant etiam, quanta sese commoda ad hanc rem offerant, pauca et hac de re dicam. Primum antea maxime veritus sum, ne scriptorem non facile reperiremus, qui simul et stylo commodo sit praeditus et cognitionem solidam verae pietatis habeat et iudicio valeat et denique multi laboris sit patiens. Veritus etiam sum, ne, ut maxime talem inveniremus, tamen nimis amplum stipendium flagitaret, quod ei non facile pauper Christus in tanta mundi impietate dare possit; sed nunc prorsus hac cura liberatus sum. Nam et hominem habemus omnibus ad talem scriptionem necessariis dotibus instructum et mediocri stipendio contentum.

Credo enim eum initio centum taleris per annum aut ad summum 120 fore contentum, quod profecto perexigua summa est, si operis utilitatem et laboris magnitudinem perpendas.

Librorum etiam copiam princeps Ottho Heinricus pollicitus est; habet enim bibliothecam instructissimam et praeterea etiam promittit se alios empturum, si quos ipse ad talem scriptionem

necessarios non habet. Idem et alius quidam potens vir ac bene doctus promisit, qui admodum multa vetusta scripta et praesertim contra papam partim habet, partim, unde conquirat, probe novit et eius rei non mediocrem facultatem habet³¹. Nihil ergo in mora est, quo minus quam primum opus istud inchoetur, nisi parvi isti sumptus pro solo scriptore; si modo semel labor iste utilissimus inchoaretur, non dubito postea fore plures, qui subinde vel sumptibus vel libris adiuvent.

Ne autem quis putet me hinc aliquem eximium thesaurum colligere cogitare meique commodi causa hunc fucum hasque praestigias piis ac potentibus viris obiicere, ego plane mihi inde nihil peto nec in numero illorum collegarum in hoc opere laborantium esse aut cupio aut possum. Non enim ad talem scriptiorem sum idoneus nec ad inquisitionem materiarum. Nam et parum laboris ferre possum et habeo alioqui plus satis, quod agam contra novos seductores: Adiaphoristas, Osiandristas, Schwenckfeldios et alios; quoniam nemo resistere vult, me id facere est necesse, quandoquidem semel in hasce turbas Deus me incidere voluit. Nec tamen propterea omnino meam operam huic quoque labori nego, libenter aliquando inspiciam meamque sententiam dicam, libenter etiam adiuvabo, ut libri aliaque necessaria haberi possint.

Composui etiam prolixum catalogum eorum, qui hactenus contra papam aut aliquos eius errores scripserunt aut docuerunt. Tempus item et articulos eorum enumeravi, quod scriptum et per se utile erit et ad talem historiam aliquid adiumenti afferet.

Dixi hactenus de meo consilio ac cogitatione circa istam non modo utilem, sed et plane necessariam historiam. Orabo et supplicabo omnibus piis, doctis ac potentibus viris, qui in aliquo adiuvere poterunt. Si nihil efficere potero, ego tamen conscientiae meae satisfecero. Alii viderint et in extrema die suae tenacitatis totque ecclesiasticorum bonorum male dissipatorum rationem reddant.

Olim statim initio ecclesia in summa paupertate et persecutione curavit maximis sumptibus gesta martyrum describi. Nunc contra ad res longe utiliores in summa opulentia ac bonorum ecclesiasticorum copia parvos sumptus habere non poterit. Adeo a maioribus nostris primisque illis christianis degeneravimus.

Turpe et plane pudendum est nobis Lutheranis et Hussitis non tamen coram hominibus sed et coram Deo papistas, ut praeter alios etiam Cochleum, vitam, actiones et religionis cer-

³¹ Gemeint ist Kaspar von Nidbruck, der einflußreiche Rat des späteren Kaisers Maximilian.

tamina Hussi et Lutheri prolixè admodum descripsisse³² cum magno veritatis incommodo, nostrum autem neminem, qui veritatem amplectimur eosque viros tanquam pios doctores magni facimus, tuendae veritatis studio tantarum rerum historiam contexuisse. Itaque plerique nostrum, non tamen inde vulgus, sed et doctores nostrae propriae causae nostrique temporis et instauratae religionis historiam cum magno nostro dedecore et publico damno penitus ignoramus³³.

Ohne Ort.

14.

[Sommer 1554.]

**[Matthias Flacius:] Catalogus librorum ad scriptionem
historiae necessariorum.**

Urschrift in der Vaticana zu Rom, Cod. Pal. lat. 1879 a, 3., Bl. 163—168³⁴.

Suchliste für die Magdeburger Zenturien. Vgl. oben S. 45 f.

Catalogus librorum ad scriptionem historiae necessariorum, qui a doctis viris ubique conquirendi essent.

³² Über die beiden Cochlaeus-Schriften „Historia Hussitarum“ (Mainz 1549) und „De actis et scriptis Martini Lutheri commentaria“ (Mainz 1549) vgl. Martin Spahn, Johannes Cochläus. Berlin 1898, S. 231. Es verdient Beachtung, daß Flacius von Cochlaeus beeinflusst worden ist, wie dann wieder Flacius die katholische Kirchengeschichtschreibung auf den Plan gerufen hat.

³³ In der Handschrift folgt als zweiter Teil (Bl. 46—60): Historia certaminum inter Romanos episcopos et sextum Carthaginensem synodum Africanasque ecclesias de primatu seu potestate papae bona fide ex authenticis monumentis collecta a Matthia Flacio Illyrico. Dem Titel der Schrift ist folgende Bemerkung beigelegt: „Unde liquide apparet multos adhuc et praeclaros thesauros in vetustis scriptorum monumentis reconditos esse, si modo esset, qui eos tanquam Gemmas quasdam secundum Salomonis praeceptum investigaret.“ Die Schrift selbst hat Flacius im Jahre 1554 in Basel herausgegeben.

Als 3. Teil ist der Handschrift durch Zufall angefügt eine Widmungsschrift Peter Harers für Erzbischof Albrecht von Mainz vom 4. März 1542: Hat dem Kardinal seine lateinische Schrift „De seditione in partibus Germaniae per tumultuosos rusticos excitata“ gewidmet. Von dem Bischof von Hildesheim, dem damaligen Rate des Kardinals, aufgefordert, seinem Gönner noch weiteres mitzuteilen, unterbreitet er ihm getreue Abschriften von Beschreibungen türkischer Einrichtungen und der Geschäfte, die durch Franciscus Graf von Frangipani, kaiserlichen Redner, auf dem letzten Reichstage zu Regensburg einem vertrauenswürdigen Manne übertragen worden seien.

³⁴ Das Verzeichnis ist zweifellos für Pfalzgraf Ottheinrich bestimmt gewesen. Flacius schickte diesen Katalog am 7. Oktober 1554 auch an Kaspar von Nidbruck: „Quare mitto novum exemplar non tale quidem, quale iam brevi aliquando a me conficietur, sed quod hac aestate pararam. Quare quaeras, ubi et quantum poteris.“ (Vgl. Bibl im Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 18, 1897, S. 233 ff.) Nidbruck ging in seiner Antwort vom 1. November 1554 ausführlich auf das Verzeichnis ein, indem er dem Freunde eine Reihe der gesuchten Schriften nachwies. Aus deren Beschreibung ergibt sich, daß Nidbruck das gleiche Verzeichnis wie Ottheinrich erhalten hat.

A.

Acta 4. oecumenici Concilii, item 6. 7. et 8. contra Focium et alterius postea, quod Focium restituit. Rursus acta eorundem contra Focium et pro ipso. Graece extant in Italia.

Acta oecumenicae 3. synodi in Epheso sub Theodosio contra Nestorium codex graecus manuscriptus. Venetiis ad s. Antonium et Augustae Rheticae, synodales epistolae 12. Synodi Ephesi congregatae, cui Cyrillus praefuit, Musculo interprete.

Acta concilii contra Phocium patriarcham graece in bibliotheca Diegii Hortadij³⁵, caesarii legati in Italia.

Acta 8. concilii Florentiae celebrati, item 5., extat graece in Italia.

De Synodo collecta contra Barlaam et Accindini³⁶ haeresim. Synodus Romana sub Damaso papa.

In Joannis Tillii [Du Tillet] volumine extat concilium Chartaginiense graece descriptum³⁷.

Acta concilii Tiburiensis³⁸.

Acta et decreta Concilii Constantiensis impressa Hagenoae per Heinricum Gran³⁹.

De actis concilii Basiliensis duo magna volumina Joannis de Segobia Basileae manu scripta in bibliotheca magnae ecclesiae.

Acta Wormatiae anno 21. De conventu Augustano Phil. Melancthonis epistola.

De actis colloquii Ratisponensis Martinus Bucerus.

Acta comiciorum ab anno 4. usque ad postrema Ratisponensia anno 46.

Ansegisus Abbas de statutis ecclesiasticis Caroli et Ludovici legibus (?).

Admonius de gestis Francorum, citantur a Marsilio de translatione imperii.

Alfonsi de Castro contra haereses.

Anglica historia. Adonis et Annonis historia.

Anastasius.

Anastasii bibliothecarii historia ecclesiastica.

Antonii Roselli [de Rosellis] Monarchia.

Antonius Florentinus.

³⁵ Don Diego Hurtado de Mendoza, der berühmte Handschriften-sammler.

³⁶ Über den griechischen Mönch Akindynus vgl. Stein in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl., 1. Bd. Freiburg i. Br. 1882, Sp. 380 f.

³⁷ In der Ausgabe: Apostolorum et sanctorum conciliorum decreta. Paris 1540, Bl. 40 ff.

³⁸ Von Cochlaeus zu Mainz im Jahre 1525 herausgegeben.

³⁹ Im Jahre 1500.

Athanasii concilium de rebus gestis in concilio Nicaeno, in bibliotheca Veneta.

Athanasius ad episcopos Aegypti et Lybiae de persecutione Arianorum eius quintus contra Arianos, in bibliotheca Veneta.

Adrevaldi vel Alberti monachi Floriacensis historia a tempore translationis corporis S. Benedicti usque ad tempora Odonis regis Francorum 890.

Acta sextae Chartaginiensis Synodi. Item sextae generalis praesertim posteriora seu Canones eius numero 200, quorum distinctione 16. fit mentio. Apparet enim ex distinctione 31, capitulo: Quoniam etc. satis libere ac pie tunc ibi patres multa ordinasse.

Item acta Francofordiensis synodi sub Carolo magno, ubi septima graeca synodus, adorationem statuarum defendens, damnata est.

Arnoldi de nova villa theologica scripta.

Andreae Apostoli vita, graece Venetiis ad s. Antonium.

Anselmus de s. Joanne Baptista.

Anselmus Episcopus Lucensis contra Guibertum [Wibertum] antipapam.

Athanasius de Nicaeno Synodo.

Alpharus Hispanus ⁴⁰ contra Occam pro Joanne 22.

Albinus de mysterio sacrificii missae aliorumque ecclesiae rituum explicatione ad Carolum Magnum.

Annonius de passionibus Apostolorum.

Antonius Cornacanus [Cornazano] de vita et obitu Deiparae ⁴¹.

B.

Balaei historica, nam solum catalogum scriptorum Britannicorum ⁴² habemus.

Bartholomaei Brixiani [von Brescia] chronicon Italice scriptum, est liber unus.

Bartholomaei Bergamosae [von Bergamo] opus historiarum, sunt libri 16.

Bocatius de haeresibus Bohemorum.

Bocatii de illustribus viris.

Blondi historia Italiae illustratae et de romano imperio.

⁴⁰ „Alpharus Hispanus etc. habes, nam est illa summa de planctu ecclesiae in favorem Johannis XXII. scripta, reperitur passim, olim Ulmae [1474] impressa, deinde in Gallis“ (Kaspar von Nidbruck an Flacius).

⁴¹ Italienische Dichtung, ist 1479, 1490, 1518 in Druck erschienen.

⁴² Im Jahre 1557 zu Basel erschienen, eine kurze Übersicht (Summarium) ist 1548 herausgekommen, die „Acta romanorum pontificum“ wurden 1558 veröffentlicht.

Beati Rhenani commentarii.

Bedae de historiis sanctorum et chronicon.

C.

Canones ecclesiae et ritus veteres, opus pulchrum pugilii (?) in 4°. Venetiis est bibliothecae S. Antonii.

Chrysostomus.

Clemens de canonibus ecclesiasticis.

Cypriani chronicon.

Constantini Manassae chronica in bibliotheca Veneta.

Caesaris Lirinensis (Lérins) de conciliis tribus Arelatensibus.

Caesarius Arelatensis de iisdem.

Chronica universalis pontificum et imperatorum.

Chronica chronicorum.

Clementis libri recognitionum cum tractatu de primitiva ecclesia.

Calixtus de miraculis S. Jacobi.

Catalogus Sanctorum.

Concilium Nicaenum excusum [1540] Coloniae.

Cornelii Romani libri de Synodis.

Concilia graecorum Venetiis apud Aldum excusa.

Cyprianus de abusibus ecclesiae.

Crinitus de improbitate et impudicitia Romanorum pontificum.

Coloniensis concilii provincialis canones.

Caesarii Monachi Lirinensis de tribus conciliis Arelatensibus.

Cassianus de nece sanctorum.

Claudii Taurinensis episcopi certamina.

Clementis itinerarium sive de actis et peregrinationibus Petri. Romae extat graece in Vaticana bibliotheca⁴³.

D.

Dionysii Abbatis Romani ciclus paschalis.

Darii chronicon a tempore Theodosii.

Diversorum authorum libelli ecclesiastici ad concilia pertinentes circiter 66.

Damasus de gestis summorum pontificum.

Dorotheus martyr graece et latine per Wolf. Musculum⁴⁴ de vitis Apostolorum 12 et 20.

⁴³ Fast wörtlich aus Conr. Gesners „Bibliotheca“. Zürich 1545, Bl. 177 v.

⁴⁴ Vgl. über ihn Hadorn in der Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., 13. Bd. Leipzig 1903, S. 581. Musculus hat

E.

Egesippi [Hegesippi] historia ecclesiasticorum actuum.

Eutropii chronicon.

Einardi cancellarii Caroli magni historia vitae et temporum, epistolae.

Epistolae historiales summorum pontificum ad reges Germaniae.

Epistolae et foundationes variorum Germaniae cum episcopatum tum coenobiorum.

Epiphanius.

Eusebii martyrologium.

Eugenii invectivae duae contra sacrum concilium Basiliense et contra.

Expositio s. Synodorum omnium iuxta ordinem temporum graece, Romae in Vaticana bibliotheca.

F.

Flavaldi Monachi Remensis gesta Remensium pontificum libri 3⁴⁵.

Fluentini seu ut alii volunt Florentini episcopi acta et certamina qui ante annos.

Fridericus Nausea de vitis apostolorum.

Fasciculus conciliorum.

G.

Germanica historia.

Gesta duorum conciliorum Moguntiacy et Wormaciensis [Basel] apud Heinricum Petrum [1532].

Guido Ravennas.

Godfredus Viterbiensis.

Gervasius Ricobaldus.

Gregorius Nazianzenus de laudibus Cypriani, Athanasii, Maximi.

Gregorius episcopus Turonensis de vita quorundam sanctorum et historia Francorum lib. 10.

Gregorii Heimburgensis scripta et orationes, vixit sub Pio secundo, forte Noribergae inveniri possent, nam ibi aliquandiu habitavit. Vide epistolas Pii II., CCCXV et Wimpflingi Prothesin ad illustres viros Trithemii⁴⁶.

seiner Ausgabe „Ecclesiasticae historiae autores“ vom Jahre 1557 die lateinische Schrift „Dorethei episcopi Tyri Synopsis, apostolorum ac prophetarum vitas complectens“ beigegeben.

⁴⁵ Nach Conrad Gesners „Bibliotheca“. Zürich 1545, Bl. 241.

⁴⁶ Vgl. die ähnlichen Angaben des Flacius in seinem: Catalogus testium Ref.-gesch. Stud. u. Texte, Heft 50/51: Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich u. d. Buch. 11

H.

Hilarius papa de concilio Ephesino.

Hilarius Pictaviensis de synodis Galliarum.

Hilarii chronicon et de haeresibus.

Hilarii de synodis libri 14, extant Parisiis in bibliotheca Dominicanorum.

Helinandi monachi frigidi montis [Froidmont] historiarum lib. 48. 1200.

Hilarius papa de concilio Chalcedonensi.

Herigeri de dissonantia ecclesiae dialogus, item gesta Leobiensium.

Holbertus [Olbertus].

Hugo Florianus [Floriacensis?].

Historia sanctorum Joannis Baptistae, Marci, Lucae, Clementis, Irenaei, Polycarpi, Apollinaris.

Hypoliti, Cypriani etc. ex archivis notariorum primae ecclesiae.

Honorius Augustodunensis de papa et imperatore.

Humpertus de Romania de reducendis graecis ad romanam ecclesiam.

Heinrici de Erfordia [Hervordia] historia de factis memorabilibus 1350.

Hildeberdi Cenomarensis episcopi certaminum persecutionumque eius narratio.

Hippolytus de apostolis.

J.

Joannes Gerson de concilio Constantiensi.

Jacobi de Vitriaco episcopi Achonensis historia orientalis 1220.

Jacobi Zeni de pontificum gestis.

Jacobus de Columna.

Jacobus sapiens episcopus Nisebenae [Jakob von Nisibis] urbis Persarum de persecutione Christianorum. Item Senecae certamina.

Johannis Balistarii de bello militantis ecclesiae et oppugnantis eam Antichristi ⁴⁷.

veritatis, Straßburg 1562, S. 545. Unter der Abhandlung Jakob Wimpfelings ist die „Epistola ad Joh. Tritemium in additiones catalogi Germanorum“ gemeint, die dem gedruckten „Catalogus illustrium virorum“ des Trithemius angehängt ist (Hain, Repertorium bibliographicum, Bd. 4, Stuttgart 1838, Nr. 15 615).

⁴⁷ Anggeführt wohl nach Conr. Gesner, „Bibliotheca“. Zürich 1545, Bl. 386 b.

- Joannes de Columna mare historiarum.
 Joannes Ludovicus Vives de veritate fidei christianae.
 Joannis Aventini Bavari libri 10 de historia illustratae Germaniae. Item eius ecclesiastica historia ab inicio mundi.
 Joannis de Beka de gestis traiectensis ecclesiae 1346.
 Joannes Stumpf libri 13 historiarum.
 Joannis de Janduno theologica scripta.
 Joannis Hildeshemensis chronicon historiarum de monstris in ecclesia.
 Julii Africani chronicorum lib. 5., 220.
 Ivonis Carnotensis episcopi chronica.
 Innocentii historia.
 Isidori liber conciliorum. Item historia seu chronicon habetur manuscriptum.
 Joachimi Abbatis de 15 pontificibus, de futuris temporibus ad Heinricum sextum super Apocalypsi. Italice.
 Irenaeus de haeresibus habetur, sed quae non sunt impressa, quaerenda essent ut praecipue: ad Blastum et Florinum presbyteros Romanos.
 Item eius admonitoria epistola ad Victorem papam, cuius tantum particula in Eusebio et Nicephoro recitatur. Videtur autem fuisse prolixior actio, nam de communi sententia multorum episcoporum monuit, cuius rei historiam plenam habere perutile esset. Item de Paschali.
 Irenaeus de praedicatione Apostolica.
 Joannes Geilerus Keiserbergius de tribus Mariis Christum uncturis.

L.

- Leges et canones conciliorum, graece Romae in Vaticana bibliotheca.
 Lelandi catalogus illustrium virorum.
 Leonardi Aretini historiae.
 Landolphus de Columna.
 Landolphus nescio an supra dictus vel alius, scripsit historiam ab initio mundi et de vitis pontificum.
 Lupoldi [de Bebenburg] de iuribus imperii, de devotione veterum principum Germanorum.
 Liber pontificalis, qui saepe in conciliorum tomis citatur.
 Lampertus de Legia monachus de miraculis Matthiae apostoli.

M.

- Methodii chronicorum liber 1.
 Mariani monachi Fuldensis chronicon insigne.

Martini presbyteri ad Innocentium papam.

Monachus Hirsfeldensis.

Martinus Carsulanus.

Maximus Carsulanus.

Maximus Taurinensis de S. Stephano.

Marcellus Marci urbis praefecti filius, Simonis Magi quondam discipulus, scripsit de conflictu Petri et Simonis.

Melito Asianus de transitu Mariae, sed dubitatur, utrum sit ipse author.

Marcellus Simonis Magi discipulus de actibus Petri et Pauli.

N.

Nicolai Machiavelli historia.

O.

Omnia certamina inter graecam et latinam ecclesiam.

Omnium locorum propriae chronicae.

Omnium ordinum monasticorum historiae.

P.

Proclus de beata virgine.

Paulus [Diaconus] Monachus Cassenensis de gestis episcoporum Metensium et de gestis Longobardorum.

Petrus Apianus de itineraio Pauli.

Prosperi Episcopi Reginensis de viris illustribus.

Polydorus Vergilius.

Philippus Eremitanus.

Pandolphus de termino [paschae Hebraeorum] et omnes historiae vulgaribus linguis scriptae.

Pascasinus de actis concilii Chalcedonensis ⁴⁸.

Ptolemaeus Lucensis.

Prudentius de Martyribus.

Paulus de laude Martyrum.

Petri de Vineis de potestate Imperatoris.

Practica S. Synodi Constantinopolitanae.

Petri Berthorii dictionarium.

Pauli di Perusio opus collectionum.

Petri de Rosenheim monachi Melicensis in Austria historia temporum notabilis.

Petri Pauli Vergerii historia.

⁴⁸ Angeführt wohl nach Conr. Gesners „Bibliotheca“. Zürich 1545, Bl. 535 v.

Procorus, discipulus Joannis Evangelistae, de miraculis Joannis ⁴⁹.

R.

Rudolphi Abbatis S. Trudonis Leodiensis chronica.

Richardi monachi Cluniacensis historiae.

Reginonis Abbatis impressum ⁵⁰ chronicon a Christo usque ad Ottonem secundum libri 10 et de disciplina ecclesiae.

Rufini historia.

Ruperti monachi coenobii S. Remigii in diocesi Rhemensi historiae libri 10.

Radulphi Flaviacensis historia Francorum.

Regis Angliae epistola de synodo Vicentina ⁵¹.

Rabani Bonbelli historia de beata virgine.

S.

Symmachus papa de decreto primae synodi.

Sulpitii Severi chronica.

Sanctorum conciliorum 13 decreta, excussa graece Parisiis apud Conradum Neobarium ⁵².

Symachi papae de synodis Romanis, si forte adhuc plenius seorsim haberi queant.

Sigiberti monachi Gemblacensis chronicon ⁵³ et de viris illustribus. Item contra Paschalem papam et de pontificibus.

Item contra Gregorium VII. seu Hildebrandum, nam teste Trithemio plures epistolas et opuscula contra eum scripsit pro Heinrico IV. imperatore.

Sexta synodus Constantinopolitana.

Sicardus praesul Cremonensis.

Sozomenus Pistoriensis.

Sicardi monachi martyrologium.

Stephani seu Herrandi defensio pro papa contra Heinricum.

Sacri canones apostolorum et 7. oecumenici synodi et aliae particulares et s. patrum canones, graece cum expositione Joannis Zonarae et Theodori Balsami.

T.

Trithemii tria ingentia volumina de rebus Francorum,

⁴⁹ Vgl. K a u l e n in Wetzter und Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl., Bd. 10, 1897, Sp. 451.

⁵⁰ Mainz 1521.

⁵¹ Gemeint ist: Regis Angliae Henrici VIII. epistola de synodo Vicentina. Wittenberg, Peter Seitz, 1539. Eine deutsche Übersetzung von Justus Jonas erschien in demselben Jahre bei Joseph Klug in Wittenberg.

⁵² Ausgabe von Jean du Tillet 1540.

⁵³ 1513 gedruckt.

scripsit ea in monasterio prope Herbipolin, mirum in Noriberga aut Herbipoli inveniri possint.

Theophili Alexandrini de haeresibus ad Epiphanium.

Theodorici Niemi [de Niem] liber titulo Nemus unionis, in quo; ut testatur in libro de schismate, scelera, malasque paparum artes prolixius depinxit.

Theodorus Diaconus de canonibus apostolorum et conciliorum.

V.

Vetustissima exemplaria conciliorum, graeca praesertim.

Victoris, Episcopi Cummensis (!) in Africa, de rebus gestis et bellis ecclesiasticis perutilis historia.

Victorini Aquitanici [Victorii Aquitani] cyclus paschalis.

Valentinus episcopus de statutis synodalibus.

Universitatis Parisiensis appellatio contra Leonem decimum.

W.

Wenericus [Wenricus] de discordia regni et sacerdotii inter Gregorium 7. et Henricum 4.

Walthrani [Walrami] defensio pro Henrico rebeli romanae ecclesiae. Contra hunc scripsit Stephanus seu Herrandus Halberstadiensis episcopus.

Wilhelmus Occam contra Joannem 22. hactenus impressum, sed utinam manuscriptum haberemus, nam mutilate impresserunt.

Widichindi gesta Ottonis primi.

Wernerus Chartusiensis de vita Pauli.

Z.

Zonaras monachus.

[Köln.]

15.

Januar 1556.

**Cornellus Gualther (Wouters) und Georg Cassander
an Pfalzgraf Ottheinrich.**

Eigenhändige Abschrift für Kaspar von Nidbruck in der Nationalbibliothek zu Wien, Cod. lat. 9737 i, Bl. 442 ⁵⁴.

Sie danken für die nach ihrer Ankunft in Köln erhaltene Geldsumme des Pfalzgrafen und rühmen den Fürsten als eifrigen Büchersammler im Dienste des allgemeinen Nutzens.

Cum post longam in patria moram, in qua nos praeter expectationem negocia quaedam ad rem familiarem pertinentia

⁵⁴ Wohl Beilage zum Briefe beider Freunde an Nidbruck vom 22. Januar 1556. Vgl. oben S. 49 f.

totam estatem et propemodum etiam autumnum detinuerunt, tandem sub kalendas Novembris Coloniam Agrippinam, ubi pro tempore studiorum nostrorum sedem iam inde ab annis aliquot delegimus, revertissemus, numerata est nobis pecunia, qua de re tamen clarissimus vir Gasparus a Nydbruck nobis significaverat, qua pecunia Celsitudo Tua nostros sumptus et labores, quos in conquirendis et comportandis libris vetustis facimus, sublevare et consolari pro sua munificentia voluit, quod quidem nobis perquam gratum fuit et non tam privato nostro quam publico nomine nobis voluptati fuit. Valde enim gratulati sumus talem principem, qui summo genere natus non dedignatus sit contemptam iam fere a plerisque et neglectam studiorum causam suscipere, et quos alii sumptus in res aut supervacaneas aut nonnunquam reipublicae noxias faciunt, eos ad honestorum studiorum subventionem et ad bibliothecae locupletissimae instructionem conferat eamque rem non modo sibi gravem atque molestam, sed etiam honorificam et gloriosam ducat. Et sane nihil est, quod a principe viro ad gratiam dei promerendam religiosius, ad benevolentiam et omnium suorum et peregrinorum conciliandam accomodatius et ad nominis immortalitatem apud posteros propagandam gloriosius fieri potest, quam si divinitus sibi concessas opes ad variorum librorum copiam et suppellectilem colligendam impendat. Nam cum ea re nihil et reipublicae et ecclesiae utilius excogitari possit, tum tantum in eo molis et difficultatis est, ut non nisi a principe viro sustineri et praestari possit. Compertum enim habemus, Tuam Celsitudinem istam librorum copiam non vel ad inanem ostentationem vel ad privatam oblectationem, sed ad publicam utilitatem comparasse, ut paulatim sub tui nominis auspiciis in publicam emittantur, ut sit, unde et docti et eruditi viri, qui de republica et Ecclesia bene mereri student, tamquam ex armamentario quodam studiorum suorum nervos et instrumenta sumant. Quamvis autem divino typographiae beneficio innumeri libri in lucem prodierint, quorum etiam nomina aeterno silentio oppressa iacuissent, permulti etiam antea quidem utcumque cogniti, sed innumeris mendis deformati multorum exemplarium collatione emendatiores ad studiosorum manus pervenerint, multi tamen adhuc quotidie passim in bibliothecis reperiuntur, praesertim ad rerum gestarum cognitionem et rerum sacrarum tractationem pertinentes, quibus earum rerum studiosi haud parum delectari et adiuvari possunt. Multi quidem inter eos sunt, qui ridicula, fabulosa, inepta non quidem personarum, a quibus perscripti sunt, sed plerunque magis temporum, in quos (!) aetas eorum incidit, culpa continent, interim tamen multa in iis prudens lector deprehendet, quae magnam utilitatem adferant et

lectione atque cognitione dignissima sint adeoque verissimum illud esse comperimus, quod a Plinio dictum ferunt, nullum librum tam malum et abiectum esse, qui non aliquid cognitu dignum contineat, quamvis hic Vergiliano ingenio opus sit, quod e stercoribus aurum colligere possit. Et quemadmodum nonnunquam mercatores multas inutiles et infructuosas merces comparant ut latentes inter eas et quae sine iis haberi non possunt, utiles et questuosas secum auferunt, ita nonnunquam totos libros quamvis magna ex parte ineptos ob insignes aliquot et cognitu dignos locos comparandos et describendos esse putamus; quae cogitata et experientia nos ad aliquem librorum presertim ad nostrum hoc est rerum ecclesiasticarum studium pertinentium numerum non sine magnis laboribus et sumptibus conquiendum et comportandum impulit, quorum bonam partem utendam ad tempus, dum, qui utiles videbuntur, describantur, acceperimus, instigati etiam ad hoc clarissimi viri Gaspari a Nidbrucken sermone et literis, qui descriptionum sumptus tum alias tum a tua celsitudine sublevari posse asseruit; nam res nostrae privatae, quae vix vitae trahendae sufficiunt, his sumptibus minime pares sunt. Quare illustrissime princeps pro istoc tuo munere ingentes gratias agimus ac tuam istam munificentiam libenter amplectimur. Si quid vero est in rebus nostris, quod tuo praeclarissimo instituto conveniat, nos sane operam dabimus, ut synceritatem et diligentiam in nobis minime sis desideraturus. Itaque de libris aliquot in tuae Celsitudinis gratiam describendis pluribus in nostra ad clarissimum virum Gasparum a Nydbrucken epistola, ex quo omnia melius Celsitudo Tua intelliget, egimus. Deum precamur, ut Celsitudinem Tuam reipublicae et Ecclesiae suae diu incolumem conservet.

Amberg.

16.

19. September 1556.

Kurfürst Ottheinrich an Matthias Flacius.

Abschrift aus Regensburg mit dem Vermerk des Schreibers „Othonis epistola vocatoria ad D. Illyricum“ in der Staatsbibliothek zu München, Cod. germ. 1315, Bl. 286 b.

Beruft Flacius nach Heidelberg. Vgl. oben S. 48.

Unsern grues zuvor. Ersamer lieber besonder. Nach dem wir zu anrichtung unser Universitet zu Heidelberg, auch der Kirchen unser Chur- und Fürstenthumb gelerter verstendiger und gottseliger menner vonnöten, in welcher bewerbung wir auch keinen vleis sparen, und du aber uns zur befurderung solches unsers christlichen wercks und furnemens für anderen tuglich und nicht wenig behulfflich sein kontest, wir auch nicht zweifeln,

du werdest unser Kirchenordnung halbe, so in Gottes wort gegründet und der Augspurgischen Confession gemeß ist, kein bedencken haben, so ist auf den fall unser genediges begeren, du wollest dich zu uns heraus gehn Haidlberg zum ehesten verfügen. Sindt wir als dann urbitig uns mit dir dermassen genediglich zu vergleichen, daran du zuversichtlich guetes genuegen haben werdest. Das gereicht uns, neben dem die Eher Gottes dadurch ausgepreit, zu genedigem gefallen und wir seindt es mit genaden gegen dir zu erkennen geneiget. Datum in unser stadt Amberg den 19. Septembris Anno 56.

Regensburg.

17.

26. Oktober 1556.

Nikolaus Gallus an Kurfürst Ottheinrich.

Abschrift aus Regensburg in der Staatsbibliothek zu München, Cod. germ. 1315. Bl. 287 b mit dem Vermerk: „Brief Nicolai Galli, so Herzogen [Ott] Heinrich soll überantwortet sein worden.“

Der Kurfürst möge den auch von Sachsen begehrten Matthias Flacius unter allen Umständen zu gewinnen suchen. Vgl. oben S. 48.

Durchleuchtigster Churfürst, Gnedigster Herr. Ich hab E. ch. f. g. Vocationschrift dem Illyrico nach wenig tagen, als sie mir zukomen, bey gewisser botschaft auf Magdeburg übersendet, hette verhofft, er würde nun darauf bei E. ch. f. g. selb erschienen sein. So hab ich aber vor zweien tagen erst sein schriftlich antwort von im bekommen, die E. ch. f. g. neben andern tractetlein gnedigst hiebei zu empfangen haben.

Und vermercke, das er gleichwol gegen den jungen Hertzogen zu Sachsen sich zuvor etwas eingelassen und etliche mehr bedencken hat, sonderlich der Schwenckfeldischen halben in E. ch. f. g. neuen Kirchenordnung, welchen doch wol fürzukomen. Bin darauf noch der guten Hofnung, E. ch. f. g. werden in betrachtung allerlei nutzes, so durch in für andere in Kirchen und schulen E. ch. f. g. lande und der umbligenden in gemein mag geschafft werden, nit unterlassen auf wege zu gedencken, wie er noch E. ch. f. g. diener werde, welches vil guthertziger und verstendiger leut wünschen und begeren, sich auch daran nit irren lassen etlicher gegenbedencken, so aus irthum, oder abgunst oder anderer frembder verleumbdung ihm weis was aufrhurs und ketzerei wolten zumessen, deren ihn das öffentliche werck nit allein wol entschuldigt, sondern auch nach Gott Danck erfordert. Denn do es on sein und seiner mitverwanten heftiges widersprechen gewesen were, welchs von etlichen zur aufrhur und weis wohin noch vil gedeutet werden, so weren wir, als unlaugar, etlicher hochgelarten halben mit unser christlichen Religion der Augspurgischen Confession, darauf er allezeit allein

gedrungen, wol dahin geraten, dessen wir uns itzo für uns selbst
mußten schemen . . .⁵⁵

Heidelberg.

18.

8. Dezember 1556.

Erasmus von Minckwitz⁵⁶ an Nikolaus Gallus.

Abschrift in der Staatsbibliothek zu München, Cod. germ. 1315, Bl. 287 a.

*Kurfürst Ottheinrich ladet Flacius nochmals zur Übernahme eines
Amtes in Heidelberg ein und hat nach Sachsen um Überlassung des Mannes
geschrieben.*

Reverendo eruditioneque et constantia praestanti viro Domino Nicolao Gallo verbum dei in Ecclesia Ratisponensi pure docenti Domino et amico suo observando ad manus.

Salutem. Cum animadverterem Electorem Illyricum nostrum de seditiosis ac erroneis opinionibus minime habere suspectum, rectius me facturum esse putavi, si literas tuas⁵⁷, quas tibi clausas remitto, ei non redderem, sperans te meum non improbatum consilium. Nam interdum etiam pia commotiones aliquid incommodi afferunt, nisi caute adhibeantur. Quae autem praeterea de clandestinis machinationibus somniantoris et similium significasti, curae mihi erunt confidoque dei beneficio eventurum, ut iuxta proverbium malum consilium consultori sit pessimum. Deinde ad Illyrici vocationem quod attinet, palatinus Elector iterum benignissime eum invitat ad suscipiendam functionem Academicam ac clare voce fatetur se toto pectore acquiescere Augustanae Confessionis et relicere Anabaptistarum, Schwenckfeldii et aliorum deliramenta, quam epistolam ipsius Electoris manu signatam hisce diebus Illyrico transmissi. Ac ne quid omitteretur, quod ad transferendum eum huc requiri videretur, Saxoniae quoque principibus familiariter et diligenter scripsit, ne impedimento essent Illyrico, quo minus Heidelbergam se conferret. Tui nunc muneris fuerit, ut adhortator ei sis, ne, quod dici solet, nodum in scripo quaerat. Neoburgum brevi profecturus est Philippus a Gemingen, qui pro sua pietate et ardore erga veram religionem obnixè patrocinabitur Ecclesiarum ministris, quos scio tractari satis inhumaniter, frustra id, utcunque severe, prohibente principe nostro. Bene in

⁵⁵ Der weitere Teil des Briefes wendet sich gegen die Zwingliſchen und fordert den Kurfürſten zum Widerſtande gegen ſie auf.

⁵⁶ Seit 1550 ſächſiſcher Kanzler.

⁵⁷ Das iſt wohl unſer Brief Nr. 17. Zum Vorgange vgl. Wilh. Preger, Matthias Flacius Illyricus und ſeine Zeit. 2. Hälfte. Erlangen 1861, S. 104 ff.

Christo vale, Antistes vigilantissime. Domino Hiltnero ⁵⁸ vicissim salutem opto peramanter et cognoscere cupio, cuiusmodi tandem Vinariae sententiam obtinuerit. Heidelbergae festinanter VI. Idus Dezembris Anno salutis 1556.

Heidelberg.

19.

3. Februar 1557.

Kurfürst Ottheinrich an Dr. Ulrich Geiger.

Entwurf im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe, Kopialband 1079 II. Bl. 85 a. Mit dem Kanzlei-Vermerk: „An Doctor Ulrich Geiger, Zeitung und anderer Acten halber, Anno 1557.“

Dankt für übersandte Zeitungen, will wegen der hinterlegten Akten die Verhandlungen mit Johann Sturm abwarten. Vgl. oben S. 51 f.

Ottheinrich Churfürst. Ersamer Lieber besonder. Wir haben dein schreiben, so du uns jetzt gethon, sampt den zugeschribnen zeytungen und vaticinio zu gnedigem gefallen empfangen. Thun uns auch sollicher undertheniger mitheylungen gnediglich bedancken. Und wiewol uns auch anderer ort geschriben, das Duca de Alba Rom inhaben soll ⁵⁹, so könden wir doch demselben noch zurzeit nit volkomen glauben geben. Und ist unser gnedigs gesinnen, was dir derhalben oder sonst fur neue zeitungen einkomen uns derselben jederzeit auch zuberichten. Daran erzeigstu uns gefallens gegen dir mit gnaden zu erkennen.

Die Acta betreffend, so du noch hinter dir hast, gewarten wir von dir, wes du mit dem Sturmio von wegen des Sleydani operis continuation gehandelt und ausgericht habest. Wollten wir dir hinwider gnedigist nit verhalten. Datum zum Neuenschloß den 3. Februarii Anno etc. 57.

Straßburg.

20.

15. Februar 1557.

Johann Sturm an Kurfürst Ottheinrich.

Kanzlei-Abschrift im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe, Kopialbuch 1079, Bl. 75.

Berichtet über seine Verhandlungen mit Dr. Ulrich Geiger wegen der vom Kurfürsten gewünschten Fortsetzung der Historie des Johann Sleidanus. Bedingungen und Grundsätze. Vgl. oben S. 51.

Gnedigister Churfürst und Herr. Ich hab von Dr. Ulrich Geiger verstanden, wie daß E. Churf. G. gnedigst begern seie, das ich die histori diser unserer gegenwertigen Zeit, da es der

⁵⁸ Über den einflußreichen Regensburger Ratsschreiber Johannes Hiltner vgl. K. Schottenloher, Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert. Mainz 1920, S. 15 u. öfter.

⁵⁹ Herzog Alba hat bekanntlich im Kriege zwischen König Philipp II. und Papst Paul V. den Kirchenstaat besetzt.

Schleidanus gelassen, volgents continuiren solle. Welches mir denn auch D. Johann Marbach und D. Ludwig Grempe angezeigt haben. Nun were mir nichts liebers dann das E. Churf. G. gnedigsten gesinnen und begern ich nachkommen und statt thon, auch damit dasjenig, so jetziger Zeit gehandelt, an den tag gebracht und künftiglich unsere Nachkommen dessen ain wissens haben möchten, rat schaffen kunte. Aber warlich ain Historiam zu beschreiben ist nit allain schwerlich, sunder ser hessig und gefarlich. Wiewol mich nun dise zwo ursachen billich abweisen und erschrecken solten, so will ich mich doch, so vil ich kan, ain prob zethun untersten, doch dergestalt, da von E. Churf. G. ich zway stück erhalten möchte. Erstlich daß E. Churf. G. mir aus dero und anderer herren Cantzleien mit schriften und berichten der sach gnedigist verholffen seye. Zum andern, da ich also dasjenig, was von Jarn zu Jaren gehandelt, geschicht und Ratschleg berichts weiß eingenommen und zesamen verzeichnet, daß ich dasselbig nit ehe und zuvor es mirs leibs und lebens sicherhait und der zeit halben von nöten sein werde, in den truck ausgen zelassen, gezwung werde. Daß will ich aber thon, so bald ich waß verfertiget und emendiret habe, E. Churf. G. dasselbig als meinem herren zustellen. Disser sach halben, hab ich in Dene-marck und dem hertzog von Mechelburg geschriben, und solchs von wegen der Empörung und handlung in Poln, Liefland, Dene-marck und Sachsen und bin entlich willens gewesen E. Churf. G. noch der zeit, biß mir von disen orten wa antwort zukommen, nichts zeschreiben. Dieweil aber bemelter D. Ulrich also daruff tringet und E. Churf. G. solches begeren, so hab ich lieber E. Churf. G. gnedigist gesinnen statt thon dann abschlagen wöllen.

Ich sehe nun wol, waß hohe und nidere stende in der Schleidani historia tadlen und in mangel seen, davon ich jetzt nichts schreiben will. Es seye nun waß es wölle, so kan dasselbig nit bequemlicher in der historia umgangen noch vermiten werden, es habe dann ainer auch ain wissens umb des gegentails Anschlag, willen und mainung. Dann die warhait ist das endt und der zweck, dahin derjenig, so ain histori beschreibt, sehen sollte, doch daß dieselbig uff der Menschen leben und Nutzs gestelt und accommodirt werde. Es sein aber vil ungewise ding sunderlich in der Menschen Willen und fürnemen. Man soll ja waß gewiß schreiben und bekennen, aber in ungewisen dingen mueß man der Leuth gutachten und mainung setzen, und zu zeiten so bringt das gemain geschray mit sich, waß baide partheien willens gewesen, welches doch, der die histori schreibt, nit fur gewiß schreiben noch anzaigen dürfe als in jetziger Italianischen Em-

pörung und Kriegesübung, wann wir von dem Cardinal Bellaio⁶⁰ und Strozen, auch auß des Kunigs auß Franckreichs Rhat wusten, was gehandelt, und sie gern beschrieben zesein sehen wolten, hiergegen jemant uff der andern seiten hetten, von dem wir auch dergleichen versteen möchten, da kunte leichtlich unß und unsern Nachkommen rhat gefunden werden. Also auch mit dem krieg in Lieflandt were der sachen ser dienstlich, daß man sich allerrhand nit allain bey dem hertzen in Breussen, sunder auch bey der Ritterschaft in Liefland, deren freundt und schweger in Westphalen vil seien, waß gehandelt, erkundiget hette. Zu solcher erfahrung hab ich gleichwol vil guter Freundt und etliche Gelegenhait; aber doch da E. Churf. G. mir darzu gnedigste befurderung thete, kunte ich vil mer ausrichten. Derwegen gelange an E. Chrf. G. mein unterthenigist bitt, die wollen auf dise mein angezogen beschwerden, one welche nichts fruchtbars unsern Nachkommen kan oder mag verlassen werden, mich gnedigist beantworten. Also in der Kriegesübung dises Jars in Ungern, da durfft ich mir nit trauen, so waß aintweder von dem Kunigischen Cantzleischreiber oder aim Obersten ainen geschriben wurde, und ich nit auch dergleichen von ainem andern, der sy wol kennet und wuste, wer sy weren und waß von ihnen zu halten, so soliches geschriben, verstanden hette. Also auch mocht ich sagen, da Marcellus Theodoricus waß schribe, kunte ich im one aines andern zeugniß, daß dem also were, wie er geschriben, nit glauben geben, in massen auch demselben, da hergegen Marcellus mit sein schreiben nit auch uberain keme. Derohalb soll man vleiß furwenden, damit alles dasjenig, waß zur sacht dienstlich, bekummen werde, da wir anders wollen, das unsere Nachkommen unseren vleis und verstandt loben und ruemen solten, auch den grunth und warhait der historien erhalten wolten. Dieses habe E. Chrf. G. ich unterthenigist anzusaigen nit unterlassen sollen, derweil D. Ulrich Geiger an heut dato solches von mir begert, damit ich wissen moge, waß E. Chrf. G. gefellig, zu dene ich dann all meine gedanken leiden will, auch verstende, waß und wievil E. Chrf. G. von mir erforderte, und ich da ich es nit zu endt fuer, doch uff das wenigst vorarbaiten möchte. Datum Strasburg den 15. Februarij anno 57.

E. Chrf. G.

unterthenigster diener

Johan Sturm.

⁶⁰ Kardinal Jean du Bellay hat im Jahre 1544 Paris gegen Kaiser Karl V. verteidigt.

Worms.

21.

2. März 1557.

Kurfürst Ottheinrich an Johann Sturm.

Kanzlei-Abschrift im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe, Kopialbuch 1079 II, Bl. 77.

Sagt ihm für die Fortsetzung des Geschichtswerkes Sleidans dessen Bestallung zu und wird ihm vorläufig Akten vom letzten Reichstag senden lassen.

Ehrsamer lieber besonder. Wir haben dein jungste antwurt, so du auf unser schreiben uns zugeschickt, vernomen und darauff zu sonderm gnedigem gefallen verstanden, das du die Continuation operis Sleydani auf unsere Dir furgeschlagen mittel und Condition anzunemen bedacht bist, wollen dir darauf die bestallung, wie sie gemelter Sleydanus von uns gehabt, verfertigen und zukomen, auch die gepurlich pflicht dargegen empfaßen lassen. Und mögen wol leyden, das du den anfang von der zeit an, wie wir zu diser unser Churf. Wurden und dignitet kommen, deinem gutachten nach machest, und weren wol bedacht gewesen, dir alsbald dasjhenig, so zu disem dienstlich und notwendig und was sich mit der Juden verreterey⁶¹ verlaufen, zuzuschicken, wann wir diser zeit nit von unserm gewondlich hoflager und Cantzley verruckt weren. Damit aber du dannoch hiezzwischen was under handen habest, so schreiben wir bemelten Doctor Ulrich Geiger, dir etliche Acta, so er auß unserm geheiß noch beyhanden, zuzustellen, dieselbigen mittlerweile, biß wir dir ferrers zuordnen haben, zu besichtigen, jn welchen zu finden und zu sehen, was auf jungst gehaltenem Reichstag zu Augspurg im Fürstenrhat und sonderlich der Religion und freystellung halben furgelaufen und tractirt worden. Was dann dazumal im Churfürsten Rhat gehandelt, soll auch ordentlich zusammen gelesen und dir zum ehisten übersandt werden. Wollten wir dir dismals hinwider gnediglich nit bergen. Datum Wormbs den 2. Martii Anno etc. 57.

Straßburg.

22.

2. März 1557.

Johann Sturm an Kurfürst Ottheinrich.

Kanzlei-Abschrift im Badischen Generallandesarchiv, Kopialbuch 1079 II, Bl. 81.

Treueid als kurpfälzischer Diener (Entwurf).

Ich Johann Sturmius bekenn hiemit, das der Durchleuchtigst hochgeborn Fürst und Herr, Herr Otthainrich Pfalzgraf bey Rhein, des heiligen Röm. Reichs Erztruchsseß und Churfürst, Herzog in Nidern und Obnern Baiern etc. mein genedigster Herr,

⁶¹ Über den Zusammenstoß Ottheinrichs mit einem Teil der kurpfälzischen Judenschaft vgl. von Weech in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 25. 1873, S. 242 ff.

mich zu seiner Churf. gnaden diener nachvolgender gestalt biß auf widerrufen angenommen und bestellt hat, inhalt seiner Churf. gnaden mir gegebenen bestallungsbrief, welher von wort zue Worten also lautet:

Wir Otthainrich von Gottes gnaden Pfalzgraf bey Rhein, des heiligen Röm. Reichs Erztruchsseß und Churfürst, Herzog in Nidern und Oberrn Bairn etc. bekennen öffentlich mit dem brief, das wir den Ersamen unsern lieben getreuen Johann Sturmium, der Schulen zu Strasburg Rectorn, zu unserm diener von heut dato biß auf unser widerrufen angenommen und bestellt haben, wie hernach volgt. Nemlich soll er alles und yedes, so wir ime von Schriften überschicken und sonst zuverrichten auferlegen, mit bestem seinem vleis, wie ime das yederzeit durch uns selbs oder unser bevelhaber angezeigt würdet, verfertigen und, was er aus solhen unsern ime zugestellten handlungen in schriften verfassen und daraus ziehen würdet, uns yederzeit zustellen und solche sachen, so villeicht zum thail in truckh khommen möchten, on unser vorwissen nit dareingeben noch ausgeben lassen, noch auch von disen allen oder andern, so wir ime also in gehaim vertrauen werden, niemandts kain anzaigen thun oder offenbaren, sonder dises alles biß in sein ende verschweigen und sich sonst dermassen gegen uns erzaigen und beweisen, wie ain frommen getreuen diener seiner herrschaft zethun gepürt und wol ansteet. Umb solhen seinen dienst haben wir ime alle und jedes Jars, so lang er also in unserm dienst sein würdet, zegeben zugesagt hundert Cronen oder hundert fünfzig gulden Reinisch in Münz. Darauf hat er Johann Sturmius uns mit treuen gelobt und ainen leiplichen Aidt zu Gott dem Allmechtigen geschworn, uns die zeit seins diensts getreu und hold zu sein, unsern fromen zu werben, schaden zu warnen und wo möglich zu wenden; unsere haimlichkeiten, sovil wir deren ime vertrauen werden, biß in sein todt zu verschweigen und alles anders thun, was dise sein bestallung ausweist und ain getreuer diener seiner herrschaft zu laisten schuldig ist. Und soll solhe bestallung nach ausgang diß Jars so lang weren und besteen, biß die ain thail dem andern dieselb aufkhöndt, welhe aufkhöndung ain viertl vor ausgang des Jars beschehen soll. Zu urkhundt haben wir unser Secret hie furtrucken lassen. Geschehen den andern Martii Anno etc. Fünfzig Siben.

Hierauf hab ich hochgedachtem meinem gnedigsten Herrn Pfalzgraf Otthainrichen Churfürsten, etc mit treuen gelobt und ain leiblichen Aidt zu Got dem Almechtigen geschworn, seiner Churf. gnaden getreu und hold zesein, auch alles das zu volziehen,

so mir dise meine bestallung auferlegt, one geverde. Zu urkhundt hab ich mein Secret hie zu end furgetruckt und mich darzue mit aigen handen unterschriben. Geben im Jar und tag wie obsteet.

Heidelberg.

23.

14. März 1557.

Kurfürst Ottheinrich an Johann Sturm.

Kanzlei-Abschrift im Badischen Generallandesarchiv, Kopialbuch 1079 II. Bl. 73 f.

Stellungnahme zu den Bedingungen und Grundsätzen Sturms für die Fortsetzung des Geschichtswerks Sleidans. Vgl. oben S. 52.

Ersamer lieber besonder. Was du uns auf Doctor Ulrich Geigers ansuchen, in unserm namen beschehen, von wegen continuierung operis Sleydani geschriben und du dich deins gemüets hierin erclerst, das haben wir empfangen und seins Inhalts verstanden. Dieweil wir nun gern sehen, das sollich werck volnfüert und was jederzeit im Reich und sonst furlauft und unsern nachkomen kunftiglich zuwissen von nöten und dienstlich sein mag, ordentlich und mit getrewem vleiß der warhait gemeß sovil muglich beschriben und verzeichnet würde, wollten wir nichts libers dann du hettest dich desselben gemeinen nutz und unsern nachkomen zu gutem underfangen, derwegen wir auch gedachtem Doctor Geygern dessen mit dir zu handeln geschriben der ungezweiften zuversicht, du wurdest dasselb nichts minder, als Sleydanus solich gethon, mit guten trewen und der warhait am enlichsten sovil muglich laisten könden. Nachdem wir nun aus gedachtem deinem schreiben sovil vermercken, daß du dich darzu underthenig und wilfarig anpeütest, sollichs raicht uns von dir zu sonders gnedigem gefallen, wir seind auch dargegen gnediglich urputig dasjenig, so bey unserer Cantzley vorhanden und wir kunftiglich zuhanden bringen mogen, gnediglich mitzutheilen. So ist uns auch nit zuwider, das dasjhenig, so du also beschreiben wurdest, biß zu deiner gelegenhait nit in truck gegeben oder publiciert, doch uns jederzeit dasselb zu unsern handen zugestellt werde. Das wir aber dir beholfen sein sollten dergleichen Acten und handlungen aus andern Cantzleyen auch zu bekommen, das wil uns so wol bedencklich sein, als wenig es unser besorgens etwas verfahren werde. Dann du vernunftiglich zubecken, daß uns andere Chur- und fursten auch andere Stend des Reichs sonderlich, so unser Religion oder parth nit sein, ire anschleg, ob wir es schon begerten, nit allein nit mittheilen, sonder wir uns besorgen mußten, sie uns darzu mit einer schimpfflichen antwort abweisen möchten, wie uns gleichfals ungelegen sein wollt, inen unsere geheymbden zu entdecken, also daß uns sollichs, ob wir es gleich understuenden, nit allein schwer-

lich und spottlich fallen, sondern auch schier unmöglich sein wurde. Darumb wir dir auch hierin kain gewisse trostung zu thun wissen. So würde uns auch bedenklich sein, dasjhenig, so du aus unsern dir vertrauten schriften und Acten colligiren und beschreiben würdest, deinen henden zu Straßburg in Cantzley überantworten zu lassen. Aber außerhalb dises seind wir, wie vorgemelt, gnedigist gnaigt, alles dasjhenigs, so bey unser Cantzley und wir kunftiglich bekommen wurden, dir nit zuverhalten, sonder gnediglich werden zulassen, dich des der noturff nach zugebrauchen. Wöllen auch zu deiner gelegenhait gestellt haben dasselb bey deinen lebzeiten in truck zugeben oder nit, doch das dasselb mit unserm vorwissen beschehe und uns allein, was du jeder zeit also beschreibst und machest, zugestellt werde. Auf sollich Condition, da du gemelt opus zu continuiren bedacht werest, wollten wir dir auf die bestallung, darmit uns bemelter Sleydanus selig verwandt und verpflichtet gewesen, jarlichs anderthalb hundert gulden, wie die erst bemelten Sleydano von uns bewilligt gewesen, zeraichen und zebetzen lassen. Das haben wir dir auf dein schreiben hinwider gnediglich nit bergen wöllen und seind deiner ferrern antwurt hieruber gewertig. Datum Heidelberg den 14. Martii Anno etc. 57.

Heidelberg.

24.

14. März 1557.

Kurfürst Ottheinrich an Dr. Ulrich Gelger.

Kanzlei-Abschrift im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe, Kopialbuch 1079 II. Bl. 74 b.

Bestätigt den Empfang von Zeitungen. Wird Geiger demnächst beauftragen, die von diesem verwahrten Akten an Johannes Sturm zu senden.

Ersamer lieber besonder. Wir haben dein schreiben, so du uns jungst gethon, empfangen und die darinnen mitgetheilten zeitungen zu gnedigem danck und gefallen verstanden. Was du auch weiter bekommst, in disen Zuschreibungen erzaigstu uns an genembs gefallen.

Was uns dann der ersame und liebe besonder Johann Sturmius geschriben und wir ime wider darauf zu antwurt geben, das hastu aus beyligenden Copien zu vernemen. Da er nun continuation des Sleydanischen operis auf Condition und maß, wie die in unserm schreiben vermelden, anzuvernemen bedacht und dessen verstendigt werden, wöllen wir ime die bestallung anferdigen und dir bescheid zukomen lassen, ime unsere Acta, so du noch beyhanden hast, zuzustellen. Haben wir dir hinwider gnediglich nit bergen wollen. Datum Heidelberg den 14. Martii Anno etc. 57.

Worms.

25.

2. April 1557.

Kurfürst Ottheinrich an Dr. Ulrich Gelger.

Kanzlei-Abschrift im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe, Kopialbuch 1079 II. Bl. 77 b.

Beauftragt ihn, die noch bei ihm liegenden Akten an Johann Sturm zu senden.

Ersamer Lieber besonder. Nachdem Johannes Sturmius die Continuationem operis Sleydani auf unsere ime fürgeschlagne mittel und Conditiones anzunemen bedacht ist, wie er uns dann auch sollichts zugeschriben, so gesinnen und begeren wir gnediglich, du wollest ime die Acta, so du noch bey handen, zustellen, dieselbigen mitler weyl, biß wir ime ferrers zuordnen, zugebrauchen haben. Welchs wir dir gnediger meynung unangezeigt nit laßen und seind dir mit gnaden gnaigt. Datum Wormbs den 2. Aprilis Anno 57.

Straßburg.

26.

8. Mai 1557.

Johann Sturm an Kurfürst Ottheinrich.

Kanzlei-Abschrift im Badischen Generallandesarchiv, Kopialbuch 1079 II. Bl. 71.

Verspricht, noch in diesem Jahre sein Geschichtswerk mit der Darstellung der Ereignisse seit dem Eintritt des Pfalzgrafen in die Kurwürde zu beginnen.

Nachdem ich Johann Sturm des Durchleuchtigsten hochgebornen Furstens und Herrens, Herrn Otthainrichs Pfalzgraven bey Rein des heyligen Röm. Reichs Ertztruchsessen und Churfurstens etc. genedigsten guten genaigten willen und vleiß gegen seiner Churf. G. Vaterland und der heyligen Christlichen Religion dahin vermercket, daß sein Churf. G. je gern wolten, daß die geschichten und historien diser [...] ⁶² unserer zeiten von der zeit an, da es Schleidanus gelassen, beschriben und continuirt wurden, ich aber wol waiß, was mercklicher grosser nutz aus solchem unsern Nachkommen erwachsen und ersteen mag, dero halben so habe seiner Churf. G. ich versprochen und zugesagt, das ich mich diser arbeit unterziehen und dises Jar etwas in solchen geschichten schreiben, den anfang von seiner Churf. G. eintretung in die Chur nemen und in beschreibung diser ding die warhait und alles dasjenig, so [von] ainer waren historien erfordert, halten wolte.

Und derweil sein Churf. G. mir aus dero Cantzley mit schriften zu verhelfen gnedigste vertröstung gethon, so habe

⁶² Die Stelle ist vom Buchbinder weggeschnitten worden.

seinen Churf. G. ich auch bey meinen trauen und glauben verhaissen, daß ich dasselbig, was ich jeder zeit entpfahe, niemand anders der zeit meins lebens mittailen oder zustellen, auch was ich daraus verfertigen werde, allain seinen Churf. G. ubertiefen wolte. Und ob gleichwol sein Churf. G. mir fur solich mein muhe und arbeit jerlich 100 Kronen zu besoldung genemigt und angeboten, dieweil ich an solcher arbeit dis Jar zu ainem versuch genümmen, so will ich nit, daß sein Churf. G. verspreche, biß daß ich selbs sehe, waß und wie vil ich in werck verichten möge, auch ob sein Churf. G. ob solchem ain genedigst gefallen haben werde. Disem allen will ich dergestalt nachsetzen, wie dann die historien erfordert, nemblich daß ich anderst nit schreiben will, dann was der grundt und die warhait ist. Will mich auch hiermit zu nichts anderst verbunden haben, welches mir und meinem Ampt, auch gelübdt und aid, damit ich dem gemainen Nutz und meiner Obrigkeit zu Strasburg verwant, zuwider kumen möchte. Datum Strasburg den 8. Mai anno 1557.

Kanzlei-Vermerk: „Sturmius. Nota. Ime ist die Chursach zugestellt worden. Actum Markgrafenbaden den 24. Maii Anno (15)57.“

[Heidelberg.]

27.

[Mai 1557.]

Verzeichnis, was dem Dr. Velt Poland, dem Sturmlo zu überliefern, zugestellt worden ist.

Kanzlei-Abschrift im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe, Kopialbuch 1079. I. Bl. 79 a.

Fideicomissum Principis Friderici Electoris piae memoriae.

Chur Buch oder Chur sachen ist in 2 bänden, das ein in rot leder gepunden, helt 198 pletter, das ander in schwartz leder, darauf meins gnädigsten Herrn Conterfeet, helt an plettern 237, sampt einem beyligenden Register 263.

Pfalzgraf Friderichs Churfürsten Instruction und bemelde schriften des gehaltenen Reichstags zu Augspurg Anno 55 an geschribenen und ungeschribnen plettern haltend 263 bletter.

Pfalzgraf Friderichs Churfürsten Protocolla gemeltes Reichstags zu Augspurg an geschribnen und ungeschribnen plettern haltend 1036 bletter.

Acta und handlung des gehaltenen Reichstags zu Augspurg Anno 55. In gelb leder eingebunden, helt an plettern so geschribenen so ungeschribenen 597.

Beschreybung wie mein gnädigster Herr Pfalzgraf Ottheinrich die undere Pfalntz eingenomen, an plettern haltend 159.

Allerhandt Bedencken die Religion betreffendt sampt D. Praunen ⁶³ Invectiven, auch etlicher Stend Supplicationen, wie solche dem Konig der freystellung halb hett sollen ubergeben werden, helt 177 Bletter.

Neuburg a. d. Donau.

28.

1557.

**Verzeichnis der Briefschaften in Kurfürst Ottheinrichs
Schreibstube zu Neuburg a. d. Donau ⁶⁴.**

Abschnitt aus dem „Inventarium über meins gnedigsten Herrn Schreibstuben zu Neuburg Anno 1557“ im Geh. Hausarchiv zu München. Act 2690.

In den Briefschaften:

In der 6. Laden:

Item Jheronimen Wagers Paumeisters Handlung — Hofhaltung, Überschlag und anders Anno 43 — Prant Haußhofmeisters — Ain Buntl schrift Antiquitet antreffend — Buelbrief — Doctor Saltzman [vgl. oben S. 55] — Zedl vom 28. und 29. Jar — Doctor Hoß — Copi meins gnedigsten Hern Testaments ungeverlich Anno 43 und sonst dabey allerley Missiff Anno 41, 42, 43, 44 — Graff Jorg Anno 49 — Muntz — Der Rat gutbedungkhen — Doctor Pernerlers begern — Rubrecht Jegers Rechnung Anno 31.

In der 7. Laden:

Andrees Masius Anno 53, 54, 55 [vgl. oben S. 7, Anm. 8] — Doctor Veit [Polant] Anno 54, 55 [vgl. oben S. 52] — Jorg Megkhenhausen 1554, 55 — Christoff Landtschad 1555 ⁶⁵ —

⁶³ Vgl. über diesen N. Paulus, Dr. Konrad Braun. Ein katholischer Rechtsgelehrter des 16. Jahrhunderts (Historisches Jahrbuch 14, 1893, S. 517 ff.). Braun hat vor allem auf dem Regensburger Reichstage des Jahres 1556 heftige Fehden mit Kurpfalz ausgefochten.

⁶⁴ Das Verzeichnis, das einen guten Einblick in den Briefwechsel Ottheinrichs und in die sonstigen Schriftstücke der Neuburger Schreibstube gewährt, ist zusammen mit der Liste der Kammerbibliothek eine wertvolle Ergänzung unseres Abschnittes über Ottheinrichs Verhältnis zum Schrifttum seiner Zeit. Schreibstube und Bücherkammer gehörten bei diesem Fürsten aufs engste zusammen. Die aufgezählten Schriftstücke sind nach dem Tode ihres Besitzers seinem Nachfolger in Pfalz-Neuburg, Herzog Wolfgang, zugefallen. Akt 66 des Geh. Hausarchivs in München enthält Herzog Wolfgangs „Zurückforderung aller Registraturen, Acta, Documente und aller anderen brieflichen Urkunden und Schriften über unser Fürstentum Neuburg, 16. April 1560“, dazu ein „Verzeichnis für Neuburgische Acta, Registratur, Documenta, und andere Schriften, [die] noch zu Heidelberg seind“.

⁶⁵ Vgl. über ihn von Weech in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 25. 1873, S. 246 ff.

Helffandt. Ringlhaim 1555 — D. Ulrich Geiger 1554, 55 — G. Wendl 1554 — Gregorii Peschin 1555.

In der 8. Laden:

Andronicus Knippius — Johann Baptista — Caspar Kirchner Predicant — Martin Frechtus 1548 [vgl. oben S. 40] — Jacobus Andre Predicant 1555 [vgl. oben S. 55] — Eusebius Hedion 1553 — Petrus Paulus Vergerius 1555 [vgl. oben S. 54] — M. Scheublin 1555 — Sledanus [Sleidanus] 1549 [vgl. oben S. 50 ff.] — Herr Wolfgang Calisti 1545, 48 [vgl. oben S. 24, 32] — Polnisch Religion — Huberinus 1550 [vgl. oben S. 68] — Johann Baldung — Christoff Arnoldt Laurentii Agricola halben 1544, 45 [vgl. oben S. 133 ff.] — Hedio 1548 [vgl. S. 41 f.] — Butzer [vgl. S. 43] — Carmina Toxitis [vgl. S. 12 u. 52] und Kuntingeri (?) — Pellicani [Billicani] Schriften Anno 48 und ander Verzeichnussen, das bedengken auf furfallende Kays. Mt. ansinnung die Religion belangend — Meins gnedigsten herrn gebet 1548 — Huberini Vorred in den christlichen Ritter [vgl. S. 68] — Osiander und Hochsteter, die 20 Predig Bernhardini [Ochino] belangend [vgl. S. 73 f.] — Ain kurtz tractetlin Illirici uber das lang Comment Maioris — Des Cardinals zu Augspurg Ablaßbrief — Ain neue Lied vom Bogkh von Leiptzg [Hieron. Emser] — Das Salve Regina geendert — Neu Zeitung Christi Ausschreiben, sich zu rüsten und ime zuzuziehen — Von den Juden Doctor Egk und Osiander — De coena Domini Joachim Westphalus — Das Vater Unser Lutheri — Vergleichung Franzisci mit Christo, doppelt — Allegoria des Spruchs Mosi: In Exitu Israel, auf den Schmal-kaldischen Bundtgenossen verendert — Ich armes Medlen christlich verendert — Morgen, Abend und gemain gebet — Ain gaistlicher Memorial zedl — Leo Palatinus in papam.

In der 9. Laden:

Der Statt Costnitz Bedengken wider den Turgken — Pillicani [Billicani] schriften zu denen in der achten laden gehorig — Bucerus von der funften bitt — Der Barfusser munich zehen gebot — Ludwigs des layendegkhers glauben zu antorff — Weissagung Doctor Martin Luthers von der Aufruhr des Adls — Wie man christlich beichten und absolution empfaen soll. Osiander — Form ains teglichen gebets Osiander⁶⁶ — Kurtze Auslegung des Vater Unsers — Marthini Lutheri und Philippi Melanthonis Conterfett — Pellicani [Billicani] Revocation. Sein

⁶⁶ Diese 8 Schriften sind oben S. 32 f. als Sammelband des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München angeführt.

Apologia ad Jo. Stoplerum über diese Revocation — Vertrag zwischen Ulrichen von Hutten und den Cartheusern zu Straßburg — Carmen ad Carolum Quintum et Franciscum primum — Aus dem Closter Hirsch [Hirsau] ⁶⁷ etliche historische Verzeichnussen sonderlich die Pfaltzgraven und Bairn belangend — Erclerung der Wort Christi: Das ist mein Leib. Pillicanus [Billicanus].

In der 10. Laden:

Kays. Mt. Urmachers antwort Luterischen Verdachts halben. — Doctor Niclas Brugkhners Missif 1550, 51, 52, 53, 54 [vgl. oben S. 54 u. 56] — Hans und Alex Morolt 1554 — Doctor Hercules Rotinger ⁶⁸ 1553, 54 — Gabriel Arnold 1554 — Kay. Mt. Stallmeister 1546 umb Bernhardten Tanner — Christoff Haller 1553, 54, 55 — Ain Bintl Neu Zeitung 1554. Vom Stogkhle und andern — Schertl und Herbrott 1553, 54 — Jacob Herbrots Son und Handlung mit denen von Augspurg 1554 — Graf wolf von Oting und sein gemahel 1550 — Silvester Raiden ⁶⁹ Handlung 1554 — Doctor Pernerler Abts zu Sanct Ulrichs halben 1553 — Hertzog Christoff von Wirtemberg ladens antwort 1555. — Oßwaldt von Egkh 1553 — Jheronimus Bayr verdolmetschung halben Calvini [vgl. oben S. 80] 1553 — Hainrich Riedesel 1551 — Ludwig Senßhaim 1552 — Bastian Erlbegkh ⁷⁰ 1553 — Hanns Zailer 1555.

In der 11. Laden:

Wilhelm Rascolan [Rascalon] ⁷¹ 1554, 55 — Christoff Landschad 1550, 52, 53, 54 — Anschlag alter Hofclaidung — Auszug Bairischer Verainung — Die Maut gein Wien von Passau — Nachgedengkhen meins gnedigisten hern Reimes — Martin Frantzen versetzte clainat ⁷² — Der Diener Antwort auf die Ubergab 1544 — Doctor Ulrich Geiger 1554 — Neu Zeitung aus Schweitz 1555.

⁶⁷ Vgl. oben S. 51.

⁶⁸ Vgl. über ihn Hans Rott, Ott Heinrich und die Kunst, Heidelberg 1905, S. 56, 158 und Carl Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. Bd. 1, München 1872, S. 213.

⁶⁹ Vgl. Friedr. Roth, Sylvester Raid, der Brand-, Proviant- und spätere Rentmeister des Markgrafen Albrecht Alcibiades etc. (Archiv für Reformationsgeschichte 9. 1912, S. 1 ff.).

⁷⁰ Vgl. Rott, S. 49.

⁷¹ Vgl. über ihn von Weech in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 25. 1873, S. 241 und 251.

⁷² Vgl. Rott, S. 44.

In der 16. Laden:

Hansen Kalharts und Visels handlung 1542 — Des von Croaria Judicia, Wirtemberg und anderes betreffend 1534, 35⁷³ — Croarii Prognosticon Polnisch Heuratguts halb — Neuburgschen Rennen antreffend 1533 bis 42.

In der 19. Laden:

Brief von der alten Hertzogin von Zweybrugken 1549 — Hertzog Friedrich 1548, 49 — Sein Gemahl 1545, 46, 47, 48, 49, 53, 54 — Der alten Hertzogin zu Munchen 1531, 32, 46/54 — Ernst Gertner 1546, 47, 48 — Her Hainrich 1538, 45, 49, 50, 51 — M. Gräfin zu Oting 1546, 48, 53 — Hertzog Philips 1541, 42, 43, 44, 46, 47, 48 — Graf Georg von Wirtemberg 1548, 49, 51, 53 — Trugenhofen 1549, 51, 53 — Veronica — Joachim Rutlandt Trugenhofers Pflicht halben — Hertzog Wolfgang der Elter 1549, 50 — Graf Carl von Zorn 1548 — Herzog Wolfgangs von Zweybrugken 1549 — Bischof Philips von Freysing 1526, 28, 30 — Marggraf Bernhardt 1551 — Johann Fridrich Churfurst zu Sachsen 1545 — Dorothea Pfalzgravin Churfurstin 1542, 43, 45 — B. L. vom Leuchtenberg 1543 — S. Hertzogin zu Wirtemberg 1543 — K. M. z. Brandenburg 1540, 53 — A[nna] H. Albrechts Gemahel 1553 — Pfaltzgraf Friderich 1538, 43, 54 — Hertzog Ulrich von Wirtemberg 1543, 44, 45 — Marggraf Casimir — Hertzog Ludwig 1541, 43 — Susanna Pfalzgravin 1543 — Scholastica von Schwartzenberg 1552, 53 — Johann Pfaltzgraf 1546, 48, 50, 51 — Otto Bischof von Augspurg 1544 — Affenstein 1545⁷⁴ — Äbtissin zu Neuburg 1546 — Bischof zu Mainz 1545 — Philips Bischof zu Speyr 1545 — Marggraf Ernst von Baden 1550 — P. Graf zu Nassau 1550.

Die 20. Laden:

Jorg Ebleben Hofmajster 1554 — Jorgen Feuchtwegkens abfertigung zum Churfursten von Saxen 1552 — Vergleichung mit der Landschaft 1552 — Visirung zu ainer Fursten Dapisserey.

In der 21. Laden:

Visirung zu Messing Leuchtern — Visirung zu ainer Ur wie ain Spiegel — Visirung von Marggraf Joachims ur — Visirung ainer ebener bevestigung — Visirung ains gestuels von schreinerwerch — Mer ain Visirung ainer Wandt — Mer ain dergleichen

⁷³ Diese Prognostiken des früheren Ingolstädter Professors Hieronymus Croaria für Ottheinrich befinden sich heute im Münchner Hauptstaatsarchiv: Fürstensachen 990. Über Croaria vgl. Muther in der Allgemeinen Deutschen Biographie, Bd. 16, 1870, S. 600.

⁷⁴ Über den Ritter Wolf von Affenstein vgl. Rott, S. 51.

Visirung — Valtin Schmidts Lechmaisters zu Augspurg Bericht der Wasser gebew halber 1554 — Buchsen Zeug was er gestee — Verzaichnus was Hanns Knotz⁷⁵ meim gnedigen Herren gebauet hat — Visirung ains schopfbrunnens — Allerley schlecht visirung — Überschlag des Ziglstadls — Allerley Verzaichnus, die Drugkherey, Paumaister und Marstall betreffend — Visirung des Garten altans.

In der 26. Laden:

Heinrich Helffandt 1549, 55 — Neu Zeitung aus Frangkhreich, Florentz, Rom von Doctor Veiten. Antorff — Doctor Ulrich — Adam von Hohenegkh⁷⁶ — Pasquillus — Neuzeitung anno 53 von der Vesten Hedwing (?) — Instruction was Hertzog Erich von Braunschweig von Markgraf Albrechts wegen bey der Kay. Mt. handlen sollen 1553 — Hertzog Moritz todtsverschiedung und was dieselb niederlag belangt 1553 — Hofmaisters und Cantzlers bevelch und Memorial der Rete Relation 1554 — Paßquillische schrift 1555 — Spigel aller gaistlichait in gesangs weiß — Parlaments Articul — Landschaft Abschid, Vergleichung und der Gleubiger und Burgen schreiben — Alt schriften in Hanns Kilians Drugkherey — Fragment.

Die 32. Laden:

Hanns Kilians schreiben 1549, 54, 55 — Item sein Revers 1550⁷⁷ — Doctor Veiten heurat und sach 1551 — Doctor Georg Widman⁷⁸ — Jorgen scherer furzuhalten 1548 — Hans lingkh Pusauner — Georg Hartman — Hieronymus Stogkhl 1550 — Niclas Reuder 1548 — Sebastian Glogkhenthon 55.

In der 28. Laden:

Item 3 kreiner — Item der Corallenberg, so auf den Saal gehört.

Heidelberg.

29.

1558.

Verzeichnis der Bücher und Registratur in Kurfürst Ottheinrichs Kammer 1558.

Kanzlei-Entwurf in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg. Pal. Germ. 837, Bl. 355—357.

⁷⁵ Vgl. über ihn Rott, S. 12 ff.

⁷⁶ Vgl. von Weech in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 25, 1873, S. 250.

⁷⁷ Im Rechnungsbuch Ottheinrichs für 1552 (Geh. Hausarchiv München: Akt 2387) ist die Jahresbesoldung des Rentschreibers Hans Kilian auf 100 Gulden angesetzt. Am Matheus-Tag 1558 bestimmte ihm Ottheinrich 200 fl. jährlich auf Lebenszeit, auch wenn Kilian seinem Dienste nicht mehr nachkommen könnte (Geh. Hausarchiv München: Akt 2645, Nr. 104).

⁷⁸ Vgl. über ihn Rott, S. 191.

Verzeichnus der buecher und Registratur so in meins gnedigsten Herrn Pfaltzgraf Otthainrichs Churfürsten Camer im hohen neuen Casten steen, Anno etc. 58.

Zum obersten tail gegen dem graben steen . 6 . buecher mit A. B. C. D. E. und F. bezaichnet, deren das erst mit weissem und die andern . 5 . mit braunem leder überzogen. Betreffen den Neuburgischen Schuldenlast auch Landschaft sachen und was derwegen auch des Oberlands halben mit Hertzog Wilhelm von Anno 40. bis auf Anno 44. gehandelt worden ist.

Furter steen in angeregtem obersten tail des Castens gegen dem graben . 5 . buecher. Die betreffen den . 46 . jarigen Krieg und des Churfürsten ungnad sach gegen Kayserliche Majestät, sein deren funf buecher nemlich zway rote, zway weisse und eins in Pirmment eingebunden mit No 1 . 2 . 3 . 4 . und . 5 . bezaichnet.

Mer in vermelltem obersten tail des Castens Jörg Zorn von Buelachs Neuburgischen Stathalter Amtshandlung. Item des Provincials Carmeliterordens Handlung, so er Anno . 48 . wider den ytzigen mein gnedigsten Herrn den Churfürsten unbillich weis fürgenommen hat. Betrifft zum tail das Closter Weinheim an⁷⁹.

In solchem obersten tail des Castens gegen dem Graben steet auch noch ein buech, betrifft die Landtschaft, Glaubiger und Burgen handlung Anno . 52 . zu Neuburg gepflogen, sindt drey buecher mit weissem leder überzogen mit No 1 . 2 . und 3. Die übrigen zween tail als No 2 . und 3 . steen in dem andern hohen tail gegenüber dem bett zue.

Auf solche volgen 2 buecher in braunem leder die Donation belangend mit No 1 . und . 2 . Darauf steen alsdann funf weisser und ein rot buech von zeitungen de Anno . 52 . bis auf . 57 .⁸⁰ Nach disem findt man buecher, die halten in sich das Interim, Colloquia zu Wormbs und bischofische Visitation am Rein. Deren sein zway, nemlich ains in rot leder das ander in gelben Pirmment, mer das Salzburisch Sinodo in gelben Pirmment, und dann ain Exemplar der uralten Kriegsuebungen halber, welhs Licentiat Martin transferirt hat.

[Straßburg.]

30.

[vor 15. Januar 1559.]

Veit Poland an Kurfürst Ottheinrich.

Urschrift im Badischen Generallandesarchiv, Kopialbuch 1079, Bl. 82, 83, 78. Mit dem Kanzlei-Vermerk: „Praesentatum 15. Jan. 1559. D. Veiten

⁷⁹ Gemeint ist der Karmeliter-Provinzial Eberhard Billick. Über seinen Kampf mit Ottheinrich vgl. Alois Postina, Der Karmelit Eberhard Billick. Freiburg i. Br. 1901, S. 136 und öfter.

⁸⁰ Am Rande: Nota, es wirdet noch ains darzu kommen.

Relation, was er bey herrn Johann Sturmio zu Straßburg ausgericht betreffend Continuirung den Schleidanum.“

Berichtet über seine Verhandlungen mit Johann Sturm wegen der Fortsetzung des Geschichtswerkes Sleidans. Sturm ist wegen früher übernommener Verpflichtungen nicht gleich zu seinem versprochenen Geschichtswerk gekommen, begehrt Erleichterung durch eine Hilfskraft, will mit den Kursachen beginnen und bis zum Johannestag das erste Buch vollenden. Was darinnen stehen soll. Vgl. oben S. 52.

Gnedigster Churfürst und Herr. Demnach E. Churf. G. mich den 21. tag verschinens Monats mit Credentzschrift und muntlichen bevelch zu dem Herren Johann Sturm, der Schulen zu Strasburg Rectorn, genedigst abgefertigt, das ich bey ime erfahren solt, ob er des Schleidani seligen historien continuiren wolt oder nit, in massen er E. Churf. G. unterthenigst verhaissen, item ob er angefangen oder nit etc. Auch im fall er nit angefangen, das er das thete und erstlich die Chursachen fur die hand neme, damit die Schriften furderlich wider zu der Cantzley herab gebracht werden.

Und dieweil er sich bey D. Ludwig Grempen beschwert, das er die Schriften alle durchlesen solt etc, darumb were es E. Churf. G. nit zuwider, da er jemant wuste, der taugelich darzu, ime ain belonung zu machen und genedigst raichen zu lassen etc. Welches ich alles mit weiterer ausfurung bey ime Herren Sturmio verricht. Daruf gabe er mir dise antwort: Er weste sich noch alles zu erinnern, waß E. Churf. G. der continuation halben mit ime handeln lassen, auch waß er E. Churf. G. unterthenigst zugesagt, dem wer er je gern als bald nachkommen und hette gleich anfahren wöllen, in dem hette es ainer vom Adel N. von Werda, so vor 8 Jaren mit ime etlicher Bücher halben, die er ime in den Druck fertigen solt, und daruf etlich hundert gulden gegeben, erfahren, der were zu im gen Strasburg kummen und ubel zufriden gewesen, auch das gelt und Interesse von ime haben wöllen. Welchs ime beschwerlich gewesen, hette ime dannoch die hauptsumme wollen zustellen, damit er E. Churf. G. bevelch und seinem zusagen hette mögen nachsetzen. Aber der von Werda hette es nit thon wollen. Da hett D. Ludwig Gremp sich in die sachen geschlagen und were also mit ime gehandelt, das er die vorhabenden Bucher vor allen dingen solt verfertigen. Die weren nummer fast ausgemacht, und zu fürderung der sachen hett er nun ain gute zeit her 4 Schreiber mit grossen uncosten gehalten und noch so vil die continuation der historien Schleidani belanget, were er noch urbietig, dieselben fur die hand zunemen, und hette vor der zeit angefangen und ain Pogen geschriben. Aber eß hette ime damals beschwerlich und zu vil sein wollen, das er selbs alle schriften solte durchlesen. Darumb hette er

D. Ludwigen solchs angezaigt und den furschlag gethon, da E. Churf. G. ime ainen hielte, der die Schriften durchsehe und ain extract, waß zu der historien dienlich, machete, so künfte er neben andern vorhabenden Büchern mit der Continuation auch fortfaren. Aber uff solches were von E. Churf. G. weder ime, noch D. Ludwigen kain antwort zugeschriben; darumb er bisanher mit dem werk still gestanden. Dieweil er nun E. Churf. G. willen und gemiet vernummen, so wolt er alsbald an der Chursachen anfahren, die schriften ersehen und wolle es ain Monat versuchen und alle tag seines verhoffens ain pogen schreiben. Sehe er dann, das er es also kunte one aines andern hilf ausrichten, so wolle er fortfaren. Da es ime aber zu viel sein wolt, als dann wölle er es zwischen hie und Invocavit E. Churf. G. oder mir zuschreiben. Und da er ainen neben ime haben mueste, so wuste er in Strasburg kainen andern dann den, der deß Schleidani historias verteutschet hette, der were aber ain procurator und würde nit stetigs ob dem werk bleiben mögen, und möcht er von ime gehindert werden. Er hette E. Churf. G. den Stefan Zirler furschlagen, da er von der Cantzley ain zeitlang sein möcht. Wo nit, so wußte er kainen bessern dann D. Michael Beuttern⁸¹, da kunte er alle schriften hieher schicken und so sehe er auß seinem anfang, wie das extract sein mieste. Wolte dann er zu im gen Strasburg kummen und solch extract bey ime fertigen, das stende bey E. Churf. G.

Er versihet sich, er wölte ongefärllich uff Johannis künfftig das erst Buch verfertigen und daßselbig E. Churf. G. zusenden. Und vermaynet, er wölte in ain Jar 2 Bücher ausmachen, da doch Schleydanus jerlich nit vil uber aines geschriben. Er vermeldet auch, er hette die schriften und Acta nit, so uff dem Reichstag Anno 50 und 51 zu Augsburg verhandelt, so er doch vermaint, das sy Schleidanus gehabt und volgents D. Ulrich Geygern selig geliefert sein solten. Die wolt er dannoch auch gern haben, damit er vileicht den anfang seiner continuation auch so vil desto besser zu machen. Uff solches alles gabe ich ime ain gemaine antwort, mit vermelden, das Ir E. Churf. G. nichts liebers gesehen dann daß er vor der zeit angefangen, in ansehen auch, das E. Churf. G. der Schriften so lang nit wol von dero Cantzley entraten möcht etc, bat umb befurderung der sachen. Das uberig wolt ich an E. Churf. G. unterthenigst bringen. Da begert er, im fall E. Churf. G. von dero leben und geschichten waß zu der

⁸¹ Vgl. über ihn Joh. Ficker und Otto Winckelmann, Handschriftenproben des sechzehnten Jahrhunderts, 2. Bd. Straßburg 1905, S. 93. Unter dem oben angedeuteten Übersetzer Sleidans ist wohl Marcus Stämmler gemeint.

historien zu inseriren willens, das E. Churf. G. dasselbig ime püncstens weiß zuschicke⁸², so wolt er es mit vleiß einbringen. Das steet bey E. Churf. G. Meins erachtens solte es E. Churf. G. nit unterlassen, und kan den anfang von dem Bairischen krieg anfahren, wie unbillig E. Churf. G. Herrn Gros- und vater von Baiern und Kaiser Maximilian beschehen, wie dero vatern, Mutter und eltisten Brüder mitgift vergeben, wie baide E. Churf. G. und Bruder seliger gedechtnuß im Colnischen Spruch ubervortailt etc. Item wie Kaiser Maximilian frey selbs weilant Pfaltzgrafen Ludwigen und friderichen bekent, das er Irem Herrn vater unrecht gethon, da er das leben solt haben, ime erstattung ze thon. Item wie Pfaltz durch das hauß osterreich und Baiern in abfall kommen. Item von E. Churf. G. Raysen zu dem heyligen Landt. Item in Hispaniam. Item von E. Churf. G. Bruder mit belegerung der Statt Wien und waß sunst mer. Item wi E. Churf. G. durch Baiern auch von dem Fürstenthumb Neuburg in anno 43 zihen und der Landschaft das Land einräumen müssen. Item wie Kaiser Carl anno 46 gantz unverschulter sachen E. Churf. G. Land und Leuth eingenommen und 6 Jar lang inne gehabt, alle Rent und Zins genossen, den Gleibigern weder gult noch hauptgut erlegt. Item waß E. Churf. G. in derselben unverschulften unbilligen ungnad sachen wider alles Recht erbieten beegendt, wie sy zu kainer verhor oder entschuldigung kummen mögen, auch gantzlich von etlichen Blutsfreunden verlassen gewesen. Item wie E. Churf. G. anno 52 dero Fürstenthumb bekummen. Letzlich wie sy an die Chur. Das kan und mag alles wol füglich beschehen, obschon das hauß osterreich und Baiern etwaß angetast, ist es dannoch die Warhait. Und da man schon solches nit sogar rauch an tag bringet, so kan es doch höflich geschehen.

Doch steet es alles zu E. Churf. G. ferrern genedigsten und bessern bedenken.

Er Johann Sturm begert auch zu wissen, wie es E. Churf. G. mit den Juden zu Wormbs und sunst in der Pfaltz gemacht und wie es noch gehalten wurd. Das wolt er auch in die historiam bringen.

Der zwaier Engelender, so die ietzig kunigin Elisabeth von Strasburg erfordert, haist der ain Antonius Kookus, Ritter, so des künigs Eduardi preceptor gewesen, soll von gutem altem Adel sein. Dessen Dochterman soll jetz obrister Rhat und Secretari, wie sy es haissen, sein, dessen namen ich nit erfahren mögen. Der ander Thomas Grüvotus der ist künigs Eduard Cammerling gewesen.

Das habe E. Churf. G. ich in unterthenigster gehorsam, neben

⁸² Am Rande steht des Kurfürsten ablehnende Entscheidung: Non.

der mündlichen gethonen Relation, auch uff empfangenen bevelch schriftlich zu referiren, nicht umbgeen sollen.

E. Churf. G. unterthenigster und gehorsamster Diener
Veit Polant.

Neuburg a. d. Donau.

31.

März 1575.

Hans Kilian an Pfalzgraf Ludwig, Statthalter zu Amberg.

Urschrift von fremder Hand, aber von Kilian unterschrieben in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg, Pal. Germ. 843, Fasc. 16, 7 ⁸³.

Der Fürst möge sich Georg Fedro von Rodach, einen überaus tüchtigen Arzt, mittels eines Fugger-Wagens nach Amberg kommen lassen. Vgl. oben S. 65.

Durchleuchtiger hochgeborner Furst. Eurn fl. gnaden sind mein underthenig willig dinst zuvor. Gnediger Herr, als ich vor etlichen monaten in mein selbs gescheften zu Augspurg gewesen und under andern fürstlichen, auf meins gnedigen Herrn Hochzeit erschienenen Personen ⁸⁴ auch Eur Fl. gnaden, wie die etwas mangel deß leibs (wiewol ich denselben für mein person nichts dergleichen angesehen) beladen, meldung geschehen, hat mir Fedro von Rhodoch, Röm. Kayserl. Majestät Rat und Diener, Euer fl. gnaden schreiben, im durch Paul Spier, Polnischen Hof-Controlor, vor drey Jaren zuegestelt, derselben Euer fürstl. gnaden gebrechen Historj belangend, gezaigt und dabey vermeldt, das er auf dasselbig schreiben, nachdem darinn die Krankhait von anfang bis auf dieselbig Zeit, nach einfallung der Zaichen verenderung, nit ordenlich und gebürlicher weis beschriben, sondern allain, was ainen ytlichen Artzt von der Ursachen deß mangels bedunkht hat, gemeldet sey, von Euren fürstlichen gnaden widerumb clärern bericht des gebrechens halben underthenig begert. Im se aber darauf von Euern Fürstl. gnaden nichts geantwort worden. Dieweil aber (wie ich vermerckht) dise schwachait von tag zu tag zuenimbt und ich aus sonderlicher schuldiger und natürlicher naigung für meine Herrn deß Hauß der Pfaltz sorge, hab ich nit underlassen wellen, Eur. Fürstl. gnaden desselben Ires alten fürnemens, Feedronis Rat auch zehaben, zu erinnern, in bedenckhung, so im der Griechen und Araber Medicin sambt den neuen Inventis, wir er dann dasselb ytz bis in die funfzehen Jar her, weil er in zweyer Kaiser, vier Königin, und Ertzhertzogs Ferdinandi dinsten, sambt an-

⁸³ Der Brief ist wohl jene Abschrift des früher eingesandten Schreibens, die Kilian dem folgenden Briefe beigelegt hat.

⁸⁴ Gemeint ist wohl die Hochzeit Pfalzgraf Philipp Ludwigs mit Herzogin Anna von Jülich, Kleve und Berg, die am 27. September 1574 stattgefunden hat.

derer Fürsten und Herrn Provision gewesen, in der leib- und wundartzney im werckh gnugsam bewisen hat, eine so wol als die ander bekannt ist, das er on zweifel vor andern etwas merers in sölchen Händlen erfahren, darzue auch, nachdem er sich von deß österreichischen lufts wegen, den er nit wol vertragen kan, von Römischer Kayserl. Majestät Hof herauf gen Augspurg, alda seinen Pfenning zuzeeren, begeben und sich der Niederländischen Practic gantz und gar entschlagen hat, als in der nehe destleichter zubewegen und zuvermugen sein wirdt, sich persönlich zu Euer Fürstl. gnaden gein Amberg zuverfuegen, alda etlich tag zubleiben, die krankhait mit iren umbstenden anzehören und entlich sein Consilium darauf zustellen, ꝛ. Mit verrerer meiner underthänigen anmanung, weil auch yetz der Früeling, als die beste Zeit der artzney, vorhanden ist, das Euer fürstl. gnaden, seitenmal die langwirigen gebrechen on sondere crefftige mittel nit zugweltigen sind, dieselbe gute zeit nit zuversaumen, Fedronem, wann Sy ine ye zu Rath brauchen wollten, aufs erst zu sich beruefen sollten, damit, so ine der Griechen und Araber Artzney zuschwach gedunckhen wurden, er noch zeit haben möcht, vor dem früeling der neuen Invention Artzney zubereiten und under der alten Remedia, merer würckhung halben, zu vermischen. Soverr nun Euer Fürstl. Gnaden ine Fedronem zu sich beruefen wellen, kan ich Eurn Fürstl. Gnaden von fürderung wegen der sach underthenig nit bergen, dieweil er seines hefftigen nassen schweißens halben nit wol mer reyten kann oder darf, das Eur fürstl. gnaden Herr Marxen Fugger oder seiner bruder ainem schreiben und begern möchten, ine Fedronem nit allain von sölcher Rais wegen zu Eurn Fürstl. Gnaden gein Amberg zethun anzesprechen, sonder auch, nach beschehner bewilligung auf irer der Fugger Gutschi einem, sambt einem diener, der auf dem weg zaler wer, zu Eurn fürstl. gnaden fueren zulassen, und thue mich Eurn Fürstl. Gnaden underthenig bevelchen. Datum Neuburg Martij Anno 1575. Euer furstlichen gnaden undertheniger williger diner Hans Kilian.

Neuburg a. d. Donau.

32.

11. März 1575.

Hans Killan an Kurfürst Ludwig von der Pfalz.

Urschrift in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg, Pal. Germ. 839, Bl. 468/9 ⁸⁵.

Glückwunsch zur Kurwürde. Bietet ihm erneut seine und Fedros heilwissenschaftliche Hilfe an. Vgl. oben S. 65.

Durchluchtigster Hochgeborner Curfürst. Eurn Churfürst-

⁸⁵ Da das Schreiben wegen seines brüchigen Zustandes in kürzester Zeit zerfallen wird, dürfte sein Abdruck gerechtfertigt sein.

lichen gnaden sind mein underthenigsten geflissen willig dinst zuvor. Gnedigster Herr. Dieweil es dem allmechtigen gott gefallen hat, weilend den durchluchtigsten, Eur Churfürstlichen gnaden geliebten Hern vater, hochlöblichster gedechnus, meinen gnedigsten Herrn, zu sich in sein Reich zunemen und Eurn Churfürstlichen gnaden des heiligen Römischen Reichs vicariat und Truchsessenamdt der Chur und Pfaltzgrafschaft am Rein etc. zubevelhen, so wünsch Eurn Churfürstlichen gnaden ich zu demselben vil glückselige zeit und gesundes langes leben etc. von gott.

Vor zwey Jaren hab ich auf Doctor Fedronis angeben und begern Eurn churf. gnaden laut inligender Copj geschriben und dasselb dem zollner zu Sultzbach zugestellt. Dieweil ich aber aus nit empfangner antwort und das er Zolner seidher mit thodt abgangen ist, nit wissen kan, obs Eurn churfürstlichen überantwort worden sey oder nit, so hab ich solhe zuesendung der copj im besten nit underlassen wellen. Dann wiewol er Fedro nymer zu Augspurg sonder zu Isbruck ist, so hab ich doch gute gelegenheit, ime zeschreiben. Darzue weil er mir etwas von derselben Artzney für Eur Churfürstlich gnad dinstlich vertraut, den sachen nachgedacht und im sovil wissens de Asm[ate bekommen?], wann ich von Eurn churf. gn. aus [jrem . . .] leib selbs bericht hett, das Eurn churf. gnaden on zweifel mein Rat und Artzney nit mißfallen, sonder wol bekommen wurd und thue mich zu derselben Eur Churf. gnaden gefallen underthenigst bevelhen. Datum Neuburg den 11. Martij Anno 1577.

Eur Churf. gnaden underthenigster gehorsamer diner
Hanns Kilian.

Nachträge.

Zu S. 4, Anm. 3: Der Paracelsist Adam Bodenstein stand zu Ottheinrich in sehr engem Verhältnis. Akt 2645 N. 78 des Geh. Hausarchivs in München berichtet, daß Adam von Bodenstein, der Arznei und Philosophie Doctor, dem Fürsten „in Sachen bemelter Arznei und Philosophie“ zu dienen und zu raten hatte und dafür jährlich 30 Gulden samt Sommerkleid und Zehrung erhielt. (Vertrag vom 6. August 1553.) Über Bodenstein vgl. K. Sudhoff im Zentralblatt für Bibliothekswesen 10. 1893. S. 316 ff.

Zu S. 9: Über das „Itinerarium Antonini“ vgl. noch: Otto Seeck, Zur Kritik der Notitia Dignitatum (Hermes 9. 1875. S. 217 ff.). L. Grünwald, Geschichte der K. Gymnasialbibliothek zu Speyer und ihrer Vorläufer. Programm des Gymnasiums Speyer. Speyer 1915. S. 5 ff. und Paul Schnabel, Der verlorene Speirer Codex des Itinerarium Antonini, der Notitia dignitatum und anderer Schriften (Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse. 1926. S. 242 ff.) Die Geschichte der Speyerer Handschrift vermochten die drei Arbeiten nicht zu fördern. Über die Münchener Abschrift Cod. lat. 19291 vgl. auch die Beschreibung im Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis IV, 1. München 1874, S. 136 f. In dem von Ottheinrich eigenhändig unterschriebenen Heidelberger Verzeichnis der Kammerbibliothek vom Jahre 1556 (München, Geh. Hausarchiv. Akt N. 2388) lauten die Beschreibungen der beiden Handschriften: „Item ain pirmentin buech mit dem wappen und conterfet: Itinerarium Antonini. Item ain gar alt pirmentin buech lateinisch Itinerarium Antonini.“

Zu S. 16: Das Pergament-Passionale, das Ottheinrich im Jahre 1533 von Veit Stoß in Nürnberg erworben hat, glaube ich in der Münchner Handschrift Cod. lat. 10 082 wiedergefunden zu haben. Der alte Einband ist zwar leider durch einen Mannheimer Lederband des 18. Jahrhunderts ersetzt, aber die Pergamenthandschrift enthält ein mit hübschen farbigen Initialen geschmücktes Passionale und die zweimal vom Rubrikator eingefügte Jahreszahl 1533; auf fünf leeren Seiten sind ferner je zwei große gemalte Passionsbilder-Initialen aufgeklebt, die, wie Text und Noten auf den Rückseiten zeigen, aus einem älteren Chorbuche des 15. Jahrhunderts stammen. Das müßten nun die im Neuburger Verzeichnis des Jahres 1566 angeführten „etlich hundert Jahr alten Figuren“ sein, während die im Jahre 1533 zugleich mit der Handschrift hergestellten Text-Initialen die erwähnten „neuen“ Figuren darstellen würden. Der

Jahreszahl 1533 ist beide Male das Monogramm p b beigefügt. Trifft die ausgesprochene Vermutung zu, so ist die Handschrift gleich anderen Ottheinrichsbänden den schicksalsreichen Weg: Neuburg, Heidelberg, Neuburg, Düsseldorf, Mannheim, München gegangen.

Zu S. 22 oben ist als weiterer versprengter Ottheinrichsband der Münchner Staatsbibliothek nachzutragen: Cod. germ. 4518 mit Rezepten verschiedener Verfasser „Von allerlei Erzprobiern, Scheiden und andere alchimistische Operationes“.

Zu S. 49, Anm. 44: Einen kleinen Beitrag zu Ottheinrichs Pflege der Musik gibt die Handschrift 303 des Geh. Hausarchivs in München: *Motteta nova quinque vocum pro felici novi anni auspicio dedicata Otto Henrico musarum fautori optimo a Christiano Schimperlin Biberacense* (Domine Deus noster, cuius gratia salvi et incolumes annos nostros transegimus . . .).

Zu S. 107, Anm. 23: Eine Abschrift der Vaticana-Handschrift Pal. lat. 1848 besitzt die Münchner Staatsbibliothek in Cod. lat. 10853.

Zu S. 123, N. 46: Die Vaticana-Handschrift Pal. lat. 1905 ist in der Münchner Handschrift Cod. lat. 10741 abgeschrieben.

Zu den Abbildungen auf S. 132, 135 und 137: Die Apokalypse-Holzschnitte Matthias Gerungs, die Campbel Dodgson im Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen (Bd. 29. 1908. S. 195 ff.) eingehend beschrieben hat, sind ein wertvolles Zeugnis dafür, wie planmäßig Pfalzgraf Ottheinrich auch das Bild in den Dienst seines Kampfes gegen die alte Kirche zu nehmen versucht hat. Die Holzschnitte waren als Bilderbeigaben zu Lorenz Agricolas Verdeutschung der Apokalypse-Auslegung Sebastian Maiers gedacht; zur Veröffentlichung der Kampfschrift, heute Cod. germ. Monac. 6592, ist es nicht gekommen. Dem Texte sind an vielen Stellen immer zwei zusammengehörige Gegenbilder eingefügt, von denen das eine dem Apokalypse-Inhalt entspricht, das zweite die streitbare Anwendung gegen das Papsttum bringt. Das Abbildungsbeispiel 4 mit der Verspottung des Ablasses und mit der Verherrlichung der evangelischen Gemeinde (Dodgson N. 49) gehört zum Bilde Apokal. VII, 1—3: Die vier Engel halten die Winde zurück, ein fünfter bezeichnet die Stirne des Auserwählten (Dodgson N. 6). Abbildung 5 mit den Teufelsgehaltnen Türke und Papst (Dodgson N. 52) entspricht dem apokalyptischen Bilde zu XIII, 1—13: Die Anbetung des siebenköpfigen Tiers (Dodgson N. 17). Die fürchterliche Zusammenstellung: Türke und Papst als Antichristen ist dem antipäpstlichen Streite des 16. Jahrhunderts nach und nach völlig geläufig geworden; als Zeugen dafür seien nur Andreas Musculus mit seiner Schrift: „Beider Antichrist, des Constantinopolitanischen und Römischen, einstimmig und gleichförmig Lehr, Glauben und Religion“ (Frankfurt a. O. 1557) und die Zenturiatoren (Zenturie 7, 21) genannt. Abbildung 6 mit der vor dem Evangelium zusammenstürzenden päpstlichen Kirche (Dodgson N. 44) findet sich gegenüber dem Bilde zu Apokal. XVIII, 1—24: Ein Engel verkündigt den Fall Babylons (Dodgson N. 22). Daß die Streitschrift mit den Bildern nicht veröffentlicht worden ist, mag das Ein-

schreiten des Pfalzgrafen gegen den glaubensstörigen Übersetzer verursacht haben. Gleich Gerung scheint auch Melchior Lorichs im Dienste Ottheinrichs gestanden zu sein; daß diesen die dreisten Kupferstiche des Künstlers gegen das Papsttum vom Jahre 1545 gewonnen haben, wie Hans Harbeck in seiner Dissertation über Melchior Lorichs (Hamburg 1911. S. 11 f.) vermutet, ist nicht unwahrscheinlich.

Zu S. 139: Über die Fluchtung wichtiger Akten und der Schriften von Diaz aus dem vom Feinde bedrohten Neuburg gibt folgender Brief Christoph Arnolds (München, Geh. Staatsarchiv: K. sch. 543, 3, Bl. 429) willkommenen Aufschluß: „Eenediger Furst und Herr. Die brieflichen urkunden, auch E. f. gn. buech und deß ermordeten Diazii schriften hab ich mit mir hergebracht, aber die Religionsach und andere Cantzleysachen sein zu Neuburg blißen. Und dierweil nit ratsam sein will, noch zur zeit und weil die straß nit sicher ist, Euern f. g. was zuezeordnen, so will ich das alles bis auf E. gn. weitem beschaid hie behalten und ob got will, wo der veind hie nit furzeucht, platz und stat finden, das ich disen winter vermeldt buech mit bestem vleis zum end bringen mog. Thue mich Euren f. gn. in underthenigkait bevelhen. Datum Ulm 15. Octobris 1546. E. F. S. undertheniger Diner Christof Arnoldt.“ (Vgl. Adolf Hasenclever, Die kurpfälzische Politik in den Zeiten des schmalkaldischen Krieges. Heidelberg 1905. S. 107.) In dem gleichen Aktenbande (Bl. 579) berichtet Martin Butzer, daß er die Schrift über die Ermordung des Spaniers Diaz unter dem Namen Senarcläus hat ausgehen lassen.

Namenverzeichnis.

- Adlersberg 86 f.
Aeblin Johann 118
Affenstein Wolf von 183
Agricola Georg 123
— Kaspar 97
— Johann 120
— Laurentius 26. 41. 62. 133—135. 193
Agrippa von Nettesheim, Cornelius
Heinr. 31
Alba, Herzog 171
Alber Erasmus 111
Albert von Baden 130
Alberti Johannes 117
Albrecht V. von Bayern 1 f.
— von Brandenburg, Markgraf 22.
86 f. 184
— von Mainz 129. 157
— von Preußen 105 f.
Algier 78
Alting Heinrich 122
Alzei 4. 80
Amalia von Hanau 33
Amantius Bartholomaeus 34
Amberg 43. 119. 123. 168 f. 189 ff.
Ambrosius 14
Amerbach Basilius 130
Amerpachius Vitus 21
Amsdorf Nikol. 110
Andreae Jakob 55. 181
Andreas von Caesarea 25
Andreas von Regensburg 46. 58
Anna, Pfalzgräfin 189
Anna Elisabeth von Hessen 130
Antonini Itinerarium 9—11. 17. 22. 192
Apian Peter 34
Aquila Joh. Seb. 115
Arnold Christoph 7. 11. 57. 136. 143.
181. 193 f.
— Gabriel 143. 182
Artobius Mathias s. Hupf Mathias
Augsburg 8. 65. 92. 102. 111. 124. 146.
174. 179. 189 f.
August, Kurfürst von Sachsen 44. 115
Aurifaber Johannes 104—113. 123
Avene Johannes 58. 147
Aventinus Johannes 14. 31. 39 f. 124.
133
Avila Ludovicus von 38
Bacher Erhard 119
Baden-Baden 144 f. 179
Balduinus (Baudouin) Franciscus 95
Baldung Johann 181
Bartlme (Bartholomä) Adam 24. 41 f.
65 f. 136
Basel 7. 140 f.
— Dominikanerbibliothek 15 f. 25
Bayr Hieronymus 182
Behaim Paul 105
Bellaius (du Bellay) Johannes 172
Belloviso (Belviso) Jacobus de 93 f.
Benedictus Andreas 117
Bernt Ambrosius 117
Bessarion Johannes 31
Betulejus Xystus 112
Beusler Johannes 126
Beuther Abraham 114
— Michael 96. 187
Beyer Hartmann 32. 45
Beza Theodor 110. 118 f. 130
Billicanus Theobald 6 f. 22. 24. 30. 32.
38. 40. 42. 67. 181 f.
Billick Eberhard 185
Blarer Ambrosius 113
Blay Simprecht 136
Blicardus 117
Blindheim 86
Bodenstein Adam von 4. 31. 192
Bonfelt 126
Boquinus Petrus 110. 122. 130
Boso Johannes 116
Braun Joh. Jak. 89
— Konrad 180
Braunschweig 108

- Breitschwert Michael 113
 Bremen 111
 Brenz Johannes 32. 40. 54. 84. 102. 113. 118
 Bruschius Kaspar 86. 119
 Budisensis Adam 117
 Buelach Jörg von s. Zorn von Buelach Jörg
 Bugenhagen Johannes 36. 109. 111. 113. 116. 122
 Bullinger Heinrich 5. 20. 41. 54. 113. 126. 130
 Butzer Martin 5. 22. 26 f. 32. 36. 40. 42 f. 61. 76. 113. 143 f. 158. 181. 193

 Calistus Wolfgang 24. 32. 181
 Calonius Franciscus 91
 — Jacobus 91
 Calvinus Johannes 20 f. 30. 38. 62. 80. 102. 110. 118. 123. 126. 182
 Camerarius Joachim 96. 128
 — Ludwig 130
 Carbo Johannes s. Kohl Hans
 Carlstadt Andr. von 32
 Cassander Georg 49 f. 166 f.
 Christian, Kurfürst von Sachsen 114
 Christianus Joachim 115
 Christmann Jakob 100. 129
 Christoph, Pfalzgraf 130 f.
 — von Württemberg 40. 44. 47. 51. 80. 105. 119. 147. 182
 Chrysoloras Manuel 14
 Chytraeus David 108. 111. 113
 — Nathan 130
 Cirlerus Stephanus s. Zirler Stephan
 Cisner Nikolaus 97. 130
 Clein Johannes 128
 Cochlaeus Johannes 20 f. 41. 157 f.
 Columna Petrus 142
 Commelinus Hieronymus 101
 Cooke Anthony 188
 Corthoys Anton 86
 Cracovius Georg 96 f.
 Creius Johannes 115
 Crell Paul 111
 Crellius Porphorius 102
 Crispinus Johannes 130
 Crispus Erhard 94 f.
 Croaria Hieronymus 183
 Cruciger Kaspar 115
 Cues 7. 12
 Culmann Leonhard 114
 Curio Caelius Sec. 130

 Curio (Hofemianus) Jakob 53. 57. 129
 Cusanus Nicolaus 8
 Cymbrius Udelo 32

Dänemark 172
 Dalberg Johannes von 56
 Darmstadt, Landesbibliothek 20
 Dedekinus Eberhard 123
 Diaz Alfonso 43
 — Johannes 26. 42 f. 64. 76 f. 140 f. 193
 Dietrich (Theodorus) Veit 32. 106. 120. 127
 Diller Michael 46. 49. 53. 55. 130
 Dordrecht 120
 Dorothea, Kurfürstin 183
 Druchlab (Truchlaub) Nikolaus 94 f.
 Dryander (Enzinas) Franciscus 26 f. 43 f. 119
 Düsseldorf 10 f. 18. 26. 192 f.
 Du Tillet Jean 158. 165

 Eber Paul 113 f. 117. 122
 Ebinstainer Johannes 112
 Ebleben Jörg 183
 Eck Johannes 7. 32 f. 115. 181
 — Oswald von 182
 Eduard, König von England 188
 Egnatius Joh. Bapt. 126. 129
 Ehem Christoph 122
 Einkorn Paul 107
 Eisslinger Balthasar 59
 Elbe 96
 Elisabeth von England 188
 — Pfalzgräfin 114
 Elsaß 142
 Emser Hieron. 181
 Enzinas Franciscus s. Dryander Franciscus
 Eppendorf Heinr. von 21
 Erasmus von Rotterdam 7. 15. 25. 38. 67. 116
 Erbach Georg von 32
 Erfurt 118
 Erlbeck Sebast. 182
 Erich von Braunschweig 184
 Ernst von Baden 183
 Ernst von Bayern 65
 Erythreus Valentin 112
 Esych Johannes 123
 Eusebius 151

 Fabricius Georg 102
 Fachus (Vach) Balthasar 117

- Fagius Paul 6. 40. 142
 Faustus Sebastian 117
 Federigo II. von Mantua 4
 Fedro (Phaedro) Georg 64 f. 189 ff.
 Ferdinand, Erzherzog von Österreich 112. 189
 Feuchtwangen 82
 Feuchtwegk Jörg 183
 Feyerabend Sigismund 59
 Finckenstein Johannes 117
 Flacius Matthias 12. 21. 25. 27. 38. 44—49. 102. 106 ff. 109. 111. 113. 116. 120. 147—171. 181
 Fleischmann Johannes 114 f.
 Flock Erasmus 117
 Frangipani Franciscus von 157
 Frankreich 85
 Franz Martin 182
 Frecht Martin 40. 181
 Freiberg 121
 Friedrich II. von der Pfalz 5. 8. 26. 33. 36. 56. 86. 137. 179
 — III. 44. 59. 87. 114. 123
 — IV. 100 f. 114 f. 122 f.
 — V. 1. 102
 — von Sachsen 121
 Frobenius Hieronymus 15. 25
 Frölich Georg 46. 53. 58 f.
 Fuchs Johann 23
 Fugger Anton 112
 Fugger Marx 190
 — Ulrich 19. 55. 100. 102—110. 126 f. 129
 Fulda 6 f.
 Gallus Nikolaus 46 ff. 87. 169 ff.
 Gasser Achilles Pirmin 106—112. 123
 Gast Johannes 21
 Geiger Ulrich 51. 171—178. 181 f. 184. 187
 Gelpsius (Gelff) Adam 92. 94 f.
 Gemelius Johann 34
 Gemmingen Philipp von 126. 170 f.
 Génébrard Gilbert 129
 Georg, Graf von Erbach 32
 — Graf von Württemberg 183
 — Johann, Pfalzgraf 88 f.
 Gerlacher Theob. s. Billicanus Theob.
 Gerung Matthias 26. 39. 41. 62 f. 83. 132—138. 193 ff.
 Gesner Konrad 5. 21
 Giannotti Donato 6. 81
 Gilles Nikolaus 129
 Glockenton Sebastian 184
 Goch Johannes 33
 Goldwurm Caspar 24
 Gotha 39
 Graispach 85
 Grave Ludwig 103
 Gregor von Nazianz 15 f. 33
 Gregor von Tours 12
 Gremp Ludwig 172. 186 f.
 Grünrade Otto von 101 f. 115. 123
 Grüvotus Thomas 186
 Grumbach Wilhelm von 86
 Grunewald Georg 128
 Grunrad Otto von, s. Grünrade Otto von
 Gruter Janus 102. 123. 125
 Gualther Rudolf 130
 Gualtherus Cornelius s. Wouters Cornelius
 Guttwel Bernhard 116
 Haimerin s. Heymair Magdalena
 Haller Christoph 182
 — Johann 130
 Halteinspil Sebastian 33 f.
 Hamburg 111
 Hardenberg Albert 108
 Harer Peter 113. 157
 Harnisch Matthias 103
 Hartmann David 119
 — Georg 184
 — Hartmann 97
 Hartung Johannes 57. 114
 Hausmann Nikolaus 111
 Hautzendorf 33
 Hecalius Johannes 52 f.
 Hechtstetter Johannes Bapt. 112
 Hedio Eusebius 130. 181
 — Kaspar 5 f. 24 f. 31. 35. 40 ff. 61. 73. 77. 141 f. 144 f. 181
 Heel Petrus 118
 Heidelberg 5. 7. 8. 11. 15. 19. 33. 45. 47 f. 50. 54. 86—98. 107 f. 121. 122. 168 ff.
 — Barfüßerkloster 8. 20
 — Hofbibliothek 3 ff. 18
 — Kurfürstl. Bibliothek 2 f. 14 f. 18 f. 99 ff.
 — Predigerkloster 8
 — Sapienzkolleg 102
 — Universitätsbibliothek 30. 39. 46. 53. 56. 67. 136. 145. 184. 189
 Heildelheim 135 f.
 Heilbronn 118

- Heinrich VIII. von England 165
 — Pfalzgraf 9
 Heinsius Daniel 123
 — Nikolaus 10
 Helfandt Heinrich 180. 184
 Henricpetri Adam 130
 Henischius Georg 112
 Herbrodt Jakob 39. 182
 Herkules II. von Ferrara 4
 Hermann Ludwig, Pfalzgraf 85
 Herold Johannes 56 f.
 Herr Michael 34
 Hesse Eoban 119
 Heshusius Tileman 93. 102. 107. 110 f.
 113. 120
 Hessinuotanus Hieron. 116
 Heymair Magdalena 113. 125
 Hilten Joh. 119
 Hiltner Johannes 171
 Hippolytus, Papst 15. 25
 Hirsau 51. 182
 Hobel Sigm. 117
 Hochwart Laurentius 34
 Höchstädt 4. 57. 85
 Höchsteter Joseph 42. 73 f. 181
 Hoeschel David 123
 Hofmann Bartholomaeus 113
 Hofsteter Matthäus 121
 Hohenegk Adam von 184
 Homer 61
 Horaz 16
 Hornbach 116
 Hoß 180
 Huberinus Kaspar 24. 34. 42. 68. 181
 Hugelius Karl 88 f. 95—98
 Hugo von Trimberg 16
 Hugwald Ulrich 34
 Hupf Mathias 35
 Hurtado di Mendoza Diego s. Mendoza
 Huser Johannes 65
 Huß Johann 157
 Hutten Ulrich von 30. 113. 182
 Hutz Peter, gen. Nestler 30

 Jena 48. 110. 122
 Ingolstadt 64
 Innsbruck 191
 Joachim, Markgraf von Brandenburg
 183
 Joachim Ernst von Sachsen 114. 117
 Johann, Pfalzgraf 115. 183
 — II. von Simmern 39 f.
 Johanna, Päpstin 129 f.
 Johann Albrecht von Mecklenburg 100
 — Friedrich von Sachsen 107 f.
 114. 183
 — Georg von Sachsen 114. 121
 — Kasimir, Pfalzgraf 100 f.
 Johannes Salisberiensis 42. 144
 Jonas Justus 92. 111. 165
 Isidor 11
 Isocrates 60
 Itzstein 84
 Judex Matthias 109 f.
 Jung Ambrosius 8

 Kaal Paul 28
 Kaisheim 11
 Kalhart Hans 183
 Karl IV., Kaiser 30
 — V. 5. 29. 35. 78. 84. 182. 188
 — Herzog von Burgund 28 f.
 — Theodor, Kurfürst 10. 64
 Karlsruhe, Generallandesarchiv 171 ff.
 185 ff.
 Kastl 187
 Kayser Joh. 98
 Keckermann Bartholomäus 115
 Ketzmann Petrus 131
 Kilian Hans 20. 26. 42 f. 50. 60—86.
 141—145. 184. 189 ff.
 Kinthis Jobst 42. 119. 136 ff.
 Kirchner Kaspar 181
 Kirchof Hans Wilh. 124
 Klein Melchior von 117
 Kling Barbara 117
 — Melchior 117
 Knippius Andronicus 181
 Knotz Hans 184
 Koch Werner 14
 Köln 20. 49. 166 ff.
 Königsberg i. Pr. 120
 Kohl Hans 43. 63. 86—98
 — Paul 87
 Kofwig 111
 Kunigunde, Herzogin 28

 Lactantius 42. 145
 Landschad Christoph 181 f.
 Landshut 133
 Landsperger Johannes 133
 Languet Hubert 45
 Latomus Bartholomaeus 76
 Lauingen 4. 7. 34. 43. 55. 58. 108
 Lauterbach Johannes 98
 Lavater Ludwig 130

- Leben (Löwe?) Hans 16
 Leib Kilian 25. 38
 Leipzig 46 f.
 Lenglin Johannes 42. 62. 80. 144
 Leo X. 166
 Leovitius Cyprian 55 f.
 Leyendegker Ludwig 32. 181
 Lilienfein Georg 128
 Linck Hans 184
 — Wenzeslaus 21. 113
 Livius 20
 Löscher Abraham 97
 Loreto 54
 Lorchius Reinhart 21
 Lorichs Melchior 193
 Lorsch 7 f. 12 ff. 57
 Lotichius Secundus Peter 91 f. 94. 96
 — Peter, Abt von Einsiedeln 97
 Luck (Lucius) Ludwig 87
 Ludwig X., Herzog v. Bayern 39. 133
 Ludwig IV., Pfalzgraf 28
 Ludwig V., Pfalzgraf 65
 — VI., Kurfürst von der Pfalz 65. 99 f.
 120. 124 f. 130. 131. 189 ff.
 Ludwigsburg 22
 Lüneburg 110
 Lüneburgensis Henricus 117
 Luntius Johannes 123
 Luther Anna 122
 Luther Martin 11. 22. 24 f. 32. 38. 60
 68—72. 83. 100. 104—113. 115 ff. 119.
 122. 127. 131. 157. 181 f.
 Luther Magdalena 117
 Luther Paul 104. 122

 Magdeburg 47. 169
 Maier Sebastian 26. 41. 63. 133 ff. 193
 Maihingen, Schloßbibliothek 16. 25
 Mainz 12. 45. 48
 Mainz, Dombibliothek 12. 147
 Maior Georg 95 f. 111. 113. 116. 118. 181
 Mair Georg 113. 117
 Maisenbug Wilhelm von 124
 Malinaeus Guilielmus 38
 Mameranus Nikolaus 112
 Mandel Christoph 35. 42. 81 f.
 Mannheim 10. 18. 26. 192
 Marbach Johannes 172
 Marburg 32. 67
 Marcellus Johannes 117
 Marquard, Bischof von Speier 130
 Marsilius von Padua 25. 70—73
 Martyr Petrus 21

 Masius Andreas 7. 180
 Maulbronn 7
 Max I., Joseph von Bayern 28
 Maximilian I., Kaiser 188
 — I., Kurfürst von Bayern 1. 19
 Mayer Sebald 34
 Mecklenburg 47. 170
 Medici Alexander 4
 Medlingen 11
 Megkhenhausen Jörg 181
 Meinkemmer Ulrich 128
 Meisenheim 116
 Melanchthon Philipp 31. 34 f. 38. 49.
 59. 84. 92. 95 f. 111. 113 ff. 116—120.
 122 f. 126. 131. 134. 158. 182
 Melissus (Schedius) Paulus 19. 92.
 100 f. 122 f. 127. 129
 Mendoza Don Diego Hurtado de 158
 Menius Eusebius 116
 — Justus 120. 122
 Menradus Martin 42. 78 f. 185
 Michelfeld 127 f.
 Micyllus Jakob 13. 57. 60. 92
 Micyllus Julius 91. 130
 Mila Ursula von 117
 Millenus Marcus 66
 Miller Malchias 117
 Minckwitz Erasmus von 170 f.
 Modius Franciscus 123
 Mödingen 11. 41. 133 ff.
 Mörlin Hieronymus 120
 — Joachim 110 f.
 Molineus (Du Moulin) Carolus 32. 38. 152
 Molinaeus Peter 120
 Mollerus (Möller) Heinrich 116
 — Johannes 123
 Molther Menrad 118 f.
 Montecavaloro Lodovicus de 147
 Morgenstern Benedikt 120
 Morolt Alex 182
 — Hans 12. 39. 182
 Morshemius Mercurius Johannes 94 f. 97 f.
 Morteisen Ulr. 116
 Mosbach Samuel 102
 Motschiedler Johannes 127
 Müller von Westendorf Marx 25. 42.
 70—73
 Müller Sigmund Ulrich 11
 München 2. 36. 115
 — Hauptstaatsarchiv 23. 25. 40. 141 ff.
 — Staatsbibliothek 8. 10. 13 f. 18. 21—
 29. 34. 43. 46. 56. 59. 133 f. 140. 148.
 168 ff. 192 ff.

- Münster Sebastian 57
 Müntzer Valentin 38
 Murarius Leonhardus 127
 Murner Thomas 124
 Musculus Andreas 193
 Musculus Wolfgang 102. 160 f.
 Mylius Crato 112

 Naogeorgus Thomas 30. 35. 52 f. 113
 Nathaniel 129
 Naumburg 108. 111
 Neckar 97
 Nenning Christoph 123
 Nervius Johannes 97
 Neuber Ulrich 84 f.
 Neuburg Fürstentum 4
 Neuburg Stadt 4 f. 9 f. 11. 15. 17 f. 20.
 22. 41 f. 60 ff. 86. 142. 170. 180. 193
 — Histor. Verein 15. 21. 23
 — Hofbibliothek 10. 14
 — Jesuitenbibliothek 17 f.
 — Kirchenordnung 35. 40 f. 61 f.
 — Provinzialbibliothek 18. 20. 22 ff.
 Neuhausen bei Worms 14
 Neustetter gen. Stürmer Erasmus 91.
 96 f.
 Nidbruck Kaspar von 45. 51. 153. 157.
 159. 166 ff.
 Nigri Hieronymus 103
 Nordgau 4. 85
 Nossen Giovanni Maria 121
 Nuber Veit 44
 Nuenar Hermann Graf von 130
 Nürnberg 83. 105

 Ochino Bernardino 54. 73 ff. 181
 Ochsenkuhn Sebastian 88 ff.
 Oecolampadius Johannes 16. 33. 35. 113
 Oehringen 80
 Oertel (Ortelius) Veit von Windsheim
 116 f. 119
 Oesterreich 188
 Oettingen Wolf von 182
 Oporinus Johannes 43
 Osiander Andreas 35. 41. 83. 181
 Ostendorfer Michael 91. 93 f.
 Ostermeier Georg 97
 Otfried 106
 Ottheinrich, Pfalzgraf u. Kurfürst 1—99.
 124 f. 127. 133—187. 192 ff.
 Ottheinrich von Sulzbach 69
 Otto, Kardinal, Bischof von Augsburg
 181. 183
 Oxford 7

 Pantaleon Heinrich 130
 Paracelsus Philippus Aureolus 64 f.
 Parcus Jacob 87
 Pareus David 115
 Paul III., Papst 36
 Paul V. 171
 Pernerer Sebastian 180. 182
 Perspacher Wilhelm 115
 Petreius Johannes 83
 Petrus de Vinea 42. 142 f.
 Pettendorf 86 f.
 Pettenreut 33. 52
 Peucer Kaspar 96. 102. 116. 118 f.
 Peutinger Claudius Pius S. 145 f.
 Peutinger Konrad 8. 145 f.
 Pezel Chr. 116
 Pfird Wolf Dietrich von 140
 Phaedro Georg s. Fedro Georg
 Philipp, Bischof von Freising 183
 — von Hessen 130
 — von Leiningen-Westerburg 33
 — von Nassau 84
 — Pfalzgraf 4. 83. 125. 183. 188
 — II. von Spanien 171
 — Bischof von Speier 183
 — Ludwig, Pfalzgraf 64 f. 86. 189
 — Wilhelm, Pfalzgraf 10 f. 18. 26. 29
 Pichsel Sebastian 120
 Pirstinger Berthold 8. 144
 Piscator Johann 123
 Pithopaeus Lambertus Ludolphus 114.
 123
 Pitiscus Bartholomaeus 101 f.
 Platina Baptista 6. 25. 42. 73. 144
 Poach Andreas 110
 Poland Veit 52 f. 130. 179 f. 185 ff.
 Pole Reginald 123
 Polling 23
 Porttenbach Hans 126
 Postell Wilhelm 7
 Posthous Erasmus 123
 — Johannes 94—98. 130
 Prant 180
 Praun Konr. s. Braun Konrad
 Prugner Nikolaus 54. 56. 182
 Puelnhöfer Konrad 127
 Pütrich von Reichartshausen Jakob 12

 Rabus Ludwig 53 f.
 Raid Silvester 182
 Rascalon Wilhelm 182
 Rauscher Hieronymus 84
 Ravensburg 144

- Regensburg 86 f. 97. 157. 180
 — Stadtbibliothek 13. 23. 169 f.
 Regiomontanus Johannes 56. 82 f.
 Regius Urban 36
 Reichenbach 127 f.
 Reicher Lienhard 60
 Reinhold Erasmus 117
 Reinmichel Leonhard 64. 86
 Reißner Adam 36
 Rem Daniel 112
 — Georg 122
 — Laux 39
 Ressler Joh. Paul 95
 Reuchlin Johannes 15. 25. 127
 Reuder Nikolaus 184
 Reusner Nikolaus 64
 Rheticus Joachim 112
 Rhodler Mathias 130
 Richard, Pfalzgraf 89
 — Valentin 115
 Riedesel Heinrich 182
 Rihel Wendel 73
 Rörer Georg 106. 109
 Röttinger Hercules 182
 Rom 7. 16. 121. 129
 — Vaticana 7. 12. 14. 18 f. 44 f. 47.
 56 f. 60. 83. 92. 99—131. 147. 157
 Rosetus Johannes 85
 — Michael 130
 Rostock 116 f.
 Rothammel Nikolaus 123
 Rudinger Heinr. 39
 Rudland Joachim 140. 183
 Ruprecht, Pfalzgraf 3
 — Pfalzgraf von Veldenz 32

 Sachs Hans 36 f. 39. 74. 103
 Sacrobusto Johannes de 27
 Salbernkirchen (Salmannskirchen) 33
 Saltzmann Gregor 55. 180
 Salzburg 34
 Sarayna Torellus 29
 Sarcerius Erasmus 113
 Savonarola Girolamo 26. 34. 37
 Saxo Johann 117
 Scaliger Joseph 129
 Schäufelin Hans 95
 Schardius Simon 130
 Schechsus Paulus 113
 Schedius Paul s. Melissus
 Schegk Jakob 119
 Scheit Kaspar 33. 98
 Schellenberger Lux 40

 Scheublin M. 181
 Schertlin Sebast. 182
 Schimperlin Christian 193
 Schmalkalden 111
 Schmalkaldischer Krieg 5. 8. 37. 61
 Schmauß Andr. 28
 Schmidt Erasmus 123
 — Valentin 184
 Schönau 7
 Schöner Andreas 56. 82 f.
 — Johannes 56. 82. 112
 Schösser Johann 122
 Schoppius Konrad 123
 Schor (Scorus) Anton 37
 Scholt Andreas 37. 123
 Schröter Heinrich 123
 Schumann Valentin 124
 Schwarzmeyer Johann 98
 Schwechenheim Philipp Ludwig von
 103
 Schweiz 182
 Schwenckfeld Kaspar 37 f.
 Scorus Anton s. Schor Anton
 Scrimgerus Henricus 130
 Sechelius Jakob 98
 Seitz Georg 117
 Selnecker Nikolaus 116
 Senarcläus Claudius 27. 43. 64. 76.
 130. 140. 194
 Senfel Ludwig 117
 Senßhaim Ludwig 182
 Servetus Michael 21
 Sichardus Johannes 13 f.
 Sighart Georg 112
 Simler Josias 60. 130
 Sitzinger Ulrich 90
 Sixtus V. 121
 Sleidanus Johannes 50 ff. 62. 171 ff.
 181. 186 ff.
 Smetius Heinrich 123
 Solis Virgil II. 83. 85
 Spalatinus Georg 111
 Speier, Dombibliothek 9. 22
 — Karmeliterbibliothek 11 f.
 Speinshart 127 f.
 Spier Paul 189
 Spreter Johannes 113
 Stab Othomar 107. 122
 Stamler Marcus 187
 Stancaro Francesco 60. 77 f.
 Steinwer Achatius 117
 Stephan Karl 112
 Stephani Klemens 30. 59

- Stigelius Johannes 114. 119
 Stöckl Hieron. 184
 Stössel Johannes 122
 Stopler Joh. 182
 Stoß Veit 16. 192
 Strada Jakob 125
 Straßburg 51 f. 61. 141 ff. 171 ff.
 Straub Kaspar s. Strubinus Caspar
 Strigel Victorinus 107. 109 f. 116. 118 f.
 122
 — Peter 116
 Strozza 171
 Strubinus (Straub) Caspar 94 f.
 Strupp Joachim 101. 122
 Stüchs Jörg 103
 Stumpf Johannes 37. 52
 Stunius Johannes 123
 Sturm Jakob 39
 — Johannes 51 f. 123. 130. 171—180.
 186—189
 Stuttgart 60
 Sulzbach 191
 Sulzer Simon 113
 Susanna, Pfalzgräfin 41. 183
 — von Sulzbach 69
 Sylburg Friedrich 101. 125

 Tanner Bernhard 182
 Terentius 30. 59
 Theodoricus Marcellus 171
 Thüringen 107
 Tossanus Paul 113. 123
 Toxites Michael 12. 39. 57. 181
 Tremellio Emanuele 129 f.
 Trient 76
 Trithemius Johannes 21. 31
 Troglarctus Zacharias 42. 119. 135—
 140
 Truchlaub Nikolaus s. Druchlab
 Nikolaus
 Trugenhofen 183
 Tscherni Daniel 117
 Tübingen 19. 54. 115

 Uhart Philipp 86
 Ulrich von Württemberg 183
 Ulricus Johan 16
 Ungarn 173
 Ursinus Zacharias 131

 Vadianus Joachim 43
 Varnbüler Ulrich 30

 Velenus Ulricus 37
 Venedig 7. 39. 81
 Vergerius Ludwig 54
 — Paul Peter 54. 113. 181
 Verona 29
 Villegagnon Nikolaus Durand de 78
 Virgilius 16. 57
 Vogel Hans 90
 Volkmar v. Berlepsch Erich 97
 Vom Berg Johann 84 f.

 Wager Hieronymus 180
 Wagner Marcus 48
 Walderbach 127
 Waldsassen 127 f.
 Wallerstein 10 f.
 Wasmudius Johannes 123
 Wedmann Johannes 120
 Weimar 106 f. 109. 111. 171
 Weinhardt Wolfgang 136
 Weinheim 5 f. 88. 61. 146. 185
 Weißenburg Wolfgang 27
 Weißenhorn Alexander 84
 Weißenhoe 127
 Wendelinus Georg 123
 Wendl G. 181
 Werda N. von 186 f.
 Wernher Johann Sigmund 39
 Westersteden 10
 Westphal Joachim 37. 181
 Wichram Georg 124
 Widebram Friedrich 116
 Widmann Georg 184
 Widmanstetter Johann Albrecht 37. 129
 Wien 182. 188
 Wiesbaden 84
 Wigand Johannes 109 f.
 Wilhelm von Bayern 185
 Willer Georg 103
 Willing Johannes 126
 Windsheim 87
 Wirsung Christoph 54
 Witekindus Hermann 130 f.
 Wittenberg 95 f. 100. 114—118
 Wittich Hieronymus 39
 Wizbol Konrad 117
 Wolf Hieronymus 106. 112
 — Kaspar 112
 — Martin 37
 Wolffhart Bartholomäus 84
 Wolfgang, Pfalzgraf 9. 14. 17. 48. 63.
 84 f. 108. 117. 127. 180. 183

- Worms 98. 111. 174. 178. 188
 Wouters (Gualtherus) Cornelius 49 f.
 166 ff.
 Zärtlin Konrad 37
 Zailer Hans 182
 Zantani Antonio 58. 147
 Ziegler Hieronymus 14
 — Jakob 27
 Zirler Stephan 96. 187
 Zißdorf Otto 117
 Zöschingen 10
 Zolner Erasmus 97 f.
 — Georg 97 f.
 Zorn Friedrich 95
 — Karl, Graf von 183
 — von Buelach Jörg 84. 142. 185
 Zündelin Wolfgang 131
 Zürich, Zentralbibliothek 60
 Zweibrücken 85
 Zwickau 121
 Zwinger Theodor 131
 Zwingli Ulrich 38. 126



Corpus Catholicorum

Werke kathol. Schriftsteller im Zeitalter der Glaubensspaltung. Veröffentlichung der Gesellschaft zur Herausgabe des Corp. Cath. Begründet von Dr. Jos. Greving, o. ö. Prof. an der Univ. Bonn. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. W. Engelkemper-Münster für AT; Prof. Dr. Frings-Bonn für Germanistik; Prof. Dr. M. Grabmann-München für scholastische Theologie und Philosophie; Prof. Dr. Lux-Münster für Kirchenrecht; Prof. Dr. Meinertz-Münster für NT; Bibliothekar Dr. Schottenloher-München für Bibliographie; Prof. Dr. Weymann-München für Patristik und latein. Sprache, hrsg. von D. Dr. Albert Ehrhard-Bonn. Lex.-8^o.

Bisher erschienen:

- Heft 1: Johannes Eck. *Defensio contra amarulentas D. Andreae Bodenstein Carolstini invectiones* (1518). Hrsg. von Prof. Dr. Jos. Greving. 1919. VIII, 75* u. 96 S. 6,75; Subskr.-Pr. 5,75
- Heft 2: Johannes Eck. *Epistola de ratione studiorum suorum* (1538). Erasmus Wolph. *De obitu Joan. Eckii adversus calumniam Viti Theodorici* (1543). Hrsg. v. Joh. Metzler, S. J. 1921. VII u. 106 S. 4,35; Subskr.-Pr. 3,70
- Heft 3: Johannes Cochlaeus. *Adversus cucullatum Minotaurum Wittenbergensem. De sacramentorum gratia iterum* (1523). Hrsg. von D. Dr. Joseph Schweizer. 1920. VII u. 66 S. 2,85; Subskr.-Pr. 2,40
- Heft 4: Hieronymus Emser. *De disputatione Lipsicensi, quantum ad Boemos obiter deflexa est* (1519). A venatione Luteriana aegocerotis assertio (1519). Hrsg. von Dr. Franz Xaver Thurnhofer, Pfarrer. 1921. VII u. 111 S. 4,50; Subskr.-Pr. 3,80
- Heft 5: Kaspar Schatzgeyer O. F. M. *Scrutinium divinae scripturae pro concillatione dissidentium dogmatum* (1522). Hrsg. von P. Dr. Ulrich Schmidt, O. F. M. 1922. XXVIII u. 179 S. 7,80; Subskr.-Pr. 6,65
- Heft 6: Johannes Eck. *Disputatio Viennae Pannoniae habita* (1517). Hrsg. von Dr. Therese Virnich. 1923. XXIV u. 80 S. 3,90; Subskr.-Pr. 3,30
- Heft 7: G. Contarini, Cardinal. *Gegenreformatorsche Schriften* (1530 c bis 1542). Hrsg. von Dr. Friedrich Hünermann. 1923. XL u. 76 S. 4,35; Subskr.-Pr. 3,70
- Heft 8: Barth. Latomus. *Zwei Streitschriften gegen Martin Bucer* (1543–1545). Hrsg. v. Dr. L. Keil. 1924. XXIV u. 167 S. 7,20; Subskr.-Pr. 6,20
- Heft 9: Johannes Fisher. *Sacri sacerdotii defensio contra Lutherum* (1525). Hrsg. von Rektor Hermann Klein Schmeink. 1925. XXIV u. 92 S. 4,40; Subskr.-Pr. 3,75
- Heft 10: Thomas de Vio Cajetanus O. Pr. *De divina institutione pontificatus Romani pontificis* (1521). Hrsg. von Prof. Dr. Friedr. Lauchert. 1925. XXIV u. 110 S. 5,20; Subskr.-Pr. 4,45
- Heft 11: Augustin von Allfeld O. F. M. *Wyder den Wittenbergischen Abgot Martin Luther* (1524). Hrsg. von Dr. Käte Büschgens. *Erklärung des Salve Regina* (1527). Hrsg. von Dr. P. Leonhard Lemmens O. F. M. 1926. 102 S. 4,50; Subskr.-Pr. 3,80
- Heft 12: Nicolaus Herborn. *Locorum communium adversus huius temporis haereses enchiridion* (1529). Hrsg. von Dr. P. Patricius Schlager O. F. M. 1927. XXVIII u. 192 S. 7,50; Subskr.-Pr. 6,40
- Heft 13: Johannes Eck. *Explanatio psalmi vigesimi* (1538). Hrsg. von Hochschulprof. Dr. Bernhard Walde. 1927.
- Heft 14: Johannes Eck. *Des heiligen concilli tzu Costentz... entschuldigung* (1520). — *Ableinung der verantwortung burgermeisters und rats der stat Costentz, sy und irr Lutterisch predicanten betreffend* (1524). — *Wider... Cunraten Som, gen. Rotenacker, predicanten in... Ulm* (1527). Hrsg. v. Dr. F. Zoepfl. 1927.

 Original-Einbanddecken in haltbarem Bibliotheksband für je 2—3 fortlaufende Hefte 1,40.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Reformationsgeschichtliche Studien und Texte.

Begründet von Prof. Dr. Joseph Greving, mit Unterstützung der Gesellschaft des Corpus Catholicorum herausgegeben von Prof. Dr. Albert Ehrhard in Bonn.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum erhalten die Hefte mit 25 % Ermäßigung bei direktem Bezuge vom Verlage.

Bisher sind erschienen:

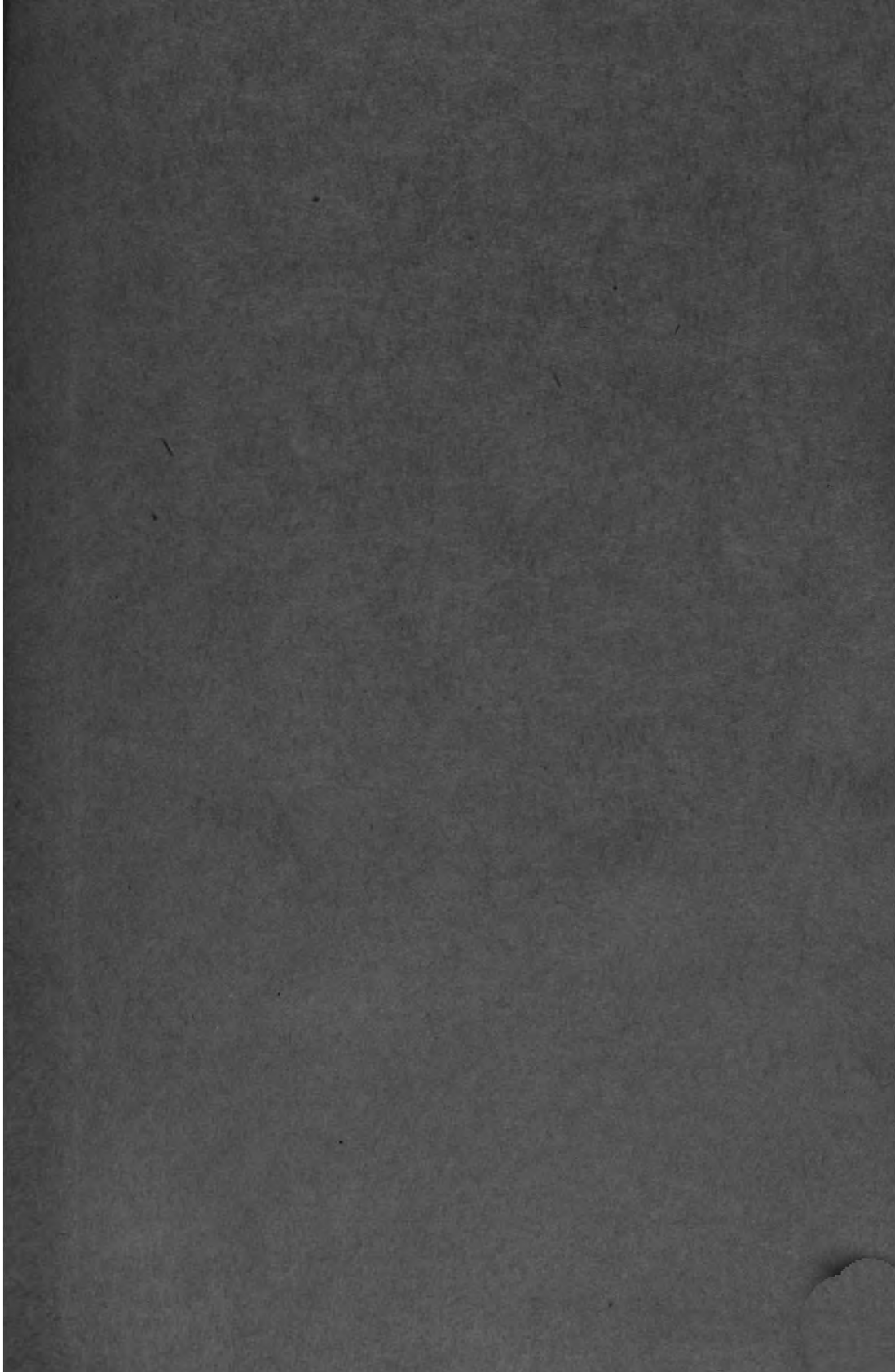
- Heft 1: Johann Eck als junger Gelehrter. Eine literar- und dogmengeschichtliche Untersuchung über seinen Chrysopassus praedestinationis aus dem Jahre 1514. Von Dr. Joseph Greving. 1906. XVI u. 174 S. 7,20
- Heft 2: Drei Beichtbühlein nach den zehn Geboten aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst. Von Dr. Franz Falk. 1907. IV. u. 95 S. 3,75
- Heft 3: Briefe von Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch an die Fürstin Margarete und die Fürsten Johann und Georg von Anhalt. Hrsg. v. Lic. Dr. Otto Clemen. 1907. VIII u. 67 S. 2,90
- Heft 4 und 5: Johann Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt. Ein Beitrag zur Kenntnis der pfarrkirchlichen Verhältnisse im sechzehnten Jahrhundert. (Miteinem Grundriß.) Von Dr. J. Greving. 1908. XIV u. 254 S. 10,—
- Heft 6: Die römische Rota und das Bistum Hildesheim am Ausgange des Mittelalters (1464—1513). Hildesheimische Prozeßakten aus dem Archiv der Rota zu Rom. Von Dr. Nikolaus Hilling. 1908. VIII u. 140 S. 5,50
- Heft 7: Killian Leibs Briefwechsel und Diarien. Hrsg. von Joseph Schlecht. 1909. XXXVIII u. 156 S. 7,30
- Heft 8—10: Jakob Ziegler aus Landau an der Isar. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation. Von Dr. Karl Schottenloher. Mit 6 Abbildungen. 1910. XVI u. 415 S. 16,20
- Heft 11 und 12: Ambrosius Catharinus Politus (1484—1523). Sein Leben und seine Schriften. Von Dr. Joseph Schweizer. 1910. XVI u. 308 S. 12,—
- Heft 13 und 14: Die Stellung Kursachsens u. des Landgrafen Philipp von Hessen zur Täuferbewegung. Von Prof. Dr. Paul Wappler. 1910. XII u. 254 S. 10,—
- Heft 15 und 16: Killian Leib, Prior von Rebdorf. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der deutschen Reformation. Von Dr. J. Deutsch. 1910. XVI u. 208 S. 8,40
- Heft 17: Methodisch-kritische Beiträge zur Geschichte der Sittlichkeit des Klerus besonders der Erzdiözese Köln am Ausgang des Mittelalters. Von Dr. Joseph Löhr. 1910. VIII u. 120 S. 4,80
- Heft 18 und 19: Die Reformvorschläge Kaiser Ferdinands I. auf dem Konzil von Trient. I. Teil. Von Dr. Gottfried Eder. 1911. XII u. 260 S. 10,20
- Heft 20: Aus ungedruckten Franziskanerbriefen des XVI. Jahrhunderts. Von P. Dr. Leonh. Lemmens O.F.M. 1911. XII u. 120 S. 4,90
- Heft 21 und 22: Briefmappe. Erstes Stück, enthaltend Beiträge von G. Buschbell, F. Doelle, J. Greving, W. Köhler, L. Lemmens, J. Schlecht, L. Schmitz-Kallenberg, V. Schweitzer, I. Staub, E. Wolff. 1912. VIII u. 284 S. 10,90

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. (Fortsetzung.)

- Heft 23: Der Observant Johann Heller von Korbach. Mit besonderer Berücksichtigung des Düsseldorfer Religionsgesprächs vom Jahre 1527. Anhang: Neudruck der „Handlung und Disputation“ und Hellers „Antwort“. Von C. Schmitz. 1913. VIII u. 123 S. 5,—
- Heft 24—26: Die städt. Gravamina gegen den Klerus am Ausgange des Mittelalters u. in der Reformationszeit. Von Dr. A. Störmann. 1916. XXIV u. 324 S. 9,25
- Heft 27 und 28: Johann Ecks Predigtthätigkeit an U. L. Frau in Ingolstadt (1525—1542). Von Dr. August Brandt. 1914. XII u. 239 S. 9,50
- Heft 29: Die Legation des Kardinals Nikolaus Cusanus u. die Ordensreform in der Kirchenprovinz Salzburg. Von Dr. I. Zibermayr. 1914. XX u. 128 S. 5,50
- Heft 30 und 31: Die Observanzbewegung in der Sächsischen Franziskanerprovinz bis zum Generalkapitel von Parma 1529. Von P. Dr. Ferdinand Doelle O. F. M. 1918. XXIV u. 280 S. (Vergriffen.)
- Heft 32: Aktenstücke zur Geschichte der Reformation in Ravensburg von 1523 bis 1577. Hrsg. von Dr. Karl Otto Müller. 1914. IV u. 92 S. 3,50
- Heft 33: Die Lutherbiographie des Johannes Cochlæus. Eine quellenkritische Untersuchung. Von Dr. Adolf Herte. (Unter der Presse.)
- Heft 34 und 35: Die Konstanzer Bischöfe Hugo von Landenberg, Balthasar Merklin, Johann von Lupfen (1496—1537) und die Glaubensspaltung. Von Dr. August Willburger. 1917. XVI u. 316 S. 12,50
- Heft 36: Johannes Altenstaig. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus u. der Reformation. Von Dr. Friedrich Zoepfl. 1918. VIII u. 72 S. 3,—
- Heft 37: Tagebuchaufzeichnungen des Regensburger Weihbischöfs Dr. Peter Krafft. Von Dr. Karl Schottenloher. 1920. VIII u. 71 S. mit Bild. 3,—
- Heft 38 und 39: Die Bußlehre des Johannes Eck. Von Dr. Heinrich Schauerte. 1919. XX u. 250 S. 10,20
- Heft 40: Briefmappe. Zweites Stück, enthaltend Beiträge von A. Bigelmair, St. Ehses, J. Schlecht, Fr. X. Thurnhofer. 1922. IV u. 159 S. 6,75
- Heft 41 und 42: Reformationsgeschichtliche Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 1517—1573. Von Dr. Aug. Amrhein, Pfarrer. 1923. VIII u. 188 S. 7,25
- Heft 43 und 44: Moritz von Hutten, Fürstbischof von Eichstätt (1539—1557), und die Glaubensspaltung. Auf Grund archivalischer Quellen bearbeitet von Dr. Karl Ried. 1925. XII u. 198 S. 8,—
- Heft 45 und 46: Reformbestrebungen Adolfs III. von Schaumburg (1547—56) in der Kölner Kirchenprovinz. Von Dr. Hans Foerster. 1925. IV u. 125 S. 6,—
- Heft 47 und 48: Das Pfarrbuch des Stephan May in Hilpoltstein vom Jahre 1511. Von Dr. Joh. B. Götz. 1926. XII u. 204 S. 8,50
- Heft 49: Wilhelm van der Lindt (Wilhelmus Lindanus). Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des Niederrheins und der Niederlande im 16. Jahrhundert. Von Dr. Wilhelm Schmetz. I. Teil. 1926. XVI u. 104 S. mit 1 Bild. 5,25
- Heft 50 u. 51: Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch. Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Publistik. Mit Anhang: Das Reformationschrifttum in der Palatina. Von Dr. Karl Schottenloher. Mit sechs Abbildungen. VIII u. 203 S. 7,95

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.





Date Loaned

[illegible]

Demco 292-5



b89106554645a

